N12<518385415 021

LS

ubTÜBINGEN

PFLICK.

K. UNIV. BIBL. TÜBINGEN



Stift Raigern 30 September 1889. P. Beda Dudik

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

UNIV. BIBL. TÜBINGEN

XI. JAHRGANG. — II. BAND.

1890.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

Inhalts-Verzeichniss des elften Jahrganges der „Studien."

Heft I—IV.

(Alphabetisch geordnet nach den Autoren.)

I. Abtheilung: Studien.

Berlière, Ursmar (O. S. B. Maredsous): Die Cluniacenser in England. S. 414—424.
Goldmann, Dr. Arthur (Wien): Beiträge zum Mauriner Briefwechsel S. 597—612.
H(urch) Joh. (Wien): S. Gregorius Magnus, O. S. B. S. 543—550.
Leonhard, Ludger (O. S. B. Seckau): 1. Das Stift Seckau von seiner Erhebung zum Domstifte bis zu seiner Einäscherung in der Salzburger Bisthumsfehde (1219—1259). S. 1—17, 181—199.
— 2. Ueber den Ursprung des Ordens der regulierten Chorherren vom hl. Augustinus. S. 407—413.
Roques, Herm. de . . . (Cassel): Regimen et statuta Kouffungensium. S. 18—35, 199—213.
Schmid, Bernh. (O. S. B. Scheyern): Kann ein Priester ohne Erlaubnis seines Diöcesan-Bischofs ins Kloster gehen? S. 551—560.
Schmieder, Dr. Pius (O. S. B. Lambach): Aphorismen zur Geschichte des Mönchthums nach der Regel des hl. Benedict. S. 373—406, 560—597.
Tadra, Ferd. (Prag): Das Stift Goldenkron zu Anfang des 30jährigen Krieges. S. 35—47.
Wolf, Athanas. (O. Cist. Ossegg): Descriptio itineris obsidum rel. Mon. Ossecc. a mil. Borussico abductorum 1759. S. 47—57, 214—223.
Wuku, Robert (O. Cist. Heiligenkreuz): 1. Die Essener nach Jos. Flavius und das Mönchthum nach der Regel des hl. Benedict. S. 223—230.
— 2. Die Heilkunde bei den alten Hebräern. S. 424—431.

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Braunmüller, Benedict (O. S. B. Metten): Bursfelder Statuten. S. 67—68.
Grüner, Bern. (O. S. B. Lambach): Das Benedictinerinnen-Kloster zum hl. Kreuz auf Säben in Tirol. S. 97—104.
Höfer, H. (Ehrenfeld): 1. Die Himmeroder Zeichnung. S. 306—307.
— 2. Beiträge zur Geschichte der Abtei Heisterbach. S. 464—465.
Hurch, Joh. (Wien): Aus einem Wilheringer Formelbuche. S. 104—114, 275—289.
Kinnast, Florian (O. S. B. Admont): Personal-Veränderungen im Benedictiner- und Cistercienser-Orden i. J. 1889. S. 477—489.
Nekrologe: S. 118—123; 325—336; 503—505; 659—668.
Nick (Salzig): Die Manuscripte der Bonner Universitäts-Bibliothek. S. 58—66.
Ordensnachrichten: S. 115—118; 314—325; 490—503; 648—659.
Récsei, Victor (O. S. B. Martinsberg): Zwei Manuscripte der bischöflichen Bibliothek in Kaschau (Ungarn) v. J. 1420. S. 290—296.

Schmid, Bern. (O. S. B. Scheyern): Compendium statutorum congr. Bursfeld., O. S. B. S. 231—244.
Schratz, W. (Regensburg): Münzen auf den hl. Wolfgang. (Schluss a. Jahrg. X.) S. 266—274.
Sila, M. (Pfarrer in Repentabor): 1. Das Benedictinerinnen-Kloster St. Cyprian in Triest. S. 633—646.
— 2. Das Benedictiner-Priorat „St. Martiri" in Triest. S. 646—648.
Tadra, Ferd. (Prag): Aus dem ehemaligen Klosterarchiv der Benedictiner zum hl. Nicolaus in Prag. S. 68—92, 244—266.
Weyer, Victorin (O. S. B. St. Lambrecht): Statuta monastica ad S. Lambertum in Styria sup. a nonnullis Abbatibus a saec. XV—XVIII data. S. 307—314, 466—477.
Wintera, Laur. (O. S. B. Braunau): 1. Culturhistorischer Fund a. d. XIV. Jahrh. S. 92—97.
— 2. „Memoria Subrupensis" P. Coelestini Hostlovsky. S. 296—306, 448—463, 613—632.
— 3. Nachtrag zu den Regesten der Benedictiner-Abtei Břevnov—Braunau. S. 432—447.

III. Abtheilung: Literatur.

Literatur-Verzeichniss: Neueste Benedict.- u. Cist.-Literatur (XLI—XLIV.) S. 124—137; 337—351; 506—526; 669—688.
Literarische Referate: S. 138—165; 352—362; 688—718.
Literarische Notizen: S. 165—172; 362.
Verzeichnis der Recensions-Exemplare: S. 172—179; 362—371; 526—551; 718—730.
Kalenderschau 1891: (Beilage zu H. III.) u. H. IV. S. 730—731.

U. I. O. G. D.

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

XI. JAHRGANG. — 1. HEFT.

1890.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

I. Abtheilung: Studien.

Das Stift Seckau

von seiner Erhebung zum Domstifte bis zu seiner Einäscherung in der Salzburger Bisthumsfehde 1219—1259.

Von P. Ludger Leonard O. S. B.

Mit seiner Erhebung zum Domstifte[1]) war Seckau in eine neue Periode seiner Geschichte getreten. Hatte es sich bis dahin von seinen unscheinbaren Anfängen in St. Marein still aber stetig durch Vermehrung seines Besitzthums und Erwerbung von mancherlei Privilegien zu seinem Vortheile weiter entwickelt, jetzt nimmt es, und zwar besonders auch in Folge jener Erhebung zum Domstifte, eine achtunggebietende, einflussreiche Stellung im Lande Steiermark ein. Dabei blieb das Innenleben des Klosters, die Beobachtung der klösterlichen Disciplin mit einer nur kurzen Unterbrechung im Allgemeinen gut. Mit Recht kann man daher von einer gewissen Blüthe des Stiftes sprechen, wiewohl mit dem weiterschreitenden unglücklichen 13. Jahrhundert auch für Seckau mancher schwere Tag heraufzog und besonders die Salzburger Bisthumsfehde mit der grossen Feuersbrunst in Seckau vom J. 1259 dessen zeitlichen und geistlichen Interessen einen herben Schlag versetzte. Wir wollen uns in den folgenden Zeilen zunächst die wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1259 und besonders die Salzburger Bisthumsfehde vorführen, um dann in einem späteren Artikel zu sehen, wie der bedeutendste und thatkräftigste Mann des Domstiftes

[1]) Vgl. „Studien“ Jahrg. X. Heft II.

in dieser Periode, Propst Ortolf von Prank, der sog. Restaurator von Seckau, dessen Wohlfahrt neuerdings begründete.

I. Propst Hezmann Schachner 1220—1230.

Gerold von Eppenstein, der zweite Propst des Stiftes, war am 28. Juli 1220 im 24. Jahre seiner Regierung gestorben, ob seiner grossen Verdienste um sein Kloster ein gesegnetes Andenken hinterlassend. Zwar wird, wie in einer Seckauer Urkunde vom 2. Juni 1202,[1]) so auch in zwei Urkunden des Stiftes Rein aus den Jahren 1216 (im Juni) und 1219, 9. Jannar bereits ein „Propst" Hezmann von Seckau genannt. Da aber der beste der ältern Seckauer Cataloge, von dem Chorherrn Thomas Jurich verfasst, und in Uebereinstimmung damit auch andere Gewährsmänner[2]) das Jahr 1220 als Todesjahr des Propstes Gerold festhalten, so dürfte der Widerspruch mit den Angaben der genannten Documente darin seine Erklärung finden, dass Hezmann als Stellvertreter des altersschwachen, wohl 100jährigen Propstes Gerold fungierte. Er folgte ihm denn auch in der Regierung vom Jahre 1220—1230.

Gleich seinem Vorgänger bekleidete Hezmann Schachner das Amt eines Stiftsdekanes, als das Vertrauen seiner Mitbrüder, die hier zum ersten Male als Domherren der bischöflichen Kirche Seckau ihr Wahlrecht ausübten, ihm die Propstwürde übertrug.

Noch in dem Jahre seiner Wahl, im Herbste 1220, erwarb sich der neue Obere um das Wohl seines Stiftes mehrfache Verdienste. Wir heben von ihnen hier nur hervor, dass er mit dem Herzog Leopold eine Alpe an dem Gradenbach bei Seckau sammt den zugehörigen Weiden gegen zwei fernliegende Mansen

[1]) Zahn, Steierm. Urkundenbuch II. S. 79, Nr. 49.

[2]) Pusch, Chronol. Stir. — Gauster, Praesul Seccov. — Pfarrchronik von Kobenz. Letztere, die aus den ältesten Seckauer Quellen schöpft, sagt vom Propst Gerold: . . . honori ac incremento ecclesie sue annos quattuor supra vicenos impendit; mortuus anno M. CC. XX. Die Seckauer Chronik äussert sich hierüber folgendermassen: „Dass in der Urkunde (vom Jahre 1202) Propst Hezmann genannt wird, muss durch einen Schreibfehler des Notars geschehen sein. Dies legt ganz besonders der Umstand nahe, dass Gerold in den Jahren 1208, 1209 und 1212 dem Kloster vorgestanden hat, wie wir anderweitig wissen, dass dagegen Hezmann in den Jahren 1220 und 1223, wie wir aus den Urkunden ersehen, das Kloster geleitet hat. Wir können nicht zugeben, dass zwei Gerolde Vorsteher gewesen, noch dass eine Resignation stattgefunden habe; denn sonst müsste der Propst Gottfried, der nach dem Zeugnisse unseres Nekrologiums als vierter Propst seit der Gründung erwähnt wird, als fünfter genannt werden, eine Annahme, die jeder Begründung entbehrt. Daher meinen wir mit unsern gelehrten Thomas Jurichius, dass Hezmann das Amt eines Procurators bei Leopold ausgeübt, und dass in Folge dessen sein Name aus Irrthum statt Gerolds aufgenommen ist, ein Irrthum, der das Rescript nicht ungültig macht."

an der „Cerwant“ bei Gutenstein eintauschte. In der diesen Vertrag betreffenden Urkunde, zu Neunkirchen im October gefertigt,[1]) motiviert der Herzog seinerseits diesen Tausch mit dem Nutzen und dem Schutze des Vaterlandes, dem öffentlichen Wohle. Vermuthlich wollte er sein dortiges, neuerbautes Schloss Gutenstein mit weitern Vorwerken versehen; jedenfalls aber dienten diese Gebiete zur Abrundung des Gutensteiner Herrschaftsgebietes, so dass dies nun überall natürlich gebildete Gränzzüge hatte. Der Tausch war demgemäss für den Herzog wichtig, und es liegt daher die Vermuthung nahe, dass über diesen Gebietstausch schon früher Verhandlungen versucht wurden, in welche jedoch Propst Gerold nicht eingehen wollte. Dass sie unter dem neuen Propste Hezmann schon so kurze Zeit nach seiner Einsetzung zum Abschlusse gelangten, verdient darum unsere Beachtung.[2])

Neben willkommenen Ereignissen, besonders in Schenkungen an das Stift bestehend, harrten des neuen Propstes aber auch minder freudige Dinge. Eine merkwürdige Naturerscheinung, die man im Winter des Jahres 1222, nach anderen Quellen 1223, in Steiermark beobachtete, wollte ihn gleichsam darauf vorbereiten: es fiel nämlich rother Schnee, oder wie eine Chronik sich ausdrückt, es fiel Schnee, der sich in Blut verwandelte.[3])

Von den — besonders unter den beiden Gegenkaisern Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig herrschenden — politischen Parteikämpfen der letztverflossenen Jahre verleitet, begann schon in damaligen Zeiten der fehdelustige Adel, sich vielfältige Ausschreitungen und Gewaltthaten zu erlauben, und leitete damit jene argen Unordnungen ein, welche die Mitte des 13. Jahrhunderts so berüchtigt gemacht haben. Welche Störungen für die öffentliche Sicherheit, Ordnung und Ruhe bei längerer Abwesenheit des Landesfürsten bereits zu besorgen waren, können wir z. B. aus dem Umstande entnehmen, dass selbst der Herzog Leopold der Glorreiche, als er 1217 in das hl. Land zog, es für nöthig fand, eine Bulle des Papstes Honorius III. sich zu erwirken, in der dieser ihn, seine Familie und Güter in seinen und des päpstlichen Stuhles besondern Schutz nahm und Auftrag gab, etwaige Angreifer mit kirchlichen Strafen zu belegen.[4]) Natürlich reizten die Güter von Kirchen und Klöstern

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 260, Nr. 176.

[2]) Newald, Geschichte von Gutenstein, S. 68 ff.

[3]) Nix nixit in Stiria, quae versa est in sanguinem. Chron. Austr. Bekanntlich begegnet man bei Hochgebirgswanderungen nicht selten dieser Erscheinung rothgefärbten Schnees. Nach der, wie uns scheint, glaubhaftesten unter den verschiedenen Erklärungen alter und neuer Schriftsteller wird die Hauptmasse desselben von einem Infusoriengeschlecht (Disceraea nivalis) und vielleicht einer Protococcus-Art gebildet.

[4]) Meiller, Babenberger Regest. S. 123, Nr. 153.

ganz besonders die wilde Raublust der Ritter, da sie hier bewaffneten Widerstand weniger zu fürchten hatten.

Für das Stift Seckau waren es in dieser Zeit hauptsächlich die Herren von Wildon, von deren Feindseligkeiten es viel zu leiden hatte. So hatten schon früher der alte Herrand von Wildon und dessen Sohn Hartnid auf den Stiftsgütern zu Kumberg durch Brandstiftung und Plünderung übel gehaust und grosse Beschädigungen angerichtet. Oft und oft, aber lange vergeblich, waren beide von dem Propste Hezmann zum Schadenersatz ermahnt worden. Diesen leisteten endlich auf einer grossen Versammlung von Pfarrern und Edelleuten, die im Jahre 1223 zu Weitz gehalten wurde, die jüngern Söhne Leutold und Ulrich, indem sie die früher zugesagte Uebergabe eines Gutes zu Prenning bei Deutsch-Feistritz nebst den dort ansässigen Hörigen vollzogen.[1])

Schon nach zwei Jahren finden wir diese beiden jüngern Söhne abermals ein begangenes Unrecht wenigstens theilweise sühnen. Es handelte sich diesmal um Güter zu Goberniz bei Knittelfeld. Ihre Angehörigen hatten dieselben zum Heile ihrer Seelen früher dem Stifte zugewiesen. Aber erst nach langem Zögern liessen sich diese Brüder durch die wiederholten Klagen und Beschwerden der Chorherren bewegen, auf ihre behaupteten Ansprüche zu verzichten, knüpften aber auch denn noch die Bedingung daran, dass ihr Lehensmann Gundaker von Landschach vier Mansen daselbst lebenslänglich behalte.[2])

Noch nicht waren zwei weitere Jahre verflossen, als Propst Hezmann gegen eben dieselben Herren von Wildon wiederum Klage zu führen hatte. Auch diese betraf Güter zu Goberniz, welche von einem ihrer verstorbenen Anverwandten, Lantfried mit Namen, zu seinem Seelenheile dem Stifte geschenkt, bisher aber, und zwar rechtswidrig, wie jene selbst zugaben, vorenthalten worden waren.[3]) Leutold und Ulrich mussten ihren Ansprüchen zu Gunsten des Stiftes entsagen, und der Herzog Leopold konnte am 17. Februar 1227 auf dem grossen Landgericht zu Graz die Beilegung dieses Streites bezeugen; doch musste der Propst zur Abfertigung ihrer Ansprüche 50 Mark Pfennige zahlen und musste gestatten, dass die genannten Edelherren noch die Vogtei darüber behielten.[4])

Für die Zukunft wurde die Hoffnung auf Ruhe vor den Feindseligkeiten der Herren von Wildon noch mehr — wenigstens für eine gewisse Zeit — gesichert, als Gundaker von Landschach die obengenannten vier Mansen, die er als Prekarien inne hatte,

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 299, Nr. 209.
[2]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 326, Nr. 236.
[3]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 328, Nr. 238.
[4]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 329, Nr. 239.

gegen Uebergabe von 30 Mark dem Stifte abtrat. Es geschah dies in Seckau, woselbst er und die Herren von Wildon, vielleicht noch in demselben Jahre 1227, zusammengekommen waren.[1])

Dies einzige Beispiel von derartigen fortgesetzten Rechtsverletzungen gewährt uns schon einen tiefen Einblick in die damaligen Zeitverhältnisse. Neben ihnen liefen aber für das Stift Seckau noch andere unangenehme und missliche Streitigkeiten her. So war dasselbe in einen Zwist mit der Abtei St. Lambrecht verwickelt worden wegen Ansprüche des Pfarrers Heinrich von Lind, eines Ordenspriesters von St. Lambrecht, auf die in dem Pfarrbezirk von Kobenz gelegene Kirche zu Knittelfeld, die jener Pfarrer als eine Filiale von Lind betrachtete. Durch freundliches Entgegenkommen des Abtes Waltfried, der keinen langen Streit, keine Kosten und Mühen wollte und zu vermeiden suchte, dass „die schon so lange zwischen den beiden Klöstern bestehende Liebe und Eintracht getrübt" werde, wurde dieser Zwist gemäss den Rathschlägen des Bischofs Karl von Seckau, des Abtes von St. Paul und anderer discreten Männer am 1. August 1224 gütlich beigelegt. Der Propst von Seckau gab zum Ersatze der der Pfarrei Lind entgehenden Zehnten eine Mark jährlicher Renten von Gütern zu Eichdorf und Zeltweg; ausserdem liess er allen denjenigen, die aus dem Pfarrbereich von Lind nach Knittelfeld übersiedelt waren und etwa ihre Grabstätte doch bei der Kirche des hl. Martin in Lind wünschten, das Recht, dort bestattet zu werden.

Auch ein alter Streit um die Kirche zu Schönberg lebte wieder neu auf. Der Pfarrer von Fohnsdorf hatte im Jahre 1209 jenes Gotteshaus mit seiner Kirche als dessen Mutterkirche vereinigen wollen. Als der Propst von Seckau hiegegen bei dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg Beschwerde erhoben, hatte dieser den Archidiakon der mittlern Steiermark, Dietmar, zum Schiedsrichter ernannt, durch welchen damals folgender Vergleich zu Stande gekommen war: Der Pfarrer von Fohnsdorf entsagt für immer seinen Ansprüchen auf die Kirche zu Schönberg; dagegen zahlt der Propst von Seckau einmal zum Nutzen der Kirche von Fohnsdorf 5 Mark Friesacher Münze.[2]) Erzbischof Eberhard hatte alsbald diesen Austrag des Streites bestätigt.[3]) Der nunmehrige Pfarrer von Fohnsdorf, Hartmann mit Namen, glaubte aber seine Pfarrei durch jene Entscheidung des Archidiakons benachtheiligt und appellierte daher. Als nun im Jahre 1227 Erzbischof Eberhard wieder in die Steiermark kam, nahm dieser vor dem Bischof von Seckau, vor dem neugewählten Bischof

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 332, Nr. 241.
[2]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 146, Nr. 94.
[3]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 147, Nr. 95.

von Lavant u. a. m. neuerdings die Verhandlung auf und endigte zu Pels am 21. Februar auf gütlichem Wege diese Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Theile dahin, dass die Propstei dem genannten Pfarrer durch Abtretung einer Mark Gülten bei Ratenberg eine weitere Entschädigung leistete, wofür dieser allen Rechtsansprüchen, die er zu haben schien, für immer entsagte.[1])

Wie wir soeben bemerkten, wohnte dieser Verhandlung als Zeuge auch der erwählte Bischof von Lavant bei. Auf seinen, fast alljährlich wiederholten Visitationen in der grossen Erzdiöcese Salzburg hatte Eberhard II. sich nämlich immer mehr überzeugt, dass durch die Errichtung der beiden Bisthümer Chiemsee und Seckau den geistlichen Bedürfnissen seiner Diöcesanen noch nicht Genüge geschehen sei. Mit Gutheissung des Papstes Honorius III. gründete er daher ein drittes Bisthum im Lavantthale, ernannte zum ersten Bischofe den gelehrten und eifrigen Pfarrer Ulrich von Haus und weihte ihn zu Straubing am 14. Mai 1228.

Von den hier erzählten widrigen Ereignissen abgesehen, flossen für den Propst Hezmann die Jahre seiner Amtsverwaltung glücklich und in Frieden dahin, und auch jene Angriffe, Feindseligkeiten und Beunruhigungen hatten seinem Stifte schliesslich keinen wesentlichen Schaden zufügen können. Der Bestand und selbst die Blüthe desselben mussten, nachdem es so viele grosse Wohlthäter gefunden, nach menschlichem Ermessen einstweilen als gesichert gelten, umso mehr, da es als Bischofssitz an Bedeutung für das ganze Land sehr gewonnen hatte. Für das schöne Verhältniss gegenseitiger Hochschätzung und Liebe, das zwischen dem Domcapitel und dem Bischof Karl herrschte, wurde bereits früher ein sprechendes Zeugniss beigebracht.

Während der Propst Hezmann den Besitzstand des Stiftes durch neue Erwerbungen sich vergrössern sah, vergass er doch nicht, auch die alten Besitzungen nutzbringender zu machen und zu dem Zwecke ausgedehnte Bodencultur zu veranlassen, speciell an jenen Orten, wo zu viel Waldgebiet war. So gab er dem Vicar Bertold zu St. Margarethen bei Knittelfeld alle dem Stifte gehörigen Pfarrzehnten zwischen den Bächen Lobming und Preg, die dieser theils durch Gelddarleihen, theils durch Zahlung der darauf lastenden Schulden im Betrage von 32 Mark an sich gebracht hatte, auf Lebenszeit gegen die Verbindlichkeit, dass er den ganzen Wald zu beiden Seiten des Gleinbaches ausrode, die Gegend cultiviere und mit Ansiedlern bevölkere zum spätern Nutzen des Klosters. Lebenslänglich solle er selbst den Fruchtgenuss davon ganz behalten,

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 330, Nr. 240.

nach seinem Tode aber alles in den Besitz des Stiftes übergehen. Um ihn noch mehr zu verpflichten, nahm der Propst ihn auch in die Verbrüderung auf.[1])

Trotz einiger Vorboten des spätern Raubritterthums waren im Allgemeinen die öffentlichen Verhältnisse im Lande den Bestrebungen letztgenannter Art jetzt noch recht günstig. Denn es war damals in Steiermark unter der Regierung des Herzogs Leopold des Glorreichen eine Zeit der Blüthe angebrochen. Die steirischen Edelleute, die auf den verschiedenen Feldzügen dieses Herzogs in seiner Umgebung gewesen waren, hatten sich nicht nur durch ihre ruhige, hartnäckige Tapferkeit grossen Heldenruhm erworben, sondern auch ihren Gesichtskreis erweitert; eine Menge neuer Anschauungen, Kenntnisse und ein Hochgefühl des Lebens verbreitete sich nunmehr in Steiermark. Zeuge hierfür ist besonders auch die damalige Blüthe der Dichtkunst. Wie Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide den glänzenden Hof des Herzogs in Wien zierten, so hatte Steiermark seinen kaum weniger bekannten Ulrich von Liechtenstein, den letzten Minnesänger, der später in nahe Beziehungen zum Stifte Seckau trat, neben ihm Herrand von Wildon und Rudolf von Stadeck. Obwohl die glänzende Hofhaltung und die grossen Feldzüge Leopolds ungeheure Summen verschlingen mussten, nennt Ulrich von Liechtenstein ihn doch „den Reichen“;[2]) sein Einkommen wurde auf 60.000 Mark Silber geschätzt. Da kein ausserordentliches Begebniss die geordnete Verwaltung der herzoglichen Länder unterbrach, so dauerte dieser glückliche Zustand derselben, den die alten Chroniken in lebhaften Farben schildern,[3]) während der ganzen langen Regierungszeit des Herzogs Leopold des Glorreichen. „Amator religionis et pacis,“ heisst er auch in den Chroniken; er achtete die religiösen Gefühle seiner Unterthanen, ehrte und schützte den Clerus, und eine Reihe frommer Stiftungen entstammt der Zeit seiner Regierung.

So günstig unter Leopold's Herrschaft die Verhältnisse in Steiermark waren, ebenso misslich hatten sie sich dagegen allmählich, besonders die kirchlichen, für das deutsche Reich gestaltet durch den eidbrüchigen Kaiser Friedrich II., den wir bald auch nach Steiermark kommen sehen werden. Hatte der grosse Innocenz III. durch sein persönliches Ansehen denselben noch in Schranken gehalten, dessen hochbetagten Nachfolger gelang das nicht mehr. Da die Kirche seinen verwerflichen Absichten nicht dienen wollte, sondern ihre Selbstständigkeit und die Freiheit der Völker gegen den selbstsüchtigen

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 325, Nr. 235.
[2]) S. Frauendienst. S. 64. A. Lachmanns.
[3]) S. Enenkel, Fürstenbuch von Oesterreich und Steyrland S. 87 ff.

Despoten vertheidigte, eröffnete er, uneingedenk des ihr schuldigen Dankes, einen Vernichtungskampf, welcher zwar der Kirche tiefe Wunden schlug, schliesslich aber dem treulosen Fürsten und seinem ganzen Geschlechte den Untergang bereitete.

Während in den Jahren 1227—1230 sich der erste Akt dieses Riesenkampfes zwischen sacerdotum und imperium abspielte, der mit dem Vertrage zu San Germano schloss, vollzog sich im Stifte Seckau ein wichtiges Ereigniss, demzufolge in dem Chorherrenstifte Stainz in Untersteier „ein neues Orchester der Tugenden und Wissenschaften“ [1]) erstand. Seitdem Leutold und Ulrich von Wildon bei ihrer Anwesenheit im Stifte Seckau um das Jahr 1227 den letzten Rest, wie es scheint, des von ihrer Familie gegen die dortigen Chorherren begangenen Unrechtes gesühnt hatten, sehen wir sie für einige Zeit nicht nur in ihren guten Gesinnungen gefestigt, sondern wir finden den Ersteren jetzt sogar als Klostergründer wieder. Uebrigens zeigte sich auch in den Streitigkeiten mit Seckau gerade dies Glied der Familie in einem günstigern Lichte als die andern, insofern wir es bei der Sühnung alten Unrechtes gewöhnlich vorangehen sehen.

Von den drei damaligen Brüdern des Geschlechtes Wildon hinterliess nur Ulrich Söhne. Während Hartnid kinderlos gestorben war, beschenkte der Himmel Leutold und seine Gemahlin Agnes von Liechtenstein nur mit zwei Töchtern. Dieser Umstand veranlasste Leutold, einen Theil seiner Güter zu einer frommen Stiftung zu verwenden. Er führte diesen Vorsatz in der Weise aus, dass er als Lehnsherr der schon bestehenden Kirche der hl. Katharina zu Stainz im Jahre 1229 diese mit so vielen Gütern und Einkünften beschenkte, als ihm zur Gründung eines Stiftes erforderlich schienen. Nachdem der Bischof von Seckau, in dessen Diöcese das betreffende Gebiet lag, auf eine diesbezügliche Anfrage das Vorhaben gebilligt und der Erzbischof Eberhard II. von Salzburg ebenfalls seine Zustimmung gegeben hatte, errichtete Leutold auf seinen weitausgedehnten Besitzungen neben der genannten Kirche den Klosterbau. Derselbe erhielt eine schöne Lage auf einem sanft ansteigenden, mit Wald gekrönten Hügel, der oben ein kleines Plateau bildete. Es fehlten nun noch die Chorherren, und Leutold wandte sich um Zusendung solcher an — den Propst des ehemals feindselig behandelten Stiftes Seckau. Dieser dachte hochherzig genug, um nicht nur die erbetenen Chorherren ihm zu überlassen, sondern auch seinen eigenen Stiftsdekan Gerold mitzugeben, der sodann vom Gründer

[1]) Pusch, Chronolog. incl. duc. Styr. pag. 269: „. . . hoc anno Stainzense canonicorum regularium sancti Augustini collegium velut nova virtutum et scientiarum orchestra in Styria inferiore suos natales habuit.“ Vgl. Zunggo, Prodromus II. S. 784.

als erster Propst von Stainz eingeführt werden konnte.[1]) Einige Zeit später, vielleicht um das Jahr 1232, erwarb Leutold von dem Erzbischof Eberhard II. allen Grund und Boden bei der Kirche der hl. Katharina, um durch Schenkung desselben an die neue Stiftung deren Bestand zu sichern, das Klostergebiet zu arrondieren.[2]) Bestätigt wurde dies zweite Tochterkloster von Seckau durch den Papst Innocenz IV. am 20. Februar 1246 und vom Bischof Ulrich von Seckau am 26. October 1247.

An sonstigen Ereignissen aus den letzten Regierungsjahren des Propstes Hezmann sei hier nur noch erwähnt, dass Papst Gregor IX. am 23. December 1229[3]) dem Stifte Seckau alle ertheilten Freiheiten, Vorrechte und Indulte bestätigte und dasselbe unter besondern apostolischen Schutz und Schirm nahm, sowie dass die Witwe Wulfings von Stubenberg in einer ob ihrer eigenthümlichen Datierungsweise merkwürdigen Urkunde vom 30. August 1230[4]) ihren Hof zu Baierdorf dem Stifte Seckau übertrug, welchen ihr Gemahl zu seinen Lebzeiten demselben bereits zugesichert hatte.

Wenige Monate nach dieser letzten Besitzerweiterung seines Stiftes, nämlich am 15. December 1230, starb der Propst

[1]) Gaust., Praes. Seccov. — Caes., Ann. Stir. II. S. 142. Ersterer gibt seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck, dass „Puschius", der diese Gründung „ornato sane, sed non integro penitus calamo" erzähle, ganz mit Stillschweigen übergehe, dass die ersten Chorherren in Stainz sammt ihrem Propste von Seckau ausgegangen seien.

[2]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 338, Nr. 290. Die bezgl. Urkunde, eine Copie aus dem nun verlorenen Stainzer Codex, widerspricht nicht der von unseren Chronisten bestimmt behaupteten Thatsache, dass die Gründung von Stainz in das J. 1229 fällt. Meill., Salzb. Reg. S. 289, Nr. 555 u. S. 562, Note 203 setzt zwar dieselbe, die kurz datiert ist: „VII. idus Aprilis, secunde indictionis" nicht in das Jahr 1232, sondern 1244 und demzufolge die Gründung von Stainz in das Jahr 1243, da es in dieser Copie heisst: „ecclesia sancte Catharine apud Stanz est hoc tempore collocata"; er hat nämlich als einen der unterschriebenen Zeugen den „erwählten" Bischof „Ulrich" (1244—1266) statt „Heinrich" von Seckau gelesen. Vgl. dagegen die trefflichen Bemerkungen bei Zahn, St. Urkdb. a. a. O., denen gemäss die Urkunde zwischen August 1231 und 30. Juni 1232 gefertigt sein muss. — Wolf, Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich S. 116 sagt ebenfalls, dass das Stift Stainz seit dem Jahre 1229 bestanden habe.

[3]) Muchar, Geschichte der Steiermark V. S. 115.

[4]) Dieselbe beginnt mit den Worten: Anno ab incarnatione domini M. CC. XXX., indictione III., luna XVIII., VI. feria in ebdomada Deus in adjutorium, in festo sanctorum Felicis et Augusti. Sie trägt also ein — nach unseren Berechnungen übrigens nicht miteinander harmonierendes — sechsfaches Datum, darunter die sonst ganz ungewöhnliche Bezeichnung der Woche durch die Anfangsworte vom Introitus des betreffenden Sonntags: Deus in adjutorium d. i. des 12. Sonntags nach Pfingsten. Was noch weit seltener ist, so ist über jene Worte die Melodie, nach der sie gesungen wurden, in Neumen geschrieben, welche, wie uns ein Vergleich zeigte, mit der jetzt gebräuchlichen nahezu übereinstimmt.

Hezmann, nachdem er zum Segen desselben 10 Jahre seines Amtes gewaltet hatte.

Nur 2 Tage vor ihm war auch der Bischof Karl von Seckau gestorben.[1]) Von dessen Leben und Wirken ist uns nicht viel bekannt geworden. So wissen wir nicht, welchem Geschlechte er angehörte, und in welchen Verhältnissen er vor dem Jahre 1214 lebte. Seit diesem letzteren Jahre bekleidete er die Würde eines Propstes von Maria-Saal, jenem in der Kirchengeschichte Kärnthens hochberühmten Gotteshause. Er war dort Nachfolger des im Jahre 1214 zum Bischof von Gurk beförderten Propstes Heinrich geworden. Im Jahre 1217 scheint er auch die Würde eines Propstes von St. Bartholomäus in Friesach erhalten zu haben, da er als solcher sich in unseren Urkunden findet, während bei der Propstei Maria-Saal erst 1219 ein neuer Propst Namens Leopold vorkommt. Als Bischof von Seckau treffen wir ihn nie trotz seiner Reichsfürstenwürde am kaiserlichen Hofe, umso öfter aber in Begleitung des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg; auch begegnen wir ihm mehrfach in der Umgebung des Herzogs Leopold des Glorreichen. Um das Jahr 1223 hatte er als Begleiter seines Erzbischofs die Freude, in St. Andrä im Lavantthale die Reliquien des hl. Vitus und des Gründers von Maria-Saal, des hl. Chorbischofes Modestus, aufzufinden. Auf dem Altare zur Verehrung ausgestellt, bethätigten die beiden Heiligen ihre Authenticität durch mehrere Wunder und wurden dann unter grosser Feierlichkeit nach Salzburg übertragen. Bischof Karl ruht jetzt, wie auch Propst Hezmann und dessen Vorgänger, in der Kirche zu Seckau.

---

[1]) „Wie kommt es," haben diejenigen gefragt, die nach gewöhnlicher Annahme den 13. December 1231 als Todestag des Bischofs Karl festhalten, „dass schon am 3. December 1231 sein Nachfolger als „erwählter" Bischof in einer Admonter Urkunde als Zeuge erscheint?" Eine Urkunde des Stiftes Seckau, in der Heinrich ebenfalls als „electus" unterzeichnet ist, muss zu derselben Zeit, vielleicht sogar noch etwas früher, ausgestellt worden sein. Entweder, so meinte man, hat Bischof Karl vor seinem Tode resigniert, oder sein Ableben muss um mehrere Monate zurückdatiert werden. — Darauf ist folgendes zu antworten: Von einer Resignation Karls lesen wir nirgends; dagegen gibt das „antiquissimum protocollum exstans Secovii, quod scripta chronologica canoniae nostrae cathedralis confirmant" 1230 als Todesjahr, das Seckauer Nekrolog den 13. December als Todestag an. Bischof Heinrich, der in einer Urkunde vom 3. August 1231 noch in seiner frühern Würde eines Propstes von Maria-Saal erscheint, wurde in demselben Monate zum Nachfolger Karls erwählt. Der bischöfliche Stuhl von Seckau blieb demgemäss 8—9 Monate nach dem Tode des Bischofs Karl unbesetzt, was auf Verhandlungen mit dem Herzog Friedrich schliessen lässt, um eine persona grata zu dieser Würde zu befördern. Vgl. Meill., Salzb. Reg. S. 547, Note 133 u. S. 548, Note 138.

II. Propst Gottfried von Pernegg 1230–34.

Seit der Erhebung Gerolds zum Propste des Chorherrenstiftes in Stainz, war Gottfried von Pernegg Dekan in Seckau gewesen. Er stammte aus berühmter Familie; denn das Geschlecht der Herren von Pernegg war von demselben Stamme, wie die Markgrafen von Steiermark, hatte auch dasselbe Wappen, nur in andern Farben, und besass viele Burgen und Schlösser im Lande.[1]) Noch heute sieht man am Ufer der Mur unweit von Frohnleiten ein Schloss Pernegg.

Nur kurze Zeit war es dem Propste Gottfried beschieden, das Domstift zu leiten; aber sie genügte ihm doch, sich um dasselbe nützlich und verdient zu machen und sich ein ehrendes Andenken zu sichern. Im Nekrologium von Seckau heisst es ausdrücklich von ihm, dass er der vierte Propst seit der Gründung gewesen.

Um andere minder wichtige Begebenheiten zu übergehen, so entstanden unter Propst Gottfried neuerdings Streitigkeiten über Pfarrgränzen und Zehnten, und zwar gleichzeitig auf verschiedenen Seiten. Zunächst wurde erst jetzt der alte Zwist mit dem Pfarrer Heinrich von Lind um die Kirche in Knittelfeld vollständig beigelegt. Das im Jahre 1224 getroffene Uebereinkommen wurde am 10. Februar 1231 vom Abte Wolfker in St. Lambrecht dahin abgeändert, dass von dem für die Kirche in Lind bestimmten Vermächtnisse derjenigen Pfarrangehörigen von Knittelfeld, die in Lind bestattet zu werden wünschten, ein Viertel oder die Hälfte oder ein anderer gebührender Theil der Kirche in Knittelfeld verbleiben solle; wenn eine von den beiden Parteien fortan dagegen fehle, so habe sie der andern ein Strafgeld von 30 Mark Pfennigen zu zahlen. Erzbischof Eberhard II. bestätigte noch in demselben Jahre dieses Abkommen.[2])

Um dieselbe Zeit hatte auch der neue Pfarrer Pilgrim von Fohnsdorf abermals gleich seinen beiden Vorgängern Ansprüche auf die Kirche in Schönberg erhoben; ja dieser ging noch weiter und machte auch Grosslobming dem Stifte streitig. Er hatte sich an den Papst Gregor IX. gewandt, der den Abt Wolfker von St. Lambrecht als seinen Commissär in dieser Angelegenheit delegierte. Betreffs der Kirche in Schönberg, wegen deren bereits eine definitive Entscheidung vom Erzbischof Eberhard gegeben und von den beiden streitenden Parteien acceptiert worden war, legte Abt Wolfker dem Pfarrer von

[1]) Gaust., Praes. Seccov.. Caes., Ann. Stir. II. S. 672 ff.

[2]) Zahn, Urkdb. II. S. 377, Nr. 281 u. II. S. 387, Nr. 289.

Fohnsdorf einfach Stillschweigen auf. Hinsichtlich der Kirche von Grosslobming traf er die Entscheidung, dass das Stift dem Pfarrer Pilgrim eine Mark Renten geben und dann dieser für immer auf seine vermeintlichen Rechte verzichten sollte. Beide hatten vorher durch Compromiss die Entscheidung ganz in die Hand des Abtes gelegt und sich verpflichtet, 20 Mark Strafe zu zahlen, wenn sie dieser Entscheidung zuwider handelten. Als nun an dem festgesetzten Tage das Capitel von Seckau nicht Wort halten, zur anberaumten Sitzung nicht erscheinen konnte und durch einen Boten Aufschub auf den folgenden Tag erbat, kam der Pfarrer Pilgrim zwar dieser Bitte entgegen, hielt sich dann aber an dem vereinbarten spätern Tage nicht an den Compromiss. Umsonst rief Abt Wolfker die Parteien nochmals zusammen; wortbrüchig appellierte Pilgrim an den apostolischen Stuhl. Und jetzt verlangte das Stift, weil der Pfarrer keinen Grund zur Beschwerde gehabt, wegen Verletzung des Compromisses die festgesetzte Strafe. So schildert eine vom Abte Wolfker am 31. August 1231 zu Lind gefertigte Urkunde den diesmaligen Verlauf und Ausgang dieser Angelegenheit.[1])

Als nun trotz dieser mit päpstlicher Bevollmächtigung gegebenen Entscheidung in der Folge der Pfarrer von Fohnsdorf immer noch nicht auf seine Ansprüche betreffs der Kirche in Grosslobming verzichtete, wurde schliesslich der Pfarrer Eberhard von Pels, welcher vorher 18 Jahre hindurch Pfarrer in Fohnsdorf gewesen war, zum Zeugniss in dieser Sache aufgefordert. Derselbe lag krank darnieder und gab daher an seinem Pfarrorte Pels am 3. Juni 1233 unter einem Eide die Aussage zu Protokoll, dass die Propstei Seckau bereits 30 Jahre hindurch und noch länger ohne jegliche Unterbrechung das Gebiet bis zu den Alpen am alten Flussbette des Lobmingbaches ruhig und unbestritten besessen habe.[2]) Damit war denn diese Angelegenheit endgültig erledigt.

Wie nach Westen, so wurde auch nach Osten hin die Gränze der Pfarrei Kobenz in Folge eines ausgebrochenen Zwistes sichergestellt. Die Abtei Admont gränzte mit ihrer Pfarrei St. Michael an die Pfarrei Kobenz, und der dortige Pfarrer hatte, wie es scheint, die Gränzen seiner Pfarrei überschritten, auf Kobenzer Gebiet Zehnten erhoben. Als sich das Stift Seckau darüber beschwerte, wurde der Archidiakon Ottokar von Obersteier mit der Schlichtung dieser Angelegenheit betraut. Mit Zuziehung von je 7 Vertrauensmännern aus jeder der beiden Parteien setzte dieser die Gebiets- und Zehentgränzen wieder fest, und der „Guntersbach“ (Günnersbach?) galt neuerdings als Gränzlinie dieser beiden Pfarreien. Diese schiedsrichterliche Ent-

[1]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 380, Nr. 283.
[2]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 402, Nr. 301.

scheidung wurde vom Erzbischof Eberhard am 29. November 1233 bestätigt.[1])

Gleich wie das Stift Seckau unter Propst Gottfried manche kleine Kämpfe auszufechten hatte, so war auch für die gesammte Steiermark damals eine Zeit fortgesetzter Kriege angebrochen, und die allgemeinen Zustände im Lande waren nichts weniger als rosig; die vorhergehende Periode der Blüthe hatte ein jähes Ende gefunden.

Auf Herzog Leopold den Glorreichen war nämlich im Jahre 1230 dessen Sohn Friedrich der Streitbare gefolgt. Derselbe war erst 19 Jahre alt, ein tapferer Held, aber in seinem Ehrgeize und seiner Herrschsucht über die Massen kriegslustig. Allerdings lagen, wie Weiss in seiner Geschichte von Steiermark sagt, die Ursachen, welche seine Regierung zu einem fortdauernden Unglücke für seine Herzogthümer machten, zum Theile auch in der Zeit. Wenn schon der Kampf zwischen Kirche und Kaiserthum eine solche Ursache war, so noch mehr der Kampf zwischen der beginnenden Landeshoheit und der kaiserlichen Centralgewalt; ferner der Kampf zwischen dem Bürgerthum, das von Leopold begünstigt war, und dem Adel, der bei der Jugend des neuen Herzogs seine verlorenen Rechte wieder zu gewinnen hoffte. Der Adel hatte sich jedoch verrechnet; kühn und schnell bezwang der junge Herzog den Aufstand der Kuenringe.

Bald stand Friedrich aber mit der ganzen Nachbarschaft in Krieg, und sein Land wurde von allen Seiten angegriffen. Er hatte seine zweite Gemahlin, eine Tochter des griechischen Kaisers, verstossen und sich mit Agnes von Meran vermählt. Die Verwandten der verstossenen Kaiserstochter forderten darauf die Könige von Ungarn und Böhmen zur Rache auf. Ueberdies hatte Friedrich durch Stolz und Unbotmässigkeit den Zorn des Kaisers erregt. Er unterliess es nämlich, um die Belehnung anzuhalten, leistete einer zweimaligen Einladung des Kaisers keine Folge, und als dieser endlich auf österreichischen Boden kam, war das Auftreten des Herzogs dergestalt, dass die Erbitterung des Kaisers nur grösser werden musste. Zu alledem verzögerte er auch noch unter allerlei Vorwänden die Herausgabe des Heirathsgutes an seine Schwester, die Schwiegertochter des Kaisers.

So hatte also der Herzog sich auf allen Seiten Feinde geschaffen, und bald musste sein armes Land dies in trauriger Weise büssen. Er errang zwar manchen herrlichen Sieg über seine Feinde, so über den Herzog Otto von Baiern, den König

[1]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 395, Nr. 295 u. II. S. 406, Nr. 304.

von Böhmen u. a. Als aber im Jahre 1233 drei feindliche Heere zugleich in seine Länder einfielen, konnte er nur sein Herzogthum Oesterreich siegreich schützen, während Steiermark durch ein ungarisches Heer unter Bela schrecklich verheert wurde. Die Steirer zogen ohne einen kundigen Anführer gegen dasselbe zu Felde, wurden aber in einen Hinterhalt gelockt und theils zusammengehauen, theils in die Gefangenschaft geschleppt; nur sehr wenige entkamen.[1]) Wir können uns die Stimmung der Trauer und Entrüstung über diesen herben Schlag, der vielleicht die Mehrzahl der Familien traf, denken und uns auch erklären, warum das Land bald darauf so willig von seinem Herzoge, dessen falscher Politik es sein Unglück zuschrieb, zum Kaiser abfiel.

Propst Gottfried von Seckau erlebte diese letztere Wendung in den unglücklichen Geschicken seines Vaterlandes nicht mehr. Es war ihm auch nicht beschieden, dem Bischof Heinrich, der, wie wir oben gesehen, erst nach mehrmonatlicher Sedisvakanz an die Spitze der Diöcese trat, in deren Regierung längere Zeit hülfreiche Hand zu leisten. Der Herbst des Jahres 1234 nahm ihn bereits hinweg. Gemäss dem Seckauer Nekrologium starb er am 21. September. Mit Wachsamkeit und Eifer und trotz des an ihm gerühmten milden Sinnes auch mit der nothwendigen Entschiedenheit hatte er die Rechte seines Stiftes vertheidigt.

III. Propst Wolfram von Herbersdorf 1234—38.

Nach Gottfrieds frühzeitigem Ableben wählten die Chorherren Wolfram von Herbersdorf zu ihrem Propste. Derselbe war einem bekannten Rittergeschlechte in Untersteier entsprossen. Ueber sein Vorleben und etwaige bisherige Amtsthätigkeit wird uns nichts Näheres berichtet.

Als Propst begann er damit, den Antritt seines neuen Amtes, das auch er nur wenige Jahre verwalten sollte, mit einem Akte der Dankbarkeit auszuzeichnen, indem er mehrere Wohlthäter des Stiftes und deren Verwandten in die Verbrüderung zur Antheilnahme an allen guten Werken der Chorherren in Seckau aufnahm resp. einen jährlichen Gedächtnisstag für sie festsetzte; damit letzterer umso besser begangen werde, setzte er gleichzeitig damaliger Klostersitte gemäss für die Chorherren eine Pitanz an jenem Tage fest. Unter diesen Wohlthätern befand sich auch der uns bereits bekannte Priester Bertold von St. Margarethen, der jetzt das Stift zu seinem Erben eingesetzt hatte. Es ist dies derselbe Priester, der schon unter dem Propste Hezmann durch Culti-

[1]) Pernoldus, Anno 1233. Chron. Claustroneob.

vierung der Gegend am Gleinbach sich um Seckau grosse Verdienste erworben hatte.[1])

Indem wir nur im Vorübergehen erwähnen, dass Propst Wolfram in seinem Widerstande gegen neue Feinde und Bedränger seines Stiftes bei der Herzogin Theodora, der Witwe Leopold's des Glorreichen, welche in den politischen Unruhen und Kämpfen jener Tage und zwar schon seit dem Jahre 1232 in den steirischen Bergen ein Asyl gesucht, Schutz und thatkräftige Hülfe fand,[2]) wenden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst wieder dem Herzog Friedrich zu.

Im Anfang des Jahres 1236 sehen wir auch diesen dem Kloster Seckau gegenüber ein Werk des Friedens thun. So sehr er selbst sich in allerlei weltliche Händel verwickelte, so wollte er doch „Andere durchaus nicht hindern," in der Einsamkeit „für Gott" zu leben und „zu streiten." Als daher Elleys, die Witwe Reichers von Gutenstein, in das Nonnenkloster zu Seckau eintrat und bei ihrer Aufnahme einen grossen Theil ihrer Güter dem Stifte schenkte, genehmigte er seinerseits diese Widmung. Ebenso erlaubte er auch seinem Dienstmann, Siegfried von Gutenstein, welcher wahrscheinlich ein Verwandter der eben genannten Schenkgeberin und nunmehrigen Nonne war, von seinem Eigenthum und auch von seinen Lehensgütern zu beliebigen kirchlichen Zwecken zu verschenken.[3])

Aber fast gleichzeitig sehen wir denselben Herzog Friedrich, genöthigt durch die traurigen Verhätnisse, welche er selbst durch seine steten Kriege herbeiführte, wie seinen Unterthanen überhaupt, so auch den Ordensleuten seiner Länder unerträgliche Lasten aufbürden. Die frühern allseitigen Angriffe hatten seinen kriegerischen Sinn keineswegs geändert. Er liess sich in eine Verschwörung der ungarischen Magnaten ein in der Hoffnung, sich selber die ungarische Königskrone auf das Haupt zu setzen, fiel mit einem Heere in Ungarn ein, wurde jedoch zurückgeschlagen und musste nun den Frieden durch grosse Geldsummen erkaufen. Um dieselben aufzubringen, schrieb er ungewohnte, jedes Maas übersteigende Auflagen aus und liess dieselben mit Härte eintreiben. Auf jedem einzelnen Mansen wurden 60 Pfennige geschlagen, alle Kassen mit Gewalt erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Obwohl wir keine Detailnachricht hierüber haben, so werden wir doch schliessen müssen,

[1]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 422, Nr. 319 u. II. S. 439, Nr. 335.

[2]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 491, Nr. 379.

[3]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 440, Nr. 336 u. II. S. 451 Nr. 345.

dass unter solchen Umständen auch das Kirchen- und Klostergut von Seckau nicht geschont wurde.[1])

Nun aber traten Adel, Clerus und Städte klagend vor den Kaiser Friedrich II. Derselbe war im Jahre 1235, durch die offene Auflehnung seines Sohnes Heinrich bewogen, von Italien nach Deutschland zurückgekehrt und hatte den Aufrührer des Königthums entsetzt. Jetzt sollte sich auch über den Herzog Friedrich, den Verbündeten Heinrichs, der Zorn des Kaisers entladen, umso mehr, als er die Herausgabe der Mitgift seiner Schwester immer noch verweigerte; die Klagen seiner Unterthanen gaben dazu den willkommenen Anlass. Nach dreimaliger erfolgloser Vorladung sprach der Kaiser die Reichsacht über ihn aus, erklärte ihn seiner Länder verlustig und betraute die benachbarten Fürsten mit der Ausführung dieses Urtheiles.[2]) Im Herbste des Jahres 1236 fielen diese von allen Seiten in des Herzogs Gebiet ein; der Herzog Bernhard von Kärnthen und der Bischof Ekbert von Bamberg bemächtigten sich der Steiermark, wo sie freudig und mit offenen Armen aufgenommen wurden.

Im Monate December kam der Kaiser selbst nach Steiermark, feierte Weihnachten in Graz und ertheilte den Steirern viele Gnadenbezeugungen, besonders durch seinen Majestätsbrief, um sich die Sympathien des Landes zu erwerben, es dem angestammten Herrscher zu entfremden.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich denn der sonst so kirchenfeindlich gesinnte Kaiser auch in seiner Beziehung zu dem Stifte Seckau in günstigem Lichte. Der Propst Wolfram erschien nämlich an seinem Hofe in Graz, um seinen Beistand gegen die Gewaltthätigkeiten eines gewissen Ruprecht von Ens anzurufen. Demzufolge erliess der Kaiser am 3. Januar an Albero von Polheim den Befehl, jenem Ruprecht in seinen Rechtsverletzungen Einhalt zu gebieten, denselben zu nöthigen, dass er den auf 100 Pfund Wiener Münze sich belaufenden Schaden dem Stifte vergüte, die nun schon drei Jahre hindurch mit Unrecht und Gewalt vorenthaltenen Zinsen erstatte und fortan aller Belästigungen und Beschädigungen des Stiftes, sowie aller Beleidigungen des Propstes sich enthalte, so dass er keinen fernern Anlass zu einer Klage mehr gebe.[3])

---

[1]) Chron. Claustroneob. ap. Rauch, Anno 1237 et ap. Pez I. S. 457: Idem dux fecit omnia claustra, quae erant in principatu suo, uno die pariter irrumpi, et inquiri pecunias proprias et alienas, et inventas diripuit. Insuper in toto principatu suo recepit de uno quoque manso LX denarios. Initium dolorum fuerunt haec et causa dejectionis suae. — Pernold, Anno 1236. Coenobia, quae tributum negabant . . . per milites et satellites coëgit ad solvendum.

[2]) Vgl. zu dem „offenen Sendschreiben" Friedrichs II. „an den Böhmenkönig" Krones, Gesch. Oesterr. I. S. 624.

[3]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 453, Nr. 347.

In einer zweiten Urkunde von demselben Tage befahl der Kaiser, ebenfalls auf persönlich vorgebrachte Bitte des Propstes Wolfram, allen Mauthnern in Steiermark, die von dem Herzog Leopold und den früheren Landesfürsten dem Stifte Seckau verliehene Zollfreiheit genau zu beachten.[1])

Kaum war der Kaiser wieder abgezogen, als Herzog Friedrich, der sich in seine Veste Wiener-Neustadt zurückgezogen hatte, über seine vereinzelten Feinde herfiel und neue Siege über sie erfocht. Das Herzogthum Oesterreich hatte er bald wieder in seiner Gewalt; aber die Steiermark leistete ihm noch 1239 entschiedenen Widerstand. Im Jahre 1240 söhnte sich Friedrich mit dem Kaiser wieder aus, ward darauf in seine Länder wieder eingesetzt und erhielt darauf in Graz neuerdings die Huldigung des Landes. Wir finden ihn seitdem oft in der Steiermark auf Landtagen in den verschiedenen Hauptorten oder an seinem Lieblingsaufenthalte in Tobl.

Hier dürfen wir auch die traurige Katastrophe nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, von welcher das Stift Vorau, das älteste Tochterkloster Seckaus, um diese Zeit — nämlich im Jahre 1237 — betroffen wurde. Es brannte am 21. November sammt der Kirche gänzlich ab, wobei nicht nur viele Urkunden und Handschriften zu Grunde gingen, sondern auch Propst Bernhard in den Flammen sein Leben verlor, als er die wichtigeren Documente des Stiftsarchivs zu retten suchte.

Seit seiner für Seckau wichtigen und erfolgreichen Audienz bei dem Kaiser Friedrich II. in Graz, sehen wir den Propst Wolfram nirgends mehr in die Oeffentlichkeit treten. „Er wurde der Liebe seiner Söhne, die er sich durch seine Milde und Güte erworben, zu früh entrissen“ am 18. October 1238, bevor jene neuen Stürme über das Steierland dahinzogen, welche das Domstift an den Rand des Abgrundes fortreissen sollten.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

[1]) Zahn, St. Urkdb. II. S. 454, Nr. 348.

Regimen et statuta Kouffungensium.

Edidit Hermannus de Roques.

Statuta monasterii sanctimonialium in Kaufungen transscripta sunt ex codice bibliothecae publicae Cassellanae (*MS. Theol. Fol. 105*), in cujus tegmine inveniuntur haec verba: *Ex bibliotheca antiquissima insignis ecclesiae collegiatae ad S. Petrum Frideslariae.* Ceterum in hoc codice contenti sunt triginta octo tractatus spirituales, quibus adscripta est haec sententia finalis: *Sub anno Domini incarnacionis M° CCCC° LXXII° sabbato proximo post Kyliani martyris, et talis liber pertinet domino Conrado Birwert in Wolmerzhusen.*

In medio supra dictorum tractatuum, a folio 207 usque ad 217, *Regimen et statuta Kouffungensium* existunt sine ullo dubio copia et non accuratissima quidem cujusdam documenti originalis in monasterio Kaufungensi olim asservati, nunc autem, ut opinamur, deperditi.

Statuta anno 1400 vel paulo post denuo promulgata esse nobis persuasum est.

* * *

Lineamenta historiae monasterii Kaufungensis breviter exposita.

In Hassia inferiori, cui quondam nomen pagi Hasso-Franconici erat, a Cassellis urbe non amplius XIV. milibus passuum ad orientem versus distans, situm erat monasterium Kaufungen [1]) dictum, cujus incolae quondam fuere virgines ordinis S. Benedicti. Id jam nono saeculo p. Chr. n. a comitibus de gente Billungiorum, qui regionem istam ad Vierram sitam temporibus Caroli Magni imperatoris possidebant, conditum, insequenti saeculo ab Hungaris deletum atque dirutum fuisse satis credibile nobis videtur.

Deinde imperator Henricus II. intercedente Cunigunda imperatrice novum monasterium ibidem instaurari fecit anno Domini, ut equidem opinamur, 1018 et abbatissam ei praeposuit Juttam, comitissam de Egenesheim imperatrici ipsi cognatam. Tum imperator dono, quod jam anno 1008 uxori dederat, scilicet curtem suam regiam Cassellanam cum villis circumjacentibus, multa alia praedia in Hassia, in Thuringia et in Westphalia addidit, nec defuerunt juxta Mosellam fluvium nonnulla, ne vino carerent monasteriales.

---

[1]) Villa, in qua situm erat monasterium Kaufungen, olim et nunc *Ober-Kaufungen*, i. e. Kaufungen superior, nuncupatur.

Primo post mortem imperatoris anniversario, eadem die, qua dedicatio ecclesiae monasterialis S. Crucis in Kaufungen celebrabatur, id est die 13. mensis Julii 1025, sancta imperatrix cultui divino sanctimonialis se dedicavit nonnullis episcopis praesentibus. Abinde per 15 annos mortificationis et sanctitatis exercitiis, officio divino nec non infirmorum pauperumque curae totam se obtulit usque ad mortem, qua obdormivit die tertia mensis Martii anno probabiliter 1039.

Anno 1086 Henricus IV. imperator monasterium adhuc liberum et soli imperatori subditum contra jus et fas episcopo Spirensi donavit in plenam proprietatem, qui vero status post duo jam saecula delibatus et plane oblivioni traditus esse videtur. Interea enim monasterium in potestatem dominorum territorialium, scilicet landgraviorum Hassiae, sensim crescentem pervenit, maxime postquam advocatia coenobii, primitus ab imperatoribus ipsis administrata, anno 1297 ad Henricum, Hassiae landgravium cognomine Infantem, collata fuit.

Quibusdam causis hoc loco non longius explicandis attribuendum est, quod observatione sanctae regulae relaxata et illibata paulatim disciplina spiritus S. Benedicti cesserit animo magis saeculari, ita ut monasterium illud sanctimonialium in canonicatum virginum nobilium commutatum sit, sicut ex statutis infra sequentibus apparebit.

Status iste depravatus per nonnulla saecula manebat. Anno autem domini 1509 Wilhelmo II. landgravio instigante visitatio apostolica coenobii per quosdam abbates hujus regionis facta id effecit, ut abbatissa Elisabeth de Plesse se abdicaret monasteriumque Bursfeldensi congregationi se adjungeret, quo modo factum est, ut sanctimoniales ad severam sanctae regulae observantiam reverterentur. Sed non prius perfecta fuit ea reformatio, quam abbates visitatores traduxerunt in monasterium Kaufungense sanctimoniales complures monasterii Gehrdensis haud procul a civitate Brakelensi in Westphalia siti, ex quibus unam, nomine Annam de Borch, abbatissam conventui Kaufungensi praefecerunt.

Cum autem paulo post Philippus landgravius novam religionis doctrinam amplexus esset, quapropter coenobia totius Hassiae abolenda esse censuit, neque illud, cujus historiae nos operam dare cupimus, ultro resistere potuit. Ex jussu enim principis et juxta consilium et ordinationem ab illo convocatae synodi Hombergensis anni 1526 vita monasterialis in Hassia abrogata est anno 1527. Eae autem sanctimoniales Kaufungenses, quae tali decreto injusto obtemperare invitae pensiones cum pecunia sumere nolebant, cum anno 1531 expulsae essent, in monasterium supra memoratum Gehrdense se refugerunt, ubi alter quasi conventus Kaufungensis vitam degerunt per annos

complures. Immo novam abbatissam elegerunt Helenam de Fresken post obitum Alfradis de Borch abbatissae, quae vita excessit anno 1534. Sed gradatim in exilio conventus noster Kaufungensis extinctus est.

Corpus patrimonii monasterii Kaufungensis, id est omnia aedificia et praedia cum cunctis juribus atque pertinentiis, Philippus landgravius ordini equitum Hassiacorum tradidit, unde filiae eorum sustentarentur et, cum in matrimonium darentur, dotem acciperent. His usque ad hodiernum tempus praebendis fruuntur nobiles Hassiae filiae.

Praecipienda lectoribus.

1. Verba quam accuratissime potuimus ex originali exscripta sunt; pari modo ratio scribendi diligenter conservata est, exceptis litteris majusculis, quibus hodiernum modum adhibendum curavimus. Quoniam signa interpunctionis in codice ubique desunt, ea addidimus. Codicis intervalla conservavimus.

2. Ubicumque, si recte legissemus, dubitavimus, signum interrogationis post verbum positum est; quae autem verba sine dubio corrigenda erant, subter textum in forma originali saltem notavimus. Si vero verbum clare legebatur, sensus autem minus clarus erat, tunc nota (sic!) post verbum posita est.

3. Quae in parenthesibus angularibus posita sunt, superflua et quasi errores, quae autem in parenthesibus flexis, addenda esse judicavimus.

4. Saepe iterata verba, sicut *ebdomadarius*, *antiphona*, *collecta*, *responsorium etc.*, varie modo in abbreviationibus modo integre scripta, plene scribenda esse censuimus, ita non omnino conservantes rationem scribendi manuscripti.

5. Foliorum et columnarum codicis numeri in parenthesibus flexis loco textus quo par erat positi sunt.

* * *

Regimen et statuta Kouffungensium.[1])

(Fol. 207 III.) Hec sunt statuta uel obseruancie seu ebdomadariorum[2]) in monasterio sancte crucis in Kouffungen, quod est fundatum anno Domini millessimo VIII. Kalendas (sic!) iunij per beatum Heinricum quondam Bauariae ducem, Romanum imperatorem secundum, et per beatam Kunegundam, filiam comitis palantini, eius contoralem, imperatricem, et a sede apostolica confirmatum, ut notum est[3]) in litteris apostolicis.[4])

---

[1]) Ita titulus hujus manuscripti in codicis indice.

[2]) In originali manuscripto semper *Ebdomedarius;* ubique emendavimus.

[3]) Hoc loco signum non eruendum exstat, quod quidem si solvere deberemus, simillimum verbo *Terris* nobis videtur esse.

[4]) Verba *In litteris apostolicis* in margine addita sunt hoc loco per manum scriptoris totius codicis.

Quoniam que ad Dei laudem omnipotentis omniumque festorum per anni circulum currencium laudabiliter instituta sunt, maxime que a sanctis Dei ordinata sunt, necessarium est imitari et ad futurorum memoriam conmendare, ne quo labente dampnosa austeritas alicuius hominis infra scriptas ordinaciones quouismodo violare uel corrumpere presumat: hinc [1]) est quod beatus Heinricus quondam Romanorum imperator secundus et Bauarie dux et beata Kunnegundis imperatrix diuino amore inflammati cultum Dei augere cupientes in villa Kouffungen Maguntiensis dyocesis [2]) monasterium [3]) sanctimo(nia)lium ordinis sancti Benedicti in honore sancti saluatoris mundi et beate Marie virginis et apostolorum principum, sancti Petri et Pauli, et omnium sanctorum et viuifice sancte crucis instauraverunt et dotauerunt, prout hec instauracione et confirmacione monasterij continetur, in quo sex ebdomadarios presbyteros cottidie pro regimine summe misse nec non pro vespertino et matutinali officio in diebus festiuis praeter horas canonicas puellis sanctimonialibus conmissas perpetuis temporibus durandum ordinauerunt et tamquam legittimum sempiternum obseruandum statuerunt. Quorum tytuli seu nomina hec sunt: Primus ebdomadarius rector altaris sancte crucis; secundus capellanus capelle sancti Benedicti;[4]) tertius rector parrochialis ecclesie sancte Agathe in Twerne;[5]) quartus rector parrochialis ecclesie sancti Bonifacij in Meymbreschen;[6]) quintus rector [7]) parrochialis ecclesie sancti Johannis [8]) in Wolffsanger;[9]) sextus ebdomadarius rector parrochialis sancti Steffani [10]) in Kouffungen. Hec prenominata sex beneficia inseparabiliter ad summam missam in predicto monasterio sunt annexa et eorum rectoribus tantum et nullis alijs officium summe misse prenotati [sunt] instauratores celebrandum perpetualiter

[1]) *Hinc* in margine pro verbo *Sicud* in textu deleto.

[2]) In orig. *Dyothesis.*

[3]) Hic syllaba iterata *mo* deletum est.

[4]) Probabiliter capella monasterii et in eodem sita.

[5]) Modo (Nieder-)Zwehren villa, quinque milia passuum ad meridiem a Cassellis distans.

[6]) Modo Meimbressen villa, in pago Hasso-Saxonico sita et via directa viginti milia passuum, i. e. duo milliaria Germanica, inter septentrionem et occasum solis a Cassellis distans.

[7]) Verba *Quintus rector* in orig. bis exstant, cum columnam tertiam folii 207 claudant, quartam incipiant.

[8]) S. Johannis Baptistae.

[9]) Modo Wolfsanger, villa pervetusta olim Franconibus et Saxonibus communis, quae tria milia et octingentos passus inter septentrionem et orientem solem a Cassellis abest Fuldaeque fluvio adjacet.

[10]) Id est: *Altaris* S. Stephani dicti *parochialis* in ecclesia sanctae crucis monasteriali in Kaufungen.

(fol. 208 I.) commendauerunt. Ordo eorum continetur[1]) in hoc versiculo:

Crux, Benedic, Agatha, Bonifa(c)que Johan quoque Stepha.

Forma autem ebdomadariorum in regimine summe misse est hec: Quod ipsi et nulli alij debent inter se cottidie in ordine predicto celebrare officium summe misse diei proprium in sumo altari sancte crucis. Hoc quidem altare specialiter ad hanc missam in eo perficiendam ordinatum et priuilegiatum est a fundatoribus predictis pro solis ebdomadarijs, qui ibi septimanatim perpetualiter debent celebrare. Quelibet personarum predictarum vnam ebdomadam obseruabit per se vel per alium suum coebdomadarium surrogandum. Et quotiens ebdomade explete fuerint, tociens, qui prior incepit, reinchoabit. Potest eciam quilibet ebdomadarius in necessitate legere missam, prout conveniencia[2]) temporis, monasterij et personarum necessitas postulauerit. Sed diebus festiuis et dominicis puelle sanctimoniales cum ebdomadario officium misse pariter in binis choris tali ordine decantabunt:

Introitum misse puelle incipient, psalmum ebdomadarius, *Gloria patri* puelle, introitum misse ebdomadarius iterabit, *Kyrieleison* primum puelle, secundum ebdomadarius, tertium puelle, quartum ebdomadarius, et sic diuisim vsque ad finem. *Gloria in excelsis* ebdomadarius, *Et in terra pax* puelle. Ebdomadarius dicit *Laudamus te,* puelle *Benedicimus te,* et ita prosequendo vsque ad finem. Ebdomadarius dicit *Dominus vobiscum* et leget epistolam, si non habebit ministrantes. Graduale ebdomadarius cum versu, puelle cantabunt *(fol. 208 II.) Alleluia.* Sequenciam incipiunt puelle versum primum, secundum ebdomadarius, tercium puelle, quartum iterum ebdomadarius, et ita prosequendo vsque ad finem. Evangelium dicit ebdomadarius; item dicit symbolum *Credo in vnum Deum.* Offertorium cantabunt puelle; item sanctus, agnus, communio vsque ad finem puelle conplebunt. Sequitur:

In vesperis diebus festiuis tantum subsequentibus ebdomadarius dicit *Deus in adiutorium,* et puelle sanctimoniales inponent anthyphonam et psalmum versum, primum, secundum versum dicit ebdomadarius, tercium puelle, et ita diuiduntur versus psalmorum vsque ad finem. Capitulum dicit ebdomadarius, responsorium in vesperis inponunt puelle, et versum dicit ebdoma-

[1]) Folium 207 a scriba quodam alieno ab illo, qui ceteras codicis plagulas scripsit, conceptum videtur, qui originali plagula nescimus quo modo deperdita novum substituit; sed timore ne ultra spatium sibi concessum progrederetur, litteras densiores posuit, ita ut non solum paginam non plane expleret, sed etiam verba insequentis folii *Commendamur* (postea mutatum in *Commendauerunt*). *Ordo continetur* (sine *Eorum*) textui suo insereret.

[2]) In orig. *Conuenienciam.*

darius cum *Gloria patri,* ympnum inponunt puelle, secundum versum dicit ebdomadarius, tercium puelle, quartum iterum ebdomadarius, et sic prosequendo vsque ad finem; versiculum dicunt puelle. Item anthyphonam et psalmum *Magnificat* inponunt puelle, secundum versum *Et exultauit spiritus meus* dicit ebdomadarius. Et statim ponit incensum et thurificat in summo altari et abbatissam et puellas et ebdomadarios et semper stabit in primo loco. Post *Magnificat* puelle cantabunt anthyphonam, et ebdomadarius dicit collectam. Puelle *Benedicamus Domino* dicent, et ebdomadarius dabit benedictionem cum signo crucis.

In festis natiuitatis Christi et pasche ebdomadarius erit in matutinis et incipiet *Domine, labia mea aperies;* puelle sanctimoniales respondent *Et os meum.* Et iterum puelle. *Venite* cantabit ebdomadarius. Quo expleto puelle incipient anthyphonam et legent omnes psalmos. Ebdomadarius leget lectiones et eciam omeliam; responsoria cum versiculo cantabunt puelle. *Te Deum* pariter puelle cum ebdomadario conplebunt. Laudes cum psalmis et cetera *(fol. 208 III.)* vsque ad finem puelle cantabunt. Ad alia autem omnia et singula festa tocius anni, exceptis, vt prefertur, subscriptis, nullus ebdomadarius obligetur nec habet interesse, nisi voluerit.

Hic sequuntur festa prenotata, in quibus fiunt processiones seu staciones per totum circulum anni, quorum sunt in uno viginti tria, et est forma talis:

Primo[1] in die pasche ad aspersionem aque cantent puelle sanctimoniales *Vidi aquam.* Ebdomadarius dicit versum *Domine, apud te est fons vite* et leget collectam *Presta, quesumus, omnipotens Deus, per huius aque aspersionem.* Et erit stacio ad sanctum Georgium.[2] Et in exitu monasterij cantatur anthyphona *In die ressurrectionis, Cum rex glorie.* In introitu ecclesie sancti Georgij anthyphona *Egregius Dei martyr* incipietur, et fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis conswetis, et ebdomadarius dicit versiculum cum collecta. Postea in reuersione due puelle sanctimoniales cantent ympnum *Salue festa dies.* Ebdomadarius portabit crucem Christi ante portam monasterij, et ibi inponitur anthyphona *Sedit angelus* a puellis; versum *Crucifixum* et *Recordamini* cantabit ebdomadarius; deinde puelle incipient tropum; postea incipitur summa missa, quam simul puelle cum

[1]) In originali hic verba *Sequuntur tria festa, in quibus fiunt stationes* in margine posita sunt. Cum talia argumenta saepius inveniantur, nos ea in posterum per verba *Nota marginalis* insignia reddemus.

[2]) Ecclesia plebana in Kaufungen, quae fuit vetustior et in parte collis parum altiore sita ecclesia monasteriali, circiter trecentos passus inter occasum solis et meridiem ab illa aberat. Quamvis nullis vestigiis relictis, nihilominus sermo incolarum ex traditione majorum hunc locum, hodie *Pfarrgarten* (hortum parochialem), denotat.

ebdomadario inter se et in binis choris more solito, vt prescriptum est, conplebunt.

In [1]) die sancti Marcij letaniam maiorem ebdomadarius cantat, missam de rogacionibus, officium *Exaudiuit*. Postea portabit crucem Christi per circulum monasterij, et cantent puelle *Exurge Domine, surgite sancti* vel responsorium *Surgens Jesus*. Si festum in ebdomada pasche evenerit, postea dicunt puelle septem psalmos. Et fit stacio ad sanctum Georgium, et ibi fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis consuetis. Ebdomadarius dicit versic(u)lum cum collecta; postea reuertitur ad portam monasterij, inponitur anthyphona *Lux perpetua* cum collecta de sanctis.

In [2]) die invencionis sancte crucis ad aspersionem aque *O crux gloriosa, (fol. 208 IV.)* et erit stacio ad sanctum Georgium. Ebdomadarius portabit crucem Christi, et cantent puelle responsorium *In ligno crucis;* postea cantant laudes *Helena Constantini mater;* deinde ante portam ecclesie sancti Georgij inponitur anthyphona de sancto Georgio cum versiculo et collecta, et fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphona consweta, versiculis et collecta. In reditu due puelle cantent ympnum *Salue festa dies,* in introitu porte monasterij anthyphonam *Sedit angelus* vel anthyphonam *O crux gloriosa;* deinde puelle inponunt missam, introitum *Nos autem,* et perficitur officium in binis choris more solito, vt prescriptum est. [3])

Item [4]) in rogacionibus feria secunda ebdomadarius cantat missam de die; postea fit stacio ad sanctum Benedictum cum cantu *Exurge Domine, surgite sancti;* postea puelle dicunt septem psalmos. Et ibi fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis, versi(cu)lis cum collectis consuetis, quas dicit ebdomadarius et portabit sanctam crucem. In reuersione puelle cantant letaniam specialem *Humili prece,* in introitu ecclesie anthyphonam *Lux perpetua* cum collecta de sanctis. Sequitur:

Item in rogacionibus feria tercia ebdomadarius cantet missam, officium dominicale *Vocem iocunditatis* [dominical(i)s]; postea portabit crucem Christi, et fit stacio ad sanctum *Nicolaum* [5]) cum cantu *Exurge Domine, surgite sancti.* Puelle dicunt septem psalmos. Et fiunt conmemoraciones cum anthyphonis, versiculis et collectis consuetis per ebdomadarium; postea puelle cantent letaniam *Ardua spes mundi,* et in introitu

---

[1]) In orig. nota marg. *Marci evangeliste.*

[2]) In orig. nota marg. *Inventionis sancte crucis.*

[3]) In orig. hoc loco rubro colore notata est *In rogacione.*

[4]) In orig. nota marg. *Rogationum.*

[5]) Capella S. Nicolai intra muros monasterii, ut nobis videtur in coemeterio juxta ecclesiam sanctae crucis olim sita, jam diu sine ullo vestigio evanuit.

monasterij cantatur anthyphona *Lux perpetua* cum collecta de sanctis. Sequitur:

Item [1]) feria quarta in vigilia ascensionis ebdomadarius cantat missam de vigilia ascensionis; postea ebdomadarius portabit crucem Christi cum cantu *Exurge Domine.* Et fit *(fol. 209 I.)* stacio ad sanctum Geor(g)ium; ibidem in introitu dicitur anthyphona *Egregius Dei martyr* cum versiculis et collectis; postea puelle legent septem psalmos. Et fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis, versiculis et collectis consuetis per ebdomadarium; postea inponent puelle letaniam *Votis supplicibus.* In reuersione cantatur anthyphona *Lux perpetua* cum collecta de sanctis.

Item [2]) in die ascensionis ebdomadarius portat crucem Christi, et fit processio trans ambitum et per circulum monasterij cum responsorio *Omnis pulchritudo;* deinde cantatur *Salue festa dies;* postea laudes *Viri Galyley* et *Ite in orbem.* Item in introitu monasterij cantatur responsorium *Hodie secreta celi.* Et missam puelle inponunt, vt prius prenotatum est; in binis choris conpletur. Eodem die facto prandio ebdomadarius faciet actum, scilicet ducentes crucem cantando suis pertinencijs ad locum suum.[3]) Sequitur:

Item [4]) in vigilia penthecostes ebdomadarius indutus sacris vestibus leget propheciam sine tytulo [5]) *Tentauit Deus Abraham,* tractum puelle et versum primum puelle, secundum ebdomadarius, tercium iterum puelle; quarta prophecia lecta itur ad fontem cum letania *Rex sanctorum,* quam cantent puelle. Deinde ebdomadarius dicit collectam et cantat prefacionem et benedicit fontem. Postea reuertitur ad chorum cum cantu *Kyrie;* hoc puelle incipient. Et perficitur missa ex utraque parte et more solito. Sequitur:

Item [6]) in die penthecostes ebdomadarius portabit crucem Christi, et erit stacio ad sanctum Geor(g)ium et cantent responsorium *Apparuerunt, (fol. 209 II.)* postea laudes *Cum* [7]) *conplerentur,* postea anthyphonam de sancto Geor(g)io cum collecta, et fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis et collectis consuetis. In reuersione cantatur *Salue festa dies,* postea respon-

---

[1]) In orig. nota marginalis *In vigilia ascensionis.*

[2]) In orig. nota marg. *In die ascensionis.*

[3]) Sic clare legitur; sensus quidem hujus sententiae nobis admodum obscurus est. Cum vero S. Cunegundis imperatrix in die dedicationis ecclesiae monasterialis una cum sua investitura parvam verae crucis Christi particulam ecclesiae Kaufungensi donasset, illa sanctissima reliquia probabiliter pretiosae cruci metallicae inclusa ab hebdomadario portanda erat. Verba *Suis pertinencijs* nostra opinione ad verbum *Cantando* referenda sunt.

[4]) In orig. nota marg. *In vigilia penthecostes.*

[5]) In orig. post verbum *Tytulo* macula atramenti invenitur.

[6]) In orig. nota marg. *Penthecostes.*

[7]) In orig. falso *Dum.*

sorium *Advenit ignis Dominus* et (in) introitu anthyphona *Veni sancte spiritus;* postea puelle inponunt missam; more solito conplebitur. Sequitur:

Item [1]) in die corporis Christi ebdomadarius portabit sacramentum Christi et alius sanctam crucem. Et ebdomadarius cantet *O vere digna* tribus vicibus; puelle respondent *Per quam fracta* et cantent responsorium *Accepit Jesus* cum responsorio *Sacerdos verus et pontifex,* et fit stacio ad sanctum Geor(g)ium. Ibi fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis et collectis consuetis. In reuersione cantatur responsorium *Vere mira et diuina,* et in introitu cantatur anthyphona *O sacrum conuiuium;* postea puelle inponunt missam more solito conplendam. Sequitur:

Item [2]) in die sancte Margarethe; ibi est dedicacio monasterij. Ebdomadarius portabit crucem Christi, et puelle inponunt responsorium *Te domine celi celorum.* Et fit stacio ad sanctum Geor(g)ium; ante portam inponitur anthyphona *Egregius Dei martyr* cum collecta; postea fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis, scilicet *Chorus Salue regina venerabilis inclita virgo desi(derata)* et collectis consuetis. In reuersione cantatur responsorium *Benedic Domine,* et ostenditur omni populo preciosum lignum sancte crucis, et cantatur introitus *Ecce lignum crucis* trina vice cum psalmo *Beati inmaculati,* postea responsorium *Terribilis.* Ad introitum monasterij cantatur responsorium *Visita, quesumus, Domine;* postea puelle inponunt missam *Terribilis;* more solito conplebitur.

Item [3]) in die sancti Henrici *(fol. 209 III.)* imperatoris fundatoris nostri, ebdomadarius portabit crucem Christi cum responsorio de sancto Henrico, scilicet *O Christi Domini cesar, Conuerso ad summum studio.*[4]) Item laudes *Spectate.* Et fit stacio vsque ad sanctum Geor(g)ium. In introitu cantatur anthijphona *Egregius Dei martyr* cum anthyphona [5]) et collecta, et ibi fiunt conmemoraciones sanctorum; collectas et versiculos [6]) dicit ebdomadarius. In reuersione cantatur responsorium *Sancte Henrice* et responsorium *Cum adisset* [7]) *rex beatus montem Cassinum.* Ad introitum monasterij responsorium *Gracias tibi rex* et responsorium *Jam sacri principis fama propagatur;* deinde puelle inponunt missam; more solito conplebitur. Sequitur:

Item [8]) in die assumpcionis beate Marie ebdomadarius por-

[1]) In orig. nota marg. *In die corporis Christi.*
[2]) In orig. nota marg. *Margarethe virginis.*
[3]) In orig. nota marg. *Henrici imperatoris.*
[4]) In orig. falso *Stadio.*
[5]) Sic in orig.; probabiliter autem loco *Versiculo.*
[6]) In orig. *Versiculum.*
[7]) In orig. falso *Odisset.*
[8]) In orig. nota marg. *Assumptionis.*

tabit crucem Christi, et fit processio ad sanctum Geor(g)ium cum responsorio *Cum iocunditate.* Item laudes *Assumpta est Maria in celum;* item in ecclesia sancti Geor(g)ij anthyphona *Egregius Dei martyr* cum collectis[1]) consuetis, quas dicit ebdomadarius. In reuersione responsorium *Que est ista;* ad introitum ecclesie *Salue Maria ge(nitrix);* postea missam puelle inponunt seu incipient more solito. Sequitur:

Item[2]) in die natiuitatis sancte Marie ebdomadarius portat crucem Christi, et fit processio ad sanctum Geor(g)ium cum responsorio *Solem iusticie.* Item laudes dicuntur *Natiuitas gloriose,* anthyphona *Natiuitas est hodie Marie.* Item in ecclesia sancti Geor(g)ij anthyphona de sancto Geor(g)io *Egregius* cum collecta, et fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis et collectis more solito, quas dicit ebdomadarius. In reuersione responsorium *(fol. 209 IV.) Ad nutum Domini* vel responsorium *Salue Maria ge(nitrix).* Ad introitum monasterij *Tota pulchra es;* deinde puelle inponent missam more solito.

Item[3]) in die sancte Kunnegundis imperatricis ebdomadarius assumit crucem Christi, et fit processio ad sanctum Geor(g)ium cum responsorio *Surge virgo;* item laudes cantantur *Vinculum caste dilectio(nis);* ante portam incipitur anthyphona de sancto Geor(g)io cum collecta, et fiunt conmemoraciones sanctorum; ebdomadarius dicit versiculos[4]) et collectas. In reuersione cantatur responsorium *Olyua generosa;* item in introitu monasterij cantatur responsorium *O mater nostra.* Postea puelle inponent missam more consueto.

Item in vigilia exaltacionis sancte crucis ad processionem ad sanctum Stephanum.[5]) In principali choro puelle cantent anthyphonam *O crux gloriosa.* Ebdomadarins leget versiculum cum collecta de sancta cruce. Sequitur:

Item in die exaltacionis sancte crucis ebdomadarius portat crucem Christi, et fit processio ad sanctum Geor(g)ium cum responsorio *In ligno crucis.*

Item cantentur laudes *O magnum pietatis opus* et in ecclesia sancti Geor(g)ij fiunt conmemoraciones sanctorum cum anthyphonis et collectis consuetis, quas dicit ebdomadarius. In reuersione inponitur *Per tuam crucem,* ad introitum monasterij *Anima mea liquefacta est* vel *Tota pulchra es.* Deinde puelle inponunt missam, introitum, more solito perficiendam.

---

[1]) In orig. *Collecta.*
[2]) In orig. nota marg. *Natiuitatis Marie.*
[3]) In orig. in superiori margine nota *Kunegundis.*
[4]) In orig. *Versicula.*
[5]) Id est: Ad *altare* S. Stephani.

Item [1]) in die omnium animarum fit processio per ambitum et cymiterium. *(Fol. 210 I.)* Ebdomadarius portabit thuribulum et cantabit responsorium *Absolue, Domine Deus eterne, in cuius,* et in reuersione dicitur specialis letania de animabus, cum (sic!) principium est *Oramus te Domine.* Ad introitum monasterij inponitur *Libera me, Domine,* et postea inponitur missa pro defunctis more solito. Sequitur: [2])

Item [3]) in purificacione sancte Marie ebdomadarius dicit versum *Exultabunt sancti in gloria* et post(ea) collectas et benedicit lumina et canta(t) prefacionem et incipit anthyphonam *Lumen ad reuelacionem gencium.* Postea ad aspersionem inponitur anthyphona *Aue gracia plena* et alia anthyphona *Adorna thalamum.* Et fit processio ad sanctum Benedictum. Ibi in introitu cantatur anthyphona *Hoc erat* et anthyphona *Responsum accepit Symeon.* Ebdomadarius dicit versum *Benedictus, qui venit in nomine Domini* et dicit collectam *Domine Jesu Christe, fili Dei, qui hodierna die in nostre carnis substancia inter homines.* Inde reuertitur ad ambitum cum responsorio *Videte miraculum* et itur per ambitum. Ad introitum monasterij cantatur anthyphona vel responsorium *Cum inducerent puerum Jesum.* Postea puelle inponunt missam more solito. Sequitur:

Item [4]) in die cinerum puelle cantent anthyphonam *Exaudi nos* cum versu. Ebdomadarius dicit versiculum *Domine, non secundum peccata* et collectam *Deus, omnium misericordiarum ac tocius bonitatis auctor.* Puelle imponunt letaniam de sanctis per ambitum. In reuersione cantatur anthyphona *Media uita.* Ebdomadarius dicit versiculum *Peccauimus, Domine, cum pa(tribus)* et collectam *Ineffabilem.* Ebdomadarius inponit anthyphonam *Inmutemur habitu,* deinde anthyphonam *Juxta vestibulum,* et interim, dum hoc cantatur, ponendi sunt cyneres super caput [5]) seu capita hominum dicendo *Memento homo, quia,* et post datum cyneris ebdomadarius dicit versiculum *Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam* et dicit collectam *(fol. 210 II.) Concede nobis, quesumus, Domine, presidia.* Deinde puelle introitum misse inponunt more solito. Sequitur.:

Item [6]) in die palmarum erit processio. Ebdomadarius portabit sanctam crucem cum anthyphona *Cum appropinquaret Dominus,* et solet esse stacio ad sanctum Geor(g)ium. Si fuerit aura pluuialis, tunc ad sanctum Benedictum, et cantatur

[1]) In orig. nota marg. *In die animarum.*
[2]) Post *Sequitur* iteratur *Sequitur* rubris litteris.
[3]) In orig. nota marg. *Purificationis.*
[4]) In orig. nota marg. *Cinerum.*
[5]) In orig. *Capud.*
[6]) In orig. nota marg. rubris litteris *Palmarum.*

Collegerunt pontifices cum versu *Vnus autem:* postea ebdomadarius leget propheciam *Venerunt filij Israel:* deinde dicit ewangelium *Cum appropinquasset,* postea collectam et cantat prefacionem et benedicit palmas, item puelle anthyphonam *Pueri Hebreorum.* In recessu cantatur anthyphona *Cum audisset* vsque ad locum, vbi crux parata iacet. Ibi facit domina abbatissa oraciones ad crucem, et cantatur ympnus *Gloria, laus,* postea anthyphona *Occurrunt turbe fulgentibus* [1]) *palmis,* item ympnus *O crux aue, spes.* In reditu cantatur responsorium *Ingrediente Domino,* et puelle inponunt missam *Domine, ne longe facias* more solito. Sequitur:

Item [2]) in die cene puelle inponunt officium misse *Nos autem,* et ebdomadarius conplebit officium more solito; post missam denudantur [3]) altaria et lauantur vino et aqua, et cantatur responsorium *Circumdederunt me viri mendaces.* Sequitur:

Item in cena Domini facto prandio inmediate domina abbatissa cum suis puellis et presbyteris peragat mandatum ipsum, vt moris est, pedes lauando et manus, et domina prepositissa ordinet, quod epistola legatur sine tytulo, scilicet *Conuenientibus vobis.* Et dominus ebdomadarius faciet benedictionem panis et vini, que tunc diuidantur, [4]) vt moris est, et per dominam prepositissam distribuantur tam [5]) puellis quam presbyteris ibidem presentibus. Sequitur:

Item [6]) in die parasceve ebdomadarius *(fol. 210 III.)* leget propheciam *In tribulacione:* puelle cantent tractum: postea ebdomadarius leget passionem; postea dicit oraciones et *Flectamus genua:* postea cantet anthyphonam *Populo meus:* puelle dicent *Agios* [7]) *o theos:* chorus dicit *Sanctus.* Postea ostendatur omni populo lignum sancte crucis cum introitu *Ecce lignum crucis:* postea cantatur ympnus *Crux fidelis* et *Dum fabricator mundi.* Postea ebdomadarius portabit crucem ad locum sepulchri cum responsorio *Ecce, quomodo moritur iustus* et in reuersione *Sepulto Domino.* Sequitur:

Item [8]) in vigilia pasche puelle incipient septem psalmos cum letania. Ebdomadarius benedicit ignem; postea puelle cantent ympnum *Inuentor rutuli:* deinde ebdomadarius inponit ympnum *Exultet* [9]) *iam angelica* et benedicit cereum. Postea

[1]) In *Officium Hebdomadae sanctae secundum Missale et Breviarium Romanum Pii V etc.* est antiphona *Occurrunt turbae floribus et palmis.*
[2]) In orig. nota marg. *In die cene Domini.*
[3]) In orig. *Denudatur.*
[4]) In orig. *Diuidatur.*
[5]) In orig. *Tum.*
[6]) In orig. nota marg. *Parasceue.*
[7]) In orig. *Ayos.*
[8]) In orig. nota marg. *In vigilia pasche.*
[9]) In orig. *Exultent.*

ebdomadarius leget propheciam, puelle tractus cantabunt. Deinde puelle incipient letaniam ad fontem *Kyrieleison;* ebdomadarius dicit collectam et cantat prefacionem et benedicit fontem; postea puelle incipiunt *Kyrieleison.*

Et ebdomadarius perficiet missam cum puellis more solito. Sequitur:

Item omnibus et singulis diebus dominicis perpetuis temporibus abbatissa et puelle sanctimoniales predicti monasterij habeant processionem ante summam missam cum vexillis siue crucibus de choro per ambitum dicti monasterij. Et ebdomadarius quem ordo tangit, precedet cum aspersorio more consweto et, si non celebrat de sancto aliquo, habeant stacionem in ambitu. Ante introitum monasterij legendo bipartitu psalmum, scilicet [1]) *(fol. 210 IV.) De profundis,* et ebdomadarius leget collectam, scilicet *Deus, in cuius miseracione* et collectam *Fidelium Deus,* et cum cantu intrant monasterium redeundo [2]) ad chorum. Sequitur:

Item in processionibus, in stacionibus, in rogacionibus, in circuitu ambitus ebdomadarius portabit crucem sanctam Christi et, quidquid temporis vel diei proprium fuerit in responsorio vel in anthyphonis, siue sint suffragia sanctorum vel conmemoraciones, simul puelle cum ebdomadario decantabunt tam in egressione quam in reuersione. Collectas dicit ebdomadarius. Et conswetudo est, quod quilibet ebdomadarius potest pro alio ebdomadam conseruare et obuenciones et iura altaris pro laboribus suis subleuare.

Item debet perpetualiter quelibet domina abbatissa mente inspicere et corde aduertere varios labores anuos et perpetuos operum spiritalium ebdomadariorum predictorum et illis se graciosam exhibere et benefacere, promouere, verbo et facto prodesse, vt matrem et piam adiutricem se vbilibet exhibere. Et e contrario illi ebdomadarij debent se monasterio et domine abbatisse et in omni loco fideles, fauorabiles et seruiles representare.

Pro hijs omnibus inplendis et pro laboribus omnium ebdomadariorum per circulum anni faciendis [3]) quelibet domina abbatissa, que pro tempore fuerit, ex corpore monasterij debet dare cuilibet ebdomadario in qualibet sua ebdomada nomine laboris vel precij octo panes prebendales, quorum quatuordecim debent [4]) pistari de vno lymeto siliginis, quatuor panes pro eleemosina, quatuor [5]) denariatos albi panis et duas geltas ceruisie,

[1]) In orig. hoc loco secuta sunt verba *Deus, in cuius miseracione* postea deleta.

[2]) In orig. *Reddundo.*

[3]) In orig. *Faciendorum.*

[4]) In orig. *Debet.*

[5]) In orig. hic sequitur verbum deletum *Denarios.*

que tantum vna vice simul, quantum puellis ceruisia prebendalis solet dari, distribuantur, sex talenta carnium, videlicet dominica die in pondere duas libras et tercia feria duas libras *(fol. 211 I.)* et similiter quinta feria duas libras in pondere preter festa incurrencia, in quibus eciam dantur carnes, vt supra scriptum est, vel pecunia pro eijsdem. Sequitur:

Item [1]) in sextis ferijs tempore suo dantur pisces prebendales secundum consuetudinem. Item in quadragesima in qualibet septimana sex allecia.

Item in die pasche per ordinacionem domine abbatisse infra summam missam preparatur et ordinatur mensa ante altare beate Margarete virginis in ecclesia siue in choro sancte crucis, super quam ponantur noue scutelle inplete carne assata cum duobus frustis [2]) lardi et cum quatuor ovis bulitis. Qua missa finita, benedicentur per dominum ebdomadarium, et per dominam prepositissam distribuantur tam puellis quam ebdomadarijs ibidem presentibus secundum consuetudinem ecclesie. Sequitur:

Item [3]) in octaua pasche cuilibet ebdomadario sextam partem berne, proprie *eyne bache,* et illa berna debet habere in pondere quinquaginta libras. Sequitur:

Item [4]) in vigilia natiuitatis Christi debet quelibet puella, quam ordo tetigerit, offerre ad altare sancte crucis duos panes prebendales, vnam stopam ceruisie et vnum caseum bouinum. Oblacio pertinet ebdomadario.

Item [5]) ipso die sancti Petri ad cathedram domina abbatissa pro tunc existens [6]) omni anno debet offerre ad altare sancte crucis vnum modium, proprie *eyn scheffel,* diuersorum frumentorum, que oblacio pertinet ebdomadario.

Item [7]) in die sancte Kunnegundis erunt stipendie, et per ebdomadarium [8]) summa missa finita benedicentur panes et ibi panes benedicti distribuentur puellis et presbyteris ibidem presentibus.

(Fol. 211 II.) Item [9]) in die beate Lucie virginis domina abbatissa pro tunc existens [10]) debet omni anno offerre super summum altare sancte crucis vnum caseum ouinum et vnam

[1]) In orig. nota marg. *De piscibus prebendalibus.*
[2]) In orig. *Frusteis.*
[3]) In orig. nota marg. *De lardo dando octaua pasche.*
[4]) In orig. nota marg. *Nota.*
[5]) In orig. nota marg. *Cathedra Petri.*
[6]) In orig. *Existente.*
[7]) In orig. nota marg. *Kunegundis.*
[8]) In orig. *Ebdomidarium.*
[9]) In orig. nota marg. *Lucie.*
[10]) In orig. *Existente.*

stopam ceruisie, et oblacio pertinet ebdomadario. Et eodem die erunt stipendie, vt supra in die beate Kunnegundis.

Item ex consuetudine ecclesie Kouffungensis domina abbatissa debet invitare ad prandium secunda feria proxima post diem penthecostes singulis annis puellas et presbyteros ad altare sancte crucis spectantes, pro tunc ibidem presentes, et eosdem bene et laiice tractare.[1])

Item[2]) hoc idem facit domina abbatissa puellas et ebdomadarios invitando ad prandium in die pasche, in die penthecostes, in die assumpcionis Marie, in die natiuitatis Christi, in profesto sancti Martinj episcopi, in profesto circumcisionis Domini, similiter ad cenam in profesto trium regum. Et pro tunc ordinat domina abbatissa, quod fiat quedam massa ex farina, melle et speciebus bonis, materna lingua[3]) *eyne teyg,* que tunc debet diuidi et dari puellis et ebdomadarijs cuilibet, vt moris est, causa solacij.

Item[4]) quelibet puella ecclesie sancte crucis in Kouffungen ipsa viuente eligere vnam de suis concapittularibus et ad eandem assumere potest vnum[5]) vel duos de ebdomadarijs, quibus animam suam commendat, vt secundum statuta et consuetudines ecclesie[6]) Kouffungensis faciant pro salute anime sue subscripta, videlicet quod eadem per defunctam electa per integrum annum et per quatuor septimanas omni die feriata pro salute defuncte anime sue offerat ad altare sancte crucis duos panes prebendales,[7]) scilicet *semmelrocken,* et vnum medionale[8]) ceruisie, dominicis autem diebus et festiuis ferialibus[9]) album panem, scilicet caseum, et vnam stopam *(fol. 211 III.)* ceruisie. Oblacio pertinet ebdomadario.

Item[10]) domina abbatissa pro tempore existens tenetur dare puelle defuncte per integrum annum et per quatuor septimanas post obitum eius inmediate integram prebendam in omnibus, tamquam adhuc viueret, quam ad se puella per defunctam sic electa recipiat et huiusmodi oblaciones faciat de eijsdem.

---

[1]) In orig. nota marg. *Ad mensam.*

[2]) In orig. nota marg. *De ebdomadarijs inuitandis ad mensam domine abbatisse.*

[3]) In orig. *Ligwa.*

[4]) In orig. nota marg. *De electione testamentariorum.*

[5]) In orig. *Vnam.*

[6]) In orig. *Ecclesia.*

[7]) In orig. *Prebendasles.*

[8]) Hanc formam nusquam invenimus; probabiliter fictio est adjectiva pro Modiolum, i. e. lagoena vel urceus. (Vide Brinckmeier, Gloss. diplom. sub Modiolum, et Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, sub Modiola et Modiolus.)

[9]) In orig. *Feralibus.*

[10]) In orig. nota marg. *De obitu puellarum nobilium.*

Item [1]) cuilibet domine abbatisse post obitum eius cedet integra prebenda sicut [2]) puelle per integrum annum et per quatuor septimanas, de quibus eciam puella per eandem dominam electa faciat oblaciones, vt prefertur. Oblacio erit ebdomadario. Pro salute anime sue domina abbatissa tunc nouiter electa prebendam exponat.

Item cuiuslibet domine abbatisse Kouffungensis defuncte anniuersarius inmediate vno anno et quatuor ebdomadis post obitum suum transactis anuatim in altari sancte crucis peragi debet perpetuis temporibus ad summam missam. Et domina abbatissa tunc temporis existens offerre debet pro salute anime eiusdem [3]) vnum caseum ouinum et vnam stopam ceruisie bone. Oblacio pertinet ebdomadario.

Item [4]) ex iure et consuetudine ecclesie Kouffungensis huc vsque introducta quilibet puer nobilis siue puella in assumpcione eius per dominam abbatissam et puellas capitt(u)lares inibi ad prebendam tenetur et debet domine abbatisse et cuilibet puelle dare clenodium seu clenodia, sicut [5]) fieri est conswetum, et cuilibet de sex ebdomadarijs ibidem vnum florenum seu vnum par caligarum valens florenum.

Item [6]) quilibet ebdomadarius seu ebdomadariorum ecclesie sancte crucis in Kouffungen, videlicet rector altaris sancte crucis ibidem, rector capelle sancti Benedicti ibidem, plebanus in Twern, plebanus in Meynbressen, pleban(us) in Wolfesanger et plebanus in Kouffungen post beneficiorum (*fol. 211 IV.*) suorum adepcionem et, postquam ad beneficia eorum predicta fuerint investiti, statim domine abbatisse ex iure et consuetudine ecclesie Kouffungensis dabit duos florenos seu clenodium in valore duorum florenorum et cuilibet puelle vnum florenum, puellis in scolis existentibus dabit medium florenum et campanario octo vlnas panni conmunis colorati.

Item [7]) domina abbatissa in Kouffungen, puelle inibi, beneficiati ibidem, religiosi et religiose cum earum familia et familiaribus cottidianis et habitantes in domibus liberis ibidem prope ecclesiam Kouffungensem [8]) spectant, quantum ad ius parrochiale, ad rectorem capelle sancti Benedicti. Alij omnes et singuli spectant ad plebanum in Kouffungen.

---

[1]) In orig. nota marg. *De obitu abbatisse Couffungensis.*
[2]) In orig. *Sicud.*
[3]) In orig. *Eijsdem.*
[4]) In orig. nota marg. *De statutis dandis.*
[5]) In orig. *Sicud.*
[6]) In orig. nota marg. illegibilis, quia valde evanida.
[7]) In orig. nota marg. *De plebano sancti Benedicti.*
[8]) In orig. *Kouffungensi.*

Item notandum, quod altare sancti Stephani in ecclesia sancte crucis Kouffungensi situm nuncupatur altare parrochiale, ex quo, quia tempore necessitatis conmune est plebano ecclesie sancti Benedicti ex merito et debito, quia in suis terminis est [1]) situm, et dicitur idem altare altare parrochiale ex eo, quia plebanus ecclesie sancti Geor(g)ij aut suus capellanus ipsius nomine missam parrochialem solent in eodem celebrare et eciam funera sua peragere racione ordinacionis super eodem.

Item quilibet in ecclesia Kouffungensi beneficiatus et eciam presbyteri alieni seu advenientes religiosi aut seculares possunt missam super eodem altari celebrare cantando seu legendo, similiter et super alijs altaribus in eadem ecclesia situatis racione priuilegiorum ecclesie eiusdem, altari sancte crucis ibidem excluso, super quo soli domini sex ebdomadarij ex ordinacione sancti Henrici (*fol. 212 I.*) et beate Kunnegundis, sue conthoralis, sub pena eterne dampnacionis solent celebrare. Oblaciones vero facte super altaribus ibidem omni tempore sunt celebrantis.

Item [2]) quocienscumque necesse fuerit, tociens puelle debent in capitulo suo cum consilio suorum ebdomadariorum concorditer eligere vnam ydoneam, habilem et probam puellam in abbatissam aut ex inflacione spiritus sancti vel sub iuramento.

Item cum abbatissa electa fuerit, ex tunc puelle presentent abbatissam electam dominis ebdomadarijs predictis, qui tunc eam ducant ante altare sancte crucis, vbi tunc ad sancta Dei ewangelia corporale prestat iuramentum, quod velit ecclesiam Kouffungensem et omnia statuta eiusdem,[3]) consuetudines, obseruancias et ordinaciones antiquas in esse fideliter conseruare et puellas et ebdomadarios et personas eiusdem [4]) ecclesie cum effectu defendere. Et iuramentum tale est, vt sequitur:

Quod [5]) ego N. nunc et antea sim fidelis ecclesie sancte crucis in Kouffungen, puellis et personis inibi beneficiatis ac iura et bona ipsius ecclesie pro posse meo defendam et statuta et consuetudines, obseruancias et ordinaciones antiquas, edita et editas, ipsius ecclesie inviolabiliter obseruabo.

Hec ego iuro, vt me Deus adiuuet et conditores sanctorum ewangeliorum.

Item quo facto, vt prescriptum est, ex tunc ebdomadarij siue canonici abbatissam electam leuando super altare sancte crucis inponunt cantando *Te Deum laudamus.*

---

[1]) In orig. hoc loco nonnullae litterae, probabiliter *et* vel *sit*, deletae sunt.
[2]) In orig. nota marg. *De abbatisse electione.*
[3]) In orig. *Eiusdam.*
[4]) In orig. *Eiusdam.*
[5]) In orig. nota marg. *Juramentum abbatisse.*

Item [1]) quocienscumque oportunum fuerit, abbatissa pro tempore existens et puelle debent cum consilio sex ebdomadariorum siue canonicorum concorditer eligere vnum probum, abilem et prudentem virum in advocatum debito (*fol. 212 II.*) iuramento, quod velit fideliter preesse ecclesie et domine abbatisse, puellis et presbyteris et personis, et obseruancias et consuetudines antiquas ecclesie obseruare et presertim omni anno conputum facere domine abbatisse et puellis in presencia ebdomadariorum siue canonicorum et amicorum ecclesie de receptis et expositis.

Item consuetudo est, quod, quando domina abbatissa et officiatus ibidem in Kouffunge(n) volunt coniunctim siue diuisim cellarium, pistorem aut cocum conducere, idem conductus debet facere promissum manuale, quod velit esse fidelis ecclesie sancte crucis, puellis et sex ebdomadarijs ibidem et eijsdem panem, ceruisiam, carnes et [per] [2]) alia per ipsos ex parte ecclesie et abbatisse [3]) danda ministrare de tempore in tempus, secundum quod cuilibet eorum pertinet.

Item simile promissum fiat per magistrum colonum, *den habeman*, et custodem siluarum tempore conductionis eorundem.

(In sequenti fasciculo materia incoepta finietur.)

Das Stift Goldenkron zu Anfang des 30jährigen Krieges.

Aus einer handschriftlichen Klosterchronik mitgetheilt von Ferd. Tadra.

Auf S. 263 des X. Jahrganges dieser Zeitschrift geschieht eine Erwähnung des im Jahre 1620 stattgefundenen Ueberfalles des Stiftes Goldenkron durch Mannsfeldische Truppen. Da über diese Begebenheit bei den Schriftstellern widersprechende und nicht begründete Angaben sich vorfinden, so z. B. dass dabei 16 Mönche ermordet wurden (während das Kloster zu jener Zeit kaum mehr als 6 Mönche zählte), so dürfte eine eingehende Beschreibung des Ueberfalles und der dabei stattgefundenen Plünderung des Klosters, wie sie von einem Augenzeugen gegeben wurde, nicht ohne Interesse sein.

Unter den nach Aufhebung des Goldenkroner Klosters an die k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag abgegebenen Handschriften und Urkunden befindet sich auch eine handschriftliche Klosterchronik (unter dem Titel: „Descriptio fundationis, progressus casuumque tristium regii monasterii B. M. V. de S. Corona ord.

[1]) In orig. nota marg. *De aduocato eligendo.*

[2]) Vel *Par?* In orig. enim solum exstat *p* cum signo abbreviationis; aut *per* ob concurrentiam cum: *per ipsos* omittendum.

[3]) In orig. *Abbatissa.*

Cisterc.“ und mit der Sign. II. D. 42) von einem ungenannten Mönche dieses Klosters in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geschrieben. Dieselbe ist mit Benützung der im Kloster befindlichen Urkunden und älteren Geschichtswerke, so namentlich einer öfter genannten Geschichte des Klosters Goldenkron von einem Mönche Namens Paulus (aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts), in ihren letzten Partieen nach Berichten von Augenzeugen verfasst und deshalb für die Geschichte von Goldenkron nicht ohne Bedeutung. Leider ist unsere Abschrift der Chronik nicht ganz und theilweise ist sie so beschädigt, dass einzelne Partieen nicht mehr gelesen werden können. Der Ueberfall des Klosters am Frohnleichnamstage (18. Juni) 1620 wird in der Chronik nach den Aussagen eines Clerikers erzählt, der sich während der Plünderung des Klosters versteckt hatte und nach Abzug des Feindes der erste die Klosterräume wieder betrat. Es ist somit an der vollkommenen Glaubwürdigkeit des Berichtes nicht im mindesten zu zweifeln.

Was nun den Ueberfall selbst und die unmittelbar vorangehenden Begebenheiten auf dem Kriegsschauplatze betrifft, so ist darüber in Kürze folgendes zu erwähnen. Das Heer der aufständischen böhmischen Stände unter Anhalt und Mannsfeld stand im Frühjahr des Jahres 1620 bei Eggenberg in Niederösterreich. Hier stiessen zum böhmischen Heere auch die von Bethlen Gabor zugeschickten ungarischen Hilfstruppen, von denen etwa 1000 Reiter nebst einer entsprechenden Anzahl Fussvolks Mannsfeld zugetheilt wurden. Als die Ereignisse in Böhmen, namentlich die Fortschritte des kaiserlichen Obersten Marradas die Gegenwart einer grösseren Abtheilung des ständischen Heeres in Böhmen nothwendig machten, wurde Mannsfeld mit seiner Armee aus Oesterreich zurückberufen. Bei derselben befanden sich nun auch die ihm zugetheilten ungarischen Hilfstruppen.[1]) Anfang Juni trat Mannsfeld seinen Zug nach Böhmen an; einige Tage hielt er sich vor Weitra auf, indem er sich dieser von einer Anzahl kaiserlicher Truppen besetzten Stadt bemächtigen wollte, allein da der Commandant Miller sich tapfer vertheidigte, zog Mannsfeld weiter nach Böhmen. Und da nun geschah es, dass eine Abtheilung Ungarn, geführt von einem ehemaligen Klosterbeamten,[2]) am Frohnleichnamstage vor Goldenkron erschien,

[1]) Gindely, Gesch. d. 30jähr. Krieges. Bd. III. S. 131—132.

[2]) Es war dies Nicolaus Theodor von Eckerstein, der unter Valentin, dem frühern Abte von Goldenkron, praefectus war, von diesem das Klosterdorf Rajow erhielt und für sich und seine Nachkommen von allen Abgaben und Lasten befreit wurde. Der Abt Georg Huber machte später die ganze Schenkung rückgängig und Eckerstein wurde gegen eine Entschädigungssumme entfernt. Dafür rächte sich nun Eckerstein, indem er die Ungarn zur Plünderung des Klosters führte. (Nach derselben Klosterchronik.)

während eben der Abt Georg Huber an der Spitze der Gläubigen die feierliche Procession zu führen sich anschickte. Dem Abte sowie den übrigen Geistlichen gelang es glücklich zu entkommen; ein Cleriker, Namens Johann Wagneregk, flüchtete auf den Boden, hielt sich daselbst während der Plünderung des Klosters versteckt und rettete so sein Leben. Dieser war es nun, der dem Verfasser der oben genannten Klosterchronik den Ueberfall beschrieb. Doch wir lassen den Wortlaut der Chronik selbst folgen und zwar — zum besseren Verständniss — seit dem Antritt des Abtes Georg Huber im Jahre 1616.

Georgius Huber huius nominis III., professus Alderspacii in Bavaria. Vir fuit scientia philosophica et theologica egregie excultus, prout eius scripta, quae Incolstadii a Rev. P. Gretschero exceperat, testantur, fuitque ultramodum liberalis et oeconomiae satis bonam curam habuit. Servavit in famulitio hoffmeisterum, camerarium Joachimum, sartorem, qui simul cerevisiarius scriba et factotum fuisse videtur, organistam, pistorem, cocum et puerum. Eius quaedam acta superius obiter attigi, caetera modo prosequar. Hic in monasterio suo priorem et magistrum novitiorum egit aliquamdiu, deinde ob austeritatem abbatis illius loci Joannis Ditmayer fugam dedit et in aula caesaris pluribus annis capellanum egit, quod ex litteris ab Alderspacensi abbate ad ipsum datis et ex libro quodam S. Coronae dictionario 7 linguarum in 4° sub lit. N. 12. cognoscitur, in quo ista sunt formalia: „Ex dono et liberalitate R. D. authoris habet M. F. Georgius Huberus sacellanus caesareus.“ Tandem mortuo abbate Joanne in Alderspach et Michaële electo ad archiepiscopum Pragensem a. 1613, ut ordini et suo monasterio reconciliari ipso mediante valeret, supplicavit et obtinuit; imo per hanc mediationem plusquam paterne ab abbate Michaele, sibi quondam subiecto novitio, ut ad paternos rediret amplexus, rogatus fuit, quod ipsum fecisse magna est opinio. Nam a. 1615 saltem post mensem Martium (quia tunc Fr. Jacobus Algair priorem S. Coronae egit) inde S. Coronam in priorem expetitus fuit, quod ille ipsemet in cella prioris in orbiculo fenestrae adamante adnotasse videtur his verbis: R. P. Georgius Huber ex Alderspach S. Coronae postulatus prior.

Georgius itaque exauthorato Valentino, postquam prius a generali ob fugam Alderspachio legitimatus fuisset, 12. vel 13. Martii a. 1616 ab eodem et quatuor sibi assistentibus supra memoratis abbatibus in S. Corona abbas (recommendante etiam ipsum archiepiscopo Pragensi, ut ipse Georgius ad illum in suis datis 1616 in Majo aut Junio meminit) electus fuit, 16. Altovadi confirmationem suae electionis a generali accepit et ibidem die sequente 17. Martii ab eodem benedictionem et insignia abbatialia accepit. An legitimus pastor ovile hoc domini subierit, iam prius

ante me dubitavit P. Paulus in sua historia, qui plura a senioribus quam ego de Hubero audierat; nam pro amovendo Valentino et sui in locum eius (per commendationem domini archiepiscopi Pragensis) substitutione strenue laborasse. Sed justus judex universorum et patiens redditor altissimus mensura, qua ille mensus fuerat Valentino, eadem et ei remensus est; nam cum pudore post fere septennium, uti audiemus, resignare abbatiam compulsus fuit. Hic plane diversum a Valentini generoso animo genium habuit amabatque magis versari inter plebeiae et abiectae quam dignioris conditionis homines, ex quo non solum apud alios sibi creavit vilipendium, sed et frequentia tam a d. visitatore (etiam mox primo regiminis sui anno) quam a d. supremo cancellario regio procuravit capitula cum exhortatione ad vitam sobriam et reputationem suae personae convenientem servandam, quibus ille fragilitatem obtendebat humanam et mox anno secundo praelationis ad cedendum abbatiae paratum se offerebat. Nec ipsi factam fuisse injuriam, infra docebitur. Praefuit tamen in quibusdam huic monasterio sollicite et utiliter, ut suo loco videbitur. Quia vero sub eius regimine quaedam notabilia acciderunt, ea quantum res patietur ordine enarrare aggredior.

Post suam electionem brevi 1. Maji confirmationem a S. Maiestate Caes. Matthia procurante d. archiepiscopo et domino visitatore obtinuit Georgius, quam de manibus regii cancellarii in persona (uti ex litteris eius ad ipsum datis colligitur) cum insigni exhortatione cognoscitur tulisse; timide tamen regimen auspicatus, timuit, ne mox per fautores Valentini in aula caes. exauthoraretur, sed consolationem a secretario cancellariae regiae 29. Augusti accepit, nihil esse, quod a patronis Valentini metuat, quin imo ipsum Valentinum capiendum fuisse, ni regno tam cito excessisset.

Primo anno sui regiminis initio mensis Novembris a. 1616 unum fratrem huis monasterii professum, existimo Augustinum Feuchtner ad studia Pragam, licet difficulter, a d. visitatore ad hoc persuasus, misit, qui cum caeteris nostri ordinis in convictu apud Jesuitas mansit, pro cuius victu 60 sexagenas Misnens. solvit. Brevi autem numerus religiosorum in S. Corona usque ad quatuor decrevit, nam a. 1617 vel circiter tres professi ex monasterio clam aufugerunt remansitque abbas tantum cum residuis quatuor, quia hospites dimiserat. Tandem a. 1617. XI. Calend. Novembris primus Fr. Joannes Wagneregk (quem superstitem novi) sub illo fecit professionem, alter Bernardus Rieder 1623, 20. Augusti cum tertio Christophoro Würtzer; plures autem ad ordinem Georgius non suscepit. Quinam autem profugi fuerint et quid de iis factum, infra dicetur.

Interea aedificia nova, quae Valentinus fere a fundamentis,

nunc est braxatorium, restauraverat, fenestris et portis ornavit Georgius anno 1617, 1618 et 1623. Similiter sacellum abbatiale intrinsece renovari fecit, altare novum in eo et quatuor aut quinque effigies S. Georgii in eodem sacello hinc inde pingi curavit, in caeteris autem aedificiis nullum vestigium reliquit.

Initio regiminis eius capitaneus Crumloviensis Turnowsky aliquid tentandum ratus (quod sub Valentino ausus non fuerat) 10. Julii a. 1616 petiit a subditis monasterii vecturas pro devehendis frumentis ad novam villam ex causa, quod pascuis in silvis caesareis utantur, credo autem d. Georgium huic lepido postulato minime consensisse; nam mox capitaneus exasperatior factus eodem anno ipsum ad cameram regiam detulit, quod restantias contributionum (quas antecessor illius per totum suum regimen annorum septem non deposuerit) solvere detrectet. Super quo ille a camera monitus supplici libello se purgavit optime et totum negotium in caput quaestoris eius conjecit, dicens, adfuisse illum in resignatione Valentini ad conscribenda omnia a capitaneo suo missum, eccur tunc nullam mentionem tantae restantiae fecerit et Valentinum non commonuerit? Mansitque deinceps Georgius ab hac exactione quietus. Videtur, tempore inventurae quaestor quietantias desuper in monasterio malitiose subtraxisse aut a Valentino ad vexandum Georgium easdem recepisse.

Anno 1618 die 14. Maii celebratum fuit Capitulum generale Cistercii.

Eodem anno 23. Maii (vigilia fuit ascensionis domini) erupit rebellio Bohemica, qua die Jaroslaus Martinicz et Guilielmus Slawata cum Philippo Fabricio secretario ex fenestris cancellariae Bohemicae Pragae fuerunt ejecti et statim a rebellibus statibus contra caesarem expeditus exercitus, ideo caesar Matthias ad tuendum suum dominium Crumloviense et vicina monasteria capitaneum Filtzer cum uno vexillo militum expedivit Crumlovium et datis 23. Junii ad abbatem Georgium Viennae litteris omnem possibilem assistentiam ipsum jussit praebere dicto capitaneo Filtzero et contributiones atque bernas omnes non Pragam sed capitaneo dominii Crumloviensis extradere. Sed rebelles brevi cum exercitu ad partes istas venientes Filtzerum Crumlovio discedere compulerunt, Budvicium gravi obsidione cinxerunt et in vicinia ubique magna damna fecerunt. Soli dominae Helenae Wogirzianae natae de Labaunia in bono Hrzimov damnum pro 4243 sexagenis ab iis tunc illatum fuisse, in archivo nostro reperio. Sed abbas Georgius, priusquam a caesare monitus esset, advertens periculum 20. Junii omnem thesaurum ecclesiae ad locum securum, Adamo murario ex Rajow et Joachimo sartori suo tantum cognitum, deposuit, prout ex clenodiorum specificatione manu eius propria scripta cognoscitur, quam hic adiungo:

Ob justum belli et tumultuantis ex face populi metum Fr. Georgius Huber ex Alderspach, huius S. Coronae monasterii humilis et indignus abbas, 20. Junii a. d. 1618 hanc sacram supellectilem in manus Dei et sinum Divae Matris Virginis Mariae et Omnium Sanctorum pie deposuit, sciens, quod potens est Deus, depositum hoc servare in illum diem, ubi lux serenior ipso dante nobis illuxerit. Sunt autem in substantia:

Casulae auro pictae cum stolla et manipulis 3
Casulae ex argento cum stollis et manipulis 3
Ex holoserico nigro cum aurea cruce 1
Violacei coloris cum necessariis 1
Dalmaticae pro ministris ex auro 2
Ex argento item singulae cum singulis stollis et manipulis . 2
Pluviale ex auro 1
Ex holoserico nigro itidem cum dalmaticis duabus 1
Calices cum patenis singulis 10
Thuribulum argenteum cum navicula 1
Urceolorum cum pelvicula paria 3
Cochlearia argentea parva 2
Crux argentea deaurata 1
Pacem cum reliquiis 1
Infulae 5, cum baculo tunicellis 2, Chyrotecis par. . . . 3
Imago B Virginis Mariae argentea 1
Item S. Bernardi 1
Casula cum stolla et manipulo ex puro auro ab abbate Alderspacensi monasterio donata 1
Monstrantia nova ex argento artificiosissima 1
Item ex Czernicz deaurata cum ss. sacramento.
Ornamenta altaris varia, auro, argento, filoserico picta, affabre facta.
Catenula argentea deaurata cum crucula 1
Annuli aurei lapidibus ornati 2
Annuli ex argento 2
Bursa, Corporale, cum uno antipendio, velis, calicum peplo auro texto, pallium pro ciborio etc.
Tela munda ad 75 ulnas.

Item culter, cochlear, fiscinulae, dentiscalpium ex argento deauratum. 1 von Goldt gewürckhter, 1 von rotten Taffet Schlayr, so uber das Altar sambt anderen zweyen grüenen undt goldtfarben, auch Türckischen Arbeit.

Horum omnium notitiam habet Adam Maurer ex Rojaw et Joachimus sartor meus. Et NB. in ista specificatione legitur fuisse huic monasterio a Rev^{mo} d. abbate Alderspacensi casulam donatam ex puro auro, quod mirum.

Interea plerique religiosi partim sua sponte, partim decreto

rebellium statuum Praga discesserant, inter quos etiam nostri ordinis studentes, ut Altovadi habetur annotatum. Caesar vero Matthias 31. Julii per publicas litteras status Bohemicos fideles ad perseverantiam fuit adhortatus, rebellibus vero intra quatuordecim dies arma ponere mandavit cum interminatione, si non fecerint, tanquam contra rebelles se processurum. Sed oleum et operam perdidit Matthias. Rebelles non tantum posuerunt verum contributionibus militem scripserunt imo quintum virum ad bellum contra caesarem ab incolis regni petierunt. Hinc 17. Septembris caesar ad sibi fideles (inter eos etiam ad abbatem S. Coronae Georgium) praefati mandati (sic) misit cum adjuncto, ne noviter a statibus Bohemicis institutas contributiones a se aut subditis suis persolvant, neque virum quintum ad armilustrium iis ullatenus submittant. Abbati vero Georgio specialiter injunxit, ut homines suos Joanni Aulner, capitaneo Budvicii moranti in auxilium, ubicunque ille pro bono caesaris opus haberet, submittat et eidem consvetas contributiones juxta anni 1615 comitia ordinatas respectu quietantiarum deponat. Et quia tam caesariani quam rebellium parthiae circa Budvicium praedabundi vagabantur, ut suo monasterio et eius possessionibus nec non et Cajovio aliqualem procuraret securitatem Georgius, salvam (ut dicunt) guardiam a Carolo Buquoy, campi mareschalo, Budvicii 20. Novembris existente impetravit.

Antequam autem residua rebellium tumultuantium (quantum hoc monasterium concernit) descripsero, paucula de abbate Georgio ad haec tempora spectantia attingam.

Anno 1619 in Ianuario venationem ille instituit penes Czernicium, canibus a quopiam opilione exiguo pretio mutuatis. Eodem anno 8. Novembris praescripsit d. Georgius certas leges monasterii subditis, juxta quas se gerere deberent. Eodem anno valde frequens fuit Crumlovii, ibidem venam aperuit et a 10. Martii usque ad 14^{tum} mansit expenditque in culinam 1 fl. 20 kr., in cerevisiam 40 kr., in vini autem 108 sextarios 19 fl. 40 kr. apud quendam Klasstersky. Alio tempore in cura ibidem fuit moratus medicum exspectans, ubi tunc et alias consumpsit et a potiori pro vino expendit prope centum imperiales, prouti in suis registris annotavit.

Initio anni 1620 Altovadi in funere d. abbatis Pauli Farenschon praesens fuit et cum d. abbate Hilariensi officium funerale defuncto persolvit.

In Bohemia tunc omnia plena turbarum erant, nam status rebelles a. 1619 Fridericum palatinum in regem spreto Ferdinando, quem ante biennium elegerant, assumpserunt, inde annus 1620 praecedentibus factus fuit periculosior. Hinc etiam generalis militiae caesareae, qui Budvicii morabatur, ex tota vicinia

homines, quotquot arma tractare apti essent, conscribi et consignari jussit misitque simile mandatum per Paulum Michnam secretarium caesareum Georgio abbati 12. Martii jubens, ut omnes monasterii subditos armis gerendis idoneos armilustret, cuius generis arma ferre quivis posset, conscribat et sibi cum transsumpto huius conscriptionis suum sentire transmittat, quis capitaneus aut alius minor officialis ipsis praefici posset. Quae quidem conscriptio facta fuit, sed an ipsi homines omnes alicubi sic applicati fuerint, est incertum. Fortunavit tamen Deus justus ecclesiae suae arma et Ferdinando de rebellibus nobilem in Albo Monte prope Pragam sub directione ducis Bavariae militiae imperialis et Buquoy caesarianae generalibus praefectis concessit victoriam, idque praefato anno 1620 die 8. Novembris.

Priusquam autem haec contigissent, Georgius abbas, nihil tam subitum hostile exspectans, eodem anno 1620 die 18. Iunii ad festum, quod Venerabili sacramento ecclesia summum honorem exhibere consvevit, omnem thesaurum sui monasterii pro exornanda huius solemnitatis processione exposuit et iam indutus pontificalibus in procinctu ad aram iturus stabat, dum ecce subito clamor oritur, hostem adesse. Qua voce abbas et omnes circumsistentes religiosi perterriti, abiectis vix tumultarie paramentis, aliqui autem iis seminudi, qua quisque poterat diffugerunt, quidam frater junior Joannes Wagneregk, ordinatus pro pedo abbatiali minister, ex consternatione una cum pedo sub tectum veteris ambitus fugit et ibi vitam cum pastorali salvavit. Interea hostes (erant illi Ungari rebellium auxiliares) instigante et ducem se praebente Nicolao de Eckerstein, quondam hic Valentini abbatis praefecto, ecclesiam, conventum et abbatiam irruentes sacram et profanam substantiam omnem effractis aut dissectis omnibus fere portis et cistis fenestrisque comminutis (prouti usque modo vestigia tantae insolentiae testantur) diripuerunt, in abbatia vestimenta omnia, pecuniae ultra 700 sexagenas, equos e stabulo decem abstulerunt et pistorem, ut pecuniam proderet, prius totum . . . (sic) tandem in sala inferiori decapitaverunt, caeteros vero servos gravissime etiam lethaliter vulneraverunt. Postmodum infulas et vestes sacras induti cum jubilo, tanquam re bene gesta aut victores capta praeda discesserunt. Sed necdum satiata erat nequissimorum malitia, in ambitu similiter egerunt in parochiis et pagis monasterii, quos totaliter expilantes etiam in iis duos sacerdotes delitescentes internecione dederunt. Abbas, religiosi et quidam de familia monasterii per Dei gratiam incolumes evaserunt. Supramemoratus fr. Johannes (quo narrante haec didici), quia primus abitum hostis observavit, primus in publicum monasterii prodiit et repertum sine capite pistorem in horto conventus non admodum profunde prope ossarium per familiam sepeliri curavit.

Abbas, qui primum per aquam ad silvam vicinam se recepit, sed postmodum nescio qua fortuna usus usque Crumlovium pervenit (ubi in hac fuga, ut ipsemet annotavit 144 fl. 20 kr. consumpsit) et caeteri religiosi paulo longius fugientes tardius creduntur rediisse. Porro Hungari non tantum ecclesiam et abbatiam evacuarunt, sed et cellas conventuales, ex quibus vestimenta et lectos omnes abstulerunt, praeter cellam saepius dicti fratris Johannis. Hic namque cum pedo fugiens in cella stetit et in cistam, quam sat longam habuit, rebus quotquot poterat sine ordine iniectis ipsam sub imum lecti detrusit et turbato lecti stramine relictaque toga veterrima de clavo pendula et porta cellae aperta, ac si expilatio peracta esset, ad tutum se recipere properavit et ita substantiam suam servavit. Fuitque tunc tam miserabilis status monasterii (quemadmodum Georgius abbas in libello supplici ad caesarem recenset), ut nec missa in monasterio celebrari defectu altarium et sacrae supellectilis potuerit. Sed nequissimi praedones huius et aliorum scelerum meritas postmodum in Albo Monte victi, caesi et ad Moldavam praecipitati dederunt poenas.

Est ad manus consignatio ablatae per latrones substantiae Georgii abbatis manu idiomate germanico conscripta, quae in latinum versa sic sonat:

„Consignatio inexplicabilis damni monasterio S. Coronae (per eius a statibus Bohemicis spoliationem) 1620, 18. Iunii illati“

Primo abstulerunt duos integros ornatus, aureum unum, alterum argenteum. Item communiores ex materiis et ligaturis cum appertinentibus septem.

Calices cum potenis novem.

Monstrantias argenteas, quarum una erat deaurata, altera vero ad ecclesiam Czernicensem pertinebat, duas, ex quarum illa, quae in altari stabat, corpus Christi ad terram sacrilege proiecerunt, ut abbas Georgius in suo ad caesarem libello memorat.

Thuribulum cum navicula argenteum artificiosissimi laboris.

Cruces argenteas inauratas duas.

Pacificalia argentea tria.

Ampullarum cum suis pelvibus paria tria, quarum unum deauratum.

Ciborium inauratum hostiis (addit P. Paulus) in terram dispersis.

Pixidem cum sacris liquoribus.

Imaginem B. M. V. argenteam.

Aliam S. Bernardi argenteam.

Tabulam argenteam inauratam.

Infulas quinque.

Aureos anulos cum lapidibus preciosis duos. Item alios argenteos inauratos duos.

Chirothecarum sericearum paria 5 cum caetero pontificali apparatu.

Pretiosa ex auro vela quinque.

Omnem reliquum altarium et calicum ornatum cum dejectione duorum egregiorum altarium. In abbatia vestimenta omnia, telam, pelles, pulvinaria, pecuniae ultra 700 sexagenas, denique quidquid melioris notae reperiri poterat, confractis prius portis, cistis etiam apertis et fenestris fere omnibus, cum equis decem abstulerunt. Similiter egerunt in capella domestica et quinque parochiis monasterio incorporatis.

Hucusque consignatio.

Ex ablatis nihil recepit monasterium praeter duas dalmaticas nigras ex holoserico cum fimbriis aureis, istas namque rustici in silva repertas ad monasterium attulerunt, an praedones eas amiserint vel ob vilitatem abjecerint, est incertum. Unus ex calicibus postmodum Wratislaviae apud haereticum mercatorem 80 imperialibus postabat, quem casu adveniens d. abbas Lubnensis, cum egregie lapidibus ornatum vidisset et ex inscriptione S. Coronae fuisse cognovisset, sine mora sed non nisi 100 imperialibus redemit; eum usque modo Lubnae servatum vidit et manibus tractavit P. Engelbertus Preysner huius loci professus paucis ab hinc annis.

Georgius abbas igitur omnibus spoliatus mox insequente 24. Iunii ad Caes. Majestatem de sui monasterii infortunio per iam memoratum libellum relationem fecit et pro auxilio charitativo humillime supplicavit, obtinueritne aliquid, compertum non habeo.

Eodem tempore omnem hanc rebellium in S. Corona exercitam saevitiam perscripsit d. archiepiscopo Pragensi Johanni Lohelio, prout fragmentum copiae litterarum testatur. Et quia in ea plures infortunati casus abbatis recensentur et pericula, merito illam subjicio, quae sic habet:

„Illustrissime Princeps x. Liceat mihi cum apostolo exclamare, quis me liberabit de corpore mortis huius? Ter siquidem virgis morte acerbioribus caesus, ter pro religione et S. Caes. M^te^ naufragium pertuli; primo enim impetu et furia ante biennium a duodecim sclopetariis prehensus, ab excubiarum Turnensium praefecto stricto gladio petitus; dein anno ab hinc uno ad aquas, ut vocant, Salvias, ubi sanitatis recuperandae causa aliquamdiu morabar, a Rosenbergenibus rebellibus quaesitus, intempesta nocte corpusculo viribus fracto fugere compulsus fui; tertio proximo sacratissimi altaris sacramento solenni, cum ad

solemnia solemniter celebranda me accingerem, subito et insperato nemine advertente aut prohibente statuum Bohemicorum milites portas vi confringunt, ad templum concito gradu (ductore nequissimo Valentini apostatae — ita Schönbekium vocat — quondam hic abbatis praefecto) currunt, manus sacrilegas sacratissimo Christi corpori injiciunt, ad terram (o malum!) pedibus conculcandum dejiciunt, sacra profanant, altaria comminuunt etc.“

Ita praefatae copiae pars, quae superest.

Ad Rev. autem P. Generalem anno 1623, 2. Martii in sua resignatione scripsit: „Ad quas miserias monasterium hoc Coronense devenerit, quantumque a milite Mansfeldio et Bohemo spoliatum et ego multoties magna inimicorum industria ad mortem quaesitus ter Moldavam transiens, in silvis latitans, Dei beneficio manus ipsorum evaserim, nimis longum esset scribere etc.“

Rursum anno sequente et iterum a. 1622, 21. Iunii supplicavit ad principem Lichtenstein, qui rebellium bona confiscabat, quatenus apud caesarem pro monasterio S. Coronae intercederet, ut intuitu tanti damni monasterio illati bonum Korosek rebellis Wilhelmi Kotz ipsi conferretur. Sed responsum a principe accepit, declaratoriam prius contra Kotz esse faciendam, post hanc paratum se esse subvenire abbati, licere tamen ipsi, apud S. Majestatem rem urgere. An fecerit non constat; Budvicenses tamen propter suam fidelitatem bonum istud acceperunt et post aliquod tempus principi Eggenberg cum parte Kremsii vendiderunt.

Cum itaque Georgio nil nisi pastorale pedum et supradictae receptae dalmaticae remansissent, alium mox apparatum pro ecclesia (forte ex pecunia, quam Crumlovii apud civitatem in censu videlicet 1000 sexag. habebat) procurare fuit compulsus, eodemque anno expilationis elegantem pixidem pro sacris liguoribus, quam modo habemus, fieri fecit et paulo post duas infulas, pluviale nigrum et aliquot casulas adjunxit; nam brevi post expilationem monasterii, nempe in mense Septembri, Passavium accepto libero passu a d. generali de Marradas profectus fuit et procul dubio etiam Alderspachium visitavit, in quo itinere necessaria pro sacris vestimentis constituit et comparavit.

Eodem anno interfuit infulationi d. Gangolfi abbatis Altovadensis; profectus fuit postmodum Altovado Hilariam et Lintzium, expensas fecit 107 fl. probabiliter aliqua necessaria rursum ibi coëmendo.

Anno 1621 ad finem Ianuarii fuit d. archiepiscopus Pragensis Crumlovii et Budvicii, cui D. Georgius in utroque loco ad servitia se stitit.

In Februario emit pro ecclesia novemdecim imagines in cupro pictas a potiori apostolorum et angelorum pro 7 florenis.

Eodem mense fuit reconciliata ecclesia Chwalschinensis — ut existimo — per d. Georgium, qui in hac solemnitate ibidem exposuisse se 4 fl. annotavit.

Eodem in abbatia bibliothecam instituit, Baronii Annales, Biblia Hebraica, latina, Opera de Valentia Pererii et alios multos libros egregios comparavit.

Eodem anno supplicavit Georgius abbas ad Caes. M^tem^ Ferdinandum II. pro renovatione privilegii super telonium ex ponte Rajoviensi, asserens, sigillum a praecedenti privilegio in nupera monasterii expilatione per rebellium milites avulsum, cum tamen credibilius sit, in camera regia ex mandato caesaris, dum hoc telonium a. 1603 cassatum fuit, id factum fuisse. Supplicavit item 2do, ut ei ex arce Crumloviensi 50 urnae vini annue extraderentur et 10 magnae ferae; 3° petiit molas in Langbruck et Rajovii ut monasterio dimittantur; 4° pro faciliori sustentatione fratrum rogavit pro 40 cupis salis annis singulis ex salina caesarea monasterio porrigendis. Sed nihil impetravit praeter renovationem et confirmationem privilegii pro ponte, quam a. 1622, 8. Ianuarii obtinuit, licet in persona Viennae fuerit et ibidem 161 fl. expenderit, quin imo ipsum originale confirmationis successori exsolvendum reliquit. Utinam autem etiam recuperandis bonis, quae per Rosenses abstracta monasterio fuerant, tempestivius ibi laborasset, nam originale fundationis in manibus habuit, ut brevi patebit, cum in aula notus fuerit et patronos in ea magnos habuerit, facile videbatur opus, saltem aliquid impetrandi. Verum quidem est, quod mors Matthiae caesaris et tumultus bellici plurimum obstiterint et post durior reddita fuerit conditio. Anno enim hoc eodem 1622, 23. Decembris caesar Ferdinandus II. principi de Eggenberg dominium Crumloviense cum immixtis bonis S. Coronae donavit, de quo forsan a bono ex aula amico, antequam factum fuisset, monitus Georgius contra movere aliquid disponebat et in hunc finem litteras fundationis vidimari Budvicii 1. Novembriis contractumque, quo Petrus de Rosenberg caesari Rudolpho dominium Crumloviense vendiderat, ex tabulis regni 22. Novembris sibi extradi curavit; sed tarde ista facta sunt et secuta brevi Georgii resignatio rem intentatam reliquit. Porro resignatio dicti d. Georgii, prout acta archivi testantur, ita se habet.

* * *

Die uns vorliegende Abschrift der Goldenkroner Chronik bringt noch einige Data der Untersuchung, in Folge welcher der Abt Georg Huber zur Resignation gezwungen wurde, so namentlich die Beschuldigungen, die von einigen aus dem Kloster ent-

wichenen Mönchen gegen ihn erhoben wurden, und bricht dann plötzlich ab (das weitere ist nämlich weggerissen). Aus einem beigefügten Verzeichnis des Klosterarchivs ersehen wir, dass die Aebte von Wilhering und Hohenfurt die Untersuchung gegen den Abt Georg Huber führten („Generalis ordinis commisit abbatibus Hilariensi et Altovadensi S. Coronam visitandi, abbatem corrigendi et si opus sit deponendi"). Abt Huber wartete nicht auf den Abschluss der Untersuchung, sondern resignirte auf seine Würde am 5. Februar 1623.

Descriptio

tineris Obsidum Religiosorum Monasterii Ossecensis a Milite Borussico abductorum In bello Septennali Anno 1759, die 18. Novembris.

Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Athanas Wolf, O. C.

Vorbemerkungen des Herausgebers.

Unter obigem Titel hat P. Stephan Schenk, Profess des Stiftes Ossegg, jene Schicksale beschrieben, welche er mit eilf Mitbrüdern in mehr als dreijähriger, preussischer Haft (18. Nov. 1759 bis 1. April 1763) erlitten. Indem ich diese tagebuchartigen Memoiren, welche der Verfasser theilweise aus früheren Notizen, theilweise aus dem Gedächtniss zusammengestellt, der Oeffentlichkeit übergebe, bin ich von der Ueberzeugung geleitet, dass diese Publication auch in weiteren Kreisen Anklang finden werde. Der Gegenstand an und für sich ist nicht bloss für den Ordensbruder, sondern auch für den Geschichtsschreiber von Interesse, da hie und da grell beleuchtende Streiflichter auf damalige Verhältnisse geworfen werden. Der interessante Stoff erscheint in ebenso anziehender Form; die Darstellung ist fern von dem trockenen Chronikenstile, sie ist fliessend und vermeidet jede langathmige Breite.

Dies glaubte ich vorausschicken zu müssen, um die Publication der Hs. zu rechtfertigen, obwohl sich dieselbe durch sich selbst rechtfertigen würde. Für diejenigen verehrlichen Leser nun, welche mit der Geschichte des Stiftes Ossegg nicht näher vertraut sind, sei es mir erlaubt, einige geschichtliche Bemerkungen folgen zu lassen, welche das Bild, das P. Schenk von den Drangsalen Ossegg's im siebenjährigen Kriege entworfen, vervollständigen mögen.

Die feindliche Invasion gegen Ossegg, welche der Verf. nachstehend berichtet, war weder die erste, noch die letzte während des siebenjährigen Krieges. Man kann sagen, dass die Regierungszeit des damaligen Abtes Cajetan Březina von Birkenfeld (1749—1776) eine der stürmischesten war, da

Ossegg von den feindlichen Truppen mehr als einmal mit Zerstörung bedroht und thatsächlich bis auf die nackten Mauern ausgeraubt ward. Folgende kleine Uebersicht mag das Gesagte illustriren:

1756, 19. Sept.: Erste Contribution, erhoben durch Major v. Bay.

1756, 23. Oct.: General v. Manstein verlangt 100.000 fl.; da man bloss 18.000 fl. aufbringt, werden zwei Brüder als Geiseln nach Torgau geführt.

1759, 19. Apr.: Zwei Brüder in preuss. Haft in Leipzig.

» 17. Nov.: Ueberfall durch General Kleist; der durch die Plünderung verursachte Schaden beziffert sich auf 88.000 fl. — 12 Brüder als Geiseln nach Sachsen geschleppt (18. Nov.).

1760, 1761: Beständige Einquartierung.

1762: Nochmalige Plünderung durch Kleist. Der Schaden beträgt gegen 34.000 fl. Da man eine neue Contribution von 10.000 Thalern nicht leisten kann, so werden zwei Brüder in Haft genommen.

1762, 3. Nov.: Ueberfall durch Kleistische Truppen. Zum letztenmal zwei Brüder als Geiseln nach Freiberg gebracht.

Der durch die oftmaligen Plünderungen und beständige Einquartierung verursachte Schaden lässt sich nicht berechnen; alle Bücher- und Kunstsammlungen wurden theils zerstört, theils fortgeschleppt; die heutige Bibliothek wurde erst nach dem Hubertsburger Frieden angelegt und entbehrt daher werthvollerer Handschriften.

Diese kurze Skizze diene zur Vorbereitung auf die Schilderung eines Augenzeugen jener Periode, der seinen lebendigen Bericht mit einem kurzen Vorwort anhebt:

Ad benevolum Lectorem.

Si illi, qui per terras alienas proficiscuntur, narrare solent, quae oculis digna viderunt, profecto et illi, quos sors iniqua ad durum deduxit obsidatum, edicere et quidem non sine lamentabili voce poterunt, quae per tres continuo annos et quinque integros menses sub manu hostili experti sunt. Tales fuerunt Religiosi Ordinis Cisterciensis Monasterii Ossecensis professi, uti in parte altera Nomine et Officio describuntur.

* * *

Inter abductos ad obsidatum numerabantur sequentes:
Venerabilis Pater Prior Marianus Kern.

Pater Octavianus Proggio Provisor.
Pater Cyrillus Reinisch Regens chori.
Pater Stephanus Schenk Magister Novitiorum.
Pater Jacobus Libisch.
Pater Xaverius Zapp Portarius.

Sex Religiosi fratres Clerici nempe:

Clemens John.
Hyacinthus Reim.
Eustachius Fischer.
Engelbertus Saige.
Quirinus Pezelt.
Alexius Schülle.

Hi anno Domini 1759 die 18. Novembris in summo frigore et die Dominica propterea e monasterio abducti fuimus, quia contributionem centum millium imperialium,[1] quam Summam pro tunc Colonellus[2] Kleist[3] cum Supremo vigiliarum praefecto[4] Gorbier de colonia libera (vulgo Frey-Quartier) petierunt, intra bihorium praestare non potuimus.

Non fuerat autem illis satis duodecim seligere Religiosos pro obsidibus, sed et ecclesia et conventus cum Abbatia spolianda erant, quam spoliationem nos duodecim Religiosi per duas horas durantem propriis oculis intueri debuimus. Quanta cum insolentia, quanta furia, et rabie milites ad monasterium et ecclesiam irruerint, quam indigne res sacras tractaverint, sat bene benevolus Lector advertere poterit, si omnem ecclesiae suppellectilem ablatam, calices confractos, gratiosam statuam B. V. Mariae omni ornatu et anathemate spoliatam de ara ad terram deiectam, imo tabernaculum vi effractum et Sanctissimum humi prostratum perceperit.

Quemadmodum indigne tractarunt res sacras, ita et improbe habuerunt personas Deo sacratas, nam duos Religiosos Sacerdotes ad ipsam usque nuditatem vestibus exuerunt, unum in ecclesia, alterum in culina. Nolo hic alios adnotare excessus, tales enim plures commissos fuisse, quisque sibi ipsi persuasissimum habere poterit.

Unum hic adhuc silentio praetereundum minime pato, nempe: milites hostiles iam pridie expilationis causa omnes angulos monasterii

---

[1]) Reichsthaler.

[2]) fr. colonel, it. colonello = Oberst.

[3]) Kleist (Friedr. Wilh. Gottfr. Arnd von), geb. 1725, trat sehr jung in ein preussisches Hussarenregiment, zeichnete sich in den beiden ersten schlesischen Kriegen bei mehreren Gelegenheiten sehr aus und brachte es zeitig zum Stabsofficier. Im siebenjährigen Kriege führte er mit Geschick leichte Truppen und ward General. † 1768 zu Jäschkendorf bei Liegnitz.

[4]) Platzmajor. — D. H.

perlustrasse; venientes itaque etiam ad ecclesiam, et videntes lapidem sepulchralem interrogaverunt, quid hoc esset; et quia respondentibus nobis, cryptam esse, in qua nostri defuncti Religiosi confratres iacent, non crediderunt, proinde hunc locum sibi aperiri petierunt; descendentes igitur et inter alios unum observantes sacrophagum novum clavis occlusum — mortuus enim erat paucis abhinc diebus unus de nostris ex hydropi, quem hac de ratione ita occludi iussimus, ne sub sepultura corpus ruptum aut exhalaret foetorem, aut aliam causaret incommoditatem — pretiosa hic abscondita se invenisse arbitrabantur, quare petentes securim sarcophagum vi aperuerunt, videntes autem corpus Religiosi demortui, et spe sua decepti fugiendo a loco hoc recesserunt. Hoc incidenter adserere placuit ad maiorem rei notitiam.

Finita expilatione milites borussici versus Oberleidensdorfium[1]) secum praenominatos Religiosos per maximas nives, quae tunc temporis iam iacebant, pedestres deduxerunt absque palatrana seu lacerna,[2]) imo absque mitra et manica, quo in loco uno bono quadrante sistentes in medio fori se reficiebant; nos Religiosi vero adhuc ieiuni, et vel inde esurie pressi, non tamen de loco nos movere ausi manus nostras levavimus ad loci illius incolas rogantes pro pane, quem cum cives flentibus oculis obtulissent et nos pauperculi vix aliquid de eo manducassemus, mox iter nostrum pedes continuare atque per montana ad pagum Kreuz-Weeg[3]) dictum dirigere coacti fuimus.

In medio montis dum aliquantulum respiraremus, vidimus post nos venire duos currus octo bobus iunctos, in quorum primo duo sedebant Jesuitae Mariaescheinenses, qui a Residentia sua eadem sorte abducti fuerunt, nempe Venerabilis Pater Stelzl cum charissimo fratre Schiz, qui miseriae nostrae facti sunt socii. Hi duo Religiosi, quia Mariaescheina usque Ossecam iter suum pedes perficere coacti, et Venerabilis Senecio P. Stelzl iam ire amplius non valebat, proinde milites borussici ex villa monasterii nostri Ossecensis octo boves abegerunt, quos duobus curribus, nempe Domini Abbatis et Patris Provisoris iungi fecerunt, et sic hos duos Mariaescheinenses ad nos reliquos captivos advexerunt.

Transcenso monte ad praedictum pagum Kreuz-Weeg pervenimus, ubi tam parva rustici casa nobis pro hospitio assignata fuit, ut vix omnes sedere, minus in terra iacere potuerimus; nam praeter quatuor hussaros nobis pro custodia assignatos adhuc unus subofficialis austriacus et director dominii Schwate-

[1]) Oberleutensdorf.
[2]) Rock, Wettermantel.
[3]) Kreuzweg, umweit der sächsischen Grenze. D. H.

censis[1]) in eodem nobiscum habitaculo captivi manserunt. Coenaturiebamus omnes, quia toto die praeter modicum panis, quem in Oberleidendorf emendicavimus, nihil commedimus; sed nec pauperculus hospes noster pro pecunia aliquid acquirere potuit, unde de farina, quam modicam adhuc habuit, pro suis militibus pastillos[2]) coqui fecit; quos cum nos vidissemus, rogavimus et nos uxorem hospitis, ut si quid adhuc residui de farina habet, pariter pro nobis praepararet; commedimus hos pastillos coctos summo cum gustu et probavimus experimento, quod poeta canit adagio:

»Latrantem stomachum bene lenit cum sale panis.«

Contubernalis tamen noster director Schwatecensis parum aut nihil commedit, sed suspirans continuo dixit: infelix ego! vae mihi! et non vane subtimuit, militibus enim borussicis ad defectionem consilio fuit, atque ideo totam noctem insomnem transegit speculando, qualiter e manibus inimicorum fugere posset, quod et primo diluculo una cum famulo suo per devia feliciter praestitit relinquendo utrumque equum, quem secum habuit.

Nos decima nona huius mane surgentes ordinationem accepimus ad prosequendum iter, quod ut tanto facilius continuare possemus, quanto copiosiores nives in montibus ceciderunt, plaustrum nobis iunctum tribus bobus oblatum est; hoc dum quidam de nostris conscenderunt, mox iterum desilire debuerunt, quia stramen, quod in commodum nostrum et ad arcendum frigus impositum fuerat, ardere incepit, sed tamen sine damno et infortunio; apposito igitur novo stramine quidam reascenderunt plaustrum, reliqui autem pedes iverunt et sic alternatim sedendo et ambulando duos pagos saxonicos transivimus; circa quartam pomeridianam pervenimus ad pagum Dürnthal,[3]) quo et alii obsides nempe de senatu Pilinensi,[4]) Töplicensi, Grabensi deducti sunt.

Sedimus hic lassi tam ab aspera aura et via, quam victus parsimonia — tota enim die itinerantes nihil gustavimus, nisi modicum de militari pane, quem hussari custodes nostri ex sacciperio nobis porrexerunt; ad vesperum tamen iusculum accepimus et carnem vervecinam oleribus mixtam, et postea dura humus noster fuit lectulus. Hac nocte in tantum invaluit frigus, ut clavos in tecto rumpere potuisset; quare mane facto milites desultorii, sub quorum custodia hac nocte fuimus, nos Religiosos absque jentaculo abire non permiserunt, decurio enim mittens aliquem de domesticis ad pastorem loci petivit, ut absque mora pro 12 Confratribus — sic enim nos nominavit — sacharum et

[1]) Schwatz.
[2]) Knödeln.
[3]) Dörnthal.
[4]) Bilin. — D. H.

Caffé submittat; excusavit quidem se hic pastor dicens: se non esse provisum, quoniam vero praefatus decurio altera vice misit cum minis semetipsum cum suis subordinatis militibus venturum, nisi petitum ientaculum submiserit, proinde timens malos hospites tot nobis phialas praeter petitum Caffé et sacharum misit, quot numero Religiosi fuimus. Nos pro hac bona provisione gratias agentes Deo et procuratori subofficiali, qui in hac necessitate indigentibus tam solicite providit: ex hoc pago per multas nives monticulum ascendimus, ubi summo in frigore ultra horam sistere coacti fuimus. Quantum frigoris hic sustinuerimus, facile quisque sibi imaginari potest, si sciat nos sola veste religiosa indutos, absque mitra et manica de loco professionis abductos fuisse. Milites de equis suis descendebant et quidquid ligni acquirere poterant, ense comminuebant, ignemque, ut se calefacere possent, excitabant, nos autem per spatium triginta circiter passuum huc et illuc discurrebamus, ut ita cursitando nos a frigore defenderemus.

Tandem accepta ordinatione pro ulteriori itinere aliquos transeundo pagos Freybergae appulimus, ubi cum reliquis captivis militibus austriacis per paria introducti, quemadmodum in processionibus fieri solet, spectaculum facti sumus hominibus. Assignatus est nobis pro habitatione »aureus leo,« in qua domo, postquam tribus diebus morati fuissemus, Venerab. P. Prior cum Patre provisore hac ratione a Colonello Kleist absoluti et ad monasterium remissi sunt, ut circa petitam contributionis summam solliciti et nos a duro obsidatus iugo redimerent; fuit etiam gratis dimissus Ven. Senecio [1]) P. Stelzl Jesuita Mariaescheinensis utpote vir decrepitus et senio confectus, remanente nobiscum charissimo fratre Schiz pro tunc socio Procuratoris.

Contigit autem eodem tempore, vigesima prima Novembris, hoc est in festo Praesentationis B. V. Mariae, ut ab Austriacis caperetur borussicus Generalis Fink [2]) cum aliis novem Generalibus et omnibus suis copiis, quas commendabat, quindecim nimirum millibus, proinde timens Colonellus Kleist, ne forte per austriacum militem nos libertati restitueremur, Freyberga nos transferri fecit Wittenbergam. Indicata nobis fuit haec transmigratio 24. Novembris et subsequo die, quae erat Dominica, media duodecima prandii iam venit ad nos Subcenturio seu ut vulgo vocant Lieutenantius de regimine hussarorum Domini Kleist cognomine Tentsch, cum quo post mediam horam huic loco valedicere

[1]) Greis.

[2]) Fink (Friedr. Aug. von), geb. 1718 zu Strelitz, nahm 1744 preussische Dienste. 1759 Generallieutenant, zeichnete sich mehrfach aus, ward aber, nicht ohne Schuld Friedrich II., mit seinem Corps bei Maxen von den Oesterreichern gefangen (1759). — D. H.

cogebamur. Fuerat unus de nostris confratribus[1]) ex infirmitate lectulo decumbens, qui per subofficialem Colonello supplicavit, ut interim hic manere posset, donec sanitati restitutus ceteros sequi valeret; hoc audiens Adiutantius Domini Kleist, subofficialem remisit cum dicto: si bestia haec sub via mori deberet, migrandum ipsi est. Nos igitur omnes, quia a monasterio abducti sumus absque baculo et sacculo, proinde ne deficeremus in via, hic a bono amico viro perpetua memoria digno emutuavimus 35 aureos[2]) et sic in nomine Domini ambulavimus una cum infirmo duo milliaria usque ad pagum Gross-Voigtsdorff[3]) dictum, ubi cum militibus eandem sumentes coenam eundem etiam habuimus lectum, nempe terram pauco substrato pisorum stramine.[4]) Nocte urens spirabat ventus, vi cuius nives adeo potenter resolvi coeperunt, ut viam nobis valde difficilem reddidissent, nisi praefatus Subcenturio nobis pro equitatione illos equos gratiose obtulisset, qui in praedam ipsis ceciderunt. Vigesima sexta Novembris sumpto cum militibus iusculo ascendimus singuli equos excepto Patre Stephano, qui ob infirmitatem cum uno laeso subofficiali borussico iussus fuit ascendere currum sui Domini Abbatis, hunc enim currum uti et Patris provisoris devexerunt simul Wittenbergam; an dein hos vendiderint ibi aut ulterius promoverint, nos latet.

Quam mirus hic fuerit conductus et comitatus, iam inde benevolus Lector coniicere potest, si tot Religiosos in sua veste et caputiis cum militibus equitantes quasi coram intueatur; iam enim unus erat niger, uti charissimus Schiz Jesuita, alii albonigri quemadmodum nos Cistercienses, et quia equitantes mixtim cum hussaris per multa loca transivimus, sicut per civitatem Nossa,[5]) ideo homines isti evangelici, qui nunquam Religiosos in suo habitu viderunt, nos iam habuerunt pro Moscovitis seu cosacis, alii iterum pro uxoribus officialium militum, et alii alios sibi formaverunt conceptus. Nos continuantes iter nostrum circa 3tiam venimus ad pagum Sweinitz,[6]) ubi per noctem manentes prandium simul cum coena sumpsimus sub una specie, carne nimirum vervecina.

Die 7ma, id est 27 Novembris sumpto militari ientaculo hoc est: vitro cremati,[7]) ascendimus iterum equos, et iter nostrum

---

[1]) Der Verf. dieser Chronik.
[2]) Goldgulden.
[3]) Vielleicht irrthümlich statt: Grossvoigtsberg.
[4]) Wickenstroh.
[5]) Nossen.
[6]) Schweinitz.
[7]) Glas Branntwein. — D. H.

dirigentes per civitatem Oschaz[1]) in pago Merkowiz[2]) soli sine custodia pernoctavimus. Novembris 28 sumpto iterum militari ientaculo equitavimus per civitatem Dalem[4]) et Torgaviam,[3]) ubi multi spectatores occurrentes nos de novo aliquo regimine militari esse credebant, alii iterum nos esse campestres capellanos existimabant et sic continuo sub novo semper schemate ac titulo hominibus facti sumus spectaculo; mansimus vero in pago Zeckeriz,[5]) ubi sicut brevis erat coena, ita et levis quies nocturna. Novembris 29 ex hoc pago discedentes pervenimus ad civitatem Jessen ubi epidemeticus,[6]) qui nos semper praecedere solebat, talem fecit ordinationem, ut cuilibet nostrum hospitium seorsim assignatum fuerit, nos autem, cum hucusque nusquam divisi habitaverimus, rogavimus Dominum Subcenturionem, quatenus et hic tanquam filii unius matris seu monasterii in unum habitare possemus, quod et gratiose concessit; quia tamen iam quilibet civis pro Religioso hospite suo prandium parari iussit, proinde non solum paratum prandium ad domum, ubi omnes simul habitavimus, deportari fecit, sed etiam ipsimet cives nos accesserunt, et sicut quoad victum erga nos benefici fuerunt, ita et in conversatione se valde affabiles atque humanos exhibuerunt.

Trigesima huius gratias agentes benefactoribus nostris iam per paucos pagos ad stationem nobis praefixam, nempe Wittenbergam contendimus, ubi quidem feliciter appulimus, sed in domum adeo vilem et ruinae proximam inclusi fuimus, ut penuriam omnium necessariorum passi simus. Fami, siti et frigori iam iam utcunque assuevimus, hic autem novum patientiae genus nos addiscere oportuit. Canere aut potius lamentari cum poëta possum:

»Pediculi, cimices, pulices, quoque nostra fuere
Turma . . .«

quibus ita abundare coepimus, ut ab illis nos eliberare propterea non potuerimus, quia praeter unicum indutium, quo induti fuimus, plura nobiscum non habuimus. Visitavit nos cum permissione commendantis Illustrissimus Dominus Comes Viztum[7]) quondam Generalis Aulae Saxonicae, qui Wittenbergae tunc

[1]) Oschatz.
[2]) Merkowitz.
[3]) Dahlen.
[4]) Torgau.
[5]) Zeckeritz.
[6]) Einheimischer.
[7]) Vitzthum (vicedominus), adeliges, zum Theil gräfliches Geschlecht in Sachsen. — D. H.

temporis privatam duxit vitam, sicut et alii eiusdem Aulae Officiales militum, qui penes Königstein a Borusso capti servitium Regis Borussiae suscipere renuerunt. Hic cum miseram nostram vidisset habitationem, misertus super miseria nostra, aliam nobis procuravit, quam dum altera die adire cogitavimus, ecce! sors sinistra nobis ulteriorem migrationem indicavit. Postquam enim in quintum diem inclusi hic quemadmodum aviculae in caveis haesimus, 4ta Decembris ad vesperum quidam Officialis borussicus diem crastinum pro abitu ad Magdeburgense fortalitium [1]) assignavit, quod iter sequenti die, id est quinta Decembris, inchoavimus, et quosdam pagos transeuntes ad civitatem Koswick [2]) pervenimus, ubi pernoctantes coenam parvam sat magno pretio, id est 11 f., solvimus.

Sexta Decembris abinde Servestam [3]) curruliter transportati sumus; est haec civitas satis ampla, et ut ex concursu hominum utriusque sexus advertere potuimus, multum populosa; hoc in loco cum plaustro nostro sistere debebamus in medio fori cincti militibus ad mediam fere horam, forte ex hac ratione, ut omnis plebs et populus, qui milleni et milleni accurrebant, nos melius intueri posset; tandem descendentes de curru, et ducente nos quodam officiali cum subordinatis militibus pro nostra custodia ad »rubrum cervum« hospitium nostrum, turba multa praecedebat et sequebatur; putaverint homines isti, se videre monstra sub habitu Religioso, quemadmodum nostri Confratres, qui ante nos in obsidatu fuerunt, pro similibus habiti sunt, dum eodem belli tempore 1758 Lypsias [4]) ducti sunt; hi enim dum per diversa oppida, civitates et pagos transirent, contigit, ut in certo loco prandium sumerent, ubi cum hominibus adultis etiam pueri, puellae hos Religiosos videndi causa accurrentes dicebant: ecce! hi edunt et bibunt, sicut nos, manus et pedes habent sicut nos, loquentur atque discurrunt sicut nos. Si ergo homines illi, qui Servestae ad nos videndos concurrebant, pro simiis aut monstris nos habuerunt, nemini hoc mirum videri debet, cum iam parvuli heterodoxorum in suo Abecedario Religiosos ac Sacerdotes catholicos sic depictos habeant, uti nosmetipsi oculis nostris perspeximus. Quidquid autem populus ille de nobis senserit, qui Servestae ad hospitium usque nos comitatus est, tamen postquam per fenestras nobiscum locuti et cum permissione Officialis, sub cuius custodia fuimus, ad cubiculum nostrum accedere ausi, nostramque humanam conversationem experti fuissent, misericordia

---

[1]) Festung.
[2]) Coswig.
[3]) Zerbst.
[4]) Leipzig. — D. H.

moti optima lectisternia ultroneë nobis obtulerunt bonamque coenam parari fecerunt.

Septima Decembris mane circa horam nonam plaustrum conscendimus et ad oppidum saxonicum Gommern dictum cum comitatu 500 captivorum militum appulimus, ubi ad tam exiguum hospitium ducti fuimus, ut nec aliquid pro refectione, nec stramen pro quiete acquirere potuerimus; sed haec praefiguratio erat futurae miseriae nostrae, quam Magdeburgi experiri debuimus.

Nam octava Decembris, quae erat festum B. V. Mariae Immaculatae, Magdeburgum venientes ad propugnaculum seu citadellum introducti sumus, et quidem ad tam obscurum, tam sordidum et foetidum locum, ut si per decursum unius mensis in eo nobis manendum fuisset, omnes successive mortem oppetivissemus. Sed Deus ter optimus maximus, qui suos non nunquam premi sinit, non tamen opprimi, misit nobis consolatorem Patrem Adalbertum Genan Ordinis S. Dominici, qui eodem tempore Magdeburgi officio fungebatur capellani campestris pro militibus catholicis in praesidio existentibus: hic in eodem propugnaculo habens domicilium suum, nos accessit, et multum nobis in loco tam angusto reclusis compatiens, prandiolum imprimis per suam coquam parari fecit, dein vero apud Principem Hasso-Casselanum, qui tunc temporis Gubernator erat Provinciae Magdeburgensis, omnem lapidem movit, quatenus ad commodius hospitium nos transferri iuberet, quod et altero die circa duodecimam pomeridianam factum est; haesimus ergo in istis coecis cryptis 24 horis, et translati fuimus in civitatem et quidem ad ceruleum lucium, ubi pro unico cubiculo et camera excepto victu menstrue 24 imperiales solvere debuimus. Hic incidenter adhuc notare volui, nos in citadello praeter Ven. P. Dominicanum adhuc unum Patronum sortitos fuisse, qui nostros deiectos animos erigere conatus fuit per duas lagenas boni vini et bis coctos panes, fuerat iste certus Dominus Abbé de Brade natione gallus, qui propter certas falsas theses patria sua clam discedens apud Regem Borussiae tantam gratiam invenit, ut quocunque Rex pergeret, hic Abbé a latere eius foret, doctus enim vir erat; contigit autem eodem septennalis belli tempore, ut Rex militem suum duceret contra armadam gallicam penes Rossbach, quam etiam Rex stravit ac vicit. Frater Regis, Princeps nempe Henricus,[1]) qui tunc cum exercitu suo mansit in Saxonia, suasit huic Abbé, ut maneat interim apud se, donec Rex redeat;

[1]) Prinz von Preussen (Friedr. Heinr. Ludw.), 3. Sohn Friedrich Wilhelm I. und Bruder Friedrich II., geb. zu Berlin 1726. Er deckte, als Friedrich II. 1757 nach Schlesien zog, die Südgrenzen des preuss. Staates, wobei er ein eminent strategisches Talent entwickelte. Vgl. Vie privée, politique et milit. du Prince Henri de Prusse. Paris 1809. — D. H.

Rex autem observans hunc Abbé abesse de latere suo, cum indignatione dixit ad suos: voilà cette canaille! ecce nequam istum! ego vado pugnaturus contra suos patriotas, ideo ille recessit, et mox ferens sententiam decrevit, ut captivus duceretur ad fortalitium Magdeburgense, in quo tamdiu poenam hanc innocenter tulit, donec stabilita pace honori et Regis amori restitutus ab eodem Canonicus Wratislaviensis denominatus fuisset, ubi, ut audivimus, piam et exemplarem ducit vitam.

Victus Magdeburgensis miser est, nam nec iusculum coquere bene possunt nec embamma parare, et carnes plerumque salsas aut fumatas amant; dies autem esuriales veri dies ieiunii sunt, quia praeter haleces [1]) substantialis cibus nullus invenitur, de salpa [2]) vix per annum aliquid videtur. Decembris 12ma, quae erat dies Dominica, favente Principe Hessencasselensi et annuente praefecto vigiliarum (vulgo Plaz-Major) celebravimus missam in praefato propugnaculo, nulla enim alia catholica ecclesia in ipsa civitate existit, ut iam supra memini in descriptione mei itineris ad Belgium,[3]) et hanc celebrandi gratiam habuimus quatuor vicibus, nempe duobus sequentibus diebus Dominicis et festo S. Thomae Apostoli; alius autem exitus nobis non licebat, quia custodia militaris extracta framea continuo ad portam cubiculi nostri stabat; in praedicto tamen festo S. Thomae post meridiem eundi ad metropolitanam ecclesiam a Commendante impetravimus licentiam cum uno milite nos comitante. Hac in ecclesia visu atque notatu digna invenimus sequentia: altare maius ex integro de pulcherrimo marmore rubro constructum est, ipsa vero mensa eiusdem altaris de lapide saphiro aestimatur supra unum millionem imperialium; ante gradus maioris altaris ostenditur rotundus lapis albus arena superstratus, in quo apparet sanguis Udonis quondam Archiepiscopi, de quo magdeburgensis chronica [4]) haec habet: illum primo monitum his verbis: »Udo! Udo! cessa a ludo!« at in malo pergentem iusto iudicio Dei ante maius altare et, sicut fert historia eiusdem loci, per manus S. Mauritii cathedralis ecclesiae Patroni decapitatum esse.

(In sequenti fasciculo materia incoepta finietur.)

---

[1]) halex (halec) = Häring.

[2]) = Stockfisch.

[3]) Der Verfasser hat eine Beschreibung seiner Reise nach Ostende (1780) hinterlassen.

[4]) Nach einer Angabe des Verfassers an anderer Stelle: Dominik Wenz, reg. Chorherr, in seinem „liber exemplaris.“ — D. H.

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Die Manuscripte der Bonner Universitäts-Bibliothek, soweit sie sich auf Angelegenheiten des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens beziehen.

Von P. Nick, Pfarrer und Definitor zu Salzig am Rhein.

Vorbemerkung.

Ist auch die Zahl der Handschriften der Bonner Universitäts Bibliothek, die sich auf den Benedictiner- und Cistercienser-Orden beziehen, nur eine verhältnissmässig geringe, so dürfte doch eine Veröffentlichung des Verzeichnisses derselben schon darum gerechtfertigt sein, weil bisher nur gelegentlich das Vorhandensein einzelner derselben öffentlich bekannt wurde, die Schriften selbst aber, in denen diese Bekanntmachung geschah, meist nicht in den Buchhandel kamen, daher nur sehr schwer zugänglich sind. Ein gedruckter Catalog der betreffenden Handschriften ist nur enthalten in einer Anzahl von Universitäts-Programmen der Jahre 1858 bis 1876, mitgetheilt von Klette und Ständer; ich verdanke der grossen Freundlichkeit des Herrn Geheimen Justitzraths Professor Dr. Loersch in Bonn, dass mir eine eingehende Durchsicht möglich war. Was früher Gieseler 1826 in den „Symbola lacensia“ in dieser Hinsicht publicierte, ist sehr unvollständig, und dürften die Programme selbst kaum noch in vielen Händen sein. — Die für den Benedictinerorden wichtigsten Manuscripte sind die des Johannes Butzbach aus Miltenberg (Piemontanus), seit 1507 Prior in Laach, und des Jacobus Siberti. Aber auch sie sind trotz des hervorragenden Interesses besonders für die Geschichte des Lebens und der Werke des Trithemius von dessen Historiographen kaum benutzt worden. Mit Butzbach ex professo befasst sich das an-

ziehende und mit tiefem Verständniss geschriebene Buch Dr. Becker's „Chronika eines fahrenden Schülers, oder Wanderbüchlein des Johannes Butzbach“ (Regensburg 1869). Darin sind die sich auf Butzbach, Haustulus, Siberti und die übrigen Mitglieder des Freundeskreises dieses hervorragenden Mannes beziehenden Manuscripte vollständig benutzt und die heillosen Irrthümer, die betreffs der Schriften des Priors von Laach bisher unterliefen, beseitigt worden. Schade nur, dass das prächtige Buch durch die Ungunst des Krieges von 1870, in welchen sein Erscheinen fiel, so wenig bekannt wurde!

* * *

1.

Nr. 220. (62 b.) Papierhandschrift des 15. Jahrh. enthält 374 paginirte Blätter, von verschiedener Hand geschrieben, in Folio, gehörte dem Kloster Laach.

Liber monasterii b. Marie in lacu, in quo continetur nominarius et verbarius. Item abcdarius. Item liber moralium antiquorum philosophorum. Item liber moralium antiquorum poetarum et barbarorum quorundam.

Der Codex enthält:

a) von Fol. 1—126, in Doppelkolumnen, auf jeder Seite 32—33 Zeilen unter der Ueberschrift: „Incipit nominarius et verbarius.“ Anfang: „Ex quo omnes homines natura scire desiderant.“ Schluss: „Deo gracias. Finis nominarii et verbarii . . . anno 1466. Laus deo et matri sue.“ —

b) von Fol. 127—143 auf jeder Seite 23 bis 29 Zeilen. Ueberschrift: „Incipit abcdarius.“ Anfang: „Hic abcdarii bitonas canit ordo.“ Ende: „Est arbor ficus, sed res est regia fiscus . . . est mihi viscus.“ Am Schlusse: „Expliciunt versus in quantitate differentes.“

c) von Fol. 145—192, auf jeder Seite 37 Zeilen, in zwei Kolumnen, unter der Ueberschrift: „Liber moralium antiquorum philosophorum.“ Anfang: „Primo metaphysice. Omnes homines natura.“ Ende: „de quo confidendum non est.“ Am Schlusse: „Explicit liber moralium antiquorum philosophorum. Deo gracias.“ —

d) von Fol. 193—374, auf jeder Seite 25—28 Zeilen, bis Seite 360 mit rothen Initialen, mit der Ueberschrift: „Liber moralium antiquorum poetarum et barbarorum quorundam.“ Anfang: „O quam difficile studium non perdere vultu. Nam vehemens studii macie labor afficit artus.“ Ende: „corde quieto.“ Am Schlusse: „Explicit omne punctum. Deo gracias.“ — Auf Seite 219 steht: „Hic antiquorum finiuntur, sequuntur novorum flores doctorum a doctis comprobatorum.“ Von Seite 360 bis zum

Schlusse ein Gedicht mit dem Anfang: „A brevitate stili modulo scribo puerili quae tu subtili condas in pectore fili.“

2.

Nr. 247. (69.) Pergamenthandschrift des 16. Jahrh. enthält 133 Blätter, auf jeder Seite 28 Zeilen, die Ueberschriften und Initialen roth; in Folio, gehörte dem Kloster Laach.

„Variorum carminum libri tres charissimo fratri Joanni Butzbachio Piemontano praeceptori suo dignissimo; per fratrem Jacobum Siberti de Monasterio Euphalie cenobitam Lacensem discipulum suum nuncupati.“

Auf Blatt 1 steht in Rothschrift:

„Liber monasterii beatae Mariae virginis in Lacu quem scripsit frater Valerius de Meyen adjuvante fratre Gregorio Euphaliano.“ Anfang: „Honorabilibus et religiosis dominis.“ Am Schlusse der Vorrede (Fol. 6): „Vale, humanissime praeceptor, et amantem tui Jacobum, tibique obsequentissimum, ut facis, dilige. Iterum vale, ex cella pridie Kalendas Octobres anno salutiferi et virginei partus supra millesimum quingentesimo quinto.“ Das erste Gedicht beginnt: „Plaude lacus moneo frontemque attolito laetam, Te Jacobus celebrat personitante lyra.“ Ende: „Porro tribus Dominum salvatoremque benignum Saepius offendi memorando, loquendo et agendo.“ — Ueber Jacob Siberti vgl. Ziegelbauer, hist. rei litt. Ord. s. Bened. III, 337, sowie Gieseler, Symb. ad hist. monast. Lac. 13. —

3.

Nr. 297. (183.) Papierhandschrift des 15. Jahrh. enthält 170 Blätter, jedes zu 37 oder 38 Linien, in zwei Kolumnen, in Folio.

„Caesarii Heisterbacensis dialogus miraculorum.“

Ueberschrift: „Incipit dialogus miraculorum.“ Anfang: „Colligite fragmenta, ne pereant.“ Ende: „Laus honor et imperium sit per infinita secula seculorum. Amen.“ — Auf Seite 98 steht: „Explicit pars prima dialogi Caesarii monachi ad Novitium de miraculis, scripti nec non patrati manibus Eggairt filii Johannis. Anno Domini 1434.“ — Vgl. über den Codex J. Strange, Caes. Heisterb. praefatio pag. IV. —

4.

Nr. 301. (189 a.) Papierhandschrift des 14. Jahrh. enthält 150 Blätter, jedes zu 23 Linien, in Quart.

„Sancte Mechtildis visiones.“

Ueberschrift: „Incipit prologus spiritualis gracie.“ Anfang: „Benignitas et humanitas salvatoris nostri Dei.“ Ende: „qui inter eos perfecti fuerint, super nos et super parentes nostros meliores erunt.“ — Schlussschrift: „Expliciunt visiones sancte Mechtildis virginis sanctimonialis ordinis cysterciensis. Vocatur autem istud opusculum liber spiritualis gracie.“ —

5.

Nr. 302. (189 b.) Papierhandschrift des 15. Jahrh., enthält 199 Blätter, jedes zu 24 bis 29 Linien, in Quart.

„Dat boeck der heiligher Jonckfrouwen Mechteldis van der geestehker gracien.“

Ueberschrift: „Hier beghint dat boeck.“ Anfang: „Die goedertierenheit ende die menscheit ons behalders.“ Ende: „Die onder die volcomen sullen wesen. Amen. Deo gracias.“ — Schlussschrift: „Gheeyndet ende volbracht in den iaer ons heren 1464 op den dorden dach van april.“ Die letzten Blätter enthalten das Leben der hl. Mechtild mit der Ueberschrift: „Van sente Mechtelt.“ —

6.

Nr. 314. (168 a.) Papierhandschrift des 15. Jahrh. enthält 267 Blätter, jedes zu 28 Linien, in Quart.

„Liber miscellaneus.“

Von Seite 94—104 ist enthalten: „Revelationes Elisabethae de Sconaugia.“ Ueberschrift: „Anno domini 1156 . . . elizabet de sconaugia mirabiles visiones vidit, inter quas angelus familiaris ei librum, qui dicitur viarum dei annunciavit.“ — Anfang: „Vobis, qui pios affectus ad ea que sunt sancta geritis.“ — Ende: „benigno et misericordi domino honor et gloria et graciarum actio in secula seculorum. Amen.“ Schlussschrift: „Finiunt quedam revelaciones de XI milibus virginibus venerabilis elizabet monialis de schonaugia.“ — Ueber den Codex vgl. F. W. E. Roth, Die Visionen der hl. Elisabeth, Vorrede pag. XL.

7.

Nr. 345. (220 d.) Pergamenthandschrift des 17. Jahrh., enthält 41 Blätter, in Folio.

„Anniversale benefactorum domus vallis Dei ordinis Cisterciensis.“

Ueberschrift: „Anniversale benefactorum domus vallis Dei ord. Cisterc. Sollicitudine et munificentia venerabilis D. Prioris de Geer scrib. F. Ae. N. 1639.“ — Anfang: „Januarius A. Kal. 1. Anniversarium.“ Ende (Fol. 39): „December A. Prid. 31.

Anniversarium.“ Auf Blatt 40 und 41 ist eine Series abbatum domus vallis Dei enthalten bis 1639; eine spätere Hand setzte dieselbe fort bis 1759. —

8.

Nr. 346. (222 b.) Papierhandschrift des 16. Jahrh. enthält 130 Blätter, jedes zu 29—31 Linien, in Quart.

„Ordens boyck van Cistercien.“

Ueberschrift: „Hier beginnt dat ordens boyck van Cistercien in latino geheiten „usus.“ Anfang: „Des eirsten sonen daeges yn advent sal die prophetie Ysaiae.“ Ende: „et sic.“ Schluss unvollendet. —

9.

Nr. 347. (222 d.) Papierhandschrift des 17. Jahrh., enthält 197 Blätter, wovon 130, 131 und 171 leer sind, in Quart.

„Sanctuarium Himmenrodense.“

Ueberschrift: „Sanctuarium Himmenrodense, ex quo véluti Regulari Benedictino, Cisterciensi seminario, plurimi ejusdem alumni et professi ad beatificantis Jerusalem coeleste Sanctuarium sanctitatis laureis insignes assumpti fuisse ostenduntur, simulque varia pietatis exercitia, meditationes, aliaeque sanctae preces traduntur . . .“ Anfang: „Chronologica et summaria notitia sanctuarii Himmenrodensis.“ Ende: „ei apparere, ac delicias suas habere in ipso.“ —

10.

Nr. 354. (223 a.) Papierhandschrift des 16. Jahrh., enthält 171 Blätter, wovon 110—112 leer sind, in Folio.

„Rituale monasticae hyparchiae cenobii Lacensis, usus, consuetudines et ritus, vetusto more observari solitos, referens in usum hyparchiae, per Fr. Jo. Aug. ejusdem coenobii abbatem contextum.“

Anfang: „Relligioso docto juxta ac pio Patri Matthiae Cochemensi monasterii Lacensis Priori suo Frater Johannes Augustinus ejusdem coenobii Abbas immeritus salutem precatur et regularis disciplinae incrementum.“ Ende (Seite 161): „obscurum, lucidum et mucidum et plerumque etiam pendulum.“ Von S. 163 folgt das Kalendarium, „una cum brevi annotatione consuetudinum et quorundam, quae usu venire solent per anni circulum in conventu fratrum monasterii Lacensis.“ Auf Seite 113—114 steht ein Catalogus abbatum Lacensium vom Ende des 16. Jahrh., von anderer Hand fortgesetzt bis 1766. — Vgl. Gieseler, Symb. S. 18, dann Ziegelbauer, Hist. litt. Ord. Bened. III, 335. —

11.

Nr. 355. (220b.) Pergamenthandschrift des 16. Jahrh., enthält 68 Blätter, jedes zu 23—24 Linien, mit rubrizirten Initialen, in Quart.

„Joannis Butzbachii Piemontani Operum vol. I."

Ueberschrift: „Relatio sive peroratio Joannis Piemontani Prioris Lacensis de laudibus et virtutibus Jacobi de Fredis senioris conmonachi, sacerdotis atque viceprioris sui, viri tum devoti tum religiosissimi ad fratres habita." Anfang: „Sacerdotes ejus induam." Ende: „cui est laus, salus et benedictio. Amen. Dixi." — Schluss: „Finitur oratio J. B. P. in commendationem Jacobi monachi ad coetum fratrum tempore minutionis in loco capitularis habita tandemque fratri Valerio ejusdem cellae haeredi qui et transscripsit eam in hanc formam nuncupata 1511." Auf Blatt 1 steht: „Liber beatae Mariae Virg. in lacu, quem scripsit frater Valerius de Meyen, pro quo memento ejus Deus." —

12.

Nr. 356. (221c.) Papierhandschrift des 16. Jahrh., enthält 322 Blätter, davon 53, 93 und 147 leer, in Folio.

„Joannis Butzbachii Piemontani Operum vol. II."

a) Seite 1—49. Ueberschrift: „Prologus in tripartitum Odoporicon fratris Joannis Piemontani monachi lacensis . . . ad Philippum Haustulum germanum suum scholasticum monasteriensem in Westphalia." Anfang: „Jam dudum postulasti." Ende: „Vale; ex lacu, tertio Aprilis 1506."

b) Seite 50—131. Ueberschrift: „Liber primus de illustribus, studiosis, doctisque mulieribus." Sodann ein Brief Butzbach's an Aleidem, bonarum litterarum studiosam deoque devotam virginem sanctimonialem in insula Rolandi ord. divi Benedicti."

c) Seite 132—139. Ueberschrift: „Epistola Joannis Piemontani lacensis monachi ad devotam virginem Gertrudem sanctimonialem, insignem pictricem in insula Rolandi," sodann von neuerer Hand: „Epistola Joannis Piemontani, opusculum de claris pictricibus ad Gertrudem sanctimonialem." Anfang: „Quum advenienti dudum ad monasterium nostrum." Ende: „Habes jam soror carissima pauca quaedam de tuae artis laudibus . . . vale, ex lacu, et ora pro me Deum. 1505. τελος."

d) Seite 140—145. Ueberschrift: „Epistola fratris Philippi Haustuli ad Jo. Boetzbagium piemontanum, priorem in lacu." Anfang: „Praeclarissimo in Christo patri, fratrique suo germano Joanni Boetzbagio." Ende: „Deum ora et commenda me fratribus tuis. 1508."

e) Seite 145—157 und 158—308. Ueberschrift: „Auctarium

Joannis Boutzbachii de scriptoribus ecclesiasticis.“ Anfang: „Joannes Tritemius quondam sponheimensis abbas.“ Ende: „E quibus extat luculento stilo et sermone collecta legenda venerabilis Alberti, et nonnulla alia.“ Von Seite 309—314 Inhaltsanzeige.

f) Seite 315—322. Ueberschrift: „Sylvula carminum fratris Joannis Curvellonis Ubii ad Joannem Boetzbagium. Adhortatio ad rosarium.“ Anfang: „Omnes nunc roseo curas immergite Christi.“ Ende: „Post odium antiquum surgit dilectio major, Sic erit innocuus, qui fuit ante malus. Finis.“ —

13.

Nr. 357. (71.) Pergamenthandschrift des 16. Jahrh., enthält 236 nummerirte Blätter, das 85. leer, jede Seite zu 28 Linien; in Folio.

„Joannis Butzbachii Piemontani Operum, vol. III.“

a) Seite 1—84. Ueberschrift: „Carmina et epistolae“ und zwar nach der auf Seite 1 befindlichen Inhaltsanzeige die folgenden:

1. Epistola Fr. J. Piemont. ad Rev. Symonem de Petra abb. suum de commendatione poëseos.
2. Ad eundem contra ignavos monachos, libri 3.
3. Apologia ad eundem, carmen unum.
4. Protrepticon ad novitium, liber 1.
5. Panegyricon ad Jacobum Siberti, carmen unum.
6. Panegyris sapphica ejusdem de laudibus illustr. virorum monasterii nostri lacensis.
7. Sapphicum ejusdem ad Valerium Meyensem de sancta Anna.
8. Microstoma chiliasticon panegyricum epenologium elegiarum de laudibus Tritemii.
9. Fratris Philippi Drunck de Mildeberch index metricus in regulas s. Benedicti.
10. Epistola Jacobi Siberti et Joannem Piemontanum.
11. Apologia Joannis Piemontani ad eiundem Jacobum.

b) Seite 86—228. Ueberschrift: „Fratris Joannis Boutzbagii piemontani, prioris in Lacu de laudibus tritemianis et commendatione philosophica adversus zoilos et tritemiomastigas . . . ad fratrem Jacobum Siberti. Macrostromatis liber primus feliciter incipit.“ Anfang: „Joannes Tritemius quondam coenobii s. Martini episcopi (?) in Spanhem.“ Ende: „commendare et juvare curatur. Vale.“ —

c) Seite 228—235. Anfang: „Clippeus qui et elogium ejusdem ad Gerhardum Baldewin in sugillationes Jacobi Wymphelingii, liber unus.“ Ende: „si nullas ad te tuis respondentes dedissem de hac re litteras. Vale.“ — Auf dem innern

Deckel des Codex ist ein Brief des Trithemius eingeklebt; derselbe ist gedruckt bei Busaeus, Op. spir. 377. Gieseler (Symb. S. 14) irrt jedoch, wenn er denselben für das Original des Trithemius hält, obgleich es am Ende heisst: „mea manu;“ dagegen spricht schon die rubrizirte Schrift. —

14.

Nr. 358. (220.) Pergamenthandschrift des 16. Jahrh., enthält 241 Blätter, jede 28—32 Linien, in Folio.

„Joannis Butzbachii Piemontani Operum vol. IV.“

a) Seite 1—211. Ueberschrift: „Secunda pars Macrostromatis, id est operis, varie contexti de philosophicis laudibus Tritemianis per studiosum patrem Joannem botzbagium piemontanum.“ Zuerst folgt ein Brief des Trithemius an Butzbach (Seite 1—5) sodann, Anfang: „Tritemii viri ob doctrinae et virtutis excellentiam nunquam satis laudati.“ Ende: „Adhaerentes et studio meo valde conveniente. A. D. 1509.“

b) Seite 212—226. Ueberschrift: „Appologia studiosissimi patris Joannis Boutzbagii.“ Anfang: „Rev. in Christo patri et domino.“ Ende: „Iterum jam vale amice charissime. τελος.“

c) Seite 226—241. Ueberschrift: „Tractatus ejusdem ad patrem Fridericum novellum abbatem per modum familiaris exhortationis de regimine sua aurea claustrauli scripti.“ Anfang: „Quum non multos de regimine claustrali.“ Ende: „Vale ex Lacu, reptissime. 9. Kal. Nov. Anno 1510.“

15.

Nr. 359. (220g) Pergamenthandschrift des 16. Jahrh., enthält 103 Blätter, jedes zu 26—28 Seiten, in Folio.

„Jacobi Siberti Opera.“

a) Seite 1—14. Ueberschrift: „Fratris Jacobi Syberti ex monasterio Euphliae, alias monogalliae coenobitae Lacensis Ord. divi Benedicti ad Johannem Trithemium abbatem in suburbio Herbipolensi apud sanctum Jacobum praefatio incipit feliciter in epitomam metricum regulae s. Benedicti abbatis.“ Anfang: „Cogitanti mihi, cui potissimum.“ Ende: „decus omne per aevum.“

b) Seite 14—23, verschiedene Gedichte zur Verherrlichung der Regel des hl. Benedictus.

c) Seite 24—103. Ueberschrift: „Jacobi Siberti de calamitatibus hujus temporis liber.“ Anfang: „Rev. in Christo patri praestantique viro Joanni Tritemio.“ Ende: „quando ab illicitis corpus arctius edomatur.“ — (Ist abgedruckt von Gieseler, Annalen der Kirchengeschichte von Stäudlin 1826, S. 109—211). —

16.

Nr. 363. (232.) Papierhandschrift des 16. Jahrh., enthält 223 Blätter, in Folio.

Seite 1—69. Ueberschrift: „De vita s. Bernardi Claravallensis libri 5.“ Ueberschrift: „Incipit prologus domini Wilhelmi abbatis . . . in vitam bernardi claraevallensis abbatis“ Anfang: „Scripturus vitam servi tui.“ Ende: „sicut et tu super omnia . . . Amen.“ Schlussschrift: „explicit liber de vita et obitu b. bernardi abbatis . . . Scriptus et completus per me Hermanum schoeler de erstorpp confratrum domus in insula apud Valendre. Anno 1461. Vig. Andreae.“ —

17.

Nr. 370. (226 b.) Pergamenthandschrift des 13. Jahrh., enthält 104 Blätter, jedes zu 21 Zeilen, in Folio.

„Martyrologium. Regula sancti Benedicti.“

a) Seite 1—52. Ueberschrift: „Martyrologium.“ Von Seite 1—9 Kalendarium. Anfang: „Mensis Januarius Circumcisio.“ Ende: „s. Columbe v. et m.“

b) Seite 53—104. Ueberschrift: „Regula s. Benedicti.“ Anfang: „Ausculta o fili.“ Ende: „Facientibus hec regna patebunt eterna.“ — Im Anfang des Codex steht: „Anno Domini 1201 in vigilia b. Apostolor. Petri et Pauli Henricus de Merle monacus in pruma conplevit hanc regulam proprie manu. Orate pro eo.“ —

18.

Nr. 499. (78.) Pergamenthandschrift-Fragmente des 10. Jahrh., enthält 113 Blätter, theils vollständig erhalten, theils bruchstückweise, in Folio.

„Otfridi evangelium.“

Es sind erhalten: I, 17, 1—22. — 22, 85—124. — 23, 1—40. — 27, 113. — 28, 9. — 28, 14—40. — II, 2, 17—57. — 2, 60. — 3, 22. — 3, 107. — 4, 10. — 4, 11—52. — 4, 53—93. — 4, 96—136. — 5, 3. — 6, 28. — 6, 93—106. — 14, 173—214. — V. 20, 99—130. — Anfang: „Nist man nihein in uuorolti.“ Ende: „uuorton filu suazen.“ — Ist abgedruckt durch Hoffmann von Fallersleben in „Bonner Bruchstücke von Otfrid,“ Bonn 1821. —

Bursfelder Statuten.

Mitgetheilt von Abt Bened. Braunmüller, O. S. B.

Nach einem nahezu zweihundertjährigen Bestande der Bursfelder Congregation hatten sich die in den einzelnen Generalcapiteln beschlossenen Anordnungen und Bestimmungen so gemehrt, dass es äusserst schwierig war, dieselben zu überblicken oder auch nur genaue Kenntnis davon zu haben. Nur Weniges war daraus durch den Druck veröffentlicht und selbst die Publication, welche Abt Johannes Trithemius v. Spanheim gemacht, gar selten geworden und im Laufe der Zeit unzulänglich. Daher wurde seit 1599 der Auftrag immer wiederholt, eine neue vollständigere Sammlung anzulegen. Die Arbeit zog sich hin, wie es eben bei so schwierigen Aufgaben zu gehen pflegt, bis ins J. 1642, wo der Abt von St. Veit zu Gladbach vom Generalcapitel mit der Angelegenheit betraut wurde. Binnen zwei Jahren brachte er wenigstens ein Inhaltsverzeichnis und beziehentlich einen Auszug aller capitularen Anordnungen zu Stande und legte sie dem Capitel in Seligenstadt 1644 vor. Diese Arbeit wurde zweien Ordenspriestern aus Werden und Seligenstadt zu weiterer Redaction übergeben, gelangte aber niemals zum Druck. Ob von den Handschriften viele erhalten sind und wo sie liegen mögen, ist mir zur Zeit unbekannt; eine Abschrift mit Fortsetzungen bis 1670 besitzt Kloster Scheyern, und es ist zu hoffen, dass die „Studien" aus derselben interessante und für die Geschichte der Ordensdisciplin belehrende Mittheilungen bringen werden. Als ein kleines Beispiel aus dem alphabetisch geordneten Materiale möge folgendes Statut über den Gebrauch der Mitra dienen. Daraus kann auch ersehen werden, welche bedeutende Verschiedenheit von den jetzigen Vorschriften damals noch bestand.

Mitrae usus.

Abbates Mitra utentes quantum fieri potest, conformiter eodem ritu mitra uti debent prout sequitur:

Egrediatur Dns Abbas Mitra ornatus ex armario ad Altare, praeeuntibus Ministris et subsequente Sacellano cappa induto.

Dum incipitur confessio generalis, tollitur mitra per sacellanum, quam idem teneat manibus et, antequam fiat accessus ad Altare finita confessione, iterum mitra imponitur capiti Praelati, usque dum cantatur Gloria in excelsis, quo intonato, statim iterum imponatur usque ad Oremus quod primis praemittitur collectis; tunc tolletur donec finiantur collectae, quibus finitis iterum imponatur usque ad Evangelium, nisi fiat genuflexio sub sequentia si servetur, vel ante, tunc enim tolletur per sacellanum usque ad erectionem, porro ad evangelium quando Diaconus dicit:

Sequentia S. Evangelii, tollatur mitra, usque dum concludat Evangelium, tunc iterum imponatur usque ad genuflexionem sub „Credo in unum Deum.“

Baculus quoque sub Introitu et Kyrie, collectis et Evangelio, Credo et praefatione teneatur. Et mitra post Offertorium lectum deponatur usque dum responsum est a Choro, dignum et justum est, tunc enim cum primum se erigit denuo imponatur, usque dum legit Sanctus, quam sacellanus tunc collocet ad dextram cornu altaris, usque ad Salutationem quam cum pedo praemittitur ultimis collectis; tunc imponatur et statim dum dixerit Dns Abbas Oremus, iterum tollatur usque ad conclusionem ultimarum collectarum, quia tunc imponetur et non auferetur donec redeat praeeuntibus ministris et subsequente sacellano ad sacristiam.

Ad vesperas vero usque ad finem Gloria Patri tenetur mitra cum baculo et sub capitulo et Magnificat usque ad collectam sub qua deponatur, ut ea finitâ iterum imponatur; sicut et ea defertur in processione sanctissimi Sacramenti. Stat. 1605.

Aus dem ehemaligen Klosterarchiv der Benedictiner zum hl. Nikolaus in Prag.

Mitgetheilt von Ferd. Tadra, Scriptor der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag.

Als im J. 1635 die slavischen Benedictiner von Emaus ihr Kloster in der Neustadt Prag den spanischen Benedictinern von Montserrat räumten und zu St. Niklas in der Altstadt Prag übersiedelten, nahmen sie auch das Klosterarchiv von Emaus mit, so viel nämlich davon nach den langen ungünstigen Jahren noch übrig geblieben war. Die ersten Jahre nach der Uebersiedlung waren insoferne für die Erhaltung des Archivs günstig, als es sich den Aebten zu St. Niklas um die Wiedergewinnung des ehemaligen Klosterbesitzes handelte und zu diesem Zwecke die alten Schenkungen und Privilegien von Emaus aufgefunden und ordentlich verwahrt werden mussten. Doch auch zu historischen Zwecken und Arbeiten wurde das Archiv benutzt, indem der Prior des St. Niklasklosters P. Benedict Possiwal eine Geschichte der ältesten Periode des Emausklosters »Descriptio exordii, processus et status temporanei monasterii Slovanensis« schrieb, nebstdem Archivalien an den Historiker P. Johann Florian Hamerschmidt verlieh, wie bereits von uns in diesen Blättern (Jahrg. 1889, S. 256) gemeldet wurde. Trotzdem zeigte es sich später, dass dem Klosterarchiv mehrere der ältesten Urkunden abhanden gekommen sind. Zu dieser Zeit war das Archiv wahr-

scheinlich von P. Possiwal geordnet worden. Sein Nachfolger als Archivar war P. Wenzel Jakob, der den Klosternamen Günther führte. Dieser hatte nun in den Jahren 1731—1732 das ganze Klosterarchiv nach seinen einzelnen Abtheilungen beschrieben und die meisten Urkunden auszugsweise verzeichnet. Einer jeden Abtheilung stellt Günther unter der Ueberschrift »Argumentum« einen Aufsatz voran, in welchem er das Hauptsächlichste der verzeichneten Urkunden und auch was ihm sonst bekannt war in Kürze mittheilt; auch den einzelnen Urkunden fügt Günther zuweilen historische Anmerkungen bei, die nicht ohne Interesse sind. Aus denselben erfahren wir z. B., dass nebst der genannten »Descriptio« von Possiwal auch eine Geschichte der Klosterbesitzung Stirzin von demselben bestand, nebstdem besondere Compilationen, wie »Compilatio de censu persolvendo monasterio Slovanensi a lanionibus,« eine andere Compilatio de Gencz, sowie eine dritte die Klosterbesitzung Wallow betreffend. Wir sind leider nicht in der Lage anzugeben, ob überhaupt und wo diese Schriften vorhanden sind. Ebensowenig können wir angeben, in welchem Zustande das Klosterarchiv in den späteren Jahren erhalten wurde.

Nach der Aufhebung der böhmischen Klöster durch Kaiser Josef II. wurden die Klosterarchivalien theilweise an das Wiener Staatsarchiv, theilweise an die k. k Bibliothek in Prag abgegeben. Dass dabei vieles abhanden kam und verloren gieng, ist bekannt. Auch von den in Günthers Verzeichnis angegebenen Urkunden und Schriften ist vieles nicht mehr vorhanden; ein Ersatz dafür ist eben dieses Verzeichnis, das nun in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag unter dem Titel »Archivum historicum monasterii ord. s. Benedicti ad S. Nicolaum Vetero-Pragae secundum ordinem alphabeti dispositum« mit der Signatur II. C. 14. aufbewahrt wird und aus dem wir nachstehendes mittheilen.

Das Archiv war nach Abtheilungen geordnet, die mit grossen Buchstaben bezeichnet sind, und zwar von A bis Z (leider fehlen in dem Günther'schen Verzeichnis die Abtheilungen G, L, M, U (V), X); eine jede Abtheilung hatte wieder mehrere Fascikeln. Die Eintheilung der Archivalien geschah nach ihrem Inhalte und wird aus dem nachfolgenden ersichtlich.

Lit. *A.* Clerum in communi concernentia et ecclesiam novam S. Nicolai.

B. Stirzinensia.

C. Lhotensia seu Slovanensia i. e. Concernentia Lhotam tam Milostinam (vel na Slovansku) et Zalesianam dictam quam Stayczkianam.

D. Concernentia Popovitzium.

E. Chodoviensia et Scheberoviensia consequenter etiam Baro-Goltziana et Hostiwarzensia.

F. Misskovicensia et Czakovicensia.

G. (deest).

H. Processus Berkianus et Politica.

I. Domus ad auream faciem vulgo Rosiana.

K. Praestationes caesareae extraordinariae quibus annexa: Negotium inhabitatae nostrae abbatiae a legato Veneto Don Francisco Donado, item Negotium vinorum peregrinorum occasione eiusdem legati ad nostra cellaria depositorum.

L. et *M.* (desunt).

N. Monasteria congregationis Benedictinae Boëmo-Moravicae tum in genere tum in specie concernentia; item Indulgentiae.

O. Longam Lhotam et bonum Bittiz concernentia. Consignationis seu Auszügl diversorum artificum et opificum aliarumque expensarum.

P. Electionalia. Diaetalia. Fiscalia. Cerevisialia. Asylum concernentia et Miscellanea.

Q. Debita passiva antiqua monasterii s. Nicolai et inde ortae diversae quiettantiae. Item diversi contractus et obligationes.

R. Regularia et Statutaria et diversa alia.

S. Vineae monasterii s. Nicolai nimirum Žežulka, Melnicensis et Termanka.

T. Domunculam post sacristiam, ecclesiam s. Nicolai in Podskal, Fasciculum Teubnerianum, Translationem Benedictinorum ex Emaus ad monasterium s. Nicolai complectens.

U. (*V.*) *X.* (desunt).

Y. Confirmationes Caesareo-Regiae abbatum s. Nicolai, item contractuum, transactionum, item licentiae caes. regiae emendi vel vendendi bona.

Z. Instrumenta fundationis monasterii Slovanensis vulgo in Emaus nunc vero monasterii S. Nicolai Vetero-Pragae primaevae.

Wir lassen nun aus einigen Abtheilungen des Günther'schen Verzeichnisses Stücke von allgemeinerem Interesse in getreuen Abschriften hier nachfolgen.

Lit. A.

Fasc. I. Clerum in communi concernentia.

Argumentum.

Continentur hic ea, quae clerum in communi concernunt et licet quaedam sint, quae particularia monasteria vel particularem ordinem respicere videntur, ea tamen vel concernunt

etiam alios ordines, vel utut particularia non respiciunt ordinem Benedictinum, quantum ad nostram congregationem; ut ergo prius in compendio dem singula, sit ergo:

Fasciculi I^mi.

Num. I. Historia inthronizationis episcopi Pragensis Joannis IV. factae ab ipsomet rege Wenceslao et quomodo hic Joannes deinde illud damnabile vitium, quod plebani et rectores ecclesiarum quasi mercenarii fuerint, extirpaverit. Contigit haec inthronizatio a. 1301.

II. Gregorii XV. constitutio: 1°. ut tam regulares quam saeculares quomodocunque exempti in his, quae curam animarum aut administrationem sacramentorum concernunt, omnimodae jurisdictioni, visitationi et correctioni dioecesani episcopi tanquam Sedis Apostolicae delegati plene in omnibus subjiciantur; 2. ut iidem, si deliquerint circa personas intra septa degentes aut circa clausuram vel circa bonorum administrationem monasteriorum monialium etiam regularibus subjectarum ab episcopo loci puniantur et corrigantur; 3. ad confessiones monialium audiendas nullus deputari valeat, nisi ab episcopo dioecesano idoneus sit repertus et approbatus; 4. administrantes bona monasteriis sanctimonialium etiam regularibus subjectarum pertinentia episcopo loci adhibitis etiam superioribus regularibus singulis annis rationes administrationis gratis tamen exigendas reddere teneantur; 5. tales administratores vel confessores ob rationabilem causam, si superiores regulares ab episcopo moniti non amoverint, episcopi removeant quando et quoties opus fuerit; 6. possit episcopus cum superioribus regularium electionibus monialium sive per se sive per alium interesse et praesidere; 7. Episcopus habeat potestatem coercendi et puniendi quoscunque exemptos, qui in aliena ecclesia sine episcopi facultate et benedictione praedicare praesumpserint. Datum Romae 1622.

III. Matthaei Ferdinandi archiepiscopi Pragensis ad petitionem monasteriorum Cisterciensium circa parochialia responsio et resolutio. Petierunt autem Cistercienses a praedicto Matthaeo circa parochos suos et parochialia aliqua privilegia et praecipue exemptionem a vicariis foraneis archiepiscopalibus, quae etiam idem Celsissimus cum certis limitationibus iisdem concedit, addita specificatione, quales ecclesiae ad unumquodque monasterium quoad divina et curam animarum pertineant. Datum in residentia archiep. Pragae a. 1669.

IV. Fasciculus in quo continetur negotium de immobilibus status ecclesiastici bonis et quidem: 1. de modo seu temperamento, ne status ecclesiasticus tot immobilia bona acquirat, idque jussu Leopoldi I. Imp. a. 1669 (ubi insimul inhibet Sua Majestas emptiones bonorum immobilium sine consensu caesareo) et a. 1670;

2. de aequivalenti respectu bonorum a statu ecclesiastico acquisitorum ab a. 1670 usque ad a. 1713 ad manus laicas vendito vel vendendo, idque ex mandato Caroli VI. Imp. a. 1713 et sequentibus; 3. de bullis seu instrumentis fundationum monasteriorum in Boemia a Sua Majestate expetitis a. 1725. In specie vero hoc fasciculo continentur sequentia:

1. Caesareum rescriptum de dato 5. Octobris a. 1669, quo S. M. ex ratione, ne status saecularis seu politicus deficiat et e contra ne status ecclesiasticus ultra primaevas suas fundationes se extendat, omnes acquisitiones tam in onerosis quam lucrosis sine regio consensu interdicit.

2. Caes. rescriptum dd. 4. Decembris 1669, quo S. M. declarat, se non velle clerum ab acquisitione temporalium privative esse exclusum, sed tantum eo collimare, ut medium aliquod et modus inveniatur, quo nimia coemptio bonorum saecularium ad manus mortuas coërceatur.

3. Caes. rescriptum dd. 5. Mart. 1670, quo S. M. declarat, quod non intendat clerum ab acquisitione temporalium privative excludere aut acquisita quoquo modo restringere; et praeterea caesar mandat, ut locumtenentes omnem sinistram opinionem statui ecclesiastico adimant eumque in optima forma assecurent ac etiam in statu pristino omnia relinquant.

Haec porro tria rescripta praecipue prima duo ventilabantur praecipue apud tabulas regni, a quibus tandem emersit, quod sequitur, nimirum:

4. Informatio tabularum regni ad locumtenentiam super modo est temperamento acquisitionis bonorum immobilium ad manus ecclesiasticas de a. 1670 in Decembri, in qua dicitur: 1. Cum iuxta conditiones regni in jure provinciali renovato A. 24. 25. status ecclesiasticus pro primo et principali statu huius regni in perpetuum sit declaratus et institutus, sequitur, quod qua status primus acceperit jus acquirendi et possidendi bona immobilia; 2. quod in transactione inter Ferdinandum II. et Urbanum VIII. S. P. id est in contractu salis regiis tabulis ingrossato (vi cuius laicis manserunt bona stabilia tempore haeresis injuste clero adempta) status ecclesiasticus acceperit jus acquirendi immobilia, quod jus ipsi nec ab imperatore cum aequitate rapi potest; 3. quod idem status ecclesiasticus hoc salis contractu remedii loco facto longe tantum non receperit, quantum irrevocabiliter in manibus laicis permisit; ingentem igitur pareret confusionem, imo (quod metuendum) cum sede apostolica collisionem, si hisce juribus status ecclesiasticus privaretur; 4. exigit id jus naturale, naturalis aequitas imo necessitas, ut cum status ecclesiasticus aequaliter cum statu laico portet onera publica realia, etiam aequaliter cum ipsis fruatur favoribus, praesertim

cum Sua Majestas in jure statutario praeprimis incolumitatem status ecclesiastici, a quo incrementum fidei catholicae dependet, tantopere recommendaverit; 5. si pro qualibet emptione deberet regius peti consensus, id et Suae M^ti^ et statui laico et ecclesiastico molestum foret, imo damnosum, nam saepe ob periculum in mora momentaneum ex consensus regii defectu novae lites, controversiae et novae expensae causarentur, praesertim si status ecclesiasticus praetenderet hoc vergere in praejudicium immunitatis ecclesiasticae et communibus pontificiis et caesareis juribus contrariari (citant his tabulae canones, censuras latas pontificum doctoresque tam civiles quam canonicos).

His ita se habentibus et siquidem similia status ecclesiastici jura in coronationibus regum sint confirmata cedantque ad maius fidei catholicae incrementum, impetrandam benedictionem caelestem et successionem masculam in domo Austriaca, svadent tabulae regiae, ut status ecclesiasticus penes jura hactenus possessa salvus consistat. Factum est hoc et ad locumtenentiam et per hanc ad aulam Viennensem missum a. 1670 in Decembri.

5. Responsum seu parere locumtenentiae ad Suam M^tem^ super praefato modo et temperamento acquisitionis bonorum stabilium ad manus ecclesiasticas, allegata supra fatam informationem tabularum regni, ad quam conformiter hic dicitur: Cum status ecclesiasticus super passu hoc non sit auditus et d. parens Ferdinandus III. nihil unquam nec quidem in compactatis pacis Monasteriensis quidquam contra jus acquirendi bona immobilia personis ecclesiasticis audire voluerit et quia jamjam advertitur aliqua disconsolatio, pusillanimitas et lamentatio apud statum ecclesiasticum, in publicis vero comitiis inter status collisiones et murmura causari possent, idcirco svadent locumtenentes, ut status ecclesiasticus maneat penes jus antiquum quaesitum sitque in eo tuendus ac simul etiam contractus salis magis stabiliendus et ratihabendus, ut sic status ecclesiasticus utpote pupilla oculi Christi pro bono publico etiam quoad concursum ad onera publica conservetur. Datum Pragae 9. (sed primo expeditum 31.) Decembris 1670.

Haec duo locumtenentiae et tabularum sentimenta ac informationes videntur saepe dictam Majestatem Leopoldum I. pacavisse et ab ulteriori tali temperamento (quanquam ab eo tempore in emptionibus bonorum caesareus consensus jam peti debuerit) absteruisse, nam nihil amplius invenio motum, donec filius illius Aug. Imp. Carolus VI. post 43 annos, i. e. anno 1713 rem hanc (licet alio modo) aggressus sit, quod mox audiemus; nam emanavit:

6. Caesareum rescriptum dd. 30. Maii 1713, quo S. M. mandat, ut locumtenentes a tabulis regni et capitaneis districtuum,

an illa status ecclesiastici individua, quae a Sua M^te^ pro emendis bonis consensum impetrarunt, respectu sic emptorum adaequatum aequivalens statui saeculari vendiderint, aut in quantum adhuc vendere teneantur, informationem accipiant et Suae M^ti^ transmittant. (Est hoc rescriptum in duplici copia). Desuper:

7. Conceptus originalis confessionis seu fassionis factae a monasterio S. Nicolai, quid ab a. 1630 usque ad a. 1714 emerit et vicissim vendiderit. Et quidem fatetur, se in Czakovicio et Stirzinio vendidisse pro 31.933 fl. 20 kr., in Popovicio vero, Augezdecz, Chodow et Scheberof emisse pro 66.796 fl. Datum ad S. Nicolaum 3. Maii 1714. Hanc super (et indubie aliorum monasteriorum) fassionem emanavit brevi:

8. Caesareum rescriptum dd. 25. Aprilis 1715, quo S. M. locumtenentibus mandat, ut ab illis status ecclesiastici individuis, quae respectu emptorum aliquod vel non sufficiens seu non adaequatum aequivalens hactenus non vendiderunt, declarationes exigant, quidnam in specie pro aequivalenti ad manus laicas vendere velint. Supra hoc rescriptum emanavit sequens:

9. Decretum locumtenentiae dd. 26. Novemb. 1715 ad d. abbatem S. Nicolai, in quo ei intimatur, quod monasterium ei commissum respectu bonorum immobilium acquisitorum pro aequivalenti vendere teneatur immobile pro 47.036 fl. 20 kr. ad manus laicas, ut itaque d. abbas 1. verum pretium praediorum suorum ac fundorum omnium genuine fateatur; 2. qualia corpora pro aequivalenti ad manus laicas vendere velit intra spatium 6 septimanarum se declaret. Huic decreto pro allegato adjacet extractus ex tabulis regni, quod monasterium S. Nicolai ab a. 1670 vendiderit bona pro 27.100 fl., emerit vero pro 74.136 fl. 20 kr. Restet ergo pro aequivalenti supra specificatos 47.036 fl. 20 kr.

Ad hoc tam arduum punctum sequitur:

10. Responsum Rev. d. abbatis S. Nicolai ad regios locumtenentes 18. Maii 1716 porrectum (in Copia), in quo idem d. abbas fuse demonstrat: 1. Leopoldum Imperatorem de a. 1669 ideo tantum statui ecclesiastico prohibuisse emptionem bonorum immobilium sine consensu regio, ne scilicet status ecclesiasticus ultra suas primaevas fundationes in possessionibus excrescat, ergo a contrario illi, qui ultra suas primaevas fundationes se extendere non intendunt, ab acquisitione bonorum immobilium non excludantur; 2. quamquam ex monasterio Emautino cum omnibus juribus et possessionibus extra muros Emautinos situatis translati simus, adhuc tamen longe abest, ut vel aequivalens respectu Emautini monasterii possideamus; 3. Leopoldus I. a. 1670 (ut supra) rescripsit, se nullo modo velle privative excludere statum ecclesiasticum ab acquisitione bonorum immobilium, imo jubet a

statu ecclesiastico istam impressionem tolli et omnia in pristino statu relinqui; haec ergo posterior Leopoldi voluntas correxit priorem de a. 1669. Ex qua fundamentali ratione: 4. tabulae regni emptiones Popovitz, Stirzinii, Chodow et Augezdecz sine omni scrupulo ad intabulandum suscepere e contra 5. Scheberofium cum intabulato regio consensu, qui sine omni restrictione aequivalens vendendi datus est, emptum est; 6. cum venditio Czakovicii et Stirzinii facta fuerit propter caesarem ad deponendum illi subsidium, de quo nec obulo hactenus est bonificatio facta, emptio Scheberofii non tam erit nova acquisitio, quam compensatio accedit, quod Leopoldus illud: Sub qualitate laicali semper reluibili de iis tantum monasteriis, quae aliunde bene fundata et bene possessionata sunt, intelligendum esse explicaverit; 7. Monasterium nostrum non habet ulla debita activa, sed notoria tantum passiva 40 millium, census exiguos, qui una cum contingenti ex cassa salis antiquos census prorsus non attingunt; 8. Empta ultimo bona pariter prorsus non attingunt in pretio bona olim possessa; 9. per contractum salis reservatum est monasteriis jus reluitionis; si ergo multa reluibilia non sunt, concedendum est monasteriis, ut alia emere possint, quae emptio non tam erit nova acquisitio quam possessorum recuperatio, nec per hoc statui laico nocetur, possent enim aliae rationes adduci, ob quas status laicalis deficit, videmus enim, ut quovis anno laicalia bona venalia prostent. Accedit, quod status ecclesiasticus praestationes publicas melius persolvat quam multa membra status laici. 10. Considerandum est, quam magnificum monasterium in translatione nostra reliquerimus et quam miserum locum acquisierimus et quae et quanta ad eum instaurandum imponere debuerimus. 11. Denique, si fratres mendicantes possunt penes magna capitalia contra statuta et regulas ordinum bona immobilia possidere, cur non monasteria abbatialia, quae tamen faciunt statum? Desuper rogat d. supplicans, ut ob deductas rationes id efficiant, ut maneat monasterium penes suas possessiones, si tamen aliter fieri nequiret, offerat venale Scheberofium, ea tamen expressa conditione, ut comes Schlick nobis iterum vendat totum Czakovicium pro eo pretio, quo emit, nimirum 18.833 fl. 20 kr.

Porro huius responsi adjacet etiam copia in latinum translata, sicut et copia consensus Caes. ad emendum Scheberof in responso allegati. Hoc responsum in Germanico idiomate valde fuse et nervose datum videtur . . . Occasione huius aequivalentis a caesare praetensi reperies etiam hic consignationem.

11. Monasterii Sedleczensis et Aulae Regensis Cisterciensium quoad bona temporalia, quae olim possederint et amiserint, et quidem Sedleczensis in duplici copia cum extractu Boemico ex antiquis registris capituli ecclesiae Metropolitanae. Emanavit iterum:

12. a. 1725, 5. Novemb. decretum a locumtenentia ad omnes capitaneos districtuum, ut ad inquirendas in monasteriis pensiones laicas seu ita vocata Layen-Pfründen ab omnibus monasteriis suorum districtuum authenticas fundationum suarum primaevarum copias juxta mandatum Suae M^tis^ levent et eidem (tergiversaturis per compulsoriale ad id compellendis) transmittant. Hoc decretum dum nostro d. abbati a comite Tschernin capitaneo Neo-Urbensi (Vetero-Pragensi absente) communicatum fuisset, eidem d. comiti instrumentum duntaxat unum, id est omnium primum idque Carolinum, quod incipit »Rex magnificus« ab adm. Rev. P. Carolo Zaruba, professo ad S. Joannem sub rupe, philosophiae in collegio archiepiscopali Pragae professore, vidimatum, immanatum fuit, cuius copia supramentionatae copiae decreti adjuncta habetur.

V. Fasciculus, in quo quaedam de studio in collegio archiepiscopali vulgo Aulae Regiae Vetero-Pragae, et quidem: 1. Supplica a Rev. d. visitatore Benedictinorum et congregatione ei subordinata ad d. archiepiscopum Matthaeum Ferdinandum de a. 1670, 18. Julii, in qua supplicatur, ut non tantum ff. juniores lectiones ibidem dictatas frequentent, verum etiam, si qui apti invenirentur, postmodum philosophiam ac theologiam ordine congruo servato profiteri possent. Vicissim spondetur, quod idoneum subjectum prius archiepiscopo praesentabitur et si tale subjectum non haberet, nec ab alia incorporata religione habere posset, se (id est ordinem Benedictinum) vel 200 sexagenas in parato numeraturum, vel eas recepta quiettantia a quota salis esse detrahendas. Quia vero ordo Benedictinus hactenus pusillus est, supplicatur ulterius, ut ordo docendi super Benedictinos duntaxat veniat, postquam Praemonstratenses et Cistercienses bis docuerunt, è contra si dictis ordinibus subjecta deessent, ordo Benedictinus mox intrare possit.

Huic supplicationi in continenti adjuncta est ratihabitio et assensus eiusdem Celsissimi de a. 1670, 28. Julii; utrumque in originali et copia.

2. Copia praesentationis archiepiscopo facta pro professura philosophiae in Aula Regia patris Caspari Eimer professi Braunensis. Adjacet:

3. Extractus ex instrumento Cels. principis circa regulas alumnorum et observationes regularium circa studia emanato a. 1689, 2. Novembris.

4. Conventio Celsiss. principis Joannis Friederici comitis de Waldstein, archiepiscopi Prag. cum ordinibus abbatialibus et dispositio circa studium et cathedras in collegio archiepiscopali, in qua inprimis dicitur: Cardinalem ab Harrach hoc studium et collegium erexisse et pro interim ex defectu aliorum subjectorum patres Hybernos professores assumpsisse, Matthaeum vero Fer-

dinandum antecessorem suum etiam cathedram juris canonici adjecisse. Desuper causa exponitur amotionis PP. Hybernorum, nimirum propter eorum crebras mutationes et quod non habeant cognitionem et discretionem personarum, ideo conventionem hic fieri perpetuo duraturam cum visitatoribus ordinum Praemonstrat. et Cisterciensis sequentibus hic strictim appositis punctis: 1. Ut ordo Benedictinus utpote maxime passus maneat in statu quo fuit, ita ut non nisi professores philosophiae singulis sexenniis, postquam videlicet seminarium archiepiscopale. ordo Praemonstrat. et Cisterciensis binis vicibus dedissent professores, subministrare teneatur. Quod si tamen (ait Celsissimus idem hic) successu temporis majus onus in se suscipere et tam seminarium archiepiscopale quam praefatos ordines sublevare voluerit, non intendimus (praevio tamen consilio et assensu dictorum d. visitatorum,, qui huiusmodi onus in se susceperunt) viam praecludere. 2. Pater Godefridus Stehr, quia iam s. canonum professor est emeritus, habeat prae aliis praecendentiam, successores vero alios praecedent duo professores theologiae 3. et 4. puncto recensetur, quo ordine sibi succedere debeant professores et quod praesentandi debeant esse doctores promoti vel saltem intra annum promovendi professoribusque duobus simul a seminario archiepiscopali pendendos esse ut olim Hybernis 120 fl Quivis theologiae professor perduret per sexennium, nec sit sine consensu archiepiscopi avocabilis, nisi morte vel electione ad dignitatem. 5. ordinatur, quomodo Praemonstratenses et Cistercienses alternative docere debeant loco seminarii archiepiscopalis et quidem uterque pro 120 fl. eis simul pendendis. 6. est de praecedentia, archiepiscopales ut sint semper primi et si Praemonstrat. ordo praesideat, faveat praecedentiam Cisterciensi et vicissim. Subscripta et subsignata est haec conventio ab archiepiscopo, decano Metropolitano et novem abbatibus Praemonstrat.-Cisterciensibus, nullo Benedictino.

Tandem adjacent fasciculo huic nomina RR. ac doctissimorum dd. theologorum condiscipulorum ab a. 1675 usque ad a. 1678 exclusive, qui nimirum in Aula Regia studuerunt, conscripta alphabetice a R. P. Mauro Rauczka, eorum condiscipulo.

VI. Litterae seu epistola nomine S. Congregationis Cardinal. Concilii Tridentini interpretum ad Matthaeum Ferdinandum archiepiscopum Pragensem dd. Romae 1669, 21. Sept. in quibus admonetur, ut expeditis ex beneficiis saecularibus sacerdotibus regularibus beneficia saecularia saecularibus, religiosa religiosis conferantur. Desuper copia epistolae eiusdem d. archiepiscopi ad vicarios suos foraneos, in quibus 1. jubet, ad proximum festum s. Galli omnes regulares ex parochiis abire, nisi regulares in

locum illum habeant tam dominium temporale quam jus patronatus, secus si habeant quidem temporale, non tamen habeant jus patronatus; 2. vehementer conqueritur de immunditia in multis ecclesiis et negligentia sacrorum suppellectilium, unde in virtute s. obedientiae mandat ecclesias inopinato visitari et tales sordidos parochos sibi denunciari. Datae 7. Januar. 1671. N. B. Ad episcopum Litomericensem a curia Romana tale decretum de beneficiis regularibus et saecularibus venit citius dd. Romae 1664, 27. Septemb., cuius copia habetur in archivo lit. T. fasc. 2. Num. 9.

VII. Rubricae seu puncta 42 nomine Celsissimi principis archiepiscopi Prag. a d. Wenceslao Bilek a Bilenberg officiali omnibus vicariis foraneis proposita, ut desuper respondeant. Sunt autem dicta puncta de nominibus parochorum, parochiarum, de earundem ecclesiis, fundis, suppellectilibus, ecclesiarum patronis etc.

VIII. Supplica Generalium ordinum religiosorum ad Imperatoriam M^tem^ super inhibitionem caesaream factam de non tradendis studiis pro saecularibus in monasteriis et de non habendis amplius disputationibus publicis religiosorum cum desuper emanato caes. rescriptu. Casus est iste: Inhibuerat Sua M^tas^ Leopoldus I. de 14. Januar. 1694 omnibus religiosis, primum quidem Dominicanis (unde haec inhibitio a. Reg. locumtenentia prima vice Dominicanis ad S. Aegidium communicata fuit), ne amplius audeant instruere in humanioribus disciplinis, aut philosophia vel theologia ullos saeculares adolescentes, nec nobiles, nec etiam ullas disputationes habere. Quantum ex hac supplica colligere licet, videtur ab aliquibus caesar persvasus fuisse, hoc privatum apud religiosos studium vergere in praejudicium publici studii universitatis Prag. Supplicant ergo hic et subscripti sunt novem procuratores generales ordinum, inter quos et Cistercienses ac Praemonstratenses, ut Sua M^tas^ talem prohibitionem tollat, idque principaliter ex duabus causis: 1. ne ordines hi ingrati esse cogantur suis patronis et benefactoribus; 2. ne suspicionem incurrant religiosi, quod falsas aut plane haereticas sententias doceant, ubi pariter quaeritur: Quis ante erectam academiam docuerit? Super hanc supplicam rescripsit Sua M^tas^ locumtenentiae, ut desuper audiatur universitas Pragensis, sentimentumque suum in hoc passu locumtenentia caesari transscribat. Datum est hoc rescriptum a. 1695, 16. Augusti. Supplicam hanc suum habuisse effectum docet continua experientia. Plura de hac materia in hoc archivo non habentur.

IX. Sententia impressa Romae lata in causa exemtionis vergente inter commendatorem commendae in Gröbnig S. ordinis Hierosolymit. comitem de Herberstein actorem ex una, et inter

episcopum Wratislaviensem eiusque consistorium ex altera parte, vi cuius sententiae idem d. commendator decernitur omnimode exemptus ab omni et qualicunque jurisdictione episcopi Wratislaviensis et consistorii illius, insuper idem episcopus ad omnes expensas damnatur et omnes priores actus in contrarium acti irritantur et annullantur. Romae ex magna curia Innocentiana in monte Citatorio a. 1708, 8. Augusti.

X. Responsa copialia trium ordinum, videlicet Benedictinorum Cisterciensium et Praemonstratensium supra inhibitionem 1. pontificalium extra propriam ecclesiam. 2. gestationis crucis pectoralis, 3. consecrationis campanarum, altarium portatilium, factam a Cels. principe Ferdinando a Khüenburg archiepiscopo Prag. a. 1714, missam a consistorio abbati S. Nicolai Rev. d. Mauro (quam tamen inhibitionem in archivo non reperio) jam ad mortem infirmo 6. Aug. anni citati. Quoad consecrationem campanarum, altarium portatilium etc. extra proprias ecclesias respondent Cistercienses et Benedictini, id sibi licere ex privilegio et consvetudine. Praemonstratenses ajunt: absque signatiori apostolico privilegio vel annutu archiepiscopi id non licere, nec apud Praemonstratenses hoc practicari. Quoad gestationem crucularum, usum pontificalium extra proprias ecclesias probant omnes tres ordines tum authoritate tum ratione id sibi non esse prohibitum. Quod Rev. d. abbatem S. Nicolai in hoc passu attinet, ille post sui infulationem in ecclesia Metropolitana a. 1717, 23. Maii factam scripto petere debuit et accepit licentiam pontificandi ubivis ad tres annos, attamen in hodiernum, qui est 14^{tus} ab infulatione annus, pontificalibus utitur locorum ubivis absque nova petita vel impetrata licentia. Similiter etiam reliquas functiones in dicta prohibitione vetitas absque ullius contradictione frequentissime exercet, ut jam exolevisse aut minus habens inventa fuisse videatur mentionata prohibitio. Porro responsum Benedictinorum nec Celsissimo porrectum fuisse, in ipsa eius copia signatum invenitur.

XI. Extractus litterarum a Josepho Christeli, throni B. V. M. in Gemnico priore, per Alemanniam Superiorem visitatore Carthusianorum, ad Rev. d. Vitum Korais Carthusiae Waldensis priorem, ratione patris Hugonis Mellagen, quem capi et incarcerari jubet. Hic P. Mellagen praxibus miris Pragae rem adeo procul deduxit, ut empto jam multis millibus spatio post Augezdensem portam et convecto lapide sufficienti pro nova Carthusia erigenda ipsum Imperatorem Carolum VI., tunc ob sui coronationem Pragae existentem, invitaverit et persvaserit ad lapidem fundamentalem Carthusiae novae ponendum, sed dominus territorialis, ut dicebatur, princeps quidam (Schwartzenberg uti autumo) imperatorem ab hoc actu avertit. Captus est tandem Mellagen

iste hic Pragae, sacerdos (ut visitator Carthusianorum eum hic nominat) insigniter criminosus et nescio an Giczinii vel Viennae in carcere (ut dicebatur) mortuus est.

XII. De instituto Jesuitissarum suppresso ab Urbano VIII. adnitentibus praecipue PPribus S. J. de a. 1624. Ex Nicolio editionis Romanae Jacobi Dragondelli a. 1662.

XIII. A. 1477 Copia oppignorationis unius pagi monasterii Töplicensis Ssonow dicti . . . per Wladislaum Boemiae regem Nicolao de Landstein pro 200 sexag. gross. Boemicorum a. 1477 factae.

XIV. Relatio historica de sacris reliquiis nominatim vestibus B. V. M. et aliis ad monasterium Nieder-Münster sanctimonialium Ratisbonae Jerosolyma olim allatis ibidemque obconditis ac miraculose patefactis, tempore vero Lutheri iterum confusis, ac deinde rursus ex instinctu Dei operose conquisitis et ad altare B. Virginis impositis.

XV. A. 1664, 5. Novembr. Dupplex decretum seu scriptum magistri Rudesindi Mosica congregationis ord. S. Benedicti in Hispaniae et Angliae regnis, nec non monasteriorum Monserratensium in Germania generalis et regis catholici concionatoris; in 1. creat praedictus magister generalis Andream Gomez in procuratorem generalem monasteriorum Pragensis et Viennensis congregationis Hispanicae pracipitque abbatibus, ut eum pro tali agnoscant et recipiant. In 2. praecipit abbati Antonio de Soto-Maior Pragensis et Viennensis monasterii abbati (qui a. 1675 fuit suffraganeus archiepiscopi Pragensis, imprimis d. Matthaei a Bilenberg, deinde Joannis Friderici com. de Waldstein) sub poena excommunicationis majoris latae sententiae et aliis gravissimis poenis, ut in regimine praedictorum monasteriorum conformetur in omnibus legibus et statutis congregationis Hispanicae.

XVI. A. 1668, 20. Martii. Supplex epistola capitularium ecclesiae Metropolitanae sede archiepiscopali vacante, exemptionem sanctimonialium in castro Pragensi ad s. Georgium impugnantium, data ad comitem Martinitz, supremum in Boemia burggrabium, ut libere possint visitare canonice dictas sanctimoniales. Huic epistolae acclusa est copia privilegii a Gregorio VIII. a. 1233 eisdem sanctimonialibus concessi, in quo Pontifex dictum monasterium in suam recipit protectionem.

XVII. Copia brevis apostolici Innocentii XI. de a. 1683, 6. Februarii in causa exemptionis inter regulares ordines civitatis Mechliniensis et archiepiscopum ibidem, vi cuius plenissime exempti dicuntur dicti ordines ab archiepiscopo, adeo ut nec simplicem ei obedientiam promittere teneantur.

XVIII. A. 1712 Extractus litterarum de expilato monasterio s. Galli in Helvetia.

XIX. A. 1620 Specificatio deputati seu censuum, qui monasteriis in Boëmia quotannis a diversis dari debent, in qua pro monasterio Slovanensi specificantur 178 sexagenae, pro universis vero monasteriis 14.579 sexag.

XX. A. 1705, 16. (resp. 18.) Decemb. Sententia caesarea contra conventum ordinis Min. S. Francisci Viennensem ex eo, quod impositos a sede apostolica et Sua M^te^ resp. provincialem et guardianum sub praetextu mandati a Suo generali despotice ex dignitatibus suis deposuerint et incarceraverint ac alia gravia commiserint, ut illi incarcerati mox excarcerentur et suis officiis restituantur, novi vero impositi et authores huius ex omnibus terris hereditariis et e Vienna quidem intra 24 horas exeant, deprecationem publicam per deputatos faciant etc., quae sententia per rescriptum communicata fuit locumtenentiae Pragensi publicanda conventibus eiusdem ordinis in praecautelam.

XXI. A. 1706, 22. Januar. Rescriptum Josephinum circa prohibitum cultum sub censuris ecclesiasticis publicum imaginis B. V. Mariae gravidae in Carlshof etc., vi cuius demandatur archiepiscopo, ut eiusmodi censuras (quas notorie sine scitu Suae M^tis^ ferre non valet) suspendat, et omnia relinquat in statu quo causamque huius sui procedere ad aulam transmittat.

XXII. A. 1732, 17. April. Litterae a tabulis regni ad nostrum d. abbatem (missae etiam omnibus aliis monasteriorum superioribus) petitoriae discretionis pro d. Sckrintz ex eo, quod juxta mandatum Caes. de a. 1714, 7. Decembris elaboraverit, quid unum quodque monasterium de bonis immobilibus vendiderit et quale aequivalens emerit. Ad has litteras nihil est responsum nec datum.

XXIII. Fasciculus monasteria Altovadense et Coronense ord. Cisterciensis concernens, cuius materia est talis: Monasterium Altovadense a dominis Rosenberg in proprio suo fundo est erectum et fundatum, monasterium vero Coronense ab Ottogaro II. rege Boemiae a. 1263, cujus jus patronatus etiam successu temporis ad domum Rosenbergicam venit; cumque dominium Crumloviense (in cujus territorio dicta monasteria sita sunt) ad manus Caesaris ut regis Boemiae devenisset, Ferdinandus II. hoc totum dominium et cum eo etiam protectionem et jura super dicta monasteria dedit et donavit propter fidelia sua sibi exhibita servitia principi ab Eggenberg a. 1632, 23. Decembr. Eggenbergici igitur plenum jus patronatus in dicta monasteria praetendebant abbatesque eorum ex eo, quod sibi dicta monasteria subjecta essent, sessionis in comitiis incapaces asserebant, unde ortae graves in calamis concertationes et quaedam etiam intervenerunt in electione abbatis Coronensis violentiae. Cardinalis Harrach ut archiepiscopus Prag. stetit pro libertate monasteriorum, commissarii vero ad hoc

negotium examinandum deputati steterunt pro principe Eggenberg; quomodo decisum, nihil hic reperio, unde etiam scripta ordine consignare ob multorum defectum non valui; in hac parte victores evasisse abbates dictos, quod sessionem in diaeta habeant, notorium est. Porro ex his scriptis (in quorum quibusdam de libertate monasteriorum et abbatum fundamentaliter et docte disseritur) colligo duo notatu digna: 1. cum bona monasteriorum antea fuerint omnia cameralia, quod Ferdinandus I. in suo testamento a se condito exemerit et monasteriis appropriaverit; 2. a. 1627 prima vice abbates regios in statum elevatos et ad sessionem diaetalem (excepto archiepiscopi suffraganeo) admissos fuisse. Per accidens hic annecto, dominium Crumloviense defuncto principe Eggenberg devolutum fuisse ad principem Adamum Schwarzenberg, qui a. 1732, dum Aug. Imp. Carolum VI. veluti supremus stabuli praefectus ad Boemiam comitaretur, 10. Junii ab ipsomet Imperatore Brundusii ad Vetero-Boleslaviam jaculando cervo avidius intento trajectus fuit, sequenti die i. e. 11. Junii resignatis-ime et piissime mortuus, pro cuius anima nostrum monasterium ad instantiam nostri Rev. d. abbatis etiam centum missas legendas et consequenter 50 fl. pecuniae accepit, quae ecclesiae nostrae Nicolaeae plane tunc exstrui coeptae, applicata fuit.

Inter scripta praedicta etiam reperio, sub Ferdinando II. proverbium fuisse: eundem Ferdinandum habere tres ingentes montes, nimirum Eggenberg, Werdenberg, Questenberg, et tres pretiosas gemmas, Dietrichstein, Wallstein et Lichtenstein; hi erant enim potentissimi in terris haereditariis; verum Eggenberg ille, utut non tantum apud imperatorem sed etiam totum imperium in summo honore habitus, deinde detecta Friedlandica factione omni honore excidit et aegre se ad Styriam salvavit.

Lit. N.

Monasteria congregationis Benedictinae Boemo-Moravicae tum in genere tum in specie concernentia.

Fasc. I.

Num. I. Copia bullae Innocentii VII., qua conceditur ffribus monasterii Brzewnoviensis et illius membris esus carnium a Septuagesima usque ad Dominicam Quinquagesimae inclusive, ita tamen, ut duabus hebdomadibus ante Pentecosten item per Adventum (quod aliunde faciebant) et omnibus feriis quartis per annum a carnibus abstineant. Ubi duo observo: imprimis titulum »Dilectis filiis Diwissio abbati et conventui monasterii Brzewnoviensis prope Pragam Romanae ecclesiae NB. immediate subjecti etc.; 2. quod cum (uti petitio dicti Diwissii et conventus continebat) ex regularibus institutis ordinis dicti religiosi in praefato monasterio

carnibus vesci possint, praeterquam in adventu et quartis feriis, quomodo hic petunt secum dispensari a Dominica Septuag. usque ad Quinquag., videntur ergo olim ab esu carnium cessasse Dominica Septuag. Datam esse hanc bullam a. 1404, inde colligo, quia cum in ea pontifex dicat: Datum Romae apud S. Petrum 16. Calend. Decembris (i. e. 16. Novembris) pontificatus nostri anno primo et ille (juxta seriem Roman. pontificum a Joanne Josepho Pock conscriptam) 17. Octobris a. 1404 sit electus, sequitur, eodem anno hanc bullam esse datam. Antecessor illius Bonifacius IX. plene excepit seu exemit monasterium Brzewnoviense ab omni jurisdictione episcoporum x.

II. Copia unionis charitativae congregationis Boemicae Benedictinae cum Cassinensibus factae ad instantiam Cels. principis Matthaei Ferdinandi archiepiscopi Prag. mediante Rev. d. archiabbate monasterii Cassinensis a d. Joanne a Mutina praesidente caeterisque diffinitoribus Capituli generalis congregationis Cassinensis in comitiis apud insigne monasterium s. Benedicti de Mantua coactis a. 1669, 20. Maii, vi cuius unionis congregatio Bohemo-Benedictina recipitur in participationem omnium bonorum operum et privilegiorum.

III. Duae litterarum copiae: 1. a d. praesidente congregationis Cassinensis ad d. Thomam visitatorem nostrum dd. Papiae 26. Novemb. 1669, in quibus respondet, se accepisse contestationem affectus ob unionem praedictam, deinde pathetice svadet, ut ex monasteriis Germaniae, Galliae, Helvetiae et Italiae fiat unum corpus, prout aliae religiones habent. 2. copia ab abbate archicoenobii Cassinensis dd. 1669. 4. Cal. Octobr., ubi pariter se gratiarum actorias propter unionem factam accepisse profitetur et de reliquo omnia fausta apprecatur.

IV. Specificatio indulgentiarum, quas S. congregatio Cassinensis a diversis summis pontificibus accepit.

V. A. 1710. Triplex scriptum Confoederationem monasteriorum Benedictinorum in Boemia cum academia Salisburgensi concernens: 1. Litterae Salisburgo a rectore P. Caelestino Romuser, in quibus docet, quomodo petenda et instituenda dicta confoederatio; 2. sunt puncta confoederationis; 3. consveta confoederationis formula. Ego non video, quod aliquid ex ista confoederatione sit factum.

VI. Epistola d. Floriani Hamerschmidt. } Von uns mitgetheilt in
VII. Epistola d. Bernardi Pez de a. 1709. } diesen Blättern Jhrgg.
VIII. Epistola eiusdem de a. 1710. } 1889. S. 256—259.

IX. A. 1712, 6. Maii. Epistola a R. P. Romano Teuber suppriore Braunensi ad nostrum P. Benedictum Possiwal priorem, in qua petitur delineatio nostri monasterii per pictorem facienda

et transmittenda ad aliquod monasterium imperiale, ubi novum opus de ordine S. Benedicti conficitur.

X. A. 1732, 24. Octobr. Litterae a Rev. d. visitatore nostro ad omnes congregationis nostrae abbates missae cum acclusa copia litterarum ad se a cardinale Corradino ordinis nostri protectore missarum, queis petitur, ut ad restaurandum monasterium in Sublaco, ubi S. P. Benedictus ordinis fundamenta jecit, Rev. d. visitator aliquo subsidio pecuniario concurrat; quocirca petit d. visitator, ut etiam alia monasteria congregationis nostrae ad hoc concurrant. Verum ex parte s. Nicolai responsum est Rev. d. visitatori sub 30. Octobris, sperasse nostrum d. abbatem, quod Rev. d. visitator potius nostro monasterio ob aedificationem novae ecclesiae in magna indigentia constituto succurret, quam Sublaco, eumque nunc optimam habere occasionem implorandi dicti cardinalis interventionem pro impetranda tot annis petita pecunia salis.

Fasc. II.

Monasterium Brzewnoviense, exemptionem et commissarios archiepiscopales in electionibus abbatum concernentia.

Argumentum:

Pauca quaedam hic reperiuntur, quae Brzewnoviense monasterium concernendo punctum exemptionis aut commissariorum archiepiscopalium non attingunt, unde ea primo loco collocare autumavi. De ipsa vero exemptione pariter praeter unum libellum juridicum archiepiscopi contra exemptionem ad nunciaturam apostolicam datum non multa habentur et quia fons litigii circa commissarios archiepiscopales ad electiones abbatum admittendos vel non admittendos est ipsa exemptio vel non exemptio, hinc hae duo: Exemptio et admissio commissariorum simul ambulant et disgregari non possunt et quoniam non minus in electione moderni nostri Rev. d. abbatis Anselmi, quam aliis antecedentibus Cladrubiensium et S. Procopii electionibus archiepiscopus Pragensis suos commissarios ingerere nitebatur, hinc specifica electionis Anselmeae materia (quam opportebat non disgregari et in qua rescripta caesarea commissarios archiepiscopales ab electionibus Benedictinis excludentia sunt reposita) huc pro notitia trahi debet. Porro fundamentum litigii de exemptione videtur dedisse conventus s. Procopii, cui mortuo Rev. d. Ildephonso Nigrin professo Braunensi et loci abbate, Rev. d. visitator Thomas ex eo, quod non haberent Procopiani subjectum pro officio abbatiali idoneum, a. 1680 in abbatem praestituit P. Gregorium Aulik professum Braunensem, quod conventus dictus graviter ferens, sibi, cum eorum novem sint, tolli libertatem eligendi, recurrit ad Cels. principem archiepiscopum Joannem

Fridericum comitem de Waldstein, qui conventus causam assumens effecit, quod mentionatus Gregorius Aulik abbatiae debuerit resignare et conventus via postulationis sibi elegerit d. Caelestinum Gindrzich professum Cladrubiensem; unde postea etiam in aliis subsecutis electionibus se ingerebat archiepiscopus et electioni quidem abbatis s. Nicolai d. Mauri altefatus Cels. d. Waldstein (protestante in flagranti d. visitatore Thoma) personaliter interfuit, Cladrubienses vero eligentes a. 1680 d. Tobiam Hohmann, quia pro commissariis archiepiscopalibus non supplicarunt, factam electionem annullavit et tum electum tum eligentes sibi deprecari adegit ac deinde confirmavit. Quo d. Tobia rursus mortuo successor domini Waldstein Cels. Joannes Josephus Breuner a. 1701 Cladrubiensibus sub poena privationis vocis activae et passivae inhibuit electionem sine suis commissariis attentandam; cui cum se veluti murus fortissimus opposuisset modernus Rev. d. Othmarus visitator et exemptionem fortiter allegasset, negotium hoc in generalem quaestionem transiit, an Congregatio Benedictina in Boemia sit exempta? Quae quaestio tracta ad judicem pro et contra fusissime ventilata (dum interim congregationi dictae suffragaretur possessio) ob magnas utrinque probabilitates et actus multos in oppositum practicatos, nondum — dum haec scribo a. 1731 — decisa quiescit apud nunciaturam Viennensem.

(Es folgt das Verzeichnis der einzelnen Urkunden, zumeist neueren Datums.)

Fasc. III.

Monasterium Cladrubiense concernentia.

Argumentum.

Cladrubiensia hic consignata habe, quorum praeter electionem d. Tobiae Hohmann et d. Mauri Findsguth concernentia pauca hic habentur. Praejudiciosi nimirum fuere actus dicti d. Tobiae post suam electionem, sicut et illius conventus ex eo, quod ratificaverint annullationem electionis ob non habitos commissarios archiepiscopales a Cels. d. principe Waldstein archiepiscopo Prag. factam, qua ratificatione obtinuerunt confirmationem electionis eiusdem a dicto principe, unde in electione d. Mauri absolute archiepiscopus Prag. Breuner suos commissarios praesentes habere volebat, verum opposuit se fortissime Rev. d. Othmarus visitator, unde etiam sine eiusmodi archiepiscopalibus a. 1701, 13. Julii electus est; quocirca idem Celsissimus eundem neoelectum pro abbate agnoscere noluit, agnovit tamen postea eumque per d. suffraganeum suum in nostra ecclesia s. Nicolai (ut tamen sibi ut ordinario, dum juramentum depositurus esset, obedientiam promitteret, quam etiam juxta formulam ei ab archiepiscopo praescriptam promisit) dominica ultima ante Nativitatem D. infulari indulsit. Haec ergo huius electionis materia

pars est ad exemptionem nostrae congregationis appertinens, quam tamen, ut facilius discernatur, in specialem fasciculum segregare placuit. Scripta hic sunt triplicia disparata: 1. quaedam antiqua in materia quoad nos nullius momenti; 2. concernentia dictas duas electiones; 3. litterae d. Mauri abbatis Cladrubiensis ad capitulum provinciale nostrae congregationis, dum a. 1721 ad capitulum apud S. Margaretham celebratum (ipsemet nec per se nec per suos religiosos comparens) quasdam novas observantias, ut perpetuum cantum vesperarum etiam ferialium a capitulo non approbatas misisset et insuper, quod nec per se nec per alios comparuerit, leviter reprehensus fuisset.

(Folgt das Verzeichnis der einzelnen Urkunden.)

Fasc. IV.

Monasteria s. Procopii et s. Joannis sub rupe concernentia.

Argumentum.

Pauca circa monasterium s. Procopii, pauciora circa monasterium s. Joannis sub rupe in nostro archivo reperiuntur scripta, sed quorum prima tantam molem indigitant, quod magnus liber eam vix capere possit. Ego, ut his pauculis scriptis lumen aliquod subministrem, strictim magnam illam mutationem orbi quasi toti scandalosam et ab ipsis superis (si dici fas est) detestatam hic communicabo, ille viderit, qui causam tanto scandalo dedit, nec ego determinare possum, cui origo tanti mali genuine sit adscribenda; ponam iliadem in nuce. Anno 1703, 24. Aprilis electus post quartam rotationem (quia abbatizabant omnes) aut potius a Rev. d. visitatore designatus est abbas apud s. Procopium P. Wenceslaus Koschin, eiusdem monasterii professus, ad cuius electionem cum admissi non fuerint commissarii archiepiscopales, hinc Cels. princeps Joannes Jos. Breuner archiepiscopus Prag. nullo modo induci potuit, ut neoelectum vel agnosceret vel infularet, nisi ei se ut ordinario subjiceret; quae res sic pertracta fuit usque ad a. 1709, quo anno morae impatiens, quod tam diu non infuletur, d. Wenceslaus se una cum suo conventu totaliter subjecit archiepiscopo et mox dicto anno 14. Aprilis ibi in loco per suffraganeum infulatus fuit. Re comperta omnibus modis etiam per rescripta caesarea et decreta locumtenentiae tentatum fuit, ut dictus d. Wenceslaus rursus se ordini et congregationi uniret, sed incassum; unde impetrata a caesare facultate a. 1712, 19. Sept. a Rev. d. Visitatore Othmaro tam in temporalibus quam in spiritualibus ibi in loco canonice ab abbatia depositus et ad privatam cellam trusus est; verum sequenti nocte fuga elapsus et impetrato a Sua Majestate salvo conductu (dum interim monasterium s. Procopii ab administratoribus regeretur) eo tandem rem deduxit, quod a. 1719 in

temporalibus a Sua M^te^ fuerit restitutus, restituente etiam eum in spiritualibus Rev. d. visitatore. Quia vero necdum Rev. d. visitatori parere vellet et disciplina regularis ad s. Procopium pessumiret, habitis aliquot (ad quas nunquam comparuit) canonicis visitationibus, quarum ultima valde afflictiva in praesentia Rev. d. visitatoris et compilatoris harum ut notarii apostolici P. Guntheri Jacob (ubi simul ad hoc monasterium nova sex e gremio Braunensi professorum sacerdotum colonia inducta est, loci professis duobus ad alia monasteria translocatis) a 18. Iunii 1722 usque ad 2. Sept. duravit. Instituta est authoritate pontificia et caesarea in loco commissio magna a. 1725, quae (praesente etiam suprafato P. Gunthero) duravit per integrum mensem, cuius commissionis effectus suspensus fuit usque ad a. 1730, quo anno (quia interim se comportare et nec locumtenentiae parere volebat affligendo mire fame sitique novam illuc inductam coloniam) eadem ut supra auctoritate plene exauctoratus et monasterio ac ejus ditionibus exesse jussus est d. Wenceslaus, prout in hodiernum exest et nescio. ubi in satis deplorando statu moratur, postquam 27 annis (includo annos interpolatos depositionis) monasterio suo praefuisset. Substitutus est ei authoritate quoque pontificia et caesarea qua administrator cum plena potestate et jure P. Bonifacius Fritsch professus Braunensis, qui hactenus multis annis qua regens nostrae congregationis Viennae degebat. Dixi superius mutationem ab ipsis superius detestatam, quia brevi post infulationem eiusdem d. Wenceslai imago S. Procopii in altari ecclesiae s. Procopii collocata aperiebat mirum in modum gyrabatque jam sursum jam deorsum oculos, quod mutationem futuram magnumque exinde oriturum chaos non obscure praesagire videbatur. Quae sacrorum oculorum mira variatio legaliter inspecta ac probata ansam praebuit, quod dicta imago a consistorio Pragensi thaumaturga sit declarata et dies s. Procopio sacer (qui est quarta Julii) in festum fori sub praecepto (saltem mediae diei) sit elevatus.

(Folgt das Verzeichnis der Urkunden.)

Archivi lit. O.

Consignationes seu Auszügl diversorum artificum et opificum aliarumque expensarum.

Argumentum.

Frustraneum assumpsisse videor laborem, quod consignationes praesentes conscribere et in ordinem redigere assumpserim, quandoquidem nec medietas dictarum consignationum usque ad praesentem 1732 annum hic contineantur, utpote quae residuae (praecipue tot novorum aedificiorum ut abbatiae, refectorii utriusque, conventus utriusque, aedificiorum Popovicensium, Slovanensium, Misskovicensium) adhuc in manibus sunt officialium

oeconomicorum et nec in archivo locum haberent, quarum summa indubitanter quadruplo maior erit quam haec praesens, utpote quae in aliquibus tantum usque in a. 1710 se extendit, reliquis citius in tempore, dum vix aliquid aedificaretur, deficientibus. Quia tamen iam semel archivi instructionem totalem mihi imposui et in eo antiquas has consignationes reperi, in hunc finem eas ordinavi, conjunxi, conscripsi et in unam summam redegi, ut cum tempore facilius inventis addere et consignationes novae adhuc in manibus officialium detentae adjici atque exstructo aliquando integre (quisquis supervixerit) monasterio et ecclesia, omnes expensae simul summari possint, quatenus posteritati, quae aliquando in mollibus dormiet, constet: quanta sedulitate et industria abbatum et subordinatorum monasterium s. Nicolai non tantum mediis temporalibus exigue provisum sed et insuper aere alieno gravatum, absque inventione ullius (quod forte putabitur) thesauri intra paucos annos ex ruderibus imo ex nihilo emerserit; qui proinde posteri, quod speramus, gratitudinis non immemores manibus antecessorum suorum, qui de bono posterorum suorum adeo solliciti fuerunt, bene precabuntur. Si tamen novas consignationes artificum et opificum, monasterio et ecclesia perfectis, nemo vellet novo labore antiquis adjicere, eas coordinare, conscribere et generalem summam conficere, saltem serviet hic meus (qui quidem hic videtur valde exiguus, in coordinatione tamen tot scriptorum, excerptione et connumeratione sat fuit operosus) labor curiositati, visuri, quis nostro tempore fuerit medicus, quis chyrurgus, quis pharmacopaeus, quis architectus.

Fasciculus I.

Chyrurgus, pharmacopaeus, mercator et pictor.

Num. I. Chyrurgus.

Chyrurgiae consignationes incipiunt praeter propter a. 1688, desinunt a. 1710, quarum quinque sunt sine anno, quae annorum omissio conscriptorem horum per totum archivum saepe multa fastidia causavit. Ab anno igitur 1688 monasterium nostrum chyrurgi loco habebat Julium Mittmann civem, balneatorem et vulnerarium seu Wundarzt usque ad a. 1706, deinde per 7 anni quadrantes chyrurgum a regimine dominum Carolum Nowotny, cui successit a. 1707 d. Ferdinandus Schober, chyrurgus juratus et anatomista, frater nostri defuncti patris Ruperti Schober. Sub his religiosi non tondebantur nisi semel per hebdomadam et insuper, quando erat barbitonsio, sociis dabatur haustus cerevisiae, sectiones venarum, appositiones cucurbitarum et curae medicinales chyrurgicae solvebantur specialiter, pro sola vero barbitonsione dabantur ordinarie annue 20 fl. Domino Schober a. 1716 successit d. Carolus Prechtl chyrurgus ex Laeta Curia seu Teyn,

qui stantis habens 20 fl. tondere facit religiosos toties, quoties per septimanam quis tonderi cupit, nec ulla est obligatio danda (nec datur) sociis cerevisiae, nec specialiter solvuntur venae sectiones aut haemorrhoides vel minores curae chyrurgicae, quin imo et saecularibus in monasterio degentibus et subditis gratis plerumque medicinatur. Antememoratis ergo chyrurgis et balneatoribus usque ad a. 1710 inclusive datos reperio 369 fl. 37 kr.

Num. II. Pharmacopaeus.

Pharmacopaeae consignationes incipiunt ab a. 1694 (consignatio pro a. 1695 desideratur, unde non est in computu) usque ad a. 1709 inclusive; quo a. 1694 apothecarius monasterio serviens erat d. Michael Adalbertus Schöllinger, pharmacopaeus ad Pelikanum, amicus nostri patris Josephi Causalii, qui deinde magna in paupertate Rakonae obiit. Anni 1701 et 1702 rursus nullae exstant consignationes, unde pariter non sunt in computu. Anno 1703 jam serviebat monasterio d. Joannes Jacobus Märkl apothecarius ad Album Unicornu, parens nostri R. patris Antonii Maerkl, qui jus pharmacopaeae emens a dicto d. Schellinger illud ad domum penes ecclesiam Teynensem, suae conjugi et filio modo dicto patri Antonio Maerkl a domino Kučzera legatam, transtulit et pharmacopaeam ad Album Unicornu nominavit. Apud hunc d. Maerkl monasterium mansit usque ad annum . . . (sic), quo anno prima vice medicinas (et omnino longe leviori pretio) accipere coepit et hactenus accipit ex pharmacopaea collegii Clementini S. J. — Consignationes itaque pharmacopaeae usque ad a. 1709 inclusive (exceptis iis, quae ut dixi desunt) efferunt 821 fl. 5 kr.

Num. III. Mercator.

Paucae hic exstant et quantum reor nonnisi quinque annorum consignationes integrae acceptatarum a mercatore mercium, ut aromatum et quidem de a. 1687, 88, 89, 90 et 94, quibus annis pretium earum ad semialterum centum nunquam ascendit; reliquorum annorum (ultimus est de a. 1707) particulares sunt consignationes et pleraeque de vinis acceptis vel ordinariis boëmicis a domino Hromadka, vel externis et peregrinis a domino Martinelli; accessit materialista in 12 fl. 26 kr., alius de a. 1696 pro imaginibus in 4 fl. 15 kr., alius de a. 1700 et 1702 pro piscibus pro 24 fl. 15 kr. Simul sumptae omnes consignationes faciunt 1270 fl. 50 kr.

Num. IV. Pictor.

Pauca hic quoque sunt pictorum. Praecipui sunt: 1us dominus Holbox, qui a. 1702 pro imagine altaris s. Barbarae in antiqua ecclesia (Altarblath) accepit 70 fl. 2us dominus Ignatius Ingerisch, civis et pictor Pragensis, qui auf Niederländische Arth seu ad formam belgicam a. 1706 pinxit et fecit aulaea seu peristromata

in residentia Scheberoviensi, pro quibus accepit 200 fl. 3us dominus Franciscus Prechler; hic a. 1706 pinxerat d. abbati conversionem S. Augustini pro 6 fl., duo contrafait ad librum pro 2 fl. et unum contrafait reparavit pro 30 kr. 4to alius pictor a. 1704 accepit 26 fl. 30 kr. 5° alius a. 1708 46 fl. 6° quidam colorator vor das Anstreichen 6 fl. 18 kr. 7° Fimbriatori (quem pictoribus associare placuit) dati sunt praeter propter 30 fl., nam pie defunctus d. Maurus abbas liberiam dare solebat fimbriatam. 8° D. Carolus Kulik, cuius hic adjacet contractus cum Rev. d. Mauro initus de edocendo intra quinquennium Benedicto Raučzka, nepote R^mi^ eiusdem, ita ut idem d. Carolus discipulo suo etiam victum sine amictu tribuat pro 147 fl. universim a. 1705. Hic Benedictus Raučzka jam sic edoctus etiam Benedictinum habitum asumere in nostro monasterio volebat et susceptus iam aliquot diebus chorum choralem frequentabat. sed brevi ei hic status desipuit, unde receptui cauens hinc inde artem pictoriam exercebat et in nostro quidem hyemali refectorio tabulatum superius S. Gregorii Magni, Crucifixum ibidem supra mensam superioralem et S. patrem Paschantem supra portam refectorii, Popovitii vero in capella S. Procopii omnes tres altarium imagines et alia diversa pinxit; deinde picturus in ecclesia monasterii Aulae-Regiae ibidem in gravem morbum incidit et mortuus est ac — ut petiit — in habitu Cisterciensi ibidem sepultus fuit.

Consignationes ergo pictorum universim faciunt 584 fl. 22 kr.

Fasciculus II.

Aurifaber. Ceroplasta. Pistor. Stannarius. Lorarius.

Num. 1. Aurifaber.

Pauca hic habet et quidem tantum de annis 1693, 1695, 1704 et anno anonymo, quibus annis pro suo labore universim accepit 140 fl. 15 kr.

Num. 2. Ceroplasta.

Prima consignatio ceroplastae est de a. 1686, de a. 1687 non exstat; primus hic ceroplasta fuit quidam Graffer. Ab anno vero 1688 usque ad a. 1709 inclusive currunt consignationes cuiusdam Wenceslai Samuelis Schudt, quae omnes simul sumptae per 22 annos faciunt summam 1802 fl. 38 kr.

Num. 3. Pistor.

Minusculus est, nam nonnisi pro tribus annis consignationes habet, nimirum 1698, 1699 et 1703 videntur pinsuisse alias in monasterio, eius summa: 199 fl. 3 kr. 3 Pf.

Num. 4. Stannarius.

Et hic in parvo pendet, nam de anno duntaxat 1698 et duobus annis anonymis consignationem habens accepit 29 fl. 26 kr.

Num. 5. Lorarius.

Fortior hic est, ab anno enim probabiliter 1687 (nam

aliquot consignationes quoad annos sunt rursum anonymae) usque ad a. 1709 accepit 690 fl. 13 kr.

Fasciculus III.

Carpentarius. Vitriarius. Restiarius. Sutor.

Num. 1. Carpentarius seu Rotarius.

Hic carpentarius, cui adnumero epiphippiarium, probabiliter ab a. 1698 usque ad a. 1709 (praeter consignationes in archivo forte non reperibiles) accepit: 281 fl. 12 kr.

Num. 2. Vitriarius.

Vitriarium ab a. 1690 usque ad a. 1705 per quindecim annos accepisse a monasterio nostro reperio: 840 fl. 9 kr.

Num. 3. Restiarius.

Restiarius si non vellet pro suspendio sibi funem facere posset sibi eum emere, nam accepit a monasterio ab a. 1681 usque ad a. 1709 97 fl. 57 kr.

Num. 4. Sutor.

Caput doctoribus, pedes sutoribus victum et amictum ministrant, sic sutor monasterii nostri, praecipue Thomas Smutny ab a. 1697 usque ad a. 1709, quod calceaverit pedes monasteriales accepit per 12 annos 1689 fl. 11 kr.

Fasciculus IV.

Num. 1. Mercopola ferri. Eisenhandler. Železnik.

Hic ferreus socius ab a. 1688 usque ad a. 1709 a mnasterio nostro pro ferro accepit 1712 fl. 24 kr.

Num. 2. Pellio.

Hic pro 5 duntaxat annis 1697, 1708, 1709 et duobus anonymis accepit 146 fl. 49 kr.

Num. 3. Vietor.

Non habebat adhuc monasterium vineas et insuper suum Popovitii habebat vietorem, unde vietoris consignationes pro anno duntaxat 1698 et uno anno anonymo sonant super 13 fl. 27 kr. 3 Pf.

Num. 4. Alutarius. Der Weissgerber.

In 4 annis: 1706, 7, 9 et 10 accepit in parato 65 fl.

Num. 5. Lapicida.

Hic indubie iam intrat nova abbatia, nam magister lapicidarum a. 1708 accepit 1139 fl. 14 kr. et a. 1710 lapicidis sunt dati ad semel 3615 fl. 38 kr., omnia simul sumpta in 6 consignationibus faciunt 4883 fl. 14 kr.

Num. 6. Arcularius.

Pro annis 8, quorum ultimus videtur esse 1705 accepisse dignoscitur 295 fl. 54 kr.

Num. 7. Figulus.

Multos habet annos anonymos, ultimus videtur esse a. 1710, accepit pro 22 annis 286 fl. 54 kr.

Num. 8. Cribrorum artifex. Siebmacher.

In 8 annis usque ad a. 1710 incl. habet 42 fl. 19 kr.

Num 9. Fornax calcaria.

Ante aedificationem novae abbatiae in 5 annis devoravit 162 fl. 58 kr.

Num. 10. Murarius.

Annis innominatis duobus ex Chodow et Misskowitz accepit 27 fl. 24 kr. (Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Ein culturhistorischer Fund aus dem XIV. Jahrhunderte.

Mitgetheilt von P. Laurenz Wintera, O. S. B. in Braunau.

Vor Kurzem publicierte in den Sitz.-Ber. der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag[1]) der rühmlichst bekannte k. k. Universitätsprofessor Dr. Emler einen alten Codex, auf den man beim Durchforschen der Archive des Prager Metropolitancapitels gestossen war, der aber von Benedictinern herrührt und Benedictiner angeht. Es ist dies ein Inventarfragment des Břevnover Klosters, der Schrift nach aus dem Beginne des XV. Jahrhundertes, der Abfassung nach aus den Jahren 1390—1394 stammend und in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth. Denn abgesehen davon, dass alte Klosterinventare überhaupt sehr willkommene culturgeschichtliche Quellen sind, erweist sich speciell dieses Inventarfragment wegen des vorhussitischen Alters als ganz besonders rar und ist überdies unter den wenigen etwa ähnlichen Denkmälern, die in Böhmen vorhanden sind,[2]) aus dem Grunde wichtig, weil es sich darin um mehrere local verschiedene Orte zugleich handelt. Ausser dem Břevnover Verzeichnisse selbst sind nämlich in dem Fragmente noch die Inventare der beiden Břevnover Propsteien Polic und Braunau enthalten und dann die von den Ordenspfarreien Nezamyslicz, Kostelecz, Chcebuz und Brzyestye [Břistvi].[3])

[1]) Sitzung am 17. December 1888; veröffentlicht im Sommer 1889.

[2]) In Böhmen kennt man (siehe das Vorwort Dr. Emlers) an ähnlichen Inventaren aus vorhussitischer Zeit nur das von St. Veith auf der Prager Burg, dann das noch nicht edierte bei St. Thomas auf der Kleinseite und die Verzeichnisse, welche man im J. 1418 bei drohender Kriegsgefahr aus Goldenkron, Hohenfurth, Wittingau, Frimburg auf die Krummauer Burg gerettet hatte (s. Pangerl, Urkundenbuch von Goldenkron pg. 380 u. f.).

[3]) Die Inventare der übrigen incorporierten Pfarreien Břevnovs sind verloren gegangen. Nezamyslicz und Kostelecz, beide im ehemal. Prachiner und Pilsner Kreis gelegen, werden in einer Urkunde König Wenzels IV. (dto. Prag 1395) als Propsteien bezeichnet, wie es scheint, nur theilweise mit Recht. In Nezamyslic hatte Břevnov 2 Höfe und versah die Seelsorge daselbst von 1341—1420, worauf es von König Sigismund an Johann und Wilhelm von Riesenberg verpfändet wurde. Auch Kostelez, Chcebuz (im Leitmeritzischen, Bezirk Wegstädtl) und Břiství (im Kouřímischen) giengen für Břevnov in jener Zeit verloren (bald nach 1420).

Der in den Břevnover Annalen mit goldenen Lettern verzeichnete Abt Dionysius (Diviss) II. (ehemals Pfarrer von Nezamyslic, reg. 1385—1409), derselbe, welcher die vielen für die ganze damalige Congregation so wichtigen Gnadenbriefe von Papst und König zu erlangen wusste und dem auch das werthvolle Břevnover Urbarium vom J. 1406 zu verdanken ist, hatte das Inventar verfassen und hinterlegen lassen; in den Hussitenstürmen oder vielleicht auf amtlichem Wege mag es nach Prag gekommen sein.

Der Anfang des Verzeichnisses, das auf Břevnov selbst Bezug hat, ist verloren gegangen; er betraf augenscheinlich die Bücherei, indem das Fragment mit dem Schlusse dieser Aufzählung anhebt. Nach den Büchern werden die „cistulae“ und „pixides“ mit den Urkunden angeführt; wie Dr. Emler beiläufig berechnet hat, waren ihrer an 400 Stück, geschieden in 2 Haupttheile, je nachdem sie nämlich dem Kloster als eigen gehörten, oder ihm bloss „ad fidelem manum“ übergeben worden waren. Auch finden wir den Unterschied beobachtet, ob die Instrumente auf Pergament oder Papier geschrieben und ob sie irgend noch brauchbar oder aber ganz ohne praktischen Werth waren. Unter anderen waren da 10 Beweisdocumente für die Wunder am Grabe des sel. Gunther, ferner 10 Briefe Kaiser Karl's IV. „ex quibus una est cum aurea pulla,“ dann die von König Otokar I. gegebene Confirmation jener Břevnover Gründungsbulle, die vom hl. Adalbert bei Johann XV. erwirkt worden war; das Original dieser letzteren, auf Papyrus geschrieben (in matta), war, wie ausdrücklich bemerkt wird, jener goldenen Bulle Přemysl Otakars I. (welche bis heute erhalten ist) beigegeben.[1])

[1]) Die Existenz dieser wichtigen Bulle, welche die kirchliche Confirmation der Břevnover Stiftung (die Besitzungen nur im Allgemeinen) und in den daneben ausgesprochenen Privilegien den ersten canonischen Rechtsgrund zu dem Vorrange Břevnovs über die andern späteren Benedictinerklöster („caput esse et magistram in correctione . . .“) enthält, ist somit ausser allen Zweifel gesetzt. Leider ist sie in Folge irgend eines Versehens der Abschreiber mit einer falschen Angabe der Regierungsjahre Papst Johanns XV. versehen, was den willkommenen Grund zur entschiedenen Leugnung ihrer Echtheit abgegeben hat. Auf Grund unseres Inventarfragmentes nun und einer Stelle in der erwähnten Urkunde Přemysl Otokars I. können wir diese Echtheit mit hinlänglicher Gewissheit behaupten und auf diese Weise Ziegelbauer recht geben, welcher sich (Hist. Břevn. pg. 19—38) mit dieser Urkunde ausführlich befasste. Erstlich bürgt uns der Umstand, dass der alte controlierende Originaltext neben dem in der Urkunde Otokars interpolierten (welcher auf uns gekommen ist) bis zu den hussitischen Zeiten im selben Kistchen lag, für die Richtigkeit des jetzigen Textes (Erben. reg. Nr. 80). Zweitens ist nicht genug hervorzuheben, dass in dem Inventar gerade und nur dieser Urkunde die Bemerkung beigesetzt ist: „que fuit in matta scripta,“ während alle anderen, übrigens auch spärlichen, papiernen Urkunden den Beisatz haben „in papiro scripta.“ Matta (Binsen, Stroh) kann nur das feste arabische Papier bedeuten, wie es namentlich auf

Auf die Aufzählung der Archivstücke folgt die der kirchlichen Gewänder, so in der „oberen Sakristei“ (Depositorium) niedergelegt waren, nebst werthvollen Bildern, Figuren und Edelsteinen; seltene Perlen, prächtige Muscheln, ein Alabaster- und ein Elfenbeinbild der seligsten Jungfrau, 5 Reisealtäre, zwei Gefässe aus Beryll, ein Straussenei, eine gemalte Weltkarte, ein Mörser mit Klopfer und Seiher, sowie einige andere brauchbare Geräthe waren hier mit aufgehoben.

An zweiter Stelle ist das Inventar von der Pfarre in Nezamyslicz, welches im Jahre 1393, 27. Jänner bei Gelegenheit des Wechsels in der Person des Pfarrers verfasst ist; zuerst sind wieder die Kirchengewänder, hl. Geräthe und Gefässe, dann der Besitzstand in Hof, Keller, Speisekammer und Scheuer [1]) notiert. So ziemlich dieselbe Ordnung ist beobachtet bei dem darauffolgenden Kostelecer Inventar, das im J. 1393, letzten Jänner, zusammengestellt ist. Darauf folgt das Politzer Verzeichnis (vom J. 1390), dann das Braunauer (1393), dann das von der Pfarre in Chcebuz (1. Aug. 1394) und zuletzt von der Pfarre in Bříství (4 Aug. 1394).

Aus der Aufzählung der Kirchenparamente, welche den bei weitem grössten Theil des Fragmentes füllt, erkennen wir, dass der Gottesdienst damals mit vielem Glanz gefeiert wurde. In der einzigen Propstei Polic gab es nicht weniger als 31 kostbare Festkaseln, die gewöhnlichen nicht mitgerechnet; die meisten waren mit Gold gestickt oder gewirkt, das Material war Leinen, Seide, Atlas, Sammt, Haras, „czatr“ (bukkram), „naset,“ „czamlat,“ „czendat“ (eine Art Halbseide); von den kirchlichen Farben fehlte keine einzige, so zwar, dass auch jede der Farben

Sicilien bereitet wurde, bei den päpstlichen Kanzleien im 10. Jahrh. mitunter anstatt Pergament in Gebrauch stand, und daher für das Alter von Documenten charakteristisch ist, während „papirus“ das im 12. Jahrhundert aufkommende (mehr oder weniger schon aus Lumpen bereitete) leichtere Papier ist. Dass dieses „matta“ das alte Schreibmaterial bezeichnet, bestätigt die Beschreibung der Bulle in der Urkunde Otokars, wo es von ihr heisst: „idem privilegium, ut mos fuit hominum temporis illius, in charta iuncea seu scirpea (Binsen) scriptum erat et in parte magna vetustate nimia iam consumtum adeo quod propter attritionem eiusdem chartae in quibusdam locis vix literae apparebant.“ (v. Erben. reg. Nr. 685.) So hat also das Schriftstück ausgesehen im J. 1224 (24. Juli)! — Die zwei Ziffern, welche gegen die Echtheit des Instrumentes sprechen sollen, stehen übrigens nicht einmal fest; Boček (Codex diplom. morav. p. 104) schreibt: pontificatus nostri anno VIII. mense VIII., Beda Dudík citiert anno XV, mense VIII, Erben dagegen: anno V., mense VIII. Das Wahrscheinlichste, glauben wir, ist, dass bei dieser letzten (richtigeren) Schreibung beide Ziffern von Schreibern verwechselt worden sind, denn dann stimmt die Angabe so ziemlich, weil Papst Johann XV. im J. 985 die Regierung antrat. Uebrigens sind die 2 andern Bestimmungen DCCCCXCIII, II Kal. Junii, indict. VIII. richtig.

[1]) Wichtigkeit haben diese Aufzählungen für die Culturgeschichte und wohl auch für die Sprachgeschichte des böhmischen Volkes, weil die meisten Benennungen latinisierte böhmische Wörter sind.

ihre Dalmatiken hatte (die Tunica des Subdiakons wird „subtilis“ genannt). Reiche, mitunter reliefartig gepresste Bilder der verschiedensten, oft wunderlichsten Form, wie Löwen, Adler, Pfauen, abwärts gekehrte Vögel, Fische, Hühner, Trauben, Weinblätter, Blumen, ferner zierliche Säumungen und Schnüre schmückten die Stoffe. Bemerkenswerth ist die Scheidung der casulae festivales und chorales, wobei die quotidianae noch besonders genannt werden. Die Alben und Humeralien waren mitunter sehr kostbar je nach den Festen; die ersteren trugen farbige (sammetne) Verbrämungen je nach der Farbe und der Eigenartigkeit des Festes, so dass es Alben gab „de apostolis,“ „de martyribus,“ „confessoribus“ und „virginibus,“ eigene Alben für Requiem und eigene für den täglichen Gebrauch. Die Humeralien müssen fast immer mit Bildern, Zeichnungen, Sprüchen versehen gewesen sein, sie waren oft von Seide, Gold, auch aus einer Art Bronzestoff. Die Manipeln (phanones) scheinen nicht immer aus Stoff und Farbe der Ornate gewesen zu sein, ebenso nicht Palla, Bursa und Velum. Die Pluvialien (cappe), welche natürlich auch von den Praecentoren im Chore getragen wurden, waren ziemlich reichlich vorhanden und kostbar. In der Fastenzeit hatte man eigene (weisse) Caseln, Altardecken, Vela für die Altarblätter, Tücher u. s. w. In Nezamyslic gab es nicht weniger als 9 Monstranzen, eine davon war von Holz mit Krystallen besetzt. Bei der Pontificalkleidung werden ausser den bekannten Gewändern noch ein zarek (subucula) und eine pasnicze (mapula, vielleicht Gremiale?) erwähnt. Als Eigenthümlichkeit der Liturgie sei noch hinzugefügt, dass zur Wandlung eigene Leuchter zum Altare gestellt zu werden pflegten und dass für den Gründonnerstag ein eigenes grosses Corporale mit entsprechender Bursa in Bereitschaft gehalten wurde.

Von Büchern, die wir angeführt finden, erscheinen als wichtig namentlich jene, welche zur geistlichen Lesung oder als Predigtbehelfe dienten. Es sind dies:

Sermones Jacobini, partes 3 (in Braunau).

Sermones de sanctis, qui incipiunt „Vidit duos fratres“ (in Braunau).

Pharatra contra Judaeos (Braunau).

Liber ammonicionum Patrum cum multis sermonibus et omeliis.

Omelarii (Homilienbücher).

Hugo de s. Victore, de XII abusionibus claustri (Braunau).

Libellus de differentiis huius nominis „Maria“ (Braunau).

Ein deutsches Buch mit den Anfangsworten „in principio“ (Braunau).

Liber de Scolastica historia (Politz).

Liber de Terra sancta. (Politz).
Sermones de contemptu mundi. (Politz.)
Liber Innocencii Pape. „
Liber dialogorum. „
De vita b. Gregorii „
Liber Smaragdus „
Vita spacium. „
Summa virtutum et viciorum et alii tractatus b. Bernhardi (in Politz).
Quatuor libri sermonum ad populum. Das erste begann mit den Worten: Erunt signa in sole; das 2. Vestigia eius secutus est pes meus; das 3. Thesaurus inventus; das 4. Gracia D. N. J. Ch. (Politz).
Summa clericorum (Politz).
Libri constitucionum Benedicti Pape (in Politz).
Historia b. Catharinae, b. Ludmilae, b. Adalberti (in Břevnov).
Historia b. Guntheri (in Břevnov).
Liber „Passagium“ (in Politz).
Provincialstatuten „
Historia s. Syzysmundi (sic) (in Břevnov).
Vita s. Stanislai (in Politz).
„ b. Eufrosynae „
Liber de bona lingua et mala (in Politz).
Sermo Cogitis me o paula (sic „

In Braunau gab es, was bemerkenswerth ist, auch eine „Chronica Bohemorum“ von unbekanntem Verfasser und ein Buch mit dem Titel: „Duo dictamina antiqua,“ welches, weil nicht darunter angeführt, kein Betrachtungsbuch gewesen sein mag, sondern eher ein altes Poëm. In Břevnov bewahrte man unter anderm eine „tabula de pronuncianda luna,“ dann „figure artis notarie,“ „libri usuum,“ eine Menge von Plenarien, Evangelienbüchern, Collectarien, Breviertheilen, Processionalien, Passionalien, Agendarien, Oracionalien, Cancionalien u. a. Breviere, Agenden, ja auch Diurnalien werden fast in jedem Theile des Inventars angeführt. Eigenthümlich ist, wenn wir recht verstehen, ein Breviertheil, welcher etwa dem Inhalte nach unseren Lectionen des II. Nocturns entsprach und der den Namen führt viaticus sive legendarius. — Natürlich sind alle diese Sachen von Benedictinerhand geschrieben gewesen, wie hie und da der angeführte Name des Schreibers angibt. Die Antiphonarien, Hymnenbücher (ympnarii) und Gradualien werden bezeichnet als notati d. h. mit Noten versehen und zwar waren diese Noten auf Linien geschrieben; nur 2 alte Antiphonarien hatten sogenannte alte Noten, d. i. Noten ohne Linien, wahrscheinlich noch die alte schwarze Choralnote der gregorianischen musica plana vor dem

XII. Jahrhunderte im Gegensatz zu der sich schon entwickelnden Mensuralnotenschrift. — Eine Art ständiges Directorium hatte der alte Benedictiner an dem sog. calendarius, welchem in sinniger Verbindung der zeitlichen und geistigen Richtschnur stets die hl. Regel beigebunden war.

Das Benedictinerinnen-Kloster zum hl. Kreuz auf Säben in Tirol.

Von P. Bernard Grüner O. S. B. (Lambach).

Die „Studien" haben seit der Zeit ihres Bestandes so ziemlich über alle Erscheinungen vom Wohl- und Wehstande der Häuser St. Benedict's emsig Buch geführt. Ein Haus fand ich noch nicht „unter den Lebenden." Daher möchten folgende Zeilen von dieser „Vergessenen," aber non minima in Juda ein Lebenszeichen geben.

Vorigen Sommer führte mich ein apostolischer Ruf über die Wasserscheide zwischen Germanen und Romanen. Unterhalb Brixen, gegenüber der Station Klausen, erhebt sich am rechten Ufer der stürmenden Eisack ein arg verwitterter Felsenkamm, den einst ein römischer Götzentempel mit Castell, dann der Bischofsstuhl des hl. Cassian (Brixen), hierauf „Sebner's Geschlecht, der edel Stamm" innehatte. Seit 1685 fanden die Töchter der hl. Scholastika (von Nonnberg bei Salzburg) eine gar luftige „Stadt Gottes" auf diesem 207 Meter hohen Felsenberg, der wiedereinmal die „Liebe St. Benedict's zu den Bergen gar kräftig darstellt.

Von unten besehen, repräsentirt sich der weitläufige Mauer-Complex in seiner ältesten, alten und neuen Fassung fast wie eine halbe Stadt. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, gleich einer Taube flög' ich hinauf in eine der Felsenritzen, Ruhe zu finden vor dem sinnberückenden Menschengeschwirre! Wie passend für ein weibliches Asketerium! Der Erde doppelt entrückt, dem Himmel so nahe, und doch wieder dem Thale der Thränen nicht zu ferne, um über die hilfsbedürftige, zahllos thaldurchdampfende Menschheit geistigen Segen herabzuziehen und hinabzugiessen, ist dieser heilige Kreuzberg eine sanft glänzende Perle in den Tirolerbergen, eine seltene, wohlduftende Blume im Garten Gottes.

Kein Wunder, dass die römischen Eroberer diesen Berg zu einem zweifachen Dienste sich erkoren: Zum religiösen wie zum strategischen. „In den ältesten Zeiten stand ein berühmter Götzentempel auf diesem Berge Sabiona. Das Heiligthum des Ortes wird selbst durch den Namen verkündet; denn Soboi (σεβειν) war der Ausruf Heilig, und Sebona hiess das Heiligthum selbst . . .

Hier war der Isidi Myrionymae (der Tausendnamigen) ein Tempel erbaut.“ (cf. Staffler, Tirol u. Vorarlberg, 2. Th., 2. Bd.)

Rasch liess ich mir die historischen Hauptmomente aus der römischen, christlichen, bayrisch-französischen und monastischen Vergangenheit von dieser denkwürdigen Gegend (siehe: „Der deutsche Antheil des Bisthums Trient“ v. Ph. Neeb u. K. Atz, 1. Heft, Bozen 1880, bei Wohlgemuth) zu einem Gesammtbild vereinigt, vor meinem Geiste vorbeirücken, und nach kurzem Entschluss gieng es den Heiligen Berg hinan.

Eine ärztlich brauchbare Trainirung wird da sicher nie entstehen! Man will begründete Aehnlichkeit mit dem steinigen und steilen Aufstieg nach Monte Cassino gefunden haben; allerdings ist letzterer weit andauernder.

Der Lohn von der herrlichen Aussicht und gemüthvollen, erbaulichen Insicht, der mir zu Theil wurde, war aber auch für Leib und Seele des bergfexischen Schweisses wert. Das Auge schweift in die Bozener Gegend hinein, in die von Brixen hinaus; auf die schneebedeckten Bergkuppen hinauf; in schauerliche Thalschluchten hinüber; auf das Städtchen mit seinem idyllischen Kapuzinerberg hinab. Die Luft weht südlich mild und rein, und der nördliche Wandersmann labt sich an den grünen Rebgeländen, denen zwar kein Valerner, aber auch kein „Racheputzer“ entquellen soll. So steigt man an den Kreuzweg-Stationen fürbass.

Bald beginnen die veralteten Ringmauern mit fortifikatorischen Zinnen und Thürmen. Innerhalb des Burgzwingers steht auf jähem Felsenvorsprung die vielbesuchte, sehr alte Gnadenkapelle. Wie prächtig strahlt Dir der gothische Altar mit seinem reichen Schnitzwerk entgegen! Er fesselt das Auge. Mit hohem Interesse verweilt es bei diesem Werke Knabl's in München. Und das Herz? O die trauliche Stille umfängt mich und ladet zu brünstigem Gebete ein — vor dem hochehrwürdigen Madonnenbilde.

Dicht an diese Kapelle haben sie um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine achteckige, geräumigere Kirche hingesetzt, die gegenwärtig ziemlich überflüssig geworden, weil ihnen — nach dem Volksausdruck — die Madonna dort nicht geblieben sei. Endlich gelangen wir am äussersten Rande der schwindeligen Felskante herum durch einen Felsen-Tunnel zur eigentlichen Klosterkirche, einem einfachen Renaissancebau. Bevor jedoch der hochw. Kapellanus oder die Klosterpforte interviewt wird, steigen wir noch auf die höchste Spitze des Bergkegels hinauf, wohin wir nach etwa 50 Schritten auf steiniger Stiege gelangen Da steht die in Ehren ergraute Basilika, jetzt hl. Kreuzkirche genannt. Sie war die erste Cathedrale des Bisthums Brixen und wurde vermuthlich schon um 580 vom hl. Bischof Ingenuin erbaut. Daran stösst der feste Wehrthurm mit der St. Cassians-Kapelle.

Schauen wir an deren Aussenseite hinauf, so haben wir ein riesiges Kreuzbild all' fresco vor uns; es schaut weit hinaus über Berg und Thal. Lassen wir das Auge zur Thalsole gleiten, hu! da hält der Ungeübte Athem und Mauerbrüstung fest; da herrscht Entsetzen! Nur für Raben ist ein Zugang möglich. Und doch hat sich hier eine Nonne auf ihrer Flucht vor der Franzosen Soldateska, in den jähen Abgrund gestürzt, um desto sicherer ihr heiliges Gelübde in der Ewigkeit aufweisen zu können. Drei Tage soll sie noch gelebt haben

Von diesem unwirthlichen Citadellenboden, wo alles von Steinen und Klüften, von Mauern und Zinnen und winddurchsausten Thürmen starrt, steigen wir bald zum eigentlichen Klostergebäude hinab. Dieses wurde im letzten Decennium bedeutend erweitert, adaptiert und restauriert. Wahrlich, einen Steinreichthum haben sie zum Bauen, wie selten wo anders. Das ist aber auch Alles. Der Sand kostet viel, der Kalk kostet viel und die Wasserleitung noch mehr. Ein Drahtseil leitet wohl manches Material von jenseitigen Halden herüber; doch anderes Nöthige kann nur mit grosser Mühe hinaufgetragen, kaum hinaufgeführt werden.

Womit haben sie dann gebaut? frägt der kaltberechnende Oekonom.

Die Vermögensverhältnisse dieses Klosters waren, kurz gesagt, immer ungünstige. Doch hat sich auch da die alte Erfahrung bestätigt: Der Reichthum bringt mehr Klöster um, als die Armut. Der Segen der hl. Armut ruht gegenwärtig sichtlich auf dieser Stadt Gottes. Es finden und haben sich noch immer Wohlthäter gefunden. Zu den namhaftesten in den ersten Jahren zählte zweifelsohne das Kloster Prüfling bei Regensburg, das nicht blos die Beichtväter (von 1690—1771) beistellte, sondern auch 60.000 fl. im Ganzen beisteuerte. Aehnliche Wohlthaten verdankt das Kloster auch anderen, damals gesegneten Benedictinerstiften. Die Beichtväter, von 1772 bis zur neuen Diöcesan-Eintheilung fast durchwegs vom Kloster Fiecht, waren eben auch die thätigsten Brodväter. So ist's geblieben, seitdem Säben unter die Jurisdiction von Trient gekommen (1815). Von da an bekleiden diese Stelle immer Weltpriester, wozu der jetzige hochwürdigste Weihbischof Haller in Salzburg in ehrendster Erinnerung zählt.

Um sich aber häuslicher einzurichten, griffen die frommen Bewohnerinnen zum höchst einfachen, durchaus bewährten Mittel der alten heiligen Benedictinerinnen. Während nämlich die Arbeiter schliefen — siesta hielten, trugen sie in redlichem Mühen, wie unsichtbare Gnomen, Steine und Mörtel an Ort und Stelle. Dazu besitzen sie einen Ingenieur, Bautechniker, Pollier u. s. w.

in der einen Person ihres geistlichen Baumeisters, des hochw. Herrn Kaplans Josef Taschler. Alle zusammen denken eben: „Noth lehrt beten; Arbeit lehrt, wie man gegen Noth sich wehrt.“ Dieser Selfman ist somit wirklich und wahrhaftig der Fundamentator des heutigen Säben geworden. Gott und St. Benedict wird's ihm lohnen!

Nun haben sie Platz und luftige Räume in dem grauen, daher so ehrwürdig aussehenden Gebäude. Jetzt können sie sich ausbreiten und den Personalstand erhöhen. Die grössere Hälfte der etwa 60 Bewohnerinnen besteht aus Chorfrauen. Jetzt dürften wohl auch die Gesundheitsverhältnisse sich besser gestalten, nachdem in letzteren Jahren recht viele jugendliche Kräfte dahinsanken. Eine Schwester mit 71 Jahren ist eine seltene Ausnahme. Sie starb letzte Weihnachten.

Was sich aber von diesem hortus conclusus hören und merken lässt, will sagen, was über die Schwelle der strengsten Clausur in die Oeffentlichkeit dringt, das kann nur lieblich erbauend wirken; das lässt auf den allerbesten Klostergeist schliessen.

Als grosse und herrliche Zugabe zum Opus Dei nach Wort und Sinn des hl. Benedict, übernahm der Convent im Jahre 1863 die faktische „ewige Anbetung.“ Der fromme P. Claudius Perrot von Einsiedeln war es, auf dessen Anregung diese gnadenreiche Andacht „für das Wohl des österreichischen Kaiserhauses“ vom fürstbischöfl. Ordinariate Trient urkundlich genehmigt wurde. Seitdem beten unausgesetzt, Tag und Nacht, Jahr aus, Jahr ein, je 2 Nonnen abwechselnd vor dem im Betchor sichtbaren hochheiligen Frohnleichnahm des Herrn.

Es gibt meines Wissens in Oesterreich nur 2 Klöster, wo diese, kaum nur für Engel lösbare Aufgabe die Probe gut bestanden hat.

Wahrlich, eine gnadenvolle und trostreiche Aufgabe enthält dieses immerwährende Opferfest, dessen heiligenden Schein und stillen Glanz nur die „Art und Unart“ eines kindlichen P. Claudius menschenmöglichst darzustellen versteht. (cf. Morgenbrod v. P. Cl. Perrot, 1. Th, S. 107 ff.)

Ich hörte an jenem Tage ein hl. Amt und Vesper singen. Was war das für ein Gesang! Etwas poetisch und keineswegs sub rosa ausgesprochen, kann ich nur sagen: Dieser Gesang ist engelhaft. Hingegen das wissenschaftlich trockene Urtheil lautet: Sie singen ganz und gar liturgisch; also den vollen Text des Celebranten, wozu natürlich auch das ganze Graduale gehört; sie singen alles ohne Ausnahme im κατ' ἐξοχην kirchlichen Gewande des römischen Chorals mit Orgelbegleitung; sie singen künstlerisch vollendet, so dass nur der strengere Massstab noch hie und da etwas zu ebnen wüsste.

Ich hörte in der „guten alten“ Zeit irgendwo Monialen

singen und geigen. Das Ding war für Concert-Ohren eben noch leidlich. Möge aber dieser unpassende Zopf in der „Raritätensammlung seichter Zeiten“ zu hinterst vergilben und verstauben. Da hat einmal Göthe vollkommen Recht, wenn er (aus sich oder einem andern nach) schreibt: „Eine Musik, die den heiligen und profanen Charakter vermischt, ist gottlos.“ (Sprüche in Prosa.) Da wurde es selbst dem Befangendsten begreiflich, warum die sonst bekannte Milde Rom's nicht gerne Concessionen macht. So lesen wir in der Schrift Dr. Witt's: „Das kgl. bayr. Cultus-Minist. u. der Cäzil-Verein“, p. 68: „Für die Nonnen in Rom (das kann und muss als ein Ausdruck des kirchlichen Geistes und der liturgischen Gesetzgebung angesehen werden) beruft sich der Cardinalvicar in einem Decrete vom 16. August 1842 ausdrücklich darauf, dass Alexander VII. den Frauenklöstern nur den Choral gestattet habe, dass nach ihm manche Päpste sich herbeiliessen, mehr als einmal zu erlauben, eines ihrer Feste im Laufe des Jahres mit Figuralgesang zu feiern. Man erkannte jedoch später, dass dieses nur dazu diente, die Nonnen zu zerstreuen . . . deshalb widerrief Clemens XI. (1712) alle in Bezug auf Musik bewilligte Erlaubnis “

Ich hörte anderswo Monialen eines sehr strengen Ordens, den einfachen (figurierten) Kunstgesang, 2stimmig mit Orgel, ganz regelrecht singen. Es war annehmbarer; aber ich konnte mich der tiefgefühlten Bedenken nicht erwehren über die unvermeidliche Ostentation, durch die eine gottgeweihte Person damit und dabei nur zu sehr über die Clausur in die Welt herausragt. Und wie kitzlich erst dann, wenn landläufige Arien auf dem unbedachten Programm stehen! Unser religiös gebildetes Volk fühlt sehr gut den Beigeschmack der Unschicklichkeit.

Somit bleibt der Wille unserer hl. Kirche immer am decentesten für alle Theile, wie es der musikalisch gebildete Kirchenlehrer St. Alphonsus eben für die Monialen auch ausgesprochen und angeordnet hat. (cf. seine Constitutionen und sein Leben von Dilgskron.) Hier in Säben fand nun meine Seele einmal volle Befriedigung in dieser Hinsicht — zum erstenmal in meinem Leben.

Das war einzig lieblich, einzig würdig. Eine heilige Atmosphäre hüllte das andächtig lauschende Volk ganz weihevoll ein. O wie spricht der Gesang der katholischen Kirche zum Herzen! Sie ist ja die vom hl. Geiste geleitete Meisterin in Allem.

Da konnte ich einmal den hl. Augustin mitfühlen — mit thränenbenetztem Auge; und ich fand bestätigt den Wahrspruch tiefer Kenner kirchlichen Lebens: Der Kirchengesang ist ein Barometer der Klosterdisciplin.

Der Einfluss des bestbekannten Beuronergeistes liess sich sofort erkennen an der fein betonten und bewegten, ganz durch-

geistigten und seelenvollen Abwicklung der zartgerundeten Melismen. Das „arme Christusgewand“ des vielverkannten Chorals ist hier zur seraphischen Harfe einer hl. Gertrudis geworden. „Spiritus est, qui vivificat! Damit ist für Frauenklöster und auch andere die schwebende Frage gelöst. So und nicht anders soll in der Kirche gesungen werden. Damit wird das sinnliche Liebäugeln von heiliger Stätte verbannt. Das kostet auch so winzig wenig — nur tägliche Uebung, und das mehr als Rekreation. Ja als Rekreation! Denn wo die lebendige Tradition einmal in Fleisch und Blut übergegangen, da bedarf es keiner Anstrengung. Es ist auch nach dem Urtheile gewiegter Aerzte für die Lunge die vortheilhafteste Gymnastik, den rationell betriebenen Choralgesang zu pflegen, weil das richtige Ensemble Masshalten und gutes Athemschöpfen bedingt.

Somit ist der Choral einzig würdig, geistbildend, geisterfrischend und zuträglich für die Gesundheit, namentlich in einem beschaulichen Orden.

Schade, dass dieses Felsennestlein etwas schwer zugänglich ist; eine lebendige Kunstschule für den „betenden Kirchengesang“ könnte es unabsichtlich bilden.

Das Centrum, der eigentliche Feuerherd des Klosters, wo sich Alle geistig erwärmen, ist und bleibt der Betchor. Der ist aber auch freundlich, hoch, luftig und schön, und dabei so anheimelnd! Nach alter Benedictiner-Art stehen die Psallierenden nicht neben oder hintereinander, sondern Chor und Chor einander gegenüber, gleichsam in heiligem Wetteifer sich auffordernd, wer etwa besser den Herrn lobe, ut revera „operi Dei nihil praeponatur.“ Die getäfelte Decke in Naturfarbe und goldene Rosetten daran; die Frescenbilder an den Wänden; hohe Farbenfenster im Rücken: Das Alles gibt ein freudig erhebendes Bild. Auf dem Altare thront das Allerheiligste hinter Krystallglas sichtbar, auch dann noch, wenn es für die Kirche draussen ausgesetzt wird.

Dem Altare gegenüber steht die neue Chororgel von Mayer in Feldkirch, deren sanft streichendes Colorit sich lieblich an die menschliche Stimme anschmiegt.

Es muss wohl für die Engel eine Freude sein, im geheiligten Chor psallierender Schwestern, voran die ehrwürdige Aebtissin, Gottes Lob so würdevoll besingen zu hören.

Wenn der Diener Gottes Johann Bapt. Muard sagen konnte, dass der Prediger mehr durch seine Bussen, Abtödtungen und Thränen in heiligem Gebete auf die Menschen wirke und Gott Gewalt anthue, dann leben diese irdischen Seraphe nicht blos für sich und ihrem Gotte, sondern auch in sehr ausgiebiger Weise für die Heiligung der nahen und fernen Menschen. Die Wenigsten mögen das fassen. Und doch ist es so leicht erklärlich. Ueber

den heiligen Liebesdienst verkennt das oberflächliche Auge beinahe ganz den geistigen, zumal bei der Mehrzal die Seelen-Sachen als untergeordnete Nebensache gilt. Das ist der Gegensatz: „Die Menschen, die in Gottvergessenheit nur zu ihrem Vergnügen leben, thun, als ob Andere blos für sie da wären; und Diejenigen, die aus Gottesliebe auf Vergnügen verzichten, stellen sich freiwillig in den Liebesdienst der Mitmenschen."

Die vorbeibummelnde Haute-volée putzt sich noch dazu auch da gerne die Schuhe und reibt sich mit ihren trabenden, aber billigen Witzen. Deswegen wachsen die Brombeeren doch in stoischer Ruhe stetig den Felsen hinan.

„Wozu sind diese da?" — „Unzeitgemäss!" — So sprach ein „diplomatischer Denker" mit der Miene eines Staatsomnipotenzlers. Seinem Utilitätsprincip gab mein resoluter Gefährte folgende Knöpfe an's Zeug: Ich denke, ob da oben ein zerfallenes Schloss oder ein bewohntes Kloster steht, das wird an und für sich wohl ganz gleich sein. Wird ja vielen Burgruinen in diesen Gauen herum auch keine Existenzberechtigungsklage angeworfen. Sodann geben diese allerungefährlichsten Staatsbürgerinnen den Leuten etwas zu verdienen, wobei das zeitgenössische Pumpsystem justament unbekannt ist. Ferner nehmen sie die Dienste des Staates am allerwenigsten in Anspruch, leisten dagegen an Abgaben mehr, als man vernünftiger Weise hoffen sollte, namentlich an Hausclassensteuer. Schliesslich krähte kein Hahn darnach, wenn sie ihr Patrimonium in der Welt verzehren würden — etwa als nergelnde Privatiers. Aber dann, Herr Staatsrath, hätte der Fiscus ein bedeutendes lucrum cessans. Uebrigens unterrichten sie auch Mädchen, die aus dem Städtchen hinaufkommen. — Wer über diese etwas rationalistischen Argumente stolpert, dem fehlt von Vorhinein die Fähigkeit, den höheren Zweck ihres Beisammenseins zu erfassen.

So ist dieses heidnische Heiligthum mit seinem Priester-Collegium eine hehre Tempelstätte für Vestalinen des dreieinigen Gottes geworden, um ihn „im Geist und in der Wahrheit" anzubeten; so ist das Castell eine höhere Kriegsschule geworden für die militia sub regula St. Benedicti, wo die grössten Siege — über sich selbst — errungen werden; so ist der Sitz des Minnesanges — die Wiege Walter's von der Vogelweide stand ja in nächster Nähe! — emporgewachsen zu einer Musterschule des unübertroffenen gregorianischen Chorals; so ist die irdische Liebe verwandelt in die reinste, heiligste Gottesliebe. Möge das laus Dei nimmer verstummen, bis des Engels Posaune auch diese Berge untereinanderrüttelt!

Beseelt von diesem Wunsche, erbaut von der Armut, Lebensstrenge, Einfalt und weihevollen Abgeschiedenheit, nicht

wenig beeinflusst von der Wärme des nahen und beständigen Verkehres mit Gott, und begeistert vom krystallschönen Gesange, stieg ich vom zweimal geheiligten Berge herab, Freude im Herzen darüber, dass es in der materiellen Welt noch solche Oasen geistiger Erfrischung gibt, an denen Gott und gute Menschen Wohlgefallen haben müssen.

Aus einem Wilheringer Formelbuche.

Mitgetheilt von Joh. Hurch.

Einleitung.

Eines der wichtigsten Formelbücher der Stiftsbibliothek Wilhering ist Codex 106. Dasselbe stammt aus dem zweiten Theile des XV. Jahrhunderts (1460—1488), besteht aus 214 Papierblättern in 4° mit 12 Papierlagen, vorne sind 11, am Schlusse 12 leere Blätter; es zerfällt in vier Theile. Schreiber der ersten drei Theile ist Fr. Conrad Päsdorfer, der auch Cod. 67 grösstentheils geschrieben hat[1]) und mit dem späteren Abte Conrad Pansdorfer identisch sein soll. Doch heisst es von dem einen, er sei in Linz, von dem andern, er sei in Korneuburg geboren worden. Ein Beweis lässt sich nicht erbringen. Abt Conrad trat im Jahre 1471 von der Leitung des Klosters zurück; nach dem Necrologium von Hohenfurt starb er im Jahre 1475. Der vierte Theil ist von unbekannter Hand geschrieben.

Der erste Abschnitt (48 Folioblätter) führt die Ueberschrift: »Inicium tractatus de modo dictandi et componendi litteras.« Daran reihen sich Beispiele von Briefen, worunter der bereits von Czerny im »Archiv für österr. Geschichte,« B. 72, 1888 (284—304) veröffentlichte Briefwechsel der beiden grossen Hof-Astronomen Johannes Bohemus und Georg von Peuerbach.

Der zweite Theil (60 Folioblätter) ist überschrieben: »Incipit alia rethorica multum utilis« und enthält die Uebersetzung der in Briefen gewöhnlich vorkommenden Ausdrücke und Redewendungen.

Der dritte Theil (86 Folioblätter) enthält salutaciones und conclusiones, Urkunden und Briefe, die zum Theil allgemein gehalten, theils genau angegeben sind und eine Fülle wichtigen Materials liefern.

Der vierte Abschnitt endlich (10 Folioblätter) enthält grösstentheils mit Namen und Jahreszahlen genau versehene Briefe und eine Urkunde.

---

[1]) Scriptus est iste liber per fratrem Conradum Päsdorfer de Newnburga forensi, in uniuersitate wiennensi arcium magistrum, in Hylaria professum anno domini 1460. Illigatus autem est per fratrem Vitum de Ried professum ibidem anno (14)61 regente venerabili patre domino Wilhelmo abbate. (Cod. 67, Fol. 1 b.)

Im Folgenden theile ich 78 Formeln aus diesem Codex mit, von denen einige Namen und Jahreszahlen, andere die Anfangs-Buchstaben enthalten, oder durch den Zusammenhang die Namen und Zahlen erschliessen lassen, welche dann in der Anmerkung angegeben sind. Ich habe sie nach der Zeit geordnet, in die sie fallen, soweit dies möglich war; jene, von denen sich eine Jahreszahl nicht mit Sicherheit bestimmen lässt, habe ich dort eingefügt, wo sie nach meiner Ansicht stehen müssten, wenn sie mit genauen Angaben versehen, wären. Da die beiden letzten Mittheilungen sowohl im Codex, als der Zeit nach, die derselbe umfasst, entschieden die letzten sind, habe ich sie, obwohl datiert, doch auch am Schlusse angeführt. Zur Erleichterung und genauen Fixierung der Anmerkungen sind die einzelnen Regesten mit Nummern versehen, wobei ich auch die Folioseite stets angegeben habe. Die wichtigsten Urkunden habe ich vollständig und im Texte wiedergegeben.

Nr. 1. Fol. 182[b].

Der apostolische Stuhl wird gebeten, den Finanzen der Pfarrkirche, deren Patronat zum Kloster C. Ord. Cist. gehört, entweder selbst aufzuhelfen oder demselben zu incorporieren.[1])

Nr. 2. Fol. 182[a]. Datum wienne.

Als der Bischof von Passau vernimmt, dass der Abt von Wilhering in Engelszell visitieren wolle, verlangt er, dass dieses in Zukunft jedesmal in Passau angezeigt werde, damit von dort jemand der Visitation beiwohnen könne.[2])

Nr. 3. Fol. 176[a]. Datum in N. in die N. anno (14) 11 per fratrem A. abbatem in R.

Schreiben eines Abtes, der beim Generalkapitel des Cist.-Ordens war, an einen Abt. Zuerst bittet er um Entschuldigung, dass er ihn bei seiner Rückkehr nicht gemäss dem Versprechen besuchte. Er habe auf der Donau herabreisen wollen, habe aber wegen der Unsicherheit einen andern Weg gewählt. Dann ersucht er, den Professen Fr. Johannes ein Jahr lang im Kloster zu behalten. Endlich theilt er ihm einige Beschlüsse des Generalkapitels mit: Dass zur Ehre Gottes, des Königs der Engel, in guten Ordenshäusern die Collecta de angelis »Deus qui miro . . .« bei der Prim und Complet beim marianischen Cursus gebetet werden sollen, und zwar unmittelbar nach der Collecte de Beata und zuletzt: Omnipotens sempiterne Deus edifica et custodi ut sancti angeli custodiant nos ac

[1]) Betrifft wahrscheinlich Engelszell und Schönering. Das Gesuch dürfte um das Jahr 1402 an Papst Bonifatius IX. gerichtet worden sein. Vergl. „Studien", Jahrg. 1884, II, 413.

[2]) Vergl. „Studien," Jahrg. 1884, II, 415. Der Bischof von Passau ist Georg I. von Hohenlohe. Das Schreiben fällt in das Jahr 1410.

nobis commissos et loca nostra die ac nocte ab omnibus periculis et dirigant nos persuam custodiam in agendis. Ein anderes Statut handle de via ad generale capitulum, de mittendis abbatibus ad generale consilium in romana curia proxime celebrandum, de mittendis studentibus ad wiennense studium, worüber ihm der Abt von Heiligenkreuz noch Näheres berichten werde.[1])

Nr. 4. Fol. 175[b].

Abt Jacob beschwert sich bei seinem Vaterabte über die Höhe der seinem Kloster auferlegten Ordenssteuer von 60 fl. In einem jüngst zu Wien gehaltenen Generalkapitel des Cistercienser-Ordens wurde nämlich beschlossen, dass alle Cistercienser-Klöster der Salzburger Kirchenprovinz zur Vertheidigung der Freiheiten des Ordens mit den Klöstern der Passauer Diöcese leiden sollten. Die Ausmittlung der jedes Kloster betreffenden Steuer wurde zwei Prälaten übertragen; die auf das Kloster fallende Summe von 60 fl. sei zu hoch, da es ohnehin schon sehr bedrängt sei propter caristiam vini, wegen einer Abzahlung von 1000 fl. Schulden, endlich wegen Ausbesserung der ruinenartigen Klostergebäude; besonders spreche der Umstand für ihn, dass die Klöster der Salzburger Kirchenprovinz nicht gemäss dem Kapitel-Beschlusse die Lasten tragen helfen. Zur Zahlung einer mässigen Auflage sei er gerne bereit, und er habe auch, da der Zahlungstermin heranrücke, einen Bruder seines Klosters zum Abte von Heiligenkreuz, dem Hauptcommissär in diesem Geschäfte, gesendet, mit der Erklärung, dass die competente (wahrscheinlich die ermässigte) Summe bereit stehe und in Empfang genommen werden könne, wenn aber nicht, dass der Bruder an das Generalkapitel appelliere. Die Summe nahm der Abt von Heiligenkreuz nicht an, gestattete ihm auch nicht zu appellieren, sondern überliess die Entscheidung dem künftigen Generalkapitel. Er bittet nun den Vaterabt, bei jenem seine Unschuld vertheidigen zu wollen.[2])

Nr. 5. Fol. 181[b]. Datum wienne 8. März anno etc.

Bischof Georg von Passau gibt über Vorstellungen des Abtes J. von W. allen Pfarrern seiner Diöcese den Auftrag, die Gläubigen, welche dem Kloster W. Ord. Cist. Zehente, Dienste u. s. w. zu entrichten unterlassen, dazu anzuhalten, und wenn sie es bis zu einem gewissen Termin nicht gethan hätten, selbst durch Androhung kirchlicher Strafen (Ausschluss vom Empfang der heil. Sakramente, Verweigerung des kirchl. Begräbnisses) sie dazu zu zwingen.[3])

[1]) Allem Anscheine nach wurde das Schreiben durch den Abt Angelus von Rain (1404—1414) an den Abt Jacob I. von Wilhering (1385—1421) gesandt.

[2]) Gemeint ist Jacob I. von Wilhering. Der Vaterabt war Heinrich III. von Ebrach (1404—1426). Das Kloster Wilh. wurde in dieser Zeit öfter in seinen Rechten angegriffen. Vergl. Stülz, Gesch. v. Wilh. 58 ff.

[3]) Bezieht sich abermals auf Abt Jacob I. von Wilh. Vergl. Stülz, Gesch. v. Wilh. 59.

Nr. 6. Fol. 44a. Datum in Wilheringen 3. November (14) 18.

Abt Jakob von Wilhering schreibt dem Bischofe Georg von Passau, dass er als Collator in den Tausch und die freie Resignation auf die »perpetua vicaria in Gramasteten« einwillige und bittet ihn, den Rudger Ploch, einen Priester der Passauer Diöcese, auf diese Pfarre zu bestätigen. [1])

Nr. 7. Fol. 169a. Datum IV. Nonas July anno etc.

Fr. C., Abt des Klosters H., Ord. Cist., von dem im Jahre 1419 zu Citeaux abgehaltenen Generalkapitel zum collector contribucionum für die Diöcese Würzburg und Passau und die Salzburger Kirchenprovinz aufgestellt, bestätigt, vom Abte S. des Klosters C. $24^1/_2$ fl. als den auf den Abt und sein Kloster entfallenden Betrag der ganzen Contribution von 6000 fl., die in dem genannten Generalkapitel den Klöstern auferlegt wurde, erhalten zu haben, sowie das Geld für das im Jahre (14) 21 abzuhaltende Generalkapitel. [2])

Nr. 8. Fol. 169a. Datum anno (14) 33.

Fr. N., Abt, als receptor contribucionis bis zum nächsten Generalkapitel vom Abte von Citeaux aufgestellt, bestätigt vom Abte N. von H. für sich und den Convent 20 fl. legalis ponderis erhalten zu haben. [3])

Nr. 9. Fol. 176b. Datum feria VI. post epiphaniam Anno (14) 33. In monasterio Sancte C. (rucis).

Revers des Fr. S., einst Abtes des Klosters C. Er habe mit dem Abte U. eines Klosters einen Streit gehabt, der von den beiden Aebten von Heiligenkreuz und Lilienfeld, als den Visitatoren geschlichtet und von welchen er wegen seines Verhaltens mit einer Kerkerstrafe belegt worden sei. Aber weil dadurch seine Kraft erschöpft und seine Gesundheit erschüttert worden wäre, denn er war schon ein Greis, so sei ihm auf sein inständigstes Bitten und das Versprechen, so viel an ihm liege, sich zu bessern, diese Strafe erlassen worden. Er leiste ferner einen Eid, den

[1]) Von Bischof Georg heisst es bei Petz, Scriptores rerum Austriacarum, S. 254: „MCCCCXXIV Georgius de Hohenloch, qui sedit annis XXXVIII in Episcopatu Pataviensi, obiit Stringoni.“ Rudger Ploch wird bis zum Jahre 1447 als Pfarrer von G. genannt. Vergl. Nr. 13, Fol. 143b.

[2]) Wahrscheinlich liegt hier ein Schreibfehler vor, und es sollte statt C. in H. und S. in C. heissen S. in H. und C. in C.; dann wären darunter Stephan von Hilaria (1421—1432), und Christian von Cella Angelorum (1415—1429) zu verstehen, was ganz natürlich zu sein scheint. Abt Stephan wurde im J. 1432 abgesetzt oder resignierte freiwillig; Stülz ist in der Angabe der Aebte ungenau. Vergl. Nr. 9, Fol. 199b.

[3]) Unter Abt N. von H. ist wahrscheinlich Ulrich II. von Wilh. (1432 bis 1451) zu verstehen.

genannten Abt des Klosters hylaria nicht mehr durch übermässige Forderungen und durch seine Ungeguld zu belästigen, noch junge Leute und andere Personen modo conspiracionis in einen Verein zu bringen, sondern die ihm grossmüthig gewährte Präbende ruhig zu verzehren und in Betreff der übrigen ihm vorgeworfenen Punkte weder heimlich noch öffentlich, um Aergernis zu geben oder sich zu rächen, einen Streit anzufangen, noch sich inner- oder ausserhalb des Ordens einen Richter für seinen Process zu suchen. Im entgegengesetzten Falle verbinde er sich unter dem Siegel der Aebte, dass ihm seine Pension ohne allen weiteren Process entzogen werden könne.[1])

Nr. 10. Fol. 199b. Datum in h. anno (14) 42.

Ein Abt schreibt an seinen Visitator, dass der Senior Fr. S., jetzt Profess in C., sich so weit vergessen, ihn vor den weltlichen Grossen zu verklagen; er bittet um Schutz und Hilfe.[2])

Nr. 11. Fol. 20.a.

Antwort des Visitators auf die Klage des Abtes Ulrich wegen Fr. S. in C. und Bitte um genaue Nachrichten durch Fr. Johannes.[3])

Nr. 12. Fol. 195a.

Abt U. und der Convent von H. verleihen die Pfarre T. ihrem obedienciarius Fr. U., vigore privilegiorum tam a summis pontificibus, quam a Sacro Basiliensi concilio, (10./5. 1443) nec non a Reverendissimo in Christo patre et domino domino Joh. cardinali ac sedis apostolice legato.[4])

[1]) Es dürfte hier ein Schreibfehler vorliegen, so dass es heissen müsste „Fr. S. einst Abt, jetzt Profess in C.," denn später heisst es im Contexte von Ulrich „Abt des obengenannten Klosters hylaria." Die Abtreihe gibt Stülz unrichtig an; es finden sich Urkunden mit dem Namen Stephans bis zum Jahre 1432. Vom Juli dieses Jahres an (Dat. Kremsmünster 29. Juli, vidimus des Abtes Jacob in Betreff dreier Urkunden), tritt Ulrich II. als Abt auf. Die Absetzung Stephans dürfte bei der Visitation durch den Abt von Ebrach, die in einer Formel aus dem J. 1434 erwähnt wird, geschehen sein. Im älteren Necrologium findet sich folgende Stelle: 1462, 14. Febr. obiit pie memorie frater Stephanus monachus et sacerdos, quondam abbas huius domus.

[2]) Der Schreiber des Briefes ist Ulrich II. von Wilh., Fr. S. wieder der obengenannte Fr. Stephan.

[3]) Bezieht sich auf dieselben Personen wie die vorausgehenden. Die Antwort wurde kurz vor Weihnachten geschrieben. Es heisst darin, wodurch bewiesen wird, dass jener Stephan Abt in Wilh. und nicht in C. (Engelszell?) war: isti dissoluto quondam abbati vestro frenum imponere. Nach einer Notiz im Cod. 128 wurde von dem Abte von Ebrach (Heinrich IV. 1437—1447) im Jahre 1446 eine Vereinigung zwischen den beiden Aebten geschlossen.

[4]) Gemeint ist Abt Ulrich von Wilh. Die Pfarre T. ist Theras (Nied.-Oest.). Im J. 1401 gestattete Papst Bonifatius IX. die Resignation des Pfarrers Paulus, beauftragte aber den Abt von Baumgartenberg zu untersuchen, ob nicht Simonie im Spiele sei. (Orig. Perg. schadhaft. Bulle unversehrt, Archiv.) Dieses Schreiben dürfte im Jahre 1447 oder 1448 abgefasst worden sein.

Nr. 13. Fol. 143b.

Ein juristisches Gutachten, dahin gehend, dass das Kloster Wilhering per factum contrarium das ihm zustehende Recht auf die incorporierten Kirchen verloren habe.

Ille enim, qui mortuus est novissime in Greymharsteten, sedit et rexit sine intermissione ibidem XXXII. annis. Nisi enim institutus fuisset et ius administrandi et titulum proprium habuisset, minime videtur, quod tam diu ibi permansisset, maxime cum tanta iniuria vestra censum non reddendo. Si namque iuxta tenorem incorporacionis ad nutum abbatis remouibilis fuisset, puto, quod nullo modo tantam iniuriam tanto tempore cum tanta damnificacione sustinuisset. Quando eciam antiquus pater de hoc interrogatus fuit, respondit ipsum presentatum fuisse. Et ego credo istud responsum ex pura veritate processisse, licet postea audiens male factum fore declinaret quasi ad dubitacionem. Item vestra paternitas michi retulit hic mecum existens, qualem difficultatem habueritis cum domino Martino ut cederet de ecclesia in Lanuelden, quod duxistis eum ad episcopum, ut resignaret. Quare hoc? Utique secundum tenorem incorporacionis episcopus nichil habuit facere nec ipse cum episcopo aliquid. Quid ergo aliud significat, quod duxistis eum pro resignacione facienda ad episcopum nisi quod in manus eius resignaret, a quo esset institutus? Item quid necesse fuit ab episcopo recipere absenciam, qui nec eam dicere posset, nisi sibi prius presentatus esset? Item si non fuit ab episcopo institutus, quare ad talem censum vos sibi obligastis, ut ecclesiam dimitteret cum poteratis cum removere iuxta litteras incorporacionis, et quare hoc non fecistis? Utique videtur evidenter patere racio: quia facere non potuistis, imo quod ipsum ad eandem instituendam episcopo presentastis. Quod si verum est, ut probabiliter credo, revera iuri incorporacionis talis, sicut littere pape sonant, renunciastis ipso facto, quamvis forte non ex intencione putantes, quod forsitan hoc non deberet preiudicare aut nocere iuri vestro et omnes impetraciones a concilio et legato sunt omnino false et surrepticie, si unquam aliquis est presentatus episcopo ad aliquam illarum ecclesiarum in litteris expressarum. Novit, qui nichil ignorat, quod puro et sincero corde faveo vobis omnibus et singulis et monasterio vestro omne bonum, sed tamen in his omnibus ego prefero, sicut preferre debeo, summum bonum et salutem animarum vestrarum, ut sic arrideant vobis bona temporalia, ut non amittatis eterna. Quum autem res sic se haberet, sicut supra timendo narravi, in veritate Christi cum damnabili periculo animarum vestrarum usurparetis vobis curam et regimen istarum ecclesiarum et populus istis ecclesiis subjectus similiter damnabiliter deciperetur a vobis. Et si posset probari contra vos, quod aliquem presentassetis cum magno scandalo et confusione cogeremini dimittere dictas ecclesias. Sed quia forte nemo est, qui in tantum se fatiget, propter hoc non estis

excusati apud eum, qui cuncta scit et videt, qui tanto videt paciencius, quanto sapiencius. Revera si veritas timori meo supradicto assistit, swadeo bona fide, tota sinceritate, aut disponatis aliter de ecclesiis supradictis, quam nuper intendistis et forte iam practicatis, aut aliter et sanius vobis provideatis. Alioquin vere periculum est in mora. Potestis istam meam auisacionem ostendere cuique placet et super his saniora consilia requirere quorumcumque. [1])

Nr. 14. Fol. 143[b].

Der Abt des Klosters zur heiligen Dreifaltigkeit in (Wiener-) Neustadt ersucht um Unterstützung und Hilfe, da die Türken bereits zweimal in das Land eingefallen seien. Nach früheren apostolischen Schreiben werde denen, die ihnen beistehen oder andere dazu ermuntern, ein Ablass ertheilt, der am Palmsonntage gewonnen werden könne. Auch für das Jahr (14) 51 werde dieser Ablass nach vom Papste erhaltenen Schreiben wieder ertheilt. [2])

Nr. 15. Fol. 146[a]. Littera a visitatore videlicet morimundensi. Datum in nostro monasterio morimundi 12. Februar 1451. Vienne Gallicane.

Den Conventualen von Heiligenkreuz wird mitgetheilt, dass sie den wirklichen Abt Magister Johannes Utstain in seine Würde einsetzen sollen, widrigenfalls sie kirchliche Strafen zu fürchten haben. Denn sie kennen das entstandene Aergernis, abgesehen von der Klage des römischen Königs Friedrich. Ferner sollen sie von dem Streite mit dem Magister Johannes Poley, welcher derzeit die Geschäfte des Abtes erledige, abstehen. Dann sollen sie vor dem nächsten Generalkapitel erscheinen, oder einen Prokurator senden, um sich wegen des Geschehenen zu verantworten. Wenn ihnen das nicht möglich ist, so übertrage er seine ganze Vollmacht auf den Magister Petrus de Fonte salutis. Um vollständige Klarheit in den Streit der beiden Parteien zu bringen, sollen die Magister

[1]) Dieses Gutachten wurde wahrscheinlich im Jahre 1447 abgegeben. Am 26. Jänner 1448 liessen sich Abt und Convent von Wilhering durch den Cardinal-Diakon sancti Angeli und Legaten a latere, Johannes, in Wien die Incorporationsbulle Bonifatius IX. (Dat. 7. Juli 1400, Orig. Perg. mit häng. Bulle und beiliegendem Transsumpt des Propstes Petrus von St. Florian) bestätigen. Später liess der Abt die Urkunde vom Propste zu St. Stephan in Wien transcribieren. Am 12. Dec. 1448 fällte Bischof Leonhard von Passau in dem Streite zwischen dem Abte Ulrich und dem Priester Leonhard Jude das Urtheil, dass die Pfarrkirche in Gramastetten nach der Bulle Bonifatius IX. dem Kloster Wilhering incorporiert sei, und dass der Priester Leonhard Jude, dem sie vom Cardinal-Diakon Johannes verliehen wurde, darauf verzichten solle, dafür aber jährlich 16 Pf. lebenslängliche Pension und eine einmalige Zahlung von 16 ungarischen Gulden wegen der Auslagen zu erhalten habe. (Orig. Perg.) Vergl. Nr. 73, Fol. 201 b.

[2]) Stammt vermuthlich aus dem Jahre 1450 oder 1451.

Johannes Utstain und Johannes Poley sammt Conventualen des Klosters Heiligenkreuz zum nächsten Generalkapitel kommen. [1])

Nr. 16. Fol. 189ª. Ex monasterio Sancte Crucis Dominica Judica anno (14) 51.

Der Visitator schreibt dem Abte von Wilhering, er sei vom Abte von Morimond zum Visitator aufgestellt worden und werde, obgleich Wilhering nicht direct unter seiner Jurisdiction stehe, es doch nach der Visitation von Heiligenkreuz visitieren, da er den Plan, Rain zu visitieren, nicht ausführen könne. Daher ermahnt er sie ihre Schuldigkeit zu thun, die Rechnungen in Ordnung zu bringen, damit er sich über den Stand des Klosters informieren könne und ihm nach Mölk Sabbato ante palmarum de nocte einen aus ihrem Kloster mit einem Pferde für seinen Begleiter entgegenzusenden. [2])

Nr. 17. Fol. 201ᵇ. Schreiben des Abtes von Ebrach an den Abt von Wilhering.

Er habe von einigen Mitäbten erfahren, dass Wilhering bei dem in diesem Jahre abgehaltenen Generalkapitel durch seinen Bevollmächtigten, den Fr. Johannes, über ihn Klage geführt, als hätte er bei der letzten Visitation Neuerungen bestimmt und das Kloster vielfach beschwert. Dass man ihm hierin Unrecht gethan, könne der Abt von A., der ihm bei jener Visitation zur Seite gestanden, bestätigen. Diese Ehrenbeleidigung sei zweifellos aus einer Art Verschwörung hervorgegangen, und sein Ankläger befolge hierin das Beispiel Chanaans, der die Blösse seines Vaters aufgedeckt und Fluch statt Segen geerntet habe. Die Mönche in Wilhering wissen wohl, wie bereitwillig er ihnen bei seiner Abreise auf ihre Bitten und auf die Fürsprache des Herrn C. de S. eine gewisse Beleidigung verziehen, so dass er mit Recht habe glauben können, der Streit sei beigelegt. Aber sie hätten alles wieder aufgewühlt, und Herr C. habe sich über ihn bei seinem (des Abtes von Ebrach) Landesfürsten Herrn C., als er sich mit ihm im letzten Sommer in der Stadt E. befunden, sehr beschwert, dass er Wilhering solche Lasten auferlege. Hierin sei er sich aber keiner Schuld bewusst. Da nun Wilhering gegen ihn so vorgehe,

---

[1]) Magist. Joh. Utstain unterschrieb sich auf einem Ablassbriefe aus dem Jahre 1455: Johannes Ustein, sacre theologie doctor, Ordinis Cisterc. ad premissa deputatus. (Tabula V. aus: „XIII Tafeln Facsimiles, zu Wetters Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst.") Fons Salutis ist Heilbronn.

[2]) Der Visitator dürfte der Abt von Ebrach sein, weil er sagt, dass Wilh. nicht direct unter seiner Jurisdiction stehe und Rain filiam nostram nennt. (Heinrich V. 1447—1455) Vergl. „Winter, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschl." III, 135 und „Studien," Jahrg. 1884, II, 417. Möglicherweise erfolgte bei dieser Visitation die Abdankung des Abtes Ulrich; im Necrol. heisst es: Idus Augusti obiit Ulricus, monachus et sacerdos, quondam abbas huius domus 1451. Vergl. die folgende Formel.

werde er mit gleicher Münze zahlen und beim nächsten Generalkapitel die Vergehen der Mönche angeben, wie sie bei der letzten Visitation und Abtwahl die secreta ordinis weltlichen Personen geoffenbart und ihm Hindernisse bereitet hätten. Er werde von nun an andere Visitatoren senden, die anders visitieren werden. Auch sende er den Professen von Wilhering, Fr. Johannes, zurück. Am Schlusse erinnert er sie, dass sie alle de facto in die im Orden als Strafe auf Verläumdung der Oberen, besonders der Visitatoren, gesetzte Excommunication gefallen und davon noch nicht losgesprochen seien. Vielleicht werden sie sich wegen der grossitudo consc ienciarum suarum darum gar nicht kümmern. [1])

Nr. 18. Fol. 193[b]. Schreiben des Abtes G. und des Conventes von H. an die im Generalkapitel versammelten Aebte.

Zwischen ihnen und ihrem Visitator, Herrn E., sei eine Zwietracht entstanden, da dem letzteren bezüglich ihrer hinterbracht worden sei, sie hätten über ihn im Generalkapitel des vorigen Jahres ungerechter Weise Klage erhoben. Obwohl sie sich dessen nicht bewusst seien, im Gegentheil ihrem Abgeordneten strenge an's Herz gelegt hätten, in seinen Worten vorsichtig zu sein und dies auch dem Visitator berichtet hätten, wolle er ihnen doch keinen Glauben schenken und habe sie zur Austragung des Streites vor das Generalkapitel geladen. Da der Abt einerseits wegen der Kämpfe zwischen dem römischen König und den Adeligen und Baronen des Herzogthums Oesterreich, Böhmens und Ungarns und anderseits in Hinsicht auf seine körperliche Gebrechlichkeit bei jenem nicht erscheinen könne, habe das Kloster als seinen Vertreter den Fr. Johannes, den Ueberbringer dieses Schreibens, abgesandt. [2])

Nr. 19. Fol. 196[b].

Fr. G., Abt des Klosters H., schreibt an den Abt von Cîteaux, er könne dem Befehl in diesem Jahre zum Generalkapitel zu reisen, nicht nachkommen, einmal weil er viele wichtige Geschäfte habe, und dann weil die Lage des Klosters eine so

---

[1]) Es ist nicht erkennbar, ob die danebenstehenden Zeichen (L. 2.) die Jahreszahlen angeben, oder nichts zu bedeuten haben. Dem Sinne nach und im Zusammenhang mit dem Vorausgehenden und Folgenden muss man das Jahr 1452 annehmen. Vielleicht ist unter „C. de S." der Comes de Schaunberg zu verstehen. Es findet sich ein Concept des Abtes Stephan von Wilh. aus dem Jahre 1430, worin er die Grafen von Schaunberg als „Stifter, echte Herrn und Vorgesetzte" anerkennt. Am Schlusse steht: hanc literam conuentus noluit sigillare, quia abbas nimium consens erat, volens placere Comitibus. Das Kloster „A." ist Aldersbach.

[2]) Schreiber ist Abt Georg I. von Wilh. (1451—1452); statt „Herrn E." richtiger „Herrn de E(brach)."

schwierige sei, dass er es ohne Gefahr nicht verlassen könne. Nächstes Jahr werde er kommen.[1])

Nr. 20. Fol. 199[a]. Ex Patavis. Ipso die festivitatis celeberrime Omnium videlicet Sanctorum anno (14) 52.

Der Abt von Ebrach beklagt sich bitter bei dem neuen Abte, statt 38 fl. nur 36 erhalten zu haben; er habe, als der Abt ihm das Geldtäschchen mit den Worten gab, es seien 38 fl. darinnen, nicht sogleich nachgesehen, sondern erst jetzt. Er werde das Pferd, welches der ihn begleitende Diener Leonhard mitgenommen, zurückbehalten, aber nicht aus Rache, sondern als Pfand und mit dem Willen des Dieners. Ferner ermahnt er ihn, sich die Reform des Klosters in geistlicher und zeitlicher Beziehung recht angelegen sein zu lassen, ut inde possimus reportare recommendacionem ex vestra promocione ad prelaturam abbacialem; er solle mehr das allgemeine als das besondere Wohl im Auge haben und besonders fleissig den Klosterwein ausschenken, in loco ad hoc incepto per antecessores vestros circa portam.[2])

Nr. 21. Fol. 195[a]. Schreiben eines Abtes an einen anderen.

Abt N. hat vernommen, dass Abt N. mit anderen Aebten des Herzogthums Oesterreich vor das nächste Generalkapitel geladen sei. Durch Abt J. in A. habe er auch erfahren, dass die Aebte Baierns ebenfalls dorthin berufen werden sollten. Der Abt von A habe nun eine Zusammenkunft der Aebte in P. veranlasst, um sich zu berathen, ob alle oder nur einige von ihnen zum Generalkapitel gehen sollten. Dies theile er ihm hiedurch mit.[3])

Nr. 22. Fol. 195[b].

In der (Fol. 195[b]. Nr. 21) erwähnten Zusammenkunft in Patavia wurde beschlossen einen Prokurator zum Generalkapitel zu senden. Schreiber dieses habe seine Mitäbte zu veranlassen gesucht sich anzuschliessen. Der Abt von C. sei dazu bereit, aber der Abt von V. weigere sich die Reisekosten beizusteuern, ebenso der Abt von Altovadum, indem er sich darauf stütze, dass er

---

[1]) Georg I. v. Wilh. Das Necrol. sagt: 20. August. obiit Dominus Georgius abbas huius domus et sepultus Wienne ad Scotos et tantum uno anno rexit.

[2]) Der Abt von Ebrach war Heinrich V. Näheres in „Brevis Notitia Monasterii B. M. V. Ebracensis." (Romae MDCCXXIX.) S. 126. Der „neue Abt" ist wahrscheinlich Ulrich III. v. Wilh. (1452—1460).

[3]) Abt „J. in A." ist Johannes von Aldersbach. „P." wird später als Passau bezeichnet.

ausserhalb Allemaniens sei. Der Schreiber dieses schicke einen eigenen Prokurator in der Person des Fr. U.[1])

Nr. 23. Fol. 195[b].

Der Abt des Klosters A. theilt den Aebten von Oesterreich und Baiern mit, dass die, welche sich an der Versammlung in Passau betheiligten, beschlossen haben, nicht selbst wegen der grossen Auslagen und Gefahren zum Generalkapitel nach Cîteaux zu reisen, sondern einen Prokurator auf gemeinsame Kosten zu senden, damit man ihnen keinen Vorwurf machen könne. Die Aebte möchten daher dem Prokurator ihre Wünsche und Beglaubigungsschreiben senden.[2])

Nr. 24. Fol. 196[b].

Fr. Johannes, Abt in A. Ord. Cist., schickt den Fr. Johannes, Professen in C., mit einem Schreiben an den Abt Johannes von Cîteaux und die übrigen zum Generalkapitel daselbst versammelten Aebte, worin er mittheilt, dass er und die andern Aebte Oesterreichs und Baierns propter gravissima monasteriorum nostrorum debitorum onera et bellorum guerrarumque continuarum perturbacione aliasque causas racionabiles nicht zum Generalkapitel kommen können; daher hätten sie beschlossen, den Fr. Johannes als ihren Prokurator mit der ganzen, ihnen selbst zustehenden Vollmacht nach Cîteaux zu senden.[3])

Nr. 25. Fol. 200[b]. Datum in hylaria anno etc. (14) 54.

Abt U. und der Convent von Wilhering geben dem Johannes R., Bürger in N., ihrem Winzer und seiner Hausfrau einen Confraternitätsbrief.[4])

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

---

[1]) Vielleicht ist „V." Vallis Dei, und „C." Cella Angelorum.

[2]) Vergl. die sich sämmtlich auf dasselbe beziehenden Formeln von Fol. 194, resp. 195 bis 197.

[3]) Die Formeln fallen wahrscheinlich in die Jahre 1450—1456. „C." ist vermuthlich „Cella Dei" als Tochterstift von Aldersbach.

[4]) Abt „U." ist Ulrich III. (1452—1460). „J. R." ist Johannes Reittgeb in Neuenburg. Im Necrol. findet sich folgende Notiz: 27. März, (c. 1462) obiit Johannes Rattgeb de Nevnburga, provisor noster et confrater.

Ordens-Nachrichten.

I. Zur Reformgeschichte des Benedictiner-Ordens in Oesterreich.

Einige auf diese bezügliche Mittheilungen haben wir bereits im letzten IV. Hefte des vorigen Jahrganges gebracht. Inzwischen wurden seitens des apostolischen Stuhles auch die gewählten Vorsitzenden beider Congregationen und deren Stellvertreter bestätigt u. zw. der für die Congregatio sub titulo S. Josephi als Präses gewählte hochwürdigste Herr Abt Romuald Horner von St. Peter in Salzburg und als dessen Stellvertreter und Visitatoren die P. T. HH. Aebte Leo Treuinfels von Marienberg und Albert Wildauer von Fiecht; für die zweite Congregation sub titulo B. M. V. Imac. Conceptionis der gewählte hochw'ste Herr Präses Adalbert Dungl, Abt von Göttweig und als dessen Stellvertreter und Visitator der P. T. hochw'ste H. Abt Bruno Čtvrtečka von Břevnov-Braunau. Die erstere Bestätigung erfolgte mit Zuschrift des Secretariats der Congregatio Episcoporum et Regularium ddto Rom, 17. Jänner, letztere mit Zuschrift vom 21. Jänner d. J. An beide Präsides ergieng hierauf vom Vorsitzenden der Congregatio Episcoporum et Regularium, von Cardinal Verga, ddto. 22. Jänner nachfolgende Zuschrift, die wir hier ohne jedweden Commentar wiedergeben:

Reverendissime Pater. Mirum sane est ac divina providentia dispositum, ut dum inimici Crucis Christi Regulares Ordines exterminare ubique conantur, ipsi econtra fortunante Deo multimodis reviviscant et sicut novellae olivarum repullulent, transserti in agro Domini adolescant, primaevo vigore refloreant, dilatentur et crescant, prout tradunt historiae, Ecclesiastici ac fasti testantur. Quodsi neminem lateat, adhuc in nonnullis terrarum ditionibus eos tolerari ac subsistere, ingruentibus tamen saeculi malis, immoderataque debachante licentia adeo ad libertatem compositi sunt mores, ut nisi eorum relaxationi obex ponatur, sensim sine sensu perfectionis Evangelicae status depereat penitusque evanescat. —

Verumtamen non desunt optimi Ordinum Moderatores, qui Sanctorum Institutorum Spiritu ducti nihil intentatum relinquunt, ut abusus de medio tollantur ac viri Religiosi ad Regulae, quam professi sunt, tramitem revocentur. Ita porro factum esse in inclyta ista Austro-Benedictina Congregatione laetandum. Postulatio siquidem istorum Reverendissimorum Praesulum ad remedium collapsae disciplinae afferendum ac ad instaurationem iuxta Regulam perficiendam, nedum Christifidelibus gaudio, sed et Ipsi Summo Pontifici tot inter ac tantas animi aegritudines, quibus luctuosis hisce temporibus afficitur, haud levi solamini fuit.

Quapropter porrectis abs Te precibus, paterna ab Eo

solicitudine exceptis, Abbates Salisburgum convenientes ac in unum coalescentes, praeclarissimo adstante Praeside Eminentissimo scilicet ac Reverendissimo S. R. E. Cardinali Vannutelli, ad hoc a Sanctitate Sua delegato, ea quae praestant, Religionis doctrinae ac prudentiae laude collatis inter se consiliis et concordibus animis Constitutiones exararunt, personis temporibusque uti praesentia rerum adjuncta ferunt, accomodatas et aptas. Has vix ad Sanctam Sedem transmissas Sanctitas Sua haud mora examini huius Congregationis EE. et RR. subjicere dignata est, quibus, uti moris est, ad trutinam revocatis matureque perpensis existimatum est Constitutiones ipsas sapienti consilio elaboratas ac prudenter, ceu mala exigunt tempora, concinnatas, solida fundamenta Regularis instaurationis praeseferre, quae temporis progressu evolvi facile ac perfici valent. Hinc facta de his omnibus relatione Ssmo. Dmno Nostro Leoni divina providentia Papae XIII. in Audientia habita ab infrascripto Secretario die 23. Augusti 1889 Eadem Sanctitas Sua Rmos Patres Abbates commendandos esse existimavit, prout praesentibus literis commendantur cum ob magnam utilitatem ac bonum, quod praelaudatae Congregationi Austro-Benedictinae simul una collecti attulerunt, tum ob zelum, solicitudinem ac amoris studium, quo pro instauratione disciplinae et observationis Regularis flagrantes se praebuerunt, pro quibus omnibus Congregationis significationes Eis jure meritoque panduntur.

Ceterum ad majorem cepti operis firmitatem procurandum nonnullae additiones ac moderationes transmittuntur, quae utiliores visae sunt, uti in adnexo Animadversionum folio videre est, quaeque in praxim deducendae ac jugi experientia comprobandae erunt. Pergant igitur alacriter Rmi Abbates eodem zelo, constantia ac solertia ad idem opus naviter perficiendum in exsequendis ad amussim huius S. Congregationis praescriptionibus, ut ad optatum exitum faciliter via sternatur, ac ubi huiusmodi additiones praxi et experientia comprobatae fuerint et ad majorem perfectionem iuxta S. Patriarchae fundatoris Spiritum redactae constitutiones ipsae dignae erunt, quae S. Sedis Sanctione muniantur etc.

Weitere Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung der nun fest begründeten zwei österreichischen Benedictiner-Congregationen werden wir mit Berücksichtigung von Zeit und Umständen in den nachfolgenden Heften bringen.

II. Mittheilungen aus Amerika.

Sioux Falls, Dak. — „The Dakota Catolic“ berichtet (14./XI. 1889): Nach erhaltenen Berichten vom hochw'sten Hrn. Bischof Marty endeten die Unterhandlungen der Chippeva-

Commissäre auf der Grand Portage-Reservation durchaus befriedigend; der Vertrag wurde von allen Indianern unterzeichnet. Am 8. besuchte der hochwürdigste Herr die Vermillion-Banden auf ihren Reservationen; von da geht er nach Cloqueret, wo die Commissäre am 16. Nov. mit den Fond du Lac-Indianern unterhandeln werden.

Brocklyn, N. Y. — Der hochw. P. Nicolaus Balleis O. S. B., Rector der St. Franziskus-Kirche, hat am Freitag, den 22. Nov. v. J. seinen 81. Geburtstag und am 27. Nov. den 58. Jahrestag seiner Erhebung zum Priesterstande gefeiert. Er war es, der vor 35 Jahren in Newark N. I. eine Kirche gegründet hatte, aus der im Laufe der Zeit die nun so grosse Benedictinerabtei jener Stadt sich entwickelt hat. Möge es dem ehrwürdigen Priestergreise vergönnt sein, noch viele Jahre im Weinberge des Herrn zu arbeiten und unsterbliche Seelen dem Himmel zuzuführen!

St. Cloud, Minn. — Wie uns mitgetheilt wird, hat der hochw. Hr. Abt Alexius Edelbrock O. S. B. als Abt von St. John's, Stearns Co., seine Resignation eingereicht. Abt Edelbrock, geboren am 12. Sept. 1843 in Dülmen, Westfalen, kam im Alter von 7 Jahren mit seinen Eltern nach Amerika. Nachdem er in der Benedictinerschule zu St. Vincent, Pa., seine Vorbereitungsstudien beendigt hatte, trat er 1862 daselbst in den Orden ein und legte 15./VIII. 1864 die einfachen Gelübde ab. Nach Beendigung der theologischen Studien kam er an die kurz vorher erst gegründete St. Johannes-Abtei, damals noch St. Ludwig am See genannt, woselbst er die feierlichen Gelübde ablegte und die Priesterweihe empfieng. Nun wirkte er mehrere Jahre als Lehrer und Rector an der mit dem Kloster verbundenen Schule, wurde im März 1875 zum Prior des Klosters ernannt und nach Erhebung des damaligen Abtes, des hochw'sten R. Seidenbusch, zum Bischofe, zum Vicar des Capitels. Am 2./VI. zum Abt der St. Johannes-Abtei erwählt und am 15. August durch Papst Pius IX. bestätigt, empfieng er am 4./X. 1875 in der Marien-Kirche zu St. Cloud die feierliche Abtweihe. Abt Edelbrock hat während seiner 14jährigen Verwaltung für das Kloster St. Johannes viel, sehr viel gethan. Die umfangreichen und äusserst soliden Klostergebäulichkeiten sammt ihren vortrefflichen Einrichtungen sind unter ihm entstanden und er hat nicht selten, während des Baues selbst mitgearbeitet; er liess in den von Benedictinern aus seiner Abtei pastorierten Ortschaften Kirchen, Pfarrhäuser und Schulen aufführen und mehrere Krankenhäuser z. B. in St. Cloud, Duluth errichten. Auch die Mitgliederzahl des Convents ist während seiner Amtszeit beträchtlich gewachsen. Abt Edelbrock hat stets eine aufreibende Thätigkeit entwickelt und war in den letzten Jahren häufig leidend. — Hochw. P. Chrysostomus, O. S. B.,

Vice-Rector der John's Universität in Collegeville, machte während seiner Reisen mit dem hochw. Herrn Abt Edelbrock in Palästina und Aegypten über 100 photographische Aufnahmen von Gebäuden, Landschaften u. s. w. Die ganze Sammlung ist nun in St. John ausgestellt.

Sioux Falls, Dak. — Sonntag den 19. Jänner d. J. ertheilte der hochw'ste Herr Bischof Marty in der Capelle des Benedictinerinnen-Convents zu Yankton das hl. Sacrament der Firmung; auch sechs Jungfrauen, darunter eine Indianerin, legten bei diesem Anlasse die einfachen Ordensgelübde ab. — Bischof Marty gibt ein Gebetbuch in der Sioux-Sprache heraus, dem im Anhange auch Kirchenlieder beigefügt sind, die gleichfalls in die Sioux-Sprache übertragen wurden. — In Jefferson nahm der hochw'ste Hr. Bischof Anfangs Februar d. J. die Einweihung des neuen Pfarr-Schulhauses vor. Dasselbe kostete 4000 Dollar und ist bereits schuldenfrei. Die Gemeinde Jefferson besteht aus etwa 150 französischen Familien. — Zum Aniversarium seiner Consecration, am 1. Februar 1880, wurde Bischof Marty von den Schwestern und Zöglingen der St. Rosa-Akademie sowie der Pfarrschule in Sioux Falls aufs freudigste überrascht. Es wurden ihm Blumenspenden überreicht und in Wort und Lied des Tages gedacht.

Newark, N. I. — Der hochw'ste Abt Hilarius Pfrängle, O. S. B., hat Anfangs November v. J. eine Reise nach den Bahama-Inseln unternommen, um dort auf Ersuchen des hochw'sten Erzbischofs Corrigan von New-York eine Missions-Station zu errichten.

Anmerkung der Redaction. Viele andere interessante Mittheilungen aus England, über die französische Benedictiner-Congregation sowie aus Amerika mussten wir nothgedrungen für das nächste Heft bei Seite legen, in welchem diese Rubrik auch an Umfang stärker sein wird.

Nekrologe.

I. Reverendissimus Dominus Joannes Baptista abbas monasterii Lambacensis. O. S. B. † 25./XII. 1889.

Natus est in loco Windisch-Matrey terrae Tirolensis e praenobili ac perantiqua familia Lasser de Zollheim 24. Aprilis 1822 in festo S. Georgii, cuius et nomen in sacro baptismate accepit. Iam ab anno 1721 familia Lasser, quam gratia principum archiepiscoporum Salisburgensium in equestrem evexit ordinem quemque Imperatores Austriaci comprobarunt, districtus Windisch-Matrey res politicas iure haereditario procurabat.

Puer Georgius a matre praesertim solertissima fide tenerrima lactatus atque educatus venerabiles patres ordinis s. Francisci observantes Bulsani studiorum litterarum habuit magistros, quos et in dies vitae gratissimo coluit animo. Cursu Gymnasii expleto Oenipontem adiit biennium philosophicum uti tunc mos erat

absoluturus. Quo expleto Georgius noster homo viginti annorum a religiosissima sacri ordinis Cisterciensis familia Stamsensi humili prece s. Bernardi habitum petiit, quocum et nomen ac tutelam s. Joannis Baptistae accepit. In hoc venerabili loco Stamsensi die s. Matthaei a. s. 1845 in manus reverendissimi dom. abbatis Aloysii Schnitzer solemnia nuncupavit vota. Anno sequenti die 26. Julii sacri presbyterii ordine adauctus in ecclesia claustrali Stamsensi die 8. Augusti e. a. primitias Agno obtulit Immaculato. Sancta obedientia duce Joannes noster primo cooperatorem egit animarum saluti deditissimum in Obsteig ab anno 1847 ad annum usque 1850, inde in loco Seefeld miraculosa Oswaldi Müller conversione memorabili. In monasterium Stamsense anno 1851 redux p. Joannes auctoritate subprioris mox instructus etiam officium subiit theologiam, quam vocant pastoralem, confratres ab anno 1853 edocendi eiusdemque disciplinae lector die 29. Decembris a. 1854 optime est adprobatus. Ab anno 1855 per plures menses vices egit noster Joannes capellani localis ut aiunt in Obsteig reversusque dein in fratrum contubernium theologia pastorali iuniores confratres iterum ad mensem Aprilis anni 1860 instituit.

Die 21. Aprilis e. a. ex abbatia Stamsensi in adjutorium antiquissimae Cisterciensis abbatiae Runensis in Styria missus Joannes curam pastoralem, quam tanto fructu alios docuit, exercuit iterum ipse excurrens ad ecclesiam thaumaturgam Strassengel, usquedum in monasterium professionis suae Stamsense die 22. Aprilis a. 1865 regressus magisterium theologiae pastoralis tertia vice suscepit.

Anno 1867 per benignitatem sanctae Sedis Apostolicae a voto stabilitatis ad tempus dispensatus Joannes Lasser in monasterium Lambacense O. S. B., album cum nigro commutaturus habitum, transiit novitiatumque a suprema auctoritate Apostolica sibi iussum die 8. Maii e. a. subiit, quo expleto die s. Laurentii festivo a. 1868 vota solemnia in manus reverendissimi dom. abbatis piae memoriae Theodorici renovavit. Summa solertia P. Joannes curae mox sibi iniunctae bibliothecam claustri in ordinem penitus redigendi vires impendit, fratres fructibus studii theologici erudiens, in sacro poenitentiae salubris tribunali simul frequens atque indefessus et prudenter dirigens et confortans paterne exteros aeque ac confratres. Sanctimonialium quoque misericordiae christianae officiis inservientium a sancto Carolo Borromaeo nuncupatarum in coenobiolo Nazareth prope Lambach confessarium per plures annos egit. Nec non simplici, perspicaci, ast nervosa sermocinandi methodo praeco verbi divini acceptissimus fratres saepissime adiuvans praesertim ad laudes Eucharisticas populum christianum erudivit.

Abbate Theodorico Hager, praesule vigilantissimo et zelotissimo, morte die 29. Augusti a. 1872 pie in Domino defuncto, vota confratrum maiora die 14. Maii a. 1873 Joannem Baptistam abbatem monasterii LII. nominaverunt, qui die insequenti mitra et ceteris pontificalibus per privilegium Pii papae II. de anno 1459 abbatibus Lambacensibus in perpetuum concessis a reverendissimo domino ordinario episcopo Linciensi venerandae memoriae Francisco Josepho ornatus est.

Res domesticas aliquantum depressas modo strenuo ac forti animo relevare studiosissimus abbas noster Joannes brevi temporis spatio ita solidavit, ut ipsi liceret summo animi sui desiderio, decorem domus Dei magis magisque augendi, satisfacere. Ipse manu et arte in restituendis sacris vestibus indefessus nec sumptibus nec curis hac in re pepercit, immo maiora mox aggressus templum claustri anno 1656 constructum nitori pristino restituit organumque ecclesiae splendide amplificavit sacrae musicae ad leges ecclesiasticas restaurandae pervigil auxitque ecclesiae thesaurum ita, ut celebrioribus ecclesiae benefactoribus merito sit adnumerandus.

Aequo studio reverendissimus abbas Joannes firmanda atque renovanda ampla monasterii moenia et domicilia curavit, nec non manu large prompta confratrum in parochiis curae animarum inservientium stipendia benigne auxit, sacrarum missionum ibidem celebrandarum sumptus maiori ex parte lubenter persolvit, ecclesiis ibidem decorandis inserviit nec defuit ephemeridibus ecclesiae atque patriae iura inconcussa tuentibus adiuvandis.

Faustissime ipsi reverendissimo abbati evenit non tantum decimum quartum mundo nati patriarchae nostri divi Benedicti saeculum solemni festivitate celebrandi — occasio toti venerabili ordini Benedictino tam fausta quam salubris, — sed et licuit illi videre omni ex parte completum Lambacensium desiderium saeculorum, beatissimi scilicet fundatoris monasterii sancti episcopi Wirceburgensis Adalberonis († a. 1090) cultum perennem a summo pontifice Leone XIII., anno 1883 adprobatum eiusdemque sancti pro libertate sanctae matris ecclesiae Romanae athletae venerabiles exuvias ex octo fere seculorum sepulcro anno 1884 ad aras cultu solemnissimo elevatas, immo via triumphali quotannis usque nunc summo populi fidelis adplausu atque concursu circumportatas. Adstiterunt his festivis solemnitatibus Em. Cardinalis modo piissime defunctus mitissimus ille Coelestinus archiepiscopus Vindobonensis, nuntius in aula Caesarea Vindobonensi excell. modo Pater purpuratus Vannutelli, cels. princeps archiepiscopus Salisburgensis Franciscus Albertus, reverendissimi episcopi: Franciscus Josephus Herbipolensis, Ernestus Maria iam pie defunctus episc. Linciensis nec non modernus praesul desideratissimus Franciscus Maria atque episcopus Joannes Evangelista Adrensis.

Ast jam mense Augusto anni 1885 rvdssms. abbas Joannes paralysi primo tactus aegritudinem constantia animi consueta tolerare, immo pluries superare visus est. Sed inveteratus ille ad paralysim habitus magis magisque invaluit, ita ut, viribus vix sustinentibus, octava die Decembris anni 1888 ultimo ad aram summam pontificali ornatu indutus Beatae Mariae sine labe conceptae missam solemnem celebraret et viribus passim recedentibus a die 1. Februarii h. a. cellae, cuius simplicitatem et pauperiem tantopere coluit, ut in habitaculo abbatiali fere hospes videretur, evasit habitator assiduus brevi post pedum infirmitate lectulo affixus, voluntatis tamen vigore loquela iam titubante fortiter servato pias orationes ad Christum crucifixum, ad Beatam Virginem sedulo exercitans et pro virium modulo sacrae lectioni incumbens. Iteratis suis. nos fratres latentibus de dimittendo abbatis onere, precibus a superioribus ecclesiasticis non adprobatis abbas Joannes et regimen nostrarum rerum externarum et rationum domesticarum tenuit aeque ac votum obedientiae ad ultimum vitae spatium a fratribus religiose sibi praestitum. Omni ad minimum octiduo pane Eucharistico debilitate corporis et animi accrescente muniri assuetus fuit. »Mortem ante oculos habuit« in dies abbas Joannes lubentissime de morte et de mortuis sermocinaturus. Ecce iamiam instabat hora ipsi fatalis; humanitate assueta fratrem conversum sibi inservientem ad sacratissimae noctis solemnia nuper celebrata dimisit, qui obsecundans reverendissimi patris voluntati summo mane ad eum reversus ipsum modo corpore erectum et paulo ante, prouti iudicare licuit, demortuum — proh dolor! — invenit. Sic e mundo hoc lugubri in ipsa sacratissima nocte ad patrem luminum transiit anima reverendissimi abbatis Joannis Baptistae viri 67, monachi 44, presbyteri 43, abbatis 16 annorum; cuius bene merita reverendissimus episcopus p. m. Ernestus Maria honorificio consistorii episcopalis Linciensis consiliarii titulo benigne decoravit.

Die sanctis Innocentibus sacro, funus solemne reverendissimi abbatis Joannis in coemeterio claustrali ad morem antiquorum monachorum in ecclesiae ambitu praeparato depositum est. Adstiterunt tristissimae solemnitati P. T. reverendissimi Praepositi et praelati mitrati de S. Floriano et de Reichersberg, defuncto praesuli nostro amicissimus abbas Cremifanensis, qui et funeris benignus et nobilis ductor exstitit, aeque ac reverendissimus Praeses congregationis s. Josephi et antiquissimus monasterii ad S. Petrum Salisburgi abbas de salute nostri abbatis toties ac tantopere sollicitus nec non reverendissimus Praelatus domesticus Sanctitatis Suae et Decanus ecclesiae cathedralis Linciensis mitratus Joannes Plakolm. Adstiterunt funeri P. T. reverendissimi plures canonici, reverendi ac religiosissimi decani, superiores vel delegati omnium per Austriam superiorem sacrorum Ordinum, venerabilis denique clerus saecularis monasterio Lambacensi nostro vicinus.

Sacrum solemne pro anima pie in Domino defuncti abbatis benignissime obtulit reverendissimus et illustrissimus dominus Franciscus Maria episcopus

Linciensis, qui et una cum reverendissimis Praelatis absolutiones solemnes persolvit.

II. p. t. Beda Dudík mon. Raigradiensis.

(Imago huic fasciculo apposita est.)

Die XVIII. Jan. in mon. Raigradiensi O. S. B. pie in Domino obiit Reverdssmus. D. Dudík Beda Franciscus, historiographus Moraviae etc Moravus Kojetinensis XXIX. Jan. 1815 natus post transactam pueritiam Kremsirii in patrum scholarum piarum gymnasio studia humaniora anno 1834 et in lyceo Brunensi philosophiae 1836 absolvit, ubi duce P. Gregorio Volný, qui monachus Raigradien. tunc historiae professor fuit, huius scientiae amore incaluit. Theologiae studiis in instituto episcopali Brunae per annum operam dedit, quo absoluto in nostrum suscipi monasterium anhelavit, cuius voti compos factus 21. Aug. 1836 a Victore abbate indutus fuit. Beda studia theologica Brunae, et postea Olomucii continuavit simulque philosophicis disciplinis totus quantus se dedit. Anno 1839 Calendis Sept. votis sollemnibus monasterio adstrictus examina rigorosa in univ. Olomucensi tanta cum laude subiit, ut theologus anni quarti philosophiae doctoratus laurea insignitus fuerit. Anno 1840 sacerdotio initiatus et primitiis Raigradii celebratis Cal. Oct. eiusdem anni cathedram philologiae Graecae et Latinae et duobus annis post etiam historiae universalis in lyceo philosophico Brunensi, professoris Volný successor, ascendit. Professor publicus ordinarius ab anno 1845 praelectiones extraordinarias e lingua et literatura Bohemica primus in instituto Brunensi incepit. Cum vero 1848 novo studiorum in Austria systemate lyceum philosophicum gymnasio c. r. superiori uniretur, Dr. Dudík, in eo professor constitutus, historiam, geographiam, nec non rerum naturalium disciplinam tractandam suscepit. Quo munere usque ad 1854 functus sequenti in alma universitate Viennensi cathedram fontium historiae medii aevi elucubrandorum fundator ascendit, primus, qui ordine ab eo noviter exarato et ab incluto ministerio adprobato, hancce inchoavit publice docere disciplinam. Anno 1848 Dudík elucubrationem sub titulo: »Statistica Moraviae« publici iuris fecit et mortuo 13. Mart. 1847 archivario et historiographo Moraviae Antonio Boczek ex mandato dominorum Moraviae delegatorum non tantum collectionem historicam sic dictam Cerronianam critice examinavit, sed et collectionem Boczekianam conscripsit, qua acquisita novi archivi terrae Moraviae Dudík fundamenta iecit. Hisce studiis occupatus nuper exortae quaestioni de marchionatus Moraviae ad principatum Oppaviensem relatione satisfecit anno 1850 in opere postea Viennae publicato. Quibus omnibus novum incepit P. Bedae curriculum; professoris munere ad tempus abdicato ingenii sui acies omnimode fontibus historicis indagandis dedicatur. Mense Maio 1850 delecti ord. Mor. Bedam Dudík publicis sumptibus in Sueciam miserunt, ubi ille Stockholmiae in archivo regio diu desideratam quartam partem operis Chemnitzii, quod inscribitur: »bellum regio-suecicum in Germania gestum« invenit atque multos per Suecos in bello triginta annorum durante ex Bohemia et Moravia ablatos codices et manuscripta rara detegit, quae paucis annis post status Moraviae redemerunt pro tabulario publico. Fructus huius itineris literarii: »studia suecica« inscriptos Dudík Brunae anno 1852 proelo emisit. Quum autem animadverteret, partem thesauri desiderati haud exiguam per Christinam reginam Romam fuisse asportatam, anno 1852 in Italiam profectus Romae non solum collectionem sic dictam: Reginae bibliothecam, 2322 manuscripta continentem, perlustravit, sed etiam regestorum archivi Vaticani plus 59 tomos cum 68.000 litteris autographis; quae omnia in opere »iter Romanum« (l. II.) explanat. Roma vix reversus Dudík a supremo ordinis Theutonici magistro archiduce Maximiliano honorabile suscepit mandatum archivum totius ordinis Viennae erigendi et ab 1853 ad 1859 labore suo tabularium fundavit, optimis huius generis adnumerandum. Quae studia ad nova opera edenda praebuere incitamenta; in quibus duorum praecipue: »Waldstein« et »Sueci in Moravia« documentis archivi bellici Viennensis innitentium mentio est facienda. Anno 1865 ministerium

perlustrationis tabularum publicarum sibi subordinatarum Bedae nostro detulit officium, ut ipsis, novam secundum rationem ab illo iam pridem scriptotenus expositam, conformandis viam patefaceret. Initium factum cum tabulis publicis Galiciae et Lodomeriae, quarum perlustrationis fructum anno 1867 Dr. Dudík typis describendum curavit; tribus annis post »sub ministerio Giskra« viris ad inceptum illud opus prosequendum delegatis Dr. Beda in consilium adscitus est. Cum anno 1859 Dr. Dudík a Moraviae ordinibus titulo et officio historiographi Moraviae insignitus esset, mox, ut huius provinciae historiam e fontibus genuinis hauriret atque scriberet, suscepit mandatum, cui per annorum decursum ad mortem usque praeclare satisfecit. Duodecim enim tomi historiae Moraviae deinceps editi fuere, quorum primus medio anni 1860, ultimus periodum marchionis Caroli cum anno 1350 concludens 1888 publici iuris factus est. Excellens hoc et primarium opus historiographi Moraviae licet varie dijudicatum praeclarum eius ingenium animique acumen luce splendida nihilominus demonstrat. Dudík, diu ut supra commemoratum Viennae commorans ad alia quoque opera edenda se accinxit, quorum imprimis descriptio collectionis numismaticae ordinis Theutonici, nec non inventarii Thesauri eiusdem mentio est facienda. Anno 1866, bello in Italia commoto, Dudík ex speciali mandato imperatoris in principia castrorum ad partes belli ducis celsiss. princ. Albrechti vocatur, ubi pugna ad Custozzam pugnata praesens cruce aurea militari pro piis meritis insignitus fuit, qui testis ocularis belli huius historiam sub titulo: »Memoriae belli Italici 1866« publici quoque iuris fecit. Durante adhuc bello mandato caesareo, ut archivalia quaedam magni momenti ex Venetia Graecium reportaret, satisfecit. Reversus ex Italia Viennam paulo post iussu ministerii per plures hebdomades Cracovii commorans de episcopatus huius nominis rationibus computum constituit basin ad compactata inter Russiam et Austriam anno 1875 absoluta. Pari consilio et labore iuvabat Dudík reformationem ordinis Theutonici tunc temporis introductam. Ab anno 1855—1866 omnia fere tabularia Austriaco-hungarica ad scopum supracommemoratum perlustrans, anno 1863 longo in itinere per partes Europae orientales etiam expositionem universalem Lutetiis Parisiorum visitavit indeque per Lugdunum Marsiliam et Romam se contulit ad festum memoriale obitus ss. Apostolorum Petri et Pauli. Quum autumno 1869 imperator Franciscus Josephus I. ad iter orientale se accingeret, Dudík ut officio capellani et historiographi fungeretur comitibus itineris adnumeratus, solemnitatibus Hierosolymis nec non in auspicando canali Suezensi celebratis interfuit, quarum descriptionem typis edendam postea curavit. Aestate 1870 Belgiae et Hollandiae partes studiorum causa peragravit et inde ab aestate 1872 et per decursum 1873, sedulo semper laborans in componenda continuatione Moravorum historiae, omnem praestabat operam in constituendis circulis repraesentantibus industriam nationalem domesticam Moraviae, cuius collectionis pro expositione universali Viennensi catalogum confecit. Duabus vicibus anno 1874 et 1879 longum suscepit iter Beda noster per Moscovitarum imperium, quo in priore Kiovii ad congressum internationalem ascitus de »tumulis praehistoricis ethnicorum in Moravia« disertationem publicam habuit insimul causam agens de meliori inter imperium Russicum et sedem sanctam connexu in rebus ecclesiasticis catholicorum, quam secundo in itinere ad felicem perduxit finem. Sueciam quoque secundo et ultimo occasione hacce perlustravit auctorque fuit Stockholmiae ut ex conventione inita codices Moravici bello 30 annorum huc illuc asportati restituerentur.

(Materia incoepta in sequenti fasciculo absolvetur.)

III. Prior P. Amand Jung, † 31. December 1889.

Das Benedictinerkloster St. Peter in Salzburg erlitt am letzten Tage des Jahres 1889 einen sehr herben Verlust durch den Tod des hochw. Priors P. Amand Jung.*) P. Amand wurde gleich ein Jahr nach Absolvierung der theologischen

*) Vgl. darüber den ausführlichen Nekrolog in der »Kathol. Kirchenzeitung,« Jahrg. 1890 Nr. 2 u. 3, sowie die latein. Rotel vom 25. Jänner d. J.

Studien Novizenmeister und Director der studierenden Cleriker, welche Stellung er durch 21 Jahre ununterbrochen behielt (1842—1863). Während dieser Zeit sammelte er sich mit emsigstem Fleisse ein überaus reiches Wissen in Sachen des eigenen Hauses und auf dem Gebiete der theologischen Disciplinen, ganz besonders in der Geschichte. Durch diese Studien erwarb er sich eine ausserordentliche Liebe für das eigene Kloster und seinen hl. Orden und da er immer sehr mittheilsam war, so wusste er auch die jungen Leute sehr dafür einzunehmen. Abt Albert Nagenzaun († 1856) lernte frühzeitig sein reiches Wissen und sein gediegenes Urtheil schätzen; er nahm ihn deshalb zu seinem Amanuensis und benützte ihn, während seiner letzten Jahre, wo er an völliger Blindheit litt, auch als vertrautesten Gewissensrath. Wie als Novizenmeister, so war P. Amand auch als Prior, seit 1874, immerfort derselbe unverdrossene, allzeit gütige und stets milde Rathgeber, Tröster und Lehrer aller, die ihm untergeben und anempfohlen waren, und suchte, wie er nur immer konnte, jederzeit deren geistige und leibliche Bedürfnisse oder Wünsche zu erfüllen. Wer immer es daher einmal mit ihm zu thun hatte, bewunderte unwillkührlich sein überaus reiches und vielseitiges Wissen verbunden mit einem nüchternen und sehr gereiften Urtheil, seine milde und schonende Denkweise, wie sein ernstes, ruhiges und in sich gekehrtes Aeussere. Obwohl er aus Liebe zum Orden und grosser Ehrfurcht gegen alle Ueberlieferungen desselben immerfort eine durchgreifende Reform durch Bildung neuer Congregationen anstrebte und seinerzeit seine besten Kräfte dafür einsetzte, so ist doch vollkommen wahr, was einer seiner besten Freunde und Verehrer auf die erste Todesnachricht hin schrieb: »Zahlreiche Briefe des Hochseligen aus den Fünfziger und anfänglich Sechziger Jahren zeigen denselben als demüthigen, liebeseifrigen Reformator. Nirgends Anklagen, stets Entschuldigungen!« — Schade ist nur, dass P. Amand während seines langen Lebens nie dazu kam, sein reiches Wissen und sein tiefes Verständnis auf literarischem Boden zum Nutz und Frommen der Nachwelt ergiebiger zu verwerten. Ueberhäufung mit anderweitigen Geschäften, dann eine gewisse Schwerfälligkeit in der schriftlichen Darstellung, sowie die seltene Demuth und Bescheidenheit, welche ihm eigen waren, hinderten ihn daran. Möge ihn der Herr im Jenseits reichlichst entlohnen für all das Gute, das er hier durch Wort und Beispiel gewirkt!

Anmerkung der Redaction. Unsere beiden Orden haben seit dem Erscheinen des letzten Heftes im vorigen Jahre schwere Verluste getroffen. Eine sehr grosse Reihe von Roteln ist uns seither zugekommen. Die kurze chronol. Zusammenstellung derselben nebst dem noch fälligen Necrologe Sr. Eminenz des hochwürdigsten H. Cardinals Fürsterzbischof von Wien, Dr. Coelestin Gangelbauer, † am 14. Dec. v. J., werden wir in dem folgenden Hefte nachtragen.

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur.

[Mit Verwendung von Mittheilungen aus Erdington, Maredsous, Martinsberg von H. Alph. Anibas O. Cist., J. Hurch Wien; Dr. Eb. München und D. Paul Piolin O. S. B., zusammengestellt von der Redaction.]*)

XLI.

(Fortsetzung zu Heft IV. Jahrg. X. 1889. S. 685—697.)

Aelfrik's (Erzbischof von Canterbury 995—1006) Schriften und Homilien, herausg. von Br. Assmann (Biblioth. der Angelsächs. Prosa begründet von Grein, fortges. von Wulker. Bonn 1889).

Allaire (Etienne), le duc de Penthièvre, Memoires de Dom Courdemanche. Paris, Plon, Nourrit. (Der Autor des hier publicierten Werkes ist der

---

*) Bei Beginn des neuen Jahrganges wiederholen wir auch hier unsere bezüglichen Bitten um möglichste Förderung gerade dieser Abtheilung, die ja ein so erfreuliches Mosaikbild der grossartigen literarischen Thätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart darbietet. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwdgst. HH. Aebte, Klostervorstände, Bibliothekare, an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. u. Cist., an alle Freunde und Gönner der „Studien." Sie alle mögen uns gefälligst alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen, was in dieses Literatur-Verzeichnis gehört, alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns diese Beiträge bibliographisch genau gemacht werden, d. h. mit Angabe des ganzen genauen Titels, Ortes und Jahres der Ausgabe, Name des Verlegers, Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Directoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir abermals um geneigte Zusendung der Schulprogramme etc. Mögen die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser unserer Rubrik uns fortan recht kräftige allseitige Unterstützung zuführen und zuwenden.

Die Redaction.

Benedictiner Dom C. von der Congregation von Saint-Maur und Prior von St. Cyre, Dom Gobard, der „sous-prieur" von Saint-Vaudrille hat eine Abschrift davon gemacht. Der eigentliche Titel ist „Correspondence de Dom de Courdemanche avec son Altesse Sérénissime le duc de Penthièvre et son Conseil." Ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Niederganges des alten Régimes und des Feudalismus. (Histor. Jahrb. der Görres-Gesellschaft X. Band, 1889. 4. Heft. S. 889.)

S. Amand, s. Brossard, Desilve.

Ambierle prieuré de . . ., s. Bonnardet.

Andresviense monast. Ord. Cist. (in Polonia): Liber mortuorum . . . Excerptum e libro mortuorum monasterii Mogilnensis ord. Cist. et: „Suffragia mon. Mogilnensis" (In: „Monumenta Poloniae historica" tom. V. Lemberg 1889).

Anglicanism and Early British Christianity. Dublin Review, Jän. 1890.

S. Anselme (O. S. B.?) professeur par J. Raguj (Annales de philosophie chrétienne. 1889. Novembre).

Assem, P. Colomann (O. Cist., Zwettl): Eine unrichtige, ungiltige Legitimierung. (Theol.-prakt. Quartalschrift, Linz. 1890. 1. H.)

Au am Inn (mon. O. S. B. in Salzburg), s. Cella Aug.

Bäumer, Suitb. (O. S B., Maredsous): 1. Das Fest der Geburt des Herrn in der altchristlichen Liturgie. („Katholik" 1890. Januar-Heft.)

— 2. Blick auf die Geschichte der Liturgie und deren Literatur im 19. Jahrhundert. (Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. XI. Band. Heft 1. p. 44—76.)

Bahlmann, Dr. (Custos, Münster): Neue Beiträge zur Geschichte der Kirchenvisitation im Bisthum Münster. 1571—1573. (Westdeutsche Zeitschr. für Geschichte u. Kunst. Jahrg. VIII. Heft IV. pg. 352—387.)

Baindt (monast. O. Cist.), s. Renz.

Baumgartner, P. Cöl. (O. S. B, Lambach): Recension über: Der Priester am Kranken- und Sterbebette von A. Tappehorn. II. Aufl. Münster u. Paderborn 1886. Schöningh. (Theol.-prakt. Quart.-Schrift, Linz 1890. H. 1.)

Bauzon, abbé: Recherches histoiriques sur la persécution religieuse dans le département de Saône-et-Loire pendant la Révolution (1789—1803). Tome I. Châlon-sur-Saône, Marceau. 8°. pg. VI + 948.

Becker, P. Otto (O. Cist., Zwettl): Geschichte der christl. Kirche für die Volksschulen der Diöcese St. Pölten. 1890. Selbstverlag. p. 57.

Benedict von Gottesau, s Czihak.

Benedictiner-Schriftsteller in Baden, s. Lindner; Benedictiner in England, s. Law; Ben.-Universität in Salzburg s. Thomas S.

Bérengier, (O. S. B.): L'abbaye de Saint-Sauveur et Mgr. de Belsunce (Revue de Marseille et de Provence Septembre 1889).

Berliére, Ursmar: 1. Pierre de Herenthals. (Annales de la société archéologique de Namur 1890. p. 325 – 337.)

— 2. L'abbaye de S. Laurent de Liége O. S. B. (Revue bénédictine Janvier 1890. p. 13—25.)

— 3. Die belgische Benedictiner - Congregation der Exempten. „Studien" 1889. H. IV.

— 4. Souvenirs de Marienberg (Revue Bénédictine 1890. Nr. 2).

Bernard, St., s. Eales, Tobler.

Bertin, St. (monast. O. S. B.), s. Haigneré.

Beuron. Bilder und Erinnerungen aus dem Mönchsleben der Jetztzeit von P. Odilo Wolf. Süddeutsche Verlagshandlg. Ochs in Stuttgart 1889, recensiert in „Oesterr. Literar. Centralbl." 1889. Nr. 20—21.

Binson (O. S. B. monast.): Inscriptions du prieuré de Binson (Marne) recueil de textes inédits du moyen âge, publiés avec notes et facsimilés (Extrait du Bulletin monumental) Caen. Delesques 1889. 8°. 28 pp.

Birkenmayer: Beiträge zur Geschichte St. Blasiens. In: Freiburger Diöc.-Archiv Bd. 20. Freiburg. Herder. 8°. XVIII + 327 p..

Blair, D. Oswald Hunter (Fort Augustus, O. S. B.): History of the Catholic Church in Scotland from the Introduction of Christianity to the present day. By A. Bellesheim D. D. Translated with Notes and additions by . . . In Four Volumes. Vol. III. 1560—1625. Edinburgh and London, William Blackwood & Sons 1889.

St. Blasien, s. Birkenmayer.

Bled, l'abbé: La réforme à Saint-Omer et en Artois jusqu'au traité d'Arras (episode de la pacification de Gand [1577—1579]). Saint-Omer, imp. d'Homont. In 8°, 286 p. 1889. 4 fr.

Boldingen, Alwin v. (O. S. B.): Hoch vom Säntis. Spaziergänge im Appenzellerland. 2. Auflage. Woerls Reisehandbücher. Würzburg und Wien. 1890. Leo Woerl.

Bonifacius, S., s. Nürnberger.

Bonnardet, P.: Le prieuré d'Ambierle (O. S. B.?) au XVIII. siècle. (Roannais illustré Nr. 6.)

Brandl: Urkunden des Klosters Saar (ehem. O. Cist. Mähren) aus den Jahren 1409—1429. (Archiv český oder böhm.-mähr. schriftliche Denkmäler gesammelt in einheimischen u. auswärtigen Archiven. Prag. Commissionsverl. von Bouzík u. Kohout. 1890.)

Braunau, mon. O. S. B., s. Emler.

Břevnov-Braunau, s. Wintera.

Brossard, J.: La légende de S. Amand; l'abbaye de Nantua et la ville Orindinse. Petit cartulaire de Nantua. Bourg-en-Bresse. Authier. 8°. 104 p.

By, German (O. S. B.?): Christmas Legends translated from the . . . London 1890. R. Washbourne.

Byszoviense monast. Ord. Cist. (in Polonia) seu Coronoviense. Series abbatum coenobii . . . Manusc. ex saec. XVI. (edit. in: „Monumenta Poloniae historica" tom. V. Lemberg 1889.)

Cabrol (O. S. B., Solesmes): Le „Liber testimoniorum," de S. Augustin et deux traités inédits de Fauste de Riez. (Revue des Questions historiques. Janvier 1890.)

Castania, Di: Un monaco erudito del secolo XVII. (Mabillon-Rassegna nazionale 1. Sept. 1889.)

Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. asservantur. In memoriam anni ab introductis in hoc monasterium Benedictinis octingente_imi a monasterio Mellicensi editus. vol. I. Vindobonae 1889. Hölder. pg. XIII + 362. Lex. 8°.

Cella Augiensis (O. S. B. mon.): Necrologium Augiense (In: Mon. Germ. hist. — Necrologia Germ. II. Dioec. Salisburg. pars prior pg. 199—200; Berolini, apud Weidmannos 1890).

Chaffre, Saint du M., s. Chevalier.

Charmasse, A. de: Chartes de l'abbaye de Corbigny. Autun. imp. Dejussieu. 1890. 8°. p. 41.

Chelles, L'abbaye de . . . (ordre de Saint-Benoît), diocèse de Paris, 657—1790. Résumés chronologiques. Première partie (657—1629). Paris, Lechevalier, 1889. In 8. XLIV + 271 p.

Chevalier: Cartulaire de l'abbaye de Saint-Chaffre-du-Monastier, ordre de Saint-

Benoît, suivi de la Chronique de Saint-Pierre du Puy et d'un appendice de chartes. Publieés par . . . Paris, Picard, 8°. LXV + 244 p. 1889.

Chiemense, Necrologium . . . (mon. O. S. B. auf d. Insel Herren-Chiemsee, Bayern; in: Mon. Germ. hist. — Necrologia Germ. II. Dioec. Salisb. pars prior, pg. 203—212; Berolini apud Weidmannos 1890).

Chrodegangi, S., Metensis episcopi (742—766) regula canonicorum 4°. 26 S. Hannover. Hahn. In Mappe 8 Mk.

Cistercienser — 1. Die Kunst der . . ., s. Dolberg.

— 2. Die . . . in Lithauen.

— 3. Reiseerinnerungen eines Cisterciensers. (Cistercienser-Chronik 1890, Nr. 12.)

Cluny. Les chartes de Cluny par E. de Barthélemy (Revue des questions historiques. Janvier 1890. pg. 243—253).

Corbigny, s. Charmasse.

Coronoviense monast. Ord. Cist. vide: Byszoviense monast.

Corvei, s. Nordhoff.

Courdemanche (O. S. B.), s. Allaire.

Cozza-Luzi: Prophetarum codex graecus vaticanus 2125, phototypice editus cur. Jos. . . ., Abate Basiliano, S. Rom. Eccl. Vice-Bibliothecario (Verlg. d. Spithöver'schen Buchhandlung. Rom. 144 fl.).

Czihak: Tagebücher d. Abtes Benedict v. Gottesau 1835—41. In „Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins" 43. (N. F. IV.) pg. 343.

Davis, J. (O. S. B., Downside): Anglo-Saxon Chronicles from 800—1001 A. D. Edited, with Introduction and Notes and a Complete Glossary by . . . (Whittaker & Co. London 1890).

Deboys, P. Ludw. (O. S. B., Subprior in Seitenstetten): Brechen der hl. Hostie in der Messe. (Linzer Theologisch-praktische Quartalschrift 1889, Heft IV. pg. 903.)

Desilve, Julius: De schola Elnonensi Sancti Amandi a saeculo IX. ad XII. usque. Lovanii. Peeters. 1890. pg. XV + 209. 8°.

Directorium divini officii recitandi Missasque celebrandi iuxta ritum Cisterciensem et Kalendarium perpet. Cist. Reformat. ad us. Congregationis Austr. pro a. D. 1890. p. 52. — Catalogus Personarum Religios. S. O. Cist. in coenobiis eiusdem S. O. Aust. infer. et sup. Deo militantium. Anno 1890. (Viennae, Typis Rud. Brzezowsky et fil. Sumpt. Congregationis.)

Directorium officii divini omnibus sub Regula SS. Patris Benedicti militantibus, specialiter Monasterio ad S. Petrum Salisburgi ad annum Domini comm. 1890. adcommodatum. Salisburgi. (Sumpt. Monast. S. Petri ex typogr. Zaunrithiana. pg. 82. 8°. et Catalog. Religiosor. O. S. B. ad Petri. Salisburgi. 1890, pg. 16.)

Directorium pro monasteriis Congreg. Benedictino-Bavaricae Mettensi, Schyrensi, Monacensi, Weltenburgensi, Schaeftlarnensi et ecclesia Andecensi ad ann. com. 1890. Jussu et auctoritate Rvdissmi. Dni. Benedicti III. Abbatis Mettensis p. t. Praesidis Congregationis. (Ratisbonae, typis Fr. Pustet. 8°. p 96.)

Dolberg, Lud. (Ribnitz): Zur Kunst der Cistercienser mit bes. Rücksicht auf deren Werke in ihrer Abtei Doberan. („Studien" 1889. Heft IV.)

Eales, Samuel, M. A. D. D.: Life and Works of St. Bernard, Abbot of Clairvaux. Edited by Dom John Mabillon, Presbyter and Monk of the Benedictine Congregation of St. Maur. Translated and edited with additional motes by . . . Vol. 1—2. London. John Hodges. 1889.

Effmann, W.: Die Krypta der Abteikirche zu Siegburg (O. S. B.) mit Abbildung. (Zeitschr. für christl Kunst, 2. Jahrg. Heft 10.)

Egerer, P. Peter (O. S. B.): Kreuzwegandacht, zusammengestellt von . . . (Salzburg, Pustet, pg. 36. 8°.)

Ehrensberger: Beiträge zur Geschichte der Abtei Gengenbach. In: Freiburger Diöc.-Archiv, Bd. 20. Freiburg, Herder.

Eidenberger, P. Gregor (O. Cist., Wilhering): Recension über: Die Uebung der Demuth, von Joach. Card. Pecci, deutsch von Zoller. Herder 1888. (Linzer Theol.-prakt. Quartalschrift 1890. I. Heft.)

Elnonensis schola, s. Desilve.

Emler, Dr. Jos.: Zlomek inventáře kláštera Břevnovského z let 1390—1394 (in: „Věstník královské české společnosti nauk. Třída filosoficko-historicko-jazykozpytná.“ Ročník 1888. V Praze 1889, str. 280—305). Bruchstücke eines Inventars des Klosters Braunau v. 1390—1394.

Erdinger, A.: Bibliographie des Clerus der Diöcese St. Pölten von 1785—1889. 2. Aufl. 304 S. St. Pölten, Gregora. Mk. 2.60.

Erentrudis, S. Monasterii Nonnbergensis (O. S. B., Salzburg) monumenta Necrologica (In: Monumenta Germaniae historica. — Necrologia Germaniae II. Dioec. Salisburg. pars prior pg. 65—76; Berolini apud Weidmannos 1890.)

Ernst, Der heilige . . ., erster Abt von Neresheim. (Diöcesan-Archiv für d. Diöcese Rottenburg 1889. Nr. 23.)

Ernstein (O. S. B. monast.), s. Scheffer-Boichorst.

Exemptions, Les . . . des moines et le concile de Trente. (Analecta iuris Pontificii. 1890. Janvier—Février.)

Fischer, P. Leo (O. S. B., Gries) referiert über sechs kleinere poet. Arbeiten im „Augustinus“ (Beibl. zum „Corresp.-Blatt für den österr. Clerus“) Nr. 3. 1890.

Fontgombaud (monast. O. Cist.?), s. Montault.

Franz, Albert (O. S. B.): Hirtenbrief von Sr. Excellenz dem Erzbischof . . . von Salzburg v. 19. I. 1890. Verlag des fürsterzb. Consistoriums.

Füssy, Thomas (Prior O. S. B., Zalaapáthi): A zalavári apátság nyomai a magyarok bejövetele elötti idökben (Spuren der Benedictiner-Abtei Zalavár in den Zeiten vor der Einwanderung der Ungarn). „M. Állam“ 1889. Beilage zu Nr. 277—9225.

Fulda, s. Rehdantz.

Ganglbauer, Cardinal Dr. Cöl. Josef, Fürsterzbischof von Wien. Ein Lebensbild. 8°. 26 p. mit Lichtdruckbild. Würzburg, Woerl. 30 kr.

Garsensia Aniversaria . . . (mon. O. S. B. in Salzburg, in: Mon. Germ. hist. — Necrologia Germ. II. Dioec. Salisburg. pars prior pg. 201—202. — Berolini ap. Weidmannos 1890.)

Gasparitz, Dr. Ambr. (O. Cist., Rein): Deutsch-Feistritz und Peggau mit den nächsten Burgen. Geschichtlich dargestellt von . . . Graz 1890. Ulr. Moser. 222 S. 1 fl. 20 kr. Dasselbe recensiert in „Liter. Anzeiger f. das kath. Oesterreich.“ 1890. Nr. 5.

Gasquet, Francis Aidan (O. S. B., sometime Prior of St. Gregory's Monastery, Downside, Bath.): Henry VIII. and the English Monasteries. An Atempt to illustrate the History of their Suppression. By . . . Vol. II. Second Edition VIII u. 612 S. 8°. London, Hodges, 1889. Pr. M. 12. Recension darüber in „Literar. Rundschau f. d. kath. Deutschl.“ 1890. Nr. 2.

Gegenbach (mon. O. S. B.), s. Ehrensberger, Schulte.

Gevaert, M.: Le role de Saint Grégoire le Grand dans la formation du répertoire musical de l'Église Latine, à propos d'un récent discours de . . . (Revue Bénédictine, 1890, Heft 2.)

Gregor I. Der heilige Gregor I. der Grosse (590—604). 1. Zum 6. Februar 1890. (Kath. Schulzeitung 1890. Nr. 6.)

— 2. s. Gevaert, Kellett, Uriarte.

Gregorio Magno, Il XIII. Centenario dell' Elezione di S. Gregorio Magno e il Congresso Romano di Scienze ed Arti Liturgiche. (La Civiltà Cattolica, 18 gennaio 1890.)

Gregorio. Il Pontificato di S. . . . Magno nella storia della civiltà cristiana. (Civiltà Cattolica 4. gennaio 1890.)

Gregory the Great, s. Kollett.

Gregor VII. (O. S. B.), s. Mirbt, Zisterer.

Gretsch, A. (O. S. B.): Fastenpredigten. Durch C. J. Vidmar (O. S. B.). Mit Approb. d. hochw. fürsterzb. Ordinar. z. Wien. 8°. IV + 403 S. M. 3.50.

Haeghen (van der), het Klooster ten Walle en de abdij van den Groenen Briel. Stukken en oorkonden verzameld en uitgegeven uit het Gentsch archief. (Gent, Annoot-Braeckmann. 1888.)

Haigneré, abbé D.: Les chartes de Saint-Bertin (O. S. B.) d'après le grand cartulaire de dom Charles-Joseph Dewitte, dernier archiviste de ce monastère, pubbiées ou analysées avec un grand nombre d'extraits textuels. Tome II. fasc. 2. Saint-Omer, imp. d'Homont. 4°. p. 209—376.

Hamilton, A. (O. S. B.?) French Periodicals (Revue des Sciences Ecclesiastiques. Août et Septembre 1887. Septembre 1888, Mars, Avril et Mai 1889. Paris Roger et Chernoviz. By . . . In: Dublin Review, Jänner 1890. pg. 182—191.)

Hanrieder, P. Norbert (O. S. B., Kremsmünster): Recension über: Beatrice, Geist und Kern der Dante'schen Dichtung. Von G. Gietmann. Freiburg. Herder 1889. (Augustinus Nr. 1. 1890. Mit einer Nachschrift ebendas.)

Hasse, Herm. Gust.: Geschichte der sächsischen Klöster in der Mark Meissen und Oberlausitz. Gotha. Fr. A. Perthes 1888. p. VIII + 317. 8°.

Hastiere (mon. O. S. B.), s. Sackur.

Haureau, Dialogue de Conrad d'Hirschau (Journal des Savants, Novembre 1889.)

Heiligenkreuzthal (Nonnenkloster O. Cist.): Der ehemalige Kapitelsaal des Klosters Heiligenkreuzthal bei Riedlingen. (Notiz im Diöcesan-Archiv f. d. Diöcese Rottenburg. 7. Jahrg. Nr. 3.)

Herrenalb (mon. O. Cist.): Beraubung des Cistercienser-Klosters . . . vom 23.—30. October 1535 nach Bericht eines damals anwesenden Religiosen. (Diöcesan-Archiv für d. Diöcese Rottenburg, 7. Jahrg. Nr. 3.)

Hirschau, Corad d' . . ., s. Haureau.

Johandl, P. Rob. (O. S. B.): Recensionen über: 1. Das Kirchenjahr. Für Elementarschulen in Katechismusform erklärt von Fr. Leo Brünner O. S. F. (II. verbess. Aufl. Freiburg. Herder. 67 S. 32°. 8°.) im „Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterreich" 1890. Nr. 5.

— 2. Allgemeine Vorschriften, welche beim Versehen von Kranken die dabei Anwesenden zu beobachten haben. Freiburg, Herder. 5. Aufl. 6 Exempl. 7 kr. (Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterreich, 1890, Nr. 4.)

John's Abbey St. monast. O. S. B. Amerika, s. Riss, Record.

Joseph, Saint . . . prieuré, s. Lucot.

Jung, P. Amand (O. S. B., Prior, St. Peter in Salzburg): Necrolog über . . . von P. W. H. in „Salzburger Kath. Kirchenzeitung" 1890. Nr. 2 u. 3.

Kamprath, Edm. (O. Cist., Gymn.-Dir.): Recensionen im „Oesterr. Literar. Centralblatt" 1889, Nr. 24 über: 1. Bibliothek der katholischen Pädagogik. Herausgegeben unter Mitwirkung v. Geh.-Rath Dr. L. Kellner, Domcapitular Dr. Knecht u. Geistl. Rath Dr. Herm. Rolfus von F. X. Kunz, Director des luzernischen Lehrerseminars zu Hitzkirch. I. Bd., pg. XVIII + 446, 8°. Mk. 5. II. Bd. pg. X + 302, 8°. Mk. 3. Herder, Freiburg i. Br. 1888 u. 1889.

— 2. Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter u. neuer Zeit. Mit Biographien, Erläuterungen etc. herausg. v. Dr. Bern. Schulz, Dr. J. Jansen, Dr. A. Keller. 1.—5. Bd. in Lieferungen von 48 p. kl. 8°. à 34 Pf. Paderborn, Schöningh, 1888—90

— 3. Die Erziehung nach dem Sprichworte. Winke und Fingerzeige f. d. Erziehung der Kinder. Von A. David. S. J. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 8°. 108 S.
— 4. Das junge Mädchen im Verkehr mit der Welt. Fingerzeige und Rathschläge von F. Peters, C. Ss. R. Mainz, Kirchheim 1890. 8°. p. 168. fl. 1.20.
— 5. Die katholische Familie. Gedanken und Rathschläge für das arbeitende Volk. Von C. Schlesinger. Trier. Paulinus-Druckerei. 8°. p. 254.
— 6. über Overberg. Ein Lehrerbild von W. Höing. Paderborn 1889. Schöningh. p. 38. 8°. 40 Pf. (Oesterr. Literar. Centralbl. 1889. Nr. 20—21.)
— 7. Der Kindergarten. Theor.-prakt. Handbuch von A. S. Fischer. III. Aufl. Wien 1888. Hölder. 8°. p. VI + 171. 1 fl. 50 kr. (Oesterr. Liter. Centr. 1890. Nr. 3.)

Katschthaler, P. E. (O. S. B., Melk): Bernhard Pez und sein Briefnachlass. (Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Melk 1889. 106 S. 8°), recensiert von Bernhard Duhr S. J. in Zeitschrift für kathol. Theologie, Innsbruck 1890. I. Quartalheft.

Kellett, F. W.: Pape Gregory the Great and his relations with Gaul. Cambridge, Warehouse 1888.

Klöster, sächsische, s. Hasse.

Kluge, P. Benedict (O. Cist.): 1. Errichten wir pfarrliche Volksbibliotheken! (Linzer Theologisch-prakt. Quartalschrift 1889, Heft IV. p. 800.)
— 2. Recensionen über: a) J. Schneider's Manuale Clericorum, in quo habentur Instructiones asceticae liturgicaeque ac Variarum precum formulae ad usum eorum praecipue qui in Seminariis clericorum versantur. (Ed. III. Ratisbonae, Pustet 1889. p. VI + 728. fl. 2 52) in Oesterr. Liter. Centralbl. 1889. Nr. 22—23. — b) Die Schutzheiligen. Ein Beitrag zur Heiligenlegende u. zur Cultur- u. Kunstgeschichte von Dr. Heinr. Samson. Paderborn 1889. F. Schöningh. 8°. p. 345. (Correspondenzblatt für den kathol. Clerus in Oesterreich. 1890. Nr. I.)

Knauer, Vinc. (O. S. B., Univ.-Docent): Recension über: 1. Die Grundlehren der Psychologie u. ihre Anwendung auf die Lehre von der Erkenntnis. Von Dr. Ludw. Ballauff, Schulrath II. verm. Bearbeitung der „Elemente der Psychologie." Cöthen 1890. Schulze. pg. XII + 354. 8°. (in Oesterr. liter. Centralbl. 1889. Nr. 24.)
— 2. Goethe und das Volkslied. Von M. Freih. v. Waldberg. Berlin 1889. Wilh. Herz. (Oesterr. Literar. Centralbl. 1889. Nr. 22—23.)
— 3. Zur Aesthetik des modernen Ehebruch-Dramas. Von C. Goldmann. Berlin 1889. Eckstein. p. 64. 8°. 60 Pf. (Oesterr. Literar. Centralblatt 1889. Nr. 22—23.)
— 4. Der Abt von Fiecht. Poetische Erzählung von Carl Domanig, mit Zeichnungen von E. v. Luttich. (Oesterr. Literar. Centralblatt 1889. Nr. 22—23.)

Koltai, Virgil (Professor Dr., O. S. B., Martinsberg): A györi szinészet története (Geschichte des Theaterwesens in Raab) I. Heft, 1889, Raab.

Koneberg, P. Herm. (O. S. B.): 1. Das Prager Jesukindlein und seine Verehrung. Augsburg 1890. Huttler, pg. VIII + 128. 8°.
— 2. Die vier F des Kindes. 8 S. Ganser'sche Buchdruckerei (Bauer) in Ottobeuren.
— 3. Arm und reich. Erzählung f. d. kathol. Volk. — Kath. Volksbibliothek. Serie I. 34. Bdchen. München. A. Seyfried 1890. p. 63. 8°.
— 4. Treue Bruderliebe. Erzählung in „Raphael." Illustr. Zeitschr. f. d. reifere Jugend und das Volk (Donauwörth, Auer). 12. Jahrg. Nr. 5, 6, 7, 8.

Krühne, Max: Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld. Herausg. von der hist. Commission der Provinz Sachsen. Mit 6 Siegeltafeln u. einer

Karte. (Auch unter dem Titel: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. 20. Bd.) Halle, Hendel 1888, XXIII u. 780 S. 8°.

Lahner, Dr. Andr.: Die ehemalige Benedictiner-Abtei Michelsberg zu Bamberg. Bamberg, Comm. bei Buchner, 1889. p. 484. 8°.

Law, T. G.: The Jesuits and the Benedictines in England 1602—1608. „Englisch historical Review." 1889 October.

Leeb, P. Willib. (O. S. B.): Kleine Referate im Correspondenzbl. f. d. kath. Clerus Oesterr. über: 1. 39. Jahresbericht d. k. k. Obergymnasium der Benedictiner zu Melk 1889.

— 2. Geist des Oratorianers P. Fr. W. Faber. Perlen aus s. Schriften herausg. v. P. Bernhard vom hl. Sacramente. Regensburg. Verlagsanstalt 1889. 8°. 382 p.

— 3. Das innere Leben J. M. Vianney's, des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Pfarrers von Ars. Aus dem Französischen. Regensburg, Verlagsanstalt. 1890. 8°. 255 S.

— 4. Geistiges Sturmlaternlein od. die Grundwahrheiten der Welt im Anschlusse a. d. Philosophie d. hl. Thomas von Aquin s. leicht fasslich dargestellt von J. M. Weber. Kempten, Kösel 1889. 60 S. 41 kr.

— 5. Geistl. Hausschatz für kathol. Christen. XI. Jahrg. 1888. Paderborn, Bonifaciusverlg. 8°. 142 + 191 + 256 S. Mk. 2.40.

— 6. Seeböck: Lebensgeschichte der Schwester Maria Magd. von der Menschwerdung. Innsbruck 1889, Rauch. 8°. 387 S.

— 7. Patiss: Geistesübungen für 8 Tage aus den Exercitien des hl. Ignatius. Innsbruck 1889.

— 8. Prattes: Der hl. Alfons als Wegweiser der Heiligkeit. Wien 1889. Kirsch. 16°. p. 260. 60 kr.

— 9. Ginevra Cantarini. Roman von Baronin Cl. von Grothus. p. 274.

— 10. Seltsam, aber wahr. Erzählung von derselben. Augsburg, Schmid 1887. p. 82. im „Oesterr. Liter. Centralbl. 1889, Nr. 24.

Leonard, P. Ludger (O. S. B., Beur. Congr.): Die klösterliche Tagesordnung. Anleitung für Laienbrüder und Ordensschwestern die täglichen Uebungen ihres hl. Standes im rechten Geiste zu verrichten, zugleich auch Belehrung über den hl. Ordensstand für solche, die nur erst die Absicht hegen, sich als Laien einem Orden anzuschliessen. II. Aufl. Regensburg 1890. Pustet. pg. VI + 415. 8°. 90 kr.

Lierheimer, P. Bernard M. (O. S. B., Gries), K. Eggert, weil. Domprediger, J. Füssl, Pfarrer, C. B. Hertlein, Domprediger, P. M. Prattes, C. SS. R. A. Schalk: „Der Fastenprediger." Ein Cyklus von Predigten für d. heilige Fastenzeit. I. Jahrg. 8°. 431 S. 2 fl. 40 kr.

— 2. Jesus für uns. Predigten über das hl. Messopfer, 2. Aufl. Regensburg, Verlagsanstalt. p. 331. Mk. 3.

Lilienfeld (O. Cist.): Neue Friedhofsanlage in . . . (St. Leopoldsblatt 1889, Heft 1.)

Lindner, Pirm.: Die Schriftsteller und Gelehrten der ehemaligen Benedictiner-Abteien im jetzigen Grossherzogthum Baden v. J. 1750 bis zur Säkularisation. (In Freiburger Diöc.-Archiv, Bd. 20. Freiburg, Herder.)

Lipp, P. Alex. (O. Cist., Zwettl): Unsere Pflichten gegen die Verstorbenen. (Cist.-Chronik 1889, Nr. 3, 4, 5, 6. Mehrerau.)

Loriquet (Henry): Journal des travaux d'art exécutés dans l'abbaye de Saint Vaast par l'abbé Jean du Clercq (1429—1461). Arras. Repesse. 38 p. 8°.

Lubinense monast. O. S. B. (in Polonia): Liber mortuorum; nach drei Handschriften, darunter eine vom Abte Stanislaus Kieszkowsky v. Jahre 1802, herausgegeben in „Monumenta Poloniae historica" Bd. V. Lemberg 1889.

Lucot (l'abbè): Le prieuré conventuel des bénédictines de Saint-Joseph (1614—1788) et la Mission de Saint-Joseph de Châlons (1839—1889). Châlons-sur-Marne E. Lechevalier. 16°. fr. 3.50. Recension darüber vor D. P. Piolin (O. S. B., Solesmes) in „Studien" 1889, Heft 4.

Mabillon, Dom . . . 1. und die Mauriner-Congregation. (Histor.-polit. Blätter Jahrg. 1890. 105. Bd. 4. Heft.)

— 2. s. Castania, Eales.

Marienmünster, mons. O. S. B., s. Schrader.

Marténe (1753) O. S. B., s. Mayor.

Martinsberg (mon. O. S. B.), s. Schematismus.

Maurer, Josef: Ein österreichischer Pionnier in Südafrika (Abt Pfanner, Ord. Trapp.). Biographische Skizze in „Kath. Warte" Februarheft 1890.

Mauriner-Congregation, s. Mabillon.

Mayor, John E. B. Professor: The latin Heptateuch. Published piecemeal by the french printer William Morel (1500) and the french Benedictines E. Marténe (1733) and J. B. Pitra (1852—1888). Critical reviewed by . . ., London 1889. Clay and sons. pg. LXXIV + 270. 8°. — Besprochen im Literar. Centralbl. f. Deutschland. 1889, Nr. 52.

Meier, Gabriel (O. S. B., Bibliothekar in Einsiedeln): 1. Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren. Reisetagebuch des J. Nepom. Hauntinger O. S. B., Bibliothekar von St. Gallen. Herausg. mit Einleitung und Anmerkungen von . . . (2. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1889. Köln, Bachem. 8°. XV + 144, M. 1.80) recensiert im Literar. Handweiser 1889. Nr. 490.

— 2. Besprechung der Werke: v. Arx, Ferd. illustr. Schweizergeschichte für Schule u. Haus. Unter Mitwirkung von Dr. J. Strickler. Mit 144 Illustrationen. 8°. VIII + 301. Zürich, Füssli u. Knie, Dändliker, Dr C. Geschichte d. Schweiz mit besonderer Rücksicht auf d. Entwickl. des Verfassungs- und Culturlebens von d. ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. (3 Bde. Zürich, Schulthess. 1884—88), Dierauer, Joh.: Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. I. Bd. (Gotha, Perthes, 1887), v. Muralt Dr. E., Schweizer Geschichte mit durchgängiger Quellenangabe. Bern 1885. I. Bd. u. Oechsli Dr. W., Quellenbuch zur Schweizergeschichte (Zürich, Schulthess, 1886) im histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft X. Bd. 4. Heft, pg. 835—41.

Michelsberg, O. S. B., s. Lahner.

Melk, monast. O. S. B., s. Catalogus.

Michaelbeuern, s. Necrologium.

Miklosich u. Müller: Acta et diplomata monasteriorum et ecclesiarum orientis. 3. Bd. Wien, Gerold. 8°. Mk. 14. (Enthält die Akten u. Urkunden des Klosters zum hl. Johannes dem Theologen auf der Insel Patmos.)

Mirbt, C.: Die Absetzung Heinrichs IV. durch Gregor VII. in der Publicistik jener Zeit. p. 50. Linz, Heinrichs. 1889.

„Mittheilungen aus dem vaticanischen Archive." (Herausgeg. von d. kais. Akademie d. Wissenschaften. I. Band. Wien 1889. Tempsky) enthält auf folgende Benedictiner-Klöster bezügl. Urkunden: Admont, St. Alban in Basel, St. Alban in Mainz, St. Arnulf in Metz, Beatusberg, Berge, St. Blasien, Bosau, St. Burchard in Würzburg, Cateau-Cambresis, St. Clemens in Metz, Cornelimünster, Corvey, St. Denis, Echternach, Fulda, Flavigny, St. Gallen, Garsten, Gengenbach, Gladbach, Göttweig, Gorze, Hersfeld, Homburg, St. Justina in Padua, Kamberg, St. Lambrecht, St. Lorenz in Lüttich, St. Maria in Lützelburg, St. Maria ad Martyres in Trier, Maria Laach, Marienberg, St. Mansuy, St. Martin in Köln, St. Martin in Trier, St. Mathias in Trier, St. Maximin in Trier, (Mehrerau), Melk, Metlach, St. Michael in Hildesheim, St. Michael Diöc. Verdun, Moggio, Monte-

Casino, Murbach, Padolirone, St. Pantaleon in Köln, St. Paul in Verdun, Pegau, St. Peter in Erfurt, Petershausen, Rheinau, Reichenau, Romainmotier, Rosenfeld, Schaffhausen, Schotten in Erfurt, -Nürnberg, -Wien, Seligenstadt, Seitenstetten, Selz, St. Sepulchre, St. Vannes in Verdun, Weissenburg, Werden. — Nonnen: Fischbeck, Gandersheim, St. Georgen am Längsee, Gerresheim, Grecal.

„Mittheilungen aus dem vaticanischen Archive." (Herausgegeben von d. kais. Akademie d. Wissenschaften. I. Bd. Aktenstücke zur Geschichte d. deutsch. Reiches unter den Königen Rudolf u. Albrecht I.) enthalten auf nachstehende Cistercienser-Klöster bezügliche Urkunden: S. Ambrogio in Mailand, Baumgartenberg, Camp, Chiaravalle, Clairvaux, Eberbach, Eusserthal, Heiligenkreuz, Heilsbronn, Königssaal, Langheim, Lilienfeld, Mehrerau, Michelstein, Paeris, Reun, Salem, Stams, Vaucelles, Villers-Bettnach, Waldsassen, Wilhering, Zwettl. — Frater: Anselm. — Nonnen: Gravenhorst.

Mogila, monast. Ord. Cist., vide Andreoviense mon.

Montault, Barbier de: Inventaire du mobilier archéologique de l'abbaye de Fontgombaud (Indre)-Bulletin monumental. 1889. Sept.

Mont Saint-Michel, Le . . . et ses merveilles: l'abbaye, le musée, la ville et les remparts, par l'ermite de Tombelaine. Paris, imp. Mouillot. In 18, 84 p., illustré. 1 fr.

Monumenta Necrologica Raitenhaslacensia (Ord. Cist.) In: Mon. Germ. hist. — Necrol. Germ. II. Dioec. Salisburg. pars prior pg. 255—283; Berolini apud Weidmannos 1890.

Murbach, monast. O. S. B., s. Zarncke.

Nantua, abbaye de, s. Brossard.

Navrátil, P. Sarc. (O. S. B., Raigern): Die Mosaikschule der Benedictiner zu S. Severino in Neapel. „Studien" 1889, H. IV.

Necrologium Michaelburanum (In Mon. Germ. hist. — Necrol. Germ. II. Dioec. Salisb. pars prior pg. 212—216; Berolini, apud Weidmannos 1890).

Necrologium Seonenense (In: Mon. Germ. hist. — Necrol. Germ. II. Dioec. Salisb. pars prior pg. 217—235; Berolini apud Weidmannos 1890).

Neresheim (monast. O. S. B.), s Ernst.

Neumann, Dr. W. A. Univ.-Prof. (O. Cist.): Recension über: Geschichte der Normannen in Sicilien. Von Ad. Fr. Graf von Schalk. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. Deutsche Verlagsanstalt 1889. 2 Bde. XVI, 322 u. 378 S. (in Oesterr. liter. Centralbl. 1890. Nr. 1.)

Neustifter (O. S. B.): Führer der Jugend zum hlst. Herzen Jesu. pg. 583, mit Stahlstich. Salzburg, Pustet.

Nonnberg (O. S. B. mon.), s. Erentrudis.

Nordhoff, J. B.: Corvei und die westfälisch-sächsische Früharchitektur. III. (Separat-Abdr. a. d. Repertor. f. Kunstwissenschaft XII. Bd. 4. Heft.) Verlag v. W. Spemann, Stuttgart 1889. (Von S. 372—389.)

Northmann, Ulric mon. O. S. B. v. St. John's Abbey, Necrolog desselben (In: The John's University — Record. Vol. III. 1890. Nr. 1).

Nürnberger, A.: „Die Dicta Sancti Bonifatii episcopi" in der Handschrift von St Gallen. (Theolog. Quartalschrift, 70. Jahrg. S. 287. 296).

Omer, Saint, s. Bled.

Orbais (O. S. B.): Histoire de l'abbaye d'Orbais (Marne) par D. Du Bout publ. d'après le manuscrit original de l'auteur, avec additions et notes par E. Héron de Villefosse. Paris 1890. 8°.

Ordo divini officii recitandi et Missae celebrandae iuxta Rubricas Breviarii et Missalis pro Abbatia Augustana et Prioratu Ottoburano ad ann. comm.

1890. Jussu et. auctoritate Rdmi. DD. Abbatis. Augustae Vindelicorum, typis Pfeifferianis 1890. pg. 31. 8°.

Ottobeuren, monast. O. S. B., s. Ordo.

Paganelli, Don Atto (benedettino vallombrosano): Risposta alle osservazioni ed appunti della Civiltà Cattolica sulla Cronologia rivendicata. — Prato, tip. Giachetti Figlio e C., 1889. pg. 127. 8°.

Petri, S. (mon. Salisburgensis O. S. B.): 1. Monumenta Necrologica (In: Monumenta Germaniae historica Necrologia Germaniae II. — Dioec. Salisburg. pars prior pg. 3—64; Berolini apud Weidmannos 1890).

— 2. s. Directorium.

Petz, Bernard (O. S. B., Melk), s. Katschthaler.

Piolin (O. S. B., Solesmes): 1. Voyage de S. Hugues évêque de Lincoln, à travers l'Anjou et le Maine en 1199 (Revue de l'Anjou 1889).

— 2. Statuts du chapitre de Saint-Michel du Cloître au Mans, promulgués en 1519. (Revue historique et archeologique 3. Liv.)

— 3. Recherches sur les origines littéraires de l'ancienne province de Bretagne. (Revue historique de l'ouest 6. Livr.)

— 4. Recension über: Vie de Mgr. Jean-Baptiste Bouvier, évêque du Mans (1793—1854) par Mgr. Alexandre Leopold Sebaux, évêque d'Angoulême. Paris, Retaux-Bray 1889. 12°. p. VII + 420 et portrait fr. 3.50. — (Polybiblion 1890, Janvier.)

Pitra († O. S. B.): 1. Le cardinal . . . par Dom L'Huillier. (Revue de Marseille et de Provence, 1889, Octobre.)

— 2. s. Mayor.

Plaine, Beda (O. S. B.): S. Maglorii Dolensis episcopi prima translatio cum appendice de S. Sulino abbate. (Analecta Bollandiana t. VIII. fasc. IV. p. 370—381.)

Platz, Dr. B. (O. S. B.): Der Mensch, sein Ursprung, seine Rassen und sein Alter. 2. verbesserte Auflage. Würzburg und Wien. Leo Woerl. 5. Heft. (à Heft 1 Mk.)

Putschögl, Dr. Emil (O. Cist., Hohenfurt): Advent und Leben, in Blätter für Kanzelberedsamkeit, 1890. X. Bd. 1. Heft

Rabory, D. J. (O. S. B., Solesmes): Correspondance de la princesse Luise de Condé, fondatrice du monastère du Temple (O. S. B.). Lettres écrites pendant l'émigration à sa famille et à Sivers, publiées avec une introduction par . . . Solesmes 1889. 1 vol. 8°. pg. 328. — besprochen in der „Revue Bénedictine" 1890. Nr. 1.

Raitenhaslach (Ord. Cist. mon.), s. Monumenta.

Record. The John's University . . . (O. S. B., Collegeville Minnesota, Amerika) Vol. III. 1890. Nr. 1. Fol. 12 Bl.

Récsei, Victor (O. S. B., Martinsberg): 1. Azon gyüjtemények vázlatos ismertetése, melyeket Dr. Henszlmann Imre a felsö magyarországi museum egyletnek hagyott. (Bekanntmachung jener Sammlungen, die der Archäolog und Universitätsprofessor Dr. Emerich Henszlmann dem Oberungarischen Museumvereine testierte.) Im Jahrbuche des Oberungarischen Museumvereines pro 1889.

— 2. Az esztergomegyház megyei plebániák 1765. (Die Pfarreien der Graner Erzdiöcese im Jahre 1765.) „M. Állam" 1889, Beilage Nr. 277—9225.

— 3. Thurzó György nádor latin epigramnája. (Lateinisches Epigramm des Palatinus Grafen Georg von Thurzó.) „Századok" 1889, December-Heft.

— 4. Adalalék Csepreg, különösen iskolájának történetéhez. (Handschriftliche Daten zur Geschichte der Stadt und besonders der Schule von Csepreg.) „Sopron" Nr. 100 u. 101.

— 5. Unuepköri gondolatok (Gedanken im Weihnachtsfestkreise.) Socialpolitischer Artikel im „M. Állam“ 1889, 28. December.

Rehdantz: Die Jahrbücher von Fulda und Xanten. Nach der Ausgabe der M. G. übersetzt von . . . 2. Aufl. Neu bearbeitet von Wattenbach. Leipzig, Dyk. 8°. Mk. 2.40.

Reimond, Franz: Ritter Hadmars Abschied von den Mönchen zu Zwettl. Gedicht von . . . in Kath. Warte 1890. Märzheft.

Reimfried: Zur Geschichte des Gebietes der ehemaligen Abtei Schwarzach. I. Theil. In Freiburger Diöc.-Archiv Bd. 20. (Freiburg, Herder.)

Renz (Regensburg): Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnen-Klosters Baindt. Geordnet und bearbeitet von . . . (Beilage zum Pastoralblatt f. d. Diöcese Rottenburg. 8. Jahrg. Nr. 3.)

Riccardi, Aless.: Inventario dei castelli, paesi e beni posseduti nel secolo X dal monastero di s. Cristina (già Corte Olona, provincia di Pavia) Lodi, 1889. tip. Quirico et Camagni. 8°. pg. 11.

Ricker, Dr. Anselm, Univ.-Professor (O. S. B.): Pastoral-Psychiatrie zum Gebrauche für Seelsorger. II. Aufl. pg. 160. 8°. 1 fl.

Ringholz, P. Odilo (O. S. B., Einsiedeln): Die Lage der ehem. Burg Alt-Rapperswil. Mit einem Kärtchen. (Anzeiger für schweizerische Geschichte 1889. Nr. 3.)

Riss, Bruno (O. S. B.): John's Abbey St. (Amerika) first Beginnigs of . . . (Forts. in „The St. John's University Record“ Vol. II. 1889, Nr. 12 und III. 1890. Nr. 1.)

Rivière, A.: Un moine criminaliste au XVII. siècle. (Nouvelle revue historique du droit. 1889 Novem.—Décem.)

Rudberti, S. monasterii Salisburgensis (bis 1122 Ord. S. Ben.) Monumenta necrologica (In: Monumenta Germaniae historica. — Necrologia Germaniae II. Dioec. Salisburg. pars prior S. 77—198; Berolini apud Weidmannos 1890.)

Saar (mon. O. Cist., Mähren), s. Brandl.

Sackur, Ernst: Der Rechtsstreit der Klöster Waulsort und Hastière (O. S. B.). Ein Beitrag z. Gesch. mittelalterl. Fälschungen. (Deutsche Zeitschrift f Geschichtswissenschaft, herausgeg. v. L. Quidde. II. Band. 2. Heft. 1889. Freiburg. Mohr.)

Sattler, P. Magnus (O. S. B., Andechs): Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemal. Benedictiner-Universität Salzburg. Kempten 1890. Kösel. pg. VII + 710. 8°. 7 Mk. besprochen vom Univ.-Prof. Dr. Schmid im Oesterr. Literar. Centralblatt 1890. Nr. 3.

Schachinger, Dr. R. (Melk): Die Bemühungen des Benedictiners P. Placid Amon um deutsche Sprache und Literatur (Schluss). „Studien“ 1889. Heft IV.

Scheffel, J. B. v., über die Benedictiner. „Kath. Bewegung“ 1889, p. 431.

Scheffer-Boichorst: Zur Geschichte der Reichsabtei Ernstein (O. S. B.) in Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 43. (N. F. IV.) pg. 283.

Schematismus Religiosorum Ord. S. Benedicti de Sacro Monte Pannoniae ad annum 1889—90. (Jaurini, Joannis Surányi 1889.) p. 82. 8°.

Schiaffino, Card. (congr. Vallisumb.), s. Soderini.

Schneedorfer, Dr. Leo (O. Cist., Hohenfurt): Recension über: Offic. parv. B. M. V. das kl. Offic. d. seligst. Jungfrau M. übersetzt und erklärt von Dr. B. Schäfer. Münster, Theissing. (Theol.-prakt. Quartalschrift Linz 1890. 1. Heft.)

Schrader, F. X.: Regesten u. Urkunden der ehem. Benedictinerabtei Marienmünster (Kr. Höxter) in Zeitschrift für vaterl. Geschichte u. Alterthumsk. Westfalens. 47. Bd. II. Abth.

Schratz, W. (Regensburg): Münzen auf den hl. Wolfgang. „Studien“ 1889. Heft IV.

Schulte: Acta Gengenbacensia 1233—35. (Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 43. pg. 90—128.)

Schwarz, P. Heinr. (O. S. B., Subprior in Michaelbeuern): Franz Traugott. Eine lehrreiche Erzählung von Fr. M. Vierthaler etc. 9. verm. Auflage von . . . Mit Titelbild. Regensburg 1889. Verlagsanstalt. pg. XII + 254. 8°. 2 Mk.

Schwarzach (O. S. B. monast.), s. Reimfried.

Seon (mon. O. S. B.), s. Necrologium.

Sepp, Dr. Bern. (O. S. B.): Notae in Vitam Sancti Emmerami authenticam add. . . . (Analecta Bollandiana Tom VIII. Fasc. IV.)

Siegburg (monast. O. S. B.), s. Effmann.

Soderini, Eduard: Le Cardinal Placide-Marie Schiaffino. (Revue Générale novembre 1889). Bruxelles Pollenois. 8°. 16 p. Ferner: Il cardinale Placido-Schiaffino (Rassegna nazionale 1. Nov. 1889).

Söllinger, P. Eduard (O. Cist., Wilhering): Zur Bestimmung der Lage des „Summerperch.“ Blätt. d. Verein. f. Landesk. v. Nied.-Oesterr. N. Folge. XXIII. Jahrg. Nr. 5—8.

Soleilmont (mon. O. Cist.), Les archiducs Albert et Isabelle et la relique du saint Clou vénérée á . . .; documents inédits précédés d'un aperçu historique sur la même relique, par l'abbé Van Spilbeeck. (Messager des sciences historiques 1889, I. livr.)

Soucaille, A.: Etat monastique de Béziers avant 1789. Notices sur les anciens convents d'hommes et des femmes, d'après de documents originaux. Béziers, imp. Sapte et Chavardes. 8°. p. 228.

Sparrer: Die Gruft unterhalb der ehemaligen Kloster- und nunmehrigen Pfarrkirche von Waldsassen. (Verhandlung. des hist. Vereins von Oberpfalz-Regensburg. XLIII. Bd.)

Staufer, Vinc. († O. S. B., Melk): Ephemerides rerum in mon. Mellicensi gestarum 1741—1746, a. P. Pez conscriptae (XIII. Conclusio). „Studien“ 1889. H. IV.

Steiner, P. Berchtold (O. S. B., Einsiedeln): 1. Antoniusbuch. Leben u. Unterweisungen des hl. Einsiedlers und Abtes Antonius, geschrieben vom hl. Athanasius, übersetzt und mit Einleitung etc. sowie mit e. entspr. Gebetstheile versehen von . . . Benziger, Einsiedeln 1890. 8°. p. 448.

— 2. Der Kampf des Heils. Vom ehrw. Laur. Scupoli, Priester d. Theatinerordens. Aus d. Italienischen übersetzt u. mit e. Auswahl lat.-deutscher Gebete und Andachten vermehrt von . . . Einsiedeln, Wyss, Eberle u. Comp. 8°. pg. 383. 1 fr.

Steininger, P. Plac. (O. S. B., Admont): Recension über: Karl Lachmann, Begründer der neu. Aera d. n. testam. Textkritik. Nebst Anhang. Inaugur. Rede von Dr. Fr. X. Pölzel, dz. Rector d. Wiener Univers. Wien 1889. (Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterreich. IV. Jahrg. Nr. 4.)

Stokes, G. T. Professor: Ireland and the Anglo Norman Church. By . . . London, Hodder & Stoughton. 1890.

Šup, Prokop B. (O. S. B., Raigern): Na přední stráži. Povídka od Boleslava Prusa. Dle třetího přehlédnutého vydání z polského přeložil . . . (Zábavná bibliotéka. Seš. 15—18, 19—21). V Brně 1889. Tiskem a nákladem knihtisk. bened. rajhr. pg. 341. 8°.

Temple (monast. O. S. B.), s. Rabory.

Thomas, S.: Die Lehre des hl. Thomas in der alten Benedictiner-Universität Salzburg. (St. Thomasblätter II. Jahrg. 1890. 2. Heft.)

Tobler, A.: Predigten des hl. Bernhard in altfranzösischer Uebertragung. (Sitzungsberichte der k. preuss. Akademie der Wissensch. zu Berlin 1889. S. 291—308.)

Trappisten, Die . . . in Natal (Kath. Missionen 1889. Nr. 11 u. 12. Mit Abbild.).

Trappistenschule, Die . . . in Natal. Von J. A. Sch. in „Kath. Warte" 1890. Märzheft.)

Uriarte, Fr. Eustoquio de . . . Agustiniano: El Por Qué de la Restauración Gregoriana, por el P. . . . (La Ciudad de Dios Anno X. Núm. II.)

Vaast, Saint-, s. Loriquet.

Vidmar (O. S. B.), s. Gretsch.

Voigt, Dr. Fritz: Die Klosterpolitik der Salischen Kaiser u. Könige mit besond. Berücksichtig. Heinrich IV. bis zum Jahre 1077. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichsabteien. Leipzig, Fock. 8°. p. 79.

Vychodil, P. J. (O. S. B., Raigern): Poetika. I. Theil. Brünn 1890. Verlag der päpstl. Benedictiner-Buchdruckerei. pg. 176.

Waldsassen, s. Sparrer.

Waulsort (O. S. B.): 1. Inventaire du trésor de l'abbaye de Waulsort en 1642. (Analectes pour servir à l'histoire eccl. de Belgique 1889, t. XXI. 486—490.)

— 2. s. Sackur.

Wintera, Laur. (O. S. B., Braunau): Břevnov-Braunau in den Jahren 1740—1746. „Studien" 1889. Heft IV.

Witschwenter, A. (O. S. B., Fiecht): Recension über: Bibliothek für Prediger. Herausgegeben von A. Scherer, O. S. B., Fiecht. (IV. Aufl. durchges. u. verbess. von . . . Lief. 1—13, 21—26. gr. 8°. Freiburg 1888—89. Preis à M. 1.) Von P. Keppler in Liter. Rundschau f. d. kathol. Deutschland 1890. Nr. 1.

Wocher, P. Laur. (O. Cist., Mehrerau): Recension über: Die Carmeliterklöster in der niederdeutschen Provinz. Grossentheils nach ungedruckten Quellen bearbeitet von H. Koch. Divisionspfarrer. Freiburg 1889. Herder. 8°. pg. XVI + 208. fl. 1.86. (Oesterr. Literar. Centralbl. 1889. Nr. 20—21.)

Wolfgang, S., s. Schratz.

Wolfsgruber, Dr. Cölestin (O. S. B.): 1. Cardinal Jos. O. Rauschers Hirtenbriefe, Reden u. Zuschriften (Neue Folge III. Bd., Freiberg, Herder 1889) recensiert von Dr. G. E. Haas in „Augustinus," Literaturblatt zu Correspondenzblatt für den kath. Clerus Oesterr. VII. Jahrg. Nr. 3.

— 2. Kempis — De Imitatione Christi. Etited by . . . The „Museum" ed. Fcap. Gibbings.

Zahrl, P. Steph. (O. Cist., Zwettl): Ueber die Erziehung der Jugend. Vortrag gehalten in d. Generalvers. des kath. Schulvereins in Altenburg. (Christl. Hausblätter, Beilage zur Kremser-Zeitung 1889, Nr. 6 u. ff.)

Zarncke, E.: Aus Murbachs O. S. B. Klosterbibliothek anno 1464. In: Commentationes in honorem G. Studemund, quinque abhinc lustra summos in philosophia honores adepti conscripserunt discipuli Gryphvaldenses, Herbipolitani, Argentinenses, Vratislavienses. Strassburg, Heitz. 8°. M. 10.

Zirwik, P. Mich. (O. S. B., Salzburg): Recension über „Analecta hymnica medii aevi" von Guido Dreves, S. J. (im „Augustinus" 1890. Nr. 3)

Zisterer: Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV. Theolog. Quartalschrift Tübingen. 1889. 1. Heft.

Zürcher, Ambr. (O. S. B., Kinderpfarrer in Einsiedeln): Der gute Erstcommunikant. Einsiedeln 1889. p. 448. 24°. 30 kr., recensiert von K. Müller im Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterreich 1890, Nr. 5.

Zwettl, s. Reimond.

Literarische Referate.

Ueber Bernhard Pez und dessen Briefnachlass.

Vom Gymnasial-Lehrer P. Ernst Katschthaler. (Programm des k. k. Ober-Gymnasiums der Benedictiner zu Melk. 1889.)

Einer der populärsten Namen der Literär-Geschichte unseres Ordens ist Bernhard Pez. Dieser gelehrte Benedictiner von Melk, welcher so viele Mühe und Arbeit aufgeboten, um die Namen der Schriftsteller des Benedictiner-Ordens vor der Vergessenheit zu bewahren, hat mehr als ein Mal die verdiente Anerkennung der Literar-Historiker gefunden. Dessen neuester Biograph hat von den früheren das voraus, dass er durch eine kritische Behandlung der literarischen Correspondenz des P. Pez uns einen Einblick in die Anfänge und in die Fortschritte aller von demselben unternommenen oder projectierten wissenschaftlichen Arbeiten gewährt. Die mannigfaltigen und reichhaltigen Briefe Bartenstein's, ferner des berühmten Historikers J. G. von Eckhart, dessen Bekehrung uns in einem viel helleren Lichte dargestellt wird, sowie der Benedictiner Durand, Martène und Legipont, des Schannat, insbesonders die des bescheidenen und gelehrten Karthäusers von Gaming, Leopold Wydemann, haben einen grossen Wert für die Gelehrtengeschichte des 18. Jahrhunderts und für die geistige Bewegung dieser Epoche vorzugsweise in den Klöstern. Freilich finden sich von manchen allzu lebhafte Discussionen, die Pez mit den Jesuiten Henry und Hanesy hatte, nebst anderen Schwierigkeiten mit der Gesellschaft Jesu, in der hier veröffentlichten Correspondenz auch leise Anklänge Wegen des zahlreichen Details, das P. Katschthaler aus den Briefen an Pez, über seine Correspondenten, über seine Reisen und Arbeiten auszüglich uns mittheilt, liefert diese Publication einen wertvollen Beitrag zur Literaturgeschichte des Benedictiner-Ordens und vervollständigt gerade jenes herrliche Tableau von der Gesellschaft gelehrter Mönche, welches Prinz Broglie neuestens in seinem Werke über Mabillon so glänzend geschildert. Nicht geringen Dank wissen wir dem Autor für seine Mittheilungen, welche für die Geschichte einer grossen Anzahl von Klöstern wertvoll sind.

M. U. B.

Die klösterliche Tagesordnung.

Anleitung für Laienbrüder und Ordensschwestern alle täglichen Uebungen ihres hl. Standes im rechten Geiste zu verrichten, zugleich auch Belehrung über den hl. Ordensstand für Solche, die nur erst die Absicht hegen, sich als Laien einem Orden anzuschliessen. Mit einer Auswahl von Gebeten. V. P. Ludger Leonard, Benedictiner der Beuroner Congregation. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Regensburg, Pustet. 1890. kl. 8°. VI u. 415 S. Preis 1 Mk. 50 Pf. = 90 kr. öW.

Dies in den »Studien u. Mittheilungen« Jg. V. H. IV besprochene Büchlein hat seinen Gang in die Welt mit Glück und Erfolg unternommen. Nun steht

es zum zweiten Male reisefertig da. In Kleid, Grösse und Einrichtuug ist es sich gleich geblieben, aber an Stärke und Solidität hat es im Laufe der wenigen Jahre sichtlich zugenommen, und man darf auf eine gute Aufnahme desselben auch für die Zukunft hoffen. — Weil einestheils die »Studien u. Mittheilungen« seit 1884 wieder neue Leser gewonnen haben dürften, welche die erste Besprechung des Büchleins noch nicht zu Gesicht bekamen, anderntheils letzteres trotz der äusseren Unscheinbarkeit immerhin seine Bedeutung hat, so möge ein neuerlicher Hinweis auf den Inhalt desselben und eine kurze Skizzierung der Entwicklungsgeschichte des Laienbrüder-Institutes hier gestattet sein.

Der I. Theil, Einleitung, handelt von der geschichtlichen Entwickelung eben dieses Laienbrüderstandes und von dessen gegenwärtiger Stellung im monastischen Orden. Es wird auf die ersten Zeiten des Mönchthums hingewiesen, in welchen das Laienelement vorherrschte und Priester meist nur nach Massgabe der geistlichen Bedürfnisse in der Genossenschaft vorhanden waren. Im Laufe der Zeit, sagt der Verfasser, ist das Mönchthum zur apostolischen Wirksamkeit berufen worden. Wie weit zurück die Spuren dieser Berufung reichen, möge dadurch angedeutet sein, dass schon Papst Siricius († 398. — Ep. I. c. 13. n. 17. P. L. 13, 1144) wünscht und will, dass Mönche, welche durch sittlichen Ernst und durch ein, dem Wandel und Glauben nach, gleich heiliges Leben hervorragen, mit den Aemtern der Cleriker betraut werden, so zwar, dass sie vom 30. Lebensjahre an allmälig zu allen hl. Weihen, selbst zur erhabenen Priesterwürde gelangen Der Verfasser gibt als Grund dieser Berufung das grosse Gewicht an, welches die Kirche auf öftere Darbringung des hl. Messopfers, auf ergiebige Verkündigung des Wortes Gottes und Spendung der hl. Sakramente legte. Die Kirche gieng (nach dem Zeitalter des hl. Ordenspatriarchen Benedictus) einen Schritt weiter und verordnete, dass alle Chormönche zum Priesterthume herangezogen werden sollen, was bei der Aufnahme der Ordenscandidaten eine besondere Rücksichtsnahme auf entsprechende geistige Veranlagung, zurückgelegte Bildungs- und Studienlaufbahn erheischte. Nun waren der ursprüngliche Zweck und die anfängliche Aufgabe des Ordens zwar keineswegs aufgegeben, wohl aber vielgestaltiger und weiter geworden; die Selbstheiligung im Orden sollte durch seelsorgliche Thätigkeit auch Quelle der Heiligung für andere ausserhalb des Ordens werden, und die körperliche, sog. Handarbeit der Mönche trat gegenüber ihrer geistigen (liturgischen und wissenschaftlichen) in in den Hintergrund. Dies musste sogar geschehen, da schon auf dem Concil zu Aachen (VIII. Jahrh. — Fragm. hist. Conc. Aquisgr. ap. Mab. Analect. t. I. p. 149) die Bischöfe mit Zustimmung des Papstes verordneten, dass sich Mönche von gewissen mit dem priesterlichen Amte unvereinbaren Arbeiten enthalten sollen. Wie Zweck und Aufgabe, so musste sich nun in Folge der genannten kirchlichen Einflussnahme auch die innere Organisation des Ordens reicher ausgestalten, jedoch unter Beibehaltung der wesentlichen, charakteristischen Grundform des Benedictinerordens, welche die der sich selbst erhaltenden Familie ist. Einestheils galt es die zur materiellen Selbsterhaltung der Familie nöthigen Arbeitskräfte, welche von dem Gebiete der körperlichen Arbeit auf das der geistigen übertragen wurden, zu ersetzen, anderntheils durfte der Orden des hl. Vaters Benedictus, »diese Hochschule der höchsten Wissenschaft, des Gottesdienstes« (Siehe Stud. und Mitth. 1884, IV, 478) deshalb, weil er priesterlichen Charakter angenommen hatte, nicht aufhören eine allen Ständen, auch den Laien zugängliche Schule höherer Vollkommenheit zu sein. »Eine Verdrängung der Laien aus dem Kloster und Ersetzung durch weltliche Diener und Arbeiter wäre gegen die Anschauungen der Kirche,« sagt der Verfasser, und wir fügen hinzu, auch gegen die Anschauungen des hl. Stifters gewesen. So ergab sich naturgemäss die Aufnahme der sog. »Laienbrüder« neben den »Mönchen,« seien nun letztere Priester oder Cleriker, — und damit war gewissermassen die Vollständigkeit der monastischen Familie gewahrt.

Das Merkmal, welches die »Mönche« wesentlich von den Laienbrüdern unterscheidet, ist die Verpflichtung zum kirchlichen Officium, bezw. Chorofficium,

womit, dem Willen der Kirche gemäss, die Anstrebung der priesterlichen Würde verbunden ist. Die »Laienbrüder« hingegen verpflichten sich vor allem zum Dienen, zur Besorgung der im Kloster unentbehrlichen Dienste und Handarbeiten, mit welcher auf sich genommenen Verpflichtung sie beim Eintritt in diese besondere Classe der Klosterbewohner auf den Priesterstand verzichten. — Ist somit der Laienbruder auch nicht eigentlicher »Mönch,« so ist er doch in Wahrheit ein Ordensmannn, ein Religiose, und zwar durch die Ablegung der hl. Gelübde, wodurch er sich zur Beobachtung der evangelischen Räthe und der hl. Regel, im Orden des hl. Benedict auch der vom hl. apostolischen Stuhle approbierten Constitutionen, verpflichtet. Die hl. Regel mit den Constitutionen bildet im genannten Orden das Band, das Mönche und Laienbrüder zu Einer Familie vereinigt; es ist das Band der Bruderliebe, die jede Geringschätzung auch des scheinbar unbedeutendsten Familiengliedes ausschliesst. — Diese an der Hand des Büchleins von P. Ludger gegebene Skizze der Entwicklungsgeschichte des Laienbrüderstandes möge genügen, um zu zeigen, wie ein und derselbe hl. Geist die Kirche und den Verfasser der Benedictiner-Regel leitete, so dass die Wünsche der Ersteren im Rahmen der Letzteren Platz fanden, ohne eine Veränderung, vielmehr eine Hebung und Erweiterung des Ordenszweckes zu bewirken.

Ein zweiter Abschnitt des ersten Theiles handelt von der Würde des Laienbrüderstandes, der Ordens-Mitgliedschaft und dem speciellen Berufe nach. Das weltlichprofane Auge mag Ziel und Beruf eines Laienbruder-Lebens niedrig taxieren, aber wie es sich hier vom christlichen Standpunkte aus darbietet, erscheint es als ein Ideal, das wohl wert ist, angestrebt zu werden.

Der zweite und wichtigste Theil, der dem Büchlein den Titel gab, hat die klösterliche Tagesordnung zum Gegenstande. Selbstverständlich werden die allen gemeinsamen Uebungen und Verrichtungen, die im Laufe des Tages, der Woche, des Monates und des Jahres treffen, an erster Stelle besprochen, u. zw. zunächst die äussere Seite der Uebung, dann die innere, der Geist, in welchem sie vorzunehmen ist. Es findet sich hier eine abgerundete Anleitung zum geistlichen Leben auf monastischer Grundlage, ein verlässlicher Cicerone durch das ganze Tagewerk eines klösterlichen Laienbruders vor. Mit Herz und Sinn ausgeführt können die hier gegebenen Grundsätze eine stets fortschreitende innere Heiligung nicht verfehlen, und die vielen in das kirchliche Leben einführenden Belehrungen sind geeignet, den Laienbruder zu einem des hlst. Vater Benedictus würdigen Sohne zu machen. Auch nach Aussen, im ganzen Auftreten und Benehmen wird der so erzogene Ordensbruder als über dem Niveau des gemeinen Alltagsmenschen stehend erscheinen, dem Anstand und sog. Bildung nicht fremd sind, vielmehr an ihm umso wohlthuender wirken, als sie auf Wahrheit und echt christlicher Gesinnung beruhen.

Der dritte Theil, der in dieser Auflage eine bedeutende Vermehrung und Verbesserung aufweist, enthält eine reiche Auswahl von Gebeten. Die den liturgischen Büchern entnommenen ermöglichen die Mitfeier des Gottesdienstes. Auch an Ablassgebeten ist grosser Vorrath vorhanden. Als abschliessende Zugabe finden sich noch vor: eine ausführliche Anleitung zum Messdienste und 50 grösstentheils der hl. Schrift entnommene ascetische Lehrsprüche.

Möge »Die klösterliche Tagesordnung« vor Allen den Laienbrüdern und Laienschwestern, oder die es werden möchten, empfohlen sein. Jedem Mitgliede was immer für einer Klostergenossenschaft wird es leicht sein, ihre einheimischen Gebräuche an Stelle jener der Benedictiner-Congregation von Beuron zu setzen; im Uebrigen hat das Büchlein einen allgemein giltigen Wert. Auch für den Arbeiter und Dienenden in der Welt wäre es ein treffliches Anregungs- und Hilfsmittel zur Heiligung des Lebens und der Arbeit, wenn Seelsorger, Vorstände katholischer Vereine u. A. darauf aufmerksam machen wollten.

P. M. W.

Das hohe Lied.

Ausgelegt für Theologiestudierende und Theologen, von P. Fr. Sales Tiefenthal, O. S. B. Kempten, Kösel, 1889. Preis Mk. 4.50.

Das canticum canticorum, das Reifste, Reinste und Schönste, was die hebräische Poesie aufzuweisen hat, ist ein dramatisches Gedicht von kindlicher Einfalt und Zartheit der Empfindung, voll Kühnheit der Bilder, voll inniger Liebe und Schwung der Phantasie. In diesem reichen Goldschacht alttestamentlicher Poesie liegt dazu noch verborgen ein tiefer theologischer und ascetischer Gehalt, und vielfach ist die liturgische Verwendung dieses Liedes. — Alles Gründe, die den Theologen zum eifrigen Studium desselben aneifern sollten, besonders, da hervorzuheben ist, dass unzüchtige Deutungen nicht im Texte begründet, sondern Ausgeburten einer unzüchtigen Phantasie sind. Bei tieferem Studium erscheint das Lied so erhaben, rein und keusch, dass ihm nicht die geringste Makel anhaftet. Mit Freude muss daher jede Arbeit aufgenommen werden, die uns die poetische Schönheit, den tiefen Gehalt und die liturgische Anwendung des hohen Liedes in das rechte Licht zu setzen versucht, und das leistet die oben angekündigte Auslegung von Tiefenthal, Professor der Theologie im Stifte Einsiedeln. Es ist dieser Commentar eine Frucht eingehendsten Studiums, der sorgfältigsten Verwendung aller einschlägigen Hilfsmittel. Von den quaestiones isagogicae ist besonders weitläufig die Geschichte der Auslegung behandelt, u. zw. das Verhältnis von Kirche und Synagoge zur Auslegung S. 2—3, die messianisch-allegorische S. 3—58; 71—76, die typische, erotische und andere Arten der Auslegung. Die Uebersetzung lehnt sich vorzüglich an die Hengstenberg's an, die Erläuterung zum Theil an dessen Commentar. In der Sprache hätten manche Härten vermieden werden können, desgleichen Ausdrücke, wie rendez-vous, entre-vue der zwei Geliebten. Die Erklärung von קַרְדֵּס (pardēs) ist ungenügend und holperig: »Es ist dies ein altpersisches Wort ... doch ist es auch semitisch und findet sich auch im Sanscrit und Armenischen. Auch kommt es vor in Neh. 2, 8 und Eccle. 2, 5. Es bedeutet sowohl einen Baumgarten, Park, als einen angepflanzten Wald.« — מְצִיץ (mēsis) gibt Tiefenthal durch: (der Bräutigam) glitzert (durch die Gitter); besser doch wohl: schaut. — פַּגֶּיהָ (paggèhā) grossuli sui; harte, unreife Feigen, kommt auch vor im Ortsnamen Βηθφαγή. — Mit Druckfehlern ist das Buch reichlich ausgestattet, so S. 84 allein deren fünf. Von grösstem Nutzen für den Theologen werden gewiss die Anwendungen sein, auf welche der Verfasser vielen Fleiss verwendet hat. Besonders hervorzuheben sind die Anwendungen auf Christus, Maria, die Kirche, Heilige und auf den Einzelnen. Der Commentar

ist von dem redlichen Bestreben getragen, »allen gerechten Anforderungen eines wahren Katholiken und der echten Wissenschaft an solchen Arbeiten gerecht zu werden.« Wir empfehlen daher den confratribus diese Arbeit auf das Wärmste.

P. Robert Wuku, O. C.

A tihanyi apátság története

(Die Geschichte der Abtei Tihany). Geschrieben von Alfred Jalsovits. Fünfkirchen, 1889.

Die Benedictinerabtei Tihany am Plattensee (im Comitate Zala) ist eine von den vier Filialabteien, welche mit der Erzabtei Martinsberg zu einer Congregation vereinigt sind. Tihany wurde vom König Andreas I. im J. 1055 zu Ehren des hl. Anian gegründet. Die Stiftung wurde auch vom Papst Clemens IV. im J. 1266 bestätigt und mit Privilegien ausgestattet. Von der älteren Geschichte des Stiftes wissen wir wenig, selbst die Reihenfolge der Aebte lässt sich nur sehr mangelhaft zusammenstellen, so ist z. B. vom Jahre 1418 bis 1503 gar kein Abt bekannt. Vom letztgenannten Jahre beginnen die Commendataräbte. Schon dieser Umstand und noch mehr die beginnende Türkenherrschaft sowie die Verbreitung der Reformation lässt ahnen, dass für Tihany traurige Zeiten im Anzug waren. Viele Klosterstiftungen Ungarns sind in den trostlosen Zeiten des 16 und 17. Jahrhunderts für immer verschwunden und höchstens dem Titel nach in Erinnerung geblieben Für Tihany waren diese kriegerischen Zeiten umso gefährlicher, als die geographische Lage des Stiftes auf einer Halbinsel, die vom Plattensee gebildet wird, auf einer Bodenerhöhung von 160 Meter dasselbe auch zur Festung sehr geeignet machte und Tihany thatsächlich auch zu diesem Zwecke benützt wurde. Schon im Jahre 1241 unter König Bela IV. wird das Stift befestigt, noch mehr geschah dieses zur Zeit der Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert. Die Folge davon war, dass durch längere Zeit hindurch die Festungscommandanten »de facto« die eigentlichen Herrn Tihany's waren. Von dieser Herrschaft geben heutzutage noch zwei Kelche Zeugniss, die sich als Geschenk eines Festungscommandanten von Tihany im Besitz der reformierten Kirchengemeinde von Balatonfüred befinden.

Erst mit Anfang des 18. Jahrhunderts beginnen für die Abtei bessere Zeiten. Als erster Ordensabt erscheint wieder im Jahre 1704 Amand Reysner aus dem Stifte Altenburg in Oesterreich. Abt Amand hatte eine schwierige Aufgabe, denn er musste vor allem andern Kirche nnd Kloster, welche nach Verdrängung des katholischen Pfarrers von den Protestanten in Besitz genommen wurden, von denselben zurückerobern; nach mancherlei Kämpfen ist ihm dies auch gelungen. Die Besitzungen der Abtei waren grossentheils in fremden Händen. Trotz eifriger Bestrebungen wollte ihm jedoch die Rückeroberung derselben nicht gelingen, da er in der ungarischen Sprache und den ungarischen Rechtsgewohnheiten unbewandert war; so fand sich Amand gezwungen, im J. 1710 wieder nach Altenburg zurückzukehren. Erst jetzt kam Tihany in das heute noch bestehende rechtliche Verhältnis zu Martinsberg; das Stift wurde nämlich im J. 1719 als Filiale der Erzabtei untergeordnet. Als ersten Filialabt ernannte der Erzabt Cölestin Göncz Willibald Grassó. Abt Willibald und sein Nachfolger Augustin Lécs bestrebten sich mit allem Eifer, die Abtei in guten Stand zu bringen. Kirche und Kloster wurde von ihnen neugebaut; von der alten Kirche ist blos die romanische Krypta erhalten, in welcher der Stifter und sein Sohn David bestattet waren. Das neue Gotteshaus erhob sich über der alten romanischen Krypta; bemerkenswert ist, dass in dieser Kirche ein Altar dem heiligsten Herzen Jesu geweiht wurde, ein Beweis, dass der Cultus ss. Cordis Jesu um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Ungarn bereits verbreitet war.

Unter den Filialäbten ragt am meisten hervor Samuel Vajda, der vom Jahre 1760 bis 1787 die Abtei regierte. Väterliche Liebe, Wohlthätigkeit und Strenge gegen sich selbst waren die Charakterzüge seines Lebens; vierzig Jahre hindurch enthielt er sich vom Fleischessen und Weintrinken. Dabei entwickelte er auch nach aussen eine rege Thätigkeit; in den Patronatspfarreien erbaute er Gotteshäuser; zur Auferbauung des christlichen Volkes schrieb er mehrere ascetische Werke, von denen besonders das Leben unseres Herrn Jesu Christi in drei Bänden rühmenswert ist. Sein segensreiches Leben konnte er nicht in Tihany beschliessen, indem die Abtei im J. 1787 von Kaiser Josef II. aufgehoben wurde; die Wiederherstellung erfolgte zwar im J. 1802, aber da war Abt Samuel nicht mehr unter den Lebenden, er starb im Jahre 1795 in Steinamanger. Erwähnen wollen wir noch, dass auf der Halbinsel Tihany in der Nähe des Klosters auch eine in den Felsen gehauene Eremitage sich befindet, welche aus drei Zellen besteht. Die Spuren von Altären sind jetzt noch sichtbar, und in Urkunden aus dem 13. Jahrhundert ist auch von einem Prior der Eremitage, Namens Salomon, die Rede. Der Verfasser, welcher gegenwärtig in dem zur Abtei gehörigen Seebad Türed Expositus ist, hat zu seiner Arbeit die ihm zu Gebote stehenden Quellen fleissig benützt. W.

Der Kampf des Heils.

Vom ehrw. Laurentius Scupoli, Priester des Theatiner-Ordens. Aus dem Italienischen übersetzt und mit einer Auswahl lat.-deutscher Gebete und Andachten vermehrt von P. Berchtold Steiner, Benedictiner, Vorstand des III. Ordens des hl. Franziscus in Einsiedeln. Mit Approbation des hochwst. Bischofs von Chur. Einsiedeln, Wyss, Eberle und Comp., pg. 383, 8°.

»Der Kampf des Heils« erschien bis jetzt gewöhnlich als Anhang zu dem berühmten, weltbekannten Werke »der geistliche Kampf,« verfasst von Laurentius Scupoli, welch letzteres Buch in den drei Jahrhunderten seit seiner Abfassung zahllose Auflagen bereits erlebt hat. Da aber dieser Anhang als solcher zu dem grösseren Werke in seiner Tiefe und Wahrhaftigkeit allzuwenig beachtet zu werden pflegt und andererseits dieses goldene Büchlein für sich schon ein, wenn auch kurzes, so doch abgeschlossenes Ganzes bildet, so erscheint es hier als Sonderausgabe mit einem entsprechenden beigefügten Gebetstheil. Die Verleger selbst erblicken zur Rechtfertigung dieser Sonderausgabe einen Grund darin, dass umfangreiche Erbauungs- und Gebetbücher in unseren Tagen weniger Verbreitung finden und es daher nothwendig wird bei kleinerem Umfange und bei kleinerem Format möglichst Gehaltvolles zu liefern. Der Titel rechtfertigt sich aus dem Inhalte. Die Heilighaltung, Erfüllung und Durchführung des Taufgelübdes während des ganzen Lebens begründet die Nothwendigkeit, gegen die Feinde des Heils den Kampf des Heils zu führen und hiezu giebt dieses Büchlein eine kurze und fassliche Anleitung. Der weitaus umfangreichere 2. Theil, der Gebetstheil (von S. 80 bis 383) ist durchwegs entweder aus kirchlichen oder kirchlich approbierten Büchern zusammengestellt. Für einzelne Anlässe wurden, wie es in der Vorrede heisst, die Gebräuche des Elsass berücksichtigt. Dieser Gebetstheil enthält thatsächlich alles, was man bei

dem geringen Umfange des ganzen Büchleins überhaupt sich nur immer erwünschen kann; es ist praktisch und gehaltvoll zugleich. Die Ablässe finden wir sehr genau nach der 7. Auflage des Handbuches von Schneider angegeben. Dem Uebersetzer wie dem Herausgeber gebürt vollster Dank, ersterem, weil er thatsächlich in diesem Büchlein ein vorzügliches, gehaltvolles und recht brauchbares ascetisches Handbüchlein geliefert hat, letzteren dafür, weil der Preis mit 1 Fr. 10 Cent. für die Ausgabe in einfachem Einbande gewiss ein überaus mässiger genannt werden muss.

M. K.

Antoniusbuch.

Leben und Unterweisungen des heiligen Einsiedlers und Abtes Antonius, geschrieben vom hl. Athanasius, übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen sowie mit einem entsprechenden Gebetstheile versehen von P. Berchtold Steiner, O. S. B. Vorstand des III. Ordens des hl. Franciscus in Einsiedeln. Mit Approbation des hochwst. Bischofs von Chur. Der Erlös ist zum Ausbau der Antoniuskirche am Rothenthurm bestimmt. Druck von Benziger in Einsiedeln, 1890, pg. 448, 8°.

Das vorliegende Buch, — eine deutsche Ausgabe des Lebens des hl. Einsiedlers und Abtes Antonius, wie es der grosse Patriarch von Alexandrien, der hl. Athanasius, im 4. Jahrhundert bereits zusammengestellt hat, — wurde ob seiner Echtheit bereits im 17. Jahrhundert von verschiedenen Seiten angefochten und fand deshalb auch bis in die neueste Zeit (V. »Katholik.« 1886, Mai-Heft a. ff) nach dieser Richtung hin seine Vertheidiger. Der Herausgeber der vorliegenden Uebersetzung hat alle diese Umstände berücksichtigt, er hatte auch die früheren Uebersetzungen vor Augen, gieng jedoch ganz selbständig vor, weil er für das katholische Volk zu dem Zwecke schrieb, um die Verehrung des Begründers des klösterlichen Lebens und somit auch des Ordensstandes selbst wieder aufzufrischen und das Vertrauen zu rechtfertigen, das man vielseitig zum hl. Antonius hat, indem man bei verschiedenen Anliegen in Haus und Hof zu ihm seine Zuflucht nimmt. Sehr belehrend sind einige Capitel, die dem Leben selbst unter dem Titel: Ergänzungen etc. beigefügt sind, so beispielsweise über den gegenwärtigen Zustand der Klöster des hl. Antonius, über die Genossenschaft der Spitalbrüder, über die Verehrung des hl. Antonius im allgemeinen, wie im besonderen als Patron der Hausthiere. In dem Gebetstheil (S. 207—436) hat der Verfasser zunächst das Landvolk im Auge gehabt, bei dem ja die Verehrung des hl. Antonius vielseitig so beliebt ist. Mit Dank begrüssen wir die gute, wohlmeinende Absicht, wie auch deren vorzügliche Durchführung seitens des Verfassers und können nicht umhin zum Schluss noch als Empfehlung für dieses Büchlein des eigentlichen Zweckes zu gedenken,

weshalb die Verleger zur Herausgabe dieses Büchleins sich entschlossen haben. Sie wollen nämlich durch reichen Absatz desselben zum Ausbau und zur inneren Ausschmückung der Kirche in Rothenthurm, einem hochgelegenen, rauhen Bergdorfe im Canton Schwyz, verhelfen, dessen arme Einwohner schon seit 1872 alle ihre Kräfte aufbieten, um zu Ehren ihres hl. Patrons Antonius eine neue Kirche zu bauen. Zu diesem Zwecke sind vorderhand 4000 Exemplare vom Antoniusbuche gedruckt worden, doch wurde der Satz stereotypiert, so dass bei jeder folgenden Auflage die Exemplare äussert billig hergestellt werden könnten. Da zum Ausbau der Kirche noch nahezu 40.000 Francs nöthig sind, so müssten nach Angabe des seeleneifrigen Pfarrers Röllin von Rothenthurm noch nahezu 10 Auflagen veranstaltet werden, um in diesem Sinn die noch rückständigen Kosten aufzubringen. Möge der gute Zweck, den der Herausgeber wie auch der Verfasser vor Augen hatten, allseitig die Herzen rühren und auf diese Weise zu Ehren des hl. Antonius das gute Werk seinem Abschluss zuführen. Der Verlag wurde dem hochw. Pfarramt von Rothenthurm selbst überlassen, von wo das Exemplar dieses empfehlenswerthen Büchleins zu 1 Fr. 70 Cts. in einfachem Einbande zu beziehen ist. M. K.

Katholische Elementar-Katechesen

über die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, von Dr. Theodor Dreher, Religionslehrer. (Eigenthum des St. Fidelishauses.) Sigmaringen, M. Liehner'sche Hofbuchdruckerei, 1889, SS. VI. und 130.

Die zahlreichen Publicationen, welche seit mehreren Jahren auf dem Gebiete der Katechese in Deutschland zu verzeichnen sind, geben Zeugnis von dem Ernste, mit dem der kath. Clerus unserer Tage diese Seite seines hohen Berufes erfasst. Es gilt durch gründlichen, methodisch-praktischen Unterricht den Herzen der Kinder die Heilslehre in einer Weise zu vermitteln, dass sie ihnen zum unerschütterlichen Fundamente religiös-sittlichen Lebens werde, — eine Aufgabe fürwahr, die nicht ernst genug genommen werden kann, zumal in Zeiten, wo Unglaube und Sittenlosigkeit so sehr überhand nehmen. Zu dem Besten, was in dieser Hinsicht bisher erschienen, zählt ohne Zweifel das vorliegende Büchlein, dessen Verfasser als Religionslehrer des kathol. Gymnasiums zu Sigmaringen durch langjährige Praxis bewährt ist. Sein grösseres, vor einer Reihe von Jahren erschienenes »Lehrbuch der kathol. Religion« hatte sich bekanntlich der besten Aufnahme zu erfreuen. Die Katechesen schliessen sich genau an den Deharbe'schen Katechismus an, ohne jedoch eine bestimmte Redaction desselben zu Grunde zu legen, und sind, wie der hochw. Herr Verfasser im Vorwort selbst bemerkt, für die Jahre 10 bis 14 berechnet.

Was je nach der Reife des Alters oder nach Massgabe anderer Umstände im Unterricht hinzuzufügen oder bei Seite zu lassen ist, wird durch Kleindruck, bezw. durch ein Kreuzchen genau unterschieden. Klarheit und Kürze, eine kernige, dem Verständnis der Kinder angepasste Sprache, sowie anziehende, mit Beispielen, Gleichnissen, Reimsprüchen und anderen Einzelheiten reich belebte Darstellung zeichnen diese Katechesen aus. Dieselben werden, falls der Katechet es versteht auf den Geist des Verfassers einzugehen, die Herzen der Kinder mächtig ergreifen und in ihnen Früchte tragen. Einfach und grossartig sind gleich zu Anfang die Vollkommenheiten Gottes gezeichnet, überzeugend und dem kindlichen Verständnis entsprechend wird die Fundamental-Wahrheit von der Gottheit des Erlösers dargelegt, mit zarter Frömmigkeit spricht der Verfasser vom Christkind, von dessen heiligster Mutter, vom Leiden des Herrn. Besondere Sorgfalt ist auf die für unsere Zeit so wichtige Lehre von der Kirche und dem Papste verwendet (§ 46—50.) Was als Hauptvorzug an dem Büchlein erscheint, ist das Bestreben, die Kinder zur verständnisvollen Theilnahme am Leben der Kirche anzuleiten, wie dasselbe im liturgischen Jahre zum Ausdruck kommt. Ueberschriften, wie »der Advent« (§ 28), »Charsamstaglehren« (§ 37), »Osterlehren« (§ 38), zeigen deutlich, dass der hochw. Herr Verfasser eine wichtige Aufgabe des katechetischen Unterrichtes darin sieht, die Kinder in den Geist des Kirchenjahres einzuführen und dasselbe mitleben zu lassen. — Wir sind überzeugt, dass das vortreffliche Büchlein allen Katecheten der mittleren und oberen Elementar- sowie der unteren Gymnasialklassen eine höchst willkommene Gabe sein wird. Möge der hochw. Herr Verfasser mit der Ausgabe der übrigen Bändchen nicht zögern!

Rom. P. Chrysost. Stelzer, O. S. B.

Die Lehre des hl. Thomas von Aquin über die Willensfreiheit der vernünftigen Wesen.

Eine philosophische Studie von Fr. Gundisalv Feldner Ord. Praed. Graz 1890 (Ulr. Mosers Buchhandlung).

Papst Leo XIII. setzte durch göttliche Fügung den hl. Thomas von Aq. wieder an die Spitze der kathol. Wissenschaft und förderte dadurch mächtig das Studium der aquinatischen Werke. Des Papstes Bruder, der unlängst verstorbene Cardinal Jos. Pecci, betheiligte sich persönlich an diesem Studium durch eine eigene Schrift, welche dem Dominikaner P. Feldner in Graz zu Erwiederungen Anlass gab. Es geschah dieses zuerst in einer kleineren, aber specielleren Schrift Feldners, und geschieht nun in einer grösseren, mehr allgemein gehaltenen Schrift über die Lehre des hl. Thomas von der Willensfreiheit. Der Verfasser verbreitet sich in drei Capiteln über den Willen als Vermögen oder Potenz, über die Thätigkeit des Willens oder den Willensakt, und über den Einfluss Gottes auf den Willen der Geschöpfe. Den Willen betrachtet er sowohl in seiner Natur (Naturnothwendigkeit) als in seiner Wahlfreiheit. Das Object bestimmt nämlich

den Willen als Natur manchmal zu Einem, so dass er nicht das Gegentheil dieses Objectes wollen kann. Auf diese Weise versetzt es ihn nach einer Richtung hin in Betreff der Specificierung seines Aktes in den Zustand der Nothwendigkeit. Der Wille als Natur unterscheidet sich demnach vom Willen als Freiheit dadurch, dass der Wille als Natur mit Bezug auf das Object bestimmt ist und in Folge dessen keine Potenz für das Gegentheil des Objectes hat, während der Wille als Freiheit diese Bestimmung nicht kennt, folglich die Potenz für das Gegentheil beibehält (S. 28) . . . Der Wille als Natur hat nach der Anordnung Gottes nicht das Vermögen (oder die Potenz), das Böse als solches zu begehren, oder das allseitig vollendete Gut (wie es sich im Jenseits uns darstellt) nicht zu verlangen, vielweniger das Gegentheil anzustreben Aber dieses Verhältnis des Willens ist dem hl. Thomas nicht eine vorübergehende Bewegung durch Gott, wie Neuere es nennen, sondern ein bleibender, natürlicher Zustand, der in der Natur liegt (S. 42). Dagegen ist dem Doctor angelicus das eigentliche Wesen der Freiheit in der Auswahl nnd der Selbstbestimmung gelegen und in dieser Beziehung ist der Wille niemals zu Einem bestimmt. Indem der Wille sich selber den Gegenstand, den er begehrt, aussucht und ebenso sich selber für die Thätigkeit oder Unthätigkeit entscheidet, offenbart er damit das innerste Wesen der Freiheit (Wahlfreiheit oder Willkür). Die grosse Freiheit des Willens ist aber gleichwohl nicht identisch mit Unabhängigkeit von Gott. Vielmehr ist Gott allein die Ursache der activen Potenz oder des Willens in actu und die Ursache der Thätigkeit in allen Geschöpfen (praemotio physica) und jedes Geschöpf ist nur Instrument Gottes (S. 145—164), daher absolut unfähig, das Sein der activen Potenz zu verursachen (S. 180). Weitläufig und besonders gründlich wird die Vereinbarlichkeit der Willensfreiheit des Menschen mit der physischen Vorherbewegung Gottes dargethan (S. 197) und klar gezeigt, wie die praemotio physica der Möglichkeit der Sünde nicht entgegen stehe (S. 223). Ein allgemeiner Ueberblick über das gewonnene Resultat gibt dem Ganzen einen passenden Abschluss. Der Verfasser endet mit den Worten: »Nicht die Thomisten sind es, die eine neue Lehre aufgebracht haben, sondern die Gegner des hl. Thomas haben jene alte Lehre wieder aufgefrischt, von welcher Albert der Grosse sagt, dass sie zu jener Zeit »fere cessit ab aula, et a multis modernorum reputatur haeretica« (in 2. dist. 35. a 7). Diese alte Lehre ist es, von welcher S. Thomas bemerkt, quod sit propinquissima duplici errori Ideo ad praesens nulli vel pauci eam tenent (2. dist. 37. q. 2. a. 2).

Sollte ein Urtheil über Felders Schrift erwartet werden, so möchte ich sagen, dass, abgesehen von einiger Weitschweifigkeit und vielen Wiederholungen, im Grossen und Ganzen wohl nichts mit Grund dagegen eingewendet werden kann; rücksichtlich einzelner, meist nebensächlicher Punkte aber möchte kritischer Scharfsinn sich nicht jedes Zweifels und Bedenkens zu erwehren vermögen.

P. Rup. M. O. S B.

Bibliothek der katholischen Pädagogik.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Geh. Rath Dr. L. Kellner, Domcapitular Dr. Knecht und Geistl. Rath Dr. Hermann Rolfus von F. X. Kunz, Director des luzern. Lehrerseminars in Hitzkirch. — II. Band: Mapheus Vegius' »Erziehungslehre.« Einleitung, Uebersetzung und Erläuterungen von K. A. Kopp, Rector der Stiftsschule zu Beromünster. — Aeneas Sylvius' »Tractat über die Erziehung der Kinder,« gerichtet an Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen. Einleitung, Uebersetzung und Erläuterungen von P. Galliker, Professor an der Stiftsschule zu Beromünster. gr. 8°. (XII u. 302 S.) fl. 3.—. Elegant geb. in Halbfranz fl. 4.80. — 1888 ist erschienen: I. Band: Antoniano, Silvio (Cardinal), »Die christliche Erziehung.« Dargestellt im Auftrage des hl. Karl Borromäus. Aus dem Italienischen übersetzt und mit der Biographie des Verfassers versehen von F. X. Kunz. (XX u. 446 S.) fl. 5.—. Elegant geb. fl. 6.80.

Das Erscheinen einer katholischen pädagogischen Bibliothek ist mit Freuden zu begrüssen. Seit dem vorigen Jahrhundert, welches man ja das

pädagogische genannt hat, sind es die Protestanten gewesen, welche sich dieses Gebietes bemächtigt und dasselbe mit Hartnäckigkeit festgehalten haben. Wir dürfen es uns nicht verhehlen, die Katholiken sind lange Zeit den wichtigsten pädagogischen Fragen theilnahmslos gegenüber gestanden. Unter den bedeutenden Schriftstellern, welche in unserem Jahrhundert über die Erziehung geschrieben oder pädagogische Systeme aufgestellt haben, finden sich nur wenige katholische Namen von Bedeutung. Vielmehr ist die moderne Pädagogik aus der Wurzel des Protestantismus hervorgegangen und darnach ist auch die Frucht beschaffen. Sie trägt einen wesentlich protestantischen Charakter und ist nur zu oft eingenommen gegen Alles, was katholisch heisst. Namentlich die moderne Volksschule wurde so oft und immer wieder als eine »Segnung der Reformation« gepriesen, dass die Katholiken es zuletzt selbst zu glauben anfiengen. Ja wir sehen sie sogar am gleichen Joche mit den Ungläubigen ziehen. Ich führe ein Beispiel an, das mir zunächst liegt.

Basedow, der aufgeklärte Apostel des Philanthropismus, schreibt in seinem »Methodenbuch für Väter und Mütter« (Altona 1770) S. 34: »Nicht nur viele Protestanten, sondern auch vortreffliche Kirchenlehrer unter den Katholiken erkennen die Unschädlichkeit meines Vorhabens in Ansehung der Kirchen. P. T. Herr Johann Schoyber, Capitular des Fürstlichen Stifts Maria-Einsiedeln hat sich neulich in einem Schreiben an den P. T. Herrn Pastor Lavater in Zürich (man verzeihe, dass ich einige zu starke Ausdrücke seines Herzens zum Besten meiner Sache beibehalten muss), in folgenden Worten dafür erklärt: »Nunmehro habe ich Basedows Schriften ganz durchgelesen. Wie kann ich Ihnen meine Freude über die vortreffliche Unternehmung genugsam ausdrücken? Nun können wir hoffen, dass die Projecte der alten und neuen Locke und Morhofn nicht immer Projecte bleiben werden. Wie sehr bewundre ich das grosse Herz, den unermüdeten Eifer, und das Bestreben dieses grossmüthigen Mannes für das beste der Menschen! Ich denke mit Grauen und Schauder an die Jahre meiner Kindheit, und sehe, nicht ohne innerstes Mitleiden, die liebenswürdige Jugend noch jetzo unter dem tyrannischen Joche, das mir so sauer war, seufzen. Sollten wohl aufrichtige Menschenfreunde den Eckel und folternden Zwang dieses zarten Alters ansehen können, ohne in dem innersten der Seele gerührt zu werden, oder alle ihre Kräfte aufzubieten, ein Unternehmen zu befördern, wodurch dieser schrecklichen Marter abgeholfen wird? Welch ein Unterschied zwischen dieser Lehrart und derjenigen, nach welcher man mich unterrichtet hat! Die schönsten Jahre wurden angewendet, um meinem Gedächtnisse ein Buch von Wörtern ohne Realerkenntniss, mit Prügeln und Nothzwang einzubläuen. In dieser Schulverfassung lerne ich aber gleichsam spielend Sachen und Worte zugleich. Fast beneide ich die Mächtigen um ihren Reichthum, und beklage mich über mein Schicksal, welches mir das Vermögen versagt, mich um die Nachwelt, durch Beförderung eines so gemeinnützigen Werkes verdient zu machen. Der Himmel wolle es mit dem häufigsten Segen Jenen vergelten, welche etwas zur Ausführung dieses unschätzbaren Planes beytragen. Ich habe denselben alsobald meinem gnädigsten Fürsten und Abbte vorgestellet, der mir mit freudigstem Herzen diese sechs neue Louisdor für den edlen Verfasser dargeschossen, wofür ich nicht mehr als zwei Exemplarien fordern soll. Ob wir gleich nur solche Knaben in unsern Unterricht aufnehmen, welche etwa das zwölfte oder dreyzehnte Jahr schon erfüllet haben: so glaube ich dennoch, man könne ihnen auch dieses Elementarbuch mit Nutzen zu lesen vorlegen. Wenn nur auch bald die Schulbibliothek verfertiget würde! Wir warten recht sehnlich nach derselbigen. Ich bin so gerührt, theuerster Freund, dass ich mich kaum erinnere, dass ich hier einen Brief schreibe.« Der Abbt ist Ihro Hochfürstliche Gnaden, Herr Nikolaus von der Flüe, ein sechs und siebenzigjähriger Greis. Gott segne ihn im Leben und im Tode! So bald dieser Fürst durch die That versichert ist, dass ich nichts wider die katholische Kirche im Sinne habe, so will Er mehr dazu beytragen. Er hat mir durch einen Freund den Rath gegeben, auch bey Katholiken wegen der Beschaffenheit meines

Werkes mich Raths zu erholen, und dieses öffentlich anzuzeigen. Dieses ist auch schon längst geschehen« u. s. w.

So weit Basedow. Glücklicherweise stehen wir heute auf einem anderen Boden. Die katholische Wissenschaft hat in der neuesten Zeit auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte gemacht und sich selbst bei ihren Gegnern Achtung und Anerkennung errungen. Auch auf dem so wichtigen Felde der Pädagogik ist, besonders in den letzten Decennien, mit einem Eifer und einer Hingebung gearbeitet worden, die alles Lobes würdig ist und bereits die schönsten Erfolge erzielt hat. Allein die eigentlichen Schätze der katholischen Pädagogik liegen uns bis jetzt nur zum geringen Theile vor. Die in der Ueberschrift vorgeführte Sammlung hat sich daher die verdienstliche Aufgabe gestellt, dieselben aus dem Staube der Bibliotheken zu heben und aus aller Welt zu sammeln. Neben schon mehr oder weniger Bekanntem wird darin eine ganze Reihe bisher fast völlig unbeachteter und unbekannter Schriften Aufnahme finden, die an Wichtigkeit und Bedeutung manche andere übertreffen, welche in der pädagogischen Literatur schon längst einen ehrenvollen Platz einnehmen. Sie wird nicht nur das niedere, sondern auch das höhere Schulwesen, ebenso die Familienerziehung, die Kleinkinderschulen, die Taubstummen-Anstalten und ähnliche Institute berücksichtigen. Jährlich dürften zwei bis drei Bände erscheinen, die einzeln zu haben sind. Die beiden bis jetzt vorliegenden entsprechen dem Programme des Unternehmens und zeigen, dass dasselbe sich in guten Händen befindet. Die Uebersetzung aus dem Lateinischen ist möglichst fliessend, so dass sie sich wie ein deutsches Buch liest, immerhin ist der Sinn des lateinischen Originals getreu wiedergegeben. Werthvolle Zugaben sind die Noten, Wort- und Sacherklärungen, die sich übrigens auf das nothwendigste beschränken. Die zahlreichen Citate, sowohl aus der hl. Schrift wie aus Profanschriftstellern sind an der Quelle nachgeschlagen und genau citiert, wenn allerdings nicht ganz gleichförmig. Die wichtigste Zugabe der Bearbeiter ist aber die ausführliche biographische Einleitung mit dem Zwecke, den Leser über das Leben und Wirken des Autors, über seine Schriften, seine pädagogische Stellung und Bedeutung quellenmässig und gründlich zu unterrichten. Dass letzteres geschehen ist, beweist das am Anfang jeder Abhandlung stehende Verzeichnis der benutzten Literatur. Das Werk ist Allen zu empfehlen, die sich an dem Unterrichte der Jugend betheiligen und namentlich für Schulreden, Conferenzarbeiten und dergl. ist hier gediegener Stoff in reicher Fülle zu schöpfen.

Stift Einsiedeln. P. Gabriel Meier.

Das Buch der Psalmen

in neuer und treuer Uebersetzung nach der Vulgata, mit fortwährender Berücksichtigung des Urtextes. Von J. Langer, Pfarrer. 3 A. Freiburg, Herder.

Es giebt schwerlich ein Buch im A. T., welches so viele Erklärer gefunden hat, als die Psalmen. Der Hauptgrund liegt offenbar in dem reichhaltigen religiösen Inhalte derselben und in dem Gebrauche, den die Gläubigen des A. und N. B. davon stets gemacht haben. Ist ja auch das Psalterium am geeignetsten, als Gebet-, Erbauungs- und Betrachtungsbuch zu dienen. In ihm haben wir alle Arten des Gebetes, indem sie Lob-, Preis-, Dank-, Bitt- und Bussgesänge enthalten und dadurch jeder Gemüthsstimmung in jeder Lebenslage vollen Ausdruck leihen. In zahlreichen Psalmen sind sodann Gott und seine Eigenschaften Gegenstand der Darstellung; es wird seine Allmacht, Allwissenheit,

Allgegenwart, Güte, Barmherzigkeit und weise Vorsehung, desgleichen sein heiliges Gesetz gepriesen. Es wird aber auch dem Menschen die Nothwendigkeit eines religiös-sittlichen Lebens und einer treuen Erfüllung des göttlichen Gesetzes, die Ergebung in seinen heiligen Willen, kurz: fast die ganze Glaubens- und Sittenlehre in ergreifender Weise vor Augen gestellt. Je tiefer Jemand in den Sinn und Geist dieser heiligen Gesänge eindringt, desto segensreicher werden auch die Folgen eines nicht blos innigen, sondern auch verständnisvollen Gebetes sein. Die beste Erklärung der Psalmen ist gewiss eine treue, durch sich selbst leicht verständliche Uebersetzung. Eine solche hat uns Pfarrer Langer gegeben; u. zw. so, dass nach meiner Ansicht in Folge der Verständlichkeit der Uebersetzung weitere Noten nicht an und für sich nothwendig wären; dazu kommt noch eine schöne, edle Sprache in Verbindung mit Liebe und Begeisterung für die poetischen Schönheiten der Psalmen. Der Urtext ist natürlich durchwegs berücksichtigt und dadurch das Verständnis der Vulgata ungemein erleichtert. Nur die vorzüglichsten Abweichungen des hebräischen Textes sind gegeben. Der deutschen Uebersetzung gegenüber steht fortlaufend der Text der Vulgata; die Fussnoten geben Bemerkungen zur Uebersetzung und die Abweichungen im Hebräischen. Mit dem Raum wurde in keiner Weise gespart. Im lateinischen Texte vermisse ich Gleichförmigkeit in der Anwendung der Interpunctionszeichen, sowie im Gebrauche der grossen Anfangsbuchstaben bei Anfang des Verses. S. V ist falsch citiert: Statt Ps. 138, 6 sollte stehen: Ps. 139, 6—12, und nicht Gottes Allwissenheit, wie der Verfasser sagt, sondern seine Allgegenwart ist hier gepriesen. S. 3. l. Jer. 17, 8; S. 29 sollte zu Psalmus X. hinzugefügt sein: secundum Hebraeos; S. 229 l. בִּיד; S. 326 l. אֵרֵךְ. Die Transscription hebräischer Worte ist ungenau. Zum Schlusse möchte ich einen Wunsch aussprechen, dessen Erfüllung ohne Zweifel zu noch grösserer Verbreitung dieses trefflichen Buches beitragen würde. Es möge nämlich eine Stereotyp-Ausgabe in einem kleineren Formate veranstaltet werden, welche die Vulgata und die daneben stehende Uebersetzung, ferner die Abweichungen des hebräischen Textes und nur wenige, die allernothwendigsten Anmerkungen enthalten soll. Wird man dann noch bei Ausnützung des Raumes ökonomisch verfahren, so kann der Verleger ein gutes, brauchbares und billiges Buch, gewiss nicht zu seinem Schaden, liefern. Die oben gerügten kleinen Mängel könnten dabei leicht gehoben werden.

P. Robert Wuku, O. Cist.

Annales de l'Ordre de Malte

. . . depuis son origine jusqu' à nos jours . . . par Felix de Salles.*) Vienne. Imprimerie St. Norbert, Éditeur. 1889. Preis:

Mit Decret vom 4. September 1885 hatte Alfons XII. von Spanien den Johanniter-Orden (Orden de San Juan de Jerusalem) in seinem Reiche resuscitiert, welches Decret durch die Königin-Regentin in Vollzug gesetzt wurde. Daher widmete der Verfasser des angekündeten Werkes dasselbe »à sa Majesté catholique Marie-Christine, Reine-Régente d'Espagne,« welche Widmung auch huldvollst (gracieusement) angenommen wurde. Die Introduction giebt eine kurze Uebersicht der Geschichte des Ordens von der Gründung bis zur Restaurierung desselben unter Leo XIII., der mit Breve vom 28. März 1879 die Vorrechte und Statuten des »souveränen Ordens des hl. Johannes von Jerusalem« bestätigte. Unter selbem Datum wurde Fr. Joh. B. Ceschi da Santa Croce zur Würde des Gross-Meisters erhoben und ihm zugleich Cardinals-Titel und -Rang verliehen, während Kaiser Franz Josef für den neuen Gross-Meister und seine Nachfolger die den Cardinälen gebührenden Ehrenbezeugungen anordnete und ihnen den Rang von österreichischen Prinzen in den Ländern seiner Krone verlieh. Letzteren Rang verlieh er auch dem Gross-Prior von Böhmen-Oesterreich (2. April 1881) als Erkenntlichkeit für die dem Staate, der Kirche, dem Orden und der leidenden Menschheit geleisteten Dienste.

Das Werk selbst zerfällt in zwei Theile nebst einem Anhange. Der 1. Theil (S. 13—215) enthält die Annales des Ordens nach den Arbeiten »des historiens et des chroniqueurs,« die der Verfasser sorgfältig mit einander verglichen hat und nach unedierten Original-Urkunden. Dieser Theil zerfällt in 4 Abtheilungen nach den 4 Perioden der Geschichte des Ordens: 1. Die Hospital-Ritter des hl. Johannes von Jerusalem und des hl. Grabes (1113 [1048] — 1309); 2. die Rhodiser-Ritter (1309—1530); 3. die Malteser-Ritter (1530—1798); 4. der souveräne Orden des hl. Johannes von Jerusalem oder der souveräne Orden von Jerusalem (1798—1889). — Tantur (General-Hospiz bei Jerusalem). Der 2. Theil enthält die Annalen des Gross-Priorates von

*) F. de S., von Geburt ein Lothringer, beeideter Dolmetsch beim Obersten Gerichtshofe in Wien, Redacteur des Danube (partie France), der »Correspondance autrichienne,« »Journal d'Orient,« »l'Oriental,« erster Secretär des »Africa-Vereins,« Directeur-délégué de la »Revue antiesclavagiste mensuelle,« Commandeur des Ordens des hl. Gregor, aff. Ritter des Deutschen Ordens für ausserordentliche Verdienste, Commandeur und Gross-Officier des Ordens Nichan Iftikhar, C. des Ordens Karl III. von Spanien, des Danilo-Ordens, des Orbens »Stern von Rumänien«, des Takowa-Ordens etc., von Leo XIII. durch ein besonderes Breve ausgezeichnet wegen seiner unermüdlichen, durch 30 Jahre fortgesetzten Vertheidigung der Rechte des Papst-Königs.

Böhmen-Oesterreich (1183—1889). — Den Anhang bilden das goldene Buch der Meister und Gross-Meister mit ihren Wappen; das goldene Buch der Gross-Priore von Böhmen-Oesterreich; (es sind hier drei Listen mit einander verglichen und in 3 Columnen neben einander gestellt); die Archive des Ordens (zu Malta, Rom und Prag). In Bezug auf letzteres sagt der Verfasser, dass es fast unzugänglich sei (inabordable), eine Folge der dort herrschenden Unordnung, und zugleich beklagt er sich, dass er oft wenig Entgegenkommen und Unterstützung bei manchen Dignitären des Ordens gefunden habe. Im Archive zu Malta findet man die fast vollständige Reihe der Schenkungen an die Ritter. Das Fehlende kann ergänzt werden durch P. Pauli, dessen: »Codice diplomatico del sacro militare ordine Gerosolimitano 1733—37« sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, Sammlung des Prinzen Eugen, findet. Es ist auch vorhanden die ziemlich vollständige Sammlung der päpstlichen Bullen, die zu Gunsten des Ordens erlassen wurden, alphabetisch nach den Namen der Päpste geordnet. Es folgen dann noch im Anhange Bemerkungen, Erläuterungen, Beschreibungen der Münzen und Medaillen, der gegenwärtige Personalstand nach den 4 gegenwärtig bestehenden Gross-Prioraten von Rom, Sicilien, Lombardo-Venetien und Böhmen-Oesterreich. Sehr ausführlich ist im Anhang der Fall Hompesch behandelt (S. 397—434): Zuerst ist das Einschlägige aus Vivenot und Hüffer angeführt, dann bringt uns der Verfasser zahlreiche, höchst interessante und den Fall beleuchtende Documente. Das XXIX chap. des Anhanges hat zur Ueberschrift: Service de santé volontaire en temps de guerre. So wenig umfangreich dieses Capitel, so wichtig ist der Inhalt für den Orden und würdig des Interesses der menschlichen Gesellschaft. Das Gross-Priorat von Böhmen-Oesterreich übernahm nämlich im J. 1876 die Verpflichtung des freiwilligen Sanitätsdienstes im Kriege, auf Eisenbahnen, mit 6 vollkommen ausgerüsteten und bemannten Sanitätszügen, deren jeder aus 10 zum Transporte von zusammen 100 Kranken eingerichteten Ambulanzwaggons und 5 Extrawaggons besteht. Auch übernahm es den Transport der Verwundeten und Kranken von den Bahnhöfen in Wien zu den Spitälern. Das Gross-Priorat von Böhmen-Oesterreich hat sich bereit erklärt, die Sanitätszüge im Falle des Bedarfes bis auf 10 zu vermehren. Der Orden unterhält ein General-Hospiz zu Tantur bei Jerusalem und Krankenhäuser zu Mailand, Neapel, Trebnitz, Rybnik und Kunzendorf. Durch dieses Zurückgehen auf die ursprüngliche Bestimmung ist dieser Ritterorden wieder lebensfähig geworden, und kann eine neue Blüthe erwarten, wenn — seine Mitglieder wirkliche und nicht bloss nominelle »Ordens-« Mitglieder sind.

Die Annales de l'Orde de Malte sind die Fortsetzung eines

vom Verfasser mit den: Annales de l'Ordre Teutonique ou de Sainte-Marie-de-Jérusalem begonnenen Werkes mit dem Haupttitel: Ordres religieux de chevalerie. Seit dem Jahre 1887, wo von Salles die Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens erschien, gab er noch heraus: Chapitres Nobles de Lorraine 1888 und Chapitres Nobles d'Autriche 1889. Wie in allen diesen Werken, so zeigt der Verfasser auch in dem von uns inhaltlich zur Kenntnis gebrachten einen grossen Fleiss in der Eruierung und genauen Wiedergabe der Quellen, klares Verständnis für den pragmatischen Zusammenhang der Ereignisse, treue und wohlthuende Anhänglichkeit an die katholische Religion und deren Institute. Die Sprache ist, mit einem Worte sei es gesagt, mustergiltig. Wir vermissen ein bei einem solchen Werke doch mit Recht erwartetes Literatur-Verzeichnis. Freilich entschuldigt sich der Verfasser (S. 15, Anm. 1) diesbezüglich. Druckfehler sind im Ganzen wenige, meist in den lateinischen Texten. Die Ausstattung des Buches ist geradezu prächtig, und macht der St. Norbertus-Druckerei alle Ehre.

Kleinere Bemerkungen: S. 24: Balbia ist nicht »Balbest (Héliopolis) en Syrie.« (?) sondern Bilbeis in Egypten; S. 26 heisst es: König Amalrich übertrug dem Ordens-Meister Joubert die Sorge für sein Königreich, »tandis, qu'il marchait sur Antioche, contre le perfide Melier (in der Note Melik?), das Richtige ist, dass Amalrich und Boemund von Antiochien im J. 1172 gegen den Fürsten Malikh zu Felde zogen, der im armenischen Cilicien die Herrschaft an sich gerissen hatte. S. 28: Etino ist Hittin; Seite 78: die Niederlage »en Cappadoce (1472) du Roi de Perse« war die des persischen Sultans Usun-Hassan 26. Juli 1473; S. 81 st. Raitbai l. Kaitbai; S. 90: »Zizim (er hiess eigentlich Dschem) quitta plus tard l'île sous la garde du chevalier de Blancheforte, et alla en France« ist doch sehr euphemistisch für ein Wegführen. S. 96: l. 21. Septembre; S. 133: l. geticis st. getis. S. 1883: Nicht 1716, sondern 1715 war die Kriegserklärung der Türkei gegen Venedig. Denn mit Eröffnung des venetianischen Krieges war der Muteferrika Ibrahim mit einem Schreiben des Grosswesirs an Eugen abgesandt und am 13. Mai 1715 in feierlicher Audienz empfangen worden.

P. Rob. Wuku, O. Cist.

Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel.

Unter Mitwirkung von P. J. N. Strassmaier, S. J. von J. Epping, S. J. Freiburg, Herder, 1889. (Ergänzungsheft 44 zu den „Stimmen aus Maria-Laach".)

Das 18. Ergänzungsheft hatte uns von Epping die gediegene Abhandlung: »Der Kreislauf im Kosmos« gebracht. Durch die

vorliegende Schrift, ein Werk der Arbeitstheilung, wie schon der Titel besagt, gewinnen wir tiefe Einblicke in das astronomische Wissen der Babylonier, und wir müssen diesen alten Astronomen wieder den Ehrenplatz in der Wissenschaft zuerkennen, der ihnen in früheren Zeiten von den Schriftstellern des Alterthums eingeräumt worden war. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft*) ist der Ausgangspunkt der Cultur-, Religions- und Kunstgeschichte in Babylonien zu suchen. Die Geschichte Babyloniens und Assyriens beginnt noch vor der ägyptischen, und wir treten mit ihr überhaupt in die Weltgeschichte ein, wie uns schon Moses angedeutet hat (Nimrod, Abraham). In Astronomie und Mathematik sind die Chaldäer die Lehrmeister des gesammten Abendlandes gewesen. Unsere Zeiteintheilung mit ihrer siebentägigen Woche und den Planetennamen für die Wochentage, mit den Stunden und Minuten ist babylonischen Ursprungs; das gleiche gilt von den hauptsächlichsten Massen und Gewichten der Alten. Ganze Göttergestalten der griechischen Mythologie, wie Dionysos, Adonis, vor allem aber die Liebesgöttin, die Aphrodite, stammen daher. Was alles in der griechischen Kunst auf phönikisch-babylonische und assyrische Anregung zurückgeht, tritt durch die neuesten archäologischen Forschungen in immer klareres Licht. Unsere Buchstabenschrift endlich hat ihre letzte Quelle weit wahrscheinlicher in der aus Bildern hervorgegangenen altbabylonischen Keilschrift als in der ägyptischen Hieroglyphenschrift. Wer die Schrift Eppings durchstudiert, von einem blossen Lesen kann hier nicht die Rede sein, wird staunen über die astronomischen Kenntnisse der Babylonier. In Bezug auf den Mond wussten sie nicht bloss den Tag des Neulichtes anzugeben, sondern auch die Zeit seiner Sichtbarkeit an diesem ersten Abend, ebenso die Dauer der Sichtbarkeit am Tage seines Verschwindens. Ferner sind ihre Angaben über die Auf- und Untergänge des Vollmondes recht befriedigend. In Bezug auf die Finsternisse bestimmten sie die Sichtbarkeit, die Stunde und die Grösse der Finsternis. In Bezug auf den Lauf der Planeten waren sie gut orientiert. Ihre Angaben über die heliakischen Auf- und Untergänge, über Opposition, Rückläufigkeit und besonders Stellung bei gewissen Fixsternen stimmen bis auf einige Grade mit der Wirklichkeit, u. s. w. Beweis davon sind die beigegebenen übersetzten und erklärten astronomischen Keilschrifttafeln. Der Verfasser hat die Gabe, die schwierigsten Gegenstände auf eine leichte, gefällige Art zum Verständnisse zu bringen, so dass man mit zunehmender Freude über die errungenen Kenntnisse seinen Auseinandersetzungen folgt. Die Abfassung ist durchweg gemeinverständlich gehalten, und das Mass der vorausgesetzten astro-

*) Dr. Fritz Hommel „Geschichte Babyloniens-Assyriens."

nomischen Kenntnisse auf das geringste beschränkt. Freilich beim ersten flüchtigen Ansehen des Buches erblicken wir fast nichts, als unbekannte Worte und Zeichen; doch welch eigene Freude ist es, nach einiger Mühe folgende Constellation z. B. deuten zu können:

189 S A Abu mušu 18: ina namâru Dil-bat e te arkû ša nangaru ša šûtu 2 si (= 16'). d. h. im J. 189 der Seleuciden-Aera im Monate Abu (hebr. Ab) des Nachts am 18 erscheint am Morgen Venus (Dil-bat), darunter vom Doppelgestirn der östliche von nangaru (Sterngruppe) gen Süden (= δ im Krebs) auf 2 Zoll Entfernung.

P. Robert Wuku, O. Cist.

Knospen

benennt Jakob Ecker einen stattlichen Band seiner Gedichte, der zu Trier in der Paulinus-Druckerei erschienen ist. Es ist weitreichende Bescheidenheit des priesterlichen Sängers, wenn er sagt: »Ach Knospen sind es nur — Nicht duft'ger Blüthen Schein — Ich fand auf meiner Flur noch keine Blümelein!« Nur bei einigen wenigen seiner Gedichte könnte ein scharfes kritisches Auge die Form etwas knospenhaft finden — aber die überwiegende Mehrzahl dieser Lieder bildet einen herrlichen Blüthenstrauss der Gottesminne, die in den mannigfaltigsten Formen uns entgegenduftet und das Herz hinzieht zu dem, für den es erschaffen. Da ist kein süsslich gemachtes frommes Schmachten — das ist kräftige, überzeugungstreue, demüthige, gegen den Feind gerüstete Gottesliebe Diese Lieder enthalten einen reichen Schatz herrlicher Gedanken, der in ungesuchter, schlichter und doch oft ergreifender Form geboten wird. Das ist wahre, gottgeweihte Poesie! Proben aus diesen Liedern geben wollen, hiesse jedes einzeln anzuführen und zu besprechen! »Nimm selbst und lies!« — rufen wir denen zu, die an wahrer Poesie Freude haben, — »es wird unter den 273 Gedichten so manches Dich anregen, erfreuen und erheben!« Wie zart sind die im Rosengärtlein unserer Lieben Frau gepflückten Knospen! Wie lieblich und rührend alle die Lieder, die von Kindesunschuld singen, wie erhaben schön die, welche des Herrn Leben und Leiden betrachten! Wie ernst klingt die Sammlung aus in den Liedern, welche der Dichter Knospen vergleicht »Auf dem Friedhof gepflückt« — darum noch einmal nimm und lies! — Und Dir, lieber Dichter, segne Gott das Gärtlein Deines Herzens, damit es uns bald wieder einen herrlichen Blüthenstrauss wahrhaft katholischer Dichtung bescheere!

Joh. Nep. Zeiler v. G.

Die Frau aus dem Veilchenhause

nennt in etwas aparter Weise Mariam Tenger das neueste Werk ihrer Erzählungskunst. Es ist ein Roman nach der Ehe, aber nicht im leichtfertigen, sittenverderbenden Sinn der Franzosen. Zwei Herzen finden sich in Liebe, verlieren einander trotz der Liebe und finden sich wieder in Liebe, nach langem, standhaften Ringen einer grossen, echten Frauenliebe. Er, ein feinfühliger, leichtlebiger ungarischer Magnat, mit all den Vorzügen und Schattenseiten seiner Nation, — sie, eine siebenbürgische Sachsin, welche da meint, es genüge zum ehelichen Glücke, im Herzen brav und treu, im Hause fleissig und tüchtig zu sein. Durch schwere Schicksalschläge erst lernt sie es als ihre Pflicht kennen, dem Manne das Haus zu einer Stätte stillen Glückes zu machen und ihm auch geistige Erholung zu bieten.

In die erdachte Geschichte dieser Herzen hat M. Tenger, wie sie es so gerne thut, ein Stück der Geschichte Ungarns verwoben, und zwar den unglückseligen Aufstand und die Belagerung Ofens vom Jahre 1849. Dass sie hiebei den österreichischen Standpunkt innehält, den Empörer Kossuth im richtigen Lichte zeigt und ebenso aufrichtig als wahr bekennt: »Nicht das österreichische Herrscherhaus stand der Entwicklung des Ungarlandes im Wege, sondern das hochmüthige Magnatenthum und der rohe Comitatsadel« — das hat unserem österreichischen Herzen, besonders nach dem Kossuth-Schwindel des Jahres 1889, sehr wohl gethan! Durch Anwendung verschiedener Erzählungsweisen, Tagebuchform, dann epische Erzählung wollte die Verfasserin wohl den Reiz der Abwechslung bieten, der künstlerischen Einheit wäre es aber zuträglicher gewesen eine Hauptform beizubehalten.

Die Ausstattung des interessanten Romanes ist eine der Verlagshandlung, J. P. Bachem in Köln, durchaus würdige.

Joh. Nep. Zeiler v. G.

Im Bann der Schlange.

Novelle von A. Veldenz.

Die um die katholische Erzählungsliteratur verdiente Verlagshandlung J. P. Bachem, Köln, hat dieselbe abermals durch eine echte Perle bereichert. Wer »die Geschichte eines armen Fräuleins« von Ida Gräfin Hahn-Hahn kennt, wird durch diese Novelle lebhaft daran erinnert werden. Dort Sylvia, welche nach 10jährigem Aufenthalte im Hause reicher Verwandten im Glauben gänzlich indifferent geworden mit einem reichen Protestanten vor dem akatholischen Seelsorger die Ehe eingeht, — hier Elisabeth, eine Waise, welche das Kloster, in dem sie er-

zogen worden, mit grossem Weh und dem bestimmten Vorsatz in dasselbe für immer wiederzukehren, verlässt, sobald sie der testamentarischen Verfügung ihres Vaters, zwei Jahre im Hause ihres Oheims zuzubringen, genug gethan haben wird. Im Hause des Oheims, der eine protestantische aber völlig glaubenslose, jedoch mit den glänzendsten Eigenschaften ausgestattete Frau hat, die den Verkehr mit den ungläubigen Schöngeistern der Kunst und Wissenschaft pflegt, geräth Elisabeth in den Zauberbann der alten Schlange. Sie verfällt nach und nach dem Humanismus, Pantheismus, Materialismus — besonders durch die Lecture Goethes. Wohl stehen ihr auch gute Geister zur Seite, eine gläubige Cousine, Agnes, eine wahre Engelsgestalt — und ein entfernter Vetter, Hermann, mit auserlesenen Geistes- und Leibesgaben, der sich aus dem Schlamme der Glaubenslosigkeit emporgearbeitet und nun so glaubensstark geworden ist, dass er Priester wird. Elisabeth hat zu ihm eine Leidenschaft gefasst, und da sie ihre Hoffnungen vernichtet sieht, wirft sie sich einem ungläubigen Professor in die Arme. Ihre Ehe ist so unglücklich, dass sie sogar einen Selbstmordversuch begeht. Sie wird gerettet. Nach kurzer Ehe stirbt ihr Gatte — doch bleibt ihr eine Tochter, diese will sie ganz ohne Religion erziehen. In einem Badeorte geräth ihr Kind in Gefahr zu verbrennen. Der zufällig anwesende Missionär Hermann rettet es, erliegt aber selbst den Brandwunden. Als Elisabeth davon erfährt, wird sie von quälendem Zwiespalt erfasst, den endlich ein protestantischer Arzt lösen hilft, indem er sie beichten schickt. Mit Gott versöhnt stirbt Elisabeth, ihr Kind der frommen Jugendfreundin anvertrauend, an welche alle die Briefe gerichtet sind, aus denen wir das Vorstehende erfahren.

Diese Briefe Elisabeths, aus denen die ganze Erzählung besteht, können als wahre Cabinetstücke bezeichnet werden. Wir haben in diesen kurzen Reflexionen in tief psychologischer Weise den ganzen inneren Entwicklungsgang der Heldin vor uns und der Ton eines jeden dieser Briefe ist, bis auf die kleinen Schlussformeln herab, charakteristisch.

Vorsteher von weiblichen Erziehungsinstituten, sowie Alle, denen Seelen anvertraut sind, die den Kampf mit der alten Schlange werden aufzunehmen haben, können auf dieses goldene, in der anmuthigsten Sprache verfasste Büchlein nicht genug aufmerksam gemacht werden.

Joh. Nep. Zeiler v. G.

Für einen echten Sermo und gegen eine unechte Schrift des hl. Augustinus.

Im Enchiridion Symbolorum von Denzinger († 1883), auch in der von Ignaz Stahl besorgten Editio sexta, aucta et emendata, 1888, wird einer der schönsten Sermones des hl. Augustinus, Serm. 213, in traditione Symboli II (al. de tempore 119) als unecht betrachtet: »qui ipsius non est«, »Pseudo-augustini«, »quae (homil. 212 et 214) solae genuini Augustini foetus«; Ed. VI, p. 1 et 2.

Offenbar hat der Herausgeber der neuesten Auflage keine Notiz genommen von den gründlichen Untersuchungen, welche Caspari, ein Gelehrter ersten Ranges, dem 213. Sermo gewidmet hat. Schon im II. Band seiner »Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel«, Christiania 1869, S. 277 ff. hatte Caspari mit beachtenswerten Gründen die Echtheit des Sermo 213 gegen Denzinger, wie gegen Heurtly, vertheidigt. Freilich war es dem unermüdlichen Forscher damals noch nicht gelungen, eine Handschrift dieses Sermo aufzufinden, wie ja selbst die Mauriner diese Rede unr aus Druckausgaben gekannt haben. (»In editis tantum vidimus, non in manuscriptis.« Ed. Bened. V, 1533; Ed. Migne V, 1060.) Insofern wäre es immerhin, selbst wenn Denzinger die eben erwähnte Schrift Caspari's gelesen, erklärlich, dass er in der noch von ihm besorgten 5. Auflage, 1874, an der Annahme der Unechtheit festhielt. Seitdem aber die Aufstellungen Caspari's durch eine von ihm in Breslau aufgefundene Handschrift auf's glänzendste bestätigt, und die Echtheit des Serm. 213 für jeden Unbefangenen ausser Zweifel gesetzt ist (s. Caspari, Alte u. neue Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel, Christiania 1879, S. 223 ff., Text des Sermo mit Anmerkungen S. 231 ff.), ist es nicht mehr gerechtfertigt, diesen durch und durch augustinischen Sermo als apokryph zu behandeln, und ich stelle allen Ernstes das Ansinnen, dass in den folgenden Ausgaben des Enchiridion symbolorum entweder die bisherige Anzweifelung aufgegeben, oder — was schwierig, wenn nicht unmöglich, sein dürfte — Caspari widerlegt werde.

Durch den Breslauer Codex ist ja auch jenes Bedenken gehoben, welches den gelehrten Denzinger zur Leugnung der Echtheit bewogen hatte; statt der mit Recht beanständeten Form: »Qui conceptus est de Spiritu sancto, natus ex virgine Maria«, wie sie in allen Ausgaben, von der Amerbach'schen bis zur Benedictiner, sich findet, enthält die Breslauer Handschrift das richtige: »Natus de Spiritu sancto et virgine Maria.«

Während ich hier für die Echtheit eines augustinischen Sermo eintrete, erkläre ich mich ebenso entschieden gegen die Echtheit einer Schrift, welche der gelehrte Cardinal Pitra († 1889) dem hl. Augustinus vindicieren wollte. S. Eminenz glaubte die in den Retractationes l. II, c. 27 erwähnte, leider verloren gegangene, Schrift »Liber Testimoniorum fidei contra Donatistas« in einer Handschrift der Stadtbibliothek von Namur gefunden zu haben und veröffentlichte dieses »augustinische« Werk 1888 im V. Band seiner Analecta in der Ueberzeugung, dass dieser Band, auch wenn er sonst kein Verdienst hätte, wenigstens einen unbestreitbaren Tractat des hl. Augustinus an's Licht brächte. (Préface, p. VIII.) Der Kürze wegen verweise ich auf die Bemerkungen des P. Suitbert Baeumer in der »Zeitschrift für kathol. Theologie«, 1889, S. 740 f. Uebrigens war der Verfasser der von Cardinal Pitra veröffentlichten Schrift sicherlich mit den augustinischen Werken vertraut, wie sich u. a. aus der Vergleichung des »sine initio sempiternus, sine quantitate magnus, sine circumscriptione diffusus« (p. 153) mit Augustinus de trinitate, l. V, c. 1, n. 2: »sine qualitate bonum, sine quantitate magnum — sine tempore sempiternum« — ergibt. P. Odilo Rottmanner, O. S. B.

Catalogus codicum manu scriptorum,

qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. servantur. In memoriam anni ab introductis in hoc monasterium benedictinis octingentesimi a monasterio Mellicensi editus. Volumen primum. Vindobonae MDCCCLXXXIX. Ex caes. et reg. aul. et universitatis litterarum libraria Alfredi Hoelder. 8° maj. XIII et 362 pp.

Es giebt wohl kein würdigeres Denkmal für die literarische Thätigkeit eines Stiftes, als eine sorgfältig gearbeitete Beschreibung seiner Handschriften. Sind doch diese Schätze vor Jahrhunderten an derselben Stätte entstanden, wo sie seither in tausend Gefahren sorgsam gehütet wurden und wo sie zum grössten Theil noch heute aufbewahrt werden als lautredende Zeugen einer ruhmvollen Vergangenheit. Was der emsige Fleiss der Vorfahren geschaffen, treulich zu erhalten, ist eine heilige Pflicht; doppelt verdienstvoll aber ist es, ihre Werke selbst zu nutzen und anderen nutzbar zu machen. Von diesem Gedanken beseelt, glaubte auch der hochw. Herr Prälat des Stiftes Melk die achte Säcularfeier seines Hauses nicht würdiger begehen zu können, als durch die Publication eines Handschriften-Kataloges, dessen erster Theil uns nun, durch seine musterhafte Ausstattung dem feierlichen Anlasse durchaus entsprechend, vorliegt. Mit den mühsamen Vorarbeiten war der Stiftsbibliothekar P. Vincenz Staufer betraut, der mit grossem Eifer und Geschick seines Amtes waltete; was nach seinem Ableben noch zu ergänzen und was endlich während des Druckes zu bessern war, besorgte der unermüdliche Custos des niederösterreichischen Landesarchivs Dr. Anton Mayer, dessen treffliche Leistungen allen Freunden unserer vaterländischen Culturgeschichte hinlänglich bekannt sind. So kam denn mit vereinten Kräften ein Werk zu Stande, welches, dem schönen Anfang nach zu urtheilen, von keinem der bisher erschienenen österreichischen Handschriften-Kataloge an Genauigkeit und sorgfältige Behandlung der literarhistorischen Nachweise übertroffen wird und füglich den besten Publicationen auf diesem Gebiete überhaupt zur Seite gestellt werden kann. Es ist nicht leicht, bei derartigen Arbeiten die goldene Mittelstrasse einzuhalten, wo die unabsehbare Menge, das Mare magnum der mittelalterlichen Literatur zu ausführlicheren Excursen verleitet und wo andererseits manches Detail selbst dem geübten Auge zu entgehen pflegt. Der Melker Katalog giebt von jeder Handschrift und von ihrem Inhalt ein deutliches Bild; zuerst wird das Material, dann das Alter angegeben, darauf folgt die Folienzahl und eine Bemerkung, ob die Folien von gleichzeitigen Händen oder erst nachträglich signiert sind, schliesslich die Columnenzahl, Initialen, Format, Provenienz und Schreiber. Die Titel der in den Handschriften vorhandenen Werke sind möglichst getreu wiedergegeben, ihre Incipit und Explicit sorgfältig notiert, auch auf Prologe ist geachtet. Dazu kommen werthvolle Nachweise der

wichtigsten Drucke bei der überwiegenden Mehrzahl der vorhandenen Werke, Tractate, Sermonen, Gedichte u. s. f.

Wer sich bisher über die Melker Handschriften orientieren wollte, musste noch immer die alte Bibliotheca Mellicensis des Conventualen P. Martin Kropff (Wien 1747) zur Hand nehmen, wo aber nur über eine grössere Auswahl, zumeist über die Werke der in Melk selbst thätig gewesenen Schriftsteller und Schreiber manche schätzbare Nachricht zu finden war; allein sowohl die Handschriften-Beschreibungen, als auch die literarischen Bestimmungen waren unvollständig und wenig verlässlich. Zwar haben im Laufe der Zeit zahlreiche Gelehrte wie Pertz, Graff, Hoffmann, Wattenbach, von Sacken, Diemer, Sickel, Schulte und Huemer über einzelne Handschriften berichtet und vieles aus denselben bekannt gemacht, doch wurde das Verlangen nach einem vollständigen und genauen Katalog durch diese Mittheilungen nicht gestillt, sondern erst recht angeregt. Auch für den internen Bibliotheks-Gebrauch hatte man bisher nur theilweise entsprechende Behelfe. Den ältesten Katalog der Melker Bibliothek verfasste der Conventuale Stephan Burckhardi schon im Jahre 1517 und die von ihm aus einem Buchstaben und einer Ordnungszahl zusammengesetzten Signaturen von 1495 Handschriften hatten noch bis auf die jüngste Zeit fortwährend Geltung. Dieser älteste Katalog, der noch heute vorhanden ist und sich schon durch die Eintheilung in ein Autoren- und ein Materienregister als eine wakere bibliographische Arbeit zu erkennen giebt, ist auch zugleich die älteste bibliographische Leistung in Oesterreich überhaupt. Kleine Handschriftenverzeichnisse gab es natürlich schon viel früher und auch in Melk hatte man um die Mitte des XV. Jahrhunderts ein solches Verzeichnis, welches Referent, zur Zeit als er auch ein wenig an der Verbesserung des Staufer'schen Manuscriptes arbeiten durfte, an der Innenseite des Deckels im Cod. 134 entdeckte. Dies schmälert aber Burckhardis Verdienst keineswegs und er bleibt vorläufig der älteste österreichische Bibliograph. Im XVIII. Jahrhundert fertigten Bernard Pez und der bereits genannte Martin Kropff neue Kataloge an, da mittlerweile der Vorrath bedeutend gewachsen war. Heute besitzt das Stift 2123 Handschriften, obwohl manches Werk, welches Burckhardi, Pez oder Kropff noch in Händen hatten, durch die Ungunst der Zeit dem Stifte entfremdet worden ist.

Der vorliegende erste Band des neuen Kataloges, welcher allen billigen Anforderungen entspricht, umfasst 234 Handschriften. Von diesen entfallen 6 auf das XII., 18. auf das XIII., 34 auf das XIV. und die übrigen 176 auf das XV. Jahrhundert. Die sechs ältesten Handschriften enthalten eine Interlinearglosse zum Evangelium Matthaei (cod. 21), Homilien des Origenes nebst

Augustinus encheiridion (cod. 38), die canonischen Briefe nebst Apokalypse (cod. 112), Honorius Augustodunensis imago mundi mit einigen opusculis S. Bernards (cod. 186), die Benedictinerregel (cod. 189) und Gregor d. Gr. cura pastoralis (cod. 203). Bezüglich des Inhaltes der übrigen Handschriften, die wir hier natürlich nicht einzeln durchgehen können, möchten wir nur bemerken, dass man beim Durchlesen des Kataloges denselben wohlthuenden Eindruck empfängt, den jede Klosterbibliothek durch die Gleichmässigkeit der Materien im Gegensatze zu den grossen weltlichen Sammlungen mit ihren disiectis membris kleinerer Collectionen hervorbringt. Möge es uns indessen gestattet sein, nur einiges aus dem reichen Schatze hervorzuheben, was auf den hl. Orden unmittelbar Bezug nimmt. Die Benedictinerregel ist in 5 Exemplaren (104, 119, 144, 149, 189) vorhanden, und einmal in deutscher Uebersetzung des Johannes de Spira Mellicensis (cod. 140 saec. XV); dazu kommt eine Summula metrica Johannis Schlitpacher (cod. 3, 1) und eine anonyme (cod. 119, 13), Commentare von Johannes Keck (cod. 3, 9) und von Joh. de Turrecremata (cod. 3, 8) und eine Praxis regulae Nicolai de Matzen abbatis Mellicensis (cod. 17, 1); Compendium vitae S. P. Benedicti (cod. 3, 30 und 61, 15), de parentela S. P. Benedicti (cod. 61, 21), sermo de insignibus seu armis gentilitiis S. P. Benedicti (cod. 132, 4), epistola et miraculum beatiss. Benedicti (cod. 132, 5), festum translationis (cod. 76, 8 et 9). Constitutiones de monachis nigris (cod. 3, 18—21 und 149, 4—7). Reform und Visitation um die Mitte des XV. Jahrhunderts betreffen cod. 3, 15 et 22; 59, 6 et 7, 14, 16, 19; spätere Verhandlungen cod. 61, 25 et 26, 29. — Varia opuscula des hl. Bernard finden sich besonders in den Hss. 17, 71, 75, 114, 119, 121, 186 und 232.

Neben der Theologie ist im vorliegenden Bande eigentlich nur die Schulbücher-Literatur des ausgedehnten Mittelalters ziemlich vollständig vertreten, woraus wir mit einiger Gewissheit auf ein reges Studium der Conventualen im XV. Jahrhundert schliessen können. Alexander de Villa Dei, Johannes de Garlandia, Ludolfus de Suchov und ähnliche Werke sammt Erklärungsschriften, die bisher so wenig bekannt geworden sind, stehen in den Hss. 118, 127, 164, 166—171, 173, 176, 180—182, 184—185, 191; lateinische Lexica, ebenfalls zum Schulgebrauch, wie der Vocabularius Ex Quo (cod. 25, 172, 179, 181, 183) und der Lucianus (cod. 24, 126), aber auch das Catholicon (cod. 147). Classische Schriftsteller kommen in diesem Bande gar nicht vor; der Commentar zu Valerius Maximus (cod. 49) dürfte von Benvenuto de Rambaldis sein. Das einzige humanistische Werk ist Enea Silvio de educatione (cod. 59, 32).

Sehr erleichtert wird der Gebrauch des Bandes durch zwei

fleissig gearbeitete Indices, von denen der eine die Autorennamen, der andere die anonymen Schriften umfasst, so dass eigentlich nichts zu wünschen übrig bleibt, als ein kleines Verzeichnis der in den Handschriften genannten Schreiber, wie es in einigen Katalogen beigegeben ist. Vielleicht besteht die Absicht, die Schreibernamen erst am Schlusse des ganzen Werkes zusammenzustellen; möge daher einstweilen die Ausbeute des ersten Bandes hier ein bescheidenes Plätzchen finden:

Andreas Pawen in Weygkendorf cod. 163.
— Schauwer 170, 2.
Chunradus de Landzhut 48.
C. G. Zittaviensis 179.
Georgius Haydnehchter de Leybaco 87, 2.
— Piscator 170, 4.
Gilbertus 47, 12.
Henricus de Sterzinga 29
Johannes (1417) 168, 1.
— Andreae Marscallarii de Anaso 190.
— Eysenkrech 16, 4.
— Frankch de Sweifordia 53, 3. 4. 6.
— de Karinthia 141, 2.
— Neupekch de Wilhalmspurga 166.
— Pfister de Nördlinga 171, 4. 5.
— Schlitpacher de Weilhaym 3, 8. 9. 23. 27. 34; 59, 10; 60. 61. 68. 83. 7; 135, 1; 136, 2; 137 (?)
— Smiczperger 22, 2.
— de Spira 11. 66. 67. 122.
— de Thungisbrichk 45, 13.
— Wiszheller de Freinsheim 139.
— Ysenhut de Pregantia in Hugstein 79. 80. 133, 1; 144.
Leonardus Peuger Mellic. 72.
Martin Senging 2, 1—5; 4, 10; 15, 56. 121, 6; 136. 215, 27—29; 143.
Matheus de Herzogenburg 46, 2.
Michael de Gors 24, 6.
— Oertel de Velsperga 127, 9
Nicolaus Eckestete 181, 7.
— Frischman de Emerstorf Mell. 187, 216.
— de Newburga 175, 5.
— de Zoy, 127, 4.
Otto Mellic. (?) 30.
Paulus Mair de Wirdea (?) 180, 2.
Petrus Waczenrider de Pirchfeld 220, 1. 5.
Seyfridus Geysenhauser 95, 10.
Stephanus 69 (= ?) 106, 1.
Udalricus Planck de Eystavia 159.
— Roser 180, 2.
Viechpekch 125.
Warmundus 112.
Wenczeslaus Lapicida 17.
Wewue (?) 51, 45
Wisento (?) 226.
Wolfgangus Czeidelhoff 182, 2.
— de Stira 164, 2.

Wien. Dr. A. Goldmann.

Ein Wort zum Frieden in dem confessionellen Kampfe der Gegenwart.

Von einem evangelischen Theologen. Frankfurter zeitgemässe Broschüren. Bd. XI. Heft 4. Frankfurt am Main u. Luzern. Druck und Verlag von A. Fösser Nachfolger. 1890. S. 152.

Bezeichnend ist das Motto der Broschüre: Ich glaube; darum rede ich. Es tritt nämlich in derselben offenbar der Gedanke hervor, dass man bei dem confessionellen Kampfe sich alsbald vor die Alternative gestellt sieht: positiver Glaube oder Unglaube. Auf diesem Grunde des Glaubens will nun der Verfasser von seinem Standpunkte aus eine Versöhnung anbahnen und er thut unzweifelhaft recht daran, dass er diese Thatsache so betont. Auch sonst ist seine Fragestellung ganz zutreffend. Von der Einheit der Kirche als von einem absolut nothwendigen Merkmale derselben ausgehend, bespricht er die hauptsächlichen Differenzen (Geschichtliches über die sog. Reformation, ihre Hauptlehren) und zählt die Anknüpfungspunkte für die Vereinigung auf (Schrift und Tradition, Rechtfertigung, Hierarchie u. s. w.). Im Nachtrage findet man noch einige Hauptfragen des Katholicismus im Verhältnis zum Staate, zu der Menschheit (Gelübde) behandelt. — Das Thema der Broschüre ist kein leichtes. Es ist bekannt, dass die sog. dogmatische Toleranz dem Wesen des Christenthums widerspricht; bei Versöhnungsbestrebungen ist es nun leicht möglich, in dieselbe zu gerathen. Unser Verfasser hat dies glücklich vermieden, wiewohl man manche seiner Ausdrücke so missdeuten könnte (z. B. die evangelische und katholische Rechtfertigungslehre ergänzen sich, S. 133. u. dgl.). Die Schrift ist sehr lesenswert, besonders auch für Polemiker beider Parteien.

Raigern. P. J. V.

Dippel Dr. Joseph:

Das katholische Kirchenjahr in seiner Bedeutung für das christliche Leben.

Praktische Materialiensammlung für Kanzelredner, geistliche Lesung für Laien nach dem Brevier und den Messformularien dargestellt. Band I—IV. 8° Regensburg, Manz. 1889—90.

Endlich besitzen auch die deutschen Katholiken in dem mit dem vorliegenden 4. Bande bis zum Samstag in der Pfingstwoche reichenden Werke Dr. Dippel's: „Das katholische Kirchenjahr in seiner Bedeutung für das christliche Leben" thatsächlich das, was Guéranger in seinem berühmten 12bändigen Werke vor Jahren schon für Frankreich geliefert hat. Der grosse Vorzug des Dippel'schen Werkes vor diesem beruht jedoch, was wir hier gleich anführen wollen, — abgesehen von der kürzeren Fassung und praktischeren Richtung des ganzen Werkes, welch erstere auch einen billigeren Preis erzielen konnte, — darin, dass, während bei Guéranger die Mystik in den Vordergrund tritt, Dippels Werk eine praktische Behandlung des Stoffes liefert, vorzugsweise die Vermittlung des Verstandes anstrebt und dass darin das scholastische Element vorherrscht. Der Autor hatte in dieser Richtung bei Herausgabe seines, man könnte mit Recht sagen, Monumentalwerkes fast gar keine deutschen Vorarbeiten. Ueberzeugt davon, dass das Brevier und das Missale wahre Quellenbücher für die Homiletik sind, hatte er sich an die

Aufgabe gemacht, diese zu erschliessen und es auch verstanden in allen vier Bänden gleichmässig seinen, an philosophisch richtiges Denken gewöhnten, Geist die Feder führen zu lassen. In keinem der vorliegenden Bände gewinnt das Gefühl die Oberhand über den Verstand, die Frömmigkeit über die Vernunft. Und gerade dadurch war es dem Autor ermöglicht seinen doppelten Zweck zu erreichen, eine Materialiensammlung für Kanzelredner und zugleich auch eine geistige Lesung für Laien zusammenzustellen. In klarer gründlicher Weise führt er in den Geist und Inhalt des an grossartigen Ideen so reichen Kirchenjahres ein, erschliesst dem Prediger wie dem Laien die Reichthümer der katholischen Liturgie, bringt Stoff zu fruchtreichen Meditationen und bietet dem Priester insbesonders eine reiche Fundgrube für seine Predigten. Die Erklärung der evangelischen Perikopen stellt sich als eine exegetische und homiletische Erörterung über den gesammten Text dar und bietet reiches Material wie für den Prediger, so auch für den Beichtvater, namentlich zu Exhortationen für solche Personen, die öfter, etwa alle 8 Tage beichten. Im Augenblicke, wo wir dieses niederschreiben, fühlen wir uns auch aus eigener Ueberzeugung nothgedrungen bezüglich des 2. Bandes, die hl. Fastenzeit umfassend, darauf hinzuweisen, dass gerade die hier enthaltenen Passionsbetrachtungen so reichen und vielseitigen Stoff für Fastenpredigten bieten, wie nicht so leicht ein anderes Werk. Und da es gerade an solchen Predigten gar sehr fehlt, so sei auch dies als ein Vorzug des ganzen Werkes hervorgehoben. Zur Erreichung aller gestellten Zwecke in diesem Werke verhelfen sehr gut die ausführlichen Inhaltsverzeichnisse für jeden Abschnitt der einzelnen Bände, wie auch die Columnentitel, welch' letztere darthun, dass der Verfasser seinen Stoff vollkommen zu beherrschen wusste. Unser Schlussurtheil über das ganze Werk, von dem noch der 5. Band, umfassend die Fortsetzung des Pfingstkreises bis zum Schlusse des Kirchenjahres, ausständig ist, geht dahin, dass die vielen, dem Autor bereits zugekommenen Anerkennungsschreiben, worunter insbesondere das vom † Prälaten Hettinger hervorgehoben zu werden verdient, nur der vollen Wahrheit Zeugnis geben. Zu bewundern bleibt thatsächlich die Gewandtheit und Leichtigkeit der Darstellung, die der Autor so ganz inne hat und die wie die ganze Anlage und Ausführung, bezeugen, dass sein redliches Streben, der Kirche durch die Herausgabe desselben wahren Nutzen zu schaffen, wirklich erreicht ist. In einzelne Bemerkungen über Dippel's Kirchenjahr können wir hier nicht eingehen und überlassen dieses Kritikern vom Fach, die bei ihrer Beurtheilung die Auffindung von Fehlern und Mängeln zwar nicht in Abrede stellen, dennoch aber werden gestehen müssen, dass das vorliegende Werk ein epochemachendes in seiner Art, ein glänzendes Zeugnis für die hohe Befähigung seines Autors ist. Druck und Ausstattung

machen der Verlagshandlung von Manz in Regensburg alle Ehre. Möge das Werk die weiteste Verbreitung finden die es verdient und sein Gebrauch überall reichen Segen stiften! M. K.

Literarische Notizen.

I. **Breviarium monasticum.** Von dem Tournaier Brevier für den Benediktinerorden ist jetzt eine, wenn nicht neue Auflage, doch eine neugeordnete Ausgabe fertig geworden, ohne dass der Titel eine Aenderung erlitten hätte. Es sind nämlich eine Reihe Blätter, auf welchen sich sinnstörende Druckfehler fanden, durch neue Cartons ersetzt worden; die in letzter Zeit vom heil. Stuhl vorgeschriebenen Officien z. B. vom Rosenkranzfeste, von den sieben heil. Stiftern des Servitenordens u. a. sind am betreffenden Orte eingefügt. Was aber besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist die Verbesserung, welche das Supplement oder der Anhang erfahren hat. Statt des gar zu klein gedruckten bisherigen Appendix pro aliquibus locis hat man einen neuen reichhaltigere mit grösseren Lettern gedruckt, mit eigener Pagination. Ausserdem wurde ein Proprium pro Austria, Bavaria, Germania, Helvetia, America hinzugefügt, während der neue Appendix schon alle Offizien der Sublacenser-Congregation enthält. Für Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Amerika fordere man daher bei Bestellungen das neue Supplement nebst Proprium pro Austria sive Germania. Gesonderte Propria erschienen für die englische Benediktiner-Congregation, für die Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung und für Spanien (Männer- und Frauenklöster). Das Proprium pro Congregatione Gallica, mit einigen von Solesmes gewünschten Aenderungen im Sanktorale, befindet sich unter der Presse. Endlich sind auch die Officia votiva per hebdomadam (de Angelis, de S. Josepho etc.) in einem besondern Appendix gedruckt; für das Officium de S. P. N. Benedicto wurde in dem oben gedachten Supplement auf diejenigen Klöster mehr Rücksicht genommen, in welchen dieses und das Offic. de S. Scholastica sub ritu semiduplici gebetet wird. So findet jeder darin was er braucht. Man hat den laut gewordenen Wünschen möglichst Rechnung getragen, so dass das nunmehr vorliegende Brevier von Desclée in Tournai (Belgien) allen Anforderungen, die man an ein gutes Benediktiner-Brevier zu stellen berechtigt ist, vollkommen entspricht

II. Die von der Abtei Maredsous in Belgien, Beuroner Congregation, herausgegebene Monatsschrift **„Le Messager des fidèles“** segelt seit dem 1. Januar (VII. Jahrg.) unter neuer Flagge. Da der Inhalt der Zeitschrift schon seit einiger Zeit weit über den Rahmen eines »Glaubensboten« hinausgieng und die Aufsätze durch ihren wissenschaftlichen Gehalt mehr den gelehrten Kreisen als dem der einfachen Gläubigen Interesse boten, so können wir die Aenderung nur gerechtfertigt finden und begrüssen diese **„Revue bénédictine“** mit Freuden und sprechen die Erwartung aus, dass diese Publikation, welche unserm Orden zur Ehre gereicht, nicht nur in allen Häusern O. S. B. gehalten, sondern auch durch möglichste Empfehlung in weiteren Kreisen unterstützt werde. Die letzte Nummer (Februar) enthielt folgende Aufsätze: Die Oblaten oder das Offertorium. — Einfluss des heil. Gregor des Grossen auf den Gesang der lateinischen Kirche. — Russland und der heil. Stuhl. — Die Abtei Martinberg in Tirol. — Reise des Card. Garampi durch Holland und Belgien im 18. Jahrh. — Necrolog O. S. B. — Ode an S. Scholastica. K.

III. **Die Heiligen Deutschlands** von Ferdinand Heitemeyer. 1889. Bonifatius-Druckerei in Paderborn, IV. 692 S. Lexikon-Oktav. Preis broch. M. 3.20. Wenige Wochen nach dem Erscheinen der ersten Auflage musste sofort mit dem Neudruck von weiteren 3000 Exemplaren begonnen werden, wie der Autor es in der Vorrede ankündigt. Das gefällige Werk ist mehr für's Volk bestimmt,

weshalb alle Quellenangaben fallen gelassen wurden. Das Buch ist mehr historischen als erbaulichen und ascetischen Inhaltes. Nach jedem Leben folgt eine Nutzanwendung. So hat beispielsweise die erste Biographie Adelhard, Abt von Corvey, † 827, zum 2. Januar, als Nutzanweisung die rein historische Abhandlung über die Bedeutung der Klöster. Libentius, † 1013, zum 4. Januar, hat als Beitrag eine Abhandlung rein geschichtlichen Inhaltes über Christenverfolgungen. Das umfangreiche Werk umfasst bei weitem nicht alle Heiligen Deutschlands, enthält jedoch eine Unzahl, die bloss selig, andere, die auch dieses nicht sind, wie A. A. Emmerich. Leicht wäre es jedoch gewesen, da die meisten Diöcesen bereits ihre besonderen Heiligenleben haben, ein vollständiges Werk über die Heiligen Deutschlands zu schreiben. Die Bollandisten hätten hiefür bis zum 4. November ausführliches Material geliefert. A. R.

IV. **Maria Hilf!** Monatsschrift für alle frommen Verehrer Mariens. Herausgegeben von Adam Reiners. Münster, Verlag der Alphonsus-Buchhandlung. Seit September 1888 erscheint diese Marienzeitschrift und hat im zweiten Jahrgange es auf die erstaunliche Zahl von 14.000 Abonnenten gebracht. Das spricht wohl am Besten für die vortreffliche Redaction und den reichen Inhalt bei einem so niedrigen Preise. Nehmen wir beispielsweise das letzterschienene Februarheft, II. Jahrgang 1890, zur Hand. Das kunst- und geschmackvolle Titelblatt mit 3 Medaillons des Maria Hilf-Bildes, des heil. Alphons, eines Gnadenbildes mit betenden Pilgern hat auf der Rückseite Gebets-Empfehlungen, dann auf S. 79 die Marienfeste des Monates Februar; eine Betrachtung für Maria Lichtmess mit Gedicht; Maria hilft zur rechten Zeit, Original-Erzählung; Wallfahrt zum Gnadenbild U. L. Frau in Czenstochowa, Russisch-Polen, mit der Reproduction dieses vom heil. Lucas gemalten Bildes; die Verehrung U. L. Frau v. d. i. Hilfe in der kath. Welt von 1866—1890, Frl. in Chili; Gebetserhörungen; Sieben Stifter des Serviten-Ordens; Gerettet (Gedicht nach einer wahren Begebenheit); der heil. Alphons in seiner Verehrung der allerseligsten Jungfrau, mit einem Bilde; Ablasskalender für den Monat Februar. Das Heft ist überdies mit zahlreichen Vignetten und prachtvollen Initialen geziert. M. K.

V. Der **„Deutsche Hausschatz in Wort und Bild,"** das grösste katholische Unterhaltungsblatt, seit October vorigen Jahres redigiert von dem Schriftsteller Heinr. Keiter, hat seinen XVI. Jahrgang, den zweiten der neuen Folge, mit October 1889 begonnen und es liegen von demselben bereits 7 Hefte vor. Nach diesen zu schliessen übertrifft der neue Jahrgang bei weitem noch den XV. an Reichhaltigkeit und Gediegenheit. Eine grosse Anzahl der besten Autoren des katholischen Deutschlands sind mit wertvollen Beiträgen in diesen Heften vertreten. Der überaus spannende Roman der bekannten Erzählerin M. Ludolff »Das Kind des Vagabunden,« sowie die brillante humoristische Erzählung: »Ein Besuch bei Federling« von A. G. Baron von Suttner haben den neuen Jahrgang eingeleitet. Ferner gelangen zum Abdruck: Romane und Novellen von M. Herbert, Ph. Laicus, A. Jüngst, Herm. Hirschfeld, A. J. Gross von Trockau, Freifrau von Berlepsch, sowie eine Anzahl von ausgezeichneten, in Folge des Preisausschreibens erworbener Humoresken. Ein neuer Reiseroman von Karl May, betitelt: »El Sendador«, kann als das beste Erzeugnis aus der Feder des beliebten Erzählers und Schilderers bezeichnet werden. Der Vorrath an gediegenen belehrenden Artikeln ist sehr gross und stammt aus den Federn der ersten Schriftsteller. Wir nennen nur: Prof. Dr. Keppler, Prof Dr. Gutberlet, Chefredacteur Dr. Cardauns, A. G. Baron von Suttner, A. Jüngst, Dr. Hellinghaus, Hofrath Dr. Zingerler, Prof. Dr. Stöckle, Rector A. J. Cüppers, Dr. J. Rübsam, Prof. Dr. Seeber, J. K. Lejeune, Dr. A. Heine, Dr. A. Ebeling, Ernst Keiter, Gymnasiallehrer Kollbach, Marienpfarrer Jülckenbeck, Gymnasiallehrer Plassmann, Sanitätsrath Dr. med. Dyrenfurth und viele andere. Hiemit empfiehlt sich der »Deutsche Hausschatz« als Familienblatt im besten Sinne des Wortes von selbst und verdient als das grösste katholische Unterhaltungsblatt die wärmste Unterstützung aller Kreise, die katholisches Leben nicht mit blossen Worten, sondern mit kräftiger That zu fördern entschlossen und berufen sind. M. K.

VI. P. Peters, C. SS. R.: **„Die Pflichten der Eheleute“** (Mainz Fr. Kirchheim 1889, pg. 136. 8°). Der Autor hat die Aufgabe, welche er sich stellte, vollauf gelöst. Er hat die Pflichten, welche Verehelichte gegenseitig zu erfüllen haben, in einfacher und praktischer Weise zu erörtern gewusst. Besonders sei erwähnt die delicate und doch völlig verständliche, eindringliche Besprechung des leider so sehr um sich greifenden abusus matrimonii (S. 115—125). Das sehr empfehlenswerte Schriftchen wird in den Händen von christlichen Eheleuten grossen Nutzen schaffen, doch halten wir für die Massenverbreitung eine Herabsetzung des gegenwärtigen Preises von 1 Mark absolut für nothwendig. M. K.

VII. **Immergrün,** illustrierte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. II. Jahrg. Warnsdorf 1890. Josef Gürtler. Preis pro Jahrg. fl. 1.50. Der bereits abgeschlossene I. Jahrgang zeigt, dass das Programm und das Bestreben der Redaction, bei Reichhaltigkeit des Inhaltes Interessantes und Sittenreines zu bringen, in demselben mit Glück und Consequenz bis zum Schluss durchgeführt wurde. Schon ist auch, wie wir allerdings nur aus anderen Notizen entnehmen, das 1. Heft des II. Jahrganges erschienen, welcher fortan illustriert herausgegeben wird. Ans dessen Inhalt heben wir bervor: Die Elektricität im Dienste der Menschheit, Basaltsäulenlager bei Warnsdorf, Aus dem schwarzen Erdtheil, Parasiten im menschlichen Körper. Ueberdies enthält dieses Heft noch zwei Gedichte, zwei Novellen, eine zeitgemässe Aufklärung über Tetzel, Material für Album und Stammbuch und drei Preisräthsel. Das 1. Heft zieren vier Illustrationen. Wir müssen hier auch nothgedrungen des Erfolges gedenken, dessen sich die verschiedenartigen Flug- und Zeitschriften aus der A. Opitz'schen Buchdruckerei zu Warnsdorf mit Recht rühmen können. Die »Oesterreichische Volkszeitung« und die »Hausblätter« oben an kämpfen unentwegten Muthes für die, gerade in der dortigen Gegend, arg bedrohten Interessen des katholischen Volkes und auch nicht ohne Erfolg namentlich gegenüber dem dort noch immer sein Unwesen treibenden Altkatholicismus und Liberalismus. Wir wären der Opitz'schen Verlagshandlung gar sehr zu Dank verpflichtet, wenn dieselbe, laut getroffenem Uebereinkommen, uns die »Hausblätter« und das »Immergrün« mit grösserer Regelmässigkeit zusenden würde, damit wir fortan stets in der Lage wären, die Fortschritte und Leistungen beider dieser Zeitschriften aus eigener Anschauung beurtheilen und empfehlen zu können.

VIII. **Winfrid oder: Das sociale Wirken der Kirche.** Von L. v. Hammerstein, S. J., pg. 352, 8°, Preis Mk. 3. Das Buch ist nun in neuer dritter Auflage erschienen. Inzwischen haben auch die Grundsätze, die in demselben gleichfalls vertreten sind, die Grundsätze des Centrums in Betreff der Arbeiterfrage, durch den deutschen Kaiser selbst eine glänzende Anerkennung gefunden und auch die sociale Festigkeit des Katholicismus hat sich bei den jüngsten Reichstagswahlen auf das glänzendste bewährt. Bei dieser Sachlage gewinnt daher das vorliegende Werk umso grösseres Interesse, da es ja das ganze sociale Wirken der katholischen Kirche zum zeitlichen und ewigen Wohle der Menschheit, wie es sich gerade heutzutage so vielseitig und grossartig zeigt, in lebhaften Farben schildert. Auch die Vertheidigung der ungerechten Anklagen und Vorwürfe gegen die katholische Kirche weiss der Autor gegenüber den Protestanten, aus deren Lager er ja kam, vorzüglich zu führen und dies alles an der Hand unbestreitbarer Thatsachen, so dass jeder Leser in der Lage ist, ganz frei und unabhängig zu urtheilen. Jeder Katholik, der dieses Buch durchliest, schöpft daraus neue Liebe zur katholischen Kirche; aber auch bei jenen, die ausser dem Kreise derselben stehen, wird dessen Lesung vielen Nutzen stiften.

IX. **Benjamin Herder.** Fünfzig Jahre eines geistigen Befreiungskampfes. Von P. Albert M. Weiss, O. P. Mit dem Bildnisse B. Herders. Freiburg, Herder, 1890. — Kein schöneres Monument konnte fürwahr der berühmte Apologet P. Albert Weiss, (dessen Verlust für Oesterreich nicht genug bedauert werden kann) seinem edlen Freunde Herder setzen, als es durch die vorliegende Biographie geschehen ist! Mit ungemeinem Scharfsinn beurtheilt er in derselben den ganzen Entwicklungsgang des grossen Herder'schen Handelsgeschäftes, dessen Leistungen

schon längst in aller Herren Länder nicht nur anerkannt, sondern auch bewundert werden. Umfasst ja die vieljährige buchhändlerische Thätigkeit Herders zugleich auch die Geschichte der neueren katholischen Literatur. An Vielseitigkeit ist Herder als katholischer Verleger noch von keinem anderen bisher übertroffen worden. Wo immer ein katholischer Autor auftrat, suchte und fand er gerne auch die Uebernahme seiner Werke seitens dieses grossartigen Verlagsunternehmens. Alle jedoch, die, wie Referent dieses, den verstorbenen Chef kennen zu lernen das Glück hatten, müssen gestehen, dass er, wie als Privatmann, so als Geschäftsmann es verstanden hat sich stets die vollsten Sympathien zu erwerben. So ist denn das vorliegende Buch auch nur der allgemeine Ausdruck der Anerkennung für den Träger desselben und dessen Lesung erfüllt jedermann mit Hochachtung für ihn, der bis zum Schlusse seines Lebens getreu seinem Glauben und seiner katholischen Ueberzeugung auch gern zu Opfern jeder Art bereit war, wo solche im Kampfe der Geister nothwendig waren. In den drei Büchern als Hauptabschnitten dieses literarischen Denkmals Herders werden wir über die Geschichte und allmählige Entwicklung seines Verlages, über das Wesen desselben und schliesslich über die Persönlichkeit Herders aufgeklärt und legen dieses interessante Buch mit vollster Befriedigung und bestärkt in unserer Anerkennung für diesen seltenen Mann aus den Händen. M. K.

X. **Natur und Offenbarung.** 36. Jahrg. 1890. Nicht ohne Befriedigung kann diese Zeitschrift auf den langen Zeitraum zurückblicken, der hinter ihr liegt. Dreissig Jahre sind verflossen, seitdem Darwins »Entstehung der Arten« erschien. Ebensolange war sein Werk der Mittelpunkt einer Weltanschauung, die zu bekämpfen die vornehmste Aufgabe der früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift bildete. Heute ist die weltbewegende Frage in der Hauptsache entschieden. Naturforscher, die keine Ursache haben, um ihren wissenschaftlichen Ruf besorgt zu sein, scheuen sich nicht mehr, die so lange geschmähten Begriffe: Schöpfung und Lebenskraft in ihr gutes altes Recht öffentlich wieder einzusetzen. Es steht gleichwohl nicht zu erwarten, dass die Abstammungstheorie in kurzer Frist aus unserer Literatur verschwinden werde. Die Erfahrung lehrt, dass es auf allen Gebieten Schriftsteller giebt, welchen ein von der Wissenschaft bereits verlassener Standpunkt immer noch auf lange Zeit hinaus als Grundlage ihres Denkens genügt. Die Naturforschung wird ihre Leistungen durch Uebergang zur Tagesordnung würdigen. Aus dieser Ueberlegung geht der erfreuliche Schluss hervor, dass »Natur und Offenbarung« die Lösung ihrer Aufgabe immer mehr von der positiven Seite in Angriff nehmen kann. Die Abweisung veralteter Hypothesen und die Warnung vor deren bedenklichen Consequenzen wird ihr eine leichte Arbeit sein, und sie darf sich umso eingehender mit den thatsächlichen Ergebnissen der Forschung beschäftigen. Dieser Auffassung entspricht der reichgegliederte Inhalt von »Natur und Offenbarung« wie im Vorjahre, so auch der des 1. Heftes des neuen Jahrganges. Dasselbe enthält Abhandlungen: Ueber Sinnestäuschungen von Prof. Dr. Hagemann; Frühconcerte von H. Bank; die Polarisation des zerstreuten Himmelslichtes von Fried. Busch; das Lebensalter der Insecten von Dr. Fr. Westhoff; aus dem Leben der Tiefsee von Friedr. Ruhle (illustr). — Wissenschaftliche Rundschau: Aus dem Reiche der Technik von Dr. G. van Muyden; Astronomische Rundschau, Kometenstatistik des Jahres 1888, Kometentheorie, Sternschnuppen von Dr. W. Láska. — Kleine Mittheilungen: Kann das Blattgrün sich auch im Finstern bilden? — Die grösste deutsche Eiche. — Wasserkur im Thierreiche von J. Wiesbaur, S. J. — Recensionen: Die Urwelt und ihre Bewohner. Eine Urschrift zur Belehrung und Unterhaltung von H. Geyer. — Die moderne Naturwissenschaft und der erste Glaubensartikel für gebildete Stände. Erläutert von A. Riedel, Pfarrer. Handbuch der Physik, unter Mitwirkung von E. Auerbach, F. Braun etc., herausgegeben von Winkelmann (Jena). Himmelserscheinungen im Monat Februar, Eingesandte Zeitschriften und Bücher, Bibliographie, Fragen und Antworten. Die Zeitschrift »Natur und Offenbarung« erscheint in monatlichen Heften von 64 Seiten zum Preise von 8 Mark pro Jahrgang. Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Postzeitungs-Katalog Nr. 4147.) Probehefte gratis und franco.

XI. **Theologisch-praktische Quartalschrift in Linz.** XXXXIII. Jahrg. 1. Heft. — Es besteht keine Zeitschrift unter der grossen Menge ähnlicher Richtung, die sich an eine Concurrenz mit diesem Veteran auf dem Gebiete der praktischen Theologie auch nur heran wagen dürfte. Mit ausgezeichnetem Seherblicke auf die Bedürfnisse des Seelsorgers in nächster Zukunft begabt, wie auch dessen Stellung in den verschiedensten Lagen seiner Thätigkeit mit vollem Verständnisse erfassend, bringt die Redaction dieser Quartalschrift in jedem Hefte, oder sagen wir lieber — Bande, eine solche Fülle des verschiedenartigsten Materials, dass die lange Serie der bereits erschienenen Jahrgänge eine reichhaltige Bibliothek, ein ganzes Magazin des Wissenswertesten für die seelsorgliche Praxis enthalten, die keinen Priester auch in dessen verwickeltesten Fällen im Stiche lässt. Als Beleg hiefür sei der Inhalt des neuen 1. Heftes hier kurz angeführt: I. Der Kreuzweg. Von Dr. Fr. v. Hettinger. S. 1. — II. Briefe an einen jungen Theologen (der Beruf IV.) Von demselben. S. 8. — III. Ueber den Hingang der seligsten Jungfrau aus dieser Welt in den Himmel. (1. Maria ist gestorben). Von Domcapitular Dr. Katschthaler. S. 20. — IV. Der Clerus und das kathol. Volk. Von Prof. P. Aug. Lehmkuhl, S. J. in Exaeten. S. 24. — V. Das Verifications-Verfahren bei Vollziehung einer Ehedispens des hl. Stuhles. Von Dr. Adolf Bertram in Hildesheim. S. 42. — VI. Das Verhältnis zwischen Glauben und Vernunftwissenschaft nach den Entscheidungen des Vaticanums de fide cath. cap. IV. Von Pfarrer Kempf. S. 49. — VII. Die Nachahmung der Heiligen. Eine ascetische Studie. III. Von Prof. Dr. Max Huber, S. J. S. 56. — VIII. Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes über die Eheschliessung militärpflichtiger Personen. Von Franz Worell von St. Florian. S. 72. — IX. Neujahr und seine Feier im christlichen Volke. Von Vicar Dr. Samson in Darfeld. S. 75. — X. Unterhaltendes, Gemeinnütziges, Belehrendes für Schüler von 12—14 Jahren, besonders für Studierende. Von Joh. Langthaler, reg. Chorherr. S. 77. — XI. Das Martyrologium und die Acta Sanctorum als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit und in specie des Landes ob der Enns — in seiner hohen und tiefen Bedeutung. I. Von Beneficiat Joh. Lamprecht in Maria-Brünnl. S. 91. — XII. Pastoralfragen und -Fälle, im ganzen 19 an der Zahl, darunter viele von grosser Wichtigkeit. S. 98—145. — XIII. Literatur, unter welchem Titel 63 verschiedene Schriften in gedrängter Kürze zur Anzeige kommen. S. 146—186. — XIV. Neueste Bewilligungen oder Entscheidungen in Sachen der Ablässe. Von P. Franz Beringer, S. J. S. 186. — XV. Die neuesten Bestimmungen über das Herz-Jesu-Fest und die ersten Monatsfreitage. Von demselben. S. 190. — XVI. Bericht über die Erfolge der kathol. Missionen. Von Joh. G. Huber in Linz. S. 191. — XVII. Kirchliche Zeitläufe Von Msgr. Dr. Scheicher in St. Pölten. S. 203. — XVIII. Kurze Fragen und Mittheilungen, zusammen 55, unter welchen wieder mehrere die brennendsten gegenwärtigen Fragen auf rein kirchlichem und kirchen-politischem Gebiete beleuchten. S. 218—244 — Ferner Broschüren und Zeitschriften, Bilder und Kalender pro 1890 und Inserate. S. 244 bis 264. — Pränumerations-Bedingnisse. Von dieser Zeitschrift erscheint vierteljährig ein Heft von 8—9 Druckbogen in Octav. Das gegenwärtige 1. Heft ist $16^1/_2$ Bogen stark. Die Ausgabe geschieht regelmässig am 15. Jänner, 15. April, 15. Juli und 15. October. Man pränumeriert auf die Quartalschrift am einfachsten mit Postanweisung unter der Adresse: »An die Redaction der Quartalschrift in Linz, Harrachstrasse Nr. 9.« Die Redaction ist zugleich Administration und Expedition der Quartalschrift. Auch die Postämter des Auslandes und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Der Preis für den Jahrgang ist mit directer Zusendung durch die Post von Seite der Redaction an den Herrn Abnehmer 3 fl. 50. kr. ö. W. = 7 Mark oder 8·75 Fr. Auch im Wege des Buchhandels kostet die Zeitschrift 3 fl. 50 kr. Pränumerationen werden auch unter dem Jahre angenommen.

XII. Das **Stuttgarter katholische Sonntagblatt** hat, wie die Nr. X. vom 9. März d. J. berichtet, bereits die Abonnentenzahl von 40.000 überschritten, was eine Zunahme von 25.000 Abonnenten binnen 11 Jahren ergibt. Es ist seiner Auflage nach nun das zweitgrösste katholische Blatt im deutschen Reiche und in

Oesterreich, und hat diesen ausserordentlichen Aufschwung seiner vorzüglichen Redaction zu verdanken. Ein Einblick in die einzelnen Nummern zeigt klar, dass diese alles anwendet, um den Lesern Schönes und Neues in Wort und Bild zu bieten. Wir heben da vor allem hervor die in möglichst kurzer Fassung stets ausserordentlich übersichtlich gegebene Wochenrundschau, welche den Leser in alles einweiht, was nur immerhin von Bedeutung ist. Die verschiedenen Nachrichten bringen in gedrängter Kürze alle auffallenden Ereignisse, eine Uebersicht aller Unglücksfälle usw.; der belletristische Theil zeichnet sich wie durch edel gehaltene, von katholischem Geiste durchwehte Erzählungen, so auch durch interessante Reisebilder aus. Auch der humoristische Theil ist stets gut versorgt; an Scherz- und Preisräthseln fehlt es gleichfalls nicht. Ist so den Lesern aus allen Gauen deutscher Zunge in dieser Zeitschrift für äusserst billiges Geld (jährlich 2 M. 40 Pf. ohne Zustellungsgebühr) das Möglichste geboten, was ein Wochenblatt überhaupt darzubieten vermag, so erhalten die Leser Württembergs in jeder Nummer noch überdies eine kurze Uebersicht der ämtlichen Nachrichten; dies alles im Ganzen genommen begründet vollauf unsere wärmste Empfehlung dieses Blattes wie auch unsere besten Anwünsche für dessen weiteren Aufschwung und sein stetiges Gedeihen. M. K.

XIII. **Die katholische Bewegung in unseren Tagen.** Monatschrift für kirchliche und kirchenpolitische Fragen, Wissenschaft und Kunst. Würzburg und Wien, Leo Woerl. Jährlich 12 Hefte. Preis 6 Mark. — Von der »Katholischen Bewegung« ist nun das 3. Heft des Jahrganges 1890, des 3. der neuen Folge, des 23. der ganzen Serie erschienen. Wie jedes der früheren Hefte bringt auch das vorliegende Aufsätze von Bedeutung für die Gegenwart. Das neueste päpstliche Mahnwort vom 10. Jänner d. J. über die vornehmsten Pflichten der Katholiken als Bürger wird in einem Aufsatz von seiner praktischen Seite beleuchtet. Unter den Zeitfragen kirchlicher Art wird diesmal die Lage der katholischen Kirche in Russland behandelt. Ein beherzigenswerter Artikel ist der über die päpstliche Tiara, der hier fortgesetzt wird. In dem volksthümlich gehaltenen Tone, entsprechend jedoch ganz dem Standpunkte der Wissenschaft, werden die verschiedensten Fragen auf kirchenpolitischem, socialem, kunst- und kulturgeschichtlichem Gebiete erörtert, Angriffe auf die Kirche und ihre Einrichtungen zurückgewiesen; im literarischen Courier kurzgefasste, dabei jedoch übersichtliche Berichte über die neue Literatur mitgetheilt, Unterweisungen über die römische Frage, über Vereinswesen, Personalien gegeben, biographische und nekrologische Daten gebracht. Wenn wir die Leistungen der drei ersten Hefte mit einem Worte charakterisieren sollen, so geschieht dies wohl am besten durch die Empfehlung dieser Zeitschrift als einer mächtigen und erfolgreichen literarischen Waffe für den katholischen Mittelstand bei Vertheidigung seiner katholischen Interessen im gesellschaftlichen, wie im Privat-Leben. M. K.

XIV. **St. Joseph-Blatt.** Wochenblatt für die Katholiken des Nordwestens. Mit erzbischöfl. Approbation herausgegeben von den Benedictiner-Vätern in Mt. Angel, Or. II. Jahrg. Dieses treffliche Wochenblatt, das seit September vorigen Jahres in der Person des P. Leo Hübscher O. S. B. von Neu-Engelberg (Oregon-Staat in Amerika) einen gewandten Redacteur gefunden hat, steht nun mit seiner 3. Nummer im 2. Jahrgange. Es bietet in kurzgefasster Form alles politisch wie kirchlich Wichtige aus der alten und neuen Welt, überdies noch kleine Novellen und anderweitige literarische Beiträge und verdient schon als einziges katholisch-politisches, von Benedictinern herausgegebenes, Wochenblatt Amerika's die Gunst wie die Unterstützung aller unserer Freunde und Gönner.

XV. Bibliothekaren wie Bücherfreunden überhaupt und insbesonders denen, welche sich mit Bibliographie beschäftigen, sei bestens empfohlen: **Archive du Bibliographie** paraissant tous les mois. Livres rares et curieux en vente à prix nets et au comptant à la librairie ancienne de A. Claudin, Paris 10, rue Dauphine. Dieses Monatsverzeichnis steht bereits im 31. Jahrgange seines Erscheinens. Die vorliegende Monatsnummer 256 beginnt mit der Controll-Nr. 71.958 und reicht bis 73.633. Sie enthält entsprechend dem Titel Cimelien und Raritäten

ersten Ranges bei mitunter ganz ausnehmend billigem Preise. Ein Suplementheft zur vorliegenden Nummer enthält ein Verzeichnis verkäuflicher Bücher aus dem Gebiete der Philologie, Geschichte und Literatur verschiedener Völker, vorzüglich des Orients. Der Abonnementspreis für dieses Bücherverzeichnis beträgt für das Ausland 8 Fr. jährlich.

XVI. In neuerliche Rückerinnerung bringen wir bei diesem Anlasse auch den Monatskatalog, den die Antiquariats-Buchhandlung von **Silvio Bocca, Roma** (Nord), via del Giardino 110. seit Jahren bereits erscheinen lässt. Was italienische Literatur alter und neuer Zeit anbelangt wie auch theologische Schriften, ist dieser Katalog eine wahre Fundgrube. Für Käufer der angeführten Werke sind die Preise im ganzen genommen als mässig gestellt zu bezeichnen.

XVII. Im Verlage von Hermann Kitz in Saulgau (Würtemberg) **erscheint demnächst eine Festschrift zum Jubiläum des hl. Papstes Gregor des Grossen.** Verfasser derselben ist der unseren Lesern bereits rühmlichst bekannte hochw. Herr Dr. Coelestin Wolfsgruber f. g. R. Benedictiner von den Schotten in Wien. Das Buch soll circa 20 Druckbogen umfassen und bei recht gefälliger Ausstattung in einer doppelten Ausgabe, einer billigen und einer feineren, in den Buchhandel kommen. Als besondere Zierde wird demselben das historisch richtige Bild des hl. Papstes nach einer Darstellung in der Mauriner Ausgabe seiner Werke beigegeben werden. Nach den uns vorliegenden Aushängebogen zu schliessen, ist diese Festschrift mit grosser Genauigkeit und mit Benützung wie der ganzen einschlägigen Literatur, so auch aller nur immerhin zugänglichen Quellen verfasst. Wir werden nach Erscheinen des Werkes selbst nochmals auf dasselbe zurückkommen, empfehlen es aber jetzt schon als eine der zweifellos bedeutungsvollsten Festschriften zum St. Gregorius-Jubiläum der Aufmerksamkeit unserer Leser. M. K.

XVIII. Den **Lackenbacher'schen Preis,** welcher von der Wiener Universität für die beste Uebersetzung aus dem Hebräischen in das Arabische verliehen wird, hat heuer **P. Nivard Schlögl,** Capitular des Stiftes Heiligenkreuz-Neukloster erhalten. Als bemerkenswert heben wir hervor, dass P. Nivard, mit Ausnahme des letzten Semesters, seine theologischen Studien an der Hauslehranstalt des genannten Stiftes u. zw. mit glänzendem Erfolge machte, wovon obige Preisgewinnung ein Beweis ist.

XIX. In Bälde zu gewärtigen ist: 1. Der V. und letzte Band des ausgezeichneten Werkes von Dr. Maurus Wolter, Erzabt der Bennoner Congregation »Psallite sapienter«. — 2. Dr. Pius Schmieder, O. S. B., Lambach. »Handbuch der Geschichte des Benedictiner-Ordens.«

XX. Dr. Platz (O. Cist. Zircz): **Der Mensch, sein Ursprung, seine Rassen und sein Alter.** II. verbesserte Auflage. Preis per Heft 1 Mk. mit reicher Illustration. Würzburg und Wien, Woerl. Bisher sind von derselben die Hefte 1—5 erschienen mit nachfolgendem Inhalte: I. Theil. 1. Meinungen vom Ursprunge des Menschen. 2. Der Urmensch (das Skelett). 3. Der vorgeschichtliche Mensch von geistiger Seite betrachtet. 4. Der lebende Mensch (die Kleinköpfigkeit. Mikrocephalie). 5. Der Mensch und der Affe (Mensch und Affe anatomisch verglichen). 6. Mensch und Affe von geistiger Seite betrachtet. 7. Der thierische Ursprung des Menschen. — II. Theil. Die Arteinheit des Menschengeschlechtes in körperlicher Beziehung. 1. Arteinheit oder Artmehrheit. Die körperliche Aehnlichkeit. 2. Die Ursachen der körperlichen Unterschiede. 3. Die Arteinheit. 4. Das Aussterben der Naturvölker. Arteinheit des Menschengeschlechtes in geistiger Hinsicht. 5. Die Naturvölker von geistiger Seite betrachtet. Kultur in Australien, Melanesien und Polynesien. Kultur in Afrika. Kultur in Amerika. Kultur in Asien. Geistige Niedrigkeit und Unkultur der Weissen. 6. Die Laster der Naturvölker. 7. Sociale Gebräuche und Sitten. 8. Religion der Naturvölker (Australien, Melanesien und Polynesien. Afrika. Amerika. Asien). 9. Das Menschengeschlecht in sprachlicher Hinsicht. 10. Das Menschengeschlecht bildet eine Art.

Die Geburtsstätte des Menschen. Auswanderung. Acclimatisation. — III. Theil. 1. Meinungen über das Alter des Menschen. (Die Lehre der hl. Schrift.) — Wir werden auf diese neue Auflage nach Schluss derselben nochmals zu sprechen kommen.

Verzeichnis der Recensions-Exemplare, welche in der Zeit vom 1. December 1889 bis 15. März d. J. der Redaction der »Studien« zur Besprechung resp Anzeige zugekommen sind.

Referate über die mit * bezeichneten Nummern liegen entweder schon vor oder wurden solche schon zugesagt, was wir die p. t. HH. Recensenten zu beachten bitten. Die Redaction.

* Beissel, Stephan S. J.: Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschätze. I. Theil (4 Lieferungen à 1 Mk.): Gründungsgeschichte Trier 1887. pg. 240. 8°. II. Theil: Geschichte des hl. Rockes. II. verm. Aufl. Mit vielen Abbildungen. Trier, Paulinus-Druckerei 1889. pg. 398. 8°. Mk. 4·50.

* Benziger's Märchenbücher-Sammlung. Cary Gross: König Adorhart, nebst drei Orig.-Märchen: Kunimund der Hirtenknabe. Die drei Geschwister. Wechselbalg. Einsiedeln, Benziger 1890. pg. 160. 8°.

Bertold Theodor: Das Leben Mariae für Kinder, von . . . Mit einem Vorworte von Dr. H. Rolfus. Mit 4 Farbendruckbildern und 45 Illustrationen. Einsiedeln, Benziger. 1890. 8°. pg. 90. Mk. 1·30.

* Bruckner, Jakob S. J.: Kreuzweg für Ordensleute und für Christen, die nach Vollkommenheit streben. Von P. Abt, S. J. Aus dem französischen übersetzt von . . . . III. Aufl. Paderborn 1890. Bonifacius-Druckerei. 8°. pg. 48 nebst einer Ergänzung.

Die Uebung des Kreuzweges erzielt praktische und unmittelbare Erfolge. Sie bietet dem Ordensmann ein kräftiges Mittel seiner Heiligung, das sich auch im alltäglichen Leben durch die That bewährt. Das Büchlein hat in den religiösen Genossenschaften Frankreichs bereits feste Aufnahme gefunden. Als Ergänzung sind demselben auf zwei Blättchen Andeutungen beigegeben, wie der Weltpriester seine besonderen Pflichten an die verschiedenen Stationen des Kreuzweges knüpfen kann.

Breuer A. J.: Ἐγχειρίδιον τῆς Χριστιανικῆς εὐσεβείας ἐκδέδωκεν . . . (Manuale pieatis christianae.) Einsiedeln, Benziger. 1889. pg. 127. 8°. — (Griechisch und lateinisch.)

Brunner Sebastian: Kniffologie und Pfiffologie des Weltweisen Schopenhauer. Im Schreiben und Treiben des Meisters und seiner Gesellen plastisch und drastisch dargestellt von . . . Paderborn, Schöningh 1889. pg. XII + 414. Mk. 3·60.

* Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. asservantur. In memoriam anni ab introductis in hoc monasterium Benedictinis octingentesimi a monasterio Mellicensi editus. Volumen I. Vindobonae 1889. Hölder, pg. XIII + 362. Lex. 8°.

Chevalier Ulysse (chanoine): Repertorium hymnologicum. Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes en usage dans l'église latine depuis les origines jusqu'à nos jours par . . ., Correspondant de l'institut. I. fascicule. A—D (Nos 1—4539). Extrait des Analecta Bollandiana. Louvain, impr. Lefever. Decembre 1889. pg. 272. 8°.

Devaux A. (Professeur à la Faculté catholique des Lettres): De L'hymnologie latine à propos d'un ouvrage récent par . . . Lyon 1890. Emmanuel Vitte. (Extrait de »L'Université Catholique.) pg. 25. 8°.

* Diessel C. Ss. R.: Die Erde die Heimat des Kreuzes. 7 Fastenpredigten und 1 Charfreitagspredigt von . . . Regensburg, Pustet 1890. pg. IV + 128. 8°. 1 Mk.

Diese Predigten haben die Wahrheit zum Gegenstande, dass die Leiden des Erdenlebens durch Jesus Christus geheiligt und mit ihm vereinigt ertragen grossen Segen bringen und dass das Kreuz Christi für die Menschen ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung, aber auch des Kampfes und der unversöhnlichen Feindschaft ist. Belegt aus der hl. Schrift, aus der Lehre der Kirche, sowie aus den Schriften der Heiligen und bewiesen aus Vernunft und Erfahrung, werden diese Predigten allseits vielen Nutzen stiften. Sehr schön und folgerichtig sind namentlich die Schlussfolgerungen bei jeder einzelnen, besonders zum Herzen sprechend ist die beigegebene Charfreitagspredigt.

* Dippel Dr. Jos.: Die nachösterliche und die hl. Pfingstzeit des katholischen Kirchenjahres in ihrer Bedeutung für das christliche Leben. Praktische Materialiensammlung für Kanzelredner, geistliche Lesung für Laien. Nach dem Brevier und den Messformularien dargestellt. Regensburg, G. J. Manz 1890. (Das kathol. Kirchenjahr in seiner Bedeutung für das christl. Leben. IV. Band.) 8°. pg. XLIII + 683.

Durst Augustin (Milwaukee): Jesus meine Freude. Ein Gebetbüchlein für die kathol. Schuljugend. Einsiedeln, Benziger. 1890. pg. 239. Kl. 8°.

* Ecker Jakob: Knospen. Trier, Paulinus-Druckerei 1889. 8°. pg. XI + 400.

* Egerer P. Peter, O. S. B.: Kreuzwegandacht. Zusammengestellt von . . . Salzburg, Pustet. pg. 36. 8°.

In schlichter und einfacher Form sind hier die Betrachtungen bei den einzelnen Kreuzwegstationen zum Gebrauche für die Privatandacht, wie auch zur Gewinnung des Ablasses unmittelbar an die Abbildungen derselben angeknüpft. Beigegeben im Anhange ist die Litanei vom Leiden und Sterben Christi mit einem entsprechenden Gebete.

Falk, Dr. Franz: Die deutschen Messauslegungen von der Mitte des XV. Jahrh. bis zum Jahre 1525. (3. Vereinsschrift der »Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland« für 1889.) Köln, Bachem 1889. pg. VII + 53. 8°.

Gott will es! Katholische Zeitschrift für die Antisklavereibewegung deutscher Zunge. Zugleich Afrika-Missionsblätter. Herausgegeben unter gütiger Mitwirkung von Missionären, Priestern und

Gelehrten von Helmes. Münster i. W. Commission bei H. Schöningh. Jährlich 24 Hefte. Halbjährig Mk. 1·20.

* Grimm Dr. Jos. (Prof. der Theologie, Würzburg): Das Leben Jesu. Nach den 4 Evangelien dargestellt. 1. Bd.: Geschichte der Kindheit Jesu. II. verbesserte Aufl. 1890. Regensburg, Pustet. pg. XIII + 431. 4 Mk.

* Hagg Peter S. J.: Die Reichthümer der göttl. Gnade und die Schwere ihres Verlustes. Regensburg, Pustet 1889. pg. VIII + 375. Mk. 1·40.

Den Verfasser bewog zur Herausgabe des vorliegenden Betrachtungsbuches die edle Absicht dem Unglücke vorzubeugen, in das da gar viele Menschen bei der Entscheidung zwischen Gnade und Sünde durch die Wahl der letzteren gerathen, weil sie es eben zu wenig kennen und beherzigen, was es um die Gnade und was es um den Gnadenverlust durch die Sünde sei. Diese Erwägungen werden daher bei der heutigen Zeitrichtung, die sich immer mehr von dem Uebernatürlichen abwendet, um immer tiefer in das Materielle zu versinken, vielen Nutzen stiften.

* Hattler Franz S. J.: Das blutige Vergissmeinnicht oder der hl. Kreuzweg des Herrn. II. Aufl. vermehrt mit Gebeten und Leidensbetrachtungen vom sel. Heinrich Suso, O. P. Mit Bildern nach den Gesichten der ehrw. Kath. Emmerich. Innsbruck. Fel. Rauch 1890. 8°. pg. 336. 60 kr.

Die vorliegende 2. Auflage dieses ausführlichen mit umfassenden Betrachtungen und Beispielen, angeknüpft an die einzelnen Stationen, reichlich ausgestatteten Kreuzweges, ist durch einen Anhang: „Betrachtungen des Leidens Christi," geschöpft aus dem Büchlein von der ewigen Weisheit des sel. Heinrich Suso um 40 Seiten vermehrt worden. Das Büchlein verdient in dieser vermehrten Ausgabe allseitige Anempfehlung und die weiteste Verbreitung, insbesonders kann die Beigabe von Seite 324 bis zum Schluss, enthaltend 100 Betrachtungen und Bitten in kurzen Worten für alle Tage, nicht genug warm empfohlen werden.

Hirtenbrief von Sr. Excellenz, dem Erzbischof Franz Albert Eder (O. S. B.) von Salzburg. Verlag des fürsterzbischöfl. Consistoriums.

* Hoffmanns' Catholic Directory, Almanac and Clergy List-Quaterly, for the year of our Lord 1890. Fieth annual edition, containing complete reports from all Dioceses in the United States, Canada and Newfoundland, with an addition, containing the Vicariate Apostolic of the Sandwich Islands. Vol. 5. No. 1. Milwaukee. Hoffmann Brothers. 1890. pg. 656 + 82. Authorized edition. Price per year four numbers, 50 Cents.

* Index scholarum quae summis auspiciis regis augustissimi Guilelmi II. imperatoris Germanici in Universitate Fridericia Guilelmia Rhenana per menses aestivos anni 1890 a die XVI. mensis Aprilis publice privatimque habebuntur. Inest Vita S. Theodosii a Cyrillo Scythopolitano scripta. Bonnae, typis Caroli Georgi univers. typogr.

* Jakob Dr. G.: Dr. Jos. Amberger, Domcapitular in

Regensburg. Zur Erinnerung für Schüler und Freunde. Regensburg, Pustet. 1890. 1 Bg. 30 Pf.

Die vorliegende biographische Skizze bleibt zunächst eine schöne Erinnerung für die grosse Zahl von Priestern, welche der Leitung des Seligen oder seiner Schriften die wahre höhere Erfassung ihres Berufes und eine dauernde Begeisterung für die Kirche zu verdanken haben. Hierin bestand auch die Hauptaufgabe Ambergers, wie sie an mehr als einem Punkte seiner Biographie hervortritt, die uns überdies das Musterbild eines wahren Priesters nach dem Herzen Gottes darstellt.

Janssen Joh.: 1. Zeit- und Lebensbilder. 2 Bände. 4. Aufl. Freiburg, Herder. 1889. XII°. 1. Bd. pg. XXIII + 404; 2. Bd. pg. XII + 380.

2. Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters. IV. Bd. Die politisch-kirchl. Revolution seit dem sogenannten Augsburger Religionsfrieden. Vom J. 1555 bis zur Verkündigung der Concordienformel im Jahre 1580 und ihre Bekämpfung während dieses Zeitraumes. XIII. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder 1890. pg. XXXII + 536. 8°.

Keel P. Leo (O. S. B. Einsiedeln): Exurge! Gebetbuch in Worten der hl. Schrift mit Mahnungen der hl. Schrift zu religiösem Leben. Benziger, Einsiedeln 1890. pg. 189. 8°.

* Keller Dr. Jos. A.: St. Josephs-Büchlein. Vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch zu Ehren des hl. Joseph. Salzburg, Pustet. 1890. Kl. 8°. pg. XV + 416. 40 kr.

* Kobler Andr. S. J.: Katholisches Leben im Mittelalter. Ein Auszug aus Kenelm Henry Digby's Mores Catholici: or, Ages of Faith. 4. Bd. X.—XI. Buch. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung. 1889. pg. VIII + 940. 8°. fl. 4·80.

* Koneberg, Herm O. S. B.: 1. Das Prager Jesukindlein und seine Verehrung. Augsburg 1890. Huttler. pg. VIII + 128. 8°. — 2. Die vier F des Kindes. pg. 8. Ganser'sche Buchdruckerei (J. Bauer) in Ottobeuren. — 3. Das fromme Kind in der heiligen Fastenzeit (1.—10. Tausend). Augsburg 1890. Huttler (Unterrichts- und Gebetsperlen Nr. 35). 1 Bg. — 4. Arm und reich. Erzählung für das kath. Volk. (Kath. Volksbibliothek. Serie 1. Bändchen 34.) München. Aug. Seyfried 1890. pg. 63. 8°.

Zu den beliebtesten Andachten in Prag gehört die Verehrung des sogenannten gnadenreichen Jesuleins in der Kirche Maria de Victoria. Dass sich das Vertrauen und die Verehrung desselben bis heute noch erhalten hat, davon kann man sich am besten in der Octav des Namens Jesu überzeugen, wo das Fest sehr begangen wird. Der Pfarrgeistlichkeit des Malteser - Ordens gereicht es zur Ehre und zum Verdienste, dass sie nach Aufhebung des Carmeliterklosters bei Uebernahme der Kirche derselben die Verehrung des Prager Jesukindleins aufgefrischt und bis heute erhalten hat Den wenigsten der vielen Gläubigen jedoch, die sich zum schönen, lieben Altar desselben hingezogen fühlen, um dort ihr oft sehr sorgenschweres Herz auszuschütten, ist die Entstehung dieser Andacht und die ehemalige Verehrung desselben bekannt. Es ist daher mit Freude zu begrüssen, dass unser so hochverehrter, so vielseitig thätiger Mitbruder P. Hermann Koneberg es unternommen hat, auf Grund alter

historischer Quellen vorliegendes Büchlein für alle Verehrer des Prager Jesukindleins zusammenzustellen, worin in schlichter und herzlicher Weise den Andächtigen Gelegenheit geboten wird sich zu belehren und durch die beigefügten herzlichen Gebete und die Anleitung zur Novene sich zu erwärmen. Möge dasselbe in recht vielen Händen recht viel Gutes stiften!

* Leonard Ludger (O. S. B.): Die klösterliche Tagesordnung. Anleitung für Laienbrüder und Ordensschwestern, die täglichen Uebungen ihres hl. Standes im rechten Geiste zu verrichten, zugleich auch Belehrung über den hl. Ordensstand für solche, die nur erst die Absicht hegen sich als Laien einem Orden anzuschliessen. II. Aufl. Regensburg, Pustet 1890. pg. VI + 415. 8°.

Leyde Heinr. Jos. (III. O. S. F.): Die Eremitenglocke. Betrachtungen, Denksprüche und Poesien aus alter und neuer Zeit zu frommer Erbauung und sittlicher Veredlung. 1890. Nr. 1. (Monatlich erscheinen zwei Nummern zum Preise von Mk. 2·40 halbjährig.) Commissionsverlag von Hermann Kitz, Saulgau (Würtemberg).

Loserth J.: Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung. IV. Die Streitschriften und Unionsverhandlungen zwischen den Katholiken und Husiten in den Jahren 1412 und 1413. Wien, Tempsky 1889. 8°. pg. 127.

* Maikäfer J.: Beichtspiegel für Schulkinder, besonders für Erstbeichtende, nebst kurzen Anweisungen und Gebeten. 3. verbesserte Auflage. Passau, Rud. Abt. 1890. 1 Bg. 5 Pf. 100 Exemplare 4 Mk.

Die schlichten herzlichen Worte, in denen die Anleitungen gegeben sind, die kurzen kräftigen Gebetlein, die ganze Fassung dieses Beichtspiegels empfehlen denselben auf das Beste.

Maurer Jos.: Geschichte des k. k. Lustschlosses Schlosshof und des Marktes Hof a/d March. Zumeist nach ungedruckten Quellen bearbeitet. (Separat-Abdruck aus den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1889). Wien 1889. Verlag des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Druck von Fr. Jasper in Wien. 8°. pg. 132.

Mayer J. G. (Oberurnen): Das Stift Rheinau und die Reformation. pg. 51.

* Mitzschke Paul: Sigebotos Vita Paulinae. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte des schwarzburgischen Landes und Fürstenhauses zum erstenmale herausgegeben und erläutert von . . . . (Thüringisch-sächsische Geschichtsbibliothek. I. Bd. Paulinzelle.) Gotha. F. A. Perthes. 1889.

* Moderne Dichtung, Monatsschrift für Literatur und Kritik. I. Bd. 1.—3. Heft 1890. Redacteur M. Constantin, Herausgeber E. M. Kafka. Verlag von R. M. Rohrer in Brünn. Lex.-8°. pg. 72. 6 fl. per Jahr.

* Muth Dr. F. Alfred: Glimpf und Schimpf. Erzählungen

und Schwänke. Paderborn 1890. Bonifacius-Druckerei. 8°. pg. VIII + 119.

Natalicia regis augustissimi Guilelmi II. imperatoris Germanici ab universitate Fridericia Guilelmia Rhenana die XXVII. mensis Januarii anni 1890 in aula magna hora XI. publice concelebranda indicunt universitatis Rector et Senatus. Inest Vita S. Theodosii abbatis a Theodoro Ep. scripta. Bonnae, ex Caroli Georgi typographeo academico. pg. 42. 8°.

Nordhoff J. B.: Corvei und die westfälisch-sächsische Früharchitectur. III. (Separat-Abdruck aus dem Repertorium für Kunstwissenschaft. XII. Bd. 4. Heft.) Verlag von W. Spemann in Stuttgart. 1889. (Von S. 372—389.)

* Pesch Tilm. S. J.: Institutiones logicales secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholasticum accomodavit . . . Pars II. Logica maior. Vol II. continens Logicam realem et conclusionem polemicam. Freiburg, Herder. 1890. pg. XVI + 555. 8°. Mk. 5·50.

* Peters F. C. Ss. R.: Die Pflichten der Eheleute. Mit kirchl. Genehmigung. Mainz, Kirchheim. 1889. pg. 136. 8°.

* Rundschreiben, erlassen von unserem heiligsten Vater Leo XIII., durch göttliche Vorsehung Papst, über die wichtigsten Pflichten christl. Bürger. Freiburg, Herder. 1890 8°. pg. 54.

* Samson Dr. Heinr.: Die Schutzheiligen. Ein Beitrag zur Heiligen-Legende, Cultur- und Kunstgeschichte. Paderborn, Ferd. Schöningh. 1889. pg. IV + 345. 8°. Preis 4 Mk.

Wie der Titel schon besagt, handelt dieses Buch über die Heiligen, welche in der Christenheit als Schutzpatrone verehrt werden. In der Einleitung sind die wichtigsten Nachrichten über die Ortsnamen, über die hl. Orts- und Kirchenpatrone zusammengestellt; es folgt dann ein kurzer Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Zünfte und Innungen mit Angabe der Gründe, welche die Auswahl der Patronate in der Volksandacht veranlasst hat. Nach den Abhandlungen über die vorzüglichsten Patronate der Mutter Gottes, des hl. Joseph, der hl. Anna, des hl. Johannes Bapt. und der drei Erzengel folgen die Abhandlungen über die einzelnen Schutzheiligen in alphabetischer Reihe. Die Legenden der bezüglichen Heiligen selbst sind, um das Buch nicht allzu umfangreich zu machen, nur insoweit berücksichtigt, als sie zur Erklärung der Patronate mitgetheilt werden mussten. Die wissenschaftliche Untersuchung über die Gründe für die Auswahl der Patronate ist ein Werk grossen Fleisses, wie auch die Zusammenstellung der culturgeschichtlich interessanten Nachrichten. Mit grosser Ausführlichkeit ist aber auch das von der Kunstsymbolik dargebotene Material behandelt. Das Buch wird vielseitigen Nutzen stiften, insbesondere in den heutzutage so zahlreichen Vereinen von Arbeitern, Gesellen etc. Den praktischen Gebrauch desselben erhöht gar sehr das beigefügte Namens- und Ortsregister.

* Sattler P. Magnus, O. S. B.: Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehem. Benedictiner-Universität Salzburg. Kempten, Kösel. 1890. (Von S. 481—710.) 8°

Der durch zwei seiner grösseren Werke aus den Jahren 1868 und 1877 bereits als äusserst fleissig und tüchtig bekannte Prior vom hl. Berge zu Andechs hat in den „Studien“ im 2. Jahrgange 1881 im 1. Bande auf S. 61

mit einem grösseren Artikel „die Benedictiner-Universität Salzburg“ begonnen und denselben im nachfolgenden Jahrgange im 1. Hefte bis zu dem Abschnitte: „Mit der Universität verbundene Institute. — 3. Das Alumnat“ fortgeführt. Umstände, die hier zu erörtern nicht der Ort ist, darunter auch der, weil dieser Artikel für unsere Quartalschrift allzu umfangreich war, verhinderten seine Fortsetzung. Wir begrüssen es daher sehr freudig, dass sich der Autor zur Herausgabe seiner so umfassenden Studien über die ehemalige Benedictiner-Universität zu Salzburg im Hinblicke auf das Project einer Neugründung derselben entschlossen hat. Unter dem allzu bescheidenen Titel: Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg (Kempten, Commission bei J. Kösel 1890) verbirgt sich das ganz vollständige Bild dieser Universität. Ihre Geschichte von ihrer Gründung 1622 bis zu ihrer Auflösung 1810 mit wörtlicher Aufführung aller historischen Documente ist hier wiedergegeben; die ausführlichen Biographien der 21 Rectoren und der 292 Professoren, die viel Interessantes auch für die Kirchengeschichte bieten, ausführlich geschildert. Dabei ist jedoch das ganze Werk keineswegs ein rein biographisches, sondern der Autor verstand es auch mit Talent und Geschick in den einzelnen Zeitperioden die Verhältnisse der Universität, ihre inneren und äusseren Beziehungen und ihre Thätigkeit eingehend zu besprechen und in gleicher Weise auch den Inhalt und die Methode der daselbst herrschenden Lehre zu kennzeichnen. Dass diese nebenbei bemerkt, den Zeitverhältnissen entsprechend die scholastisch-dialectische war, versteht sich wohl von selbst, doch trug sie auch der fortschreitenden wissenschaftlichen Bewegung Rechnung und liess auch die neueren philosophischen Systeme eines Kant und Hegel nicht unbeachtet. Das Werk selbst gliedert sich nach seinem Inhalte in 24 Hauptcapitel, von denen sich die ersten 22 mit der Geschichte der Universität, der mit ihr verbundenen Institute und Zweiganstalten beschäftigt, während die zwei letzten die Lehrkräfte selbst, ihre Thätigkeit und ihr Leben schildern. Das Talent und der Fleiss des Autors hat im vorliegenden Werke der allbekannten segensreichen wissenschaftlichen Thätigkeit unseres Ordens, wie sie sich gerade in Salzburg durch mehr denn zwei Jahrhunderte entwickelte, ein ehrenvolles Denkmal gesetzt. Der Benedictinerorden, dem Autor des Buches zu warmem Danke verpflichtet, vereinigt sich freudig mit dem allgemeinen Wunsche der Katholiken in Oesterreich für die Wiedererrichtung der kathol. Universität zu Salzburg, den der Autor am Schlusse seiner „Collectaneen“ mit den Worten ausspricht: „Die Wiedererrichtung der Universität lässt sich denken auf dem Boden der früheren Verfassung, wie wir sie in diesen Blättern kennen gelernt haben. Wenn die kaiserlich österreichische Regierung sich entschliessen kann, zu Gunsten dieses Projectes auf die Religionsfondsteuer seitens der Klöster zu verzichten, unter der Bedingung, die nothwendigen Lehrkräfte nach Analogie der früheren Verfassung zu stellen, und die Benedictiner, Cistercienser und regulierten Chorherren sich hierzu vereinigen, dann hat das Project wohl kaum besondere Schwierigkeiten. Die blühenden Studienanstalten derselben, ihre hervorragenden Lehrkräfte, ihre wissenschaftlichen Sammlungen, die mit allen derartigen staatlichen Sammlungen jeden Vergleich aushalten, dürfen eine hinreichende Garantie bieten, dass diese Universität einen erneuerten Aufschwung nehmen und dem Lande, der Wissenschaft und der Religion zum Segen gereichen werde.“ Möge der Autor für seine grossen Mühen, die er bei Zusammenstellung dieser Geschichte der Universität gehabt hat, baldigst durch die freudige Nachricht belohnt werden, dass die Wiederherstellung dieser ehemals so blühenden Hochschule zur vollendeten Thatsache geworden sei. Für deren künftige Geschichte ist und bleibt dieses Buch die reichste historische Fundgrube. M. K.

* Schaefer Dr. Aloys (Münster): Die Bücher des neuen Testamentes erklärt von . . . 1. Band: Die Briefe Pauli an die Tessalonicher und an die Galater. Münster v. W. 1890. Aschendorff's Buchhandlung. 8°. pg. VIII + 361. Mk. 5·50.

Schäfer Dr. Bernhard (Münster): Die Apostelgeschichte ist keine Geschichte der Apostel — sondern eine Apologie der Kirche. Frankfurter zeitgemässe Broschüren. Neue Folge, herausgegeben von Dr. Joh. Mich. Raich. Bd. XI. Heft 3. Frankfurt a/M. und Luzern. Fösser's Nachfolger. 1890. pg. 31. 8°.

Schmid F. Anton. S. J.: Manresa oder die geistlichen Uebungen des hl. Ignatius in neuer, leichtfasslicher Darstellung zum Gebrauche aller Gläubigen. Nach dem französischen frei bearbeitet von . . . V. vermehrte Aufl. Regensburg, Pustet. 1890. pg. XII + 500. 8°. (Zum Besten der deutschen Missionen in Amerika.)

Schmitt Jac., Dr. Theol.: Manna quotidianum sacerdotum sive preces ante et post Missae celebrationem cum brevibus meditationum punctis pro singulis anni diebus. Preces edidit, meditationum puncta composuit, appendicem adiecit . . . Tom. I. Ab Adventu usque ad dominicam I. quadragesimae. Edit. III. Freiburg, 1890. Herder. 12°. pg. 12 + 483 + LII. Mk. 3.

* Steiner Berchtold (O. S. B. Einsiedeln): 1. Antoniusbuch. Leben und Unterweisungen des hl. Einsiedlers und Abtes Antonius, geschrieben vom hl. Athanasius, übersetzt u. mit Einleitung, Anmerkungen und Ergänzungen, sowie mit einem entsprechenden Gebetstheile versehen von . . . Druck von Benziger, Einsiedeln. 1890. 8°. pg. 448. (Der Erlös ist zum Ausbau der Antoniuskirche am Rothenthurm bestimmt.)

* — 2. Der Kampf des Heils. Vom ehrw. Laur. Scupoli, Priester des Theatinerordens. Aus dem Italienischen übersetzt und mit einer Auswahl lat.-deutscher Gebete und Andachten vermehrt von . . . Einsiedeln, Wyss, Eberle u. Co. 8°. pg. 383. 1 Fr.

Vonbank J. Georg: Von Innsbruck nach Mariannhill. Von . . . St. Thomas Aquin-Buchdruckerei der Trappistenabtei Mariannhill, Natal, Südafrika. pg. 154. 8°.

* Weiss Alb. Maria, O.-Pr.: Benjamin Herder. Fünfzig Jahre eines geistigen Befreiungskampfes. Mit dem Bildnisse Benj. Herders. Freiburg, Herder. 1889. pg. 157. 8°.

* Wort, Ein Wort zum Frieden in dem confessionellen Kampf der Gegenwart. Von einem evangelischen Theologen. 2. Aufl. Frankfurt und Luzern, Foesser's Nachfolger. 1890. pg. 64. 8°. (Auch: Frankfurter zeitgemässe Broschüre. Bd. XI. Heft 4.)

Zeiler Joh. Nep.: Hüben und Drüben. Roman von . . . Brünn 1889. Verlag der Benedictiner-Buchdruckerei. pg. 308. 8°.

Insertionspreis in fl. öW.
1/1 Seite 16·- | 1/2 Seite 10·-
2/3 „ 13·- | 1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.
1/1 Seite 32·- | 1/2 Seite 20·-
2/3 „ 26·- | 1/4 „ 12·-

Dr Joh. Bapt. Weiss Weltgeschichte.

Dritte verbesserte Auflage

Lfg. 1—8 = I. Band. Graz u. Leipzig 1889—1890. Verlags-Buchhandlung „Styria." Preis (der Lieferung 50 kr. = 85 Pf.) des I. Bandes 4 fl. = Mk. 6,80.

Von der seit vier Monaten in dritter, verbesserter Auflage erscheinenden „Weltgeschichte von Prof. Dr. von Weiss," liegen trotz der kurzen Spanne Zeit bereits 8 Lieferungen, den I. Band umfassend, vor. Auf 688 Seiten behandelt der Verfasser die „Geschichte des Orients" (die Sinesen, Aegypter, Babel und Assur, die Phöniker, die Nordarier) unter gewissenhafter Benützung der neuesten Forschungen. In fesselnder Sprache schildert Dr. von Weiss die Culturzustände dieser Völker und bietet eine übersichtliche, anziehende und sehr belehrende Darstellung ihrer Religion, Schrift, Verfassung, Literatur, Kunst etc. Ausserdem enthält der Band ein ausführliches Namen- und Sach-Register und auf 88 römisch paginierten Seiten die „Einleitung" für das ganze Werk, das auf 20 Bände = 145 Lieferungen berechnet ist — Wir können unseren geehrten Lesern dieses Monumentalwerk rückhaltlos empfehlen. Die Kritik hat sich schon früher anlässlich des Erscheinens der ersten zwei Auflagen durchgehends anerkennend ausgesprochen. Besonders hervorzuheben sind die ruhige und gegenständliche Auffassung und Darstellung der historischen Ereignisse, die niemals tendenziös werden, weshalb jedermann die Arbeit mit Interesse benützen wird. Vornehmlich möchten wir das Werk begüterten Eltern empfehlen, als ein herrliches Geschenk für ihre Söhne, die in der Welt Stellung einzunehmen berufen sind.

Pastor bonus. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben mit bischöflicher Genehmigung von den Seminarprofessoren Dr. P. Einig und Dr. A. Müller in Trier. Monatlich erscheint 1 Heft, mindestens 3 Bogen stark. Preis jährlich Mk. 4.—. Jederzeit bestellbar durch Post und Buchhandel.

Inhalts-Verzeichnis des 2. Heftes 1890: Freiheit der Kirche. (P. J. Scheller, S. J.) — Der hl. Nicetius, Bischof von Trier. (H. V. Sauerland.) — Die Militärverhältnisse der Geistlichen. [Schluss.] (Prof. Dr. A. Reuss.) — Zur Geschichte der Sonntags-Christenlehre. (Beneficiat Cösterus.) — Vortragsweise des Libera. (Präbendat J. Maringer †.) — Mittheilungen: Was soll gepredigt werden? (Pfarrer Baader.) — Religionswechsel von Minderjährigen. (Dr. T.) — Eine das gesungene Requiem betreffende Frage. — Anfragen. — Bücherschau: Krone des häuslichen Glücks. (Dompropst Dr. F. J. Scheuffgen.) — Lehrbuch der kathol. Katechetik. (Prof. Dr. P. Einig.) — Anhang: Verzeichnis neu erschienener Bücher.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Quartalschrift, Römische, *für christliche Alterthumskunde und für Kirchengeschichte.* Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. A. de Waal. Vierter Jahrgang 1890. Erstes Heft. Lex.-8°. (S. 1—96 nebst 3 Tafeln in Heliotypie.) Preis des ganzen Jahrganges M. 16. — Erscheint in jährlich 4 Heften, jedes ca. 100 Seiten stark, mit je 3 Tafeln, meist in Heliotypie.

Wilpert, J., *Nochmals Principienfragen der christlichen Archäologie.* Kritik einer „Protestantischen Antwort auf römische Angriffe." (Separat-Abdruck aus der „Römischen Quartalschrift." Jahrgang 1890.) gr. 8°. (20 S.) 50 Pf.

Früher erschien von demselben Verfasser:

— **Principienfragen** *der christlichen Archäologie* mit besonderer Berücksichtigung der „Forschungen" von Schultze, Hasenclever und Achelis. Mit zwei Tafeln in Lichtdruck. Lex.-8°. (VIII u. 104 S.) M. 3.



Vor uns liegt bereits das 5. Heft des zweiten Jahrganges. Diese periodische Zeitschrift bietet in jedem Hefte ein Bild d. wachsenden Aufschwunges auf allen Gebieten der Wissenschaft, und ist für alle Kreise als ein willkommener Rathgeber über die Erfolge der Neuzeit, wichtige Fragen der Gegenwart aus allen Kreisen menschlicher Thätigkeit u. als ein angenehmer literarischer Gesellschafter mit Recht empfehlenswerth. Dabei ist der Preis jedes Heftes m. einer Menge von Illustrationen (das 5. enthält deren gegen 70) ein beispiellos billiger.

Literarische Rundschau für das katholische Deutschland.

Herausgegeben von Dr. C. KRIEG.

Jahrgang 1890. 12 Nummern. Mk. 9.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung.

Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt von Nr. 2: Neuere Predigtliteratur. II. (Keppler.) — Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Canons. (Schanz.) — Chauffard, L'Apocalypse et son interprétation historique. (Niedermaier.) — Les grands avertissements de l'Apocalypse et d'autres oracles sacrés. (Niedermaier.) — Cremer, Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität. (Sladeczek.) — Morgenstern, Cyprian, Bischof von Carthago, als Philosoph. (Weyman.) — Gasquet, Henry VIII. and the English Monasteries. (Bellesheim.) — Skelton, Maitland of Lethington and the Scotland of Mary Stuart. (Bellesheim.) — Martens, Die falsche General-Concession Constantins des Grossen. (v. Scherer.) — Gottlob, Aus der Camera apostolica des 15. Jahrhunderts. (Kirsch.) — Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. II. (Haas.) — Die Trierer Ada-Handschrift. (Schneider.) — Pierre de Nolhac, Erasme en Italie. (Kraus.) — Schwertschlager, Die erste Entstehung der Organismen nach den Philosophen der Neuzeit. (Güttler.) — Vervielfältigende Kunst. — v. Born, Bonifatius. (Döring.) — Nachrichten. — Büchertisch.

Neue Ausgabe in Doppelheften!

Soeben erschien das bis zum Worte **Fusswaschung** reichende 43—44. Heft von

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon

oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. **Zweite Auflage,** in neuer Bearbeitung unter Mitwirkung vieler katholischen Gelehrten begonnen von **Joseph Cardinal Hergenröther,** fortgesetzt von **Dr. Franz Kaulen,** Professor. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

10 Bände von 10—12 Heften à 6 Bogen gr. 8°. Lexikonformat. Subscriptionspreis pro Doppelheft M. 2.—. Der **I. Band** (1.—11. Heft) wird von jeder Buchhandlung zur Einsicht mitgetheilt.

Seit dem 15. April 1888 veranstalten wir eine neue Ausgabe der bis jetzt erschienenen Bände **in Doppelheften.** — Alle vier Wochen erscheint ein solches zum Preise von M. 2. Die bis jetzt vorliegenden fünf Bände werden also in beiläufig zwei Jahren in den Händen der Subscribenten dieser neuen Ausgabe sein.

Mit diesem Hefte ist nun der vierte Band, der von: **Duisburger Universität** bis **Fusswaschung** reicht, in dieser Auflage vollständig geworden.

FREIBURG im Breisgau.

Herder'sche Verlagshandlung.

Alte und Neue Welt. **Illustriertes katholisches Familienblatt.** 24. Jahrgang. 1890. ***Benziger & Comp., Einsiedeln.***

Das soeben erschienene 6. Heft des 24. Jahrganges dieser Zeitschrift bietet seinen Lesern wieder in gewohnter Weise eine Menge des Interessantesten und Anregenden zugleich, so dass wir dieses Familienblatt mit bester Ueberzeugung nicht genug anempfehlen können. — Heft 6 enthält: Passionslied. Gedicht von Redeatis, illustriert von J. Kiener. — Kaiser oder Papst. (Fortsetzung.) Historischer Roman von Ph. Wasserburg mit zwei Originalzeichnungen von Merté. — Palmsonntag. Gedicht von G. Görres. — Das deutsche Märchen. Literarische Studie von Dr. Frz. Alfred Muth mit einer Originalzeichnung von A. M. Seitz. — Schneeglöckchen. Gedicht von H. Freiin von Thüngen. — Winterabend. Ein Lebensbild aus der Grossstadt von Irma von Troll-Borostyoni. — Des Sohnes Heimkehr. Gedicht von A. Jüngst. — Das Stiftsfräulein von Berghausen. Novellette von Karl Ed. Klopfer. — Eine Muttersage. Von Dr. M. Kappes. — Bei P. Damian und seinen Aussätzigen. Ein Missionsbild aus dem Stillen Ocean von F. M. Hellborn mit 4 Illustrationen. — Das Thränengeschmeide. Frei nach Navery von M. Heyret mit einer Originalzeichnung von G. Doré: Schmerzliche Kunde vom fernen Kreuzfahrer. — Ueber den Käse. Culturhist.-diätische Studie von Dr. J. Aug. Schilling. — Gutes altes Gold. — Zum zweihundertjährigen Jubiläum von „Goffines Handpostille." — Unsere Bilder. — Allerlei unb Buntes. — Vertrauliche Correspondenz. — Spiel und Scherz. — Humoristisches: Aus d. Bühnenleben von Städtlowitz, Scherzgedicht von T. — Monatschau.

Ausser den zum Texte gehörigen Illustrationen enthält das Heft noch folgende Vollbilder: Versuchung Christi. Nach d. Gemälde von Ary Scheffer; die Grablegung, nach d. Karton von K. G. Pfannschmidt zu dem Glasgemälde in d. neuen Garnisonskirche zu Stuttgart; Augusta, Kaiserin von Deutschland; Cervantes letzte Stunden, Gemälde v. E. Oliva (doppelseitig); der Herr Kantor. Orig.-Zeichnung von Hugo Kaufmann, und 8 Illustrationen zur Monatschau.

In der **Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliothek für Prediger. Herausgegeben von P. A. Scherer, Benedictiner von Fiecht, im Verein mit mehreren Capitularen desselben Stiftes. IV. Auflage, durchgesehen und verbessert von P. Anton Witschwenter, Conventual desselben Stiftes. — Bisher liegt vor: 1. Band. Die Sonntage des Kirchenjahres. I. Der Weihnachts-Cyklus vom ersten Adventsonntag bis Septuagesima. (1888) complet. — 2. Band. II. Der Oster-Cyklus, vom Sonntag Septuagesima bis Christi Himmelfahrt. (1889) complet. Vom 3. Bande, III. des Pfingst-Cyklus erste Hälfte, vom Sonntag vor bis zum 12. Sonntag nach Pfingsten (1890) sind bis jetzt 5 Lieferungen erschienen (14.—18.), die bis zum 9. Sonntag nach Pfingsten (Seite 525) reichen. Preis per Lieferung Mk. 1.

Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie d. kath. Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. II. Auflage, in neuer Bearbeitung, unter Mitwirkung vieler katholischer Gelehrten begonnen von Josef Cardinal Hergenröther, fortgesetzt von Dr. Franz Kaulen, Prof. d. Theologie in Bonn. Vollständig in 10 Bänden von je 10—12 Einzelheften à 6 Bogen. Von dieser neuen Auflage ist durch das kürzlich erschienene 66. Heft der 6. Band zum Abschluss gebracht worden, der bis Juvencus reicht. — Der Preis eines Bandes beträgt 11 Mk., im Originaleinband 13.40 Mk.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstrasse 8.

1890. „Neueste Erfindungen und Erfahrungen." **1890.**

XVII. Jahrgang. Heft 3.

Eine geschickt redigierte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit lässt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die wertvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres kürzlich begonnenen **siebzehnten** Jahrganges bestens empfehlen können. — Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. = Mk. 7.50. Einzelne Hefte für 36 kr. = 60 Pf.

Im gleichen Verlage erscheint:

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

herausgegeben von

Prof. Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

Jährlich 12 Hefte à 45 kr. = 85 Pf. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr. = 10 M.

Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das **sechste Heft** ihres XII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen wirklich überrascht. Das Programm dieser Zeitschrift umfasst wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und ausserdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder u. Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden sechsten Heftes mit vielen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen. — Haupt-Inhalt: „Das deutsche Californien." Eine Schilderung des südwestafrikanischen Schutzgebietes nach eigener jüngster Anschauung. Von Dr. Bernhard Schwarz. — „Die Zukunft der Insel Helgoland nach neueren Beobachtungen." Von Otto Lehmann in Hamburg. (Mit einer Illustration u. einer Karte.) — „Die heutige Chinesenfrage in Amerika u. Australien." Nach englischen u. französischen Quellen von Dr. G. Zacher. — „Rudolf Falb's Erdbebenprophezeiungen u. seine Treffer im J. 1888/89." Von H. Habenicht in Gotha. — „Die Indianer in den Vereinigten Staaten von Amerika." Von Emma Poesche in Washington. (Mit zwei Illustrationen.) — „Astronomische u. physikalische Geographie." Neue Untersuchungen über d. physische Libration d. Mondes. — Geographische Forschungsthätigkeit in Russland. — „Politische Geographie u. Statistik." Die Eisenbahnen d Erde. — Nationalreichthum. — Die Einwanderung in d. Vereinigten Staaten von Amerika. — Zur Lage d. Colonie Algerien. — Zur Bevölkerungsstatistik Hamburgs. — Einwohnerzahl d. australischen Hauptstädte 1888. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen." — „Berühmte Geographen, Naturforscher u. Reisende." Mit einem Porträt: Désiré Charnay. — „Geographische Nekrologie. Todesfälle." Mit einem Porträt: Dr. Karl Müller-Mylius. — „Geographische u. verwandte Vereine." — „Vom Büchertisch." (Mit einer Illustration.) Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und ist die Pränumeration des erscheinenden zwölften Jahrganges „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, auf das wärmste zu empfehlen.

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

XI. JAHRGANG. — 2. HEFT.

1890.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

I. Abtheilung: Studien.

Das Stift Seckau

von seiner Erhebung zum Domstifte bis zu seiner Einäscherung in der Salzburger Bisthumsfehde 1219—1259.

Von P. Ludger Leonard O. S. B.

(Fortsetzung und Schluss zu Heft I, S. 1—17.)

IV. Propst Konrad von Stubenberg 1238—1244.

Auf Wolfram von Herbersdorf folgte als Propst von Seckau Konrad von Stubenberg. Derselbe entstammte dem bekannten steirischen Geschlechte dieses Namens, welches vielleicht das älteste von den dort noch blühenden Adelshäusern ist, gewiss ehemals eines der mächtigsten und thatkräftigsten Geschlechter der Steiermark war. Seit dem Jahre 1230 bekleideten die Herren von Stubenberg das Landesschenkenamt erblich und standen häufig in den vornehmsten Landeswürden.[1])

Gleich seinem Vorgänger eröffnete auch der Propst Konrad seine Wirksamkeit mit einem Akte der Dankbarkeit und zwar gegen denselben Dekan Dietmar von Friesach und dessen Bruder Herbord, deren Aufnahme in die Verbrüderung des Stiftes Seckau bereits in einer Urkunde aus dem Jahre 1234 ausgedrückt ist. Unter Anführung der neuerdings von Herbord geleisteten Dienste bestätigte er jene Aufnahme in die Verbrüderung und setzte ein zweites Jahrgedächtnis nebst Pitanz fest.[2])

[1]) Mitth. des histor. Ver. H. XIX. S. 195.

[2]) Zahn, Steierm. Urkundenbuch II. S. 478, Nr. 367.

Während wir andere, minder bedeutende Besitzerwerbungen seitens des Propstes Konrad übergehen, sei dagegen erwähnt, dass er durch Urtheilsspruch des Grafen Ulrich von Pfannberg, der als Landrichter in Steiermark fungierte, definitiv den Erzwald bei Peckau erhielt. Dieser Wald war schon früher durch Reimbert von Mureck, der als Stellvertreter Ulrichs die Entscheidung hatte treffen müssen, dem Stifte zuerkannt und damals der Stadtrichter Wackerzill von Graz beauftragt worden, den Propst in den Besitz jenes Eigenthums zu setzen. Ohne allen Rechtsgrund hatte aber Hartnid von Rabenstein die Waldung für sich in Anspruch genommen und hinderte das Stift unaufhörlich an dem friedlichen Besitz derselben. Auf die Beschwerde Konrads bei dem Herzog Friedrich befahl nun dieser dem obgenannten Grafen Ulrich, die Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen, der denn auch auf einem Landgericht zu Kraubath die unberechtigten Ansprüche Hartnids zurückwies und dem Stifte Seckau sein Eigenthum bestätigte.[1])

Ein ganzes Jahrhundert war nun bereits seit der ersten Gründung des Stiftes in St. Marein verflossen. Es wurde eine Säcularfeier begangen, aber nicht, wie es in unserem „Jahrhunderte der Jubiläen" üblich ist, unter lauten Festlichkeiten, sondern sie sollte vielmehr in einer aussergewöhnlichen Visitation des Klosters bestehen, die den Eifer der Canoniker zu dem Beginne des neuen Jahrhunderts neu entflamme. Auffallender Weise wurde diese Visitation weder durch den Erzbischof von Salzburg, noch durch den Bischof von Seckau, sondern durch den Propst Kuno vom Domcapitel in Salzburg als Delegaten des erstern und mit Zustimmung des letztern vorgenommen. Die Mängel in der Disciplin, die sich im Verlaufe der letzten Zeit eingeschlichen, wurden gebessert, besonders ein Streit zwischen dem Propste und einigen Chorherren ausgeglichen.[2]) Ersterer gieng darauf in der Erneuerung der klösterlichen Zucht mit dem besten Beispiele voran; es wird wenigstens von ihm gesagt, dass er „den Glanz der Klosterzucht durch sein eigenes herrliches Tugendbeispiel begründet und gesichert habe."[3])

Als die ersten wichtigeren Ereignisse nach jener Säcularfeier berichten uns unsere Quellen eine neue Anordnung des Bischofs Heinrich für die Handhabung der Disciplin im Kloster, die Anordnung nämlich, dass Laienschüler und die sog. fahrenden Schüler nicht innerhalb des Klosters weilen dürften,[4]) und bald darauf einen Streit der Domherren

[1]) Zahn, St. Urkundenb. II. S. 501, Nr. 388.

[2]) Zahn, St. Urkundenb. II. S. 505, Nr. 392.

[3]) „. . . regularis disciplinae nitorem inclytis virtutum suarum exemplis constabiliuit." Pfarrchronik von Kobenz.

[4]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 520, Nr. 407.

mit — dem eigenen Bischofe. Dieser letztere Streit war wohl eben nicht eine erwünschte Einleitung für das zweite Jahrhundert des Bestehens der Canonie. Es handelte sich hierbei um die Grenzen der Pfarrei Fohnsdorf einerseits, die sich nunmehr im rechtmässigen Besitze des Bischofs befand, und Kobenz andererseits, also um eine schon öfters verhandelte Streitsache. Zur Austragung desselben veranstaltete man am 4. October 1242 eine Versammlung zu Lind, wo von den beiden Parteien je drei Schiedsrichter gewählt wurden, während ein siebenter von beiden Seiten zugleich bestimmt wurde. Ihr Urtheil sollte massgebend und bindend sein, und beide Theile verpflichteten sich durch einen Eid am Altar der allerseligsten Jungfrau zu dessen Annahme.[1]) Die Gränzen zwischen den beiden Pfarreien wurden nun folgendermassen festgesetzt: Alles was von dem grossen Felsen Plechereck nach der einen Seite hin durch das Thal bis zum „Zirknizbach“ und auf der andern Seite desselben Felsens durch das Thal bis zum Sulzbach begrenzt wird, sowie alles Dazwischenliegende bis zum Bach von Grosslobming gehört zur Pfarrei Fohnsdorf; alles Uebrige nebst der Kapelle in Kleinlobming dagegen zur Pfarrei Kobenz.[2]) Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, der um jene Zeit gleichfalls in Lind anwesend war, bestätigte drei Tage später diesen schiedsrichterlichen Austrag des Streites.[3])

Es war in jenen Zeiten für manche Vögte eine angenehme und zugleich einträgliche Zerstreuung, in den ihrem Schutze anbefohlenen Klöstern selbst oder auf deren Besitzungen mit ihren Freunden, mit Ross und Tross einzufallen und sich gut bewirten zu lassen, eine Last, an der viele Klöster schwer trugen, und worunter nicht nur Männer-, sondern auch Frauenklöster häufig zu leiden hatten. Aehnliches kam auch auf Gütern des Stiftes Seckau vor. Wie wir oben gehört, hatten Leutold und Ulrich von Wildon zu Gunsten des Stiftes Seckau ihren vermeintlichen Ansprüchen auf gewisse Güter zu Goberniz entsagt, welche ihr Verwandter Lantfried von Eppenstein und andere Angehörige früher dem Kloster geschenkt hatten. Ueber die für einen Theil jener Besitzungen zu Goberniz vorbehaltenen Vogtrechte hinausgehend, hatte man sich aber, wie es scheint, weitere unbegründete Vogtrechte angemasst und besondere Dienstleistungen z. B. Nachtherbergen verlangt. Auf die eindringlichen Mahnungen und Beschwerden des Propstes Konrad anerkannte Ulrich nun im Jahre 1242 die Vogtfreiheit jener Güter mit dem einzigen Vorbehalt,

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 521, Nr. 408.

[2]) Vgl. Beiträge zur Kunde steierm. Gesch. X. S. 47.

[3]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 522, Nr. 409.

dass jährlich sechs Marchgrez Hafer und von jeder Brut ein Huhn auf das Schloss Eppenstein zu liefern sei.[1])

Im folgenden Jahre 1243 am 7. October starb Bischof Heinrich I. von Seckau, der Liebling und Freund des Herzogs Friedrich des Streitbaren, dem er stets treue Anhänglichkeit bewahrt hatte, wofür er denn auch durch manche Gunstbezeugung ausgezeichnet wurde. Gemäss seiner eigenen Anordnung wurde er zur Grabesruhe in die Stadt Zwettl, seinen Geburtsort, übertragen, woselbst er in der dortigen Klosterkirche vor dem Altare des hl. Benedictus beigesetzt ist. Es folgte ihm auf dem bischöflichen Stuhle von Seckau Ulrich I. (Trûsmoer), der ob seiner harten Lebensschicksale als Bischof unser besonderes Interesse verdient. Er war zuerst Pfarrer in Witzelsdorf, dann zu Kirchberg am Wagram im Lande unter der Enns, seit 1232 in der Kanzlei des Herzogs von Oesterreich als „scriba" angestellt und seit 1241 Protonotar; auch war er Domherr von Passau und Archidiakon von N.-Oesterreich. Als Bischof regierte er von 1244—1266 und starb 1268.

Dem neuen Bischofe von Seckau sollte bald auch ein neuer Dompropst folgen, indem Konrad sein Amt freiwillig niederlegte und bald darauf, am 8. Januar 1244, starb. Zu seinem Lobe wird uns noch von ihm gesagt, dass er in seiner Würde einen ebenso tugendhaften Nachfolger gehabt habe, und zwar aus seinem eigenen Geschlechte.

V. Nicolaus von Stubenberg 1244—1250.

In einem Pergament-Missale des Stiftes Seckau aus dem 13. Jahrhundert findet sich der Tod einer Frau von Stubenberg mit den Worten eingetragen: „Idibus Martii, domina Elizabeth mater dominorum de Stuwenberch." Man hat aus dieser Notiz, die zweifelsohne nicht ohne besondern Grund in dem Missale verzeichnet ist, geschlossen, dass diese Frau die Mutter der beiden Pröpste Konrad und Nicolaus von Stubenberg war, letztere also Brüder gewesen seien.[2])

Nicolaus scheint Weltpriester gewesen zu sein, bevor er in das Chorherrenstift zu Seckau eintrat; wenigstens wird in einer alten Handschrift von einem Beneficium gemeldet, das er vorher innegehabt; vielleicht war er jener Pfarrer gleichen Namens im Mürzthal, dessen Gedächtnis uns aufbewahrt ist.[3])

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 526, Nr. 412.

[2]) Gaust., Praesul. Seccov. Vgl. Caes., Ann. Stir. II. S. 194: „Extrakt eines in Betref deren zwey zu Seccav gewesten Domprobsten, Hrn. Conrad und Nicolaus von Stubenberg, von dem dermaligen Dompropsten zu Seccav Joseph Schurian an mich (d. i. Wolf, Herr von Stubenberg) unterm . . . 9. Juli 1768 erlassenen Schreibens."

[3]) Caes., Ann. Stir. II. S. 194.

Die Wahl dieses Propstes gieng in einer ungewöhnlichen Form vor sich. Sie geschah nämlich nicht, wie es bisher die Regel war und auch in Zukunft blieb, direct durch die Chorherren, sondern einem Compromiss zufolge, den das Capitel mit seinem Bischofe geschlossen hatte, durch diesen letzteren. Derselbe erfreute sich nämlich einer aussergewöhnlichen Gunst und eines grossen Ansehens bei seinen Domherren, erklärte aber urkundlich am 20. Februar 1244, dass aus diesem Compromiss kein Recht für den jeweiligen Bischof von Seckau erwachsen und dem Stifte also kein Präjudiz geschaffen sein solle.[1])

Schon das erste Jahr seiner Amtsverwaltung brachte dem neuen Propste eine Vermehrung der zeitlichen Habe seines Stiftes durch Ulrich, genannt Raspo, einen Dienstmann Poppo's von Seckau, wofür derselbe nebst seinem Neffen in die Verbrüderung des Stiftes aufgenommen wurde.[2])

Vom Papste Innocenz IV. (1243—1254) soll unser Propst am 1. Juli 1245 aus Bozen das Indult erhalten haben, zu seinem standesmässigen Unterhalte alle bisher besessenen und benützten Lehengüter fortdauernd, doch ohne Beeinträchtigung der Seelsorge, behalten zu dürfen.[3])

Wie schon mehrere seiner Vorgänger, so sollte auch Nicolaus wegen der Pfarrei Kobenz in Uneinigkeit mit dem Pfarrer von Lind gerathen. Dieselbe betraf diesmal Zehente zu Forst, Kirchschachen, Buchschachen und an der Ingering.[4]) Als delegierter Richter entschied der Propst von St. Andrä bei einer zu Knittelfeld am 28. Juli 1245 anberaumten Verhandlung in dieser Angelegenheit, und zwar zu Gunsten des Stiftes bezw. der Pfarrei Kobenz. Allein der Pfarrer Berthold von Lind, der anfangs unter nichtigem Vorwande Protest gegen diese Verhandlung erhoben, dann aber sich doch in den Process eingelassen, appellierte gegen diese Entscheidung an den Bischof von Seckau. Ob und mit welchem Erfolge, wird uns nicht berichtet. —

Wir haben früher die Kämpfe des Herzogs Friedrich des Streitbaren in den Hauptzügen bis zum Jahre 1240 verfolgt. Seit seiner Demüthigung durch Kaiser Friedrich II. scheint die Heftigkeit seines Charakters etwas nachgelassen zu haben. Er zeigte sich auch gegen Kirchen und Klöster wohlwollender; aber den Namen des Streitbaren musste und wollte er sich auch noch in den letzten Jahren seiner Regierung verdienen. Die Mongolen waren in Ungarn eingefallen und hatten sich einerseits bis nach Pest hin ergossen, andererseits gegen Polen, Schlesien und

[1]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 545, Nr. 431.
[2]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 553, Nr. 442.
[3]) Muchar, Gesch. der Steierm. III. S. 198; V. S. 184.
[4]) Zahn, Steierm. Urkdb. II. S. 571, Nr. 459.

Mähren. Auf den Hülferuf des Ungarnkönigs Bela IV. erschien Herzog Friedrich bei Pest, aber mit nur wenigen Leuten, offenbar nicht so sehr um zu helfen, als vielmehr um neue Gelegenheit zum Sturze des Königs und zur Erneuerung seiner alten Pläne zu ergreifen.[1]) Er verhinderte nicht die grosse Niederlage Bela's.

Um dieselbe Zeit trennte er sich von seiner dritten Gemahlin, Agnes von Meran, mit welcher er seit 1230 in ungültiger Ehe gelebt hatte. Da dieselbe mit König Bela verwandt war und Friedrich ausserdem sich weigerte, drei Grenzcomitate, die er in Besitz genommen, zurückzugeben, so war die Ursache zu neuen Kämpfen gegeben. Die Schlacht bei Neustadt am 15. Juni 1246 wurde zwar von den Oesterreichern und Steirern gewonnen; aber der Siegesjubel verstummte, als die Leiche des Herzogs gebracht wurde. Mit ihm starb der Mannesstamm der Babenberger aus, und dies war das grössere Unglück.[2])

Nur wenige Monate nach ihm, am 1. December, starb zu Radstadt auch der Erzbischof Eberhard II. von Salzburg. Er war ein steter Anhänger des Kaisers Friedrich II. geblieben, obwohl dieser seine kirchenfeindlichen Pläne nach dem früher erwähnten Frieden von San Germano nicht aufgab. Als der Kaiser nach seinem Siege über die Mailänder bei Cortenuova 1237 auf dem Höhepunkte seiner Macht stand, begann er neue Gewaltthätigkeiten gegen die Kirche zu verüben.[3]) Da traf ihn von neuem der Bann, diesmal wegen Nichtbeachtung des Friedens von San Germano, Aufreizung der Römer gegen den Papst, Verhaftung päpstlicher Gesandten, Misshandlung und Verbrennung mehrerer Prälaten, Verhinderung der Wiederbesetzung erledigter Bisthümer, Verwüstung und Profanierung von Kirchen und Klöstern durch sarazenische Dienstleute u. s. w.[4]) Der Gebannte suchte sich vor der Welt zu rechtfertigen und war in der Wahl der Mittel hierzu nicht ängstlich. Sein Hauptbestreben gieng darauf hinaus, einen Theil des Clerus zu gewinnen, die Fürsten mit Misstrauen gegen den apostolischen Stuhl zu erfüllen und bei dem christlichen Volke den Verdacht rege zu machen, dass der Papst aus Leidenschaft und Egoismus so gehandelt habe. Auch das Nationalgefühl wusste er heuchlerisch für seine Zwecke auszubeuten.[5])

Hieraus können wir es uns erklären, warum, wie der Erzbischof Eberhard II., so auch manche andere Prälaten und

[1]) Weiss, Lehrbuch der Weltgesch. III. S. 496.

[2]) Hic (Fridericus) sine herede decessit, quod terram plus quam ejus interitus perturbavit; so heisst es in Victoriensis A. in Böhmer's, Font. rer. germ. I. S. 282.

[3]) H. Bréh. IV. S. 906 ff.

[4]) Raynald, Annal. eccl. ad ann. 1239 n. 1. sqq.

[5]) H. Bréh. V. S. 846.

Fürsten in Deutschland es mit dem gebannten Kaiser hielten. Eine allgemeine Ursache dieses auffallenden Benehmens lässt sich nicht angeben, weil der eine Anhänger durch dieses, der andere durch jenes Motiv geleitet wurde. Als jedoch vom Papste Innocenz IV. auf dem allgemeinen Concil von Lyon 1245 über den Kaiser wegen Meineid, Sacrilegium, Felonie und Verdachtes der Häresie feierlich Excommunication und Absetzung ausgesprochen wurde,[1]) nützten diesem alle seine ferneren Machinationen und Lügenmanifeste nichts mehr. Es wurde an seiner Stelle Heinrich Raspe, und nach dessen frühem Tode Wilhelm von Holland 1247 zum Könige gewählt.

Da auf diesem Concil von Lyon auch diejenigen mit dem Banne belegt wurden, die fernerhin Friedrich II. noch als Kaiser oder König dienen würden, so zog sich Erzbischof Eberhard II. durch seine fortdauernde Parteinahme für ihn diese Kirchenstrafe zu. Er starb in derselben, erhielt daher seine Ruhestätte in ungeweihter Erde zu Radstadt in einem Gewölbe, bis er mit Bewilligung des Papstes im Jahre 1288 zugleich mit dem hl. Bischofe Virgilius nach Salzburg übertragen und im dortigen Dome beigesetzt wurde So bedauernswert diese Verirrung des Erzbischofs auf dem kirchenpolitischen Gebiete ist, ebenso preiswürdig ist und bleibt er aber als Oberhirte in anderen Beziehungen, und namentlich schuldet ihm das Stift und Bisthum Seckau ein ehrendes Andenken.

Es folgte ihm auf dem erzbischöflichen Stuhle in Salzburg der Propst vom Wyschehrad in Prag, Philipp von Ortenburg, ein Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnthen. Dass diese Wahl des Capitels von Salzburg wie überhaupt sehr unglücklich, so auch insbesondere für das Stift Seckau recht verhängnissvoll wurde, wird der Verlauf unserer Geschichte zeigen.

Da Herzog Friedrich der Streitbare, wie gesagt, ohne Nachkommen war und Reichslehen damals noch nicht auf Brüder oder Schwestern übergiengen gemäss dem Grundsatze: „Es erbet niemand lehen, wenn der vater uf den sun," so wurde Steiermark als erledigt angesehen und von Kaiser Friedrich II. zuerst dem Grafen von Eberstein und später, im Jahre 1248, dem Grafen Mainhard von Görz und Tirol zur Verwaltung übergeben. Beide Statthalter wurden in Steiermark bereitwilligst aufgenommen. Während nämlich gemäss der Aufforderung des Papstes Innocenz IV. die deutschen Fürsten nach der Absetzung des Kaisers Friedrich II. sich ein neues Oberhaupt wählten, hielten dagegen die Steirer noch

[1]) H. Bréh. VI. S. 319 ff.

fest zum gebannten Kaiser, der zum Dank dafür den ihnen 1237 gegebenen Freiheitsbrief im Jahre 1249 neuerdings bestätigte.

Diese Gunstbezeugung änderte jedoch nichts an den traurigen Verhältnissen, die im Lande herrschten. Abgesehen von dem Interdicte, das von 1247—49 auf ihm lastete, war auch im Uebrigen eine so unheilvolle Epoche über das verwaiste Herzogthum hereingebrochen, dass alle damaligen Chronisten derselben nur mit Wehklagen gedenken.[1]) „Austria et Styria quasi terra una sedet in pulvere tristis et gemebunda suis principibus et heredibus desolata," ruft der Chronist von Garsten einmal aus und schildert dann das Elend näher mit den Worten: „Terra turbatur, pauperes clamant, ecclesiae spoliantur, incendia committuntur, et non erat angulus, qui non gemeret." Damit stimmt der Chronist von Admont überein, indem er sagt: . . . pax et securitas totius terrae . . . exspiravit. Und um andere ähnliche Aussprüche hier nicht zu häufen, so klagt Ulrich von Liechtenstein:

„do rechtiu freude was par kranc
in Stir und ouch in Oesterrîch,
Si lebten alle trûriclîch
di richen waren gar unguot
Si waren übelîch gemuot
Si tâten an ein ander lait . . .
die jungen waren ungemuot
si swanten lästerlich ir guot
rouben was in Staeber sît
da swanten si ir jugent mit."[2])

So mehrten sich denn auch die Eingriffe in das Eigenthum der Klöster, denen die Statthalter des Kaisers bei der stets weiter um sich greifenden Anarchie nicht wehren konnten. Daher sahen sich diese Klöster genöthigt, bei dem apostolischen Stuhle Schutz zu suchen, der dann irgend einen Prälaten beauftragte, mit Verhängung geistlicher Strafen gegen die Frevler am Kirchengute vorzugehen. Auch unser Propst Nicolaus wandte sich demgemäss an den Papst Innocenz IV., und dieser wies von Lyon aus durch eine Bulle vom 20. Februar 1248 den Abt Berthold II. von Admont an, sich des Stiftes Seckau anzunehmen und besonders dessen Kirche zu Kobenz nebst allem Zugehör mit den Waffen der geistlichen Censuren gegen Bedränger und Widersacher zu vertheidigen.[3]) Einige Tage vorher, am 15. Februar, hatte derselbe

[1]) Vgl. Muchar, Gesch. der Steierm. V. S. 198.

[2]) Frauendienst S. 550. A. Lachmanns.

[3]) Copie des 14. Jahrh. in Codex 334 fol. 8a im Steierm. Landesarchiv. Von den Urkunden, auf die wir uns bei unsern fernern Ausführungen stützen, sind nur äusserst wenige bisher dem Druck übergeben; die Originale befinden sich grösstentheils im Steierm. Landesarchiv.

Papst auch an den Bischof und Propst von Seckau eine Bulle gerichtet mit dem Auftrage, ihrerseits der bedrängten Abtei Admont, nöthigenfalls mit kirchlichen Zuchtmitteln, Recht zu verschaffen.[1]) In einer bald darauf erfolgenden Bulle vom 24. Februar, bestätigte der Papst überdies alle Besitzungen und Rechte des Stiftes Seckau, besonders dessen Eigenthumsrecht auf St. Marein und Kobenz, und nahm es in seinen besonderen Schutz.[2])

Eigenthümlich ist, sofern wir (mit Muchar) die betreffende Urkunde recht auffassen, das Privileg, welches Konrad, Propst von St. Guido in Speier und apostolischer Legat in Oesterreich und Steiermark, dem Bischofe Ulrich von Seckau und seinen Nachfolgern am 24. Februar 1249 von Wien aus verlieh. Gemäss demselben durften nämlich die Bischöfe von Seckau, da ihre Dotation so gering war, fortan alle Pfarreien, deren Patronat von dem Erzbischof von Salzburg oder dem Landesherrn oder andern Wohlthätern dem Stifte Seckau gegeben wurde, für ihre Tafel als Mensalgüter vorbehalten.[3])

Die weitern politischen Umwälzungen und Kämpfe, welche wir in der Folgezeit noch lange die Steiermark beunruhigen sehen werden, sollte der Propst Nicolaus nicht mehr erleben. Er eilte in ein besseres Jenseits am 24. Februar 1250. Unser Chronist erzählt über sonstige Handlungen und Unternehmungen desselben oder über Vorgänge im Stifte keine fernern Einzelnheiten, wendet vielmehr gleich den andern Chronisten jener Zeit unsere Aufmerksamkeit auf das geräuschvolle Weltgetriebe, vor dem die Geschichte eines vom Schauplatze der Welt ziemlich abgelegenen Klosters naturgemäss mehr in den Hintergrund tritt. Er schliesst seine Mittheilungen aus dem Leben des Propstes Nicolaus mit der klagenden Bemerkung, dass Niemand zu beschreiben oder zu sagen vermöge, welches Unglück nach dem Tode des Herzogs Friedrich Oesterreich und Steiermark betroffen, indem von der einen Seite die Ungarn, von der andern die Böhmen diese Herzogthümer bedrängten, dass aber am grausamsten die innern Feinde

---

[1]) Wichner, Geschichte von Admont II. S. 326, Nr. 170.

[2]) Orig., Pgmt; anhgd. Bleibulle im St. Landesarchiv.

[3]) Cop. des 14. Jahrh. in Cod. 333 fol. 46 b des St. Landesarch. Muchar, Gesch. der St. III. S. 245 bemerkt zu diesem Diplome: „Seltsam ist Gewalt und Vorgang, mit welchen Konrad, Propst von St. Guido in Speier und apostolischer Legat in Oesterreich und Steier, den Seckauer Bischöfen das Recht zutheilte, alle Pfarren, deren Patronat dem Stifte werde gegeben werden, . . . als Mensalgüter vorzubehalten.“ „Seltsam“ allerdings insofern, als sich nicht viele Beispiele gleicher Verfügungen dürften nachweisen lassen; dass aber — zumal nach den Rechtsbegriffen jener Blüthezeit der Papalhoheit — der höchste Verwalter aller Kirchengüter die entsprechende Vollmacht besass, ist nicht zweifelhaft. Uebrigens fehlen Analogien keineswegs; vgl. z. B. die Geschichte des Stiftes Rottenmann.

gewesen, der Adel nämlich, welcher ohne Scheu vor Gott und den Menschen that, was ihm beliebte.[1])

VI. Arnold von Prank 1250—1256.

Das Schloss Prank, unweit der jetzigen Pfarrei St. Marein im Murthale gelegen, deren Kirche darum in den Urkunden auch manchmal „ecclesia sancte Marie prope Prankh" genannt wird, war der alte Stammsitz jenes berühmten Adelsgeschlechtes in Steiermark, dem dieser Propst angehörte.[2]) Bei dem Eintritte zweier Töchter aus jener Familie in das Nonnenkloster zu Seckau machte ein gewisser Heinrich von Prank im Jahre 1207 dem Stifte Seckau eine grosse Schenkung von seinen Erbgütern in Prank, und auch in späteren Zeiten unterhielt die Familie vielfache Beziehungen mit unserm Stifte. Es schenkte demselben u. a. noch zwei Pröpste, von denen besonders der eine, Ortolf mit Namen, sich rühmlichst auszeichnete.

Die unglücklichen Zustände in Steiermark dauerten fort; ja, sie wurden nach dem Tode des Kaisers Friedrich II., der am 13. December 1250 erfolgte, noch schlimmer; denn damit erlosch auch die Amtsgewalt seines Statthalters Mainhard, die freilich den Steirern nur als Nothbehelf gegolten. Während ferner die alten Erbansprüche, welche die überlebenden weiblichen Seitenverwandten des Herzogs Friedrich des Streitbaren, nämlich seine Schwester Margaretha, verwitwete römische Königin, und seine Nichte Gertrud geltend gemacht hatten, bisher keine Anerkennung gefunden hatten, obwohl letztere vom apostolischen Stuhle begünstigt wurde, starb nun im Jahre 1251 auch noch der Sohn des römischen Königs Heinrich VII., der gleichnamige Enkel des Kaisers Friedrich II., den dieser in seinem Testamente[3]) zum Erben Oesterreichs und Steiermarks eingesetzt hatte. Da zu alldem König Conrad IV., ohne die Angelegenheiten des Landes geordnet zu haben, nach Italien zog, wo er bald einen frühen Tod fand, so war Steiermark nun ohne jeden eigentlichen Herrn, und das Faustrecht konnte in Folge dessen zu seiner vollen Entfaltung kommen. Bekannt sind die hierauf bezüglichen Worte Ulrichs von Liechtenstein:

„man roubt diu lant naht unde tac
da von vil dörfer wüeste lac,
die rîchen wurden sô gemuot
daz si den armen namn ir guot."[4])

[1]) Quanta mala inde in Austria et Styria per sex annos extiterint, nullus valet scribere vel narrare: inde Hungari, hinc Bohemi, sed saevissimi omnium domestici nobiles, qui nec deum nec hominem reueriti, quaecunque volebant, faciebant.

[2]) Caes., Ann. Stir. I. annotat. Dipl. 47; II. S. 633.

[3]) Potthast, Regg. Pontif. z. J. 1250, December 13—17.

[4]) Frauendienst S. 530.

Die erste Seckauer Urkunde, vom 29. September 1250, die des neugewählten Propstes Arnold Erwähnung thut, bietet uns denn auch bereits ein Beispiel, wie die Mächtigen des Landes gegen die Klöster verfuhren, wie sie an denselben oft, so lange sie die Gewalt dazu in Händen hatten, ihre herrsch- und habsüchtigen Launen befriedigten; es ist zugleich ein Beispiel einer freilich nicht ebenso häufigen, vollständigen Sinnesänderung. Hadmar von Schönberg hatte von seinem Schlosse Schmierenberg aus nicht nur die Besitzungen des Stiftes Seckau zu Glanz und am Rossbache unter dem Titel des Vogtrechtes und der Erbschaft gewaltthätig an sich gerissen, sondern auch noch andern Gütern desselben vielfachen Schaden zugefügt. Betreffs der erstgenannten Güter zu Glanz hatte der Bischof Ulrich schon vor Jahren die Erklärung abgegeben, dass er einst als Protonotar des Herzogs Friedrich und im Auftrage des letztern eine Untersuchung über den legitimen Besitzer angestellt und sie damals von Rechtswegen dem Stifte Seckau überwiesen habe; seitdem habe es dieselben auch mehrere Jahre hindurch unangefochten besessen.[1])

Lange Zeit hindurch hatte Hadmar trotzdem das ungerechte Gut zurückgehalten; aber endlich erfasste ihn doch Reue. „Aus Furcht vor der Rache der hl. Jungfrau," gab er mit Zustimmung seiner Gemahlin und seiner Kinder zurück, was er zum Schaden seiner Seele gewaltsam vorenthalten, und verzichtete auf alle Ansprüche. Propst Arnold und seine Mitbrüder waren ob dieser vollständigen Sinnesänderung so gerührt, dass sie dem Uebelthäter um Gottes willen Verzeihung angedeihen liessen, weitere Schadenvergütungen jetzt nicht beanspruchten und ihn sogar in ihre Verbrüderung aufnahmen.[2])

Wie das herrschende Faustrecht die Steiermark nicht zum innern Frieden kommen liess, so hatte sie auch von aussen viele Angriffe zu erleiden. Denn die Nachbarländer, besonders Böhmen und Ungarn, benutzten den fortdauernden herrenlosen Zustand derselben, wie auch Oesterreichs, um ihre Einfälle zu machen und das babenbergische Erbe zu zerstückeln. Selbst der erwählte Erzbischof Philipp von Salzburg, dessen ganzes Wesen übrigens mit seinem geistlichen Hirtenamte im grellsten Widerspruche stand, benutzte die günstige Gelegenheit und besetzte einen Theil des Ennsthales. Unter diesen Umständen war es ganz natürlich, dass sich die Steirer nach einem thatkräftigen Landesherrn umsahen, und dass viele den böhmischen Prinzen Przemysl Ottokar erkürten, welchen schon die Oesterreicher, nachdem er sich am 8. April 1252 mit Margaretha, der Witwe des Königs Heinrich VII., vermählt, als ihren Herzog anerkannt hatten. Inzwischen aber

[1]) Orig., Pgt. anhgd. sehr schadhaftes Siegel, im St. Landesarchiv.
[2]) Orig., Pgt. anhgd. verletztes Siegel, im St. Landesarchiv.

hatte Gertrud „mit Boten und Briefen," wie die Reimchronik erzählt, „all ihr Recht auf Oesterreich und Steierland heimlich" dem Ungarnkönig Bela IV. „übergeben," der sie zum Entgelt mit seinem Neffen Roman von Halitsch vermählte. So dienten beide Babenbergerinnen der politischen Annexion als brauchbare Rechtstitel, und es kam nun zum Kampfe zwischen Ottokar und Bela, einem hartnäckigen Kampfe, der durch den vom Papste vermittelten Frieden von Ofen 1254 nur für jetzt beendigt wurde. Ottokar trat damals den grössten Theil der Steiermark ab und entsagte dem Titel eines Herzogs von Steiermark. In diesen Kämpfen bewährte sich Bischof Ulrich von Seckau als ein treuer Freund Ottokars.

Wegen dieser bedenklichen Zeitumstände und nicht am wenigsten wegen der weltlichen und kriegerischen Gesinnungen des Erzbischofs Philipp von Salzburg, der überhaupt den benachbarten Landestheilen grosse Furcht einflösste, nahm Propst Arnold von Seckau gleich mehreren seiner Vorgänger zum höchsten Schutzherrn der Christenheit seine Zuflucht. Es befand sich damals der Cardinal Hugo von St. Sabina als päpstlicher Gesandter in Mainz, um für kirchliche Zwecke Geld zu sammeln. Zu ihm begab sich in eigener Person unser Propst und erhielt von demselben am 9. Juli 1251 einen Schutzbrief, in welchem dem einflussreichen Bischofe Ulrich von Seckau der Auftrag gegeben wurde, das Stift Seckau in seinen Privilegien, Freiheiten und Rechten, die es von den Erzbischöfen von Salzburg, von Fürsten und Adeligen erhalten, gegen alle etwaigen Angriffe in seinen oberhirtlichen Schutz zu nehmen.[1]) Gleichzeitig wurde Propst Arnold zum Sammler in Obersteier ernannt; er nennt sich in den diesbezüglichen Briefen immer nur Archidiakon.

Aber diese Sorge, die dem Propste zum Wohle der ganzen hl. Kirche auferlegt wurde, hatte nicht etwa zur Folge, dass er die Pflichten für sein Kloster vernachlässigte. Ein Beispiel für die damaligen Angriffe auf die Gerechtsame desselben bietet u. a. auch die ungewöhnliche Thatsache, dass der Pfarrer Heinrich von St. Margarethen bei Knittelfeld, dem diese Pfründe vom Propste Arnold als von ihrem Patron verliehen worden, am 5. August 1253 unmittelbar vom apostolischen Stuhle die Bestätigung erhielt. Wie sich aus dem Wortlaut der betreffenden Bulle ergibt, hatte man sich in dieser Angelegenheit nach Rom gewandt, weil das Patronatsrecht des Stiftes Anfechtungen zu erleiden hatte.[2])

Auch in einer andern Streitsache rief unser Propst mit

[1]) Cop. des 14. Jahrh. in Cod. 334 fol. 86 a.

[2]) Orig., Pgt., anhgd. Bleibulle im St. Landesarchiv.

Erfolg den Schutz des Papstes an. Im Jahre 1252 hatte der Propst von St. Andrä im Lavantthale gegen Hugo von Barneck, Wiegand von Massenberg und einige andere Laien aus den Diöcesen Salzburg und Seckau das Recht des Stiftes Seckau auf die Zehnten zu Forst, zu Kirchschachen und Buchschachen, sowie an der Ingering, welche er im Jahre 1245 gegen die Ansprüche des Pfarrers Berthold von Lind dem Stifte zugewiesen hatte, gewahrt und dem Kloster neuerdings durch seinen Urtheilsspruch zuerkannt; aber jene Laien hatten daraufhin ihre unberechtigten Ansprüche doch nicht aufgegeben. Darum wandten sich Propst Arnold und sein Capitel nunmehr direct an den apostolischen Stuhl, und es erfloss vom Papste Innocenz IV. aus Assisi am 15. Mai 1254 an den Bischof Ulrich von Seckau und den erwählten Bischof von Gurk der Auftrag, als Schiedsrichter jene Zehentstreitigkeiten zum endgültigen Austrag zu bringen und dann nöthigenfalls durch geistliche Censuren den Feindseligkeiten der Störenfriede ein Ziel zu setzen.[1])

Einen andern Beleg für die Erschütterungen, welche die Steiermark durch Rechtsverletzungen und rohe Gewalt der eigenen Edelherren und Schirmvögte seit 1246 zerrütteten, bietet die Bedrängnis, welche das Stift Seckau neuerdings durch ein Mitglied des Hauses Wildon zu erleiden hatte. Das Beispiel zeigt uns aber auch, wie die arpadische Regierung nicht in so schwarzen, gehässigen Farben gedacht werden muss, als die Reimchronik sie wählt, dass vielmehr die Verwaltung des von König Bela IV. zum Hauptmann des neuerworbenen Landes ernannten Banus Stephan die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung anstrebte. Da diese Regierung selbst keinen festen Rechtsboden unter den Füssen fühlte, so suchte sie, um mit dem rechtsverletzenden Uebermuthe einzelner und mit der allgemeinen Unsicherheit aufzuräumen, den Halt hierbei in der Gunst jenes Standes, der besonders über Verletzungen seiner Besitzrechte zu klagen hatte, nämlich des Clerus, der geistlichen Körperschaften im Lande.[2]) Das Stift Seckau hatte im Laufe der letzten Jahre durch die Gewaltthätigkeiten Herrands von Wildon einen Schaden erlitten, der über 600 Marken betrug. Auf die Klage des Propstes bei der Regierung nöthigten der Landesrichter von Steiermark, Gottfried von Marburg, und der Landesmarschall, Friedrich der Jüngere von Pettau, den Raubritter zum Schadenersatz, nämlich zur Schenkung einer Rente in Auersbach.[3])

---

[1]) Orig., Pgt., anhgd. Bleibulle im Steierm. Landesarchiv.

[2]) Vgl. Krones, Die Herrschaft König Ottokars II. von Böhmen in Steiermark. Mitth. des histor. Ver. XXII. S. 41 ff.

[3]) Cop. des 14. Jahrh. in Cod. 334 fol. 68 b im Steierm. Landesarchiv.

In Folge dieser Vermehrung ihrer Einkünfte sahen sich Propst Arnold und sein Capitel in der Lage, ihr Gut in Hetzendorf dem Bürger Friedrich von Judenburg und dessen zwei Kindern unter billigen Bedingungen zum lebenslänglichen Fruchtgenuss zu überlassen.[1])

Das war die letzte That des Propstes Arnold. Er starb bald darauf am 26. Juli 1256, wie es heisst, von den vielfachen Sorgen seiner Amtswaltung aufgezehrt. Durch sein frühzeitiges Hinscheiden entgieng er neuen, sich heranwälzenden Drangsalen, gab aber auch Anlass zu einem ganz eigenartigen Eingriff in die Rechte seines Klosters.

VII. Otto von Ernhausen 1256—1259.

Der Nachfolger Arnolds von Prank wurde Otto von Ernhausen. Er entstammte einem Rittergeschlechte in Untersteiermark. Die während der Zeit seiner nur dreijährigen Amtswaltung ausgestellten, das Stift Seckau betreffenden Urkunden, soweit sie uns erhalten sind, nennen auffallender Weise seinen Namen nicht; dieses thut aber der „catalogus praepositorum ex manuscripto clarissimi Thomae Jurichii“ mit den Worten: „IX. Otto. Nonus in ordine praepositorum; praelaturam resignavit, ordinem praedicatorum ingressus.“ Und in einem andern spätern Catalog der Seckauer Pröpste, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., heisst es von ihm: „9. Otto von Ehrenhausen regierte 6 (?) Jahre;[2]) zu seiner Zeit ist das Kloster verbrunnen; er hat die Prälatur resignirt und ist ein Prediger worden.“ Ein noch besseres, ja für sich allein vollgültiges Zeugnis legt für ihn das grössere Nekrologium von Seckau ab, das seiner mit den Worten Erwähnung thut: „Idib. Mart. Otto presbyter et canonicus, quondam hujus loci prepositus, predicator factus.“

Ein bisher in unserer Geschichte unerhörtes freches Attentat auf die Freiheiten und Rechte des Klosters wurde bei der Wahl dieses Propstes versucht, das geeignet ist, wieder neues Licht auf die damaligen Zeitumstände zu werfen. Ulrich, ein bedauernswerter Priester von Hauzenbichel bei Knittelfeld, wäre gern Propst geworden, und es scheint, dass bereits einige Chorherren dafür gewonnen waren. Der Samen der Zwietracht, den der Erzbischof Philipp von Salzburg ausgesäet, war nicht ganz fruchtlos geblieben. Doch das Attentat gelang nicht; der gute Schutzgeist von Seckau zeigte sich zu mächtig und wachsam. Otto wurde gewählt, ein Mann, „qui magna virtute

[1]) Cop. des 14. Jahrh. in Cod. 334 fol. 118b im Steierm. Landesarchiv.

[2]) Propst Leonhard Arnberger (1542—61) verbessert in seiner „Censura“ diesen Irrthum und setzt richtig nur 3 Jahre.

inter aduersa emicuit, queis velut aurum, quod per ignem transit, probatus est“ Als Ulrich von Hauzenbichel die Würde, welche er sich bereits angemasst hatte, nicht zu behaupten im Stande war, suchte er sich dadurch zu rächen, dass er die Kirche von Seckau in ihren Privilegien schädigte und in sakrilegischer Weise sie und die ihr zugehörigen Güter zu berauben und zu plündern begann. Zur Strafe dafür wurde er von dem Bischofe Ulrich noch in demselben Jahre 1256 mit dem Banne belegt; aber er machte sich keine Sorgen darob, sondern setzte in trauriger Verstocktheit seine frevelhaften Angriffe auf das Kloster fort bis weit über die Regierungszeit des Propstes Otto hinaus. Er liess auch trotz seiner Excommunication nicht ab, das hl. Messopfer zu feiern und überhaupt priesterliche Functionen vorzunehmen. Propst Otto scheint nicht mit der nothwendigen Energie gegen ihn vorgegangen zu sein. Vielleicht auch sind gerade die fortgesetzten Rechtsverletzungen und Verfolgungen dieses seines Gegners ein zweiter Grund gewesen, ihn zur Resignation zu veranlassen. Erst sein Nachfolger, Propst Ortolf von Prank, setzte sich dem Aergernis, das jener Ulrich gab, kräftig und mit Erfolg entgegen.

Es folgte aber dieser verirrte Priester Ulrich in seinem verwegenen, gottlosen Thun und Treiben nur dem bösen Beispiel, welches der „erwählte“ Erzbischof Philipp von Salzburg gab. Auf diesen hatte er sich sogar gestützt, als er die Propstei Seckau an sich zu reissen versuchte. Wir werden den tiefen Fall jenes Priesters und sein Attentat auf Seckau's Rechte in jener berüchtigten zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts weniger auffallend finden, wenn wir unsern Gesichtskreis erweitern und jenem Erzbischof Philipp nunmehr unsere Aufmerksamkeit etwas mehr zuwenden.[1])

Derselbe hatte bisher den Empfang der hl. Weihe und zwar nicht nur der Bischofs-, sondern selbst der Priesterweihe immer noch abgelehnt und nannte sich in Urkunden: Archielectus Salzburgensis. Er liess sich hiezu von dem Gedanken verleiten, dass er bei der Kinderlosigkeit seines Bruders Ulrich noch Anwartschaft auf das Herzogthum Kärnthen habe. Diesen Aussichten und seinem herrischen Geiste entsprach sein ganzes Benehmen. Er that sich hervor durch seine vielen Fehden, seine Prunkliebe und seine Verschwendung für weltliche Feste und ritterliche Uebungen. Waren die wiederholten Aufforderungen seitens seines Domcapitels, endlich einmal die hl. Weihen zu empfangen, vergeblich gewesen, so erschien jetzt ein Decret des Papstes Alexander IV.,

[1]) Vgl. Hund, Metrop. Salisb.; — Hansiz, Germ. sacra II.; — O. Lorenz, Salzb. Kirchstrt. im 33. Bd. der Sitzungsberichte hist. phil. Kl.; — Chmel im 108. Bd. der Wiener Jahrb. f. Litter.; — Muchar, Gesch. der St.; — Krones, Gesch. Oesterr. I, S. 635 ff.; — Mitth. des hist. Ver. Heft 22 u. a.

dass alle Kirchenhäupter, die es bisher nicht gethan, sich weihen lassen sollten, widrigenfalls sie ihres Amtes entsetzt würden. Allen war klar, wen dies Decret besonders betraf. Als nun Philipp trotzdem sich weigerte, enthob das Domcapitel von Salzburg ihn seiner Stellung und wählte statt seiner den Bischof Ulrich von Seckau. Lange sträubte sich derselbe gegen die Annahme dieser Wahl,[1]) wohl ahnend, mit welch' grausamer Rache an seinem Gegner und dessen Anhängern Philipp diese Absetzung beantworten werde. Aus schlichten Lebensverhältnissen hervorgegangen, war Bischof Ulrich ein guter Theologe und kirchlich gesinnter, pflichttreuer Bischof geworden; aber es fehlten ihm, abgesehen von seinem fühlbaren Geldmangel, die nothwendigen Eigenschaften, um den Kampf mit Philipp erfolgreich aufzunehmen, und so gieng er in der That vielen bittern Enttäuschungen und Demüthigungen entgegen.

In Voraussicht seiner Amtsentsetzung hatte Philipp sich schon im Jahre 1255 mit Ottokar von Böhmen verbunden. Von diesem unterstützt, trug er nunmehr mit böhmischem und österreichischem Kriegsvolke Raub und Mord und Brand in die Städte und Flecken des Erzbisthums und reizte auch die Edelherren in Kärnthen und Steiermark zu gleichen Angriffen auf salzburgische Güter. Er wurde darauf mit dem Banne und die Diöcese sogar in der Folge (1257) mit dem Interdicte belegt.

Am meisten wurden natürlich die Mitglieder des Domcapitels verfolgt. Sie mussten fliehen, suchten und fanden brüderliche Aufnahme — in dem Stifte Seckau. Dass letzteres durch dies sein freundliches Entgegenkommen sich den heftigsten Zorn Philipps zuziehen werde, war vorauszusehen, und wirklich sollten bald ärger, als man gefürchtet, seine Folgen über dasselbe hereinbrechen.

Bischof Ulrich, der sich mit dem Bischofe Heinrich von Chiemsee nach Rom begeben hatte, wurde vom Papste Alexander IV. 1258 als rechtmässiger Metropolit von Salzburg anerkannt und verkündigt, und jetzt kam es zwischen ihm und Philipp zum offenen Kampfe. Der letztere behauptete sich gegen die Kampfgenossen Ulrichs, an deren Spitze der „letzte Minnesänger" stand, und der neugewählte Erzbischof ward sogar genöthigt, sich im Schlosse Piber zu verbergen. Als er sich später ohne Heer aus dieser seiner Zufluchtsstätte hervorwagte, um sich nach Baiern zu begeben, wurde er bei Admont gefangen genommen und auf die Veste Wolkenstein geschleppt, woselbst sein Rivale ihn bis zum Jahre 1259 in Haft hielt. Zwar brachten die Herzoge von Baiern, die für ihn Partei nahmen, dem Verbündeten Philipps,

[1]) „. . . omni vi resistentem" Caes., Ann. Stir. II. S. 239.

Ottokar von Böhmen, eine Schlappe bei, änderten dadurch aber die Verhältnisse nicht wesentlich zu Ulrichs Gunsten.

Philipp wüthete während dieser Zeit heftig gegen die Anhänger Ulrichs und verwüstete mit seinen Kriegsscharen deren Besitzungen. Wir können uns denken, ohne Näheres darüber zu wissen, dass er hierbei von Anfang an die Güter des Stiftes Seckau am wenigsten verschont haben wird. Denn brütete er schon seit längerer Zeit Rache gegen dieses Kloster, weil es den von ihm beschützten Priester Ulrich von Hauzenbichel nicht als Propst sich hatte aufdrängen lassen, so kam dazu noch, dass es die bisherige Residenz seines Gegners Ulrich war; am meisten aber hatte das Stift, wie eben bemerkt, seinen Zorn dadurch gegen sich heraufbeschworen, dass es sich den flüchtigen Domherren von Salzburg als schützenden Zufluchtsort dargeboten. Doch bevor das immer dunkler heraufziehende Unwetter in seinem ärgsten Wüthen den sengenden Blitzstrahl vernichtend auf Seckau herniedersandte, sollte noch ein freundlicher Sonnenstrahl dasselbe segnend begrüssen.

Papst Alexander IV., der schon am 21. September 1257 den Domdekan von Salzburg beauftragt hatte, die Vergewaltiger der Seckauischen Güter zurechtzuweisen und durch geistliche Strafen von ferneren frechen Räubereien und Plünderungen abzuhalten,[1]) verlieh nämlich der Kirche von Seckau, „damit die Gläubigen in Folge dessen um so lieber zu ihr eilten," am 20. Juni 1259 einen Ablassbrief, demgemäss mit dem andächtigen Besuche derselben nach vorangegangener reumüthiger Beichte am Feste Mariä Himmelfahrt ein Ablass von 100 Tagen und für den Tag der Kirchweihe, sowie für die andern Marienfeste ein Ablass von 40 Tagen verbunden war.[2])

Auch eine grössere zeitliche Gabe war noch dem Stifte von der Frau Richza Ebermuetin verbrieft worden, nämlich ein Weingarten am Kumberg.[3])

Ist in keinem dieser verschiedenen Documente der Name des Propstes Otto genannt, so ist derselbe dagegen wohl erwähnt in dem kurzen Berichte von jener grossen Heimsuchung, deren wir jetzt gedenken müssen. Für Philipp von Salzburg war die erwartete Gelegenheit gekommen, einen Hauptschlag gegen das Stift Seckau auszuführen. Er liess sein Rachewerk durch den Cleriker Ludwig von Dillingen, seinen Parteigänger, ausführen, und dieser überschritt vielleicht noch — so wollen wir zu Gunsten Philipps annehmen — aus freien Stücken die Schranken

[1]) Orig., Pgt., anhgd. Bleibulle im Steierm. Landesarchiv.
[2]) Orig., Pgt., anhgd. Bleibulle im Steierm. Landesarchiv.
[3]) Orig., Pgt., 2 anhgd. stark verletzte Siegel im Steierm. Landesarchiv.

des ihm gewordenen grausamen Auftrages. Denn er begnügte sich nicht mit Schädigung der Klostergüter, mit Raub und Plünderung, sondern wagte auch den Frevel, Kloster und Kirche in Brand zu stecken.

„Domus sanctificationis nostrae et gloriae nostrae, ubi laudaverunt te patres nostri, facta est in exustionem ignis!“ So klagt ohne sonstige nähere Angaben in stummem Schmerze unser Chronist mit dem Propheten (Is. 64, 11). Es war im Spätherbst, am 7. November des Jahres 1259, als dies Unglück über Seckau kam. Sogar ein Menschenleben gieng dabei zu Grunde; von einer Laienschwester des Nonnenklosters sagt nämlich das Nekrologium: VII. Id. Nov. Maria exusta c. s. n. d. h. conversa soror nostra. Wir dürfen hieraus auch schliessen, dass selbst das Nonnenkloster von der Feuersbrunst ergriffen wurde. Auch die Kirche litt bedeutenden Schaden, und noch heute bemerkt man an ihr die Spuren jenes Brandes.

Eine herbe, folgenschwere Katastrophe war diese Feuersbrunst, und die klösterliche Gemeinde fühlte sie Jahre lang überaus schmerzlich. Denn nicht nur lagerte sich in Folge des nothwendigen Neubaues eine grosse Schuldenlast auf dieselbe, sondern, was noch schlimmer, aber erklärlich, die bisherige gute Disciplin nahm für einige Jahre Schaden wegen der von selbst sich ergebenden Ordnungslosigkeit. Dass der Frevler jemals die ihm unter Strafe der Excommunication auferlegte Entschädigung [1]) geleistet, davon wird uns nichts berichtet.

Propst Otto nahm sich dies Unglück sehr zu Herzen; er gab sich selbst die Schuld,[2]) legte seine Würde nieder und trat in den Orden des hl. Dominikus. „Zur Unzeit,“ meint unser Chronist, „geschah gerade jetzt in den Tagen der Trübsal dieser Rücktritt des Propstes; tapferer hätte er sich gezeigt, wenn er bei dem Unglück standhaft geblieben wäre. Das ist kein guter Steuermann, der beim Ausbruch des Sturmes das Steuer verlässt, und der Feldherr empfiehlt sich nicht, der sich gerade dann vom Kampfplatz entfernt, wenn der Kampf entbrennt.“

Ein etwas bitteres Urtheil, das wir der grossen Liebe des Schreibers zu seinem Kloster zu Gute halten wollen; hinterliess doch unser schwergeprüfter Propst, nachdem er als Dominikaner gestorben, den Ruf ausgezeichneter Tugend. Dass er um diese Zeit, das Jahr 1259, resigniert haben müsse, schliessen wir aus der Urkunde des Erzbischofs Ulrich vom 2. April 1260, in welcher er dem Stifte Seckau die Pfarrei Gradwein schenkt; denn er nennt in

---

[1]) Orig., Pgt., anhgd. Bleibulle im Steierm. Landesarchiv.

[2]) „. . . ut erat humillimus, calamitatum causam innocenter sibi imputans . . .“ Pfarrchronik von Kobenz.

derselben bereits den neugewählten Propst Ortolf von Prank.[1])

Das Capitel von Seckau war ob der grossen Heimsuchung durch diese Feuersbrunst, die das Stift an den Rand des Verderbens brachte, wohl auch tief bestürzt, aber „es war nicht muth- und rathlos, als ob kein rettendes Brett nach dem Schiffbruche übrig geblieben wäre. Im Vertrauen auf Gott, welcher die, so auf ihn hoffen, nicht zu Schanden werden lässt, und in der Zuversicht auf den Beistand der mächtigen Schutzherrin ihres Stiftes, der lieben Gottesmutter, gab es sich alle Mühe, das Gotteshaus wieder in den frühern Zustand zu versetzen. Mit welch' günstigem Erfolge, wird schon die nächste Zukunft zeigen.“ Der neue Propst, den es sich damals erkor, ragte hierbei durch seine Thatkraft besonders hervor und leitete es kräftigst in diesen seinen Bestrebungen. Er führt daher — und nicht mit Unrecht — den ehrenden Beinamen: der Restaurator.

Regimen et statuta Kouffungensium.

Edidit Hermannus de Roques.

(Materia in fasc. I. pg. 18—35 incoepta concluditur.)

Item, quando et quociens opus fuerit conducere campanarium, quod pertinet ad dominam abbatissam et custodem conmuniter, hic tenetur facere iuramentum fidelitatis ecclesie sancte crucis et personis eiusdem. Et idem campanarius debet esse clericus.

Item[2]) notandum,[3]) quod omnia festa iam instituta a quibuscumque in ecclesia sepe dicta seu instituenda et eciam alia festa solempnia debent celebrari, quantum ad missam, in altari sancte crucis, quia dicte ecclesie ornamenta, omnes monstrancie cum suis reliquiis, omnes calices, clenodia et preparamenta spectant ad idem altare. Presertim duo libri missales, vna pars videlicet estiualis et alia hyemalis, olim per honorabiles viros, dominos Deynhardum, rectorem altaris sancte crucis predicti, dictum Gerfalken, rectorem capelle sancti Benedicti, et dictum de Krakouwe, plebanum *(fol. 212 III.)* in Meynbressen, bone memorie conparati[4]) spectant ad idem altare, quia eidem dederunt et assignauerunt. Tunc ex consuetudine antiqua et iure ecclesie Kouffungensis[5]) omnia priuilegia et confirmaciones dicte ecclesie a sede apostolica aut Romanorum imperatoribus concessa, omnes

[1]) Cop. des 14. Jahrh. in Cod. 334 fol. 33 b im Steierm. L.-A.
[2]) In orig. nota marg. *De festis celebrandis.*
[3]) In orig. *Notandus.*
[4]) In orig. *Conparatos.*
[5]) In orig. *Kouffungensi.*

littere, omnia munimenta super bonis dicte ecclesie debent esse in bona custodia in cista bona duabus seris et duobus clauibus [1]) clausa, quorum clauium vnum habeat et custodiat domina abbatissa, alium domina prepositissa et de capittulo puelle. Tunc [2]) eadem cista debet esse sita in loco tuto, accessibili et bene duabus ianuis clauso,[3]) seris et clauibus munito, quorum clauium vnum habeat et custodiat domina abbatissa et alium domina prepositissa et puelle.

Item ex consuetudine et iure ecclesie Kouffungensis omnes littere et omnia munimenta super bonis, pensionibus, fructibus et obuencionibus puellarum de capittulo solum existencia seu prepositurам, custodiam et capellaniam conmuniter seu diuisim tangencia debent esse in bona cista duabus seris et clauibus duobus clausa, quorum clauium vnum habeat et custodiat domina prepositissa et alium puelle de capittulo. Sequitur:

Item [4]) domina abbatissa tenetur et debet omnes in ecclesia Kouffungensi beneficiatos et puellas ibidem tueri et defendere, quemlibet et quamlibet in iure suo et in dignitatibus suis, quantum in ea est, pro posse conseruare. Sequitur:

Item consuetudo ecclesie Kouffungensis [5]) tenet, quod quelibet puella in scola existens debet in eadem permanere, donec perfecte, quidquid ad eam in ordine spectat, sciat legere et cantare. Sequitur:

Item tenet consuetudo ecclesie, quod, quando et quociens aliqua puella debeat de scola licenciari seu absolui, hoc fieri debet per dominam *(fol. 212 IV.)* abbatissam cum consilio, scitu et consensu et voluntate domine prepositisse, custodis et capellane et puellarum vnanimiter.

Item puelle predicte ecclesie non solent facere nec fecerunt neque faciunt professionem.

Item [6]) est consuetudo ecclesie, quod, quando et quociens puella a scola licenciatur seu sumitur, tunc statim domina abbatissa tenetur sibi ordinare domum habitacionis prope ecclesiam in loco abili et convenienti. Et eadem puella debet et tenetur diligenter per integrum annum chorum visitare et in horis mane et vespere vsque ad finem permanere. Sequitur:

Item vno integro anno, postquam puella a scola fuerit sumpta, transacto ipsa poterit parentes suos seu amicos proprijs

---

[1]) Originalis scriptor semper hoc verbo ut masculino utitur.
[2]) In orig. post *Tunc* deletum *In.*
[3]) In orig. *Clausa.*
[4]) In orig. hoc loco verba *Item nota* rubricata sunt.
[5]) In orig. *Kouffungensi.*
[6]) In orig. nota marg. in superiori margine ad hunc locum *Corpora puellarum.*

tamen sumptibus et expensis visitare. Et extunc domina abbatissa ordinat sibi seruum, equos et currum, et pro tunc ipsa puella poterit se tam diu ab ecclesia Kouffungensi, donec sibi placuerit, absentare.[1]) Et in absencia sua dabitur sibi de curia domine abbatisse ad domum suam per quatuordecim dies dumtaxat prebenda sua in pane et carne recenti. Eciam cedet eidem per integrum annum porcio pensionis, quam puelle conmuniter inter se habent diuidere in choro. Sequitur:

Item quelibet puella de ecclesia Kouffungensi potest, quandocumque sibi placuerit, prebendam suam resignare, parentes et amicos visitare et eciam virum legittimum ducere secundum eius voluntatem.

Item facta resignacione prebende, vt predicitur, quidquid tunc ipsa proprij habuerit in vtensilibus[2]) domus, in clenodijs, in pecunijs seu alijs bonis et rebus, quibuscumque voluerit, (potest) donare. Sequitur:

Item, quecumque puella aliqua cum licencia domine abbatisse ab ecclesia Kouffungensi se absentauerit et prebendam suam non resignauerit *(fol. 213 I.)*, hec cito seu tarde secundum placitum suum reuenire poterit. In reuersione vero dabitur sibi vt antea sua prebenda.

Item omnes littere, omnia munimenta, prompta pecunia, si qua foret, ad fidelia spectancia in ecclesia Kouffungensi, conmuniter ad dominam abbatissam, ad puellas, ad presbyteros pertinencia, debent poni in bona custodia in cista tribus seris et tribus clauibus conmunita, quorum clauium vnum habeat domina abbatissa, vnum domina prepositissa et puelle capittulares et vnum sex ebdomadarij aut vnus ex eis, cui assignatur per eosdem. Sequitur:

Item est consuetudinis dicte ecclesie, quod, quicumque se(u) quecumque volens facere seu instituere festum seu festa, anniuersarios aut memorias in dicta ecclesia, facere debet cum voluntate, cum admissione et vnanimi consensu domine abbatisse, puellarum de capittulo et presbyterorum ibidem, quos oportet onus legendi, cantandi et orandi portare.

Item,[3]) quando et quociens puelle dicte ecclesie et presbyteri inibi beneficiati in Kouffungen commorantes et diuinum officium ibidem exercentes con(mu)niter seu diuisim lignis edificalibus seu conbustibilibus indigent seu indigebunt, tociens eisdem vti possunt et poterint in siluis et nemoribus dicte ecclesie pro libitu et vtilitate eorum et earum dumtaxat sine omni condicione et inpedi-

---

[1]) In orig. *Absentari.*

[2]) In orig. *Vtensibilibus.*

[3]) In orig. duae notae marginales; in uno latere columnae *De siluis, pratis, nemoribus etc. vtendis* et in altero *Nota bene.*

mento domine abbatisse sepe dicte. Et si que vel quis puellarum seu beneficiatorum predictorum dominam abbatissam pro tempore existentem [1]) ob reuerenciam ipsius pro huiusmodj lignis petere voluerit, peticioni huiusmodj eadem debet parere in effectu et nequaquam contradicere, quia sanctus Henricus et beata Kunne- *(fol. 213 II.)* gundis sua contoralis, dicte ecclesie fundatores, eidem ecclesie et personis siluas, nemora, aquas, pascua et bona diuersa et ibidem Deo seruientibus donauerunt et assignauerunt.

Item [2]) domina abbatissa et puelle dicte ecclesie dare habent et concedere sepulturam volentibus in ecclesia, ambitu, super cymiterio magno seu minori sepeliri et pro petentibus eandem in ecclesia sepe dicta, exclusis tantum exconmunicatis et vsurarijs publicis secundum tenorem priuilegiorum dicte ecclesie et confirmacionum.

Item [3]) omnes empciones, vendiciones et obligaciones pensionum, reddituum, prouentuum et bonorum quorumcumque dicte ecclesie ex causis racionabilibus propter bonum siu(e) indigenciam per dominam abbatissam fiendas [4]) debet eadem domina facere cum scitu, volùntate, consilio ac vnanimi consensu puellarum de capittulo ac sex ebdomadariorum siue canonicorum ibidem, si possunt haberi, et hoc propter bonum honorem et sepe dicte ecclesie vtilitatem. Idem fiat et fieri debet per dominam abbatissam in bonis pheodalibus dicte ecclesie quibuscumque per dominam abbatissam dandis, concedendis seu conferendis, quia sepe dicti ebdomadarij cum puellis predictis sunt prebendati. Sequitur:

Item [5]) omnia beneficia ecclesiastica ecclesie sancte crucis Kouffungensis habent domina [6]) abbatissa et puelle de capittulo ibidem conmuniter conferre, exceptis beneficijs subscriptis. Primo domina abbatissa sola habet conferre altare dictum *dasz grebelin*, et rector altaris eiusdem est domine abbatisse capellanus specialis racione altaris eiusdem.

Item altare sancti Henrici habet conferre domina prepositissa sola.

Item altare beate virginis Marie habet conferre domina capellana eiusdem predicte ecclesie. Item altare sancti Nicolai habet conferre *(fol. 213 III.)* sola dicte ecclesie custos. Sequitur:

Item domina abbatissa ecclesie sancte crucis Kouffungensis,

---

[1]) In orig. *Existente.*
[2]) In orig. nota marg. *De sepulturis mortuorum.*
[3]) In orig. notae marg. *Nota bene* et *De emptione, venditione et obligationibus.*
[4]) In orig. *Fiende.*
[5]) In orig. nota marg. *De beneficijs conferendis.*
[6]) In orig. *Dominam* correctum est in *Domina.*

domina prepositissa et puelle capitt(u)lares ibidem debent et tenentur habere fam(u)las et pedissequas probas, honestas ac decentes in habitibus seu vestibus nigris decenter et honeste incedentes et nequaquam preciosioribus quam puelle, prout olym cum consilio illustris principis et domini, domini Hermannj,[1]) lantgrauij Hassie, felicis recordacionis, domine abbatisse, prepositisse et puellarum predictarum super hijs extat concordatum, prout eciam hoc patet in litteris desuper confectis, sigillis eorundem sigillatis.

Item quomodo et qualiter fideliator seu magister[2]) presenciarum in dicta ecclesia sit eligendus et cui [aliquibus][3]) presencie sint distribuende, patet in littera desuper confecta et sigillata, cuius tenor hic sequitur de verbo ad verbum et est talis:[4])

In Goddis namen! Amen! Wir, Alheyd[5]) von Gods gnaden eptyschen, vnde dy jungfrauwen gemeynlich des capittels des stifftes des heyligen cruczis czu Kouffungen begeren czu[6]) wyssen ewiglichen alle lude, dye ytzunt syn vnde nach vns kommede werden, daz wyr alle der verstorbin, dye er almusen an vnsir vorfaren, an vns vnde vnsir styff gelegit vnde gegebin haben, in wylcher wyse man eren selen gebeth, almusen vnde gude werke nach thun sollen, dasz wyr dasz also halden wollen vnde sollen, als dasz vff diesen hudigen tag bye vns gewonlich vnde recht ist gewest, esz enworde dann von vns eynetrechtlichen den selen nuczlich in eyn andere wyse geformyt vnde gemachit. Synt abir wyl[7]) guder andacht yrstirbet, dar von mannig gud werg vndir *(fol. 213 IV.)* wegen bliebet, so sin wyr czu rade worden, vortme ewyglich nach guden rade an vns czu nemende gewonde, als heren vnde phaffen vff eren[8]) stifften halden, Godde, vnsir lieben frauwen vnde allen heyligen czu eren feste, wy eyne iglicher der myt vns obirkompt czu halden, vnde ouch gedechtnisse der sele czu jargeczijden czu begende vnde anders czu sundern czijden, wy man des[9]) myt vns obirkompt. Vnde wollen des eyne buch machen, daz du[10]) heyszet *liber mortuorum,* dar ynne nymant

---

[1]) Hermannus, cognomine Doctus, rexit ab anno 1376 usque ad annum 1413.

[2]) In orig. sequitur hoc loco deletum *pr.*

[3]) *Aliquibus* errorem et lapsum calami esse pro *Vel quibus* vix dubitamus.

[4]) In bibliotheca publica Cassellana invenitur (vide MS. Hassiaca 8° Nr. 31) autographum tabulae authenticae in lingua Germanica conceptum sequentium duorum documentorum, quorum variantiae hic notabuntur sub voce *In autographo.*

[5]) Adelheid, comitissa de Ziegenhain, abbatissa, rexit monasterium Kaufungense ab anno 1378 usque ad annum 1386.

[6]) In autogr. deest verbum *Czu.*

[7]) In autogr. *Vil.*

[8]) In autogr. *Erbern.*

[9]) In autogr. *Der.*

[10]) In autogr. *Da.*

anders icht schryben sal, dann des czu den festen vnde memorien nod yst, vnde wollen dar czu haben eynen besloszen kysten, da wyr, dy eptyschen, eynen besundern sluszel, dye jungfrauwen eynen vnde ouch die heren eynen czu habin, dar yne disse brieffe vnde [1]) dasz buch bewaret ligen vnde andirs, wesz czu dyr wyse nod wurde an gude adir an gelde, vnde dasz vortme also halden, dasz czu den jaregeczijden, ab dyr icht worde, vigilie des obendes in deme chore von niun lectzien von vnser frauwen vnde jungfrauwen vff eyme chore [2]) gehalden worden, sye sint hye belent adir nicht, dye hyr huszsaszen syn vnde czu der vigilie kommen vnde syngen vnde lesen, wasz en noch ordenunge geboret. Alse wan iglicher personen poben eyme schillinge czu presencien werden magh, so sal man vigilien singen, vnde wer dann presencien mydde nympt, der sal des morgens czu der selemesse *(fol. 214 I.)* opphern.[3]) Ist abir die presencie vnder eyme schillinge, so mag man dy vigilie lesen, also dasz dy messe [4]) gesungen werde, so mag ouch ungeopphert lasszen werden,[5]) wer da wel; vnde dy messe sal man syngen ober sente keyser Heynriches altar,[6]) er dann man prime lude, also dasz dy [7]) frumessze adir hoemesse nicht vnderwegen dar [8]) vmme bliebe. Vnde wasz von den memorien vnde [9]) festen, ob der waz worde, geuellet, dasz sal man glich teylen vnder alle personen, frauwen, jungfrauwen, canoniken vnde pristere, alse wer [10]) des gereyde alle eyntrechtig worden sin, vnde ob daz [11]) ymant andirs hirnoch [12]) erdencken adir bestellen wulde; wer ouch nicht geynuortigs were vnde ouch nicht sunge adir lese des obendes czu der vigilie, der sal der presencien halb entpern, vnde ouch also, ab esz geschee, czu der messe. Wer sye ouch beyde vorsumet adir nicht singet vnde leset, wasz eme geboret, dem sal czumal nicht werden; wer ouch czu der vigilie vor der ersten lectzien vnde czu der messe vor der episteln nicht kompt vnde czu der beyder ende nicht enbliebet, der sal sin presencien versumet haben. Vnde sal

---

[1]) In autogr. *Vnde ouch.*

[2]) In autogr. sequuntur hoc loco verba *Vnd den heren vnd priestern vff dem andern kore.*

[3]) In orig. hic sequuntur verba deleta *So mag man.*

[4]) In autogr. post *Messe* verbum *Ye* exstat.

[5]) *Werden* deest in autographo.

[6]) Illud altare situm fuit in medio choro ecclesiae sanctae crucis, fortasse in ejus aditu ante altare sanctae crucis.

[7]) In autogr. *Dar.*

[8]) In autogr. *Dar* deest.

[9]) In autogr. *Oder.*

[10]) In autogr. *Wir.*

[11]) In autogr. *Daz wel.*

[12]) In orig. hic sequitur deletum *Erke.*

eyner [1]) der eldesten iungfrauwen vnde eyner [2]) der heren, dye wyr kesen, dasz selgereydeampt haben vnde vns czu rechter czijt truwelich dar mydde vor sin vnde vnder vns teylen, alse vorgeschreben sted. Enwolde ouch eyne frauwe czu der memorien nicht kommen, so sollen esz dye jungfrauwen vnde [3]) heren myt eyn begehen. Wolden auch frauwen vnde jungfrauwen *(fol. 214 II.)* darczu nicht kommen, so mogen daz dye heren vnde pristere alleyne begeen vnde vnder sich teylen, wasz dar von gefellet, alse dicke alse des noyd geschee. Vnde wer dye presencien verdynen vnde myddenemen wel, dye sollen dy selmesse bestellen; wasz dar czu ouch geopphirt wert, dasz sal der prister behalden. Lichte vnde teppych sollen die selgereder czugen, vnde sal man dar czu luden adir czeychen, wy man des eyntrechtig wyrt, uff daz man icht yderman sundern dorffe verkundige. Ouch wer czu memorien czijden vor vnde nach so vnmechtig were, dasz he von krangheyt wegen czu der kirchen, czu kore adir czu Goddis dinste nicht kommen mochte, deme sal [4]) syn presencie glichewol gefallen, esz sy frauwe, iungfrauwe adir prister. In derselben wyse sal man esz ouch halden, ab ymant usze were in des stifftes gescheffte von geheysze wegen der eptyschen vnde des capittels. Vnde heben dasz an myt vnser seligen frauwen eptyschen, Jutten von Katzenellenbogen, [5]) also daz wyr bekennen, daz wyr des eren alse vel verbuwet han an der nuwen kempnaden czu Nydder Kouffungen, [6]) dasz vff er jargeczijt gefallen sollen achczehen schyllinge heschir phenninge ewiger gulde von deme czinse, des wyr eyntrechtig werden darselben myt vnsern luden von der egenanten kempnaden vnde erme vmmebuwe, esz sin erthuse adir stelle. Ouch so verschriben wyr vnde gunnen in der selben wyse heren Godefrede Schotemanne, canoniken czu Cassel, vnserme amptmann czu dysser czijt, vmme synes eygen geldes wyllen, dasz her ouch dar an geleget hat, dryczehen schyllinge hescher *(fol. 214 III.)* phennige ewyger gulde vff syne jargeczijt czu dynende vnde czu verteylende, als man desz in deme egenannten buche nach syme thode findet vnde dy wyle her lebit, dasz andirs czu verdynende, wie her des myt vns [7]) obireynkompt. Vortme alle dye gulde, sy sy ewyg adir czu losende, dye von seligen heren Wernhers wegen, etzwan pherners czu Volmersz-

---

[1]) In autogr. *Eyn.*
[2]) In autogr. *Eyn.*
[3]) In autogr. *Vnd dye.*
[4]) In autogr. *Sal doch.*
[5]) Jutta, comitissa de Katzenelnbogen, abbatissa, rexit ab anno 1311 (?) usque ad 1378.
[6]) Modo Nieder-Kaufungen, id est Kaufungen inferior, villa tria milia passuum ab Ober-Kaufungen ad occidentem, i. e. ad Cassellam, vergens sita.
[7]) In orig. post verbum *Vns* littera *t* aut *r* deleta est.

husen,[1]) an vns kommen yst czu Wenebolderade[2]) vnde Volmerszhusen, sal vortme dyenen eme czu syner gedechtnisse, als dasz buch vsz wyset; wann man ouch presencien had, so sal man beyden opperluden etzwasz geben, nach deme alse sy vordyenen, vnde ouch dar nach dy presencien yst; were ouch icht oberigis, dasz man nicht glich vmme geteylen kunde myt ganczen phennigen, dasz mogen dye selgeredere en selbis behalden. Worde deme selgereder icht gegebin adir bescheydin adir abegekoufft, wy dasz qweme, dasz gelt solde in der kesten blieben alse lange, bisz man daz abir wyszentlichen vnde nutzlichen angeleyde[3]) nach rade der wysisten parthye. Vnde vff dasz alle vorgeschrieben redde vnde artykele stede vnde feste vnde vnvyrbrochen gehalden werden, so han wyr vnser sygille der eptye vnde ouch des capittels an dyssen keygenwortygen brieff lassen hencken; vnde ich, Godefrid vorgenant, vorczye mynes geldes, daz ich vszgeben habe czu der kempnaden vmme der egenannten dryczehen schyllinge geldes wyllen vnde bekenne, daz ich by dyrre nuwen bestellunge byn gewest *(fol. 214 IV.)* vnde habe dar czu gerne gehulffen vnde geraden vnde han ouch des czu kuntschaff myn eygen sygel nach myner vorgenanten herschaff hyr an dysszin brieff gehangen, der gegeben[4]) nach Goddis gebort thusint dry hundirt iar vnde dar nach in dem zweye vnde achczigesten jahre an deme nehesten sonnabende nach sente Gregorius tage, des heyligen babistis.

Alcz[5]) vnsere vorfaren, frauwen, jungfrauwen vnde heren, anhebere dysszis testamentes, wol vnde wyslichen han bedacht, dasz eyne anhebin nuwer wyse musse vertregelich syn ydermanne, vnde dasz man doch czu vnde abe secze nach rechte vnde reddelichkeyt vnde ouch vmme nocz vnde fredde, wes nod yst vnde not mochte gesin adir werden[6]) hyr vmme so haben wyr Berte[7]) von Gots genaden eptyschen czu Kouffunge, Johanna[8]) probisten

---

[1]) Modo Vollmarshausen, villa septem milia et quingentos passus inter occasum et meridiem ab Ober-Kaufungen sita in radicibus occidentalibus montium silvestrium, quibus nomen est *Stiftswald*.

[2]) Modo Wellerode, vicus tria milia et quingentos passus a Vollmarshausen ad meridiem distans ac similiter situs. Non longe a Wellerode olim fuit capella S. Julianae ad monasterium Kaufungense pertinens, quam loco parochialis ecclesiae habuere simul incolae villae nunc desertae Lubesrode.

[3]) In autogr. *Wider an geleyde*.

[4]) In autogr. *Gegeben ist*.

[5]) Autographa sequentis et praecedentis documenti fasciis sigillorum membraneis conjuncta sunt. Est igitur insequens membrana, quam vocant *Transfixa*.

[6]) In autogr. hic sequitur verbum *Darnach*.

[7]) In autogr. *Wes noid ist vnd noit muchte werden*.

[8]) Bertha, comitissa de Sayn, abbatissa, rexit monasterium ab anno 1400 (?) usque ad annum 1441.

da selbis, von vnsers stifftes vnde cap(i)ttels wegen bedacht myt gudem rade alle dye artykel des[1]) brieffes, da dysser brieff ist dorchgeczogen vnde besigelt, vnde wollen den artykel,[2]) der also spr(i)cht: Sy sint hy belehent adir nicht, dye hyr huszsesszen syn, andirs nicht haben vnde halden, dann also hir nach sted, in sulcher wyse, dasz dye hy belehent syn vnde wan dye kommen, sollen myt vns verdyenen, vffnemen vnde gebruchen presencien, vnde andirs nymant, her en vindes dann wege myt frauwen, jungfrauwen vnde heren eyntrechtlich *(fol. 215 I.)* vnde die presencien kuntlichen besszere, alse man des myt deme obirkompt. Ouch des tagis, so man memoriarum presencien phlijt czu verdynende, so wollen[3]) tud der prister in der hoemesse, alse he dasz wol weysz; ouch der prister myt der pharmesse tud ouch genuglich ynne;[4]) der prister, der dy memorien messe heldet, sal vffentlich verkundigen geyne demme volke, wen man begee vnde vor alle dye bidden, dye in dysser bruderschaff syn; were esz ouch, dasz dye altaristen des tages ere presencien myt messe nicht verdyeneten, dasz beuele wyr vff ere sele eren consciencien, czu verdynende vffe andern tage, so sye yrst mogen; des selben gliche sprechen wyr ouch vff vns, frauwen vnde jungfrauwen, myt vigilien vnde myt[5]) besundern gebede poben vnsers ordins regule. Ouch sal man eyns in dem iare begehen aller sele tag, alse gewontlich yst, myt vigilien vnde messe alse lange, bysz ymant kumpt, der dyssen tag besszere myt presencien; ouch sollen alle, dye hy belehent sin vnde andirs czu komen mogen czu dysser memorien messe czu haldende, glich sin verbunden, vff wen dy ordenunge geboret von den sesz heren vnde altaristen noch aldere in dem styffte, esz en were dann[6]) hoemesse, pharmesse vnde memorie messe eyns tages vff eynen gewylen, der solde [der soln][7]) syne messe *(fol. 215 II.)* besteln, dasz er keyne adir anders Goddes dinst icht vnderwegen blebe. Ouch woln wyr in dysser eynunge vnde bruderschaff gerne nemen frome lude, wyp vnde man, noch deme alse sy myt vns obir kommen vmme fredde, eynunge vnde beszerunge. So besigille wyr dussen nuwen brieff dorch den ersten geczogen myt vnser, der frauwen vnde capittels sigillen vnde bestedigen dar mydde dyssen alden vnde nuwen brieff, der gegeben ist anno Domini M°CCCC° in die sancti Jacobi apostoli.

---

[1]) Johanna de Stein, priorissa, talis nominata est ab anno 1378 usque ad 1400, quo anno jam fuit sexaginta annos in monasterio.

[2]) In orig. post *Des* verbum *Stifftes* deletum est.

[3]) In orig. confuse *Arckykel* vel *Artkykel*.

[4]) In autogr. clarissime *Vollen;* in nostro orig. satis clare *Wollen*.

[5]) In autogr. *Dar ynne*.

[6]) In autogr. deest hoc verbum *Myt*.

[7]) In autogr. *Dan daz*.

Item [1]) notandum, quod de jure et consuetudine antiqua huc vsque introducta domina abbatissa Kouffungensis [2]) tenetur et debet dare de curia sua de bonis ecclesie ibidem prebendas suas cum suis attinencijs, prout subscribitur: Primo cuilibet puelle ex scolis existenti cedent ebdomadatim quatuordecim panes prebendales tam magni, quantum possunt pistari de lymeto puri et boni (sic!) siliginis, quatuor panes pro eleomosinis et tres albi panes de tritico cum sex denarijs Hassiensis Cassellensis warandie emendi et annuatim sedecim tinas ceruisie. Sequitur:

Item cuilibet puelle cedent ebdomadatim sex libre carnium recentorum (sic!), dominica die due libre, feria tercia due libre et quinta feria due libre carnium talium, vt subscribitur, preter festa incurrencia, in quibus eciam dantur eis carnes vel pecunia pro eisdem, exclusis ebdomadis infra octauam pasche et festum ascensionis Domini et infra diem beate Lucie virginis et natiuitatis Christi, in quibus ebdomadis non dantur *(fol. 215 III)* carnes.

Item [3]) est consuetudinis, vt a festo pasche vsque ad festum penthecostes dantur carne(s) vituline. A festo penthecostes vsque ad festum Margarethe virginis dantur carnes bouine. A festo Margarethe vsque ad festum Martinj dantur carnes mutonine et ad festum Martinj vlterius vsque ad caput [4]) iciunij dantur carnes porcinie.

Item [5]) cuilibet puelle cedent in carnispriuio de curia domine abbatisse duodecim farcimina salsucia, *brodworste,* [6]) et duodecim farcimina iecorina, tres libre sanguinis [7]) et vnus pullus carnispriualis.

Item omnibus puellis coniunctis cedent in ante carnispriuio de curia domine abbatisse duodecim capita porcinia et triginta [8]) sex pedes porcini, que et quos inter se, vt moris est, diuidere solent.

Item in dominica *Esto mihi* cedent cuilibet puelle due prebende carnium, feria secunda sequenti duo farcimina salsucia, *brodworste,* et tercia feria proxima vna prebenda in carnibus et duo farcimina salsucia. Sequitur:

Item cuilibet puelle in ieiunio dantur due metrete pisarum, quadraginta allecia et qualibet sexta feria pisces, et alias post pascha qualibet sexta feria alternatis vicibus sic, quod semper

---

[1]) Desunt in autogr.
[2]) In orig. nota marg. *De prebendis per dominam abbatissam dandis.*
[3]) In orig. *Kouffungensi.*
[4]) In orig. nota marg. *De carnibus dandis prebendarijs.*
[5]) In orig. *Capud.*
[6]) In orig. nota marg. *In Wolffanger.*
[7]) Id est *Bratwürste,* farcimina assanda.
[8]) In orig. verbum originale corrigendo corruptum est, sed nobis primo *Sanguinis* fuisse videtur.

vna ebdomada elapsa dantur pisces, et sic consequenter secundum consuetudinem ecclesie Kouffungensis.

Item in cena Domini facto prandio mandato peracto domina abbatissa debet dare cuilibet puelle vnum noszelium vini.

Item in die pasche, secunda feria, tercia et quinta feria pasche et in octaua pasche dantur carnes recentes secundum consuetudinem ecclesie Kouffungensis.

Item secunda feria proxima post octauam pasche detur cuilibet puelle *(fol. 215 IV.)* vna berna, *eyne bache*, habens ad minus in pondere quinquaginta libras et olym plus habuit in pondere.

Item ex consuetudine ecclesie Kouffungensis [1]) domina abbatissa tenetur disponere cum seruis suis, vt cuilibet puelle debeant in bona et fertili terra ecclesie predicte duas metretas lyni seminare de proprio lyno puellarum.

Item domina abbatissa pro tempore existens tenetur et debet per se vel per alium caseos ouinos de decimis [2]) in Wolffesanger et in Wolmerszhusen [3]) cedentes et eciam pensionem ouorum seu pecuniam pro ouis cedentem extorquere et equaliter inter ipsam et puellas diuidere, consimiliter partem sibi et cuilibet puelle distribuendo.

Item domina prepositissa tenetur et debet caseos et oua de manso in [4]) Folthayn [5]) sito cedentes extorquere et equaliter inter dominam abbatissam et puellas diuidere. Sequitur:

Item domina abbatissa pro tempore existens tenetur et debet omnes pensiones, redditus, prouentus et obuenciones, venientes et cedentes de Leyge [6]) ex pensis [7]) ecclesie extorquere et sibi ipsi duas partes retinere et terciam partem puellis omnibus presentibus coniunctim dare et ministrare.

Item cuilibet puelle in scolis existenti domina abbatissa tenetur dare mediam prebendam in panibus prebendalibus, in panibus albis et in panibus pro eleomosinis.

Item eidem puelle datur ebdomadatim totalis praebenda in

---

[1]) In orig. *Triginti.*

[2]) In orig. *Kouffungensi.*

[3]) In orig. *Decimas.*

[4]) Ut supra idem *Vollmarshausen.*

[5]) In orig. hic sequitur *folth* deletum.

[6]) Folthayn vel Fuldhagen, quondam villa in ripa dextera Fuldae fluvii. Postquam exeunte saeculo XIII pars nova Casselae oppidi in eadem ripa Fuldae condita erat, incolae totusque villae fundus magna cum silva *Forst* dicta, ubi placita erant, in novum oppidum traducti sunt. Inde villa antiqua deserta soloque aequata est.

[7]) Legia, modo Lay, villa juxta dexteram Mosellae fluvii ripam, haud longe a Confluentia sita, inter alias vini causa ab Henrico II. imperatore monasterio Kaufungensi a. 1019 donata est. — ex pensis im Orig. steht Pensijs.

carnibus et in ceruisia, et tercia pars despectantibus[1]) super chorum.

Item[2]) subscripta cedent domine prepositisse racione dignitatis; primo domina abbatissa pro tempore existens tenetur dare domine prepositisse ebdomadatim septem panes *(fol. 216 I)* videlicet *spyse brode*,[3]) et tres panes de tritico de tribus denarijs.

Item sedecim tinas ceruisie et in qualibet septimana sex libras carnium recencium, dominica die duas libras, tercia feria duas libras et quinta feria duas libras preter festa incurrencia, in quibus eciam dantur carnes, vt supra scriptum est, vel pecunia pro eisdem, et sic seruetur per annum in qualibet septimana exclusis tamen ebdomadis[4]) infra octauam pasche et festum ascensionis Domini et infra festum Lucie et festum natiui(tatis) Christi.

Item dentur eidem domine prepositisse in carnisbriuio[5]) duodecim *hylle*[6]) seu salsucia, *brodworste*, et duodecim farcimina iecorina et tres libre sanguinis et vnus pullus carnisbriualis.

Item in dominica *Esto mihi* due prebende carnium recencium et secunda feria proxima vna prebenda carnium recencium et due *hylle*, scilicet *brodworste*.

Item in quadragesima due metrete pisarum et quadraginta allecia et in sextis ferijs et in cena Domini mandato peracto vnum noselium[7]) vini, sicut[8]) consuetudinis est dare puellis.

Item domina abbatissa pro tempore existens tenetur disponere, vt due metrete lini domine prepositisse omni anno in bona et fertili[9]) terra seminentur. Sequitur:

Item[10]) domine custodi cedent de curia domine abbatisse septimanatim septem parui panes, dicti *spysebrode*. Item dentur et ministrentur eidem domine custodi de curia domine abbatisse sex libre cere ad lumina super festo purificacionis Marie. Item sex libre cere ad lumina super[11]) festo pasche. Sequitur: *(fol. 216 II.)*

Item domina capellana potest omni die dominica et alias in festis foralibus cum domina abbatissa esse in mensa et secum

---

[1]) Pro *Exspectantibus*.

[2]) In orig. nota marg. *Prepositisse cedent*.

[3]) Id est *Cibarius servorum* (Lexer), vel *Panis secundarius*. (Brinckmeyer, Gloss. dipl.), *panis minoris cibi*.

[4]) In orig. *Ebdomadas*.

[5]) In orig. hic sequitur littera *d* maculata et deleta.

[6]) *Hylle*, forma loquendi pro *Bratwurst*. (vide Grimm's Deutsches Wörterbuch ad vocem *Hille*.)

[7]) In orig. *Noselinum*.

[8]) In orig. *Sicud*.

[9]) In orig. *Fertile*.

[10]) In orig. nota marg. *Custodisse cedent*.

[11]) In orig. hic sequitur verbum *Altare*, quod non absolute deletum nobis videtur esse. Analogiae causa omittimus.

prandere. Et eidem capellane detur vnus pullus carnisbriualis. Sequitur:

Item puelle habenti officium porte pro tempore existenti cedent ebdomadatim de curia domine abbatisse septem panes, dicti *spysebrode.*

Item in subscriptis festis domina abbatissa tenetur eidem puelle dare et ministrare in quolibet festo decem panes paruos, vnum cantrum seu cantarum bone ceruisie et vnum ferculum de carnibus aut piscibus secundum quod tempus postulat, videlicet ipso die pasche, ipso die penthecostes, ipso die Margarete virginis, scilicet dedicacionis ecclesie Kouffungensis, ipso die assumpcionis Marie, ipso die beate Kunnegundis, natiuitatis Christi, epiphanie Domini, purificacionis Marie et annuntiacionis Marie. Sequitur:

Item sunt eciam quatuor prebende, videlicet in die cene Domini in vino, eadem die eciam in pane benedicto, in die pasche scutella cum assatura, carnibus et ouis, et omni sexta feria pisces per totum annum. Has prebendas potest puella capellanissa deseruire et in suam vertere vtilitatem aut puella alia non habens dignitatem aut officium cum decem psalmis legendis et alias, prout hic fieri est consuetum. Et ad predictas prebendas cedent quatuor pulli carnispriuales.[1]) Sequitur:

Item puellis in vigilia pasche letanias legentibus seu cantantibus datur per dominam abbatissam cuilibet vnum noszelium vini.

Item cantantibus *Alleluia* eodem die datur eciam cuilibet vnum noszelium vini. Sequitur:

(Fol. 216 III.) Item legentibus seu cantantibus letanias in vigilia penthecostes detur cuilibet vnum noselium[2]) vini. Item eodem die cantantibus *Alleluia* eciam datur vnum noszelium vini.

Item quelibet puella a scola sumpta statim tenetur facere domine abbatisse obedienciam manualem in licitis et honestis, sicut[3]) hoc fieri est consuetum. Sequitur:

Item pretactum promissum non debet esse in preiudicium, dampnum seu grauamen ipsis[4]) puellis in dignitatibus, libertatibus, juribus, constitucionibus, consuetudinibus ac possessionibus earum, quas habent racione dignitatis ecclesie Kouffungensis.

Item feria tercia post diem palmarum; quando domina custos fieri ordinat cereum paschale, pro tunc domina abbatissa debet ad hoc duas geltas ceruisie laborantibus dare et ministrare. Sequitur:

---

[1]) In orig. *Carnispriualis.*

[2]) In orig. *Noselinum.*

[3]) In orig. *Sicud.*

[4]) In orig. *Ipsius.*

Item domina prepositissa debet habere et custodire clauem ad portam ambitus tempore suo ad claudendum et aperiendum.

Item domina custos debet habere et custodire clauem ad capsam sancte crucis et reliquiarum et claues ad chorum et ad armarium ad claudendum et aperiendum temporibus suis. Sequitur:

Item campanarius ecclesie sancte crucis debet habere clauem ad januam ecclesie eiusdem.

Item ex iure et consuetudine antiqua domina abbatissa debet habere et tenere sigillum abbacie in bona custodia ex dignitate ecclesie pretacte.

Item ex iure et consuetudine antiqua domina prepositissa, domina custos ac puelle capittulares ecclesie sancte crucis conmuniter debent tenere et in custodia sua *(fol. 216 IV.)* habere sigillum capittuli ecclesie pretacte.

Item omnia bona pheodalia et nomina pheodariorum ecclesie sancte crucis nominatim domina abbatissa pro tempore existens ibidem debet habere in registro abbacie in scriptis inserta et redacta et tociens quociens opus fuerit et temporibus suis eosdem cum eisdem pheodare.

Item omnes fructus, redditus, prouentus, pensiones et obuenciones dicte ecclesie Kouffungensis ad curiam et ad abbaciam spectantes domina abbatissa ibidem debet eciam in registro habere dicte abbacie ad bonum et vtilitatem in bona custodia ecclesie sepe dicte, puellarum et ebdomadariorum ibidem. Sequitur:

Item omnes fructus, redditus, prouentus, pensiones et obuenciones super chorum puellarum ibidem in Kouffungen spectantes conmuniter aut domine prepositisse, domine custodi, capellanisse, puelle, cui conmissa est clauis porte, diuisim spectantes, eciam debent esse in earum registris inscripti et in bona custodia et ad vtilitatem earundem, prout hoc huc vsque fieri est consuetum. Sequitur:

Item omnes fructus, redditus, proventus, obuenciones et pensiones ecclesie Kouffungensis super festa memoriarum fidelium spectantes debent eciam in registris esse inserti et inscripti. Et eadem registra debent esse in custodia fideliatorum, videlicet puelle et beneficiati ibidem, ad hoc debite secundum contenta litterarum desuper confectarum electi. —

Et nos Johannetta, ecclesie sancte crucis in Kouffungen prepositissa, cupimus notum fore omnibus tam presentibus quam futuris, quod sexaginta annis et amplius fuimus presens in dicta ecclesia sancte *(fol. 217 I.)* crucis, et omnia jura, statuta, consuetudines et ordinaciones in presenti libro denotata et denotate sunt, ita vt in eodem libro continentur, apud venerabiles dominas abbatissas, prepositissas, custodes et puellas dicte ecclesie bone

memorie temporibus nostris integraliter et inuiolabiliter vsque nunc et cetera[1]) (sic!) obseruata et obseruate. Notificamus hec et dicimus in veritate, que est Christus Jesus, Dominus noster. Qua propter ob reuerenciam et vtilitatem ecclesie sancte crucis Kouffungensis, personarum, puellarum et presbyterorum inibi beneficiatorum existencium nos Johannetta, prepositissa pretacta, presentem librum cum scitu, consilio et adiutorio seniorum ebdomadariorum, qui iam sunt et temporibus nostris ad annos quadraginta proxime retrofluxos in dicta ecclesia sancte crucis fuerunt, videlicet honorabilium dominorum, Henrici Wernheri, rectoris altaris sancte crucis in Kouffungen, Tilemanni Schomborgis, rectoris capelle sancti Benedicti ibidem, ac Mathie Yodden, rectoris ecclesie sancti Bonifacij in Mey(n)bressen, nec non ex informacione[2]) discreti domini Syfridi Oremus, qui eciam temporibus nostris ante quadraginta annos octo inibi extitit campanarius et seruitor, presentem librum scribere fecimus et ordinauimus. Quorum temporibus et antecessorum eorundem omnia et singula in eodem libro contenta sunt inuiolabiliter obseruata. Quem eciam librum predictis tribus ebdomadarijs, videlicet dominis Henrico Wernheri, Tylemanno Schomborgis, Mathye Yodden et eorum successoribus omnibus, honorabilibus viris dominis ebdomadarijs fideliter, ne in eodem contenta obliuioni traderentur, conmittimus ad custodiendum sub fidelitate, quam tenentur[3]) dicte ecclesie sancte crucis et personis ecclesie eiusdem ad bonum et vtilitatem eorundem. (*Fol. 217 II.*) Hec prescripta sunt statuta et ordinaciones ecclesie sancte crucis in Kouffunge(n), puellarum et sex ebdomadariorum et beneficiatorum ibidem, ab inicio monasterij[4]) a sanctis fundatoribus predictis et eorum successoribus ordinata et tamquam legittima perpetuis temporibus obseruanda, que non licet ulli hominum vmquam violari sub pena eterne dampnacionis iusti iudicij Dei. Amen.

---

[1]) Fortasse per lapsum manus id signum, quod usu vulgari *Et cetera* indicat, pro alia simili notione positum est. Signum ipsum non aliter interpretandum est.

[2]) In orig. *Exin formacione.*

[3]) Scilicet *Obseruare.*

[4]) In hoc errat auctor statutorum Kaufungensium, nam nequaquam ab initio, sed multo serius illa ordinata sunt. Ex eo quod puellae professionem non faciebant et quod eis licitum erat, virum legitimum ducere nec non pecuniam possidere etc., apparet, monasterium fere exeunte saeculo XIII sancta regula Benedictina omissa multo liberiora statuta sumpsisse.

Descriptio

Itineris Obsidum Religiosorum Monasterii Ossecensis a Milite Borussico abductorum In bello Septennali Anno 1759, die 18. Novembris.

Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Athanas Wolf, O. C.

(Conclusio ad fasc. I. pg. 47—57.)

Praeterea ostenditur una crepida B. V. Mariae, unus calceus S. Norberti quondam ibidem Archiepiscopi, scala in qua gallus kykerisavit, dum S. Petrus negavit Christum Magistrum suum; palmae puerorum hebraeorum, quas gestaverunt et straverunt in via Christo Domino Jerusalem ingredienti; vasculum, in quo Pilatus lavit manus dicens: innocens sum a sanguine iusti huius. In medio chori iacet Otto Magnus[1]) Imperator ac Archiepiscopatus huius fundator, uxor vero eius Editta post maius altare. In medio ecclesiae prostat baptisterium ex porphyro, quod iterum ad unam millionem aestimatur; ex parte dextra spectabilis est cathedra ex alabastro pulcherrimis exornata figuris eiusdem materiae. In choro figurali artificiosum est organum, in quo dum oraginista annue semel, nempe in festo S. Michaëlis, ludit, figurae eius, ut David cum cithara, maiores Angeli cum tubis et tympanis, minores vero cum aliis instrumentis secundum tactum musicum se movere et gallus supra organum sedens alas suas iactare ac kykerisare solent.

His spectatis per »plateam spatiosam« seu »latam« redivimus ad hospitium nostrum, et pedem e domo amplius movere non ausi sumus, quia 24. Decembris seu in vigilia Nativitatis Domini Magdeburgum venit unus hussarus de regimine Kleistiano, qui apud Commendantem impetravit, quatenus strictius haberemur et includeremur, atque ab hoc tempore usque ad nonam Februarii fratres strictioris clausurae fuimus. Quamquam autem exire nobis non licuerit nec quisquam nos accedere ausus fuerit, tamen ex mandato Gubernatoris Pater Albertus Dominicanus catholicorum militum Capellanus frequentius nos invisere debuit, per quem miseria nostra per illa monasteria percrebuit, quae tam in Ducatu Magdeburgensi, quam Principatu Halberstadiensi hodiedum existunt, de quibus supra in descriptione mei itineris ad Belgium mentionem feci. Monasteria illa pro solatio nostro non solum quendam numulum, sed de necessariis etiam submiserunt, et quidem Venerab. Domina Abbatissa de Altenhaldensleben 50 imperiales; Venerabilis Domina Abbatissa de Majndorf 60 imperiales; Venerabilis Dominus Praepositus de Hammersleben 25 imperiales, alia monasteria indusiis,[2]) mantilibus, strophiis[3])

[1]) Demselben verdankt Magdeburg die herrliche Domkirche (seit 1208 in jetziger Form).

[2]) Hemden.

[3]) Vorhemden. — D. H.

et aliis rebus nos providerunt aliaque solatia praestiterunt; Deus uberrima sua benedictione refundat haec beneficia, quorum et nobis perpetua manebit memoria.

Septima Februarii nobis intimatum fuit nos post tres dies Lypsias transportandos atque ibi per commutationem borussicorum obsidum liberandos esse. Ut autem ante abitum nobis liceret monasterium ordinis nostri in nova civitate ad S. Agnetem videre, rogavimus Dominum Commendantem, qui petitioni nostrae annuens pro comite viae unum Capitaneum catholicum nobis assignavit, cum quo per moenia ad videndum praedictum monasterium exivimus et redivimus.

Decima Februarii circa horam octavam matutinam aderant currus duo tales, in quibus rustici eadem in regione solent vehere fimum,[1]) quos conscendimus, et sub protectione unius Procenturionis et nonnullorum militum Magdeburgo discessimus; circa horam undecimam Salzam venientes paululum descendimus fontem salis et fabricam, ubi sal conficitur, lustraturi; sumpto quoque ibibem militari ientaculo Kalbam perreximus, ubi pernoctantes pro exigua coena caupo petiit quindenam imperialium, nobis autem stupentibus et interrogantibus, an forte per iocum hoc dicat? respondit: revidebo iterato computum, et descendens per gradus atque rediens supra 15 imperiales adhuc 8 bonos grossos petiit; ne igitur saepius descendendo et ascendendo amplius quid petere possit, quindenam hanc imperialium cum 8 grossis solvere oportebat.

Undecima Februarii pretioso hospiti valedicentes iter nostrum direximus Koethnam, quae civitas simul est residentia Principis de Anhaltkoethen; sub via traiicientes fluvium Salam vidimus Bernburgam, residentialem civitatem Principis de Anhalt-Bernburg. Circa 4tam appropinquantes civitati Koethenensi in praesentia multae plebis ad curiam deducti fuimus, ubi sicut commodissimum hospitium invenimus, ita honestissimam coenam levi pretio solvimus.

Duodecima Februarii in presentia et concursu populi abhinc discessimus et per civitatem Zerbich.[2]) ubi pransi sumus Landsbergam properavimus, hic ex defectu equorum diem quietis fecimus; ne tamen totam diem hoc in loco consumeremus otio, templum perantiquum extra civitatem cum Procenturione nostro lustravimus, deinde redeuntes accessimus loci pastorem animarum seu Magistrum, qui visitationem nostram sibi ducens honori proposuit nobis vinum, tandem reduces ad hospitium nostrum musica reliquum tempus transegimus, hospes enim noster

[1]) Dünger.

[2]) Zörbig. — D. H.

stimulante Procenturione necessaria procurabat instrumenta, itaque in Domino gaudentes, quamvis in aliena terra exulantes clausimus diem istum. Februarii 14ta ex hoc loco ad stationem liberationis nostrae Lypsias cum gaudio contendimus, ubi quidem a Praefecto vigiliarum sub spe redemptionis suscepti, et interim per triduum ad arcem (seu ut vocare solent: die Pleisse-Burg) deducti. reliquis obsidibus toti nimirum Lypsiensi senatui et Mercatoribus concaptivi effecti sumus; quia tamen novi recentesque obsides a milite borussico tam ex Thuringia, quam Eisfeldia abducti sunt, ideo cum hoc triduo etiam evanuit nostra redemptio. Nos igitur, dum in loco humido et foetido [foetidum appello, quia communis latrina[1]) in eodem, quod inhabitavimus, fuerat cubiculo] continuo haerentes auram recentem capere non potuimus, quamquam nobis quotidie licitum fuerit regiam adire capellam, quam tres Jesuitae seu nunc Exjesuitae perpetuo administrant propter catholicos, qui non pauci Lypsiis habitant, quia tamen paucis haec capella gressibus ab habitatione nostra distabat, hinc infirmari coepimus omnes, quare Domino Commendanti supplicavimus, quatenus saniore hospitio nos gratiose providere dignaretur; annuit quidem petitioni nostrae, sed cum hac clausula, ut patientiam haberemus usque dum Senatus Lypsiensis ab obsidatu suo fuerit absolutus, tunc nos in illorum locum succedere et habitare posse, quod et ad principium hebdomadae sanctae factum est.

Habitavit clarissimus hic senatus in contignatione[2]) superiori, nos in inferiori seu vallo, et quia per occultos gradus nobis patebat communicatio, ideo nos ascendendo ad Illos et vicissim Illi descendendo ad nos, familiarius ad invicem conversari coepimus, quae familiaris conversatio nobis dein multum fuit proficua. Postquam enim Illi ex aresto suo fuissent dimissi et nos privilegio exeundi donati, ad suos hortos nos invitarunt, ut videremus Lypsiensem amoenitatem, et Illi vicissim nos visitarunt, ut audirent nostrae musicae suavitatem. Privilegium seu licentiam exeundi ad civitatem de arce et clausura nostra procurarunt nobis Mercatores Itali hac occasione: hi tanquam ferventissimi catholici visitarunt nos frequentius, dum in loco humido et foetido infirmitate corporis laborare coepimus; ut igitur auram recentem capere possemus, paulo ante festa paschalia offertum vinale fecerunt Domino Commendanti cum hac petitione, ut pro praesentibus his festis liceret ipsis nos ad se invitare ad prandium per ordinem. Concessit petitum absque difficultate Commendans hoc solum adiiciens, quatenus non in veste religiosa tentaremus

[1]) Abort.

[2]) Stockwerk. — D. H.

exitum, ne forte tumultus fieret in populo; ad praevertendum igitur hoc periculum Domini Itali tot nobis submiserunt vestimenta, quot numero fuimus Religiosi, et quidem incipiendo a paroca usque ad indusium, Schedam quoque nobis a Domino Commendante subscriptam immanuarunt, quam exeuntes exhiberemus Officiali, qui cum suis subordinatis militibus custodiebant portam, quae ducebat ad civitatem. Erat autem tenor talis:

»Der Wachthabende Offizier wird von denen Geistlichen aus Böhmen, so hir als Geissln in Verhafft sind, Täglich 4 bis 5 passiren lassen bis es herum ist. Major von Keller
Commendant.«

Tribus igitur diebus festis alternatim apud Italos, de quibus 15 Familiae tunc temporis Lypsiis existebant, comparuimus in prandio, quo sumpto nos ducebant primo per civitatem, in qua spectavimus domos pulcherrimas et habitationes altissimas, ita ut supra 4tam et 5tam contignationem etiam homines sub tectis habitent, quod nocte grande spectaculum et pulchrum visu est; mundities summa servatur in plateis, quae etiam nocte per accensas lampades ita clarescunt, ut hominem a longe dignoscere possis.

Horti circa totam civitatem habentur deliciosissimi et pretiosissimi, ita ut centenis etiam millibus imperialium aestimentur. Festa paschalia haec fuerant lapsa, sed numquid cum festis terminus quoque exeundi elapsus esse debebat? Ita iuxta schedam Domini Commendantis nostri confratres opinabantur plerique, sed quia Pater Stephanus et frater Clemens generosiores et audaciores praedictam Domini Commendantis schedam aliter sibi interpretabantur, nempe illam pro omni tempore valere posse, cum sensum habeat amphibologicum, proinde hi duo protestantibus et reclamantibus omnibus aliis cum praedicta scheda Officialem vigiliae accesserunt, et feliciter iuxta suam interpretationem pro omni tempore et die exitum impetrarunt, qua dein exeundi libertate eousque usi sumus, donec nobis iterum Magdeburgum migrandum fuerat.

Contigit autem haec transmigratio 22. Junii propterea, quia miles Austriacus tentavit circa Lypsias accessum, et ne forte nos et alii tum obsides tum captivi milites liberarentur, ad locum securitatis remissi sumus. Venientes igitur 25. Junii Magdeburgum ducti sumus ad stationem praetoriam (vulgo Haupt-Wacht), ubi Dominus Commendantius Supremus locumtenens[1]) de Reichmann his nos verbis excepit: quid fecerunt charissimi Religiosi, quod iterum mihi tradantur ad custodiam?

[1]) Lieutenant. — D. H.

Et compatiens iniquae sorti nostrae incepit nos consolari dicens: boni sint animi, melius iam nunc habebuntur quam alias, et quia 6 milites praesto erant, qui nos ad novum hospitium deducere atque custodire debebant, hinc praefectus vigiliarum eos dimittens dixit: hi Domini non amplius indigent custodia, certus enim sum, quod nullus dabit fugam; et ipse nos comitans usque ad domum mansionis nostrae: ecce inquit, haec ipsorum erit habitatio, modo nihil superest, quam ut cum hospite suo contrahant, quid menstrue ipsi solvendum erit, militem pro custodia non habent, nunc cum Domino Commendante loquar, ut propter exercitium Religionis ad novae civitatis monasterium libere exire possint, et accepto uno aureo se humanissime commendans discessit. Nos igitur, ut sciremus, quid pro hospitio pendere deberemus omni mense, cum Domino hospite nostro tractavimus; petiit ille menstrue 50 imperiales, descendit tamen post multam altercationem usque ad 30, quos etiam tanto libentius solvimus, quanto commodius nunc habitavimus. Magna quidem haec summa non nemini videbitur, sed respectu primi hospitii ad ceruleum lucium, pro quo 24 imperiales solvere debuimus, non est facienda comparatio, ibi enim unicum habuimus cubiculum et cameram, hic praeter spatiosam salam etiam quinque inhabitavimus cubicula, et quidem omnia tapetibus exornata, pulcherrimis mensulis, sellis, speculis magnis, et aliis necessariis provisa; habuimus ergo in domo hac non modo omnem commoditatem cum libero exitu ad monasterium Ordinis nostri in nova civitate, dictum ad S. Agnetem, propter Religionis exercitium; verum etiam licuit nobis sicut et aliis obsidibus ex diversis Regionibus et provinciis cum permissione Domini Commendantis exire ad monasteria extra urbem sita et per dies aliquot foris manere, quamvis non omnibus simul, sed successive; quosque tandem Princeps Hassocasselanus a Vice-Gubernatu absolutus et Generalis Asseburg pro novo Vice-Gubernatore denominatus fuisset. Hic nobis omnem exitum strictissime prohibuit, et quamvis Patronos Patronasque potentes pro recipienda exeundi libertate acquisiverimus, tamen eam amplius concedere noluit praetexens, sic voluntatem Regis esse, donec tandem ex consilio unius Domicellae Ipsius Reginae, vulgo Hof-Dame [nam propter musicam nostram bene noti fuimus tam apud Ipsam Reginam, quam Principem Ferdinandum, Regis fratrem, et Principissam Amaliam[1]) Eiusdem sororem] petitionem ad Principem Henricum, Regis fratrem, misissemus, quam praedicta

[1]) Amalia (Anna A.), geb. 1723, seit 1744 Aebtissin von Quedlinburg, spielte, eine Schülerin Kirnbergers, sehr gut Klavier und componirte selbst vortrefflich. — D. H.

Domicella suis litteris inclusit atque fratri suo, qui Principis Henrici Adjutantius erat, cum commendatione porrexit et his verbis compilata fuerat:

Monseigneur Prince Royal Serenissime!

Pardonnez nous une hardisse, à la quelle nous a porté votre Clemence même. Nous n'aurions jamais osé incommoder votre Altesse d'une supplique, si le caractère digne d'un Prince nous était inconnu en vous, par le quel vous daignez vos grâces à tous les malheureux, pourvu qu'ils ne S'en fassent indignes eux mêmes. Nous parlons ici de nous mêmes, qui sommes des ôtages du convent d'Ossec. qui avons le malheur d'être éloignés de notre convent, il y a déjà plus de deux ans. L'unique soulagement, que nous avons en jusqu'ici, était d'avoir eu la jouissance d'assez de liberté sans doute par vos grâces sous le commandement du Commandant d'auparavant Lieutenant Colonel Monsieur de Reichmann, de faire notre service Divin dans le convent situé dans la ville neuve, comme aussi d'aller quelques fois dans un convent situé trois lieues d'ici, pour conserver notre santé et pour retablir nos coeurs abbatus, ce que le Général d'Asseburg nous a refusé à présent totalement s'excusant de ne pas pouvoir nous accorder ce soulagement sans exprès Ordre de Votre Altesse Royale. Nous nous prosternons ainsi devant cette source de grâces, de la quelle nous pouvons espérer tout, suppliant du nous accorder gracieusement ce soulagement, que nous avons eu autre fois. Nous ne voulons alléguer aucun autre motif pour obtenir ce, dont nous avions eu l'honneur de Vous supplier, que votre grâce seule pour la quelle nous prîrons ardemment Dieu, afin qu'il Vous accorde une longue suite d'années accompagnées d'une infinité de toutes sortes de prospérités. Souvenez vous seulement de ce, que Vous êtes le Prince le plus Clement, et nous sommes assurés d'avance, que Vous nous accorderez une chose, qui n'est point du tout préjudicieuse aux intérêts de sa majesté le Roi, mais qui donne seulement un petit soulagement à ces malheureux, dont le soin principal sera à l'avenir de tâcher toujours de mériter vos grâces; daignez nous afin l'honneur d'être jusqu'au dernier soupir

De Voltre Altesse Royale

très-humbles
Serviteurs.

Ad petitionem nostram hanc subsequam accepimus epistolam responsoriam propria Regii Principis manu subscriptam:

Messieurs!

Je suis bien aise, que vous étant addressés à moi, vous m'ayez donné l'occasion de vous témoigner, combien je desire de vous être utile à quelque chose. Je viens d'écrire en conséquence de ce, que vous me demandez par votre lettre du 15 de ce mois au General d'Asseburg, et s'il n'y a point d'Ordre du Roy, qui soit contraire, il vous accordera toute la liberté, dont vous avez jouie sous le commandement du Lieutenant Colonel de Reichmann. Soyez au reste persuadés Messieurs, que ce sera toujours avec beaucoup de satisfaction, que je tâcherai de vous obliger, et de vous donner des marques, combien je suis

Messieurs

Votre très-affectionné

Hofe 25 Febr. 1762. Henri m. p.

Literae gallicae transpositae in latinum:

Princeps Serenissime!

Parce audaciae nostrae, qua Clementiam tuam implorare praesumimus. Nunquam Tibi nostro libello supplici molesti esse ausi fuissemus, nisi sciremus Te Illum Principem esse, qui infelicibus gratiam tribuis et misericordiam. Nos loquimur hic de nobismetipsis, qui de Osseco obsides abducti iam in annum tertium exules a monasterio nostro vivimus. Unicum solatium, quod iugum captivitatis nostrae hucusque alleviavit, erat illud, quod indubie favente Tua gratia sub priore Commendante Supremo locumtenente Domino de Reichmann in novae civitatis monasterio ad S. Agnetem dicto non tantum Religionis exercitium habere, verum etiam tam ad conservandam sanitatem quam ad relaxandos animos subinde ad aliud monasterium tribus leucis[1]) a civitate dissitum exire potuerimus, quem favorem nobis ex integro interdixit Dominus Generalis de Asseburg praetexendo, se non posse amplius hoc nobis concedere sine expressa ordinatione Tua, Princeps Serenissime! Nos igitur accedimus ad hunc fontem gratiarum prosternentes nos ad pedes Clementissimi Principis atque humillime supplicantes, quatenus illud ipsum solatium nobis gratiose iterum concedere digneris, quo alias nobis frui licuit. Nos hic nolumus aliud allegare motivum ad obtinendum, quod petimus, quam solam Tuam gratiam, qua nobis praestita Deum incessanter exorabimus, ut Tibi cum longitudine dierum etiam omnem prosperitatem largiri dignetur. Recordare solum Te

[1]) leuca = französ. Meile (1500 Schritte). — D. H.

Principem esse Clementissimum, et nobis iam in antecessum blandiri possumus. Te non negaturum illud, quod Regiae. Suae Majestati nullatenus praeiudiciosum, nobis autem miseris multum solatiosum erit. Noli denique indignari nobis, qui totos quantos Tuis gratiis nos devovemus, et cum profundissimo Venerationis cultu inclinamus

Tibi

Serenissimo Principi

humillimi Servi.

Literae responsoriae Principis ad nos obsides:

Gaudeo, quod ad me scribentes eam mihi occasionem praebueritis, qua vobis ostendere valeam, quam ardenter desiderem vobis in re aliqua servire posse. Scripsi Generali de Asseburg ratione huius, quod per vestras literas 15 Feb. exaratas a me requiritis, et si ille nullam interea contrariam ordinationem Regis obtinuit, concedet vobis omnem libertatem, qua frui alias sub Commendante Supremo locumtenente de Reichmann vobis licuit. Ceterum firmum tenete, mihi summo fore solatio, si per servitia mea vobis demonstrare possim, quod sim

Vester affectissimus

Henricus m. p.

Haec epistola inclusa fuit ad illam Domini Generalis de Asseburg, quam etiam nobis absque longiore mora immanuari fecit cum addito: se nobiscum non velle habere amplius quidquam agendum, sed si necessitas postularet, tantum Dominum Commendantem accederemus. Quis magis gaudere potuisset quam nos, qui per clementiam boni Principis libera exeundi facultate iterum donati fuimus, qua per asperitatem unus inhumanus Generalis absque causa nos privavit a 21ma Novembris usque ad initium Martii, id est a festo Praesentationis B. V. Mariae, quo die quatuor de confratribus nostris propter suscipienda Sacramenta et devotionem suam peragendam ad monasterium Sanctae Agnetis exeuntes a Supremo locumtenente redire iussi et per milites ad Generalem Asseburg ducti fuerunt, qui eos tam duris et atrocibus verbis perstrinxit, quasi nescio quod crimen immane commisissent. Nos laetitia inenarrabili exultavimus, quod huic Generali ocularia procuraverimus, et fautores nostri nobis congratulabantur; sed gaudium nostrum post paucos menses versum est in luctum, dilectus enim confrater noster Clemens John, qui saepius pro facienda musica invitatus fuerat tam ad Principem Ferdinandum Regis fratrem, ad Principissam Eiusdem sororem, quam ad ipsam

Reginam, apud quam etiam semel hanc gratiam habuit, quod in Natali Regis sub publica tabula non modo ad salam ingredi, Suae Majestati manum osculari potuerit, verum etiam tabulam circumire, cum assidentibus Domicellis loqui, imo et de bellariis Regiae mensae sibi accipere licuerit; hic, inquam, dilectus confrater circa 20 Maji infirmari coepit. Vocatus est medicus noster ordinarius, qui purpura[1]) maligna ipsum laborare dixit, qua de infirmitate ut ipsum eriperet, omnem sollicitudinem impendit, ter quaterve infirmum quotidie invisit, et quia elapsis septem aut octo diebus infirmus in iisdem circumstantiis mansit, cum approbatione medici ordinarii vocatus est et alius, nimirum qui ordinarius fuerat apud Principissam Amaliam, Regis sororem, hic cum infirmi cubiculum ingrederetur, ex odore malignitatem adesse dicebat; videns igitur infirmum et lustrans medicinam consilium inter se capiebant, et ex condicto saepius infirmum simul visitabant. Tandem fama divulgata de aegritudine confratris nostri, hoc etiam per Domicellas ad aures Reginae pervenit, quae proprium suum medicum ad nostrum infirmum curruliter misit; quem nos perhumaniter salutatum ad cubiculum infirmi duximus. Hic postquam patientis pectus lustrasset et praescriptas medicinas degustasset, dixit: natura decumbentis propter iuventutem quidem valida, et medicina bona, sed infirmitas est periculosa; interim serventur, quae ab ordinario sunt praescripta, post diem criticum reversurus videbimus, qualis mutatio intercesserit. Lapso igitur die tertio rursum ad nos venit hic Dominus Reginae medicus, et viso infirmo ac eius salva venia lotio.[2]) non evasurum illum praedicens discessit, et revera die postero, quae erat decima Junii 1762 circa horam 9nam matutinam ultimum vitae emisit Spiritum, qui dein more ordinis in monasterio ad S. Agnetem sepulturam obtinuit.

Nos interea exspectavimus de mense ad mensem, de anno ad annum redemptionem nostram, sed finis obsidatus nostri venire noluit, nisi ipso dello finito, ubi omnes tam captivi milites, quam obsides per commutationem ad propria rediverunt, quod contigit 1763 stabilita pace in Saxonia in arce Sancti Huberti (vulgo Huberts-Burg). Prima igitur Aprilis erat et dies Parasceve Domini, quando nobis annuntiata fuit liberatio nostra; quia tamen hoc sacro paschali tempore iter aggredi non voluimus, proinde sexta huius, id est die Mercurii, post celebrata festa paschalia mane circa horam octavam Magdeburgo valediximus iter nostrum dirigentes usque Köthnan, ubi pernoctavimus.

Altero die ad vesperum salutavimus Lypsiis Benefactores

---

[1]) Purpura scarlatina (febris scarl.) = Scharlachfieber.
[2]) Harn. — D. H.

et Fautores nostros mercatores Italos, in quo loco mansimus usque ad diem dominicum propterea, ut Religionis nostrae potuerimus peragere exercitia atque celebrare missam, et hora nona matutina inde discessimus; voluimus quidem accelerare iter nostrum, sed venientes Bornam, ad primam stationem postae, nec equum invenimus pabulatum nec currum debite praeparatum, quare ad bihorium circiter hic detenti media nocte cum summo periculo vitae venimus usque ad unam propinam, quae nominatur »aurea equi ungula« sive »solea.« Ex hac popina altero die discedentes prandium nostrum sumpsimus in civitate Penig, vesperi autem appulimus in civitate Chemnicensi, hic propter adventum Saxonici Principis Xaverii non valentes acquirere equos per diem unum morari coacti fuimus. Decima tertia huius rursus aggressi sumus iter nostrum, et transeuntes Tschopam[1]) civitatem nocte mansimus Marienbergae, sequenti die sumpto intaculo perreximus ad montem Sancti Sebestiani;[2]) in hac civitate celebravimus missam, et soluto prandio nostros currus denuo conscendentes per Commotovium Wischezanam[3]) contendimus, ubi a Religiosis Dominis confratribus nostris, Venarabili nempe Patre Bonifatio parocho et Reverendo Patre Henrico tam fraterne quam honorifice beneventati et bona coena refecti fuimus.

Decima quinta tandem comitante nos Venerabili Patre Bonifacio ad monasterium nostrum remeavimus, et facta filiali reverentia Reverendissimo Domino Cajetano[4]) Abbati ac Patri nostro, Ille suspirans cum Patriarcha Jacob quasi de gravi somno evigilans dixit: »Deus sit benedictus, quod iterum videam filios meos!«

Juncti itaque coetui confratrum nostrorum Deo Optimo Maximo gratias egimus, qui per angelos suos custodivit nos, et hinc euntes et ibi commorantes, et inde huc revertentes.

Die Essener nach Jos. Flavius und das Mönchthum nach der Regel d. hl. Benedict.

Von Prof. P. Robert Wuku, O. C.

Die dem Mönchthum zu Grunde liegende Idee ist eine allgemein menschliche: Sehnen des Menschen nach immer innigerer Einigung mit Gott durch Abstreifung von allem Irdischen. Dadurch bestimmen sich auch die objectiven Grundlagen des Mönchslebens, als die von jeher die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams

---

[1]) Zschopau.
[2]) Sebastiansberg.
[3]) Wissotschan.
[4]) Cajetan Březina von Birkenfeld. — D. H.

galten. Denn im Gehorsam begibt sich der Mensch nur seiner falschen Objectivität; durch die Gelübde der Armut und Keuschheit will sich der Mensch von den Banden losmachen, welche ihn an die Natur, an das Irdische, an die Gesellschaft im Allgemeinen ketten und seinen Blick von Gott wegziehen, um diesem allein ungestörter leben zu können. Immer bleibt jedoch, wenn auch unmerkbar, das Bedürfnis der geistigen Gemeinschaft im Menschen, und das Bewusstsein davon hat dem Mönchsleben erst die Gestalt gegeben, in der es sich consolidierte: die Gestalt des engern religiösen Vereins von Gleichgesinnten und Gleichstrebenden, um in Gemeinschaft ein Leben der Vollkommenheit zu führen, indem alle ermuthigend und kräftigend aufeinander wirken. Ist die Idee, welche dem Mönchthum zu Grunde liegt, eine allgemein menschliche, so ist nicht zu verwundern, dass wir auch ausserhalb des Christenthums, z. B. bei den jüdischen Nasiräern, bei Essenern und Therapeuten, im Neuplatonismus und heidnischen Religionen verwandte Anschauungen treffen; aber erst im Christenthum ist die reinste Auffassung und Ausprägung jener Ideen vorhanden. Höchst äusserlich wäre es, wollte man das Mönchthum als Nachahmung solcher Erscheinungen ansehen, doch kann es wohl geschehen sein, dass gewisse Anschauungen in Betreff der Mittel zur Erreichung des letzten Zieles, gewisse Sitten und Gebräuche, die damit zusammenhängen, Vorschriften etc. zu den christl. Mönchen durch die Essener und Therapeuten gekommen sind. Nach meiner Meinung sind die Therapeuten die in Egypten lebenden Essener, wie mir auch der Name Therapeuten-Aerzte nichts anderes ist als die griech. Uebersetzung des aram. Wortes Essener-Aerzte. Der Uebergang von den Essenern zu den christlichen Mönchen lässt sich auch leicht denken. Essener sind gewiss unter den Ersten gewesen, die sich der christlichen Lehre schon in Folge der vielen Berührungspunkte angeschlossen haben. Sie haben auch ferner ihre frühere Lebensweise fortgesetzt, die den Beifall vieler Christen gefunden hat, besonders derer, die sich in die Wüste zurückzogen, um Gott zu dienen. So entstand das egyptische Mönchsleben, das durch den hl. Athanasius und hl. Hieronymus auch im Occidente bekannt und mit vielem Eifer nachgeahmt wurde. Es entstanden nun mancherlei Regeln, die vielfach auf die Lebensweise der egyptischen Mönche, mithin auch der Essener zurückgreifen. Die Regel des hl. Benedict basiert auch zum Theil auf solchen älteren Regeln. Dass nun ein Zusammenhang besteht zwischen den Essenern und christlichen Mönchen, zeigt eine genaue Betrachtung der Lebensweise der genannten jüdischen Secte mit der Regel des hl. Benedict, dem schönsten Ausdrucke des christl. Mönchthums. Wir haben die Regel des hl. Benedict auch darum zum Vergleiche ausgewählt, weil diese uns Allen am besten bekannt und geläufig ist.

Stilles, zurückgezogenes Leben war schon durch mehrere Propheten und ihre Jünger in Israel eingeführt, zum Theil mit klösterlichem Zusammenleben, so dass von Vielen die Prophetenschulen als die Vorgänger der Mönchsklöster betrachtet werden. Zur Zeit des Propheten Jeremias finden wir die Rechabiten, die sich's zum Gesetze gemacht hatten, unter Zelten zu wohnen, sich der Viehzucht, nicht dem Ackerbau zu widmen und sich des Weintrinkens zu enthalten. Auch diese werden hie und da Vorgänger des Mönchthums genannt. Flavius Josephus und Philo geben uns eine ziemlich genaue Kenntnis über das Wesen und die Verbreitung der essenischen Mystiker, welche mit Recht unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, als Mitglieder eines im Geiste der Prophetenschulen ausgeführten Institutes und ganz besonders durch die zahlreichen Berührungspunkte mit den christlichen Mönchen. Das Folgende enthält im deutschen Texte die Uebersetzung aus Jos. Flavius de bello Judaico II, 8, § 2—13, in den Klammern dazu die entsprechende Stelle aus der Regel des hl. Benedict.

Die Essener bildeten eine Art Orden — τάγμα — mit festen Regeln (Regulae cap. I militans sub regula). Wer in den Orden eintreten will, muss sein Vermögen der Gesellschaft übergeben (reg. c. LVIII Res si quas habet. aut eroget prius pauperibus, aut . . . conferat monasterio). Sie verachten den Reichthum (reg. c. XXIII Praecipue hoc vitium radicitus amputetur, ne quis praesumat aliquid habere proprium) und eine bewunderungswürdige Gütergemeinschaft findet bei ihnen statt, keiner besitzt mehr als der andere (reg. c. XXIII omniaque omnibus sint communia). Sie wählten Verwalter ihres gemeinschaftlichen Vermögens (reg. c. XXXII Substantiae monasterii provideat Abbas fratres; et eis singula consignet custodienda atque recolligenda); ohne Unterschied muss ein jeder dem andern in Allem dienen (reg. c. XXXV Fratres sic sibi invicem serviant, ut nullus excusetur; c. LXXI sibi invicem obediant fratres). Fremden Ordensbrüdern, die anderswoher kommen, steht das Hauswesen der Brüder, wie ihr Eigenthum offen; wie zu ihren vertrautesten Freunden treten sie bei Leuten ein, die sie nie gesehen haben (reg. c. LIII Omnes supervenientes hospites tamquam Christus suscipiantur. Et omnibus congruus honor exhibeatur, maxime tamen domesticis fidei, et peregrinis. c. LXI Si quis monachus peregrinus . . . supervenerit, si pro hospite voluerit habitare in monasterio, . . . suscipiatur quanto tempore cupit).

Sie sind sehr eifrige Verehrer der Gottheit; ehe die Sonne aufgeht, kommt kein unheiliges Wort über ihre Lippen, sie richten an dieselbe einige von den Vätern überlieferte Gebete (ob nicht damit die so häufig in unseren älteren Hymnen vorkommende

Bezeichnung Christi als sol, lux, lux lucis, fons luminis, splendor, illuminans, poli rector, conditor siderum, aeterna lux, lumen, sol iustitiae, scandens super sidera, micans, lucifer — zusammenhängt?). Dann wird jeder durch die Vorsteher zu dem Geschäfte, das er versteht, abgeschickt, worauf sie bis zur fünften Stunde ununterbrochen arbeiten, um sich dann zum Mahle an Einem Orte zu versammeln. Mit Linnentüchern umgürtet baden sie sich zuerst in kaltem Wasser (reg. c. XXXVI Balneorum usus infirmis, quoties expedit, offeratur. Sanis autem, et maxime iuvenibus, tardius concedatur). So rein und in so feierlicher Stimmung, als wäre es der Tempel, betraten sie das Speisezimmer. Nachdem sie sich in aller Stille niedergesetzt, legt der Bäcker Jedem sein Brod vor, der Koch bringt Jedem ein Gefäss mit einem Gerichte, der Priester spricht das Tischgebet und es gilt für eine Sünde, vor demselben etwas zu kosten. Nach dem Mahle wird wieder gebetet. Am Anfang und am Ende jedes Essens verehren sie Gott als den Geber der Nahrung. Hierauf gehen sie wieder zur Arbeit, bis die Abenddämmerung anbricht. Dann kehren sie zurück und speisen noch einmal auf dieselbe Art; fremde Ordensbrüder, die etwa angekommen sind, speisen dann mit (reg. c. XLVIII »De opere manuum quotidiano«; XLI ad sextam reficiant fratres et ad seram coenent; XXXIX Sufficere credimus ad refectionem quotidianam omnibus mensis cocta duo pulmentaria: ut forte qui ex uno non poterit edere, ex alio reficiatur, also eigentlich auch nur Eine Speise erlaubt, wie es die alten egyptischen Mönche strenge gehalten haben; Cassian sagt, dass es bei den alten Mönchen von Egypten ein unverbrüchliches Gesetz gewesen sei, vor der zum gemeinschaftlichen Mahle der Brüder bestimmten Stunde nichts zu sich zu nehmen). Kein Geschrei, kein Lärm entweiht jemals den Saal (reg. c. XXXVIII summumque fiat silentium ad mensam, ut nullius mussitatio, vel vox, nisi solius legentis ibi audiatur), einer überlässt das Wort an den andern, wie jeden die Reihe trifft (c. XXXVIII »de hebdomadario lectore«). Auf die, welche draussen sind, macht das Stillschweigen der Versammlung einen geheimnissvollen Eindruck. Die wahre Ursache davon ist ihre Nüchternheit, ihre Gewohnheit, nie mehr Speise zu geniessen, als zur Sättigung nöthig ist (reg. c. XXXIX remota prae omnibus crapula, ut nunquam surripiat monacho indigeries; XL considerans in omnibus, ne subrepat satietas aut ebrietas . . . consentiamus, ut non usque ad satietatem bibamus, sed parcius).

Sie kaufen und verkaufen nichts unter einander, sondern jeder gibt, was er hat, dem, der es braucht, und empfängt dagegen, was er selbst bedarf. Doch ist es durchaus nicht nothwendig, für das, was man erhalten, Ersatz zu geben (reg. c. XXXIII. Praecipue hoc vitium amputetur de monasterio, ne

quis praesumat, . . . aliquid habere proprium; nullam omnino rem; omnia vero necessaria a Patre monasterii sperare; omniaque omnibus sint communia; XXXIV: »Si omnes debeant aequaliter necessaria accipere«).

Sie thun nichts ohne Befehl ihrer Obern (reg. c. XLIX Cum voluntate Abbatis omnia agenda sunt; öfters: cui iusserit Abbas, nisi Abbas iubeat; LXVII vindictae regulari subiaceat. Similiter et qui praesumpserit . . . quidpiam quamvis parvum sine Abbatis iussione facere); nur zwei Dinge stehen ihnen frei, dem Bruder Hilfe zu leisten und Barmherzigkeit zu üben. Aber während es in eines Jeden Befugnis steht, Bedürftigen, wenn sie es verdienen, Beistand zu leisten und Darbenden Nahrung zu reichen, dürfen sie ihren Verwandten, ohne Erlaubnis der Vorsteher, nichts schenken (reg. c. LIV Nullatenus liceat monacho nec a parentibus suis . . . literas, aut eulogia vel quaelibet munuscula accipere aut dare sine praecepto Abbatis sui). Sie zürnen nicht ohne Noth (reg. c. IV iram non perficere, nullum odire), und suchen die Leidenschaften zu beherrschen (c. IV abnegare semetipsum, corpus castigare, desideria carnis non perficere etc.), sie halten streng auf Treue und Glauben (Prolog. labia tua ne loquantur dolum; c. IV veritatem ex corde et ore proferre, dolum in corde non tenere) und befleissigen sich immer des Friedens (Prolog. Inquire pacem et sequere eam; LXV propter pacis . . . custodiam). Ein Wort gilt ihnen mehr als ein Eid, das Schwören halten sie für überflüssig, ja für schlimmer als Meineid (reg. c. IV. Non iurare, ne forte periuret). Mit ungemeinem Fleisse durchlesen sie die Schriften der Alten, um daraus wahrzunehmen, was für Leib und Seele gut ist (reg. c. XLVIII Certis horis occupari debent fratres in lectione divina; ab hora quarta usque ad horam quasi sextam lectioni vacent; LXXIII Caeterum ad perfectionem conversationis, qui festinant, sunt doctrinae sanctorum Patrum. Nec non et Collationes Patrum, et instituta et vita eorum, regula S. Patris nostri Basilii).

Sie sind zwar auch geborne Juden, lieben sich aber inbrünstiger, als die andern Mitglieder dieses Volks. Sie verabscheuen die Wollust als Sünde (reg. c. IV, 4. 6. 12. 59. 63), und setzen das Wesen der Tugend in die Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen und über den Leidenschaften zu stehen (reg. c. VII Primus humilitatis gradus est, . . . custodiens se omni hora a peccatis et vitiis; sed et desideria carnis amputare festinet). Sie verachten die Ehe, nehmen Kinder anderer Leute auf, so lange dieselben noch zart und empfänglich sind, behandeln sie als ihre Angehörigen und prägen ihnen die sittlichen Grundsätze ein, denen sie selbst huldigen (reg. c. LIX »De filiis nobilium vel pauperum, qui offeruntur;« XXX »De pueris minori aetate, qualiter corripiantur;«

cap. LXIII in fine). Uebrigens wollen sie die Ehe und die Folgen des ehelichen Zusammenlebens nicht geradezu aufgehoben wissen, sondern suchen nur Sicherheit gegen die Ausschweifungen der Frauen; denn sie glauben, dass kein Weib ihrem Manne treu bleibe.

Dem Alter und der Mehrzahl sich zu unterwerfen, halten sie für löblich (reg. c. LXIII Juniores ergo Priores suos honorent etc. Transeunte maiore iunior surgat et det ei locum sedendi. Nec praesumat iunior consedere, nisi ei praecipiat senior suus; c. XXXVII: »De senibus vel infantibus;« c. LXXI: »Ut obedientes sint sibi invicem fratres;« c. LXXII: »De zelo bono, quem debent habere monachi;« c. III. »De adhibendis ad consilium fratribus«). Sitzen ihrer zehn beisammen, so wird keiner sprechen, es sei denn mit Einwilligung der neun übrigen. Sie hüten sich, vor Andern oder nach der rechten Seite hin auszuspucken; ängstlicher als alle andern Juden meiden sie am Sabbath jede Arbeit (reg. c. XLVIII Dominico die lectioni vacent).

Will Jemand in den Orden eintreten, der erhält nicht ohne Weiters Zutritt (reg. c. LVIII Noviter veniens quis ad conversionem, non ei facilis tribuatur ingressus), sondern er muss noch ein Jahr ausserhalb der Gesellschaft bleiben, aber sich derselben Lebensart unterwerfen (Ergo si veniens perseveraverit pulsans, annuatur ei ingressus, et sit in cella hospitum paucis diebus). Er erhält eine Hacke, eine Schürze und ein weisses Kleid (reg. c. LV sufficere credimus monachis cucullam et tunicam: cucullam in hieme villosam; in aestate puram et vetustam, et scapulare propter opera [Philo, De vita contemplativa: pro pelliceis crassa tunica in hieme, aestate vero exomis aut interula linea]); hat er in dieser Zeit hinreichende Proben der Enthaltsamkeit gegeben (reg. c. LVIII Si promiserit de stabilitatis suae perseverantia . . . si adhuc steterit), so tritt er um einen Grad der Gesellschaft näher (ducatur in cellam novitiorum, et iterum probetur in omni patientia), und wird mit reinem Wasser geweiht, aber doch noch nicht zu den gemeinsamen Mahlen zugelassen (sit in cella novitiorum, ubi meditetur, et manducet, et dormiat). Nach dieser ersten Probe wird er noch zwei volle Jahre geprüft (Et post sex mensium circulum . . . Et si adhuc stat, post quatuor menses iterum relegatur ei eadem regula). Ist er dann würdig befunden, so erfolgt die förmliche Aufnahme in den Orden (tunc suscipiatur in congregatione). Aber ehe er am gemeinsamen Mahle theilnimmt, muss er mit furchtbaren Eiden schwören, dass er die Gottheit verehren (Suscipiendus promittat etc., ut si aliquando aliter fecerit, ab eo se damnandum sciat, quem irridet), gegen Menschen Gerechtigkeit üben (reg. c. IV honorare omnes homines, iniuriam non facere), Niemanden weder aus eigenem Antriebe noch auf

fremden Befehl verletzen (reg. c. LXX: »Ut non praesumat quisquam aliquem passim caedere aut excommunicare«), stets die Ungerechten hassen (die Regel aber sagt: Nullum odire), und den Gerechten beistehen, Treue gegen Jedermann, besonders gegen die Obrigkeit üben wolle (reg. c. V: »De obedientia discipulorum;« c. VII Tertius humilitatis gradus est, ut quis pro Dei amore omni obedientia se subdat maiori; denn Niemand habe Gewalt, sie sei ihm denn von Gott gegeben (Rom. XIII, 1: Non est enim potestas nisi a Deo). Ferner muss er geloben, im Falle er zur Herrschaft komme, nie seine Macht missbrauchen (LXIV In ipsa autem correctione abbas prudenter agat, et ne quid nimis; LXV dum sint aliqui maligno spiritu superbiae inflati, qui assumentes sibi tyrannidem scandala nutriunt), noch seine Untergebenen je in Kleidung oder anderem Schmuck überglänzen zu wollen (reg. c. LV De quarum rerum omnium [sc. vestium] colore aut grossitudine non causentur monachi), stets Wahrheit zu lieben (reg. c. IV veritatem ex corde et ore proferre), Lügner rücksichtslos zu entlarven (reg. c. II. Neque dissimulet peccata delinquentium), die Hände von Diebstahl (c. IV. Non facere furtum), das Gewissen von unrechtem Erwerb rein zu halten (reg. c. LVII. Si quid . . . venumdandum est, videant, ne aliquam fraudem praesumant inferre), vor den Brüdern nichts zu verheimlichen (reg. c. VII Quintus humilitatis gradus est, si . . . Abbati non celaverit suo; c. IV Cogitationes malas seniori spirituali patefacere), Andern aber Nichts zu verrathen, auch, wenn es das Leben kosten sollte, endlich Niemand die Lehre der Gesellschaft anders mitzutheilen, als man sie selbst empfangen habe, sich aller Räubereien zu enthalten, die Bücher der Secte und die Namen der Engel heilig zu bewahren. Dies sind die Gelübde, welche der Eintretende beschwören muss.

Wer grober Sünden überführt ist, wird aus der Gesellschaft gestossen (reg. c. XXV. Is frater, qui gravioris culpae noxa tenetur, suspendatur a mensa etc. XXIX frater qui proiicitur de monasterio, LXV de monasterio expellatur; vide capp. XXIII—XXIX). Der Ausgestossene stirbt oft des elendesten Todes; denn durch Eid und Gelübde gebunden, darf er von andern keine Speise annehmen; er muss von Kräutern leben und so stirbt er hin, von Hunger abgezehrt. Aus Erbarmen haben sie deshalb öfter solche, die schon in den letzten Zügen lagen, wieder aufgenommen (reg. c. XXIX Si debeant iterum recipi fratres exeuntes de monasterio), überzeugt, dass die Qual, welche den Sünder dem Tode nahe gebracht, hinlängliche Busse seiner Uebertretung sei.

Der Ursprung des Essener-Ordens ist ein rein hebräischer; die Prophetenschulen sind als Quelle dieses klösterlichen Lebens

anzusehen. Dass aber auch fremde Einflüsse mitgewirkt haben mögen, lässt sich nicht leugnen. Jos. Flavius vergleicht die essenische Lebensweise mit jener der Pythagoräer (Antiq. XV. c. 10, § 4). Ausserhalb des jüdischen Volkes würde die Lebensweise der von Origenes und Clemens Alex. geschilderten indo-baktrischen Samanen die grösste Aehnlichkeit darbieten. Mag man aber darunter brahmanische Sannijasi's verstehen, oder die buddhistischen Schamanen (= die Beruhigten), jedenfalls fehlt aller historische Zusammenhang. Döllinger findet in ihm eine Mischung von pythagoräisch-orphischen mit jüdischen Elementen.

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Compendium

Statutorum Congregationis Bursfeldensis Ordinis S. Benedicti.

Mitgetheilt von P. Bernhard Schmid, O. S. B. in Scheyern.

Zu wiederholten Malen war ich im Begriff, das vorbezeichnete in der hiesigen Stiftsbibliothek handschriftlich vorhandene Statuten-Compendium zur Veröffentlichung in den „Studien“ vorzubereiten. Allein gewisse Bedenken bezüglich der Opportunität einer Publication, ganz besonders aber die selbst durch mehrfache Umfragen nicht zu behebende Ungewissheit, ob die in dem vorliegenden Manuscripte enthaltenen Statuten der berühmten Bursfelder-Congregation nicht schon gedruckt irgendwo sich vorfinden, wirkte jedesmal lähmend auf mich ein und hielt mich von der Ausführung meines Vorhabens ab. Nachdem aber jüngst von hochangesehener und zuverlässiger Seite („Studien“ 1890. I. 67) auf das bestimmteste versichert wurde, dass die 1644 veranstaltete Sammlung der Bursfelder-Congregationsstatuten noch nicht durch den Druck veröffentlicht worden ist, und da überdies die Hoffnung geäussert wurde, „dass die „Studien“ aus der in der Scheyerer Stiftsbibliothek sich befindlichen Abschrift derselben interessante und für die Geschichte der Ordensdisciplin belehrende Mittheilungen bringen werden“ — will ich mit der Veröffentlichung derselben nicht mehr länger zögern; und zwar werde ich zunächst über die äussere Beschaffenheit des Manuscripts einige Bemerkungen vorausschicken, auf diese das Inhaltsverzeichnis folgen lassen und schliesslich

einzelne Statuten oder Generalcapitelrecesse nach ihrem Wortlaute mittheilen.

1. Das obenverzeichnete „Compendium Statutorum“ kam erst vor einigen Jahren durch Ankauf bei einem Hildesheimer Antiquar in den Besitz der hiesigen Bibliothek. Es besteht aus einem stark gehefteten Fascikel, welcher auf 187 Octavseiten die auf den von 1458 bis 1644 abgehaltenen Generalcapiteln der Bursfelder Benedictiner-Congregation beschlossenen Recesse oder Statuten und in 25 losen Beilagen die Fortsetzung derselben bis zum Jahre 1670 enthält. Dieselben sind auf starkem Papier in alphabetischer Ordnung mit Angabe der betreffenden Jahreszahl aufgeführt und im Allgemeinen ziemlich correct und leserlich geschrieben. Auf den ersten vier Seiten befindet sich ausser dem Fascikeltitel eine kurze Geschichte der Entstehung dieser Statutensammlung. Es wird zuvörderst berichtet, dass schon im Jahre 1497 „in Recessu capituli annalis pro securitate conscientiarum statutum est atque decretum, quod fiat una extractio omnium Statutorum capituli annalis per Dominum Abbatem Sponheimensem (Trithemium) in unum libellum;“ und dass im nächsten Jahre (1498) im Generalcapitel die von jenem „in unum libellum comportata statuta“ vorgelesen, von sämmtlichen Vätern einhellig angenommen und 1500 dem Abte von Spanheim zur Drucklegung übergeben worden sind. Es scheint jedoch eine solche nicht zu Stande gekommen zu sein; denn Prof. Silbernagel führt (Joh. Trithemius, Landshut 1868 S. 241) die „Synopsis Statutorum annalis capituli Patrum de observantia Bursfeldensi“ unter den ungedruckten Schriften Tritheim's auf. Im Jahre 1509 besorgte der Abt vom Godhardikloster zu Hildesheim eine neue Sammlung der Capitelrecesse und auf dem Generalcapitel des nächsten Jahres wurde angeordnet, dass jedes Kloster der Congregation von derselben eine Abschrift nehmen und die in ihr enthaltenen capitularen Anordnungen genau befolgen müsse. Da bei jedem jährlichen Generalcapitel immer neue Recesse erlassen wurden, so mehrten sich die statutarischen Vorschriften so sehr, dass man die Praesides und Definitores ermahnen zu müssen glaubte, „ne multiplicent amodo statuta fine causa multum rationabili et talis multiplicatio non parum primaevae institutioni derogare videatur.“ Indess mehrte sich die Zahl der Capitelstatuten immer mehr, so dass auf dem Generalcapitel 1599 die hochwürdigsten Aebte von Gladbach und Laach gebeten wurden, „ut ad utilitatem ordinis dignentur, ex variis annalium capitulorum recessibus colligere et in ordinem redigere ea quae ab anno 1510 collecta non sunt.“ Da jedoch diese so sehr gewünschte Sammlung nicht zu Stande kam, wurde 1642 der Abt von St. Vitus in Gladbach damit betraut, „omnia et singula statuta colligere,

in certum ordinem redigere et redacta futuro capitulo praesentare, ne quis ignorantiam statutorum praetendere possit.“ Erst nach zwei Jahren konnte er dem Generalcapitel zu Seligenstadt wenigstens einen „indicem statutorum omnium annalium Capitulorum magna industria collectum“ vorlegen. Dieses Inhaltsverzeichnis wurde hierauf zwei Ordenspriestern aus Werden und Seligenstadt übergeben, um es im Namen und unter Respicienz ihrer Aebte auszuarbeiten. Ihre Arbeit kam jedoch nicht zum Druck. Das in Rede stehende Compendium Statutorum Congr. Bursf. O. S. B. ist eine Abschrift derselben. Ob deren noch mehrere vorhanden sind? Ueber diese Frage, sowie über die Existenz von gedruckten Bursfelder-Statuten könnte Dr. Carl Grube, der in seinem „Johannes Busch“ so schätzenswerte Beiträge zur Geschichte der Windesheimer- und Bursfelder-Congregationen zu liefern im Stande war und (Seite 131) bemerkt, dass „die Bursfelder-Statuten zuerst in St. Peter zu Erfurt gedruckt worden“ seien, am ehesten Aufschluss geben.

2. Um in das reichhaltige Material des „Compendiums“ einen allgemeinen Ein- und Ueberblick zu gewähren, dürfte es nicht ungeeignet sein, das vollständige, auf den letzten fünf Seiten des Fascikels enthaltene Inhaltsverzeichnis zum Abdruck zu bringen:

Index Compendii Statutorum.

Abbas.
Abbates absentes a Capitulo annali.
Abbatum actio in alterum.
Abbatum computus.
Abbatum confessarius.
Abbatum vestitus.
Abbatum benedictiones et usus pontificalium.
Abbatum electio.
Abbatum jurisdictio spiritualis.
Abbatissa.
Abstinentia ab esu carnium.
Abstinentia regularis reliqua.
Alchimia.
Alienatio bonorum monasterii et aggravatio.
Altare.
Appellatio extra ordinem vel auxilii extra ordinem quaesitio.

Breve apostolicum concernens Cursum B. M. V. et officium defunctorum.
Candelarum usus in cellis.
Cantus.
Capitulum annale et Bursfeldensis unio.
Capitulum culparum.
Carcer.
Casus reservati.
Causae Romanae.
Cella.
Cellerarius.
Claves furtivae.
Colloquium.
Confraternitas Congregationis Bursfeldensis.
Contentio inter fratres.
Contributio generalis.
Conversi.
Convictores.

Declamationis exercitium.

Donati.

Festa.
Formarum diversarum exemplar.
Formae variae absolutionum.
Forma juramenti in Capitulo annali ab Abbatibus uniendis praestandi.
Forma novo Abbati promittendi obedientiam.
Forma literarum confraternitatis Congr. Bursf.
Forma procuratoris sufficientis.
Forma sive copia a Clemente VIII. datae confirmationis privilegiorum unionis seu Congr. Bursf.
Forma seu tenor literarum protectoris Congregationis Cardinalis Bandini pro seminario.
Forma seu tenor literarum Urbani VIII. pro Seminario promovendo.
Forma absolutionis papalis pro fratribus Congregationis in articulo mortis.

Gradus academici.

Hospitalitas.

Incontinentia.
Incorrigibiles.
Indulgentiae.
Indulta apostolica subreptitia.
Infirmi.

Lector et minister mensae.
Librorum editio.
Litania.

Magister novitiorum.
Mandatum fratrum.
Martyrologium.
Meditatio.
Missae celebratio.
Missae auditio.
Ministri monasterii saeculares.
Mitrae usus.
Monachus.
Monachorum confessarius.
Monachi egredientes clausuram vel monasterium.
Monachi itinerantes.
Monachi fugitivi.
Monachi missi ad alia monasteria.
Monachorum vestitus et utensilia.
Monachorum numerus.
Monachi transeuntes ad alium ordinem.
Moniales.
Monialium confessarius.
Monialium clausura.
Monialium vestitus et utensilia.
Monialium numerus.
Mortirologium et nomina defunctorum.

Novitius.
Nuntius.
Nuptiae.

Officiales monasterii.
Officium divinum.
Organum.

Pastor, praepositus aut quivis extra residens.
Patrinus.
Patroni congregationis.
Praesidens principalis, et Conpraesidentes.
Prior.
Privilegia.
Procuratorium.
Proprietas.

Rasura.
Recessus capituli annalis.
Refectio.
Regula.
Resignatio officii abbatialis.

Seminarium.

Seniores.
Sigillum.
Sequentia.
Silentium.
Simonia.
Studium literarum.
Suffragia pro defunctis.
Suffragia pro Abbatibus.
Suffragia communia.

Venatio.

Vigiliae defunctorum.
Vinum.
Visitatio.
Visitatores.
Visitatorum expensae.
Visitatorum autoritas.
Visitatorum scrutinium.
Visitatorum officium.
Vox activa et passiva.

* * *

3. Allzu grossen Raum würde ich in Anspruch nehmen müssen, wollte ich sämmtliche oder auch nur die meisten der in diesem Inhaltsverzeichnisse angedeuteten Capitularstatuten mittheilen. Nur diejenigen will ich behufs weiterer Kenntnisnahme zum Abdruck bringen lassen, in denen sich der strenge Ernst der damaligen Ordensdisciplin besonders abspiegelt, und welche für die Geschichte derselben von Bedeutung sind. Ich folge hiebei der alphabetischen Ordnung der Handschrift.

Abbates non valentes venire ad Capitulum caveant subordinare scripta principum pro excusationibus suis, sed mittant sua procuratoria secundum formam in Caeremoniis nostris expressam. Stat. 1468, 1470.

Abbates 24 milliaribus a Capitulo annali distantes non sunt obligati occurrere nisi in tertio anno, ita tamen, quod mittant procuratorium sufficiens. Stat. 1459, 1460, 1461, 1470.

Abbates contumaciter absentes per visitatores sub poena excommunicationis majoris latae sententiae ad obedientiam et realem solutionem sunt compellendi. Stat. 1582.

Non comparentes nec se sufficienter et juste excusantes mulctam pecuniariam triginta talerorum imperialium numerare sint obligati. Stat. 1582.

Abbates et Cellerarii negligentes singulis annis facere computationem, stabunt in loco novitiorum, donec perfecta fuerit computatio, nec visitator licentiam dare debet prorogandi computationem sine rationabili causa. Stat. 1476, 1477.

Inhibemus, ne ratio reddituum amplius reddatur profanis sive externis, nec ulli principum. Stat. 1558.

Nullus Abbatum praesumet emere pannum ad tunicas, cujus tres ulnae excedant valorem unius floreni Rhenensis; et Abbates deferant bireta, quorum duo pretium unius floreni non excedant. Stat. 1468, 1494, 1500.

Nullus Abbatum ornamenta ecclesiastica benedicat, nisi

tantum pro usu sui proprii Monasterii, demptis his qui a dioecesano licentiam ad hoc faciendum habent vel indultum. Stat. 1486, 1489.

Omnibus Abbatibus nostrae Unionis sub poena suspensionis a divinis interdicimus usum benedictionis solemnis, quam ipso facto incurrant a solis visitatoribus absolvendi. Stat. 1497.

Graviter et severe interdicitur esus carnium. Stat. 1485, 1498, 1523.

Nullus Abbas permittat alicui fratrum esum carnium, nisi prius per diem et noctem aeger decubuerit. Stat. 1498.

Carnium comestor aut consentiens ipso facto tanquam suae professionis calumniator et transgressor judicatur et ad arbitrium Capituli sine misericordia puniendus erit. Stat. 1512, 1644.

Cujusvis Abbatis discretioni a Capitulo relinquitur, ut considerata substantiae, proventuum et loci qualitate, quamdiu durat illa nunquam audita piscium caritas, possint in feriis secundis et quartis quoad esum carnium, in prandiis praesertim aliquantulum dispensare. Stat. 1626.

Frater repertus in ebrietate, si publice id factum sit, publicam agat poenitentiam in pane augustiae et aqua tribulationis, ut ceteri metum habeant. Stat. 1564.

Cum impossibile est quidquam praeclari a Religioso sperari posse, quam temperantiae virtuti sese non dederit, omnibus viribus enitantur R. R. D. D. Abbates et Priores, servari Caput Regulae 39. et 40. et illud capitulum 43. ne quis praesumat ante statutam horam vel postea quicquam cibi aut potus sumere. Stat. 1603.

Tabaci et aliorum peregrinorum medicamentorum usum (si forte ad aliquod monasterium tale quid referretur) penitus interdicimus. Stat. 1637.

Mandatur serio R. R. D. D. Abbatibus, ut omni cura dispiciant, ne quisquam cujuscunque etiam Status vel ordinis fratribus extra communis refectionis tempus potum quemcunque propinet; neque quisquam fratrum praesumat de foris extra monasterium sibi cujusvis generis potum afferri. Fratres deprehensi per triduum in pane et aqua sine ulla dispensatione vel gratia poenitentiam agant. Stat. 1625.

Inhibetur serio usus male introductus propinandi haustum pomeridianum. Stat. 1653.

Nullus Abbas, Praepositus, Prior, Abbatissa, Magistra, Priorissa, frater vel soror nostrae Congregationis implorare praesumant, per se vel per medias personas verbo, facto, signo vel scripto quorumcunque potentum, sive ecclesiasticorum sive saecularium, vel aliorum hominum quorumcunque utriusque sexus auxilia, consilia, contra obedientiam Capitulo factam, vel subterfugia seu mina verborum vel literarum procurare. Contrarium

facientes, consilium, auxilium seu impedimentum praestantes seu quomodo procurantes, de facto excommunicationem latae sententiae incident, a qua excommunicatione a nemine possent absolvi, nisi per unum Praesidentium vel Visitatorum. Stat. 1470, 1640.

Capitulum annale frequenter celebrandum est, eo quod frequens annalis nostri Capituli celebratio sit agri Religionis praecipua cultura, quae vepres, spinas et tribulos negligentiarum exstirpat, excessus corrigit, deformata reformat et vineam Religionis ad frugem uberrimae fertilitatis adducit, illius vero negligentia disseminat mala et fovet. Stat. 1521, 1523.

Quicunque Abbatum reum se novit in aliquo statutorum, coram Praesidentibus in annali Capitulo se accuset, veniam petat, conscientiam humiliter expurget. Abbates absentes suis manibus scribant iisdem Praesidentibus vel committant procuratoribus suis negligentias in statuta maxime poenalia commissas, quatenus conscientias suas secundum regulam valeant serenare. Stat. 1497.

Nullus monachus sine licentia sui Abbatis aut visitatoris ad Capitulum annale accedere praesumat in quacumque etiam causa; quicunque id fecerit, sine dilatione statim in eodem loco incarcerabitur. Stat. 1495, 1497, 1600.

Abbas semel ad minus in mense Capitulum culparum servet, et Prior ad minus bis in hebdomade. Stat. 1536.

Mandat Capitulum Abbatibus singulis ut quilibet (?) carcere, eoque satis forti provisus sit sufficiente ad refractarios, superbos et contumaces reprimendos. Stat. 1602, 1667.

Cellerarii et ceteri officiales nunquam Monasterio exibunt absque speciali licentia Abbatis, capitulo culparum saepe intersint, alias deponantur. Stat. 1575.

Si qui Religiosi inveniantur habere adulterinas claves, gravissimis poenis, imo et carceris poenis subjacebunt. Stat. 1630.

Colloquia fratribus solum diebus feriatis, non autem festivis et celebribus dentur, nec permittantur saeculares personae his interesse; sint colloquia de aedificatoriis, potus et cibus colloquiis his non inferatur. Stat. 1496, 1574.

Non tantum saeculares de profectu spirituali non multum curantes, sed etiam personae femineae sub excommunicatione majori latae sententiae omnino a colloquiis et solatiis aliisque conventibus fratrum arceantur, nec alicujus affinitatis vel sanguinis junctio hic attendi debet. Stat. 1596, 1600.

Lusus chartarum et alearum sub poena majoris vel minoris culpae omnibus interdicitur. Stat. 1575.

Colloquia pomeridiana cum poculentis et esculentis omnino de Monasterio tollantur. Stat. 1629.

Qui pugno vel aliquo instrumento aliquem caedere praesumpserit, mox carceri includendus erit. Stat. 1556, 1597.

Singulis diebus festivis ante prandium seu a prandio fratres juniores alternatim aut concinentur e suggestu, vel declament; quam constitutionem sub poena summa observari volumus. Stat. 1558.

Capitulum Regulae de suscipiendis hospitibus per omnia observetur sub obedientia, quam omnes debemus; exigimusque praesertim, ut mox cum venerint, ducantur ad orationem. Stat. 1560.

Hospitibus etiam suscipiendis et tractandis nullus fratrum praesumat se adjungere, nisi ii quibus ex officio incumbit juxta Regulae praescriptum. Stat. 1575.

Qui insciis suis Abbatibus literas extra monasterium mittunt, mulctandi sunt per tres menses pro qualibet vice abstinentia vini, vel alia poena simili aut graviori. Stat. 1658.

Exercitium meditationum cum recollectione strictissime practicari et observari praecipimus, et ne unquam intermittatur, Priores quam diligentissime advigilabunt, super quo etiam conscientias eorum oneratas volumus. Stat. 1617, 1624.

Relatum est quosdam impudenter non tantum portam regularem egredi, sed et aedes et tabernas monasteriis proximas non sine gravi scandalo frequentare, nuptialibus conviviis et aliis conventionibus se immiscere, quod sub poena excommunicationis serio prohibemus. Stat. 1568.

Non praesumant fratres in itinere constituti ad alia divagare loca seu divertere, nisi ad destinata loca; quod si huic mandato non paruerint, graviori poenae subjicientur. Stat. 1554.

Fratres de itinere reversi viaticum a quocunque officiali acceptum, quod superest, eodem die restituant et de exposito rationem reddant, antequam se reponant, aut sequenti die antequam comedant sub poena corporali Praesidentium arbitrio infligenda. Stat. 1486, 1488.

Si fratres instantias faciant ad visitandos parentes vel Patriam ex propriis motivis, nullatenus iis sui Abbates consentiant absque permissione visitatorum; remanet tamen potestas Abbatibus, fratres suos mittere ex causis rationabilibus in causis Monasteriorum. Stat. 1481, 1531, 1556.

Fratres de licentia sui Praelati exeuntes ad civitates aut pagos non praesumant, ibidem bibere aut manducare sub poena arbitraria Abbati reservata. Stat. 1656.

Inhibetur serio ne fratres obtenta licentia exeundi e monasterio invisant monasteria monialium aut ad ea divertant casu necessitatis excepto.

Fratres in aliis monasteriis, ad quae per suos superiores missi sunt, degentes, non praesumant motu proprio sine revocatione Praelati sui illinc discedere sub poena carceris, nisi R. R. D. D. visitatoribus ex causa rationabili aliud videatur. Stat. 1628, 1630.

Quicumque frater dimissus ad aliud monasterium fecerit professionem in tali loco, de cetero pro filio istius monasterii habeatur, ubi secundo professus est, et amodo introitus primi monasterii sui ei merito denegetur, nisi ambo Abbates inter se concordarent aliter fieri. Stat. 1514.

Caputia mantellorum, pluvialium et scapularium ipsis mantellis et scapularibus, quemadmodum floccorum et cucullarum sint consuta; nec non dormientes cuculla et tunica cum caligis ad minus sint vestiti. Stat. 1464.

Nullus Abbatum suis fratribus in dormitorio seu aliis cellis lectos de plumis ad operiendum indulgeat ullomodo, salvis infirmis in loco infirmorum. Stat. 1496, 1498.

Propter vitanda scandala et animarum pericula praecavenda statutum est, quod nemo Abbatum praesumat ordinare aut mittere in monasteria Monialium aliquem fratrem monachum sine socio monacho. Stat. 1481, 1482.

Advigilabunt serio R. R. P. P. Commissarii, ne tempore professionis et primae vestitionis monialium amici, cujuscunque gradus aut sexus, intra clausuram admittantur ad inibi convivia cum musicis instrumentis celebranda. Stat. 1619.

Nullis deinceps caputium conferatur sine consensu conventus, ne cum novitiandi sunt turpius ejiciantur, quam non suscipiantur. Stat. 1536.

Serio mandant Patres, ne illegitime nati suscipiantur ad nostrum Ordinem contra nostram antiquam consuetudinem et Ordinis statuta. Stat. 1575.

Novitii assumendi examinentur diligenter, num parentes habeant filiorum adjutorio indigentes, ne post Professionem ejus causa inquietetur monasterium, ac sub praetextu pietatis paternae palliata diu vagandi licentia periclitetur. Stat. 1651.

Professuri intra sex hebdomades ante professionem coram notario et testibus condant testamentum et quidem per notarium publicum conscribendum. Stat. 1651, 1654.

Prior, Cellerarius et alii officiales non debent habere sua diverticula sub praetextu officiorum Stat. 1596.

Tarde occurentes ad divinum officium citra personarum rationem puniendi sunt; a Matutino vero se absentantes de terra in pane et aqua comedent, et si eis gratia fiat, saltem a vino abstinebunt. Stat. 1557.

Capitulum ordinat, officium divinum esse persolvendum devote, tractim, horis competentibus, uniformiter. Ante omnia

autem advertendum, quod in horis canonicis circa versum medium pausam plenam et in fine versus simiplenam servent. Stat. 1656, 1662.

Nullus Abbatum ullum suorum monachorum permittat alienam suscipere parochiam, quae monasterio suo non sit incorporata, cum id apertissime sit via ad nequissimum proprietatis vitium; eos autem, qui tales parochias habent, primo tempore ad monasterium revocent et nullos redditus eos percipere permittant aut patiantur. Stat. 1603.

Ante omnia vetandum duximus pastoribus nostris idque sub summa inobedientiae poena, ne quid ex proventibus sibi vindicare praesumant. Stat. 1566.

Interdicitur omnibus Abbatibus, Praepositis, Prioribus, monachis, Conversis, Donatis seu quomodolibet nostrae unioni subjectis, ne pueros de fonte baptismatis levare praesumant, sive nobilium, sive principum, sive quorumcumque aliorum. Stat. 1501, 1535, 1617.

In absentia D. Abbatis extra monasterium Prior exire non praesumet, multo minus aliis exeundi licentiam dabit. Stat. 1554, 1570.

Ordinant Patres, ne quis in D. Abbatis absentia plus exigat a Priore, quam in ejus sit potestate. Stat. 1554.

Sub poena excommunicationis mandatur Prioribus, ne absentibus praelatis licentiam praesumant dare fratribus exeundi et Parentes aliosque saeculares seculariter salutandi. Stat. 1630.

Prior absente Abbate non praesumat absque Abbatis scitu et licentia extraneos ad refectorium introducere, si secus fecerit a D. Abbate puniatur. Stat. 1656.

Si quod peculiare inventum fuerit, quam severissime pro delicti ratione puniatur; Stat. 1560; publice corum omnibus in Capitulo gravissime castigetur. Stat. 1575, cum istud vitium certissimus sit laqueus diaboli, quo claustrales capere solet et in profundum hujus saeculi pelagus praecipitare.

Voto paupertatis ex diametro contrarium esse certo certius est, quod quibusdam permittitur habere pecuniam pro vino bibendo et aliis non necessariis rebus; hanc iniquam indulgentiam manifestum seminarium et fomentum esse iniquissimae proprietatis, nemo nisi communis intelligentiae expers ignorat; habebunt itaque curam maximam hi qui praesunt, ut hic abusus juxta regulam tollatur, et gravissime puniantur huic vitio nimium detestando obnoxii. Stat. 1557, 1566.

Si quid de fructibus, arboribus, pomis, nucibus etc. vendendum fuerit, non per fratres, sed per Abbatem aut Cel-

lerarium ad commodum et utilitatem monasterii vendatur. Stat. 1612.

Esculenta, poculenta aut alia quaecumque sine licentia Praelati aliis dare non solum fratres Conventuales, sed etiam in officiis constituti prohibentur sub gravissimis poenis, imo et carceris. Stat. 1630.

Fratribus in refectorio vagis visu existentibus apponetur signum ligneum †, in quo erit scriptum „Averte oculos meos,“ ut hi erubescentes visum contineant et ad lectionem intendant. Stat. 1458.

Quidquid Regulae et Unioni et annalibus Capitulis atque visitationibus approbatis adversum est, sciant fratres sibi non licere, et ab Abbate corrigi debere, non obstante diuturna consuetudine. Stat. 1470, 1474, 1530, 1540, 1640.

Statutum est, quod Domini Abbates cedentes vel alias renuntiantes nunc et in futurum in locis, ubi abbates fuerunt, remanere debent et tractari secundum merita vel demerita; vel si rationalibus de causis transferuntur, tunc fiat expensis monasterii ejusdem, ita tamen quod summa expensarum numerum viginti quatuor florenorum non excedat. Stat. 1469.

Abbates renunciantes et cedentes infra mensem post cessionem provideant sibi de aliquo Abbate, cui obedientiam praestent; alioquin contra eos per visitatores procedatur; is vero quem elegerint, ea illis praescribat, quae ad quietem et aedificationem monasterii, in quo versatur, faciant. Stat. 1599.

Mandatur Prioribus, ut districtissime silentium temporibus et locis prohibitis servari curent; ad totum namque monasterium, imo ipsam Religionem reformandam nihil aliud requiritur, quam ut silentium reformetur; si illud ibidem sit, jam per reformata habebitur, exulante vero illo statim videre est oriri quaerelas, discursus, murmurationes, suspecta conventicula, quae confabulationibus ejusmodi aluntur; accedit quod inde causentur privatae compotationes, quas tamen omnino vigore frequentium annalis Capituli decretorum remotas esse vult et serio mandat P. P. Prioribus sub poena excommunicationis, a qua non nisi a Praelatis suis absolvi poterunt. Stat. 1630.

Verum est et negari non potest, quosdam in monasteriis propria trahente inquietudine, lascivia, levitate et insolentia ita vivere, ut nullam non exsuscitent turbationem, collapsam disciplinam magis magisque sua garrulitate dilatent, penes quos exercitia spiritualia pene extincta et emortua sunt; advigilabunt itaque Abbates et Priores, ut talium turbulentorum fratrum dignis et rigidis poenitentiis coercatur inquietudo et irreligiositas. Stat. 1582.

Abbates supremam adhibeant diligentiam, quatenus fratres saluberrimo litterarum studio invigilent; suspecti tamen et damnati ab Ecclesia libri et tractatus summopere vitentur; transgredientes hanc constitutionem gravissime puniant. Stat. 1541, 1549, 1557.

Quisquis Abbatum studeat omni conatu eruditionem ac pietatem in suo monasterio promovere, vel mittant fratres, quos institui cupiunt, ad ea monasteria, ubi scholae sunt erectae. Stat. 1549, 1554, 1560, 1571, 1578, 1607.

Non intendant Abbates per seipsos, neque Cellerarii aut alii fratres venationi, quae cum strepitu est conjuncta. Stat. 1604.

Accepimus cum summo animi dolore, aliquibus in locis vinum adustum seu sublimatum aqua juniperorum vinum (proh pudor Ordinis!) proponi, quod perditorum Religiosorum est et turpissimi quaestus sectatorium, aliquos etiam ad ebrietatem in eo compotare cum externis . . . Quare D. D. Abbates has merces sub gravissima indignatione Capituli ut lethales penitus tollant. Stat. 1547.

Stupendam illam et in omni Religioso execrabilem deformitatem ebrietatis, interfectricis nimirum divini et humani timoris, secumque non raro trahentis in aliquibus locis otium foedum atque illicitum lusum, (quod certe in monacho abominabile scandalum) quem vocant chartarum, ita damnatum volunt Capituli Patres, ut quilibet in suo monasterio unice id agat atque efficiat dignis adhibitis remediis, ut hoc pestiferum malum (unde factum est et hodie fit, quod reverentia sanctissimae Religionis nostrae tam inique vilescit et varie apud varios male audimus) funditus exstirpetur; nec liceat angulos quaerere, ne occasio detur; una quasi vocula hujus summe destructivi mali substantiam comprehensam volumus, nimirum ut brutescens isthaec inclinatio nullo modo diutius in monasteriis toleretur, sed in locum hujus renovetur et studii regularis diligentia continuatioque major, et meditationis pientioris effectus. Stat. 1599.

Visitationes fiant de biennio in biennium, ita tamen ut per hanc ordinationem visitatores non limitentur, quin monasteria iis commissa visitare possint et debeant, quoties opus fuerit, expensis monasteriorum visitandorum. Stat. 1473, 1476.

Prohibemus omnem conspirationem, conventionem seu colligationem inter Abbates et monachos super tacendis culpis, negligentiis et defectibus Abbatum et subditorum in visitationibus, itemque omnem rancorem, contumeliam et objectionem super dictis vel factis in visitatione, ut neque Abbas fratribus, neque frater fratri super his aliquid objiciat sub poena suspensionis, si fuerit Abbas, aut si monachus fuerit, sub poena comestionis panis et aquae de terra, usque ad revocationem Abbatis. Confirmatur

tertio 1497, hoc adjecto quod poena suspensionis Abbatum in aliam est commutanda et per visitatores et praesidentes infligenda.

Visitati, ut statuta et ordinationes Visitatorum in praxin redigant, obligantur, quod ut fiat omnia necessaria fratres a Patre monasterii sperabunt. Stat. 1649.

Ordinatum est, quod visitatores a Capitulo nostro deputati omnem autoritatem tam in apostolicis sanctionibus, quam etiam in nostris privilegiis et ordinationibus iis indultam et specialiter commissam non modo habeant, sed etiam realiter et cum effectu exequi debeant, sententias censurarum fulminando et poenas temporales imponendo, ubi et quando opus perspexerint, advocando ad solatium ordinarios locorum praesidentes et definitores Capituli nostri, aut etiam brachium seculare, si ita res exegerit. Stat. 1474, 1477.

Visitatores diligens scrutinium facient de qualitate vestium et aliarum rerum nostris ad usum regulariter permissarum; curiositates, sumptuositates, superfluitates districtius corrigentes absque personarum acceptione. Stat. 1474, 1476.

Visitatores non solum relationem defectuum in monasteriis visitatis repertorum facere plenariam sint adstricti Dominis praesidentibus, sed etiam teneantur de subveniendi et emendandi modo cogitare et consulere, ne ipsi Praesidentes tempore Capituli nimium graventur, maxime cum nemo melius consulere possit, quam visitatores, qui locum, personas, conditionesque singulorum ex depositionibus eorumdem noverunt. Stat. 1498.

* * *

Die hier mitgetheilten Statuten sind ein thatsächlicher Beweis und rühmliches Zeugnis, dass in der Bursfelder Benedictiner-Congregation die Ordensdisciplin nach der Regel des hl. Ordensstifters strenge bewahrt und zur Aufrechthaltung und Förderung derselben einzelnen Ausschreitungen durch capitulare Vorschriften, Monitorien und Strafbestimmungen stets energisch entgegengetreten wurde. Dieser wachsame und thätige Eifer für die Herstellung der gesunkenen und für die Reinbewahrung der hergestellten Ordensdisciplin verschaffte dieser Congregation von den Tagen ihrer Gründung an (1440) in kurzer Zeit nicht blos eine überraschend weite Ausbreitung, sondern auch ein wohlverdientes hohes Ansehen, und gab derselben eine solche Festigkeit, dass sie durch die hereinbrechenden wilden Stürme und greulichen Verwüstungen der Reformation zwar in ihrem Wachsthume gewaltig gehindert und in Folge des westphälischen Friedens durch Unterdrückung mehrerer zu ihr gehörigen Klöster stark decimiert, jedoch nicht gänzlich vernichtet wurde, sondern sich bis zur unseligen Säcularisation am Anfang unseres Jahrhunderts forterhielt. Bis jetzt besitzen wir

ausser der kleinen Schrift „die Anfänge der Bursfelder Benedictiner-Congregation“ von Evelt noch keine Geschichte dieser berühmten und hochverdienten Congregation. Sicherem Vernehmen nach gedenken die rührigen und literarisch thätigen Beuroner-Benedictiner von Maredsous in Belgien diesem Mangel abzuhelfen.

Aus dem ehemaligen Klosterarchiv der Benedictiner zum hl. Nikolaus in Prag.

Mitgetheilt von Ferd. Tadra, Scriptor der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag.

(Schluss aus Jahrgang XI, Heft 1, Seite 68—92.)

Fasciculus V.

Fabri.

Num. 1. Faber ordinarius, accepit per 19 annos ab a. 1687 usque ad a. 1708 1514 fl. 26 kr.

Num. 2. Faber serarius, Joannes Georgius Knobloch, civis et serarius Pragensis, quem iam ab a. 1695 (et forte jam antea) pro monasterio continuo laborasse comperio et qui hactenus pro eodem monasterio (scribo vero hoc a. 1732) laborat, non computatis laboribus eius pro novis monasterii aedificiis, ut nova abbatia, refectorio utroque, novo conventu, seraturis in novis praediorum aedificiis factis, accepit tamen a monasterio ab a. 1695 usque ad a. 1708 1072 fl. 49 kr.

Num. 3. Faber lignarius pro 4 annis usque ad a. 1698 accepit 44 fl. 8 kr.

Num. 4. Faber aerarius annos habet specificatos 1690, 1691, 1694, 1695, 1696, 1698, 1707 et accepit: 128 fl. 57 kr.

Fasciculus VI.

Opifices quidam alii, ut sartor, statuarius, piscatrix, smigmator, hortulanus, horologiarius et aliae expensae.

Num. 1. Sartor. Hic non habet (quia communiter suum habebat monasterium in monasterio et agebat simul domus praefectum, qui meo tempore fuit Georgius Chrasstiansky) nisi pro a. 1698 et uno anno anonymo 5 fl. 41 kr.

Num. 2. Statuarius. Consignatio quid datum fuerit d. statuario Matthiae pro novo tantum ferme altari a. 1710 erecto, id est 534 fl. Item domino Reifenzammer statuario, qui habitabat in domo nondum nostra ad Auream faciem dicta pro quibusdam cyradis, cuius deinde filius ecclesiasticus factus in nostra ecclesia habuit primitias, nimirum 40 fl., in una summa 574 fl.

Num. 3. Piscatrix. Pro duobus duntaxat annis, anno nimirum 1688 dominae Catharinae Ssgrafferianae 117 fl. 15 kr. 3 Pf. et

a. 1693 dominae Judithae Klotzianae 222 fl. 41 kr. 3 Pf. pro piscibus, in una summa 339 fl. 56 kr. 2 Pf.

Num. 4. Smigmator. Non habet consignationes nisi duorum annorum 1703 nimirum et 1709 89 fl. 4 kr. 3 Pf.

Num. 5. Hortulanus accepit anno innominato pro seminibus 3 fl. 21 kr.

Num. 6. Horologiario pro aliquo horologio transfuso 4 fl. 48 kr.

Num. 7. Quiettantiae aquaticae pro aquaeductibus ad monasterium ab a. 1674 usque 1716 (desunt pro tribus annis) per 4 fl. 40 kr. cum reparatione de a. 1699 199 fl. 5 kr.

Num. 8. Alumnis archiepiscopalibus pro ministerio in 5 annis 21 fl.

Num. 9. Sabbathales a. 1700. Habebat domina Dorothea Rauczkiana, quondam conjunx d. Mathiae Rauczka, fratris nostri d. abbatis Mauri, tres filios, unum Venceslaum, alterum Benedictum et tertium Joannem, de quo infra; prior se male gessit et quo post severam castigationem devenerit nescio, alter factus est pictor, de quo superius fasc. I. Num. 4. Hi duo frequentabant scholas triviales et forte etiam soror Anna, quae in nostro caemeterio sepulta est, pro quibus Sabbathales cantori solvit monasterium per 2 fl.

Num. 10. Pro hordeo monasterium nostrum a. 1708 dedit 375 fl.

Num. 11. Bibliopega a compactura certorum librorum ex pecunia ecclesiae a P. Benedicto Possiwal de a. 1694 et 97 accepit 44 fl. 30 kr.

Num. 12. pro lignis (probabiliter pro nova abbatia) ab a. 1707 vi contractus hic jacentis monasterium domino Dubsky dedit 664 fl. 42 kr.

Num. 13. Expensae pro Joanne Rauczka (nepote R^{mi} d. Mauri) schmigmatoriam edocto per 40 fl.

Num. 14. Diversae expensae de a. 1693 24 fl. 57 kr.

Num. 15. a. 1698 Obligatio d. Mauri abbatis super 5 vasa cerevisiae, quae domino Lausan pro musicalibus donatis appromisit et dedit. Et haec illa sunt impressa musicalia, mera Italica, quae hactenus regens chori apud se habet, ex quibus vix non tantum Bassaniana sunt producibilia, sed nec haec amplius curantur nato iam stylo longe festiviori.

Num. 16. Expensae pro aedificio Chodoviensi residentiali circa a. 1693 552 fl. 24 kr.

Num. 17. Funeralia pro d. Mathia Rauczka, fratre nostri d. abbatis Mauri a. 1695 pie defuncto, quantum computare potui conficiunt 31 fl. 24 kr.

Num. 18. Spanzetl pro Excell. d. doctore Voita Phil. et Med. doctore, monasterii nostri ordinario; et hoc deputatum eius

fuit loco pecuniae annue solvendae. Ubi nota: Hunc d. doctorem mansisse in aedificio, quod quondam sibi aedificaverat in monasterio nostro Rev. d. Thomas visitator Braunensis eamque suam residentiam vocaverat, ut alibi notatum est, eratque in domo antiqua vulgo parochia, ubi nunc stat nova abbatia statim e regione portae ecclesiae et e regione domus ad Album cervum dictae, sed e qua idem d. visitator deinde a d. Mauro tandem expeditus fuit. Hanc habitationem gratis habebat idem d. doctor, quia praeter medicinalia etiam in musicis choro multum praestabat, erat enim praecellens (pro eo tempore) compositor, praesertim in affectuosis, ut hactenus ex musicalibus ipsius apud p. chori regentem detentis, sed amplius in usu non existentibus, videre est, per quem proinde primo apud S. Nicolaum florere coepit musica. Ei a. 1701 mortuo et in nostra crypta sepulto virgabilis tum adhuc puer Wenceslaus Jacob, qui ei ex partitura describebat, in compositione succedere volebat et re ipsa post magnas vexas et irrisiones toleratas post aliquot annos successit, factus deinde in hoc eodem monasterio religiosus et sacerdos ac regens chori, vocatus in religione Guntherus, horum et totius archivi compilator. In medicinalibus vero successit et fuit monasterii ordinarius Excell. d. doctor Jäkl, pariter praeclarus musicus et fidicen Romae doctus, vir valde facetus, cui nihilominus amoto et physico Neo-Urbensi facto successit Excell. d. doctor Buchmann, qui tempore pestis a. 1713 monasterialibus ad manum fuit et cum P. Gunthero Jacob, nolente dici hypochondriacum, qualis tamen erat, continuas tricas habuit. Ei post pestem subitanea morte defuncto successit Excell. d. doctor De-Mage, vir magnae prudentiae et sedulitatis; displicuit nihilominus post aliquot annos eique Excell. d. doctor Carolus Knirpandl, physicus Vetero-Pragensis, surrogatus est a. 1730, qui est et hactenus habetque annue salarii nomine 24 fl.

Summa Summarum omnium hic specificatarum expensarum	21.993 fl. 53 kr. 5 Pf.
Adde ob multas serius inventas aquaticas quiettantias supra Num. 7	192 fl. 50 kr. 5 Pf.
	22.186 fl. 43 kr. 5 Pf.

Num. 19. a. 1718. Memoriale d. architecti Viti Venceslai Kanka ad Ven. P. Benedictum Possiwal, huius loci priorem, in quo petit residuam mercedem laboris sui pro exaedificato hyemali refectorio, supra quod memoriale eidem d. Kanka a Rev. P. Isidoro tunc provisore enumerati sunt 30 fl. 28. Februarii a. 1718 et quidem pro inspectione aedificii de a. 1712, 1714 et 1715, ita ut nec ille nec haeredes eius quidquam habeant, quod praetendant. Porro hic Kanka hic ille aedilis et architectus est, qui abbatiam novam, novum hyemale refectorium et totam novam monasterii structuram primitus delineavit et re ipsa

dictam novam abbatiam et refectorium exaedificavit. Conventum vero novum ab a. 1727 uti et restaurationem antiqui conventus, aestivale refectorium, braxatorium Popovicense et residentiam Misskovicensem, prout et nunc novam ecclesiam exstruxit et exstruit praenobilis ac generosus d. Kilianus Dintzenhofer, qui hoc (quo scribo 1732) anno etiam jussu Majestatis Caes.-Regiae domum invalidorum pro emeritis militibus extra portam Porziczensem exstruere coepit et pleraque alia tum Pragae tum extra Pragam celeberrima dirigit aedificia, ut hoc eodem anno monasterium Braunense, Cladrubiense et annis proxime elapsis Joanneum sub rupe, ecclesiam s. Joannis Nepomuceni na Skalcze e regione Emaus, ecclesiam s. Thomae Micro-Pragae ille ad hunc splendorem deduxit, prout et ecclesiam convictus s. Bartholomaei hoc eodem anno.

Fasciculus VII.

Accessorius, quia scripta tardius inventa. Diversa adhuc ad artifices, opifices spectantia et alia, quae videbantur huc appertinere.

Nr. 1. a. 1680 Quiettantia Nicolai Malha officialis in Popovitz supra 2 fl 30 kr., quibus soluta sunt sibi duo rhismata chartae.

Nr. 2. 1682 Quiettantia monasterii s. Galli super 26 fl. domino Sobieslawsky ex legato pro piscibus solutos.

Nr. 3. 1682. Quiettantia a capitaneo Lübnensi supra 10 fl. solutos pro 1 sexog. asserum.

Nr. 4. 1683 Quiettantia super 60 fl. in defalcatione totius summae a ceroplasta Gedličzkiana.

Nr. 5. 1683 super soluto integre labore in Popowitz a fabro lignario facto.

Nr. 6. 1687. Quiettantia super 56 fl. in cerevisia acceptos data a domino Schott.

Nr. 7. 1699. Petitio domini Sebastiani Halter ad d. Maurum abbatem de Vienna, ut pro pedo d. Carolo Günther 135 fl. extradat, quos etiam ipsi extradidit.

Nr. 8. 1700, 7. Aprilis. Recognitio d. Danielis Krumlovsky super 200 fl. a monasterio s. Nicolai pro d. Ferdinando Nowotny a se susceptos.

Nr. 9. 1704. Quiettantia domini Wittigschlager balneatoris super 20 fl., quos pro primo termino ad edocendum et exdisciplinandum Martinum Stecher d. abbas Maurus eidem balneatori dedit. Ubi nota: praedictum Martinum Stecher fuisse ephebum apud eundem d. Maurum eumque apud eundem post sui exdisciplinationem serviisse pro camerario; cumque a. 1713 tempore pestis a facultate medica absolute et strictissime prohibitum fuisset, ne peste infectis mittatur vena, eo quod sanguis sanus

dimitteretur, spissus et infectus remaneret in corpore, ille Martinus Stecher Popovicii cum Reverendissimo domino existens, quotquot pestiferis tempestive dimisit venam, omnes salvavit et brevi post pestem ipsemet physicus, nescio ubi, mortuus est.

Nr. 10. 1705. Quiettantia super 24 fl. a Rev. d. Mauro commissariis et domino Stambersky pro habito labore in legitima procuranda Rev. P. Bernardi Mika solutos.

Nr. 11. 1707. Quiettantia d. baronissae Engelflusianae super 30 fl. a Rev. d. Mauro pro sua nepte Anna Rauczkiana pro victu solutos.

Nr. 12. 1708. Quiettantia officii Sex-Viratus super 2 fl. 20 kr. ob ligna in tummelplatz collocata.

Nr. 13. 1709. Quiettantia d. Caroli Kulik pictoris super 100 fl. susceptos a monasterio pro deauratione novi altaris majoris, cum assignatione ad mercatorem pro auro per 150 fl. Adjacet quiettantia d. Petri Brandl super 30 fl., quos suscepit pro imagine pingenda s. Barbarae in nostrae ecclesiae altari eidem sanctae erecto, quam quia non pinxit, debuit eos restituere d. pictori Holbox, de quo supra fasc. I. Num. 4. Hic celeberrimus omnino et per totam Europam famosus pictor Petrus Brandl ecclesiam s. Margarethae Brzewniovii mire sua pictura exornavit et passim alibi memoriam sui tam cito non abolendam post se reliquit. Utut vero in pictura fuit et hactenus est virtuosissimus, ita in virtute liberalitatis et generositatis fuit nimius, nam qui grandia capitalia conflare poterat, ob plurima debita nimium profusus ac liberalis vix tandem certo loco consistere ausus fuit; familiaris erat compilatori horum.

Nr. 14. 1710. Generalis quiettantia domini Allio, magistri lapicidarum super solutum sibi omnem debite laborem habitum in erectione novae abbatiae.

Nr. 15. 1710, 20. Decembris. Contractus cum domino Dubsky pro 10 ratibus lignorum ad vineam applicandorum, quamvis ratem (»vor«) pro 11 fl. solvendo facit 110 fl. (junge hunc numerum cum N. 12 fasciculi VI. huius litterae).

Nr. 16. Quiettantia Stukatoris super 50 fl. in defalcatione sui laboris in nova abbatia.

Nr. 17. Lanio. Consignatio duplex lanionis pro carnibus de a. 1711—1713 supra 662 fl. 27 kr. solutos.

Nr. 18. Sellio. Consignatio eius pro a. 1712 13 fl. 14 kr.

Nr. 19. Medicus. Quiettantia Excell. d. doctoris Adami Augustini Jeckel, monasterii nostri ordinarii supra 150 fl. ex octenni labore sibi datos, remittendo liberaliter 42 fl., cum alias 192 fl. ei obvenissent.

Nr. 20. Quiettantiae tres domini Schober chyrurgi super

annuos 24 fl. sibi pro hebdomadaria barbitonsione et sectione venarum datos.

Nr. 21. Quiettantia Benedicti Raučzka super acceptam suam hereditatem in summa 75 fl.

Nr. 22. 1648. Samueli Weishun sculptori pro sculpendo s. Nicolao in integra phylira a Rev. d. Zdislao Berka promissi 30 imperiales, quam sculpturam ad festa pentecostalia idem sculptor spondet fore paratam, super quos 30 imperiales accepit 10 anticipato.

Nr. 23. 1617. Quiettantia super 15 sexag. ultimi termini a domino Baworowsky quibusdam fratribus Neo - Pragensibus Welwarsky dictis solutas.

Contractus diversi (Archivi lit. Q. fasciculus IV).

A°. 1693. Contractus cum d. Joanne Christophoro Lisska, archiepiscopi Pragensis pictore, vi cuius pro maiori ara ecclesiae s. Nicolai Vetero-Pragae pinget duas imagines, unam maiorem et alteram minorem, pro quibus monasterium ei promittit 300 fl.

A°. 1701 in effectum deductum a. 1709 et 1710. Contractus cum d. Georgio Löwenstein Micro-Pragensi arculario, super faciendo novo majori altari pro ecclesia s. Nicolai, praeter tabernaculum, ita ut ligna det sua, pro quo monasterium ipsi spondet 500 fl.

A°. 1701. Contractus cum d. Matthaeo Venceslao Jekl statuario super erigendo novo altari maiori in ecclesia s. Nicolai et conficiendis statuis, pro quibus arcularius (ut supra) dabit ligna; pro quo labore monasterium ei spondet 490 fl. in parata pecunia, 4 vasa cerevisiae et 2 modios farinae triticeae et siligineae per unum modium.

A°. 1709. Contractus cum d. Carolo Kulik pictore super deaurandum bono auro altare majus novum ecclesiae s. Nicolai, pro quo ei appromittuntur 700 fl., quos solutos esse monstrant quiettantiae continue annexae.

Item cum eodem a. 1682 pro deaurando altaris s. Josephi in capella pro 120 fl.

Organum ecclesiae s. Nicolai V. P.

Contractus duplex de novo apud s. Nicolaum organo erigendo, primus de a. 1659 sub Rev. d. Matthaeo Ferdinando a Bilenberg, tunc temporis monasteriorum s. Nicolai et s. Johannis sub rupe abbate, deinde protoepiscopo Reginae-Hradecensi et tandem archiepiscopo Pragensi; secundus de a 1685 sub Rev. d. Mauro Rauczka. Primi organi artifex fuit d. Hieronymus Artmann, organifex Pragensis, tenebaturque ad organum ponere 8 mutationes, ad positivum 5 et ad pedale 4, insuper tenebatur

addere unum positivum mensale, pro quo labore ei promittit d. abbas in parato 350 fl. Quod vero jam ante hoc opus organicum aliquod organum in nostra ecclesia videatur fuisse, exinde colligo, quod jubeatur artifex dicti organi antiquos folles reparare et tres novos adjicere. Hoc Artmannianum organum non stetit nisi 26 annis, cum Rev. d. Maurus Rauczka illud deponi et aliud longe pulchrius fundamentalius atque sonorius ab eodem aut saltem discipulo eius, qui Teynense organum fecit, artifice Henrico Mundt fieri curavit, 13 una cum positivo mutationum soni ut gravis ita svavis et praesertim praeclari principalis. Corpus ut vocant listas habuit deauratas et statuis diversis exornatum fuit, in hoc vituperabile, quod fuerit nimis angustum, ut difficillimus ad fistulas, si ubi quid haesisset, fuerit accessus, toni fuit alti, puta Zinkethon, unde cum Pragae Cammerthon vel tonus — ut vocant — gallicus invaluisset, apud s. Nicolaum ut pariter fides uno tono dimissius concordarentur vocesque deprimerentur, organista exponere ac una clavi dimissius ludere coepit, prout in hodiernum practicatur. Expendit pro hoc organo d. abbas in parata pecunia 365 fl. 54 kr. $4^1/_2$ Pf. unacum 100 imperialibus, quos magistro pro labore dederat, qui magister una cum duobus suis et uno arculario socio victum habuit in monasterio, et ille quidem cum religiosis. Antiquum organum ei fuit additum et omnia materialia pro novo organo a monasterio data. Pro statuis supradictis et cyradis dedit d. abbas a. 1686 fl. 50 et quae antea ibi nostri ordinis sanctorum stabant statuae ad s. Margaretham sunt venditae. Quia porro claviatura huius organi profunde et duriter cadebat, aliquot a diversis organificibus in eo fuit reparatum, sed nunquam debite, donec dominus Leopoldus . . . (sic) organifex Cubitensis (qui praeclarum illud novum opus Cladrubii et illud in choro choralistarum penes sacristiam ad dextram altaris maioris ecclesiae s. Viti in castro Pragensi erexit) illam claviaturam non tantum alleviasset, verum etiam tracturas positivi, quae a tergo organistae ludentis e positivo versus altare maius prominente prostabant, pro meliori organistae commoditate ad organum traxit et transtulit, omnibus omnium mutationum fistulis novum acumen seu — ut vocant — Schneidl addidit, adeo ut praesertim de nocte organum hoc usque ad Teyn cum magna consolatione vicinitatis ex gratiosa organi ad Te Deum et alia choralia in matutino canonico consonantia auditum fuerit. Pro hoc labore idem d. Leopoldus praeter victum cum socio suo amico non accepit nisi 30 fl. Alius quoque organifex Casparus Neumann dictus circa a. 1703 ex hoc organo flauttnam exemit et eius loco Salicinale imposuit, dando ad hoc omnia sua necessaria et nihil inde habens nisi victum, etiam a. 1708 folles in eo reparavit. Donavit praeterea monasterio non tantum unum regale, sed etiam novum parvum positivum trium mutationum, quo deinde jam

Hrnczirzii jam Popovicii monasterium usum fuit, donec vendito Chodow et Scheberow ad instantiam d. emptoris baronis Goltz illud ei a Rev. d. Anselmo donatum fuisset. Alius quoque organifex A . . . (sic) follium organi tracturas a fenestra chori figuralis, ubi pedibus deprimebantur, ad ipsum corpus organi transtulit manibus per funes trahendas, volensque facere fortius pedale (quod omnino debilius et non nisi duarum mutationum erat) illud quasi medium abscidit et quod tectum erat aperuit, quo tamen parum prosperatus est. Suprafatus organi artifex Henricus Mundt praeter organum etiam fecit positivum trium mutationum satis fundamentale, quo nunc, organo majori deposito in ambitu conventus inferiori vices templi obeunte, utimur. Dum enim hoc quo scribo 1732 anno ecclesia nostra diruenda et reaedificanda sub 16. Aprilis totale pateretur excidium, organum quoque non sine nostra desolatione eadem die, erat feria quarta paschatis, a Rev. P. Isidoro Wawak, emerito monasterii nostri organista et provisore, depositum atque singillatim per mutationes et fistulas ad cellam conventus choro chorali contiguam humi collocatum fuit, dum prius Rev. P. Leonardus ultimus in eo vesperas, Rev. P. Isidorus vero ultimus vesperi Regina R. feria tertia pachatis lusisset. Quia porro nova magnifica ecclesia novum magnificum organum (ut pote quod est decus ecclesiae) requiret, hinc speramus, hoc aliunde jam antiquatum organum cassatum novumque in gallico — ut vocamus — tono cum spatioso corpore in novo et respectu prioris notabiliter humiliato choro erectum iri.

Ut vero etiam de organistis mentionem faciam, ab a. 1695, quo anno monasterium intravit d. Antonius, nunc Rev. P. Isidorus Wawak, usque post pestem a. 1713 continuus fuit organista chori nostri idem Rev. P. Isidorus, deinde eo provisoriatus officio saepe occupato coadjutores accepit aliquem Ditrich Nixdorfensem brevi mortuum, Josephum Soph deinde musicae rectorem in Thermis Carolinis, Wenceslaum Peter Misensem dein Plassii professum, Venceslaum Žisska, qui novitiatum ingressus hic necdum indutus receptui cecinit et viam fecit Josepho nunc patri Leonardo Taul, qui ab a. 1723 officium organoedae virtuose exequitur, substitutum habens fr. Gregorium Marek, nunc diaconum et penes praeclarum tenoristam et fidicinem, officium regentis chori jam ab a. 1705 obeunte horum compilatore P. Gunthero Jacob.

Lit. P.
Asylum concernentia.

Quanquam plurimi jam, etiam magnorum criminum rei, praesertim sub regimine d. Mauri ad monasterium nostrum s. Nicolai veluti ad civitatem refugii se salvaverint et miris quandoque modis ex eodem rursus expracticati et in tuto collocati

sint, de nullo tamen hactenus archivaliter constat, nisi de duobus: Josepho Liebmann et Antonio Vätter, quia nimirum olim de talibus ad asylum confugis nulla consistorio fiebat notificatio ac proinde nulla cum eo scriptorum communicatio. Postquam vero consistorium Pragense jura ordinarii, ad quem de constitutione Gregorii XIV, quam deinde a. 1725 Benedictus XIII confirmavit et auxit, discussio causarum asylum concernentium privative pertinet, manutenere coepit, ubi primum aliquis ad monasterium nostrum se salvavit, statim de eo notitia consistorio dari debuit, quod commissarios transmittebat, qui examinato asylante relationem dederunt consistorio, hoc vero deinde dijudicavit, an talis asylans asylo gaudeat nec ne. Et horum hic sunt duo: 1. Josephus Liebmann, filius et civis Pragensis, studiosus nequitiarum magis quam litterarum, qui rixarum et forte caedium reus ad monasterium confugit et nihilominus jam in asylo constitutus noctu per urbem grassabatur, donec 5. Augusti a. 1723 circa horam 10 mam noctis ex monasterio exivisset et ab excubiis in Nova civitate post Bergstein deprehensus iisque se opponens ac tribus ex iisdem vulneratis ad arrestum acceptus, sequenti die veluti civis ad curiam Neourbensem deductus fuisset, ubi sat longo tempore in custodia habitus, tandem liberatus et ibidem scriba sanguinis factus est.

2. Antonius Vätter miles gregarius praesidii Pragensis legionis Sickingianae, qui quomodo salvatus sit, mihi non constat.

Lit. Z.

Instrumenta primaevae fundationis tam originalia quam copialia seu: Bullae pontificiae, Majestates, Diplomata Imperatorum et regum Boëmiae litteraeque diversae.

Argumentum.

Ecce tibi originem et primaevam fundationem monasterii Slovanensis vulgo in Emaus ord. s. Benedicti et consequenter monasterii (ad quod post 288 annos iidem Benedictini translati sunt) s. Nicolai Vet. Pragae, cuius fundationis primaeva instrumenta seu monimenta, dum ipsum monasterium in haeresim husiticam incidisset et 163 circiter annis in eadem haeresi perdurasset, in celario quodam, ut refertur, recondita aut potius abjecta a Paulo Paminonda demum primo rursus catholico abbate ad initium saeculi XVII. (mortuus est enim dictus Paminondas a. 1607) pristinae luci restituta sunt. Prima ergo fundationis nostrae a Carolo IV. factae littera est de dato 1347 22. Novembris in festo s. virginis et martiris Caeciliae, musices patronae; translatio ex eo facta est a. 1635, 8. Junii. Sunt igitur hoc quo scribo 1732 anno a fundatione nostra anni 385 et aliquot supra unum

mensem dies, nam scribo hoc 29. Decembris. Quanquam vero pleraque fundationis instrumenta originalia in archivo reperiantur et hic conscripta habeantur, quia tamen quaedam eorum deperdita sunt, quae tamen in Descriptione exordii, processus et status temporanei monasterii Slovanensis ab adm. Rev. P. Benedicto Possiwal, primo monasterii s. Nicolai Vetero-Pragae professo et priore, compilata et usque ad a. 1378 deducta et imposterum a quodam sedulo religioso ulterius continuanda, habentur, idcirco deperdita instrumenta hic extractive adiungo et quo ordine inter scripta collocanda essent, si in originali adessent, fideliter consigno.

Desideratur igitur:

1. Ratificatio seu recognitio capituli Wissehradensis de a. 1368, 12. Maii, vi cuius renunciat dictum capitulum juri patronatus in ecclesiam SS. Cosmae et Damiani (quae fuit in claustralem Slovanensem erecta) e contra suscipit dictum capitulum datam sibi a Carolo IV. collationem, praesentationem seu quamvis aliam dispositionem ecclesiarum in villa ecclesiae Wissegradensis dicta Chrustoklath et in Wočzicz (sic) oppido cum capella s. Nicolai extra oppidum sita. Haec proinde recognitio collocanda fuisset infra post Num. III.

2. Desideratur Caroli IV. donatio temporaria non perpetua decimae omnium pecuniarum, quae de ungelto vini in Majori civitate Pragensi regi obveniunt; quia enim idem Carolus IV. ante assignatum censum e macellis Neo-Pragensibus Num. 4. iisdem macellis ad aliquot annorum spatia utpote neoerectis libertatem seu exemptionem a censibus dedit et ideo postea monasterium Slovanense de assignato ex iisdem censu nihil percipere potuit, hinc interim, donec illi libertatis anni effluerent, dictam decimam monasterio assignavit; datum in Isnacho 1349. Inde est, quod deinde a. 1359, ut tandem istum censum monasterio ex dictis macellis solverent, marcam assignatam minuerit ad valorem dumtaxat 56 et non (ut in donatione Num. 4. assignaverat) 64 grossorum, uti etiam videre est Num. 14. Donatio ergo illae decimae locanda esset post Num. 4., mutatio vero marcae post Num. 13., in qua ultima litera pariter a Carolo IV. decernitur et mandatur, ut 10 macella Novae civitatis Pragensis ex loco suo inter ecclesiam s. Lazari et coemeterium Judaeorum ad alium locum in perpetuum non transferantur. Datae sunt hae Carolinae literae in Karlstein a. 1359, 16. Cal. Augusti.

3. Desideratur donatio Carolina de a. 1349 12 marcarum regalium ex civitate Kurimensi et recognitio eiusdem civitatis x.

4. Desideratur donatio duplex Carolina duarum Lhotarum, quarum prima est Stagiczka, altera Milostina a possessoribus earum sic dictarum de a. 1349 et 1350, sicut et recognitio super

cessionem villae Mylostinae, unde Lhotae illae duae, de quibus Num. 12. sunt Lhotae aliae, dictae mediae, quas nunc possident Crucigeri a ponte.

5. Desideratur privilegium Caroli IV. de dato Pragae a. 1349, in quo liberavit monasterium Slovanense ab omni teloniorum solutione perpetuis temporibus in toto suo regno, specialiter vero in Zupanowicz, Branik, Podol, in Podskal, in ponte Pragensi circa hospitale Crucigerorum et circa portam Minoris civitatis Pragensis sub castro versus Strahof, quae dicebatur nigra, statim supra ecclesiam s. Leopoldi Cajetanorum, quae porta non adeo pridem (nam ego scriptor horum eius adhuc recordor) totaliter et rasa.

6. Desideratur donatio Carolina duarum villarum Morzina dictarum de a. 1352, quarum una (ut habetur Num. 12) a Wenceslao rege pro duabus Lhotis mediis, altera vero pro villa Okrauhly (quod ultimae commutationis instrumentum pariter in archivo non habetur) est commutata.

7. Desideratur donatio Carolina 10 marcarum census annui ex macellis Vetero-Pragensibus pro scriptore librorum monasterii Slovanensis, quamdiu in iisdem libris et cantibus scribendis laborando perseveraret, de anno 1356.[1])

8. Desideratur recognitio Stiborii burggrabii in Dobrziss, forestarii regis Boëmiae, bona monasterii Slovanensis in districtu Podbrdensi (inter quae sunt Lhotae) una cum eorum incolis esse exempta ab omnibus robotis in dominio Dobrzissensi peragendis, de quibus omnibus fusius legere est in dicta descriptione originis Possiwalianae, substantia tamen rei tota huc est extracta. De Lhotis plene vide lit. C.

Reliqua a Num. 45, quae facta sunt in — et post translationem (de quibus hic in primo titulo) huc collocata sunt, quia in lit. seu titulo Y, ad quam alias spectassent, non invenerunt locum.

Num. 1. Septimo idus i. e. 9. Maii litterae seu bulla Clementis VI. P. M. archiepiscopo Pragensi Ernesto committentis, ut ad instantiam Caroli IV. Imperatoris (quem pontifex duntaxat marchionem Moraviae nominat) monachis Benedictinis aut cuiusvis alterius ordinis a sede apostolica approbati Slavonicae nationis in uno tantum Boemiae loco vel illius confinibus, in eorum lingua Slavonica et vulgari missas legendi et horas canonicas decantandi x. authoritate sua apostolica facultatem concedat. Est originale. Datae sunt Avenione quarto pontificatus sui anno, unde dubium esse potest, an sint datae 1346 vel 47; hoc certum est, quod mox alleganda fundatio Carolina hanc bullam primo sit consecuta.

[1]) Die als fehlend bezeichneten Urkunden Nr. 2—7 findet man bei Pelzel Karl IV. Bd. I. S. 95—106 und Bd. II. S. 385.

2. A°. 1347 decimo Cal. Decembris i. e. 22. Novembris festo s. Caeciliae sacrae litterae primae fundationis monasterii Slavorum ord. s. Benedicti Neo-Pragae, datae de Norimberga a Carolo IV. ad Arnestum archiepiscopum Pragensensem, in quibus dictum Arnestum admonet, ut iuxta facultatem a summo Pontifice ei factam in Nova Civitate Pragensi erigat monasterium ord. s. Benedicti, qui in lingua Slavonica duntaxat officia divina peragant pro honore s. Jeronymi, Cyrilli et Methudii, Adalberti et Procopii, quibus religiosis confert ecclesiam parochialem SS. Cosmae et Damiani, cuius jus patronatus ad ecclesiam Wissegradensem pertinebat; praeterea eis assignat: sexdecim marchas grossorum denariorum Prag. annui et perpetui redditus supra macella carnium Minoris civitatis Pragensis anno quolibet capiendum, item in villa Gencz 33 marchas, item allodium seu curiam in villa Valew seu Wallow cum aratura et quatuor marchis reddituum x. Deinde sub attestatione divini judicii admonet suos successores, ut hanc fundationem non diminuant sed augeant, si quis autem contra attentare praesumpserit, praeter incurrendam maledictionem Dei omnipotentis ut plagis scriptis in libro vitae se sentiat percussum. Haec proinde fundationis littera incipit »Rex magnificus,« cuius originale hic non habetur, sed in archivo archiepiscopali Pragensi. Hic proinde sub Num. 2. duae sunt simplices copiae, quarum una in fine attestatum continet, monasterium Emautinum seu Slovanense a. 1372 feria 2. Paschae a Joanne archiepiscopo Pragensi in praesentia Aug. Imp. Caroli IV. et Ser. regis Boemiae Wenceslai aliorumque principum teste Hagecio fol. 346 consecratum esse. Alia huius litterae copia a magistratu Neourbensi vidimata habetur ordine prima inter alias Vidimus infra Num. 34. Attamen quia adest originale privilegium apostolicum mediante archiepiscopo Arnesto concessum et hic sub Num. 3. consignatum, cui dicta littera Carolina Rex magnificus per extensum inserta est, unde idem est ac si originale adesset.

3. Instrumentum erectionis huius monasterii.

A°. 1348 decimo nono Cal. Januarii seu 14. Decembris privilegium authoritate apostolica ab Arnesto archiepiscopo Pragensi monachis Benedictinis nationis Slavonicae a Carolo IV. fundatis concessum, tam missas quam horas canonicas idiomate Slavonico in eorum ecclesia persolvendi, proinde vi huius privilegii ecclesia SS. Cosmae et Damiani antea parochialis instituitur et fit claustralis cum potestate eligendi abbatem x. Jus vero parochiale illius cum plebe et aliis ipsius pertinentiis transfertur ad ecclesiam s. Nicolai in Podskal per modum incorporationis et unionis, ita ut memorata plebs per rectores eiusdem s. Nicolai ecclesiae jure parochiali regatur. Reservat sibi tamen dictus archiepiscopus pro se et successoribus suis in supradictos monasterium, abbatem

et fratres eorumque successores in perpetuum superioritatem spiritualem omnimodam in visitationibus, in inquisitionibus, conventionibus, punitionibus et absolutionibus caeterisque omnibus, quae ad ipsum archiepiscopum ex commissi pastoralis officii debito supra alia monasteria ac abbates et conventus ordinis s. Benedicti praefati Pragensis dioecesis pertinere noscuntur de consvetudine vel de jure. Deinde recognoscit et fatetur possessiones et redditus a Carolo IV. dicto monasterio datos. Originale.

4. A°. 1349, 15. Cal. Februarii i. e. 18. Januarii Caroli IV. litterae et donatio in originali et copia super una marca gravis ponderis 64 grossos in se continente monasterio Slovanensi assignata de quolibet macello Novae civitatis Pragensis census annui et perpetui. De his et reliquis Pragensibus lanionibus, quae successive cum iis acta sunt, habentur omnia conscripta in singulari libro »Compilatio de censu persolvendo monasterio Slovanensi a lanionibus« intitulato, quae in compendio clare annotata habentur in conscriptione archivi lit. X. fasc. 3.

5. Ab a. 1349 et sequentibus. Fasciculus de pago seu villa Gencz olim monasterio Slovanensi proprio, nunc monasterio nostro s. Nicolai adhuc cen uali, de quo quanquam exstet liber »Compilatio de Gencz« dictus, ubi negotium hoc fuse describitur, hic tamen (ne ullibi desim) enucleate et compendiose rei notitiam pandam. Ex primis fundationis litteris supra Num. 2. allegatis constat, Carolum IV. monasterio Slovanensi ex Gencz assignasse 33 marchas. Desuper a. 1349 idem Carolus IV. a quodam Leublino ex eadem villa in Gencz emit 5 laneos cum eorum pertinentiis eaque monasterio Slovanensi donavit liberavitque ab oneribus et censibus, quibus Minori urbi Pragensi obstricta erat, ut testantur tum ipsi Micro-Pragenses per recognitionem, tum Leublinus per cessionem in hoc fasciculo contentam. Abbas monasterii Slovanensis tunc erat Joannes seu Ivanus, sub cuius regimine Moldava mersus est s. Joannes Nepomucenus. Rursus a. 1355 Carolus saepefatus in eodem Gencz donavit monasterio eidem duas curias cum duabus araturis et 25 marcas ex eodem Gencz, ut patebit Num. 10. Vendidit deinde a. 1395 Paulus secundus abbas (cum priore Kržiž, qui in abbatia successit et iam Hussita fuit) et cum conventu villam illam cum quinque laneis pro 65 ss. (= Schock) gross. Prag. duobus emptoribus in jus emphiteuticum sub certis censibus et conditionibus, quae deinde rursus ad alias manus devenit renovato tamen contractu cum abbate et conventu, in quorum uno contractu praeter dictum Kržiž priorem etiam nominatur Petrus Smolka, Gregorius Rzičzansky. Anno deinde 1409 Paulus II. permutavit hanc villam cum iisdem laneis consentiente Wenceslao rege pro una curia in Czakovitz cum duabus araturis, una piscina et jure patronatus parochialis ecclesiae ibidem, cuius Wenceslai

regis consensus habetur in dicto libro »Compilatio de Gencz.« Reliquum vero de pago Gencz monasterio Slovanensi appertinente cum aliis pagis ad alios pertinentes rex Sigismundus oppignoravit cuidam Waniek Zeleny pro 300 ss. gross. Prag., ex qua oppignoratione abbas Slovanensis 7 ss. quidem redemit, sed quia pro eadem redemptione quidam Wenceslaus Czwok 68 ss. concessit, hinc 7 illae ss. venerunt consequenter solvendae Czwokio et post illum Sophiae de Dražowicz et tandem 1474 collegio Carolino Vetero-Pragensi, cum quo collegio Joannes Nožnika abbas propter dictum Gencz frustra litigavit. A°. 1591 hunc pagum post collegium possedit quidam d. Gothardus Florianus Zdiarsky, quem Matthaeus Philonomus abbas Slovanensis ad judicium citavit, ut ediceret, quo jure pagum Gencz possideret; verum quia ipse dictus abbas deinde in citatione non comparuit, jussu Joachimi Kolowrath camerae praeside infamiter per judicem et lictorem ex civitate eductus et regno proscriptus, hinc nihil ex hac re factum est. Ab anno deinde 1608 Zdiarskyana familia aliquem ex Gencz monasterio censum solvere coepit. Joannes Benno a. 1613 ursit restitutionem totius praedii Gencz, verum frustra, et successor illius d. Bawarowsky se pariter insinuans a d. Zdiarsky ex Rubro Augezdecz census Gencziani nomine accepit 16 ss. 34 gross. mis. Similiter totidem sexagenas accepit idem d. Bawarovsky a. 1615 et quasdam etiam a subditis censualibus ex Gencz. Anno 1620 inspectio fuit facta villae Gencz sed sine effectu et deinde omnis census rursus mansit suspensus, donec admonitus d. Franciscus Eusebius Zdiarsky comes de Sora a Rev. d. Matthaeo Ferdinando a Bilenberg jam nominato episcopo Reginae-Hradecensi a. 1661 ex 17 annorum retento censu loco 200 fl. eidem d. Matthaeo solvit 150 fl. rogans, ut cum illis contentaretur, qui Zdiarsky de Sora in suis litteris (quae habentur hoc fasciculo) fatetur in regiis tabulis reperiri, quovis anno ex Gencz monasterio 14 ss. mis. esse solvendas; quod vero tantum 14 ss. solvantur, provenit ex quadam transactione cum abbate Matthia haeretico et uxorato facta, quae transactio merito irritari deberet, prout d. Manner scriptum reliquit, sed nemo hoc hactenus movit et in hodiernum solvuntur annue duntaxat 14 ss. et quidem nunc a comite Bredau dominii Litovicensis possessore. Sunt Originalia.

6. A°. 1350, 5. Febr. Privilegium a Clemente Papa VI. abbati Slovanensi concessum utendi mitra, annullo et aliis pontificalibus insigniis juxta constitutionem Clementis IV. Originale.

7. A°. 1350. Caroli IV. litterae super decima vini de vinea montis Petrini, quam quidam Merlinus Junossi quondam plantavit, monasterio Slovanensi donata, qui census et multi alii etiam jam

est amissus. Porro mons Petrinus vocabatur mons, in quo est nunc ecclesia s. Laurentii. Originale.

8. A°. 1352. Caroli IV. litterae donantis monasterio Slovanensi quatuordecim marcas regales census perpetui in 14 macellis Micro-Pragensibus. Dant nunc 14 ss. Originale.

9. A°. 1353 litterae Caroli IV. donantis monasterio Slovanensi ex silva sua regali sub monte Borziwog octo laneos sive mansos conditione tali, quod liceat ipsis (monachis) et eorum successoribus in perpetuum 4 vecturas lignorum roborum, quae vulgo floss appellari consveverunt, singulis annis, distinctis tamen anni temporibus, de supradicta silva deducere, conditione nihilominus infra scripta, quod unaquaeque vectura 60 tabulas et tabularum quaelibet sex robora sive ligna in se contineat et non ultra. Est originale.

10. A°. 1355. Caroli IV. litterae. Donatio 8 macellorum Vetero-Pragensium, curiae unius in Wallow et duarum in Gencz cum certis redditibus, curiae Dobrawicz cum aratura et curiae Okrauhly cum vinea et duabus piscinis monasterio Slovanensi facta. Ex istis macellis Vetero-Prag. monasterium iam nihil accipit, de curia in Wallow vide Num. 47, de Gencz dictum est Num. 5, de Dobrawicz Num. 22 et 29, de Okrauhly Num. 24, quae curia fuit permutata pro una villa Morzina. Est originale.

11. A°. 1360. Donatio unius horti monasterio Slavorum Neo-Pragae contigui, facta eidem monasterio ad instantiam Caroli IV. a priori generali ordinis s. Joannis hospitalis Hierosolymitani libere et spontanee. Originale.

12. A°. 1365. Wenceslai regis litterae, queis facit permutationem duarum Lhotarum, unius Chunczmanni Huchumstollen et Wenceslai de Knin cum duabus araturis, alterius vero Martini cum una aratura pro villa Morzina apud Carlstein cum appertinentiis, ita nimirum, quod dictas Lhotas monasterio Slavorum dederit, vicissim vero sibi villam Morzina et 220 sexag. paratae pecuniae acceperit a monasterio. (Hae sunt Lhotae mediae, quas tenent Crucigeri.)

13. A°. 1368. Litterae Majoris civitatis Pragensis, quibus recognoscitur, fornacem cementi seu calcariam retro ecclesiam s. Wenceslai et retro fontem sub Puczka dictum in Nova civitate Prag. esse hereditatem propriam monasterii Slavorum. Haec fornax tempore haereseos quoque abalienata fuit, pro qua quidem recipienda se a. 1629 insinuavit D. Bawarowsky, verum (intuitu forte pecuniae salis, quae tunc instituebatur) sine effectu. Adjacet consignatio, quis et qui hanc fornacem successive possederint et quidem a. 1622 emit eam d. Paulus Michna de Waczinowa. Originale.

14. A°. 1368. Litterae Majoris et Novae civitatis Pragensis,

quibus recognitum fuit, quod ex macellis Novae civitatis Prag. quorum 100 erant, totidem marcae, sed istae iam leviores quam antea, 56 nimirum grossos (antea continebat 64 grossos, vide Num. 4) singulae praecise in se continentes a lanionibus eiusdem novae civitatis Pragensis monasterio Slovanensi singulis annis solvi debeant. Est originale.

15. A°. 1378. Venditio unius indaginis silvae regalis in silvis Kameicensibus monasterio Slovanensi ad agriculturam sub census onere post annos 12 primo pendendi pro 65 ss. a Stiborio burggrabio Dobržissensi de mandato Wenceslai regis facta. Originale.

16. A°. 1378. Attestatio magistratus Novae civitatis Prag. de una area deserta a Volrico praeposito seu priore totoque conventu Slovanensis monasterii Petro Buschkowetz ejusdem civitatis civi vendita, reservato monasterio censu annuo ac perpetuo 40 gross. ab eodem Buschkowetz eiusdemque successoribus ex ea solvendo. Est Originale. Hic census injuria temporum pariter disparuit.

17. A°. 1415. Litterae Wenceslai regis adigentis laniones Micro-Pragenses ad solvendum monasterio Slovanensi ex 14 macellis censum 14 marcarum regalium juxta privilegium eidem monasterio a Carolo IV. (ut Num. 8) desuper datum. Originale.

18. A°. 1386. Recognitio Simonis Vorplit, civis et pistoris Novae civitatis Prag. census annui et perpetui super domo sua inter domos Brodsky et Valentae sita Paulo Sant pistori pro 5 sexag. similium grossorum a se vendita eidemque ex ipsa solvenda. Originale. Littera difficulter legibilis. Sita erat domus haec in territorio monasterii.

19. A°. 1389. Litterae seu quiettantiae decani et capituli Metropolitani super 10 ss. gross. Prag. unius sexagenae annui census ex Okrauhly a domino Paulo abbate monasterii Slavorum dicto capitulo solutas, sicque pro perpetuo liberatum fuit Okrauhly ab hoc censu, quo olim a. 1340 oneratum fuit a quodam Johelino, ut habetur in descriptione. Originale.

20. A°. 1390. Recognitio Beth Krupník civis Neo-Pragensis, suo, conjugis suae et successorum nominibus facta de media sexagena gross. Prag. census annui et perpetui in domo sua et area in platea stropharum inter domos Jacobi Pulerz et Thomasskonis fullonis sita civibus Vetero-Pragensibus Bohunconi institori et Joanni Neyzel vendita. Indubie similes domos fuisse censuales monasterio Slavorum, sed tempore haereseos abstractas.

21. A°. 1392. Littera domini Joannis Pomuk ecclesiae metropolitanae decani et d. Joannis archiepiscopi Prag. in spiritualibus vicarii generalis, ratificantis exsolutionem census annui et perpetui 2 ss. gross. Prag., qui de domo cuiusdam

Hasconis et aliis septem domunculis sub monasterio Slavorum ei contiguis situatis pro altari ss. Wenceslai et Procopii in ecclesia s. Leonardi Vetero-Pragae ab eodem monasterio solvebatur et 20 ss. similium grossorum cuidam Onuczlikoni eiusdem altaris patrono a Paulo abbate fuit exsolutus.

22. A°. 1395. Litterae quaedam duorum civium Neo-Pragensium Obermanni dictorum decernentium et asseverantium, pupillos cuiusdam Matthiae de Dubrawicz vel eorum tutores vel amicos aut posteros, nihil amplius in perpetuum habere, quod a Paulo abbate, Petro Smolka priore et a toto conventu Slovanensi praetendere possent, quod si tamen praetenderent aliquid, eo ipso statutam poenam seu mulctam incurrent.

23. Res ad pagum Rimanie pertinentes, nimirum: Extractus ex tabulis de Rimanie a. 1519 a Ludovico Boemiae rege cuidam Radislao Berzkowsky ex Schebirzow na Libichowie, supremo scribae regni Boemiae, donato; adjacent duae consignationes aliquot censuum monasterio Slovanensi ex illo pago solutorum, sicut et litterae a d. Benone visitatore ad d. Bawarowsky de a. 1628, in quibus informat, eum pagum Rimanie olim spectasse monasterio Slavorum, sed a possessoribus Libichovicensibus, dicto pago in districtu Litomericensi vicinis (quibus ab abbatibus Slovanensibus olim commissum fuit, ut si in pago Rimanie inter rusticos, quorum erant 5, dissensiones orirentur, illi possessores boni Libichowicz eiusmodi dissensiones componerent) deinde occupatum, quem proinde pagum d. Bawarowsky facile recuperare posset, praesertim cum subditi dicti pagi, si per d. abbatem a Libichovicensi dominio liberarentur, vellent annue dare monasterio 30 ss. Certum enim est, hunc pagum Rimanie olim spectasse monasterio Slovanensi, quem dum Ludovicus rex donasset dicto Radislao, una ei hoc onus imposuit, annuos ex eo proventus fideliter et ex integro monasterio solvendi (secus monasterium potestatem habeat se per Camerlingum in bonum mittendi, usque dum plene exsolvatur), nisi aliquod aliud aequivalens emeret et monasterio cederet, tunc enim Rimanie mansurum sibi proprium. Sub initio regiminis d. Joannis Manner possedit hunc pagum d. Franciscus de Scheidlern, regni Boemiae subcamerarius, qui ut et in hodiernum eius successores et possessores dicti pagi monasterio nostro census nomine solvit et hactenus solvunt annue ad festum s. Galli 10 ss.

24. Scripta de villa Okrauhly et de domo polentaria infra monasterium Slovanense, nimirum copiae contractus venditionis et villae et domus polentariae, deinde duae quiettantiae census annui 2 ss. ex dicta villa domino Bawarowsky soluti, item instrumentum donationis. Habuit enim quidam Joannes Mečžirž Hnaat dictus super hanc villam Okrauhly apud Gallum z Kobilis

70 ss., quas dictus Mečžirž A°. 1505 Matthiae abbati Slovanensi donavit, ut eas quoquo modo evincat et sibi levet. De hac re incognitam adhuc litteram, quae dabit claritatem, lege in Registro literarum pag. 107, Nr. 95. — Ex Num. 10 patet, villam Okrauhly cum piscinis duabus et vinea spectasse monasterio nostro, sed quam abbas Wenceslaus Slovanensis cum suo haeretico conventu A°. 1465 cum licentia (quanquam inferius stet: »prodával bez listu královského,« item »list jak jest z opatství ten kněz zsazen a listové jeho v nic obráceni«) regis Georgii vendidit cuidam Jacobo z Kobilis pro 12 ss. cum hoc onere, ut ex hac villa imposterum omni anno ad terminum s. Georgii 1 sexag. et ad terminum s. Galli alteram monasterio census nomine solvat. Dominus Bawarowsky hanc villam recuperare statuit et possessori illius domino Davidi de Czernhaus litem intentavit, unde annuum censum 2 ss. ab eo quidem accepit, sed cum protestatione semper, ne hoc sit praejudiciosum suo juri, quod habet monasterium in dictam villam et appertinentias. Deinde vero hic census dari desiit, sed resuscitavit eum a. 1669 d. Joannes Manner et exhibito suo jure in scriptis restantias censuum accepit, a quo tempore in hodiernum a dominio Lübnensi, quod dictam villam Okrauhly, nunc dictam Stržisskow possidet, census iste (sed bis in anno per 2 ss.) persolvitur. Domum polentariam in Podskal multis annis (ut ait contractus) desertam vendidit abbas Matthias Corambus domino Andreae Krbecz a. 1505 pro 18 ss. gross. misn. cum onere 10 gross. misn. perpetui census monasterio nostro solvendi; iste vero census jam desiit dari, a quo tempore, non invenio.

25. A°. 1400. Licentia Wenceslai regis ad commutandam per monasterium Slovanense villam Tuhan cum una villa et duabus araturis in Czakowicz, quae spectabat cuidam Seidl x. Orig.

26. A°. 1403. Recognitio Jacobi piscatoris civis Neo-Prag. super 21 gross. Prag. census annui et perpetui de area sua inter domos Joannis Kossirz et Thomae Oraczkonis in Subskalo sita abbati Slovanensi et conventui ipsius a se pendendi. Orig.

27. A°. 1403. Recognitio Thomae Oraczkonis civis Novae civitatis Prag. super 21 gross. Prag. census annui et perpetui de area sua penes domum Trhonie in Podskalo sita d. abbati Slovanensi et ipsius conventui solvendi. Orig.

28. A°. 1407. Recognitio Joannis Kossirz civis Novae civitatis Prag. super mediam sexagenam gross. Prag. census annui et perpetui ex domo sua in Subskalo contra (e regione) domum Petri Schilhan et inter domos Slivisse et Wenceslai Czenichal sita et eiusdem area cuidam d. Ludmilae post quendam Wenceslaum pistorem viduae vendita. Orig.

29. A°. 1409. Licentia Wenceslai regis Paulo Slovanensi

abbati data, curiam unam in Majori Gencz cum quinque agrorum laneis et in villa Dubrawicze curiam alteram cum una agrorum aratura pro una curia in Czakowicz, duabus araturis et jure patronatus parochialis ecclesiae ac 52 ss. gross. Prag. census annui ac perpetui permutandi. Orig.

30. A°. 1411. Licentia Wenceslai regis data abbati Slovanensi, ut certa bona sui monasterii in jus emphiteuticum vulgo Burgrecht exponere aut ea ad dies vitae quibuscunque personis pro summa 150 ss. gross. Prag. vendere, ac pro eadem summa 60 sexag. gross. similium census annui pro suis usibus comparare possit. Orig.

31. A°. 1415. Obligatio Joannis braxatoris Novae civitatis Prag. civis, qua se obligavit, Matthiae Zlatniczky eiusdemque germano fratri ac eorum successoribus unam sexag. gross. Prag. census annui de domo sua et illius area inter domos Thomae Cerdonis et quorumdam orphanorum sita perpetuo soluturum, ac etiam illi, qui hanc obligationem suos quoque successores ligantem cum eiusdem Matthiae et fratris illius voluntate haberet. Orig.

32. A°. 1419. Obligatio Kudlatae Ollificis, qua se haeredesque suos obligavit, d. Wenceslao de Milostin, monasterii Slovanensis judici eiusdemque haeredibus ac ei, qui hanc obligationem cum eiusdem de Milostin voluntate haberet, de domo sua inter domos Martini Koczur et Tumberzize sita eiusdemque area mediam sexag. gross. Prag. census annui ac perpetui soluturum. Orig.

33. A°. 1437. Sigismundi Imperatoris et regis Boemiae confirmatio nonnullorum privilegiorum monasterii Slovanensis et 1. Caroli IV. de macellis Neo-Prag.; 2. eiusdem de decima vini ex monte Petrino; 3. Wenceslai regis de permutatione unius Morzinae pro duabus Lhotis; 4. Caroli IV. de octo macellis Vet. Prag. — In originali et copia.

34. Vidimata privilegia a. 1626 a magistratu Neo-Pragensi monasterii Slovanensis etc.

35. Copiae simplices fundationis, dotationis et privilegiorum monasterii Slovanensis etc.

36. A°. 1480. Litterae seu recognitio Wenceslai abbatis et conventus Slovanensis super receptum praedium Urzad et silvas appertinentes, quod et quas quondam quidam Wenceslaus de Milostin a Wenceslao rege accepit et possedit et dictus Wenceslaus abbas iterum recuperavit. Porro hoc praedium acceperat idem Milostin sub abbate Krziž a rege Wenceslao, ut custodiret silvas a Carolo IV. monasterio donatas estque hic consignatum, quis post illum Milostin dictum praedium possederit et quomodo tandem concurrentibus aliis conemptoribus a suprafato abbate Wenceslao sit recuperatum. Originale.

37. A°. 1496. Licentia Wladislai regis (vidimata hic a magistratu Vet. Pragensi a. 1582) data Wenceslao abbati elocandi certas domunculas cum hortulis earum in fundis eiusdem monasterii jacentes. Haec licentia a. 1631 inventa fuit inter scripta d. Joannis Horsky et monasterio restituta. (NB. una cum ipsa originali eiusdem Wladislai regis littera.)

38. A°. 1550 in Februario. Privilegium a Wladislao rege Boëmiae renovatum et jam olim a. 1347 a domino Gesska z Tetína et Celsiss. Joanne duce Carinthiae et Tyrolis comite Görlicensi cum facultate Caroli IV. regis Boemiae datum judici pagi Wraz in dominio Tetinensi et successoribus illius in perpetuum, in quo dictus judex cum aliquibus fundis suis ac cum jure venandi piscandi plena libertate donatur, adjunctis ei ad dirimendas lites tribus judicibus Majoris et Minoris Morzinae et ex Lodiegnicz, quod si Wrazdensis judex causam aliquam dijudicare non posset, ut salutet civitatem Beraunam, quae secundum leges juris causam definiet. A foris supra hoc privilegium stant haec verba per d. Manner abbatem: »Nullius momenti pro nostro monasterio.« Hoc privilegium eatenus videtur pervenisse ad monasterium, quatenus Morzina utraque olim spectaverit monasterio, quae deinde pro Lhota fuit commutata x. Originale.

39. A°. 1546. Instrumentum venditionis unius prati monasterii Slovanensis inter fundos Dobrzissenses jacentis et Gezero dicti, a Joanne vero Nožnika eiusdem monasterii hussitico abbate cuidam Joannis Byssiczky arcis Pragensis burggravii subdito, Simon Hutny dicto, pro 20 ss. misn. venditi, reservato ipso monasterio censu annuo et perpetuo 20 gross. Hic abbas sic clausit hoc instrumentum: »Jenž jest dán v klášteře našem svrchu jmenovaném leta od narození syna Božího 1546 v středu po sv. mistru Janu Husovi mučedlníku Páně.« Originale.

40. A°. 1593. Testimonium nuncii apostolici Caesaris Spaciani episcopi Cremonensis de reconciliata ecclesia Slavorum ord. s. Benedicti in Nova civitate Prag. facta ex commissione dicti nuncii a Paulo Paminonda ibidem abbate. Aquam tamen pro ea reconcilianda citius benedixit idem nuncius et Paminondae transmisit. Orig.

41. A°. 1611. Copia inventarii rerum ecclesiae Slovanensis ab officio sexviratus Neo-Pragensi eidem monasterio sub abbate Petro Lodereker et visitatore ordinis Wolfgango Zelender extraditarum.

42. A°. 1616. Transactio seu conventio cum lanionibus Neo-Prag., ut loco 106 ss. 40 gross. tantum 93 ss. 20 gr. monasterio Slavorum nunc s. Nicolai imposterum dentur ex eorum macellis annui et perpetui census. Orig. et Copia. Adjacet conventio abbatum Slovanensium Wenceslai et Matthiae ad dies vitae ipsorum abbatum cum lanionibus Neo-Prag. a. 1500 facta, quatenus ex eorum

macellis 30 ss. gross. Boem. monasterio suo census annui solverent, qui alias vi donationis a Carolo IV. factae ex unoquoque macello 64 gross. mis., in summa vero ex omnibus 106 ss. 40 gr. mis. solvere tenebantur.

43. A°. 1627, 3. Maii. Transactio seu complanatio controversiae inter laniones Micro-Pragenses et monasterium Slovanense ratione census 14 marcarum 56 grossos singularum in se continentium ex 14 eorum macellis dicto monasterio solvendarum habita. Originale.

44. A°. 1632, 5. Augusti Conventio d. Alexii Ravelly ord s. Ambrosii per Boemiam generalis commissarii cum d. abbate Slovanensi Bawarowskio facta, qua d. abbas se ipsi obligavit singulis feriis quartis et singulis festis fori ac chori unam missam celebraturum, et is e contra illi singulis mensibus 4 florenos pro ista celebratione daturum. Orig.

45. A°. 1635. Comfirmatio translationis religiosorum s. Benedicti ex monasterio Slovanensi vulgo Emaus ad monasterium s. Nicolai Vetero-Pragae facta a Ferdinando III. Boemiae rege. Orig. (De qua vide fusius lit. T. fasc. 4.)

46. A°. 1637. Negotium seu emptio et venditio domus ad viridem turrim dictae penes domum ad auream faciem, quam emit a. 1637 d. Joannes Benedictus Beraunsky abbas s. Nicolai a Rev. d. Casparo Questenberg abbate Strahoviensi et conventu illius. De hoc negotio brevem cape informationem sequentem: Anno 1629 idem d. Casparus Questenberg cum conventu suo emit dictam domum a Wenceslao Petraczka de Wokunstein et d. Joanne Dworsky z Gryffihory, ut plenipotentiariis Estheris Stangovianae de Labietina et prolium ejus pro 2500 fl. rhen. sub consulatu d. Joannis Worel. Eandem hanc domum neotranslatus ex Emaus d. abbas Bawarowsky emere voluit ab eodem d. abbate Strahoviensi manu desuper data, sed quia verbo suo idem d. Bawarowsky non stetit, gravissime expostulatoriam epistolam (quae hic adjacet) ab eo accepit, in qua adjungit: ne d. Bawarowsky se scribat abbatem s. Nicolai, si quidem ille abbas Strahoviensis huic transmutationi non subscripserit et ut metuat censuram ecclesiasticam, si se talem abbatem scripserit. Quae causa videtur fuisse, quod deinde a. 1647 novus in Strahov abbas d. Crispinus cum toto conventu hanc transmutationem subscripserit et confirmaverit, ut habetur lit. T. fasc. 4. Num. 18. Ergo a. 1637, ut ante dictum, eadem domus (quam hactenus dum haec scribo a. 1732 incolit noster d. abbas) empta fuit a d. Joanne Benedicto Beraunsky s. Nicolai abbate secundo, cuius emptionis et resp. venditionis contractus in orig. et cop. hic adjacet.

47. Terminative 1672. Scripta de villa Wallow et eius appertinentiis et de eius plena venditione facta a d. abbate

Manner a. 1672. De hoc negotio exstat quidem iam in folio descriptio sub titulo: »Consignatio 3tia de assignatis eidem etiam monasterio in Wallow et ab eo rursus abalienatis,« cuius tamen compendium hic annectere placuit. Ex Num. 2. et 10. constat, Carolum IV. in duabus vicibus villam Wallow monasterio Slovanensi consignasse, quam deinde diversi abbates certis et diversis personis pro annuo censu elocarunt, ubi subinde non exiguae tergiversationes circa solvendum hunc censum intervenerunt, uti expertus est sub a. 1627 d. abbas Bawarowsky, a quo anno usque ad a. 1669 de hac villa nec amplius mentio ulla facta fuit, imo adeo venit in excisionem (probabiliter per Suecicum bellum), ut sub dicto 1669 anno nec locus assignari potuerit, ubi Wallow steterit, aut agri illius siti fuerint, siquidem dicti agri pene in silvas abierint, donec quidam rusticus Nicolaus Zaplatky dicto anno apud d. Manner se insinuasset et licentiam petiisset, succretos illos agros pro suo usu excolendi ac in iis seminandi, quod etiam ad duos annos gratis obtinuit. Desuper a. 1671 alius rusticus Maximilianus Printz pro eadem gratia rogavit et obtinuit, attamen pro censu annuo in primo triennio 10 ss., in secundo 12 ss. Porro notandum, agros illos Wallowienses jacuisse inter Hostiwicz et Gencz, qui duo pagi pertinebant domino in Kladna, qui fuit d. Eusebius Zdiarsky comes de Sora, quo mortuo tutor haeredis et simul cohaeres testamentaliter institutus fuit Excell. d. comes de Martinitz, qui primo jus monasterii in dictos agros dominiis suis interjacentes in dubium vocare voluit ex eo, quod determinari non potuerat, ubi Wallow extiterit aut dicti agri siti fuerint, facta tamen sibi a d. Manner remonstratione, villam Wallow in dominio eius extitisse et agros extare ubicunque demum fuerint aut sint, motus hac re d. comes, volens conscientiam suam exoneratam, dominium suum a tali praetensione purgatum et monasterio s. Nicolai etiam satisfactum, suggerente d. Manner medio, qui aliunde pro exsolvendo Popovicio pecuniis indigebat, contractum seu transactionem simul inierunt d. comes et d. Manner, vi cuius tantum de pecunia monasterio comes dare resolvit, quantum interesse illius pecuniae aequare posset annuos fructus dictae villae et agrorum et quantum quondam sub Paulo Paminonda a. 1605 quidam d. Adamus Lehner census annui dabat, nimirum 16 ss. mis., quae 16 ss. seu 18 fl. 40 kr. cum effluant ex capitali 310 fl., hinc cum licentia archiepiscopi Prag. et d. visitatoris Braunensis haec praetensio vendita est eidem comiti ut domino in Kladna pro dictis 310 fl., quos etiam d. comes rite persolvit. Unde monasterium nostrum non habet amplius quod praetendat.

48. A°. 1674. Contractus emptionis et venditionis unius casae in pago Czeslitz, vi cuius cum licentia Suae Mtis et confirmatione archiepiscopali retro contractui annexa Rev. d.

Manner abbas s. Nicolai dictam casam (ex qua annue 3 ss. census nomine percipiebat) vendit R. ac Eximio P. Matthaeo Tanner S. J. collegii Clementini Pragae rectori pro 120 ss. mis. Spectat Czeslicium pagus, in quo dictam casam censualem habebat monasterium, Pruhonitzium, quae quomodo et cui fuerit antea elocata, videre est lit. F. inter Czakovicensia x. Orig.

49. A°. 1691. Instrumentum confoederationis et participationis omnium bonorum operum inter monasterium Altenburgense Inferioris Austriae et monasterium s. Nicolai Vet.-Pragae, vi cuius post mortem cuiusque eiusmodi confoederati confratris pro anima ipsius unum officium defunctorum, una missa cantata de Requiem et a quovis sacerdote tres missae celebrando a fratribus vero audiendo et ab his etiam tria rosaria absolvi debent. Inita fuit haec confoederatio, dum Rev. d. Maurus Raučzka in causa bustorum judaicorum Viennae degisset et monasterium Altenburgense visitasset. Orig. et copia.

50. A°. 1732. Instrumentum anniversarii perpetui, quo mediante obligavit se conventus s. Nicolai Vet.-Pragae pro se et posteris suis pro Rev. d. Anselmo Wlach, huius monasterii abbate, ob insignia sua in monasterium merita quotannis 22. Februarii, qui dies fuit eius natalis, quousque in vivis extiterit, missam solemnem cum ministerio solemni, ubi vero e vivis excesserit missam de Requiem die 22. Febr. proximo et non impedito aeque solennem pro anima illius in perpetuum se celebraturum; vice versa statuitur, ut e proventibus monasterii conventui instruatur pro perpetuo solatio dicta die talis mensa, qualis in festis primae classis instrui solet et debet cum solemni recreatione. Subscriptum a toto conventu et ratificatum gratanter a Rev. domino praedicto.

Münzen auf den heiligen Wolfgang.

Mitgetheilt von W. Schratz in Regensburg.

(Schluss zu Artikel I. in Heft IV. 1889 S. 627—643.)

B) Currentmünzen.

Man könnte mit Recht annehmen, dass die Regensburger Bischöfe dem hl. Wolfgang als Diöcesan-Patron auf ihren Currentmünzen den Ehrenplatz eingeräumt hätten; es ist dem aber nicht so. Lediglich städtische Currentmünzen sind es, auf welchen der Heilige als Patronus mit der Bitte »ora pro nobis« dargestellt ist und zwar von 1510—1525. Eine merkwürdige Ausnahme macht dann noch der Doppelgroschen von 1554, der den Heiligen führt, nachdem doch der Rath der Stadt im J. 1542 die Lehre Luthers officiell angenommen und mit allem

Katholischen gründlich aufgeräumt hatte, soweit es in seiner Macht stand. Wir geben in erster Linie die Currentmünzen der Stadt Regensburg mit dem Heiligen, dann die wenigen Wolfgangsmünzen anderer Münzherren, deren Reihe mit den Currentstücken der Stadt Zug schliesst, auf denen der Heilige häufig erscheint.*)

I. Stadt Regensburg.

61—63. Goldgulden von 1512.

61. A) Spanischer Schild darüber 151Z — in einem nach innen mit kleinen Halbbogen besetzten Linienkreise, um welchen noch ein Strichelkreis läuft.

U. o: † MONE ◦ NO ⸗ AVRE ◦ CIVITA ◦ RATISP

B) Der hl. Wolfgang stehend, den ihn umgebenden einfachen Linien- und Strichelkreis oben und unten durchbrechend.

U. o: S ⸗ WOLFGA---NG ⸗ OR PRO

23 mill. R.R.R.

Nach einem im Besitze des † Gutsbesitzers Herrn k. Oekonomierathes von Minnerow in Waldau (früher in Regensburg) befindlichen Exemplar.

62. A) Wie vorher mit kleinen, eng aneinander stehenden Strahlen am Linienkreise.

U. o: MONE ⊙' NO ⊙' AVRE ⊙' CIVITA ⊙' RATISP'

B) Wie vorher aber ORA PRO ◦

Nach Plato Regensburger Münzcabinet S. 13, Nr. 66 (und Supplement au Catalogue des Monnoies en or (Vienne 1769 Fol.) p. 96.

63. A) Stadtwappenschild in einem Vierpasse mit darüberstehender Jahreszahl 151Z

U. o: † MONE ◦ NO ◦ AVRE ◦ CIVITA ◦ RATISPO

B) Der Heilige den ihn umgebenden, nach innen mit kleinen Strahlen besetzten Linienkreis oben und unten durchbrechend.

U. o: ◦ S ⸗ WOLFGA---NG ⸗ OR PRO'

23 mill. Gold zu 3,3 Gramm. RRR.

Abgebildet bei Hess, Sammlung Sedgwick-Berend Tafel II Nr. 194; beschrieben ebend. S. 194. (Auch bei Berg, Münzbuch, Fol. 51. Köhler, Ducatencabinet Nr. 3043 und Ordonantie statuyt van den gouden ende silveren penningken. Amsterd. 1548 VIII°) Am 15. Juni 1512 erhielt die Stadt Regensburg vom Kaiser Maximilian durch eine in Antwerpen ausgestellte Urkunde das Recht, goldene Münzen zu schlagen, von welchem sie, wie obige Stücke beweisen, noch im gleichen Jahre Gebrauch machte. (Näheres hierüber s. Schratz W., Urkunden, Regesten und

*) Die in nachstehender Beschreibung fett gedruckten N deuten an, dass dieser Buchstabe an treffender Stelle verkehrt steht.

Notizen zur Münzgeschichte Regensburgs. I. Serie. A. Urkunden Nr. III S. 3—6.)

64—91. Batzen von 1516—1525.

Die Batzen der Stadt Regensburg von 1516—1525 zeigen im Avers das Stadtwappen in einem spanischen Schilde, darüber die Jahreszahl; dann die Umschrift: Moneta civitatis Ratispone. Die Rückseite hat den hl. Wolfgang als Bischof, de face, bis halben Leib, in der Rechten Stab und Beil, in der Linken Kirche haltend; Umschrift: S. Wolfgango ora pro (nobis). Die Stücke haben einen Durchmesser von 26—28 mill.

Ich kenne folgende Batzen.

Von 1516:

64. 1. Stempel mit: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPON † * 1516 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO
65. 2. Stempel. Ebenso aber ORA ⁜ PRO'

Von 1517:

66. 1. Stempel mit: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPO † * 1517 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO N
67. 2. Stempel mit: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPON † * 1517 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO'
68. 3. Stempel A) wie 1. Stempel
B) wie 2. Stempel nur PRO ohne Apostroph.

Von 1518:

69. 1. Stempel: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPON ⁜ † * 1518 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRON
70. 2. Stempel: MONE ⁜ CIVITIS (!) ⁜ RATISPONE † * 1518 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO

Von 1519:

71. 1. Stempel: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPON † * 1519 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PR'
72. 2. Stempel, wie 1. Stempel, aber RATISPO †
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO
73. 3. Stempel: Wie 2. Stempel
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO N
74. 4. Stempel: Wie 2. Stempel
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PR'

75. 5. Stempel: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPON ✱
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO

Von 1522:

76. 1. Stempel: MONET ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPON † 1522
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO †
77. 2. Stempel: Wie 1. Stempel, aber MONE ⁜
Wie 1. Stempel, aber PRO ❁ ∘ ❁
78. 3. Stempel: Wie 1. Stempel.
SANCT ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA PRO †

Dieser Stempel hat eine viel kleinere Darstellung des Heiligen, welcher oben die Umschrift nicht unterbricht, sondern von einem doppelten (Strichel- und Linien-) Kreis umgeben ist. Sehr seltene, mir sonst noch nirgendwo vorgekommene Variante aus dem Funde von Neunstetten in Mittelfranken.

Von 1523:

79. 1. Stempel: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPO ✱ * 1523 *
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO
80. 2. Stempel: Wie 1. Stempel
Wie 1. Stempel, aber ORA ⁜ PR
81. 3 Stempel: Wie 1. Stempel
∘ S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO*
82. 4. Stempel: Wie Stempel Nr. 3
Wie Stempel Nr. 3, aber PRO ⊆
83. 5. Stempel: Wie 1. Stempel, aber RATISPO ⁜ ✱
Wie 3. Stempel, aber PRO*
84. 6. Stempel: Wie Stempel Nr. 5
Wie Stempel Nr. 5, aber PRO ⁜
85. 7. Stempel: Wie 1. Stempel, aber RATISPON ✱
* S * WOLFGANG * ORA * PRO*
86. 8. Stempel: Wie 7. Stempel
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO
87. 9. Stempel: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPONE ✱
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO

Von 1524:

88. 1. Stempel: MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPO ✱ ⁜ 1524 ⁜
S ⁜ WOLFGANG ⁜ ORA ⁜ PRO
89. 2. Stempel: Wie 1. Stempel
Wie 1. Stempel, aber PRO ⁂ *
90. 3. Stempel: Wie 1. Stempel
Wie 1. Stempel, aber PRO ⁜

Von 1525:

91. MONE ⁜ CIVITATIS ⁜ RATISPO ✱ * 1525 *
S ⁂ WOLFGANG ⁂ ORA ⁂ PRO

Von den hier aufgeführten Batzen (Nr. 64—91), zu welchen es noch manche Stempelvarietäten geben dürfte, die mir nicht zugänglich waren, ist äusserst selten die Nummer 78; sehr selten sind: 70, 76 und 91. In meiner Sammlung befinden sich Nr. 64 bis 67, 69, 71—73, 76—89. In Platos Münzcabinet sind, freilich nicht mit genauer Wiedergabe der Beizeichen, aufgeführt 64 (Seite 62, Nr. 344), 68 (Nr. 345), 69 (Nr. 346), 74 (Nr. 347), 79 (Nr. 348), 90 (Nr. 349) und 91 (Seite 63, Nr. 350). Von 1522 hat Plato keine Batzen; solche von 1520 und 1521 sollen im Funde von Weichering vorgekommen sein; ich habe weder im Original, noch in Beschreibungen oder Citaten dergleichen Stücke aus genannten Jahren zu Gesicht bekommen. In Platos mehrerwähntem Manuscripte sind auf Fol. 40 die Nummern 64, 69, 79 und 90 abgebildet. Der Catalog Wellenheim hat II. 2 Nr. 3056 und 3057 unsere Nummern 68 und 70. Die Nr. 70 ist mir von Herrn Thieme in Leipzig mitgetheilt worden. Ich könnte noch manche Citate zu diesen Stücken und auch einige Stempelvarietäten anführen, freilich ohne genaue Angabe der kleinen Unterscheidungszeichen, allein das Gebotene beweist zur Genüge, dass diese Regensburger Batzen in grosser Anzahl cursierten. In noch viel höherem Masse gilt dies von der nun folgenden Münzgattung der:

92—93a. Gröschl
von 1510—1516.

Die Gröschl haben den gleichen Typus wie die Batzen. Die einzelnen Varianten hier anzuführen, ist nicht thunlich, da die Abhandlung einen zu grossen Umfang annehmen würde. Ich werde seinerzeit in meinem Regensburger Münzwerke mit diesen Stücken ohnehin genug Arbeit bekommen. Eine grosse Anzahl Varianten von Gröscheln hat der Münzfund von Neunstetten zu Tage gefördert, nämlich aus den Jahren 1510—1516 41 Stücke von 25 Varianten. Im Lambertsneunkirchener Funde waren nur 5 Stücke; mehr im Funde von Weichering.

Ich kenne von	1510	3	Stempel
	1511	10	
	1512	4	
	1513	3	
	1514	9	
	1515	6	
	1516	6	

also von 7 Jahren 41 Stempelvarietäten.

Es kommen vor RATISPO RATISPON RATISPONE RATISPONEN und RATISPONENS. Ich will hier nur die drei Stücke von 1510 beschreiben, da Plato diesen Jahrgang gar nicht gekannt hat.

92. 1. Stempel: MONE ⸗ CIVITATIS ⸗ RATISPVRGE †
S ⸗ WOLFGANG' ⸗ ORA PRON'

93. 2. Stempel: MONE ⸗ CIVITATIS ⸗ ROTISPONEN †
Wie Stempel 1.

93ª. 3. Stempel: MONE ⸗ CIVITATI ⸗ ROTISPONEN †
Wie Stempel 1.

Stempel 1 dürfte wohl als Unicum anzusehen sein; Stempel 2 (aus meiner) und 3 (aus Herrn Friedleins hiesiger Sammlung) kommen auch noch auf Gröscheln von 1511 vor. — Die Gröschl haben einen Durchmesser von 21—22 mill. und sind, mit Ausnahme obiger drei sehr seltener Stücke häufig, wobei jedoch zu bemerken ist, dass die ROTISPONE-Variante von 1511 zu den besseren Stücken zu zählen ist. — Die letzte Regensburger Currentmünze mit dem hl. Wolfgang ist der:

94. Doppelgroschen von 1554 nach dem Guldenthalerfusse.

A) Stadtwappen in vielfach ausgebogenem, auf einem grossen über die ganze Münze gehenden Kreuze liegenden Schild, über welchem die Jahreszahl: 15---54

Umschrift oben beginnend: MONE . R---EIPVB . R---ATISBO---NENSIS

B) Stehender Heiliger oben und unten den ihn umgebenden, nach innen mit Strahlen besetzten Linienkreis durchbrechend.

U. o: *S ⁑ WOLFG---ANG ⁑ OR ⁑ P

23 mill. RRR.

Abgebildet in Platos (bei Nr. 1 der I. Abtheilung citierten) Mscpt. fol. 39. Plato S. 62 Nr. 343.

II. Henneberg.

In älteren Münzwerken, z. B. von Leitzmann, Schmieder etc., findet sich die Angabe, dass der hl. Wolfgang auch auf Henneberg'schen Münzen vorkomme. Ich habe noch nie derartige Stücke gefunden und auch eine dankenswerte Zuschrift des Henneberg'schen Alterthumsforschenden Vereines vom 24. November 1887, welche ich auf meine diesfallige Anfrage erhielt, lautet verneinend.

III. Oettingen. (Grafschaft.)

95. Goldgulden des Grafen Wolfgang († 1522) von 1519.

A) Das ötting'sche Wappen, darüber: · 1519 ·

U.: † MONE * NO' * AVR' * WOLF' * CO' * IN * OTIN

B) Der hl. Wolfgang (Kniestück), in der rechten Hand Beil und Stab, in der Linken Kirche; unten Schildchen mit Brackenkopf.

U.: * S * WOLFGAN --- EPISCOPVS

21 Mill.

Abgebildet in: Fhrr. v. Löffelholz, Oettingana Nr. 22 (hienach unsere Beschreibung) und beschrieben ebenda S. 86 Nr. 22, wo auch die ganze Literatur über diesen Goldgulden verzeichnet ist, aus welcher wir nur die sehr sorgfältige Abbildung bei Dannenberg, Goldmünzen des XV. und XVI. Jahrhunderts Taf. IV. Nr. 60 S. 68 — hervorheben. Michel in der Oetting. Bibl. II, 23 glaubt einen ötting'schen Goldgulden von 1492 oder 1494 gesehen zu haben, hat aber nur einen vergoldeten Schilling für einen Goldgulden gehalten, denn erst 1518 erhielten die Oettinger Grafen das Recht, Goldmünzen zu schlagen, so dass obiges Stück von 1519 wohl der erste Oettinger Goldgulden ist.

96. Desgleichen von 1520.

A) Oetting'scher Wappenschild, darüber * 1520 *

U.: † MONE * AVR * WOLFG * CO * IN * OTIN

B) Der hl. Wolfgang in ganzer Figur, die Kirche im linken Arm, rechts Beil und Stab haltend.

U.: † S * WOLFGAN - - - EPISCOPVS

24 Mill. $3_{,1}$—$3_{,2}$ Gramm.

Beschrieben nach dem Original bei Fhrr. v. Löffelholz S. 87. Vgl. auch das. S. 17. 248—251.

Ueber einen angeblichen, aber nie existierenden ötting'schen Thaler mit hl. Wolfgang von 1524 vgl. Fhrr. v. Löffelholz S. 23 und 104. (Madai Thalercabinet III, 408, Nr. 1821.)

IV. Zug. (Stadt.)

Etwa fünfviertel Stunden von Zug, aber noch auf dem Territorium der Stadtgemeinde, befindet sich ein kleiner Weiler St. Wolfgang genannt; daselbst steht eine hübsche, mittelalterliche Kapelle. Ferner trägt ein Weiler im Canton Solothurn, Bezirk Bolsthal, und ein anderer im Canton Freiburg, Bezirk Düdingen, an der Sprachgrenze zwischen der deutschen und französischen Schweiz, den Namen St. Wolfgang. Die genanntem Heiligen geweihten Kapellen der beiden Weiler sind beliebte Wallfahrtsorte und ist die im Canton Solothurn gelegene 1475 erbaut worden.

Von Zug gibt es mit Darstellung des hl. Wolfgang im Revers Zehnkreuzerstücke vom Jahre 1602.

97. 1. Stempel.

A) Der Zuger Wappenschild zwischen 16 - - - 02, darüber der gekrönte Reichsadler mit Scheinen

U.: · MONETA · CIVI : TVGIENSIS ·

B) Stehender Heiliger in der Rechten Kirche, in der Linken Stab und Beil haltend; rechts unten schiessen Zweige aus dem Boden.

U.: · SANCTVS : WOLFGANGVS. ·

Durchmesser 25 Mill.

Aus der Sammlung des Herrn Dr. Imhof — Blumer in Winterthur.

98. 2. Stempel.

A) Wie vorher mit kleinen Verschiedenheiten.

U.: MONETA : CIVI : TVGIENSIS †

B) Der Heilige wie vorher, aber am Boden beiderseits Zweige hervorbrechend; unter dem Heiligen in einem Linienkreise: 10

U.: : SANCTVS : † - - - WOLFGANG †

Dm. 25 Mill., Gewicht $4,_{25}$ Gramm.

In der Sammlung des Herrn Robert Weber zum Adler in Zug. Genannter Herr hatte die Freundlichkeit, mir diese sehr seltenen Zuger Zehner mitzutheilen und in liebenswürdigster Weise ein genaues, umfangreiches Verzeichnis der Zuger Schillinge, welche den hl. Wolfgang zeigen, mitzutheilen. Ich würde recht gerne von dieser trefflichen Zusammenstellung eingehenderen Gebrauch gemacht haben, allein zur Wiedergabe des ganzen Verzeichnisses mangelt leider der Platz; es möge daher eine Uebersicht der Stücke genügen, aus welcher ersichtlich ist, dass Zug einen gleichgrossen Reichthum wie Regensburg an Current-Münzen mit St. Wolfgang hat. Hiebei gebe ich mich mit anderen Münzfreunden der sicheren Hoffnung hin, Herr Weber werde seine mühesame Arbeit zur Freude der Fachgenossen im Bulletin der Schweizer numismatischen Gesellschaft ehestens publicieren. Von meiner Seite spreche ich zugleich dem liebenswürdigen Herrn Fachgenossen für seine freundliche, mir zugewendete Unterstützung bei meiner Arbeit den herzlichsten Dank aus, wie auch allen Herren, welche die Güte hatten, mich bei meiner Arbeit zu unterstützen. Wir kennen folgende Varianten von

Zuger Schillingen

aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert bis 1709, welche auf der Vorderseite alle den Stadtwappenschild und die Umschrift: MONETA TVGIENSIS (in vielen Varianten) tragen und $18,_5$ bis $20,_5$ Millimeter Durchmesser haben.

Aus dem 16. Jahrhundert, ohne Jahr, mit Brustbild des Heiligen, ohne Schein, infuliert, in der Rechten Kirche, in der Linken Stab und Beil haltend.

U.: SANCT WOLFGANG — 25 verschiedene Stempel,
SANCT WOLFGANGVS — 1 Stempel.

Ferner von

1599 SANCT WOLFGANG — 2 Stempel. } Heiliger w. vorher.
1600 » » — 2 Stempel. }
1691 SANCTVS WOLFGANGVS — Der Heilige wie vorher, aber von nun an mit Schein.
3 Stempelvarietäten.
1692 » » — 5 Stempel.
1693 SANCT WOLFGANG — 2 Stempel.

1693 SANCTVS WOLFGANGVS 1 Stempel.
1693 » » Mit ganz abweichender Darstellung des Heiligen, der als Kniestück mit Kirche links, Stab und Beil rechts dargestellt ist. 1 Stempel.
1709 » » Heiliger bis an die Knie, rechts Kirche, links Stab und Beil haltend. 6 Stempel.

Den Schluss mögen die jüngsten zwei Currentmünzen bilden, die das Brustbild des hl. Wolfgang tragen; es sind nachstehende in Billon und in Silber vorkommende Stücke:

99. Zuger Schilling von 1783.

A) In einer Cartouche das Zuger Wappen mit blau blasonirtem Querbalken; links Palm-, rechts Lorbeerzweig.
U.: MONETA · TVGIENSIS ·
Im Abschnitt: · 1783 ·
B) Infuliertes Brustbild des Heiligen mit Schein, in der Rechten Kirche, in der Linken Stab haltend; auf der Brust ein Pectorale. Das Beil fehlt.
U.: SANCTVS · WOLFGANG ·
$20._5$ Mill. Durchmesser: $1._{33}$ Gramm Gewicht.

100. Desgleichen von 1784.

A) In verziertem Schilde das Wappen, mit blau blasonirtem Querbalken; rechts Lorbeer, links Palmzweig.
U.: MONETA · TVGIENSIS ·
Im Abschnitt: · 1784 ·
B) Wie vorher. —

Hiemit schliesse ich die Beschreibung der stattlichen Anzahl von St. Wolfgangsmünzen in der Hoffnung, dadurch den Verehrern des dem Benedictinerorden zugehörigen heiligen Regensburger Bischofs eine nicht unwillkommene Arbeit geliefert zu haben, sowie auch den Fachgenossen auf dem Gebiete der Numismatik manches noch unbekannte Stück, ja sogar ein paar Única vorgeführt zu haben.

Hieran knüpfe ich die Bitte, es möchten mir etwa vorhandene, hier nicht beschriebene Stücke, besonders Wallfahrtsmünzen, freundlichst mitgetheilt werden. Das im Jahre 1894 zu begehende feierliche 900jährige Jubiläum des Todestages des grossen Heiligen wird eine erwünschte Gelegenheit bieten, die Medaillen auf ihn zu vermehren, wozu besonders in Regensburg, St. Wolfgang und Pupping seinerzeit Schritte gethan werden möchten.

Aus einem Wilheringer Formelbuche.

Mitgetheilt von Joh. Hurch.

(Schluss aus Jahrg. XI, Heft I, Seite 104—114.)

Nr. 26. Fol. 178b. Pro extirpando proprietatis vicio.

Sincera in domino caritate premissa devocionem vestram scire affectamus, quod per plurimas ydoneas et literatas ac timentes deum personas multociens graviter redarguti sumus, quod monachos et alias religiosas personas in fundacionibus nostris in abhominabili scelere proprietatis contra deum et sacros canones in dispendium animarum suarum et grave scandalum aliorum stare permitteremus, cum tamen deo teste nunquam aliquid tale in nostris fundacionibus sine gravissimo cordis merore experti sumus. Sed ad hec propter honestatem ordinis et prelatorum hucusque aliud facere noluimus, nisi quod vobiscum locuti sumus aliquociens, ut id nephandum crimen, per quod tota religio destruitur et anichilatur, a vestro cenobio evellere et eradicare, cum id ad vestrum pertineat officium. deberetis in hoc nullius favorem aut displicenciam advertendo curare, quia revera formidamus, quod culpe omnium subditorum vestrorum, qui tempore regiminis vestri erraverunt, in consciencium vestram redundabunt, cum de pastoribus scriptum sit: Oves meas requiram de manu tua. Et beatus Gregorius dicit, quod pastores tot mortibus digni sunt, quot per negligenciam eorum sunt interempti. Idcirco, cum omnium religiosorum in sancta ecclesia super tribus punctis, videlizet castitatis, obediencie et abdicacionis proprietatis, fundata sit religio, rogamus, in quantum possumus, ne per crimen predictum totalem substanciam religionis nostro ac vestro monasterio destrui permittatis. Dicunt enim sacri canones, prout nobis in eisdem evidenter est demonstratum, quod paupertas ita ut castitas cuilibet religioni est annexa, contra quam nec summo pontifici licitum est dispensare. Si autem, quod absit, prefatum vicium inveniremus inter monachos vestros funditus non esse eradicatum, tunc sciatis et certissime credatis, quod omnem graciam et devocionem, quam hactenus ad monasterium vestrum habuimus, totaliter amittemus, ac si nunquam per progenitores nostros fuisset fundatum. Nimium enim perhorrescemus, quod de bonis per predecessores nostros dotatis honores vivant, qui sub pretextu pietatis manifeste ad inferna descendunt. Sperare enim non possumus, quod funibus infernalibus circumplexi alios a talibus eracionibus suis possint extrahere et adiuvare. Et non putetis, quod solum in loco vestro talia desideremus, qui eciam de C. monasterio monialem cum sexcentis marcis exire procuravimus, que tamen pecunie post mortem prefate monialis apud monasterium perpetue debebant permanere. Et idcirco in casu, ubi talia non intercipietis, oporteret

nos omnibus viis, quas excogitare possemus, de remedio providere oportuno, quia de hoc iam nulla racione desistemus.[1])

Nr. 27. Fol. 191[b].

Fr. U., Abt eines Klosters, Ord. Cist.. Dioz. C., schreibt an den Abt von h., Dioz. Passau, er möge den Fr. Johannes, Professen von R., von wo er durch den Abt von Morimond für zwei Jahre nach Ebrach versetzt und nun zu ihm geschickt worden sei, aufnehmen, weil er wegen der vielen Gäste keinen Platz mehr habe.[2])

Nr. 28. Fol. 155[b]. In monasterio de Ebraco, 12. Juni (14)56.

Abt Jo. von Morimond beauftragt den Abt von A., den Abt von H. vor das nächste Generalcapitel zu laden, weil er erfahren habe, dass dieser und einige Mönche seines Klosters gegen ihren eigenen Orden conspiriert hätten patres eiusdem apud nobiles et potentes diffamando et accusando aliaque diversa crimina committendo, propter que merito deponi deberet abbas et sui monachi gravissime puniri.[3])

Nr. 29. Fol. 155[b]. Datum in monasterio A. feria II. ante Invencionem s. Stephani anno 1456.

Der Abt von A., Ord. Cist., Dioz. Passau, citiert im Auftrage des Abtes Johann von Morimond Ul. von H. vor das nächste Generalcapitel; derselbe habe bei Strafe der Absetzung in eigener Person zu erscheinen und sich gegen die Anklage des Abtes von Morimond zu rechtfertigen.[4])

Nr. 30. Fol. 194[a].

Schreiben des Abtes U. in H. an den Abt Johannes von Citeaux, in welchem er ihm berichtet, dass er im Auftrage des Abtes von Morimond durch den Abt Johannes in A. wegen conspiracio rebellis und Ungehorsam vorgeladen sei, obgleich er sich dieser Vergehen nicht schuldig wisse. Er werde sich gerne den im Orden festgesetzten Strafen fügen, im Falle er derselben überwiesen werde; im andern Falle bitte er um Schutz und Hilfe. Er selbst könne nicht kommen, weil guerre, contenciones lites et alia plura incommoda a longissimis temporibus in-

[1]) Fällt vermuthlich in die Jahre 1451—1454, da sich damals energische Reformbewegungen kundgaben. Vergl. Winter, III.

[2]) Die Diöcese „C." dürfte Constanz sein, „h." = Hilaria, „R." = Runa. Die Versetzung durch den Abt von Morimond (Johannes VII. 1449—1460) erfolgte vielleicht bei der grossen Visitation im Jahre 1451.

[3]) Gemeint sind die Aebte Johannes von Aldersbach und Ulrich III. von Hilaria.

[4]) Dieser Tag ist der 2. August.

audita ihn daran hinderten und er habe deswegen dem Fr. Johannes die nöthigen Vollmachten gegeben.[1])

Nr. 31. Fol. 47a.

Prior Johannes und der Convent von Engelszell berichten ihrem Vaterabte, dass ihr Abt N. am 9. Jänner (1456) gestorben sei.[2])

Nr. 32. Fol. 197a.

Ein Abt schreibt an eine Aebtissin, dass die Schwester Magdalena, einst Aebtissin von N., mit einem Briefe der Aebtissin monasterii felicis vallis zu ihm gekommen sei. Diese habe er aufgenommen und schicke sie, da sie versprochen habe in Zukunft ruhig und friedlich zu leben, wieder zurück. Er werde davon auch den Abt von Säusenstein, ihren Visitator, und die Herren von Wallsee benachrichtigen.[3])

Nr. 33. Fol. 150a. In monasterio Morimundi 18. September 1457.

Abt Johann von Morimond, vom Cistercienser-Generalcapitel beauftragt, alle Cisterc.-Klöster Deutschlands und noch vieler anderer Länder zu visitieren, subdelegiert für jene, welche sich in Oesterreich, Mähren und den angrenzenden Ländern befinden, beiderlei Geschlechtes, den Abt Johannes von Heiligenkreuz, Professor der Theologie, mit dem Befehle, die Visitation innerhalb der nächsten 5 Jahre zu vollenden. Unter den ihm ertheilten Vollmachten ist auch diese:

»Compellendi omnes abbates regni hungarie et provincie Salzeburgiensis ad mittendum suos scolares ad universitatem viennensem et eos ibidem cum debitis provisionibus tenendi super hoc rebelles et inobedientes excommunicandi.« Auch kann er alle Aebte an einen von ihm zu bestimmenden Ort zu einem Capitel berufen, damit sie einen oder zwei aus ihrer Mitte wählen, die im Namen aller und auf gemeinsame Kosten zum Generalcapitel kommen, um die jährliche Ordenssteuer zu zahlen.

Nr. 34. Fol. 150a. Litera commissionis a visitatore pro studentibus ad universitatem dirigendis. In monasterio nostro Sancte Crucis 10. April (14)58.

[1]) Offenbar ist Ulrich III. zu verstehen; nach Nr. 29 zu schliessen, dürfte das Schreiben Ende 1456 oder Anfangs 1457 abgefasst worden sein.

[2]) Gemeint sind Ulrich von Wilh. und Nicolaus von Engelszell.

[3]) Das Schreiben dürfte von Abt Ulrich III. von Wilh. sein. Die Aebtissin, an die der Brief gerichtet ist, ist wahrscheinlich die des Klosters in Ibs. Vergl. „A. Erdinger, Gesch. v. Säusenstein“ S. 25. Vielleicht ist das Kloster „N.“ Schlierbach, das ebenfalls die Herren von Wallsee gegründet haben. Vide Janauschek, Orig. Cist. Tomus I., 281.

Abt Johannes von Heiligenkreuz, Professor der Theologie, beauftragt unter Einschaltung der ihm durch den Abt Johann von Morimond mittels Urkunde vom 18. September ertheilten Vollmacht, die Aebte der Cistercienserklöster in Runa, Victoria, Sittich, Novomonte, Sancte Trinitatis in Nova civitate, in Campoliliorum, in Zwettl, in Valle dei, Paumgartenperg, Hylaria, Allersbach, Cella Angelorum, Cella Principum, Raitenhaslach, Waldersbach, Cella Dei in provincia Salzeburgiensi constitutis, unter Androhung der Excommunicacio late sentencie, dass jedes Kloster innerhalb eines Monats nach Empfang dieses Schreibens einen oder mehrere fähige scolares secundum taxam et formam in benedictina contentam auf die Wiener Hochschule sende und mit allem Nöthigen versehe, damit sie nicht, wie es schon geschehen, durch die Noth gezwungen werden, noch vor der Promocio dieselbe zu verlassen und so nur geringe oder gar keine Frucht davon tragen.

Nr. 35. Fol. 151a. Litera confraternitatis Ordinis Cisterciensis. Datum anno (14)58.

Fr. N., Abt des Klosters N., tritt mit den Cistercienserinnen zu Ibs und deren Aebtissin Scholastica in eine Gebetsverbrüderung.[1])

Nr. 36. Fol. 197b.

Ermahnung an den Abt von Säusenstein, welcher geschrieben hat, dass ihn ein Laienbruder bei der Stifterfamilie schriftlich verklagt habe, und als darauf die Herren von W. ihre Räthe in's Kloster geschickt, um zu erfahren, wer es geschrieben habe, alle es leugneten; dass ferner die Wallseer in Ordenssachen nichts zu richten haben, sondern dass er sich hierin an seinen Visitator zu wenden habe. Der Visitator räth ihm nun sorgsam zu wachen und gibt ihm das Versprechen, nach erhaltenem Schreiben von Seite der Gründer kommen und die Angelegenheit untersuchen zu wollen.[2])

Nr. 37. Fol. 201a.

Abt W. und Convent von Wilhering bestätigen von Herrn D. G. den ganzen Zins und Pension für das IV. Quartal von (14)59 empfangen zu haben.[3])

---

[1]) Fr. „N." könnte Johannes III. (1441—1459) von Säusenstein oder Wilhelm von Wilh. (1460—1466) sein.

[2]) Visitatoren von Säusenstein waren die Aebte v. Wilh. Vergl. Nr. 53.

[3]) Stammt aus dem Jahre 1460. Gemeint ist Abt Wilhelm (1460—1466). Necr. 18. Oct. Obiit pie memorie dominus Wilhelmus abbas huius domus 1466.

Nr. 38. Fol. 153a. Ex wienna.

Der Abt N. von Heiligenkreuz, Professor der Theologie, benachrichtigt die Aebte von Johann von Zwettl und W. von Paumgartenperg und die Aebtissin Scholastica vom Heiligengeist-Kloster in Ibs, dass an seiner Stelle der Profess H. die Visitation vornehmen werde.[1])

Nr. 39. Fol. 182a.

Fr. N. Abt in N. Ord. Cist. plenaria auctoritate domini et capituli generalis Cysterciensis in tota nacione germanica fungens, welcher vernommen hat, dass der jetzige Abt von Wilhering die Ablässe, welche für die von seinen Vorfahren erbaute Kapelle an der Pforte des Klosters ertheilt worden, nicht verkünden lasse und die Gläubigen an ihrer Gewinnung hindere, trägt einem Cisterc.-Abte der Diöcese Passau auf, zu untersuchen, ob jener einen vernünftigen Grund dazu habe und im andern Falle ihn durch Androhung kirchlicher Strafen zur Verkündigung des Ablasses anzuhalten.[2])

Nr. 40. Fol. 182a. Datum wienne.

Schreiben an den Convent von Wilhering um die Erlaubnis, dass der Pfarrer von Teras, Johannes Marstain, die Pfarre, da sie sich wegen ihrer Entfernung mit seinem Dienste nicht recht vertrage, mit einem anderen Beneficium vertauschen dürfe.[3])

Nr. 41. Fol. 205a. Datum in nostro monasterio s. Crucis. Ipso die beati Clementis (23. Nov.) (14)61.

Abt Georg von Heiligenkreuz, naturalis visitator et reformator des Collegiums zum heiligen Nikolaus in Wien, befiehlt den Aebten von Säusenstein, Baumgartenperg, Engelszell, Gotteszell, Wilhering, Aldersbach, Waldersbach, Waldsassen, Fürstenzell, Fürstenfeld, Stams, Victoria, Rain, Neuberg, Neustadt, Lilienfeld, Zwettl unter Androhung kirchlicher Strafen, innerhalb 15 Tagen nach Empfang dieses Schreibens Schüler in das Ordenscollegium

[1]) Unter Abt „N." könnte Johannes zu verstehen sein. Das Schreiben fällt in die Jahre 1454—1462, weil die Aebtistin Scholastica erst 1454 gewählt wurde (Erdinger, Gesch. von Säusenstein, S. 25), und Abt Wolfgang 1462 starb. (Pritz, Baumgartenberg, S. 40.)

[2]) Die Kapelle wurde 1401 erbaut, der Ablass vom Papste Bonifatius IX. am 28. Sept. 1401 (Orig. Perg. mit häng. Bulle im Archiv) verliehen. Stülz, Gesch. v. Wilh. S. 58. Der Abt „N." ist der von Morimond (Johannes VII.), der seit dem Jahre 1451 diesen Titel führte. (Winter, III, 135.) Erneuert wurde der Ablass vom Cardinallegaten Johannes zweimal, im J. 1418 und 1419, Dat. Linz. (Orig. Perg.)

[3]) Verfasst durch einen Herzog oder Bischof, in dessen Diensten der Pfarrer stand. Die völlige Einverleibung und Besetzung von Theras vollzog sich unter Abt Ulrich II. (1432—1451).

zum hl. Nikolaus in Wien zu senden und mit dem Nöthigen zu versehen.[1])

Nr. 42. Fol. 207a. Datum anno (14)62 in Langhemio.

Fr. Johannes, Abt in Langhemium, Diöcese Bamberg, gibt bekannt, dass der Priester und Mönch Fr. Ulrich, Profess in Lilienfeld, der durch den Abt C. von St. Georgsthal nach Heiligenkreuz versetzt, dann mit Empfehlungsbriefen des Abtes C. von St. Georgsthal in sein Kloster nach Langhemium geschickt worden, bei seinem Weggange von dort von Räubern überfallen und seines ganzen Besitzthumes beraubt worden sei. In einem jämmerlichen Zustande kehrte er dann in's Kloster Langhemium zurück, worauf ihm der Abt dieses Schreiben ausstellte, das zum Schlusse die Bitte enthält, den Fr. Ulrich zu unterstützen.

Nr. 43. Fol. 208a. Datum bononiensi in domo habitacionis nostre die IV. decemb. anno (14)62.

Fr. B., Abt monasterii sancte marie de Strata, Ord. Cist., bononiensis dioc., schickt den Fr. N. Mönch und Priester, Professen von C., von wo er zu ihm geschickt worden war, in ein anderes Kloster, weil er ihn nicht behalten könne.

Nr. 44. Fol. 208b. In monasterio Sancte Crucis Dominica Letare anno 1463.

Circulare des Abtes Georg von Heiligenkreuz, Visitators des Collegiums zum hl. Nikolaus in Wien, an die Ordensäbte der Salzburger Kirchenprovinz, in welchem er sie dringend ermahnt, Schüler in das genannte Collegium zu senden, widrigenfalls er die Angelegenheit beim nächsten Generalcapitel zur Anzeige bringen werde, denn das Collegium stehe noch immer leer.

Nr. 45. Fol. 209b. Datum in w. In die S. U. anno 1463.

Schreiben des Abtes Ni. von Waldsassen, Dioz. Regensburg, an Abt N., den Ueberbringer dieses Schreibens, Fr. Ni., Professen in G., der länger als ein Jahr bei ihm gewesen, aufzunehmen, da Fr. Ni. selbst nichts mehr wünsche, als zu ihm zu kommen.

Nr. 46. Fol. 211a. Ex Cistercio tempore capituli generalis 13. Septemb. anno (14)63. per abbatem morimundi.

Antwort des Abtes von Morimond an den Abt des Klosters H., das den Fr. U. mit einem Schreiben wegen ausgebrochener Streitigkeiten an ihn gesandt hatte. Dieser konnte jedoch nichts ausrichten, daher hält es der Abt von Morimond für seine Pflicht,

[1]) Ueber das Collegium zum heil. Nicolaus, Vide „Studien," Jahrgang 1885, I, 124.

den Abt von H. zu ermahnen, dem Fr. U. deshalb nichts nachzutragen, widrigenfalls er sich der Strafe des Ungehorsams aussetze.[1])

Nr. 47. Fol. 198[a].

Ein Abt berichtet, Fr. U. habe ihm mitgetheilt, dass zwischen ihrem Kloster und Herrn P., cancellarium domini pataviensis, ein Streit über einige Zehente ausgebrochen sei, aber er wisse nichts von den Motiven desselben. Daher bitte er, man möge ihm entweder persönlich darüber Nachricht bringen oder ausführlich schreiben, um den Streit ad effectum finalem et concordiam führen zu können.[2])

Nr. 48. Fol. 211[b]. Ex monasterio A. anno (14)65.

Schreiben des Abtes von A. an den Magister C., Prior in H. Er schicke ihm $5^1/_2$ Ellen Tuch. Innerhalb 4 Tagen werde er noch mehr senden, wenn er es benöthige.[3])

Nr. 49. Fol. 210[a]. Ex Cistercio 13. die Junij anno (14)65.

Fr. M., Profess von N., Diacon, per aliquantulum curiculum pastore destitutus et orbatus, wurde von dem Abte des Klosters Cîteaux aufgenommen und später in ein anderes Kloster geschickt, das in der folgenden Formel Nr. 50, Fol. 210[a] als Altovadum bezeichnet wird.

Nr. 50. Fol. 210[a]. Ex monasterio Altivadensi ipso die s. Malachie anno (14)65.

Der Abt dieses Klosters schreibt, dass der genannte Diakon, Fr. M., sich nicht ordentlich benehme, sondern nach seinem eigenen Willen handle und fortgegangen, dann aber wieder gekommen sei und um Wiederaufnahme gebeten habe. (S. folg.)

Nr. 51. Fol. 211[a]. Ex monasterio A.

Schreiben des Abtes, dass Fr. M. sich wieder gebessert, demüthig um Verzeihung gebeten und ersucht habe, ihn in sein früheres Kloster (Cîteaux) zurückzusenden. Diesem Wunsche werde Folge geleistet; zugleich gebe man ihm dieses Schreiben mit.

---

[1]) Der damalige Abt von Morimond war Theobald (1462—1466, Dubois, Morimond, 372). H = Hilaria. Vergl. folg.

[2]) Der Schreiber ist wahrscheinlich der Abt von Ebrach als Vaterabt, und Fr. U. Profess von Wilh. Der Abt von Wilh. scheint sich zuerst an den Vaterabt, und als dies nichts nützte, an das Generalcapitel gewendet zu haben. Dieses fällte die in Nr. 46 angedeutete Entscheidung. Von c. 1460 an wurde Fr. Vitus häufig als Bote an das Generalcapitel, an den Abt v. Ebrach u. s. w. gesendet. Er scheint es auch hier zu sein; früher war es Fr. Johannes. In einer Urkunde c. 1470 wird Fr. Vitus als Subprior bezeichnet.

[3]) „A." = Altovadum, „H." = Hilaria; Mag. „C." = Conrad. (Paesdorfer, Schreiber des Cod. 106[2].)

Nr. 52. Fol. 197a.

Ein Abt entschuldigt sich bei einem andern, dass er ihn wegen wichtiger Geschäfte nicht in commissione vobis facta unterstützen konnte, aber nach Frohnleichnam werde er kommen. Man möge ihm den Tag und die Stunde angeben, wann er nach Engelszell kommen solle. Zum Schlusse gibt er ihm bekannt, dass er seinen Prior zum Abte in C. gemacht und den Abt S. propter sua demerita abgesetzt habe.[1])

Nr. 53. Fol. 200a.

Der Visitator schreibt, dass er während der Osterfeiertage visitieren und einige Tage in ihrem Kloster bleiben wollte, dass er aber jetzt sein eigenes Kloster ohne Schaden nicht verlassen könne; ferner, dass propter mutacionem capitanei in lynz et sui adversarii damit keine kleine Gefahr verbunden sei; ferner, dass er propter requisicionem a dominis de W. factam nach Säusenstein, das jene Herren von W. gegründet haben, gehen müsse, denn diese wünschen, dass die Visitation unmittelbar nach der Osterwoche stattfinden solle. und aus gewissen Gründen könne er diesem seinen Gönner und Statthalter des Herzogs von Oesterreich nicht widersprechen. Wenn

---

[1]) Schreiber dieses wäre nach der Darstellung Schmid's (Geschichte des Klosters Engelszell, „Studien," Jahrg. 1884 u. 1885) der Abt von Wilhering, Empfänger ein anderer Abt (vielleicht der von Aldersbach). Abt Stephan von Cella Angelorum (1465—69?) soll abgesetzt, und sein Nachfolger Johannes I. (1469—1472) gewesen sein. Es wäre dann dieser Abt der oft in den Formeln genannte Prior Johannes von Wilhering. Zu derselben Zeit gab es daselbst zwei Johannes, von denen einer Prior war. (Cod. 72, Fol. 127b.) — Es findet sich aber in Cod. 72, Fol. 171b ein Schreiben des Abtes von Aldersbach an den Abt von Wilhering, worin er ihm bekannt macht, dass er gemeinschaftlich mit dem Abte von Waldersbach das Kloster Gotteszell (Cella Dei), das ihm unterstehe, visitieren werde, weil ein Scandal, der vom Abte selbst ausgieng, stattgefunden habe und gibt ihm den Rath auf Engelszell ex commissione vobis facta allen Fleiss zu verwenden, damit er nicht von seinem Oberen getadelt werde. Zugleich drückt er seine Verwunderung aus, dass er ihm nicht geschrieben habe, obgleich sie in Passau sich verabredet hätten, gemeinschaftlich die Visitation von Engelszell vorzunehmen, was er bis jetzt nicht habe thun können (in Patavia obligavimus nos mutuo veniendi ad visitandum monasterium Celle Angelorum). — Könnte man nun nicht jenes undatierte Schreiben aus Cod. 166 als Schreiben des Abtes von Aldersbach nach stattgefundener Visitation in Gotteszell auffassen und annehmen, dass jener Abt „S." in „C.", den der Schreiber des Briefes abgesetzt hat, in Cella Dei und nicht in Cella Angelorum gewesen sei. Denn es heisst nicht, dass er seinen Prior Johannes zum Abte gemacht habe, und dann sagt er, er habe den Abt in „C." abgesetzt, das Kloster Cella Angelorum aber, wohin er gehen will oder soll, nennt er mit dem vollen Namen. — Demnach müsste auch in der Geschichte von Engelszell Abt Johannes vor Abt Stephan gesetzt werden, wie es die Ser. und Syn. thun. Fr. Steph., Senior in Engelszell (nach dem Necr. von Heiligenkreuz), ist der im J. 1432 abgesetzte Abt von Wilhering, wie die Zahlen zeigen. Vgl. Nr. 9, 10, 11.

jedoch der Abt unbedingt mit ihm zusammenkommen wolle, so möge er Ende der Osterwoche nach Passau kommen, wo sie ihre Geschäfte abwickeln könnten; er möge ihm schreiben, was er im Sinne habe.[1])

Nr. 54. Fol. 177ª. Datum wienne.

Fr. N., Abt des Klosters Heiligenkreuz und vom Generalcapitel und Abte von Cîteaux als Visitator sämmtlicher Cistercienser-Klöster, beiderlei Geschlechtes, im Herzogthume Oesterreich aufgestellt, theilt dem Prior und Convent von C., Dioz. Passau, mit, dass er auf die Bitte ihres Abtes, der ebenfalls in Wien sei, den Fr. N. de N., Professen in C., der wegen mehrerer Frevel: furta, apostasia et contagio carnis excommuniciert worden war, nun, nachdem er $1^1/_2$ Jahr lang Busse gethan und sich bekehrt habe, kraft seiner ihm vom Generalcapitel und Abte von Cîteaux auch dazu verliehenen Vollmacht, ab omni excommunicacione et inydoneitate ac inabilitate absolviere, ut ad sacros ordines alciores promoveri valeat. Dies geschehe auf die Versicherung des Abtes von C. hin, dass sich Fr. N. de N. gebessert habe und auf das ausdrückliche Verlangen der Brüder.[2])

Nr. 55. Fol. 187ᵇ. Datum in Ebrach.

Das Kloster Ebrach, Ord. Cist., sendet an die eximij et spectabiles, conspicui et venerabiles patres ac domini doctores, magistri, licenciati et scolares universi Alme universitatis studij wienne ein Schreiben, worin mitgetheilt wird, dass der Abt den Professen Fr. h. de R. an die Universität zur Fortsetzung seiner Studien senden werde. Der Abt hofft, dass dieser, propter excessuum rigorem suum fatigatus et exhaustus, zeitweilig geistig ganz Unfähige, durch den guten Umgang und die heilsame Leitung an der Universität seine Gesundheit und seine Kraft wiedererlangen werde. Sie würden wohl wegen seiner Krankheit viele Unannehmlichkeiten haben, der Abt bittet aber, ihn wieder aufzurichten, damit er nicht dem Kloster und dem ganzen Orden zur Schande gereiche. Das Studium, so glaube man, werde ihn am ehesten

[1]) Der Visitator ist wahrscheinlich Abt Ulrich III. v. Wilh. Das Schreiben ist an den Abt von Engelszell gerichtet. Vielleicht steht diese von den Herren von Wallsee verlangte oder gewünschte Visitation mit jenem in Nr. 36 erwähnten Vorfalle in Verbindung. Die Gefahren betreffen vermuthlich die Unruhen in den Jahren 1450—1460. Wenigstens wissen wir, dass 1459 der Abt von Engelszell seinen Subprior nach Wilh. sandte, um Aufschluss über mehrere Fragen zu bitten. Der Statthalter war Reimprecht von Wallsee. (Huber, Gesch. Rudolf IV., III. Excurs.)

[2]) „C." ist wahrscheinlich Cella Angelorum. Der Abt von Wilh. wurde als Vaterabt davon verständigt.

heilen. Wenn es jedoch besser sein sollte, ihn in ein anderes Kloster zu geben, so willige der Abt auch ein.

Nr. 56. Fol. 197b.

Eine Vollmacht vom Abte U. und Convent von Wilhering für Fr. N., nostro obedienciario, in einer Vorladung gegen Herrn Ph., vicarium ecclesie nostre in Ottensheim, ausgestellt.[1])

Nr. 57. Fol. 197b. Datum in Ottensheim.

Der Priester P., einst Vicar der Kirche in Ottensheim, reversiert, den Abt U. von Wilhering und den Convent daselbst wegen seiner Streitsache bezüglich der Kirche von Ottensheim nicht mehr beunruhigen zu wollen, da nun alles geordnet sei.

In cuius rei testimonium siegeln Herr B. plebanus in S. und er selbst.[2])

Nr. 58. Fol. 193b.

Ein Abt sendet durch den Professen Johannes an einen Abt ein Schreiben *cum quadam definicione hoc anno in nostro capitulo generali facta ex parte centum florinorum ante certa tempora per predecessores nostros Magistro Johanni de B., sacre theologie professori, pro reformacione collegii Wiennensis ad s. Nicolaum concessorum, de quibus nullam solucionem hucusque habemus. Ea de re humiliter supplicamus vestram reverendam paternitatem, quatenus prefatam definicionem debite execucioni demandare velitis ut vestra auxiliancia promocione et consilio prescripti florini mereantur nobis ac monasterio nostro restitui per provisorem collegii Wiennensis, sicut quedam litera sonat, quam dominus Johannes de B. habet. Cuius et tenorem lator presentis, Fr. Johannes, vestre reverende paternitati indicabit, ubi vestra reverenda paternitas videbit, quod semper ad festum beati luce in sex libris denariorum expedire debebamus. Cetera lator presentis vestre reverende paternitati narrabit quam altissimus conservare et corroborare dignetur tempora per longiora.*[3])

Nr. 59. Fol. 181a. Litera ad ordines. Datum wienne.

Fr. Johannes de B., professor sacre pagine, provisor studencium Ord. Cyst. apud Sanctum

[1]) Gemeint ist Abt Urban (1471—1480). Die Vollmacht wurde um das Jahr 1475 ausgestellt.

[2]) Vergl. Nr. 56. „B. plebanus in S." ist wahrscheinlich der Pfarrer Bernhard Nimmervol von Schönering. Er wird zum erstenmal im J. 1439 genannt. Der nächste Pfarrer daselbst wird erst im J. 1480 genannt. Um das Jahr 1390 kommt in mehreren Urkunden ein Wernher der Nimmerfoll in der Pfarre Gramasteten vor. Vielleicht ist der Pfarrer Bernhard ein Nachkomme desselben.

[3]) Abgegeben um 1480. Vergl. das Folgende.

Nicolaum in studio Wienne, ersucht den Bischof N. von Salona, vicarius in pontif. des Bischofes U. von Passau, er möge dem Ueberbringer dieses Briefes, Fr. M., Studierenden im Colleg zu Wien und Professen des Stiftes h., Dioz. Passau, die Weihe zum Subdiacon ertheilen.[1])

Nr. 60. Fol. 181[a]. Litera ad ordines.

Fr. Johannes de B., Professor der Theologie, Provisor der Studierenden des Cist.-Ordens bei St. Nicolaus in Wien, präsentiert dem Bischofe N. von Salona, vicario in pontif. des Bischofes U. von Passau, einen Studierenden zur Erlangung der höheren Weihen.[2])

Nr. 61. Fol. 198[a].

Fr. U., Abt in Wilhering, und der Convent daselbst theilen dem Bischofe von Salona mit, dass sie den ihnen von ihm geschickten Scholaren Blasius nicht aufnehmen können, weil sie ohnehin genug haben.[3])

Nr. 62. Fol. 181[b]. Datum per R. d. d. U. abbatem totumque conventum monasterii de wilheringen.

Der Suffragan des Bischofes N. von Passau wird ersucht die beiden Professen Fr. S. und Johannes zu Diakonen und Fr. C. und H. zu Akolithen zu weihen.[4])

Nr. 63. Fol. 181[b].

Der Convent eines Klosters ersucht einen Bischof die beiden Professen Fr. S. und Johannes zu Priestern und Fr. Stephan zum Subdiakon zu weihen.[5])

Nr. 64. Fol. 170[b].

Fr. C. Abt des Klosters H., Dioz. N., wird ersucht den Ueberbringer dieses Schreibens in sein Kloster aufzunehmen, oder wenn das unmöglich sei, ihn mit einer Empfehlung in ein anderes

---

[1]) „Fr. Johannes de B." ist wahrscheinlich der bei ähnlichen Gelegenheiten oft genannte Magister Johannes de Baumgartenberg, Professor und Provisor im Collegium zum heil. Nicolaus in Wien. Bischof „N." dürfte Siegmund und Bischof „U." Ulrich III. (1451—1479) sein. Fr. „M." ist vermuthlich Profess in Wilhering; ein Fr. Marcus wird von 1470—1490 öfter genannt.

[2]) Vergl. „Studien," Jahrg. 1885, I, 124, Anm. 4. Bischof Ulrich III. dürfte unter „U." zu verstehen sein.

[3]) Der Bischof von Salona hiess Siegmund und war Cistercienser. „Studien," Jahrg. 1884, II, 418.

[4]) Abt „U." ist Ulrich II.

[5]) Wie die auf der gleichen Folioseite stehende Formel, die in Bezug auf die Namen mit dieser übereinstimmt, zeigt, ist der Convent von Wilh. und der Suffragan von Passau gemeint.

zu schicken; denn dessen eigenes Kloster sei von den Husiten zerstört worden.[1])

Nr. 65. Fol. 172.[a] Datum in H.

Fr. C. Abt in H., Ord. Cist., ersucht den Abt des Klosters C., den Priester und Mönch N., dessen Kloster durch die Husiten zerstört worden war, aufzunehmen.

Nr. 66. Fol. 172[b]. Datum in C.

Abt N. des Klosters C. sendet einen Diakon aus einem durch die Husiten zerstörten Kloster an den Abt des Klosters in H.[2])

Nr. 67. Fol. 193[a].

Fr. P. Abt in C., Dioz. Passau, ersucht den Fr. U., Abt des Klosters H., Dioz. Passau, den Mönch und Priester N., dem es in seinem Kloster nicht behage, aufzunehmen.[3])

Nr. 68. Fol. 147[b].

Fr. N., Abt in N., Dioz. Passau, stellt für Fr. N., Diakon und Mönch im Kloster zur hl. Dreifaltigkeit in Neustadt, einen Brief aus, worin er bittet, ihn auf der Reise zu seinen Eltern, die er ihm aus gewissen Gründen gestattet habe, zu unterstützen.[4])

Nr. 69. Fol. 173[a].

Fr. G. Prior des Klosters Sancti G., ersucht alle Gläubigen, besonders seine Ordensbrüder, den Fr. N., der in das Kloster Marienberg (ad monast. montis beate virginis) reise, zu unterstützen.

Nr. 70. Fol. 174[b]. Datum in C. Dioz. H.

Fr. Johannes, erwählter Abt des Klosters C., Ord. Cist., Dioz. H., ersucht, den Priester und Mönch J. auf seiner Reise nach N. zu unterstützen.[5])

Nr. 71. Fol. 174[b]. Datum in C. Dioz. H.

Abt J. des Cist. Klosters C., Dioz. H., schickt den Priester und Mönch Johannes an den Abt des Klosters H., Dioz. Passau, weil er ihn wegen Mangel an Platz nicht behalten könne.[6])

---

[1]) Vielleicht in Conrad V. v. Wilh. gemeint (1466—1471).

[2]) Vielleicht ist Abt „N. in C." Nicolaus II. von Cella Angelorum (1430—1456).

[3]) „C." ist Campililium (Lilienfeld). Der Abt ist Paulus. „U." ist Ulrich (von Wilhering).

[4]) Vielleicht ist der Abt von Wilhering oder Nicolaus II. von Engelszell gemeint.

[5]) Bezieht sich offenbar auf dasselbe wie Nr. 71.

[6]) Ob nicht „C." in der Diöcese „H." = Crux B. M. V. Dioc. Hildesheim und „H." in der Diöc. Passau Wilhering ist?

Nr. 72. Fol. 200b. Schreiben des Conventes von W. de subvencionis remedio.«

»Propter statum utrumque, tam spiritualem, quam temporalem velitis nobis providere.« Wenn der Zustand des Klosters noch lange so fortdauere, sei das Aeusserste zu fürchten. Die Gründe dieser Lage könnten sie jetzt aus mehreren Ursachen noch nicht angeben, sondern erst später.[1])

Nr. 73. Fol. 201b.

Herr »L.« bestätigt vom Abte und Convente monastery beate Marie Virginis in h.« vier Pfund Denare als jährliche ihm schriftlich zugesicherte Pension erhalten zu haben.[2])

Nr. 74. Fol. 189a.

Schreiben des Visitators an Fr. N., worin er mittheilt, dass er demnächst visitieren werde, wobei er ihm auch das debitum annue visitacionis auferlegen werde. Man solle sich auf seinen Empfang vorbereiten und ihm jemanden bis N. entgegensenden.

Nr. 75. Fol. 194b.

Der Visitator berichtet, dass er am Sonntage nach Frohnleichnam in der Stadt R. übernachten werde, wohin man ihm Leute entgegensenden möge, um ihm dort ein Abendessen zu besorgen und am andern Morgen sicheres Geleite in's Kloster zu geben.[3])

Nr. 76. Fol. 189b.

Der Abt Ulrich von Heilbronn theilt dem Abte des Klosters W., Diozöse Passau, mit, dass sein Kloster sammt allem darin Befindlichen durch Brand zerstört worden sei und bittet um eine Unterstützung.[4])

Nr. 77. Fol. 213b. Datum in nostro monasterio Sancte crucis. 12. Mai 1487.

Abt Mathaeus von Heiligenkreuz ersucht den Abt Thomas von Wilhering, bei der Wahl eines neuen Abtes in Baumgartenberg seine Stelle zu vertreten, da er selbst wegen Unsicherheit der Wege nicht kommen könne.[5])

---

[1]) Unter dem Convente dürfte Wilhering zu verstehen sein; der Grund sind wahrscheinlich die grossen Contributionen unter den Vormündern Ladislaus' und der Regierung Albrechts. Vergl. Stülz, Gesch. v. Wilh. S. 68 u. 69.

[2]) „L." ist vielleicht Leonhard Jude. Vide Nr. 13. „h." = Hilaria.

[3]) „R." = Regensburg. Nach einem ausführlichen Schreiben in Cod. 72, dessen Sinn der gleiche ist, scheint hervorzugehen, dass diese Formel in das Jahr 1470 fällt, und bei der stattgefundenen Visitation der Abt Urban gewählt wurde.

[4]) „W." = Wilh.

[5]) Gewählt wurde Johannes IV. (1487—1499). Pritz, Baumgartenberg, Seite 40.

Nr. 78. Fol. 214[a].

Die Vollmacht als Stellvertreter des Abtes von Heiligenkreuz zu fungieren, ebenfalls vom 12. Mai 1487 datiert.

* * *

Nachtrag.

Während der Veröffentlichung des ersten Theiles dieser Arbeit gelang es mir durch die freundliche Unterstützung des Herrn Prof. Dr. K. Schrauf in den hiesigen Universitätsmatriken und Acten den Schreiber des Codex zu finden. Die gewonnenen Resultate lasse ich folgen. Nach diesen ist es unzweifelhaft, dass der Schreiber mit dem späteren Abte Conrad Pansdorfer nicht identisch ist. Denn Fr. Conrad Päsdorfer verliess offenbar im Jahre 1459 die Universität Wien als noch junger Mann. Im Jahre 1459—60 schrieb er Cod. 67, im Jahre 1460—61 Cod. 106. Wenige Jahre darauf hätte er Abt werden und noch im kräftigsten Mannesalter stehend abdanken müssen. Die Combination wäre dann möglich, wenn der Schreiber schon in den dreissiger oder vierziger Jahren die Universität verlassen und die beiden Codices erst im späteren Mannesalter geschrieben hätte.

Die gefundenen Resultate lauten:

Cod. 360 des Staatsarchives in Wien fol. 21[a]: Fr. Conradus O. C. de Hilaria, Magister 1459.

Universitäts Acten III fol. 123[b]: Fr. Chunradus de bilharia licenciatus wird Magister. 29. März 1459.

Univ. Act. III fol. 132[a]: Magister Chunradus de bilhering verlangt die Regentia. Winter Sem. 1459.

Wien im April 1890. J. Hurch.

* * *

Index.

Die beigefügten Zahlen geben die Nummern der Formeln an.

Päpste:

Bonifatius IX, 12, 13, 39.

Concilien:

Concil von Basel, 12.

Cardinallegaten:

Johannes s. Angeli, 12, 13, 39.

Bischöfe:

Georg I. von Passau, 2, 5, 6.
Leonhard I. von Passau, 13.
Ulrich III. von Passau, 59, 60, 61.

Suffragane:

Sigismund, Suffragan des Bischofes von Passau, 59, 60, 61.

Aebte und Aebtissinen:

Angelus von Rain, 3.
Christian von Engelszell, 7.
Conrad von Wilhering, 64.
Georg von Heiligenkreuz, 40, 44.
Georg von Wilhering, 18, 19.
Heinrich III. von Ebrach, 4.
Heinrich V. von Ebrach, 16, 20.
Jacob I. von Wilhering, 34, 56.
Johannes von Aldersbach, 20, 21, 23, 24, 30, 32.
Johannes IV. von Baumgartenberg, 78.
Johannes I. von Engelszell, 52.
Johannes von Heiligenkreuz, 33, 34.
Johannes von Langheim (Langhemium), 42.
Johannes VII. von Morimond, 27, 33, 34, 39.

Johannes III. von Säusenstein, 35.
Johannes von Zwettl, 38.
Magdalena von Schlierbach, 32.
Mathaeus von Heiligenkreuz, 77, 78.
Nicolaus II. von Engelszell, 31, 66.
Nicolaus von Waldsassen, 45.
Paulus von Lilienfeld, 67.
Petrus von St. Florian, 13.
Scholastica von Ibs, 35, 38.
Stephan I. von Engelszell, 52.
Stephan I. von Wilhering, 7, 9, 10, 11, 17.
Theobald von Morimond, 46.
Thomas von Wilhering, 77, 78.
Ulrich II. von Wilhering, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 40, 61.
Ulrich III. von Wilhering, 20, 25, 28, 29, 30, 53.
Urban I. von Wilhering, 56, 57, 74.
Wilhelm I. von Wilhering, 34, 37.
Wolfgang von Baumgartenberg, 38.

Mönche und Priester:
Bernhard Nimmervol, 57.
Conrad von Wilhering, 48.
Johannes von Baumgartenberg, 59, 60.
Johannes von Ebrach, 17.
Johannes von Gotteszell, 24.
Johannes Poley, 15.
Johannes von Rain, 27.
Johannes Utstain, 15.
Johannes von Wilhering, 17, 18, 30, 52, 63, 71.
Johannes —, 58.
Leonhard Jude, 13, 72.
Leonhard von Wilhering, 20.
Marcus von Wilhering, 59.
Marstein Johannes, 40.
Martinus von Leonfelden, 13.
Paulus von Theras, 12.
Ploch Rudger, 6.
Stephan von Wilhering, 63.
Vitus von Wilhering.
Ulrich von Lilienfeld, 42.

Adelige:
Herren von Schaunberg, 17.
Herren von Wallsee, 32, 36, 53.

Bürger:
Blasius, 61.
Johannes Rattgeb, 25.

Klöster:
Aldersbach, 17, 20, 21, 23, 24, 28, 29, 30, 32, 34, 41, 52.
Baumgartenberg, 12, 34, 41, 59, 60, 77.
Citeaux, 19, 24, 30, 46, 49, 51.
Ebrach, 4, 16, 17, 20, 27, 28, 47, 55.
Engelszell, 1, 2, 7, 22, 31, 34, 41, 52, 53, 54, 66.
Fürstenzell, 34, 41.
St. Georgsthal, 42.
Gotteszell, 34, 41, 52.
Heilbronn, 15, 76.
Heiligenkreuz, 3, 4, 9, 15, 16, 33, 34, 40, 41, 44, 52, 77, 78.
Hohenfurt, 22, 48, 49, 50, 51.
Ibs, 32, 35, 38.
Langheim, 42.
Lilienfeld, 9, 34, 41, 42, 67.
Marienberg, 69.
Mölk, 16.
Monasterium Felicis Vallis, 32.
Monasterium S. M. de Strata, 43.
Morimond 15, 27, 29, 33, 34, 39, 46.
Neuberg, 34, 41.
Rain, 3, 16, 34, 41.
Raitenhaslach, 34.
Säusenstein, 22, 32, 34, 35, 36, 41, 53.
Schlierbach, 32, 41.
Sittich, 34.
Stams, 41.
Victoria, 34, 41.
Waldersbach, 34, 41, 52.
Waldsassen, 41, 45.
Wiener-Neustadt, 14, 34, 41, 68.
Wilhering, 2, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 13, 16, 17, 18, 19, 20, 25, 28, 29, 30, 34, 37, 39, 40, 41, 48, 52, 53, 56, 57, 61, 62, 64, 67, 71, 72, 73, 74.
Zwettl, 34, 38, 41.

Städte:
Bamberg, 42.
Bologna, 43.
Constanz, 12, 27.
Hildesheim, 71.
Linz, 39, 53.
Passau, 20, 21, 22, 23, 29, 39, 52.
Regensburg, 74, 75.
Salona, 59, 60, 61.
Wien, 5, 40, 41, 44, 54, 55.

Kleinere Orte:
Gramasteten, 6, 13, 57.
Leonfelden, 13.
Ottensheim, 56, 57.
Schönering, 1, 57.
Theras, 12, 40.

Zwei Manuscripte der bischöflichen Bibliothek in Kaschau (Ungarn) vom Jahre 1420.

Von Professor Victor Récsei, O. S. B.

Als der gelehrte Erzieher der Fürsten Esterházy, der spätere Domherr des Grosswardeiner Capitels und Sequester-Curator der obgenannten hochfürstlichen Familie, Sigismund von Bubics zum Bischof von Kaschau ernannt wurde, traf er dort eine 20.000 Bände zählende, alte Bibliothek in einem ziemlich verwahrlosten Zustande an. Dem mit allgemein bekanntem hehren Kunstsinne ausgestatteten Manne, der seine ganze bischöfliche Residenz auf Kosten seines Privatvermögens stilgemäss renovieren und einrichten liess, konnte bei einiger Aufmerksamkeit auch der wertvolle Bücherschatz, den seine gelehrten Vorfahren angehäuft hatten, nicht entgehen.

Durch die Güte des hochgelehrten Kirchenfürsten, dessen Appartements wahre Museen bilden, wurde dem Schreiber dieser Zeilen die Ehre und, aufrichtig gestanden, wahre Wonne zu Theil: aus den angehäuften Bücherschätzen bibliographische Cimelien ans Tageslicht schaffen zu dürfen. Ein Tag um den anderen brachte neue Entdeckungen und ganz unverhoffte Freuden.

Da die Bekanntmachung aller dieser wertvollen Manuscripte, Incunabeln und bibliographischen Raritäten keine Aufgabe dieser Zeilen sein kann, seien hier nur diejenigen erwähnt, welche für die Leser dieser Zeitschrift von Interesse sein dürften.

Unter anderem fand ich unter den Manuscripten: *a*) eine handschriftliche Chronik des Benedictiner-Stiftes S. Peter in Salzburg mit coloriertem Wappen (bis in die Mitte des XVII. Jahrhunderts reichend); *b*) eine ausführliche Beschreibung des Mausoleums im Cistercienser-Stifte Heiligenkreuz, illustriert mit kunstvoll ausgeführten Federzeichnungen der einzelnen Grabstätten; *c*) eine Geschichte der Augustiner in Wien; *d*) ein Verzeichnis der Decane an der Wiener Universität im XV. Jahrhundert (Copie auf Pergament), u. s. w.

Die nachfolgenden zwei Daten sind aus einem Codex geschöpft, welcher, in Quartformat geschrieben, in Holz und Hirschleder gebunden, auf einem Pergamentstreifen den Titel führt: „De frequetacone comoniss (frequentatione communionis) e ceta.“

Auf der Rückseite des ersten Deckels ist der Inhalt folgendermassen angegeben: „1°. In hc volme cotīe libellus de frequētaōe cōniois M. Adalberti etc. folio pmo. — 2°. Item kōnale (kanonale) diuīor. opos ec. folio 7° (die Zahlen sind nach alter Art geschrieben). — 3°. It. dialogus kōnis e conscīe de cmone 59°. — 4°. It. S̄mo ad cler. sup. illo

Themate „omīa opā. unus atqu id sp̄us“ folio 75⁰. — 5⁰. It. Expoicō pulch. e. āgralis s̄r orōe dmca (super oratione dominica) 81⁰. — 6⁰. It. Meditacōnes btī Bn̄di folio 97⁰. — 7⁰. It. Vita bti Albani mira et stupenda 111⁰. — 8⁰. It. Ep̄la missa ad Heinricu Impatorem 118⁰. — 9⁰. It. formula vite pmod. Ep̄le ad Moniales Sti Georg i Castro p̄gen p. M. Adalbertū 119⁰.“

Da es sich hier nicht um eine bibliographische Beschreibung des Codex handelt, enthalte ich mich jedweder näheren Bestimmung dieser einzelnen Theile, hebe aber hervor, dass laut der Rubra des Manuscriptes, Nr. 1 und das hier mitgetheilte Nr. 9, vom „Magistro Adalberto Hantonis de Critinio[1]) Doctore Sacratissime Theologie et Pragens. studii sac. theol. Professore,“ Nr. 2 u. 3 „per Mgrum Matheum de Cracowia sacre Theologie professore in universitate Studii pragensis pmotu“ verfasst worden ist. Der gleichmässig geschriebene Codex ist nach dem Rubrum von Nr. 5 im Jahre 1420 zusammengestellt worden. Ich löste vom Deckel zwei Pergamentblätter, auf welchen in altslavischer Sprache eine Art Testament (wenn ich es richtig verstand) geschrieben steht und auf welchen oben bezüglich der Provenienz des Codex die Aufklärung folgt: „hic libell ē mgri Symonis de Rokyczana.“[2])

Die sub 8 angeführte Epistola ist ein Schreiben des Bischofs Johann v. Prag (Johann IV. [Baro de Dražic] † 1343) an Kaiser Heinrich VI. († 1313), in welchem derselbe um Rückgabe des Zehents aus den Gold- und Silberbergwerken des Königreiches Böhmen ersucht, die des Kaisers Vorgänger der Prager Kirche als Ersatz für die bei wiederholten Einfällen und Verwüstungen erlittenen Schäden zugesprochen haben, und zugleich um des Kaisers Schutz bei Einhebung derselben bittet.[3])

Das sub 9 angeführte Document bietet uns ein keineswegs erfreuliches Bild der in den Frauenklöstern jener Zeit tief gesunkenen Disciplin dar, und Mag. Adalbertus würde sich gewiss nicht so derber Ausdrücke bedient haben, hätte er nicht thatsächlich sehr laxe Verhältnisse zu rügen gehabt.

Wir lassen dasselbe, weil für die Ordensgeschichte von Belang, hier wörtlich nachfolgen:

---

[1]) V. Balbi p. 97. t I.

[2]) Nach freundlicher Auskunft des p. t. H. Scriptors F. Tadra, d. kgl. Univ.-Bibl. zu Prag, ist diese Urkunde eine Verschreibung der Brüder v. Austí (Sezimovo) an ihre Mutter aus dem Jahre 1415, worüber später berichtet werden wird.

[3]) Von der Wiedergabe des Wortlautes dieser Epistola sehen wir hier ab, da dieselbe zur Ordensgeschichte in keiner näheren Beziehung steht.

Ad moniales S. Georgii Pragae et alior. Ordinis. (Diese Aufschrift stammt aus dem 16. Jahrhundert, der nachfolgende Text ist aber mit dem übrigen Inhalte des Codex gleichzeitig):

„Adalbertus Scolasticus Eccie Pragen. Deuotis Virginibus Monasterii sancti Georgii Pragen. ordinis Sacrosancti Benedicti | ceterisque Virginibus eiusdem ordinis et aliorum ordinum in dioc. Pragen. | sub religionis habitu domino famulantibus | Virginitatis seruare titulum apprehendere fructum et cum prudentibus virginibus in sancte virginitatis pposito immortali Virginum placere sponso. | Diu pulsatus sum precibus | ut vobis deo dicatis feminis spiritale componerem speculum | in quo vrarum mencium pulchritudinem | aut turpitudinem facile | possitis agnoscere et peccati neuo vestras | si dicere licet | deformatas ymagines ad eiusdem speculi frequentem intuitum deiformiter reformare | Placuit mihi petentium (votis) annuere votis (sic) et quod iam dudum promiseram | ut valeo exhibeo in effectu | Si ne guispiam temeritatis me arguat et quasi de labore inutili reprehendat | quod vestris sanctis institutis | que in sanctorum patrum libris scripta sunt | addere vel detrahere presumptuose voluerim | aut nouam cudendo regulam onera oneribus adiecerim et vestris humeris tamquam novus legifer imposuerim | Sciat me nec vestre regule aliquid voluisse addere aut detrahere | nec temere et superflue velle monitoria scribere | sed saluti et honori vestris in praesenti epistola consulere et ut ea | que in regulis sanctorum patrum scripta et mandata sunt | diligenter seruentur caritate urgente ammonere | Non enim me latet | quam multa sca monita et salubria instituta in vris regulis sint posita et ore dei digitoque spiritus olim dictata | que si tenerentur in opere profecto vos via regia perduceret ad salutem | Et licet ista | que vobis sorores in Christo carissimis scribo | de montibus sanctis et fontibus aquam sapientiae fundentibus | sumpta sint | non tamen incassum meum hic desudabit studium | si ea vobis exhibuero in puro rivulo (?) | que almi doctores Eccie et illustres duces vite monastice in suis regulis tamquam in divinis fontibus congesserunt | Aque enim deriuate e grandibus fontibus et foeti (?) salientes e scatebra ad se potandum viatores ardentius alliciunt et cursim pote (?) sitim lassorum suauius exstinguunt | Si autem alicui ex vobis | ex cotidiana lectione sancte vestre regule fastidium obrepserit | aut si quampiam vestrum vaga cogita(tio) pulsaverit ad hanc ad manus queso firmat epistolam | receptam legat | lectam intelligat | intellectam ope impleat et perfecto intelligit | quod hec epistola continet | legem dei et testamentum altissimi gressus vestros dirigens in viam perfecte caritatis | Oro autem vos praesentem epistolam lecturas vel audituras | quod si quid austerum | si quid cinicum | aut satiricum in praesenti

videritis epistola suscipite equanimiter | audite patienter | implete obedienter | nam omnia hec dictat caritas | que neminem palpat | neminem fallit | neminem ad capessendam humanam gloriam impellit | Et quia sacre theologie doctorem non decet esse adulatorem | sed equum morum censorem | si quid laudis religiosis virginibus influam | si quid inecconis carnalibus adiciam | non me mordeant | non me suggillent | sed digitum ori apponentes pacienter audiant et que scribo opere implere studeant | Sermo enim meus generalis est | neminem in particulari aspicit | neminem afficit | vicia dumtaxat detestatur et corrigit | Non est in eo Rethorici aut pungentis pompa sermonis | qui vos supra vos elevans mundum istum vestris pedibus subiciat | qui vos vanis promissis peliciat et a sancte vestre religionis praeposito deiciat | Nec vobis volo venire superbiam de virginitatis et continencie proposito | sed timorem | Quia teste beatissimo Jeronimo | Quanto status virginitatis est altior | tanto eius lapsus est grauior | Quanti autem sit momenti (?) virginum status | quanti fastigii | quantique preconii dum sanctorum patrum scripta legendo intueor | reperio | quod virgines sunt aut homines angelici | aut angeli humani | Quia in carne preter carnem vivere | est vita angelica potius quam humana | Et licet virginitatis nomen in terris sit multum gloriosum et celebre fructus | tamen ipsius in celis gloriosior invenitur | Cum enim iustus quisque domini sui ihu xpi iubeatur sequi vestigia | qua poterit | de virginibus tamen in sac. eloquio speciale legimus | quod secuntur agnum quocumque ierit | Et cum unusquisque gradus coniugatorum et continentium semper habeat de perpetrata carnis corrupcione | quod defleat | virginitas intemerata semper habet in suo auctore | quo gaudeat | Cui perseueranti | quanto felicior et suprema est speranda glorificacio | tanto cadenti inferior et extrema est tuenda dampnatio | virginitas enim | ut sanctorum testatur auctoritas | Superne ciuitatis est virtus | supernorum ciuium decus | ubi non habet quis de integritate quod perdat | de corruptione quod doleat | quam quisquis in hac mortalitate et studiosius eum labor familiarius sponsi virginum visitatione delectabitur | Et Cyprianus de laude virginum inquit | Virginitas est flos Ecclesiae germinis | decus atque ornamentum gracie spiritualis | leta indoles atque laudis et honoris opus | integrum atque incorruptum | dei ymago rudens | ad sanctimoniam domini | illustrior portio gregis Christi | Gaudet per ipsas | et in illis largiter floret eccie matris gloriosa fecunditas | quantoque plus gloriosa virginitas numero suo addit | tanto gaudium matris augescit | ut autem videar probare | quod dixi superius virginitatem esse paradisi virtutem | Mementote carissime sorores in Christo | quod primi nostri parentes virginitatem ante peccatum in paradiso seruaverunt | post lapsum autem facti exules in terris amiserunt | Nam quia supernae civitatis munimenta (?) perdiderunt | ab

antiquo hoste facile expugnata et in huius exilii erumpnas depulsi | eiusdem domini ciuitatis ornamenta merito perdiderunt | ut igitur vos deo dicate virgines | possitis de hoc exilio repedare ad patriam | eiusdem patrie munimentis vos munite | eiusdem ornamentis ornate | quo et antiqui hostis calida temptamta (?) fortiter dimicando unitatis e (?) sponso vestro specioso forma pre filiis hominum | cui integritatem vestrorum animorum et corporum vouistis, complacere valeatis | Christo enim vovistis nubere non clericis | Christo novistis nubere | non secularium hominum viperea colloquia frequentare | An ignoratis sorores in Christo | quia templum dei estis vos | et spiritus s. habitat in vobis | Si quis autem templum dei violaverit | disperdet illum dominus | Videte ergo vocationem vestram | Non enim vocauit vos deus in immunditiam | sed in sanctificationem | Ad hoc enim vobis septa monasterii a sanctis patribus permissa sunt | ne mundi amatores et vestre pudicicie impugnatores intra castra mundum et ea que in mundo sunt fugientium recipiatis | ne ad publicum prodeatis ac de corporali mundi visione tractetis introrsum fedis et laruosis amatorum virorum ymaginibus | atque expugnata intus virginitate | corpus quoque corrupcione subici permittatis | Quomo(do) autem pudicitiam virginalem aut sanctimoniale propositum seruare poteritis | que cum impudicis viris procis miscere priuata et publica colloquia usu cotidiano laboratis | Legistis forsitan si tamen intelligere voluistis et valuistis | corrumpunt bonos mores confabulaciones pessime | Non enim beatissima virgo maria | cuius (?) vita Christi virginibus specialis est forma proposita | residebat in publico nec procerum delectabatur alloquio | quando est ab angelo salutata | quando est spiritu sancto obumbrata | et mater nostri saluatoris effecta | Sic et reliquae sanctae mulieres | que in proposito castitatis deo placere studuerunt | virorum affatus ut serppentum afflatus respuerunt | praeter eas quae necessitatibus aliquibus de sua sba (?) caritate mouente ministrarunt | vel a quibus quandoque sancte exhortationis (gratiam) percipere meruerunt | Non autem aliquando carnis amatoribus et sue pudicicie insidiatoribus pretiosa veste | fucata | facie | gestu lubrico | verbo impudico | aut soluto et dissoluto incessu vel saltu placere voluerunt | Immortalis enim sponsus Christus Jesus in interiori vestro homine inputriblem querit pulchritudinem | non exterioris homis pulchram putredinem | Sic enim de sponsa Christi legimus in Ps. | Omnis gloria eius filie regis ab intus etc. | Christi ergo virginem | que se totam dedicauit dno decet cordis et corporis puritas et humilitas | facies pallida | ieiuniorum macie confecta | cutis cilico squalida | non balneis frequentibus accurata | In

loquendo verecundia | in audiendo obedientia | in cibo parcitas | in potu sobrietas | in incessu et processu grauitas et maturitas | in veste vilitas | non dissoluta mentis nutrix et index prodigalitas | ut in his omnibus non carnis voluptati sed nature necessitati seruiatur et succurat | Nam sicut bona domus in ipso vestibulo agnoscitur | sic religiose mentis habitus huius (?) foris discernit et eiusdem ad contemptum sui cotidianis perfectibus eruditur | Oportet quoque si sancte religionis titulum vere et non ficte retinere velitis | ut semper sitis intente orationi | ut vos diabolus inueniat bonis operibus occupatas et non mentes vestras noxiis et vagis cogitaconibus expositas | Iste enim teste beatissimo Jeronimo mos fuisse legitur in Monasteriis egyptorum | ut neminem reciperent | qui operi manuali nollet operam dare | Et hoc idem beatus Augustinus in libro suo de opere monachorum constanter asseuerat | Non quidem | sed propter vitandam occiositatem | que inimica est anime | Sed ad hoc forsitan michi dicture estis | quod dixerunt quidam a domino recedentes et post sathanam abeuntes | durus est hic sermo | Non potest talia pati nostra etas | non potest ferre feminea fragilitas | non potest sustinere nostra nobilitas | Quibus ego praesenti scripto respondeo | Que vestrum queso nobilior est sancta Cecilia | que cilico membra sua domabat | Que Agnete beatissima tenerior | que non solum nobilium spreuit coniugium | sed sicut ipsa de se dicit | carnis spurcitias immaculato calle transiuit | unde et seipsam Christo Jesu desponsatam profitens | suo amatori carnali dando repudium dicebet | recede a me pabulum mortis | quia iam ab alio amatore praeventa sum | Que denique sancta Scolastica in audiendi verbi dei studiosior | que sancti Benedicti fratris sui cupiens spiritalibus refoveri affatibus | abortis lacrimis cateractas celi apperuit et imbrem suis orationibus de celo impetrauit | Plena sunt exempla religiosorum et religiosarum secula | qui in omni condicione | in omni sexu | in omni etate | praedictis modis domino placuerunt | Est forte aliud | quod vos tacita cogitacone in excusationem vestram michi obtendetis dicentes | Si familiaribus nostris denegabimus consueta colloquia et ipsi nobis denegabunt solita obsequia et subtrahent necessaria subsidia | ad quod ego vobis ex apostolica voce promitto | quod fidelis deus non pacietur vos temptari supra id quod potestis sustinere | sed praestabit vobis pro uno carnali amatore centum spiritales amatores | per quos vobis anime et corporis necessaria ministrabit et res vestri monasterii tutas et incolumes conservabit | Si enim aliqua vestrum nupciali fede esset aliquo sponso sociata et ad alium transiret | nonne adultera iudicaretur | nonne capitali sententia a iudicibus puniretur | Quanto magis putamus eam maiora promereri

supplicia | que spretis castis immortalis sponsi nupciis | amorem suum cuiquam carnali impendit | Hec considerantes sorores in Christo carissime | aeterno sponso fide firma et inuiolata adherete | totum vestrum amorem illi impendite | fame vestre si eam exempte sedastis | de cetero (?) consulite | et in sancte religionis proposito iuxta professionis vestre regulam sine iurgiis | sine litibus | sine proprietate | sub obedientia | in sancta paupertate et vite continencia iugiter permanete | quod vobis concedat pater et filius et spiritus sanctus | amen."

„Memoria Subrupensis" P. Coelestini Hostlovsky.

Fortsetzung und Abschluss des bez. Artikels im I. Jahrg. der „Studien" 1880, Heft IV, S. 110—142,

herausgegeben von P. Laur. J. Wintera, O. S. B. in Braunau.

Einbegleitendes Vorwort.

Da es dem Herausgeber der ersten Theile der: „Memoria Subrupensis" durch geänderte Berufspflichten unmöglich wurde, seine fleissige Arbeit, die er im I. Jahrg. der „Studien" 1880 Heft IV. S. 110—142 begonnen hatte, fortsetzen zu können, so hat es der Gefertigte auf den Wunsch der Redaction hin unternommen, diese interessante historische Monographie im Nachfolgenden zum Abschlusse zu bringen. Er hat bei Herausgabe des Hostlovsky'schen Textes die von P. Dominik Kozler gemachten Aufzeichnungen theilweise benützt, diesen selbst aber nach Kürzung unwichtiger Stellen und womöglich vervollständigend, wo es nothwendig war, kritisch beleuchtet.— Der oben angezogenen Veröffentlichung des ersten Theiles seien hier einige Druckfehlerberichtigungen und dann ein kurzer Lebensabriss des P. Coelestin Hostlovsky nachgetragen.

Pag.	112	nota		Z.	15	statt	Třeboň	lese Třebaň
„	114	„		„	6	„	Thukleky	„ *Tu*kleky
„	117	„		„	7	„	Chval	„ Chval*ek*
„	118	„		„	18	„	Darlensium	„ Da*v*lensium
„	122	„	1	„	19	„	de Windberg	„ de *Fried*berg
„	122	„		„	21	„	Libošim	„ Liboši*n*.

P. Coelestin Ferdinand Hostlovsky war geboren im Jahre 1740 in der Stadt Prachatitz, trat 1761 in das Kloster St. Johann unter dem Felsen, wo sich schon sein 8 Jahre älterer Bruder (P. Hermann) befand, ein, legte gleich nach abgelegtem Noviciatsjahre (25. November 1762) die Gelübde ab, worauf er von Abt Slavík die minores erhielt. Im Jahre 1764 wurde er Diakon und 1768 Priester. Zuerst versah er das Amt eines Sacrista und Gastmeisters, dann eines Katecheten und Küchenmeisters und wurde Cooperator und Prediger bei St. Johann. Im Jahre 1771 half er tüchtig im Spenden der hl. Sacramente an die Pestkranken mit, was wohl den Abt veranlasste, ihn nach 4 Jahren zum Seelsorger des Ortes zu bestimmen. Als solcher erlebte P. Hostlovsky die Authebung des Klosters (1785), legte da zwar sein Amt in die Hände der k. k. Commission nieder, blieb aber vorläufig, dann (1788 13./5.) definitiv als Pfarrer hier, wurde säcularisiert und vom Religionsfond erhalten. Er hatte den Schmerz, alle Brüder scheiden zu sehen, sah das Kloster in eine Gerberei, später in eine Manchesterfabrik und Färberei umgewandelt, ward bei schlechter materieller Lage (327 fl. 52½ kr. Congrua) fort und fort belästigt

und überlebte trotz aller Mühseligkeiten die ganze ehemalige Ordensfamilie, bis er im J. 1812 starb. Die „Memoria Subrupensis“ ist im J. 1790 vollendet worden.

* * *

Caput III.

De monasterio Skalensi seu S. Joannis sub Rupe.

Tametsi negari non possit, quod Bořivojus occasione Divi Ivani initium dederit asceterio, quia et in rem hanc Stránský de Republ. Boëm.[1]) dicti: Monasterium S. Ivani seu Joannis in Petra vel Spelunca a Bořivoja primo duce ão 909. conditum et aliquanto post monachis sub abbate Benedicti regulam observantibus traditum: tamen principalis fundator censendus est Rodecus alias Buzo, Baro de Hasenburg.

Der Anfang des Klosters St. Johann unter dem Felsen (früher in dem Felsen) ist unzweifelhaft jene Höhlenkapelle, die, ehemals die Einsiedelei des hl. Ivan und nach dessen Tod die Grabstätte seines Leibes, seit Herzog Bořivoj's Zeiten als eines der ersten christlichen Heiligthümer des Landes vom Volke verehrt wurde und heute noch zu sehen ist (vide »Studien« 1880. IV. S. 135 u. 136). Dass Bořivoj eine ganze Kirche hier erbaut hätte u. s. w. (s. Hájek ad a. 909, Cruger sac. pulv. ad 16. Januarii, Pešina Phosphorus septic. p. 125, Dobner mon. II p. 60, Matth. Bilenberg »vita s. Ivani« [1656], Památky archeol. 155 ff.) ist legendenhaft, doch so viel scheint verbürgt zu sein, dass das wirklich bestandene Heiligthum in Chrustěnic und Nučic seine bestellten Wächter hatte, wie sie bei anderen Kirchen auch vorkommen und in jener Zeit recht nothwendig waren. Den Gottesdienst sollen 2 vom Wyšehrad gesendete Priester besorgt haben (s. Hammerschmied, Gloria Wyšehrad. pag. 27—28). Herzog Břetislaus war es nun, der diese Kapelle (spelunca s. Ivani) sammt den erwähnten Wächtern, dem grössten Theile des Dorfes Sedlec und einigen Fischern in Třebáň den erst neulich eingeführten Ostrower Benediktinern übergab, sodass sich hier nach und nach eine Propstei Ostrows entwickelte. Die Zeit der Gründung dieser Propstei kann unmöglich 1020 sein, wie Hostlovsky mit den Chronisten fabelt, sondern wie etwa Piter richtiger angibt, um das Jahr 1034, eher zwei oder drei Jahre nach demselben; über das Factum sowie über die nächsten der Propstei gemachten Schenkungen des miles Nozislaus, des Dluhomil Cryssye, des Theodorich von Vršovice siehe »Studien« 1880 IV. pg. 114. Etwas später, aber doch bald kamen an die Propstei die Besitzungen Hostím (nach der Confirmationsbulle Clemens V. v. J. 1310) und Bubovice (nach dem ältesten Urbar Ostrow's v. J. 1388).

[1]) cap. 2, § 9.

Cum enim sacerdotes illi duo ex Wissehrad a Bořivojo loco adscripti in tanta solitudine et silvas inter et saxa tanta, aut non perseverassent diu, aut certe aemulos et successores, qui se in tam horrido loco vivos quasi sepelire vellent vix habuissent; ea de causa specus haec et locus Benedictinis Insulanis pro spirituali recessu ac recollectione sive conformiter ad S. P. Benedicti regulam pro eremo et singulari certamine donatus est; atque demum Rodecus seu Buzo ab Hasenburg insignis bellidux sub Udalrico I. Boëmiae rege ão 1020. et monasterium Skalense fundavit, et plures induxit fratres.

Testis hujus est primo: Celebritas suffragiorum a tempore immemorabili quotannis die 16. Januarii per solennes exequias anniversarias usque ad levationem in pontificalibus a DD. abbatibus peragi solita Secundo: Insigne scuti abbatialis, caput videlicet apri sylvestris, Rodeco et inclytae familiae Hasenburgianae, Zagiczkianae seu Aprugnianae proprium. Refert hoc insigne Rodekianum baptisterium ecclesiae S. Joannis sub Rupe in hac forma:

T. C. A. O. (Tobias Collisius Abbas Ostroviensis.)
15 (caput apri) 76.

Testatur hoc idem sepulchralis lapis in antiqua ecclesia inter lapides funeribus abbatum superpositos, quos pro memoria hic delineare juvat, etsi non omnes, bene tamen antiquissimi dictum scutum referant.

Primus lapis sepulchralis.

Hic occulta jacent, olim duo sidera Claustri,
Carolus et Caspar famosus Praesul uterque.
Humanae Legis fuerant Divaeque Magistri,
Fulgent jam ut stellae, qui multos erudiere.

Obierunt: Reverendissimus Dominus Carolus a Goldburg anno 1678. 1. Januarii. Reverendissimus Dominus Casparus Eimer ão 1695. 29. Martii.

Abbates S. Joannis sup Rupe, professi Břevnovienses.
Aurea pax vivis, requies aeterna defunctis!

Secundus lapis sepulchralis.

Aõ MDCLXIX.		Aõ MDCLI.
XIV. Martii obiit Reverendissimus Dominus Chrysost. de Belmonte O. S. Benedicti, abbas S. Joannis sub Rupe.	(mitra et pedum)	XIV. Decemb. obiit Reverendissimus Dominus Tobias Venceslaus O. S. Benedicti, abbas S. Joannis sub Rupe.

Tertius lapis sepulchralis.

Anno Domini 1573. 2. die Novembris obiit Reverendus in Christo Pater ac Dominus Dominus Joannes Placidus, abbas

hujus loci. (Scutum refert insigne familiae Hasenburgicae, pedum et mitram.)

Cujus anima Deo vivat. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Blahoslavení mrtví, kteří v Pánu umírají.

Referunt hoc idem scuta in ecclesia organo, cathedrae et S. Ivani sepulchro affixa; quod insigne vel nunquam usurpassent vel nunquam usurpare ausi fuissent abbates, nisi Rodecus fundator fuisset.

Die ganze Behauptung von einem Gründer Rodecus aus dem Geschlechte der Hasenburger ist indessen eine Fabel, die zwar von Hostlovsky nicht erfunden ist (wir finden sie in einer alten Handschrift des Břevnover Klosters, auch bei Hájek und Pešina), aber nichtsdestoweniger von ihm geglaubt und verfochten wird, mit Gründen freilich, deren Schwäche dem Leser wohl nicht entgangen ist. Dieselben beweisen nichts mehr als, dass irgend ein Hasenburger, deren Wappen übrigens ausser dem Eberkopfe noch den eines Hasen aufwies, mit dem Kloster St. Johann in engerer Verbindung gestanden sein muss. Nach Kosmas nun und anderen Quellen ist der Stammvater des Geschlechtes der Busici, aus dem erst später die Herren von Waldek, Schellenberg, Rosenthal, Žebrák, Hasenburg u. a. sich abzweigten, Dietrich, Sohn des Busa, der zu Beginn des XII. Jahrhundertes (1110), also fast ein Jahrhundert später als die Gründung von St. Johann bei Hostlovsky angesetzt wird, gestorben ist (s. Palacký D. Č. I. 2. p. 472) und nach der Dalemil'schen Chronik (cap. 60) den Eberkopf zu seinem Wappen gemacht hatte. Das Augustinerkloster St. Benigna (im böhm. auch Ostrov) ist wirklich von einem Hasenburger gegründet worden; vielleicht, sagt Frind (Kirchengesch. Böhm. IV. 279 nota 2), hat die Gleichheit der Namen zu einer Verwechslung Anlass gegeben; diese Annahme würde jedoch das wirkliche Vorhandensein des Hasenburger Wappens bei St. Johann nicht erklären. Vielmehr müssen wir uns der allgemeineren Annahme (v. Pam. arch. IV. 157) anschliessen, die da sagt, dass es ein Hasenburger war, der nach den hussitischen Stürmen die zerstörte Propstei St. Johann, welche den Hasenburgischen Besitzungen nahe war, für die heimatlosen Benedictiner wiederhergestellt hat und so der zweite Gründer des Klosters geworden ist. Es war dies angeblich Ulrich von Hasenburg, jener in der Zeit des Königs Georg von Poděbrad vielgenannte mächtige Reichsbaron, der im J. 1494, als die böhmischen Stände in Leitmeritz tagten, daselbst starb (s. Paprocky diadoch. über den Herrenstand pg. 90.). Wann und wie die Propstei zerstört worden, können wir mit Bestimmtheit nicht angeben, doch ist das Factum selbst unzweifelhaft (siehe darüber: Schaller, Topogr. Böhmens, 8. Theil p. 37, Balbín,

Boh. sancta §. 79 und das alte Ms. im Břevnover Archiv). Bekanntlich wurde die Stadt Beraun, welche in nächster Nähe liegt, mit grosser Macht belagert, und nach der erfolgten Einnahme am 1. April 1421 sind daselbst viele Mönche ermordet worden; desgleichen trieben sich ein Jahr darauf (Feber—November) grosse Hussitenschwärme in dieser Gegend herum, während nämlich die Burg Karlstein belagert ward: die so nahe Propstei konnte also, wenn auch noch so versteckt, unmöglich verschont worden sein. Die Erzählung von einem Gründer Rodeko war übrigens selbst Piter, der doch so manches Unhistorische mit in Kauf genommen hat, verdächtig; er schreibt (Pietas bened. praef.): »satis tamen mirari nequeo, tam altum de hoc Rodeco teneri silentium in diplomate Otocari (die Confirmation des Ostrower Besitzes vom J. 1205, ap. Erben reg. 222—224, siehe »Studien« 1880. IV. p. 115), ubi tamen rex omnium tum fundatorum cum benefactorum praedicti monasterii Insulani nomina accuratissime recenset.« Doch mag Rodecus immerhin der Name eines alten Wohlthäters der Propstei sein, wenn auch nicht aus dem Geschlechte der Hasenburger.

Erecta hac fundatione non multo post erga hoc monasterium uti et Insulanum sese munificum exhibuit gloriosus dux Břetislaus, qui monasterio S. Ivanis sub Rupe tres villas, ceu custodias. Chrustimitz, Nučzicz et Sedlitz cum hospitibus donavit, atque totum Ostroviensi coenobio sua authoritate incorporavit.

Qui primi ex Insulano monasterio introducti sint ad novum coenobium Subrupense religiosi, notitiam obliteravit tempus edax rerum. Solius proto-abbatis Clementis nomen apud historicos reperitur; quod nempe abbas iste ão 1039. interfuerit translationi S. Adalberti Ep. et Mart. ex Polonia, ipseque Clemens, abbas S. Joannis sub Rupe, suis humeris reliquias SS. V. Fratrum olim in coenobio Insulano habitantium deferre meruerit. Praeter hunc abbatem [pace mea etiam simul abbas Insulanus fuisse putetur][1]) nullius successoris ejus ad S. Joannem sub Rupe habetur notitia, sed in antiquis monimentis tantum praepositi nominantur, quemadmodum perhibent quaedam publica instrumenta in domestico archivio usque ad levationem servata. Nec mirum id videatur; cum enim Skalense monasterium fuerit filiale Ostroviensis, certo abbates Ostrovienses non alios abbates tam parvo monasterio Subrupensi, qui independentes sint, praeposuerunt, sed praepositos, qui ab abbate Insulano dependeant.

Mortua tandem per Žiškianos insultus matre sedes abbatialis sub Rupem translata est, atque ita factum, quod abbas loci abbas S. Joannis in Insula et sub Rupe ab hoc tempore

[1]) war bloss Propst.

et dictus et scriptus fuerit. Haec translatio abbatiae seu potius secura quietaque possessio contigit ão 1517. sub Joanne abbate.

Nach andern geschah dies bald nach 1526, als Ostrow durch Truppen, die zum Türkenkriege zogen, neuerdings zerstört worden war (s. Schaller, Topogr. Berauner Kreis 39., vgl. Ziegelbauer hist. arch. Břewnov. p. 198, auch das erwähnte alte Ms. im Břewnover Archiv). Was Frind (Kirchengesch. Böhm. IV. p. 281) annimmt, dass nämlich die Uebertragung des Abtssitzes schon 1440 geschehen, entbehrt jeder Begründung; nach 1420 hielt sich Abt Franz zumeist in Kladrau auf, dann nahmen die Aebte Wohnung, wo es gieng und wie es die Zeit mit sich brachte, nicht unwahrscheinlich auch in dem nothdürftig hergestellten Kloster selbst, welches erwiesenermassen (s. Památky arch. IV. 114.) nicht von Grund aus zerstört worden war. Abt Nicolaus II. dagegen (1467—1475 in den Urkunden) hielt sich nach Pešina Phosph. 272 »mit einigen Brüdern auf der Burg Zbiroh auf. Wohl aber kann nicht geläugnet werden, dass nach der Zerstörung Ostrow's die Aebte sich mitunter auch »abbates Skalenses« schrieben (siehe z. B. Palacký, archiv český IV. 328).

Fuisse varias vicissitudines hujus monasterii ab ão fundationis 1020. usque ad a. 1785. videlicet per annos 765. nemo dubitabit, qui quae spatio medii saeculi mutari contigat, expertus est. Ego, quae avecto jam Pragam archivio hinc inde dispersa colligere licuit, contexam, et quidem primo abbatum seriem usque ad aeterna memoria dignum Mattheum Zoubek a Bilenberg.

Abbatum Insulanorum nomina nuspiam nisi in libro mortuorum sic dicto necrologio et hic ne quidem omnia inveniuntur; suntque sequentes:

Bohumilus protoabbas, qui mortuus est ão 998. die 4. Januarii.
Lambertus mortuus ão 1000. 1. Martii.
Helinandus mortuus ão 1043. 21. Februarii.
Dluhol, Germanus mortuus ão 1249.
Rhenerus mortuus ão 1253.
Otto vixit ão 1282. mortuus ão 1284.
Joannes Podnavetz mortuus ão 1328.
Zdislaus mortuus ão 1331.
Mstislaus vikit ão 1379. mortuus ão 1395.
Adalbertus vixit ão 1400. mortuus ão 1408.
Chwalo vixit ão 1410. mortuus ão 1415.
Nicolaus mortuus scribitur ão 1416.
Franciscus vixit ão 1419. mortuus 1444.

Sub hoc abbate contigit deplorabilis aversio monasterii Insulani per Žižkianam rabiem ão 1420., cumque hic abbas, ut dictum, usque ad a. 1444. vixerit, supponendum est, illum mediante

fuga cum paucis religiosis vitam conservasse et ubi poterat stantibus disturbiis, secure latitasse.

Das Jahr der Zerstörung Ostrow's durch die Hussiten gibt das alte »Chronicon veteris collegiati Prag.« (1419—1441, s. fontes rerum Austriac. I.; Scriptores B. ap. Höfler p. 82.) als 1420 an (vermuthlich Monat August, weil das benachbarte Königssaal 10. Aug. 1420 fiel). Balbin (hist. s. montis c. 9. fol. 102) weiss zu berichten: »plerique in hoc coenobio religiosi deprehensi interfectique sunt;« und er setzt hinzu: »in nullum religiosorum coetum magis Hussitarum crudelitas et rabies quam in Benedictinum exarsit: eum ex natura tollere rerum neque tantum ut non esset, sed neque ut unquam fuisse sciretur efficere videbantur.« Die übrig gebliebenen Brüder mögen zuerst auf den Propsteien Zuflucht gesucht haben, solange diese noch bestanden (Schlan war schon 1419 zerstört worden, Weliz und Teslin giengen 1421 unter, St. Johann unter dem Felsen um dieselbe Zeit, von den Propsteien Baštyn und Nicau weiss man seit dieser Zeit gar nichts), der Abt hielt sich meist in Kladrau auf, nachdem sich dieses ziemlich bald erholt hatte.

Die Güter des Klosters giengen mit Einwilligung K. Sigmunds insgesammt in fremde (weltliche) Hände über. So verpfändete der König noch im J. 1420 (21. Dcmb.) den Antheil des Ostrower Klosters in Libošín einem Johann von Bysna (vide »Studien« 1880 p. 123 nota) und bald darauf die Dörfer Radenice und Rozděs an Bohuslaus von Riesenberg (Palacký, archiv I. 530); im J. 1421 (2. März) bestätigte er dem Herrn von Lobkowicz die Erwerbung des Ostrower Besitzes (ebend. 499), zwei Tage darauf verschrieb er dem Nicolaus von Krchleb die Dörfer Nebřichy, Miřin, Dalečice, Blažím (ebend. 525—6). Zwischen 1421 und 1423 gab die Stadt Prag einen innerhalb derselben befindlichen Garten des Ostrower Klosters dem Bürger Wenzel Přaska (Höfler font. II. 301); der Hof in Dobříč wurde an Peter von Ypolniscz verpfändet (Höfler ebend. 290.), der Hof in Sedlec, der dem Propste von St. Johann als Nutzniessung gehörte, einem Johann Kukař (Höfler, 292), Hof und Garten, so der Burggraf vom Karlstein in Pacht gehabt, kam an Peter Poledne (Höfler, 302; über diese Persönlichkeit siehe Tomek »Základy míst. Praž.« I. 125). Im J. 1425 kam Okruhle und Hořany an Kolman von Libeř (Palacký, arch. I. 514), im Jahre 1436 (21. Sept.) die Tochowizer Besitzungen an die Brüder von Svojšín, im selben Jahre (13. Oct.) Bratřenov, Pikovice, Sázava, Luky, Podlučí und Boholiby an Rus von Řešihlav (Palacký, arch. I. 541), 10 Tage darauf der Hof Hvozdnice, das Städtchen Dawle mit Mühle, Bojanovice, Snašičín an Jacob von Ritka (Palacký, arch. II. 183), am 24. October desselb. Jahres

die Dörfer Mazoun und Dobříč an Hospřído von Hostivice (Pam. arch. XI. 558), am 15. Dcmb. die Höfe Hostředice und Hradiště, sowie die Dörfer Petrow und Třebšín an die Brüder Hieronym, Johann und Bušek von Čečelice (Palacký arch. I. 510), am 23. Dcmb. Hof Obora, Dorf Kamená Vrata, Dorf Zahořany, die Mühlen in Eule und die Fähre an der Sázava an dieselben Brüder von Čečelice (ebd.); 30. Jänner 1437 das Dorf Krňany an Peša von Sedlčan (Pal. arch. II. 176), am 2. Mai desselb. Jahres die Dörfer Březnice, Dobrá vůle an Wnuček von Drahonice (ebend. I. 504), am 23. Octob. 1437 Hof und Dorf Libeň und den übrigen Theil von Okruhle an Barbara von Solopisk und deren Gatten Mathias von Černošice. Die Güter der Propstei Ottau (Zátoň) wurden mit dem Strahover Gute Tweras im J. 1421 den Brüdern Heinrich und Bušek von Drahov verschrieben gegen 400 Schock und einjähriger Robotleistung von 8 Pferden. Bald darauf (1422) erlangte diesen Pfandbesitz ein gewisser Materna von Ronov und nach dessen Tod Čeněk von Klinstein. Die Rosenberger, welche schon früher (eine Wittingauer Urkunde, die wohl unmöglich echt sein kann, — abgedruckt ist sie bei Trajer »Dioecese Budweis« St. 322 — gibt unter Anderem das Jahr 1380 an), nach Ottau gestrebt hatten, brachten es dann an sich und verblieben in diesem Besitze (s. Hrady a zámky III. S. 97). — Im wirklichen Besitze der Benedictiner von Ostrow waren nach den Hussitenstürmen die wenigen Immobilien in Ostrow selbst und dann etwa das Gut bei St. Johann unter dem Felsen. Die Angabe Hostlovsky's, Abt Franz sei erst 1444 gestorben, wird scheinbar widerlegt durch eine Urkunde in lib. conf. IX. p. 175, wo wir im J. 1431 schon den Abt Johann (Skřečka) finden; das Richtige ist, dass Abt Franz um das J. 1430 abdankte und im J. 1444 (19. Juli nach dem Břevnover Necrolog) starb.

Similiter et successores sui nullam securam sedem habentes hinc inde ad tempus cum suis aliquot religiosis, habitarunt, videlicet:

Joannes cognomine Telecz, qui vixit 1448, mortuus 1456.
Nicolaus II., qui mortuus est ão 1475.
Joannes Baptista, mortuus est ão 1500.
Stephanus, qui vixisse reperitur ão 1509.

Eine genauere Uebersicht der Ostrower Aebte, wie wir sie aus den böhm. Regesten, ferner aus jenem Ms. des Břewnover Archivs, aus den Confirmationsbüchern Emler's, aus einem alten Necrolog und dem ältesten Urbar Ostrow's zusammengestellt haben, möge im Folgenden geboten sein.

[Das erwähnte Necrologium ist enthalten in einer prächtigen Pergamenthandschrift der Prager Capitelbibliothek (a LVII), welche

in der böhm. Musealzeitschrift Nr. LII p. 289—293 ausführlich beschrieben ist; dasselbe ist aber leider nicht ein Necrolog nach unserer Art, sondern enthält nur einige gesammelte Monatsdaten (ohne Jahresangabe) des Todes berühmterer Personen, darunter auch einiger Aebte. Die Kenntnis dieses Necrologs. das aus dem XIII. Jahrhunderte stammt, verdanken wir der Publicierung Dr. Emler's in den Berichten der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vom J. 1879.]

Der bei Hajek erwähnte Abt Theofil (Bohumil) ist unhistorisch (s. Pam. arch. IV. 109). Erster Abt in Ostrow (nach dem Necrolog) ist

Lambertus † 14. Octob. 1000 (?). S. Erben reg. nr. 84, 85; »Studien« 1880 IV. p. 112 nota 1.

Helinandus (?) † 21. Feb. 1043. Wird nur bei Hajek und im Břewnover Ms. erwähnt.

Lambert II. † 29. Oct. (Jahr?) n. d. Ostrower Necrolog.
Martin † 18. Feb. » »
Albert I. † 20. Oct. » »
Trebacius † 27. Feb. » »
Paulus † 8. Mai » »

Peter I. † 15. Oct. (Jahr?); erbaute 1165 eine Kirche des hl. Andreas (Bethlehemsgasse, Prag), s. Erben reg. nr. 304 u. pg. 621; chronicon Auloreg. ap. Dobner mon. V. p. 500; Tomek »Základy místop. Pražs.« I. 92.; Tomek Děj. Pr. I. 21.

Briccius † 28. Sept. (Jahr?) n. d. Ostrower Necrolog.
Svojata † 21. Nov. » »
Sitoch † 23. Sept. » »
Cabrat † 14. Dec. » »

s. böhm. Musealztschrft. 1878 p. 291.

[Bei den 9 nur aus dem alten Necrolog entlehnten Namen ist die chronologische Reihe unbekannt, doch so viel ist sicher, dass die Aebte vor 1300 gelebt haben, also die ihnen hier angewiesene Zeit vor und nach dem urkundlich belegten Peter I. ausfüllen müssen.]

Reyner I. † 18. Januar (Jahr?), wird erwähnt von 1219 bis 1224 4. Oct. S. Erben reg. nr. 605, 646, 688; vgl. Tomek Děj. Prahy I. 147. Im Necrol. auch enthalten.

Behan kommt vor v. J. 1229—1233; siehe Erben reg. nr. 753 und 814; vgl. »Studien« 1880 IV. p. 112 und 126 nota; Památky arch. IV. 111.

Peter II. † 17. Dec. 1239; siehe Erben reg. nr. 978; ist im alten Ostrow. Necrol. auch enthalten.

Dlugol Germanus (nur nach Hostlovsky) † 1249 (?)

Reyner II. † 1253 (?) (auch ohne weiteren Beleg).

Otto wird genannt von 1275—1288; nach dem erwähnten Necrol. ist er der 18. in der Reihe der Ostrower Aebte, was mit unserer Reihe vollkommen übereinstimmt; sein Name genoss in den Hausannalen ein besonders gesegnetes Andenken. Siehe über ihn Erben reg. p. 532, 549, 626, 1181, 1186; ferner wird sich wohl auf diesen Abt beziehen Erben reg. pag. 1233; vgl. »Studien« 1880 IV. p. 127 nota und 122 nota 1.; siehe auch: Pröll, Geschichte des Stiftes Schlägl p. 42; ferner Památky arch. IV. p. 112. (Copiar in der Prager Univ. Bibl. II. a. 12).

Johann I. erscheint 1313—1328 (24. Mai). Siehe das erwähnte Břewnover Ms. und das älteste Urbar Ostrow's §. 68. Der Zuname Podnavec scheint bei diesem Johann irrthümlich beigegeben zu werden.

Zdislaus wird erwähnt 1331 (17. Januar) bis 1335. Siehe: Pelzel's Urkundenbuch Karl IV. pg. 9; auch Cod. diplom. Morav. VII. 227 u. 228; dann eine Urkunde, von der unten bei Abt Stephan die Rede ist; Památky arch. IV. 112.

Bohuslaus (1348—1363), vide: Dobner mon. VI. 403—4; libri confirm. I. p. 17, 21, 79, III. p. 61; Copie einer Confirmation Karls IV. vom J. 1356 im Břewnover Ms.; Pam. arch. IV. 112.

Divissius 1363 (26. Sept. bis 2. Oct.) s. lib. conf. II. 85, III. 136.

Mstislaus I. (1363 22. Nov. bis 1381). Siehe: »Acta processus inter curiam archiep. Prag. et quinque abb. O. S. B.« (Rom 1758 und Prag 1759) pg. 93; ferner die Urbarien Emler's pg. 51, 87, 91; lib. conf. III. 17, IV. 153; libri erect. (Borový) V. 574.

Leander (?) 1381: wahrscheinlich nur Propst.

Johann II. 1383 (28. Sept.); vide »Studien« 1880, IV. 124. nota; lib. erect. XII. F. 4.

Mstislaus II. (1383 Oct. bis 1395) v. libri confirm. V. 161; Emler's Urbarien pg. 53, 87, 90, 91; libri erect. XII. a. 10. 226; Památky arch. V. 140; dieser Abt, einer der bedeutendsten unter allen, ist der Urheber des 1388 begonnenen ältesten Urbars von Ostrow.

Johann III. Podnavec (1395 22. Juni bis 1400) siehe: Emler's Urbarien 75, 89; libri erect. L. 4. 109; »Acta processus« pg. 93; libri confirm. VI. 9, 4.

Albert II. (Adalbert) (1401 14. Jänner bis 1407) vide: »Acta processus« l. c.; Emler's Urbarien pg. 75, 76, 77, 78; libri confirm. VI. p. 40, 43, 47, 73, 194, 207, 242; libri erect. VIII. B. 2 140, XIII. O. 5, 289.

Chvalo (1408 28. März bis 1411), siehe: Emler's Urbarien p. 79, 82, 83; libri confirm. VI. 242, 260, VII. 35.

Nicolaus I. (1411 13. October bis 1416), siehe: Emler's Urbarien p. 74, 80, 83, 85, 86; libri confirm. VII. 35, 36, 94, 110, 133, 134, 194.

Franz (Franko) (1416 2. Nov. bis 1430?) siehe: Emler's Urbarien p. 56, 81, 86; Palacký archiv II. 197; Köpl »Kladrau« p. 58 (war aber nicht Kladrauer Profess, wie dort behauptet wird); libri confirm. VII. 194 (die Wahl ausführlich beschrieben) 195, 211, 268, 284, VIII. 30; Erben »výbor z literatury české« p. 349—350.

Johann IV. (Skřečka) von 1431 bis 1449, wo er aber schon abgedankt war (er wird als »vetus abbas« mit seinem Nachfolger zugleich erwähnt). Siehe »Studien« 1880, IV. p. 126; libri confirm. (1449 5. Juni) IX. p. 175; Tab. ter. VI. g. 23.

Johann V. Telec wird ausserdem erwähnt 1456 (siehe Památky IV. 113), ferner 1457, in welchem Jahre (27. Mai) er von K. Ladislaus Posthumus einen Majestätsbrief erlangt, wornach alle dem Kloster Ostrow widerrechtlich abhanden gekommenen Güter demselben wieder zurückgegeben werden sollten. Der Wortlaut dieses Diploma im oft erwähnten Břewnover Ms.

Nicolaus II. wird genannt von 1467—1475; siehe Pešina Phosph. 272; Památky IV. 113.

Stephan erscheint von 1499 23. Mai bis 1509 15. März; siehe: Palacký archiv VI. 582; »Studien« 1880, IV. p. 115; Památky IV. 114 und I. 360; Břewnover Ms.; auch den Hostlovskyschen Text unten.

Johann VI. verlegte den Sitz der Aebte nach St. Johann unter dem Felsen, so dass mit ihm die Reihe der Ostrower Aebte abschliesst.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die Himmeroder Zeichnung.

Durch Urkunde vom Jahre 1211 schenkte Erzbischof Johann von Trier (1190—1212) dem Cisterzienserkloster Himmerode in der Eifel die Ruinen des römischen Amphitheaters im Kaskeller bei Trier, um Gebäude daselbst zu errichten. (Urkunde bei Beyer, mittelrhein. Territorien II, 313.) Ehe die Abtei mit der Niederlegung der Ruinen begann, liess sie eine Zeichnung des in Ruinen liegenden Bauwerks anfertigen. Indem die Abtei auf diese Weise dafür Sorge trug, dass ein Stück klassischen Lebens dem Andenken der Nachwelt erhalten blieb, lieferte sie den Beweis, dass das Mittelalter die Werke des klassischen Alterthums wohl zu schätzen wusste.

Die Originalzeichnung wurde mit der oben angeführten Original-Urkunde bis zum Jahre 1802 in der Abtei Himmerode sorgfältig aufbewahrt. J. M. Clotten, ein fleissiger Sammler vaterländischer Alterthümer und Freund des Klosters hat die Zeichnung bei der Original-Urkunde selber im Kloster gesehen und auch vom Kloster die Erlaubnis erhalten, von der Zeichnung eine Copie anfertigen zu dürfen. Nach der Aufhebung der Abtei im Jahre 1802 ist die Originalzeichnung verschwunden; die Urkunde ruht heute im Staatsarchiv zu Coblenz. Wo die Zeichnung geblieben ist, entzieht sich der Nachforschung. Die Clotten'sche Copie befindet sich auf der Stadtbibliothek zu Trier. Diese Copie ist gemeint, wenn bei Marx, Beyer pp. von der Zeichnung gesprochen wird. Diese Copie ist in Tusche ausgeführt und misst 180 à 293 mm. Sie trägt die Ueberschrift: Copie d'un ancien dessein de l'amphithéatre. Von der Hand des früheren Stadtbibliothekars Wyttenbach steht unterhalb der Copie die Bemerkung: »Die alte Zeichnung wird in's 13. Jahrhundert gesetzt. W.« Von der Copie Clottens befindet sich auf der Trierer Stadtbibliothek noch eine andere Copie in Wasserfarben 175 à 260 mm. Ein Kupferstich des Amphitheaters, der nach der Clotten'schen Copie genommen ist, befindet sich ausserdem im ersten Bande des inzwischen selten gewordenen Werkchens: Versuch einer Geschichte von Trier, von J. H. Wyttenbach, Trier 1810.

Der Verlust der Originalzeichnung ist in mehrfacher Hinsicht sehr zu bedauern. Wenn auch alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass der Verfertiger dem Cisterciensererorden angehört und in Himmerode gewohnt habe, so ist dies doch eine Frage, die der Forschung offen bleibt. Höfer.

Statuta monastica ad S. Lambertum in Styria superiori a nonnullis Abbatibus a saeculo XV.—XVIII. data.

(Mitgetheilt von Victorin Weyer, O. S. B. zu St. Lambrecht.)

Da die altehrwürdigen Benedictiner-Abteien Oesterreichs sich gerade jetzt in einem Reformstadium befinden, so dürfte es für manchen von Interesse sein, verfolgen zu können, wie seit dem zeitweiligen Wiederaufblühen der durch Uebertretungen der hl. Regel in Verfall gerathenen Klosterzucht bei Beginn des XV. Jahrh. die Ordensregel in einzelnen Klöstern S. Benedicts beobachtet, respect. wie die öfters in Folge der religiösen Wirren schwankende Disciplin befestigt wurde. Dies geschah entweder durch strenge Beobachtung der hl. Regel oder durch eine mildere Auslegung derselben in nicht wesentlichen Punkten. Solche Reform-

bestrebungen giengen meistens von Päpsten und Concilien aus. Aber auch Aebte verbesserten innerhalb ihres Wirkungskreises die Klosterdisciplin durch Hausstatuten.

Im Folgenden will ich die im Zeitraume von 1435—1748 von einzelnen Aebten des Stiftes St. Lambrecht den Conventen zu St. Lambrecht und Maria Zell gegebenen Statuten der Reihe nach anführen. Beigefügt sind ausserdem die wichtigeren Reformpunkte der dreigliederigen Reform-Commission, welche im J. 1451 vom Cardinal Nicolaus v. Cusa, dem apostolischen Legaten des Papstes Nicolaus V. zur Inspicierung der deutschen Benedictiner-Abteien ernannt wurde. Genannte Statuten sind einem Manuscript des Stifts-Historiographen P. Marian Sterz (gest. 12. Febr. 1834) entnommen, enthaltend „Chronicon monasterii S. Lamberti et Cell. Marian."

Statuta, quae Henricus II. Abbas suo conventui dedit anno 1435.

Henricus II. Moyker de Hennezheim Abbas (1419—1455) ad concilium Basiliense vocatus 1431 ibidem orthodoxam fidem defendens contra Hussitas se ut murum opposuit. Eminet super omnia in Henrico zelus disciplinae monasticae; propterea ad monasterium suum reversus statim ejusdem reformationem est aggressus saluberrimis statutis legibusque:

1. Ut divinum officium in omni loco et tempore cum omni reverentia et morum gravitate exclusis clamoribus celebretur nec saeculares personae ad psallendum vel cantandum admittantur.

2. Matutinum media nocte inchoetur iuxta laudabilem consuetudinem [1]) hactenus observatam.

3. In virtute s. obedientiae praecipit, ne ulla regularis persona huius monasterii peculium proprium habeat, sed omnia ad communem cassam conferantur, ex qua omnibus sufficienter et honeste provideatur.

4. Nullus cum mulieribus temeritate propria loquatur, sedeat, stet, bibat vel manducet imo in ullo cum eis communicet; quicunque autem ex fratribus secus attentare praesumpserit, secundum quantitatem et qualitatem excessus gravissime puniatur.

5. Quia frequens exitus e monasterio et cum personis saecularibus confabulatio devotionem plerumque minuit et aliquoties totaliter extinquit, ut religiosis rara concedatur egrediendi e monasterio licentia, egressuro vero redeundi praefigatur terminus, infra quem si redire neglexerit, tamquam fugitivus ordinis per omnia puniatur.

[1]) Bis zur Aufhebung des Stiftes (1786) wurde der mitternächtliche Chor immer gehalten.

6. Transgressores silentii praecipue nocturni, si saepius correcti se emendare contempserint, irremissibiliter plectantur.

7. Dormitorium fratrum Prior vel eius locum tenens nocturno tempore concludat eoque concluso mox singulorum fratrum cellas perlustret cum lumine; si quis vero fratrum e dormitorio aut monasterio nocturno tempore absque licentia exire praesumpserit, absque remissionis gratia duris carceribus mancipetur.

8. In parochiis expositi honeste et religiose verbis, actibus, habitu se conservent, ecclesiastica sacramenta gratis populo administrent, liberaliter tamen data vel oblata accipere possunt, non in suum, sed commune bonum convertenda. Insuper tam plebani,[1]) quam eorum socii regulares de acceptis et distributis Abbati faciant fidam et integram rationem.

9. Se ipsum D. Abbas offert, quod singulis annis coram Priore et religiosis officialibus velit dare suae administrationis rationem

Supra memorata et alia saluberrima statuta Abbas Henricus II. anno 1451, 17. mens. Julii in capitulo solemniter in praesentia plurium testium et Notariorum publicorum praemissa invocatione S. Spiritus per solemne sacrum cantatum consentientibus per omnia conventualibus renovavit et publicavit ac in publicum instrumentum redegit addito in fine, quod quantum ad esum carnium se in omnibus accomodare velint constitutioni Benedicti XII.[2]) cap. 26 de reformatione monachorum nigrorum, de qua iam in Ortolpho I. Abbate[3]) mentio facta, vi cuius constitutionis Benedictini per totum annum feria IV. et Sabbato, item a Dominica I. Adventus usque ad Nativitatem Domini et a Dominica Septuages. usque ad Pascha ubique debebant abstinere ab esu carnium;[4]) extra hos dies poterant comedere carnes in infirmitorio ita tamen, ut semper medietas conventus in refectorio comederit, ubi erit perpetua a carnibus abstinentia.

Quoniam vero haec bulla non ubique accepta vel saltem non observata et in usum deducta est, Nicolaus V. misit suum apo-

---

[1]) Es waren dies auf Stiftspfarren angestellte Seelsorger, die Nichtreligiosen waren; Papst Hadrian IV. gab dem Abte Otto I. die Erlaubnis 1156, Religiosen als Seelsorger anzustellen. Wegen der Ordensdisciplin aber waren häufig auf den Stiftspfarren Weltgeistliche angestellt.

[2]) Die Constitution Benedict XII. ward gegeben am 20. Juni 1336; Bulla incipit: „Summi Magistri, Benedictinam ductam."

[3]) Ortholphus Abbas ad S. Lambertum ab anno 1328—1341.

[4]) Iterum facultatem tribus diebus in hebdomada vescendi carnibus obtinuit Henricus II. Abbas a Nicolao V. anno 1452. Tertium Joannes Manerstorffer, Syndicus monaster. S. L. tertia vice Romam dimissus a Sixto IV. iteratam privilegiorum monasterii confirmationem ac facultatem tribus diebus in hebdomada comedendi carnes pro religiosis huius monaster. in perpetuum procuravit 1472

stolicum legatum Cardinalem Nicolaum Cusanum, qui reformationem omnium monasteriorum in Germania suscepit habito concilio Salisburgensi editoque ibidem reformationis decreto. Quia autem praedictus Cardinalis omnia monasteria personaliter visitare non possit, sui loco et autoritate tradita denominavit visitatores et reformatores per universam dioecesem Salisburg. D. D. Martinum Abbatem Scotensem, Laurentium Abbatem S. Mariae Cell. in Austria, Pl. R. P. Joannem Schlitpacher, Priorem Mellicensem.

Hi tres visitatores et reformatores mense Novembr. anno 1451 ad S. Lambertum venerunt, qui habito capitulo et peracta accurata super statu et disciplina monasterii nostri inquisitione pro restauratione qualiter qualiter collapsae disciplinae die 11. mens. Novembr. decreta conformia constitutionibus monasterii Sacri Specus et congregationis Mellicensis promulgarunt publicoque erecto instrumento signata in manus conventus extradiderunt. Quae reformationis puncta, quia nimis prolixa sunt, tantum aliqua nota digna proferimus.

1. Quoad officium, cantum, habitum, tonsuram se conforment monasteriis Sacri Specus et congregationis Austriacae.

2. Usus organorum in praecipuis tantum festivitatibus ad utrasque Vesperas et Missam publicam admittatur.

3. Confessores pro fratribus constituantur certi viri discreti et boni zeli.

4. Capitula quotidiana teneantur, in quibus post s. regulae lectionem fiant culparum accusationes et correctiones. Culpae generales singulis mensibus dicantur.

5. Si quis legem silentii post completorium violaverit, disciplinam et comestionem in terra (humi) sustineat

6. Ut occasiones nequissimi vitii proprietatis penitus auferantur, praecipitur D. Abbati et coeteris, ad quos pertinet, ut omnibus fratribus sufficiatur et honeste in victu, amictu et aliis necessariis provideatur, cibi conventuales bene cocti apponantur et ad tollendum fastidium alternentur. Conceditur etiam, ut diebus ieiuniorum pro conventu quatuor cocta fercula, diebus vero binae comestionis ad prandium tria, ad coenam duo in copia sufficiente per singulos aequaliter distribuantur et singuli de singulis scutellis comedant. Panis de tritico vel siligine esibilis et bene praeparatus sufficienter conventui apponatur. Vina mediocria et sana, non pendula aut acetosa vel corrupta in competente mensura per singulos aequaliter ministrentur, crapula et ebrietate semper seclusis.

7. Carnium esus ex speciali commissione Domini Legati apostolici totaliter prohibetur[1]) neque hospitibus aut familiae infra septa monasterii carnes ministrentur.

[1]) Siehe Anmerkung 4, Seite 309.

8. In dispensatione ieunii regularis Abbas non sit nimis facilis nec nimis strictus, praesertim ne idem ieiunium conventui toti relaxet.

9. Quia vero non pauci religiosi non quae Dei, sed quae ventris sunt, quaerunt et ideo dum lautos cibos et potus non habent, murmurant et aliis quandoque occasionem quaerulandi praebent, praecipitur, ut Abbas in dubiis circa provisionem in victualibus cum fratribus Deum timentibus et expertis de moderatione victus diligenter deliberet, ad regulam et ad monasteria bene instituta respectum habendo. Quodsi quis contra moderationem victualium sic moderate factam murmurare praesumpserit, in abstinentia vini et duorum ferculorum aut alia abstinentia condigne puniatur, et si alios secum ad murmurandum provocaverit, durius affligatur.

10. Infirmaria cum omnibus necessariis in apto loco constituatur sicque infirmis ab officialibus provideatur, ut quantum fieri potest, nullum defectum patiantur. Caveat tamen Abbas et Prior, ne nimis faciliter fratribus concedat ingressum ad infirmariam, sed infirmitates et conditiones patientium consideret et non indigentibus ingressum realiter persuadeat. Quod etiam circa constitutos in infirmaria, postquam meliorati fuerint, est observandum. Infirmi vero sic se religiose verbis et factis exhiberi studeant, ut amatores vitae religiosae possint iudicari et fides eis possit adhiberi.

11. Usus vestimentorum lineorum et pellium animalium silvestrium omnis prohibetur, stramenta lectorum sint stropodium sive matracium, linteamina lanea, lectulus, pulvinus capitalis cum pannis et mitris capitalibus, quos lectos et cellas Abbas frequenter visitet et videat, ne fratres superflua vel inania teneant. Nullus frater in sua cella cistam vel repositorium sub clausura clavis habeat. Cellae etiam de die sint apertae, ut praesidentibus, quando voluerint, liber pateat ingressus. Nemo tamen ceterorum cellas alterius sine speciali licentia intrare praesumat, secus faciens casum Abbati reservatum incurrat et nihilominus puniatur.

12. Conventualium clausura sic servetur, ut extraneis personis liber non pateat accessus.

13. Pro Novitiis Abbas constituat idoneum magistrum, nemo aliorum eos molestet aut eorum curae se intromittat, contrarium facientes secundum qualitatem excessus puniantur. Ut ipsorum habitus ab habitu professorum sit distinctus, cucullam portent sine manicis in lateribus totaliter apertam et scapulare inferius rotundum. Finito probationis tempore idonei statim ad professionem admittantur nec in ea suscipiantur vel instituantur convivia.

14. Ut D. Abbas levius ferat onus pastorale, quatuor habeat fratres consiliarios cum consilio conventus per schedulas eligendos,

quorum consilio in dubiis occurrentibus utatur, qui statum monasterii non revelent alicui extraneo vel intacito fratri.

15. Ex speciali commissione D. Legati Abbas, si fieri possit, provideat, ut parochiae sacerdotibus saecularibus ad nutum amovibilibus conferantur, si vero hoc fieri non possit, tunc praeficiat fratres zelum habentes animarum et scientia idoneos, qui in lectisterniis et victualibus vivant regulariter, consortia mulierum vitent et si quibus in re domestica indigeant, tantummodo honestas habeant, quas secum in suis habitationibus habitare nullatenus permittant. Remotiores parochiae Abbas semel vel bis in anno vel per se vel per alium visitet, propinquiores frequentius.

16. Nullus fratrum intra monasterium existens aliquam pecuniam, quantamcunque parvam apud se detineat per unum diem naturalem.

17. Singulis annis circa festum Purificationis B. M. V. Prior, Cellerarius, Plebani aliique officiales sua officia in plena congregatione resignent, ab Abbate cum consilio Consiliariorum vel confirmandi vel mutandi; Abbas tamen non sit valde facilis ad mutandos officiales.

18. Praelatus in refectorio non utatur ministerio saeculari, neque ibi habeantur sermones et iocularia etiam pro hospitibus, nisi forent Episcopi aut principes vel personae potentes nec ibidem sint canes, aves, et similia ad monachos non pertinentia, sed consueta lectio mensalis. Item nec Abbas nec alius aliquis monachorum de ballista sagittare vel ludere cum taxillis in area vel aliunde praesumat. Prohibentur etiam omnis generis arma, sclopeta, gladii, enses, seu illa habere seu tractare.

Statuta ab Abbate Martino I. proposita conventui Cellensi anno 1601.

Martinus I. Alopitius, Suevus, antea Abbas Garstensis (Austria superior.) a monasterio nostro postulatus Abbas S. Lamberti erat (1599—1613) et in temporalibus et spiritualibus „Restaurator et alter fundator“ dicitur. Quo munus abbatiale suscipiente tristis erat status [1]) spiritualis et temporalis nostri monasterii. Martinus ipse praeconem egit et plurimas spei bonae adolescentes suscepit, unde subiectam sibi familiam in tantum auxit, ut ingrediens decem senescentes monachos inveniens triginta religiosos moriens relinqueret. Conservaturus monasticam disciplinam non paucos virtute ac sapientia conspicuos monachos aliunde adduxit, ex quo factum est, quod S. Pauli in Carinthia

[1]) Das Stift war nahe daran, in den Besitz der Jesuiten überzugehen. Dies zeigt uns folgendes Sprüchlein der Jesuiten über Abt Martin: „Martine, Martine, nisi tu fuisses ac venisses, monasterium S. L. in nostrum transisset collegium.“

Abbas pro reformatione sui monasterii religiosos sibi e nostro asceterio expetierit. Nec erat Martinus segnior in temporalibus; creditorum nomina infra dimidium delevit, dominia plurima redemit, amotis laicis praefectis religiosos substituit.

Statuta, quae Martinus Abbas conventui in monasterio dedit desunt.

Statuta pro conventu Cellensi[1] sunt haec:

1. Volentes meliorem ac ab aliquo retro tempore factum est, observationem introducere vobis in virtute s. obedientiae mandamus imprimis, ut a cibi potusque superfluitate abstineatis.

2. Foeminarum consortium atque familiaritatem tum propter periculum, tum propter scandalum et oblocutionem aliorum omnino defugiatis.

3. Conversatio vobis cum peregrinis rara sit, praesertim post confessionem ad eorum mensam accedere nequidem invitati debetis.

4. Patribus nec non scholaribus[2] totique familiae cibi ministrentur in tempore et ita parati, prout singulorum exigit conditio. In numero ferculorum praecipue quoad pisces parcitas adhibeatur, feria VI. iusculo et duobus ovis aut alio eiusmodi contenti sitis.

5. Vinum et cerevisia non ad arbitrium, sed ad dimensum singulis apponatur.

6. Ab equorum equitatione penitus abstinete, quia levitatem sapit nec periculo vacat.

7. Operariis diligenter invigilate, nam alioquin omnia perfunctorie faciunt et oscitanter.

8. E choro nulli liceat emanere, quovis praetextu et quaesito diabolico colore etiam intuitu curae domesticae seu rei familiaris, si quidem eiusmodi labores officiis divinis praemitti possunt aut postponi.

9. Nullus praesumat vinum aliunde emtum inferre aut extra domum conpotare sub poena excommunicationis.

10. Si hospites adveniant, unius, duarum, trium mensurarum non est habenda ratio, sit tamen discretio et non profusio.

---

[1]) Dem Convente zu Maria Zell, der zu St. Lambrecht gehörte, stand der jeweilige P. Superior vor. Der Convent zählte wegen der Wichtigkeit des Wallfahrtsortes bis ungefähr 1800 im Sommer 30, im Winter 18 Mitglieder. Gegenwärtig sind bloss 7 Stiftsmitglieder daselbst in der Seelsorge thätig.

[2]) Darunter sind die Sängerknaben zu verstehen, die in einem Convicte innerhalb des geistlichen Hauses untergebracht waren und von den Conventualen in den Gymnasialfächern meistens unterrichtet wurden. Unter Kaiser Joseph II. wurde dies Convict aufgelassen.

11. Omnes cuiuscunque generis et quantitatis obventiones parochiales consignentur Oeconomo seu Superiori, qui eas in capsula conservet et exinde postea singulorum necessitatibus sine tergiversatione, quoad fieri potest, provideatur.

12. Tuizationes hactenus observatae penitus tollantur nec se invicem dominos compellent, sed patres se patres, fratres se fratres vocent, titulus reverentiae solum competit superioribus, senioribus, emeritis.

13. Clausura servetur strictius.

14. Convivia totaliter inhibentur.

15. Nunquam quocunque praetextu mulieres invitentur ad tabulam religiosam, imo nec ingredi permittantur.

16. Vinum sit omnibus commune.

17. Capitulum tam menstruum quam hebdomadarium servetur, uti et lectio super mensam.

18. Coram hospitibus caute loquantur nec faciles sint ad illos invitendos.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Ordens-Nachrichten.

I. Zur Geschichte der französischen Benedictiner-Congregation im Jahre 1888.

Bei dem Umstande, dass uns gerade über diese Congregation nur spärliche Berichte zukommen — was allerdings der durch die politischen Verhältnisse verursachten traurigen Lage derselben zuzuschreiben ist, — wird unsere Leser zweifelsohne nachfolgender Bericht interessieren, den wir dem p. t. hochw. Herrn Beda Plaine aus St. Domingo in Silos verdanken.*)

Das Jahr 1888 war für die französische Benedictiner-Congregation ein gnadenreiches und gesegnetes, wiewohl derselben Prüfungen und Trübsale nicht erspart blieben. Die den religiösen Orden feindselige Regierung Frankreichs, welche bereits seit 8 Jahren dieselben mehr oder weniger bedrückt, hat in gewisser Hinsicht diese feindseligen Massregeln nicht nur nicht aufgegeben oder erleichtert, sondern dieselben noch mehr verschärft. An weiteren Trübsalen, die über die Congregation hereinbrachen, verzeichnen wir: 1. Der hochwürdige Abt von Solesmes und General-Superior der Congregation, Dom Charles Couturier, war vier Monate lang, vom September 1888 bis Februar 1889

*) Wir sprechen bei diesem Anlass die Hoffnung aus, dass uns auch über das verflossene Jahr 1889 ein gleicher Bericht zukommen werde, und richten die bezügliche Bitte hier gleichfalls an den genannten hochw. Herrn.

durch eine schwere Krankheit ans Schmerzenslager gefesselt und dem Tode nahegebracht. 2. In Ligugé benützten die Feinde des Ordens den Tod des Bischofs von Poitiers und die hiedurch erfolgte Erledigung des bischöflichen Stuhles zum Vorwande, um das dortige Benedictinerkloster, als angeblich zur Mensa des Bischofs gehörig, zu verkaufen. 3. In Marseille trieb der unwürdige Erbe des Hauptgründers des dortigen Benedictiner-Klosters Ste. Madeleine seine gottlose Frechheit so weit, dass er vor der weltlichen Behörde einen Process anfieng für Wiedergewinnung des Klosters als sein Eigenthum. Dieser beklagenswerte Process ist vor dem Gerichtshofe bis zum Augenblick noch anhängig. An Todesfällen haben wir im verflossenen Jahre drei zu verzeichnen. Es starben Dom Gardereau, Prior der Abtei in Solesmes am 16. Mai; Cäcilian Fabre, Professpriester zu Marseille, am 27. Mai und an demselben Tage Eliazim Viaud, Professpriester, zu Ligugé. Diese Lücken in den Reihen der französischen Benedictiner wurden glücklicher Weise durch die Aufnahme neuer Mitglieder wieder ausgefüllt. Für die Abtei St. Peter in Solesmes legten vier Mitglieder die feierliche Profess ab, darunter drei Cleriker und ein Laienbruder. Im Convente der Benedictinerinnen St. Caecilia in Solesmes legten gleichfalls vier Schwestern, darunter drei Chorschwestern, die Profess ab. St. Domingo de Silos verzeichnet im gleichen Jahr 1888 ebenfalls vier feierliche Professen, unter denen drei Laienbrüder waren. Letzteres Kloster hatte im Verlaufe dieses Jahres in seinen Annalen nachfolgende wichtige Ereignisse zu verzeichnen: 1. Es erhielt ein päpstliches Decret, gegeben vom 25. Jänner und feierlich bekanntgemacht am 11. Juli, dem zufolge St. Domingo de Silos wieder zu einer Abtei erhoben wurde und in den Besitz seiner früheren Privilegien eintrat. 2. In demselben Kloster wurde der westliche Theil des Gebäudes wieder hergestellt, der, ganz getrennt für sich und mit eigener Clausur, entsprechend dem Decrete Clemens VIII. und anderen apostolischen Vorschriften für das Noviziat bestimmt ist. Ferner wurde unter andern Herstellungsarbeiten im September und October der Chor vergrössert und neue Stallen (Betstühle) in demselben aufgestellt. — Auch wurden Vorbereitungen getroffen für Herstellung der Orgel sowie für Restaurierung des oberen Kreuzganges, welcher einzustürzen drohte, und dessen Einsturz gar leicht auch den des unteren Kreuzganges, eines der besterhaltensten Bauwerke im romanischen Stil aus dem 11. Jahrhundert, zur Folge gehabt hätte. Schliesslich lieferte zur grossen Freude dieses Klosters die Schule der Oblaten fünf Zöglinge für das Noviziat, deren Plätze alsbald durch sechs neuangemeldete Knaben vom Lande ausgefüllt wurden. Was die im Verlaufe des gleichen Jahres 1888 abgeschlossenen wissenschaftlichen Arbeiten der Congregation von Frankreich anbelangt,

so verdienen diese, weil von Bedeutung und nicht ohne Interesse hier besonders angeführt zu werden: 1. Neu herausgegeben wurde der 11. Band von „L'année liturgique" (Das liturgische Jahr), der 3. der neuen Fortsetzung. Die Ausgabe besorgte Dom Fromage, ein in der theologischen Mystik wohl bewanderter Schriftsteller. Dieser Band umfasst die kirchlichen Feste und die Feste der Heiligen, welche in die Zeit vom 1. Juni bis 6. Juli fallen. Begreiflicher Weise hat der Herausgeber zunächst hiebei die erbauende Seite vor Augen gehabt, doch war er dabei auch bedacht der wissenschaftlichen Forschung genüge zu leisten, so namentlich bei den zwei hervorragenden Festen dieses Zeitabschnittes, dem des hl. Johannes des Täufers und der Apostel-Fürsten Petrus und Paulus. Eine glückliche Neuerung, die sich sowohl auf die nachfolgenden Bände wie auch auf die vorhergehenden, welche neu herausgegeben werden, bezieht, wurde mit diesem Bande begonnen, nämlich die einer doppelt. Ausgabe ; die erste erscheint in gewöhnlicher Form in 12°, die zweite in 18° auf besserem Papier mit Zeichnungen, Initialen u. s. w. Die künstlerische Ausschmückung dieser Ausgabe ist zwar nüchtern und einfach gehalten, hat aber ihres guten Geschmackes wegen die beste Beurtheilung gefunden. 2. Der als Historiker und speciell als kirchlicher Geschichtsschreiber von Maine rühmlich bekannte D. Paul Piolin hat, als Auszug früherer Arbeiten, ein volksthümliches Leben des hl. Julien, Apostels von Mans, herausgegeben (18°). Dieser Band, eine Erbauungsschrift, umfasst alles, was immerhin bezüglich dieses Heiligen von Bedeutung ist, ohne sich hiebei in kritische Fragen und Untersuchungen einzulassen. 3. „Paléographie musicale."*) Unter diesem Titel haben die PP. Dom Joseph Pothier und Dom Moquereau, unterstützt von mehreren ihrer Mitbrüder, die Herausgabe eines Monumentalwerkes zu Solesmes unternommen, welches sich mit der Entwicklung und dem Fortschritte des gregorianischen Gesanges und der römischen Liturgie beschäftigt. Dieses Werk beabsichtigt im Wege der Phototypie die ältesten Handschriften des gregorianischen, ambrosianischen und mozarabischen Gesanges u. s. w. bis auf unsere Zeiten genau wiederzugeben u. zw. in der Form einer Revue oder wenigstens in einzelnen Heften, die bald nacheinander

*) Leider ist uns diese bedeutende Publication bisher noch nicht zur Vorlage gekommen. Einem Berichte in den „Mittheilungen des Instit. für österr. Geschichtsforschung" 11. Bd. 2. Heft 1890 zufolge ist der erste Jahrgang in 4 Lieferungen bereits abgeschlossen und enthält unter anderem aus dem St. Gallener Codex Nr. 339 das Antiphonale missarum S. Gregorii ganz (10. Jahrh.), daneben Proben aus anderen Theilen des Sammelbandes, aus dem Sacramentarium (10. Jahrh.), Breviarium (Schluss d. 10. Jahrh.), aus dem Calendarium (11. Jahrh.); ein Blatt mit Proben aus der ambrosianischen und der mozarabischen Liturgie ist beigelegt. Einen weiteren Bericht über diesen 1. Jahrgang behalten wir uns vor.

erscheinen sollen. Am 31. März 1888 wurde das erste Heft herausgegeben. 4. Beachtenswert sind die kritischen Artikel, welche Dom Chamard theils im „Univers“ theils in „Revue du monde catholique“ im September 1888 über die Ausgabe des Liber pontificalis veröffentlichte, welche Abbé Duchesne besorgte. In diesen Artikeln sind die Verdienste dieser Ausgabe, welche sich mit der Chronik der Nachfolger des hl. Petrus befasst, wie auch deren grobe Verstösse genau Stück für Stück mit grosser Gelehrsamkeit, wie auch mit Rechtlichkeit und Unparteilichkeit geschildert. Uns hier über die Leistungen der Mitglieder der französischen Congregation als Prediger und Seelenführer näher auszusprechen, halten wir nicht für angezeigt; sind auch deren Früchte reichlich zu nennen, so kam doch nichts von Bedeutung vor. Wir fügen zum Schlusse nur noch eine kleine Notiz über die Benedictinerklöster Spaniens bei, welche gleichfalls noch zur französischen Congregation gehören. Abgesehen von der Abtei St. Domingo de Silos gibt es in Spanien noch zwei andere alte Benedictinerabteien, die in der Letztzeit wieder errichtet worden sind, die von Montserrat, von welcher zwei Priorate abhängen, und die von St. Julian in Samos, in der Diöcese Lugos gelegen, welche 1888 neu begründet wurde. Ueberdies sind in ganz Spanien noch gegen 40—50 Frauenklöster des Benedictinerordens zerstreut, über welche jedoch die Nachrichten fast gänzlich mangeln. Der Erwähnung wert ist, dass die Abtei von Montserrat gegenwärtig sehr blüht, was hauptsächlich dem Institute der Oblaten zu verdanken ist, welches alljährlich aus der Reihe seiner Zöglinge viele Novizen, und dem entsprechend auch neue Professen liefert. In der Abtei von St. Julian ist das Institut der Oblaten noch nicht eingeführt. Im Noviziate derselben befinden sich 8 oder 9 Postulanten und Novizen. Zur Ablegung der einfachen Gelübde wurde im December 1888 ein Cleriker und ein zweiter im Februar 1889 zugelassen. So viel nach den uns zugekommenen Berichten als Beitrag für die Geschichte der französischen Benedictiner-Congregation, der wir fortan, auf gütige Unterstützung rechnend, auch unsere weitere Aufmerksamkeit widmen werden.

II. Die Benedictiner in England

entfalten eine rastlose und segensreiche Thätigkeit. In Bristol brachten sie die Eröffnung eines „Reading Room“ zu stande, eine gewiss sehr wohlthätige Einrichtung besonders für die ärmere Bevölkerung, die bemüht ist, den Geist zu heben und sich so eine Erholung und Bildung zugleich zu verschaffen.

P. Gregor Murphy, der unermüdliche Seelsorger, legte den Grundstein zu einer neuen Schule in Whitehaven. Der hochwürdigste

Herr Bischof von Hexham und Newcastle, Dr. Wilkinson, nahm die Einweihung der Kapelle in derselben vor und hielt eine feierliche Rede, in der er die Verdienste P. Gregor Murphy's und der Benedictiner überhaupt auf's höchste pries.

Auch in Coventry wurde eine neue Kirche erbaut, und die Seelsorge daselbst P. Placidus Rea übertragen.

Fr. Dunstan Harrington legte am 10. October die h. Profess ab und wurde Studien halber nach Rom geschickt.

P. Wilfried New gieng gleichfalls zu Studienzwecken nach Rom.

P. Dunstan Sweeney und Fr. Osmund Rawlinson kamen nach Australien.

Unter den nachgelassenen Papieren des jüngst verstorbenen P. R. Davis fand sich auch eine Dankesadresse vor, die ihm am 20. Februar 1834 von 34 Schülern des „Downside-College" war überreicht worden, als er von dem Amte eines Präfecten abberufen wurde. Gewiss eine schöne Erinnerung! J. H.

III. **Benediction des p. t. n. Abtes von Marienstatt, Ord. Cist.**

Aus Mehrerau (28. April) wird uns gemeldet: Gestern am Schutzfeste des hl. Joseph fand in der herrlichen Stiftskirche zu Mehrerau die Benediction des bisherigen Priors P. Dominik Willi als neuen Abtes von Marienstatt*) in Nassau statt. Den feierlichen Act nahm der Abt von Wettingen-Mehrerau, Maurus Kalkum vor unter Assistenz der Aebte von Einsiedeln in der Schweiz und von Ossegg in Böhmen. Die kirchliche Handlung verlief mit der in dieser Kirche gewohnten Exactheit und Würde unter grosser Theilnahme des Volkes. Unter den Gästen, welche ausser der kirchlichen Feier auch an dem Festmahle theilnahmen, befanden sich Vertreter des Ordensclerus des Landes (Jesuiten, Liguorianer, Kapuziner), zahlreiche Weltpriester, zwei Vertreter des Domcapitels von Chur, der Heimatdiöcese des Benedicirten, der Landeshauptmann, Graf Belrupt, der Prinz Thurn und Taxis, Graf Clemens von Waldburg-Zeil-Hohenems, der Commandant der Landesschützen, Major Bastl und andere Freunde des Stiftes, die den neuen Abt seit Jahren hochschätzen. Möge sich der innige Wunsch erfüllen, welcher die einzelnen Toaste alle durchklang, dass das wiedererstandene Stift Marienstatt lange blühe und gedeihe, und dass der neue Abt, von des Himmels Schutz begleitet, eine segensvolle

*) Die Abtei Marienstatt im Westerwalde (Nassau) wurde 1215 gegründet und 1803 säcularisiert. Im Jahre 1888 kamen hier sechs Patres von Mehrerau am Bodensee an, welch' letztere Abtei diese ehem. berühmte Cisterciensernieder-lassung erworben hatte, und in kurzer Zeit ist es dem Vorsteher desselben dem Prior P. Dominicus Willi gelungen, die ganz vernachlässigten geräumigen Klostergebäude wieder herzustellen.

Wirksamkeit für Orden und Volk entfalte ad multos annos! („Vaterland“ v. 1./V. 1890).

IV. Die 800jährige Jubelfeier in Weingarten.

Von Sonntag den 11. bis Freitag den 16. Mai einschliesslich wurde in der schwäbischen Stadt Weingarten in Württemberg, — berühmt durch das dortige nun aufgehobene Benedictinerkloster, — die 800jährige Gedächtnisfeier der Uebergabe der Heiligblutreliquie an die genannte Abtei in feierlicher Weise begangen. Bei diesem Anlass erschien vom hochw. H. Pfarrer Karl Busl von Bavendorf als Festschrift eine Broschüre unter dem Titel: „Die ehem. Benedictiner-Abtei Weingarten“, welche eine ausführliche Beschreibung der Kirche mit ihren Schätzen und Sehensvürdigkeiten nebst einer Geschichte der Reliquie des hl. Blutes, Schilderung des Blutrittes und einem Verzeichnis der Aebte und der auf Weingarten bezüglichen Bildwerke enthält. Wir müssen es uns hier versagen aus derselben, welche viel Neues und nebenbei alles Bekannte unter fortlaufendem Nachweis der Literatur bringt, das Geschichtliche dieser Feier zu schildern in der Hoffnung, hierüber gelegentlich einen Artikel bringen zu können. Wir erwähnen hier nur, dass der hochwürdigste Weihbischof Dr. Reiser von Rottenburg die Feier mit seiner Gegenwart verherrlichte, an der auch 120 Geistliche theilnahmen, darunter die beiden Benedictiner von Beuron, P. Alban und P. Cyprian. Die Predigten, deren mehrere gehalten wurden, behandelten naturgemäss die Reliquie des hl. Blutes und die Geschichte des Klosters Weingarten, welches hauptsächlich ihr seine hohe Blüte verdankte. Am Himmelfahrtsfeste hielt der hochw'ste Hr. Weihbischof seinen feierlichen Einzug und hierauf Pontifical-vesper. Den folgenden Freitag fand dann die berühmte Procession statt mit der historischen Reiterschar, an deren Spitze der Heilig-blutreiter Vicar Schilling, welcher hoch zu Ross die Reliquie selbst trug. An die Reiter, die alle in malerischen Costümen an vergangene Zeiten erinnerten und selbst historische Personen darstellten, schlossen sich überdies noch etwa 500 Wallfahrer gleichfalls zu Pferde an. Die riesige Kirche, deren Fusboden gut ein württembergischer Morgen ist, deren Gallerien 15 bis 25 Fuss breit sind, unter deren Kuppelraum vor dem hl. Blutaltar allein 2 bis $2^1/_2$ Regimenter Platz hätten, zeigte da erst recht, für wie viele sie Raum hat. 15—16.000 Menschen waren sicher darin. Nach Rückkunft des Zuges in die Kirche fand das feierliche Pontificalamt statt, wobei die Witt'sche Messe „Exultet“ mit Instrumentalbegleitung aufgeführt wurde. Während der ganzen Festoctav kamen auch andere grosse Messen durchwegs in würdigster Weise unter der Leitung des Lehrers Gansloser zur Aufführung. Es waren während dieser Tage gegen 50.000

Fremde in Weingarten anwesend. Die ganze Feier war ein herrlicher Beleg für den gläubigen Sinn und die Anhänglichkeit des Volkes an die Kirche und an das Kleinod, das in Weingarten seit Jahrhunderten verehrt wird.

V. Ordensnachrichten aus Amerika.

Der neue Abt der St. John's Abtei.

Am 7. Mai wurde in der St. Johannes-Abtei zu Collegeville, Minn., der hochw. Herr P. Bernhard Locnikar, Dr. Theol., zum Abt gewählt. Derselbe, geboren am 28./IX. 1848 zu Lituje in Krain (Oesterreich), kam nach Vollendung seiner Gymnasialstudien in Laibach 1868 nach Amerika und trat in der St Johannes-Abtei in den Orden des hl. Benedict. Nachdem er das Probejahr in St. Vincent, Pennsylvanien, zugebracht hatte, legte er im October 1869 die einfachen und im gleichen Monate des Jahres 1872 die feierlichen Gelübde ab, worauf er am Weihnachtsfeste in St. Joseph seine Primiz feierte. Als junger, seeleneifriger Priester wirkte er an verschiedenen Missionsstationen, leitete eine Zeitlang die mit der Abtei verbundene Klosterschule, an welcher er auch als Lehrer der Theologie thätig war, und wurde hierauf zum Prior ernannt. Während der letzten 12 Jahre weilte er in der Mariahimmelfahrts-Gemeinde in St. Paul, anfangs als Hilfspriester, später seit 1888 als Pfarrer. An dem 3. Plenar-Concil in Baltimore 1884 nahm er als Theologe des hochw'sten Hrn. Bischofs Seidenbusch theil. Der neuervählte Abt, der sich sowohl durch seine priesterlichen Tugenden, wie auch durch eine tiefe wissenschaftliche Bildung anszeichnet, erfreut sich bei seinen Mitbrüdern und in der Gemeinde, die er pastorierte, allgemeiner Zuneigung und Hochachtung. Am Wahltage selbst celebrierte P. Bernard die hl. Geistmesse unter Assistenz, worauf dann zum Wahlacte geschritten wurde, den der hochw'ste Hr. Abt Innocenz Wolf von Atchinson leitete. Als dieser das Resultat der Wahl verkündete und P. Bernhard als neuen Abt begrüsste, wollte dieser in seiner Bescheidenheit die neue Würde nicht annehmen und verstand sich erst nach längerem Wiederstreben hiezu. Alle interessierten Kreise stimmten freudig diesem Wahlergebnis bei. Möge die Wirksamkeit des neuen Abtes lange Jahre dauern, begleitet von demselben Segen wie seine bisherige Thätigkeit zum Heile seiner Mitbrüder und der Gläubigen! Dies wünschen wir vom Herzen! M. K.

St. Cloud. Minn. — Die bischöfliche Residenz in St. Cloud wird durch einen Anbau vergrössert werden. Die St. Johannes-Abtei schenkte zum Neu- und Anbau 80.000 Backsteine. — „Bei einem kurzen Besuche," schreibt der ‚Wanderer,' „in der

St. Johannes-Abtei zu Collegeville hatten wir Gelegenheit uns von den bedeutenden Verbesserungen zu überzeigen, die in jüngster Zeit in und um das Kloster vorgenommen wurden. Gegenwärtig wird auf einer Anhöhe in der Nähe der Klostergebäude aus mächtigen Granitquadern ein Wasserreservoir aufgeführt. Die mit der Abtei verbundene Lehranstalt erhält von Jahr zu Jahr mehr Zöglinge und es ist zuversichtlich zu erwarten, dass die Zahl der Studierenden im nächsten Jahre wieder beträchtlich wächst. Den Schüler daselbst ist genügend Gelegenheit geboten, sich Kenntnisse anzueignen, und nicht nur dies, auch für ihr leibliches Gedeihen wird bestens gesorgt. Amerik. Eltern, die kommenden Herbst ihre Söhne an eine Lehranstalt zu senden gedenken, sei diese Benedictinerschule besonders empfohlen.“ — Der hochw. Hr. Bischof R. Seidenbusch O. S. B. reist diese Woche (Wanderer 15./V.) von New-York nach Europa; die Wintermonate gedenkt hochderselbe in der Benedictinerabtei St. Stephan in Augsburg zu verbringen. — Der hochw'ste Hr Bischof Zardetti ernannte P. Severin Gross O. S. B. in New-München zum Diöcesan-Rath; P. Valentin Stimmler O. S. B. in St. Joseph zum Dechant für Stearns County; P. Gregor Steil O. S. B. zum Defensor Matrimonii in St. Cloud.

Louisiana. — Der Abt von St. Meinrad, Spencer County, Indiana, hat einen bedeutenden Gütercomplex in Ponchatoula (Louisana) angekauft, und wird im Laufe dieses Jahres alldort ein Seminar für die Prowinz Neu-Orleans erbauen. Der Prior von St. Meinrad leitet die Arbeit und drei andere Benedictiner-Patres stehen ihm rathend und helfend an Ort und Stelle zur Seite. („St. Benedict's Panier“ Mai d. J.)

Sioux Falls, S. D. — Jungfrau Josephine Crowfeather, eine junge Indianerin, hat im Benedictinerinnen-Convent zu Yankton, S. D., in die Hände des hochw Hrn. Bischofs Marty die einfachen Gelübde abgelegt und den Klosternamen Katharina erhalten. Sie wird sich der Erziehung der Indianerkinder vom Sioux-Stamme widmen.

Davenport, Ja. — Die hochw. Jesuitenväter, die seit 15 Jahren die deutsche St. Johannesgemeinde zu Burlington pastorierten, haben dieselbe verlassen. Die Seelsorge in dieser Pfarrei ist vom hochw. Hrn. Bischof den hochw. Benedictinervätern übertragen worden. Hochw. P. Timothäus Luber O. S. B. ist jetzt Rector der grossen Gemeinde.

Peoria, Ill. — Die Contracte für den Bau des grossen neuen Benedictiner-Klosters zu Peoria sind vergeben worden. Dasselbe wird aus Stein und Backsteinen sehr solid errichtet und soll mit der Einrichtung auf 400.000 Dollars zu stehen kommen. („Der Wanderer“ 15. Mai 1890.)

Vincennes, Ind. — Am 5. April feierte der hochw.

P. Roman Weinzöpfel, O. S. B., in St. Meinrad sein goldenes Priesterjubiläum. Er ist am 13. April 1813 zu Ungersheim im Elsass geboren, wanderte schon im Jahre 1838 nach Amerika aus, wurde am 5. April 1840 zum Priester geweiht, wirkte bis 1873 als Weltpriester in der Diöcese Vincennes, trat dann in St. Meinrad in den Benedictiner-Orden und legte am 8. December 1874 die Ordensgelübde ab.

Mt. Angel College. — Eine höhere Schule für Knaben und Jünglinge. Das College hat seit seinem zweijährigen Bestehen sich bereits die allgemeinste Anerkennung erworben. Das College ist im schönsten und gesundesten Theile von Oregon gelegen, und Kost uud Pflege der Jugend ist eine mustergiltige. — Turn- und Badeinrichtung. Der Unterricht erstreckt sich über alle Theile des menschlichen Wissens. Wir erwähnen hier classische und moderne Sprachen, einschliesslich Volapük, Naturwissenschaften (Physik und Chemie), kaufmännische Wissenschaften, Arithmetik, Mathematik und Geometrie, Musik etc. etc. Cataloge werden auf Verlangen gerne zugesandt. Nähere Auskunft wird auf Verlangen ertheilt von Rev. Barnabas Held O. S. B. Director Mount Angel, Marion Co. Or.

P. T. Abt Rt. Rev. Hilarius Pfrängle der St. Mary's Abtey 528 High Street zu Newark, N. J., beehrte zu Pfingsten das Stift Raigern mit seiner Gegenwart und machte dem Redacteur der „Studien" die besten liebevollsten Aussichten für eine geordnete stetige Verbindung mit den lieben Mitbrüdern Amerika's im Interesse des weiteren Aufblühens dieser unserer Ordenszeitschrift. Deo gratias!

Louisville, Kg. — Da der bisherige Abt des Klosters der Trappisten von Gethsemane bei Bardstown in Kentucky infolge eines Schlaganfalls sein Amt nicht mehr versehen konnte, so wurde dieser Tage unter Leitung des Generalvicars des Ordens, der eigens aus Frankreich herübergekommen, eine Neuwahl vorgenommen und der Pater Edwards (Edvuard de Bourdon), der seit 30 Jahren Trappist ist, zum Abt gewählt.

Newark, N. J. — Der hochw. Pater Jacobus Zilliox, O. S. B., der frühere Abt der hiesigen St. Marien-Abtei, welcher bekanntlich anhaltender Kränklichkeit wegen diese Würde niederzulegen sich gezwungen sah, hat sich nach Hanover, Pa., begeben, um dort in der Gebirgsluft neue Kraft zu sammeln.

Benedictinerinnen-Niederlassung in Pocahontas, Randolf County im nördl. Arkansas. — Dieselbe, durch Abt Frowin von Conception aus im Winter 1887—1888 begründet, zählt gegenwärtig unter der Oberin Beatrix Renggli nebst mehreren Schwestern auch bereits 18 Candidatinnen. Dieselben

wurden von der genannten Oberin auf ihrer Europareise 1889 für den Orden gewonnen zugleich mit der Schwester Clara Haus aus Kloster M. Rickenbach in der Schweiz, welch' letztere auch einen interessanten Bericht über ihre Reise in diese ihre neue Heimat in Broschürenform als Separatabdruck aus der Staatszeitung Arkansas (Basel, Verlag von Chr. Kausi's Witwe) veröffentlichte. Frauen, opferwillige Jungfrauen, welche den Beruf in sich fühlen, ihr Leben für das Heil der Seelen in Amerika zu opfern, mögen sich an Bruder Roman Weibel in Kloster Einsiedeln wenden. Almosen für diese neue Klosteransiedlung übernimmt auch gerne zur weiteren Beförderung die Redaction der „Studien."

Nachtrag.

Nach Abschluss der vorhergehenden Rubrik sind uns noch mehrere kirchl. Nachrichten zugekommen, von denen wir nachfolgende von Belang, um unsere Leser im Laufenden zu erhalten, hier in knapper Fassung wiedergeben:

a) Benedictinerinnenstift Nonnberg in Salzburg. Zur Nachfolgerin der † Aebtissin (vide deren Necrolog i. d. Hefte), wurde am 27. April die hochw. Frau M. Anna Scherrer (geb. 25./IX. 1846 zu Innsbruck, Prof. 16./V. 1872) gewählt. Am 3. Mai fand ihre Confirmation u. am 18. ihre feierliche Benediction genau nach den Bestimmungen des Rituale Romanum statt. Den feierlichen Act nahm der hochw'ste Weihbischof Johann Haller vor. Der erhabenen Feier wohnten ausser den Verwandten der hochw. Frau, den Institutszöglingen u. vielem Volke noch der hochw. Hr. Pfarrer Weyrer aus Innsbruck u. die hochw. Herren Aebte von St. Peter u. Michaelbeuern bei.

b) Stift Lambach. (Ober-Oesterreich.) Abt-Wahl. Bei der am 11. Juni vollzogenen Wahl eines neuen Abtes wurde P. Coelestin Baumgartner, bisheriger Prior und Administrator des Stiftes, gewählt. Derselbe, am 9. Febr. 1844 zu Waizenkirchen geboren, machte seine Gymnasial-Studien am Freinberg in Linz und trat hierauf in das Stift Lambach ein. Nach Absolvirung der theol. Studien zu Innsbruck wurde er am 28. Juli 1867 zum Priester geweiht. Prior war der nunmehrige Abt seit einem Jahre. Ueber den Verlauf des Wahlganges, des ersten seit der Begründung und Bestätigung der zwei neuen österr. Ben.-Congregationen werden wir im folgenden Hefte Bericht erstatten.

Zum Stiftsprior wurde vom Capitel der bish. Bibliothekar u. Archivar P. Augustin Rabensteiner (geb. 1847 zu Villanders in Tirol) gewählt u. vom hochwdgst. H. Abte Coelestin bestätigt.

c) England: Am Feste der Erscheinung des hl. Michael d. J. legte in der Abtei der Benedictinerinnen zu East Bergholt,

Diöcese Northampton, Frl. Maria Agnes Murray während des Pontifical-Amtes die hl. Ordensgelübde ab. Am Nachmittag nach der Vesper wurden ihre Schwester und eine andere Dame als Postulantinnen eingekleidet. Als Bevollmächtigter des Bischofs fungirte der hochw'ste Hr. Abt Leo Linse, O. S. B., von Fort Augustus. — In der Cistercienserabtei Mount St. Bernard bei Leicester wurde am Himmelfahrtstage der einstimmig gewählte neue Abt, H. Hipword, vor seinem Eintritt Priester der Diöcese Birmingham, installirt. (Kath. Kirchenz. Nr. 47.)

d) Der hochw. P. Thomas Füssy, Prior der Abtei Zala-Apati (O. S. B., Ungarn) u. emer. Director des Sz. Stephan-Vereines in Budapest erhielt den österr. Franz Josef-Orden.

e) Der unseren Lesern als vieljähriger Mitarbeiter der „Studien" und allen Besuchern v. S. Bonifaz (O. S. B. in München) ob seiner Liebenswürdigkeit u. hervorragenden Bildung bestbekannte P. Odilo Rottmanner, Bibliothekar etc., wurde von der kath. theol. Facult. der Universität zu Tübingen zum Ehrendoctor ernannt.

f) Oesterr. Provincial-Capitel des Cist.-Ordens. In der am 11. Juni im Heiligenkreuzerhofe zu Wien abgehaltenen Sitzung des Provincial-Capitels der österr. Cistercienser wurde der hochw'ste Herr Abt von Hohenfurth, Leopold Wackarž, neuerdings auf 5 Jahre zum Generalvicar der Provinz; die hochw'sten Herren Aebte Alberick Heidmann von Lilienfeld, Heinrich Grünbeck von Heiligenkreuz-Neukloster u. Meinrad Siegl von Osseg zu Assistenten gewählt.
(Kath. Kirchenzeitg. Nr. 47.)

g) Die neuen p. t. hochwürdigsten HH. Oberhirten der Wiener und Salzburger Erzdiöcese. Als Nachfolger Sr. Eminenz des verstorbenen hochwdgst. H. Cardinal-Fürsterzbischofs Dr. Coel. Gangelbauer wurde von Sr. Majestät dem Kaiser v. Oesterreich der ungemein beliebte, als „Gesellen-Vater" weit über Oesterreichs Gauen hinaus bekannte, edle bisherige apostol. Feldvicar Dr. Anton Gruscha zum Erzbischofe von Wien ernannt. Hochderselbe geb. zu Wien 1820 ist Priester seit 1843. An seine Stelle als apost. Feldvicar trat durch kais. Ernennung der ebenso bescheidene wie gelehrte bisherige Studien-Director im höh. Weltpriester-Bildungs-Institute zu S. Augustin in Wien Dr. Colomann Belopotoczky, k. u. k. Hofcaplan, Kämmerer Sr. Heiligkeit etc., geb. 1845 zu Rosenberg in Ungarn, Priester seit 1868.

Bei der am 20. Mai stattgehabten, vom Salzburger Metropolitan-Domcapitel vollzogenen Erzbischofs-Wahl wurde der p. t. hochwdgst. H. Weihbischof und Domprobst Johannes Haller, p. t. Capitel-Vicar, einstimmig zum Fürst-

erzbischof von Salzburg gewählt. Die frohe Kunde von dieser Wahl hat, wie im Clerus und Volke der Erzdiöcese selbst, so auch in ganz Oesterreich das freudigste Echo gefunden, da den Erwählten die herrlichsten Eigenschaften des Geistes u. Herzens zieren. Erzbischof Haller, geb. 30. Apr. 1825 zu St. Martin (Passeier, Tirol) machte seine Gymn.-Studien bei den Benedictinern in Meran u. wurde am 21. Mai 1848 zum Priester geweiht.

Möge den beiden neuen hochwdgst. HH. Oberhirten der Erzdiöcesen Wien u. Salzburg eine recht lange u. gesegnete Wirksamkeit beschieden sein!

☞ *Alle weiteren für diese Rubrik noch bestimmten Nachrichten mussten Raummangels wegen für das nächste Heft zurückgelegt werden.*

Nekrologe.

I. P. T. Beda Dudík mon. Raigradiensis.

(Conclusio; vide fasc. I. h. an. pg. 121—122.)

Quum anno 1881 in gratiarum actionem pro fama ubique terrarum personata Encyclica »Grande munus« magna ex parte Slavorum Romam instituta fuisset peregrinatio ad limina Apostolorum, Dudík huicce se associans tertia vice Romam visitabat. Annis sequentibus, licet infirma plerumque valetudine, continuationi operis sui praecipui »Historia Moravorum« sedulo insudavit, quod paulo ante obitum suum in tomo XII. usque ad initia regni Caroli IV. ceu Marchionis Moraviae perduxit. Ex morte Rvdissimi D. Abbatis Guntheri Kalivoda (1883 6. IV.), cuius erat coaevus, P. Beda Dudík summo affectus est dolore, in cuius locum suffectus Abbas, Benedictus Korčián, interventu suo apud Sedem Apostolicam Bedae nostro dignitatem Abbatis honorarii Třebicensis impetravit, quacum omnia iura et privilegia aliorum abbatum conjuncta fuere. Quod eiusmodi honor atque dignatio historiographo Moravorum summopere arridebat, perspicuum est ex eo, quod dignitas haecce unica fuit ecclesiastica in longa illa serie honorum, quibus Beda noster gaudebat. Ad gratias pro obtenta praefata dignitate ecclesiastica Summo Pontifici agendas Dudík a. 1884 ad quartum et ultimum se accinxit Romanum iter, licet senio iam confectus, et in audientia privata de die 29. IV. Leoni XIII. suum oretenus deposuit homagium, qua occasione simul, quae illi, ceu causarum agenti innotuerant variis in occasionibus et itineribus, de ecclesiae catholicae statu in Moscovitarum imperio Summo Pontifici exposuit. Per aliquot tempus Romae tunc commorans adamata studia prosecutus est, in quorum testimonium ultimum edidit opusculum sub titulo: »Auszüge für Mährens allgemeine Geschichte aus den Regesten der Päpste Benedict XII. und Clemens VI.« (1334—1352) Brünn 1885. Selbstverlag. Abbatiam Třebicensem, de qua titulo honorario insignitus erat, Dudík nonnisi una vice visitavit et quidem eodem anno, mense Julio ibique in ecclesia claustrali, hucusque sola post abolitum monasterium conservata, missam solemnem pontificalem magno cum concursu populi celebravit. Exin Dudík, processu temporis ex variis semper laborans infirmitatibus, tempus plus minusve tranquille transegit primum Brunae, postea Rajhradii, semper scribens, semper legens, usque dum, 8. XII. 1887 apoplexia prima vice in parte dextra corporis tactus, suae vivendi atque laborandi normae finem imponere cogitur. Qui ultimo vitae suae tempore in lucem prodiit »Historiae Moravorum« tomus XII. et ultimus, nonnisi ex parte atque magno cum labore ab

eo dictatus, torsi praebet indicium. Ceterum morbo in dies ingravescente atque viribus plus ingenii quam corporis gradatim deficientibus, dies suos Dudík continuabat inde a mense Septembri 1889 in monasterio nostro, ubi demum, sacramentis morientium munitus, placidissime in Domino obdormivit 18. I. 1890 et in coemeterio ad S. Crucem Raihradii inter fratres suos sepultus, meritis onustus, omnium exspectans mortuorum resurrectionem iacet. Nimis longum foret enumerare ordines et titulos, quibus in laborum suorum praemium Beda Dudík insignitus fuerat. Consiliarius Suae C. ac.R. Apost. Majest. et Regiminis nominatus, honoris insignia sequentia sua numerabat: ordinem C. R. Francisci Joseph, R. Coronam Wirtemb., R. Suec. Wasae, Albrechti Saxon., Aquilam rub. R. Boruss. Cl. III., S. Michael. Bavar. Cl. I., Ord. Medschidije Cl. III., S. Annae et S. Stanislai cum stella M. C. Imp. Russ., ordinem Jerosol. et S. Salvatoris regni Graeciae. — C. R. Crucem auream milit. pro piis meritis et monetam bellicam, magnas monetas aureas pro literis et artibus regnorum Austriae, Wirtemb., Saxon. et Magn. Duc. Baden possidebat, quas monetas et insignia magna ex parte in pretiosum calicem conflari vel hunc illis exornari curavit, in perpetuam sui memoriam coenobio Raigradiensi et s. Benedicto dedicatum. Plurimarum societatum eruditarum membrum vel actuale vel ad honores fuit ac per decursum vitae suae, excepta Hispania, Portugalia et Anglia, omnes fere Europae provincias ad eruenda documenta archivalia vel archeologica plus una vice perlustravit. Operum, quae ab ipso edita omnes fere humanae scientiae partes attingunt, series numero plus 80 haud absolvitur. Quae si cognoscere lubet, lector benevolus benigne perlustret eorundem seriem in »Scriptores Ordinis s. Benedicti, qui 1750—1880 fuerunt in imperio Austriaco-Hungarico« (Vindobonae 1881 Woerl) inde in foliis 68—72 pervulgatam. Sagacissimus vir Beda Dudík Raigradiensis in longo vitae suae curriculo omnes adimplebat partes veri Benedictini, cui laus erit apud posteros; aeque ac Venerabilis ordinis nostri Beda de Anglia, cuius biographi in laudem eximiam vertunt, quod semper scripsit, semper dictabat et laborem cum oratione ad normam veri monachi conjungens nunquam otio torpebat. Sit Bedae nostro terra levis et memoria perennis! M. K.

II. P. T. Eminentissimus Dms. Dr. Coelestinus Josephus Ganglbauer; Cardinalis, Archiepiscopus Vindobonensis † 15. Dec. 1889.

Josephus Ganglbauer, honestis ex parentibus agricolis 20. Aug. 1817 Thanstettii circuli Steyerensis in Austria superiori progenitus, absoluta schola plebana 1830 in gymnasium Kremifanense benedictinum susceptus apud cognatos in colle sic dicto Gustermaier plus horae a monasterio distanti habitabat. Omni die in itinere huc et illuc confecto per aspera et petrosa suas ediscebat lectiones iuvenis optime moratus tali cum progressu, ut in catalogis discipulorum de annis 1830—1838 inter primarios semper numeraretur. Absolutis studiis in monasterium praefatum ut susciperetur impetravit et habitu benedictino indutus nomen Coelestinus obtinuit. Novitiatu absoluto, studiorum theologicarum quatuor annorum curriculo in instituto theologico-dioecesano Lintzii emenso et 25. Aug. 1842 votis solemnibus emissis 22. Julii 1843 ab episcopo Lintziensi f. f. Gregorio Thoma Ziegler, aboliti monasterii Wiblingensis Ord. s. Ben. in Bavaria professo, sacerdotio initiatus est. Auctumnali tempore 1843 neosacerdos Ganglbauer capellani officium in parochia Neuhofen ad Kremsam sita, non procul distante a penatibus, suscepit, quod per triennium summa cum industria adimplevit insuper literis et optimis disciplinis studens. 1846 P. Coelestinus ceu professor grammaticae in monasterium revocatus, novo brevi post introducto in gymnasiis Austriacis systemate, professoris religionis munus in superioribus instituti classibus suscepit, cui usque ad annum 1875 summa cum industria praefuit insimul linguam latinam et germanicam nec non propaedeuticam edocens. Jam 1855 praefectus in convictu denominatus per 14 annos alumnos in fidem suam permissos optime educavit

donec 1867 directio totius instituti ipsi commissa est, quam usque ad 11. Martii 1875 sustinuit. Defuncto P. Maximiliano Kirschbaum, priore monasterii Kremifanensis, in eius locum unanimi fratrum voto P. Coelestinus subrogatus, cum insuper administrationi aerarii praeficeretur, se professura et directoratu convictus abdicare coactus est. Prior constitutus Coelestinus omnes patrisfamilias partes adimplevit adeo, ut non nisi, sui plane immemor, omnibus fratrum suorum voluntatibus satisfecerit, unde familia tunc temporis Kremifanensis optimam sancti Patris Benedicti representavit spiritus imaginem.

Hucusque assuetae vivendi normae, excursibus praeamatis in montes, pedibus valens, tempore feriarum, nec non literarum studiis valedicere abhinc coactus non mediocriter aegre tulit Coelestinus prior, cui, abbate Augustino Reslhuber semper aegrotante, totius domus directio incumberet, quibus hucusque initiatus non fuit. Quod onus gravius inde evasit, quum, praefato perdilecto abbate Kremifanensi ac 1875 demortuo, priori ceu praesidi administrationis omnia negotia dirigendi ius competeret. Quali ratione, fratribus omnibus applaudentibus, huicce officio satisfecerit, inde elucet, quod in nova abbatis electione 19. Aprilis 1876 unanimi votorum suffragio in defuncti Augustini abbatis locum Coelestinus prior est suffectus. Munus novum abbas Coelestinus solerti animo, vir in omnibus religiosus, sustinuit. Ecclesiam claustralem nec non alia monasterii aedificia sumptibus haud exiguis ex parte restauravit, novae ecclesiae styli gothici in vicinis thermis Hallensibus aedificationem maturavit; corpus (collectiones) artificiale nec non rerum naturalium novum in ordinem, illo iubente, fuerat redactum atque loco competenti depositum, instrumenta meteorologica acquisita fuere. Quibus tamen meritis omnibus magna ex parte nonnisi paravit abbas sollers necessaria ad festa millenaria monasterii celebranda Augusto 1877. Incredibiles tunc exantlavit labores ad festum istud digne celebrandum nec non ad hospites undequaque advenientes suscipiendos. De triduo ipso millenarii opusculum tunc publici iuris factum sub titulo: »Die eilfhundertjährige Jubelfeier des Benedictinerstiftes Kremsmünster 18—20 Aug. 1877. Eine Gedenkschrift. 1878, Linz, pg. 199, 8° per extensum refert singula, quod insuper optimum exhibet monumentum operum ac industriae abbatis nec non concordiae fratrum Kremifanensium, quibus eventus omnimode praeclarus huius solemnitatis referendus est. Occasione hacce abbas Coelestinus, iam pridem consiliarius episcopi Lintziensis creatus, magna cruce ordinis Francisci Josephi condecoratus fuit. Tranquilla iterum inceperunt tempora, omnibus absolutis, nonnisi interrupta itinere abbatis ao. 1880 ad festa millenaria ordinis nostri in Italiam suscepto, usque ad annum 1881, quo, mortuo eminentiss. Card. archiep. Kutschker, cathedrae episcopali Vindobonensis viduatae novus erat successor creandus. Praeter omnium spem imperator ipse abbatem Coelestinum, ob praeclara eius merita, morum integritatem nec non animum regimini semper fidelem litteris manu propria 22. Martii 1881 datis archiepiscopum Vindobonensem nominavit. (Concl. in fasc. seq.)

III. P. T. Excellentissimus et reverendissimus Dominus D. Dr. Franciscus de Paula Albertus Eder O. S. B. Archiepiscopus Salisburgensis etc. † 10. Aprilis 1890.

Pie in Domino defunctus archiepiscopus Eder natus est Haliolae (Hallein) prope Salisburgum 30. Januarii 1818. Absolutis in Gymnasio Salisburgensi studiis ordinem s. Benedicti ad S. Petrum 1838 ingressus et Albertus vocatus, votis solemnibus 3. Aprilis 1842 nuncupatis, sacerdotio initiatus est Cal. Augusti 1843. Perinde per sex annos curam animarum in parochia ad S. Petrum pertinentis pagi Abtenau egit et, obtenta utraque laurea doctoratus philosophiae nec non theologiae, professor scientiae religionis gymnasii Salisburgensis denominatus sedulo omnes muneris sui partes adimplevit ab anno 1849 usque ad a. 1857. Defuncto abbate Alberto Nagenzaun, Albertus Eder unanimis confratrum votis 17. Januarii 1857 in eius locum suffectus, monasterii ad S. Petrum verus pater,

praecepta quaedam religionis emendata constituit, quibus vita monastica in dies efflorescebat. Ut Benedictini Salisburgenses omnimode optime excolerentur, abbas Albertus tempore, quo rector bene meritus p. t. † d. Zimmermann seminario dioecesano Borromaeo ius publicum vindicavit, plures de suis ad universitates Viennam et Oenipontem ad ediscendas varias disciplinas in hocce instituto tradendas, alios Romam et M. Cassinum ad studia theologica prosequenda demisit. Anno 1861 comitia Salisburgensia abbatem Eder, iam 1860 in gremium consiliariorum imperii vocatum, in collegium deputatorum Vindobonam miserunt, quo in munere ad annum 1865 usque in rebus politicis sedulo laborabat. Post obitum Cardinalis archiepiscopi de Tarnoczy 27. Maii 1876 abbas Eder, in scrutinio de successore tractante praesens, totius capituli votis archiepiscopus Salisburgensis creatur, acclamante dioecesano clero et populo, ac statim ab imperatore confirmatur. Neoelectus et in episcopum consecratus 24. Oct. 1876 per cardinalem principem Schwarzenberg, affabilitate animi, habitus ac munificentia iam pridem omnium demulcens animos etiam in dignitate nova prae aliis excellebat et, paucis contentus, proventus suos, praeterea leves, nonnisi in diversorum communitatum utilitatem, pias causas et pauperum sustentationem larga manu distribuebat. Quam quidem frugalitatem praeplures defuncto in vitium vertebant non intelligentes, quod animus eius mollis ac simplex omnia naturaliter abhorrebat, quae pompam externam spirantia ad beneficentiam provehendam viam ipsi obcluderent. Societatem ad neoerigendam universitatem catholicam Salisburgi constitutam iterata vice pecunia haud mediocri sublevat neque quis sacerdotum unquam frustra ad sui praesulis beneficentiam apellabat. In visitatione dioeceseos plus una vice curatorum causam agens omnium sibi conciliabat animos benignitate eximia, quae etiam in suis literis pastoralibus, coniuncta cum paterno vere amore, ubique praelucet. Vir, ut religiosus aeque ac archipraesul verum omnium virtutum exemplar, morum decore enitens iam anno 1859 ordinis ferrei III. classis, brevi post magnae crucis ord. S. Josephi de Toscana eques, 1883 consiliarius intimus S. Maj. denominatus insuper titulo legati nati sedis apostolicae nec non primatis Germaniae ceu praesul Salisburgensis condecoratus fuit. Archiep. Dr. Eder, integra semper valetudine et nonnisi subinde aeger pede, longiora nihilo minus semper amabat itinera pedestria ad finem usque, dum, forsan frigore tactus, quum ad festum S. Corbiniani Monachii celebrandum perrexisset, morbo tentatus est. Quo aeque ac imbecillitate corporis mense Januario in dies ingravescente, nulla cum spe salutis, iterata vice sacra communione refectus et in festo Annuntiationis sacramentis morientium munitus placidissime in Domino obdormivit archipraesul Salisburgensis die 10. Aprilis h. a. et 14. Aprilis in ecclesia cathedrali sepultus est. Sit illi terra levis, qui misericors semper in omnes ac pastor bonus misericordem haud dubio iam expertus est iudicem in aeternitate. M. K.

IV. Am 1. März 1890 verschied in Santa Scolastica zu Subiaco (Italien) Monsignor P. D. Jordanus Maria Joseph Ballsieper, Titular-Bischof von Thanasia und Generalabt der cassinensischen Congregation von Subiaco.

Derselbe, geboren am 28. Nov. 1835 zu Beyenburg bei Elberfeld in der Erzdiöcese Köln, erhielt in der heiligen Taufe den Namen Eduard. Er empfieng von seinen Eltern eine christliche Erziehung und machte die niederen Studien zuerst in seiner Heimat und dann zu Brügge in Belgien. In sein Vaterland zurückgekehrt, wollte er sich dem Bergwesen widmen. Eines Tages fuhr er mit zwei seiner Gefährten in die Grube; plötzlich brach die Kette, mit Blitzesschnelle stürzte der Korb in die Tiefe, unsere drei Grubenfahrer wurden auf Kohlenhaufen geschleudert, der eine blieb sogleich todt, der andere hatte seine Beine zerschmettert, welche ihm amputiert werden mussten — und nur Eduard steht unversehrt auf. Diese wunderbare Rettung schrieb Ballsieper dem Scapuliere zu, das er stets mit Andacht getragen, und verlegte sich von nun an noch mehr auf den Dienst derjenigen, welche er stets als seine himmlische Mutter geehrt und geliebt hatte.

Das Leben, welches Gott ihm wieder gegeben, sollte von jetzt an auch Gott allein geweiht sein; darum fasste er den Entschluss, sich in ein Kloster zu begeben. Dreiundzwanzig Jahre alt, gieng er mit einem gleichgesinnten Freunde nach Subiaco, wo eine genaue Beobachtung der Ordenszucht blühte, erhielt am 30. Mai 1858 das Kleid des heiligen Benedict und legte am 15. August 1859 die ewigen Gelübde ab. Mit eisernem Fleisse begann er nun wieder seine Studien, zu welchem Zwecke er nach Rom in das Collegium Sct. Ambrosii geschickt wurde. Seine ausserordentlichen Talente befähigten ihn schon nach Beendigung des Curses zum Doctor d. Theologie und zum Lehrer der Gottesgelehrtheit im genannten Collegium befördert zu werden. Inzwischen wurde er im Jahre 1864 am 13. October von Cardinal Guidi in Subiaco zum Priester geweiht und übte dieses Amt zu Rom aus, wo er für die Schweizergarde die Fastenpredigten hielt und zur Zeit des Raubzuges der Piemontesen gegen Rom im Hospitale der niederländischen und deutschen Zuaven die Tröstungen unserer heiligen Religion spendete. Für diese seine Hinopferung wurde er vom Papste Pius IX. mit dem Ehrenkreuze belohnt.

Von 1868—1876 bekleidete Don Jordanus den Lehrstuhl der Gottesgelehrtheit in Sct. Ambrosius in Rom; im Jahre 1876 wurde er zum Provisitator der belgischen Provinz ernannt und schlug als solcher seine Residenz im Kloster Afflighem auf. Doch nicht lange sollte er hier verbleiben, denn schon 1878 wurde er vom Papste Leo XIII. im Consistorium vom 27. März zum Bischofe von Thanasia i. p. i. und apostolischen Vicare von Ostbengalen präconisirt. Nachdem er am 12. Mai im Kloster zu Termonde vom apostolischen Nuntius Msgr. Serafin Vanutelli zum Bischofe geweiht worden war, verliess er im Herbste desselben Jahres Belgien, um sich nach seinem neuen Wirkungskreis zu begeben.

Angekommen in seinem Vicariate Ostbengalen in Asien, begann er mit heiligem Eifer sein apostolisches Werk. Er reinigte und restaurierte seine verfallene Wohnung in Dacca, baute eine neue Residenz in Chyttagong an Stelle der alten durch einen Brand zerstörten, brachte verschiedene Mitarbeiter in den ihm anvertrauten Weinberg aus Afflighem und berief dahin die Klosterfrauen der Mission von Lyon, welche die Leitung einer Schule und eines Waisenhauses übernahmen und sich durch ihren Eifer und durch ihre Geschicklichkeit die Anerkennung und Unterstützung der englischen Regierung erwarben. Er bezahlte die vorhandenen Schulden und wusste durch seine unermüdliche Sorge die Kirchen und Schulen mit den nothwendigen Geräthen zu versehen und auszuschmücken. Das ganze Missionsgebiet gewann unter ihm eine neue Gestalt. Viele Heiden bekehrten sich und eine grosse Menge zeigte ihr Verlangen, das Christenthum anzunehmen. Schon hatte er der Früchte viele gepflückt und noch mehr Blüten lachten ihm entgegen — als körperliche Schwäche seinem oberhirtlichen Eifer Einhalt gebot. Durch angestrengte Arbeit und durch die bengalische Hitze wurden seine Kräfte aufgezehrt und die Aerzte erklärten sein Leben in Gefahr, wenn er nicht nach Europa zurückkehren würde. Der unabweisbaren Nothwendigkeit sich fügend, kam Ballsieper im Jahre 1885 wieder nach Afflighem, von wo aus er sein apostolisches Vicariat regierte. Der heilige Stuhl wollte lange Zeit dem Verlangen des Bischofes, welcher demüthig um Entlassung bat, nicht willfahren, bis ihm endlich im Jahre 1887 seine Bitte gewährt wurde.

Doch nicht lange sollte er die ersehnte Ruhe geniessen, denn schon im J. 1888 wurde er vom Generalcapitel zum Generalabte der cassinensischen Congregation von Subiaco gewählt, und musste so wieder das gemässigte Klima mit einem heisseren vertauschen und nach Subiaco in Italien ziehen. Diese Veränderung des Aufenthaltes kostete dem frommen Bischofe das Leben. Stets am Asthma leidend und mit vielfachen Geschäften überladen, führte er ein sieches Leben; dazu gesellten sich noch andere Leiden und Krankheiten, und ein Schlaganfall zerknickte völlig das gebrochene Rohr. Versehen mit den heiligen Sterbesacramenten gab er Abends 11 Uhr am 1. März, einem Samstage, seinen Geist auf. Es war an einem Tage, geweiht der Mutter Gottes, die er

stets als seine Mutter geliebt, es war am Beginn des Monats des hl. Joseph, zu dem er in seinem Leben eine besondere Andacht und ein besonderes Vertrauen gehabt hatte.

Blitzesschnell verbreitete sich die Trauerkunde. Der hochw. Abt Flugi, Generalprocurator und der Abt D. Felice Vaggioli, Visitator der italienischen Provinz, eilten von Rom herbei, um ihm in Verein mit den Mönchen von Santa Scolastica und Sacro Specu die letzte Ehre zu beweisen und den Trauergottesdienst mit der grössten Feierlichkeit, soweit es die Umstände erlaubten, zu begehen. Auch die Stadt Subiaco nahm an diesem grossen Verluste des Ben.-Ordens den innigsten Antheil. An dem Tage seines Begräbnisses waren die Kaufläden geschlossen; viel Volk aus der Stadt schloss sich dem Leichenzuge an, in welchem nicht nur die Mönche von Santa Scolastica und Sacro Specu, sondern auch Weltgeistliche, Franziskaner und Kapuziner vertreten waren. Der hochw. Bischof und Abt hatte sich ja die Achtung und Liebe aller erworben. Leider konnte er nicht in der Gruft beigesetzt werden, welche bei der Grotte unseres hl. Patriarchen für die Generaläbte der Congregation von Subiaco hergestellt ist, denn die italienische Regierung hatte bestimmt, dass Niemand ausserhalb des öffentlichen Kirchhofes begraben werden dürfe.

Besondere Verdienste hatte der Verstorbene sich um das Kloster Afflighem erworben. Seinen Bemühungen verdankt es dieses Kloster, dass eine neue Kirche gebaut werden konnte; er war es, der auch die neue Kirche am 29. Juni 1882 consecrierte; zu seiner grossen Freude konnte er auch den ersten Abt nach lang unterbrochener Reihe am 26. April 1887 weihen und als er aus Indien zurückkehrte, wollte er da seinen Wohnplatz aufschlagen. Hier nun benützte er seine Musse, um den jungen Religiosen Vorlesungen über Theologie zu halten und ihnen die heiligen Weihen zu ertheilen. Wiewohl mit der bischöflichen Würde bekleidet, lebte er doch wie ein einfacher Mönch, begnügte sich mit der einfachen Nahrung und Kleidung derselben, beobachtete die Regularfasten und die tägliche Fleischenthaltung und besuchte fleissig den Chor sowohl bei Tag als bei Nacht. Darum war er auch von allen innigst geliebt und geachtet; es fiel den Mönchen sehr schwer, als er von Afflighem Abschied nehmen musste, um nach Italien zur Ausübung seines Generalates zu gehen. Unbeschreiblich war denn auch die Trauer, als die Nachricht von seinem Tode anlangte.

Dieser Trauer suchten alle einen würdigen Ausdruck zu geben durch heisse Gebete für seine Seelenruhe und die pünktliche Beobachtung aller Ceremonien, welche durch das Rituale und Pontificale Romanum für den Seelengottesdienst für Bischöfe vorgeschrieben sind. Nicht nur die Mönche von Afflighem, Termonde und Steenbrugge, auch die Cistercienser, Prämonstratenser, Pfarrgeistliche und eine grosse Menge Volkes wohnten dem Gottesdienste für den Verstorbenen bei. Allgemein war die Betrübnis über den grossen Verlust. Geliebt von Gott und den Menschen, wird sein Andenken allzeit gesegnet bleiben. — »In cruce salus et solamen« war der Wahlspruch des Verewigten.

G. H.

V. P. T. Aebtissin M. Magdalena Erentrudis Klotz des Stiftes Nonnberg in Salzburg. † 19. März 1890.

Geboren zu Eppan in Tirol am 16. Februar 1844 erhielt sie in der heiligen Taufe den Namen Barbara. Von gottesfürchtigen Eltern fromm erzogen, wandte sich diese reine Seele von Kindheit an dem Herrn zu und offenbarte bald unverkennbare Anzeichen einer ganz besonderen göttlichen Auserwählung. Unter den Heiligen, die sie fromm verehrte, zeichnete Barbara ganz besonders den hl. Benedict aus, dessen Lebensgeschichte sie sich von ihrem hochwürdigen Herrn Katecheten erbeten hatte. Die bräutliche Vereinigung mit Jesus im heiligen Ordensstande war das Ideal ihrer Jugend. Ihm strebte die herangewachsene

Jungfrau aus ganzer Seele zu. Bald war sie über ihren Beruf im Reinen und nachdem sie in Bozen den pädagogischen Lehrcurs absolviert hatte, eilte sie von Gottes Geist und dem Rathe ihres erleuchteten Seelenführers geleitet, dem alten Nonnberg zu. Daselbst wurde die nach der Einsamkeit des Klosters sich sehnende Candidatin noch zwei Jahre im Institute zurückgehalten. Dies fiel ihr wohl etwas schwer, doch benützte sie diese Zeit eifrig zur Vollendung ihrer geistigen Ausbildung und harrte geduldig des glücklichen Tages, an welchem sie in das Noviziat aufgenommen wurde. Ihr Eintritt erfolgte am 26. August 1865. Ein Jahr zuvor hatte sie die allverehrte Frau Aebtissin M. Adelgundis Thalman in der Klostergruft trauernd bestatten gesehen und nun waltete bereits die hochselige Frau Aebtissin M. Michaela Müller ihres Amtes. Bei der Einkleidung am Feste Mariä Heimsuchung 1866 wurde ihr die hl. Magdalena de Pazzis, diese Zierde des Karmel, zur Patronin gegeben und dazu noch, wohl nicht ohne Vorbedeutung, die hl. Erentrudis, Stifterin und erste Aebtissin unseres Klosters, deren würdige Nachfolgerin sie einst werden sollte.

Von Anbeginn ihres Ordenslebens ergab sie sich mit dem ihr eigenen Ernst und Eifer dem Streben nach klösterlicher Vollkommenheit. Nicht zufrieden mit einem geregelten Aeussern, mit grosser Pünktlichkeit und Genauigkeit in Beobachtung aller Ordenspflichten, strebte sie vor allem nach echter Tugend durch stete Geistessammlung und Selbstbeherrschung. Ueberzeigt von dem Werte der Demuth als Fundament der Heiligkeit, erbat sie sich oft Verdemüthigungen von ihren Vorgesetzten, indess ihre jüngeren Gefährtinnen die grösste Achtung vor ihr hatten und sie als ihr Vorbild bewunderten.

Am 16. April 1868 legte M. Magdalena die feierlichen Ordensgelübde ab und begann dann alsbald ihren Wirkungskreis in der Klosterschule, in der sie Ausgezeichnetes leistete. Gründlich durchgebildet, imponierte Frau Magdalena als Lehrerin ihren Schülerinnen durch die Gediegenheit ihres Unterrichtes, wie durch die taktvolle Behandlung der Kinder und den milden Ernst ihres ganzen Wesens. Ebensoweit entfernt von übertriebener Strenge wie von zu grosser Nachsicht, wusste sie den Fleiss ihrer Schülerinnen stets anzuspornen zur Erlangung solider religiöser Grundsätze und gründlichen Wissens. Als Lehrerin wie als Ordensfrau war sie ganz, was sie sein sollte, und darum von allen geachtet. Einige recht gelungene poetische Versuche offenbarten die Tiefe ihres Gemüthes und eine reiche Gedankenfülle. Ganz besonders wetteiferte sie aber mit ihren Mitschwestern in Erlernung der Sprache der heiligen Kirche, die, damals schon mit grossem Eifer zum Verständnis des heiligen Officiums betrieben wurde. Sie that es hierin allen zuvor, weil ihre Kenntnis der italienischen Sprache, in der sie auch Unterricht ertheilte, und ihre Gründlichkeit in der deutschen Sprachlehre ihr dabei vortheilhaft zu statten kamen.

In diesem Studium eröffnete sich dem tiefen Blicke der frommen Nonne eine neue geistige Welt. Die Schätze des Breviers, die herrlichen Psalmen, Antiphonen, Lectionen und Responsorien lagen nun so offen vor ihrem Geistesauge, das sich daran nicht satt sehen konnte. Nun bot ihr das heilige Chorgebet, dem sie bis jetzt so sehr ergeben war, tagtäglich neuen Genuss und sie ahnte die hohe Bedeutung des göttlichen Officiums in unserem Orden, dem der hl. Vater Benedict dasselbe als Hauptaufgabe bezeichnet hatte.

Bald sollte dieses von Gottesliebe, Tugendstreben und Gebetseifer erglühende Licht auf den Leuchter gestellt werden. Nach dem Hinscheiden der hochverehrten Frau Aebtissin M. Michaela wurde Frau Magdalena, wohl nicht ohne besondere Fügung Gottes, denn sie war erst 32 Jahre alt und hatte noch nie ein klösterliches Amt verwaltet, zu deren Nachfolgerin erwählt. Ihre Wahl erfolgte am 4. September 1876, an welchem Tage Nonnberg die Erhebung der Gebeine der hl. Erentrudis hochfestlich begeht. Am 4. October erhielt sie die Confirmation und am 28. October die feierliche Benediction von dem neuen Oberhirten der Diöcese, dem hochseligen Fürsterzbischof Franz Albert Eder, O. S. B.

Nun begann erst der schönste und segensreichste Abschnitt ihres Lebens, der leider nur von so kurzer Dauer war! Aber auch diese wenigen Jahre, die so schnell dahingegangen, umfassen ein Wirken, das nur angedeutet, aber nicht erschöpfend geschildert werden kann. Wahrhaft erhaben wie ihre Würde, war auch ihr Wandel. Ihr Gebetseifer verdoppelte sich, als sie die schwere Bürde auf sich genommen, deren Verantwortlichkeit sie fühlte. Sie vereinigte in sich weibliche Zartheit, ein reiches Gemüth und männlichen Muth. Handelte es sich um die Hebung der geistigen Interessen des Klosters und erkannte sie darin Gottes Willen, so konnten Schwierigkeiten ihre Thatkraft nur vermehren.

Immer klarer entrollten sich ihrem Geistesauge, das emsig in der heiligen Regel forschte, die Grundideen des monastischen Ordens, immer mehr suchte sie in den Geist des hl. Vaters Benedict einzudringen. Sie fand die Ideale des Ordenslebens in den Klöstern des Mittelalters, in einer hl. Gertrud, Mechtild und vielen andern Zierden unseres Ordens. Sie suchte das Gebetsleben im Geiste der heiligen Kirche auf alle Weise zu fördern und das Lob Gottes zu mehren durch möglichst feierliches Chorgebet. Wie vor Jahrhunderten ertönten nun wieder im Chore der altehrwürdigen Abteikirche die heiligernsten Melodien des gregorianischen Chorals. Die alten, grossen Chorbücher (Antiphonarien), aus welchen unsere Vorfahren mit so viel Eifer Gottes Lob gesungen, kamen wieder zu Ehren, nachdem sie ein Jahrhundert lang in der Bibliothek besserer Zeiten geharrt, da die unglücklichen Zeitverhältnisse zu Ende des vorigen Jahrhunderts die heiligen Gesänge verstummen gemacht hatten.

Sie enthüllte ihren geistlichen Töchtern den kostbaren Gehalt des Gebetes der Kirche, führte sie ein in die hohe Bedeutung des Kirchenjahres und erläuterte den tiefen Sinn der heiligen Regel. Unter ihrer geistvollen Direction gewann jedes Fest an Feierlichkeit und Bedeutung. Namentlich bekundete sich ihr Organisationstalent bei ausserordentlichen Festlichkeiten, deren es während ihrer Regierungszeit viele gab. Wie wurde doch 1880 das Centenarium des hl. Vaters Benedict gefeiert! Das Programm umfasste das ganze Jahr. Den schwierigsten Theil desselben hatte sie für sich selbst ausgewählt, aber auch glänzend gelöst. Es war dies die Zusammenstellung der Grundprincipien unseres Ordens, eingehender Constitutionen, Ceremoniale etc., eine riesige Arbeit, mehrere Bücher umfassend, und das in einem Jahre, neben den vielen sonstigen Arbeiten und Pflichten, deren sie keine vernachlässigte. Mit welcher Begeisterung feierten mit ihr die glücklichen Töchter der hl. Erentrudis das 1300jährige Jubiläum der Gründung Nonnbergs! Wie viele Processionen wurden gehalten in den neu restaurirten Kreuzgängen, in die Gruft zum Grabe der heiligen Stifterin, der zu Ehren auch ein eigenes, in Rom approbiertes Officium eingeführt wurde, nebst vielen anderen neuen Festen! Die Fassung und feierliche Aufstellung von zwei heiligen Leibern in kunstvoll gearbeiteten Schreinen, die Statue der hl. Erentrudis in der Kirche, die neuerrichtete St. Benedicts-Grotte, die Capelle der hl. Anna, vor allem die schöne Lourdes-Grotte am Festungsabhang sprechen von ihrem Kunstsinn, wie von ihrer Pietät gegen die Gottesmutter und die lieben Heiligen. Es gibt kaum einen Raum im Kloster, der nicht ein Denkmal ihrer Bauthätigkeit aufzuweisen hätte. Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen. Erwähnt sei nur die Erhöhung des ganzen Klostergebäudes durch einen geschmackvollen und doch echt monastischen und mit dem alten Bau harmonierenden Aufbau, der würdig ausgestattete Winterchor, das ganz neu hergestellte Noviziat und ein sehr geräumiges Conventzimmer, die herrliche Restaurierung der Krypta, des Felsengrabes der hl. Erentrudis und der Grabstätte der seligen Mitstifterin, Herzogin Regintrudis, die Renovierung der Krankenkapelle und Custodie, die Aufstellung einer neuen Orgel, die Herstellung eines abgebrannten Oeconomiegebäudes und einer sehr praktischen Wasserleitung, und zuletzt der Umbau der Klostergrüfte in Columbarien. Sie erweiterte die Bibliothek und bereicherte sie mit vielen Büchern.

Obgleich sie keine Unkosten scheute, wenn es sich um den Schmuck des

Hauses Gottes oder darum handelte, die Wohnstätte seiner Dienerinnen recht freundlich und angenehm zu gestalten oder zu irgend einem guten Zwecke beizusteuern, war sie doch stets besorgt, alle unnöthigen Ausgaben zu vermeiden, die nothwendigen möglichst zu beschränken und in allem den Geist der klösterlichen Armut zu wahren.

Die schönste Perle ihrer Krone dürfte aber wohl die Wiedereinführung des herrlichen Ritus der Consecratio Virginum sein. Sie fand in ihm den schönsten Ausdruck der geistlichen Vermählung der gottgeweihten Jungfrau mit dem göttlichen Bräutigam und die entsprechendste Vervollständigung der monastischen Profess.

Hand in Hand mit dem Wiederaufleben der ehrwürdigen Traditionen des Hauses gieng die Wertschätzung der Alterthümer, welchen eine pietätvolle Sorgfalt zugewendet wurde.

So hatte sich unter ihrer weisen Amtsführung Nonnberg erneuert oder vielmehr, es lebten der ursprüngliche Geist, die alten Riten und Gebräuche wieder auf. Ein besonderes Augenmerk schenkte Aebtissin Magdalena in den letzten Jahren ihres Lebens der Clausur. Sie war tief durchdrungen von der Bedeutung derselben für das in Gott verborgene Leben, das sie möglichst zu fördern suchte. Die Wichtigkeit, welche sie der Clausur beilegte, nach den Verordnungen des Concils von Trient, war ein Hauptgrund zur Auflassung der externen Schule. Sie unterhielt äusserst wenige Beziehungen zur Welt und erschien sehr selten im Sprachzimmer. Doch je mehr sie sich und das Innere des Klosters vor der Welt zu verbergen suchte, desto bekannter wurde Nonnberg und aus aller Herren Länder stellten sich Postulantinnen ein. Trotz der Erweiterung der Gebäulichkeiten konnte das Kloster viele nicht aufnehmen. In diesem Anwachs ihrer Heerde sah sie einen Fingerzeig Gottes, für dieselbe neue Weideplätze zu suchen. Einen Theil derselben sandte sie noch kurz vor ihrem seligen Hinscheiden nach Prag zur Mitbegründung eines neuen Benedictinerinnen-Klosters und die Gründung einer Filiale Nonnbergs hatte sie bereits geplant. Wie sie treu mit der heiligen Kirche lebte und betete, so hatte sie auch eine hohe Verehrung für den heiligen Vater und alle seine Anordnungen besonders in Betreff unseres Ordens, speciell der Benedictinerklöster in Oesterreich, die sie mit Jubel begrüsste. Sie bezeugte ihre Anhänglichkeit an den Vater der Christenheit zur Zeit seines Priesterjubiläums auf mannigfache und sinnige Weise.

Ihre grösste Herzensangelegenheit, das Ziel ihrer glühendsten Wünsche und Gebete war immer die Wiedererhebung und Erweiterung unseres altehrwürdigen Ordens. Dafür hätte sie alle begeistern, alles thun und leiden mögen. Dafür auch mussten ihr alle, die ihr nahe standen, beten und opfern helfen. Mochte sie noch so sehr beschäftigt sein, so war sie doch allen zugänglich, und sie legte oft die wichtigsten Arbeiten beiseits, wenn eines ihrer geistlichen Kinder Rath und Belehrung bei ihr suchte. Voll Eifer für deren Vervollkommnung, behandelte sie doch jede nach Massgabe ihrer Befähigung und ihres Naturells und kam den Bedürfnissen aller mit liebevoller Rücksicht und mütterlicher Sorgfalt entgegen.

Mit Recht kann man Frau Aebtissin Magdalena den hervorragendsten Aebtissinnen von Nonnberg an die Seite stellen. Sie krönte das Werk ihrer ausgezeichneten Vorgängerinnen und brachte zur Vollendung, was diese angestrebt. Aebtissin Magdalena erfreute sich bei kräftiger körperlicher Constitution anscheinend einer ziemlich guten Gesundheit, aber im Sommer vorigen Jahres zeigten sich Symptome eines unheilbaren Leidens, das rasch zunahm. Nachdem sie sich einer Operation unterzogen hatte, schien sie sich wieder zu erholen, als infolge einer Erkältung die Krankheit sich verschlimmerte. Von Weihnachten an wurde ihr Zustand immer hoffnungsloser und die theure Kranke so schwach, dass sie dem Tode nahe zu sein glaubte und am 11. Jänner sich die heilige Oelung ertheilen liess. Sie ertrug ihre schweren Leiden mit einer bewunderungswürdigen Geduld und Ergebung und behielt bis zum letzten Lebenstage ein wachsames Auge auf alles. Am Vorabende ihres Geburtstages hielt sie eine rührende Abschiedsrede

an die um ihr Krankenlager versammelten, weinenden Töchter und empfahl denselben Eifer im göttlichen Dienste, Gehorsam, Liebe, genaue Beobachtung der heiligen Regel und der Statuten, Silentium und Wahrung der heiligen Clausur. Am 18. März schien eine kleine Besserung eingetreten zu sein, doch es war nur das letzte Aufflackern des Lebenslichtes, das am folgenden Tage, dem Feste des hl. Josef, des Patrones der Sterbenden, während der heiligen Wandlung des Hochamtes sanft erlosch. R. I. P.

VI. Nekrologische Notizen.

Erklärung der Abkürzungen: J = Lebensjahr; Pr = Profess; Fr = Frater; Schw = Schwester; Ord = Ordination = Priesterweihe; A = Amerika.

In Heft IV. v. J. S. 682—684 brachten wir eine chronologische Todtenliste der verstorbenen Brüder und Schwestern beider Orden, abgeschlossen mit Ende October 1889. Seither hat der unerbittliche Tod wieder, wie die nachfolgende Liste bezeugt, neue grosse Lücken in unseren Ordensfamilien gerissen. Dem frommen Fürgebete wie dem Angedenken beim hl. Messopfer empfehlen wir die Seelen nachfolgender bis Ende April d. J. Verstorbenen und zwar:

A. Aus dem Orden des hl. Benedict.

1889: 3./X. Convent d. ewigen Anbetung zu Conception, Mo., A. Schw. Michaele Voegeli, i. 1. J. Pr. — 9./XI. Abtei St. Scholastica zu Teignmouth (Engl.) Schw. Marie Michel Thorne Little, 57 J., 17 Pr. — 29./XI. Frauenkloster Au bei Einsiedeln (Schweiz) Schw. Aloisia Ruhstaller, 63 J. 40 Pr. — 6./XII. Am Nonnberg in Salzburg Schw. Marie Justine Fischnaler, 40 J., 16 Pr. — 9./XII. St. Benedicts-Abtei Atchison, Kans., A. Fr. Laic. Hermann Hermann, geb. 7./VIII. 1866 in Linbach (Rheinpreus.), Prof. 1./I. 1888. — 10./XII. Kloster du Temple (Paris) Schw. Marie de Saint-Léon Collignon, 77 J., 53 Pr. — 14./XII. Cardinal Fürsterzbischof von Wien, Dr. Cölestin Josef Ganglbauer (O. S. B. Kremsmünster), 72 J., 48 Pr. (vide Necrolog.) — 14./XII. Schottenstift zu Wien P. Bernard Frieb, Gymn.-Dir., Gemeinderath etc. 71 J., 50 Pr. — 16./XII. Abtei St. Scholastica zu Teignmouth (Engl.) Schw. Maria Margaretha Timperly, 60 J., 33 Pr. — 17./XII. Säben (Tirol) Schw. Salaberga Müller, 25 J., 1 Pr. — 18./XII. Kloster de la Paix de Jésus in Estaires (Frankr.) Schw. Marie de la Croix Boursin, 46 J., 14 Pr. — 21./XII. Abtei Mariahilf, Belmont (Nord-Car.) A. Fr. Laic. Alphons Schöne, 41 J., 21 Pr. — 23./XII. Maria Einsiedeln Fr. Laic. Petrus Wyss, Senior u. Jubilat, 92 J., 65 Pr. — 25./XII. St. Lambach Abt Johann Bapt. Lasser Ritter v. Zollheim, S. M. Rath, wirkl. Consist.-Rath, 68 J., 44 Pr. u. 17 s. Würde als Abt (vide Necrolog i. H. I.). — 25./XII. St. Vincenz in Penns. A. Fr. Laic. Ansgar Grall, 34 J., 12 Pr. — 31./XII. St. Peter in Salzburg Prior P. Amand Jung, Consist.-Rath, 76 J., 52 Pr. (vide Nekrolog).

1890: 8./I. Nonnberg in Salzburg Schw. Maria Franziska Jungwirth, 33 J., 7 Pr. — 8./I. Scheyern Fr. Laic. Otto Böhm, 79 J., 44 Pr. — 9./I. Kloster du Temple (Paris) Schw. Marie de Saint-Maur Barthélemy, 31 J., 5 Pr. — 9./1. St. Vincenz in Penns. A. Fr. Laic. Fridolin Stehle, 70 J., 31 Pr. — 10./I. Göttweig P. Amand Kurzbauer, Curat a. d. Stiftspfarre, i. 36. J. — 10./X. Ancona: P. Frederico Marinelli (der letzte Benedictiner d. Abtei d. sel. Jungfrau von Monte di Cesena), 82 J. — 12./I. Kloster du Temple (Paris), Schw. Marie de Sainte-Agnès Couture, 79 J., 59 Pr. — 12./I. Erzabtei Martinsberg (Ungarn) P. Heinrich Schedl, 43 J., 16 Pr. — 12./I. In Detroit, A. P. Mich. A. P. Engelb. Peter, Seelsorger, 35 J., 13 Ord. — 13./I. Muri-Gries Fr. Laic. Alois Weithaler, 70 J., 51 Pr. — 18./I. Raigern, P. Beda Dudík, Senior, Jubelprof., Ehrenabt v.

Trebitsch, kais. Rath, mähr. Landeshistoriograph etc., i. 75. J., 51. Pr. (vide Nekrolog i. H. I. u. II.). — 21./I. St. Johns Abtei zu Collegeville, Minn., A. P. Ulrich Northmann, 45 J., 30 Pr. — 22./I. Frauenkloster Au bei Einsiedeln (Schweiz) Frau Aebtissin Meinrada Claudina Schönbächler, 69 J., 29 i. Würde. — 27./I. Martinsberg (Ungarn), P. Columban Szarka, Gymnasial-Professor, 30 J., 6 Pr. 5 Ord. — 28./I. Monte-Cassino Fr. Laic. Roberto Guschke, 56 J., 25 Pr. — ? (nach amerik. Zeitungsberichten ohne Angabe des Todestages) im Convent der Benedictinerinnen in Portland Schw. Maria Borgia, Lehrerin an der Akademie der Schwestern, 57 J. — St. Joseph, A. (?) Schw. Martha (Philomene) Fenneis, 29 J., 9 Pr. — 9./II. Priorat de Sainte-Marie des Anges in Princethorpe (Engl.) Schw. Marie de Sales Macdonald, 52 J., 21 Pr. — 9./II. ebendort die Jubelschwester Marie Anne Simpkin, 86 J., 55 Pr. — 11./II. M.-Einsiedeln, P. Michael Haesele, 71 J., 48 Pr., 46 Ord. — 12./II. Monte-Cassino, P. Bertario Gadaleta, Decan, 71 J., 46 Pr. — 13./II. Kremsmünster, P. Maurus Stöger, Vicar, 66 J., 41 Pr., 40 Ord. — 13./II. Raigern, P. Johann Nep. Julius Tichý, Pfarradministrator von Sirovitz, 50 J., 24 Pr. u. Ord. — 20./II. Priorat zu Princethorpe (England) Schw. Maria Margaretha Jones, 70 J., 42 Pr. — 25./II. Göttweig, P. Meinrad Hirschagorsky, Consist.-Rath, Stiftssenior und Jubelpriester, 86 J., 61 Pr. — 26./II. St. Peter zu Perugia (Ital.) P. Luigi Manari, tit. Abt, 71 J., 51 Pr. — 1./III. Kloster St. Scholastica in Subiaco P. Jordanus M. J. Ballsieper, Generalabt d. subiac. Congreg., tit. Bischof v. Thanasia, em. apost. Vicar von Bengalen, 55 J., 31 Pr. i. 12 s. Bischof- u. 2 s. Abtwürde. (vide Necrolog.) — 4./III. Priorat zu Princethorpe die Jubelschw. Maria Theresia Arthur, 77 J., 53 Pr. — 6./III. St. Johns-Abtei zu Collegeville, Minn. A. Fr. Laic. Jacob Brünner, 19 J., Profess auf d. Todtenbette. — 8./III. Kloster der Benedictinerinnen »von der immerwährenden Anbetung d. hh. Sacraments« zu Bourges, Schw. Marie des Anges Beaujoin, 48 J., 24 Pr. — 13./III. Admont, P. Bruno Vogel von Windsheim, JUDr., 47 J., 12 Pr. u. 11 Ord. — 19./III. Nonnberg in Salzburg, Frau Maria Magd. de Paz. Erentrudis Klotz, Aebtissin, 47 J., 22 Pr. u. 14 i. Würde als Aebtissin. (vide Necrolog). — 19./III. Convent der Unbefl. Empfängniss Mariä zu Ferdinand, In., A. Schw. Franziska Ender?? — 24./III. Metten, P. Willibald Freymüller, Dr. Theol., Rector, Professor, bischöfl. Rath, Stiftssenior u. Jubelprofess, 83 J., 53 Pr. — 26./III. Kloster der immerwährenden Anbetung d. hh. Sacraments zu Caën, Schw. Marie de Sainte Scholastique Lerat, 69 J., 42 Pr. — 1./IV. Kloster des hl. Magnus zu Amélia (Ital.), die Aebtissin Justina Massarelli, 76 J., 54 Pr. — 10./IV. Salzburg, S. Excell. Franz d. P. Dr. Albert Eder, Fürsterzbischof von Salzburg, legatus natus d. h. Stuhles, Primas v. Deutschland etc., 73 J. (vide Necrolog). — 12./IV. St. Paul (Kärnten), P. Conrad Altherr, Stiftssenior und Jubelpriester, Güteradministrator, 85 J. — 23./IV. Abtei S. Maria zu Torrechiara (Ital.), P. Guglielmo Flocco, geb. 9./V. 1867, eingekleidet in d. Abtei S. Guiliano bei Genova 1./IV. 1884, Prof. 20./II. 1890 zu Torrechiara, wohin er s. leid. Zustandes wegen beurlaubt war.

B. Aus dem Cistercienser-Orden.

1889. 2./X. Kloster Fille Dieu, Schw. Bernardina Sallin, 60 J., 33 Pr. — 18./X. Stams, P. Nivard Posch, Subprior, Ritter d. Franz-Josefs-Ordens, 70 J. — 24./XI. Sautens (zu Stams geh.), P. Friedrich Eder, Curat, 65 J., 40 Pr. —

1890. 13./I. Eschenbach, Frau Cäcilia Meyer, Aebtiss., 85 J., 65 Pr. u. 19 i. Würde als Aebtissin. — 14./I. ebendort, Schw. M. Alberika Balthasar, Seniorin, 87 J., 68 Pr. — 15./I. ebendort, Schw. Maria Magd. Muff, 78 J., 59 Pr. — 18./I. Stift Reun, P. Maximilian Urlep, Pfarrvicar in Thal (bei Graz), 46 J., 16 Pr. — 18./I. Seligenthal, Schw. Anselma Bichbühler, 46 J., 23 Pr. — 19./I. ebendort, Schw. Michaela Hällmayer, 36 J., 15 Pr. — 20./I. Stams, P. Gerbert Mägerle, Bibliothekar, 50 J., 25 Pr. — 25./I. Heiligenkreuz-Neukloster, P. Alberich Schleising, Subprior, 75 J., 52 Pr. — 26./I. Mariazell (Schweiz) d. Capitular v. St. Urban

(K. Luzern), P. Benedict Mentelin, 72 J., 47 Pr. (Ausführl. s. interessanter Nekrolog in »Cisterc.-Chronik« März, April, Mai). — 30./I. Reun, P. Theobald Birnstingl, Pfarrvicar in Semriach, 50 J., 25 Pr. — 30./I. Lichtenthal (Baden), Schw. Elisabeth Flickinger, 79 J., 24 Pr. — 31./I. St. Joseph zu Vézelise, Aebtissin Benedicta Muff, die letzte Aebtissin in Rathhausen u. Gründerin von St. Joseph, 81 J., 62 Pr. — 1./II. Osseg, P. Augustin Veidl, Prior, 46 J., 24 Pr. — 3./II. Wurmsbach, Schw. Anna Gyr, 77 J., 45 im Orden. — 9./II. Lilienfeld, P. Alois Lintner, Prior, 88 J., 66 Pr. — 10./II. Waldsassen, Schw. Balduina Neumaier, 37 J., 13 Pr. — 11./II. Reun, P. Raimund Forstner, Stiftshofmeister, 37 J., 9 Pr. — 14./II. Lichtenthal, Schw. Edmunda Hewel, 39 J., 17 Pr. — 19./II. Frauenthal, Schw. Paulina Bachmann, Priorin, 60 J., 31 Pr. — 7./III. Heiligenkreuz, P. Anton Langfeit, Senior u. Jubelpriester, 82 J. — 7./III. Mariengarten, Schw. Barbara Müller, 75 J., 52 Pr. — 9./III. Szczyrzyc, Fr. Laic. Bernard Mart. Kowalki, 56 J., 8 Pr. — 26./III. Lichtenthal, Schw. Elise Bilharz, 77 J., 24 Pr. — 4./IV. Krakau, der letzte Commendatarabt von Mogila P. Johann Bap. Schindler v. Schindelheim, Dr. Theol., J. U., päpstl. Hausprälat, Geheimrath, Herrenhausmitglied, Ritter d. eis. Krone, Präsident d. ehem. Freistaates Krakau, 88 J., 65 Ord. — 24./IV. Eschenbach, Schw. Augustina Epp, 79 J., 59 Pr.

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur.

[Mit Verwendung von gütigen Mittheilungen aus Maredsous, Martinsberg; von J. Hurch in Wien, W. Jud in München, Dr. Ebner in Rom, D. P. in S.; zusammengestellt von der Redaction.]*)

XLII.

(Fortsetzung zu Heft I. d. J. 1890. XI. S. 124—137.)

Acsay, Franz X. (Martinsberg): A prozai müfajok elmélete (Die Theorie der prosaischen Schriftwerke). Budapest, 1889.

Admont (monast. O. S. B.), s. Gottfried.

Anselme, Histoire de saint . . . (O. S. B. Bec in d. Normandie) archevêque de Canterbéry, par le P. Ragey, mariste. 2 vol. 8°. de 556 et 449 pg. (Paris-Lyon, Delhomme et Briguet, 1889.)

---

*) Wir wiederholen hier abermals unsere Bitte um möglichste Unterstützung bei Zusammenstellung gerade dieser Abtheilung, die ja ein so erfreuliches Mosaikbild der grossartigen literarischen Thätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart darbietet. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwdgst. HH. Aebte, Klostervorstände, Bibliothekare, an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. u. Cist., an alle Freunde und Gönner der „Studien." Sie alle mögen uns gefälligst **Alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen,** was in dieses Literatur-Verzeichnis gehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns diese Beiträge bibliographisch genau gemacht werden, d. h. mit Angabe des ganzen, genauen Titels, Ortes und Jahres der Ausgabe, Name des Verlegers, Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Directoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir abermals um geneigte Zusendung der Schulprogramme etc. Mögen die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser unserer Rubrik uns fortan recht kräftige allseitige Unterstützung zuführen und zuwenden. Die Redaction.

Atkinson, J. C.: Cartularium Abbatiae de Rievalle (O. S. B., England) — (Surtees Society vol. 85, 1889, vide „Lit. Rundschau“ 1890, Nr. 4).

Aufleger, Otto: Süddeutsche Architectur und Ornamentik im XVIII. Jahrhundert — Die Klosterkirche in Ottobeuren. Photogr. Aufnahmen von . . ., 30 Blatt in Lichtdruck. (München 1890. Buchholz u. Werner.)

Augustus, Fort (monast. O. S. B.), s. Bellesheim.

Becker, P. Otto (O. Cist., Zwettl): Geschichte d. christl. Kirche f. Volksschulen d. Diöcese St. Pölten. 1890. Selbstverlag. 8°. 60 S.

Bell, E.: The abbey church of Bernay. („Archeological review,“ 1889, IV. Augustheft.)

Bellesheim, A.: Plenarconcil der schottischen Bischöfe in der Benedictinerabtei Fort Augustus vom 17—26. August 1886. („Archiv f. kath. Kirchenrecht“ Bd. 61, S. 233—254.)

Benouville, P. et Th. Lauzun: Monographie de l'abbaye de Flaran (suite) „Revue de Gascogne,“ février 1890.

Benter: The Lords of . . . („Downside Review,“ 1890. I. 58.)

Bérengier, Dom (O. S. B.): Une correspondance littéraire au XVIIIe. siècle entre dom La Rue, bénédictin de la congrégation de St.-Maur, et Mgr. d'Inguimbert, évêque de Carpentras. („Bulletin critique,“ 1889, Nr. 17.)

Berger, V.: Kirche u. Klostergebäude des Benedictinerstiftes Michaelbeuern im salzburg. Flachgau. („Mitth. d. k. k. Central-Commission.“ 1889. p. 71.)

Berger, O. (O. S. B.): 1. Sammlung katholischer Kirchenlieder mit Anhang der wichtigsten Gebete. 6.—10. Aufl. 127 S. 12°. (Linz, Ebenhöch, 1890.)
— 2. Orgelbuch zur Sammlung kath. Kirchenlieder. 3. Aufl. 98 S. kl. 8°. (ebend.)

Bäumer, P. Suitbert (O. S. B., Maredsous): Ausführliches Referat über „Trésor de Chronologie, d'histoire et de géographie pour l'étude et l'emploi des documents du moyen-âge.“ Par M. le C. de Mas Latrie, membre de l'institut (VI. u. 2300 Sp. gr. Fol. Paris, Palmé, 1889. 100 fr.) in „Liter. Rundschau für d. kath Deutschland,“ 1890, Nr. 6.

Ballsieper, Msgr. (O. S. B., Episc.), Nekrolog in: „De Godsdienstige Week van Vlaanderen“ Nr. 47, 21./III. 1890, v. G. Heigl.

Barbier, Alf.: L'inscription tumulaire de Justus, troisiéme abbé de Charroux. („Société des Antiquaires de l'Ouest,“ 1889, 1. trim.)

Battle abbey, The roll of . . . („Edinburgh review,“ 1889, Nr. 347.)

Baumgartner, Cölestin (O. S. B., Abt in Lambach): „Unser Bischof.“ (Biographie des Msgr. Dr. Doppelbauer, Bischofs von Linz — im Pressvereinskalender für 1890. Linz. S. 38—46.)

Berlière, Ursmar (O. S. B., Maredsous): 1. Die neuesten Forschungen über Heinrich von Gent. In „Zeitschrift f. katholische Theologie.“ (Innsbruck.) 2. Quartalh. 1890.
— 2. Peter von Herenthals. („Annales de la Société archeologique de Namur.“ 1890. tom. XVIII. pg. 325.)
— 3. Monasticon Belge. Tome I. — I. Livrs. Province de Namur. Bruges, Desclée, de Brouwer & Cie. 1890. 4°. pg. VIII + 152.

Bernard, St.: 1. Life and Works of Saint Bernard, abbot of Clairvaux. („Athenaeum“ Nr. 3251.)
— 2. Zu St. Bernard. In „Athenaeum“ Nr. 3252, von Eales.
— 3. s. Ferrero, Hofmeister.

Bernay (monast. O. S. B.), s. Bell.

Bertin, St. (monast. O. S. B.), s. Wattenbach.

Birch, De Gray: Ancient Manuscripts formerly belonging to St. Mary's Abbey, Winchester, editet by . . . London 1890.

Bitschnau, P. Otto (O. S. B., Einsiedeln): Referat über: Koneberg, P. Herm. (O. S. B.) „Der allerbeste Tröster." Ein Büchl. vom hl. Geiste für unsere trostbedürftige Zeit. Augsburg, Huttler, 1889, pg. 200. („Literaturblatt für kath. Erzieher." 1890, Nr. 6.)

Blasien, St. (monast. O. S. B.), s. Gerbert, Kronthal, Obser.

Bobbio, monast. S. Colombani O. S. B., s. Palmieri.

Bois-Grolland (monast.?), s. Verger.

Bonifacius. 1. Der hl. . . . Bischof und Martyrer, Apostel von Deutschland. („Sendbote d. göttl. Herzens Jesu." Innsbruck 1890. 6. Heft.)
— 2. s. Schwalm.

Braunmüller (O. S. B., Metten): 1. Artikel über Gandersheim. In „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.
— 2. Ebend. Heft 47—48. 4 Artikel über: a) Gervasius, Benedictinermönch zu Canterbury, Chronist d. 12. Jahrh. b) Gervasius von Chester (Ord. Präm.), c) Gervasius, Erzbischof von Reims, d) Gervasius von Tilbury.
— 3. Ebendort, Artikel über Gilbert, acht gleichen Namens, darunter drei Benedictiner und zwei Cistercienser.
— 4. Bursfelder Statuten. „Studien" 1890. I. H.

Brauweiler (mon. O. S. B.): 1. Todtenbuch der Abtei Brauweiler (Auszug). In „Pastoralblatt der Erzdiöcese Köln," 1890. Nr. 4.
— 2. s. Norrenberg.

Břevnov (monast. O. S. B.), s. Emler.

Brogne (monast. O. S. B.), s. Gerhard.

Bruemer, Fr. James (O. S. B.), Nekrolog auf . . . („St. John's University Record" 1890. Nr. 3.)

Busl, C. Anton: Die ehemalige Benedictinerabtei Weingarten. Ausführliche Beschreibung der Kirche mit ihren Schätzen und Sehenswürdigkeiten nebst einer Geschichte der Reliquie d. hl. Blutes, Schilderung des Blutrittes u. einem Verzeichnis der Aebte u. der auf Weingarten bezügl. Bildwerke. Zum 800jährigen Jubiläum der Uebergabe der Heiligblutreliquie an Weingarten. Ravensburg. Dorn'sche Buchhandlung, 1890, pg. 102, 8°. — Referat darüber von Falk im „Liter. Handweiser" 1890, Nr. 502.

Calais, Saint- (monast. O. S. B.), s. Havet.

Carrow, Abbey, s Ryne.

Charroux (monast. O. S. B.), s. Barbier.

Chilian, S. (mon. O. S. B.), s. Himmelstein.

Clairvaux (monast. O. Cist.), s. Gottfried.

Cluny (monast. O. S. B.), s. Sackur.

Conradi Hirsaugiensis dialogus super auctores sive didascalion. Eine Literaturgeschichte aus dem XII. Jahrh. erstmals herausgegeben von G. Schepps. Würzburg 1889, A. Stuber. 84 S. 8°. — Referate darüber in: 1. Sybels „Hist. Zeitschr." 1890; 2. „Berliner Philol. Wochenschrift" 1890, Nr. 13; 3. „Journal des Savants," Octob. 1889, p. 680—87; 4. „Revue critique," 24. année, Nr. 15.

Cornillon, Le monastère . . . (O. S. B.) converti en hôpital pour les soldats (1691) p. par Dom Dubourg. In „Bulletin d'histoire ecclesiastique," Mai-Juin 1890.

Corvey, Abtei (O. S. B. an der Weser) — 1. Kurze Skizze in: „Sonntagsblatt der Deutschen Zeitung" Nr. 16, 1890, S. 3. Mit Abbildung.
— 2. s. Kehr.

Crévecoeur, R. de: Une abbaye au XVIIIe. siècle, Notre-Dame d'Hiverneau, d'après documents inédits. („Revue de Champagne et de Brie," Tom. XXVI. 1889, Janv.)

Delehaye, X. S. J.: 1. Guiberti Gemblacensis epistola de S. Martino et alterius Guiberti item Gemblacensis carmina de eodem. Brüssel, Polleunis & Co. 8°. pg. 60.

— 2. Guibert, Abbé de Florennes et de Gembloux, XII. et XIII. siècles. Brüssel, Vromant & Co. 8°. pg. 90.

Desilve, J.: De schola Elnonensi a saec. IX ad XII. Löwen, Peeters. 8°. p. XV + 209.

Downside, 1. My Class at . . . by A Watts. („Downside Review," 1890. l. 36.)

— 2. s. Petre.

Dudík, Dr. Beda (O. S. B., Raigern), Nekrolog über . . . 1. „Studien" 1890. Heft I.

— 2. s. Kinter.

Ebner, Adalbert Dr.: Die klösterlichen Gebets-Verbrüderungen bis zum Ausgange des Karol. Zeitalters. (Regensburg, F. Pustet, VIII u. 158 S. 8°. 1890.)

Eder, Dr. Albert, O. S. B., Fürsterzbischof von Salzburg, Nekrolog auf . . . („St. John's University Record" 1890, Nr. 4, p. 46.)

Ehrhard: Die neuesten wissenschaftlichen Publicationen der Benedictiner von Monte-Cassino. „Histor.-politische Blätter" 105. Bd. pg. 637.

Eichstätt, s. Fischer, Schwertschlager.

Elnonensis schola (O. S. B.), s. Desilve.

Emler, Dr. veröffentlichte im Organ der k. böhmischen Gelehrten-Gesellschaft „Věstník" ein bisher unediertes Inventar-Fragment „Zlomek inventáře kláštera Břevnovského z let 1390—1394."

Emmeram, S. (O. S. B. episc.), s. Forster, Sepp.

Epternach (monast. O. S. B.), s. Sackur.

Falke Hans, der Novize von Kremsmünster. Erzählung in Versen. 8°. 136 S. Wien. Gerold's Sohn. 1890.

Farcy, Paul de: Abbayes de l'évêché de Bayeux. (Laval, L. Moreau, 1888, 4°. p. 88 + 127.)

Farfa (monast. O. S. B.), s. Schrödl.

Fastenprediger, Der. Ein sechsfacher Cyklus. Predigten f. d. hl. Fastenzeit von Dr. Lierheimer O. S. B., K. Eggert, Joseph Füssl, C. Hertlein, Alois Schalk. I. Jahrg. Regensburg, Manz, 1890. — Recensiert in „Augsburger Postzeitung" 16. Mai 1889.

Fecamp (monast. O. S. B.), s. Kerker.

Ferrero, Ermano: Frammento di tavolette votive del Gran S. Bernardo. Torino, Ermano Loescher. 8°. pg. 4.

Fischer, J.: Domkreuzgang u. Mortuarium zu Eichstätt. (14 S. mit Illustr.) Brönner in Eichstätt. 1890.

Flaran (monast.?), s. Benouville.

Florennes (monast. O. S. B. — Guibert), s. Delehaye.

Forster, Frobenius O. S. B., Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg. Artikel über . . . von Seidl in „Wetzer und Welte's Kirchenlexikon" 2. Aufl. Heft 39—40.

Füssy, Thomas (Martinsberg): A zalavári apátság nyomai a magyarok bejövetelete elötti időben (Die Spuren der Abtei Zalavár in der Zeit vor Ankunft der Ungarn). „Magyar Allam," 1889.

Fugger, Grf. Raimund: Anmerkungen, so bei beliebiger Erneuerung der alten Kirche des hochlöblichen Gotteshauses Wiblingen nach meinem geringen Gutachten zu beobachten. Aus den in Unterkirchberg befindl. Klosterakten mitgetheilt von . . . („Diöc.-Archiv von Schwaben" 1890, Nr. 5.)

Fulda (monast. O. S. B.), s. Grandaur.

Gabriel, St. (O. S. B. monial. in Prag) — Eine Klostergründung im 19. Jahrhundert. — Forts. („St. Benedicts-Stimmen" Mai-Heft 1890.)

St. Gallen, ehemalige Benedictinerabtei. Artikel über . . . von Neher in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45–46.

Gallus, der hl. (O. S. B.). Artikel von Hefele in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.

Gams (O. S. B.): 1. Eusebius von Laodicea, 2. Euzoius von Cäsarea und Euzoius von Antiochien, 3. Facundus, Bischof von Hermiane, 4. Farel Wilhelm Franz. Reformator, 5. Faustinus, Presbyter zu Rom, 6. Faustus, Haupt der Manichäer in Afrika, 7. Felix, Manichäer in Afrika, 8. Fleury Andreas Hercules, 9. Fleury Claude. Sämmtliche Artikel in „Wetzer und Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 39—40.

Gandersheim (monast. O. S. B.), s. Grandaur.

Gasquet, Dr. J. R. (O. S. B.): 1. The apostles creed and the rule of faith. In „Dublin Review" 1889, Nr. 40, S. 275—290; und Nr. 42, S. 307—321.
— 2. The early history of the Mass. In „Dublin Review," April 1890, p. 286 - 299.
— 3. The Passage of Dame Aloisia concerning John Sherman, „Downside Review," 1890, I. 41.

Geistberger, P. Joh. (O. S. B., Pfarrvicar in Egendorf): Referat üb. „St. Benedict und sein Orden, Sonettenkranz von Franz S. Tomanik (O. S. B., Martinsberg). („Linzer Theolog.-praktische Quartalschrift" 1890. 2. Heft.)

Gembloux (monast. O. S. B. — Guibert), s. 1. Delehaye.
— 2. Artikel von Hägele in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.

Genebrard, Gilbert (O. S. B., einer der grösssten Gelehrten der Sorbonne). Artikel über . . . von Kolb in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.

Gerberon, Gabriel, Mauriner. Artikel von Kerker in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.

Gerbert, Martin Freiherr von Hornau, Abt von St. Blasien (O. S. B.). Artikel von Bäumker über . . . in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.

Gerhard, der hl. Abt von Brogne (O. S. B.) Artikel über . . . von Schrödl in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 45—46.

Gertrud von Hackeborn, Aebtissin im Benedictinerinnenkloster Helpide, Schwester d. hl. Mechtild. Artikel über . . . von Kaulen in „Wetzer und Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 47—48.

Gertrud, die hl. Benedictinernonne des 13. Jahrh. Artikel über . . . von Kaulen in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 47—48.

Gilbert, John T.: Register of the Abbey of St. Thomas, Dublin. Eyre & Spottiswoode. Edited by — F. S. A. — Ref. über . . . in „Athenaeum," Nr. 3259.

Gislemar (Mönch in Corvey † 870), Artikel über . . . in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 47—48.

Glaber, Radulphus (O. S. B.), franz. Geschichtsschreiber d. XI. Jahrh. Artikel von Holzwarth in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 47—48

Gladbach (monast. O. S. B.), s. Norrenberg.

Göttweig. Artikel über . . . von F. v. Hurter in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Goldenkron (monast. O. Cist.), s. Tadra.

Gollowitz, Dominik (O. S. B. v. Oberaltaich) Artikel über . . . in „Freib. Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Gottfried von Admont (O. S. B.). Artikel über . . . von Streber in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Gottfried von Clairvaux, Cistercienserabt. Artikel über . . . von Streber in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Gottfried von Vendôme (O. S. B.). Artikel über . . . von Streber in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Gotthard (O. S. B, Altaich, später Bischof von Hildesheim). Artikel über . . . von J. G. Müller in „Wetzer und Welte's Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 49—50.

Gottschalk von Orbais (O. S. B.). Artikel über . . . von Schrörs in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Grandaur: Leben des Abtes Egil von Fulda u. der Aebtissin Hathumoda von Gandersheim nebst der Uebertragung des hl. Liborius und des hl. Vitus. (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Ausg. 19. Jahrh. Leipzig, Dyk, 8°.) Uebersetzt von . . .

Gredt, Dr. August (O. S. B.): Referat über „Institutiones logicales secundum principia S. Thomae Aquin. ad usum scholast. accommodavit Tilm. Pesch. S. J. Pars I. Summa praeceptorum logicae (588 p.); Pars II. Logica maior. Volum. I. complectens Logicam criticam et formalem." (644 pg. Freiburg, Herder, 1890) in „Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890. Nr. 7.

Gregor I. 1. Die Centenarfeier Papst Gregor d. Gr. („Kath. Bewegung in unseren Tagen" 1890. H. V.)

— 2. s. Grisar, Hartmann, Hohaus.

S. Gregorio Magno, Il pontificato di . . . nella storia della civiltà christiana. „La civiltà Cattolica." Vol. VI. Quaderno 959. (Fortsetzung: Il gioverno della chiesa.)

Grillnberger, Otto (O. Cist., Wilhering): 1. Studien zur Philosophie der patristischen Zeit. a) Der Octavius des Minucius Felix keine heidnisch-philosophische Auffassung des Christenthums. (Commer's Jahrb. f. Philosophie u. specul. Theologie, Paderborn, Schöningh, III. (1888) S. 102—128, 145—162, 259—270.) — b) Die Unsterblichkeitslehre des Arnobius. (Ebend. V. 1890, S. 1—15.)

— 2. Die philosophischen Reformversuche des Nic. v. Cusa (ibid. Heft 3).

— 3. Polykrates u. Xenophon. „Zeitschrift f. österr. Gymnasien" 1890. S. 1—16.

— 4. Recension über „Der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionysius von Halikarnass bis auf den zweiten Philostratus. Dargestellt von Dr. W. Schmid (Stuttgart, W. Kohlhammer 1887—1889. 1. Bd. XIX + 432, 2. Bd. 316 pg.) im „Oesterr. Lit. Centralbl." 1890. Nr. 6.

Grisar, H., S. J.: Hat Gregor der Grosse den Kirchengesang reformiert? In „Zeitschr. für kath. Theologie" (Innsbruck) II. Quartalh. 1890.

Grüner, Bernard (O. S. B., Lambach): Das Benedictinerinnen-Kloster z. hl. Kreuz auf Säben in Tirol. „Studien" 1890. H. I.

Guéranger, D. Prosper (Abt von Solesmes): Die Passions- und die Charwoche. Autorisierte Uebersetzung mit Vorwort von Dr. J. B. Heinrich. II. Aufl. Mainz, Kirchheim.

Guibert, L.: Notice sur le cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Obazine. In „Bulletin de la Société des lettres, sciences et arts de la Corrèze." 4. fasc. 1890.

Guilloux, abbé: Le bienheureux Ruaud premier abbé de Lanvaux. „Revue historique de l'Ouest." I. Livr. 1890.

Gyulai, Rud. (O. S. B., Martinsberg): A Komarom vármegyei és Komárom — városi történeti és régiszeti egylet 1889. évi jelentése (Jahresbericht des archäol. Vereines des Comitates und der Stadt Komorn. Verfasst von . . . Secretär d. Vereins).

Hafner: Die Reichsabtei Hersfeld bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts. (Hersfeld, Höhl, 1889. p. 147.)

Hartmann, S. M.: Sur la chronologie des lettres de Grégoire I. („Neues Archiv d. Gesell. für ält. deutsche Geschichte." 1890. Nr. 1.)

Haudek, Augustin (Martinsberg): Római levelek (Römische Briefe). „Magyar Allam" 1890.

Hauthaler, P. Wilib. (O. S. B., Salzburg) recensiert im „Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, Nr. 8: Die „Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehem. Benedictiner-Universität Salzburg." Von P. Magnus Sattler (O. S. B., Prior, Andechs). Kempten, J. Kösel.

Havet, Julien: Questions Mérovingiennes. La date d'un manuscrit de Luxueuil. Le chartes de Saint Calais (O. S. B.). Paris, Alphonse Picard. — Referat darüber in „Sybel's Histor. Zeitschrift" 1889. 1.

Heindl, Emmeran (O. S. B., Andechs): Meine Wintergäste. (Bossler Dr. „allgem. Thierschutz-Zeitschrift," Nr. 4, 1890. Darmstadt.)

Helpide (monast. O. S. B.), s. Gertrud.

Hersfeld (monast. O. S. B.), s. Hafner.

Himmelstein, F. X.: Der St. Chiliansdom in Würzburg. (Würzburg, Bucher, 1889, p. 187.)

Hirschau (monast. O. S. B.), s. Conradi.

Hiverneau (monast. O. S. B.), s. Crévecoeur.

Horkenbeck, H.: Drei kölnische Klöster in Polen. („Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen," 1889, S. 293–311.)

Hofmeister, G.: Bernhard von Clairvaux. 2. Theil, 4°. 28 S. Berlin, Gärtner, 1890.

Hohaus, W.: Die Bedeutung Gregors des Grossen als liturgischer Schriftsteller I. Primus ordo Romanus. (Glatz 1889, Progr. 4°. 21 p.)

Hope, John: Report upon Kirkstall Abbey. („Reliquary," April 1890.)

Horwath, P. Cyr. (O. Cist., Zircz): Berzsenyi ès a Mandolat, Szombathely 1888. (Lit.-hist. Abh.)

Hurch, J. (Wien): Aus einem Wilheringer Formelbuche (I.) „Studien" 1890. Heft I.

Ilgen, Dr. Th.: Die Siegel der geistlichen Corporationen und der Stifts-, Klöster- und Pfarrgeistlichkeit. Münster, 1889. Regensburg in Comm. (36 u. 76 S. Fol. mit 41 Lichtdrucktafeln.) — Kurzes Referat darüber in „Literarisches Centralbl. f. Deutschland." 1890, Nr. 22.

Inczédy, P. Dion. (O. Cist., Zircz): Csillagássot (Astronomie). Pécs. 1888.

Jagicza, Ludovicus (Martinsberg): Az igazság. Népszerü értekerések. Tartotta Montefeltrói Ágoston. (Die Wahrheit. Populäre Unterredungen von Augustin da Montefeltro.) Gran, 1890.

Johandl, P. Robert (O. S. B.) bespricht im „Oesterr. Liter. Centralbl." 1890, Nr. 4: 1. das „St. Benedicts-Panier." Monatschrift der Benedictiner

Amerika's f. d. kath. Volk. Herausgegeben von der Benedictinerabtei St. Meinrad, Indiana. Heft 1, 2, 3, 4. Mk. 2 pro Jahr. — 2. im „Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, Nr. 7 „Das Leben der hl. Germana." Kalender für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz. Freiburg, Herder. 2. Aufl. pg. 139. 8°.

Jung, P. Amand (O. S. B., Prior in St. Peter), Nekrolog über . . . „Studien." 1890. H. I.

Kaeder, P. Maurice (O. S. B.): Sermon in honor of the centenary Jubilee of St. Vincents Parish Westmoreland Co., Pa., April 16 th, 1890. delivered by order of Right Rev. Andrew Hintenach O. S. B. Archabbot of St. Vincent's Monastery by . . . St. Vincent Abbey, Pa. pg. 16.

Karner, Lambert P. (O. S. B., Göttweig): Ueber künstl. Höhlen. („Blätter f. niederöst. Landeskunde" 1890.)

Kauffungen (monast. O. S. B.), s. Roques.

Kehr: Die Purpururkunde Konrad III. für Corvei. In „Neues Archiv der Gesellsch. für ältere deutsche Geschichtskunde," XV. 2.

Keimbacher, P. Placidus (O. S. B.): Kurze Geschichte des Heiligthums Maria-Saal in Kärnten. Graz 1889. U. Moser. 8°. 16 pg. Referat darüber in „Lit. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, Nr. 6, von M. Perl.

Kerker: Artikel über Fécamp, Abtei und Schule in der Diöcese Rouen (O. S. B.). „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 39—40.

Kienle, P. A.: Choralschule, ein Handbuch zur Erlernung des Choralgesanges. Zweite Aufl. VIII. 142 u. 27 S. gr. 8°. (Freiburg, Herder, 1890.)

Kinter, Maurus (O. S. B., Raigern): Der mähr. Landeshistoriograph Dr. Beda Dudík O. S. B., gest. 18. Jänner 1890. Eine Lebensskizze. Brünn 1890. K. k. Hofbuchhandlung Carl Winiker. 22 S. 8°.

Kirkstall (monast. O. S. B.?), s. Hope.

Kluge, P. Benedict (O. Cist.): 1. Gedanken über die heutige Feier der sogenannten Kirchtage. „Theologisch-prakt. Quartalschrift (Linz) 1890. II. Heft.

— 2. Recensionen über. 1. Monat Mariae, 2. Sub tuum praesidium, 3. Eine Centifolie der Königin des Rosenkranzes und 4. Maiandacht eines Jerusalem Pilgers. Sämmtlich im „Correspondenzblatt f. d. kath. Clerus Oesterr." 1890, Nr. 8. — Ferner in Nr. 9 dess. Blattes eine Besprechung des Buches: Der apostolische Seelsorger, oder der Seelsorger wie er sein und wirken soll. Von Dr. Cramer. Dülmen bei Münster 1889. Laumann'sche Verlagshandlung.

Knauer, Dr. Vinc. (O. S. B., Univ.-Docent u. Bibliothekar): Recension über: 1. „Der Briefwechsel des Gottfried Wilhelm Leibnitz in der kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover." Von Dr. Ed. Bodemann, Bibliothekar zu Hannover. Hannover 1889. Hahn.

— 2. Der Gutsverkauf. Ein Schauspiel aus der Gegenwart von Carl Domanig. Innsbruck 1890. Wagner. („Oesterr. Liter. Centralblatt" 1890, Nr. 4.)

Kohler: Un ancien règlement de la bibliothèque de Ste.-Geneviève (saec. XIII). („Bibl. de l'école des chartes," 1889. III. Livr.)

Koneberg, P. Herm. (O. S. B.): 1. Das hl. Antlitz Jesu, eine Sühnandacht in unserer Zeit, bes. für den Monat April. Ganser'sche Buchdruckerei, Ottobeuren. 8°. pg. 32.

— 2. Maiblüten für die Jugend. 1—10 Tausend. Augsburg, Huttler, 1890. 8°. 40 pg. („Unterrichts- u. Gebetsperlen" Nr. 40.)

— 3. Lebensbilder für Christen in biblischen Darstellungen. I. Heft. Abraham u. Tobias (pg. 34). II. H. Abigail u. Ruth (pg. 24). III. H. Jacob u. Benjamin (pg. 29). IV. H. Rebekka u. die Tochter Jephte's (pg. 31). V. H. Joseph u. Eliezer (pg. 32). VI. H. Abra u. Naaman's Mägdlein

(pg. 32). — Kempten, Kösel, 1879. 8°. — Jedes Heft ist einzeln für 25 Pf. käuflich.

— 4. Firmglöcklein für Firmlinge und Gefirmte. 1—10. Tausend. Augsburg, Huttler. („Unterrichts- u. Gebetsperlen" Nr. 44.) pg. 36.

— 5. Aloisius-Büchlein. Betrachtungen für die 6 Aloisius-Sonntage nebst einer 9tägigen Andacht. 4. Aufl. Augsburg, Kranzfelder'sche Buchhandlung. 1890. pg. 49. 8°.

— 6. Wie es dem Pfannenstaches in seiner Jugend ergangen ist. („Kathol. Volksbibliothek," Serie I. 36. Bdch.) München, A. Seyfried. 8°. pg. 63.

Kremsmünster, s. Falke.

Kronthal, B.: Zur Geschichte des Klosters St. Blasien im Schwarzwald. (Breslau, Köhler, 1889, p. 28.)

L., T. de: Deux lettres bénédictines inédites: Dom Germain, Dom Devic. („Annales du Midi," 1889, Juillet.)

Lacordaire, A.: Notes historiques sur le bourg et le prieure de Voisey (suite). „Revue de Champagne et de Brie." Février. 1890.

Lambach (monast. O. S. B.), s. Lasser.

Lanvaux (monast.?), s. Guilloux.

Lasser (O. S. B., Abt von Lambach), Nekrolog über . . . in „Studien" 1890. Heft I.

Lauceston (monast.?), s. Peters.

Lauzun, G.: 1. Les convents de la ville d'Agen avant 1789. Convents d'hommes. Agen, Michel et Médan. 8°. p. 473.

— 2. Les couvents de femmes à Paris avant 1790. („Revue de l'Agenais." Janvier-Février 1890.)

Law, T. G.: The Jesuits and Benedictines in England, 1602—1608. Drei Actenstücke. („The English historical review," 1889, Nr. 16, p. 730—738.)

Leeb, P. Willib. (O. S. B.): Recensionen über: 1. Durch Asien. Ein Buch mit vielen Bildern f. d. Jugend. I. Hälfte. Von Jos. Spillmann S. J. (Freiburg 1889, Herder, 4°. pg. 388) im „Correspondenzbl. f. d. katholischen Clerus Oesterr." 1890, Nr. 8.

— 2. Ebendort Nr. 9, über: Der Apostel von Ohio. Ein Lebensbild des hochw. Eduard Dominik Fenwick, aus d. Dominikanerorden. Von Bonaventura Hammer. Freiburg 1890. Herder. 8°. pg. 168.

— 3. Benzinger's Märchenbüchersammlung. I. Bd. Vier Orig.-Märchen von Cary Gross (Einsiedeln, Benziger, 1890. 8°. pg. 160) im „Oesterr. Literar. Centralblatt" 1890, Nr. 8 und

— 4. ebendort über: Das Leben Maria für Kinder. Von Th. Berthold, mit e. Vorwort von Dr. H Rolfus. Mit 4 Farbendruckbildern u. 45 Illustr. Einsiedeln, Benziger, 1890. 12°, pg. 190.

Leonard, Ludger (O. S. B., Seckau): 1. Das Stift Seckau von 1219—1259. I. „Studien" 1890, I. H.

— 2. Referat über: Geschichte der katholischen Kirche und Gemeinde in Hannover u. Celle. Ein weiterer Beitrag zur Kirchengeschichte Norddeutschlands nach der Reformation. Von Dr. F. Woker. (Paderborn, Schöningh) im „Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, Nr. 7.

Lierheimer, P. B. M. (O. S. B.): 1. Jesus in uns. Predigten über die heilige Communion. 2. Aufl. Regensburg, Manz. 8°. pg. 274. Besprochen in „Anzeiger f. d. kath. Geistlichkeit Deutschl." 1890. Nr. 9.

— 2. s. Fastenprediger.

Mabillon (mon. O. S. B.) et la Société de l'Abbaye de Saint-Germain des Prés. 1664—1707. Par Emanuel de Broglie. I, II. Paris, E. Plon Nourril et Cie. 1888. (Referat darüber in Sybels „Histor. Zeitschrift" 1889. III. 364 ff.)

Makey (O. S. B., England): The Principles of 1789 u. Land and Works of St. Francis of Sales. („Dublin Review" Sept.-Heft 1889.)

Margarini, Cornelio (O. S. B.), abb. mon. s. Pauli Romae † 1681, s. Palmieri.

Marienstatt (O. Cist.). 1. Dr. A. Muth, Frühlingsgarten Paderborn 1890. Bonif.-Druckerei.

— 2. s. Tripp.

Markwart: Die baugeschichtliche Entwicklung des Klosters Muri. „Argovia" 20.

Mary's St. Abbey (monast. O. S. B.), s. Birch.

Maulbronn (monast. O. Cist.), s. Paulus.

Meier, Gabriel (O. S. B., Einsiedeln): Recension des Werkes „Ernst Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches." 2. Aufl. Leipzig, Dunker und Humblot. 3 Bde. 1887—1888, in „Histor. Jahrb. der Görresgesellschaft" XI. Bd. 2. H.

Meissner, Leop. Florian Dr.: Im Stifte Heiligenkreuz. Ein Weihnachtsspiel. (In: „Die Dioskuren." Lit. Jahrbuch d. erst. allgem. Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie, Wien 1890, S. 349—372.)

Melk. Kurzgefasste Geschichte des Stiftes und Marktes Melk. Mit einer Abbildung. 2. Aufl. Wien 1888. R. Brzezowsky & Söhne. 8°. pg. 49.

Meyer, P. Gregor (O. S. B., Metten): Referat über „Vorbereitung auf einen guten Tod" von P. C. Ambr. Cattaneo S. J. Frei nach dem Italienischen von Dr. Höhler. I. Theil, Regensburg, Pustet, pg. XX + 412. 1888, in: „Linzer Theologisch-praktische Quartalschrift" 1890, 2. Heft.

Michaelbeuern (monast. O. S. B.), s. Berger.

Milkowicz, W.: Die Klöster in Krain. Studien zur österreichischen Monasteriologie. „Archiv f. österr. Geschichte," Bd. 74, 2. Hälfte.

Mittermüller (O. S. B., Metten), Artikel über: Graff Jacob O. S. B. in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 49—50.

Monastery: Daily Life in a mediaeval Monastery and Village Life 600 years ago (In: „Jessop: The Coming of the Friars and other historic Essays" 1889 — „Lit. Rundschau" 1889).

Monte-Cassino. 1. Sehnsucht nach . . . Gedicht („St. Benedicts-Stimmen," Mai-Heft 1890).

— 2. Besuche bei U. L. Frau — Fortsetzung XIX. ebend.

— 3. s. Ehrhard.

Monumenta Germaniae historica. Scriptorum Tomus XIII, XIV. Hannover, Hahn, 1881, 1883. Referat darüber in Sybels „Histor. Zeitschrift" 1890. I. 141—156. (Annales Fuldenses, Hist. Hirsaugiensis etc.)

Müller, Joh. Bapt. (O. S. B., Einsiedeln): Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln. Ein Bild aus der Zeit der schweiz. Glaubensspaltung. Nach des Verfassers Tod herausgegeben von P. Odilo Ringholz. (Abdruck aus den „Mitth. des hist. Vereins d. Kantons Schwyz," 7. H., 1890, 162 S. 8°.)

Muri (monast. O. S. B.), s. Markwart.

Neukloster. Ein neues Ciborium der Cistercienser-Stiftskirche in Wiener-Neustadt. „St. Leopold-Blatt." 1890. Nr. 6.

Nick, P. (Salzig): Die Manuscripte der Bonner Universitäts-Bibliothek, soweit sie sich auf Angelegenheiten des Benedictiner- u. Cistercienser-Ordens beziehen. „Studien" 1890. I. H.

Nicolaus, S. (monast. O. S. B.), s. Tadra.

Niepce, L.: L'île Barbe. Son ancienne abbaye et le bourg de Saint-Rambert. Lyon. Brun. In 8, XVI + 482 p.

Nonantola (monast. O. S. B.), s. Quatrini.

Norrenberg, Dr., Caplan: 1. Todtenbuch der Abtei Brauweiler.*) (Auszug. — O. S. B. gegr. 1024, aufgeh. 1808. Rheinprovinz Rybz. Köln. — in Dr. Kreutzwald's „Pastoralblatt d. Erzdiöcese zu Köln," Nr. 4. 1890.)
— 2. Geschichte der Pfarreien des Dekanates M. Gladbach (zugleich der Abtei M. Gladbach O. S. B.). X. 358 S. 8°. Köln, Bachem 1889.

Obazine (monast. O. Cist.), s. Guibert.

Orbais (monast. O. S. B.), s. Gottschalk.

Obser: Zur Geschichte St. Blasiens in und nach dem Bauernkriege. „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins," 44. Bd. I. H.

Ott, Dr. Emil: Die Tabulae Juris der Klosterbibliothek zu Raigern. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des canonischen Rechtes im 13. Jahrh. Wien 1888. Tempsky. Referat darüber in „Liter. Centralblatt" 1890. Nr. 15.

Otter, P. Bernhard (O. Cist., Neukloster) redigiert den: „Katechetischen Wegweiser" in „Augustinus," Literaturblatt zum „Correspondenzblatt für den kath. Clerus Oesterr."

Ottobeuren (monast. O. S. B.), s. Aufleger.

Palaeographie musicale. Von diesem Werke, herausgegeben von den Benedictinern in Solesmes, ist das 6. Heft erschienen. Dasselbe enthält die Textseiten von 113—120 und 24 phototypische Tafeln.

Palmieri, Gregorio D. (O. S. B.): 1. Lettere alla Duchesa di Bari sotto il Pontificato di Leon X. pg. 15—33.
— 2. Processo in occasione della venuta in Roma di Gregorio XI. p. 33—47.
— 3. Esame per lo spoglio dell' abate di S. Paolo nel 1368. pg. 60.
— 4. Istruzione al legato circa la scelta del Rettore della Romagna nel secolo XIV. pg. 70.
— 5. Lettere intorno alla uccisione di Pier Luigi Farnese. pg. 73.
— 6. Brevi di Pio IV. e Pio V. in favore di varie persone. pg. 77.
— 7. Ritmi gaelici. pg. 89.
— 8. Lettera di S. Francesco di Sales al Cardinal Scipione Borghese. p. 91.
— 9. Breve die Paolo V all' Abate di S. Colombano di Bobbio col quale lo ringrazia di alcuni codici donati alla Biblioteca Vaticana. pg. 95.
— 10. Relazione dell' abbocamento avuto nel 1621 da alcuni missionari cattolici col Re di Persia. pg. 97.
— 11. Relazione del regno di Porca nelle Indie Orientali. pg. 111.
— 12. Lettera di Féderico Gronovio all' Allacci. pg. 113.
— 13. Consigni di alcuni manoscritti fatta all' Archivio di Castel S. Angelo, dall' Abbate D. Cornelio Margarini nel 1680. pg. 121.
— 14. Lettera del Leibnizio. pg. 133.
— 15. Lettera di Paolo I. di Russia a Pio VII. pg. 167. — (In: „Spicilegio Vaticano di documenti inediti e rari etc." Vol I. Roma, Ermanus Loescher & Co. 1890.)

S. Paolo, Roma (monast. O. S. B.), s. Margarini, Palmieri.

Paulus, Dr. Eduard: Die Cistercienser-Abtei Maulbronn. Herausgegeben vom württemberg. Alterthums-Verein. III. verm. Aufl. Stuttgart, Paul Neff.

Peters, R.: Description of Further Discoveries on the Site of Lauceston Priory. In „British Archeological Association," April 1890. („Athenaeum" Nr. 3259.)

Petre, Library at Downside. („Downside Review." 1890, I. 62.)

Piolin, D. Paul (O. S. B.): 1. Recension über J. M. Alliot's Cartulaire de Notre Dame d'Étampes. Paris 1888. („Revue des questions historiques," T. 46, 684.)

---

*) Besonders wichtig für die Geschichte der rhein. Pfalzgrafen. Auch der Reformabt Heinrich von Gorze in Elsass war ein Sohn des Pfalzgrafen Ezzo. (Mittheilung des Autors.)

— 2. Statuts du chapitre de Saint-Michel-du-Cloître au Mans, promulgués en 1519. (Fin.) („Revue historique et archéologique du Maine. 1. Livrs.)

— 3. Supplément aux Vies des Saints et specialement aux Petits Bollandistes . . . 3 forts vol. in 8°. (?)

Piper, P.: Zu Notker's Rhetorik. In „Zacher's Zeitschrift f. deutsche Philologie." XXII. 3.

Pötsch, Josef: Ausgewählte Erzählungen, Lieder und Sprüche von Aegidius Jais (O. S. B.). Paderborn, Schöningh. 8°. pg. 88.

Porsch, Dr. (Consist.-Rath): Die Rechtsfähigkeit der Ordensleute nach preuss. Landrechte, bei feierlichen und bei einfachen Ordensgelübden, ein Rechtsfall unter system. Zusammenstellung aller über diese Frage ergangenen Entscheidungen. Mitgetheilt vom Rechtsanwalt . . . zu Breslau. „Archiv f. kath. Kirchenrecht," 1890. 3. Heft.

Quatrini, Dott. Giuseppe (Prevosto di S. Adriano in Spilamberto): Del Culto a Papa Sant' Adriano III. nell' augusta Badia di Nonantola — Monografia storico-critico-canonica pel Sacerdote . . . Modena, Tip. Pont. ed Arciv. dell' Imm. Conc. 1889. 8°. pg. 56. Recensiert in „La civiltà Cattolica" Vol. VI. Quaderno 959.

Raigern (monast. O. S. B.), s. Dudík, Kinter, Ott.

Récsei, Victor (O. S. B., Martinsberg): 1. A borsod-harsányi öskori leleтröt. (Ueber den prähist. Fund in Borsod-Harsány. Auszug einer Vorlesung die . . . in der Generalversammlung des archäol. Landesvereines hielt.) — („Arch. Ertesítö" Febr. 1890, mit Abbildungen).

— 2. A tihanyi apátság könyotárának ös nyomtatványai és ritkábl müvei (Die Incunabeln u. seltenere Werke in der Bibliothek d. Abtei Tihany). „M. Allam" 1890, Nr. 9298.

— 3. Pázmány Péternek ajánlott, eddig ismeretten Kalendarium 1634 (Ein Petrus Pázmány dedicierter, bisher unbekannter Kalender v. J. 1634). Mitgetheilt im „Katholicus szemle" 1890. II. Heft.

Reise von der Schweiz nach Pocahontas, Randolph County, Arkansas, in den Ver. Staaten N.-A. nach dem Berichte einer Schwester vom Frauenkloster M.-Rickenbach, Unterwalden (Schweiz). Separatabdr. a. d. „Staatszeitung Arkansas." Basel 1890. Chr. Krusi's Witwe. pg. 15.

Restauration der Pfarrkirche in Raisenmarkt (z. Heiligenkreuz gehörig) bei Baden. In „St. Leopold-Blatt," 1890, Nr. 5.

Revue Benedictine (Maredsous). Besprechung der . . . in „Liter. Handweiser," 1890, Nr. 501.

Rickenbach (monast. O. S. B.), s. Reise

Ricker, Dr. Anselm (O. S. B., Univ.-Professor): Pastoral-Psychiatrie zum Gebrauche für Seelsorger. 2. Aufl. Wien 1889. H. Kirsch (pg. 160, 8°) recensiert in „Oesterr. Liter. Centralblatt" 1890, Nr. 8, im „Liter. Anzeiger für d. Kath. Oesterr." 1890, Nr. 8 und von Huber im „Correspondenzblatt f. d. kath. Clerus in Oesterr." 1890, Nr. 7.

Rievalle. 1. Cartularium abbatiae de . . . (Rievaulx) ordinis Cisterciensis, fundatae MCXXXII. (Publications of the Surtees Society, LXXXIII; Durham, Andrews. CXIII + 471 + 19 p.)

— 2. s. Atkinson.

Ringholz, P. O. (O. S. B.): Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln. Ein Bild aus der Zeit der schweizerischen Glaubensspaltung von P. J. Bapt. Müller (O. S. B.). Nach des Verfassers Tod herausgegeben von . . . Abdruck a. d. „Mittheil. d. hist. Vereins des Kantons Schwyz." 7. Heft. 1890. 8°. pg. 1—100 und 159—162.

Roques, Herm. de (Cassel): Regimen et statuta Kauffungensium. (I.) „Studien" 1890. I. Heft.

Ryne, Walter: Carrow Abbey near Norwich (O. S. B. monialium). 1889? („Lit. Rundschau" 1890. Nr. 4.)

Sackur, Ern.: La vie d'Odon abbé de Cluny par Jean; une vie d'Odon de Cluny; un nécrologe de Verdun; un nécrologe d'Epternach; une diplôme d'Henri III. pour Sainte-Marie Madeleine de Verdun. („Neues Archiv d. Gesellsch. für ält. deutsche Geschichte" 1890. Nr. 1.)

Säben (monast. O. S. B.), s. Grüner.

Salem (Ord. Cist. monast.): Originalbericht über den Brand der Abteigebäude vom 9.—10. März 1697, mitgetheilt von F. X. Kraus. („Zeitschr. d. Ges. z. Beförd. d. Geschichte etc." Freiburg. 1888. Nr. 7.)

Scheck, P. Adolph (O. S. B.): De fontibus Clementis Alexandrini. Program. Gymnasii Augustani ad Sti. Stephani. MDCCCLXXXVIII/IX. Aug. Vind. 1889. S. 50.

Scherer, P. A. (O. S. B., Fiecht): Exempel-Lexikon für Prediger u. Katecheten. Herausgegeben von . . . fortgeführt von Conventualen desselben Stiftes. Der nun in 4. Aufl. erscheinenden Bibliothek für Prediger desselben Verfassers 9.— 12. Band. 4 Bde. Wagner, Innsbruck. 265 Bogen. 8°.

Schiaffino, Placido Maria (†): Opere dell' Eminentissimo Cardinale . . . della Congregatione dei monaci di Monte Oliveto. Vol. I. Panegirici. Siena, Tip. S. Bernardino 1890. 8°. p. 309.

Schneedorfer, P. Leo (O. Cist., Hohenfurt): Compendium historiae librorum sacrorum novi testamenti praelectionibus biblicis concinnatum. Prag, 1888. Bellmann. S. 331. Recensionen darüber in „Stimmen a. M. Laach," 1889. I. 369; „Oesterr. Lit. Centralblatt" 1889. Nr. 50; „Linzer Quartalschrift" 1890. I.

Schott, Anselm P. (O. S. B., Beur.-Congr.): Das Messbuch der hl. Kirche, lateinisch u. deutsch mit liturg. Erklärungen. Für die Laien bearbeitet. Zweite, vermehrte Auflage (16°, XXIII u. 774 S. Freiburg, Herder, 1890).

Schrödl: Artikel über Farfa (S. Maria di Farfa, Benedictiner-Abtei Italiens) in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon." 2 Aufl. Heft 39—40.

Schröer, A.: Die Wibney-Version der Regula S. Benedicti. Lateinisch und englisch mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und einem Facsimile zum erstenmale herausgegeben. Halle, Niemeyer, 1888. XXVIII + 175 p. 8°.

Schwalm, Fr. M. B.: Saint Boniface et les missionnaires de la Germanie au VIIIe siècle. „Science Sociale" Janvier 1890.

Schwertschlager, Prof. Dr.: Ueber den sog. botanischen Garten der Eichstätter Fürstbischöfe auf der Wilibaldsburg. („Natur und Offenbarung," 1890. 4. Heft, S. 201—212.)

Sepp, Bernhard D.: Arbeonis episc. Frisingensis vita S. Emmerammi authentica Bruxellis 1889. Mit Illustr. verm. Separatabdruck aus Bd. VIII. Heft 2 u. 3 der „Analecta Bollandiana." Regensburg, Pustet. 8°. 47 S.

Simar (O. S. B.). Artikel über „Geist, heiliger" in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl. Heft 45—46.

Snow, Dom. (O. S. B.): Dreams-Vortrag, gehalten in der „Maryport Literary and Scientific Society." („Downside Review" 1890. I. 1.)

Strata Florida Stratflur, O. Cist.): The Cistercian Abbey of . . . its History and an Account of recent Excavations. 1889? („Literarische Rundschau" Nr. 4, 1890.)

Tadra, Ferd. (Prag): 1. Das Stift Goldenkron zu Anfang des 30jährigen Krieges. „Studien" 1890, I. Heft.

— 2. Ebendort: Aus dem ehemaligen Klosterarchiv der Benedictiner zum hl. Nikolaus in Prag.

Tamizey de Larroque: Cinq lettres bénédictines inédites. „Annales du Midi" Janvier 1890.

Thomas, St. (monast. O. S. B.), s. Gilbert

Tosti, L. (O. S. B.): 1. Scritti vari. Vol. II. Roma, L. Pasqualucci. 8°. p. 368.
— 2. Storia della badia di Montecassino. Volume I—III. Roma. tip. della Camera dei Deputati. 8°. XXVI + 453, XI + 340 et XII + 313.

Tripp, Wilh. (Domcapitular): Predigt bei der feierlichen Installation des ersten Abtes von Marienstatt (nach Wiedereröffnung des Klosters), P. Dominicus Willi, 8. Mai 1890. Limburg a. d. Lahn, Vereinsdruckerei, pg. 15.

Vaast, St. (monast. O. S. B.), s. Wattenbach.

Verger, C.: L'abbaye du Bois-Grolland en Poitou (suite). „Revue historique de l'Ouest." I. livr.

Vidmar, Prof. (O. S. B., Schottenstift, Wien): St. Nepomuk — Geschichte od. Sage. Separat-Abdruck aus der „Kremser Zeitung" vom 21. Dec. 1889.

Vincent, S. (monast. O. S. B., Amerika), s. Kaeder.

Vincze, P. Ambr. (O. Cist., Zircz): Keresztémi Katholikus Vallastan. (Christl. Glaubensl.). Eger (Erlau). 1888.

Voisey (monast. — prioratus?), s. Lacordaire.

Vojáček, P. Meth. (O. S. B., Emaus): Nejsvětější Svátosť oltářní pravý chléb duše. K poučení a vzdělání věřících napsal dr. Josef Walter. S povolením spisovatelovým a představených v českém jazyku podává . . . člen kongregace Benronské O. S. B., v Emausích. Díl I. 1889, díl II. 1890. (Ascetické bibliotéky č. 28.) V Brně. Nákladem „Školy B. S. P." — Tiskem knihtiskárny benediktinské. 8°. Str. 527.

Wagner, Emanuel P. (O. S. B., Engelberg, Schweiz), redigiert den Nidwaldner Kalender 1890, ein treffliches Volksbuch; unter and. auch Chronik von Nidw. daselbst.

Wattenbach, W.: 1. Chronik Fredegar's und der Frankenkönige, die Lebensbeschreibungen des Abtes Columban, der Bischöfe Arnulf, Leodegar u. Eligius, der Königin Balthilde. Uebersetzt von Otto Abel. 3. Auflage. Neu bearbeitet von . . . (A. n. d. T. Geschichtsschreiber d. deutschen Vorzeit, Gesammtausgabe XI.) Leipzig, Dyk, 1888. Referat darüber in „Sybel's Hist. Zeitschrift." 1889, III. 113.
— 2. Die Annalen von St. Bertin und St. Vaast. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von v. Jasmund. 2. Aufl. Neu bearbeitet von . . . Leipzig, Dyk. 8°.
— 3. Leben des hl. Gallus und des Abtes Otmar von Sanct Gallen. Uebersetzt von A. Potthast. 2. Auflage. Neu bearbeitet von . . . Leipzig, Dyk, 1888. — Referat darüber in „Sybel's Histor. Zeitschrift" 1889, III. 111 S.

Weingarten (monast. O. S. B.): 1. Das Jubiläum der Wallfahrt von . . . Mit Ansicht des hl. Blutaltars am Chorgitter, des hl. Blutreliquiengefässes und der Stadt Weingarten. („Kath. Volks- u. Haus-Kalender f. Württemberg" 1890. S. 36.)
— 2. s. Busl.

Weiss, P. Anton (O. Cist., Reun) referiert über: 1. Maria Felicia Orsini (Herzogin Montmorency). Ein Lebensbild von Hoffnaass. Donauwörth 1888. L. Auer. pg. 183. im „Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, Nr. 7.
— 2. Ebendort Nr. 8 über: a) Die Täuschungen des Herzens in jedem Range und Stande von P. R. Joh. Croiset, S. J. Nach dem franz. Original bearb. von P. F. Hattler. Regensburg 1889, Verlagsanstalt, 16°. p. XVI + 248. —

b) Die Schutzheiligen. Beitrag zur Heiligenlegende und zur Cultur- und Kunstgeschichte von Dr. H. Samson. Paderborn 1889. Schöningh. p. IV + 345. — c) Lebensgeschichte der Dienerin Gottes Schw. Maria Magdalena von der Menschwerdung, Gründerin des Ordens d. ewigen Anbetung d. hh. Sacraments. Aus d. Italienischen von P. Ph. Seeböck. Innsbruck 1890, F. Rauch. VII + 358. — d) Kurze Skizze aller Heiligen, Seligen, Diener und Dienerinnen Gottes des Namens Antonius, Antoninus, Antonia. Verfasst von P. Petrus Christanell. Innsbruck 1889. Vereinsbuchhandlung. XIII + 194.

Weissenhofer, R. (O. S. B., Seitenstetten): Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe (F. Ebenhöch, Linz a. D. 1890). — Referat darüber von Joh. Ranftl im „Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890. Nr. 8.

Welte: Artikel über Feilmoser Andreas Benedict (O. S. B.) in „Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon," 2. Aufl. Heft 39—40.

Weltenburg, Kurze Geschichte und Beschreibung der Pfarr- und Klosterkirche zu Weltenburg (O. S. B.). München, 1890. Leutner'sche Buchhandlung. 8°. pg. 30.

Wiblingen (monast. O. S. B.), s. Fugger.

Wildauer, P. Maurus (O. S. B.), Referat über „Lehrbuch der kath. Katechetik" von F. X. Schöberl (Kempten 1890. Kösel, pg. XIX + 664) in „Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890. Nr. 6.

Wilhering (monast. O. Cist.), s. Hurch.

Willibrordus-Feier, Zur . . . in der Erzdiöcese Köln. In „Pastoralblatt der Erzdiöcese Köln" 1890. Nr. 3.

Wintera, Laur. (O. S. B., Braunau): Ein cultur-historischer Fund aus dem XIV. Jahrhundert. „Studien" 1890. I. H.

Wirth, Augustine (O. S. B.): 1. Thougts and Counsels for the Consideration of Catholic Young. Men. By the Rev. A. P. Van Doss S. J. Adapted by the Rev. . . . New-York and Cicinnati: Fr. Pustet & Co. 1889. — Referat darüber in „Dublin Review," April, 1890.

— 2. Two Spiritual Retreats for Sisters. By the Rev. W. Zollner. Adapted by . . . Second Edition. New-York and Cicinnati, F. Pustet & Co. 1889. Referat darüber in „Dublin Review," April, 1890.

Wörschweiler, Die Klosterruine . . . (O. Cist., bei Homburg) mit vielen Illustrationen. Aufgenommen 1888 von Herrn W. Wüllenweber; in „Die Baudenkmale in der Pfalz." 6. Lieferung. 1889.

Wolf, Athanas (O. Cist., Hohenfurth): Descriptio itineris Obsidum Religiosorum Monasterii Ossecensis a Milite Borussico abductorum in bello Septennali anno 1759, die 18. Novembris. „Studien" 1890. I. H.

Wolfsgruber, P. C. (O. S. B.): De imitatione Christi libri IV. ad editionem optimam Maurinorum una cum appendice precum cotidiano usui destinatarum. Edit. II. Augsburg. M. Huttler. 16°. pg. XI + 284 + 83.

Zalavár (monast. O. S. B.), s. Füssy.

☞ Für die nachfolgende Rubrik „Literarische Referate" erübrigten wir in diesem Hefte einen verhältnissmässig zu geringen freien Raum. Wir werden derselben daher im nachfolgenden III. Hefte mehr Platz einräumen. Die Redaction.

Literarische Referate.

Karker,

Dom Jean Mabillion. (!)

Paderborn, 1890. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.

Das angezeigte Werk des hochwürdigen Herrn Domcapitulars Karker über Mabillon hat zwar nur den geringen Umfang von 65 Seiten, enthält aber nichtsdestoweniger so viel des Interessanten aus dem Leben des grossen Benedictiners, dass eine Empfehlung des Werkes ganz gerechtfertigt erscheint. K. wollte nicht eigentlich die wissenschaftliche Thätigkeit Mabillons zur Darstellung bringen, dazu wäre ein viel umfassenderes Werk erforderlich, sondern in Hinblick auf einen weiteren Leserkreis beabsichtigte er vielmehr das Lebensbild eines heiligmässigen Ordensmannes zu zeichnen. Wenn von Mabillon Erwähnung geschieht, ist man daran gewöhnt, nur an den grossen Gelehrten zu denken; eben darum ist es sehr verdienstvoll, dass uns K. in seiner kurzen Lebensbeschreibung Mabillon als Spiegelbild aller Tugend, als treuen Sohn der Kirche und des Ordens zeigt. Der Lebenslauf dieses echten Benedictiners ist ein klarer und vollgiltiger Beweis, dass Wissenschaft und Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und tiefe Demuth recht gut harmonieren. In Mabillon sind Frömmigkeit und Gelehrsamkeit immer eng verbunden, und er wollte mittelst seiner Werke nicht nur den Geist erleuchten, sondern auch das Herz erwärmen. Eine tiefsinnige Frömmigkeit durchwebte all' sein Denken, Wollen, Thun und Lassen. Diesen Frömmigkeitssinn suchte Mabillon auch jenen einzupflanzen, welche er für die Studien geeignet hielt, indem er als Grundsatz aufstellte, dass auch die ausgezeichnetsten Kenntnisse nichtig, ja schädlich werden, wenn sie nicht zu eigener Besserung und dem Nutzen anderer gedeihen, und dass die verliehenen Talente nicht zum Prunke und zur Gefallsucht, sondern zur Erbauung des Leibes Christi d. i. der Kirche dienen sollen. Sehr bezeichnend ist die Aeusserung Ludwig XIV., als ihm die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden Mabillons mitgetheilt wurde; als man ihm nämlich meldete: »Sire, der frömmste Mann Ihres Reiches ist gestorben,« sprach er sofort: »Also Mabillon ist gestorben.« Ein hervorstechender Charakterzug Mabillons ist die treue Beobachtung der hl. Regel; selbst auf seinen Reisen, die er literarischer Zwecke halber häufig unternahm, suchte er die hl. Regel und die Klosterdisciplin auf das gewissenhafteste zu befolgen. Mabillon war tief überzeugt, dass die Blüte des Ordens von der treuen Beobachtung der klösterlichen Disciplin unzertrennlich sei; seine diesbezüglichen Worte sind auch heute noch sehr zeitgemäss und beherzenswert: »Das kann wohl als allgemein anerkannt behauptet werden, dass

der Benedictinerorden sein Fundament hat in der Pflege der Einsamkeit und des Schweigens, in der Liebe zur Müssigkeit und Armut, in der Bescheidenheit der Kleidung und Wohnung, im freudigen Gehorsam, in der Liebe der Brüder zu einander und zum Nächsten, in der steten Persolvierung des Breviergebetes und endlich durch klösterliche Einfalt und Demuth. Wie man davon abwich, nahmen alte Laster Einkehr in die Klöster, und nur durch Rückkehr zu jenen Tugenden, aus welchen sie Ursprung und Wachsthum genommen, können sie wieder gesunden; aber aus Erfahrung wissen wir, wie schwer das gelingt. Darum harret jener ein schrecklich Gericht, durch deren Schuld oder Sorglosigkeit solches Verderben über ein Kloster hereinbricht, welche Schuld aber nicht allein auf die Oberen fällt, sondern auf solche Mönche, welche durch ihr böses Beispiel auch andere zur Verletzung der klösterlichen Disciplin verführen.« Möge dieses »Mönchsbild auf Goldgrund«, wie Karker Mabillons Leben nennt, in weiten Kreisen recht begeisternd wirken. Zu bedauern ist nur, dass sich der Autor allzu sehr, mitunter wörtlich, an Dom Ruinart's und Jadart's Werke anlehnte und die Verbesserung der zahllosen Druckfehler — statt Mabillon stets Mabillion — so wenig angelegen sein liess. W.

Doyen (Fr.),

Die Eucharistielehre Ruperts von Deutz.

Dissert. Metz 1889. 42 S.

Die Frage, ob Rupert Transsubstantiation oder Impanation oder Consubstantiation gelehrt habe, ist seit dem 14. Jahrhundert lebhaft erörtert worden. Nach Darlegung der verschiedenen Deutungen in den einzelnen Jahrh. entscheidet sich der Vf. im 2. Theil: »Die wirkliche Eucharistielehre Ruperts« für Deutung im Sinne der Transsubstantiationslehre. Dieses Ergebnis wird vorzüglich gewonnen durch eingehende Benützung der in vorliegender Frage höchst wichtigen, aber noch sehr wenig verwerteten Münchener HSS., speciell des Clm. 14355 (Rup. Schrift de offic. div.) und des Briefes Wilhelms v. St. Thierry an Rupert. Durch diese beiden Schriftstücke gelingt es dem Vf., dem bisher nur im allgemeinen (von Al. Schmid im Freib. Kirchenlex. s. v. Impanation VI² 620) zur Erklärung der scheinbar widersprechenden Stellen herangezogenen Beweisgrund von dem mangelhaft ausgeprägten Sprachgebrauch des 12. Jahrh. in vorliegendem Betreff, einen ganz bestimmten Inhalt zu geben und zu zeigen, dass thatsächlich gerade die verfänglichsten Stellen damals im Sinne der Transsubstantiation verstanden wurden, also nicht zum Beweise einer gegentheiligen Anschauung Ruperts verwendet

werden können. Ebenso wird die geringe Präcision der Ausdrucksweise Ruperts mit Glück bei Erklärung schwieriger Stellen geltend gemacht. Demnach geht das Schriftchen um einen bedeutenden Schritt über den bisherigen wissenschaftlichen Stand der Frage hinaus und erbringt für die Deutung der Lehre Ruperts im Sinne der Transsubstant. gewichtige Argumente. Vielleicht lässt sich Clm. 14355 als eine von Rupert selbst besorgte Ueberarbeitung seiner Schrift de div. off. erweisen (wie Pez angenommen hat), wodurch jeder weitere Streit abgeschnitten wäre. Dr. A. S.

Repertorium Hymnologicum.

Catalogue des Chants, Hymnes, Proses, Séquences, Tropes en Usage dans l'Eglise Latine depuis les Origines jusqu'à nos Jours par U. Chevalier, Correspondant de l'Institut. I. Fascicule. A—D. N. 1—4539. Extrait des Analecta Bollandiana. Louvain. Impr. Lefever. Decembre 1889. pag. 272. 8°.

De l'Hymnologie Latine.

A Propos d'un Ouvrage Récent. Par A. Devaux, Professeur à la Faculté Catholique des Lettres. Lyon. 1890.

Erst im letzten Hefte des verflossenen Jahrganges hatten wir Gelegenheit von einem Werke des berühmten französischen Geschichtsforschers U. Chevalier zu sprechen, und schon liegt uns wieder der erste Band eines grossen Werkes dieses hochgelehrten und eifrigen Arbeiters im Dienste der Wissenschaft vor. Es ist der erste Theil des auf c. 5 Bände veranschlagten Cataloges der Hymnen, Gesänge, Sequenzen etc. der Kirche, doch ohne Einleitung und nähere Erklärung, die der Verf. sich für den Schluss aufbewahrt zu haben scheint, wenn nicht etwa die kleine Schrift von A. Devaux, die gleichzeitig mit diesem Werke erschienen ist, die gewünschte Aufklärung und Einleitung geben soll. Mit Benützung zahlreicher Werke, die seit dem 15. Jahrhunderte in Deutschland, Frankreich, England, Schweden u. s. w. erschienen sind, sowie unter Heranziehung eines grösstentheils bisher noch nicht veröffentlichten handschriftlichen Materials unternimmt es Chevalier die Kirchengesänge in alphabetischer Ordnung zusammenzustellen, um jedem, der diesen oder jenen Hymnus, Antiphon u. s. w. gefunden hat und nicht weiss, wohin er gehört, die Aufgabe zu erleichtern und möglich zu machen. Neben der Angabe des Festes, worauf der betreffende Hymnus u. s. w. Bezug hat, führt der Verf. auch sämmtliche gedruckte Werke, die Literatur und die Handschriften an, in denen derselbe vorkommt, wie die Zeit der Dichtung, event. wie lange er in Uebung war, und wer der Verfasser ist. Daraus allein ersieht man schon, mit welch' riesigem Material Chevalier arbeitet und dieses jüngste Kind seines Fleisses wird als Sammelwerk einen der ersten Plätze

in der gesammten Wissenschaft einnehmen. Handschriften aus vielen Bibliotheken, mehrere Incunabeln und zahlreiche Werke aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderte lieferten den Stoff. Wem je, alte Pergamentblätter, die vielleicht dem 11. oder 12. Jahrh. entstammen und als Umschlagblätter von Handschriften oder auch als einzige Ueberbleibsel eines grossen Werkes der Vernichtung entgangen sind, in die Hände kamen, der weiss auch, wie schwer es ist, sie zu bestimmen, aus ihnen Schlüsse zu ziehen. Unter solchen Umständen spricht wohl das Werk Chevaliers selbst für sich, und es sei nur noch erwähnt, dass es nicht weniger als 25.000 Nummern umfassen wird.

Was die zweite kleinere Schrift anbelangt, so wurde bereits erwähnt, dass sie als Einleitung und Erklärung des Werkes von U. Chevalier anzusehen sei. Der Verf. legt den Plan des Werkes, die verschiedenen Bearbeitungen einzelner Partien auf diesem Gebiete dar und verfolgt dieselben bis hinauf in die Zeit der Humanisten. Ferner theilt er den Zweck und die Einrichtung des Werkes mit, die Schrift ist also eine sehr erwünschte Zugabe für das Ganze, wenn nicht etwa Chevalier selbst am Schlusse seiner Arbeit eine übersichtliche Zusammenfassung zu geben für gut finden sollte. Was den Humanismus betrifft, dürfte sich Devaux jedoch geirrt haben. Gerade in Deutschland war der Zweck der Humanisten nicht »scientifique,« wie der Verf. glaubt, sondern dort bildeten Erbauung und Unterricht, das religiöse und pädagogische Moment die Haupttriebfedern des Humanismus; diesem Umstande ist es zu danken, dass sich auch die deutschen Humanisten mit den lateinischen Hymnen, Antiphonen, Sequenzen u. s. w. beschäftigten. Das Gegentheil aber war in Italien und Frankreich der Fall. Dort wurde der Humanismus aus wissenschaftlichen Gründen gepflegt und von solchen gehoben und getragen. Einen deutlichen Beweis dafür bilden die Incunabeln und ersten Drucke aus dem 16. Jahrh., wo wir für Deutschland religiöse und pädagogische Interessen vertreten finden, während die Werke Italiens und Frankreichs der Wissenschaft dienen.

J. Hurch.

The St. John's University Record.

Vor drei Jahren fasste man in der schönen Benedictiner-Abtei St. John in Minnesota den Entschluss, eine monatlich erscheinende Zeitschrift herauszugeben, die besonders zur Pflege der Wissenschaft, zur Hebung des Klosters selbst und seiner Lehranstalt dienen sollte. Die eigentlichen Herausgeber sind die Mitglieder der »Alexian Literary Association.« an der Universität dieses Stiftes. Es liegt uns nunmehr der ganze zweite Jahrgang 1889 vor, über den wir kurz berichten wollen.

An Erzählungen reihen sich kleinere philosophische Abhandlungen, Ordensnachrichten; literarische Mittheilungen und Tagesneuigkeiten fehlen gleichfalls nicht. Dass das Werk für die Geschichte des Ordens des heiligen Benedict und dessen Mitglieder nicht unwichtig ist, geht daraus hervor, dass es stets die neuesten und reichhaltigsten Ordensnachrichten aus Amerika und Europa bringt, dass es, sagen wir es kurz, von oben aus unterstützt und gefördert wird, dass die Leiter des Ordens und der Klöster es als ihr Organ ansehen und es als ihre Ehrensache im vollsten Sinne des Wortes betrachten, ihr Möglichstes zur Hebung und Verbreitung der Zeitschrift beizutragen. Der Segen, den diese Zeitschrift und die Anstalten der Benedictiner in Amerika ausstreuten, bringt auch bereits seine guten Früchte, und mit Freude muss es einen erfüllen, wenn man sieht, wie die ehemaligen Zöglinge dieser Lehranstalten, seien sie nun Personen geistlichen oder weltlichen Standes — von denen, die sich dem Orden selbst gewidmet haben, ganz abgesehen — an ihrer Bildungsstätte hangen. Doch lassen wir die Zeitschrift für sich selbst sprechen.

Im ersten Hefte finden wir nach einem sinnigen Gedichte »Gedanken während eines Schneesturmes« und einem schönen Essay eine Abhandlung über die Sonnenfinsternis, sodann allgemeine Darstellungen, Ordensmittheilungen und Nachrichten über die amerikanischen Klosterlehranstalten. Im zweiten Hefte beginnt die vorzügliche Darstellung der Gründung und der ersteren Jahre der St. John's Abtei von P. Bruno Riss, O. S. B. in Blue Island, Illinois, die in den folgenden zehn Heften ihre Fortsetzung findet und auch noch einen Theil des neuen Jahrganges 1890 bilden wird. Ferner seien erwähnt die »Erinnerungen an 1868« von C. J. Williams, »Meine ersten Tage in Minnesota« von A. v. Meeker, »Moralität in Romanen«, »Ueber amerikanische Literatur«, »Realismus der Wissenschaft«, »Genealogie der modernen Literatur« u. s. w. Von Necrologen seien angeführt der von P. D. J. Cogan, Erzbischof Ullathorn, J. Zwack, Card. Dusmet, A. Schneider, J. Studnicki, Card. Ganglbauer, J. Buss, sämmtlich Benedictiner.

Die literarischen Mittheilungen sind von bedeutendem Umfange und grosser Reichhaltigkeit, doch gestattet es der Raum nicht näher darauf einzugehen. Indem wir hoffen noch später auf die interessante Abhandlung über die ersten Anfänge der St. John's Abtei zurückkommen zu können, schliessen wir heute unsere Darstellungen und empfehlen die reichhaltige im besten Englisch geschriebene Zeitschrift allen Ordensmitgliedern und Freunden der amerikanischen Literatur auf das wärmste. J. H.

Frankfurter zeitgemässe Broschüren.

Neue Folge herausgegeben von Dr. Joh. Mich. Raich. Bd. X. Heft 5—10. — Frankfurt a. M. und Luzern. Druck u. Verlag von A. Foesser Nachfolger. 1889.

Diese weitverbreiteten »Frankfurter Broschüren« sind deshalb von bedeutendem Werte, weil sie, kurz und meist echt populär geschrieben, Fragen aus der Wissenschaft und aus dem Leben apologetisch behandeln und wegen ihrer Billigkeit auch Minderbemittelten zugänglich sind.

Heft 5, betitelt: »St. Augustinus und der mosaische Schöpfungsbericht,« von Michael Raich, enthält: I. Augustins einschlägige Werke; II. Die Resultate der Augustinischen Forschung: 1. Der Urstoff und die Weltkörper; 2. Die Pflanzen- und Thierwelt; 3. Der Mensch; 4. Die Schöpfungstage. — III. Bedeutung der Augustinischen Auslegung für die Gegenwart. —

Der Wert dieser Abhandlung liegt hauptsächlich im dritten Theile derselben, der darum auch etwas ausführlicher hätte sein dürfen; eine eingehendere Vergleichung der Theorie St. Augustin's mit den bekannten Forschungen Wigand's wäre besonders erwünscht gewesen.

Heft 6 und 7. »Was verdankt die Länder- und Völkerkunde den mittelalterlichen Mönchen und Missionären?« Von Chr. Jos. Bündgens. — Seit die Ethnographie wichtige Aufschlüsse zur Lösung sowohl naturwissenschaftlicher, als auch religiös-philosophischer Fragen an die Hand gegeben, wächst die Zahl derjenigen rasch, die sich mit diesem Wissensgebiete beschäftigen; in verhältnismässig kurzer Zeit ist die betreffende Literatur erstaunlich angewachsen, und so ist es erklärlich, dass man jetzt wirklich allgemeiner den Verdiensten des Mittelalters um die Länder- und Völkerkunde eine grössere Beachtung schenkt, wie Ritter, Humboldt, Peschel und andere grosse Forscher dies schon längst für nothwendig erachtet haben. Darum gibt der Verfasser einen gedrängten Ueberblick über das vorhandene diesbezügliche Materiale aus dem Mittelalter, und bietet eine wirklich reichliche Fülle vielfach sehr interessanter Auszüge und Notizen aus den Werken der mittelalterlichen Reisebeschreibungen und Geographien.

Heft 8: »Die moderne Philosophie.« Von Dr. Mich. Glossner. Die Abhandlung enthält eine gedrängte Darstellung der Entwicklung der auf Bacon v. Verulam und Descartes fussenden Philosophie und schildert so die, ich glaube, jeden Freund der Wahrheit immer tief ergreifende Tragödie, wie gerade die grössten Denker der letzten Jahrhunderte in ihrem titanenhaften Streben, den Gottesthron der reinen Erkenntnis zu usurpieren, ihre reichen Geisteskräfte im Dienste des Irrthumes aufgerieben haben, wenn man das noch als »Dienst des Irrthumes« bezeichnen darf, dass

sie die sogenannte moderne Philosophie auf den Höhepunkt ihrer Entwicklung gebracht und eben dadurch eine gründliche und tiefe Erkenntnis ihrer Haltlosigkeit ermöglicht, für das Wiederaufleben der christlichen Philosophie aber den Boden vorbereitet haben.

Wenn Dr. Glossner's Abhandlung nur Wenigere lesen, so werden doch diese Wenigeren, obwohl sie fast nur Bekanntes finden, der anregenden Darstellung mit umso mehr Interesse folgen.

Heft 9 u. 10: »Bedeutung des Rheines für die mittelalterliche Poesie.« Von Dr. F. J. Holly. Enthält eine einfache und in der Hauptsache vollständige Darlegung jener altdeutschen und mittelhochdeutschen Dichtungen, welche entweder ihrem Stoffe nach oder durch den Dichter, resp. Verfasser, mit dem Rheinlande in Beziehung stehen, so dass auf diese Art der weitaus grösste Theil der mittelalterlichen deutschen Poesie überhaupt in die Behandlung einbezogen werden musste. Durchaus populär geschrieben. K. M.

Sepp, Dr. Bernhard,

Arbeonis episcopi Frisingensis vita S. Emmerammi authentica.

Bruxelles 1889. Mit Illustrationen vermehrter Separatabdruck aus Bd. VIII, Heft 2 u. 3 der „Analecta Bollandiana.“ Regensburg, Pustet. 8°. 47 S. 2 Mk.

Der Herausgeber bietet hier einen bisher unedierten Text der Vita s. E., der fast in jedem Satze von dem bisher bekannten der Bollandisten (AA. SS. Sept. VI, 474 ss.) mehr oder minder, freilich zumeist nur formell abweicht und jedenfalls älter als dieser ist, wenn nicht gar Arbeos ursprüngliches Werk repräsentiert. Wohl ist das Latein dieser Vita besser als das der Londoner Hds. der Vita s. Corbiniani (ed. Riezler, Abh. d. bayr. Akad. III. Kl., XVIII, 219 ff.), allein es hiesse der Ehre des ersten bayerischen Geschichtsschreibers zu nahe treten, wollte man annehmen, derselbe habe im Zeitalter Karl des Grossen ein so barbarisches Latein, und dazu noch nicht einmal consequent, sondern mit den besten Formen untermischt, geschrieben. Die Mehrzahl dieser sprachlichen Verstösse muss darum, wie Dr. Sepp in Wageners Neuer philol. Rundschau, 1889, Heft 19, gezeigt hat, auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden. Jedenfalls lassen sich aus der Sprache der vita s. Corbiniani keine Argumente gegen die Authenticität des neuedierten Textes der vita s. Emmerammi entnehmen, deren echt arbeonische Ausdrucksweise der Herausgeber durch eine Reihe von Stellen belegt. Leider bietet auch dieser Text keine näheren Angaben über die Lebenszeit des

hl. Emmeram, so dass wir in dieser Beziehung nach wie vor auf Vermuthungen angewiesen sind. Der Herausgeber hat in einem sorgfältigen Commentare alle einschlägigen Fragen erörtert, und ist der Ueberzeugung, dass der hl. Emmeram einige Jahre vor dem hl. Rupert in Bayern gewirkt habe. Als Marterstätte des Heiligen erweist er in seinen auf genauester Ortskenntnis beruhenden Erörterungen Kleinhelfendorf statt des $^3/_4$ Stunden davon entfernten Grub (b. Riezler, Bayr. Gesch. I, 96), als Todesstätte Feldkirchen bei Aschheim statt Oberföhring. Sehr dankenswert sind neben den Abbildungen der genannten Ortschaften, sowie des Grabmales und des Pedums des Heiligen, die der auch sonst schön ausgestatteten Schrift beigegebenen trefflichen Pläne der alten Klosterkirche St. Emmeram in Regensburg und des römischen Lagers (castra Regina) daselbst. Dr. E.

Johann Baptista von Taxis.

Ein Staatsmann und Militär unter Philipp II. und Philipp III. 1530—1610. Nebst einem Excurs: Aus der Urzeit der Taxis'schen Posten 1505—1520. Von Dr. Joseph Rübsam, fürstlich Turn- und Taxis'schem II. Archivar. Freiburg, 1889, XLVIII + 258. 8°. Mk. 6.

Nach den bereits vorliegenden Kritiken, denen wir uns nach dem Ergebnis unserer eigenen sorgfältigen Durchsicht rückhaltlos anschliessen, haben wir es in dem vorliegenden Buche mit einer ganz hervorragenden historischen Monographie zu thun. Der Verfasser derselben, ein liebenswürdiger, fein gebildeter Gelehrter, der seit längerer Zeit schon als 2. Archivar des fürstlich von Turn- und Taxis'schen Hauses eine rühmliche Thätigkeit entfaltet hat und dem wir auch schon andere historische Monographien zu verdanken haben, hat im vorliegenden Werke, das sich auf sorgfältiges Quellenstudium stützt, die militärische und diplomatische Rolle zu schildern versucht, die eines der hervorragendsten Mitglieder dieser erlauchten Familie, Johann Baptist von Taxis, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gespielt hat. Derselbe, geboren 1530 zu Brüssel als jüngster Sohn des Generalpostmeisters Karls V., war in seiner späteren Stellung als spanischer Botschafter am französischen Hofe seiner Erziehung wie seiner natürlichen Anlage nach ganz wie geschaffen auf den Lauf der Weltgeschichte jener Zeit einen mächtigen Einfluss zu üben. Herangebildet in der Schule Granvella's zum Diplomaten, wurde er seitens der spanischen Könige mit den schwierigsten Missionen betraut und hatte, berufen in den Staatsrath, sowie vielfach andererseits noch ausgezeichnet, Gelegenheit seine diplomatische Wirksamkeit in den Niederlanden, dem deutschen Reiche, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Schottland, Dänemark und Savoien bestens

zu bewähren. Sehr thätig war Johann Bapt. von Taxis auch für die Herstellung der katholischen Religion in Schottland und England, sowie für die Befreiung Maria Stuarts aus der Gewalt der Königin Elisabeth. Auch als Militär erwarb er sich reichen Ruhm unter den Fahnen Alba's, Don Juan D'Austria's und anderer Feldherrn in den Kriegen gegen die Türken, Niederländer und Franzosen. Jahre hindurch verwaltete er auch auf das beste das Amt eines Generalinspectors der in den Niederlanden stehenden spanischen Armee. In den letzten Jahren seines Lebens, bis zum Beginn 1604, war er spanischer Gesandter am Hofe Heinrichs IV. von Frankreich und zog sich, nach längerer Thätigkeit als Mitglied des Kriegsrathes in Madrid, auf seine Comturei de Maimona zurück. Hier schrieb er 1609 seine Commentarien, ein umfangreiches Werk in lateinischer Sprache in 8 Büchern über den Aufstand in den Niederlanden, welche er mit dem Jahre 1598, mit der Trennung der Niederlande von Spanien abschloss. Nach Madrid zurückgekehrt, starb Johann Bapt. von Taxis 1616 im hohen Alter von 80 Jahren. Der Verfasser dieser vortrefflichen Monographie über diesen bedeutsamen Mann, welche als ein glückverheissender Anfang einer allgemeinen Geschichte dieses, seit Jahrhunderten berühmten Geschlechtes derer von Taxis angesehen werden kann, bewährt sich durchwegs als ein gewissenhafter und genauer Geschichtsschreiber, der da alle gedruckten Urkunden zu verwenden weiss, welche den Träger seiner Monographie auf das beste zu kennzeichnen geeignet sind. Sein Stil ist elegant und fliessend, er wird nie zum übertriebenen Lobredner und ganz unbemerkt bringt er dem Leser in vollendeter gelungener Verbindung Thatsachen zur Kenntnis, die er vielleicht auch andererseits schon theilweise gelesen hat. Dr. Rübsam erhärtet gründlich die Wahrheit seiner Quellenangaben und in den 9 Capiteln, aus welchen das Buch besteht, entwickelt er eine Gliederung, wie sie für den Stoff, den er sich vorgesetzt, nicht besser gewählt werden konnte. Hochinteressant sind die Aufschlüsse, die er uns in der Anlage I. über die Urzeit der weltbekannten Taxis'schen Posten*) mitthelt, zurückgehend bis 1505, und die für immer ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Post, eines der wichtigsten Factoren bei der Entwicklung unseres modernen Culturlebens, bleiben werden. In den Anlagen II—IV bringt Dr. Rübsam drei bisher unbekannte wichtige Urkunden aus dem fürstlichen Archiv geschöpft zum Abdruck, u. zw. die erste vom Jahre 1578 ein Schreiben König Philipp's von Spanien an Leonard von Taxis, Generalpostmeister der Niederlande, die zweite vom Jahre 1581

*) Dem Verfasser wurde diesbezüglich auch sowohl vom General-Postmeister von Stephan in Berlin, wie auch vom kgl. bayr. Staatsminister Freiherrn von Crailsheim die vollste Anerkennung zu Theil.

von demselben Könige an den Statthalter der Niederlande, den Herzog von Parma, in welchem die besonderen Verdienste Leonard's von Taxis gewürdigt werden und endlich die dritte, gegeben von König Philipp III. an den Erzherzog Albert, durch welche dem Leonard v. Taxis in Würdigung seiner 50jähr. ausgez. Dienstleistung eine jährliche Pension von 2000 Dukaten ausgefolgt wird. Ein sehr umfangreiches Literaturverzeichnis S. XIX—XXXVIII, ein genaues Inhaltsverzeichnis, Nachträge und Berichtigungen sowie ein vortrefflich gearbeitetes Register erhöhen den Wert der vorliegenden Monographie. Es würde begreiflicher Weise uns zu weit führen, auf die Einzelnheiten einzugehen. Das Resultat unserer eigenen Durchsicht können wir kurz in die Worte kleiden, dass das Rübsam'sche Werk eine der hervorragendsten und interessantesten historischen Monographien der Neuzeit ist, welche seinem Autor, was Form und Inhalt anbelangt, nach jeder Richtung hin zur grössten Ehre und Anerkennung gereicht. M. K.

Beiträge zur Geschichte der Husitischen Bewegung.

IV. Von J. Loserth. Wien 1889.

Beinahe zehn Jahre sind verflossen, seit Loserth den dritten Theil seiner »Beiträge« veröffentlicht hat, dem er nun das Resultat weiterer Studien an den verschiedenen Bibliotheken und Archiven folgen lässt. Der IV. Theil der Beiträge beginnt mit dem Ablassstreite in Prag und seinen Folgen und enthält die Streitigkeiten und Unionsverhandlungen zwischen den Husiten und Katholiken in den Jahren 1412 und 1413. Wie schwierig das Gebiet ist, das Loserth behandelt, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Es verlangt eingehende Studien, Durchforschung und Benützung des gesammten Materials, das in den verschiedenen Theilen des Landes zerstreut ist und, worauf ein Hauptgewicht zu legen ist, eine bis ins Einzelne gehende Kenntnis der ganzen Wiclif'schen Bewegung in England, Wiclifs Lehren und Schriften. Wie diese Arbeit, so geben auch, abgesehen von Loserth's Werke »Huss und Wiclif,« die Veröffentlichungen des Verfassers aus der neuesten Zeit in der »Academy« und Sybels »Hist. Zeitschrift« einen glänzenden Beweis davon.

Der IV. Theil der Beiträge ist wie die früheren in zwei Abtheilungen getheilt, das noch unveröffentlichte Material und die Bearbeitung desselben mit Heranziehung der einfallenden bekannten, aber doch der Vollständigkeit wegen nothwendigen Ereignisse. Mit diesem Theil der Beiträge ist der Streit in Böhmen abgeschlossen. Die Antwort, die Huss Stephan von Palecz und Stanislaus von Znaim in zwei Tractaten gegeben hat, waren die letzten Streit-

schriften, die mit dem Ablasshandel in Prag in Verbindung stehen. Nun gieng man auf beiden Seiten daran seine Sache vor dem allgemeinen Concile zu vertreten. Darüber, so wollen wir hoffen, werden uns die nächsten Forschungen Loserth's, die noch immer nothwendige vollständige Aufklärung geben und empfehlen wir diesen IV. Theil der Beiträge auf das Wärmste allen Freunden der Geschichte. J. Hurch.

Literarische Notizen.

I. Wie der »St. John's University Record« berichtet, wird das **„St. Benedicts-Panier"** die Reihe der Artikel, die von P. Bruno Riss über die Gründung und ersten Jahre der Benedictinerabtei St. John in der ersterwähnten Monatsschrift in englischer Sprache erschienen sind, in deutscher Uebersetzung veröffentlichen. (St. John's Univ. Rec. Nr. 3. p. 33.)

II. Die von den Benedictinern in Downside (England) herausgegebene **„Downside Review"** feiert in diesem Jahre das Fest ihres zehnjährigen Bestandes. Dieselbe erscheint gegenwärtig in einer Auflage von 400 Exemplaren mit dreimaliger Ausgabe im Jahre, nämlich im März, Juli und December in der Stärke c. 6 Bogen pr. Heft. Der erste Herausgeber dieser von uns schon mehrmals erwähnten Zeitschrift war A. Mackell; ihm gebürt das Hauptverdienst an dem Aufschwunge, den die »Downside Review« in kurzer Zeit gewonnen hat. Er leitete das Unternehmen vom Juli 1880 bis zum September 1884 und es erschienen in dieser Zeit 10 Nummern. Ihm folgte P. Aidan Gasquet, s. Z. Prior, (der rühmlichst bekannte Verfasser des Werkes »Henry VIII. and the Englisch Monasteris«, das demnächst in deutscher Uebersetzung erscheinen wird), der das Unternehmen bis zum Juli 1885 weiter führte. Hierauf übernahm P. E. Ford die Ausgabe bis zum Jänner 1887 und gegenwärtig liegt sie in der Hand des bewährten P. Norbert Birt. Den Druck besorgt in ausgezeichneter Weise die »Western Chronicle Press.« Von unserer Seite sei der Zeitschrift bei dieser Gelegenheit ein herzliches vivat, crescat, floreat gewünscht. J. H.

Verzeichnis der Recensions-Exemplare, welche in der Zeit vom 16. März bis 1. Juni d. J. der Redaction der »Studien« zur Besprechung resp. Anzeige zugekommen sind.

Von Werken, die mit * bezeichnet sind, sind Referate, bezw. Anzeigen der Redaction schon eingeschickt oder doch zugesagt, was die HH. Recensenten gütigst beachten mögen. Die Redaction.

Atzberger, Dr. Leonhard (Prof. München): Die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im alten und neuen Testamente. Mit bes. Berücksichtigung der jüdischen Eschatologie im Zeitalter Christi. Freiburg, Herder 1890. 8°. pg. XV + 383. Mk. 5.

* Baudenkmale, Die . . . in der Pfalz, gesammelt und herausgegeben von d. pfälzischen Kreisgesellschaft des bayer. Architecten- und Ingenieur-Vereines. 6. Lief. Druck von Lauterborn in Ludwigshafen a/R. 1889. pg. 178—214.

Das vorliegende Heft, reich illustriert mit Abbildungen und Plänen, bringt unter seinen 14 Artikeln auch einen kunst-hist. Aufsatz über das ehem. Kloster Wörschweiler bei Hamburg, begründet 1131 als Ben.-Kloster und 1172 an den Cisterc.-Orden übergeben.

Bayerische Bibliothek. Begründet u. herausgegeben von Karl von Reinhardstoettner und Karl Trautmann. Bamberg 1890. Buchner'sche Verlagsbuchhandlung. 8°. Heft I—XIV.

Das lebhafte Interesse, das derselben — durch Plan und Anlage wohl verdient — allseits entgegengebracht wird, theilen auch wir und werden uns im nächsten Hefte der „Studien" mit den bereits erschienenen 14 Bd. ausführlich beschäftigen. Die neuesten wissenschaftlichen Forschungen in möglichst populärer Weise zum Gemeingute zu machen ist ein anerkennenswertes Ziel dieser „Bibliothek."

* Berger, P. Othmar (O. S. B. Admont): 1. Sammlung katholischer Kirchenlieder mit einem Anhange der wichtigsten Gebete. Linz 1890. Ebenhöch'sche Buchhandlung. 8°. pg. 127 (6.—10. Aufl.). — 2. Orgelbuch zur Sammlung kath. Kirchenlieder. Linz, Ebenhöch.

Das vorliegende Orgelbuch zur Sammlung katholischer Kirchenlieder von P. Othmar Berger O. S. B. ist allen Organisten und allen, die diese Sammlung beim Gottesdienste einführen wollen, gewiss sehr willkommen. Denn sehr wichtig bleibt es, wie ein Kirchenlied durch Orgelspiel begleitet wird, und gar mancher Organist ist nicht im Stande, in den Geist des Kirchenliedes einzudringen; er begleitet es vielleicht musikalisch richtig, aber nicht im kirchlichen Geiste. All' dem ist durch dieses ausgezeichnete Orgelbuch nun abgeholfen, das nicht nur die Begleitung mit der Orgel, sondern auch den ganzen Text jedes Liedes in schönem, deutlichen Drucke enthält. Die Harmonisation der Lieder ist recht lieblich, wie von selbst fliessend und dabei sehr leicht. Wir empfehlen auf's wärmste dieses in schöner Ausstattung herausgegebene Orgelbuch und wünschen ihm eine möglichst grosse Verbreitung an allen deutschen Kirchenchören. Der Preis ist verhältnismässig ein sehr billiger. P. H.

* Berlière R. P. D. Ursmer, Bénédictin de l'Abbaye de Maredsous: Monasticon Belge. Tome I. — Première livraison, Province de Namur. Bruges, Desclée, de Brouwer et Cie. 1890. pg. VIII + 152. 4°.

Der Autor beabsichtigt durch seine Ausgabe die Gallia christiana in Bezug auf Belgien mit Einbeziehung der neuesten Quellen zu ergänzen und zu verbessern, berücksichtigt jedoch nur die grossen Orden des Mittelalters, den Ben.-, Cist.- u. Praem.-Orden, sowie die regul. Augustiner-Chorherren. Später mehr über diese herrliche, ungemein fleissig gearbeitete Ausgabe.

* Bolanden, Conrad von: Wambold. Historischer Roman. 2 Bde. Mainz, F. Kirchheim 1889, 8°. pg. 422. u. 504.

* Busl, C. Anton: Die ehemalige Benedictinerabtei Weingarten. Ausführl. Beschreibg. d. Kirche nebst e. Geschichte der Reliquie des hl. Blutes, Schilderung des Blutrittes u. einem Verzeichnis der Aebte und der auf W. bezüglichen Bildwerke. 4 Abbild. Ravensburg, Dorn'sche Buchhandl. 1890. 8°. pg. 102.

Daisenberger J. Alois (k. geistl. Rath u. langjähriger Leiter u. Reformator des Passionsspieles): Text des Ober-

ammergauer Passionsspieles in poetischer Umarbeitung. Mit e. Vorwort von Prof. Karl von Brentano. München u. Oberammergau, H. Korff 1890. pg. 222. 8°. Mk. 1.50.

* Domanig, Karl: 1. Der Gutsverkauf. Ein Schauspiel aus der Gegenwart in 5 Acten. Innsbruck, Wagner'sche Univ.-Buchhandlung 1890. 8°. pg. 140. kr. 80. — 2. Der Abt von Fiecht. Eine poetische Erzählung. Innsbruck, Wagner. 1887. 8°. pg. 88. fl. 1·50. — 3. Dasselbe in Prachtausgabe. 2. mehrfach geänderte Aufl. Illustriert von Ed. von Luttich. Innsbruck, Wagner, 1890. pg. 81. fl. 5.80.

* Drammer, Dr. J.: Das künftige Leben. Conferenz-Reden des P. J. M. L. Monsabré, O. P., gehalten in der Notre-Dame-Kirche zu Paris. Genehmigte Uebersetzung von . . . Köln, Bachem 1890. 8°. pg. 232.

Der vorliegende Band enthält sechs Vorträge über das zukünftige Leben des Menschen, welche der gelehrte Pater in der Notre-Dame-Kirche zu Paris vor einer auserlesenen Zuhörerschaft, unter welcher jedesmal mehrere Bischöfe sich befanden, gehalten hat. Pater Monsabré, gegenwärtig unstreitig der berühmteste französische Kanzelredner, führt in diesen Vorträgen so überzeugende Beweise für das Fortleben des Menschen in einer jenseitigen Welt, dass auch der verhärtetste Zweifler, wenn er diese Vorträge liest, eines Besseren belehrt werden muss und seine Zweifel fahren lassen wird. Er schöpft seine Beweise sowohl aus dem Cultus und den Ueberlieferungen der alten Völker in den verschiedensten Ländern wie auch aus der menschlichen Vernunft und namentlich aus den Eigenschaften Gottes, seiner Allmacht, Heiligkeit und Gerechtigkeit, welche eine völlige Vernichtung des Menschen beim Tode nicht zulassen können. Insbesondere widerlegt der berühmte Prediger auch auf's gründlichste diejenigen, welche nur ein facultatives Fortleben nach dem Tode zugestehen wollen, wonach für die Bösen mit dem Tode alles abgeschlossen wäre und nur die Tugendhaften in einer jenseitigen Welt weiterlebten. In einem Anhange bespricht der Autor speciell die Irrthümer, welche den in diesen Vorträgen behandelten Glaubenslehren entgegenstehen, und führt die Hauptvertreter derselben an. Die Uebersetzung von Dr. Jos. Drammer (des bekannten Uebersetzers der Predigten des P. Agostino da Montefeltro) muss als eine vorzügliche bezeichnet werden.

Von demselben Verfasser erscheint demnächst im gleichen Verlage ein weiterer Band der Conf.-Reden, gleichfalls übersetzt von Dr. Drammer, betitelt: „Die andere Welt," der zweifelsohne denselben Erfolg haben wird, wie der frühere Band, von welchem bereits die 2. Auflage erscheint.

Düsterwald, Dr. Franz (Director, Bonn): Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagungen des Propheten Daniel. Freiburg, Herder 1890. pg. VIII + 194. 8°. Mk. 2·50.

* Durst, Augustin: Des Kindes Gebetbuch. Für die kath. Schuljugend. Einsiedeln, Benziger 1890. pg. 288. kl. 8°.

Der Verfasser, ein amerik. Pfarrer, bringt hier in guter Auswahl die besten Gebete, der kindlichen Auffassung ganz entsprechend, zum Abdrucke.

Ebner, Dr. Adalbert: Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters. Eine kirchengeschichtliche Studie. Inauguraldissertation. Regensburg. Pustet. 1890. 8°. pg. VIII + 158.

* Edelsteine. Illustr. kath. Jugendschrift, begründet von Dr. Friedr. Wilhelm Grimm. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich 30 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. 1 Bg. 1890. Nr. 1.

Dieselben begr. 1886 mussten leider im vor. Jahre ihr Erscheinen einstellen, weil das Unternehmen im kath. Publicum nicht die verdiente Unterstützung fand. Nun erscheinen dieselben in neuer, den Bedürfnissen des Publicums mehr angepasster billigerer Ausgabe, um die bez. anerkanntermassen in der kath. period. Literatur bestehende Lücke auszufüllen. Der hl. Vater Leo XIII. hat die Herausgabe gutgeheissen u. ihr seinen apost. Segen ertheilt. Wir empfehlen dieselben vorläufig nach Einsichtnahme in H. I. auf das beste. Mehr hierüber später.

Egger, Augustin, Bischof von St. Gallen: Der junge Katholik in der modernen Welt. Briefe an einen jungen Mann. Einsiedeln, Benziger 1890. pg. 57. 16°. Mk. 0·40.

* Erinnerung an die geistl. Uebungen im Mutterhause der barmherzigen Schwestern in Augsburg vom 8.—12. April 1890. Augsburg Huttler. 6 Blätter.

An das Namensverzeichnis der Theilnehmer (121 Schwestern) schliessen sich 12 Hauptpunkte zum monatlichen Durchlesen und 10 Gebote christl. Jugenderziehung an.

* Fäh, Dr. Adolf: Grundriss der Geschichte der bildenden Künste. 4. Lieferung. S. 214—294. Freiburg, Herder 1890. Lex. 8°. Preis Mk. 1.25.

Dasselbe handelt auf 72 Seiten von der altchristlichen und muhamedanischen Kunst.

* Flugschriften, Katholische . . . zur Wehr u. Lehr'. Berlin. Verlag d. »Germania«. 8°. Preis 10 Pf. Nr. 1. Luther u. die Ehe. Offener Brief a. d. hochwohll. hessische Oberconsistorium von Gottlieb. 9. Aufl. pg. 74. — Nr. 2. Der offene Brief des evangel. Bundes an d. kath. Bischöfe, beleuchtet von Gottlieb. 5. Aufl. pg. 72. — Nr. 3. Das Christusbild in St. Petersdom. Hrn. Dr. G. Warnek in Rothenschirmbach u. Hrn. Th. Trede in Neapel gewidmet vom Ultramontanus Lütke. 4. Aufl. pg. 60.

Die masslosen Angriffe, welche von den Rittern des „Evangelischen Bundes" durch Wort und Schrift gegen die katholische Kirche geschleudert werden, haben den Verlag der Germania veranlasst, unter obigem Titel Flugschriften herauszugeben, welche dazu bestimmt sind, die Wahrheit gegen lügnerische Angriffe auf die katholische Kirche zu vertheidigen. Bis jetzt sind folgende Nummern erschienen: Nr. 1: Luther und die Ehe. Offener Brief an das hochwohllöbliche Hessische Oberconsistorium von Gottlieb. 10. Auflage. Preis 10 Pf. Dasselbe vertheidigte im Herbst vorigen Jahres in der „Darmstädter Zeitung" Luther's Eheschliessung mit Katharina Bora, seine Stellung zu der Doppelehe Philipp's von Hessen und besonders seine stete Vertheidigung der Heiligkeit u. Einheit der Ehe. Dabei begehen die Verfasser die Unvorsichtigkeit, nach Art der evangelischen Bundesritter, ihrerseits zum Angriff überzugehen, und besonders die Gottlieb'schen Darstellungen in den „Hamburger Briefen" als Verleumdungen und Verdrehungen zu bezeichnen. Diesen Aufsatz hat in der vorliegenden Flugschrift Gottlieb mit der ihm eigenen Klarheit und Schärfe, zugleich aber auch mit packendem Humor widerlegt. Diese Widerlegung wird

in der Hand jedes Katholiken eine sichere Waffe gegen alle Anzapfungen der Bundesbrüder sein. — Nr. 2: Der offene Brief des Evangelischen Bundes an die katholischen Bischöfe. Beleuchtet von Gottlieb. 5. Aufl. Preis 10 Pf. Die ewig wieder hergeleierten Vorwürfe gegen die katholische „Werkheiligkeit" im Gegensatz zu der „evangelischen" Rechtfertigung nur durch den Glauben erfahren hier eine so gründliche Beleuchtung, theilweise sogar an der Hand von Aeusserungen protestantischer Theologen, dass dem Evangelischen Bund wohl nichts übrig bleiben wird, als die Broschüre todt zu schweigen oder todt zu schimpfen: zu widerlegen ist sie überhaupt nicht. — Nr. 3: Das Christusbild im St. Petersdom. Von Ultramontanus Lütke. 5. Auflage. Preis 10 Pf. Der Bundesritter Warneck knüpft an die Behauptung, dass im St. Petersdome zu Rom ein einziges Christusbild, und zwar das des todten Christus, vorhanden sei, die zweite Behauptung, in der katholischen Kirche sei überhaupt das christliche Bewusstsein erstorben. Es ist Lütke natürlich ein Leichtes, die Unwahrheit beider Behauptungen nachzuweisen, indem er die Herren am Ohrläppchen fasst und sie als witziger Cicerone durch die Peterskirche führt und ein paar Dutzend der herrlichsten Christusbilder ihren blinden Augen zugänglich macht. Den Rückschluss auf die „Wahrhaftigkeit" der Diener am Worte ist scharf, aber wohlverdient. Um den Fluss der Darstellung nicht zu hemmen, ist der Nachweis von der Christlichkeit der katholischen Kirche in einem Anhange gründlich behandelt. — Der Preis von 10 Pf. für jede Nummer ist bei dem vorzüglichen Inhalte und dem Umfange (4—5 Bogen in jeder Nummer) ein so enorm billiger, dass in jeder katholischen Gegend Massenverbreitung stattfinden kann. Eine solche ist unseres Erachtens auch im Interesse der Wahrheit, und damit das Werk der Vertheidigung fortgeführt werden kann, dringend nothwendig. Möchten die katholischen Flugschriften in keinem Orte, wo Katholiken wohnen, fehlen; und möchte jeder Katholik, namentlich der katholische Clerus, es sich recht angelegen sein lassen, in seinem Wirkungskreise diese Flugschriften so viel wie möglich zu empfehlen und zu verbreiten. Eine bessere und billigere Lectüre für das katholische Volk kann nicht mehr geschaffen werden.

* Geretsmatt, Theob. von: Maiandacht in 31 Betrachtungen u. die lauretanische Litanei, besonders bestimmt zu Vorlesungen in der Kirche, sowie auch als Hilfsmittel zur Abhaltung von Maipredigten. Einsiedeln, Benziger, 1890. 8°. pg. 287.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland. 1. Vereinsschrift für 1890. P. August Schynse, Mit Stanley u. Emin Pascha durch Deutsch-Ost-Afrika. Reisetagebuch. Herausgegeben von Karl Hespers, Köln Bachem, 1890. pg. XXVIII + 88. 8°.

Haas, Dr. G. E.: Falsche Ideen der modernen Gesellschaft im Lichte der Wahrheit. Ein neuer Beitrag zum Komödiantenthum unserer Zeit. Graz, Ulr. Moser, 1890. pg. VII + 210. 8°.

* Holub, P. Bonifac Jan: Paměti farnosti u sv. Markéty v Břevnově a blízkého okolí. V Praze. Tiskem kníž. arcib. knihtiskárny. Nákladem vlastním. 1890. 8°. pg. 188.

In drei Hauptabtheilungen — *a*) Gründung bis zur Zerstörung durch die Hussiten 1420; *b*) bis zum Baue des neuen Klosters; *c*) bis in unsere Tage — schildert d. Verfasser in populärer Weise die Geschichte des Klosters und der Pfarre an der Hand authentischer Quellen. Beigegeben ist eine Beschreibung der Pfarr- (u. Kloster-) Kirche, die Reihenfolge der Aebte, sowie der Pfarrverweser und Kapläne.

Jahresbericht für 1889. Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland. Köln, Bachem. 1890. 8°. pg. 34.

Jungmann, Bern.: Josephi Fessler, quondam episcopi s. Hippolyti, Institutiones patrologiae, quas denuo recensuit, auxit, edidit . . . Tom. I. Oeniponte, 1890. Felic. Rauch. pg. XXII + 718. 8°. Mk. 6.

* Kaeder, P. Maurice (O. S. B.): Sermon in honor of the centenary Jubilee of St. Vincents Parish Westmoreland Co., Pa., April 16 th., 1890, delivered by order of Right Rev. Andrew Hintenach, O. S. B. Archabbat of St. Vincent's Monastery by . . . St. Vincent Abtey, Pa. pg. 16.

Diese Festrede schildert die Geschichte dieser im Jahre 1789 begründeten Pfarrgemeinde seit Beginn, weiter die Uebernahme derselben durch die Benedictiner unter Erzabt Bonifaz Wimmer am 19. Oct. 1846 u. so fort bis zur Gegenwart.

* Kienle, P. Ambros (O. S. B. Beuron. Congr.): Choralschule. Ein Handbuch zur Erlernung des Choralgesanges. Freiburg, Herder, 1890. pg. VIII. + 143 + 27. 8°.

Für diese neue 2. Aufl. (vide unser Referat über die 1. Aufl. i. Jahrg. 1885 Bd. I. S. 227) wurde manches sprachlich und inhaltlich verbessert, manches Neue eingefügt. Das Cap. über Choralrythmus beabsichtigt der Verfasser in verbesserter Weise in einer eigenen Broschüre zu behandeln.

* Knoedgen, Karl: Schutzengel-Büchlein für unsere liebe Jugend von P. Aug. Feretti S. J. Frei a. d. Italienischen übersetzt von . . . Heiligenstadt, Cordier. pg. VIII + 230. 8°.

Geschrieben für die Sodalen der Marian. Congregationen der stella matutina in Feldkirch, bringt der Verfasser entsprechend dem Titel Betrachtungen, Beispiele und Andachtsübungen, um die Liebe zu den hl. Schutzengeln in den Herzen der Jünglinge immer mehr zu entflammen.

* Koneberg, P. Herm. (O. S. B.): 1. Das hl. Antlitz Jesu, eine Sühnandacht in unserer Zeit, besonders f. d. Monat April. Ganser'sche Buchdruckerei in Ottobeuren. 8°. pg. 32. — 2. Lebensbilder für Christen in biblischen Darstellungen. Heft I—VI. Kempten, Kösel, 1879. 8°. (Jedes Heft ist einzeln für 25 Pf. käuflich.) — 3. Maiblüten für die Jugend. 1.—10. Tausend. Augsburg, Huttler, 1890. 8°. pg. 49. (Unterrichts- u. Gebetsperlen Nr. 40). — 4. Firmglöcklein für Firmlinge u. Gefirmte. 1.—10. Tausend. Augsburg, Huttler, pg. 36. (Unterr.- u. Gebetsperlen Nr. 44.) — 5. Aloisius-Büchlein. Betrachtungen für die sechs Aloisius-Sonntage nebst einer neuntägigen Andacht. 4. Aufl. Augsburg, Kranzfelder'sche Buchhandlg. 1890. pg. 49. 8°. — 6. Wie es dem Pfannenstaches in seiner Jugend ergangen ist. (Kath. Volksbibliothek, Serie I. 36. Bdch.) München, C. A. Seyfried. 8°. pg. 63.

Lehmann, M.: Der Spielmann. Eine Erzählung f. d. Volk. II. Aufl. Regensburg, New-York, Cincinnati, Pustet, 1890. 8°. pg. 198.

* Lorenz, J., geistl. Rath: Jugendspiegel für Jünglinge u. Jungfrauen. 9.—12 Tausend. Heiligenstadt, Cordier 1889, pg. VII + 152. 8°.

Auf die Fehler und Mängel sowie auf die hauptsächlichsten Gefahren der Jugend aufmerksam zu machen, diese sowohl, wie Eltern, Lehrer und Seelsorger, ist der Zweck des Büchleins, das auch in Bundesversammlungen mit grossem Nutzen vorgelesen werden kann.

Luschin, Dr. Arnold von Ebengreuth: 1. Der Rakwitzer Münzfund. 8°. pg. 76 u. 6 Tafeln. (?) — 2. II. Abschnitt. Die breiten Gepräge des Rakwitzer Münzfundes. pg. 77—104 u. 4 Tafeln. (?) — 3. Grabstätten deutscher Studenten in Italien. 4°. pg. 1—28. Illustriert. (?)

* Mein Herr und mein Gott! Sammlung approbierter Gebete von einem Priester der Diöcese Chur. Einsiedeln, Benziger. 1890. 8°. pg. 239.

Ein der besten Empfehlung wertes kleines Gebetbüchlein, das auch die vorzüglichsten lateinischen Gesänge enthält. Die Ausstattung ist sehr gefällig, der Preis sehr billig.

* Melk. Kurzgefasste Geschichte des Stiftes und Marktes Melk. Mit einer Abbildung. II. Aufl. Wien 1888. R. Brzezowsky & Söhne. 8°. pg. 49.

Ein Werk des † Stiftspriors Friedrich Heilmann, das sich durch kurze, prägnante Fassung u. eine leicht fassliche, fliessende Sprache auszeichnet.

Meschler, P. M. S. J.: Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen. 1. Bd. Mit 1 Karte von Palästina zur Zeit Jesu. Freiburg, Herder 1890. 12°. pg. XX + 582. Mk. 3·60.

Neuwirth, Dr. Joseph: Die Wochenrechnungen u. der Betrieb des Prager Dombaues i. d. J. 1372—1378. Mit 5 Lichtdrucktafeln. Prag 1890. J. G. Calve'sche Buchhandlg. Lex 8°. pg. IV + 509.

* Praxmarer, Dr. J.: Lehr- u. Gebetbüchlein für Kinder in den ersten Schuljahren. Einsiedeln, Benziger 1890. pg. 128. kl. 8°.

* Reise von der Schweiz nach Pocahontas, Randolph County, Arkansas, in den Ver. Staaten N.-A. nach dem Berichte einer Schwester vom Frauenkloster M.-Rickenbach, Unterwalden (Schweiz). Separatabdr. a. d. Staatszeitung Arkansas. Basel, Chr. Krusi's Witwe. pg. 15.

Man vergleiche die Ordensnachrichten in diesem Hefte

Reuter, Dr. Wilhelm: Was ein Waldbruder sang. Neue Gedichte. II. Theil. Paderborn 1890. Bonifacius-Druckerei. 8°. pg. 252.

Ringholz, P. O. (O. S. B.): Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln. Ein Bild aus der Zeit der schweizerischen Glaubensspaltung von P. J. Bapt. Müller

O. S. B. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von . . . Abdruck a. d. Mittheil. d. hist. Vereins d. Kantons Schwyz. 7. Heft. 1890. 8°. pg. 1—100 u. 159—162.

* Scheyring, P. Sebast. (O. S. Fr.): Der hl. Wundermann Antonius von Padua u. seine Verehrung durch die neun Dienstage. Getreu u. nach autentischen Quellen bearbeitet. 4. Aufl. Innsbruck 1890. Fel. Rauch. 8°. pg. 315. 60 kr.

Schmitt, Jacobus Dr. Theol.: 1. Manna quotidianum sacerdotum sive preces ante et post missae celebrationem cum brevibus meditationum punctis pro singulis anni diebus. Preces edidit, meditationum puncta composuit appendicem adjecit . . . Tomus II. a Dom. I. quadrag. usque ad Dom. VIII. post Pentecosten. Editio tertia. 12°. pg. XII + 546 + LII. Mk. 3. Tom III. a Dom. VIII. post Pentec. usque ad Dom. I. Adventus. Editio tertia. 12°. pg. XII + 580 + LX. Friburgi Brisgoviae. Sumpt. Herder. 1890. Mk. 3.

* — 2. Katholische Sonn- und Festtagspredigten. 1. Jahrg. IV. Aufl. Freiburg, Herder 1890. 12°. pg. XII + 840. Mk. 6.

Im Ideenkreise des Volkes sich bewegend, durchwegs correct u. anschaulich u. bloss Bilder und Vergleichungen wählend, die dem kath. Landvolke geläufig oder doch zugänglich u. verständlich sind, liefert hier der durch seine katechetischen Schriften schon rühmlichst bekannte Autor eine Reihe vorzüglicher Predigtstoffe, ergänzt aus dem von ihm früher im Chrysologus veröffentlichten.

* Schuster, Dr. J.: Kurze biblische Geschichte. Mit 41 Bildern. Neue im Text unveränd. Ausgabe für Oesterreich. Freiburg, Herder 1890. pg. 96. 8°. kr. 16 ö. W.

Die herrlichen sehr ausdrucksvollen Holzschnitte, die in einfacher kindlicher Sprache wiedergegebenen Erzählungen, wie die ganze Ausstattung empfehlen das Büchlein als Meisterleistung wie des Autors so auch der Verlagsbuchhandlung auf das Beste.

Schwane, Dr. Jos.: Dogmengeschichte der neueren Zeit. (Seit 1517 n. Chr.) Freiburg, Herder 1890. 8°. pg. X + 415. Mk. 5.

* Seeburg, Franz von: Das Marienkind. Für die reifere Jugend. 5. Aufl. Regensburg, Pustet 1890. 8°. pg. IV + 546.

Diese in 5. Auflage in mehr denn 10.000 Ex. bereits verbreitete Erzählung möge auch weiter wie bisher mitwirken, um so manche verirrte Menschenseele auf den Weg des inneren Friedens u. wahren Glückes zurückzuführen.

Sömer, Peter: Altar und Tabernakel, ein Lehrgedicht. Paderborn 1890. Bonifacius-Druckerei. 8°. pg. 48.

* Tacitus und Germanicus. Audiatur et altera pars! Antwort auf die bekannte Denkschrift über die deutsche Frage in der Kirche Amerikas. Chicago Ill. Commissionsverlag von Mühlbauer und Behrle 1890. pg. 39.

Das Schriftchen bezweckt entgegen gewissen Angriffen sogar von hoher kirchl. Seite aus, die Entkräftigung dieser darzulegen u. Liebe zur deutschen

Sprache, zur Kirche, sowie zum neuen amerik. Vaterlande in den deutschen Auswanderern zu befestigen.

* Tripp, Wilh.: Predigt bei der feierlichen Installation des ersten Abtes von Marienstatt nach Wiedereröffnung des Klosters, P. Dominicus Willi, am 8./V. 1890 gehalten von . . . Limburg a. d. Lahn, Vereinsdruckerei pg. 15.

* Weiss, Dr. Joh. Bapt.: Weltgeschichte. 3. Aufl. Graz u. Leipzig »Styria«. Vom 2. Bde. sind bis jetzt 6 Lieferungen erschienen (9—14), welche auf 548 Seiten die Geschichte der Griechen zum Abschlusse bringen und die römische Geschichte beginnen.

* Weissenhofer, Dr. Robert (O. S. B., Seitenstetten): Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Linz, Ebenhöch'sche Buchhandlung 1889. 1. Die Waise vom Ybbsthal, aus d. Zeit der Franzoseneinfälle in Oesterreich. III. Aufl. pg. X + 146. — 2. Der Schwedenpeter. Erzählung aus der Zeit d. 30jähr. Krieges. 2. Aufl. pg. VIII + 140. — 3. Das Glöcklein von Schwallenbach oder die Vorsehung wacht. 3. Aufl. pg. 8 + 135. — 4. Erwin von Prollingstein. Vaterländische Erzählung a. d. Zeit der ersten Türkeneinfälle in Oesterreich. pg. VII + 92.

Nicht nach dem Vorgange jener, welche der Jugend in den meist unsinnigen Indianergeschichten eine oft geradezu schädliche Lectüre bieten, die aus Berechnung die Phantasie übermässig erhitzt u. den kleinen Leser so für sich einnehmen, dass er alles um sich her vergisst und nur an sein „rothes" Büchlein denkt, sondern in der Weise des Meisters der Jugendschriftstellerei, des berühmten Chr. Schmid, sind Weissenhofer's Erzählungsschriften gehalten. Das 4. Bändchen „Erwin von Prollingstein" scheint für Knaben bestimmt zu sein. Erwin, der Held der Geschichte, schliesst sich gegen den Wunsch seiner Mutter an einen fremden Knaben Mirko an u. bringt dadurch grosses Unglück über sich u. die seinigen. Die Türken kommen. Erwin's Vater führt seine Frau u. Kinder in eine tief im Gebirg gelegene, nur ihm u. seinen Getreuen bekannte Hütte, um sich selbst den Vaterlandsvertheidigern anzuschliessen. Aber Erwin hat das Geheimnis, den Weg zur Hütte, dem Mirko verrathen; dieser führt Türken dahin. Erwin's Mutter u. Schwesterchen werden von den Türken gefangen, Erwin selbst ist ihnen zwar entkommen, aber irrt mit Furcht u. Reue im Walde herum. Die Türken werden schliesslich zurückgeschlagen u. Erwin's Mutter u. Schwester wie durch ein Wunder gerettet. Erwin gelangt glücklich zu den Seinen, bekennt seinen Fehler, verspricht Besserung u. wird ein wackerer Mann. Die Ausstattung ist nett, aber der Preis gegenüber dem Zwecke des Büchleins etwas zu hoch. J. M.

* Weltenburg. Kurze Geschichte und Beschreibung der Pfarr- u. Klosterkirche zur Weltenburg. München 1890. Lentner'sche Buchhandlung. pg. 30. 8°.

Dieselbe erfüllt den Zweck eines Volksbüchleins vollkommen, die Beschreibung von Kirche und Kloster ist kurz und doch genau und eingehend zugleich.

Wilpert, Joseph: Nochmals Principienfragen der christlichen Archäologie. (Separatabdr. aus der »Röm. Quartalschr.« Jahrg. 1890. Rom Tipografia sociale.) In Commission bei Herder in Freiburg. pg. 18.

* Winkes, P. Sylv.: Seraphischer Tugendspiegel oder Leben der Heiligen aus den drei Orden des hl. Franciscus Seraph. auf alle Tage des Jahres. Mit entspr. Kirchengebeten. Zum Gebrauche für alle heilsbeflissenen Christen, besond. f. d. Mitglieder vom 3. Orden des hl. Franciscus. 1. Th. Januar—Juni (1889); 2. Th. Juli—December. Heiligenstadt, W. Cordier 1890. pg. VIII + 447 u. XI + 452. 8°.

Der Verfasser bietet in diesem Werke an der Hand des Römisch-seraphischen Breviers, entsprechend dem Titel desselben Lebensbeschreibungen für jeden Tag des Jahres, geschöpft aus durchwegs glaubwürdigen Quellen. An dieselben schliessen sich Erwägungen wie für Ordensmitglieder so auch für heilsbeflissene Christen aller Stände wohl geeignet. Den Abschluss bildet an jedem Tage ein passendes Kirchengebet. Das Buch, das auch ein grosser deutlicher Druck und eine elegante Ausstattung auszeichnet, verdient als Erbauungsbuch die beste Empfehlung.

Wörnhart, P. Leonh.: Maria, die wunderbare Mutter Gottes und der Menschen, nach allen Gesichtspunkten dargelegt u. mit zahlr. Stellen der hl. Väter etc. begründet. Innsbruck, Fel. Rauch, 1890. pg. VIII + 447. 8°. 2 fl.

* Zardetti, Dr. O. (Bischof von St. Cloud): Die Priesterweihe u. ihre vorbereitenden hl. Weihen nach Lehre u. Liturgie d. kath. Kirche. Mit 10 Photographien nach alten Kupfern. Einsiedeln, Benziger 1890. 8°. pg. 135.

In gleicher Weise wie das im 4. H. des Jahrg. 1889 v. dems. Verfasser angezeigte Büchlein „Die Bischofsweihe" behandelt derselbe hier die tiefsinnigen Acte der niederen und höheren Weihen, einschliesslich der des Priesterthums. Die beigelegten Bilder fördern das Verständnis und sind gut ausgewählt.

Bücherfreunden und Bibliothekaren empfehlen wir zur Durchsicht a) die Kataloge von Silvio Bocca, Roma, Via del Giardino 110. In fortlaufender Folge erschien bereits Nr. 69 mit reichhaltiger Auslese und billigen Preisansätzen. Diese Kataloge können vom Verleger gratis erbeten werden. b) Die Mittheilungen aus d. Antiquariate und verwandten Gebieten herausgeg. von Max Harrwitz, Berlin W. Potsdamerstrasse 41a. Sie erscheinen halbmonatlich z. Preise von 4 Mk. jährlich und bringen viele Cimelien etc. zur Anzeige, wie auch Beschreib. von liter. Curiositäten. c) Monthly Gazette of Literature, Bulletin Mensuel und Cataloge mensile sind für die Kunde der neuesten ausländ. Literatur sehr zu empfehlen. Man wende sich diesbez. a die k. u. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.

Blätter für Kanzel-Beredsamkeit, redigirt v. Anton Steiner, Wien, Heinrich Kirsch, Singerstrasse 7, jährlich 10 Hefte für 3 fl. 60 kr. = 7 Mk. 20 Pf. bringen in jedem Hefte vorzüglich verwendbare ausgeführte Predigten, Predigt-Skizzen, wie auch P.-Material. Sie verdienen warme Empfehlung u. Beachtung.

Ueber die von P. Anton Witschwenter in Stift Fiecht (O. S. B., Tirol) besorgte vierte durchgesehene u. verbesserte Auflage von **„Scherer's Bibliothek für Prediger,"** von welcher bis nun mit d. 28 Lief. d. IV. Bd. abgeschlossen ist, brachte die Beilage zum Pastoralblatt, herausgeg. von mehreren kath. Geistlichen Nordamerikas (Verlag von B. Herder in S. Louis) in Nr. 9. v. Sept. 1888 einen sehr lobenden Bericht, dem wir uns, das gediegene Werk auch unsererseits bestens empfehlend, vollkommen anschliessen.

Aufruf!

Gelegentlich des vom 29. April bis 2. Mai 1889 zu Wien abgehaltenen 2. allgemeinen österreichischen Katholikentages wurde von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Löwenstein auch in einer besonderen zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung das grosse Elend und die harte bedrängte Lage der armen aus ihren Klöstern vertriebenen italienischen Nonnen geschildert. Es wurde den Theilnehmern dieser Versammlung eine Broschüre zur Durchsicht vorgelegt, »Opfer der Revolution« betitelt, in welcher nach der »Civiltà Cattolica« diese traurige Lage der armen Klosterfrauen näher ausgeführt wird, und zur Gründung eines eigenen Comités geschritten, welches sich mit den Wegen und Mitteln zur möglichen Linderung dieses Elendes beschäftigen soll. Für jedes einzelne Kronland der österreichischen Monarchie wurden aus der Mitte dieses Comités auch Localcomités gebildet und es steht, wenn auch augenblicklich über deren Wirken noch nichts verlautet, doch so viel sicher, dass sie ihrer Aufgabe schon jetzt nach Kräften gerecht zu werden suchen. Wir werden im nächsten Hefte einen eigenen Artikel über die bedrängte Lage dieser armen italienischen Klosterfrauen an der Hand der uns vorliegenden Schriftstücke bringen, ersuchen jedoch jetzt schon an dieser Stelle, als hiezu von Centralcomité ermächtigt, uns milde Gaben zu diesem Zwecke zukommen zu lassen. **Bis dat, qui cito dat,** gilt hier mehr als in ähnlichen Fällen. Die eingelaufenen Gelder werden an das Centralcomité abgeführt und in den »Studien« quittiert werden.

Die Redaction der »Studien.«

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

XI. JAHRGANG. — 3. HEFT.

1890.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

I. Abtheilung: Studien.

Aphorismen zur Geschichte des Mönchthums
nach der Regel des hl. Benedict.

Von Dr. P. Pius Schmieder, Benedictiner des Stiftes U. L. Frau zu Lambach.

Einleitung.

1. Begriff und Werth der Ordensgeschichte.

Ueber die hohe Bedeutung des Geschichtsstudiums hat der unvergessliche Möhler tiefeinschneidende Erwägungen in seiner »Einleitung in die Kirchengeschichte«[1]) hinterlassen. Ist nach ihm die Geschichte des Christenthums nichts anderes als »der in der Zeit sich entwickelnde ewige Plan Gottes mit der Menschheit, sich in ihr durch Christum eine würdige Verehrung und Verherrlichung zu bereiten, hervorgegangen aus freier Huldigung der Menschen selbst«, so hat dieses von der Geschichte jenes durch die göttliche Barmherzigkeit auserwählten Theiles des Christenvolkes, der sich in vorzüglicher Weise zur freiwilligen Hingabe an Gott vergelübdet hat, umso sicherer Geltung, je gewisser der Haupt- und Selbstzweck jedes Ordens darin besteht, dass er »dem ewigen, göttlichen Rathschluss entsprechend, eine würdige Verehrung und Verherrlichung durch ein Leben in und mit Christus durch dessen engste Nachfolge Gott bereite.« So will es der Patriarch des abendländischen Mönchthums ausdrücklich: »Ut in omnibus glorificetur Deus!« Und diese Auffassung schliesst drei Momente in sich, die das Leben der Genossenschaft wie des Einzelnen umfassen: Ursprung, Entfaltung und Vertiefung des von Gott empfangenen Berufes.

Nun ist aber der Ordensstand im allgemeinen und das Mönchthum insbesondere ein in seiner Wurzel im Evangelium begründeter, bedeutender Factor der Kirchengeschichte, sowohl als Träger und Zeuge des religiösen Lebens an und für sich, als auch in seinem Einflusse auf die Entwicklung des Dogmas, der Kirchenverfassung und des Cultus. Einen gar werthvollen Theil der Kirchengeschichte bietet insbesondere die Geschichte des Gebets- und Gnadenlebens des Mönchthums, insoweit es äusserlich nachweisbar ist. Zugleich liefert auch das äussere sociale Wirken des Mönchthums einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Geschichte der Kirche. Wie könnte vor allem dem Ordensmanne die Geschichte des in der Kirche lebendigen Ordenslebens, insbesondere die seiner eigenen Ordensfamilie gleichgiltig sein! Naturnothwendig muss »die tiefe Selbstsucht des Menschen, der sich überall zum Mittelpunkt von Allem machen will,« zurückweichen, wo es sich um Gottes Ehre und Verherrlichung handelt.

Selbstverständlich wird es stets Aufgabe verhältnissmässig nur weniger sein, selbstthätig an der Erforschung der Vergangenheit Theil zu nehmen. Einen Ueberblick der Gesammtentwicklung, die Kenntniss der kirchenrechtlichen Principien, ein tieferes Erfassen der einzelnen Epochen in ihren Hauptträgern wird kaum jemand entrathen können, der sich seines Berufes bewusst sein will.

In diesem Sinne hat einer der erlauchtesten Söhne des hl. Benedict, Maurus Capellari, als Papst Gregor XVI. dem für die Kirche und den Orden gleich bedeutsamen Stifter der Benedictiner-Congregation Frankreichs — Prosper Guéranger ehrwürdigen Andenkens — das tiefgehende Studium der Ordensgeschichte als Lehrmeisterin der Ordenszucht ebenso überzeugend wie auctoritativ empfohlen.[2]) Und der reformeifrige Abt Gunther von St. Peter in Erfurt hielt 1481 auf dem Bursfelder-Unionscapitel einen sermo claustralis »de historia,« der auch heute noch nicht ohne Nutzen angehört und befolgt würde.[3])

Zweifelsohne gebricht es auch heute noch an wesentlichen Vorarbeiten der Quellenforschung, und so sehr die Arbeiten der Congregationen von S. Maurus, S. Vannes, Baiern, der Schweiz, Beuron, England für Ordensgeschichte, Hagiographie, Cultus und Disciplin zur Nacheiferung einladen, ebenso sehr zeigen sie, von welch' grosser Bedeutung für die Forschung stets gemeinsame Arbeiten und Mittelpunkte sind. Gleichwohl bleibt ein vorgängiger Plan der Gesammtgeschichte des Mönchthums im Abendlande immerhin wünschenswerth. Erst im Rahmen der Gesammtentwicklung des Benedictinerordens wird die Geschichte der einzelnen Ordenshäuser und Congregationen wahrheitsgetreuer und gerechter erfasst werden, und nicht wenige sonst vereinzelte Notizen werden durch den Gesammtüberblick erst ihre Beleuchtung

und Verwerthbarkeit empfangen. Gar manche gemeinsame Gesichtspunkte lassen sich auch aus dem vortridentinischen Rechtsleben der Kirche gewinnen und der gemeinsame Boden, auf dem die Ordenszweige entstanden, und die Gemeinsamkeit der Lebenskraft und der Lebensluft, mit und in der die Klöster und Congregationen wirkten, muss stärker, als es gewöhnlich geschieht, betont werden. Nachfolgende Blätter wollen eine knappe Skizze der Ordensgeschichte auf Grund gewissenhafter Studien in aphoristischer Form bringen, die zugleich als Anleitung zur Orientirung in der Ordensgeschichte für die Ordenscandidaten vielleicht dienen kann.*)

2. Ascese und Mönchthum.

Opfer und Ascese gehören zu den wesentlichen Begriffen der Uroffenbarung. Sie begegnen uns desshalb mehr oder minder rein auch in mitte des Heidenthums und es begreift sich leicht, wenn wir bei dem auserwählten Volke der Juden Vorbildern des Ordenslebens begegnen. Die Propheten und deren Schulen bereiten vor auf den Fürsten der Asceten und das Vorbild der Mönche, den hl. Johannes Baptista. Das Christenthum, welches Opfer und Ascese in reinster und vollendetster Form in dem menschgewordenen Gottessohn gläubig anerkennt, bietet dadurch zugleich die Grundlage des Ordensstandes (status religiosus) und insofern das Mönchthum eine, wenn auch nicht unbedingt naturnothwendige Erscheinungsform des Ordensstandes ist, kann man wohl anstandslos behaupten, dass die Principien des Mönchthums mit dem Ursprung des Christenthums zusammenfallen. Einsetzung und Vollkommenheit des Ordensstandes, unabhängig von dessen verschiedenen Erscheinungsformen, wurzeln ja in Jesu Christo. Die »evangelische« Lebensweise, wie sie uns im Ordensstande entgegentritt, wird aber auch zugleich mit Recht als »apostolische« bezeichnet, nahm ja doch der Ordensstand nach der Lehre der Väter mit der Genossenschaft der hh. Apostel seinen Anfang und diese wahre »Philosophie,« wie man bald nachher das Ordensleben benannte, nahm mit der Erstlingskirche zu Jerusalem auch unter den Laien seinen Beginn, dessen Wahrzeichen Gemeinsamkeit, Entsagung des Eigenthums und Virginität von nun an blieben. Wahrscheinlich waren die der apostolischen Zeit angehörigen Therapeuten Aegyptens gleichfalls Ordensleute. Sicher waren

*) Seit Jahren mit dem Studium der Ordensgeschichte beschäftigt, glaubte ich auf wiederholtes Drängen von Ordensbrüdern diese Skizze, welche dem Geschichtsforscher freilich wenig neues bringen wird, veröffentlichen zu sollen. Ausführlichere Darstellung und genaue Nachweise wird eine lang vorbereitete Schrift bringen: „Das Mönchthum nach der Regel des hl. Benedict. Skizzen Bilder und Erörterungen.“ Der Verfasser.

es die Schaaren der Asceten beiderlei Geschlechtes der drei ersten christlichen Jahrhunderte bald allein, bald gemeinsam in Mitte der christlichen Gemeinden lebend — christliche Lehrer, gottgeweihte Jungfrauen, heilige Witwen. Insbesondere nahm das Institut der Diakonissinnen nicht selten eine klösterliche Form an.

3. Mönchthum im Morgenlande.

Vom 3. Jahrhundert an begegnet uns aber auch schon der Name Mönch statt des allgemeinen eines Asceten und der Bestand von Zellen (monasterium = cella; Lauren: Vereinigung von mehreren Zellen) wird uns schon um 270 mindestens in Aegypten verbürgt. Nun suchte dieses Einzelleben auch die Einsamkeit der Wüste auf. Das Verderben der Welt, Steuerdruck, Verfolgung heidnischer Tyrannei und häretische Bosheit, nicht minder aber auch die Sehnsucht der Seele nach dem Frieden der Einsamkeit führte zahlreiche Christen der Wüste zu (Anachoreten). Paulus von Theben um 251 († 340) gilt als Anfänger dieser Lebensweise, der hl. Antonius († 356) als das vollendetste Beispiel derselben. Freiwillig schaarten sich zahlreichst um ihn Anachoreten, denen sein Beispiel und seine Ermahnung als Gesetz galt. Doch die Schrecknisse und Endlosigkeit der Wüste drängte wie von selbst zu innigerer Vereinigung und die »Regula patrum,«[4]) die später für das Mönchthum des Westens so entscheidend wurde und durch Einmüthigkeit und Frohsinn (»unanimitas et iucunditas«) sich charakterisirt, bezeichnet einen weiteren Schritt in der Entwicklung des Mönchthums. Von gleichem Geiste sind auch die Lehrsätze des hl. Macarius des Aegypters[5]) († 390) welche, wie sorgfältige Vergleichung lehrt, mit zwei jüngeren Recensionen der »regula patrum« nahezu identisch sind, deren im Leben des hl. Johannes von Reomaus († um 545) gedacht wird. Eine vollendetere Gliederung erfuhr das Mönchsleben erst durch den hl. Pachomius († 348), der ihm zuerst ein bestimmtes Gesetz und engere Gliederung gibt, welche seine Mönchsschaaren nach Klöstern, Tribus, Künsten und Handwerken abtheilt und zu einer grossen Gottesstadt vereinigt. Neben der Lebensbeschreibung des hl. Antonius, deren Verfasser der hl. Lehrer und bischöfliche Bekenner Athanasius von Alexandrien († 371) ist, förderte nichts die Ausbreitung des Mönchthums mehr als die durch den hl. Hieronymus besorgte lateinische Uebersetzung der Regel des hl. Pachomius, aus welcher die »regula orientalis« des Diacon Vigilius lediglich ein wörtlicher Auszug ist. So war die heilige Lebensgemeinschaft der Cönobiten nach dem Worte des hl. Hieronymus eine Institution der Kirche geworden. Die Thebais und Nitrien blieben die Lehrstätten des Mönchthums für Jahrhunderte.

Abgesehen von zahlreichen Einsiedlern und Cönobiten, welche alsbald die katholischen Länder allüberall beherbergten, ist es der hl. Basilius, Kirchenlehrer und Bischof von Cäsarea († 376), welcher durch seine beiden Regeln die Ascese des Mönchthums tiefer begründete. In ihrer Ueberarbeitung durch den gelehrten Priester Rufinus von Aquileja sind sie das vortrefflichste Lehrbuch des abendländischen Mönchthums geworden, und St. Benedict lobpreist sie geradezu als Werkzeug für tugendhafte und gehorsame Mönche. Uebrigens war Basilius zugleich ein begeisterter Lobredner der Studien. Im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts begegnen wir im Buche »de hierarchia ecclesiastica« c. 6. auch schon der formellen Vergelübdung, wie diese bereits der heil. Basilius empfiehlt. Noch ist des eifrigsten Lobredners und Vertheidigers, zugleich aber auch des ernsten Mahners des Mönchthums, des heiligen Johannes Chrysostomus, Bischofs von Constantinopel, († 407) zu gedenken.

Auch Simeon der Stylite, der »wie eine Kerze auf dem Leuchter gleich der Sonne nach allen Seiten die Strahlen seiner Lehrthätigkeit aussandte,« ist zu erwähnen.

Uebrigens hat man dem Mönchthum des Ostens in übertriebener Weise die thätige Lebensweise fast ganz abgesprochen, und doch ist nach den Landesverhältnissen Bodencultur, Händearbeit, Unterricht und Studium nebst dem Gebetsopfer auch im Osten die Regel, und das Leben der Beschauung Ausnahme und Gnade von oben oder dessen verkehrte Nachahmung.

4. Mönchthum im Abendlande vor dem hl. Benedikt.

a) Beginn desselben.

Nicht so rasch nahm das Mönchthum vom Abendlande Besitz. Zweifelsohne hatten auch die Christengemeinden Roms und des Westens ihre Asceten, ihre Monasteria. Auch an Anachoreten und Coenobien mangelte es kaum gänzlich. Das Institut der Diakonissinnen bildete hier wie im Osten ein Mittelglied für die jungfräulichen oder gottgeweihten Schaaren des Frauengeschlechtes.

Inzwischen aber hatte schon der hl. Bekenner Athanasius († 373) sein Vorbild des Mönchthums nach dem Abendlande gebracht, und seine Reisen in die Verbannung waren ebensoviele Missionsfahrten für das Mönchthum. So 335—338 nach Trier, 340—346 mit den Mönchen Ammonius und Isidor nach dem verweichlichten Rom; 356—362 besuchte er die ägyptische Wüste und 362—363 verkehrte er mit den Mönchen der Thebais. Alsbald führte der hl. Bischof Eusebius von Vercelli († 371) bei dem Clerus seiner Cathedrale die klösterliche Lebensweise ein, deren Vorbild er selbst in der Thebais kennen gelernt

hatte. Der hl. Ambrosius von Mailand († 397) wird nicht nur zum beredtesten Anwalt der reinen Jungfräulichkeit, sondern gründet auch nahe bei seiner Bischofstadt eine klösterliche Gemeinde. Auch der hl. Paulinus von Nola († 431), der ehemalige Consul und Freund des Dichters Ausonius, lebt als Mönch an der Grabstätte des hl. Blutzeugen Felix zu Nola. Des hl. Paulinus Freund, der edle und reichbegüterte Aquitane Sulpitius Severus, selbst inmitten seiner freigelassenen Sclaven Mönch, schreibt das Leben seines hl. Lehrmeisters, des grossen Wunderthäters und Mönches Martin von Tours († 401), nebst dem Leben des hl. Antonius das beliebteste und volksthümlichste Lehrstück der folgenden Jahrhunderte. Zu Ligugé bei Poitiers hatte St. Martin um 360 das älteste Kloster erbaut, und 371 Bischof von Tours geworden, stiftete er in der Nähe der Stadt das so gefeierte Maiusmonasterium (Marmoutier). Tausend Mönche begleiteten seine Leiche. Er gilt als die erste grosse Mönchsgestalt des Westens.

Doch auch Italien blieb nicht zurück. Die Villen der römischen Senatoren verwandeln sich in Klöster, wo die Glieder der edlen römischen Familien in ländlicher Zurückgezogenheit ohne geschriebene Regel, nicht selten auch ohne gemeinsame Führung, dem Leben der Asceten sich ergeben. St. Hieronymus († 420) war der vorzügliche Lehrmeister dieses Lebens der Abtödtung durch Schrift und Beispiel; und nach seinem Zeugnisse bevölkerten zahlreiche Chöre der Mönche die Ufer und Inseln des Mittelmeeres: Kapraria und die stöchadischen Inseln der Provence ersetzten ihnen die Wüsteneien Afrikas und Asiens, und die Brandung des Meeres vereinigte sich mit ihren hl. Gesängen. Doch blieben die Thebais und der durch den göttlichen Meister geheiligte Erdfleck — Palästina — die Zuflucht und Lehrstätte zahlreicher Abendländer, Priester wie Laien, der Edlen wie der Armen, der Heiligen wie der Büsser. Die Fahrten über das Meer begannen schon um 360. Auch der Priester Rufinus von Aquileja († 410), Zeitgenosse und ehemaliger Freund, später aber Gegner des hl. Hieronymus, hat nicht nur durch seine Uebersetzung der Doppelregel des hl. Basilius, sondern auch durch andere zahlreiche Schriften für das Mönchthum bedeutendes geleistet. Nicht minder gilt dieses auch von seinem Freund und Genossen Palladius († 431), dem Verfasser der »historia Lausiaca«.

b) Ausbreitung des Mönchthums im Abendlande.

Doch schon hat sich auch eine kleine Insel an der Südostküste Frankreichs, Lerins genannt, in eine Thebais des Westens verwandelt, wo Mönche und Anachoreten, erstere unter

Leitung des Einsiedlers Caprasius, letztere unter dessen Schüler Honoratus lebten. Diese klösterliche Metropole des Westens wurde alsbald eine Zufluchtsstätte für Literatur und Wissenschaft, eine Pflanzschule von Bischöfen und Heiligen. Namen wie die der Bischöfe Honorat († 430), Hilarius († 449) von Arles, Eucherius von Lyon († um 450), Maximus und Faustus von Riez, Lupus von Troyes, Namen von Schriftstellern wie Salvian und Vincentius zeugen für die hohe Bedeutung dieser klösterlichen Niederlassung.[6]) Gleichfalls eine bedeutende Lehrstätte des Mönchthums bildeten auch die zwei Klöster bei Marseille eines für Männer, das zweite für Nonnen, Stiftungen des hochgebildeten und frommen Johannes Cassian († 432), eines Schülers des hl. Johannes Chrysostomus und Freundes des hl. Leo des Grossen. Er ist der umfassendste und eingehendste Darsteller der Klostergebräuche des Ostens und der Tugendbeispiele der Wüste, die er meist nach eigener Anschauung voll Bewunderung für die Vorbilder Aegyptens und der Thebais niedergeschrieben hat. Einer dritten Mönchsniederlassung begegnen wir in den Bergen des Jura, wo das hl. Mönchsbrüderpaar Romanus († 469) und Lupicinus († 480), der eine ein erhabenes Vorbild nachsichtiger Milde, der zweite ein Charakter von rauher Strenge, und deren Schwester drei Klöster leiteten: Condat, Leucon und Baume. Der hl. Abt Eugendus († 510) leitete diese Gemeinden im Geiste eines Antonius und Martinus nach den Normen des hl. Basilius, des hl. Pachomius, nach den Statuten von Lerin's und den Schriften Cassians.

Aber auch dem erlauchtesten der abendländischen Kirchenlehrer St. Augustin († 430) schuldet das Mönchthum grossen Dank. Das Kloster des hl. Ambrosius zu Mailand und das Leben des hl. Antonius waren ihm Anlass und Sporn ein Kloster zu Hippo zu gründen und als Bischof das gemeinsame Leben bei seinem Domclerus einzuführen. Ausser den zahlreichen Schriften, in denen er Berechtigung, Verdienst und Glück des Ordenslebens beleuchtet, hat er das hohe Verdienst, grundlegend die Verpflichtung des Mönchthums zur Arbeit auf Grund des Paulinischen »Qui non vult operare nec manducet« ausgeführt zu haben, welche Schrift (de opere monachorum) nicht selten in Handschriften als Regel des hl. Augustinus bezeichnet wird. Und der Apostel des Ufer-Noricums, St. Severin († 482) ist der grossartigste Zeuge für das Mönchthum, während bereits die Barbaren über die Grenzen des Römerreiches hereinbrechen. Seine milde, edle und mächtige Gestalt ist der letzte Repräsentant des antikrömischen Mönchthums. Doch auch sonst hat es in den einzelnen Ländern nicht an klösterlichen Niederlassungen gefehlt. Zu und um Autun, Auxerre, Troyes, Clairmont, Vienne, Toulouse, Lyon

bestehen schon im 5. Jahrhunderte Klöster und zu Rouen und Embrun finden wir solche schon in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Noch sei an die Stiftung des hl. Severus († c. 500) eines Syrers zu Agde erinnert.

Auch in Italien verbreitete sich das Mönchthum trotz der gewaltigsten religiösen und politischen Bewegungen. Schon Papst Siricius (385—398) gestattete die Beförderung der Mönche zu den hl. Weihen. Der hl. Leo der Grosse baute bei der Basilika des Apostelfürsten ein Kloster und sein Nachfolger Hilarus (461—468) eines bei der Kirche St. Laurenz fuori le mura und ein zweites in Rom selbst. In Spanien, diesem blühenden, hochcivilisierten Lande, ist das Mönchthum schon gegen Ende des 4. Jahrhunderts beglaubigt. Nach Irland, der Insel der Heiligen, brachte der hl. Patrik Glaube und Mönchthum, das er in Marmoutier, Auxerre und Lerins kennen gelernt hatte. Seine Erstlingsstiftung war Kloster Sabal bei Doun, wo er auch um das Jahr 460 starb. Wahrscheinlich hatte er nebst dem hl. Germanus von Auxerre auch Antheil an der Einführung des Mönchthums im Westen von England, wohin ein Theil der Bretonen bei dem ersten Einfall der Angelsachsen sich flüchtete. Ein anderer Theil derselben siedelte sich im fernen Armorica (Bretagne) an. In Schottland führte das Mönchsleben muthmasslich um die Mitte des 5. Jahrh. zugleich mit dem Christusglauben der hl. Palladius († 431) ein, den der hl. Papst Coelestin († 432) dahin entsandt hatte. Unter den Schülern des hl. Palladius sind der hl. Ninian für den Süden des Landes und der hl. Servan, der Stifter des Klosters Koulrose, die bedeutendsten. So ist gegen die Wende des 5. Jahrhunderts in allen Theilen des damals bekannten Europa das Mönchthum schon verbreitet. Gleichwohl gab es keine gemeinsamen Regeln, sehr oft nur willkührliche Verbindung verschiedener Regeln und Klostergebräuche und das Wort Cassians ist von dieser Zeit nur zu wahr: »Tot propemodum typi ac regulae, quot cellae ac monasteria.« Noch fehlten eben zwei Bedingnisse zum Gedeihen des Mönchthums: eine allgemein giltige Regel, die von der Kirche auctorisirt war, »ein mackelloses Gesetz, das die Herzen bekehrt,« und ein klösterliches Volk, aus dem Schaaren von Mönchen hervorgiengen. Die Spätrömlinge waren hiezu zu entnervt und verkommen und die Barbaren, welche Europas Gefilde durchzogen, waren noch zu roh und zumeist der römischen Kirche entfremdet. Da gefiel es Gott, beide Bedingnisse des Gedeihens zu verwirklichen. Er erweckte den hl. Benedict als Gesetzgeber des Mönchthums des Westens und berief das irisch-schottische Volk, das in den nächsten zwei Jahrhunderten vor allem und bis in spät nachfolgende Jahrhunderte ungezählte Schaaren glaubenseifriger Mönche nach dem Festlande Europas und selbst nach Italien sendete.

Das Mönchthum nach der Regel des hl. Benedict.

Erster Theil. (Mittelalter.)

Erster Zeitraum (480—910).

Das ungetheilte Mönchthum unter der Regel des hl. Benedict.

Erstes Hauptstück (480—590).

St. Benedict und seine Zeitgenossen.

Inmitten von Umwälzungen und Stürmen im Völkerleben, während das noch kaum unterdrückte Heidenthum wieder aufzuleben versucht, und Häresie die Völker verführt, tritt die hehre Gestalt des hl. Benedictus in die Geschichte ein. Prophet, Glaubensprediger und Mönch zugleich, wird er der Gesetzgeber und Lehrmeister des Mönchthums durch eine für alle Zeiten und Orte und Verhältnisse durchführbare, wahrhaft universelle Regel, voll Milde und Kraft, voll Einfachheit und Innigkeit, durch ein Gesetz- und Lehrbuch aller klösterlichen Vollkommenheit; kein Alter,[7]) keinen Stand, keine Kunst schliesst sie aus, den Unterschied zwischen Römling und Gothe aufhebend, — die verachtete Handarbeit heiligt sie, die Humanität vertieft sie in der Liebe zu Christus und entfaltet diese reich im beharrlichen Gehorsam bis zum Tode, auch schwachen Willen zur Sittenbekehrung kräftigend und heiligend; das Kloster schafft sie durch die Verpflichtung zur Beständigkeit in der Ordensfamilie unter dem lebenslänglichen Abt zur Gottesfamilie um, und diese verpflichtet sie vor allem zum göttlichen Werke, durch welches sie die Verherrlichung, die Jesus Christus, der Bräutigam der Kirche, seinem himmlischen Vater auf Erden und fortwährend im Himmel darbringt, soviel ihr möglich ist, als Stimme der Kirche und stellvertretend für das Volk zum Ausdrucke bringt. Der Eifer für den göttlichen Dienst ist der berechtigste Massstab für die Berufstreue des Mönchthums, dem nicht allein der Dienst des Gotteslobes als solcher, sondern auch dessen Form im ganzen und in allen Einzelheiten kostbar und wichtig sein muss, denn über dieser hochheiligen Pflicht des Mönchthums thront die Majestät Gottes und giesst sich seine Herrlichkeit aus. Subiaco und die benachbarten Klosterstiftungen waren Ausgang und Vorbild, Casino, die ehemalige römische Municipialstadt und der vormalige Bischofsitz, nun Kloster geworden, Vollendung und Wegweiser des Mönchthums, das in den nächsten acht Jahrhunderten eine Hauptsäule der Kirche Gottes war. St. Benedict, ganz im Besitze der Wissenschaft seiner Zeit, voll

praktischen Sinnes, hat dieses Werk als Werkzeug der göttlichen Vorsehung, der er sich kindlich anvertraute, geschaffen. Während er nur auf Gotteslob, Werke der Nächstenliebe und Heiligung seiner eigenen Seele und der Seelen seiner Söhne bedacht war, ist ihm alles übrige als Zuthat geworden. Das kirchliche und sociale Riesenwerk, das seinen Namen trägt, ist ein Werk der göttlichen Barmherzigkeit, das übrigens dem Senfkörnlein des Evangeliums gleich, als vollwerthes Samenkorn der göttlichen Vorsehung nur allmählig Wurzel fasste und sich ausbreitete, bis es die mittelalterliche Kirche mächtig überschattete. Aber es ist nicht zu übersehen, wie auch St. Benedict selbst am Werke der hl. Regel gearbeitet hat. Geleitet von Seelenkenntnis und Erfahrung hat er aus der hl. Schrift, den Schriften der grossen Lehrer des Glaubens, aus den Leben und Lehren der Väter der Wüste und der Meister des geistlichen Lebens im Orient und im Occidente die Grundsätze des neu zu ordnenden Mönchthums geschöpft. Als seine hervorragenden Schüler werden genannt die Söhne edler Römlinge: St. Maurus, der Apostel der hl. Regel im Frankenreiche und St. Placidus, der Verbreiter der hl. Regel in Sicilien und Erstlingsblutzeuge des Ordens. Daneben erscheint das Lichtbild der hl. Schwester Scholastika. Uebrigens fehlt es keineswegs an Mönchen und Klöstern neben St. Benedicts Regel und Stiftungen. Die bedeutendste ist unstreitig die Stiftung des edlen Cassiodorius zu Squilace, der in seinen zahlreichen, für die Mönche bestimmten Schriften die Gesammtthätigkeit des Mönchthums, selbst die Cultur der Aecker und Gärten nicht ausgenommen, wissenschaftlich zu begründen und zu durchdringen versuchte. Seine Hochschätzung für das Abschreiben und Anfertigen der Handschriften, seine Sorgfalt für deren Correctheit, insbesonders für die der hl. Schrift, zeigen freilich glänzend für die Befruchtung einer wissenschaftlichen Thätigkeit. Uebrigens finden wir in den Klosterregeln des 6. Jahrhunderts Beweise genug, wie gut für den Unterricht gesorgt war. So heisst es in der Regel des hl. Ferreolus von Usez c. 11, dass niemand des Lesens unkundig sein soll, selbst nicht die Hirten.

Wechsel und Vermischung verschiedener Klosterregeln dauerte übrigens unbeschadet der Einheit des Mönchstandes noch lange fort. Und diese Einheit schloss keineswegs die grösste Mannigfaltigkeit aus. Allen war folgendes gemeinsam: Ob die Einzelnen von vornehmer heimischer Abkunft, ob sie aus der Ferne gekommen, vielleicht durch Verfolgungen und Kriege vertrieben worden sind, ob sie in vornehmer Lebensstellung am Hofe der Merowinger oder in Mitte der städtischen Gewaltigen sich befanden, es ist ein Drang nach höherer Heiligung, der sie bald zu berühmten heiligen Männern oder gefeierten schon bestehenden Klostergemeinden

führt. Nicht selten bildet der Schülerkreis eine höchst primitive Zelle, die wieder von ihrem Meister aufgegeben wird, der selbst einer tieferen Einsamkeit oder, wie er meint, einem heiligeren Meister zueilt. Bald theilt sich der Schülerkreis selbst in zahlreiche Zellen. Aber naht die Fastenzeit, so zieht sich der hohe Clerus oft nicht minder als die Klostergemeinde in Zellen zurück. Bald zieht einer von Meister zu Meister, von Kloster zu Kloster, gibt selbst vielleicht fluchtähnlich die Abtsstelle auf, um ungekannt anderswo gehorchen zu dürfen oder die hl. Einsamkeit aufzusuchen. Allen aber gemeinsam ist der Hände Arbeit, die Cultur des Bodens, zumeist nach dem Muster der morgenländischen Mönche gar karge Kost, der Drang zum Einsiedlerleben, grosse Angst vor den hh. Weihen, die sie nur gezwungen annehmen, die Lesung und Betrachtung der hh. Bücher, deren Abschreiben und eine im trauten Verkehr mit der Natur erworbene, von oben begnadigte Gewalt, eine schreckenerregende Glaubenskraft gegen die Dämonen, ein tiefer Abscheu vor menschlicher Gewaltthat und ein hl. Eifer für Gebet für sich und beim gemeinsamen Gottesdienst. Zahllose Klöster werden nach dem Namen der ersten Gründer benannt und geben für die folgenden Jahrhunderte Ortschaften und Städten ihre Entstehung.

Aber nie kommt dieses Mönchsleben zur Ruhe; dieser Drang nach höherer Vervollkommnung hat noch etwas von der Natur des schäumenden Wildbaches an sich; keine Regel genügt; kein Kloster befriedigt; immer sucht man besseres, die Stätigkeit fehlt überall. Von einer Clausur im späteren Sinne ist keine Spur. Wohl sondert sich Kloster und Welt sehr strenge; doch nicht so strenge sondern sich die Klosterfrauen von der Welt.

In Gallien werden als geltende Regelnormen in den gleichzeitigen Lebensbeschreibungen heiliger Mönche die des hl. Antonius, Macarius, Basilius, Cassian und andere wie z. B. »regula patrum« bis in's letzte Viertel des sechsten Jahrhunderts hinein bezeugt. Erst die »Vitae« späteren Ursprungs oder Ueberarbeitungen derselben nennen die Regel des hl. Benedict als sofort geltend. Daneben schrieb der hl. Bischof Caesarius von Arles (502—542) eine Regel für das Nonnenkloster, dessen Aebtissin seine Schwester Caesaria war, welche auch in anderen Klöstern z. B. in der Stiftung der hl. Radegundis im hl. Kreuzkloster zu Poitiers beobachtet wurde. Ebenso verfasste er eine Regel für Mönche. Sein Nachfolger, der hl. Aurelian († 551), schrieb gleichfalls eine Doppelregel für zwei von ihm gestiftete Klöster; ebenso der Bischof Ferreolus von Usez (553—581). Als Mittelpunkt des Ordenseifers gelten die Stiftungen des hl. Euspicius und Maximin († 520) zu Micy, dann die des hl. Johannes von Reomaus († um 540). Auch an Anachoreten fehlte es

nicht, selbst Säulenheilige werden bezeugt Bei mehreren Domkirchen besorgten die nähergelegenen Klöster den Chordienst. In Burgund begegnen wir dem Kloster Agaunum, heute St. Maurice, woselbst der ununterbrochene Chordienst 517 gestiftet wurde. In Spanien gelten der hl. Abt Vincentius von St. Claudius in Leon mit seinem Prior Ramirus und 12 Mönchen als Erstlingsblutzeugen des Mönchthums. Als Mönch wird auch St. Turibius († 565) und als Abt von Asana Victorian († 560) bezeugt. Hochgefeiert war der Pannonier St. Martin, Abt von Dumium, Bischof von Bracara († 580). Leider ist die spanische Ueberlieferung durch erfundene und verfälschte Quellenschriften arg verwirrt und zweifelhaft. In Nordafrika gründete Fulgentius von Ruspe († um 529) Klöster.[7])

Auch in Deutschland begegnen wir einzelnen Klostergründungen. So der des hl. Fridolin († 540), des hl. Rupert von Salzburg († s. VI.),[8]) des hl. Disibodus. Dagegen ergoss sich ein Strom von Klöstern über die grüne Insel und das Land der Picten, zumeist Gründungen der Schüler des berühmten Abtes Finnian von Clonard, an ihrer Spitze der hl. Columba von Hy († 598), der Apostel der Picten. Solche Klöster waren Monasterevan, Clomacnois. Sie waren eigentlich eine Sammlung von Einzelzellen aus Stauden, Flechtwerk und Binsen, in deren Mitte das Bethaus sich befand. Zahlreich, dem Sande am Meere vergleichbar, waren die Bewohner dieser klösterlichen Ansiedlungen, ungezählt die Söhne und Töchter der Häuptlinge der Clans. So waren in Clonard, Bangor, Birr je 3000 Mönche. Hochberühmt war Bangor in der Bucht von Belfast im Gebiete von Ulster, die Stiftung des hl. Comgall. Niemals trug die Institution der Thebais den National-Charakter so an sich, wie dies in Irlands Klosterstädten der Fall war. Im Glauben völlig mit Rom eins, unterschieden sie sich nur durch die Zeit der Osterfeier, die Form der Tonsur und einige Nebenceremonien von der Kirche Roms. Die Romfahrten dieser Mönche und Nonnen entsprechen ihrer Vorliebe zur Pilgerfahrt um Christi willen.[9])

Doch wir stehen bereits an einem Wendepunkt. Wie der hl. Benedict es vorausgesehen hatte, erfolgte die Zerstörung Casino's durch die Langobarden 580 unter dem Abte Bonitus. Nur das Leben hatten die Mönche gerettet und die hl. Regel und das Mass und Gewicht für Wein und Brod. An der Patriarchalkirche im Lateran unter der Obhut des päpstlichen Stuhles liessen sich die Söhne des hl. Benedict nieder.[10]) Leider hatten sie selbst die ehrwürdigen Ueberreste des hl. Benedict und seiner hl. Schwester dem Schutze des Grabes überlassen müssen.

Zweites Hauptstück (590—709).

Ausbreitung, kirchliche Anerkennung und Uebergewicht der Regel des hl. Benedict.

An der Spitze dieses Zeitraumes begegnet uns einer der grössten und heiligsten Päpste, der Kirchenlehrer Gregor der Grosse († 604). Trotz des Druckes, der durch die Rohheit der Langobarden und die Gewaltthätigkeiten der Exarchen auf dem Mönchthum wie auf dem Papstthum lastete, ist das Pontificat dieses Papstes für das Mönchthum von höchster Bedeutung. Aus hochedlem, römischen Geschlechte entsprossen, in den Wissenschaften bestens unterrichtet, wird er 29 Jahre alt Prätor, im 35. Jahre Mönch, dann Abt der von ihm 584 gestifteten Klosterfamilie und muss endlich 590 den päpstlichen Stuhl besteigen. Er entwickelt eine gleiche Obsorge für die Hut des Glaubens, der Sitten, für Ordnung der Kirchengebräuche und des Kirchengesanges, zum Schutze der Colonen der Kirche, der Armen und Sclaven. Selbst der verachteten Juden vergisst er nicht. Aber nicht minder schützt er die Freiheit des Mönchthums und erneuert es. Im Schatten des Papstthums wurde nun die Regel des hl. Benedict die Mönchsregel der römischen Kirche des Westens, und Gregor ist der erste päpstliche Lobredner und Bekenner derselben. Als Biograph des hl. Benedict, wird er ihr Hauptapostel und Mitursache der schnellen Ausbreitung derselben, die noch im Laufe des 7. Jahrhunderts das Uebergewicht über die anderen Regeln des Westens gewinnt, welche zum Grosstheil auf kleinere Kreise sich beschränken und der hl. Regel Benedicts oft bedeutende Stücke entlehnen. Das erneuerte Mönchthum betraut er mit dem kirchlich streng geregelten Missionswerk in England, das er durch Errichtung von Mönchsdomcapiteln organisirt und die Klöster durch Exemtion mit dem päpstlichen Stuhle innig verbindet. St. Augustin († 607) und seine Gefährten und Schüler Laurentius († 619), Mellitus († 624), Justus († 627) und Paulinus († 644) sind die Pioniere der päpstlichen Benedictinermission Englands. Leider trifft die römische Mission hart wegen der abweichenden Osterfeier mit dem irischschottischen Mönchthum zusammen; letzteres zieht sich ob des Zweifels an seiner Rechtgläubigkeit von der Mission der Angelsachsen zurück.

Inzwischen beginnt der Missionszug der zahlreichen irischschottischen Mönchspilger und Mönchsapostel nach Gallien, Deutschland, Italien, Belgien. Zugleich sind diese Pilger um Christo willen ebenso kundig der Cultur des Landes wie der des Geistes und des Herzens, nicht minder ernste Bussprediger gegen das halbheidnische Christenleben und einen kraftlosen, fast erbrechtlichen Episcopat. Unbestritten der bedeutendste Name dieser Mönchspilger ist der des hl. Columban († 615); Luxeuil seine erste bedeutende

Stiftung vereinigt alsbald die Edlen der Franken und Burgundionen mit den Kindern der Leibeigenen. Colonie bildet sich neben Colonie und als Brunhildens Zorn den hl. Abt des Landes verweist, ist es Bobbio, wo alsbald eine Leuchte der irisch-schottischen Wissenschaft ersteht. Treu seiner Liebe zur Heimat und zu den ernsten Jugendstudien bleibt Columban auch treu den irisch-schottischen Kirchengebräuchen. Die nach ihm benannte Regel ist mehr ascetischen als organisirenden Gehaltes (cap. VII. ist ohnehin ein offenbar späteres Einschiebsel). Das fälschlich nach ihm benannte Pönitentiale erscheint handschriftlich auch als »regula coenobialis fratrum de Hibernia.« Mit Luxeuil und Bobbio steht das Nonnenstift Farmoutier in innigster Wechselbeziehung, ebenso die Stiftung der hl. Salaberga, das Kloster St. Johann Baptist zu Laon, woselbst das ewige Gotteslob nach Art der Klöster Agaunum und Habendum geübt wurde. Ein reicher Kranz von Klöstern erblüht alsbald nach dem Beispiele von Luxeuil, und nicht wenige derselben sind fruchtbaren Bienenstöcken gleich, deren zahlreiche Schwärme bald ganz Frankreich überdecken. Hier sei nur erinnert an die unmittelbaren Schüler des hl. Columban die hl. Gallus, Deicola, Eustasius (Agilus, Faro, Amatus, Romarich, Arnulf, Germanus, Attala), an die hh. Schüler zweiter Ordnung wie Filibert, Aicadrus, Waldebert, an die hh. Männer Columbanischer Richtung: Eligius, Remaclus, Bercharius, Wandregisil und dessen Schüler, Donatus von Besançon (624 † 660) und Praejectus von Auvergne (656 † 662) und ungezählte andere Klosterstifter, Aebte und Mönche. Bedeutend mehrten sich auch die Nonnenklöster; für eines derselben verfasste der hl. Donatus von Besançon († 660) eine Regel aus denen des hl. Benedict, Caesarius von Arles und Columbans. Die Regula »cuiusdam patris ad virgines« mit dem täglich dreimaligen Schuldbekenntnisse der Nonnen (Holst. Brock. I. 393) gehört zweifelsohne für Columbanische Stiftungen, obwohl gewisse Ausdrücke auch auf Benützung der Regel des hl. Benedict hinweisen. Die irisch-schottische Observanz, so sehr ihre Bekenner die Ausbreitung des Mönchthums gefördert hatten, verschwand alsbald in ihrer Ausschliesslichkeit; schon Eustasius von Luxeuil nahm die römischen Kirchengebräuche an. Es blieben jedoch Bestandtheile der irisch-schottischen Observanz in Verbindung mit der Regel des hl. Benedict bis zu Beginn des 8. Jahrhunderts; zugleich erhielt sich ein gewisses reformatorisches Aufsichts- und Correctionsrecht Luxeuils oder der Aebte der gleichen Observanz über die einzelnen Klöster. Auch der Wechselverkehr dieser Stiftungen war ein überaus inniger. Die Verbindung der beiden Regeln des hl. Benedict und des hl. Columban wird gemeiniglich als »regula (auch regula et cursus) s. Benedicti et modus Luxoviensis« manchmal mit dem Beisatze »quem s.

Columbanus tenuit« oder mit noch schärferer Betonung des Mutterklosters Luxeuil »trames religionis sanctorum virorum Luxoviensis monasterii et regula beatissimorum patrum Benedicti et Columbani, quam in monasterio Luxoviensi tenent« bezeichnet. Zuletzt gedenkt noch der hl. Bercharius bei der Stiftung von Derv 683 beider Klosterregeln. Ausnahmsweise nennt 684 Aredius, Bischof von Vaison, in der Stiftungsurkunde für Grassel nebst St. Benedicts Regel die des hl. Macarius und des hl. Columban. Die Klöster von Lerins, Agaunum, s. Marcell in Chalons und alsbald auch die Columbanischen Stiftungen Luxeuil und Resbach gelten als Vorbilder der reichstprivilegierten Klöster. Vor wie nach dem Concil von Autun (um 670) blieb die Verbindung der hl. Regel mit den Gebräuchen Luxeuil's also aufrecht.[11]) Noch ist auch der Uebung des ununterbrochenen Gottesdienstes im Kloster St. Denys zu gedenken und der berühmtesten Tochterstiftung Luxeuils, des herrlichen Corbie a. Somme, durch die hl. Königin und Förderin des Mönchthums, Balthildis. Uebrigens zeigt das Leben des hl. Leodegar von Autun († 678) die staatliche und kirchliche Zwitterstellung der Bischöfe und Klöster und obwohl er nicht des Glaubens willen, sondern im politischen Parteikampfe Misshandlung und Tod erduldete, gilt er als Martyrer, wie denn bis ins 13. Jahrhundert schuldlos getödtete, als solche galten. Noch ist die Stiftung von Fleury durch den Abt von St. Anian bei Orleans, Leodebodus, um 650 zu erwähnen, woselbst gleichfalls neben St. Benedicts Regel die des hl. Columban beurkundet ist. Leodebodus setzte als Abt von Fleury Mummolus ein, der den hl. Mönch Aigulf zur Erhebung der Reliquien des hl. Benedict nach Casino entsandte. Da zu gleicher Zeit eine wunderbare Erscheinung die Gegend von le Mans bewegte und veranlasste, dass man den Leib der hl. Scholastika für sich gewinnen wollte, so pilgerte dieser Mönch und ein Cleriker nach Casino, wo sie aus dem gemeinsamen Grab die Ueberreste der hh. Geschwister erhoben im 1. Jahre Chlodwigs III. 672; die des hl. Benedict wurden in Fleury, die der hl. Scholastica in le Mans beigesetzt. Am 11. Juli wird das Gedächtniss daran gefeiert. (Festum translationis.) Mindestens seit dem 9. Jahrhundert war auch in Italien der Glaube an die Uebertragung der hl. Reliquien nach Frankreich ein allgemeiner. Gewiss trug die Verehrung der hl. Reliquien nicht wenig zur schnelleren Verbreitung der hl. Regel bei. Aigulf wurde später als Abt nach Lerins gesetzt. Durch die Grausamkeit zügelloser Mönche fand er nach langer Gefangenschaft und Marter den Tod um 675.

Inzwischen dauerte in England und Schottland die irisch-schottische Observanz fort und es erneuern sich die Streitigkeiten zwischen dieser und der streng römischen Observanz. Da entsendete Rom eine zweite Mission, Theodor von Tharsus

(669 † 692), begleitet von dem Afrikaner Hadrian, Abt in Campanien, und dem römischen Archicantor Johannes.[12]) Man sieht, welche Anstrengungen Rom machte, um eine vollkommene kirchliche Einheit herzustellen. Daneben lernen Angelsachsen in Rom selbst die Observanz. So insbesondere der hl. Bischof Wilfrid von York († 709), der trotz aller Missverständnisse mit den Vertretern Roms die echte Osterzeit, den römischen Kirchengesang und die Regel des hl. Benedict einführte. Die reichste Frucht brachte diese Einheit in der schnellen Entfaltung der römisch-angelsächsischen Bildung, deren erster Vertreter als Ordensmann, Gelehrter und Künstler wohl der hl. Benedict Biscop († 709), der Stifter des Doppelklosters Wiremuth-Girw, ist. In gleichem Geiste wirkte auch der hl. Aldhelm, Abt von Malmesbury und Bischof von Sherborne († 709). Von der altbritisch-irischen Kirche nahm zuerst Eatta, Abt der Schottenmönche, später Bischof von Lindisfarne, die Benedictinerregel zugleich mit der römischen Observanz an. Ebenso Cuthbert, Mönch von Mailros — Lindisfarne, Bischof von Hagulstad und Adamnan von Hy († um 705), der Verfasser einer Beschreibung von Palästina. Immerhin blieben noch bis 716 Reste der altbritischen Kirche übrig. Uebrigens ist noch der zahlreiche Eintritt von Gliedern der königlichen und fürstlichen Familien in die Klöster Englands und Frankreichs, dann die Stiftung von Doppelklöstern unter der Leitung von Aebtissinen bemerkenswerth. Dieselbe nationale Vorliebe, welche den Glaubenseifer zur Mission förderte, machte sich auch in nicht unbedenklichen Pilgerreisen nach Rom und ins hl. Land nur zu oft geltend. Ein Land, das seit der Römerzeit dem Heidenthum und der Verwüstung wieder anheimgefallen war, Belgien, erfuhr Missions- und Culturthätigkeit in reichstem Masse von fränkischen und irisch-schottischen wie angelsächsischen Missionären, an deren Spitze der Name des hl. Bischofes Amand († um 670) erglänzt. Nicht unansehnlich waren auch die zahlreichen Nonnenklöster, wie z. B. Alteik, vor allem die der hl. Gertrudis von Nivelle († 659). Ueberall erblühen Schulen und Künste und in Friesland ermüdet trotz aller Misserfolge die Missionsthätigkeit der Mönche nicht. So wird von selbst diese monastische Periode zur Missionsgeschichte. In Deutschland begegnen wir der Missionsthätigkeit der hh. Gallus († 640), Emmeram († 652), Trudpert († c. 643), Landelin († 687) und Kilian († 689). An Klosterstiftungen dieser Zeit werden bekundet Senones, Vallis Gallilaei um 670, in welchem St. Benedicts und Columbans vereinigte Regel galt, dann die Stiftungen der Ethikonen und die Nonnenklöster S. Glodesindis zu Metz und Oeren bei Trier. In Spanien entwickelt sich das Mönchthum in reichster Fülle. Das Kloster Agali ist Schule der ausgezeichnetsten Bischöfe, wie des hl. Ildephonsus von Toledo († 667). Ueberdiess schrieb

schon der hl. Bischof Leander von Sevilla, der Freund des hl. Papstes Gregor des Grossen, für seine Schwester, die hl. Nonne Florentina, eine Ermahnung, die oft als Regel bezeichnet wird. St. Isidor von Sevilla (599—636), obwohl selbst nicht Mönch, verfasste eine Mönchsregel, in der er die Regel des hl. Benedict zum Theil berücksichtigte. Der bedeutendste Klosterstifter und Gesetzgeber des Mönchthums in Spanien war aber der heilige Fructuosus, Bischof von Braga († 665), dessen sogenannte »regula communis« die tiefe, sociale Einwirkung des Mönchthums auf das Westgothenvolk anschaulich macht. Nicht allein Mönche, Eremiten, Anachoreten zählen zum Kloster, sondern ganze Familien werden aufgenommen, deren Kinderzucht sorgfältig geregelt; auch Greise werden wegen Versorgung bei ihrer Altersschwäche aufgenommen. Die Erträgnisse der Herden dienen der Nothdurft der Klöster wie zum Loskaufe der Gefangenen. Nicht minder werden die Klöster als Orte der Busse anempfohlen. Ebenso ist das Verhältniss der Männer- und Frauenklöster sorgfältig geregelt und die sonntäglichen Capitel der einzelnen Klöster und die monatlichen Conferenzen der Aebte eines Bezirkes ordnen die Disciplin. Dabei findet sich zuerst das »Pactum«, womit schon der hl. Hieronymus die Ordensprofess bezeichnete, als rechtlicher Vertrag über die Verzichtleistung des Mönches zu Gunsten des Klosters in die Hände des Abtes, der hiefür entgegen die Pflicht der Versorgung und Obsorge übernimmt, eine Erscheinung, welcher wir nur bei den Westgothen und Langobarden begegnen. Das 4. Concil von Toledo 633 anerkennt die Rechtsgiltigkeit der Oblation, die jedoch, wie das 10. Concil 656 daselbst bestimmt, vor dem 10. Jahre des Kindes zu geschehen hat. Uebrigens, schildert uns der hl. Isidor († 636) schon traurige Gattungen von Mönchen, so fügt Abt Valerius noch eine ungleich traurigere bei, nämlich die der Diener und Knechte der Klöster, welche die Aebte, um den Mangel an Mönchen zu ersetzen, zu Mönchen schoren, und es begreift sich leicht, wie sehr Abt Eutropius Recht hatte, an einer strengen Aufnahme der Mönche festzuhalten.[13]) Uebrigens begegnet uns in diesem Jahrhundert zuerst die Sitte in schwerer Krankheit oder auf dem Sterbebette Mönch zu werden (»monachi ad succurrendum«). Als erste Beispiele gelten der Altsassenkönig Sebbi (675) und der Westgothenkönig Wamba (680).

Drittes Hauptstück (709—800).

Alleingeltung der Benedictinerregel als Mönchsnorm der abendländischen römischen Kirche.

Die innere Vortrefflichkeit der hl. Regel St. Benedicts, die von nun an als »heilige Regel,« »Mönchsregel« vorzugsweise

bezeichnet wird, hatte durch die Anerkennung Gregor des Grossen und ihren engen Anschluss an die römischen Kirchengebräuche in Italien und England ebenso wie in Frankreich die hauptsächliche Geltung errungen. Doch blieben noch mancherlei Observanzen übrig, welche von denen der Klöster Roms abwichen. Nachdrücklich betonen dieses die Aufzeichnungen eines dem Beginn des 8. Jahrhunderts angehörigen »Ordo romanus« über und für die Mönchs- und Nonnenklöster Roms — eine Ueberarbeitung und Ergänzung eines nahezu gleichzeitigen Capitulare ecclesiastici ordinis — »qualiter in coenobiis fideliter Domino servientes tam iuxta auctoritatem catholicae atque apostolicae romanae ecclesiae quam inter dispositionem ac regulam sancti Benedicti missarum solemniis vel natalitiis sanctorum seu officiis divinis anni circuli die noctuque . . . debeant celebrare sicut in sancta ac romana ecclesia a sapientibus et venerabilibus patribus nobis traditum; item de cursu diurno vel nocturno qualiter horas canonicas nuntiantur in sancta sedis romanae ecclesiae sive in monasteriis constitutis; item de convivio sive prandio atque coenis monachorum qualiter in monasteriis romanae ecclesiae constituta est consuetudo.« (Gerbert, monum. vet. liturgiae Alem. II. 174 ff. 183 ff.) Ausdrücklich wird in demselben vor den »peregrinae consuetudines« als der »unitas catholicae fidei« gefährlich gewarnt, die von Westen und Norden kommen. Seine volle Anwendung fand der erwähnte Ordo Romanus wohl zunächst in Monte Casino selbst, das der hl. Papst Gregor II. († 731) durch den hl. Petronax († 752) erneuern liess. Auch sonst entstanden zahlreiche Klöster St. Vincenz am Volturno, Farfa, Nonantula und das durch seine Culturthätigkeit hochbedeutsame Novalese im Thale von Susa. Genug Franken begegnen uns in diesen zum Grosstheil langobardischen Familienstiftungen. Auch nicht wenige »externe peregrinantes« (Iren) werden in diese Klöster zugelassen. Die herzoglichen Familien und die Bürger der Städte wetteifern in Bestiftung und Beschenkung der Klöster, insbesonders mit zahlreichen zu blossen Besitzungen herabgesunkenen Landklöstern. (Monasterium = ecclesia = xenodochium, etwas später bereits identisch mit coenobium.)[14] Leider bietet der Beginn dieses Jahrhundertes in Spanien das traurige Bild der Unterjochung des Westgothenreiches durch die Araber und wenn auch Christenthum und Klöster sich noch aufrecht erhalten, so verschärft sich der Druck immer mehr. Nur die Gebirge Asturiens bieten noch Sicherheit. Dazu kommt die Grösse der Gefahr für Südfrankreich, bis 732 Karl Martell die Araber nöthigt bis an die Pyrenäen zurückzuweichen. Diesen blutigen Einfällen fielen auch Lerins unter seinem hl. Abt Porcarius († um 730) mit 50 Mönchen, die Nonnen vom St. Salvatorkloster bei Marseille und viele andere Klöster um

Vienne und Lyon zum Opfer. Tröstlicher erhebt sich das Mönchthum in Deutschland. Daselbst begegnen wir den hh. angelsächsischen Mönchsmissionären Suidbert († 713), Willibrord († 739), den Franken Hubert († 727) in den Ardenen, Corbinian († 730) in Baiern. Der für das Ordensleben bedeutendste ist wohl der Wanderbischof Pirminius († 753), der mit seiner Mönchs-Congregation der letzte Vertreter der gemischten Regel-Observanz in Deutschland ist. Indem er den Aebten der von ihm gegründeten oder erneuerten Klöster ein gegenseitiges Correctionsrecht und ergänzungsweise Theilnahme an der Abtwahl vorschreibt, kommen seine Stiftungen der Form einer Congregation näher.[15]) In England, wo seit dem Tode Theodors von Canterbury († 690) die Kirchenzucht in Folge endloser innerer Kämpfe in Verfall gerathen war, müssen neben dem letzten unmittelbaren Schüler des Erzbischofes Theodor, dem hl. Johannes von Beverlay († 721), als Hauptträger des kirchlich starken Geistes die drei aufeinander folgenden Bischöfe von York Wilfrid der Jüngere († 732), Egbert († 766) und Aelbert († 780) nebst Acca von Hagulstad († 740) genannt werden. Mochten auch die Gräuelthaten der Fürsten mit Klosterstiftung und Begabung gesühnt werden, so drückten leider das Institut der Familienklöster, schwere Besteuerung und die Laienäbte den Aufschwung des Mönchthums nieder. Gleichwohl fehlt es nicht an Beispielen grosser Tugenden wie z. B. Aebte und Mönche von Lindisfarne. · Auch blieb die römisch-kirchliche Richtung, und die römisch angelsächsische Schule entfaltete in ihren hervorragenden Gelehrten, dem ehrwürdigen Beda, Mönch von Yarrow (672 † 733) und später in Alcuin († 804) ihren Glanz über ganz Europa und für die Nachwelt. Beda, dieser grosse und universelle Gelehrte, ist neben Isidor von Sevilla und Cassiodorius auf Grund der überlieferten christlich römischen Bildung und Gelehrsamkeit einer der Hauptlehrer der abendländischen Völker, dessen Leben Gebet, Lernen, Lehren und Schreiben ausfüllte.[16])

Wir verdanken aber neben den Denkmälern der Gelehrsamkeit und der Kunst des Unterrichtes England auch den angelsächsischen Mönchmissionär und Apostel der Deutschen, den hl. Bischof Bonifatius, auch Winfrith († 755). Er hat das Mönchthum in der streng römischen Form in Deutschland zugleich als Missionsherd begründet, die Hierarchie geordnet, sie durch Mönchsdomcapitel gefestigt, das Synodalleben im Frankenreich neu belebt und die Innigkeit der Verbindung der fränkischen Kirche mit dem päpstlichen Stuhle wesentlich gefördert. Bei harter klösterlicher Lebensweise, wie wir es von Fulda wissen, war er innig bestrebt, die Jugend zugleich für das Wissen zu

gewinnen. Seine Missionsthätigkeit äusserte sich in hervorragendster Weise eben erziehend und unterrichtend. Von bedeutenden Mönchspäpsten hl. Gregor II. († 731), Gregor III. († 741) und Zacharias († 752), der auch das Leben des hl. Benedict durch Uebersetzung ins Griechische dem morgenländischen Mönchthum zugänglich machte, nachdrücklichst gefördert, durch hh. Genossen und Schüler aus der fernen Heimat wie Burchard v. Würzburg († 754), Willibald († 786), den berühmten Palästina-Pilger und Reisebeschreiber, Wunibald († 763), Lullus († 786) wie auch durch heldenmüthige Nonnen Liobgytha, Walburg und andere unterstützt, gewann Bonifatius bald hochbegabte, eifrige Helfer aus dem Missionsgebiete selbst. So den Baier, den hl. Sturmi († 779), und Gregor von Utrecht († 781), der alsbald Franken, Angeln, Friesen, Sachsen und Baiern unter seine Schüler zählte. Dabei vergass der hl. Bonifatius weder die Schriftstellerei und Kunst, noch die treue Liebe zu seiner Heimat.[17]) Das Kloster Fulda in der Wüste Buchoniens, in Mitte des Missionsfeldes, ist wohl die erste reinbenedictinische Stiftung, die St. Bonifatius selbst alsbald mit Montecasino verbindet und ihr den päpstlichen Schutz sichert. Zugleich unterwirft er das Mönchthum im Frankenreich endgiltig der Regel des hl. Benedict. Sein Beispiel bleibt auch nicht ohne Nachwirkung. Nicht allein erfolgen bedeutende Stiftungen wie Gorze (748), Prüm an der Eifel, aus dem Kloster St. Faro bei Meaux und Lorsch (963). Gorze's Stifter, der Bischof Chrodegang von Metz († 766) schrieb für die Canoniker seines Domstiftes eine Regel, welche zahlreiche Bestandtheile der hl. Regel enthält.[18]) Schon die Synode von Verneul (755) spricht selbst die Stabilität der Mönche und die Clausur der Nonnenklöster als Kirchengesetz aus. Leider konnte St. Bonifatius jedoch die ungünstige Stellung der Klöster unter den weltlichen Fürsten wie z. B. Karl Martell und auch gegenüber den Bischöfen wie diess z. B. St. Gallen, Reichenau und nach seinem Tode Fulda selbst erfuhren, nur wenig bessern. Politik und Nothstand veranlasste ebenso oft als ungestrafte Gewaltthat und Fahrlässigkeit die Schädigung des Klostergutes, Absetzung und Bestellung von Aebten. Gerne begaben sich die Klöster selbst in den Königsschutz, oder wurden demselben übergeben unter der Bedingung der Königstreue und Regularität, wovon jedoch meist nur die erstere den Ausschlag gab. Nach Karl Martells Tod und nachdem Karlmann ins Kloster Soracte und dann nach Casino gegangen war, erstarkte wohl der Rechtschutz durch König Pippin. Jedoch entscheidend wurde erst die rechtliche Stellung der Klöster in Kirche und Staat durch Karl den Grossen (seit 768), dessen alles umfassender Geist auch von den Klöstern

reiche Frucht verlangte. Seine Gesetzgebung für die Klöster, vor allem in den Capitularien, dringt auf Zucht, Bildung und Armensorge, betont die unentgeltliche Aufnahme ins Kloster, die Abtwahl auf Befehl des Königs mit Zustimmung des Bischofes, verbietet die Mönche durch Blenden und Verstümmeln zu bestrafen, schärft die kirchlichen Vorschriften über die Zeit der Verschleierung der Jungfrauen und deren Beschäftigung bis dahin (25. Jahr) ein, befiehlt den Bischöfen die Anzeige der nicht nach der Regel lebenden Aebtissinen beim Könige behufs deren Absetzung. Einen wesentlichen Antheil am Geschicke des Mönchthums nahmen die Männer, die Karl der Grosse theils aus den Klöstern unter seine Hofgeistlichkeit und an seine Hofschule berief, ebenso wie die Hofgeistlichen und Glieder seiner Hofschule, denen er Abteien übergab (Commende, commendirte Klöster). Neben den Bischöfen wie Theodulf von Orleans († 821), Leidrad von Lyon († 814), Paulinus von Aquileja († 802), glänzte vor allem Alcuin († 804) nicht blos als Gelehrter eine Leuchte der rechtgläubigen Wissenschaft und jeglichen Unterrichtes, sondern auch ein inniger Freund der Mönche seiner Heimat, wie der Mönche Irlands, Italiens und des weiten Frankenreiches. Er dringt auch auf wahre Bekehrung der neu unterworfenen Völker. Am Ende seines Lebens ist die Schule zu Tours der Gegenstand seiner Sorge. Unter seinen Freunden nimmt neben Arno, Abt von Elnon, später Erzbischof von Salzburg und Missionär († 821) der hl. Benedict von Aniane († 821) eine hervorragende Stellung ein. Derselbe, ein edler Gothe, Witiza (Euticius) benannt, gibt den Hofdienst auf, stiftet selbst ein Kloster und wird alsbald der treueste Helfer Karl des Grossen in der Regulierung des Klosterwesens; auch als beredter Apologet tritt er für die Orthodoxie auf. Uebrigens wendete sich Karl der Grosse um Aufklärung über gewisse Regelpunkte geradezu an das Mutterkloster Casino, woselbst Abt Theodemar den edlen langobardischen Mönch Paulus diaconus, eigentlich Paulus Warnefriedi († um 797) mit der Beantwortung dieser Fragen beauftragt.[19]) Monte-Casino galt eben als Quelle der Observanz. Dort finden wir Willibald, Sturmi, den Friesen Liudger, den Blutsfreund des Abtes Theodemar von Casino. Der Unterwerfung Bajoariens[20]) und des Langobardenreiches folgte auch die der noch heidnischen Sachsen. Während in den beiden ersten Ländern politische Parteistellung die Klöster zeitweilig schädigte und die Besetzung der Abteien nahezu zur Staatssache machte, eröffnete sich ein neuer Missionsboden im Sachsenlande, wo die hl. Willehad († 789), Liudger († 809) ebenso eifrig neben Fulda und den anderen bonifatianischen Stiftungen dem doppelten Missionswerke des Bodens und der Seelen obliegen; ebenso wirkt

Arno bei den Avaren, wie dessen h. Vorgänger Abtbischof Virgil († 785) bei den Carantanen und am Balatonsee. In Südfrankreich und in der Marca hispanica erneuert sich gleichfalls das Ordensleben nach der Regel des hl. Benedict, während die Klöster in England zuerst die feindlichen Anfälle der Normannen erfahren müssen.

Viertes Hauptstück (800—910).

Vertiefung und Entfaltung der hl. Regel. — Gewaltthätige Unterdrückung des Mönchthums.

Wohl hat Mabillon, der Meister der Ordensgeschichte, diese Periode als die der ersten Erneuerung des Mönchthums kennzeichnen zu müssen geglaubt. Doch dürfte dieselbe vielleicht sachgemässer als die der Vertiefung und Entfaltung bezeichnet werden. Indem man nämlich die Bedeutung der Aachener Reformstatuten (817) als Reformferment überschätzte, übersah man die Vertiefung des Studiums des Geistes der hl. Regel, wie selbe durch Benedicts von Aniane »Concordia regularum« begründet, durch die Erklärung des Abtes Smaragdus, mehr noch durch die, an die hl. Regel sich anschliessenden, encyklopädischen Commentare, welche in verschiedenen Recensionen bald des Reformmönches Hildemar, bald eines unbekannten Basilius Namen tragen, oder auch dem Paul Warnefrid zugeschrieben werden, gefördert wurde; die innere Entfaltung tritt auch in »diversarum modus poenitentiarum« Benedicts von Aniane und dem »Ordo conversationis monasticae« von Monte-Casino und dessen Zusätzen »Ordo officii in domo S. Benedicti ante pascha« (= »de reliquis festivitatibus«) entgegen.[21])

Aber auch in Hinsicht auf Liturgie, Wissenschaft, Kunst und sociales Leben bietet sich uns ein so reiches Bild der Entfaltung des klösterlichen Wirkens in dieser Zeit dar, dass es eben nur die reife Frucht der vorausgegangenen Entfaltung und Vertiefung der hl. Regel sein kann.[22]) Und dieses alles geschah trotz ungünstig einwirkender Verhältnisse, woran das durch die Könige und Kaiser nicht allein geduldete, sondern geförderte Commendeunwesen, wobei selbst Laienäbte, Bastarde und Fürstentöchter als Commendeinhaber nicht fehlten, nicht geringe Schuld trug. Auch die Verwendung der Klöster als Staatsgefängnisse noch auch die gezwungenen und geblendeten Fürstenmönche dienten zum Frieden der Klostergemeinde. Und als die politischen Verwickelungen den inneren Reichsfrieden auf Jahrzehnte gefährdeten, ja zerstörten und die barbarischen Nachbarvölker das weite Frankenreich zum Zielpunkt ihrer Raubzüge in nahezu ununterbrochener Dauer machten, lässt es sich begreifen, wenn das Ordensleben in den

nächsten Jahrzehnten an vielen Punkten fast zu erlöschen drohte. Weltliche Vergewaltigung und ungeistliche Habgier thaten ein übriges. — Wohl setzte Karl der Grosse, durch den Benedictinerpapst Leo III. zum Kaiser im antiken Sinn gekrönt, seine gesetzschöpferische Thätigkeit um so nachdrücklicher fort. Die Captitularien des Jahres 802, an welche sich die hochinteressanten Murbacherstatuten, dann die 4 Reformsynoden des Jahres 813 anschliessen, bereiteten die Bestimmungen des Aachener Reichstages (817) vor. Der hl. Benedict von Aniane, von Ludwig dem Frommen zuerst für Aquitanien und Gothien, dann für das ganze Frankreich als Reformabt bestellt, sollte eine einheitliche Observanz aller Klöster herstellen, »ut sicut una omnium erat professio cunctis regno monasteriis, fieret quoque omnium monasteriorum salubris una consuetudo«. St. Benedicts Stiftungen Aniane und St. Cornelienmünster sollten als Vorbild der Observanz dienen, deren interessante Schilderung in der »Vita« Benedicts von Aniane durch Smaragdus, noch durch die Berichte jener Mönche ergänzt wird, welche man zur Beobachtung der Observanz in regeltreue Klöster entsandte.[23]) So sehr war übrigens im Frankenreiche die Erinnerung an andere Mönchsregeln entschwunden, dass Karl der Grosse im Capitulare 11 des Jahres 811 befahl »inquirendum etiamsi in Gallia monachi fuissent, priusquam traditio regulae s. Benedicti in has parochias pervenisset«. Auch den Text der hl. Regel, welcher selbst durch die Abschreiber manche Interpolation erfahren hatte, war man bemüht in der ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen.

Aber nicht allein die reguläre Observanz, sondern auch die Früchte der Gelehrsamkeit,[24]) ebenso wie die seeleneifrige Missionsthätigkeit, welche der Kirchen- und Culturgeschichte in gleicher Weise angehören, kennzeichnen diese Periode. Corbie a. d. Somme errichtete eine Tochterstiftung Corvey a. d. Weser in Westfalen unter ihren der Familie des grossen Karl angehörigen Aebten Adalhard und Wala, wo die edlen Söhne der Altsassen dem süssen Joch der hl. Regel sich unterwarfen und nach dem Vorbild des Frauenklosters von U. L. Frau zu Soissons trat die Stiftung Herford für Nonnen der Stiftung Corvey zur Seite; alsbald folgten Gandersheim, Lamspringe als Nonnenabteien nach. Aus der Missionsschule zu Corvey gieng der edelsten und herrlichsten Missionäre einer, der hl. Ansgar († 865) hervor, der Apostel des Nordens. Nachdem er ursprünglich in Corbie eingetreten war, oblag er später in Corvey dem Lehramte. Selbst Lehrer und Förderer der Schule Thurhout, sandte er junge Mädchen zur hl. Einsiedlerin Liutbirg, einer vornehmen Sassin, zur Erziehung und Unterricht im Psalmensang und Handarbeit.[25]) Seine apostolische Liebe zeigt sich besonders in der Befreiung

der Christensklaven aus dem Erlös für Altargefässe. Die hl. Bischöfe Rimbert, Adalgar sind seine Schüler. Ein Gegenstück für kurze Zeit bildete die salzburgische Mission der Slaven am Balatonsee, woran auch alsbald Niederaltaich, Freising und St. Emmeram Theil nahmen. Nachhaltiger wirkte die gelehrte Mönchsthätigkeit. Es sei nur an die Schulen von Fulda, St. Gallen, Reichenau in ihrem Wechselverkehr, an St. Martin zu Tours, Corbie und Corvey, Ferrières, Prüm, Luxeuil, Psalmodie und schliesslich St. German zu Auxerre erinnert; letzterem Kloster gehörten an Remigius († 908) und der gottweise (theosophus) Mönch Ericus, der in Fulda Haimo von Halberstadt, in Ferrières Servatus Lupus gehört hatte und durch seine Schüler Remigius von Rheims und Hucbald von Elnon die Wissenschaft ins nächste Jahrhundert überleitete. Der für Fürsten und Volk, Kirche und Staat bedeutendste Lehrer ist jedoch der hl. Rabanus Maurus von Fulda († 865). Zu seinen Schülern gehören Servatus Lupus von Ferrières († 862), Walafrid Strabo von Reichenau († 849). Noch an der Schwelle dieser Periode begegnet uns auch Regino von Prüm. Auch Hilduin von St. Denys war durch seine Uebersetzung der Schriften des Dionysius Areopagita für die nachfolgenden Jahrhunderte bedeutsam. Bemerkenswerth ist auch die mystische Schrift Wettins von Reichenau »visio«, eine der bedeutendsten ihrer Art, zugleich ein lehrreicher Sittenspiegel dieser Zeiten. Die theologischen Streitigkeiten eines Ratramnus von Corbie uud des Gotscalc von Fulda, der auch die Verpflichtung seiner Oblatio anstritt,[26]) zeigen von dem regen Streben nach Vertiefung der Wissenschaft. Leider blieb der Verfall des fränkischen Reiches nicht ohne den nachtheiligsten Einfluss auf die Klöster, die als königliche Lehen Verwendung fanden und trotz aller beurkundeten Aussicht auf künftige Wahlfreiheit und trotz zahlloser unwirksamer Beschlüsse von Reichs- und Kirchensynoden an Laien, Cleriker und Bischöfe fortwährend gediehen, so dass die Theilung des Klostergutes zwischen Abt und Convent fast noch als eine Wohlthat erschien. Als dann bei den feindlichen Einfällen die Klöster verbrannten und verödeten, die Mönche und Nonnen mit ihren hl. Reliquien, Gefässen und Büchern die Flucht ergreifen mussten, darf es nicht Wunder nehmen, wenn das gemeinsame Leben Schiffbruch litt und die Mönche, ähnlich den Clerikern und Canonikern, auch in den Mönchsklöstern, wenn diese nicht erblich Familien zum Opfer fielen, als Weltcleriker lebten oder angeblich die canonische Lebensweise annahmen. Eben deshalb ist für die Zeit des 9. bis 11. Jahrhunderts ein urkundlich sicherer Nachweis, ob ein Kloster Mönchen oder Clerikern oder Canonikern angehörte, meist äusserst schwierig. Gleichwohl begegnen uns fortwährend Stiftung und Erneuerung von Klöstern,

auch von Nonnenstiften, und Restitution vorgeblicher Canonicatsstifte an die Mönche. Eines der bedeutendsten Reformklöster war S. Savin sur la Quarampe D. Poitiers, von wo aus mehrere Neugründungen, Restaurationen von Mönchsklöstern — auch des von St. Martin zu Autun erfolgten. Die Mönche von St. Martin hatten sich gleich denen von Glanfeuil dahin geflüchtet. Uebrigens das letzte und einzig wahre Heilmittel für die Klöster war die Restitution des Klostergutes an seinen ursprünglichen Zweck und Einsetzung freigewählter Mönchsäbte, wie ja dies auch die Synoden ohne Ausnahme, zuletzt die von Trosley (909) ausgesprochen hatten. In Italien hatten wohl die politischen Wirren das Mönchsthum gleichfalls ergriffen. Gleichwohl sind Casino, St. Vincenz am Volturno, Novalese und manch' andere Klöster Zeugen der besten Ordenszucht. In Casino wurde schon damals ein Jahres-Ordenscapitel abgehalten und seine Mönche kamen mit denen von Volturno jährlich einmal zur Besprechung der Observanz zusammen. Doch alle Gewaltthat der Fürsten, welche Casino zeitweilig zu erdulden hatte, wurde durch die Grausamkeit der Saracenen übertroffen, denen Casino und dessen herrlicher Abt, der hl. Bertharius, (166 Jahre nach der Neugründung durch Abt Petronax) zum Opfer fiel (883). Ebenso erlagen Volturno und die hochverdiente Culturstätte Novalese, da gerade in deren Nähe die Saracenen zu Frainet einen Schlupfwinkel hatten. Die Mönche von Casino zogen sich nach Teano zurück und erst Abt Leo liess 904 Casino wieder aufbauen.

In Spanien steigerte sich die Verfolgungswuth der Muhamedaner bedeutend. So fielen nicht weniger als 200 Mönche vom Kloster St. Pedro de Cardeña, die erlauchte Heldenschaar der Mönche und Nonnen zu Cordova unter Führung des für Glaubenstreue und Mönchthum so hochbegeisterten hl. Eulogius († 859) in blutiger Verfolgung. Umsomehr bevölkerte sich die Marca hispanica mit Klöstern, sicherlich nicht ohne Nachwirkung des Einflusses des hl. Benedict von Aniane. Doch blieb bei diesen Neustiftungen, die nicht wenig Culturarbeit zu leisten hatten, das Pactum der Westgothen und Langobarden Regel und das Reformrecht ward meist den Stiftern der Klöster gewahrt. Während im fernen Morgenlande neben vielen Klöstern in Bethlehem, am Jordan und bei Bethania ein fränkisches Kloster 809 schon unter der Benedictiner-Regel bestand, musste Kaiser Ludwig 818 noch den Bischöfen der Bretagne befehlen, dass sie in den Klöstern ihrer Sprengel diese Regel als durchführbar und lobenswerth, ebenso wie die römische Tonsur einführen sollten. Gleichwohl stürzte Herzog Nomenoius, sonst den Klöstern günstig, von dem Abte Conwoion, Stifter von Rennes († 868) unterstützt, die bestehende

hierarchische Ordnung und setzte irisch-schottische Wanderbischöfe ein. So sind wir am Ende dieses Zeitraumes der Geschichte des Mönchthums angelangt und haben nicht nur die hohe Culturthätigkeit des Mönchthums, seinen Gebetsgeist, seine Missions- und Lehrthätigkeit, sondern auch die Hindernisse, welche die Zeitverhältnisse und die Gewaltthaten der Mächtigen mit sich brachten, kennen gelernt. Wohl ward, wie vereinzelte Spuren beweisen, eine Vereinigung der Klöster oft versucht, doch nirgends allgemeiner durchgeführt. Strenge Gemeinsamkeit der Observanz und engerer gegenseitiger Anschluss auch in allem übrigen kennzeichnen eben die nächsten zwei Zeiträume.

Zweiter Zeitraum (910—1119).

Erneuerung und Entwicklung des bisher einheitlichen Mönchthums durch streng gemeinsame Observanz in Ordenszweige.

Erstes Hauptstück (910—994).

Erhebung und Erneuerung des Mönchthums in Mitte der allgemeinen Wirren als Ferment der kirchlichen Disciplin.

Wohl bezeichnet man dieses Jahrhundert gemeiniglich als das »eiserne« und nicht mit Unrecht, wenn man die fortgesetzten Einfälle der Barbaren und die inneren Kämpfe und die Gewaltthaten neben der Rechtslosigkeit in den einzelnen Ländern ins Auge fasst. Jedoch fehlt es nicht an Lichtpunkten selbst in Italien, und in Frankreich, Deutschland und England erhebt sich das Mönchthum alsbald aus den Trümmern, nicht ohne reiche Frucht. Wohl musste das Klostergut erst wieder seinem Zwecke zurückerstattet werden und das geschah nur allmählig und zwei Jahrhunderte reichten zu dieser Restitution kaum hin. Gleichwohl begegnen wir überall dem Ferment der Reform. Bischöfe und weltliche Grosse geben die Klöster frei, begaben und erneuern sie durch Rückgabe an die Mönche. Ein Grosstheil des Weltclerus, gerade der edlere, sucht inmitten der Verweltlichung und Verstaatlichung der Kirche den Frieden des Klosters und diese gelehrten, vornehmen Conversen in des Wortes ursprünglicher Bedeutung (»conversi«), gegenüber den Oblaten (»nutriti«) werden zunächst die Hauptträger der Reform. Das Aufblühen des Klostergeistes knüpft sich vor allem an den Namen von Cluny, das von nun an durch zwei Jahrhunderte als das Ideal eines Klosters gilt und vom Christenvolk als hellstrahlender Leuchtthurm sehnsüchtig aufgesucht wird und sich zugleich als Schutzwehr der kirchlichen Treue fortan erweist. Der gottselige Gründer desselben, Berno

(† 928) hatte im St. Martinskloster zu Autun das Ordenskleid genommen, dann auf seinem Eigen Gigny ein Kloster errichtet, wohin König Rodulph von Burgund die Mönchszelle Balma (Beaume) schenkte. Daselbst lernte der hl. Oddo das Ordensleben kennen. Da übergab 910 der gefeierte Kämpe Herzog Wilhelm von Aquitanien, der Heilige, dem Abt Berno das zu einem Gehöfte herabgekommene Klösterchen Cluny bei Maçon, bedingte sich dessen volle Wahlfreiheit aus und unterstellte es feierlich dem Schutze der römischen Kirche, indem er es nach aussen und innen frei von jeder anderen kirchlichen und weltlichen Gewalt wissen wollte. Alsbald folgte die Schenkung anderer Klöster, für welche Berno noch vor seinem Tode durch eine feierliche schriftliche Urkunde unter ausdrücklicher Berufung auf den hl. Benedict und andere Lehrmeister des Klosterlebens, die noch zu ihren Lebzeiten sich Nachfolger mit Zustimmung der Brüder bestellt hätten, Aebte bestellte, und zwar für Cluny den hl. Oddo († 942), den Petrus Venerabilis geradezu als ersten Abt von Cluny bezeichnet. Ritterlich erzogen trat Oddo später in St. Martin bei Tours ein, wo er eine Canonicatspfründe erlangte und als Scholasticus und Präcentor bestellt wurde. 30 Jahre alt zog er mit 100 Büchern nach Balma und wurde mit der Leitung der dortigen Klosterschule betraut, bis er als Abt von Cluny ein Haupterneuerer des Mönchthums wurde. Zarteste Regeltreue, Eifer für feierlichen Gottesdienst, Heiligung der Arbeit durch fortwährendes Psalmengebet, eine rührende Liebe zu den Armen, die grösste Sorgfalt in der Erziehung der Jugend [27]) charakterisieren den Geist Clunys, dem Könige, Fürsten und Bischöfe die bisher von ihnen innegehabten Klöster zur Reform abtraten. Oddo selbst eiferte für strenges Stillschweigen und Uebung der Zeichensprache, die uns hier zum erstenmale begegnet. Wie er, St. Martin zu Tours, und sein zweiter Nachfolger der hl. Majolus (948, † 994) Marmoutier erneuern, so sind beide auch bemüht, der Mönchsreform in Italien Eingang zu verschaffen. Fleury selbst, durch die Milde des hl. Oddo bezwungen, nahm alsbald unter den Reformklöstern einen um so höheren Ehrenplatz ein, als das 10. Jahrhundert das lauteste Zeugnis für den allgemeinen Glauben der Völker ablegt, dass in Fleury der Leib des hl. Patriarchen Benedict ruhe. Wie Cluny ist auch dieses Kloster bestimmt, ein Zufluchtsort der reformeifrigen Mönche zu sein. Die strengen Anschauungen Oddos und Majolus über die Erlaubtheit des Studiums der Classiker scheinen in Fleury, diesem Sitze und dieser Schule der Gelehrsamkeit für nahe und ferne nicht so strenge getheilt worden zu sein. Leben und Wirken des hl. Abtes Abbo von Fleury († 1004) spricht für die eifrigste Lehrthätigkeit und für hohen Kunstsinn, und sein Leben ist neben dem des hl. Oddo für dieses Jahrhundert höchst

charakterisierend. In seiner Person tritt auch zuerst die strengkirchliche Richtung des sich erneuernden Mönchthums zu Gunsten des Papstthums gegenüber den Sonderbestrebungen des fränkischen Episcopates entschieden zu Tage. Neben ihm verdient besonders auch der hl. Wilhelm von Dijon († 1031) genannt zu werden, dessen Hauptthätigkeit jedoch dem nächsten Jahrhundert angehört. Nicht minder bedeutend, zumal für Deutschland, war die von trefflichen Bischöfen geförderte Klosterreform in Lothringen. Neben dem sel. Gerhard von Brogne († 959) ist es das Kloster Gorze, welches seit 933 unter Eginold und Johannes, dem Gesandten Ottos an Abderrahman (973), geradezu eine Schule von Reformäbten für Trier, Köln und auf diesem Wege selbst für St. Gallen und St. Emmeram in Regensburg wird. St. Gallen hat freilich für dieses »Mönchsschisma der Gallier« ebensowenig Geschmack wie Verständnis. Jedoch durch den hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg (972, † 994), Lehrer an der Domschule zu Trier und Freund des reformeifrigen Heinrich von Trier, seit 964 Mönch in Einsiedeln unter dem hl. Abt Gregor (964—996), wo er alsbald wieder seine Lehrthätigkeit erneuerte, finden Ramvold in St. Emmeram, Hartwig von St. Maximin in Tegernsee freundliche Aufnahme ihrer Thätigkeit, obwohl gerade am letzteren Orte der gelehrte Fromund eine hervorragende literarische Thätigkeit im Geiste der alten Schule entwickelte. Auch in Salzburg räumte Erzbischof Friedrich dem altehrwürdigen St. Petersstifte die Selbständigkeit ein. Die wandernden Schottenäbte treten im Gebiete der lotharingischen Reform entschieden zurück. Nur Gross-St.-Martin in Köln behauptet sich als Schottenstiftung. Auch die Ottonische Missionsstiftung Magdeburg und nach dessen Erhebung zum Bischofsitz (968), Kloster Bergen steht mit St. Maximin in Trier, Merseburg durch seinen Bischof Boso mit St. Emmeram in inniger Beziehung. Noch ist der grossen Anzahl von Nonnenabteien zu gedenken, welche im Sachsenlande erstanden; mit der rasch erblühenden Missionsschule in Magdeburg unter Erzbischof Adalbert, ehemals Mönch von St. Maximin und Missionär († 981) steht die Missionsthätigkeit ihres edelsten und gefeiertsten Schülers, des hl. Adalbert von Prag († 997), in Beziehung, der in gewissem Sinne auch der Apostel der Nordslaven und Ungarn wurde. Wie Böhmen dem Seeleneifer des hl. Bischofes Wolfgang seine Diöcesanselbständigkeit verdankt, so schuldet sie dem hl. Adalbert die Stiftung des altehrwürdigen Stiftes Břevnov. Die Beziehungen zwischen Břevnov und den fünf hl. Martyrern, für die Missionsgeschichte Ungarns und Polens hochbedeutsam, bedarf noch der geschichtlichen Klarstellung. Italien litt am schwersten und härtesten unter den zerrütteten politischen Zuständen. Die Geschicke von Farfa bezeugen dieses mehr als

alles andere. Eine strenge, schützende Hand ward gerade zur Wohlthat. Und so begreift es sich, wenn Alberich von Rom als Retter begrüsst wird. Die Neugründung St. Michael zu Chiusi tritt ebenso wie St. Johann Evangelist in Parma mit der Cluniacenser-Bewegung in Verbindung und aus St. Paul fuori le mura, durch Mönche aus Cluny und dann aus Gorze besetzt, entsendet der Abt Balduin, ein Franke, 986 den Mönch Aligern zur Erneuerung von Monte Casino, als dessen dritter Stifter dieser gilt. Derselbe säumte auch nicht die durch Faustrecht verödete Landschaft im Wege des Erbpachtes wieder zu colonisiren. Der hl. Romuald repräsentirt das bewegliche Element im Mönchthum, stets zur Pilgerfahrt, zur Einöde, zur äussersten Bussstrenge bereit. Man würde jedoch sehr irren, wenn man glauben würde, diese Erscheinung der Sehnsucht nach dem Anachoretenleben beschränke sich auf Italien und die spanische Mark, wohin die hl. Petrus Urseoli, Romuald und andere, unter Führung des Oberabtes Guarinus von St. Michael in Cuxano sich zurückzogen. Bei den Hauptreformern Lothringens, besonders bei den ersten Insassen von Gorze, begegnen wir denselben Erscheinungen, Wahrzeichen einer neuen, tiefgehenden noch ungeklärten Bewegung. Bereits mehren sich wieder die Pilgerfahrten ins heilige Land und es fehlt nicht an Stiftungen für Klöster, die dort als Xenodochien dienen sollen. So nähert sich das Abendland wieder inniger dem Morgenlande, als es seit den Tagen Karls des Grossen der Fall war. Entgegen aber begegnen wir neuerdings in Italien den griechischen Mönchen, wie z. B. dem hl. Nilus, dem grossen Verehrer des hl. Benedict, in der Nähe von Casino. Auch in Spanien neigen sich die Zustände zum bessern. Wiederholt wird die Macht des Muhamedanismus mit bewaffneter Hand zurückgewiesen und das Heiligthum des Landes St. Jago di Compostella mit reichen Jahresgaben bedacht. Neben zahlreichen Eremitorien, unter denen Montserrat das berühmteste ist, und Mönchsbisthümern fehlt es auch nicht an Neugründungen, welche meist Flüchtlinge aus dem maurischen Spanien begonnen hatten. Dieselben tragen aber zumeist noch die Spuren der spanischen Observanz nach St. Fructuosus Regel, wie sie auch am Pactum festhalten, obwohl sie sich ausdrücklich zur Regel des hl. Benedict bekennen, wovon wohl die Aebte der spanischen Mark wie Soniarius von Crasse, Arnulfus von Ripoll Ursache sind. Der hl. Bischof Gennadius von Astorga (899—925 † 937) stiftete und erneuerte mehrere klösterliche Niederlassungen, die er mit Büchern und Kirchengeräthen reichlich versah. Er bestimmte zugleich, dass der Gebrauch der Bücher all' diesen Klöstern gemeinsam sein sollte. Der hl. Rudesindus von Dumium (928 † 977) erneuerte besonders

mit Beihilfe des Abtes Tranquila und seiner Brüder das Mönchthum im nordwestlichen Spanien und in Portugal. Die Normandie kam zum Frieden, seit Herzog Rollo das Christenthum angenommen hatte. Jedoch erst sein Sohn Wilhelm beschäftigte sich mit der Wiederherstellung der Klöster. England, das so schwer nun schon seit Jahrhunderten durch fortgesetzte Einfälle der Dänen und innere Zwistigkeiten litt; hatte einen wahren Mönchsstand nahezu eingebüsst. Wer Mönch werden wollte, schiffte sich über das Meer ein. Der hl. Dunstan, Abt von Glastonbury, der grosse Mönch, — Bischof und Erneuerer des kirchlichen Lebens seiner Heimat († 968), hatte in seiner Verbannung in Gent dortselbst die Mönchsreform kennen gelernt (955—958). Nach seiner Rückkehr unter König Edgar (957—975) erneuerte er das Mönchthum mit Hilfe seiner heiligen Mitbischöfe Ethelwold von Winchester († 984), diesem Hirten der Mönche und Schutzherren der Jungfrauen, der zugleich aber ein ausgezeichneter Lehrer war, der mit dem Ernste seines Amtes die Fröhlichkeit der Jugend verband, auch alsbald mit Fleury in Verbindung trat; Oswald von (Worchester 960—972, 972—992) York, der selbst in Fleury das Ordenskleid genommen hatte, und anderer. Die Cleriker und sogenannten Canoniker wurden durch Mönche ersetzt, oft nicht ohne schweren Widerstand. Nicht weniger als 48 Klöster wurden so erneuert. Das Hauptverdienst Dunstans bleibt aber die Abfassung einer »Concordia regularis anglicae nationis monachorum sanctimonialiumque,« die gestützt durch die Auctorität des Königs Edgar der älteste Beleg für die gemeinsame Ordensobservanz eines Landes ist, zugleich aber auch die erste blüthenreiche Frucht der durch Fleury und St. Blandinienberg in Gent überlieferten Reform, in der neben dem nationalen Gepräge besonders die Obsorge für die Jugend nicht ohne Rührung zum Ausdruck kommt. Auch für Herstellung des hl. Regeltextes bemühte sich Dunstan. Eine für diese rauhe Zeit überaus merkwürdige Thatsache bilden auch die Statuten, die der gefeierte Turketul, Staatsmann und Kanzler Edreds und Wiederhersteller Croylands, nach Anhörung der alten Brüder (ein Mönch zählte 168, ein zweiter 142, ein dritter 115 Jahre) der hl. Regel als Anhang beifügte, wonach der menschlichen Schwäche Rechnung tragend die Mönche bis zum 24. Jahre des Ordenslebens die Observanz in aller Strenge üben, die bis zum 40. Professjahre einiger, die bis zum 50. Jahre, Senioren genannt, bedeutenderer Dispensen theilhaft sein sollten; die über 50 Jahre, im Orden Sempecta (hl. Regel c. 27.) geheissen, im Krankenhause ihre Wohnung haben und grosse Sorgfalt und Pflege erfahren sollten. Niemand durfte wagen, sie zu beleidigen, sondern sie sollten mit grösstem Seelenfrieden ihr Ende erwarten. Rührend ist es zu vernehmen, wie er den sterbenden Brüdern

tröstend zur Seite stand und nicht genug zu rühmen ist die Sorgfalt, mit der er den Unterricht der Kinder und Söhne der Adeligen, die zum Mönchstand bestimmt waren, leitete, zugleich auch die, welche sonst in den Wissenschaften Unterricht empfiengen, täglich überwachte. Er vollendete 975, eine der letzten Stützen der überlieferten angelsächsisch-römischen Bildung. Es erübrigt noch ein Blick auf das Wirken des Mönchthums für Erziehung und Unterricht und dessen Bedeutung für Gelehrsamkeit. Es wäre irrig einen gänzlichen Mangel an Factoren des Unterrichtes ausserhalb des Mönchthums anzunehmen. Ebenso wahr ist es aber auch, dass die Unterscheidung zwischen einer sogenannten inneren (für Ordenszöglinge) und einer äusseren Schule (für Cleriker und Laien) nach Zeit und Ort einzuschränken sei. Wir begegnen in Fleury z. B. einer sogenannten äusseren Schule so gut wie in Croyland und in St. Gallen. Gewiss waren in vielen Klöstern Unterricht und Erziehung aller Zöglinge — Oblaten und Nichtoblaten — gemeinsam und oft erfolgte erst nach den Unterscheidungsjahren der Eintritt ins Kloster. Wir müssen jedoch das Zeugnis dieser Zeit geben, dass der Grundsatz »reverentia pueris debetur« heilig gehalten wurde. Uebrigens war der Uebertritt der Lehrer von einer Klosterschule an die andere ebenso häufig als der von der Kloster- an die Domschule. Es fehlte weder an Schulen, noch an Lehrern, noch an Bibliotheken. Gelehrte wie Gerbert von Aurillac, Remigius von Auxerre, Lehrer wie Abbo von Fleury, Dunstan von Glastonbury, der hl. Wolfgang, die Ekkeharde, Waninc und Benedict von St. Gallen, Schriftsteller wie Atto von Vercelli, Ratherius von Verona, Hucbald von Elnon und so viele andere bürgen hiefür. Mochte dieses Jahrhundert nur zu oft in Eisen starren, dunkel und finster war die Mönchwissenschaft trotz aller Hemmnisse nicht. Nur tritt in manchen Klöstern der Reformbewegung eine mehr verweltlichte Wissenschaft widerspruchsvoll entgegen.

(Fortsetzung des Artikels in Heft IV.)

Anmerkungen.

[1]) Möhlers gesammelte Schriften. Herausgegeben von Dr. Döllinger. Regensburg, Manz 1839 und 1840. II. 261 ff. und 165 ff.

[2]) Deutsch, Trauerrede im (Mainzer) „Katholik." 55. Jahrgang. 2. Hälfte Seite 1 ff.

[3]) bei Leukfeld, antiquitates Bursfeldenses S. 183 ff. 1. Anhang.

[4]) Holsten.-Brockie Cod. reg. I. 11.

[5]) Holst.-Brockie I. 19, vergleiche mit I. 14 ff., 17 ff.

[6]) Gerade aber hier tritt auch zuerst im Abendlande der Streit über die Grenzen der bischöflichen Gewalt über die Klostergemeinden uns entgegen. Abt Faustus von Lerins ruft wieder den ehemaligen Mönch Theodorus, Bischof von Frejus, 435 die kirchliche Synodalentscheidung an, welche auch dem Bischof die Sorge über die Laien des Klosters sowie das Recht, ohne Zustimmung des Abtes Mönchen die Weihen zu ertheilen, aberkannte.

[7]) Schon Mabillon hat wiederholt und nachdrücklich die Fälschung der spanischen Quellenschriften betont. Vergleiche überdies Muñoz y Romero, diccionario bibliografico-historico ... de España. Madrid 1858, wo der traurige triumfo de los falsos cronicones in seinem Umfange nachgewiesen wird.

[8]) Wer gedenkt bei dem Namen des hl. Rupert nicht mit Rührung der altehrwürdigen Stiftungen St. Peter in Salzburg und der der hl. Erintrudis am Nonnberg, dieser unbestritten ältesten klösterlichen Heiligthümer diesseits der Alpen, in welchen das Gotteslob seit nahezu 1400 Jahren nie verstummte.

[9]) Ihnen ist auch das Institut der Klosterbischöfe, die gleich den übrigen Mönchen den Aebten unterstehen und nur die bischöflichen Functionen übten, eigenthümlich. Solche Mönchbischöfe begegnen uns wohl zumeist in den Legenden der Bretagne.

[10]) Hier am Busen der römischen Kirche verband sich auch der Cursus (Ordnung des Chorgebetes) des hl. Benedict mit dem Ordo romanus gegenseitig sich fördernd und ergänzend und die Söhne des hl. Benedict wurden auch alsbald die eifrigsten Verbreiter der römischen Kirchengebräuche.

[11]) Es war kaum selten, dass einzelne Aebte und Mönche doppelt das Chorgebet verrichteten — einmal wie es die Regel vorschrieb und ein zweites Mal wie es der Gebrauch der römischen Kirche war. So heisst es im Leben des hl. Abtes Albert von Gambron (Mabill. Acta SS. O. B. III. 2. 532), dass er „ss. patrum B. Benedicti atque Columbani sed et omnem Romanum cursum uno die" vollbracht hätte.

Ausschliesslich wird die Regel des hl. Benedict zuerst zur Zeit des Bischofes Constantius von Albi (625 † 647) für ein Kloster „Altaripa" bezeugt und erinnert, dass die kleine Stiftung unter dessen Oheim, dem Bischofe Fibicus (?), erfolgt sei. Siehe Verzeichnis der Handschriften von St. Gallen, Nr. 917, S. 343.

Gegen Ende des 7. Jahrhunderts erscheint die für ein einzelnes Kloster, wahrscheinlich Südfrankreich, bestimmte Regula magistri fast wie ein Commentar zur Benedictiner-Regel.

[12]) Das den Namen des Erzbischofs Theodor von Canterbury tragende Poenitentiale gewährt einen Einblick in die klösterlichen Gebräuche Roms. Schon gegen Ende des 6. Jahrhunderts finden wir an den beiden Basiliken am Lateran und Vatican Mönchsklöster, denen der Chordienst an den Basiliken anvertraut war und die sich mit nicht wenigen anderen Klöstern zugleich in die regelmässige Ausspendung der kirchlichen Almosen theilten.

Seit dem hl. Papst Martin I. (649—655) hatten sich auch schon griechische Mönche in Rom klösterlich niedergelassen und vor dem Jahre 700 oblagen schon zu S. Saba 200 griechische Mönche Akoimeten dem ununterbrochenen Gotteslobe.

[13]) Um die Wende dieses Jahrhundertes verband sich schon die Autorität der Regel des hl. Benedict mit den übrigen bekannten spanischen Regeln, wie die Antiqua regula monastica (bei Holst. Brockie cod. reg. II. 72 ff.) beweist.

[14]) Die Mönchspäpste ermüdeten nicht die Mönchsklöster äusserlich und innerlich zu erneuern und zum Gotteslob an den Basiliken zu verwenden. Uebrigens machte sich mitunter auch eine Gegenströmung geltend. Vergleiche les monastères Bénédictins de Rome au Moyen- age in: Messager des Fidèles 1887, 321.

[15]) Noch erscheinen vereinzelt zumeist in den irischschottischen Stiftungen wie Murbach, S. Mihiel a. d. Maas, Lobbes Mönch- bisweilen auch Abtbischöfe. Aber auch andere berühmte Klöster behielten für die bischöflichen Culthandlungen eigene Klosterbischöfe. So St. Denys, St. Martin zu Tours.

[16]) An Bedas Namen knüpft sich auch die Abfassung der Martyrologien, die im nächsten Jahrhundert bereits einen eigenen Zweig der liturgischen Literatur bilden. Wahrscheinlich wurde es noch im Laufe dieses Jahrhunderts zur Gewohnheit, beim täglichen Kapitel die Heiligenfeste des nächstfolgenden Tages daraus anzukündigen.

[17]) Aus dem Briefwechsel des hl. Bonifatius erfahren wir auch den Fortbestand der Dyptichen, zunächst in der Form des liber vitae, in welchen Fürsten, Bischöfe, Wohlthäter ihre Namen eingetragen wissen wollten, wie etwas später in der Form der klösterlichen Verbrüderungsbücher, in denen nahezu vollständige Bischof- und Abtreihen sich eingetragen finden, besonders bei Stiftungen derselben Gründerfamilie. Daran schlossen sich zahlreiche Synodal-Verbrüderungen (Todtenbände), zuerst in England.

[18]) Auch ausser den Domstiften gab es schon damals zweifelsohne Stifte von Canonikern und Canonissen schon vor St. Bonifatius' Ankunft in Deutschland, wie dies die sog. Statuta Bonifacii (D' Acher. spicil.[2] I. 68) ausdrücklich bezeugen.

[19]) Schon in diesem Antwortschreiben wird die vorherrschende romana mos psallendi bezeugt und dieser Zeit gehört wohl auch die ursprüngliche Fassung des Ordo conversationis monasticae (Holsten. Brockie cod. reg. II. 66) an, in welchem der Lesung des Martyrologiums zuerst Erwähnung geschieht.

[20]) Neben den Pirmin'schen Stiftungen Amorbach, dieser bedeutenden Missionsstätte, und Niederaltaich, der fruchtbaren Mutter vieler Klöster im Laufe der Jahrhunderte, sind zu nennen die Agilulfinger Stiftungen: Oberaltaich, Tegernsee, Wessobrunn, Mondsee und das heute noch blühende Kremsmünster (777). Auch Benedictbeuern, Mondsee, Ottobeuern, Kempten u. a. gehören in diese Zeit. Frauen-Chiemsee und das wieder kräftig erstandene Metten gelten als Stiftungen der Karolinger.

[21]) „Diversarum modus poenitentiarum" (Baluc. capit. II. 1385) findet sich auch mit einigen Auslassungen in der expositio ab Hildemaro traditae (ed. Metten.) [Ratisb. 1880, 339 ff.] und der „Ordo conversationis monasticae" in 2. Bearbeitung. (Pauli Warnefridi in s. reg. comm. (ed. Casin.) [Mont. Cas. 1880, 549 ff.] und wird durch das Bruchstück „ordo officii in domo s. Benedicti" (Holst. Brockie cod. reg. II. 78) in erweiterter Form unter dem Titel „de reliquis festivitatibus" bei Pauli Warnefridi (a. a. O. ed. Casin. 549—553) ergänzt.

[22]) Es sei nur beispielsweise an die Ordinatio monasterii Bobiensis facta a Wala († 836) (Muratori, antiqq. Ital. V. 379 ff) bezüglich der äusseren Klosterordnung erinnert, während die „Admonitiones Adalhardi in congregatione" (Mabill. Acta SS. O. B. IV. 1. 757) einen Einblick in die Observanz gewähren. Der Aufwand, der für kunstvolle Kirchengeräthe, kostbare Handschriften, prachtvolle Altarbauten, geleistet wurde, tritt uns in den Lebensbeschreibungen Angilberts und Ansegis (Mabill. a. a. O. 116 ff.,

633 ff.) anschaulich vor Augen. Ergreifend ist Bestellung und Obsorge für das immerwährende Gotteslob in St. Riquier (Mabillon a. a. O. 117.). Auch die Entfaltung der Kirchengesänge in den Tropen gehören spätestens dieser Zeit an. Ueber das klösterliche Bauwesen verbreiten nebst dem Durchschnittstypus einer Benedictinerabtei, dem sog. Bauplan für St. Gallen, die zerstreuten Angaben in den Lebensbeschreibungen der Aebte dieser Zeit viel Licht. Nicht nur für die Bibliothek, sondern selbst für das Archiv ist ein eigener Raum bestimmt. In die äussere Verwaltung der Klöster gewähren uns das Breve Adalhards (D'Achery spic. 2 I. 586), die Aufzeichnungen „de victu et vestitu." (Mabillon a. a. O. 639), der „Polypticus" des Klosters Fossez (Baluc. capit. II. 1387) u. a. einen belehrenden Einblick. Für den innigen Wechselverkehr unter den Klöstern zeigen die Einträge von 54 Klöstern im Conföderationsbuch von Reichenau, 27 in dem von St. Gallen, 10 in dem von Pfäfers, 7 in dem von St. Peter in Salzburg.

[23]) Solcher Berichte sind vier bekannt: 1. „Antiquae constitutiones" (Holst. Brocke, cod. reg. II. 80.). 2. „Ordinem regularem . . . istum meminimus (A. a. O. II. 80.). 3. „Capitula ad Auvam directa" (Baluc. capit. II. 1380.). 4. „Capitula monachorum San Gallensium" (A. a. O. II. 1383.)

[24]) Im Leben des hl. Benedict von Aniane, dessen feierliches Gedächtnis bis zur Stunde in vielen Klöstern nicht begangen wird, begegnen uns Mönche und Cleriker als Schüler. Er liess sie durch tüchtige Lehrer in Lesung, Gesang, Grammatik und Schrifterklärung unterrichten. (Mabillon a. a. O. IV. 1. 201, 204.)

[25]) An Einsiedlern, gottgeweihten Jungfrauen, und Inclusen beiderlei Geschlechtes hat es zu keiner Zeit gemangelt. Wohl hat diese Lebensarten die Kirche stets möglichst gegen Missbrauch zu sichern versucht. Nicht selten ergriffen Mönche und Nonnen dieses Leben der Busse. Für solche zunächst verfasste um diese Zeit Grimilach die regula solitariorum, welche wahrscheinlich nur örtlich beschränkte Geltung hatte. Vergleiche die Artikel Inclusen bei Wetzer-Welte K.-L. II. Auflage Bd. VI. 631 ff.

[26]) Dagegen hielt der deutsche Episcopat an der Giltigkeit der Oblatio fest; die Bestimmung der Reformstatuten des Jahres 817 wurde nur als eine freie Bestätigung der Oblation durch den Oblaten selbst betrachtet.

[27]) Insbesondere verschob die Reform von Cluny die Einsegnung der Oblaten zu Mönchen (benedictio monachalis) auf deren gesetzmässiges Alter. Bei dem Andrange von Conversen zur Reform ergab sich von selbst eine Einschränkung bezüglich der Aufnahme von Oblaten im ursprünglichen Sinne. Der Unterricht selbst erlitt aber dadurch keinen Nachtheil. Gerade in Reformklöstern blüht z. B. der Unterricht weltlicher Cleriker aufs neue.

Ueber den Ursprung des Ordens der regulierten Chorherren vom hl. Augustinus.

Von P. Ludger Leonard, O. S. B.

Bei dem Studium der Geschichte des ehemaligen Chorherren- und jetzigen Benedictinerstiftes Seckau legte sich uns mit der Frage nach der Herkunft der Seckauer Chorherren, auf die wir bereits früher in dieser Zeitschrift[1]) die Antwort gegeben, naturgemäss zugleich die weitere Frage nahe nach dem Ursprung der regulierten Chorherren vom hl. Augustinus überhaupt. Da dieselbe bekanntlich seit Jahrhunderten viel ventiliert worden, ohne dass selbst heute allgemeine Uebereinstimmung in ihrer Beantwortung herrscht, so sei es gestattet, die Ansicht, zu der wir unsererseits bei unbefangener Prüfung der Frage gelangt sind, nebst unsern Gründen dafür hier in aller Kürze darzulegen.[2])

Der hl. Augustinus führte seit dem Jahre 388 mit seinen Freunden zu Tagaste ein zurückgezogenes, klösterliches Leben. Als er später Bischof geworden, veranlasste er die Geistlichen, welche seiner Kirche angehörten, mit ihm gemeinsam in seinem Hause zu wohnen und zu speisen, dieselbe einfache Kleidung zu tragen und ein ascetisches Leben zu führen. Dass er jedoch einen eigentlichen Orden gestiftet habe, ist zweifelhaft; nach seinem Tode löste sich wenigstens jene Vereinigung der Priester wieder auf.[3]) Und als in späteren Jahrhunderten sowohl die Augustiner-Eremiten, als auch die regulierten Chorherren behaupteten, vom hl. Augustinus als Ordensgenossenschaft gestiftet zu sein, bis nach längerem Streite Papst Sixtus IV. im Jahre 1472 beiden Parteien Stillschweigen darüber auferlegte, wurde ausserhalb der streitenden Orden beiden Ansichten entschieden widersprochen und darauf hingewiesen, dass die Geschichte mehr als 700 Jahre von einer Ordensstiftung des hl. Augustinus schweige.[4])

---

[1]) Jahrg. X, Heft II, S. 202 ff.

[2]) Vrgl. Eusebius Amort, Vetus disciplina Canonicorum regularium et saecularium, t. I. Ritter, Der sel. Petrus Fourier S. 111—180. Binterim, Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche. B. 3. und dessen Literaturangaben S. 317. Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz, 1. Cap. Der Verfasser hat freilich nur die Augustiner-Eremiten im Auge. Vgl. auch die verschiedenen bezügl. Artikel im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte, 2. Auflage, nebst der dort angegebenen Literatur.

[3]) Vgl. Thomassin, Vetus et nova disciplina circa benef. p. I., l. 3., cap. 7 ff.

[4]) Vgl. Baronii, Annales. Näheres s. u.

Derselbe grosse Kirchenlehrer hatte im Jahre 423 in einem Briefe den Frauen, die zu Hippo ein zurückgezogenes Leben führten, bestimmte Regeln vorgeschrieben und ausserdem zwei Reden „de moribus clericorum" hinterlassen. Aus diesen Reden und jenem Briefe ist die sog. „Regel des hl. Augustinus" später zusammengesetzt worden, und ebensowenig als die sog. erste und zweite ist demgemäss auch die dritte, gegenwärtig von verschiedenen Congregationen befolgte, von ihm in der vorliegenden Form verfasst.[1])

Mit der Einführung dieser Regel hat es folgende Bewandniss: Als Bischof Chrodegang von Metz das weltliche Leben mancher Cleriker seiner Diöcese sah, beschloss er um das Jahr 766, ein geregeltes Leben seines Clerus mit bestimmten canonischen Andachtsübungen und gemeinsamen Wohnungen wieder einzuführen. Er gab also seinen Priestern eine Regel in 34 Bestimmungen, die er als Benedictiner vorzugsweise auch der Regel des hl. Benedictus entnahm. Sein Schüler, der Diakon Amalarius, ergänzte und verbesserte dieselbe später. Das Beispiel des hl. Chrodegang fand bald viele Nachahmer, nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland, Italien und in den übrigen christlichen Ländern. Die ursprüngliche Einfachheit und Strenge

---

[1]) Thomassin, l. c. p. I. lib. 3. c. 11; Holsten, Codex regularum monasticorum et canonicorum I. S. 347: „Omnes viri eruditi in hoc collimant, quod sanctissimus ille ecclesiae doctor (i. e. Augustinus) nullam pro monachis vel canonicis scripserit regulam proprie sic dictam; Hergenröther, Handb. der allgem. Kirchengeschichte I. S. 850; Alzog, Handb. der Universal-Kirchengeschichte I. S. 683; Brück, Lehrb. der Kirchengeschichte S. 479, Anm. 1; Scherer, Handbuch des Kirchenrechtes I. S. 566, Anm. 2; Heuser, im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte II. Sp. 1829; Fritz (Bauer S. J.) ebd. I. Sp. 1656; Kolde, Die deutsche August.-Congr., dessen Ansichten wir sonst allerdings nicht immer theilen, sagt darüber S. 5: „Unter dem Namen regula S. Augustini sind uns drei resp. vier Schriftstücke überliefert. Das erste . . . dem 211. Briefe Augustins (Opp. II., 595 sqq.) entnommen, ist für Frauen bestimmt und wahrscheinlich der Grundstock der übrigen drei gewesen (so schon Bellarmin, De script. eccl. [Col. 1684], p. 96: ex tribus regulis sola tertia est certa St. Augustini sed foeminis data, non viris: habetur enim in epistola 109 (211), reliquae duae non videntur Augustini). Die als dritte angeführte längere (bei Holsten II, 123) ist immer dann gemeint, wenn von der regula St. Augustini schlechthin gesprochen wird. Wann sie entstanden ist, lässt sich nicht mehr nachweisen, Nach Rettberg (Schmidts Kirchengesch. VI, 487) wäre sie erst nach Peter Damiani († 1072) entstanden. Nachdem dieser schon vielfach von der Regel Augustins gesprochen, habe man sie endlich aus den (unechten) Sermonen des Augustin zusammengesetzt, um für die gänzliche Armuth der Canoniker ein ausdrückliches Document zu haben . . . Der Name Augustins wird zuerst in Verbindung gebracht mit der geschärften Regel für die Canoniker bei der Errichtung dreier Stifter durch den Bischof Altmann von Passau; vgl. Schröckh, Kirchengesch. XXVII, 224." — Für die Aechtheit der Regel treten u. a. besonders ein: Amort, Vetus disciplina . . . S. 121 ff.; Ritter, Petrus Fourier S. 128 ff.

erhielt sich jedoch nicht in jenen Genossenschaften, deren Auflösung im 9. und 10. Jahrhundert besonders durch den mit dieser Lebensweise nicht verträglichen Besitz von Privatvermögen[1]) der einzelnen Mitglieder und durch die in Folge grossen Reichthums eingerissene Erschlaffung herbeigeführt ward. Das Vermögen der Capitel wurde nach Aufhebung des gemeinschaftlichen Lebens in bestimmte Präbenden vertheilt, und jeder Canonikus erhielt eine eigene Wohnung.

Da brachte im 11. Jahrhundert die reformatorische Bewegung der Zeit auch auf diesem Gebiete eine glückliche Reaction. Seit dem Jahre 1040 wurden wieder neue Capitel mit gemeinsamem Leben gestiftet. Aber in der Erkenntnis, die man gewonnen, dass das Privatvermögen der Einzelnen eine grosse Gefahr für den Bestand des gemeinsamen Lebens bilde, erhoben nun die beiden römischen Concilien von 1059 und 1063 nicht bloss die vita canonica mit Gemeinsamkeit der kirchlichen Einkünfte zum strengen Gesetz, sondern fügten ihren Dekreten auch die ernste Ermahnung und Bitte bei, über dies Gebot hinauszugehen und nach der vollkommenen Gemeinsamkeit der Apostel zu streben, also alles Sondervermögen aufzugeben.[2]) Manche folgten dieser Mahnung zur vollständigen Gemeinsamkeit mit persönlicher Armuth.

Wie diese neue Lebensweise sich an das Beispiel des hl. Augustinus anschloss, so nahm man auch aus dessen Schriften die Lebensnorm und nannte, wie oben gesagt, die so compilierten Bestimmungen sehr bald, theils um ihr Ansehen zu erhöhen, theils um der Regel des hl. Chrodegang und seiner Nachahmer eine andere entgegenzusetzen, die Regel des hl. Augustinus.[3]) Dies that vielleicht zuerst der Erzbischof Gervasius von Rheims im Jahre 1067.

So bildeten sich also in verschiedenen Diöcesen die ersten Augustiner Chorherren. Um diese ihre Lebensweise gegen die menschliche Wankelmüthigkeit besser zu schützen, verwandelten sich diese Vereinigungen im Laufe des 12. Jahrhunderts durch Ablegung des Gelübdes der evangelischen Armuth, wie überhaupt durch Annahme der Ordensgelübde in regulierte Chorherrenstifte nach der Regel des hl. Augustinus, also in eigentliche Ordensgenossenschaften.[4]) Die erste Erwähnung der Regel des hl. Augustinus für eine solche Ordens-

---

[1]) Binterim, Denkwürdigkeiten etc. III. S. 336.

[2]) Vgl. Ritter, Petrus Fourier S. 141 ff.

[3]) Thomassin, l. c. I, l. 3, c. 11.

[4]) Thomassin, l. c. I, l. 3. c. 11.

genossenschaft ist unseres Wissens jene vom Jahre 1107 für die Propstei Arovaise in der Diöcese Arras.[1])

Diese regulierten Chorherrenstifte hatten einstweilen unter sich noch keinen näheren Zusammenhang, entwickelten sich jedoch bald zu einzelnen grösseren Congregationen, indem aus den berühmteren und eifrigeren Häusern Mitglieder zur Gründung neuer oder zur Reformation bestehender Stifte entnommen wurden. Eine der bedeutendsten dieser Congregationen ist die lateranensische, welcher Seckau und Vorau später angehörten, ferner die Congregation von Marbach bei Colmar im Elsass, von St. Viktor in Paris u. a. m.

Das ist nach der Ueberzeugung, die wir nunmehr gewonnen, in den Hauptzügen die historische Entwickelung der Augustiner Chorherren bis zur Bildung von Ordensgenossenschaften und Congregationen. Dieser Ansicht steht nun aber eine andere gegenüber, die vorzugsweise von den Mitgliedern des Ordens selbst vertreten wird. „Die Lösung der Frage, zu welcher Zeit der Orden der regulierten Canoniker entstanden sei, ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und sind daher die Urtheile der Gelehrten hierüber sehr verschieden.“ So sagt Ritter in seinem 1855 herausgegebenen Werke über den seligen Petrus Fourier. Er selbst hat dann eben dort ausführlicher, als unseres Wissens sonst jemand in unserem Jahrhundert, diese Frage besprochen, und zeigt dabei eine grosse Kenntnis und fleissige Benützung der einschlägigen Literatur. Selbst ein Augustiner Chorherr, hält er die Tradition seines Ordens aufrecht und stützt sich in seiner Beweisführung hauptsächlich, wie natürlich, auf seine beiden berühmten Ordensbrüder: Amort, Vetus disciplina Canonicorum regul. et saecul., und Gabriel Pennot, Generalis totius sacri ordinis Clericorum Canonicorum historia tripartita.

Gemäss dieser Tradition ist der Orden uralt, schon von den Aposteln gegründet, dann durch den hl. Augustinus reformiert und im 11. Jahrhundert resuscitiert. So sehr wir den diesbezüglichen angestrengten Bemühungen Ritters unsere Anerkennung zollen, müssen wir gestehen, dass wir uns für seine und Amorts Meinung nicht haben entscheiden können. Der Nachweis, dass die Canoniker der früheren christlichen Jahrhunderte mit den regulierten Augustiner Chorherren des 11. Jahrhunderts und der Folgezeit identisch seien, scheint uns nicht erbracht.

Das Institut der frühern Canoniker war kein klösterliches; jenes Leben nur ein dem klösterlichen ähnliches Leben.

---

[1]) Vgl. J. v. Pflugk Harttung, Acta pontificum Romanorum, Bd. I., Urkunde des Papstes Paschal II. 1107, 21. Mai.

„Monachice vivere“ und „canonice vivere“ bildete immer einen Gegensatz, und ersteres bedeutet für jene Zeit doch nur ganz allgemein: „ein Ordensleben führen.“[1]) Ebenso verhält es sich mit „ordo monasticus“ und „ordo canonicus,“ und das Wort „ordo“ bedeutet in dieser Verbindung manchmal nichts anderes, als „Ordnung,“ „gemeinsame Observanz.“[2])

Wiewohl auch die Canoniker zusammen die kirchlichen Tagzeiten beteten, gemeinschaftlichen Tisch mit geistlicher Lesung und gemeinsame Schlafsäle hatten, äusserlich wie die Ordensleute lebten und mit Handarbeit, Studien und den Verrichtungen, die ihren Weihegraden zukamen, sich beschäftigten, so unterschieden sie sich doch von diesen besonders darin, dass sie eigenes Vermögen haben durften.[3]) Zwar übergaben sie bei ihrem Eintritte ihr Vermögen dem Stifte, behielten jedoch den Genuss der Einkünfte und durften auch die gewöhnlichen Gaben und Stolgebühren für sich annehmen. Eben diese Verbindung einer strengen, auf Enthaltung und Abtödtung gegründeten Lebensweise mit dem Besitze von Privatvermögen, der Mangel eines Gelübdes der evangelischen Armuth und der unter Haus- und Tischgenossen dieser Art erforderlichen äussern Gleichheit führte ja schliesslich im 11. Jahrhundert dahin, die Regel im Sinne der evangelischen Armuth zu verbessern, um so für die Zukunft den früher wiederholt eingetretenen grossen Missständen und einem neuen Verfalle vorzubeugen.

Um so weniger konnten wir Ritters Resultat acceptieren, als er selbst zugeben muss, dass die Ansicht, der Orden der regulierten Chorherren sei erst im 11. oder 12. Jahrhundert entstanden, noch die „fast allgemein verbreitete“ sei (S. 117). Auch das folgende Zugeständniss spricht, wie uns scheint, nicht zu seinen Gunsten: „Die päpstlichen Bullen vor dem Jahre 1090 thun der Augustinianischen Regel keiner eigenen und besonderen Erwähnung, sondern sprechen nur von dem gemeinsamen Leben, von der canonischen Regel oder der Regel der Väter. Vom Jahre 1090 bis gegen das Jahr 1131 wird in den Bestätigungsbullen jener Chorherrenstifte, welche freiwillig die Regel des hl. Augustin angenommen hatten, die immerwährende Beibehaltung derselben empfohlen. Erst im 6. Canon der Synode zu Rheims (1131), im 9. Canon des allgemeinen zweiten Lateranensischen Conciliums

---

[1]) Vgl. Examen historicum et canonicum libri Mariani Verhoeven de regularium et saecularium clericorum juribus et officiis t. I. p. 53 sqq.; Binterim, l. c. S. 337.

[2]) Vgl. Kolde, Deutsche Augustiner-Congregation, S. 9.

[3]) Ebendarum war Petrus Damiani ein so heftiger Gegner derselben. S. Binterim l. c.

(1139), welche beide unter dem Papste Innocenz II. gehalten wurden, und in einem Decrete des Papstes Eugen III. wird die Augustinianische Regel als in alle Canonische Gemeinden, welche ohne Eigenthum in Gemeinschaft lebten, eingeführt dargestellt. In diese Zeit dürfte auch die Unterscheidung und Benennung Canonici saeculares und regulares fallen" (S. 143). So Ritter. Letztere sind nun eben die jetzigen regulierten Augustiner Chorherren, die hier als eigentliche Ordensleute zum ersten Male in der Geschichte auftauchen, während wir andererseits zugeben können und aus naheliegenden Gründen gern zugeben, dass bis dahin die Regel des hl. Augustin nicht als ein „wesentliches Constitutivum" der Chorherrengemeinden betrachtet werden müsse.[1])

Zur Begründung der auch jetzt noch „fast allgemein verbreiteten" Ansicht können wir ferner darauf hinweisen, dass sich noch immer keine Geschichtsquellen gefunden haben, welche von der durch den hl. Augustinus geschehenen Stiftung eines Ordens und von dessen Fortbestand während der folgenden 7 Jahrhunderte berichten. Wir wenigstens haben ebensowenig, wie ehemals der Abt Joachim von Floris, Pagius[2]) und die uns bekannten neueren Kirchengeschichtsforscher, z. B. Cardinal Hergenröther, zuverlässige Spuren dafür gefunden. „Im 12. Jahrhundert," sagt Funk in seinem Lehrbuch der Kirchengeschichte, „nahmen zahlreiche Stifter die Ordensgelübde an und so entstanden die Canonici regulares. Dieselben schlossen sich zumeist an die um die gleiche Zeit auftauchende Regel des hl. Augustin an."[3]) Holsten spricht sich im „Codex regularum . . ." hierüber folgendermassen aus: „. . . eosdem (i. e. hodiernos canonicos regulares) a primis christianis Hierosolymitanis evangelica consilia amplexis exortos esse ac perpetua serie propagatos, omnino vanum est asserere. — Quidquid adducunt canonici regulares ad probandam perpetuam successionem suam a primis christianis Hierosolymitanis usque ad nostra tempora, nullis omnino solidis argumentis fulciri potest. — . . . hoc tempore (i. e. saeculo VIII.) etiamsi extiterint canonicorum capitula, non tamen illa regularia nuncupantur, prout exerte probat saepe laudatus Thomassinus p. I. lib. 3 cap. „De capitulis sub imperio Caroli magni," ubi in testimonium adducit canonem concilii Veronensis DCCLV. celebrati, quo monachi dicuntur Regulares nulla de canonicis regularibus mentione facta,

[1]) Vgl. das oben citierte „Examen histor. et canon." S. 92 ff.

[2]) Baronii, Annales ad annum 1093, t. XVI. S. 639.

[3]) Vgl. Brück, Lehrb. der Kirchengeschichte, 3. Aufl. S. 479; Scherer, Handb. des Kirchenrechtes I, 565 ff. u. a. m.

etiamsi de Ordine canonico hoc concilium loquatur. — Cum igitur hoc concilium manifeste distinguat Ordinem regularem tamquam monachis proprium, ab Ordine canonico, sic aevo Caroli Magni nullus exstabat canonicus regularis. Quicumque enim dicebantur regulariter vivere, erant Monachi, et e contrario illi Canonici nominabantur, qui sub obedientia episcopi professionem observandi sacros canones faciebant.“[1])

In weiser Mischung verband der Orden der regulierten Chorherren vom hl. Augustinus das contemplative und active Leben mit einander. Chordienst, Seelsorge, Erziehung und Bildung der Jugend, aber auch gelehrte Studien stellte er sich in gleicher Weise zur Aufgabe und eröffnete so seinen Gliedern ein weites und reiches Feld der Wirksamkeit.[2]) Daher war denn auch der Anklang, den diese Lebensweise fand, so gross, dass über 4000 Klöster sie gehabt haben sollen.

Wann und wo in den deutschen Landen die Augustiner Chorherren zuerst hervorgetreten sind, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Jedenfalls hat dies Institut anfangs besonders in Sachsen eine grosse und rasche Verbreitung gefunden.

„Von der einst so zahlreichen Familie der regulierten Chorherren des hl. Augustin,“ sagt Ritter,[3]) „sind jetzt nur noch wenige Glieder übrig. Der wilde Sturm der traurigen Glaubensspaltungen im 16. Jahrhundert, der einen grossen Theil Europas von der katholischen Kirche abgerissen hat, das orientalische Schisma, die blutige französische Revolution, die grosse Säcularisation im Anfange des 19. Jahrhunderts und die socialistischen Bewegungen unserer Tage haben ihren Stamm erschüttert, ihre Zweige zersplittert und gebrochen. Es sind nur noch wenige Klöster in einigen Staaten Italiens und im österreichischen Kaiserstaate übrig.“ —

---

[1]) Holsten, Codex regularum, praef. pag. XIII sqq.

[2]) Vgl. Brunner, Ein Chorherrenbuch.

[3]) Petrus Fourier, S. 179.

Die Cluniacenser in England.

Von P. Ursmar Berlière O. S. B. in Maredsous.

Es wurden in jüngster Zeit verschiedene Versuche gemacht, den hohen Einfluss Cluny's auf das öffentliche Leben und die politische Bewegung des Mittelalters in Frage zu stellen. Indess kein objectiver Forscher wird sich dazu verstehen können, ein so seltsames Resultat zu unterschreiben, abgesehen davon, dass die Geschichte seit Jahrhunderten mit ihrem Zeugniss dafür einsteht, wie mächtig die burgundische Abtei bis tief ins 12. Jahrhundert in das Restaurationswerk des Benedictinerordens und in die Regeneration der Kirche eingegriffen. Cluny hatte in der That einen Einfluss, — einen hochwichtigen Einfluss, der seine Quelle auf die Reformideen zurückführt, die in seinem Schoosse entsprungen, und theils durch die hervorragenden Aebte und Mönche, theils durch die zahlreichen Klöster, welche die „Gewohnheiten" dieser Abtei annahmen oder sich unter die Feudalhierarchie ihrer Gründungen schaarten, einen mächtigen Impuls erhielten. Cluny's Fruchtbarkeit war in der That geradezu erstaunlich; nur eingehende Studien über den Stand des Benedictinerordens in den verschiedenen europäischen Ländern können uns ein richtiges Bild derselben vermitteln.

Alexander Bruel's Urkundensammlung von Cluny,[1]) deren 4. Band im Jahre 1888 erschienen, gibt uns eine Idee von der ausserordentlichen Entwicklung der Cluniacenser in Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland und England. Doch wer den Lauf dieses majestätischen Stromes, der von Burgund aus in unzähligen Verzweigungen die Kirche in allen Theilen Europa's befruchtet, in seiner ganzen Ausdehnung kennen lernen will, darf seine Forschungen nicht auf dieses eine Gebiet beschränken: er wird den einzelnen Verzweigungen durch die Jahrhunderte folgen müssen bis sie von der auf immer versiegten Mutterquelle keinen Zufluss mehr erhalten. Die Geschichte von Cluny seit dem 13. Jahrhundert, d. h. von der Zeit an, wo die Congregation mit ihrer Feudalorganisation, ihren Wechselbeziehungen zum Mutterhaus, ihren Capiteln und Visitationen wie ein Netz sich über die ganze Christenheit verbreitete, ist noch zu schreiben. Geeignete Mittel dazu bieten sich in ihren Capitels- und Visitationsacten, wie dieselben denn auch seit Jahren im Interesse der Geschichte des Benedictinerordens überhaupt in höchst ergiebiger Weise ausgebeutet worden.

---

[1]) Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny formé par Auguste Bernard, complété, revisé et publié par Alexandre Bruel. Tome IV (1027—1090). Paris: Impr. nation. 1888 in 4°, 831 pp. — Diese Publication, die im Ganzen auf 6 Bände berechnet ist, geht bis zum Jahre 1300.

Als eine Quelle von hohem historischen Werth und Nutzen citieren wir hier die Arbeit, welche Bruel in der Bibliothéque de l'école des chartes (t. XXXIV, 542—579) unter dem Titel „Les chapitres généraux de l'ordre de Cluny depuis le XIII jusqu' au XVIII. siècle" nebst einer Liste der noch erhaltenen Capitelsacten veröffentlicht.[1]) In dieser gelehrten Arbeit untersucht der Autor die Zusammensetzung des Capitels von Cluny, die Zahl der Definitoren und der berechtigten Mitglieder, Ort, Zeit und Dauer dieser Versammlungen, und fügt dem Ganzen eine genaue Liste der bekannten Capitel und der darauf bezüglichen Documente bei. Drei Manuscripte in der Nationalbibliothek von Paris (Nouvelles Acquisitions latines 2270—2272) enthalten Berichte über die canonischen Visitationen sowie die Entschuldigungsbriefe der Prioren, die verhindert waren, auf dem Capitel zu erscheinen. Einige Fragmente derselben wurden herausgegeben, z. B.: Die Visitationen der Klöster in der Provinz Auvergne im Jahr 1286 und 1310, sowie jener im Poitou im Jahr 1292.[2]) Erwähnen wir noch die im Jahr 1872 von F. Morand[3]) publicierten Definitiones capituli generalis Cluniacensis anni MCCCXXIII. Wir haben die auf die belgischen Priorate bezüglichen Documente copiert und sie jüngst veröffentlicht.[4]) Ein überaus verdienstlicher Beitrag zur monastischen Geschichte Deutschlands wäre es, wenn ein Forscher sich dazu verstände eine Arbeit zu liefern analog jener, die Sir G. Duckett für England eben veröffentlicht hat.[5]) Der Autor hat in zwei prächtigen Bänden sämmtliche in den Pariser Bibliotheken sich befindende Documente über die Cluniacenserklöster in England zusammengestellt, so dass man sich mit Hülfe der Urkunden, Briefe und Visitationsberichte leicht eine Idee von der Zahl, der Bedeutung und dem Schicksal der Cluniacenser-Besitzungen in diesem Lande bilden kann. Die Seltenheit dieses kostspieligen, nur für eine limitirte Zahl von Abonnenten erschienenen Werkes gibt uns Veranlassung, hier, wenn auch nicht ein vollständiges Bild der Cluniacenser-Gründungen in England, so doch einen geschichtlichen Ueberblick derselben zu unterwerfen, der sich vortheilhaft im weitern Rahmen der Ordensgeschichte überhaupt verwerthen liesse.

Die ersten Gründungen Cluny's auf englischem Boden fanden unter Wilhelm dem Eroberer statt; Barnstable, ein dem Kloster St. Martin des Champs von Paris affiliertes Kloster in Devonshire,

---

[1]) Bruel ap. Bibl. de l'école des Chartes. T. XXXVIII, 112—127.

[2]) Siméon Luce. Ibid. 4. Serie. t. V. p. 237, 299.

[3]) Paris. Impr. nation. in 4°. 38 pp.

[4]) ap. Bulletins de la commission royale d'histoire de Belgique. 4° Serie. t. XVII. n. 2. Bruxelles, 1890.

[5]) Charters and Records among the archives of the ancient abbey of Cluny, from 1077 to 1534. Edited with notes and observations by Sir G. F. Duckett, Bart. (Printed for subscribers only) 1888. 2 vol. 8°.

bildete die erste Colonie.[1]) Doch kaum 10 Jahre nach der Schlacht von Hastings nahm die unter dem Hirtenstab des hl. Hugo auf den Gipfel ihrer Macht und Grösse gelangte Mutterabtei auf die inständigen Bitten des Grafen Wilhelm von Warenne und dessen Gemahlin Gondrad, einer Enkelin des Eroberers, in dem neuen Normanenreich eine Gründung an zu Lewes, dessen Prior später den Abt von Cluny als Generalvikar in England und Schottland vertreten sollte. Wilhelm der Eroberer war Cluny, in dessen Gebetsverband er aufgenommen worden, äusserst zugethan; gleichwohl hatte er sich vergebens beim hl. Hugo bemüht, Mönche für englische Bischofsstühle zu erhalten.[2]) Seine Nachfolger bis auf Heinrich II. theilten seine wohlwollende Gesinnung gegen die burgundische Abtei und gewährten nicht weniger als 12 Gründungs- oder Restaurations-Urkunden.[3])

Im Jahre 1104 verlangte Roger Bigot an Stelle der nach Norwich transferierten Cathedrale eine neue Colonie für ein Priorat Unserer Lieben Frau zu Thetford im Norfolkschen. Roger von Montagne gründete das Priorat von St. Peter und Paul zu Montacute im Somerset'schen, während Wilhelm Peverel zu Lenton in der Grafschaft Nottingham für die Seelenruhe der Könige Wilhelm's des Eroberers, Wilhelm's II, Heinrich's I, der Königin Mathilde und der Mitglieder seiner eigenen Familie das Priorat von der allerheiligsten Dreifaltigkeit errichtete.

Bald entstanden neben diesen unmittelbar Cluny unterstellten Prioraten Zellen, die wie Untervasallen an einen mächtigen Fürsten sich an ihre Mutterabtei anschlossen. Im Laufe des 13 Jahrhunderts zählte Cluny nicht weniger als 35 englische Klöster, darunter zwei in Schottland, das im Jahre 1160—63 von den Mönchen von Wenlock gegründete und 1220 zur Abtei erhobene Paisley und das von Paisley gegründete und im Jahr 1244 zur selbständigen Abtei erhobene Crossraguel bei Maybole in der Grafschaft Ayr.[4])

Die Genealogie dieser Klöster ist folgende: Cluny gründete Lewes, Lenton, Montacute und Thetford. Von Lewes zweigen sich die Filialen Castle-Acre, Stanesgate, Clifford, Horton, Prittlewell

---

[1]) Pignot. Histoire de l'ordre de Cluny. Autun. 1868. III. 419; Duckett. I. 39.

[2]) Vgl. D. L'Huillier, Vie de S. Hugues de Cluny. Solesmes 1888. p. 333—338.

[3]) Duckett I, 29.

[4]) Ibid. I. 197—198. Zur Zeit der Einführung des Protestantismus in Schottland zählte man 4 Häuser in diesem Lande: Paisley, Feale, Jona und Crossraguel, vgl. Bellesheim, Geschichte der katholischen Kirche in Schottland. II. 550. Für die Gründung von Paisley vgl. I. 414. Mit Interesse wird man die dem Leben des letzten Abtes von Crossraguel Quentin Kennedy gewidmeten Worte lesen, des „wackern Vertheidigers des alten Glaubens gegen Knox und Willock." († 22. Aug. 1564. I. 371, 402; II. 35—36.)

und Parley ab. Castle-Acre gründet seinerseits Bromholme (das später selbständig wurde), Mendham, Slusham und Normannesberch. Lenton zählte die Filialen Roche und Kersale; Montacute sandte Colonien nach Careswell, Holme, St. Caroke, Malhas; Thetford nach Wangford und Sterkele.

La Charité-sur-Loire, ein unmittelbar von Cluny abhängiges französisches Priorat gründete die Priorate von Wenlock, Bermondsay, Northampton und Pontefrakt. Wenlock wurde das Mutterkloster von Dudley, Preme, St. Helen und Paisley, von wo die ersten Mönche nach Crossraguel auszogen. St. Martin des Champs von Paris zählte unter seinen abhängigen Klöstern Barnstable, St. Clare und St. James bei Exeter.

Doch beschränkte sich das Wohlwollen der königlichen Familie nicht darauf, die französischen Gründungen in England zu begünstigen und zu schützen; Heinrich I. (1129—1135) sicherte Cluny ein Einkommen von 100 Mark zu, 60 von London und 40 von Lincoln; er schenkte ihm später die Pachtgüter von Tixover, Menton und Oxford,[1]) denen Stephan I. bald hernach jenes von Letcombe-Regis im Bershire beifügte.[2]) Es war dies keine geringe Einnahmsquelle, denn im 15. Jahrhundert, als der Werth der Güter doch bedeutend gesunken war, schätzte man den Ertrag derselben noch auf 600 Goldgulden. Bekanntlich hatten die englischen Priorate einen jährlichen Tribut an das Mutterkloster zu entrichten. Nicht weniger hochherzig erwies sich der Bischof von Winchester, ein Bruder des Königs Stephan, gegen die Abtei, wo er seine wissenschaftliche Erziehung genossen.

Während des 12. und 13. Jahrhunderts herrschte zwischen Cluny und seinen Tochterklöstern im Ausland die innigste Vereinigung. Störungen und Eingriffe von Seiten der weltlichen Gewalt waren unbekannt, es sei denn, dass die Herren von Warenne Anspruch auf die Ernennung der Prioren von Lewes erhoben. Doch die politischen Schwierigkeiten, welche die Besitzungen Cluny's in England, wie dies so oft bei Häusern der Fall ist, die von einer ausländischen Abtei abhängen, in Frage stellten, sollten nicht ausbleiben. Schon am Ende des 13. Jahrhunderts erhebt sich ein über 2 Jahre andauernder Conflict, der mit der Confiscation der englischen Priorate zu Gunsten der Krone endet. Es ist dies kaum zu verwundern. Diese Klöster waren wohlhabend. Brach ein Krieg zwischen Frankreich und England aus, was lag den englischen Königen in ihrer Geldnoth näher als der Gedanke an den Besitz dieser fremden Priorate, deren Geldsendungen in's Ausland vielleicht mithalf, die Finanzen des Feindes zu unterstützen?

---

[1]) Duckett, I. 65—68.

[2]) Ibid. I. 74.

Es waren drei Fälle möglich: solche Sendungen zu verbieten, den jährlichen Tribut an das Mutterhaus für den König zu beanspruchen oder sämmtliche Klostergüter zu confiscieren; den zweiten Weg schlug Johann ohne Land [1]) zur Zeit des französisch-englischen Krieges (1294) ein, während Eduard I. den dritten wählte und die Einkünfte von etwa 100 fremden Prioraten confiscierte.[2])

Dieses Beispiel fand Nachahmung in allen französisch-englischen Kriegen, so von Eduard II.; und wenn Eduard III. im Jahre 1327 64 Prioraten ihre während des aquitanischen Krieges confiscierten Güter zurückerstattete, so geschah es nur, um 10 Jahre später [3]) sich ihrer auf's Neue zu bemächtigen. Die von einigen Prioraten an das Parlament eingereichte Klage, die Mehrzahl der Mönche in diesen Häusern seien Engländer, während doch stets Ausländer darin das Regiment führten und einen grossen Theil ihrer Einkünfte ins Ausland verschickten, brachte Cluny neue Schwierigkeiten. Lewes mit seinen 5 Tochterklöstern und andere wurden im Jahre 1351 für unabhängige englische Klöster erklärt, andere confisciert, und erst nach dem französischen Friedensschluss im Jahre 1361 zurückerstattet.[4]) Doch nicht sobald stand ein neuer Krieg bevor, als das Parlament beantragte, sämmtliche französische Mönche als Spione aus dem Lande zu verweisen und die Tributleistung an Cluny zu verbieten. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurden die Einkünfte der fremden Priorate ihrem ursprünglichen Zwecke entzogen und auf die Gründung von Collegien verwendet. Heinrich IV. restaurierte im ersten Jahre seiner Regierung (1399) 33 dieser Priorate, behielt sich aber das Recht vor, im Falle eines Krieges die Contributionen, die sie sonst in's Ausland schickten, für seine Zwecke zu beanspruchen. Bald hernach annexierte er die Einkünfte einzelner dieser Häuser für seine Privatbedürfnisse. Die Wikleff'sche Agitation und das Auftreten der Lollards gegen den kirchlichen Besitz beschleunigten den Fall der englischen Priorate. Im Jahre 1408 liess sich der König auf Betreiben seiner Räthe die Einkünfte sämmtlicher ausländischen Priorate nebst jenen der vacanten Bisthümer und Abteien zusichern. 6 Jahre später wurden 110 dieser Häuser aufgehoben und ihre Güter theils der Krone

[1]) Dixon. Hist. of Church of England I. 321.

[2]) Ibid.

[3]) Duckett, I. 31. P. Aidan Gasquet O. S. B. widmete diesen Schwierigkeiten ein eigenes Capitel (Cap. II). Precedents for the suppression of monasteries in England, im ersten Band seines bedeutenden Werkes: Henry VIII. and the English monasteries. An attempt to illustrate the history ot their suppression. London. Hodges. I. p. 40—66. Das Werk von Gasquet erschien in deutscher Uebersetzung von P. Thomas Elsässer, Benedictiner der Beuroner Congregation, bei Kirchheim in Mainz.

[4]) Gasquet p. 46—47.

zugewiesen, theils zur Unterstützung anderer Klöster[1]) oder zur Gründung von Schulen und Collegien verwendet. Auf diese Weise entstanden New College und All Souls zu Oxford und Eton[2]) und King's College zu Cambridge.

Die Haltung der englischen Monarchen gegenüber fremden Besitzungen lässt sich besonders aus der Geschichte der Landgüter Clunys in England ersehen. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts war die burgundische Abtei zur Ueberzeugung gekommen, dass diese Besitzungen ihr keinen reellen Nutzen mehr einbrächten, falls man sie nicht auf Lebensdauer an einen der grossen englischen Grundbesitzer verpachte. Nicht selten wurden diese Güter confisciert. Umsonst wendete sich Cluny direct oder durch einflussreiche Mittelspersonen an die englischen Monarchen, sie möchten dieselben ihrem ursprünglichen Zwecke zurückerstatten; es erhält nur die Vergünstigung, dieselben mit Zustimmung oder nach dem Willen des Königs gegen eine jährliche Rente von 3000 fl. zu verpachten (1394). Im Jahre 1401 machte das Generalcapitel neue Versuche, seine Besitzungen und Einkünfte zurückzuerobern. Die Prioren von Crespy und Dompiere erhalten die Vertrauensmission, sich mit dem Prior von Lewes zu berathen, wie man die Landgüter entweder veräussern oder auf Lebensdauer verpachten und von den unmittelbar unter Cluny stehenden Häusern den jährlichen Tribut wieder erlangen könne. Die Deputation wird dem König Heinrich brieflich empfohlen. Der Prior von Lewes, der das den Landgütern bevorstehende Loos voraussieht, insistirt auf den sofortigen Verkauf derselben, indem auch andere französische Abteien ihre Güter in England veräusserten (1412). Man verhandelt bezüglich des Verkaufes bereits mit einem Grossgutbesitzer, doch Cluny zögert und will sich nur zu einem lebenslänglichen Pacht herbeilassen. Es war zu spät, denn der König hatte 1414 die betreffenden Güter bereits confisciert und auf ebendenselben Herrn übertragen. Dieser empfindet Gewissensscrupeln und bietet Cluny eine Compensation an; es weist dieselbe ab, indem es geltend macht, dass die Abtei niemals der Veräusserung von Gütern beistimmen könne, die für den Dienst Gottes, zur Uebung der Gastfreundschaft und zum Unterhalt der Armen bestimmt seien, deren es täglich 400—500 an der Klosterpforte speise.[3]) In der Folge wurden noch zwei Versuche zur Wiedererwerbung der confiscierten Güter gemacht: der eine im Jahre 1458, der andere

---

[1]) Im Jahre 1445 erhielt die Abtei Westminster die Landgüter der Cluniacenser zu Letcombe und Oxford. Duckett I. 74.

[2]) Vgl. Maxwelle Lite, A history of Eton College. 2. ed. London. Macmillan. 1877. p. 9—11; und besonders Gasquet l. c.

[3]) Duckett II. 26.

im Jahre 1532, doch beide scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der englischen Monarchen.[1])

Diese Confiscationen hatten indess das Verhältniss der Abhängigkeit der englischen Priorate gegenüber dem Mutterkloster nicht gelöst. Cluny übte auch jetzt noch seine Jurisdiction und Visitationsrechte in seinen englischen Häusern aus, obwohl sein Einfluss seit Wilhelm dem Eroberer sich stufenweise gemindert, bis er endlich unter dem Klosterräuber Heinrich VIII. völlig erlosch.

Ein flüchtiger Ueberblick über den innern Zustand der englischen Priorate und ihrer Beziehungen zum Mutterhaus, wie wir sie den Visitationsakten und der wechselseitigen Correspondenz entnehmen, dürfte für die Geschichte unseres Ordens nicht uninteressant erscheinen.

Lewes war, wie bereits angedeutet, die erste directe Gründung Cluny's in England. Von dem hl. Mönche Lanzon geleitet, über dessen Tugenden uns Wilhelm von Malmesbury berichtet,[2]) gelangte dieses Haus rasch zur Blüthe. Wie die übrigen grossen Priorate Cluny's, so erhielt auch diese Gründung ihren Prior von der Mutterabtei und zwar mit der besonderen Clausel, dass er seines Amtes nur aus einem wichtigen Grunde entsetzt werden könne. Bald erzeugte das englische Priorat andere Klöster, die von Lewes als ihrem unmittelbaren Mutterhaus ihre Obern erhielten. Lewes erlangte in Folge seiner ausgezeichneten Disciplin einen so hohen Ruf, dass Heinrich I. von England nacheinander zwei seiner Prioren, Hugo von Boves (nachmaliger Erzbischof von Rouen) und Ansgar als Aebte für die alte Abtei von Reading verlangte.[3])

Doch schon am Ende des 12. Jahrhunderts erhoben sich in dieser Gründung bezüglich der Ernennung des Priors Schwierigkeiten. Ein Graf von Warenne, Abkömmling des Stifters, beansprucht das Patronatsrecht, und will nur den von ihm ernannten Prior anerkennen. Der Streit gelangt nach Rom, und wird von Innocenz III. zu Gunsten Cluny's entschieden, das auch ferner seine traditionellen Rechte über die ihm unterstellten Priorate ausüben soll (31. Mai 1200). Im folgenden Jahre wird eine Vereinbarung zwischen den streitenden Parteien getroffen: Der Abt von Cluny präsentiert zwei Candidaten für die Priorenstelle von Lewes, von denen der Graf den ihm beliebigen zum Prior ernennt. Dieser Streit, der, wie der Prior in einem Briefe an den Abt von Cluny (19. Juni 1201) berichtet, die Verarmung und Schwächung des Priorats zur Folge hatte, sollte indess nur das entfernte Vorspiel zu einer viel grösseren Schwierigkeit bilden,

[1]) Ibid. 98—101; Gasquet. I. 59—60.
[2]) Gesta reg. Angl. lib. V. § 443. ap. P. L. t. 179. 1386—1388.
[3]) Pignot. III. 37; Duckett. I. 51, 58.

die eines Tages selbst die Jurisdiction der Mutterabtei über ihre Filialen in Frage stellte.[1])

Die wichtigsten und interessantesten Akten, die Duckett aus dem 13. und 14. Jahrhundert veröffentlicht, sind ohne Zweifel die Visitationsberichte. Im Jahre 1262 veranstalten die Prioren Johann de Gassicourt und Heinrich von Bermondsay eine Visitation der verschiedenen Priorate, und finden deren Disciplin im besten Stande. Lewes zählte damals 40 bis 50 Mönche, Bermondsay 32 und einen Laienbruder, Pontefrakt 16.[2]) Die im Jahre 1275 vom Prior Johann von Wenlock und dem Conetable Arnoul von Cluny vorgenommene Visitation constatiert einen im Allgemeinen befriedigenden Zustand der Klöster, tadelt aber verschiedene Missbräuche, wie die Vernachlässigung der Messe, die täglich zu Ehren der seligsten Jungfrau gesungen werden sollte; das zeitweilige dispensieren von der Tischlectüre im Refectorium und in der Infirmarie; die Gewohnheit, auf Reisen mit Laien Fleisch zu essen, sowie den Missbrauch, sich nicht sofort nach der Complet zur Nachtruhe zurückzuziehen. Monks-Horton zählte zur Zeit 13 Mönche, Bermondsay 20, Northampton 30, Montacute 20, Parley 18 und 2 Laienbrüder, Wenlock 43 Conventualen und 3 Laienbrüder, Lenton 27 und 4 Laienbrüder, Thetford 24, Castle-Acre 32, Bromholme 16, Prittlewell 15 Mönche.[3])

Die im Jahre 1279 von den Prioren von Mont-Didier und Lenton vorgenommene Visitation findet die verschiedenen Klöster in guter Ordnung. Zu Bermondsay ist die Zahl der Mönche in Folge von Schulden, die ohne Genehmigung des Abtes contrahirt worden, gesunken; St. James bei Exeter ist verarmt, der Prior hat nur einen einzigen Mönch; zu St. Clare sind nur zwei Mönche, deren Disciplin zu wünschen übrig lässt. Bei der Visitation von 1275 wurde ein Mönch von Thetford wegen Unenthaltsamkeit angeklagt;[4]) der Prior von Parley[5]) bei der Visitation von 1279, während die Visitatoren sich veranlasst sehen, die Mönche von Monk-Bretton zu excommuniciren, weil sie die Jurisdiction des Abtes von Cluny nicht anerkennen wollen. Ausser diesen Fällen ist von ernsten Vergehen nicht die Rede, und dürfte das voreilige Urtheil mancher Schreiber, die den moralischen Zustand der mittelalterlichen Klöster als so mangelhaft und gesunken darstellen, in diesen Prioraten keine Bestätigung finden.[6])

[1]) Duckett, I. 86—96.
[2]) Ibid. II. 122—124.
[3]) Ibid. II. 124—128.
[4]) Duckett. II. 127.
[5]) Ibid. 137.
[6]) Wir constatieren in der Liste der Provinzialcapitel der englischen Benedictiner im 13. Jahrhundert, dass das Capitel von 1224 zu Bermondsay und jenes von 1247 zu Northampton (Downside Review 1886, p. 60—61) abgehalten wurde. Wohnten die Cluniacenser-Mönche denselben bei, wie jene

Die im Jahre 1322 dem Prior von Pontefrakt zugedachte Visitationsreise musste verschoben werden, weil der Besuch und Aufenthalt des Königs in diesem Priorat grosse Kosten verursacht hatte.[1]) Vom Ende dieses Jahrhunderts an erhalten die französischen Visitatoren nur mit Mühe Zutritt zu den englischen Klöstern, so dass der Abt von Cluny sich veranlasst sieht, die Vermittlung des Königs von England anzurufen, die freilich im Interesse der Krone verweigert wird.[2]) So bleibt der französischen Abtei kein anderes Mittel übrig, als ihr Verhältniss zu den ausländischen Filialen zu modificieren. Im Jahre 1410 ertheilt der Abt von Cluny dem Prior Johann Barleigh von Lewes die Vollmacht, von Reservatfällen zu absolvieren, im Namen von Cluny Professionen entgegenzunehmen, und die zur Zeit der Spaltung zwischen den englischen Klöstern und der Mutterabtei[3]) abgenommenen Professionen zu ratificieren.[4]) Zwei Jahre später visitiert der Prior von Lewes im Namen Cluny's die englischen Klöster. Kurz hernach mischte sich die weltliche Macht in die klösterlichen Angelegenheiten. Man gab vor, Cluny sei zu weit entfernt, als dass der Abt die seinem Hirtenstab unterstellten Klöster gebührend verwalten könne; es sei darum billig, dass er in England einen Generalvicar in temporalibus et spiritualibus ernenne mit der Vollmacht Provinzcapitel zu berufen und die Klöster zu reformieren. Dem Prior von Lenton müssen dieselben Privilegien eingeräumt werden wie jenem von Thetford. Der König hoffe, der Abt würde sie ihm nicht verweigern, andernfalls sehe er sich veranlasst, selber für das Wohl des Ordens zu sorgen.[5]) Dass dies keine leere Drohung war, erhellt aus dem Umstand, dass er dem Prior von

---

der Bursfelder Union ihren respectiven Provinzialcapiteln? — Das Werk D. Gasquet's über die Aufhebung der englischen Klöster hat das gegen die Mönche des 15. und 16. Jahrhunderts aufgestellte Verläumdungssystem der Protestanten, welche die Massregeln Heinrichs VIII. und seiner Räthe zu rechtfertigen suchten, vollständig zum Falle gebracht. Dr. Jessopp schlug einen vortrefflichen Weg ein, um den Werth dieser Anklagen klar zu stellen, indem er die bischöflichen Visitationsakte aus der der Aufhebung vorausgehenden Periode verglich. Er veröffentlichte eine Arbeit unter dem Titel: „Visitations of the diocese of Norwich 1492—1532, printed for the Camden Society." London, 1888, LII—325 pp. Er bemerkt, dass, wenn die gegen die Klöster vorgebrachten Anklagen in den andern Klöstern nicht ernster seien, so seien die Commissäre Heinrich's VIII. als ausgeschämte Verläumder zu betrachten.

[1]) Duckett. II. 152.

[2]) Ibid. I. 190.

[3]) Duckett. I. 203.

[4]) Wir machen hier auf den Unterschied aufmerksam, den die mittelalterlichen Mönche zwischen professio (Ablegung der Gelübde mit Absingung des Suscipe) und der benedictio machten, welche letztere die feierliche Aufnahme durch den Obern und die Segnung der Kleider, besonders der Cuculla, des eigentlichen Mönchsgewandes bezeichnet. Die Profess konnte nach den Regeln Cluny's nur in der Mutterabtei abgelegt werden.

[5]) Duckett. I. 15, 19.

Lenton es untersagte, sich auf das Concil von Constanz zu begeben, um dort mit dem Abte von Cluny sich zu berathen.

Dieses Priorat wurde zur Zeit von Thomas von Elnham,[1]) einem vormaligen Mönche von St. Augustin zu Canterbury, verwaltet, der im Jahre 1407 im letztgenannten Kloster das Amt des Schatzmeisters versehen hatte. Im Jahre 1414 war er zur strengern Observanz von Cluny übergetreten und wurde bald hernach zum Prior von Lenton ernannt. Er kannte die drohenden Verhältnisse der englischen Häuser und suchte nach Kräften die Interessen des Mutterhauses zu wahren. In diesem Sinne hatte er die Unterhandlungen bezüglich der Wiedererwerbung der confiscierten Landgüter geleitet und den Abt von Cluny über den Stand der Verhältnisse aufgeklärt. Das aufrichtige Wohlwollen, das die ersten Nachfolger des Eroberers Cluny entgegengebracht, sei verschwunden und die Ideen und Verhältnisse andere geworden. Wolle die Mutterabtei ihre Suprematie über die englischen Klöster für die Zukunft behaupten, so müsse sie ihre Jurisdiction vor Allem den gegenwärtigen Verhältnissen anpassen, jeden Conflikt mit der Krone vermeiden und dem nationalen Element in der Verwaltung der anglo-schottischen Provinz den Vorrang geben. Nach seiner Ansicht müsse der Abt von Cluny in England einen Generalvicar ernennen, der mit Ausnahme besonders wichtiger Angelegenheiten die Vollmacht hätte, die geistlichen und zeitlichen Dinge zu ordnen. Die Cluny unmittelbar unterworfenen Conventualprioren müssten das Recht haben zur Profess zuzulassen, während die übrigen sich an den Generalvicar zu wenden hätten. Beim Tode der Prioren jener Klöster, die unmittelbar von Cluny, St. Martin des Champs und La Charité-sur-Loire abhingen, müssen die Mönche das Recht erhalten, ihren Obern e gremio zu wählen; der Erwählte würde sich vor dem Generalvicar stellen und in seine Hände den Eid des Gehorsams gegen Cluny leisten. Alle drei Jahre müsste der Generalvicar das Provinzialcapitel berufen, an welchem sich die Aebte (Paisley, Crossraguel), Prioren und Delegirten jedes Klosters zu betheiligen hätten, „ut sic utrobique bonis moribus renovatis et malis qui per longa tempora succreverunt penitus extirpatis, ordo pene marcidus refloreat, collapsusque resurgat.“ Die Akten des Provinzialcapitels würden hernach durch den Generalvicar oder dessen Procurator dem Generalcapitel des Ordens zur Bestätigung vorgelegt werden.[2])

Diese Vorschläge wurden vom Abte von Cluny angenommen, und der Prior von Lewes zum Generalvicar für England und

[1]) Thomas von Elnham ist der Verfasser der Vita et Gesta Henrici V. edirt von Hearne 1717 und der Historia monasterii S. Augustini Cantuariensis, edirt von Hardwick. 1858. Siehe diese Arbeit. Einleitung p. XXI—XXIV.

[2]) Duckett. II. 22—25.

Schottland ernannt. Rasches Eingreifen that dringend noth, denn schon hatte sich der Bischof Heinrich von Winchester um die Vollmacht nach Rom gewendet, die Klöster und zwar auch die exempten visitiren und nöthigenfalls die Bande, welche die Mönche an ihre Obern knüpften, lösen zu dürfen. Ein vom Prior von Lewes im Jahre 1433 nach Cluny eingesandter Bericht bestätigt denn auch die Uebergriffe der Ordinarien in die Rechte der fremden Klöster und den Geist der Unabhängigkeit, der sich in einzelnen Prioraten, wie Bermondsay, das zur Abtei errichtet worden war, kund gebe.

Im Jahre 1458 machte der Abt Johann Bourton von Cluny den letzten Versuch, die verlorenen Besitzungen sowie das Recht der Visitation der englischen Priorate durch französische Commissäre wieder zu erlangen, doch vergebens. Der Orden zählte damals gegen 400 Mönche in England.[1])

Am 20. October 1480 löste Sixtus V. auf Bitten der königlichen Familie das Priorat Lewes aus dem Verband mit Cluny und unterstellte es unmittelbar dem apostolischen Stuhle.[2]) Seit 1458 hatte Cluny seine Jurisdiction über die auswärtigen Priorate völlig eingebüsst, und noch vier Jahre vor der allgemeinen Einziehung der Klöster durch Heinrich VIII., im Jahre 1532, machte es einen letzten vergeblichen Versuch zur Wiedererwerbung derselben.

Die Heilkunde bei den alten Hebräern.[3])

Von P. Robert Wuku, O. C.

Jesus, der Sohn Sirachs, schreibt den Ursprung der Heilkunde Gott selbst zu. Ecci 38, 1. 2: »Ehre den Arzt um der Not willen (weil Du ihn brauchst), denn der Allerhöchste hat ihn erschaffen (verordnet); denn alle Arznei ist von Gott und vom König empfängt er Belohnung.«

Die Schrift spricht nichts von Aerzten bis zur Zeit Josef's. Sie sagt, dass dieser seinen Dienern, den egyptischen Aerzten, befahl, den Leib seines Vaters Jakob einzubalsamiren. Man kann daraus schliessen, dass das Einbalsamiren der Leichname einer gewissen Classe unter den Aerzten, Specialisten in dieser Kunst, übertragen war. Die Heilkunst war sehr alt in Egypten. Man schrieb die Erfindung dem Tot (Hermes), dem Osiris, der Isis zu. Die Alten sprachen sehr vortheilhaft von der Kenntnis, welche die Egypter in der Medicin hatten. Homer sagt, Odyss. 4, 229:

---

[1]) Ibid. II. 208 ff. Auch zwei Nonnenklöster waren Cluny unterstellt: Arthington in der Grafschaft York und La Pre in Northants.

[2]) Ibid. II. 92.

[3]) Calmet; Freib. K.-L. 2. a. I, 1456 ff.

Ἰατρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων Ἀνθρώπων, dass die Egypter die geschicktesten Aerzte der Welt seien, und dass jeder von ihnen ein Arzt sei. Herodot 2, 84 berichtet, dass »Alles in diesem Lande voll ist von Aerzten; denn jeder Körpertheil und jede Krankheit hat ihren Arzt (die Einen beschränken). So ist z. B. ein Arzt für das Auge, jener für das Haupt, dieser für die Zähne, ein anderer für den Unterleib und dieser für innerliche Krankheiten.« Diodor Siculus Bibliothecae historicae l. I cap. 3 de legibus ac judiciis Aegyptiorum bemerkt: »Aegros secundum legem curant ab antiquis medicis comprobatisque scriptoribus traditam. Si quis normam sacri libri secutus infirmum sanare nequiverit, omni caret crimine. Si praeter ea quae libris continentur, illum curaverit, morte punitur. Credidit enim legislator, ea medendi cura, quae plurimo tempore ab optimis medicis observata profectaque sit, haud facile meliorem reperiri posse.«

Moses war unterrichtet in aller Wissenschaft Egyptens (Act. 7, 22), gewiss auch in der Heilkunde. Wie er vom Aussatze spricht, von der Art ihn zu erkennen, zu unterscheiden, zu urtheilen, ob er erst begonnen habe, ob er veraltet, unheilbar sei, oder ob man Heilung hoffen könne, zeigt eine genaue Kenntnis dieser Krankheit, und diese seine diagnostischen Bestimmungen haben auch jetzt noch für Fachmänner grossen Wert.

Doch lesen wir nichts von einer Heilmethode dieser Krankheit, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Moses auch keine kannte. Ferner: sein Gebrauch eines gewissen, ihm allein bekannten Holzes zum Trinkbarmachen des bitteren Wassers, seine Gesetze von den sogenannten reinen und unreinen Thieren (unter welch' letzteren einige sind, deren Fleisch, zumal unter einem heissen Himmelsstriche, schädliche Wirkungen hat), sein Gesetz: de abstinendo a feminis statim a puerperio, sive menstruo incommodo laborantibus, über die häufigen Lustrationen, setzen den Kenner der Natur- und der Arzneiwissenschaft voraus. S. Clemens Alex. sagt, dass Moses die Heilkunde bei den weisesten Meistern Egyptens lernte (strom. l. I: ἔτι δὲ ἰατρικήν, ἅμα καὶ μουσικὴν παρὰ τοῖς διαπρέπουσι Αἰγυπτίων ἐδιδάσκετο). Dass es zur Zeit Moses schon Aerzte unter dem Volke gab, und die Arzneikunst bereits ein Erwerbszweig war, erhellt ebenfalls aus seiner Gesetzgebung Exod. 21, 18. 19: »Wenn zwei mit einander hadern und der Eine schlägt den Andern mit einem Steine oder der Faust, zwar nicht todt, doch so, dass er bettlägerig wird; so soll, wenn er wieder aufsteht, und an einem Stocke ausgehen kann, der Thäter nicht gestraft werden, nur das Lager und Heilkosten soll er zahlen (operas eius et impensas in medicos restituat).« Auch den jüdischen Priestern, welche die Arzneikunst selbst nicht ausübten, müssen medicinische Kenntnisse zugeschrieben werden,

da sie die Obliegenheit hatten, den Aussatz und dessen Verlauf zu beobachten, über die Absonderung der Kranken vom Umgange und über die Wiederzulassung mit Reinerklärung zu verfügen.

Man bemerkt nicht, dass die Hebräer allgemein Aerzte gehabt hätten, wenigstens nicht für innere Krankheiten; aber für Wunden, Beinbrüche, Quetschungen hatten sie Aerzte, die die Wunden zu verbinden und gewisse Heilmittel für dieselben anzuwenden wussten, wie Pech, Balsam, Fett, Oel. So heisst es bei Isaias 1, 6: Von der Fusssohle bis zum Haupte ist daran nichts unversehrt; (man sieht nichts als) Beulen, Striemen, frische Wunden, die nicht ausgedrückt, nicht verbunden und nicht mit Oel erweicht sind. Jeremias schreibt 8, 21. 22: Ich jammere über die Wunde der Tochter meines Volks; ich gehe in Trauer gehüllt einher, Entsetzen überfällt mich. Ist kein Balsam in Gilead? Ist kein Arzt daselbst? Warum wird die Wunde der Tochter meines Volks nicht geheilt? Siehe Jer. 14, 19; 30, 12 bis 16; 51, 8. 9.

Balsam von Gilead wird erwähnt bei demselben Propheten auch cap. 46, 11: Zieh' hinauf nach Gilead und nimm Dir Balsam, o Jungfrau, Tochter Egyptens! Vergebens brauchst Du der Heilmittel viel; genesen wirst Du nicht. Siehe auch Ez. 27, 17 und Ecci. 24, 20. 21. Als der König Ezechias an einem Abscess erkrankt war, liess Isaias eine Feigenmasse bringen und als Pflaster auf das Geschwür legen (Is. 38, 21). Eine interessante Stelle bei Ezechiel deutet uns die Behandlung des Armbruches an; es heisst nämlich cap. 30, 21: Ich habe den Arm Pharaos, des Königs von Egypten, zerbrochen, und siehe, er ist nicht verbunden, dass er heil werden könnte, nicht mit linnenen Tüchern umwickelt, dass er zu Kräften wieder kommen und das Schwert halten könnte. Dass Blätter zu medicinischen Zwecken Verwendung fanden, sieht man aus Ez. 47, 12: Am Ufer des Flusses sollen auf beiden Seiten allerlei fruchtbare Bäume wachsen. . . . . Ihre Früchte sollen zur Speise und ihre Blätter zur Arznei dienen. Von Heilung der Wunden ist auch die Rede bei Osee 5, 13. —

Bei inneren Leiden, wie Fieber, Gicht, Schmerzen in den Eingeweiden, bei Pest, Kopfschmerzen u. a. ist die Rede weder von Heilmitteln noch von Aerzten.

Als der König Asa an Podagra litt und sich an Aerzte wandte, tadelte man dies als eine Handlung, die gegen das Vertrauen war, das er in Gott haben sollte. (2. Par. 16, 12.) Man kannte kein Heilmittel für den Aussatz und für die Leiden, welche Folgen der Unenthaltsamkeit sind. Job, von der schrecklichen Krankheit des Aussatzes befallen, spricht nicht davon, die Kunst der Aerzte anzurufen. Seine Freunde sprechen sich über seine

Krankheit nach ihren Vorurtheilen aus und behaupten, dieselbe sei eine Strafe für begangene Sünden.

Der geringe Gebrauch, den man von der Medicin machte und die Ueberzeugung, dass die Krankheiten Wirkungen des göttlichen Zornes seien, verursacht durch die bösen Geister als Vollstrecker seiner Rache, hatte zur Folge, dass man sich in aussergewöhnlichen Krankheiten an Wahrsager, Magier, an die falschen Götter der Heiden, oder auch an die Propheten des Herrn wandte, um von solchen Genesung zu erlangen, oder wenigstens zu wissen, ob man von seiner Krankheit genesen würde. Ochozias, der König von Israel, der von der Plattform seines Hauses herabfiel und sich schwer beschädigte, sandte Boten zu Beelzebub, den Gott Accarons, um zu fragen, ob er von dieser Krankheit genesen könnte. 4. Reg. 1, 2. Jeremias 8, 17 spricht von Beschwörungen, die man gegen den Biss giftiger Thiere anwandte: Denn siehe, ich will Basilisken-Schlangen unter euch senden, die sich nicht beschwören lassen. Und Ps. 57, 5. 6 heisst es: Ihr Wüthen ist gleich dem Wüthen einer Schlange, gleich einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft, dass sie nicht höre die Stimme des Beschwörers und des Zauberers, der wohl beschwören kann. Die eherne Schlange in der Wüste war ein von Gott verordnetes Mittel gegen Schlangenbiss. Weil dieser Schlange später göttliche Ehre erwiesen wurde, ist sie von Ezechias vernichtet worden. An die Propheten des Herrn wandten sich sowohl Hebräer als auch Heiden. Als Abia, der Sohn Jeroboams, krank wurde, sprach Jeroboam zu seinem Weibe: Mache Dich auf, verkleide Dich, . . gehe nach Silo, wo der Prophet Ahia wohnt . . . . Er wird Dir sagen, wie es dem Knaben gehen wird. (3. Reg. 14, 1—3). Hazael, der König von Syrien, liess den Propheten Elisaeus über seine Krankheit befragen. (4. Reg. 8, 7.) Der Syrer Naaman kam in das Land Israel, um durch Elisaeus von seinem Aussatze geheilt zu werden. (4. Reg. 5, 5. 6.)

»Die Weisheit Salomons übertraf die Weisheit aller Morgenländer und alle Weisheit der Egypter. Er war weiser als alle Menschen . . . .« (3. Reg. 4, 30. 31.) Man schrieb ihm in der Folge die Herrschaft über die ganze Natur zu, als eine natürliche Folge der Kenntnis ihrer Geheimnisse, auch die Gewalt über die Geister, mithin die Fähigkeit, alle Krankheiten zu heilen, da diese nach der Ansicht der Juden von den Dämonen herrühren. Ueber ihn berichtet uns Jos. Fl. in seinen Antiquitt. l. 8, 2 (nach der Ansicht der Juden):[1]) Es hat jm Gott der Allmechtig auch dise gnad geben, dasz er zu nutz vn heyl der Menschen, die kunst boese Geister zu vertreiben,

[1]) Flavii Josephi, Historien und Bücher 1571. Es möge mir erlaubt sein, in der kräftigen Sprache des 16. Jahrhunderts diesen Bericht zu geben.

gelehret hat, denn er Segen und Beschwerung gemacht hat, damit schwere und gefährliche kranckheit vertrieben werden, hat auch die form und weise die Teuffel zu beschweren schrifftlich hinter jm verlassen, welches beschweren so krefftig gewest ist, dasz die boese Geister nicht allein darvon gewichen, sondern auch nachmals nicht haben widerkommen dörffen: Vnd solche weisz gesund zu machen, ist auch bisz auff uns kommen, vnd thut noch hefftig im schwanck gehen. — Denn ich selber einen ausz meinen Landszleuten gesehen (benanntlich Eleazarum) dasz er in Angesichts Vespasiani vnd seiner Söne, auch der Hauptleut, vnd all desz gantzen Heers, viel besessene also vom boesen Geist erledigen thete. Die weise aber zu helfen war also: Er name einen Ring, der vnter dem Bitschier ein verschlossene Wurtzel hatt, so vom Salomon augezeigt war. Solche Wurtzel hielte er dem Besessenen vnter die Nasen, dasz der Besessene daran schmecken solt. Also bracht er dem Menschen, wenn er daran roche, den boesen Geist durch die Naszloecher herausz. Als denn fiel derselbig Mensch vrploetzlich zu bodem, da beschwert er den boesen Geist, dasz er nicht widerkommen solt, dabei pflegt er auch desz Salomons zu gedencken, vnd die beschwerungen, so von jm gemacht waren, darzu zu sprechen. — Wenn denn gemeldter Eleazarus denjenigen, so zugegen waren, sein Kunst bewaeren vnd beweisen wolte, dasz sie solche krafft hette, pflegt er ein klein Trinckgeschirr oder Fuszbecken voller Wasser fuer sich niderzusetzen, vnd dem Teuffel zu gebieten, dasz er von diesem Menschen auszfahren, vnd zum Warzeichen, das er von jm auszgefahren sey, dasz Gefaesz mit Wasser umbstossen solte. Nach dem solchs geschahe, hat niemand mehr an dem hohen verstand, weiszheit und geschickligkeit Salomonis gezweiffelt. Darumb ichs nicht hab vmbgehen moegen, sondern hab solches neben zu vermelden vnd anzeigen muessen, damit menniglich dieses Koenigs Salomons edle vnd fuertreffliche Natur, auch wie lieb er Gott gewesen, letzlich wie er in allen tugenden reich, grosz vnd herrlich gewesen sey, kundt vnd offenbar wuerde etc.

In der Geschichte des jüdischen Krieges VII, 6, 3 spricht Josefus von einer wunderbaren Pflanze Baara, die gefunden wird in einem Thale gleichen Namens. Nachdem er die Art und Weise angegeben, wie man diese Wunderpflanze erhalten kann, giebt er auch die wunderbare Eigenschaft an, derentwegen sie aufgesucht wird. »Die Dämonen, das heisst die bösen Geister schlechter Menschen, welche in die Lebenden hineinfahren und sie tödten, wenn nicht schnelle Hilfe geleistet wird, werden von dieser Pflanze ausgetrieben, sobald man sie den Kranken auch nur nahe bringt.«

Das sind nicht die einzigen Beispiele der Heilung durch abergläubische Mittel. Die hl. Schrift spricht oft von Beschwörungen

schädlicher Thiere, wie schon erwähnt, verbietet aber alle Heilungsarten, die durch Anrufung der Dämonen geschehen, oder mit Hülfe der magi, venefici u. a. Ausserdem wurden Talismane, Phylacterien etc. angewandt, u. z. bis in die neueste Zeit. Die Ausfertigung von kräftigen Amulets (Quamêca) bildete oder bildet vielleicht jetzt noch eine Einnahmsquelle der Rabbinen, wie aus dem Streite zwischen den gelehrten und angesehenen Rabbinern Ezechiel Landau † 1793 und Jon. Eibenschitz † 1764 zu ersehen ist.

Einen wichtigen Einfluss auf das Heilverfahren übte bei den Juden die Vorstellung aus, dass die leiblichen Uebel von Gott verhängte Sündenstrafen seien. Der Aussatz, so häufig bei den Hebräern, wurde als eine von Gott geschickte Krankheit angesehen, und der Genesene musste ein Opfer für die Sünde darbringen. Maria, die Schwester Moses, Giezi und der König Ozias wurden plötzlich vom Aussatze befallen. Die erste zur Strafe für Aufwiegelung des Volkes, der zweite für seine Habsucht, der dritte für seine Anmassung. Das ganze Volk der Israeliten wurde von der Pest befallen, um David für seine Eitelkeit zu strafen. Es kommen viele Beispiele in der heil. Schrift vor, worin Krankheiten als Folgen der Sünden angegeben werden, wie bei Abimelech, den Egyptern, Her und Onan, bei den Philistern 1. Reg 5, 6 und 6, 19, Oza 2. Reg. 6, 7. etc. Adam vernahm noch an der Schwelle der Sünde stehend als deren Lohn: den Tod. Die Apostel hatten dieselbe Ansicht, denn sie fragen Christum, den Herrn, Jo. 9, 2: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? Diese Vorstellung führte auf religiöse Heilmittel, Gebet, Bussübungen u. s. w.

Im Evangelium werden die meisten Krankheiten einem Dämon zugeschrieben. Es ist die Rede von einem Dämon, der stumm war, von einem andern, der mit Mühe redete, d. h. er verursachte diese Zustände denen, die von ihm besessen waren. Und sobald Christus und die Apostel diesen Menschen die Gesundheit verleihen wollen, begannen sie mit der Austreibung der Dämonen, darauf folgt die Heilung allsogleich.

In anderen Fällen lässt ihnen der Heiland ihre Sünden nach, sodann heilt er sie. Hieronymus bemerkt zu Matth. 9, 4: Datur nobis intelligentia. propter peccata plerasque evenire corporum debilitates; et idcirco forsan dimittuntur prius peccata, ut causis debilitatis ablatis, sanitas restituatur.

Als ein Beispiel psychischen Heilverfahrens kann angeführt werden, dass David den König Saul, wenn er von seiner periodischen quälenden Melancholie befallen wurde, mit Harfenspiel beruhigte (1. Reg. 16, 14. 23); es gründet sich jedoch dieses Verfahren wohl nicht auf psychiatrische Wissenschaft, sondern

auf allgemeine Erfahrung von der Wirkung der Musik auf das Seelenleben. Galenus de sanitate tuenda I, 8: »Aesculapius, qui multas scribi cantilenas mimosque ridicularum rerum fieri, et melodias quasdam instituit iis, quibus vehementiores animosae partis motus, corporis temperamentum iusto calidius efficerent.«

Ein ganz eigenthümliches Heilmittel ist enthalten in dem Rathe, der dem in seinem Alter entkräfteten König David gegeben wurde. 3. Reg. 1, 1—4. Abisag die Sunamitin wurde zu ihm gebracht, »damit unser Herr, der König,« sagten seine Diener, »erwärmt werde.« Die Ausdünstungen einer jungen Frauensperson, die vollkommen gesund ist, tragen nach Aussage der Aerzte viel bei, einen kalten und kraftlosen Körper zu stärken und gesünder zu machen. Denselben Rath gab auch später Galenus, und König Ludwig des Achten Leibärzte sollen ihn auch wiederholt haben.

Im Buche Tobias ist die Rede von einer wunderbaren Heilung der weissen Flecken λευκώματα mittelst der Fischgalle. Doch dieses Mittel hatte, wie es scheint, nicht von Natur und nicht für alle, die es anwenden würden, jene Wirkung, sondern sollte nur für Tobias ein äusserliches Zeichen der geheimwirkenden Kraft Gottes sein, die Gott um seine Frömmigkeit zu belohnen, gebrauchen wollte. Aehnlicherweise gebrauchte auch Jesus, um den Blindgebornen zu heilen, Speichel mit Sand vermischt (Jo. 9, 6), ohne dass dieses Mittel etwas anderes als ein äusseres Zeichen war. Uebrigens schrieben die Alten der Galle von mehreren Fischen die Kraft zu, die weissen Flecken in den Augen zu heilen. Vom scorpio marinus meldet es Plinius Hist. nat. XXXII, cap. 7: Et (fel) marini scorpionis cum oleo vetere aut melle Attico incipientes suffusiones discutit .... eadem ratio albugines oculorum tollit.

Da durch das Gesetz häufig Waschungen des ganzen Körpers vorgeschrieben waren, so musste dies naturgemäss zur Einrichtung von Bädern führen, wie auch mehrere Stellen in der hl. Schrift darauf hindeuten. Zur Zeit des Jos. Flavius waren berühmt und vielbesucht die Mineralbäder von Kallirrhoe auf der Ostseite des todten Meeres, zu Tiberias und zu Gadara. Antiqu. jud. 17, 8: (Herodes) profectus etiam ultra Jordanem fluvium, calidis aquis se fovebat apud Calliroen, quae praeter vim medicam potu quoque iucundae sunt. . . . Ibi de medicorum consilio immissus fovendus in refertum oleo solium etc. Davon wird auch im bell. jud. mit gleichen Worten berichtet. Von denselben Quellen spricht er auch bell. jud. VII. cap. 6, 3. »Auch entspringen warme Quellen an dem Orte, die an Geschmack ganz verschieden sind. Die einen sind bitter, während die andern an Süssigkeit Alles übertreffen. Viele kalte Wasser fliessen in dem Thalgrunde neben einander, und das Wunderbarste vielleicht ist eine Höhle von nicht be-

deutender Tiefe, und durch einen überhangenden Fels gedeckt. An dieser stehen in einiger Entfernung von einander gleichsam zwei Brüste hervor; aus der einen ergiesst sich ganz kaltes, aus der andern heisses Wasser; beide gemischt geben das angenehmste Bad, das für alle Leiden hilft, besonders aber zur Stärkung der Nerven dient.« Der Name Hammath, der mehreren Ortschaften in Palästina beigelegt wurde, deutet an, dass dort warme Quellen sich befunden haben werden, denn Hammat = Emmaus bedeutet thermae. Bei Tiberias werden die warmen Bäder (Hammam) von Hammath noch stark benützt.

Von den meisten Aerzten wird heutzutage die Beschneidung nicht als ein religiöses Zeichen angesehen, sondern als ein von Moses verordnetes hygienisches Mittel gegen gewisse Krankheiten.

Ein starkes Hinderniss für eine fortschreitende Entwicklung der somatischen Heilkunde bei den Hebräern war das gesetzliche Verbot der Berührung der Leichen, die levitische Unreinheit nach sich zog (Num. 19, 11), da solches den anatomischen Studien in den Weg trat; erst in späterer Zeit wurde, wahrscheinlich in Folge des Verkehrs mit fremden Völkern, gestattet, im Interesse der Wissenschaft dieses Verbot zu umgehen (Talm. Nasir 52. b; Berachoth 45. a).

Die jüdischen Autoren sprechen von den Aerzten in nicht sehr ehrenvoller Weise. So sagt der Tractat Kid.: Der beste der Aerzte verdient die Hölle. Dazu bemerkt der Glossator: Viele tödtet unvorsichtiger Weise der Arzt, die er durch seine Kunst hätte retten können; viele Arme lässt er sterben, welche er durch seine Medicamente hätte am Leben erhalten können, vielen gestattet er Speise und Trank der Gesunden, wodurch er die Krankheit vielmehr in ihnen vergrössert, bis sie endlich unterliegen. Viele macht er abtrünnig vom Vertrauen auf Gott und lässt sie ihr Vertrauen auf seine Kunst setzen. —

Mit hoher Achtung spricht, wie Eingangs bemerkt, der Ecclesiasticus vom Arzte; er spricht von ihm cap. 10, 11. 12; 38, 1. 3. 11. 15. Die letzte Stelle hat doch einen bitteren Beigeschmack: Wer gegen seinen Schöpfer sündigt, soll unter die Hände des Arztes kommen. Freilich kann man sich die Sache so zurechtlegen: Krankheiten sollen über dich kommen, dass du genöthigt sein wirst, den Arzt kommen zu lassen. Dessen Aufgabe ist dann aber, uns Hilfe oder doch Erleichterung zu bringen, soweit es in seiner Macht und Geschicklichkeit liegt; denn das Sprüchlein behält allezeit seine Geltung:

Non est in medico semper relevetur ut aeger, Interdum docta plus valet arte malum.

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Nachtrag

zu den Regesten der Benedictinerabtei Břevnov-Braunau.

Von P. Laurenz Wintera O. S. B.

Die „Studien“ hatten in den Jahrgängen 1882 (I. 66 ff., II. 82 ff.) und 1883 (I. 30 ff., II. 251 ff.) Regesten zur Geschichte der Benedictinerabtei Břevnov-Braunau veröffentlicht; dem Zwecke dieser Sammlung vollkommener gerecht zu werden, bringt vorliegender „Nachtrag“ einige Beigaben und Berichtigungen, hauptsächlich, damit die Winke einer wohlwollenden Kritik und mehrere neuere Quellenpublicationen entsprechende Beachtung fänden. Die Anordnung schliesst sich genau der ersten Sammlung an.

Zum J. 1045.

(Als nr. 1.) 9. Octob. obiit Guntherus monachus et eremita in Brewnovia Pragae.

Fontes rer. Boh. I p. 346; II p. 85, 250, 381; III p. 309.[3])

Zum J. 1089.

Ueber Abt Meginhard cfr. Schrödl „Passavia sacra“ 113.

1144. 3. Octob.

† abbas Albertus Břewnov. (?) Cruger, Pulveres.

Vor 1194.

Daniel abbas Waldsassensis a monasterio Brunoviensi quosdam agros grangiae Preolae in provincia Sacensi adiacentes ecclesiae suae comparat. Reg. Boh. IV. pg. 710.

---

[1]) Kritisches über das Sterbejahr des sel. Gunther s. bei Dudík, Gesch. Raig. I. p. 52.

Cc. 1200.

Premizl, rex Boemorum, homines Brevnowensis ecclesiae liberat ab omni theloneo in Boemia. Reg. Boh. I. nr. 454.

Zum J. 1224.

Das Datum 24. Juli nachzutragen. Nach Reg. Boh. I. nr. 685.

Zum J. 1234.

Als nr. 1 ist die sub 4. angeführte Urkunde mit dem Datum 29. März zu setzen,

als nr. 2. die sub 1. angeführte mit d. D. 20. April,
als nr. 3. die sub 2. angef. Urk. mit d. Dat. 19. Juli,
als nr. 4. die sub 3. angef. Urk., deren Wortlaut bei Erben (Reg. Boh. I. nr. 842) mit der Correctur bei Emler (Reg. Boh. IV. nr. 1777).

als nr. 6. (cc. 1234): Zdislaus dominus de Kassihowicze cum abbate Břevnoviensis coenobii facit commutationem villarum dans vdlct Trebovicze pro Craynicze et Kanicze.

Reg. Boh. I. nr. 843.

1238, 6. Aug.

Wenceslaus rex quasdam villas mon. Břevn. liberat a servitutibus. Reg. Boh. I. nr. 952.

Zum J. 1252.

Der Monatstag der Bulle Innocenz IV. nicht 20. Jan., sondern 29. Jan.

Zum J. 1260.

Bei nr. 3. Monatstag nicht 11. Nov., sondern 3. Nov.

Zum J. 1267.

Bei nr. 1. Monatstag nicht 18. April, sondern 18. März.

1278.

Břewnov leidet viel von den Truppen des siegreichen K. Rudolf. Continuat. Cosmae in „Fontes rer. Boh." II. 332.

Zum J. 1295.

Ueber den bekannten ehemals in Břevnov, jetzt in Stockholm aufbewahrten Codex giganteus ist, abgesehen von schwedischen Schriften, umständlich gehandelt in:

„Reise nach Schweden und Russland" 1796 (Dobrovský),
„Časopis českého musea" 1851 (Pečírka),
„Forschungen in Schweden" 1852 (Dudík) pg. 207 sq.,
„Illustrierte Chronik von Böhmen" 1854, II. p. 122 u. 186,
„Literarische Rundschau" 1880, Nr. 2 (Rohling).

1313, Septemb.

Bavarus abbas deputatus ad colligendas decimas papales. (In epistola Joannis Ep. Prag. ad. Pp. Clementem V.)

Reg. Boh. III.

Dasselbe in den Jahren 1314, 1316 (zweimal), 1317.

1317, 29. Novemb.

Joannes episc. Prag. B(avaro) abbati Brewnoviensi mandat, ut decanum Wyssegradensem contra plebezanos ecclesiae in Tyn Pragae in possessionem ipsius ecclesiae reducat.

Reg. Boh. III. nr. 405.

Zum J. 1318.

(Als nr. 2) 1. Juli. Joannes Pp. XXII dat Wratislavien. et Misnen. episcopis et abbati monasterii Brevnovien. O. S. Bened. prope Pragam Conservatores ord. praedicatorum in regno Boëmiae. Avinione Kal. Jul. an. II.

Regest. Johann's XXII. bei Dudík „Iter Romanum" II. p. 85.

1319.

1. 15. Jan. Joannes Pp. XXII providet Drizlao decano eccl. Wyssegrad. de dicto decanatu. In e. m.[1]) abbatibus de Milevsk et Brevnov. dto Avinione XVIII Kal. Feb. an. III.

Reg. Johann's XXII. b. Dudík „It. Rom." II. p. 85.

2. 25. Januar. Idem providet Thomae archidiacono Prag. de archidiaconatu. dto Avinion. VIII. Kal. Febr. an III. In eodem modo abbati Brevnovien. et Jacobo de Mutina Canonico Cameracensi.

Reg. Joh. XXII. bei Dudík „It. Rom." II. 86.

Zum J. 1320.

(Als nr. 1) 2. Jan. Bavarus, abbas Brewnoviensis, iudex a Sede apostolica deputatus in causa inter Dirslaum, decanum Wyssegradensem et parochianos ecclesiae in Tyn Pragae, vices suas Gallo archidiacono Grecensi committit.

Reg. Boh. III. nr. 558.

1323.

1. Joannes Pp. XXII. committit abbati Brewnoviensi et decano Wyssegradensi Prag. dioec. tanquam executoribus, ut perquirant, quae facta sint contra Zavissium abbat. monast. de Porta Apostolor. et ipsum restituant ad abbatiam et citent malefactores. dto Avin. II. Kal. Mart. an VII. (28. Febr.).

Reg. Boh. III. nr. 847.

Reg. Joh. XXII. bei Dudík „I. R." II. p. 89.

---

[1]) Mit diesen Worten (in eodem modo oder in eundem modum) beginnt bekanntlich immer der zweite Theil der Urkunde, welcher sich an die jeweiligen formellen Executoren des im ersten Theile ausgesprochenen Willens richtet. Man könnte daher die Abkürzung i. e. m. auch ganz gut lesen als: in exequendum mandatum.

2. Idem providet Tobiae Janconis de Ostupic de canonicatu et praebenda ecclesiae Pragen. dto Avin Idib. Mart. an VII (15. März) I. e. m. Abb. Brevnov., Milevicen. et decano Wyssegrad. Reg. Joh. XXII. l. c.

3. Idem providet Dyrislao, nato Cenconis de Bechin de canonicatu ecclesiae Olomuc., de eodem die, i. e. m. abbati Brevnov et Milevicen. et archidiacono Pragen. Reg. Joh. XXII. l. c.

1325.

1. Joannes Pp. XXII. providet Nicolao Waltheri de Gora de canonicatu ecclesiae Boleslaviensis Prag. dioec. In eodem modo abbati Brevnovien. dto Avin. VII Idus Febr. an IX (7. Febr.) Reg. Boh. III. nr. 1042.
Reg. Joh XXII. b. Dudík „It. Rom." II. p. 94.

2. Idem Johanni regi Boëmiae, conceditur sibi decima regni Boëmiae et comitatus Lucemburgen. ab omnibus ecclesiasticis personis excepto solummodo ordine s. Johannis Hierosolym. ad tres annos. dto Avin. Kal. Junii an. IX (1. Juni). In e. m. episcopo Olomuc., abbati Brevnov. etc. Reg. Joh. XXII. l. c. II. p. 96.
cfr. Reg. Boh. III. 1116.

3. Idem Petro, nato quondam Conradi de Nova Plzna, providetur sibi de canonicatu ecclesiae Boleslavien. Prag. dioec. In e. m. abbatibus Aulae Reg. et Brevnov. dto Avin. XIX. Kal. Sept. an IX (14. Aug.). Reg. Joh. XXII. l. c. II. p. 97.

4. Idem Nicolao Joannis de Praga providet de eccles. Prag. canonicatu. dto Avin. VIII. Idus Sept. an IX (6. Sept.) In e. m. abbati Brevnov et praeposito Chunicensis monasterii Olom. dioec. l. c.

Zum J. 1326.

(Als nr. 2.) Joannes Pp. XXII. providet Bořitae de Dřevohosticz de canonicatu ecclesiae Olomucen. dto Avin. XIV. Kal. Julii an X. In e. m. abbati Břevnov. l. c. II. p. 100.

1327.

1. Joannes Pp. XXII. mandat executoribus abbatibus Brevnov et Portae Apostol. Pragen. dioec., ut absolvant Nicolaum Otacharii ord. fr. Praedicator. ab excommunicatione, . . . et faciant eum recipi in monachum monasterii s. Procopii Prag. dioec. dto V. Kal. Febr. an XI (28. Jan.). l. c. II. p. 102.

2. Idem mandat executoribus abbati Brevnov et decano Wyssegrad., ut Jaroslao de Sliw conferant decanatum eccl. Boleslav. dto. Avin. IV. Kal. Febr. an XI (29. Jan.). l. c. p. 103.

3. Idem reservat Tammoni, nato Ulrici Plogonis canonicatum . . . dto XVI. Kal. April. an XI (17. März) In e. m. abbati Brevnov et archiep. Rigen. ibidem.

4. Idem providet Drslao, nato Čenkonis de Bechin, canonico Pragen. de praepositura ipsius eccl., quam tenuit Hinco, nunc electus Olomucen. episc. dto eod. In e. m. abbati Brevnov.
ibidem.

5. Idem Ludovico de Lucemburg, providet sibi de canonicatu et praebenda Wyssegrad . . . dto eod. In e. m. abbati Brevnov et Scolastico Pragen. ibid.

6. Idem Nicolao, Johannis de Praga, canonico Prag, providet sibi de dignitate ipsius eccl. In e. m. episc. Olom. et abbati Brevnov dto. Avin. XI. Kal. Maii an. XI. (21. April).
l. c. p. 104.

7. Idem Petro Joannis clerico Prag; providetur sibi de beneficio ad collationem episc. Prag. vacaturo. In e. m. abbati Brevnoviensi et Henrico de Bruna canonico Olom. dto eod. (21. April.)

8. Joannes Boemiae et Poloniae rex ac Lucemburg. comes, petente Bavaro abbate monasterii in Brewnov dat fratribus ac monasterio in Raigrad jura iudicii provincialis. (7. Juni, Pragae.)
Reg. Boh. III. nr. 1338.

9. Idem constituit episcopos Bambergen. et Patavien. et decanum eccl. Patavien. executores in causa Weleslai monachi s. Procopii ord. s. Bened. Prag. dioec. contra Bavarum abbatem Brevnovien.; qui multa damna monasterio et personis religiosis intulit. dto Avin. Idibus Augusti an XI. (13. August.)
l. c. p. 105, Beilage IX.

10. Idem archiepiscopo Treverensi et collegis mandat, ut archiepiscopum Moguntinum compellant ad reddendum Elisabethae reginae Boëmiae caput s. Margaritae et quasdam alias reliquias. dto. Avin. V. Idus Octob. an XII (11. Octob.)
l. c. p. 106, Beilage X.

11. Idem mandat executoribus archiep. Rigensi et abbati Brevnov, et archidiacono Pragensi, ut Dypoldo Henri(ci) plebano conferant parochiam s. Petri in Insula sub ponte ac capellam s. Antonii in curia episcopali vacantes. dto Avin. VI. Kal. Nov. an XII. (27. Octob.) l. c. p. 107.

Zum J. 1328.

(Als nr. 1.) Joannes Pp. XXII. providet Petro Witkonis de canonicatu eccles. Pragen. . . . dto. Avin. II. Idus Jun. an XVI (12. Juni) In e. m. abbat. Brevnov . . . l. c. p. 109.

(Als nr. 2.) Idem providet Sebastiano Witkonis de canonicatu Wyssegrad. dto. Avin. VI. Idus Julii an. XII. In e. m. . . . abbat. Brevnov . . . l. c. p. 110.

Als nr. 3. die sub. 1. angeführte Urkunde.

(Als nr. 4.) Joannes Pp. XXII. providet Meinhardo, nato Conradi medici de Cadano de una praebenda maiori in Wyssegrad. dto Avin. XI Kal. Septemb. an XII. In e. m. abb. Brevnov. ibid.

Als nr. 5. die sub 2. angef. Urk.

1329.

1. Joannes Pp. XXII providet Ortwino Domaslay dicto Moravo de canonic. eccl. Pragen. dto Avin. IX Kal. Febr. an XIII. (24. Jan.) In e. m. abb. Brevnov. l. c. p. 112.

2. Idem prov. Gallae de Ungest canon. Prag. de dign. eccl. Prag. dto Avin. VII. Idus Octob. an XIV (9. Octob.) In e. m. abb. Brevnov. l. c. p. 113.

1330.

1. Idem Paulo de Kladna, canon. Prag.; . . . fit ei gratia in eccl. Pragen. In e. m. decano Wyssegrad et abbati Brevnov. dto Avin. V. Idus Maii an XIV (11. Mai). l. c. p. 114.

2. Hinco episc. Olomuc., significante ipsi Bauaro abbate monast. Brevnov. „quod homines ville sue forensis monasterium Raigrad . . . visitare, ut vellent, non possent," concedit, ut in villa construatur oratorium. (11. Novemb. Pragae.) Reg. Boh. III. nr. 1711.

3. Idem Bavaro abb. mon. Brevn. dat facultatem in ecclesia parochiali in Reygrad rectores instituendi . . . (7. Decemb. Pragae.) Reg. Boh. III. nr. 1718.

Zum J. 1331.

(Als nr. 1.) Joannes XXII episcopo Olomuc. et abbati Brevnov. ut conferant Sebastiano Witkonis praebendam eccl. Prag. si vacat. dto Avin. IX Kal. Mart. (21. Febr.) Reg. Joh. XXII. l. c. 116.

Zum J. 1332.

Bei nr. 1. soll (nach Emler Reg. III. nr. 1877) der Monatstag 23. Feb. lauten. Nr. 2. wird bei (Emler l. s. nr. 2057) ein Jahr später geführt.

1333.

Dyrzlaus, praep. Pragensis et Petrus, decanus Wyssegrad., compromittunt in Bavarum abbatem de Brewnov in causa super pecuniis receptis. (22. Novemb.) Reg. Boh. III. nr. 2059.

Zum J. 1334.

Für beide nr. ist die Jahreszahl in 1335 zu berichtigen. Cfr. Reg. Boh. IV. nr. 130.

Zum J. 1335.

Als nr. 1. und 5. die soeben erw. Urk., als nr. 2. die unter dies. Jahre gef. Urk. v. 2. Sept., als nr. 3. aus Dudík's Regest.

Benedict's XII. nr. 831 (5. Octob.), als nr. 4: Theodoricus abbas Brewnov. litem de metis cum Petro abbate totoque conventu monast. Aulae Regiae fratri Miroslao priori terminandam committit. (4. Decemb.) Reg. Boh. IV. 238.

Zum J. 1336.

Als nr. 1. aus Dudík's Reg. Bened. XII. nr. 461 (19. April).

Zum J. 1337

zu vergleichen „Studien" 1884, H. III. S. 105.

Zum J. 1338.

Das Monatsdatum bei nr. 1. ist in 29. Jan. richtigzustellen, die Jahresangabe selbst nach Emler (Reg. IV. 641) und Chytil (Cod. dipl. Morav. VII. 160) in 1339.

Zum J. 1341.

nr. 1. abgedruckt in Reg. Boh. IV. nr. 896.
„ 2. „ „ „ „ „ „ 861. ad
„ 3. Predborius abbas totusque Brevn. conventus eosdem arbitros constituunt in lite eum Joanne ep. Prag. (Reg Boh. IV. nr. 852.)
„ 4. abgedruckt in Reg. Boh. IV. nr. 1012.
„ 5. „ „ „ „ „ „ 891.

Zum J. 1342.

nr. 1. abgedruckt in Reg. Boh. IV. 1134
„ 2. „ „ „ „ „ 1140.
„ 3. „ „ „ „ „ 1191.

Zum J. 1348.

nr. 1. abgedruckt bei Pelzel Karl IV. Band I. urkundl. Anh. Seite 50.

nr. 2. abgedruckt bei Dobner Monum. VI, 75 und Codex dipl. Morav. VII, 598.

Zum J. 1355.

(Als nr. 2.) Kaiser Karl IV. wird von der römischen Krönung heimkehrend, von Břewnov aus feierlich nach Prag geführt. Dr. Skrejšovský in „Liber Thomaeus."

Zum J. 1381.

Der Eid Abt Heinrich's II. bei seinem Antritte abgedruckt in Balb. Lib. Erect. Tom. XII. 105. Eine Abschrift desselben auch in dem Braunauer Ms. „Chronologia . . . Cladrub.," wo es von diesem Abte heisst: „fertur Dominicanus et ad abbatiam intrusus."

Zum J. 1399.

(Als nr. 3.) Abt Divissius übt das Patronatsrecht in Kostelec (bei Pilsen) aus. (18. Octob.) Emler, Lib. conf. VI. 11.

Zum J. 1402.

(Als nr. 1.) Dasselbe in Bezug auf die Pfarre in Wranye[1] (11. Jan.).

(Als nr. 3.) Dasselbe in Bezug auf die Pfarre in Hermsdorf (20. Apr.).

(Als nr. 4.) Dasselbe in Bezug auf die Pfarre in Trnova[2] (14. Juli).

(Als nr. 5.) Dasselbe in Bezug auf die Pfarre in Svrkyn[3] (11. August). l. c. 60. 76. 87. 92.

Zum J. 1403.

Bei nr. 3. Monatstag in 22. Decemb. zu berichtigen.

(Als nr. 2.): Act des Patronatsrechtes über Trnova (10. Decemb.). l. c. 107.

Zum J. 1404.

Bei nr. 2. Monatstag in 22. Mai zu berichtigen.

Zum J. 1406.

(Als nr. 1.) Abt Divissius übt abwechselnd mit 2 anderen (weltlichen) Gutsherren das Praesentationsrecht über die Pfarre in Palcz minor[4] aus. (2. April.)

(Als nr. 3.) Act des Patronatsrechtes in Schönau. (18. Mai.) l. c. 182.

Zum J. 1407.

(Als nr. 1.) Abt Divissius ist erster sachverständiger Zeuge bei der Entscheidung des strittigen Praesentationsrechtes auf die Pfarre Ust a. d. Lužnic. (11. Mai.)

(Als nr. 2.) Act des Patronatsrechtes über Svrkyn (13. April).
(„ „ 3.) „ „ „ „ Paleč (13. Mai).
(„ „ 10.) „ „ „ „ Svrkyn (3. Sept.).
l. c. 206. 209. 223. 229.

(„ „ 11.) Joannes de Racz (?), civis maioris civit. Prag. abbati et conventui monast. Břewnov. 12 grossos census annui proscribit in vinea sua in bonis monast. eiusdem.
„Libri vinearum" fol. M. 9.[5]

Zum J. 1408.

(Als nr. 4.) Acte des Břewnover Patronatsrechtes über Nabdin[6] (26. April und 23. Aug.).
Libri confirm. VI. 241 und 251.

Zum J. 1409.

(Als nr. 2.) Act des Břewnover Patronatsrechtes über Schönau (29. Juli). l. c. 270.

---

[1]) bei d. Klostergute Hrdly.
[2]) Bezirk Manetin, Pfarrsprengel Kraschowitz.
[3]) Bei Neutonitz unweit Prag.
[4]) bei Schlan, heutiger Pfarrsprengel Zlonitz.
[5]) Mittheilung des p. t. H. Regierungsrathes Tomek.
[6]) bei Welwarn.

Zum J. 1410.

Abt Syffrid verkauft eine Zinsung von 8 Schock b. Gr. einem Beneš von Michov etc. Arch. Č. II. 471.

Zum J. 1410.

(Als nr. 3.) Abt Syffrid übt das Patronatsrecht über Schönau (10. Juni und 7. Aug.) Lib. confirm. VII. 2. u. 6.

1411.

Dasselbe in Bezug auf Hermsdorf (30. Juni). l. c. 27.

Zum J. 1412.

(Als nr. 2.) Dasselbe in Bezug auf Ruppersdorf (14. Decemb.). l. c. 72.

Zum J. 1415.

(Als nr. 1.) Dasselbe in Bezug auf Märzdorf und Barzdorf (9. Febr.). l. c. 147.

(Als nr. 3.) Dasselbe in Paleč. (23. Aug.). l. c. 170.

Zum J. 1416.

(Als nr. 1.) Abt Syffrid praesentiert nach Barzdorf (Pertholdivilla alias Bozanow) (25. März).

(Als nr. 2.) Dasselbe in Hermsdorf (29. April). l. c. 198. 201.

Zum J. 1417.

Das Monatsdatum in 10. Juli zu berichtigen.

(Als nr. 1.) Act des Břewnover Patronatsrechtes über Liboc (3. Juli).

(Als nr. 2.) Act des Břewnover Patronatsrechtes über Necztin[1]) (10. Juli.)

(Als nr. 4.) Act des Břewnover Patronatsrechtes über Nabdin (13. Novemb.). l. c. 232. 233. 245.

Zum J. 1418.

(Als nr. 1.) Act des Břewn. Patron. über Liboc (5. Febr. und 3. August). l. c. 249 u. 266.

Zum J. 1420.

(Als nr. 4.) Das Břewnover Dorf Plaček wird von K. Sigmund verpfändet an einen gew. Hořešovec (Tag des hl. Thomas). Arch. Č. II. 182.

(Als nr. 5.) K. Sigmund vergibt 194 Schock Pr. Gr., welche angeblich beim Abte von Břewnov ausstehen, an Hinko v. Rotmberg.

(Als nr. 6.) Ders. verpfändet die Braunauer Stiftsdörfer Žďár, Chluje (sic), Dědovy und Bohdassin (Tag des hl. Andreas).

[1]) Bezirk Manetin.

(Als nr. 7.) Derselbe verpfändet dem Johann Vrbík v. Tissnicz das Břewn. Dorf Bykan (Tag d. hl. Ludmila). Arch. Č. I. 500. 507. 532.

1421.

(Als nr. 1.) 8 Schock Pr. Gr. als Zinsung des Dorfes Jměnany werden dem Johann v. Litna verschrieben. (Tag d. hl. Fabian und Sebastian.) Arch. Česk. I. 509.

2. Bischof von Breslau in Braunau; die Hussiten kommen am 17. Juni „am dinstage czu vesperczeit" mit 30.000 Mann, darunter 2000 Reiter vor Braunau, ziehen aber nach 4 Tagen ab. Scriptores rer. Siles. VI. p. 6.

3. Die Schlesier vertheidigen sich gegen die Hussiten; einer ihrer Führer, Herr Conrad Kauftner, ist am 18. Septemb. bei Braunau aufgestellt. l. c. p. 11.

1421.

(Als nr. 2.) Nach einer in Grottkau geschlosssenen Einigung der schlesischen Fürsten, sowie der Mannschaft von Breslau, Schweidnitz und Jauer behufs Vertheidigung gegen die Hussiten soll Herzog Ludwig von Brieg 60 Pferde stellen und im Verein mit dem Bischofe, mit dem Herzog Ruprecht von Lüben, dessen Bruder Ludwig und dem Herzog Conrad, dem Kautner, von Oels die Stadt Braunau besetzen. (18. Sept.) Cod. dipl. Siles. IX. nr. 838.

1422.

1. Act des Břewn. Patronatsrechtes über Necztyn. (27. Juli.) Lib. confirm. VIII. 18.

2. Dasselbe über Märzdorf (3. Septemb.). l. c. 20.

1425.

1. Act des Břewn. Patronats über Klumyn,[1]) wobei, augenscheinlich durch Irrthum, ein Johann Abt zu Břewnov erscheint. (10. März.)

2. Abt Nicolaus präsentiert auf d. Pf. St. Georg prope Gurim.[2]) (29. März.) l. c. IX. 94. 100.

1426.

Abt Hermann präsentiert auf d. Pf. in Nabdin. (6. Sept.) l. c. 119.

1430.

(Als nr. 1.) Abt Hermann präsentiert auf der Pfarre in Necztyn und mit Fr. Procop Friderici auf den Altar St. Johann in Königgrätz. (6. Feb.) l. c. 155.

---

[1]) bei Melnik.
[2]) vielleicht Říp?

Zum J. 1433.

(Als nr. 1.) Abt Hermann präsentiert den Benedictiner Johann Kovář auf die Pfarre in Mersdorf,[1]) im folgenden Jahre dann, als der erwähnte Pfarrer Propst in Polic wird, den Professen Jacob ebendahin (20. Aug. u. 23. Sept.). l. c. IX. 186 u. X. 230. 232.

Zum J. 1435.

(Als nr. 2.) Ondranko Rymar (?) . . . emit vineam 3 strichonum in magna vinea Br. noviensi inter vineas Kostickonis et relictae Tulchonis (?) erga Gallum dictum Morzihub, $4^1/_2$ sexag. gr.

Ex „libris vinearum" fol. A. 11.

3. Bischof Konrad von Breslau schreibt dem Domkapitel, dass er für erborgtes Geld Braunau gehalten habe.

Scriptores rer. Siles. VI. p. 146.

Zum J. 1436.

(Als nr. 2.) Majestätsbrief K. Sigmunds über Verpfändung mehrerer, insbesondere Stiftsgüter an die Brüder Zmrzlík v. Swojšín, darunter des Břewnover Besitzes in Kostelec. (21. Sept.) Archiv Česk. II. 187.

(Als nr. 3.) Ein gewisser Wenzel Carda erweist durch einen Majestätsbrief d. K. Sigmund seinen Rechtstitel auf mehrere Dörfer, darunter des Břewnover Dorfes Husl.

Archiv Česk. I. 507.

Zum J. 1437.

(Als nr. 3.) K. Sigmund verpfändet dem Heinrich v. Stráž unter anderen die Břewnover Dörfer Vesce, Brestye, Vykan. (4. Octob.) Arch. Česk. II. 452.

(Als nr. 5.) Das Břewn. Dorf Újezdec Chudý wird für 100 Schock verpfändet an Joh. Kunwald und Anna Kbel.

Arch. Česk. I. 544.

1438.

(Als nr. 1.) Das Basler Concil weist den Nicolaus Giamis an, auch in den seinem Wirkungskreise[2]) benachbarten Orten, inbesondere in Glatz und Braunau die eingegangenen Indulgenzgelder zu erheben etc. (16. Septemb.) Cod. dipl. Siles. XV. nr. 18.

---

[1]) ist nicht Märzdorf, sondern Merkelsdorf; das Datum der Confirmation ist 24. Januarii.

[2]) Er war Propst zu Breslau und Generaleinnehmer der Indulgenzgelder. Das Hervorheben der Städte Glatz und Braunau erklärt sich aus dem Umstande, dass, wie aus Cod. Sil. XV. nr. 102 hervorgeht, gerade in diesen zwei Städten der Verkündigung der Concil-Ablässe Schwierigkeiten entgegengestellt worden waren.

1442.

Martinus de Pod Olssan residens in Minori parte (Pragae) emit vineam Pislovka nuncupatam penes Procopium et penes vineam Brzewnjovska circa Dorotheam Stephani, 14 sexagenis.

„Libri vinearum“ fol. C. 21.

1443.

Huss Hawel coram Georgio magistro montium vinearum condescendit vineam suam abbati monast. Brzewnov. sitam supra Wojtiesskam. „Libri vinearum“ fol. D. 1.

1444.

Abt Hermann mit Convent und Propst Johann von Polic verpfänden die Stiftsdörfer Provodov und Šeřec sammt den Emphyteuten und allem Zubehör dem Arnest und Purquart von Kácov auf Černčice für 200 Schock. (11. Juni.)

Aus dem Kreuzherrenarchiv in Prag.

1449.

(Als nr. 3.) Martinus Kaczar residens in Minori parte in 10 sexag. gross. debiti prudenti viro Martino dicto Maysnar proscribit vineam suam sitam in bonis monast. Brewnov.

„Libri vinear.“ fol. J. 6.

1452.

(Als nr. 2.) Crux braxator cerevisiae de Minori parte emit vineam 2 strichonum in bonis claustri Brewnov erga Vitkonem rectorem de Minori parte $11^1/_2$ sexag. Censuare debet annuatim de quolibet strichone honestae dominae Dorotheae Augustini de Minore parte 15 grossos. „Lib. vinear.“ fol. L. 14.

Zum J. 1453.

Bei nr. 2. der Monatstag in 1. October (29. Sept.?) zu berichtigen.

Als nr. 5. Ondranek Striebrny civis Maj. civ. Prag exponit vineam sitam subtus petram arenosam inter agros monast. Brewnov . . . „Lib. vinear.“ fol. M. 15.

Zum J. 1456.

(Als nr. 2.) Svědectví pro Jana Procka z Kolomut vydané Janem řečeným Čelákem z Dolan: — Jel jsem k žádosti Jana Procka na Brúmov. Tu sem šel před opata s ním a on prosil opata, aby jemu seznal o Matějovi z Milkova, bylli jest kněz svěcený a stvrzený v klášteře. Tu kněz opat přede mnú seznal řka: Byltť jest a rostl s námi v klášteře jsa malým robencem, na Břevnově a potom měl jest troje svěcenie i stvrzen byl. Pak když se války strhly, že tu ostati na Břevnově nemohli i povolili sobě všichni, abychom se rozešli kdož kam vie ke svým přátelóm a slíbili sme všichni opatovi, kdyžby pokoj byl, se zase vrátiti

do kláštera. A dále řekl, že nedávno mluvil sem s ním s knězem Matějem, aby ještě se vrátil do kláštera. Také kněz Havel probošt na Polici jest jej znal a kněz Jan Faust přede mnú. (24. Mai.) Arch. Česk. I. 184.

Zum J. 1457.

Der Monatstag bei nr. 1 ist in 21. Juni zu corrigieren.

Zum J. 1459.

(Als nr. 3.) Georg v. Poděbrad ist in Braunau anwesend und mit dem Abte in freundlichem Verhältniss. (April.)

Scriptores rer. Siles. VII. 40.

(Als nr. 4.) Nach dem etwa im Herbst d. J. erfolgten Ableben des Abtes Johann I. wird der neue Abt von Braunau (Gallus) am 4. Decemb. vom Glatzer Propste als Stellvertreter des Erzbischofes von Creta, Legaten in Böhmen, Mähren, Polen und Pommern am Tage St. Barbarä confirmiert.

Scriptor. rer. Siles. III. 350.

Zum J. 1461.

(Als nr. 3.) Joannes de Brzewnov emit vineam omnino desolatam 3 strichonum in bonis abbatis Brzewnov erga Sigismundum pellificem. Abbati Brzewnov. debet censuare 6 grossos.

Lib. vinear. fol. F. 26.

Zum J. 1464.

(Als nr. 2.) Marzik de Hradzan emit vineam 4 strichonum in bonis claustri Brzewnov sitam penes montem Domini regis et vineam quondam Reidlonis erga Wenceslaum de Pohorzelecz $1^1/_2$ sexagenis. l. c. fol. J. 4.

Zum J. 1465.

(Als nr. 3.) Abt von Grüssau und Braunau schreiben nach Breslau, vor den Truppen Georg's v. Poděbrad zu warnen. (5. Septemb.) Script. rer. Siles. VII. 109.

1469.

. . . Rex[1]) misit 400 equites et 300 pedites, qui venerunt feria VI post Assumptionem B. M. V., quos deduxit quidam Franz von Hagen dictus et fuit intentio regis, ut intercipere debeant oppidum Brunaw . . . Abbas[2]) in Brunaw vix compulsus precibus et minis ducatuum et scriptis legati, eum admisit . . . Franz von Hagen cepit oppidum Wünschelburg ex manibus haereticorum et possedit oppidum Policz; actum feria VI. post s. Bartholomaeum. l. c. 212.

---

[1]) K. Mathias.

[2]) Peter II.

1470.

Abbas in Brunow valde conquerebatur de hospitibus suis, de stipendiis regis,[1]) qui domus in civitate destruerent et villas devastarent, ita quod sata et victualia deerunt. l. c. 224.

Zum J. 1474.

(Als nr. 1.) Eine Bětka v. Byšicz vermacht dem Kloster Břewnov (k swěté panně Markjethě[2]) na Břewnov) ein Legat jährl. 5 Schock Gr. (28. Juni.)

Original im Prager Capitelarchiv, im Auszug mitgetheilt durch p. t. Herrn Reg.-Rath Tomek.

1477.

ca. festum sti. Georgii in quadam diaeta de licencia domini Mathie regis habita in Brauna per dominum R. episcopum, duces etc. Slesie cum baronibus Bohemie treuge biennales prorogatae sunt ad unum annum.[3])

Chronik d. Bened. Johnsdorf in Script. rer. Siles. XII. p. 116.

Zum J. 1500.

Monatstag in 21. Mai zu berichtigen.

1513.

Von Abt Jacob befindet sich anscheinend aus diesem Jahre ein Siegel im Břewnover Archiv.

1520.

Abt Jacob interpelliert namens der Braunauer Tuchmacherzunft die „Ratmanne“ in Breslau gegen die schlesischen Tuchmacher. Sonnabend vor Martini (10. November).

Klose, Script. rer. Sil. III. 132.

Zum J. 1525.

Monatstag bei nr. 1. in 25. Mai richtigzustellen.

1527.

Kaiser Ferdinand I. besichtigt in Braunau den Codex giganteus (21. Mai). cfr. Dudík, Forsch. i. Schw. 217, 226.

---

[1]) d. i. das Militär Franz von Hagen's, das sich schlimmer geberdete als der utraquistische Feind. Die Beschwerden des Abtes richteten sich an den Legaten und an die Städte Schweidnitz und Jauer, die ihn zur Uebergabe der Stadt vermocht hatten.

[2]) diese Benennung ist also schon mindestens in's 5. Jahrhundert geläufig.

[3]) Ueber diesen sogen. „Beifrieden von Braunau“ ist Ausführlicheres enthalten in: Scriptores rer. Siles. X. 115—117.

Zum J. 1530.

Der Freitag vor St. Veit ist der 10. Juni gewesen.

Zum J. 1543.

(Als nr. 2.) Der Braunauer Abt lässt den Heinrich v. Rosenberg die ehem. Břewn. Dörfer Nezamyslicz, Žichowicz, Zákupy, Wald Chvostník, Domorazy, Hajná, Gr. u. Kl. Hidčzicz, Stankovy sich intabulieren. Landtaf. 4. H. 2.

Zum J. 1549.

„Am Sonnabend vor Martini ist dy stadt Braunaw gancz ausgebrant vnd ist yn eynem breuhausse ausgekommen, Got wolde unsser sich erbarmen! mit sampt dem Schlosse. Auch seint kegen der stadt vber yn eynem dorfflein 3 heusser wegk gbrannt.“ [9. Novemb.] [1]) Thommendorff'sche Chronik in Script. rer. Siles. XI. p. 34.

Zum J. 1558.

Der Monatstag bei nr. 2. ist in 23. Aug. richtig zu stellen.

Zum J. 1564.

(Als nr. 3.) Wohlhabende Aebte von böhmischen Klöstern kommen zu Prag zusammen, um den K. Maximilian II. um Herabsetzung einer ausserordentlichen Abgabe zu bitten, welcher Bitte auch willfahrt wird. Braunau hat dann zu zahlen 2000 Thaler. Borový, Brus, p. 141.

Zum J. 1565.

Bei nr. 1. das Datum 11. Januar zu ergänzen.

(Als nr. 3.) Der Abt verkauft das Praesentationsrecht über St. Georg in Kostelec an die Stadt Pilsen. Landtaf. 57. C. 30.

1569.

Antonius archiep. hortatur Benedictinos Brunovienses et alios regulares, ut vocationis suae maiorem gerant solicitudinem. (2. Septemb.) Borový, Brus, p. 271.

1575.

Eine Zuschrift desselben Erzbischofes an Prior und Convent von Braunau, damit sie den würdigsten aus ihrer Mitte zum Abte wählen und von der geschehenen Wahl unverzüglich an Kaiser und Erzbischof berichten. (17. Juni.) l. c. p. 157.

Zum J. 1583.

Das Datum 15. Aug. ist nach dem Julianischen Kal., nach dem Gregorianischen etwa 18. Aug. Bei der nächstfolgenden Reg. ist nach letzterem etwa 18. October zu setzen.

---

[1]) in einer anderen Quelle (XI. p. 164 der Script. rer. Sil.) ist das Datum Sonnabend nach Martini angegeben (16. Nov.).

Zum J. 1592.
Nach Gregor. Kal. Datum 7. April.

1594.
Prior Albert bringt den Codex gigant. nach Prag.
Dudík, Forsch. in Schw. 227.

Zum J. 1599.
Datum nach Greg. Kal. etwa 30. Juli.

Zum J. 1601
zu vergleichen: Dvorský, „Paměti o školách českých“ pag. 81.

Zum J. 1608.
Bei nr. 2. der Monatstag 19. October.

1651.
Abt von Braunau ist neben dem Kreishauptmanne und einem Königgrätzer Rathsältesten für den Königgrätzer Kreis deputiert, die Richtigkeit der sog. „Bekanntnussbriefe“ (Fassionen) zu prüfen. Böhm. Landtagsbeschl. aus d. J. 1651. pg. XXVII.

Zum J. 1672.
(Als nr. 2.) Vertrag über Ankauf des Gutes Sloupno, geschlossen den 29. April zwischen Abt Thomas und Adolf Wilhelm Harandt von Polžic etc. — Einverleibt in der böhm. Landtafel im Meergrünfarbenen Gedenk-Quatern 1672, 2. Mai sub lit. M. 16. Archiv. Břevnov C. IX. 1.

Zum J. 1686.
(Als nr. 3.) Abt Thomas kauft von Johann Wayekhardt Grafen zu Herberstein das wüste Dorf Kralík, das Dorf Kobilic, den Hof zu Podolib etc. sammt Waldungen. — Einverleibt in der böhm. Landtafel in den anderen Lilienfarbenen Gedenk-Quattern Anno 1687, 10. Mai sub lit. E, 17 (15. Decemb.).
Archiv. Břevnov. C. IX. 1.

„Memoria Subrupensis“ P. Coelestini Hostlovsky.

Fortsetzung und Abschluss des bez. Artikels im I. Jahrg. der „Studien“ 1880, Heft IV, S. 110—142,
herausgegeben von P. Laur. J. Wintera, O. S. B. in Braunau.
(Fortsetzung aus Heft II, Seite 296—306 d. J.)

Series abbatum monasterii S. Joannis sub Rupe.

1. Joannes, qui et ultimus fuit ex Insulanis illis postremis, qui nullo securo et stabili habitabant loco, primus translata ão. 1517. abbatia resedit ad S. Joannem sub Rupe et praefuit usque ad a. 1539.

2. Joannes Placidus praefuit ab ão. 1540—1573, quo anno die 2. Novembris ut supra delineatus lapis sepulchralis perhibet, mortuus est. Amans Dei et proximi hac lege sibi imposita vivebat: „Primo Deo pietas, debetur proxima fratri.“ Senio confectus coadjutorem obtinuit laborum, qui et mortui regimen haereditavit, videlicet:

3. Tobias Collisius. Rexit monasterium ab ão. 1573. usque ultra annum 1576, qui et baptisterium ecclesiae S. Joannis sub Rupe fieri fecit. Cui successit:

4. Jacobus. Ignoratur quidem tempus ejus regiminis, uti et locus professionis, sed ex documentis antiquis patet eum rexisse ão. 1581. et 1582. ut refert manuscriptum Eugenii Prudík de successione abbatum S. Joannis sub Rupe.

5. Vitus Hifftl, patria Pragensis, professione Cladrubiensis, a fine anni 1582. usque ad 1589. praefuit.[1]) Fuit dignus, qui Divi Ivani lipsana reperiret, levaret et in facta nova arcula lignea reconderet. Cultor insignis SS. Eucharistiae novam comparavit monstrantiam, hanc tamen pulchriori et meliori formae reddidit abbas Casparus infra nominandus, quae sub levatione inter alia pretiosa Pragam avecta est. Revocatus hic abbas Vitus Cladrubium ad locum suae professionis ibidem qua abbas praefuit ab ão. 1589. usque ad 1603, quo abbatiae resignavit, et vivens porro ut privatus religiosus usque ad annum 1611., diem 12. Novembris, ibidem mortuus est.

6. Joannes Chrysostomus Cladrubský sive de familia, sive de loco professionis sic cognominatus; gessit pontificalia subrupea ab ão. 1589. usque ad 1612., hoc enim ão. 1612. resignavit abbatiae[2]) ad exemplum antecessoris Viti, et ad suos redivit Cladrubenos. Debetur ejus industriae campana magna ad S. Chilianum.

---

[1]) hiemit ist die Sage widerlegt, welche Köpl (Benedictiner-Abtei Kladrau pg. 65) über diesen Abt, einen Brewnover Landsmann, kühn genug auftischt.

[2]) wurde vom Visitator Wolfgang abgesetzt. S. das erwähnte Buch „Acta Processus“ etc. p. 199.

7. Paulus Martinus Bytomsky, professus Cladrubiensis, ex priore abbas ab ão. 1612. usque ad 1627. Sub hoc abbate imperator Matthias cum conjuge sua Anna. S. Ivani sepulchrum invisit, et abbas cum aliis praelatis et abbatibus coronationi ejusdem Matthiae in regem Boëmiae interfuit.

8. Tobias Wenceslaus cognomine Scultetus,[1]) natione Silesius, professus Braunensis, infula et pedo ad S. Joannem potitus est ão. 1628.; omnem impendit operam pro recuperanda Insula, sed laboravit incassum. Obiit post annos regiminis 23 ão. 1651. die 14. Decembris. Ante mortem tamen, quia senio confectus, cooperatorem accepit

Matthaeum Zaubek a Bilenberg, actualem abbatem monasterii Pragensis S. Nicolai, qui ão. 1652. die 11. Maii pleno regimine potitus est, et sequenti capite ulteriorem disserendi dabit occasionem.

Casus et vicissitudines monasterii S. Joannis in Insula et sub Rupe.

Diesem Abschnitte sei eine Zusammenstellung urkundlich bekannter Ostrower Benedictiner aus vorhussitischer Zeit vorausgeschickt (zumeist aus Emler's lib. conf.):

1233 Voiata, Petrus.
1328 Zdenko, praep.
1331 Felix, Prior.
1353 Andreas, Prior, Conradus (= Kuneš) praep.,
Simon praep. sub Rupe.
1357 Divissius pleban. S. Chiliani,
Divissius pleb. sub Rupe — 1363.
Simon pleban. S. Chiliani † 1358,
† Dominicus pleb. in Slan.,
Theodoricus pleb. in Slan (von 1357 31./3. daselbst bis 1396?).
1358 20./12. Marquard pleban. s. Chiliani, starb 1363, früher in Welisz gew.
20./12. — 1363 Mstislaus pleb. in Welisz.
1358 Joannes pleb. in Zátoň (Ottau.)
1359 Martinus, Prior,
Svatoslaus pleb. in Nicov (— 1365).
1360 30./4. Martin pleb. in Zátoň,
11./6. Joannes pleb. in Zátoň († 1360),
20./10. Nicolaus pleb. in Zátoň (— 1376).
1363 20./5. Divissius pleb. sub Rupe,
Mstislaus pleb. in Welisz,
Martinus praep. in Insula,
Hermanus infirmarius,
Friedericus,
20./9. — 1379 Friedericus pleb. in Welizs,
26./9. — 1373 Chval pleb. ap. St. Chilian.

[1]) eigentlich Scholz, war Prior und Pfarrer in Braunau gewesen, Prof. 1608.

1363 2./10. — 1380 Conradus pleb. sub Rupe.
1365 19./3. Gallus pleb. in Nicov,
18./11. Joannes pleb. in Nicov.
1366 24./8. Martinus, prior,
Leonardus praepos.,
Conradus praepos. sub Rupe.
1373 3./1. Odolenus, plebanus St. Chiliani.
1374 20./7. — 1377 Leonardus pleb. St. Chiliani,
1376 1./12. Joannes plebanus in Zátoň.
1377 14./12. Nicolaus plebanus S. Chiliani.
1379 Paulus prior,
Leonardus praepositus,
Nicolaus pleb. St. Chiliani,
12./11. Joannes pleb. in Welisz.
1380 31./8. Chval. pleb. sub Rupe.
1383 20./5. Joannes plebanus in Welisz,
Leonardus plebanus in Zátoň (†),
12./10. Fridericus pleb. in Zátoň,
Joannes,
Paulus (in Zátoň).
1385 10./3. Ulricus.
1386 11./3. Gregorius, prior †.
1387 11./10. Ulricus (Barbatus) (praepos.)
1388 8./3. Johannes Szrba praepositus.
1390 Henricus praepos.
1392 † Chval pleban. St. Chiliani.
1393 10./2. Joannes Podnavec pleb. S. Chiliani,
1393 10./2. — 1396 Bohuslaus S. Chiliani.
1395 28./2. Joannes praepos. in Bastin,
16./5. Joannes praepos.
22./6. Odolenus, prior,
Chvalo, praepositus sub Rupe,
Cunezmanus,
Gregorius,
Joannes dict. Scierba,
Ulricus (Barbatus),
Thobias,
Nicolaus pleb. in Welizc,
Franco praep. in Teslyn,
Nicolaus dict. Kuzel,
Stanco,
Martinus,
Nicolaus,
Mstislaus,
Gallus,
Joannes dict. Skrzka,
Bohuslaus minor,
Paulus,
Jenco,
Nicolaus dict. Diviš,
Bun,
Bohuslaus plebanus St. Chiliani.
1396 17./9. Joannes plebanus S. Chiliani.
1396 20./6. Ulricus pleban. in Slan.,
1399 Nicolaus capellanus dict. Duras,
30./4. Jaroslaus plebanus in Nicov resign.,
30./4. Nicolaus an dessen Stelle.
1401 14./1. Martinus prior,
Joannes pleb. St. Chiliani.
Ulricus pleb. in Slana,
Chvalo pleb. sub Rupe,
Henricus pleb. in Zátoň,
Nicolaus pleb. in Welizs,
Franco pleb. in Bascyn,
Jenko in Wilemek (sic),

1401 Crux pleb. in Nicov,
Nicolaus procurator infirmor.,
Georgius,
Jacobus,
Jaroslaus,
Paulus,
Cunczmanus,
Tobias,
Bohuslaus,
Mathias,
Stanco (Stanislaus),
Beda,
Nicolaus,
Mstislaus, (praepositus in Insula),
Gallus,
Joannes,
Laurentius,
Joannes,
Stephanus,
Martinus (diaconus).

Es sind dies die Brüder, welche bei der Wahl Abt Alberts, eines Prager Benedictiners (bei St. Ambrosius in der heutigen Hybernergasse) zugegen waren.

1401 11./5. Joannes, plebanus St. Chiliani resign., an dessen Stelle Joannes dict. Strziessek.

1402 12./6. Henricus, plebanus in Zátoň, wird seiner Propstei entsetzt und an seine Stelle Mstislaus, bisher praepositus in Insula, eingesetzt.

30./6. Bohunko wird Pfarrer bei St. Chilian, nachdem Joannes resigniert hat.

Mstislaus, pleb. in Zátoň.

1404 9./3. Martinus, prior,
Joannes (Sczrba) praep.,
Joannes, procurator.

1405 Joannes praep. monasterii,
Bohuslaus, prior.

1406 14./10. Joannes, praepos. monasterii,

24./11. Bohuslaus pleb. s. Chiliani wird entsetzt, an seine Stelle tritt Joannes.

1407 Joannes fit plebanus in Zátoň.

18./12. Mstislaus p. mon.

1408 28./4. Wahl des Propstes bei St. Johann unter dem Felsen Chval zum Abte. Derselben wohnten bei:
Martinus, Prior,
Jacobus, Subprior,
Joannes, dict. Scrba,
Joannes pleb. St. Chiliani,
Ulricus, pleb. (Slanae ?)
Henricus,
Thobias,
Beda,
Nicolaus, pleb. in Welicz,
Mathias,
Nicolaus,
Franco, praep. in Baštyn,
Cunczmanus,
Stanislaus,
Mstislaus praep. monasterii,
Joannes,
Matthaeus,
Joannes Telecz,
Czeczo,
Jacobus vicarius St. Chiliani,
Marquardus,
Wenceslaus,
Mathias diaconus,
Stephanus diaconus,
Busko diaconus,

1408 4./5. Martinus, Beichtvater der Nonnen bei St. Georg in Prag,

1408 Franco, praepos. monasterii,

1409 4./3. nach Resignation des P. Joannes wird Bohuslaus Propst in Zátoň.

1410 6./9. Joannes claviger,
Nicolaus cammerarius abbatis,
Joannes capellanus abbatis,
Bruno filiaster abbatis.

1411 5./4. Stephanus, prior,
Joannes plebanus ad s. Chilianum,
Joannes Bětovec, infirm. et capell. (wird noch 1449 5./6. als Propst in Zátoň genannt).

1411 13./10. Wahl des Abtes Nicolaus, bis dahin Propstes bei St. Johann u. d. F., bei welcher zugegen waren:
Stephanus, prior,
Jacobus senior,
Ulricus, Propst in Schlan,
Joannes Scztrba,
Heinrich,
Jenik, plebanus ap. St. Chilianum,
Thobias,
Franco praepos. monasterii,
Bohuslaus,
Nicolaus,
Mstislaus, plebanus in Basztyn,
Joannes,
Joannes pleb., in Welizs,
Joannes, capellanus,
Jacobus (Cassan),
Wenceslaus,
Martinus,
Marquardus,

1411 Joannes Pelczek,
Mathias,
Bussko,
Nicolaus.

1412 23./7. Franco prior,
Sczrba praep. domus,
Martinus sacristanus,
Joannes,
Bohuslaus,
Thobias,
Stephanus plebanus,
Joannes Czeczek.

1414 Mstislaus praepositus,

1415 16./5. Joannes praep.,
4./7. Mstislaus praep.,

1416 2./3. Mstislaus praep.
Martinus prior,
Bussko capellanus († 14./8. 1419),
Bohuslaus pleb. in Slan,
Joannes pleb. sub Rupe,
Beda,
Jacob,
Stanislaus,
Nicolaus,
Jacobus,
Joannes Domažlicky (wird noch 1456 erwähnt),
Sdislaus,
Henricus,
Joannes Czeczek,
Joannes plebanus ap. St. Chilianum,
Mathias,
Marquardus,
Nicolaus,
Martinus (diaconus),
Sigismundus (subdiac.),
Wenceslaus (subdiac.),
Joannes pleb. in Welicz,
Joannes Scztrba,

Diese Brüder waren die Wähler des Abtes Franz, vorher Propstes zu Basstyn.

Anno 1233. Wenceslaus IV. rex accepit ab abbate et conventu S. Joannis 200 marcas argenti mutuo, et pro his donavit monasterio Skržipel cum suis appertinentiis.[1])

Anno 1265. die 25. Junii Ottogarus rex monasterio S. Joannis tradidit ecclesiam S. Virginis et S. Jacobi in Domažlicz seu Tustae cum appertinentiis.[2])

Anno 1270. 7. Calend. Junii idem Ottogarus loco villae Lippany et aliarum donavit S. Joanni Gemníky, Phery etc. et Joannes rex confirmavit hanc donationem ão. 1312.[3])

Anno 1284. villa Tržebaň elocata fuit ab Ottone abbate Laurentio et Drahomirae conjugibus, qui tenebantur dare „půl tuny medu“ monasterio S. Joannis in ipso festo. S. Joannis.[4])

Anno 1331. vixit Zdislaus abbas S. Joannis et Felix prior. Sub his facta est abalienatio bonorum circa Slanam, confirmavit hanc Vladislaus rex ão. 1497.[5])

Anno 1355. Carolus IV. mandavit, ut ii, qui possedint[6]) bona monasterii S. Joannis, solvant loco monasterii contributionem caesari.[7])

Anno 1475. sabbato ante S. Georgium Nicolaus abbas II. Ostroviensis, sedato jam aliqualiter in personas religiosas odio, de recuperatione quorundam bonorum antecedentibus annis a monasteris Insulano injuriose avulsorum paterne solicitus, annuente rege Wladislao cum quodam nobili Joanne Beneda circa bonum Libeň ejusque appertinentias conventionem inivit: ut quotannis

[1]) Abschrift der Urkunde im Břevnover Archive; vgl. Pam. arch. IV. 111.

[2]) S. „Studien“ 1880. IV. pg. 124 (nota). Pam. arch. IV. 111.

[3]) S. „Studien“ 1880. IV. pg. 122 (nota). Die Confirmation K. Johann's geschah im J. 1313. (Abschrift im Břevnover Archiv.)

[4]) Abschrift in der k. k. Univ.-Bibl. in Prag; siehe Pam. arch. IV. 112.

[5]) Siehe: Pam. arch. IV. p. 112.

[6]) d. h. die Emphyteuten.

[7]) Diese Worte enthalten eine Unwahrheit; in der Urkunde (der Wortlaut im oft erwähnten Manuscripte Břevnovs) heisst es nämlich: „Známo činime lystem timto wssechniem wubecz, že pobožny nass wierny Oppat a Convent Klasstera Ostrowskeho řzadu Swateho Benedikta pro welike Sskody, natisky a nesnaze, ktereż aż posawad snassely, niektere swe zbožy a duchody a lydi do gistych leth a do čzasu živobyti sweho prodaly, ktereżto když niekdy Bernie Kralowska uklada, spolu s tim Klassterem tak jakož sou powinni, ji odbeywati nechtiegi. Poniewadž pak takowych znameni k Nam přzinależy, wyhlassujeme a timto listem porouczime aby geden Każdy, kdožkolyw statkuw dotcženeho Klasstera užiwagy, aneb w drženi gsau, Berni Kralovskau stim swrchu gmenowanym Klassterem odwozowati powinni byly“ . . . etc., es waren somit die königl. Abgaben, die bis jetzt nur das Kloster allein zu tragen hatte, von nun an mit den Emphyteuten solidarisch zu entrichten. — Wichtiger als diese Urkunde war der von Kaiser Karl IV. im folgenden Jahre 1356 (9./V.) an Ostrow erlassene Majestätsbrief mit goldener Bulle, in welchem alle Privilegien des Klosters auf die Bitte Abt Bohuslaus' bestätigt werden. Abschriften dieses Diploma sind im Urbar Ostrows und im Břevnover Manuscript, im letzteren auch in der lateinischen Uebersetzung.

8 sexag. gross. boëm. deponendo in possessione praefati boni usque ad reluitionem per 900 sexag. a monasterio faciendam permaneat. Hanc conventionem multum restrinxit ão. 1539. Ferdinandus imperator, et possessionem hujus boni ad haeredes usque dicti Joannis Beneda prorogavit, ita ut monasterium ab acceleranda reluitione prohibitum solo dicto canone contentari debuerit usque ad tempora Rudolfi II., qui ob delictum quoddam in personam suam a possessore hujus boni commissum, bonum id ad regiam traxit cameram; fixoque certo canone omne jus futurae reluitionis monasterio sustulit, et bonum dictum cuidam Christophoro Sebozina 22000 Sexag. vendidit. Hoc autem extincto Vilhelmo de Rosenberg tamquam jam bonum cameraticum perpetuo possidendum donavit; ut videre est apud tabulas regni in quaterno subcinericio de ão. 1585.

Anno 1509. feria V. ante dominicam Laetare Ladislao Hungariae et Boëmiae rege consentiente bona monasterii Insulani redimendi, inter Stephanum abbatem et Ignatium Boržitam a Martinitz Smeczna circa certas villas, videlicet. Phery, Gemníky, Vinaržice et Owny facta est conventio.[1]) Ex his villis D. Boržita ad 6 Sexag. gross. boëm. se et futuros possessores obligavit, quoadusque monasterii Insulanis abbas et fratres eidem vel futuris possessoribus, uno anno ante receptionem dominii praenuntiato, certam summam pecuniae persolverint. Sed eo nunc deventum est, ut neque supra nominatus canon a domo Martinitziana persolvatur, nec ulla amplius opes reluitionis faciendae relicta sit.

Anno 1518. sub Joanne I. abbate post translatam sedem ad S. Joannem sub Rupe elocata fuit villa Dobržicž Joanni Czich ex pago Ginoczan ad decennium; item ão 1528. alii mercenario; denique ão 1537. Joanni Kříž, et sic successive ultra unum saeculum fuit haec villa in manibus alienis.

Anno 1532 sub eodem Joanne abbate concessae sunt 1400 Sexag. missn. a 5% Ferdinando imperatori ex causa belli Turcici; summa fuit restituta monasterio."[2]) Circa idem tempus regnante Joanne abbate venditi sunt fundi videlicet: oppidum Tochowicze; Kletice, Duol, Lisovice, Wostrow, Čziškov, et Pržeschiny, idque ad solvendas gabellas tempore belli turcici.

Anno 1537. Ferdinandus imper. concessit redemptionem possessionum monasterii in Gemník, Phery etc.

---

[1]) Der Wortlaut des Vertrages im Břevnover Archiv; vgl. „Studien" 1880. IV. p. 123.

[2]) Der König wies dem Kloster 5% der Abgaben an, welche die Stadt Beraun in die königl. Kammer abzuführen hatte, natürlich nur bis zur Tilgung der Schuld. (Pam. arch. IV. p. 158 und Urbar vom J. 1388.)

Anno 1541. Joannes Placidus ratificavit contractum ratione fundi venditi in Seltz, sic dicti Nicomediani, reservato sibi tamen et annue percepto censu.

Anno 1543. similiter exigente id necessitate ratificavit venditionem oppidi Tochovicz factam a praedecessore suo Joanne abbate.

Anno eodem 1543. Ferdinandus rex pagos alias ad Insulam spectantes: Krniany et Smichovitze vendidit Wolfgango Hoslauer, nec non et alios pagos. Porro duplex Brženicium venditum est Floriano Krispek de Krispach, manente tamen jure reluitionis.

Anno 1544. venditus fuit fundus alias parochiae S. Chiliani appertinens in Hvoznitz 23 Sexag. gross. boëm.

Anno 1546. Factus est contractus circa Liben, quae possesio prius oppignorata fuit a Ferdinande I. domino Beneda, reservatus tamen fuit canon ceu signum reluitionis.

Anno 1554. elocata fuit mola in Insula aedificata pro 95 Sexag. ac tandem fuit mediante lite perdita una cum ipsa Insula.[1])

Anno 1556. ad redimendam villam Rženov vendita est haereditas in pago Třebenitz 30 Sexag. gross. boëm.

Anno 1558. evicit idem abbas Placidus canonem annuum ex fundis Teslinensibus p. 6 Sexag. missn.

Anno 1570. vendidit idem Placidus villam Ržen seu Rženov, quae nunc incorporata dominio Hradistko Strahoviensi, 165 Sexag. missn.

Diese Angabe beruht unzweifelhaft auf Irrthum (das Copiarium der Johannenser Urkunden in der Prager Univ. Bibl. weiss von diesem Verkaufe nichts), es sei denn, dass die Besitzung (Hof Ržen mit Wäldern und Wiesengrund) sehr bald wieder zurückgekauft worden wäre, wovon aber nirgends eine Erwähnung geschieht. Wir haben nämlich urkundliche Gewissheit, dass im Jahre 1618 dieser Hof in dem Besitze von St. Johann sich befand; das Břevnover Archiv bewahrt eine ganze Reihe Brief- und Contractscopien (alle in lateinischer, böhmischer und deutscher Sprache), die sich darauf beziehen. Abt Paul Martin Bytomsky, durch arge Noth seines Klosters, wie er selbst klagt, gedrängt, insbesondere bei den Kreissteuerbeamten mit einigen Hundert (Schock) Steuer noch von früher her im Reste, entschloss sich, den Hof Ržen zu verkaufen. Er schrieb daher (Donnerstag nach Epiphanie 1618, an die königliche Kammer um Erlaubnis dazu. »Ihro Gnaden die Herren Kammerräthe« wollten sich aber von der Wahrheit seiner Angaben vorerst volle Ueberzeugung verschaffen und schrieben (7. Februar 1618) an den Ordensvisitator

[1]) Siehe: „Studien" 1880. IV. p. 115 u. 116.

Abt Wolfgang Selender, er solle seine Meinung äussern. Darüber verstrich nun geraume Zeit, die Kreiseinnehmer drängten fort und fort, ja sie drohten dem Abte von St. Johann mit der »Einführung« (Sequestration); der Abt schrieb also nochmals an die königliche Kammer und auch an den Visitator nach Braunau (1. Februar 1618 und Septuagesimä d. J.), damit doch die Sache nicht liegen gelassen werde. Von Braunau kam bald Antwort (22. Februar), dass der Visitator gegen den Verkauf nichts einzuwenden habe, jedoch rathe, den Hof nicht an einen Freien, sondern am besten an einen robotmässigen Unterthan zu verkaufen, damit das Kloster leichter zurückkaufen könne, wenn bessere Zeiten eintreten würden; in diesem Sinne habe er auch an die Kammer berichtet. Nun hatte aber der Abt schon seinen Käufer, einen Bürger der Prager Neustadt, Peter Thab; auch bewarb sich um die Ueberlassung des Hofes dessen nächster Nachbar, die Besitzerin von Hradištsko Frau Mariana Morakšin, geb. Novohradsky von Kolowrat auf Hradišť ob der Sázava. Der erstere Käufer erbot sich, 500 Schock baar zu erlegen, war auch ein schlichter, ehrlicher Mann, von dem das Kloster keine Schädigung zu fürchten brauchte, so dass er dem Abte lieber war. Als daher die Bewilligung Mittwoch nach St. Procopi von Prag ankam, wurde der Kaufvertrag zwischen Kloster St. Johann und Peter Thab in aller Form abgeschlossen, »da sich kein robotmässiger Käufer gefunden hätte« (10. April 1618). Auf Betreiben der Morakšin jedoch cassierte die Kammer diesen Contract, und der Hof musste an diese verkauft werden. Der neue Kaufcontract trägt das Datum: Montag nach Transfiguratio Domini 1618 und enthält auch den Namen des damaligen Priors von St. Johann Strauberus. Die Käuferin verpflichtete sich und die Erben, den Hof Ržen immer als ein dem Kloster St. Johann zinspflichtiges Gut zu betrachten, statt des Grundzinses, welcher seit jeher in Eiern und Hasen geliefert wurde, jährlich 12 meissn. Gr. zu zahlen, die auf den Hof entfallenden Steuern und Abgaben selbst zu entrichten, die Processionen, welche von St. Chilian aus über ihren Grund geführt würden, nie zu hindern, keinen Rainstein oder Grenzbaum zu verrücken, und ohne Wissen des Klosters den Hof nie zu verkaufen, insbesondere nicht an eine dem Abte unliebsame Person. — Die letzte Theilzahlung des Kaufschillings (er betrug 1100 Schock m. Gr.), entrichtete im J. 1628 Herr Maximilian Pechlar von Hradišť an Abt Tobias Wenzel. Im J. 1633 kaufte den Hof Ritter Rudolf Malowetz von Malowitz, von diesem dann im J. 1638 (16./6.) der Abt Crispin von Milevsko, derzeit Coadjutor des Stiftes Strahov im Namen des letzteren. (Copie des Kaufcontracts im Břevnover Archive).

Anno 1571. inita lite ratione fluvii Moldavae et molae Insulanae cum Trnoviensibus, amissa est causa ex parte monasterii S. Joannis.

Anno 1581. tuit commulatio quorundam fundorum inter Jacobum abbatem et decanum capituli metropolitanae ecclesiae Pragensis Petrum de Linda; vi cujus capitulum cessit duos rusticos cum gasis etc. in pago Kósolup, monasterium e contra capitulo fundos suos Pragenses sub monte Petržin.

Circa annum 1585. mola Hostimensis sub abbate Vito Hifftl ex manibus alienis vindicata ad possessionem monasterii rediit.

Anno 1586. sub eodem Vito abbate venditus fuit pagus Malczany 100 Sexag. missn.

Anno 1597. Rudolphus II. imperator vendidit et tradidit Christophoro Sebozina in Bržežan vicecancellario plerosque pagos et villas monasterii S. Joannis. Econtra mandavit, ut quidquid sub Vladislao rege Ostroviense monasterium amisit, inde tamen censum solvit, hoc ipsum ex renta compensetur, nominatim ex pagis et villis dominio Bržežanensi incorporatis. Sub Vito Hifftl et Joanne Kladrubský agebatur circa ecclesiam in Skržipel prope Vossovium, nec non ejusdem ecclesiae jus patronatus, sed ex effectu patet, nihil fuisse evictum, etsi alias haec ecclesia monasterio pertinuerit.[1]) Vindicatam per abbatem Vitum molam penitus reluit Paulus Martinus Bytomský abbas, qui praefuit ab ão. 1612 1627., item etiam gasam in Dobržicž reacquisivit; sed utramque paulo post aliis erga certum censum elocavit.

Anno 1605. Joannes Chrys. Kladrubský abbas permisit in Malczany unam villam Annae uxori Mathiae Massek et filio Vito; alteram villam Adamo Hartl et uxori Elisabethae; Morany vero utrisque concessit hac cum conditione, ut ex qualibet villa ter in anno praestent robotam et ex popina Moraniana una die. Item ex quavis villa circa festum S. Galli 4 gallinas et ad festum S. Martini 1 anserem monasterio dare obligentur.

Anno 1619. sub Paulo Bytomský abbate jussu directorum Pragensium venditi fuere Henrico Felix, Chomotow de Harras pagi monasteriales: Bubovitz, Sedltz et Hostim exiguo pretio et dominio Chrustenicensi adunati, sed post victoriam in Albo Monte jussu plenipotentiarii regii in Boëmia principis Lichtenstein omnia haec restituta sunt.[2])

Archivium tamen monasterii, quod in arce Kladnensi pro securiori depositum fuerat, occasione factae irruptionis a Polonis ão. 1620. cum dicta arce partim exusta partim diruta penitus

[1]) Vgl. dagegen „Studien“ 1880, IV. p. 126 (nota).
[2]) S. Bílek, „Dějiny konfiskací“ p. 165.

interiit.[1]) Sicque monasterium non modo plurima sua temporalia amisit bona et ad egestatem redactum est, sed et documenta futurae suae subin legitimationis perdita deploravit ab eo tempore; utpote solas quasdam hinc inde conquisitas ac descriptas copias pro monimentis habuerit.

Anno 1628. sub Tobia Venceslao Sculteto solutae sunt ultimae 50 Sexag. missn. pro villa Rženov a Maximiliano Pechlar possessore domini Hradischtensis. Ex post autem habuit eam Rudolphus Malovetz, qui eam cum consensu ejusdem abbatis vendidit PP. Praemonstratensibus in Strahov.

Anno 1625. Venceslaus comes de Rožďarova legavit monasterio S. Joannis 500 Sexag. missn. De hac haereditate liceat addere verba, quae eidem addidit scriptor, ex quo haec excerpsi: quorsum venerunt?

Ex dictis palam est, et fortunam ipsam monasterio s. Joannis sub Rupe a multis temporibus fuisse novercam, et ipsum monasterium eiusque possesores vel non studuisse fatis vel non potuisse certe operam impendere conservationi, saltem status quo, si non meliorationi monasterii. Nec mirum: abbates alieni erant, pedo et infula potiti via postulationis sive impositionis. Religiosi item ex alienis monasteriis successive ad tempus hic habitantes nihil cogitabant minus quam de stabilitate figenda aut de successione fratrum; quis igitur miretur, monasterium ad florem non pervenisse? Similiter de instrumentis fundationum, donationum et aliis scriptis opinandum. Nam etsi parvum et non totum omnino archivium Kladnae asservatum perierit, uti dictum est, aliud ne forte praejudicet matri possidenti, pessumdatum, plura forte inter obsoletas chartas immixta post aliquod annos infra scopas venere, exin super ignem; quaemadmodum me ante 30 annos cellam P. Senioris monasterii ingressum clam legisse memini in scripto quodam, quod per focum culinae fluxerit cera sigillacea rubra ad instar sanguinis sub crematione chartarum.

Miror, monasterium S. Joannis sub Rupe tunc non perivisse penitus; sed — equidem non dubito — interventu Divi Ivani, cuius cultum Deus voluit augeri, advenit tempus aliud, tempus, ubi fratres in loco profiteri et suos sibi ex gremio abbates eligere coeperunt.

Caput IV.

Monasterium s. Joannis sub Rupe reviviscit.

Nonus in ordine abbatum S. Joannis sub Rupe fuit *Matthaeus Ferdinandus Sobek a Bilenberg.* Fuit Abbas ad S. Nicolaum

[1]) Dass dieses penitus etwas übertrieben ist, wird der Leser selbst im Laufe des weiteren Textes gewahr werden; doch werden immerhin viele Stücke, namentlich Originale, damals zu Grunde gegangen sein. Die Bulle vom J. 1310 ist aber z. B. heute im Original vorhanden. (Prager Univ.-Bibl.)

Pragae, atque Tobiae abbati ob senium iam deficienti primum in cooperatorem datus, anno 1652 die 11. Maii plenum obtinuit regimen. Rexit Subrupense monasterium cum Nicolaitano usque ann. 1664, quo anno factus est Proto-Episcopus Reginae-Hradecensis. Hic abbas pro monasterio tam solicitus evicit Insulam unacum mola coenobioque S. Joannis restitui fecit. Proventus monasterii non modo ampliavit, sed et modernam ecclesiam a fundamentis aedificavit testante inscriptione in frontispicio posita sequentis tenoris:

„Anno Domini 1661 Matthaeus Ferdinandus a Bilenberg Dei et Gratia Apostolicae Sedis primus episcopus Reginaehradecensis, Sacrae Caesar. Regiae Maiestatis consiliarius, dum huius monasterii abbatem ageret, hanc ecclesiam Deo Optimo Maximo, Beatissimae Virgini immaculate Conceptae, Sanctis Tutelaribus Divo Joanni Baptistae et Divo Ivano Eremitae dedicatam et consecratam ex fundamento construxit et exornavit non sine magno labore et industria. Orate pro eo posteri."

Dieser hervorragende Benedictiner hätte längst schon eine eingehende Würdigung in der Benedictinergeschichte, zumal in diesen Blättern, verdient; wir lassen hier aus den Daten, die wir über diesen interessanten Gegenstand schon geraume Zeit sammeln, die allgemeinen und diejenigen, welche auf die Wirksamkeit Sobek's bei St. Johann Bezug haben, folgen. — Matthaeus Ferdinand Sobek (nicht Zoubek, wie so viele, darunter sehr geschätzte Autoren schreiben, welche wohl das Autograph nicht gesehen haben) ist im J. 1618 als Sohn des Raigerner Stiftsökonomen Wenzel Sobek und seiner Frau Salomena geboren; er genoss den ersten Unterricht in der vom Raigerner Propste Georg (1623 bis 1643) gegründeten Schule und zeigte hier so glückliche Gaben des Geistes, dass ihn der Ordensvisitator Joannes Benno, ein Gönner dessen Vaters noch von Braunau her, mit nach seiner Residenz Braunau nahm und daselbst in die Humaniora und die Philosophie einführen liess. Nachdem er die letztere beendet hatte, wurde er, im Alter von 18 Jahren, in den Orden aufgenommen und bald auch zur hl. Ordensprofess zugelassen (1636, nicht 1638 wie Ziegelbauer, Beckovský, Dudík u. a. behaupten). Darauf studierte er in Olmütz, wo er unter anderen den bekannten Historiker Balbin zum Mitschüler hatte, die scholastische Philosophie und die Theologie und wurde 1639 (dieses Jahr lässt sich nur muthmassen) Priester. Es ist bekannt, welch' sturmvolle Zeiten die Studien Sobek's sowie die erste Zeit seines Priesterthums begleiteten; Sobek, als beredter Prediger, dann als Professor der Klosterschule und Provisor der Oeconomie zu

Braunau in Verwendung, verkostete sattsam die Härten des dreissigjährigen Krieges, sah wiederholt die wüthenden Horden Torstensons, flüchtete einigemal mit den Brüdern aus Braunau, so 1642 nach Nachod, 1643 nach Raigern. Zurückgekehrt, war er eine kurze Zeit Seelsorger in Polic, im J. 1646 wurde er Prior in Braunau, im folgenden Propst (der letzte) in Polic. Darauf (18. Jänner 1648) ward er wiederum Prior in Braunau, im selben Jahre kam er auch nach Raigern, wo er seinen Freund, Propst Augustin Seifert, auf eine kurze Zeit abgelöst haben mag, vielleicht als derselbe zum kranken Abte Alexius Hübner berufen wurde. Im Winter 1649 bestimmte ihn dieser letztere zum Abte des Klosters St. Niklas in Prag, welches derart darniederlag, dass der letzte Abt Liborius, kaum ernannt, lieber gleich resigniert hatte. Mit äusserster Kraftanstrengung erwies sich Sobek in seiner Energie und mit seinen Geistesgaben als der wirkliche Retter dieses Klosters, so dass man, von seinen Fähigkeiten überzeugt, ihn bald darauf dem kranken Abte von St. Johann als Coadjutor beigab und nach dessen Tode (1651) ihm auch diese Abtei übergab. Die kaiserliche Bestätigung Sobek's als Abtes von St. Johann erfolgte 2. Mai 1652, die förmliche Installation aber erst im J. 1655, weil der Visitator Alexius gestorben und dem neuen, Augustinus Seifert, diese Vereinigung zweier Abteien in einer Person nicht recht genehm war, wie sich aus dem Wortlaute eines Reverses schliessen lässt, den Sobek 24. Juni 1655, ausstellte und den wir in einem ehemaligen Kladrauer Manuscripte (Archiv Braunau) fanden. Sobek muss da folgende Bedingungen auf sich nehmen: 1. die Unterwerfung unter den Visitator »iuxta avitam ordinis nostri consuetudinem«; 2. eine solche Verwendung der Einnahmen beider Klöster, dass wenigstens eines von beiden bald hergestellt werde (ut resurgat et formetur); 3. bei St. Johann nach Melioration des Gutes Dobřič wenigstens 6 Religiosen zu erhalten; 4. wenn es mit Hilfe der Finanzen beider Klöster gelungen sein würde, dass eine von beiden würdig in Stand zu setzen, dem andern nach Erkenntnis des Visitators und des Provinzialcapitels die Schuld zurückzuerstatten; 5. die Vereinigung beider Abteien als nur für seine eigene Person geltend anzusehen, so dass nach seinem Tode oder Resignation es dem Visitator frei stehe, die Abteien einzeln zu besetzen; 6. der Visitator behält sich einen von den Lodenizer Wäldern zu Gunsten des Stiftes St. Margareth vor, weil dieses viel passender hätte vereinigt werden können mit dem nahen St. Johann, auch aus dem Grunde, weil St. Margareth viel bedürftiger war als St. Nicolaus; 7. solange keine förmlichen Convente in beiden Klöstern wären, hat sich Abt Sobek von allen Veräusserungen der Güter, überhaupt von allen wichtigeren Contractschliessungen zu enthalten; wenn nach

seinem Tode Schulden vorgefunden würden, so soll das Kloster St. Johann von der Zahlung derselben frei sein, wenn er dagegen Capitalien hinterlassen würde, sollten dieselben zu gleichen Theilen zwischen beide Klöster getheilt werden. — Bald nach seiner Installierung schritt Sobek zur Grundsteinlegung einer neuen Kirche bei St. Johann; den feierlichen Act vollzog im Beisein vieler hochgestellter Personen der junge Prinz Leopold, König von Ungarn, dem Abt Sobek bei dieser Gelegenheit ein Gedicht und eine Schrift über den hl. Ivan dedicierte. Der König nahm die Widmung mit besonderer Huld an, wie denn überhaupt der kaiserliche Hof Sobek mit unverkennbarem Wohlwollen auszeichnete. Im selben Jahre (1655) wurde er kaiserlicher Geheimrath und um dieselbe Zeit (die genaue Bestimmung vermögen wir nicht anzugeben) in den Adelstand erhoben, wobei die Familie Bilek von Bilenberg, deren eine Vertreter Dechant in Smiřiz, der andere Dechant in Chrudim war. Sobek erlaubte, ihr Prädicat und Wappen (eine »ancora«, nach Ziegelbauer) annehmen zu dürfen. Noch vor dieser Auszeichnung wurde er kaiserlicher bevollmächtigter Aufseher des Klosters Emaus, und als, noch immer im selben Jahre, die Stände zusammentraten, um die obersten Steuercommissäre zu ernennen, erkoren sie den Abt von St. Niklas trotz seines geistlichen Standes auch dazu. Im J. 1657 wurde er auch geistlicher Visitationscommissär und Mitglied der Commission für die Befestigungsarbeiten der Prager Städte. Als einflussreicher Mann erreichte er im selben Jahre leicht die Wiedererlangung der alten »insula,« die er den Gütern bei St. Johann einverleibte. Im J. 1659 überraschte ihn die Ernennung zum ersten Bischof von Königgrätz; die Weihe erfolgte aber erst am St. Josephitag 1665. Das Jahr darauf reiste er nach Rom (13. September bis 29. October nach Ziegelbauer), und am 10. Juni 1868 erfolgte nach einer eigenthümlichen Verwirrung der Umstände seine Ernennung zum Erzbischof von Prag. Als solcher starb er 29. April 1675.

Prostat etiam in choro figurali imago insignis magnitudinis veras referens effigies cum huius abbatis Matthaei, tum Leopoldi I. Imperatoris et patrui eius Guilielmi Archiducis Austriae, necnon plurimorum regni procerum, qui omnes solenni impositioni fundamentalis lapidis (quod ipsum haec imago repraesentat) interfuisse dicuntur.

Sub hoc abbate Mathaeo fratres cessarunt esse hospites et advenae, sed incipientes stabilitatem figere et in loco profiteri, facti sunt cives Sanctorum et domestici Dei. Primus, qui solemniter hic stabilitatem promisit, fuit P. Samuel Jari, antea professus Braunae. Secundus P. Benedictus Schmidl de Seeberg, qui transacto noviciatu Reihradii in Moravia, ad

S. Joannem sub Rupe professionem emisit. Tertius denique P. Matthias Venc. Richter, qui ex professo Emautino stabilitus est ad S. Joannem.[1])

Decimus abbas fuit *Joannes Chrysostomus de Belmonte*. Praefuit ab anno 1664—1669 diem 14. Martii. Natione erat Hispanus, religione Augustinianus discalceatus, dein Benedictinus in Emaus. A summo Pontifice ad capessendas dignitates, quas ordo Augustinianus prohibebat, dispensatus, data sibi optione ex duabus abbatiis vacantibus, S. Procopii cis Sazavam et S. Joannis sub Rupe, Joanneam elegit. Vir fuit non modo insigni doctrina, sed etiam multa devotione posteris commendatus. Fratrum professorum numerum ita auxit, ut anno 1667 chorus alias intermissus statis horis persolvi coeptus sit. Hic abbas comparavit pedum pontificale insignis laboris et totum argenteum, quo unico D^ni^ Praelati usi sunt usque ad levationem monasterii.

Demortuo illo cum tenues adhuc essent proventus monasterii de dato 24. Augusti venit caesar. reg. decretum Leopoldis I, vi cuius viduata abbatia ad triennium vacare debuit et ab administratore, quem visitator ordinis imponat, dirigi.

Primus, qui monasterium rexit qua administrator, fuit adm. rev. P. Bonifacius Unger, professus Břevnoviensis; secundus adm. rev. P. Anselmus Stephanides, professus Cladrubiensis, dein stabilitus sub Rupe; tertius adm. rev. ac exim. P. Carolus Schuster a Goldburg professus Břevnoviensis[2]), qui demum pro meritis suis ad vacantem huiaten dignitatem abbatialem a visitatore ordinis Rdss. D. Thoma Sartori cum consensu caesar. reg. locumtenentiae impositus est, hac tamen conditione, ut aedificium monasteriale, quod item Matthaeus a Bilenberg coepisse fertur, non retardetur sed continuetur, subiecta monasterii et laudes divinae augeantur et quamvis non fuerit legitima electio propter

[1]) Die Professzettel wurden nach beendigtem Ausbau der Kirche in einem eigenen Kästchen unterhalb des Tabernakels aufbewahrt, den Schlüssel davon hatte der Pfarrer. Nach der Aufhebung des Klosters kamen diese Professzettel sammt einem Professalbum, welches von P. Eugen Prudík, nachmaligem Abte geschrieben ist („Memoriale fratrum Monachorum S. Benedicti . . . in coenobio S. Joannis Sub Rupe"), nach St. Margareth. Das Album mit dem oben erwähnten P. Samuel beginnend, liegt uns in Abschrift vor.

[2]) bis dahin Prior von St. Margareth, früher, in den Jahren 1670 und 1671 Pfarrer bei St. Johann u. d. F.; er war Doctor der Theologie, hatte unter anderem einen Tractat „De Deo uno et trino et de visione beatifica" geschrieben und stammte aus einem reichen Patriciergeschlechte Prags (sein Verwandter Karl Felix Schuster von Goldburg war von 1672—1677 Primator der Altstadt, wie aus dem „Primatorenbuch" von Erben ersichtlich). Die Ordensgelübde hatte er nicht in Břevnov, sondern in Braunau abgelegt (1652 14./I.). Als Abt bestätigte ihn Kaiser Leopold am 11. September 1675. Unter ihm traten in den Orden Guntherus Auponěšicky († 1695), Ivanus Schramm († 1703), Andreas Girsa († 1689), Joannes Sedlecius († 1681), Christian Junger († 1680).

defectum numeri eligentiam, hoc tamen futuris temporibus nullatenus praeiudicet.

Undecimus ergo abbas *Carolus Bonifacius Schuster a Goldburg* rexit monasterium ab a. 1675—1678. Fuit patria Pragensis, professione Břevnoviensis. Paucis his annis quibus praefuit, explevit multa; videlicet aedificium conventus ad finem perduxit, proventus auxisse inde patet, quod numerum fratrum quoque augere potuerit. Emit etiam villam prope civitatem Beraunensem nomine Ptak a P. P. Barnabitis Pragensibus, etsi non solverit ex toto.

XII[us] abbas fuit professus Braunensis *Casparus Eimer*,[1]) vir in philosophicis et theologicis apprime versatus, utpote qui eas scientias tum Braunae tum in archiepiscopali seminario Pragae tum denique iam ut praelatus suis fratribus tradebat. — Praefuit hic abbas dignissimus ab a 1678—1695 diem 29. Martii, uti patet ex lapide sepulcrali supra delineato, sub quo cum antecessore suo quiescit. Auxit numerum fratrum ita, ut sub ipso successive 12 religiosi professi sint et ex his (praeter P. Benedictum Schmiedl et P. Ivanum Schramm professum sub Carolo a Goldburg) septem electioni novae, post saecula primae interfuerint, videlicet: P. Placidus Vitt, P. Joannes Poschinger, P. Ernestus Hřebenař eques ab Harrach, P. Emilianus Kotterovsky, P. Bernhardus Schicht, P. Stephanus Felix et fr. Jacobus Martinec. — Casparus abbas aedificavit etiam infra ecclesiam s. Chiliani in regione Insulae molam a fundamentis. Anno 1687 nec non 1693 ipsam restauravit et benedixit. In loco et fundamentis molae nunc stat parochia Chilianensis a D. Bernardo aedificata (mola alia paulo inferius versus Davlam posita)

Mortuo abbate Casparo tam bene merito fratres supra nominati numero 9 obtento a caes reg. aula consensu praesentibus deputatis caes. reg. commissariis: Illustrissimo D. Servatio libero barone ab Engelfluss, Domino in Mníšek, et Perillustri D. Ludovico Bechyně, capitaneo districtus Beraunensis, ad electionem canonicam processerunt anno 1695, die 29. Maii. Reverendissimus Dom. Thomas, abbas Břevnoviensis praesidebat. Electus est autem ex ordine fratrum habentium votum tam activum quam passivum sextus, scilicet:

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

---

[1]) gebürtig aus Braunau selbst, war Theologieprofessor und Prior in Braunau gewesen. Auch er trat als Schriftsteller auf; er verfasste einen „Tractatus de coelis et anima“, dann „Tractatus theolog. de Incarnatione“ und eine Logik. Die kaiserliche Bestätigung erlangte er am 22. Juni 1678. Unter ihm legten Profess ab: Augustinus Fidler (am Todtenbette 1680), Chilianus Rampusch (starb 5 Tage nach Ablegung der Gelübde 1680) und die oben genannten 7 Patres.

Beiträge zur Geschichte der Abtei Heisterbach.

Die vormalige Cisterciensерabtei Heisterbach im Siebengebirge besass Klosterhöfe in Köln, Bonn und Königswinter. Man liebte es an sicheren Orten Häuser zu haben, die dem Convent in Kriegszeiten eine Zuflucht, refugium, gewähren konnten. Neben diesem Zwecke dienten diese Häuser auch als Absteigequartiere, wenn der Abt oder einzelne Klostermitglieder in Angelegenheiten des Ordens ausserhalb des Klosters verweilen mussten.

Der Heisterbacher Hof in Köln lag vor St. Mathias, jetzt Mathiasstrasse Nr. 2. (Ennen, der letzte Klosterhof in Köln. Stadtanzeiger 1876.) Nebenan, jetzt Nr. 4, lag die uralte Kapelle des hl. Apostels Mathias, welche 1803 geschlossen und 1808 versteigert und abgebrochen wurde. Das neben dieser Kapelle gelegene Heisterbacher Hofhaus war wahrscheinlich schon im Beginne des 13. Jahrhunderts im Besitze der Abtei. J. J. 1566 belasteten »Abt und Convent des Gotteshauses zu Heisterbach bei den Sieben Bergen« das »Huys vnd Hoffstatt vocata Heisterbach gelegen vff dem orde (Ecke) der Witzgassen bey der Capellen Sanct Mattheiss« mit einer Erbrente. (Merlo in den Annalen 23 S. 15 ff.)

Gemäss dem stadtkölnischen Einwohnerverzeichnis vom Jahre 1797 war das damals mit Nr. 169 versehene Heisterbacher Hofhaus vor St. Mathias von Wilhelm Georg Kupferschläger, Krahnenschreiber an der Rheingasse bewohnt. Es scheint somit, dass die Abtei das Haus ganz oder zum Theil vermiethet hatte. Bei Säcularisirung der Kirchengüter zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde der Hof Domäne. Nach einer handschriftlichen Notiz des Obersecretärs Fuchs in vorgenanntem, auf der Kölner Stadtbibliothek beruhenden Verzeichniss, wurde der Hof von der Domänenverwaltung verkauft und zum Brauhaus eingerichtet. Der erste Brauer in dem ehemaligen Abteihofe hiess Mathias Loevenich. Da derselbe die Gewohnheit hatte seine Gäste an die Haustreppe gelehnt zu begrüssen, so erhielt das neue Brauhaus im Kölner Voksmunde den Namen »Matheis an der Lähn.« Der als Wirthschaft noch heute bestehende Hof ist im Uebrigen ein unansehnliches Haus, welches in keiner Weise an seine frühere Bestimmung erinnert. Wie die Maueranker im Giebel zeigen, stammt das Haus aus dem 17. Jahrhundert. Von diesen Ankern ist indess nur der zweite und letzte vorhanden. (A · 6 · O)

Der Hof in Bonn, die Oberkellnerei, existirt nicht mehr. Dieser Hof war ebenfalls ein altes Besitzthum der Abtei, welches bereits i. J. 1320 erwähnt wird. Heute erinnert nur noch die Heisterbacher Hofstrasse an die Stelle, wo der Hof gestanden hat.

Der Hof in Königswinter ist ein massives Gebäude mit hohem Mansarddach. Im Giebelfelde erblickt man das Wappen der Abtei. In den Zwickeln unter dem Wappen steht die Jahreszahl 1764, welche die Zeit der Erbauung des Hauses angibt. Der Hof diente als Herbstwohnung; mit derselben war die Kelterei verbunden. Zwei mächtige Keltern legten Zeugnis ab von der Wichtigkeit, die man diesem Geschäfte hier beilegte. Als das Haus nach der Säcularisation der geistlichen Güter nebst Anwesen Domäne geworden war, diente dasselbe eine Zeitlang als Lazareth. In dieser Zeit brannte die schöne Treppe des inneren Hauses aus. Als nach Ordnung der politischen Verhältnisse das Haus als Domänengut definitiv an Preussen gekommen war, wurde dasselbe dem königlichen Weingüterverwalter Severin Meyer, dem der District von Mondorf am Rhein, 1 Stunde unterhalb Beuel, bis St. Goarshausen zugetheilt war, als Dienstwohnung überwiesen. Nach der Pensionirung Meyers gieng die Verwaltung der königlichen Weingüter auf dessen Schwiegersohn, den Domänenrath Schäfer über; auch dieser bezog den Heisterbacher Hof als Dienstwohnung. Der Vater des Letzteren, Nassauischer Gerichtsschreiber und Vorsitzender des in Königswinter bestehenden Schöffengerichts, wurde als erster Beamter in Königswinter zu allen Festlichkeiten in Heisterbach eingeladen und war dort befreundet. Sein Sohn, der vorerwähnte Domänenrath Schäfer, hat als Junge seinen Vater öfters nach Heisterbach begleitet, dem nachmittägigen Kegelspiel der Mönche im Kreise eingeladener Gäste zugesehen u. s. w.

Durch Akt vom 24. September 1832 hat Domänenrath Schäfer das Haus, den sogenannten Heisterbacher Bau, von der Königlichen Regierung käuflich erworben. Noch heute ist das Haus Eigenthum der Familie Schäfer. Im oberen Saale des Hauses, welches 22 Zimmer enthält, hängen noch von der Abtei herrührend, zwölf Bilder in Oel, die 12 Monate darstellend. Ein im Erdgeschoss liegendes Zimmer diente zur abteilichen Zeit als Hauskapelle. (Mittheilungen der Familie Schäfer in Königswinter.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Statuta monastica ad S. Lambertum in Styria superiori a nonnullis Abbatibus a saeculo XV.—XVIII. data.

(Mitgetheilt von Victorin Weyer, O. S. B. zu St. Lambrecht.)

(Fortsetzung und Schluss zu Heft II, S. 307—314.)

Statuta ab Abbate Benedicto anno 1639 conventui in monasterio proposita.

Benedictus Pierin, Venetus Venzone, Abbas (1638—1662) indefesse regularem et litterariam disciplinam promovit. Specialibus litteris a Nuntio Viennensi, Malatesta Baleono hortatus, ut in suo monasterio pro conservanda s. Ordinis disciplina generalis Conventus omnium Abbatum exemptorum [1]) intra fines suae Nuntiaturae existentium institueretur. Ecclesiam Abbatialem a praedecessore reformari coeptam in hodiernam revocavit maiestatem. Ad versiculam: „Tu ad liberandum suscepturus . . .“ ut omnes caput profunde inclinent, statuit. Romae morans praefecturam missionum Apostolic. pro superiori Styria et Carinthia a Congregatione de propag. fidei obtinuit. Benedictus etiam structuram nostri coenobii e fundamento 1640, ut videmus, architecta Dominico Sciassia Italo novam fecit,

Anno 1639 conventui in monasterio sequentia et plura alia inculcavit tam servari quam caveri:

1. Monasterio seu clausura egrediens sine licentia in pane et aqua ieiunet prima vice, secunda vice disciplinam faciet in capitulo, tertia vice per mensem in carcerem detur.

2. Easdem poenas incurrent in oppido divertentes ibique bibentes.

3. Ingredientes novitiatum et cum his confabulantes, silentium saepe saepius frangentes, discordias inter fratres seminantes, se turpiter inebriantes, dantes et accipientes quodcunque sine licentia, Superioribus suis resistentes seu conventicula facientes contra eosdem trimestri carcere sunt puniendi.

4. Prohibetur ingressus cellae alterius silentii tempore.

---

[1]) Das Stift St. Lambrecht erhielt unter dessen 2. Abte Jacobus vom Papst Paschal II. die Exemption (Bulla ddo 25. Mart. 1109). Zum 2. Male bestätigt auf dem Concil zu Rheims 1147, dem Abt Udalricus beiwohnte (Bulla maior 29. Mart. 1148). Die 3. Bestätigung der Exemption erhielt Abt Wernher vom Papste Alexander III. (Bulla maior ddo 28. Mart. 1178). Zum 4. Mal bestätigt vom Papst Innocenz III. (ddo 21. Mart. 1206). Unter Abt Walfridus (1221—1228) begann der Streit mit den Erzbischöfen von Salzburg, die die Exemption nicht anerkennen wollten. Der Streit dauerte mit zeitweisen Unterbrechungen bis 1662, in welchem Jahre er zu Gunsten des Stiftes endigte. Im Jahre 1785 wurde die Exemption durch Kaiser Joseph II. aufgehoben.

5. Severe iniungitur silentium diurnum quam nocturnum servare.

6. Plectendi sunt, qui sibi pecunias ex stola provenientes reservant.

7. Adhuc magis puniendi, qui discordias seminant inter confratres vel clam conspirant contra Superiores.

8. Aliquid dantes aut accipientes sine scitu Superioris claustralis.

9. Praecipitur, ut silentium etiam in secunda mensa servetur.

10. Colloquia constituantur in consortio Prioris praesentis vel Suprioris atque taliter haustus porrigatur ac sumatur.

11. Prohibetur conversatio cum exteris et confabulatio sine licentia Superioris.

12. Suadetur mundities tam in cellis quam in vestimentis, lectisterniis. Inhibetur clausura cellarum ita, ut illas nequeat scrutari Prior vel Subprior.

Pro Cellis Marianis sequentia praescripsit:

1. Ut clausura quantum fieri potest, servetur, nullus sine licentia egrediatur, multo minus alienas domos ingrediatur, aut ibi moretur, edat, bibat, ludat, confabuletur et quidem sub poena excommunicationis regularis, amotionis vel alterius poenae.

2. Diebus recreationis omnes simul exeant et redeant.

3. Neque ullus culinam vel cellam vinariam etiam domesticam adeat sine praevia facultate; si quis haustu indigeat, prius a Superiore petat et nequaquam sibi ex oppido afferre curet, quod districte prohibetur.

4. Pro conversatione et distractione deputetur locus communis, nullus singulariter sine legitima causa se subducat.

5. Nemo sibi aliquam pecuniam ex stola aut aliunde provenientem approprizet, sed fideliter Superiori vel Oeconomo extradat.

6. In mensa fiat lectio vel collocutio honesta, nullus clamor vel vociferatio, disputatio, sed modesta sermocinatio, paritas in gestu et habitu, quem aequalem omnes portabunt.

7. Vittae tamen rotundae cunctis prohibentur.

8. In mensa ultra sex vel septem fercula non admittantur, quae tamen diebus festivis, solemnitatibus aut quando labor maior est, augeri possunt; potus vero ratio, ut cuique sua consueta portio detur, quod remanet, ad cellerarium referatur, cetera necessaria tempestive petantur et congruo tempore ministrentur.

9. Singulis mensibus habeatur capitulum, in quo Superior ea, quae corrigenda sunt et emendanda, proponat et emendare studeat, similiter omni anno singuli sua exercitia spiritualia faciant, quibus Superior congruum tempus praescribet.

Specialia pro Superioribus loci:

1. Ut specialem curam habeat officiorum divinorum simulque omnia cordi ducat, quae sunt ecclesiae vel sacrarii.

2. Distributionem temporis accurate observari curet, et omnibus diligenter invigilet.

3. Rationem congregationum in sua praesentia assumat.

4. Stolae proventus aliosque redditus ita utiliter impendat, ut Abbati de eis rationem reddere valeat.

5. Tempore studii et silentii attendat patribus et circumspiciat.

6. Similiter curam habeat puerorum et domesticorum neve ullus famulus per noctem absit et simul visitet, an omnia bene clausa sint.

Ex oppido Aflenz[1]) Benedictus Abbas R. R. P. P. Cellensibus sub 16. mens. August. 1644 praecepta dedit quoad temporis distributionem:

Vesperi hora V. recitabunt simul Matutinum cum Laudibus in hypocausto, quo persoluto sument coenam aut collationem, post hanc conversatio religiosa usque ad horam VIII., qua audita vel meditationi vel spirituali lectioni vacabunt usque ad III. quadrantem ad nonam, hinc preces vespertinae simul et examen conscientiae, hora nona cubitus in silentio. Mane hora quinta omnes excitabuntur et omnes excitati surgent, quilibet in sua cella orationem seu oralem seu mentalem faciet.

Primae missae omnes intersint, nisi qui impediti fuerint. Finita praemissa ad hypocaustum se conferent, nisi qui sacrum celebrare voluerint et ibi conversationem instituent usque ad horam octavam. Hora nona vel diebus ieiunii media decima omnes ad sacrum summum cantandum se accingent, a quo nullus nisi legitime impeditus emanebit. Finito divino officio et sonante hora decima ad prandium; diebus vero ieiunii hora undecima ad coenam accedent. Sumto prandio vel coena conceditur conversatio et distractio per integram horam, dein iterum studium vel lectio. Hora tertia post meridiem erunt Vesperae, quibus omnes interesse iterum debent et simul instar chori persolvere. Completorium privatim orabunt. Hora quinta ut supra Matutinum recitabunt. Dies recreationum erunt feria tertia et quinta, nisi vigilia vel aliud obstet. Atque haec ordinatio omnibus stricte observanda proposita est sub poena amotionis etiam Superiorum, ni diligenter custodiant et observari faciant, simulque iubetur, ne quis domum in oppido ingrediatur excepta provisione.

---

[1]) Aflenz, eine dem Stifte incorp. Pfarre südlich von Maria Zell, mit grossen Stiftsgütern, dem Stifte bei dessen Gründung gegeben; hier befand sich seit 1155 bis Ende des 18. Jahrh. ebenfalls ein Convent, aber von geringer Mitgliederzahl.

Statuta ab Abbate Francisco conventui in monasterio proposita.

Franciscus nobil. de Kaltenhausen, Abbas (1662—1707) erat Styrus Graecensis. Disciplinas theologicas et philosophicas in monasterio ipso tradi curavit 1683. Monasterium foedere cum Archimonasterio Cassinensi intime coniunxit et privilegia s. d. „Cassinensia" obtinuit (decr. Innocentii XI ddo Romae 10. Dec. 1677). Franciscus erat vir sapiens, pius, prudens, magnanimus, apprime disciplinae monasticae studiosus et officii divini digne celebrati. Novam structuram monasterii et amplificationem eccl. Cellensis continuavit et ex parte maiori perfecit usque ad ann. 1700.

Anno 1684 circa alia haec statuta sunt confecta:

1. Ut in mensa ordinaria nulli cibi extraordinarii sine licentia Prioris inferantur.

2. Peracto prandio vel coena nullus ad refectorium revertatur praeter lectores et servitores mensae et non ibidem conventicula instituantur.

3. Ne ob quoslibet advenientes hospites etiam gremiales tabula instituatur.

4. Ad mensam hospitum non promiscue omnes invitentur, sed quibus visum fuerit Abbati vel Priori.

5. Medicinas sumere volentes et phl botomia utentes prius facultatem petant a Priore et mandatum ad Pharmacopoeum; tempore communis usus medicamenti vel phlebotomiae tabulam suam habeant in refectorio vel dispensa.

6. Ascensus ad arcem[1]) sine licentia Prioris est vetitus, multo magis egressus ad oppidum sine petita et obtenta facultate, exceptis eis, qui ex necessitate aut officii causa egredi debent. Quantum ad recreationes peculiares, e. g. lusus, venationes, iaculationes etc., nec facile nec frequenter permittantur a Superioribus, sed nonnisi ex iustis et honestis modis et causis, arma autem qualiacunque severissime prohibentur, ea penes se vel in cella servare et si quis in hac parte observantiam non praestaret, gravissimae vindictae subiaceat.

7. Epistolae seu ex posta seu aliunde advenientes non officialibus nec aliis quibuscunque tradantur, sed ad manus Prioris

[1]) Das ursprüngl. Jagdschloss des Stifters, innerhalb der Stiftsringmauern auf einer Anhöhe, diente bis 1783 als Unterrichtsgebäude und als Wohnung der Professoren, Cleriker, auch von anderen Abteien, z. B. Admont, Ossiach, Seitenstetten, Victring, sogar St. Martin in Ungarn und Gymnasiasten. Zur Zeit der Aufhebung des Stiftes (1786—1802) dem Verfalle preisgegeben, wurde dasselbe, da die Herstellungskosten zu hoch sich belaufen hätten, vom Abt Joachim II. in den Jahren 1840—44 ganz abgetragen; nur ein Thurm und eine Marienkapelle blieben übrig. Jetzt ist an Stelle des Schlosses ein Park angelegt.

consignentur, qui illas, sicuti illi visum fuerit, distribuit nec alias expediantur rursum, nisi sigillo conventus muniantur.

8. Si quis ad conciones panegyricas ab exteris invitatur, eas suo benearbitrio non potest accipere, sed P. Prioris assensu.

9. Prior non habet potestatem concedendi itinera vel peregrinationes, excursiones longiores remotioresque, nisi qua singularis necessitas occurrat, ne officialibus quidem longius proficiscentibus absque intimatione Praesuli facta. Potest tamen facultatem dare exeundi ad loca propria, e. g. ad Aulam Marianam [1]) aut alia loca propinquius adiacentia ad unum alterumve diem, modo rationabiliter et discrete fiat.

Statuta quoad exercitia religiosa data anno 1691:

Matutinum una cum Laudibus et meditatione una hora et quadrante debet durare; diebus Dominicis et festivis hora 8va concio duratura circiter ad nonam, dein tertia, sub qua compulsatio, dein sacrum solemne, postea sexta et nona psallendae, exceptis diebus, quibus rosarium menstruum publice recitari et processio cum statua B. M. V. haberi solet, tunc enim tertia unacum prima psallatur, recitatio vero rosarii et processio mox finita concione fiat.

Porro statutum est, quantum ad edormitiones, ut patribus binis vicibus, fratribus semel, novitiis vero rarius edormire concedatur per hebdomadam, nisi aliud obstet. In magnis solemnitatibus autem nullus edormire sinatur, nisi concionator vel aegrotus. Porro, ut ad festum duplex 12 vel 13, ad semiduplex 10 vel 11 excitentur. Ab horis diurnis nullus conventualium exemtus sit. Studentes fratres exemti sunt a choro exceptis diebus solemnibus, quibus ad Matutinum surgere et de die ad tertiam comparere debebant vel etiam, quando necessitas postulabat. Officiales uti oeconomus, aulae praefectus, professores, praefecti scholarum aut etiam seniores ab omni prorsus chori frequentatione absoluti erant, ast haec indulgentia sive exceptio successive inolevit.

Circa horas diurnas statutum est, ut tertia in posterum ordinarie media decima cantetur, hac finita sacrum conventuale et postea sexta et nona psallatur. In Adventu et diebus ieiunii hoc tempore cantetur sexta, in Quadragesima vero nona, quia Vesperae inchoabantur post missam conventualem. Quoad refectiones ordinabatur, ut hae omnibus diebus aequabiliter sumantur, nempe hora 11ma, collatio vero vespertina pro varietate temporis media sexta vel 3^{tia} quadrante ad illam, coena autem semper hora 5ta.

Antonius Stroz Abbas ad S. Lambertum ab anno 1707—1724.

Antonius Stroz Abbas, Styrus Graecensis, s. Theologiae professor in monasterio, in universitate Salisburgi et ad Scotos

[1]) Eine dem Stifte incorp. Pfarre, 2 Stunden von St. Lambrecht entfernt.

Viennae, Protonotarius Apostolicus erat vir valde pius et diligens. Munus abbatiale subiens invenit vitam religiosam et scientificam florentem. Tamen monasterium propter magnifice et sumptuose aedificata plurima aedificia maximo debitorum numero pressum erat. Cuius operae industriaeque successit, ut debita monasterii ultra dimidium deminueret. Ubique quam maximam simplicitatem et parsimoniam introduxit ipse fratribus optimum praebens exemplum. Vestitum cum religiosis communem habuit, famulatum modicum, cibum levem. Quotidie ipse pauperibus distribuit, quos „amicos suos" vocabat. „Piissimam vitam pari morte clausit 28. Nov. 1724, in administratione spirituali et temporali a Deo singulariter benedictus, in aeterna manebit memoria."[1])

Puncta a venerabili conventu Abbati Antonio anno 1713 proposita:

1. Ut deputentur pro conventu confessarii prudentes, qui dubia solvere et poenitentes solari possint.

2. Ut Abbas mentem suam explicet, an reservans tres florenos sit proprietarius vel sub gravi peccato eosdem apud P. Priorem deponere teneatur.

3. Gravamina religiosorum audiantur et iisdem liberior accessus ad Abbatem pateat.

4. Correctiones paterna mansuetudine condiantur et potius amore, quam timore regantur.

5. Delatoribus faciles aures non praebeantur nec inauditus quis condemnetur.

6. Defectus, quos P. Prior per se corrigere potest, per se faciat nec statim Abbati deferat.

7. Ante capitula vota non colligantur.

8. Mutationes et missiones religiosorum non praecipitentur, sed eisdem congrua mora praevia insinuatione permittatur.

9. Maior cura habeatur infirmorum et constituatur unus confratrum, qui eos visitet et soletur.

10. Conventui in cibis melius provideatur et in praeparatione ciborum maior industria adhibeatur vinumque competens subministretur.

11. Necessaria quoad vestitum et alia ad preces religiosorum humillimas promptius suppeditentur.

12. Pauperibus in dispensa nihil subtrahatur et maiores eleemosynae fiant.

13. Circa ministerium mensae antiqua consuetudo observetur et fratres studiosi a servitio non eximantur.

---

[1]) So schreibt ein Chronist vom vorigen Jahrhundert.

14. Frequentius conventui solatium in excursionibus concedatur.

15. Cubicula exigente frigoris rigore ad medium Octobris saltem alternis diebus calefieri mandentur.

16. Extranei in officiis non constituti ad longum tempus extra monasterium non permittantur.

17. Monitor constituatur, qui querelas conventualium ad praecavendas exurgentes passiones P. Priori proponat.

18. Capitalia sine praevio consensu capituli nulla suscipiantur.

19. Creditoribus magis indigentibus usurae pro possibili exsolvantur.

20. In rebus maioris momenti etiam extraneorum consensus requiratur.

21. Abbas conventuales sua gratiosa praesentia in refectorio saepius consolari dignetur.

E contra ab Abbate Antonio sub 23. Nov. 1713 sequentia statuta proposita sunt capitulo:

1. Ut s. psalmodia et celebratio missae cum debito decore et devotione necnon consuetis pausis et mora temporis fiant.

2. Ut silentium tam diurnum quam nocturnum ad amussim servetur.

3. Ut ingressus cellarum tempore silentii omnino absit, minus vero saecularium ibidem conventio etiam quocunque alio tempore fiat.

4. Ut ad chorum, etiamsi Vesperae sint feriales, dato signo campanarumque compulsatione omnes ocius occurrant ibique cum omni modestia religiosaque gravitate praecisis iocis aut cachinnis intersint; finito autem choro cum eadem modestia religiosa ac servato moderato silentio ad suas cellas se conferant.

5. Ut post mensam vel quolibet alio tempore recreationis ab omnibus risibus vel offensivis discursibus ac murmure sibi temperent.

6. Ut absque licentia et benedictione P. Prioris nullus praesumat quidquam vel iuvenibus vel aliis ex refectorio deferre, sed omnia remanentia pauperibus cedant.

7. Ut sacrum habitum tam curtum quam longum omnes in antiqua forma deportent, neque lubrica et dissoluta collaria nec collipendia in itineribus nigra aut alias colorata superinducant; conceditur tamen, ut exeuntes in curtis togis ad recreationes vel provisiones vel foris in parochiis vel praepositurris existentes sub pileo aut alias (tempore dumtaxat aestivo) rotundis caputiolis utantur, a sericis autem et nobilioribus omnes abstineant.

8. Ludere ultra unum alterumve cruciferum omnibus omnino sit prohibitum.

9. Prohibentur serio occultae vel per linquam vel per litteras scandalosae fratrum detractiones et conficta mendacia, quibus

procul dubio non tantum graviter in bonam famam totius religiosae communitatis impingimus, sed et conscientiam nostram et ipsum Deum irritamus, unde potius sincerae et apud omnes laudatissimae charitati, quae omnia suffert, et omnem apud Deum benedictionem meretur, modo possibili deinceps studebimus.

10. Occultae practicationes vini aut aliarum rerum omnibus omnino sint interdictae.

11. Religioso intra monasterium degenti et extra publicum officium constituto atque sacerdoti non liceat apud se vel in cella sua retinere ultra tres florenos, nondum sacerdoti, sed clerico unum florenum, extra monasterium degenti sex florenos, residuo, si quis habet, apud superiorem loci deposito.

12. Erga superiores debita reverentia et humilitas exhibeatur procul contentionibus, inobedientia et si quis pro suis defectibus corrigitur, neque resistere neque importune obstrepere praesumat, sed potius commotum superiorem iuxta litteram sacrae regulae lenitate morum et humilitate reconciliare sibi studeat.

13. Prohibetur serio, ut nullus vel de suis necessariis aut vestimentis vel libris aliisque ad usum sibi datis aut concessis aliquid vel divendat vel cum alio permutet sine superiorum licentia.

14. Ut ad Aulam Marianam pro refrigerio ire concessi vel ad parochias exeuntes alio non divertant nisi desuper expressam superiorum licentiam habeant.

15. Et ultimo mandatur, ut superflua in vestimentis aliisque rebus praesertim mere voluptuosis quilibet a se amputet et vestiario tradat neque mutaturi locum et intra vel extra monasterium euntes plus secum deferant, quam necessitas aut congrua cuiuslibet substantia requirit. Accedit et his, ut quae vel secum capitulariter vel alias in monasterio vel in aliis nostris religiosis domibus fiant, foras vel ad saeculares vel ad aliorum impertinentium aures neutiquam divulgent.

Statuta, quae Chilianus Wehrlein Abbas (1725—1737) anno 1730 dedit.

1. In virtute sacrae obedientiae prohibitus est accessus iuvenum seu musicae seu litteris studentium ad cellas conventualium vel musaea theologorum et philosophorum sine praevia licentia superiorum, quod iam vetitum erat sub Abbate Joanne IV. Trattner.[1])

[1]) Johannes IV. Trattner Abbas (1562—1591) zelo verae religionis inflammatus feliciter praestitit, ut praecipua monasterii sui loca a serpenti Lutherana haeresi immunia evaserint. E religiosis unus tantum apostata notandus est, qui autem reversus poenae regulari est subiectus. Joannes Abbas erat etiam Commissarius C. R. Ferdinandi II. Catholici pro expurganda Styria de haeresi. Unter ihm war die Clausur so strenge, dass ohne schriftliche Erlaubnis des Abten niemand das Kloster verlassen durfte.

2. Nequis, quorum non interest, cum hospitibus colloquatur aut conversetur, nisi ei concedatur vel demandetur neque se quiscunque ingerat rebus ad se non pertinentibus.

Statuta ab Eugenio Abbate anno 1748 capitulo S. L. proposita.

Eugenius comes de Inzaghi, Abbas (1737—1760) Styrus Graecensis Romae sacerdos factus est anno 1712, ubi studia in collegio Romano absolvit et lauream doctoralem obtinuit. Ut Prior anno 1737 in Abbatem S. Lamberti creatus est. Etiam Protonotarius Apostolicus erat. Quidam rerum suarum modus et ordo atque externus quidam splendor regiminis huius praesulis sunt proprii. Quam maxime studebat, ut disciplinam monasticam servaret. Ordinem in administratione spirituali et temporali vigere voluit. In omnibus actionibus suis monasterii auctoritatem et amplitudinem optime conservare calluit. In partibus summarum animi exercitationum et operarum activarum diversis multum est versatus. Affabilitatem autoritate conditam prae se tulit.

Statuta capitulo proposita sunt haec:

1. Laudabilis observantia nostri monasterii et piorum antecessorum nostrorum semper fuit, quod religiosi vitrum tractarunt bibendo duabus manibus, quae observantia in nostro monasterio ideo introducta est, ut monachi bibendo memores forent potus temperanter sumendi conformiter s. regulae, ne subrepat satietas aut ebrietas, quare mandat R. D., ut laudabili antiquae consuetudini insistatur.

2. Animadversum est, quod in incessu, accedendo et recedendo a choro et refectorio non servetur illa sensuum externorum praecipue manuum compositio ac incessus gravitas condecens virum morigerum et religiosum, quin passim fratres praesertim in ambulacris manus hinc inde gyrent, quae maximam corporis et spiritus dissolutionem indicant et gravitatem religiosam defoedant.

3. Quemadmodum Lambertini speciales cultores B. M. V audierunt, ita in signum cultus sui Mariani cingulis suis appensa rosaria deportarunt, quae pia observatio in fratribus praesertim expirasse videtur, inde monentur singuli, ut in posterum hoc signum Mariani cultus deferant.

4. Quamquam R. D. Antonius Abbas in generali capitulo 1713 celebrato prohibuerit vestimenta aut strophia ex serico[1]). contexta, quae prohibitio pluribus quidem annis fuit observata, de facto tamen et intra et extra monasterium iste abusus irrepsit, quod indiscriminatim strophia et tibialia ex serico deferantur et quidem sub deformi specioso praetextu allegari solito vel quod dono accipiantur vel in his sericis portandis nulla prorsus inter-

[1]) § 7 der Statuten.

cedat prodigalitas aut vana ostentatio, sed sit bona oeconomia, utpote quod strophia serica non tam cito atterantur et lacerentur, quemadmodum strophia ex communi tela confecta. Huic obiectae speciosae excusationi obiicit R. D. tum sacram regulam, quae praescripsit, ut id monachis concedatur, quod vilius [1]) comparetur, insuper nec liceat, quidquam habere, quod Abbas non dederit [2]) aut permiserit, tum maxime antiquam laudabilem monasterii et antecessorum nostrorum consuetudinem, qui paupertatem observantes vestimenta sua munda tractarunt neque unquam sericis strophiis aut tibialibus fuere usi, ne dignitatem Abbatis aemulari viderentur, cui soli in nostro coetu usus sericorum competebat nec unquam inferioribus fuit concessus aut permissus.

5. Praeterea animadversum est, quod quidam ligamina ex serico et auro intexta in suis baculis portent appensa, item caligas cum nodulis et ligaturis more mundi sectatorum, porro etiam clausuras in calceis solito maiores, quae omnia sapiunt mundi vanitatem, horum igitur usum R. D. absolute prohibet et interdicit.

6. Ipse R. D. non sine indignatione propriis auribus audivit, quod tum R. R. P. P. praesertim iuniores, tum R. R. Fr. Fr. se invicem tuizent et dominos vocent, nullo addito nomine s. professionis, qui nominandi modus aperte contra s. regulam, ubi S. Pater noster in cap. 63 praescripsit, ut in ipsa appellatione nominum nulli liceat, alium puro nomine nominare, sed priores iuniores suos fratres nominent, iuniores autem priores suos nonnos vocent, quod intelligitur paterna reverentia. Abbas autem Dominus et Abbas vocetur, quod ergo soli Abbati e sacra regula attribuitur, id nobis usurpandum non est, qua de causa Martinus Abbas advertens inter fratres tuizationes,[3]) eas utpote rusticanas sub excommunicatione regulari per generale statutum interdixit et quemadmodum nec domini sumus in particulari, ita nec nos invicem tamquam dominos revereri possumus, nisi alte de nobis ipsis sentire velimus, unde R D. districte prohibet domini titulum et tuizationes rusticanas.

7. Statuta regularia nostra hic publice in capitulo affixa inter reliqua prohibent accessum ad pharmacopoeiam et medicinae petitionem sine expressa licentia superiorum, quae statuta quoad hoc punctum conformia sunt generali capitulo sub R. D. Francisco Abbate 1684 celebrato, ubi § 5 statutum est, ne quis ingrediatur pharmacopoeiam et ex eadem medicinam petat inscio P. Priore, unde semper P. Prior schedam dabit petenti et mandatum pharmacopoeo, quae sunt petenda; quae constitutio a tot annis inviola-

[1]) Cap. 55 der hl. Regel.
[2]) Cap. 33 der hl. Regel.
[3]) § 12 der Statuten des Abtes Martin vom Jahre 1601.

biliter observata de facto a quibusdam non immodice transgreditur, quasi pharmacopoeia non foret locus extra clausuram constitutus, ex qua nemini licet egredi absque licentia Superioris; statuit ergo R. D., ne quis praesumat in posterum sine licentia superioris ingredi pharmacopoeiam sub quocunque demum praetextu.

8. Severissime semper prohibitus est accessus unius ad cellam alterius praecipue tempore silentii nocturni, quem accessum [1]) iam Benedictus Abbas in generali capitulo 1639 prohibuit ac novissime Chilianus Abbas per speciale decretum [2]) 1730. Quod decretum R. D. Eugenius tam publice quam saepius renovavit paterne hortando, ne iuvenes ad cellas vocentur; quia vero tam frequenter admonitiones mala observantia pessumdatae fuerunt, hinc denuo prioribus decretis inhaerendo R. D. severissime prohibet accessum et vocationem iuvenum ad cellas aut saecularium; nam est animadversum, quod quidam magis ament conversationem et confabulationem saecularium ac plebis trivialis, quam ipsorum confratrum religiosorum.

Statuta pro religiosis clericis in vacantiis ab eodem Abbate Eugenio praescripta anno 1748.

1. Ubicunque vacationes habebunt, si adsit aliquis R. P. Professor, omnes sub eiusdem directione stent, si nullus adsit Professor subsint directioni Superioris localis.

2. Conceditur recreatio vacationum ita, ut tamen a studiis non plane desistant, sed quotidie una hora ad minimum sese eisdem impendant.

3. Indulgetur omnis honestus lusus, si est inter limites paupertatis sacrae et ne ultra horam decimam noctu protrahatur.

4. In vigiliis Sanctorum, item feria VI. et sabbato ab omnibus lusibus intelligendo hoc a tempore Vesperarum abstinebunt.

5. Non conceditur solitarius exitus ad longius spatium, minus admittitur accessus ad aliquod hospitium adiacens, oppidum sine expressa licentia aut R. P. Professoris aut eo absente P. Superioris localis.

6. Conceditur tamen interdum, sed raro cum sclopetis exire, non autem venationem eum cane et canibus instituere, nisi quando Superior loci aliunde talem venationem instituere velit aut saltem rogatus consenserit, quod ipsum intelligendum est de traiectione ad metam. Haec facultas tamen non est concessa prae pomeridiano tempore, in vigiliis Ss. aut sabbato, ut neque in diebus dominicis aut festivis.

---

[1]) § 4 der Statuten.
[2]) § 1 des Decretes.

7. Diebus dominicis et festivis ad s. synaxim accedant et quidem quantum fieri potest, non privatim sed simul sub sacro cantato ad populi aedificationem.

8. Si voluerint habere haustum vespertinum, pro eo rogabunt idque tribus vicibus in septimana et supposito, quod in tabula extraordinarius haustus datus non fuerit. Haustum hunc vespertinum his tribus vicibus possunt differre ad coenam.

9 Commendatur omnibus religiosa pietas, devotio et modestia morum in omnibus, item reverentia erga religiosos locales et R. P. Professores ac inter se in Deo charitas.

10. R. P. Professores et Superiores locales invigilabunt, ut statuta haec bene observentur, de quibus in fine R. D. Abbati rationem dabunt.

Personal-Veränderungen im Benedictiner- und Cistercienser-Orden im J. 1889.[1]

Zusammengestellt von P. Florian Kinnast, O. S. B. aus Admont.

Durch den verspäteten Empfang der auf diese Arbeit bezüglichen Mittheilungen konnte heuer dieser Aufsatz erst für das III. Heft der »Studien« fertiggestellt werden.

Der Verfasser hat von mehreren Seiten recht ermunternde Aufforderungen erhalten, welche ihn bestimmten, diese mühevolle Zusammenstellung zu vollenden; durch Zusendung des letzterschienenen Kataloges jedes Ordenshauses, sowie durch Mittheilungen der Veränderungen im Personalstande von Fall zu Fall, oder doch mindestens bald nach Schluss jedes Kalenderjahres[2]) würde diese mühsame Arbeit wesentlich erleichtert, könnte in dem I. Hefte der »Studien« jährlich erscheinen, brauchte nicht durch anderweitige Nachrichten überholtzuwerden und an Wert zu verlieren.

Indem der Verfasser für die gelieferten Daten den hochw. Herrn Mitbrüdern bestens dankt, bittet er um allseitige Unterstützung in dieser Richtung.

A. Benedictiner.

Admont. Eingekl.: 29. VIII. Fr. Marquard König, geb. 29. V. 1870 in Rossegg, 14. IX. Fr. Ansgar Winter, geb. 3. IX. 1869 zu Haders in Niederösterreich, 10. X. Fr. Werner Polter, geb. 26. IV. 1870 zu Mähr.-Schönberg, 10. X. Fr. Albuin Hofer, geb. 26. X. 1868 zu Zelting.

Ausgetr.: 17. VII. Fr. Erich Foglmüller, Theolog des I. Jahrg., 6. IX. Fr. Gundachar Reiner, Noviz.

Einf. Prof.: 7. IX. Fr. Agatho Mühlböck.

Feierl. Prof.: 28. IX. Fr. Blasius e. v. Schouppe, Fr. Raimund Miklavc.

Ordin.: 13. I. Fr. Modest Prinz, 6. X. Fr. Blasius e. v. Schouppe, Fr. Raimund Miklavc.

Primiz: 20. I. P. Modest Prinz, 13. X. P. Blasius e. v. Schouppe, P. Raimund Miklavc.

---

[1]) Siehe Jahrg. X., II. Heft., S. 265 u. flgd.

[2]) Zusendungen werden erbeten unter der Adresse: P. Florian Kinnast, O. S. B. Kraubath (Steiermark), Post im Orte.

Secundiz: 3. II. P. Anton Hatzi, 4. VIII. P. Leander Menhardt.

Auszeichnung: 8. VII. P. Jacob Wichner zum Ehrendoctor der Theologie an der Universität Würzburg graduirt. — 27. II. Dr. Ignaz Bierbaum erhielt die silb. Medaille der steir. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Ernennung: 9. I. P. Johannes Pavec zum Provisor der Pf. St. Georgen a. d. Pessnitz, 20. X. zum Pf. in Weng. — 5. VI. P. Thassilo Reimann zum Adjuncten der Forstdirection. — 5. VI. P. Isingrin Glatz zum Caplan in St. Michael. — 12. VIII. P. Aegid Trcek zum Pf. in St. Georgen a. d. Pessnitz. — 3. X. P. Cajetan Hoffmann zum Stiftskämmerer. — 6. X. P. Florian Kinnast zum Pf. in Kraubath. — 6. X. P. Irimbert Scherf zum Pf. in Oeblarn. — P. Gabriel Strobl wurde Prof. am k. k. Obergymnasium zu Seitenstetten.

Gestorben: 9. I. P. Corbinian Lajh, Pf. zu St. Georgen a. d. Pessnitz, im 49. Lebensj. — 6. V. Fr. Gislar Prehauser, Novize, im 19. Lebensj. — 10. V. P. Modest Prinz, Hörer der Theol., im IV. Jahrg. im 23. Lebensj. — 16. VIII. P. Bonaventura Reintl, em. Pf., im 72. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 77 Priester, 6 Cleriker, 4 Novizen, 1 Laienbruder. Summa 88.

Altenburg. Eingekl.: Fr. Leo Wallis, geb. 1871 zu Melk, Fr. Honorius Frass, Ritter von Friedenfeldt, geb. 1870 zu Znaim in Mähren.

Einf. Prof.: Fr. Bonifaz Dittmann, Fr. Romuald Scheich, Fr. Columban Grassler.

Auszeichnung: P. Veremund Hoeger, Stiftsprior, zum Consistorialrath.

Ernennung: 30. X. Erwählt zum Abte: P. Ambros Delré, Administrator des Stiftsgutes Wildberg. — P. Willibald Hobza zum Küchen- und Kellermeister. — P. Bernhard Kral zum Bau-Inspector. — P. Leander Jordan zum Wald- und Gastmeister, Coop. und Catecheten in Altenburg. — P. Placidus Hilscher zum Coop. in Dreieichen. — P. Isidor Endl zum Administrator des Stiftsgutes in Wildberg. — P. Gregor zum Aushilfspriester in Dietmannsdorf.

Gestorben: 6. II. P. Julian Boigenfürst, em. Pf., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. K., Stiftssenior, Jubelpriester, im 81. Lebensj. — 23. VII. Rm. D. Placidus Leidl, inful. Abt, Sr. k. k. Majestät Rath, im 64. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 23 Priester, 5 Cleriker, 2 Novizen. Summa 30.

Beuron. Gestorben: 14. V. P. Paul Wirtz im 66. Lebensj. — 4. XI. Fr. conv. Fridolin Fritschi im 35. Lebensj.

Braunau. Gestorben: 28. VII. P. Timotheus Matoušek. em. Prof. und Gymn.-Director, Personaldechant, bischöfl. Vicar, Jubelpriester, im 77. Lebensj.

Břewnow. Eingekl.: 4. X. Johann Šolc, geb. 1869 zu Polic a. d. Mettau.

Einf. Prof.: 6. X. Fr. Vitus Rýdl, Fr. Eduard Stief.

Ordin.: 4. VII. P. Stephan Stanjek, Augustin Jannal, Wilhelm Rudolf, Martin Faulhaber.

Secundiz: 4. VIII. P. Leonhard Lichter, Subprior.

Auszeichnung: P. Leonhard Lichter wurde f.-erzb. Notar von Prag.

Ernennung: P. Stephan Stanjek für das Gymnasiallehrfach in Vorbereitung, P. Augustin Jannal für die Professur der Mathematik. — P. Wilhelm Rudolf zum Coop. in Märzdorf. — P. Martin Faulhaber kam in das Kloster Braunau.

Personalstand Ende 1889: 14 Priester, 7 Cleriker, 1 Novize, 1 Laienbruder. Summa 23.

St. Bonifaz. Eingekl.: 15. I. Fr. Josef, 9. X. Fr. Friedrich Rohden, geb. 6. IX. 1869 in Neustadt a. d. Haart, Fr. Michael Sperl, geb. 5. III. 1867 zu Neuburg a. d. Donau.

Ausgetreten: Fr. Benno Soller.

Einf. Prof.: 22. III. P. Cajetan Brandner, Fr. Eckard Bernhard, 19. VI. Fr. Gabriel Roider, 17. IV. Fr. Dominik Mahler, Fr. Pirmin Reiber, 23. IX. Fr. Anselm Scheffer.

Secundiz: 11. IX. P. Pius Gams.

Gestorben: 28. VII. Fr. conv. Wilhelm Höck im 57. Lebensj.

Disentis. Eingekl.: 25. XI. 1888 Fr. Cler. Albert Schumacher, Fr. Cler. Jacob Dietrich, Br. Hermann Müller.

Einf. Prof.: 10. II. 1888 Br. Michael Seifert.

Feierl. Prof.: 23. VI. 1888 Fr. Placidus Müller und Fr. Maurus Carnot.

Ordin.: 8. VII. 1888 Fr. Placidus Müller und Fr. Maurus Carnot.

Primiz: P. Placidus Müller 23. VII.. P. Maurus Carnot 2. VIII. 1888.

Ernennung: R. P. Adalbertus Meyer zum Decan, R. P. Anselmus Waser zum Subprior.

Gestorben: 17. VIII. P. Josephus Thaler, Senior und Jubelpriester, im 88. Lebensjahre.

Personalstand Ende 1888: 11 Priester, 2 Cleriker Fr. (Nov.), 6 Laienbrüder, 1 Novize. Summa 20.

Engelberg. Gestorben: 1. I. P. Wernher Rüttimann im 32. Lebensj. (in Oregon).

Einsiedeln. Eingekl.: 1. IX. Fr. Georg Fetz, Fr. Franz Frank.

Einf. Prof.: 8. IX. Fr. Joh. Evang. Benziger, Fr. Conrad Lienert.

Feierl. Prof.: 8. IX. FF. Norbert Flüeler, Romuald Banz, Magnus Helbling, Peter Fleischli.

Ordin.: 29. VI. P. Cyrill Menti.

Primiz: 14. VII. P. Cyrill Menti.

Ernennung: Gegen Ende des Jahres P. Martin Marty zum Bischof von Sioux-Falls, Dakota. — P. Eugen Steiner zum Beichtvater in Heilig-Kreuz bei Cham, Canton Zug. 29. VIII. — P. Marcus Helbling und P. Beda Oser nach ihrer Rückkehr von Monte-Cassino, wo sie Professoren waren, zu Prof. am hiesigen Stifts-Gymnasium, im Oct. — Im Oct. P. Leander Hansen zum Prof. am hiesigen Stifts-G. — P. Cyrill Menti zum Unter-Präfecten am hiesigen Stifts-G. — 19. IX. P. Ulrich Gehweiler und P. Pius Zwyssig verreisten nach dem Priorate St. Benedict in Arcansas.

Gestorben: 18. III. P. Johann Ev. Ritter, Subprior, im 70. Lebensj. — 27. I. P. Conrad Stöcklin, im 75. Lebensj. — 23. XII. Bruder Peter Wyss, Jubelprofess, im 91. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 87 Priester, 17 Cleriker, 31 Laienbrüder. Summa 135.

Emaus. Feierl. Prof.: 19. III. Fr. Benedict Coekol, Fr. Adalbert Riedlinger, 17. VI. Fr. conv. Vitus Slezák.

Ordin.: 3. III. P. Leander Helmling.

Primiz: P. Leander Helmling.

Gestorben: 12. IV. Fr. conv. Columbanus Abt, im 43. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 22 Priester, 5 Cleriker, 8 Laienbrüder. Summa 35.

Fiecht. Eingekl.: Fr. Magnus Braendle, geb. 1860 zu Hörbeanz, Fr. Rembert Kruckenhauser, geb. 1870 zu Mareit, Fr. Hugo Franz, geb. 1869 zu Reichenberg in Böhmen, Fr. Beda Decall, geb. 1870 zu Innsbruck.

Gestorben: 5. III. P. Hugo Matzl im 30. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 21 Priester, 1 Cleriker, 4 Novizen, 4 Laienbrüder. Summa 30.

Göttweig. Eingekl.: Fr. Ferdinand Mandl, geb. 1869 zu Krems, Fr. Urban Pöll, geb. 1869 zu Oberwaldenreith, Fr. Otto Zischka, geb. 1866 zu Bezdečin in Böhmen.

Einf. Prof.: Fr. Engelbert Gill, Fr. Rudolf Daxböck, Fr. Pius Geyer, Fr. Gebhard Ortmayr, Fr. Hartmann Strohsacker.

Feierl. Prof.: Fr. Bonifaz Wimmer, Fr. Bruno Brandtner.

Ordin.: Fr. Maximilian Schindler, Fr. Adalbero Schneider.

Primiz: P. Maximilian Schindler, P. Adalbero Schneider.

Auszeichnung: P. Eduard Nowotny, Prior, wurde zum Consistorial-Rathe ernannt. — Abt Adalbert wurde zum Präses der neuen Ben.-Congregation lm. Conc. B. M. V. gewählt.

Ernennung: P. Theodor Weinzettel zum Prof. der Theol. — P. Maximilian Schindler zum Prof. der Fundamentaltheologie und Curator an der Stiftspfarre. — P. Franz Reichl zum Pf. in Kleinzell. P. Josef Bogner zum Coop. in Unternalb. P. Adalbero Schneider zum Coop. in Nappersdorf.

Gestorben: 17. II. P. Johann Schwaiger, Pf. in Kleinzell, im 45. Lebensj. — 20. V. P. Edmund Langasch, em. Pf., im 75. Lebensj. — 2. XI. P. Erembert Haumer, Pf. in Pyrrha, im 65. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 58 Priester, 14 Cleriker, 3 Novizen, 2 Convertiten. Summa 77.

Kremsmünster. Eingekl.: Fr. Ambros Barth, geb. 1868 zu Sierning, Fr. Benno Feyrer, geb. 1870 zu Stein in Böhmen.

Einf. Prof.: Fr. Adalbero Huemer, Fr. Conrad Hubmayer, Fr. Gerhard Mayer.

Feierl. Prof.: Fr. Gallus Wenzel, Fr. Severin Fischlhammer, Fr. Veremund Praschak, Fr. Willibald Pfaffeneder. Fr. Bonifaz Mayr.

Ordin.: Fr. Gallus Wenzel, Fr. Severin Fischlhammer, Fr. Veremund Praschak, Fr. Willibald Pfaffeneder, Fr. Bonifaz Mayr.

Primiz: P. Gallus Wenzel, P. Severin Fischlhammer, P. Veremund Praschak, P. Willibald Pfaffeneder, P. Bonifaz Mayr.

Auszeichnung: P. Bruno Kyrle, Prior, erhielt das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens.

Ernennung: P. Gallus Wenzel zum Aushilfspriester. — P. Severin Fischlhammer zum Aushilfspriester in Pettenbach. — P. Veremund Praschak zum Aushilfspriester in Wartberg. — P. Willibald Pfaffeneder zum Coop. in Weisskirchen. — P. Bonifaz Mayr zum Coop. in Sigbachzell.

Gestorben: 10. IX. P. Thomas Kuhl, Valetudinarius, im 32. Lebensj. — 14. XII. Sr. Eminenz der hochw. H. Coelestin Josef Ganglbauer, Cardinal, Fürsterzbischof von Wien etc., im 72. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 87 Priester, 16 Cleriker, 2 Novizen. Summa 105.

Lambach. Eingekl.: Fr. Leonhard Kochner, geb. 17. VII. 1872 zu Grein.

Einf. Prof.: Fr. Berthold Wagner, Fr. Wolfgang Schaubmair, Fr. Gebhard Koppler.

Ernennung: P. Anselm Hohenegger resignirte seine Stelle als Prior. — P. Cölestin Baumgartner wurde zum Prior ernannt.

Gestorben: 25. XII. S. Gnaden der hochw. Herr Johann Lasser Ritter von Zollheim, inful. Abt, S. k. k. Majestät Rath, wirkl. Consistorial-Rath, im 66. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 17 Priester, 5 Cleriker, 1 Novize, 5 Laienbrüder. Summa 28.

St. Lambrecht. Eingekl.: 2. VII. Fr. Albert Ertl, geb. 27. IV. 1866 zu St. Ruprecht a. d. Raab, 23. VIII. Fr. Beda Schmid, geb. 28. IX. 1867 zu Reichenau in Böhmen, 6. X. Fr. Gerard Rodler, geb. 22. III. 1869 zu Güns.

Einf. Prof.: Fr. Norbert Zechner.

Ordin.: 17. I. Fr. Cyrill Zavral, 21. VII. Fr. Brunno Quitt.

Primiz: P. Cyrill Zavral, P. Bruno Quitt.

Ernennung: P. Bruno Quitt zum Subnovizenmeister und Lehrer am Privat-Gymnasium. — P. Cyrill Zavral zum Caplan in Obdach.

Gestorben: 11. 4. P. Magnus Pöll, Pf. in Feistritz, im 75. Lebensj. — 17. VII. P. Marquard Lopič, Jubelpriester, Gutsadministrator in Witschein, im 78. Lebensj. — 13. XI. Fr. Josef Košir, Diacon, im 48. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 45 Priester, 4 Cleriker, 3 Novizen. Summa 52.

Marienberg. Eingekl.: Fr. Gregor Gamper, geb. 1869 zu Laatsch, Fr. Bernhard Spechtenhauser, geb. 1869 zu Schlenders.

Gestorben: 19. IV. P. Othmar Koch im 50. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 34 Priester, 1 Cleriker, 2 Novizen, 3 Laienbrüder, 1 Laienbrudernovize. Summa 41.

Martinsberg. Eingekl.: FF. Acatius Hajarovits, Zeno Tiefenthaler. Victorin Kanyó, Amand Berger, Josef Lugmayer, Caesarius Horváth, Placidus Danka, Gallus Szemerédy, Adalbert Szakács, Roman Gallov, Hyacinth Herde.

Einf. Prof.: 29. VI. Fr. Marcellus Serédi, Fr. Pius Grátzer, Fr. Veremundus Türk, Fr. Fulgentius Stanits, Fr. Leo Gáspár, Fr. Lambert Treszkory.

Feierl. Prof.: 2. VII. Fr. Ambros Németh, Fr. Johannes Ábrahám.

Ordin.: 6. VII. Fr. Odilo Várkonyi, Fr. Othmar Perényi, Fr. Bruno Salz, Fr. Anastasius Tell, Fr. Engelbertus Mázy, Fr. Joannes Ábrahám.

Primiz: 21. VII. Fr. Emilius Terlanday.

Gestorben: 6. III. Roman Csébis, stud. VIII cl. aet. 22, 30. III. Fr. Acatius Kovács, novit. aet. 19.

Personalstand Ende 1889: 152 Priester, 35 Cleriker, 11 Novizen. Summa 198.

Melk. Eingekl.: Fr. Albero Burger, geb. 1868 zu Breiteneich in Oesterreich, Fr. Hippolyt Hirsch, geb. 1868 zu Strengberg in Oesterreich.

Einf. Prof.: Fr. Beda Atzhuber, Fr. Joseph Schleinzer, Fr. Gregor Pfleger.

Ordin.: Fr. Wolfgang Suska, Fr. Martin Müllner, Fr. Andreas Pühringer.

Primiz: Fr. Wolfgang Suska, Fr. Martin Müllner, Fr. Andreas Pühringer.

Auszeichnung: P. Leander Pollak wurde zum bischöfl. Consistorialrath ernannt.

Ernennung: P. Laurenz Bleiniger zum Gymnasial-Bibliothekar. — P. Leopold Lucas zum suppl. Prof. am k. k. Gymn. — P. Augustin Obenaus, P. Wolfgang Suska und P. Andreas Pühringer zu Gymn.-Lehramts-Candidaten. — P. Rainer Klesse zum Aushilfspriester in Persenbeug, dann Coop. in Traiskirchen. — P. Hugo Kriechbaum zum Stiftsprior. — P. Wilhelm Mayer zum Coop. in Vöslau. — P. Carl Eiberger zum Coop. in Haugsdorf. — P. Christian Apatika zum Coop. in Weikendorf. — P. Lambert Hummer zum Coop. in Wullersdorf. — P. Alois Puhrer zum Coop. in Ravelsbach. — P. Thomas Neumayer zum Coop. in Leobersdorf. — P. Engelbert Schilling zum Pf. in Matzleinsdorf.

Gestorben: 5. II. P. Vincenz Staufer, Bibliothekar und Custos des Münzkabinetes, im 69. Lebensj. — 9. VI. P. Leo Deffenhart, Senior, Jubelpriester, Consistorialrath und em. Dechant, im 80. Lebensj. — 29. XI. P. Friedrich Heilmann, Prior und Senior, Consistorialrath, im 73. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 78 Priester, 9 Cleriker, 2 Novizen. Summa 89.

Michaelbeuern. Eingekl.: 14. IX. Fr. Romuald Hagn, geb. 5. VI, 1871 zu Haudenberg in Ober-Oesterreich. Fr. Sighard Noggler, geb. 22. VIII. 1871 zu Prad in Tirol.

Einf. Prof.: 11. X. Fr. Dionys Prskawetz.

Ernennung: P. Modest Lienbacher zum Pf. in Seewalchen. — P. Wolfgang Stockhammer zum Pf. in Lambrechtshausen.

Personalstand Ende 1889: 13 Priester, 6 Cleriker, 2 Novizen. Summa 21.

Monte-Casino. Gestorben: 22. IX. D. Vincenz Bovio, Abt von St. Matthäus, im 69. Lebensj.

Muri-Gries. Eingekl.: 24. IX. 5 Novizen-Kleriker, 1 Fr. convers.

Einf. Prof.: 29. X. Fr. Ildephons Helbling, Fr. Benedict Haenggi, Fr. Joann. Bapt. Egger, Fr. Aemilian Gamper, Fr. Fridolin Kofler.

Feierl. Prof. 17. XI. P. Odilo Maria Plangger, P. Gregorius Maria Schwander, Fr. Beda Maria Bossart, Fr. Augustinus Staub.

Ordin.: 26. XII. Fr. Augustinus Staub, Diaconus.

Gestorben: 22. XI. Fr. Beda Maria Bossart, Subdiacon.

Personalstand Ende 1889: 37 Priester, 8 Cleriker, 5 Novizen, 11 Laienbrüder, 1 Laienbruder-Novize. Summa 62.

St. Ottilien bei Türkenfeld. (Missions-Anstalt O. S. B.) Gestorben: 13. I. Im Missionskloster St. Benedict in Pugu (Ostafrica) Fr. Benedict Kantwerk im 23. Lebensj. — Fr. Petrus Michl im 27. Lebensj. im Missionskloster St. Scholastika zu Pugu Schw. Martha Wansing, im 26. Lebensj. Sie alle starben den Martertod für den hl. Glauben. — 12. X. Fr. Philipp Ellwanger, Noviz, im 20. Lebensj.

St. Paul. Eingekl.: Fr. Leopold Simetsberger, geb. 21. X. 1866 zu Kirchheim in Oesterreich, Fr. Josef Pauer, geb. 11. 6. 1865 zu Tschermna in Böhmen, Fr. Josef Christian, geb. 6. I. 1870 zu Eberndorf, Fr. Eugen Battek, geb. 29. XII. 1865 zu Kuttenberg in Böhmen.

Feierl. Prof.: 11. X. Fr. Othmar Müller.

Gestorben: 29. I. P. Eugen Pierl, Professor der Moraltheologie an der fürst.-bischöfl. theologischen Lehranstalt, Spätprediger an der Stadthauptpfarre zu Klagenfurt, im 46. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 33 Priester, 1 Cleriker, 1 Novize. Summa 38.

St. Peter. Eingekl.: 1. IX. Fr. Joseph von Strasser, geb. 14. V. 1870 zu Erl.

Feierl. Prof.: 5. V. P. Pirmin Lindner, 11. VIII. Fr. Friedrich Klimetschek, Fr. Columban Moltner, Fr. Placidus Grajiadli, 29. IX. P. Raphael Baldi.

Ordin.: 14. IX. Fr. Friedrich Klimetschek, Fr. Columban Moltner.

Primiz: P. Friedrich Klimetschek, P. Columban Moltner.

Auszeichnung: P. Willibald Hauthaler wurde zum k. k. Schulrathe ernannt.

Ernennung: P. Petrus Egerer zum Subprior. — Dr. Gabriel Pacholik zum Pf. in Dornbach. — P. Paul Grünwald zum Coop. in Abtenau.

Gestorben: 31. XII. P. Amand Jung, Ordens- und Priester-Jubilar, Prior und Custos, fürst-erzbischöflicher Rath, Archivar und Bibliothekar, im 75. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 39 Priester, 2 Cleriker, 1 Novize, 13 Laienbrüder. Summa 55.

Rheinau. Gestorben: 17. I. Fr. conv. Agatho Münch, Jubelprofess, das letzte Mitglied der aufgehobenen Abtei Rheinau, im 83. Lebensj.

Seckau. Eingekl.: Chornovizen: 9. XII. 1888 Fr. Martin Kostolný, 9. XII. 1889 Fr. Bernard Poetsch, Laienbrüder-Novizen: 20. III. Br. Alfons Rainer, Br. Alexius Held.

Einf. Prof.: 22. IX. P. Maurus Wildauer, 21. III. Br. Hartmann Fischer.

Feierl. Prof.: 21. III. P. Friedrich Sabetowicz, 11. X. P. Benedict Frühwirth.

Ordin.: 21. VII. P. Friedrich Sabetowicz.

Primiz: 25. VII. P. Friedrich Sabetowicz.

Gestorben: 16. II. Br. Eberhard Pertig, Laienbr., im 28. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 21 Chorprofessen (18 Priester), 2 Novizen, 2 Postulanten, 13 Laienbrüderprofessen, 9 Novizen, 10 Postulanten.[1]) Summa 57.

Seitenstetten. Eingekl.: Fr. Hippolit Otto, geb. 1868 in Oehling, Fr. Leopold Heuberger, geb. 1871 in Weyer, Fr. Martin Bentele, geb. 1867 zu Altlengbach.

Ausgetr.: Fr. Gustav Teiner.

Einf. Prof.: Fr. Columban Habert.

Ordin.: Fr. Raphael Hochwallner, Fr. Sigfrid Hörman, Fr. Erembert Lampesberger.

Primiz: P. Raphael Hochwallner, P. Sigfrid Hörman, P. Erembert Lampesberger.

Secundiz: P. Michael Koller, Pf. in Ybbsitz.

Auszeichnung: P. Michael Koller zum Consistorialrath von St. Pölten und Ehrenbürger von Ybbsitz ernannt.

Ernennung: P. Ildephons Märkinger zum Stiftskämmerer. — P. Modest Leitner zum Vestiarius. — P. Roman Hoepfler zum Aushilfspriester a. d. Stiftspfarre. — P. Wilfried Möser zum Aushilfspriester in der Erziehungsanstalt »Herz-Jesu-Stiftung« zu Martinsbühel in Tirol. — P. Isidor Mayerhofer zum Hörer der Kirchenmusikschule in Regensburg. — P. Raphael Hochwallner zum Gymnasial-Lehramtscandidaten in Innsbruck. — P. Sigfrid Hörmann zum Hörer der Theologie im Collegium des hl. Anselm in Rom. — P. Erembert Lampesberger zum Aushilfspriester in Behamberg.

Gestorben: 25. VIII. P. Edmund Schlöglhofer, Stiftskämmerer, Vestiarius, Professor am k. k. Gymnasium, Director des Vorschussvereines zu St. Peter in der Au, † zu Graz, im 53. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 57 Priester, 4 Cleriker, 3 Novizen. Summa 64.

Schottenstift in Wien. Eingekl.: 14. IX. Fr. Bonifaz Pörisch, geb. 1870 zu Wien, Fr. Wenzel Czepa, geb. 1868 zu Mährisch-Trübau.

Einf. Prof.: Fr. Willibald Rubes, Fr. Aemilian Stern.

Feierl. Prof.: Fr. Albert Hübl, Fr. Wolfgang Nedwied, Fr. Philipp Heberdey, Fr. Gallus Urwalek.

Ordin.: a) zu Priestern. Fr. Joseph Kunert, Fr. Pius Potocker, Fr. Leo Klein, Fr. Franz Groiss; b) zu Diaconen: Fr. Albert Hübl, Fr. Wolfgang Nedwied, Fr. Philipp Heberdey, Fr. Gallus Urwalek.

Primiz: P. Joseph Kunert, P. Pius Potocker, P. Leo Klein, P. Franz Groiss.

---

[1]) Eine grössere Anzahl der Religiosen dieser Gesammtsumme gehört anderen Klöstern der Beuroner Congregation an und befindet sich nur zeitweilig hier.

Auszeichnung: Dr. Sigmund Gschwandtner zum Bürger von Wien ernannt.

Ernennung: P. Ambros Zitterhofer zum Pf. bei St. Ulrich in Wien. — P. Vincenz Knauer zum Privatdocenten a. d. k. k. Universität in Wien. — P. Benno Rittmann zum Pf. in Gaunersdorf. — P. Felix Hauser zum Pf. in Pulkau. — P. Dominik Preyer zum Pf. in Enzersfeld. — P. Adrian Fatz zum Pf. in Watzelsdorf. — P. Beda Beitl, zum Curaten und Prediger an der Stiftspfarre. — P. Odilo Springer zum Coop. in Gumpendorf. — P. Marian Mayerhofer zum Coop. in Pulkau. — P. Erenbert Hermann zum Coop. in St. Ulrich. — P. Norbert Bernhard zum Coop. in St. Ulrich. — P. Leander Spandal zum Chorpriester und Biblioth. Adjunct. — P. Alois Görlich zum Coop. in Gaunersdorf. — P. Otto Minarž zum Coop. in Pulkau. — P. Urban Leitner zum Coop. in Zellerndorf, P. Joseph Kunert zum Chorpriester, Frühprediger und Gymn.-Lehramtscandidaten. — P. Pius Potocker und Leo Klein zu Frühprediger und Chorpriester. — P. Eduard Popelka, Pf. zu St. Ulrich in Wien, kehrte ins Stift zurück.

Gestorben: 27. III. P. Bonifaz Steiner, Pf. in Pulkau, im 60. Lebensj. — 14. XII. P. Bernhard Frieb, em. k. k. Gymnasial-Director, Ehrenbürger von Wien, Ritter des kais. österr. Franz-Josefs-Ordens, im 72. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 69 Priester, 12 Cleriker, 2 Novizen. Summa 83.

Solesmes. Gestorben: 31. VIII. P. Augustin Fonteinne, Genosse D. Guéranger's bei Wiederaufrichtung des Benedictiner-Ordens in Frankreich, im 85. Lebensjahre.

St. Stephan (Augsburg). Eingekl.: 19. V. 1888 Fr. Lorenz Stöhr, geb. 13. XI. 1864 zu Bamberg, 2. II. 1889 Fr. conv. Ulrich Schneider, geb. 2. VII. 1865 zu Willmatshofen, 2. II. 1889 Fr. conv. Franz Gehrle, geb. 6. V. 1868 zu Buchlon, 10. III. P. Johann Georg Wagner, geb. 19. IV. 1830 zu Wallenhausen, Priester 18. VIII. 1857, 24. IX. P. Joseph Hufmayr, geb. 16. II. 1869 zu Biburg, Pfarrer von Medlingen.

Ausgetreten: 12. III. 1888 Fr. conv. Carl Schmid, Novize, 12. IV. 1889 P. Johann Georg Wagner, Novize.

Entlassen: 3 VI. Fr. conv. Cassian Fischer.

Einf. Prof.: 14. X. 1887: Fr. Anselm (Anton) Eberhard, 19. V. 1889 Fr. Ernst (Lorenz) Stöhr.

Ordin.: 25. VII. 1889 P. Bernhard Seiller in der Kapelle des Georgianums zu München.

Primiz: 15. VIII. 1889 P. Bernhard Seiller in der Stiftskirche zu Ottobeuren.

Ernennung: 11. III. 1889 zum Abte erwählt Dr. P. Eugen Gebele, 11. IV. confirmiert, 28. IV. benediciert. — P. Eberhard Fischer zum Küchenmeister. — P. Sigisbert Liebert zum Gastmeister. — P. Theobald Labhardt zum Aufseher über die Gebäude und Handwerker. — P. Hugo Schmölzer zum Director der Laienbrüder in Augsburg. — P. Godefrid Behr zum Director der Laienbrüder in Ottobeuren. — P. Hermann Koneberg zum Novizenmeister in St. Stephan. — P. Godefrid Behr zum Pfarrvicar in Ottobeuren.

Gestorben: 16. II. 1889 Abt Dr. Raphael Mertl, der Stifte St. Stephan in Augsburg und St. Alexander und Theodor in Ottobeuren, Ritter des k. b. Verdienstordens vom hl. Michael I. Cl., Inhaber des Verdienstkreuzes und der Kriegsdenkmünze von 1870/71, im 69. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 1 Abt, 2 Prioren, 1 Subprior, 25 Priester, 2 Professkleriker, 1 Klerikernovize, 22 Laienbrüder, 3 Laienbrüdernovizen. Summa 57.

Verschiedene Ordens-Nachrichten aus Amerika.

Am 13. Juni traten Alois Bahner von St. Cloud, John Wolke von Rish Prairie und John Roehrig von Collegeville in das Noviciat von St. Cloud ein.

Im Monate Juni wurden in den verschiedenen Abteien neue Ordenspriester geweiht; so am 20. Juni in der Abtei Mariahilf (North Carolina) durch den hochw. Herrn Abt-Bischof Leo der hochw. P. Gregor Windschiegel, der jetzt als Assistent an der Marienkirche in Richmond (Virginien) wirkt. Am selben Tage feierte in der St. Marien-Abtei-Kirche zu Newark P. Maurus Beron seine Primiz. — Bischof Ludwig Fink von Leavenworth (Kansas) weihte am 29. Juni in der Abteikirche von Atchison (Kansas) zu Diaconen die Cleriker Andreas Green und Stanislaus Altmann, zu Priestern die Diaconen: Dionys Murphy, Augustin Baker, Leo Aaron, Edwin Kassens, Alfons Filian und Josef Sittenauer.

Die St. Benedictskirche in Covington, welche P. Rudesind Schrembs versah, wird wegen angegriffener Gesundheit desselben durch P. Paul Behrens besorgt.

Fort Totten, Dacota. Am 30. Juni feierte P. Leander M. Roth hier seine Primiz. P. Leander ist im J. 1864 zu Borsch in Hessen-Darmstadt geboren. Nach vollendeter Volksschule widmete er sich dem Kaufmannsstande; da er jedoch den Beruf zum Priesterstande in sich fühlte, widmete er sich den classischen Studien in Holland; Philosophie studirte er zu St. Troud in Belgien. Er kam im J. 1886 nach Amerika, trat im J. 1887 als Novize im Kloster St. Meinrad ein, legte 1888 die hl. Ordensgelübde ab und wirkte seither als Professor im St. Meinrads-Collegium. Seiner Bitte gemäss sandte ihn Abt Fintan nach Dacota zu den armen Indianern. Die Primizpredigt in der Siouxsprache hielt P. Hieronymus Hunt, Professor von St. Meinrad. Unter den Indianern wurden die grossartigsten Vorbereitungen getroffen, um den Primiztag gebührend zu feiern.

Crow Creek Agentur. In der hiesigen Missionskirche ertheilte Bischof Marty den Clerikern Fr. Leander Roth und Ambros Mattingly die hl. Priesterweihe.

Newark N. J. In der St. Marienkirche feierte am 23. Juni der hochw. P. Maurus Beron seine Primiz; er ist geboren zu Neuhausen auf der Filder in Württemberg am 4. Juli 1860; er kam im J. 1878 nach Amerika, trat in das Kloster St. Vincenz und legte im Kloster Newark die hl. Ordensprofess ab.

Sioux Falls, Dacota. P. Leander Roth wurde Hilfspriester im Fort Totten, P. Ambros Mattingly solcher an der Kirche der unbefleckten Empfängnis in St. Stephan; an derselben Kirche wirkt nach seiner Uebersetzung von Fort Totten P. F. Wiederkehr.

St. Paul, Minnes. Hochw. P. R. Windisch wurde zum Pfarrer von Montgommery und Heidelberg ernannt. P. Meinrad Rettenmayer, Hilfspriester an der St. Josefskirche in Minneapolis wurde Seelsorger der Gemeinde St. Augusta (Dioec. St. Cloud). P. Georg Scheffold, feierte am 11. August in St. Martin seine Primiz. — Am Feste Maria Himmelfahrt hielt in der Mariahilfkirche zu St. Paul Abt Fintan die Festpredigt.

Erie, Pa. P. Benedict Ruth, in der hiesigen Gemeinde geboren, hielt in der hiesigen St. Marienkirche seine Primiz.

Mahony City, Pa. Am 15. Aug. hielt hier in der St. Fideliskirche P. Franz Meyer seine Primiz, nachdem er vom hochw. Bischofe Haid die hl. Priesterweihe empfangen hatte.

St. Bonifaz, Cambria Co., Pa. Der langjährige Pfarrer der hiesigen Gemeinde, P. Anton Wirtner wurde nach der St. Marienkirche in Allegheny City,

Pa., versetzt; an seine Stelle tritt P. Anselm Soehnler, Covington, Ky. P. Adolf Rupprecht von der St. Josefsgemeinde ist an die St. Mariengemeinde zu Allegheny, Pa. versetzt worden.

* * *

Covington Ky. In der Kapelle des hiesigen Benedictinerinnen-Conventes nahm am 10. Aug. Bischof Maes die Einkleidung und Profess mehrerer Schwestern vor. Die feierlichen Gelübde legten ab: Schwester Benedicta (Nora) Mc. Langhlin, Scholastica (Mary) Mc. Langhlin, Seraphina (Carolina) Weld, die einf. Gelübde legte ab: Schwester Wunebaldi (Elisabeth) Menges, die Schwester des hochw. Priors P. Benedict Menges, O. S. B. von Carroltown, Pa.

Verschiedene Todesfälle im Benedictiner-Orden.

26. I. Dr. Robert Monroe, Prof. von St. Vincenz in Amerika, gestorben zu Rom als Professor im Collegium St. Anselmi, im 29. Lebensj.

7. II. P. Paul Denis de Hansy im 53. Lebensj. in Massilia congr. Gallicae.

9. II. Se. Eminenz Cardinal Johannes Bapt. Pitra, Epus. Portuensis et S. Rufinae, Bibliothekar der hl. röm. Kirche, im 77. Lebensj. zu Rom.

21. III. zu Downside der hochwürdigste Herr Wilhelm Bernhard Ullathorne, Erzbischof von Cabasa, Generalvicar von Australien, im 83. Lebensj.

4. IV. zu Bahia in der Republik Ecuador P. Augustin Schneider, Superior, im 41. Lebensj.

15. V. zu Downside P. Franz Davis, Jubelprofess, im 84. Lebensj.

* * *

1. III. in Sarnen Frau Augustina Faratte im 20. Lebensj.

30. III. in Frauenchiemsee Frau Josepha Sedlmeyr, Priorin, im 68. Lebensj.

29. VI. zu St. Walburg in Eichstätt Frau Mechthild Weyrather im 38. Lebensj.

13. IX. zu Union Town in Amerika Frau Benedicta Hausherr im 28. Lebensj.

17. XII. zu Saeben die Chorfrau Salaberga Müller im 25. Lebensj.

B. Cistercienser.

Heiligenkreuz und Neukloster. Eingekl.: Fr. Florian Watzl, geb. 1870 zu Aigen in Ob.-Oesterr., Fr. Ernest Wöss, geb. 1869 zu Schindlau in Ob.-Oesterr.

Einf. Prof.: Fr. Emmerich Challa, Fr. Marian Chocensky.

Ordin.: Fr. Nivard Schlögl, Fr. Sigmund Rupp, Fr. Theodor Schitzhofer.

Primiz: P. Nivard Schlögl, P. Sigmund Rupp, P. Theodor Schitzhofer.

Secundiz: P. Alberik Schleising, Subprior in Neukloster.

Ernennung: P. Edmund Kamprath zum Director des k. u. k. Obergymn. zu Miess in Böhmen. — P. Maximilian Pöltl zum Pf. in Münchendorf, P. Friedrich Hlawatsch zum Pf. in Muthmannsdorf, P. Adalbert Winkler zum Pf. zu Podersdorf in Ungarn, P. Heinrich Sekyra zum Pf. in Trumau, P. Placidus Arvay zum Novizenmeister, P. Philipp Giesing zum Coop. an der Stiftspfarre in Wr.-Neustadt, P. Johann B. Urban zum Prof. der Dogmatik, P. Gregor Pöck zum Prof. der Fundamentaltheol., P. Alexander Junghans zum Coop. an der Stiftspfarre in Wr.-Neustadt, P. Adolf Neumann zum Frühprediger in Heiligenkreuz und Lehrer im Convicte, P. Hugo Presch zum Bibliothekar und Festtagsprediger, P. Chrysostomus Pokorny zum Pf. in Pfaffstätten, P. Alois Reisinger zum Coop. in Mönchhofen, P. Nivard Schlögl und P. Sigmund Rupp zu Lehrern im Convicte, P. Theodor Schitzhofer zum Aushilfspriester. — In's Stift zurück: P. Engelbert Richl, Pf. in Münchendorf, P. Clemens Nothaft, Pf. zu Podersdorf in Ungarn.

Gestorben: 24. III. P. Bernhard Strobl, Oeconom, im 45. Lebensj. — 10. VI. P. Johann Schlögl, Pf. in Muthmannsdorf, im 45. Lebensj. — 12. VII.

Der hochwürdigste Herr Benedict Steiger, frei resignirter Abt von Neukloster, Sr. k. u. k. ap. Majestät Rath, Jubelpriester und Senior, im 79. Lebensj. — 18. XI. P. Josef Kleinl, Pf. in Pfaffstätten, im 50. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 59 Priester, 5 Cleriker, 2 Novizen, Summa 66.

Hohenfurth. Eingekl.: 24. VII. Fr. Johannes Maxa, geb. 25. XII. 1870 in Budweis, Fr. Joseph Irsiegler, geb. 21. II. 1870 in Piesenreith.

Einf. Profess: 11. VIII. Fr. Johannes Tibitanzl, Fr. Rudolf Walter, Fr. Jacob Loeb.

Feierl. Prof.: 29. VI. Fr. Carl Kraus, Fr. Desiderius Kaindl, Fr. Ernest Kinzl.

Ordin.: 21. VII. Fr. Carl Kraus, Fr. Desiderius Kaindl, Fr. Ernest Kinzl.

Primiz: 21. VII. Fr. Carl Kraus, Fr. Desiderius Kaindl, Fr. Ernest Kinzl.

Ernennung: P. Carl Kraus zum Coop. in Payreschau, P. Zephyrin Tobner zum Katecheten am Real-Gymnasium zu Prachatiz.

Personalstand Ende 1889: 54 Pr., 7 Cleriker, 2 Nov., 2 Laienbrüder. Summa 65.

Lilienfeld. Eingekl.: Fr. Ambros Sailer, geb. 1867 zu Breitenstein in Ober-Oesterr.

Einf. Prof.: Fr. Alfred Edelbauer.

Feierl. Prof.: Fr. Matthaeus Kurz, Fr. Thomas Kieweg.

Ordin.: Fr. Gregor Kubin, Fr. Leopold Anerinhof, Fr. Stephan Fürst.

Primiz: P. Gregor Kubin, P. Leopold Anerinhof, P. Stephan Fürst.

Ernennung: P. Alberik Rabel zum Hofmeister in Pfaffstätten. — P. Nivard Lechner zum Kellermeister. — P. Franz Xav. Kienböck zum Coop. und Catecheten in Traisen. — P. Emmerich Markhauser zum Küchenmeister. — P. Marian Lackinger zum Regenschori. — P. Dominik Weinpolter zum Aushilfspriester in Pyrrha. — P. Gregor Kubin zum Stiftspfarr-Coop. — P. Heinrich Inreitter zum Superior u. Pf. zu Marienberg in Ungarn. — P. Ladislaus Ritter von Pogonia Zalusky zum Obmanne des Ortsschulrathes in Kaumberg. — P. Leopold Anerinhof zum Coop. in Annaberg, P. Stephan Fürst zum Coop. in Unterrezbach.

Gestorben: 16. V. P. Anton Czermak, Hofmeister in Pfaffstätten, im 67. Lebensj. — 12. VII. P. Chrysostomus Amon, Regenschori, em. k. k. Gymn.-Dir., Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr., im 70. Lebensj. — 26. VIII. P. Ignaz Grössmann, Superior u. Pf. zu Marienberg in Ungarn, im 70. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 43 Pr., 5 Cl., 1 Nov., Summa 49.

Mehrerau. Einf. Prof.: Fr. Marian Gloning, Fr. Stephan Weixer, Fr. Getulius Hardegger, Fr. Nicolaus Achberger.

Feierl. Prof.: Fr. Bernhard Widmann, Fr. Gallus Weiher, Fr. Benedict Hene, Fr. conv. Franz Schneider.

Ordin.: Zum Diacon Fr. Bernhard Widmann, zu Priestern Fr. Gallus Weiher, Fr. Benedict Hene.

Primiz: P. Gallus Weiher, P. Benedict Hene.

Personalstand Ende 1889: 32 Priester, 11 Cleriker, 2 Novizen, 17 Laienbr., 2 Laienbr.-Novizen. Summa 64.

Ossegg. Eingekl.: 7. IX. Joseph Pietsch aus Komotau, Joseph Möller aus Tschermna. 8. X. Andreas Scharnagl aus Heiligenkreuz.

Einf. Prof.: 15. IX. Fr. Franz Tölg und Fr. Carl Böhm.

Feierl. Prof.: 6. X. Fr. Leo Lehmann.

Ausz.: P. Alfons Köhler und P. Dominik Thiel, Gymnasialprofessoren in Komotau, wurden bischöfl. Notare.

Ernennung: P. Augustin Veidl, Pfarrverweser in Wissotschan, wurde Prior; P. Wenzel Toischer, Subprior, wurde Pfarrverweser in Wissotschan; derselbe wurde Propst zu Marienthal in Sachsen; P. Aegid Regenerml, Coop. in Alt-Ossegg, wurde Pfarrverweser in Wissotschan; P. Alois Neumann, Coop. in Wissotschan, wurde Coop. in Janegg; P. Friedrich Pensl, Coop. in Janegg, wurde Coop. in Alt-Ossegg.

Gestorben: 1. IV. P. Conrad Hellige, Caplan in Marienstern in der Lausitz, im 27. Lebensj. — 6. V. P. Johann Taft, Senior, im 86. Lebensj. — 19. IX. P. Nikolaus Braungarten, Propst zu Marienthal, im 57. Lebensj. — 30. IX. P. Gerhard Klietsch, Prior in Ossegg, im 67. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 35 Profess-Priester, 1 Profess-Cleriker, 10 einf. Prof., 3 Novizen, 3 Conversen. Summa 52.

Rein. Eingekl.: 17. VI. 1889 Fr. Eberhardus Pfefferer, 31. XII. 1889 Fr. Emmanuel Höchtl.

Einf. Prof.: 12. VII. Fr. Camillus Jeržabek, 6. X. Fr. Bernardus Persche.

Ernennung: 3. IV. P. Maximilian Urlep, Präfect der Cleriker, zum Pfarrvikar in St. Jakob im Thale. — 6. X. P. Franz Sales. Bauer, Regenschori, zum Präfecten der Cleriker in Graz.

Gestorben: 3. IV. P. Berthold Seidler, Pfarrvikar in St. Jakob im Thale.

Personalstand Ende 1889: 30 Priester, 6 Cleriker, 2 Nov. Summa 38.

Schlierbach. Eingekl.: Fr. Nivard Kinateder, geb. 17. X. 1863 zu Thürnau in Baiern.

Einf. Prof.: Fr. Stephan Ptak, Fr. Alfons Hausleitner, Fr. Moriz Stadler, Fr. Constantin Stummer.

Personalstand Ende 1889: 13 Pr., 5 Cleriker, 1 Noviz. Summa 19.

Stams. Eingekl.: Fr. Ignaz Guffler, geb. 1872 zu Meran, P. Robert Reusch, geb. 1864 zu Frastanz.

Gestorben: 1. VII. P. Wilhelm Schmid im 57. Lebensj. — 28. X. P. Nivard Posch im 70. Lebensj. — 21. XII. P. Bernhard Wilhelm im 59. Lebensj. — 23. XI. P. Friedrich Eder im 59. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 26 Priester, 5 Cleriker, 2 Novizen, 1 Laienbruder. Summa 34.

Wilhering. Eingekl.: 20. VIII. Fr. Petrus Schmid, geb. 27. Aug. 1867 zu Heffenberg.

Ausgetr.: 1. VII. Fr. Cajetan Hurch, Noviz.

Einf. Prof.: 21. VIII. Fr. Bonifaz Stölzl, Fr. Benno Schwacha.

Feierl. Prof.: 29. IX. Fr. Marcus Stölzl, Fr. Alfons Leutgöb, Fr. Clemens Berlinger.

Ordin.: Fr. Carl Katzmaier.

Primiz: 4. VIII. P. Carl Katzmaier.

Auszeichnung: P. Theobald Grassböck, Prior, wurde geistl. Rath von Linz.

Ernennung: P. Robert Keplinger zum Aushilfspr. in Gallneukirchen. — P. Carl Katzmaier zum Aushilfspr. im Stifte.

Personalstand Ende 1889: 33 Pr., 7 Cl., 1 Nov. Summa 41.

Zwettl. Eingekl.: Fr. Carl Neubauer, geb. 1869 zu Wien.

Ausgetreten: Fr. Johann Zottl.

Einf. Prof.: Fr. Franz Nagl, Fr. Joseph Wagner.

Ordin.: Fr. Alphons Anibas.

Primiz: P. Alphons Anibas.

Ernennung: P. Anton Holl zum Gartendirector. — P. Benedict Hammerl zum Lehrer der Gymnasialclassen am Stiftsconvicte und Coop. an der

Stiftspfarre. — P. Stephan Zahrl, Pf. zu Gross-Inzersdorf. — P. Rudolf Kerbler zum Coop. in Zistersdorf. — P. Alphons Anibas zum Coop. in Windigsteig.

Gestorben: 6. IV. P. Ferdinand Kerbler, Pf. in Gross-Inzersdorf, im 35. Lebensj.

Personalstand Ende 1889: 41 Priester, 6 Cleriker, 1 Novize. Summa 48.

Zircz. Gestorben: 17. III. P. Norbert Josef Juhasz, Dr. theol., kgl. Rath, bischöfl. Consistorialrath von Kaschau Szathmár, und Rosenau, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Krone, im 71. Lebensj.

C. Benedictinenstift Nonnberg in Salzburg.

Eingekl.: M. Benedicta v. Riccabona, M. Columba v. Kripp, M. Magd. Thürstein, Chornovizen. — M. Appolonia Kroiss, M. Cyrilla Haug, M. Dorothea Roitner, Laienschw.-Novizen.

Feierl. Prof.: M. Constantia v. Call-Rosenburg, M. Clementine Moltner M. Theodora Jaufer, Chorfrauen. — M. Katharina Windhofer, M. Anastasia Egger, M. Paula Meraner, Laienschwestern.

Ernennung: Fr. M. Antonia zur Cellerarin — Fr. M. Josepha, Subpriorin, zur Custorin. — Fr. M. Juliana zur Novizenmeisterin. — Fr. M. Kunegundis zur Pförtnerin und Capitelsecretärin. — Fr. M. Anna zur Institutsvorsteherin. — Fr. Rosalia Strobl zur Schulpräfectin. — 5 Chorfrauen und 1 Novizin, 2 Laienschwestern und 3 Laienschwester-Candidatinnen wurden zur Gründung des Klosters St. Gabriel in Prag abgeschickt 12. XI. 1889.

Gestorben: 27. IX. Schw. M. Mechtild Hirscher, Laienschwester. — 6. XII. Fr. M. Justina Fischnaler, Chorfrau.

Personalstand Ende 1889: 36 Chorfrauen, 3 Novizinnen; 23 Laienschwestern, 3 Novizinnen. Summa 65.

D. Sonstige Nachrichten.

28. Mai. Im Frauenkloster Au bei Einsiedeln wurde bei der dortigen Mutterwahl Frau Placida Leibacher von Sins gewählt.

29. Nov. Im Kloster Au starb im 63. Lebensjahre Schwester Aloisia Ruhstaller.

* * *

St. Cloud, Minn. Am 2. Sept. fand unter Leitung des Erzbischofes Ireland im Kloster St. Joseph die Wahl einer Oberin statt; die Erwählte ist Schwester Aloisia, welche dieses Amt schon früher einmal bekleidete und seit 20 Jahren dem Orden angehört.

Am 8. Sept. starb in St. Joseph bei Perham die Schwester Evelina Steil, geb. 1850 in Asweiler (Luxemburg), seit 6 Jahren dem Orden angehörig.

Am 17. Sept. verschied Schwester Ludwina Weisser, geb. 1861 zu St. Cloud.

Am 19. Sept. starb im St. Marienkloster zu Allegheny im 39. Lebensj. Schwester Mathilde (Carolina) Graeber, geb. zu Shamokin, Pa.

Ordens-Nachrichten.

I. Zur Geschichte der österr. Benedictiner-Congregationen.

Wie aus einer Notiz in der „Kathol. Kirchenzeitung“ vom 23. September ersichtlich ist, haben die Aebte der österreichischen Benedictiner-Congregation sub titulo de immac. Conc. B. M. V. am 24. im Stifte Göttweig unter dem Vorsitze des dortigen hochw. Herrn Abtes als Präses der Congregation eine Conferenz abgehalten, bei welcher es sich wahrscheinlich um das Ergebnis der in den einzelnen Häusern durchgeführten neuen Reform gehandelt haben mag. Aus dieser Nachricht ist es wohl nicht gewagt den Schluss zu ziehen, dass die Visitation der einzelnen zur genannten Congregation gehörigen Benedictiner-Klöster durch den hochw. Herrn Visitator bereits beendigt ist.

II. Facultät, St. Benedicts-Medaillen weihen zu können.

Um mehrfach einlaufenden Ansuchen entsprechen zu können, sah sich der hochw. Herr Erzabt Placidus von Beuron genöthigt, in Rom um die Facultät einzukommen, dass er auch anderen als in Deutschland, Frankreich und Belgien wohnenden, Priestern die Vollmacht, Benedicts-Medaillen zu weihen, ertheilen könne. Die erbetene Erweiterung des früher ertheilten Privilegs wurde gewährt laut dem unten folgenden Rescript. Es können somit Priester, welche die Facultät Benedictus-Medaillen zu weihen benöthigen, solche in Beuron, Emaus oder Seckau gegen Vergütung der Auslagen durch Persolvierung einer Messintention erlangen.

Ordinis S. Benedicti, Congregationis Beuronensis.

Ex Apostolico indulto Abbas pro tempore monasterii S. Martini vulgo de Beuron O. S. B. privilegium obtinuit sibi suisque successoribus concedendi ad vitam Sacerdotibus in Germania, Gallia, Belgio et Hollandia degentibus facultatem benedicendi cum applicatione Indulgentiarum cruces et numismata S. Benedicti abb.

Nunc vero Rms D. Placidus Wolter Archiabbas monasterii et Congregationis Beuronensis SS. Dnm. nostrum Leonem Pp. enixe rogavit, ut enuntiati privilegii extensionem pari modo sibi et successoribus suis tribuere dignaretur pro sacerdotibus etiam Austriacae ditionis et Anglicae. Sanctitas porro Sua, referente infrascripto Substituto Secretariae S. Rit. Cong. petitam privilegii extensionem benigne concedere dignata est. Contrariis non obstantibus quibuscunque.

Die 13. Augusti 1890.

Card. Aloisi Masella, Praef.

III. **Abtwahl zu St. Lambach** (Ober-Oesterreich.)

(Vide Heft II, S. 323.)

Am 11. Juni waltete der hochw'ste Herr Abt Romuald von St. Peter in Salzburg zum erstenmale seines Amtes als Präses der Congregatio Imm. Conc. B. M. V. Es wurde nämlich an dem genannten Tage unter dessen Leitung in St. Lambach die Abtwahl vorgenommen. Der hochw. Herr Präses wurde feierlich unter Glockengeläute empfangen, worauf nach dem „Veni Creator Spiritus" zum Vorscrutinium geschritten wurde. Die Scrutatoren waren einzig und allein aus den Conventualen von St. Lambach gewählt worden. Zu Wahlzeugen waren die hochw. Herrn Aebte von Kremsmünster und Michaelbeuern gebeten. Auch zwei Domherrn von Linz fungierten honoris causa als Zeugen. Die Wahl gieng mit feierlicher Würde in vollster Eintracht und Ruhe vor sich. Der neugewählte hochw. Herr Abt P. Cölestin Baumgartner, bisher Prior, geb. 9. Februar 1844, eingekl. 21. Sept. 1861, Prof. 29. Sept. 1865, ord. 28. Juli 1867, war über ein Jahr unter dem hochsel. Abt Guéranger in Solesmes gewesen; bekleidete im Stifte selbst nacheinander fast alle Aemter und entfaltete namentlich eine erfolgreiche Thätigkeit als Seelsorger und Finanzmann im Rentamte und in der Sparcasse. Er ist Kenner, Verehrer und Arbeiter in der streng cäcilianischen Kirchenmusik, Bienenvater und von bester Gesundheit. Die Ordnung der Wahl mit all den Gebeten, Gesängen, Lesungen von Decreten, Statuten, Capiteln der hl. Regel etc. hatte der Capitelsecretär R. P. Augustin zusammengestellt. Diese Ordnung war ganz neu, ausführlich und fand allgemeinen Beifall. Abends war grossartiger Fackelzug, Musik- und Gesangsproduction und prächtige Beleuchtung des Marktes sowie Feuerwerk. Zum Prior wurde, wie bereits im Heft II, S. 323, mitgetheilt, der bisherige Bibliothekar und Archivar R. P. Augustin Rabensteiner, geb. 1847 zu Villarders in Tirol, ernannt. Ad multos annos!

(Orig.-Corr.)

IV. **Abtwahl in Maredsous.**

Am 9. August wurde in Maredsous die Wahl eines neuen Abtes vorgenommen, nachdem der bisherige Abt, HH. Placidus Wolter, zum Erzabte der Beuroner-Congregation erwählt worden war. Die Wahl fiel auf Dom P. Hildebrand de Hemptinne in Beuron. Es ist dies jener in P. Odilo Wolff's „Beuron, Bilder und Erinnerungen aus dem Mönchsleben" erwähnte päpstliche Zuavenofficier, für den der Vater — ein vornehmer belgischer Edelmann — 1868 beim hochsel. Erzabt Maurus Wolter ein Kloster suchte, „weil derselbe glaube, den Ruf von Gott zu hören, dass er den weltlichen mit dem geistlichen Kriegsdienste vertauschen solle." Wenige Wochen nachher bat der erst neun-

zehnjährige Officier um Aufnahme, und die edle Familie brachte ihren Sohn zum Feste Maria Lichtmess in's Kloster. Durch den Eintritt des jungen Zuavenofficiers wurden die ersten Beziehungen des Klosters Beuron zu Belgien angeknüpft, und er gab wohl den ersten Anstoss zur Gründung der Abtei Maredsous bei Namur, ermöglicht durch die Hochherzigkeit der Herren Henri und Jules Desclée. Als Officier verliess R. P. Hildebrand sein Vaterland, und jetzt nach 20 Jahren, innerhalb welcher er die verschiedensten Vertrauensämter im Kloster, in den letzten Jahren das des Secretärs beim hochsel. Erzabte Maurus, bekleidete, kehrt er als Abt in dasselbe zurück. (Kath. Kirchenztg. Nr. 68.)

V. Cassinenser Congregation strict. observ.

Vom 15. April bis zum 23. desselben Monates tagte das General-Capitel der Cassinenser Congregation zu Rom und wählte statt des verstorbenen Msgr. Ballsieper den früheren General-Procurator, P. D. Romaricus Flugi, Baron d'Aspermont, zum General-Abte und den P. D. Leander Lemoine zum Vice-General-Procurator. Andere Veränderungen wurden nicht gemacht. Es steht zu befürchten, dass der neue General-Abt seinen Wohnsitz nicht in Subiaco werde aufschlagen können. Die italienische Regierung hat bereits einen Architekten nach St. Scolastica geschickt, um zu untersuchen, ob das Kloster nicht in zwei getheilt, und der kleinere, schlechtere Theil unseren wenigen dort lebenden Mitbrüdern zugewiesen werden könne.

(Original-Correspondenz.)

VI. Benediction des neuen Abtes von Mount St. Bernard (Ord. Cist.) in England.

Am Feste des hl. Bernhard benedicierte der Bischof Ilsley von Birmingham in der Kirche des Cistercienserklosters Mount St. Bernard den vor einiger Zeit gewählten und bereits installierten Abt Wilfrid Hipewood unter Assistenz zweier irischer Aebte, während der Diöcesan-Bischof Dr. Bagshawe der Weihe im Chore beiwohnte. Ausser Dr. Ilsley waren noch andere Studiengenossen, mehrere frühere Lehrer des neuen Prälaten, so Msgr. Souter, sowie eine grosse Anzahl Welt- und Ordensgeistliche zur Feier erschienen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Gäste zu einem einfachen Mahle, bei dem der Enkel des Stifters der Abtei, Herr Everard de Lisle von Garendon, den Trinkspruch auf den neuen Prälaten ausbrachte. Abt Wilfrid ist seit der Gründung der dritte Vorstand des in romantischer Waldeinsamkeit gelegenen Stiftes und der einzige infulirte (?) Abt in England.

(Kath. Kirchz. Salzb. Nr. 74.)

VII. Centenarfeier zu Ehren des hl. Gregor des Grossen in der engl. Benedictiner-Congregation.

Am 3. September waren dreizehn Jahrhunderte verflossen, seit Gregor der Gr. den Stuhl des hl. Petrus bestieg. Um das Gedächtnis dieses bedeutungsvollen Ereignisses würdig zu begehen und die gebührende Verehrung und Dankbarkeit dem Manne zu bezeugen, den die Kirche als ihren grössten Oberhirten feiert, den der Orden des hl. Benedict zu seinen ruhmvollsten Mitgliedern zählt und der durch Absendung des hl. Augustinus und der anderen Glaubensboten sich den Namen eines Apostels von England verdient hat, veranstaltete die englische Benedictiner-Congregation ein feierliches Triduum vom 1. bis 3. Sept. im Kloster des hl. Gregor zu Downside bei Bath. Der Verlauf der Feier war ein höchst glänzender. Ausser dem Bischof von Clifton, in dessen Sprengel Downside liegt, waren noch die Bischöfe von Menevia, Northampton, Birmingham und Shrewsbury anwesend, ferner der Präsident der englischen Benedictiner, Aug. O'Neill, mit zwei (Titular-)Aebten und den Oberen der verschiedenen Niederlassungen, dann über 50 Benedictiner, mehrere Monsignori und Canoniker, Dominikaner, Karmeliten, Jesuiten, Rosminianer, Oratorianer, Weltpriester und zahlreiche weltliche Gäste. Der Cardinal-Erzbischof und der Bischof von Salford hatten je einen Vertreter geschickt. Die Festlichkeiten begannen Montag den 1. Sept. mit dem Hochamte, das der Prior von Downside, anstatt des durch Unpässlichkeit verhinderten Präsidenten sang; die Vesper um 6 Uhr abends hielt der Bischof von Northampton, ein ehemaliger Zögling des Collegs von Downside, worauf der Dominikaner P. Albert Buckler die Kanzel bestieg und in der ersten Festrede „Gregor den Grossen als Papst" schilderte. Am zweiten Tage hielt der Bischof von Birmingham das Hochamt und Bischof Hedley, O. S. B., predigte über „St. Gregor als Mönch." Er zeigte, wie die klösterliche Erziehung, welche Gregor empfangen hatte, die Quelle seiner Grösse und all' des Guten war, das er vollbrachte; wie er nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron in seinem Palaste das klösterliche Leben fortsetzte, und hob mit besonderem Nachdruck die von mancher Seite erfolglos angefochtene Thatsache hervor, dass St. Gregor sowohl als St. Augustin und seine Gefährten, die den Angelsachsen zuerst das Evangelium verkündeten, der Regel des hl. Benedict folgten und dessen ehrwürdigem Orden angehörten. Der Gottesdienst am Mittwoch den 3., dem eigentlichen Centenartage, war wirklich prächtig. Hochamt und Vesper wurden vom Bischof von Clifton, die Predigt am Abend von dem Jesuitenpater J. Rickaby gehalten, dessen Beredsamkeit die Zuhörer länger als eine Stunde zu fesseln wusste. Im Sanctuarium sassen drei Bischöfe und drei

Aebte im Rauchmantel und mit Mitra; der Chor bot durch die bunte Mischung der verschiedenen Trachten der Ordensleute, Dignitäre und Weltpriester einen malerischen Anblick dar. Während in den Messen der zwei vorhergehenden Tage vierstimmige Lieder abwechselnd mit Choralmelodien zum Vortrage kamen, erklangen am eigentlichen Festtage nur die einfachen schönen Tonschöpfungen der kirchlichen Musik, der St. Gregor seinen Geist eingehaucht und seinen Namen gegeben hat. Die Zahl der Gäste, welche sich nach dem Hochamte zu einem Imbiss niedersetzten, belief sich auf etwa 250. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Präsident der englischen Benedictiner mit einem Toast auf den hl. Vater, dem die Festversammlung einen telegraphischen Gruss übersandte, darauf sang man den Hymnus: „O Roma felix.“ Nach einigen anderen Toasten wurde eine von P. Bruno Kengelbacher componierte Cantata vorgetragen und ein Lied zu Ehren der Königin gesungen. Die Vesper beschloss mit einem Te Deum die erhebende Feier. *) („Kath. Kirchenzeitung“ Nr. 76.)

VIII. Ehem. Benedictiner-Kloster Montserrat in Mexiko.

Während der Pest im J. 1580, die man allgemein Corolisette (Gesicht verunstaltender Aussatz) nannte, wurde in der Gegend von Tacubaya ein Hospital gegründet, nicht weit davon, wo sich jetzt die Mühle von Belem befindet. Die Verehrer der sel. Jungfrau von Montserrat sandten nach Spanien um eine Copie des wunderthätigen Bildes von derselben Grösse und in denselben Farben wie jenes in Catalonien und gründeten mit Bewilligung durch Bulle vom 30. März 1584 eine Bruderschaft unter dem Titel unserer Frau von Montserrat, die jedoch nur kurze Zeit auf diesen Anhöhen bestanden hat.

Die Gründer nahmen sich alsdann vor in Mexiko eine Kirche und ein Hospital zu bauen, zu welchem Zwecke sie von den Augustinern einen Platz um Doll. 4500 ankauften. Alsbald machten sie sich an die Arbeit. Da sie jedoch Widerstand fanden, erwirkten sie eine Bulle vom 11. Mai 1586, die alle Hindernisse beseitigte und kraft welcher sie ihre Arbeit fortsetzten und das Heiligthum 1590 vollendeten. Demungeachtet wurde die Kirche im Auftrage des Ordinarius geschlossen und versiegelt, bis sie abermals geöffnet wurde im J. 1593.

Nach dem Tode der Gründer begannen die Testamentsvollzieher und Confraternitäts-Mitglieder untereinander einen Streit,

---

***) Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, noch im Verlaufe dieses Jahres über gleich erhebende Feierlichkeiten zu Ehren unseres grossen hl. Papstes Gregor I. auch aus der Mitte anderer Congregationen nach Original-Mittheilungen berichten zu können.**
Die Redaction.

das Capital ward vermindert und die Zwistigkeiten endeten mit dem Plane, die Kirche Benedictinern zu übergeben. Es wurde nach Spanien um Religiosen geschickt, welche von dem Heiligthum Besitz ergreifen sollten. Im J. 1602 langten dieselben in Mexiko an; aber der Bischof weigerte sich sie aufzunehmen und erhob einen gewaltigen Process, der jedoch zu ihren Gunsten endete im J. 1614.

Das Haus, welches als Priorat anerkannt wurde, bewohnten fünf bis sechs Religiosen, die aus Catalonien gekommen waren; alle drei Jahre wurde ein Superior für Mexiko ernannt oder wiedergewählt. Sie beobachteten dieselbe Lebensweise wie die Spanier; sie erzogen zwölf Knaben, welche ihnen am Altare dienten; bebauten einen Garten, führten in die Hauptstadt verschiedene Gemüse ein, acclimatisierten dort die süsse spanische Pflaume; vor allem war es eine Menge von Manuscripten, deren sie sich eine grosse Sammlung zu verschaffen wussten.

Am 20. Jänner 1821 wurde die Stiftung aufgehoben. Der letzte Prior, Fr. Benito Gonzalez, kehrte nach Spanien zurück, starb aber unterwegs und fand sein Grab im Ocean. Ein anderer Religiose, Fr. Juan Cerezo, blieb in Mexiko zurück als Rector der Kirche bis zu seinem Tode. Mit Decret vom 24. October 1861 wurde die Kirche für den Gottesdienst gesperrt. Am 12. August 1862 wurde das Gebäude zur Vertheilung unter die Familien der ersten Gründer bestimmt, welcher Auftrag jedoch, trotzdem darum zu wiederholten Malen am nächstfolgenden 5. September angesucht wurde, nicht zur Ausführung gelangte.

Näheres bezüglich der Unternehmungen, die seither mit diesem Gebäude vorgenommen wurden, ist nicht bekannt. (Ex libro: „Documentos anexos à la Memoria de Hacienda de 1874, correspondientes à la seccion sexta de la insiema secretaria: Mexiko 1875. Mitgetheilt von M. Joerger in Jefferson, Wisc. Amerika.)

IX. **Ordensnachrichten aus Amerika.**

1. Die Consecration der Benedictiner-Kirche zur Unbefleckten Empfängnis in Newark im Staate New-Jersey.

Am 17. August d. J. begieng die Benedictiner-Abtei ad Immaculatam Conceptionem B. M. V. in Newark ein glänzendes Fest; die Kirche derselben wurde von dem hochw'sten Herrn Diöcesan-Bischof Michael Wigger feierlichst consecriert. Bevor wir diese Feierlichkeit schildern, wollen wir einen kurzen Blick auf die Entstehung und die Schicksale dieser Kirche werfen.

Die Gründung derselben gieng von der St. Nikolauskirche in New-York durch den damaligen Pfarrer Johann Stephan Raffeiner aus, der 1833 in New-York die erste deutsche Gemeinde

ins Leben rief.[1]) Sein Assistent P. Nikolaus Balleis[2]) sammelte in New-York ungefähr 60 deutsche Familien zusammen und liess sich 1841 dort bleibend als deren Seelsorger nieder. Er kaufte an der Grand Street einen Bauplatz und errichtete auf demselben zu Ehren der unbefleckten Gottesmutter eine hölzerne Kirche, 50 Fuss lang und 30 Fuss breit, die am 31. Jänner 1842 dem Gottesdienste übergeben und im Herbst desselben Jahres durch den damaligen Bischof von New-York, dem hochw. Herrn Johann Hughes, eingeweiht wurde. Ein Jahr später wurde die Pfarrschule mit nahezu 40 Kindern begonnen. Bald stellte es sich aber heraus, dass das Gotteshaus bei dem stetigen Wachsen der Gemeinde durch die Einwanderung aus Deutschland dem Bedürfnisse nicht mehr genügte, deshalb erwarb P. Nikolaus 1846 einen grösseren Bauplatz in der Highstreet, auf welchen er sein hölzernes Kirchlein zu versetzen beschloss. Drei Wochen lang dauerte der Umzug, aber nichtsdestoweniger fand in demselben jeden Sonntag Gottesdienst statt. Da die Arbeit bei der stets zunehmenden Gemeinde für einen Priester kaum mehr zu bewältigen war, verlangte man von der Benedictiner-Niederlassung in St. Vincent in Pennsylvanien einen Assistenten, der auch bald in der Person des (†) P. Karl Geyerstanger seinen Posten antrat. Wie bei jeder christlichen Stiftung früher oder später Stürme hereinbrachen, so sollten diese auch der St. Mary's-Kirche nicht erspart bleiben. Als 1854 in Philadelphia die Katholikenhetze begann, rottete sich auch in Newark der Pöbel zusammen, um die St. Mary's-Kirche zu zerstören. Die beiden Priester retteten mit Mühe ihr Leben durch die Flucht, während der rohe Haufe die Kirchenfenster und den Altar zertrümmerte. Von dem Zerstörungswerke ist noch die Statue der unbefleckten Empfängnis, freilich ohne Kopf und Hände und sonst vielfach beschädigt, vorhanden. Nur der Fuss, der auf dem Kopfe der Schlange steht, ist unversehrt geblieben. Nachdem der durch die Ruchlosigkeit des Gesindels angerichtete Schaden wieder gutgemacht war, suchte P. Nikolaus mit dem Superior von St. Vincent eine Vereinbarung wegen Uebernahme der St. Mary's-Gemeinde zu treffen, die sich aber zerschlug und so übergab er seine

---

[1]) Die St. Nikolauskirche am Ostersonntag 1836 eingeweiht, erhielt ihren Patron mit Rücksicht darauf, dass die katholischen Holländer, welche 1613 Neu-Amsterdam (das heutige New-York) anlegten, ihre Colonie unter den Schutz des hl. Nikolaus stellten. Das Andenken daran hat sich in der Benennung einer Strasse (St. Nickolas Avenne) und eines Hotels (St. Nickolas-Hotel), sowie in der Aufhissung der Flagge auf dem Thurm des Rathhauses (City Hall) jährlich am 6. December erhalten. — Pfarrer Raffeiner, geb. zu Walls in Tirol am 26. December 1785, starb als General-Vicar der Diöcese Brooklyn am 16. Juli 1861.

[2]) P. Nicolaus Balleis, O. S. B., Profess des Stiftes St. Peter in Salzburg, geb. 22. November 1808, ord. 1831, kam 1836 nach New-York und ist gegenwärtig Pfarrer der St. Franciscus-Gemeinde in Brooklyn.

Kirche und Gemeinde dem (seit 1853 eingesetzten) Bischof von Newark, dem hochw'sten Herrn Jakob Roosevelt Bayley, der für die verwaiste Gemeinde den hochw. Herrn Hasslinger als Pfarrer aufstellte. Dieser hielt nur ein halbes Jahr in seiner Gemeinde aus und dann wendete sich Bischof Bayley an den Ende 1855 zum Abt erhobenen Superior von St. Vincent in der Absicht, dass die Benedictiner die St. Mary's-Kirche übernehmen sollten, da ihm sehr daran gelegen war, in seiner Diöcese ein Benedictiner-Kloster zu haben. Darauf schickte der Herr Abt im August 1856 P. Valentin Felder als ersten Seelsorger nach New-York. Mittlerweile gieng die Gemeinde ans Werk, die hölzerne Kirche durch ein würdiges Gotteshaus zu ersetzen. Ein Ausschuss von vier sachverständigen Gemeindemitgliedern nahm die Angelegenheit in die Hand. Der Bau wurde in Form einer Basilika 124 Fuss lang und 66 Fuss breit angelegt, die Mauern haben eine Dicke von 2 Fuss, die Säulen im Inneren sind aus Gusseisen, das Dach ist mit verschiedenfarbigem Schiefer gedeckt und ein massiver Thurm (mit drei Glocken) an der Südseite dient als Vorhalle zum Eingang sowie als Treppenhaus für den Musikchor. Den schönen Hochaltar verfertigte Fr. Cosmas Wolf aus der Abtei St. Vincent. Ein im März 1857 in Newark ordinierter Benedictiner P. Eberhard Gahr wurde dem P. Valentin als Assistent beigegeben und die Seelsorgestation in Newark nun zu einem Priorate von St. Vincent bestimmt. Leider wurde der Prior P. Valentin am 28. Mai 1857 in New-York von einem Strassenbahnwagen überfahren und getödtet.[1]) Sein Nachfolger war P. Rupert Seidenbusch, unter dessen Leitung der Bau der Kirche rasch vorwärts schritt, so dass die Einweihung desselben schon am 20. December 1857 stattfinden konnte. Gleichzeitig wurden drei an die Kirche grenzende Häuser in der Highstreet um 8000 Dollars erworben, wovon zwei aus Backsteinen aufgeführt, für die Wohnungen der Priester verwendet wurden, während das dritte aus Holz gebaute den Benedictiner-Nonnen als Wohnung diente, welche schon damals die Mädchenschule der Gemeinde übernahmen. Als Friedhof benützte die Gemeinde einen Platz an der Grandstreet neben der alten Kirche. Da die städtische Behörde bei der immer zunehmenden Ausdehnung der Stadt alle Begräbnisplätze innerhalb derselben aufzugeben anordnete, erwarb der Herr Abt von St. Vincent drei Meilen ausserhalb Newark ein Stück Land von 10 Morgen, auf welches nun die Leiche des P. Valentin Felder übertragen wurde. Im Sommer 1862 wurde der Prior P. Rupert Seiden-

[1]) Noch sieben andere Benedictinerpriester sind seitdem in Newark gestorben: P. Beda Bergmann, am 11. October 1860, P. Casimir Seitz am 23. Juli 1867, P. Isidor Walter am 23. October 1867, P. Leonhard Mayer am 18. Mai 1875, P. Wendelin Mayer am 27. August 1881, P. Wilhelm Walter am 17. Juni 1882 und P. Nikolaus Bruch am 9. October 1883.

busch [1]) als Pfarrer nach Buttler in Pennsylvania versetzt. Sein Nachfolger P. Utho Huber erbaute hinter der Kirche, Ecke von William- und Shipman-Street ein geräumiges, 100 Fuss langes und 43 Fuss breites Schulhaus von drei Stockwerken. Dessen Nachfolger (seit November 1863) P. Oswald Mosmüller liess die beiden Seitenaltäre in der Kirche durch den vorhin erwähnten Fr. Cosmas bauen und die Kirche ausmalen. Nachdem derselbe im Herbst 1866 als Rector des Studienhauses für die amerikanischen Benedictiner in Rom bestimmt worden war, trat P. Roman Hill an seine Stelle als Prior und Pfarrer. 1867 wurde mit dem St. Benedicts-Colleg unter der Leitung des P. Wilhelm Walter begonnen; die Schwestern mussten zu diesem Zweck das bisher innegehabte Haus neben dem Priorate räumen und in dem obersten Stockwerk des Schulhauses solange Unterkunft nehmen, bis ihr jetziges, an die Schule angrenzende Haus in der Shipman-Street hergestellt war. Dasselbe wurde im April 1870 von dem damaligen Bisthumsverweser und Präsidenten des Seminars in Seton Hall, Herrn Michael Corrigan (jetzt Erzbischof von New-York) feierlich eingeweiht. Da P. Roman Hill krankheitshalber 1871 nach St. Vincent zurückkehrte (er starb dort am 3. Mai 1873), versah durch einige Monate P. Bernardin Dolweck seine Stelle, worauf P. Leonard Mayer Prior wurde. Nachdem derselbe am 18. Mai 1875 mit Tod abgegangen war, folgte P. Bernhard Manser als Prior, der 1880 durch P. Wilhelm Walter ersetzt wurde. Nach dem Tode des letzteren (am 17. Juni 1882) übernahm P. Gerhard Pilz die Leitung des Priorates und der Pfarre. Da sowohl das Colleg, für welches 1871 an der Stelle des hölzernen Hauses ein massiver Bau aus Backsteinen aufgeführt worden war, als auch die Pfarrgemeinde rasch in gedeihlicher Entwickelung sich zu einem blühenden Zustande entfaltet haben, dachte der Herr Abt von St. Vincent daran, die Erhebung des Priorates zu einer selbständigen Abtei in Rom zu betreiben. Dem P. Prior Gerhard Pilz lag es nun ob, ein neues Klostergebäude aufzuführen, welches den Bedürfnissen einer Abtei entspricht. Nachdem dies geschehen und vom hl. Stuhle in Rom am 11. October 1884 die Einwilligung hiezu gegeben wurde, erfolgte am 11. Februar 1885 die Wahl des P. Jakob Zilliox[2]) zum

---

[1]) Rupert Seidenbusch, geb. am 30. October 1830 in München, eingekleidet am 20. October 1850, Profess am 6. Jänner 1852, ord. am 22. Juni 1853, zuletzt Prior in St. Vincent, wurde am 12. December 1866 zum ersten Abt in Minnesota erwählt, seit 30. März 1875 Bischof von Halia i. p. i. und apostolischer Vicar von Nord-Minnesota, resignirte er Anfangs 1890.

[2]) Jakob Zilliox, geb. 1849 in Newark, Profess am 1. Januar 1870 in der St. Paulskirche in Rom, ordiniert 1873, studierte seit 1869 erst in Rom, dann in Innsbruck Theologie, erwarb sich in Rom den Doktorgrad und war bis zu seiner Erwählung in St. Vincent erst Professor, später Prior.

ersten Abt von Newark. Auch für die Erwerbung eines grösseren Grundbesitzes der neuen Abtei war durch den Ankauf einer grösseren Farm mehrere Meilen von Newark gesorgt worden. Der erste Abt hatte leider nicht die körperliche Kraft, seinem Amte vorzustehen, schon im October 1886 resignierte er krankheitshalber. Die neue Wahl am 16. November desselben Jahres fiel auf P. Hilarius Pfraengle,[1]) bis dahin Präsident des Colleg in St. Vincent, der seitdem die Geschicke der Abtei mit kräftiger Hand verwaltet. Die Pfarrgeschäfte wurden mit der Errichtung der Abtei 1885 dem P. Cornelius Eckl übertragen, der sie 1887 seinem Nachfolger P. Polycarp Scherer abtrat. Abt Pfraengle gründete bereits eine neue Heimstätte für sein Kloster in Manchester im Staate New-Hampshire, wo schon eine Pfarrei mit einer von den Schwestern geleiteten Mädchenschule in's Leben getreten ist und wo über den Wunsch des dortigen Bischofs demnächst ein Colleg eröffnet werden soll. Für die Feierlichkeit der Consecration der Kirche wurde diese im Innern von Grund aus restauriert [2]) und neue farbige Fenster eingesetzt.

Die Consecration fand, wie schon Eingangs erwähnt, am 17. August statt; der hochw. Herr Diöcesanbischof Michael Wigger begann den hl. Act um $5^1/_2$ Uhr Morgens und las hierauf die hl. Messe. Um 10 Uhr hielt Bischof Leo Haid, O. S. B., Abt von Belmont in Northcarolina und apostolischer Vicar, das feierliche Pontificalamt; während desselben (nach dem Evangelium) hatte P. Mauritius Kaeder, Professor am Colleg in St. Vincent, die Festpredigt. Als Ehrenassistenz fungierten P. Meinulph Stuckenkemper (Erzpriester) aus der Abtei St. John in Minnesota, P. Nepomuk Jaeger, Prior von St. Prokop in Chicago (Diacon) und P. Athanasius Hintenach aus St. Vincent (Subdiacon), der Prior von St. Mary's in Newark, P. Ernest Helmstetter, war Ceremonienmeister, P. Vincenz Huber, Subprior in St. Vincent, war Diacon und P. Aloys Gormann, Professor am St. Benedicts-Colleg in Newark, war Subdiacon. Dem Pontificalamte wohnten der hochw. Herr Bischof Wigger von Newark, die hochw'sten Herren: Erzabt Andreas Hintenach von St. Vincent, die Aebte Hilarius Pfraengle von St. Mary's in Newark, Innocenz Wolf von St. Benedict in Kansas und Bernard Ločnikar von St. John in Minnesota, nebst vielen Priestern aus Newark und Umgebung bei. Abends um

---

[1]) Hilarius Pfraengle, geb. 8. Mai 1843 zu But in Pennsylvania, eingekleidet am 13. Okt. 1858, Profess am 21. Mai 1866, ordiniert am 26. Mai 1866, studierte bis 1870 in Rom Theologie und erwarb das Doktordiplom, war erst Professor der Dogmatik, später Präsident des College in St. Vincent.

[2]) Um die Restaurierung der Kirche machten sich besonders verdient: der Münchener Maler Wilhelm Lambrecht, der die seiner Zeit vielgerühmten Fresken, sein Erstlingswerk in Amerika und eines seiner gelungensten, mit Meisterhand neu belebte, — der Decorationsmaler Alexander Mürz und der Altarbauer Anton Kloster.

$7^1/_2$ Uhr hielt Abt Hilarius die Pontifical-Vesper. So endete dieses für die junge Abtei hochwichtige glänzende Fest. Möge dasselbe ein glückliches Omen für das weitere Gedeihen derselben sein! P. Ernest v. Stein, O. S. B. (Orig.-Corr.)

Anmerkung: In den weiteren Berichten folgen wir meistens der „Kath. Volksztg." von Baltimore wegen Mangel von Original-Mittheilungen, um die wir hier abermals dringend bitten.

Die Redaction.

2. St. Meinrad (Indiana, Nordamerika) Mitte Juni. Das Kloster St. Meinrad hat sich aus den Ruinen längst wieder erhoben; sein Aeusseres hat einige Aenderungen zu seinem Besten erfahren und im Innern würde sich vollends niemand mehr zurechtfinden, der nur den ersten Bau gesehen. Das Priesterseminar zählt zwischen 40 bis 50 Zöglingen und das Collegium mit der Unterabtheilung der Klostercandidaten (Scholastiker) 60 bis 70. Der kaufmännische Curs wurde anderwärts hin, 18 Meilen von hier (nach Jasper, Indiana) verlegt. Dabei besorgt das Kloster mehrere Pfarreien und ferne Missionen, so dass die Oberen den Fähigkeiten und Wünschen der Mitglieder leicht Rechnung tragen können. Die Missionsstationen sind klimatisch sehr verschieden. Hier in St. Meinrad unterscheidet sich das Klima nur dadurch von dem mitteleuropäischen, dass es weniger beständig ist und die so angenehmen Uebergänge von Tag und Nacht, die Dämmerung und die beiden Jahreszeiten Frühling und Herbst kaum kennt, so dass man sagen kann, es gibt hier nur einen langen Sommer und darauffolgenden Winter. Die Missionen von St. Meinrad hingegen haben ein mehr ausgeprägtes Klima. Die eine ist im Norden Dakota's gelegen, wo der Winter die Hauptjahreszeit ist und für die drei anderen nur wenige Monate Zeit lässt; doch ist die Kälte eine trockene, keineswegs ungesunde und die Gegend empfiehlt sich sehr für Kranke, für Lungenkranke freilich nicht. Eine andere Station liegt in Süd-Dakota, wo eine Indianerschule errichtet ist. Auch im sonnigen Süden, „wo die Citronen blüh'n," arbeiten die Benedictiner St. Meinrad's am Heile der Seelen. So in der Stadt Neu-Orlean's, wo zwei Patres und ein Laienbruder die St. Bonifazkirche versehen. Sodann bestehen zur Zeit in Louisiana zwei Uransiedlungen mit grösseren Ländercomplexen; die eine umfasst 2000 Acker am Mississipi und ist romantisch auf einer Halbinsel gelegen, wo urkräftige Tannen und anderes Gehölz grossen finanziellen Nutzen versprechen; die andere, ebenfalls in Louisiana, ist schon mit einem Kranze von ca. 12 kleinen Pfarreien umgeben, so dass die Civilisationsarbeit der Benedictiner schon der Seelsorge mehr und mehr Platz machen muss. Leser aus akademischen Kreisen und auch solche aus den Reihen der Gymnasiasten ersehen hieraus, dass für berufene Missionäre noch ein grosses Feld offen steht. Es herrscht noch immer eine grosse Noth

an Priestern. Dieser eine Grund muss die Oberen mit unliebsamen Schranken umgeben, wo sie doch das grosse Elend um sich sehen müssen. Es ist daher sehr zu wünschen, dass der Herr mehr Arbeiter in seinen Weinberg sende. Das Kloster St. Meinrad zählt jetzt etwa 50 Patres und 30—40 Laienbrüder, eine erhebliche Zahl, aber doch viel zu wenige. (Luz. Vaterl.) *)

3. S. Paul. Minn. Abtweihe. Mittwoch den 27. August wurde der hochw'ste Herr Bernard Ločnikar, O. S. B., als Nachfolger des hochw. Herrn Alexius Edelbrock, welcher bekanntlich resigniert hatte, zum Abte der St. Johannes-Abtei benediciert. Zu dieser Feier hatten sich nebst dem Erzbischof Ireland von St. Paul sechs Bischöfe, vier Aebte des Benedictiner-Ordens und eine grosse Anzahl von Ordens- und Weltgeistlichen eingefunden. — Schon lange zuvor Sonntag abends am 13. Juli hatte Herr Georg Mitsch, sen., namens der Maria Himmelfahrt-Gemeinde und des Waisenvereins im Beisein des hochwürdigsten Herrn Bischofs Zardetti, vieler Priester und Gemeindemitglieder dem neugewählten hochw'sten Hrn. Abte, unter schwungvollen Worten herrliche Geschenke überreicht: einen Abtstab, ein Pectorale mit Kette und ein Pontificale Romanum. Ein Waisenkind trug ein hübsches Gedicht vor und übergab dem hochw. Herrn die Geschenke der Waisenanstalt. Auch die Schulschwestern und die Schwestern des St. Josephs-Hospitals überreichten dem hochverehrten Prälaten herrliche Gaben. Der hochwürdigste Bischof Zardetti, mehrere Priester und andere Herrn hielten Reden. Gerührt dankte der hochwürdigste H. Abt für all diese Beweise der Liebe und Hochachtung. — Zum Prior des St. Benedict-Priorates in der M. H.-Gemeinde dahier ist zufolge Wunsches der Gemeinde vom hochwürdigsten Hrn. Abte Bernard hochw. P. Alfred Mayer, O. S. B., seit einem Jahre Seelsorger der Mariengemeinde in Bismark, N. D., ernannt worden.

4. St. Cloud, Minn. Der hochwürdigste Herr Bischof R. Seidenbusch verweilt augenblicklich im Stifte S. Stefan in Augsburg, Baiern, wo ihn der Redacteur der „Studien" persönlich zu sprechen die Ehre hatte. — In dem vormaligen St. Benedictus-Hospital zu St. Cloud wird mit Beginn des Septemher eine Privatschule für Mädchen eröffnet werden. Benedictinerinnen leiten diese höhere Töchterschule. — Am Mittwoch den 20. VIII. brachte der Neupriester hochw P. Corbinian Hermanuz, O. S. B., auf der White Earth Reservation, wo sein hochw. Bruder P. Aloys, als Indianer-Missionär wirkt, Gott sein Erstlingsopfer dar. Hochw.

*) Anmerkung. Mit Bedauern müssen wir hier feststellen, dass unsere frühere so rege schriftliche Verbindung mit dem so tüchtigen, lieben „Rabenvater" aus uns ganz unbegreiflichen Gründen plötzlich abgebrochen wurde und mehrere unserer längerer Schreiben von demselben unbeantwortet blieben. Dürfen wir wohl um Aufklärung bitten? Die Redaction der „Studien."

P. Alfred Mayer hielt die Festpredigt in englischer und hochw. P. Alois Hermanuz eine solche in indianischer (Chippewa-)Sprache. Die Kirche war mit katholischen Indianern gefüllt, welche der erhabenen Feier mit sichtlicher Andacht beiwohnten. Hier konnte man erkennen, was aus diesen Wilden gemacht werden kann, wenn tüchtige Missionäre ihnen die Segnungen der hl. Religion bringen. — Kürzlich verunglückte im See unweit des Klosters der ehrw. Fr. Anselm Bartholmy bei einer Kahnfahrt zur Insel, auf der die Kapelle Stella Maria steht, indem das Bot kenterte. Der Verunglückte war am 3. XII. 1866 zu Gilsdorf in Luxemburg geboren und am 24. VI. 1889 in den Orden des hl. Benedict getreten.

5. Mount Angel, Oregon. Dem St. Josephs-Blatt wird von hier geschrieben: Aus einem Briefe Sr. Eminenz Cardinal Gibbons von Baltimore an den hochw. Erzbischof Gross entnehmen wir Folgendes: „Ich gratuliere Ihnen, hochw'ster Erzbischof, zu dem blühenden Zustande Ihres neuen Seminars u. Collegiums unter der Leitung der hochw. Benedictinerväter. Ich war erstaunt und erfreut, als ich den Catalog durchgieng. Gott segne Ihre Arbeit!" Der hochw. Herr Erzbischof meint, wir dürfen stolz sein auf diese Worte und muthig der Zukunft entgegensehen. Wir werden in der That unser Möglichstes thun, die Schule immer mehr zu heben und jedermann zu befriedigen. So werden wir im nächsten Jahre viele tüchtige englische Professoren haben. Hochw. F. Feeney, F. J. O'Connor, Professor Patten und Professor Mess. — Am 18. VII. fand im hiesigen Benedictinerinnen-Convent „Königin der Engel" die übliche Wahl der Oberin statt. Die bisherige ehrw. Frau-Mutter Bernardine Wachter, bat ihrer fortwährenden Kränklichkeit wegen um Abnahme der schweren Bürde einer Vorsteherin, und an ihre Stelle trat die ehrw. Schwester Johanna Evang. Zur Assistentin wurde die ehrw. Schwester Rosa O'Brien erkoren.

6. Jamestown, N. D. Zu Burlington, Ward County ist am Samstag 2. VIII. die Kirche bis auf den Grund niedergebrannt. Die Pfarrei Bourlington wird von Devils Lake aus pastoriert. Hochw. Herr P. Vincentius Wehrle, O. S. B., hatte in der Kirche das 40stündige Gebet abgehalten. Ein Wind blies die Vorhänge gegen die Lichter und im Nu stand das Gotteshaus in Flammen.

7. Wilmington, Del. Der hochw. P. Hugo Pfaff, O. S. B., wird sich von Wilmington nach Manchester, N. H., begeben, wo ihm die Gründung eines Collegiums und Priesterseminars von dem hochw. Herrn Abte Hilarius Pfrängle übertragen wurde.

8. Fort Yates, Dakota. Hier wird eben ein grosses Schulhaus gebaut für die Indianerkinder: 61 Knaben und 30 Mädchen. Die Mission wird versehen von dem hochw. P. Martin Kennel O. S. B., dessen segensreiche Wirksamkeit rühmlichst bekannt ist. Die Schwestern, welche die Schule besorgen, stehen unter Leitung der ehrw. Oberin M. Xaveria Fischlein, O. S. B.

9. Pacohantas (St. Arkansas) Maria-Stein heisst die jüngste 4. Niederlassung, die von den Benedictinerinnen von Maria Rikenbach in der Schweiz ausgieng. Von dort aus waren in den Vereinigten Staaten Nordamerikas früher schon die blühenden Convente St. Scholastika zu Conception, Missouri, 1874, der St. Gertruds-Convent zu Yankton, Süd-Dacota, 1880 und „Königin der Engel" 1882 in Mount-Angel, Oregon, gegründet worden, die heute von je 50—60 Schwestern bewohnt sind. Die Thätigkeit derselben ist hauptsächlich der Erziehung der weibl. Jugend gewidmet, auch leiten die Schwestern in den verschiedenen Reservationen von Dacota Indianer-Schulen. Im Herbste des vorigen Jahres reisten nun abermals zwei Schwestern von M. Rikenbach, die wohlehrw. Frau Mutter M. Beatrix Renggle mit der ehrw. Schwester M. Clara Haus nach Amerika, um die genannte 4. Niederlassung Maria-Stein in Pocahontas, Randolph County, Arkansas, gründen zu helfen. Mit Befriedigung kann das selbst erst 1857 gestiftete Mutterhaus der Oblaten-Schwestern O. S. B. zu Maria Rickenbach auf seine grossen Erfolge zurückblicken. Seit dem Jahre 1874 sind aus demselben 25 Professschwestern und eine weit grössere Anzahl Novizinnen und Candidatinnen nach der neuen Welt gereist, um dort ihr allseitig so segensreiches Wirken zu entfalten. (Orig.-Corr. — Besten Dank!)

Nekrologe.

I. P. T. Eminentissimus Dms. Dr. Coelestinus Josephus Ganglbauer; Cardinalis, Archiepiscopus Vindobonensis † 15. Dec. 1889.

(Conclusio; vide fasc. II. h. an. pg. 326—327.)

Humilis et devotus abbas non ex ambitione, sed obediens dicto imperatoris grave praesulis Viennensis onus in se suscepit. Ob casum infaustum diu in aedibus Kremifanensibus Vindobonae lecto affixus neoelectus archiepiscopus, restituta sanitate primum in itinere per viam ferratam vallis Kremifanensis ad monasterium praeamatum 25. Aprilis appulit, ubi solemnissime a conventualibus susceptus atque per dies commorans demum redux itinere, huc ad thermas Pistyanum suscepto, in festo S. Augustini 1881 per nuntium apostolicum archiepiscopum Vanutelli in episcopum fuerat consecratus. Deposita maesto corde dignitate abbatiali et fratribus suis valere jussis novus archiepiscopus Vindobonam petiit Calendis Septembris ibique solemniter 3. Sept. cathedralem ecclesiam S. Stephani est ingressus. Animum, quo munere pastorali per octo annos ad mortem usque est functus, spirant praeclaro modo literae pastorales quas die inthronizationis suae ad clerum et fideles suae dioeceseos dedit. Deo confidens, qui humilia eligit ut fortia confundat, fiduciam collocat in ovibus suis quibus se totum committit hoc nunquam a se alienum putaturum promittens, quod rebus eorum conducere possit. Affabilis ex corde, omnibus omnia factus episcopi partes ad amussim implevit. Plus una vice quaestionem illam nostris temporibus positam de societate moderna in suis tractabat epistolis ingenio acri ac perspicaci; in quibus omnibus religionem cum amore vere paterno semper conjungebat. Dolens ex corde eo, quod capitalis magna laborabat ecclesiarum penuria, existentibus

pro fidelium multitudine non adaequatis, ao. 1888 pecunias, unde sumptus pro aedificandis novis conferrentur, constituit, quibus ex propriis statim 24.000 fl. summam apposuit. Archiepiscopo Coelestino, 10 Nov. ad cardinalitiam dignitatem sub titulo s. Eusebii evecto dioecesis Vindobonensis novum rituale debet, qui insuper noviter componendum catechismum moliebatur ex viribus insudans, ut omnia catechetica munera metropoleos dignis sacerdotibus deferrentur. Vitam socialem catholicam omnimode sublevabat haud exiguis sumptibus ex propriis, atque eiusmodi conferentias et conventus plus una vice alloquiis confortabat aeque ac communitates ecclesiasticas quas saepius, data occasione quam minima quidem visitare in corde semper habebat. Missiones, spiritualia exeritia omnesque ad rem catholicam confirmandam conventiculos ferventi prosequebatur fervore eosque suis sermonibus vere paternis plus una vice consolatus est. Conciliis secundae congregationis universalis catholicorum Austriae Vindobonae 29./4.—2./5. 1889 celebratae strenue adfuit cardinalis Ganglbauer iisque finitis ultima vice sociis apostolicam impendit benedictionem. Festa saecularia liberationis Vindobonae ab obsidione Turcarum 1883 solemni condecorabat triduo ad S. Stephanum atque omnium piorum animos sibi devincebat 1885 solemniter protestatus contra expositionem scandalosam imaginum: »sacra familia« et »resurrectio Christi« a famoso Vereschagin depictarum atque sacrificio piaculari 8. Dec. h. ai. malum hocce exemplum expiaturus. Unanimi omnium judicio comprobantur animus vere pius, devotus atque paternus, humilitas atque demissio quibus omnibus omnia factus dilectissimus praesul omnium demulcebat animos vivens cum principibus et minimorum minimis aequali ratione. Nec mirum, quod vox lugubris omnimode prosequebatur nuntium de die 23. Maii 1889 quod archiepiscopus in ecclesia cathedrali munere confirmationis fungens lethargum perpessus sit. Per decursum temporis ab hoc infausto casu paululum respiravit quidem, ast 5. Junii 1889 cerebri inflammatione affectus est archiepiscopus, quo morbo in dies ingravescente demum 14. Dec. 1889 vita cessit aeternam ingressus patriam coelestem. Amplissimo funere elatus per nuntium apostolicum archiepiscopum Galimberti 18. Dec. ad aram Ssmi cordis Jesu in ecclesia S. Stephani Cardinalis archiepiscopus Ganglbauer depositus, omnium expectat resurrectionem mortuorum fidelis S. P. N. Benedicti filius, cathedrae Vindobonensis decor atque ornamentum. R. I. P.

M. K.

Bemerkung: Den für diese Stelle in Aussicht genommenen Nekrolog des hochw. H. H. Erzabtes Maurus Wolter, Präses der Beuroner Benedictiner-Congregation (er † am 9. Juli zu Beuron) bringen wir, da er bis zum Abschlusse d. H. noch nicht eingelangt war, im nächsten Hefte. Die Redaction.

II. Zu Liverpool starb am 30. Juni P. John Placidus Hall, O. S. B., reich an Jahren und Verdiensten. Derselbe trat schon mit 17 Jahren in die englische Benedictiner-Congregation ein, lehrte 9 Jahre lang Theologie am Ordensseminar zu Downside und war als Theologe des General-Präsidenten auf dem vaticanischen Concil anwesend. Als die englische Congregation daran gieng, die Abtei Fort Augustus in Schottland zu errichten, sammelte er dafür mehr als 700 Pfund Sterling. In den Pfarreien, die er versah, hinterlässt er das Andenken eines höchst eifrigen, taktvollen, erfolgreichen Seelsorgers. In der Pfarrei Warrington erbaute er eine Schule für 800 Kinder, und als die Kirche für die wachsende Gemeinde zu klein ward, eine neue Kirche sammt einer Schule für 900 Kinder. Die Mittel dazu wusste der arme Pater mit grosser Selbstverläugnung und Geduld durch Betteln, Borgen und gute Verwaltung zusammenzubringen. Auch für die sociale Besserstellung der armen Arbeiterbevölkerung bewies er Verständnis, Herz und Thatkraft. Von einem Zeitungsreporter begleitet, machte er eines Tages einen Rundgang durch die elenden, ungesunden, kaum menschenwürdigen Wohnungen derselben, und der darüber veröffentlichte Bericht brachte einen solchen Eindruck hervor, dass einige reiche Herren der Stadt sofort mehrere hundert ordentliche Arbeiterwohnungen errichteten und die Benützung derselben den bedürftigsten

Familien unentgeltlich überliessen. Als der ruchlose Versuch gemacht ward, das städtische Gaswerk in die Luft zu sprengen und die »Times« den Verdacht auf die Irländer lenkte, entstand eine furchtbare Aufregung und Erbitterung gegen die zahlreichen irischen Arbeiter; doch P. Hall trat unerschrocken für die Verfolgten ein und wies deren Schuldlosigkeit überzeugend nach. Der Orden ehrte ihn durch seine Ernennung zum Ehren-Cathedralprior von Durham. P. Hall, der vor einigen Jahren sein goldenes Ordensjubiläum feierte, erreichte ein Alter von 71 Jahren. R. I. P.

III. Nekrologische Notizen.

Mit Berufung auf die im Heft II d. J. S. 334 angegebene Erklärung der Abkürzungen bringen wir nachfolgende, uns seither bekannt gegebene, Todesfälle aus beiden Ordensfamilien zur Kenntnis und empfehlen die Seelen dieser im Herrn Verstorbenen dem frommen Fürgebete der Ueberlebenden.

A) Aus dem Benedictiner-Orden:

9. V. St. Bonifaz in München Fr. Laic. Marcus Fischer, Schreiner, 64 J., 27 Pr. — 15. V. St. Johns-Abtei (Minnesota A.) P. Sebastian Brunner (?—?). — 22. V. Ste-Godelieve in Bruges Schw. Maria Scholastika Barvoet, Jubelschwester, emerit. Priorin, 84 J., 58 Pr. — 23. V. St. Walburg zu Eichstätt Schw. Sebast. W. Faistbauer, 68 J., 35 Pr. — 27. V. Nonnberg in Salzburg Schw. Romana Laminger, 41 J., 8 Pr. — 28. V. St. Walburg zu Eichstätt Schw. Romana Forst, 31 J., 3 Pr. — 28. V. Priorat Malvern P. Benedict Thalbot, 56 J., 36 Pr. — 2. VI. Maria Einsiedeln Fr. Laic. Ulrich Etterlein, Senior und Jubilat, 86 J., 62 Pr. — 4. VI. San Antonio (Florida A.) Schwester Dolores (Ada Scanlan), 23 J. — 12. VI. Convent der Unbefl. Empfängnis zu Ferdinand (Indiana A.) Schw. Isidora Luebbermann. — 22. VI. Kloster Paix-Notre-Dame zu Liège Schw. Marie Gertrude Meurens, 30 J., 5 Pr. — 29. VI. St. Meinrad (Indiana, A.) P. Anselme Meier 30 J., 7 Pr. — 30. VI. in Liverpool P. Placidus Johann Hall, Professor der Theologie in Downside, 71 Jahre, 54 Pr. (vide Necrolog). — 9. VII. St. Martin in Beuron Revdiss. P. Maurus Wolter, Erzabt von Beuron und erster General-Oberer der Beuroner Congregation, 66 J., 33 Pr. 40 Ord., 22 Abt. — 19. VII. St. Bonifaz in München. Fr. Laic. Stephanus Pfandl (Koch) 66 J., 34 Pr. — 1. VIII. in Alberndorf (zu Melk geh.) P. Roman Moedlagl, 61 J., 37 Pr. — 2. VIII. Kloster Temple zu Paris Schw. Maria Benedicta Lalanne, 39 J., 13 Pr. — 7. VIII. St. Joseph's Convent zu St. Mary's (Elk. Co., Pa. A.), Schw. Maura. — 10. VIII. Kloster »Très-Saint-Sacramente et de N.-D. de Bonne-Espérance« bei Rugely (Staffordshire, England) Schw. Maria Euphrasia Leeming, Jubelschwester, 87 J., 67 Pr. — 16. VIII. St. Bonifaz in München Fr. Laic. Beda Thoma (Sacristan), 64 J., 31 Pr. — 25. VIII. Kremsmünster P. Florian Wimmer, Consistorial-Rath und Pfarrer, 74 J., 50 Pr., 49 Ord. — 1. IX. zu Weltenburg Prof. v. Metten P. Stephan Huber, 66 J. — 8. IX. St. Lambert in Altenburg Benedict Schweda, Pfarrer, 44 J., 14 Ord. — Im Kloster zum hl. Magnus zu Amélia (Ital.) Schw. Placida Dejzi.

B. Aus dem Cistercienser-Orden.

22. V. Wilhering Fr. Bonifaz Stölzl, stud. theol. I. C., 22 J. — 3. VI. Lilienfeld P. Rudolf Russ, Pfarrverweser v. Eschenau, 38 J., 15 Pr. 14 Ord. — 22. VI. Marienstern zu Gwiggen Schw. Flora Freywis, 58 J., 31 Pr. — 4. VII. St. Joseph in Vezelise Schw. Bernarda Fässler, Aebtissin, 46 J., 13 Pr., 1. ihrer Würde. — 5. VII. Waldsassen Schw. Borgias Hochfellner, 59 J., 9 Pr. — 26. VII. zu Rom im Kloster S. Croce in Gerusaleme Rdmus P. Gregor Bartolini, Abt und General-Superior des Cistercienser-Ordens, 72 J.

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur.

[Mit Verwendung gütiger Mittheilungen von P. A. Anibas, O. Cist., Dr. Ebner, J. Hurch, W. Jud, aus Maredsous, Martinsberg etc. zusammengestellt von der Redaction.] *)

XLIII.

(Fortsetzung zu Heft II. d. J. 1890. XI. S. 337—351.)

Aelschker Edm.: Abt Johann von Viktring (O. Cist.) In „Neue Carinthia," 1890 (herausgegeben vom Geschichtsverein für Kärnten). Heft 1—2.

Afflighem, s. Haeften.

Alderspach. Der Niedermayer von Gumbrechting. (Mit Abbildung des Klosters Alderspach und Siegel der am 1. Mai 1752 dahin übertragenen Rosenkranz-Bruderschaft. — Histor. Nachrichten, dann eine Novelle.) In „Marienpsalter," XIII. Jahrg. 1890, pg. 160—164.

---

*) Wir wiederholen hier abermals unsere Bitte um möglichste Unterstützung bei Zusammenstellung gerade dieser Abtheilung, die ja ein so erfreuliches Mosaikbild der grossartigen literarischen Thätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart darbietet. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwdgst. HH. Aebte, Klostervorstände, Bibliothekare, an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. u. Cist., an alle Freunde und Gönner der „Studien." Sie alle mögen uns gefälligst **Alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen,** was in dieses Literatur-Verzeichnis gehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns diese Beiträge bibliographisch genau gemacht werden, d. h. mit Angabe des ganzen, genauen Titels, Ortes und Jahres der Ausgabe, Name des Verlegers, Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Directoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir abermals um geneigte Zusendung der Schulprogramme etc. Möchten doch die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser unserer Rubrik uns fortan recht kräftige allseitige Unterstützung zuführen und zuwenden. Die Redaction.

Altenburg O. S. B. mon., s. Catalogus.
Altenzelle, s. Leuthold.
Altmann, s. Sdralek.
Amand S. mon., s. Hucbald.
Antiphonale, Un mot sur l' . . . . Missarum. Solesmes 1890, p. 36, 8°.

Bach: Der Schreiberthurm zu Bebenhausen. („Würtemb. Viertelj.-Hefte für Landesgeschichte." XII. 110.)

Bäumer Suitbert (O. S. B.): Artikel über: 1. Hugo von Rouen (O. S. B. Jumièges.)

— 2. Hugo von Chateauneuf, Bischof von Grenoble.
— 3. Hugo, Märtyrer von Lincoln.
— 4. Hugo, Bischof von Lincoln.
— 5. Hugo, Heiliger des Johanniterordens.
— 6. Hugo, der Grosse, Abt von Cluny.
— 7. Ein grösserer Artikel über: Hymnus. Alles im „Freiburger Kirchenlexikon." 2. Auflage, Heft 57—58.

Baindt, s. Renz.

Bandlow, H.: Geschichte der Cistercienser-Abtei Neuenkamp und der Stadt Franzburg. Stralsund, S. Bremer, 1890, 8°, pg. 52.

Battle abbey (?). The roll of . . . („The Quaterly Review." 1889 Oct.)

Bauer, P. Eberhard (O. Cist. Schlierbach): Historische Notizen von Klaus. Mit 9 Illustr. Wels, 1889. Verlag des Verfassers, 8°, pg. 89.

Baumgarten: Ueber eine Handschrift der Briefe Gregor's I. („Neues Archiv," XV. Band, 3. Heft, pg. 600.)

Baumgartenberg O. Cist. mon., s. Scheffer.

Bebenhausen, s. Bach.

Beck: Ein Abt von Salem (O. Cist.) (Anselm Schwab.) In „Würtemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte." XII, pg. 170.

Benedetto da Norcia, s. Carini.

Bénédictins de l. cong. de France, s. Bibliographie.

Benedicts-Panier, St. Monatsschrift der Benedictiner Amerikas für das kathol. Volk. Organ der Andacht und Bruderschaft vom heiligsten Antlitze Jesu Christi. Jahrgang II, 1890. Herausgegeben von der Benedictiner-Abtei St. Meinrad, St. Meinrad, Indiana.

Benedicts-Stimmen, St. Herausgegeben von der Abtei Emaus in Prag. Redigiert von P. Odilo Wolff, O. S. B. XIV. Jahrg. 1890.

Benno, St. s. Will.

Bérengier Theophile (O. S. B. Marseille): 1. Le testament de Jean Soanen. („Revue de Marseille et de Provence." 1889. Décembre p. 493—501 et 1890. Mars 97—109.)

— 2. Notice sur Msgr. Joseph-Ignace de Mesgrigny, évêque de Grasse (1653—1726). Marseille, Boy 1889, 8°, pg. 66.

Berlière, Ursmer (O. S. B. Maredsous): 1. Le prieuré de Sart-les-moines à Gosselies O. S. B. In „Bulletin de la société historique des cantons de Gosselies." Leneffe, 1890. pg. 28—30.

— 2. Documents concernant les Prieurés Clunisiens en Belgique. In „Bulletin de la Commission royale d'histoire de Belgique." Bd. XVII, 1890, Heft 2. Bruxelles Hayez.

Bernard der hl.: 1. „Vaterländischer Kalender," Brünn, 1891, S. 62.
— 2. „Moravan," p. 1891, S. 64.
— 3. s. Eales, Hauréau, Uffenheim.

Bertin St., s. Wattenbach.

Beuron. 1. Die Beuroner Malerschule. („Historisch-polit. Blätter," 106. Band, 1890, Heft 6.)

— 2. s. Lettre.

Bibliographie des Bénédictins de la congrégation de France, par des Pères de la même congrègation. Solesmes, 1889, 8°, XLIII + 263 pg.

Binhack, F.: Die Gründung der Cistercienser-Abtei Waldsassen, nebst den Erzählungen aus dem Leben Waldsassener Mönche und der Geschichte der Dreifaltigkeitskirche nach gedruckten und ungedruckten Quellen. Regensburg, Hebbel, 1890, 8°, pg. 92.

Bita, Desiderius (O. S. B. Martinsberg): Hit, ész, tudomány (Glaube, Vernunft, Wissenschaft). Mitgetheilt in „Hittudományi folyóirat," 1890, 2. Heft.

Bitschnau P. Otto (O. S. B.): Recension über „Rodriguez, Alph. S. J., Uebung der christlichen Vollkommenheit. Für Weltpriester und Laien bearbeitet von P. J. Trikalet." (Regensburg, Verlagsanstalt. 18°, pg. 629) in: „Literaturblatt für kath. Erzieher" 1890, Nr. 9.

Blair D. Oswald Hunter- (Fort Augustus, O. S. B.) Uebersetzung von „Bellesheims Geschichte der kath. Kirche in Schottland," besprochen in „Dublin Review" 1890, Jänner.

Blanchet, J. P. G.: Histoire de l'abbaye royale de Notre-Dame-de-la Couronne en Angoumois. Angoulême 1889, pg. 500.

Blasien, St. 1. Zur Geschichte St. Blasiens in und nach dem Bauernkriege. In „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins," XLIV. Band, I. Heft, pg. 124.

— 2. s. Herrgott, Strelau.

Bodiss Justin (O. S. B. Martinsberg): Észrevételek a latin nyelo tanításara vonatkozólag a harmadik osztályban (Bemerkungen zur Lehrmethode des Lateinischen in der 3. Classe.) Mitgetheilt im Schulprogramm des Günser Gymnasiums 1890.

Bognár, Theophil (O. S. B. Martinsberg): A Paúrkönyvtár jegyzéke (Bücherverzeichnis der Pauer'schen Bibliothek.) Mitgetheilt im Schulprogramm des Oedenburger Obergymnasiums 1890.

Bomoral mon., s. Merlet.

Bonifacius St. und das Heiligthum in Hülfensberg (auf dem Eichsfelde), s. Rudniki, pg. 118.

Bossart Dr. P. Thomas (O. S. B.): Der hl. Papst Gregor I., der Grosse. Zur 1300jährigen Centenariumsfeier am 3. Sept. 1890. In „Alte und Neue Welt," 1890, 10. Heft.

Bossert: Urkunden des Klosters Frauenthal (O. Cist.) In „Würtemb. Vierteljahrsschrift für Landesgeschichte." XII. Band, pg. 218—240.

Bouchard Dom J. (O. S. B.): Vie du R. P. Muard, par . . . 2 Vol. 8°. p. XIII + 414 + 429; deux gravures; imprimerie générale, Amiens, 1890.

Boudhinhon, A: Du trentain des messes Grégorienes. („Canonist contemp." 1890, 15. Août.)

Bout, Dom du . . ., (O. S. B.): Histoire de l'abbaye d'Orbais (Marne), publié d'après le manuscrit orginal de l'auteur avec additions et notes par E. Héron de Villefossae, préface de Louis Courajod. Paris, Reims, Picard, Michaud 8°. — Kleine Notiz über den Autor im „Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft" 1890, 3. Heft.

Braunmüller, P. Benedict (O. S. B. Metten.) Artikel über: 1. Guibert (Wicbert, Wibert) von Gemblours, Benedictinerabt.

— 2. Guibert (Wibert, zuw. Gilbert) von Nogent, O. S. B.

— 3. Guibert (Wicbert, bisw. Gilbert) von Tournai, O. S. F. im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Aufl., Heft 51—52.
— Ferner: 4. Heinrich von Brabant, Bischof von Lübeck (O. S. B. Abt von St. Aegidi.)
— 5. Heinrich von Clairvaux, Cardinalbischof von Albano (O. Cist. Abt von Clairvaux.)
— 6. Helinand (O. Cist. Froidmont).
— 7. Hermann, Benedictiner-Abt von Nieder-Altaich.
— 8. Herväus (Herve).
— 9. Herväus von Déols (O. S. B. Bourg-Déols.)
— 10. Higden (Hygden Higgeden) Ranulf oder Radulf (O. S. B. St. Werburg.)
— 11. Hirschau (Hirsau), ehem. Benedictiner-Abtei. Artikel 4—11, ebendort Heft 53—54.

Brauweiler, s. Schnütgen.

Bresslau Harry: Zusatz über einen Gregor I. zugeschriebenen Brief (Original auf Papyrus in Monza). In „Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde," 15. Band, 3. Heft.

Brischar: Artikel über die Päpste des Namens Gregor. (I. II. III. IV. und VII. gehörten dem Benedictiner-Orden an.) „Freib. Kirchenlexikon." II. Auflage, Heft 49—50.

Brogne, s. Heinemann.

Buchmann P. Joh. Nep. (O. S. B. Einsiedeln): Leben heiliger Weltleute. Leuchtende Vorbilder der Heiligkeit aus dem Volke und für das Volk. Mit 13 Illustrationen. Einsiedeln, Benziger, 1890, pg. 222, 8°.

Bursfeld, s. Schmid.

Cagin (moine bénéd. de Solesmes): Un mot sur l'Antiphonale Missarum. Solesmes, Impr. St. Pierre 1890. 36 pg. 8°.

Carini Isidoro: Benedetto da Norcia et Gregorio Magno. (Conferenze arcadiche, Roma 1890.)

Cartulaire de l'abbaye de N. D. de la Trappe, publié d'après le manuscrit de la Bibliothèque nationale, par la Société historique et archéologique de l'Orne. Alençon, imp. Renaut- de- Broise, 1890, 8° p. VII † 470.

Catalogus Religiosorum Ord. S. P. Benedicti in monast. B. M. V. ad Scotos Viennae viventium & ab anno 1851 defunctorum. — Viennae 1890. Ex typograph. ad S. Norbert. 48 pg.

Catalogus Religiosorum Patrum et Fratrum monasterii O. S. B. ad S. Lambert. in Altenburg, Austr. inf. Dioec. S. Hippol. — Viennae 1890 Sumpt. monast. Altenburg, Typis R. Brzezowsky et fil. 28 p.

Cerf C. Gui de Chanliac, médecin des souverains pontifes Clément VI, (O. S. B.) Innocent VI. Urbain V. (O. S. B.); chanoine de Reims. Reims, Monce, 1889.

Charay mon. s. Jaubert.

Charroux. Les bénédictines de Charroux. „Archives historiques du Bourbonnais" 1890 Avril.

Cistercienser-Chronik. (Als Manuscript gedruckt). Heraugegeben und Verlag von den Cisterciensern in der Mehrerau. Redigiert von P. Gregor Müller. 2. Jahrg.

Clairvaux, s. Geoffroy.

Claravallis (mon. O. Cist.): Accessus armate ad Claravallem. Orig. dec. de anno 1523, 15. Aug. (In: Archivio storico della R. Societa Romana di Storia Patria, Vol. XIII. fasc. I—II. pg. 245. 1890.)

Clemens pp. VI. (O. S. B.) s. Cerf.

Cluniac Foundations, English, s. Duckett.

Clunisies prieurés en Belgique s. Berliére.

Clugny s. Heinrich v. Lausanne.

Couronne, N.-D.-de-la, s. Blanchet.

Cruise, F. R.: Notes on a Visit to St. Pauls O. S. B. in Carinthia. By... In „Downside Review" 1890. II. p. 108—114.

Damian J.: S. Grégoire le Grand contre le Donatisme. („Hittudomanyi Folysirat." Budapest 1890. I. Heft.)

Delarc O.: Saint Grégoire VII et la Réforme de l'Église au XIe. siècle. T. III. 8°. Paris, Retaux-Bray. 1890.

Denys St. s. Hilduin.

Deutz Rupertus v. s. Elsen.

Dié, St. s. Pfister.

Dinspel A.: Papst Gregor I. der Grosse und Heilige. Ein historisch-dramatisches Gemälde in 6 Abtheilungen mit lebenden Bildern. Trier, Paulinusdruckerei p. 122. 1890.

Downside (O. S. B.) Round About Downside. By A. Gregorian Jubilarian. In „Downside Review" 1890. II. p. 125—155.

Doyen, Franz: Die Eucharistielehre Ruperts von Deutz. Inaugural-Dissertation. Metz 1890. p. 42. 8°.

Doyle, Very Rev. Fr. Cuthbert (O. S. B.): Principles of Religious Life. II. Edition. London: Washbourne 1890. Referat darüber in „Dublin Review" 1890, III. p. 230.

Duckett, Sir G. F.: Visitations of English Cluniac Foundations. By.... Bart. London 1890. Referat darüber in „Dublin Review" 1890. III. 227 p.

Dudík, Dr. Beda († O. S. B. Raigern). 1. Artikel über: Hermann von Salza, vier Hochmeister des deutschen Ritterordens, im „Freiburg. Kirchenlex." 2. Aufl. H. 53./54.

— 2. Nekrolog über... im „Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft," 11. Bd. H. 2.

— 3. s. „Studien." I. 1890.

Dümmler, E.: Die Chronik des Abtes Regino von Prüm. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von... 2. Aufl. (Geschichtsschreiber d. deutschen Vorzeit. Bd. XXVII.) Leipzig. Dyk. 1890.

Eales, Samuel: Life and works of St. Bernard, Abbot of Clairvaux. Edited by D. John Mabillon. Translated etc. Vol. 1—2. London, Hodges 1889. Besprochen in „Dublin Rev." 1890. Jänner.

Echternach (O. S. B. ehem. mon.), Wallfahrtsort. s. Rudniki. p. 230 ff.

Eckart, Th.: Geschichte des Klosters Marienstein (O. Cist.?) in Hannover. — Hannover & Linden, Manz. 8°. p. 68.

Egloffstein, H. v.: Fürstabt Balthasar v. Dermbach und die kath. Restauration im Hochstift Fulda. 1570—1606. München, Rieger. 1890.

Einsiedeln. 1. Der Brand der hl. Kapelle und der Stiftskirche zu.... i. J. 1465 und die Engelweihe i. J. 1466. Einsiedeln und Waldshut, Benziger. (Mittheilgn. d. hist. Ver. d. Kantons Schwyz, 7. Heft. p. 159—162.)

— s. Rudniki, S. 454.

Ellwangen. Lateinische Hymnen, Antiphonen u. s. w. aus der ehemaligen Collegiatkirche, beziehungsweise dem früheren Benedictiner-Kloster zu Ellwangen. In „Tübing. Theol. Quartalschr." 1890. I. H. p. 91.

Elsen, G. v.: De St. Norbertus et Rupertus v. Deutz. „Katholik" 1886 April; 1888 Feb., 1889 Juni.)

Endl, P. Friedrich (O. S. B.): Drei Werke des sogenannten „Kremser-Schmidt." (St. Leopold-Blatt 1890. Nr. 7.)

Ermanrich (Ermenrich, Ermanrich, O. S. B. Ellwangen), Artikel von K. A. Busl im „Freiburg. Kirchenlexikon." 2. Aufl. H. 53./54.

Ettal (O. S. B. mon.) s. Seidel.

Fischer, P. Leo (O. S. B.): Fünf Kapitel aus der Geschichte der Sprache. (Jahresbericht über die Kantonal-Lehranstalt zu Sarnen, Obwalden, f. d. Schuljahr 1889—90. p. 38.)

Frauenthal, s. Bossart.

Foffa, P. J. Chrysostomus (O. S. B.): Jakob Cardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, Unser christliches Erbgut. Uebersetzt von . . ., Einsiedeln, Benziger, 1890.

Freundgen, Jos. (kgl. Seminar-Director, Paradies): Des Hrabanus Maurus pädagogische Schriften übersetzt und mit einer Einleitung versehen von . . ., Paderborn, Frd. Schöningh. p. 238.

Friess, Prof. Dr. Gottfried (O. S. B.) Nekrolog über: Professor P. Edmund Schlögelhofer (O. S. B.) (Im Programm des k. k. Obergymnas. d. Benedictiner zu Seitenstetten. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1890. Selbstverlag des Gymnasiums.)

Fulda, s. Egloffstein, Haymo.

Gallen, St. s. Wattenbach.

Gander, P. Martin (O. S. B. Einsiedeln) referirt in „Natur und Offenbarung," Bd. 36. H. 9. über: 1. Dippel, Dr. Leopold. Handbuch der Laubholzkunde etc. 1. Theil: Monocotyleae u. Sympetalae der Dicotyleae. Mit 280 Textabbild. Berlin, Paray, 1889.

— 2. Dingler, Hermann. Die Bewegung der pflanzlichen Flugorgane etc. Mit 8 Tafeln. München, Ackermann, 1890.

Gasquet, F. A. (O. S. B. Downside). 1. Blessed Richard Bere; with Note on the Arms of the least Abbot of Reading (with illustration). In „Downside Review." Vol. IX. No. 2.

— 2. Eduard VI. and the Book of Common Prayer, London, Hodges 1890. S. 470.

Georgenberg, Wallfahrtsort zu Stift Fiecht (O. S. B.) gehörig. s. Rudniki, p. 186.

Geoffroy, Auguste: Le Clairvaux d'autrefois, le Clairvaux d'aujourd'hui. („Revue du monde cath." 1890. Juillet.)

Gevaert, Fr. Aug.: (O. S. B.?) Les Origines du chant liturgique de l'Église latine, étude d'histoire musicale. Gand, Ad. Hoste, 1890, 4°. p. XI. † 92. — Referat darüber in „Études religieuses," 31. Juillet 1890 von E. Soullier S. J.

Gilardoni C.: L'abbaye de Haute-Fontaine (O. Cist.) et le jansénisme dans le Perthois. Vitry-le-François, Ve. Tavernier, 1890, 8°. p. 261.

Gildemeister, Dr. J., Professor in Bonn: Antonini Placentini (?) Itinerarium. Im unentstellten Text mit deutscher Uebersetzung herausgegeben. — Berlin, Reuther 1889, XXIV + 640 p. 8°. — Besprochen im „öster. Lit.-Centralbbl." 1890. Nr. 9 von Dr. Fraidl.

Glaschröder: Die Aufhebung der von Clemens VI. (O. S. B.) über den Mainzer Erzb. Heinrich von verhängten kirchlichen Censuren durch Urban V. (O. S. B.) 1365. („Röm. Quartalschr. f. christl. Alterth. u. f. Kirchengesch." Vol. IV. fasc. 1—2.)

Gosselies, monast. O. S. B., s. Berlière.

Gotthard, St. s. Zwiedinek.

Gredt, Dr. Jos. (O. S. B. Seckau): Referat über: Institutiones Logicales secundum principia S. Thomae Aquin. Ad usum scholasticum accommodavit Tilm. Pesch, S. J. — Pars II. Vol. 2. continens Logicam realem et Conclusionem polemicam (Freiburg 1890. Herder 8°. p. 555.) In „Literar. Anzeiger f. d. Kath. Oesterr." 1890, Nr. 11.

Gregor I. der Grosse. 1. (Pap. O. S. B.) (Zum 3. September.) In „Kath. Kirchenzeitung" (Salzburg) 1890, Nr. 7.

— 2. Zur Centenarfeier Papst Gregor's I. In „Hist.-polit. Blätter," 105. Bd. H. 5. pg. 329.

— 3. Zum 1400. Gedenktage. „Vaterland" Nr. 70. 1890.

— 4. Das Jubiläum in Rom. 1300jährige Feier der Papstweihe Gregor des Grossen 3. Spt. In „Sendbote des göttl. Herzens Jesu," 9. Heft 1890. Innsbruck. Rauch.

— 5. s. Wilburger.

— 6. Schulpatron im Mittelalter. (Zum XIII. Centenarium, 590 — 3. September — 1890.) In „Magazin für Pädagogik," 1890 Nr. 36.

— 7. s. Baumgarten, Bossart, Bresslau, Brischar, Carini, Damian, Dinspel, Merle, Hartmann, Pfülf, Snow, Soullier, Wilburger, Wolfsgruber.

— 8. Verses to St. Gregory the Great. In „Downside Review" Vol. IX. Nr. 2.

Gregoriennes messes s. Boudhinhon.

Gregoire II. s. Guérard.

S. Gregor VII. s. Delarc, Zisterer.

Grillnberger, P. Otto (O. Cist. Wilhering): Referat über „Illustriertes Taschenwörterbuch der Mythologie aller Völker von Joh. Minckwitz." Mit 238 Illustr. 6. Aufl. Gera C. B. Griesbach. 1888, p. XII † 622, 8° in „Oesterr. Literar. Centralbl." 1890, Nr. 13.

Groeningen, s. Seveus.

Gross-Skit, s. Wickenhauser.

Guéranger, Dr. Prosper (O. S. B. Abbot of Solesmes): 1. Liturgical Year. Translated from the French. Dublin: James Duffry 1890. — Referat darüber in „Dublin Review" 1890, III. 231.

— 2. Artikel über . . . im „Freiburg. Kirchenlex." 2. Aufl. H. 51./52. von Kaulen.

Guérard, L.: Le lettres de Grégoire II. (O. S. B.) à Léon l'Isaurien. („Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'école française de Rome," A. X. fasc. 1. 2.)

Guerricus, der sel., Abt von Igny (O. Cist.), Artikel von B. Jungmann im „Freiburger Kirchenlexikon." 2. Aufl. Heft 51./52.

Guido von Arezzo (O. S. B. Pomposa). Artikel von Bäumker im „Freib. Kirchenlexikon" 2. Aufl. Heft 51./52.

Guitmund, Bischof von Aversa (O. S. B. Croix-Saint-Leufroi). Artikel von Scheeben im „Freib. Kirchenlexikon" 2. Aufl. Heft 51./52.

Gumbert (Gundelbert, Gombert) d. heil., Bischof v. Sens (O. S. B. Senones). Artikel von Fritz im „Freib. Kirchenlexikon" 2. Aufl. H. 51./52.

Gunther, der hl. Eremit (O. S. B. Rinchnach). Artikel von Aigner im „Freib. Kirchenlexikon," H. 51./52.

Gunther, Scholasticus (O. Cist.-Vogesen Kloster zu Paris). Artikel von Stöckl im „Freib. Kirchenlexikon," 2. Aufl. H. 51./52.

Gutbier H.: Zur Geschichte des Stiftes St. Petri u. Pauli in Oberdorla-Langensalza. (?) („Zeitschr. d. Ver. f. Thüring. Gesch. u. Alterth." Neue Folge. 7. Bd. H. 1. und 2.)

H. G.: Nekrolog über: Mgr. P. D. Jordanus Maria Joseph Ballsieper, Titularbischof von Thanasia & Generalabt der cassinensischen Congregation von Subiaco. („Studien" 1890, H. II.)

Haeften, Benedict van, Benedictinerpropst von Afflighem. Artikel von Heigl (O. S. B.) im „Freib. Kirchenlexikon," 2. Aufl. H. 51/52.

Haito (Heito, Hetto) Abt von Reichenau (O. S. B.), später Bischof von Basel. Artikel von Schrödel im „Freib. Kirchenlexikon," 2. Aufl. H. 52/53.

Hajós, Benjamin (O. S. B. Martinsberg): Adalék Mexico történelméhez (Beitrag zur Geschichte Mexikos). Mitgetheilt im Schulprogramm des Gymnasiums von Pápa 1890.

Halabala, Meth. (O. S. B. Raigern): Z cesty do svaté země. (v. „Moravan" f. 1891, S. 11.)

Haneberg, Daniel Bonifatius von, Bischof von Speier (O. S. B. St. Bonifaz). Artikel von Weinhart im „Freib. Kirchenlexikon" II. Aufl. H. 51/52.

Hann, Franz G.: 1. Die Glasmalereien im Chore der Kirche zu Victring (O. Cist.). Eine culturgeschichtliche Untersuchung. („Neue Carinthia" 1890, Heft 3.)

— 2.: Das jüngste Gericht in Milstat, nebst Betrachtungen über mittelalterliche Weltgerichtsbilder. Eine ikonographische Studie. „Neue Carinthia" Heft 2.

Hanthaler, Chrysostomus (O. S. B. Bibliothekar und Archivar, Lilienfeld). Artikel von Eberl über dens. im „Freib. Kirchenlexikon," II. Aufl. H. 51/52.

Hartmann L. M.: Ueber die Orthographie Papst Gregor's I. In „Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 15. Bd. 3. Heft.

Hatto, Erzbischöfe von Mainz. Hatto I. (O. S. B. Abt von Reichenau und Ellwangen.) Hatto II. (O. S. B. Abt von Reichenau.) Artikel von Will im „Freibuger Kirchenlexikon." II. Aufl. H. 51/52.

Haudecoeur A. (O. S. B.): Marie la Sanglante. („Revue du monde cath." 1890, Août.)

Hauréau, B.: Des poèmes latins attribués a Saint Bernard. Paris, Klincksieck. 8°. p. 102.

Haute-Fontaine, s. Gilardoni.

Haymo, Bischof von Halberstadt (O. S. B. Fulda). Artikel von Lefflad im „Freib. Kirchenlex." 2. Aufl. H. 53/54.

Healy, Most Rev. I. D. D.: Insula Sanctorum et Doctorum: or Irelands Ancient Schools and Scholars. By the . . . Dublin: Sealy, Bryers and Walker, and M. H. Gill and Son. London: Burns and Oates 1890. Referat darüber in „Dublin Review" 1890, III. p. 199.

Heinemann L. v.: Die älteren Diplome für Kloster Brogne (O. S. B.) und die Abfassungszeit der Vita Gerardi. In „Neues Archiv" XV. 3. Heft, pg. 592.

Heinrich I. von Montfort: Bischof v. Chur (O. S. B. Reichenau): Artikel von G. Mayer im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Heinrich von Lausanne (O. S. B. Cluny). Artikel von Knöpfler im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Heriger von Lobbes. (Abt von Lobbes.) Artikel von Schrödl im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Hermann Contractus (O. S. B. Reichenau.) Artikel von Schrödl im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Hermann von Lehnin (O. Cist. Lehnin.) Artikel von Schrödl im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Herrgott, Marquard (O. S. B. St. Blasien.) Artikel von König im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Hersfeld (mon. Hirsfeldense.) Artikel von Streber im „Freiburger Kirchenlexikon." 2. Auflage, Heft 53—54.

Hilarius der hl., Bischof von Arles (O. S. B. Lerins.) Artikel von Schrödl im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 55—56.

Hildegardis, die hl. (O. S. B. auf dem Berge des hl. Disibod.) Artikel von Schmelzeis im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 55—56.

Hilduin (Abt von St. Denys.) Artikel von Schrörs im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 55—56.

Hidulphe S., s. Pfister.

Himmerode, s. Höfer.

Hlobil Peter P. (O. S. B. Raigern) redigirt: „Škola Božského Srdce Páně" (Schule des göttlichen Herzens Jesu; ascetische Monatsschrift) Jahrgang XXIV. 1890.

Höfer: Die Himmeroder Zeichnung. („Studien" 1890, II. Heft.)

Hoevenaers: De Abdij van Orval, als queekschool van Jansenisten en als de oorsprong van de Jansenistische priorij te Rijnwijk. (In „Archief voor de geschiedenis van het A B. Utrecht" XVII. 81. 334.)

Hofman: De abdij van Prume (O. S. B.) in hare betrekking tot de stad Arnhem. (In „Archief voor de geschiedenis van het A B. Utrecht" XVII. 239.)

Hohenbaum van der Meer, Moritz (O. S. B. Rheinau). Artikel von G. Mayer im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 55—56.

Hohenburg (Odilienberg. Nonnenstift O. S. B. ?) Artikel von Schrödl im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 55—56.

Holzherr (Heidelberg) referirt über: Die ehemalige Benedictiner-Abtei Weingarten. Festschrift zum 800jährigen Jubiläum der Uebergabe der Heiligblutreliquie an Weingarten. Von K. A. Busl, Pfarrer in Bavendorf. pg. 102, 12°. Mit 5 Abbildungen. Ravensburg, Dorn 1890, in „Literar. Rundschau für das kathol. Deutschland." 1890, Nr. 8.

Honorinae, Translatio Sanctae . . . virginis et martyris (O. S. B.) et ejusdem miracula (ex cod. Paris. lat.). In „Analecta Bollandiana," tomus IX. fasc. II.

Hrabanus Maurus, s. Freundgen.

Hucbald (Hugbald O. S. B. St. Amandkloster) Hagiograph und Musiktheoretiker. Artikel von W. Bäumker im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 57—58.

Hülfensberg, s. Bonifazius St.

Humbert, Cardinal und Bischof von Silva Candida (O. S. B. Moyenmoutier). Artikel von Knöpfler im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 57—58.

Humiliaten. Ein Zweig des Benedictiner-Ordens. Artikel von Fehr im „Freiburger Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 57—58.

Hurch J. (Wien): Aus einem Wilheringer Formelbuche (Schluss). In „Studien" 1890, II. Heft.

Igny, s. Guerricus.

Inreither Heinrich (O. Cist. Lilienfeld): 1. Die Zunge. Predigt am 3. Sonntage in der Fasten. (In „Blätter für Kanzelberedsamkeit." X. Band, 4. Heft.)

— 2. Das Zeugnis für Christus. Predigt am 6. Sonntage nach Ostern. Ebendort. X. Band, 5. Heft.

Jacque S. à Liege, s. Schoolmeester.

Jean S. d'Angely, s. Saudau.

Janssens Dom. Laurent (O. S. B.): 1. Le chant grégorien sa genèse et son développement. Conférence donnée à Liège, par . . ., Tournai, Société Saint-Jean l' Évang. 1890.

— 2. Liberté, Égalité, Fraternité chrétiennes. Triduum en l'honneur de saint Remacle, prêché en l'église de Stavelot. Bruges, Société Saint-Augustin 1890.

— 3. Oraison funèbre du Révérendissime Père Dom Maur Wolter, Archiabbé et fondateur de la congregation de Beuron, prononceé en l'église abbatiale de Maredsous par . . ., Bruges, Saint-Augustin, 1890.

Jaubert (bénedictin de Marseille): Bulle d'Alexandre IV. en faveur du prieuré de Charay (9. Juillet 1258). In „Bulletin d'histoire ecclésiastique" Septembre-Octobre 1890.

St. John's University (O. S. B.) Record. Vol. III. Herausgegeben von den Benedictinern der St. Johannes-Abtei in Collegeville, Minn.

St. Josephs-Blatt. Wochenblatt für die Katholiken des Nordwestens. Mit erzbischöflicher Approbation, herausgegeben von den Benedictiner-Vätern in Mt. Angel, Or. Redacteur: Rev. Fr. Thomas Meienhofer, O. S. B.

Jungwirth R. Theodor (O. S. B. Melk.) bespricht in „Zeitschrift für die össterr. Gymnasien" 1890, VII. Heft, den „Catalogus codicum manuscriptorum qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. servantur." Vol. I. Vindobonae 1889, bei Alfr. Hölder.

Jungwirth, L.: Maria-Zell. („Kath. Warte" 1890, 5. Heft.)

K. M. (O. S. B. Raigern): Nekrolog über 1. Beda Dudík mon. Raigradiensis.

— 2. Eminentissimus Dms. Dr. Coelestinus Josephus Ganglbauer, Cardinalis, Archiepiscopus Vindobonensis † 15. Dec. 1889. — Necrolog u.

— 3. Excellentissimus et reverendissimus Dms. D. Dr. Franciscus de Paula Albertus Eder, O. S. B., Archiepiscopus Salisburgensis etc. † 10. Aprilis 1890 („Studien" 1890, II. Heft).

Kauffungen, s. Roques.

M. Keuffer: Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. I. Heft. (Bibel-Texte und Commentare.)

Kienle, A. (O. S. B.): Choralschule. Ein Handbuch zur Erlernung des Choralgesanges (2. Auflage, Freiburg, Herder, 1890), besprochen von Mühlberger im „Correspondenzblatt für den kathol. Clerus Oesterreichs," 1890, Nr. 16.

Klotz, Aebtissin M. Magdalena Erentrudis Klotz des Stiftes Nonnberg in Salzburg. † 19. März 1890. (Nekrolog über . . . in „Studien" 1890, II. Heft.)

Kluge, P. Benedict (O. Cist. Neukloster): 1. Das alte Castel Purgstall mit dem Dorfe Urschendorf. Topographische Studie.

— 2. Ueber die „Landt-Gerichts-Freyheit" zu Urschendorf. Histor.-topograph. Notizen. („Blätter des Vereines für Landeskunde von Nieder-Oesterreich.") 1890, Nr. 1—4.

— 3. Referate über: a) Die Kapuziner im Elsass einst und jetzt. Bilder aus dem Kapuzinerleben etc. von Fr. Gratian von Linden. Freiburg, Herder, 1890, pg. VIII. + 164. („Oesterr. Liter.-Centralblatt" 1890, Nr. 13.) — b) Geistesübungen für alle Tage aus den Exercitien des hl. Ignatius. Von G. Patiss, S. J. II. Aufl. Innsbruck, F. Rauch 1889, pg. IV. + 387. (ebend. Nr. 12). — c) Hirtenbriefe, Reden, Zuschriften von Jos. Othmar Cardinal Rauscher, Fürsterzbischof von Wien. Neue Folge. 3. Band. Mit Vorwort und Register über die ganze Sammlung, herausgegeben von Dr. C. Wolfsgruber (O. S. B. Schotten). Freiburg, Herder, 1889, 8°, pg. XVI + 556. (ebend. Nr. 12). — d) Weg zum Himmel. Vollständiges Gebetbuch mit allen kathol. Andachtsübungen. XV. Auflage. Neubearbeitet von P. Phil. Seeböck, O. S. F. Innsbruck, F. Rauch 1890 (ebend. Nr. 14). — e) Die Priesterweihe und ihre vorbereitenden hl. Weihen nach Lehre und Liturgie der kathol. Kirche von Dr. Otto Zardetti, Bischof von St. Cloud. Einsiedeln, Benziger, 1890 (ebend. Nr. 14).

Knauer Dr. Vincenz (O. S. B. Schotten, Univ.-Docent): Referat über: 1. Der Naturalismus. Seine Entstehung und Berechtigung. Von Alfred Fried. Leipzig und Wien, 1890. Deuticke. („Oesterr. Literar. Centralblatt." 1890, Nr. 13.)

— 2. Gian Vincenzo Gravina als Aesthetiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Kunstphilosophie von Dr. Emil Reich. Wien, 1890. F. Tempsky. (Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften. 120. Band) ebendort Nr. 12.

Knighton, monach. Leycestrensis, s. Lumby.

Kornmüller, P. U. (O. S. B. Metten): 1. op. 5. Zehn Marienlieder für 4stimm. gem. Chor. Partitur und Stimmen 8°. Copenrath in Regensburg.

— 2. Bespricht unter der Rubrik „Kirchenmusikalisches" 15 Werke verschiedener Componisten in „Literarische Rundschau für das kathol. Deutschland," 1890, Nr. 8.

Kotyza Al. (O. S. B. Raigern): Návod jak máme Ježíše Krista milovati. Zvláště vhodný pro duše, jež po svém věčném blahu velmi touží, a na cestě dokonalosti kráčeti chtějí. Od sv. Alfonsa Marie z Liguori. Přeložil . . . Ascetické bibliotéky čís. 29. V Brně, 1890. Nákladem „Školy B. S. P." pg. 262, 8°, 80 kr.

Kukula R. C.: Die Mauriner Ausgabe des Augustinus. 1. Theil, Leipzig Freytag.

Lahaye L. (Conservateur des Archives de l'Etat à Namur); Etude sur l'Abbaye de Waulsort de l'ordre de Saint Benoît (944—1785.) Liège, Grandmont-Donders 1890, 8°, pg. 298.

Lambrecht S. (O. S. B.) s. Weyer.

Landstrass, O. Cist. monast., s. Wallner.

Leeb P. W. (O. S. B.) referiert über: 1. Die hl. Odilia. Schauspiel in drei Aufzügen. Von Alexander Halka. Wien, H. Kirsch, 8°, pg. 71.

— 2. Benzigers Märchenbücher-Sammlung. I. Band. Vier Originalmärchen von Cary Gross. Einsiedeln 1890. Benziger, pg. 160. 8°. („Literar. Anzeiger für das kathol. Oesterreich." 1890, Nr. 11.) — Bespricht im „Literar. Anzeiger für das kathol. Oesterreich" 1890, Nr. 12:

— 3. Zehn Nummern der „Kathol. Volksbibliothek" (München, Seyfried).

— 4. Jugendleben. Unterhaltende und lehrreiche Erzählungen für die liebe Jugend. (Regensburg, Pustet.) VI. Serie, 6 Bändchen. — Bringt

— 5. Kleinere Referate über: a) „Chrysologus," Monatschrift für kathol. Kanzelredner (Paderborn, Schoningh) 29. Jahrg. — b) Altar und Tabernakel. Ein Lehrgedicht von P. Sömer, Paderborn, Bonifaciusverlag, 1890. — c) Blumen

aus dem kathol. Kindergarten. Von F. Hattler, 6. Auflage, Freiburg, Herder, 1890. — d) Andenken an das göttl. Herz Jesu auf alle Tage des Jahres. Von Phil. Seeböck. Innsbruck. Vereinsbuchhandlung 1890. — e) Gebetbüchlein zu Ehren des hl. Josef. Nach den Vorschriften Leo XIII. für das kathol. Volk. Innsbruck 1890, Vereinsbuchhandlung. — f) Dreihundertsiebzig Beispiele zu den 7 Werken der geistlichen Barmherzigkeit. Aus älterer und neueter Zeit. Von Dr. J. Keller. Mainz, Kirchheim 1890. („Oesterr. Literar. Centralblatt" 1890, Nr. 14.)

Lefranc E.: L'authenticité des reliques de saint Wulfran possédées à Abbeville nieé par un ecclésiastique du diocése de Rouen. Réponse à M. l'abbé Sauvage. Paris, 1890, imp. Levé. 18° pg. 52.

Lehnin, s. Hermann v.; Ruge.

Leycester, monast., s. Lumby.

Leonard Ludger (O. S. B. Seckau): Das Stift Seckau von 1219—1259. (Schluss.) In „Studien" 1890. 2. Heft.

Lerins, s. Hilarius.

Lettre de sa Sainteté Léon XIII. au Rme. P. Archiabbé de Beuron. (Placid. Wolter.) In „Revue Bénédictine" 1890, Sept.

Leuthold, C. E.: Untersuchungen zur ältesten Geschichte Freibergs: A. Die Cistercienser von Altenzelle und die Anfänge des Freiberger Bergbaues. („Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthum." X. Band, Heft 3—4. Dresden, Bäusch.)

Lickleder, P. Max (O. S. B): Die Moosflora der Umgegend von Metten. (1. Abtheilung.) Beilage zum Jahresberichte der Studienanstalt Metten für 1889/90. pg. 62.

Lilienfeld (O. Cist. mon.) s. Sch. Dr. K.

Lipp, P. Alexander (O. Cist. Zwettl): Die Hymnen des Cistercienser-Brevieres. Uebersetzt und erklärt von . . . Wien, Commissionsverlag von H. Kirch, 1890. 8°, p. IX † 370. Preis fl. 2.50 Gewidmet zur Feier des 800. Geburtstages des hl. Bernard im nächsten Jahre.

Lippert, Dr. Woldemar: Zur Geschichte der hl. Radegunde von Thüringen. (O. S. B.?) („Zeitschr. d. Ver. f. Thüringische Gesch. u. Alterthumsk." Neue Folge 7. Bd. Heft 1 und 2.)

— Zum Necrologium S. Vitoni Virdunensis (S. Vannes). In „Neues Archiv." XV. Bd. 3. Heft pg. 608.

Lobbes, s. Heriger.

Loftie, W. J.: Westminsterabbey. Illustr. London, Seeley. 1889.

Lorsch, s. Manitius.

Lumby, J. R.: Knighton Henrici monachi Leycestrensis, Chronicon. Edit. by . . . I. London 1889. Published under the direction of the Master of the Rolls. p. 479.

Lux Kristin (O. S. B. Raigern) redigirt: Květy Marianské (Marien-Blüthen) Jahrg. VII. 1890. Asc. Monatsschrift.

D. Mabillon und die Mauriner-Congregation. („Hist.-polit. Blätter" 105. Bd. H. IV. p. 341; H. V. 341; H. VI. 413; H. VIII. p. 561; H. X. p. 717.)

— 2. Dom Mabillon u. die monastischen Studien. („Hist.-pol. Blätter" 106. Bd. H. 6.)

Mackey, Very Rev. H. B. (O. S. B.): Month of the Sacred Heart. Extr. from the Life and Writings of B. Margaret Mary. Translated from the French by . . . — London E. C. Art & Book Company, 1890.

Mackinlay Rev. I. B. (O. S. B.): „Continuity“ or Collapse? By Canon Mc. Cave, D. D. and Rev. J. D. Breen B. A. (O. S. B.). Etited by . . . — London and Leamington, Art & Book Company. 1890. — Referat darüber in „Dublin Review“ 1890, p. 221.

Manitins M.: Zu den Annalen Laurissenses majores (Lorsch, O. S. B. dann O. Cist. spät. O. Praem.). In „Mittheil. d. Instituts f. öster. Geschichtsforsch.“ X. Bd. Heft 4.

Mariazell, Wallfahrtsort (O. S. B.) s. Jungwirth, Rudniki, p. 128.

Marienstein s. Eckart.

Mauriner Congr. s. Mabillon.

Mayer Fr. Leo (Cler. O. Cist. Reun): Das Kloster. Gedicht. In „Kath. Warte“ 1890. VI. Jahrg. S. 171.

Mehrerau s. Cist. Chronik.

Meier P. Gabriel (O. S. B. Einsiedeln): Das Schweizer Wappen. Heraldische Studie In „Alte und Neue Welt.“ 1890. H. 12. Mit vielen Illustrationen.

Merle, Emm. du,: Étude sur la vie et les opinions de Grégoire. („Loir et Cher Historique Archéologique Scientifique Artistique et Littéraire,“ 1890 Avril & Juin.)

Merlet René: Petite chronique de l'abbaye de Bomoral de 857 à 1050 environ. Chartres, Garnier, 1890, 8°.

Metten s. Lickleder.

Michaelfeld (O. S. B. monast.) s. Stillbaum.

Milkowicz Wlad.: Die Chronik Puzels aus dem Krainischen Cisterciensterstifte Sitich. (In „Mittheilungen des Musealvereines für Krain, 3. Jahrg. 1890.)

Mittermüller (O. S. B. Metten.), Artikel über: 1. Heinrich von Rebdorf im „Freiburg. Kirchenlex.“ 2. Aufl. H. 53—54.

— 2. Heiricus od. Hericus (O. S. B. Hl. Germanus), ebend.

— 3. Hugo von Flavigny (O. S. B.) Chronist.

— 4. Hugo von Fleury (O. S. B.) Historiker; ebend. H. 57—58.

Momméja J.: Souvenirs du Mont Cassin. Une analyse graphique du poëme de Dante. Montauban, Forestiè. 1889. 8°. p. 17.

Monastères. Les anciens monastères d' Irlande. („Lyceum,“ Dublin,, Juillet, 1890.)

Monte Cassino. 1. Die neuesten Publicationen der Benedictiner von Monte Cassino. (In „Hist.-polit. Blätter.“ Bd. 105. H. IX 637. p.)

— 2. s. Momméja, Tosti.

Montserrat (mon. O. S. B.), v. Rudniki p. 433.

Morin, D. Germain (O. S. B. Maredsous): 1. La vierge sainte Honorine restitueé au diocèse de Bayeux. („Semaine religieuse du diocèse de Bayeux,“ 1890 Nr. 28, pg. 442—445).

— 2. En quoi consista précisément la réforme Grégorienne du chant liturgique. (Revue Bénédictine 1890 Nr. 5).

— 3. Les témoins de la tradition grégorienne (ibid. Nr. 7).

— 4. Examen du système substitué par M. Gevaert à la tradition grégorienne. (ibid. Nr. 8.)

— 5. Les véritables Origines du Chant Grégorien à propos du livre de M. Gevaert „Les Origines du Chant liturgique de l'Église latine,“ par . . . — Extrait de la Revue Bénédictine de Maredsous. (Bureau de la Revue Bénédictine, Abbaye de Maredsous, par Saint-Gérard, Belgique.)

Morrall, John A. (O. S. B. Sub-prior of S. Gregory's Monastery, Downside): Saints of the Order of St. Benedict, from the Latin of F. Aegidius Ranbeck, O. S. B.; edited by . . . London, 1890, John Hodges. Part. I. January. — Referat darüber in „Downside Review." Vol. IX. Nr. 2.

Moyenmoutier s. Humbert.

Münch, A.: Reminiscenzen aus den Aargauer Klöstern (Wettingen, O. Cist.). In „Bull. de la Soc. Suisse de Numismat." 4—7.

Münchengrätz, O. Cist. monast. s. Neuwirth.

Münster, s. Wiegand.

Németh, Wilhelm (O. S. B. Martinsberg): Magyarország fürdöhelyeinek és ásványvireinek áttelintö ismertetése (Uebersichtliche Darstellung der Badeorte und Mineralquellen Ungarns). Mitgetheilt im Schulprogramm des Komorner Gymnasiums 1890.

Neuenkamp, s. Bandlow.

Neumann W. A. (O. Cist.): 1. Darstellung der 7 Sacramente auf der Kanzel von St. Stephan. („Wiener Dombauvereins-Blatt." Jahrg. X. Nr. 8.)

— 2. Referate über: a) J. N. Strassmaier S. J. Inschriften von Nabonidus, König von Babylon 555—538 v. Chr. von den Thontafeln d. Britischen Museums copiert und autographiert. Enthaltend 1134 Inschriften mit 5 Registern. Leipzig, E. Pfeiffer 1889. — b) J. Epping S. J. Astronomisches aus Babylon oder das Wissen der Chaldäer über den gestirnten Himmel. Unter Mitwirkung von J. N. Strassmaier S. J. Mit Copien d. einschläg. Keilinschrifttafeln etc. (Ergänzungsheft zu d. Stimm. aus M. Laach IV, 44.) Freiburg, Herder, 1889 8°. p. 190. (Oester. Liter. Centralbl. 1890, Nr. 11.)

Neuwirth, Jos.: Deutsche Predigt und Gebetsaufzeichnungen eines Cisterciensers von Hradiště (Münchengrätz) aus den Jahren 1420—1431. (Mittheil. d. Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XXVIII. Jahrg. Nr. 4.)

Nicolaus St. s. Tadra.

Nivelles s. Treson.

Nováček: Zum Itinerar Papst Urban V. (O. S. B.) In „Röm. Quartalsch. f. christl. Alterth. und f. Kirchengesch." Vol. IV. Fasc. 1.—2.

Nowotny, Eduard (O. S. B. Göttweig): Die Hoffnung. Predigt am 3. Sonntage nach Ostern. In „Blätter f. Kanzelberedsamkeit." X. Bd. H. 5.

Oberdola s. Gutbier.

Orbai s. Bout.

Orde L' . . . bénédictin en Hollande avant le protestantisme („Revue bénédictine" 1890 No. 8. et 9.)

Orval, s. Hoevenaers.

Otter Bernhard (O. Cist. Neukloster) redigirt die Abtheilung: Katechetischer Wegweiser im „Augustinus" (Literaturblatt zum „Correspondenzblatt für den kathol. Clerus Oesterreichs") und bringt in Nr. 11 (1890) des genannten Blattes den Artikel: Der Religionsunterricht an unseren Gymnasien.

Pacher, Donat (O. S. B. Martinsberg): Herbart neveléstudománya (Die Erziehungswissenschaft Herbart's). Mitgetheilt im Schulprogramm des Raaber Ober-Gymnasiums 1890.

Palmieri, Gregorio (O. S. B.): Diario del cardinal Garampi. („Revista storica italiana." Anno VII. 1890, fasc. I.)

Paolo S. fuori le mura (O. S. B. monast.) Das Grab des hl. Paulus in Rom, s. Rudniki, S. 399.

Paul St. in Carinthia, s. Cruise.

Petri Coelestini, Vita et miracula S. . . . auctore coaevo (ex cod. Paris. lat.) In „Analecta Bollandiana“ tomus IX. fasc. II.

Pez, s. Wilkens.

Pircher, Prof. Alois (O. S. B. Marienberg): Flexions des griechischen Verbums. (Programm des k. k. Obergymnasiums in Meran 1889—90. Selbstverlag des Gymnasiums, pg. XXXIX.)

Pfister Ch.: Les légendes de saint Dié et de saint Hidulphe. In „Annales de l'Est“ 1889, 3. und 4. Heft. (Behandelt die älteste Geschichte der Klöster St. Dié und Moyenmoutier in den Vogesen.)

Pfülf O. S. J.: Ein Papstheft. (S. Gregorius M.) („Stimmen aus M. Laach,“ 1890, 7. Heft.)

Piolin D. Paul (O. S. B. Solesmes) berichtet angebl. im „Monde“ von August d. J. über das „Oeuvre de Notre Dame des Martyrs.“

Pláček Bernard (O. S. B. Raigern): 1. Bianco. Selbstbiographie eines kleinen Hündchens. Humoreske (im „Vaterl. Kalender“ für 1891, S. 47).

— 2. Die Kneipp-Cur (ebend. S. 94).

Plain Maria Plain. Wallfahrtsort und Superiorat der Benedictiner von St. Peter in Salzburg, s. Rudniki, pg. 118 ff.

Prechtl, s. Stillbauer.

Prüm, s. Dümmler, Hofman.

Putschögl, Dr. Emil (O. Cist. Hohenfurth): Unser Leben ein Kreuzweg. Predigt am Charfreitage. In „Blätter für Kanzelberedsamkeit“ X. Bd. Heft 4.

Ranbeck F. Ae.: Saints of the Order of St. Benedict. Edit. by J. A. Morrall, O. S. B. For the Month of January. 8°. sd. J. Hodges.

Reading (O. S. B. mon.), s. Gasquet.

Récsei, Victor (O. S. B. Martinsberg): Zwei Manuscripte der bischöflichen Bibliothek in Kaschau v. J. 1420. Mitgetheilt in „Studien“ 1890. II. Heft.

Reichenau, s. Haito, Heinrich I, Hermann.

Reimond, Franz: Das Wappen von Heiligenkreuz. Gedicht. („Kath. Warte“ 1890, H. 6.)

Rheinau s. Hohenbaum.

Renz (Regensburg): Anfänge des Klosters Baindt (O. Cist. „Würtemb. Viertelj.-Hefte f. Landesgesch.“ 1890. XII. 168.)

Reun (O. Cist. monast.): Die Kreuzcapelle des Stiftes Reun. In „Der Kirchenschmuck“ Nr. 6. (Blätter des christl. Kunstvereines d. Diöcese Seckau.)

Revue Bénédictine (Messager des Fidèles) VIIIme Année. 1890. Herausgegeben von den Benedictinern der Abtei Maredsous. (Abbaye de Maredsous par Saint-Gérard, Namur. Belgique.)

Ricker, A. (O. S. B., Schottenstift, Wien): Kurzgefasste Anleitung zur Theorie der Katechetik. 3. Aufl Kirsch, Wien 1890. p. 135, 8°.

Ringholz, P. Odilo (O. S. B. Einsiedeln): Das Urbar des Benedictinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln v. J. 1331. Mit einer Einleitung, zwei Schriftproben und einem Namen- und Sachen-Verzeichnis. (Sonder-Abdr. a. d. Geschichtsfreund, Bd. XIV.) pg. 200. 8°.

Roques, Herm. de (Cassel): Regimen et statuta Kauffungensium (Schluss). In „Studien“ 1890, H. 2.

Rossi, P. Gregorius (O. S. B.): Der heilige Petrus. Eine homiletische Abhandlung. Donauwörth 1890. L. Auer pg. 33.

Rottmanner Od. (O. S. B., München): 1. Ueber neuere und ältere Deutungen des Wortes Missa. „Theologische Quartalschrift," 71. Jahrg. 1889, Heft 3 und 4.

— 2. Referat über: Origines de culte chrétien. Étude sur la liturgie latine avant Charlmagne. Par L'abbé L. Duchesne, membre de l'Institut. p. VIII + 504, 8° Paris, Thorin, 1889, in „Literar. Rundschau für das kathol. Deutschland," 1890, Nr. 8.

— 3. Referat über: Franz Xav. Kraus, Ueber das Studium der Theologie sonst und jetzt. Rede, gehalten am 17. Mai 1890 bei Uebergabe des Protectorats der Universität Freiburg, II. Aufl. Freiburg, Herder, 1890, 8°, pg. 53. („Literar. Rundschau für das kathol. Deutschland," 1890, Nr. 9.)

Rudniki: Die berühmtesten Wallfahrtsorte der Erde. Paderborn, Schöningh, 1891, s. d. einz. Artikel über Klöster darin.

Ruge, Max: Bemerkungen zu dem Vaticinium Lehninense. O. Cist.-Berlin, Gärtner, 1890, 4°. pg. 21.

Rupert, v. Deutz, s. Doyen.

Saalfeld (monast. O. S. B.): 1. Abt Georg und seine Betheiligung an der Dreikönigskapelle in der Barfüsserkirche zu . . .

— 2. Grabstein Heinrichs v. Thuma und zwei auf die Benedictinerabtei bezügliche Tafeln an der Schlossgartenmauer in Saalfeld. („Zeitschrift des Vereines für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde." Neue Folge, 7. Band, 1. und 2. Heft.)

Sachs (O. S. B.): Artikel über Hieronymiten im „Freib. Kirchenlexikon," 2. Auflage, Heft 53—54.

Salem, s. Beck, Weech.

Salemitanus codex dipl. s. Weech.

Salzer Dr. Anselm (O. S. B. Seitenstetten): Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters. Fortsetzung. (XXIV. Programm des k. k. Ober-Gymnasiums der Benedictiner zu Seitenstetten. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1890. Selbstverlag des Gymnasiums.) pg. 227—317. 8°.

Sart-les moines, s. Berliére.

Saudau Un bénédictin de Saint-Jean d'Angély. („Revue de Saintonge et d'Aunis" 1890, Mars.)

Sauter, Dr. B. (O. S. B. Abt v. Emaus): Erzabt Maurus Wolter. Trauerrede am Grabe des hochw. Erzabtes. (In „Kathol. Kirchenzeitung." 1. August 1890, Salzburg.)

Sch. Dr. K.: Weihrauchgefässe. Mit Abbildung des Weihrauchfasses in der Cistercienser Stiftskirche zu Lilienfeld. („St. Leopoldsblatt" 1890, Nr. 7.)

Schachinger Dr. R. (O. S. B. Melk): Briefwechsel zwischen Michael Enk von der Burg und Eligius Freiherr von Münch-Bellinghausen (Franz Halm). Wien, Hölder, 1890, pg. VIII. + 223, 8°.

Scheffer-Boichhorst: Kleinere Forschungen zur Gesch. d. M. A. XV. Die ersten Beziehungen zwischen Habsburg und Ungarn, zur Kritik des Baumgartenberger (O. Cist.) Formelbuches. (In: „Mittheilungen des Institus für österreichische Geschichtsforschung." X. Band, 4. Heft, Innsbruck, Wagner 1889.)

Schlögelhofer, s. Friess.

Schlossor, Jul.: Die abendländische Klosteranlage des früheren Mittelalters. (Wien 1889, Gerold. pg. V + 83 S. 3 Taf. 8.) Recensirt im „Lit. Centralblatt," 1890, Nr. 24.

Schmid, P. Bernhard (O. S. B. Scheyern): Compendium statutorum congregationis Bursfeldensis Ordinis S. Benedicti. („Studien" 1890, II. Heft.)

Schmidtmayer P. Rudolf (O. Cist. Hohenfurt): Schillers Iphigenie in Aulis und ihr Verhältnis zum gleichnamigen Drama des Euripides. (XIX. Programm des k. k. deutschen Staatsgymnasiums in Budweis, 1890. Selbstverlag des Gymnasiums, pg. 1—27.)

Schneider F.: Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Stuttgart, Kohlhammer 1889, 4° pg. 60.

Schottenstift in Wien, s. Catalogus.

Schnütgen A.: Altaraufsatz von Stein in der Abteikirche zu Brauweiler (monast. O. S. B.). Mit Lichtdruck. In „Zeitschrift für christliche Kunst." III. Jahrgang, 6. Heft.

Schoolmeesters E.: Les origines de l'église de Saint-Jacques à Liége (O. S. B.) par . . . In „Conférences de la société d'art et d' histoire du diocése de Liége." 3. Serie. Liége, Demarteau. 1890. p. 47—68.

Schratz W. (Regensburg): Münzen auf den hl. Wolfgang. (Schluss.) In „Studien" 1890, H. II.

Sdralek, die Streitschriften Altmann's von Passau und Wezilo's von Mainz. Paderborn, Schöningh, 8°. p. VII. † 188. — Recension darüber im „Histor, Jahrbuch der Görresgesellschaft 1890. Heft 3. und „Anzeige-Blatt f. d. kath. Clerus v. Paderborn." 1890 Nr. 3.

Seidel, G. F.. Baugeschichte des Domes und Kloster Ettal (Attalense O. S. B.) im bayerischen Gebirge bei Oberammergau. Berlin, Ernst & Korn, 1890, fol. p. 8°.

Seckau. Vom rothen Ornat zu Seckau. In „Der Kirchenschmuck" (Seckau) Nr. 1.

— 2. s. Leonard.

Sens s. Gumbert.

Sépulcre, Saint. Le prieuré du Saint-Sépulcre du Moûtier-lez-Jaligny. (O. Cist.?) („Archives historiques du Bourbonnais," 1890. Avril.)

Seveus, Theodor: Geschiedenis der Abdij van Groeninge te Kortrijk (O. Cist.) Kortrijk. Duboccage. 1890. pg. 95. 8°.

Sitich (O. Cist. monast.) s. 1. Milkowicz.

— 2. Wallner.

Skit Gross- s. Wickenhauser.

Snow, Rt. Rev. T. B. Abbot (O. S. B.): The Home and Church of St. Gregory the Great (illustraded). In „Downside Review" Vol. IX. Nr. 2.

Soullier, R. P.: Saint Grégoire et le plain-chant. („Études religieuses, philos. histor. und littér," 1890 Juin.)

Stark, Odilo (Cler. O. S. B. Göttweig): 1. Jägerlatein. In „Kath. Warte." V. Jahrg. 12. Heft.

— 2. Studenten-Ulk. Ebendort VI. Jahrg. 4. Heft.

Šťastný Karel (O. S. B. Raigern): Herausgeber des „Moravan," Kalender f. 1891.

Stillbauer: Maximilian Prechtl, Abt des ehemaligen Benedictinerklosters Michaelfeld. „Katholik" 1889. I. Hälfte.

Stradner (Graz) bespricht „Die klösterliche Tagesordnung. Von Leonard Ludger, Benedictiner d. Beuron. Congregation" (II. Aufl. Regensburg, 1890, Fried. Pustet) im „Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, Nr. 9.

Strelau, Dr. Ernst: Leben und Werke des Mönches Bernold von St. Blasien. Eine Quellenstudie zur Geschichte des Investiturstreites. 1889. Leipzig, Fock p. 110. 8°.

Subrupensis (O. S. B. monast.): Memoria, s. Wintera.

Szabó, Sylvester (O. S. B. Martinsberg): Rabszolgaság az ókorban s különösen a rómaiaknál. (Die Sclaverei im Alterthum und insbesonders bei den Römern.) Mitgetheilt im Schulprogramm des Graner Obergymnasiums 1890.

Tadra, Ferd. (Prag): Aus dem ehemaligen Klosterarchiv der Benedictiner zum hl. Nikolaus in Prag (Schluss). (In „Studien," 1890, H. II.)

Tangl, Dr. Ph. Michael: Studien über das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl. Wien, Tempsky, 1890, 8° p. 88.

Teyrer, P. Balduin Jos. (O. Cist. Zwettl): Vergiss nicht der Schmerzen deiner Mutter! Gebet- und Andachtsbuch zu Ehren d. 7 Schmerzen Mariens für kath. Christen jeden Standes. Wien, Norbertus-Druckerei, Verlag d. Verfassers. 1890. 16° p. 619. Mit e. Anhang: Gnadenbild und Kirche von Maria Moos in Zistersdorf.

Thuille, P. Josef (O. S. B.): Die Wohlthat der Menschwerdung und unser Dank dafür. Predigt am hohen Weihnachtsfeste In „Blätter für Kanzelberedsamkeit." XI. Bd. 1. Heft.

Tiefenthal, P. Franz Sal. (O. S. B.). Referat von A. Niedermaier über: Das Hohe Lied. Ausgelegt für Theologiestudierende und Theologen von .... (Kempten, Kösel, 1889, p. VII † 363, 8°). In „Literar. Rundschau f. d. Kath. Deutschl." 1890, Nr. 8.

Tiersot: Les origines du chant liturgique d'après une récent publication de M. Gevaert. („Le Ménestrel Nr. 28 und 29.")

Tosti L. (mon. O. S. B.): Storia della Badia di Montecassino. Volume IV. Roma, 8°, p. 194.

Treson, Jules: Histoire du chapitre noble de Nivelles par ... — Nivelles, Grignardi, 1890. 8° p. 455.

Turnhuber, P. Maurus (O. S. B.): Die vorzüglichsten Glaubenslehren in den Schriften des hl. Bischofes und Märtyrers Cyprianus von Carthago. Eine patristische Studie. (Programm der kgl. kath. Studienanstalt St. Stephan in Augsburg zum Schlusse des Schuljahres 1889—90. p. 66.)

Uffenheimer Leop.: Predigt am Feste des hl. Bernhard, gehalten im Cist.-Stifte Zwettl am 25. August 1889. Ein Bild des Lebens und Wirkens des Heiligen. In „Blätter f. Kanzelberedsamkeit," X. Bd. 8. Heft.

Ulber, P. Georg (O. S. B. Einsiedeln). Nekrolog über .... in „Christl. Abendruhe," 1890 Nr. 35.

Urban V. Pp. s. Cerf, Nováček.

Vaccari Luigi (O. S. B.): Compendio della Vita del Servo di Dio Vincenzo Pallotti. Roma, Setth 1888. 320 p. 16°.

Vannes St. s. Lippert.

Vast, St. s. Wattenbach.

Victring, s. Aelschker, Hann.

Vidmar Dr. Constant. (O. S. B. Schotten): Fresco & Sgraffitto. Trauungsrede. (In „Blätter f. Kanzelberedsamkeit" X. Bd. Heft. 4.)

Vinatzer (O. S. B. Marienberg): Die Lieblichkeit des Namens Jesu. Predigt am Feste d. hl. Namens Jesu. (In „Blätt. f. Kanzelberedsamkeit" X. Bd. Heft 2.)

Vonbank J. Georg (O. Trapp.): Von Innsbruck nach Mariannhill. — St. Thom. Aqu. Buchdruckerei d. Trappistenabtei Mariannhill. Natal, Südafrika. pg. 153. (Comiss. Teutsch, Bregenz.)

Vychodil Dr. Paul (O. S. B. Raigern) redigirt: „Hlídka literarní" (Lit. Rundschau, vorz. Literaturblatt gewidmet der lit. Kritik). Jahrg. VII. 1890, Monatsschrift.

Wädenschwylel, P. Dominik (O. S. B.): Nimm und lies s. l. 24 S.

Wagner, Laurenz (O. S. B. Martinsberg): 1. A vegyesházassági titalom okairól (Ueber die Gründe des Verbotes von Mischehen). Mitgetheilt in der „Religio“ 1890. I. 33—36.

— 2. Egy a reservatióra vonatkozó kérdés (Eine Frage bezüglich der Reservation). Mitgetheilt im „Havi Közlöny“ 1890, 6. Heft.

Wahr F.: Erzabt Maurus Wolter. Lebensskizze von ... In „Alte und Neue Welt“ 1890. Heft 12. Mit 2 Bildern: Erzabt Maurus Wolter u. Benedictiner-Abtei Beuron.

Walahfridi. Vita Beati Galli. Vadianische Briefsammlung. I. 1508—1518. (Mittheil. z. vaterländischen Geschichte XXIV. St. Gallen, Huber & Co. 8°.)

Waldsassen s. Binhack.

Wallner Julius, Prof.: Eine archivalische Nachlese in Landstrass (O. Cist.) und Sitich. (In „Mittheilungen des Musealvereines für Krain.“ 3. Jahrgang 1890.)

Wattenbach 1. Die Annalen von St. Bertin und St. Vast. Nach Ausgabe der „Monumenta Germaniae“ übersetzt von v. Jasmund. 2. Auflage. Neubearbeitet von ... Leipzig, Dyk, 8°, 1890.

— 2. Der Mönch von St. Gallen über die Thaten Karls des Grossen. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von ... 3. Auflage. (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausgabe. 26 Bd. 8°) Leipzig, Dyk, 1890.

Waulsort, s. Lahaye.

Weech F. v.: Codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cistercienserabtei Salem. 2. Lief. (III. Band, 2. Lief.) Karlsruhe, Braun, 1890.

Weingarten, s. Holzherr.

Weis, P. Anton (O. Cist. Reun) referiert im „Literar. Anzeiger für das kathol. Oesterreich“ 1890, Nr. 10 und 11 über: 1. „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden.“ Hauptredacteur P. Maurus Kinter, O. S. B., Stiftsarchivar zu Raigern. XI. Jahrgang, 1890, Heft I, pg. 179.

— 2. Das innere Leben des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen J. M. Vianney, Pfarrers von Ars. II. Aufl. d. autor. Uebersetzung. Regensburg, Verlagsanstalt, 1890, pg. VIII + 225, 8°.

— 3. Der Apostel von Ohio. Ein Lebensbild des hochw. Eduard Dominik Fenwick, O. S. D., ersten Bischofs von Cincinnati, Ohio. Von Bonav. Hammer. Freiburg, Herder, 1890, pg. IX + 168. 8°.

— 4. Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen von P. M. Meschler, S. J. I. Band. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu. Freiburg, Herder, 1890, pg. XX + 582, 8°.

— 5. Der mährische Landeshistoriograph Dr. Beda Dudík, O. S. B., Ehrenabt von Trebitsch, kais. Rath etc. Eine Lebensskizze von Maurus Kinter. Brünn, Winiker, 1890, 8°, pg. 22.

— 6. Cistercienser-Chronik. Herausgegeben und verlegt von den Cisterciensern in der Mehrerau. Jährlich 12 Nummern. Preis fl. 1·20.

Westgröningen. Die alten Stuckrelief in der Abteikirche Westgröningen (O. S. B.) bei Halberstadt. In „Zeitschrift für christliche Kunst.“ II. Band, pg. 11.

Westminster abbey, s. Loftie.

Wettingen, s. Münch.

Weyer Victorin (O. S. B. St. Lambrecht): Statuta monastica ad S. Lambertum in Styria superiori a nonnullis Abbatibus a saeculo XV.—XVIII. data. („Studien," 1890, Heft II.)

Wickenhauser, Franz Ad.: Geschichte des Bisthums Radauz und des Klosters Gross-Skit. Czernowitz, Selbstverlag, 1890, pg. 192, 8°.

Wiegand, W.: Aeltere Archivalien der Abtei Münster im Elsass. (In „Mittheilungen des Institus für österreichische Geschichtsforschung." X. Band, 4. Heft.)

Wilburger (Alumnus, Salzburg): Papst Gregor I. Rede, gehalten bei der Gregorfeier im Priesterseminar am 9. III. 1890. In „Kathol. Kirchenzeitung," Nr. 21 und 22.

Wildauer, P. Maurus (O. S. B. Seckau): Recension über: Katholischer Katechismus. Die Heilslehre der kathol. Kirche für das christliche Volk, vollständig dargestellt von H. Gröteken. Neue Ausgabe. 1889, 8°, pg. XVI + 764. („Literar. Anzeiger für das kathol. Oesterreich," 1890, Nr. 9.)

Wilheringer Formelbuch, s. Hurch.

Wilkens: Ueber den verdienten österreichischen Mauriner B. Pez (1675 bis 1735). (In „Zeitschrift für Kirchengeschichte" Bd. XI. Heft 3.)

Will, P., Consist.-Rath: St. Benno, Bischof von Meissen. Quellenmässige Darstellung seines Lebens. Verlag des kath. Kirchenblattes in Dresden. (?)

Wintera, P. Laur. (O. S. B. Braunau): „Memoria Subrupensis" des P. Coelestin Hostlovsky (Schluss). (In „Studien" 1890, H. II.)

Witten: Der selige Wilhelm Abt von Hirsau. Bonn, Hanstein. (?)

Wolf, Athan. (O. Cist. Ossegg): 1. Descriptio itineris obsidum religiosorum monasterii Osseccensis a milite Borussico abductorum in bello Septennali anno 1759, die 18. Novembris. (In „Studien," 1890, H. II.)

— 2. Der Schatz von Kühbach. Gedicht. („Kathol. Warte," 1890. H. 5.)

— 3. Der Geisterfrosch. Humoreske (ebend. H. 6.).

Wolfgang St. s. Schratz.

Wolff, P. Odilo (O. S. B.): 1. Der Tempel von Jerusalem und seine Masse. (Graz, „Styria." 1887. p. 104 u. 10 Tafeln 4°.) (Recensirt von J. Knabenbauer S. J. in „Zeitschrift f. kath. Theologie." III. Quartalheft 1890.)

— 2. Beuron. Bilder und Erinnerungen aus dem Mönchsleben der Jetztzeit. (Stuttgart, Verlagshandlg. 8°. p. 157—434.) (Recensirt im „Literaturbl. f. kath. Erzieher." 1890. Nr. 9.)

Wolfsgruber, Dr. Coelestin (Benedictiner zu den Schotten in Wien): a) Gregor der Grosse. Mit zwei Bildern (Saulgau, Herm. Kitz, 1890. VIII † 610 pg.) recensiert 1. von Dr. A. Kerschbaumer im „Correspondenzblatt für den kath. Clerus Oesterreichs" 1890, Nr. 16; — 2. in „Römische Quartalschrift" 1890, Nr. 3; — 3. in „Kathol. Bewegung" 1890, Nr. 9; — 4. in „Kathol. Volkszeitg." (Baltimore) 1890, Nr. 19; — 5. in „Literar. Rundschau f. d. Kath. Deutschlands" 1890, Nr. 9 von A. Niedermaier.
b) Geschichte der Camaldulenser-Eremie auf dem Kahlenberge (I). (In „Blätt. d. Vereins f. Landesk. v. N.-Oesterr." XXIV. Jahrg. Nr. 1—4.)

Wolfsteiner, P. Willib. (O. S. B.): Recension über: Betrachtungen über den Inhalt der hl. Evangelien von Dr. A. Schlör. Neu herausgegeben von Alois Stradner. 1889. Graz, Moser.

Wolter, Erzabt Maurus (†). 1. Nekrolog in „Die Kathol. Bewegung" 1890. Heft 9.

— 2. s. Wahr.
— 3. Im „Literar. Handweiser“ Nr. 507 — Im „Blahověst“ Nr. 23—24.
— 4. Nekrologische Notiz über . . . in „Literar. Rundschau f. d. kath. Deutschl.“ 1890, Nr. 8.
— 5. Wolter, Dom. Maur . . . et son oeuvre. (Revue bénédictine. 1890. Nr. 8 u. 9.)
— 6. s. Sauter, Wahr, Janssens.

Wuku, P. Robert (O. Cist. Heiligenkreuz): Die Essener nach Jos. Flavius und das Mönchthum nach der Regel d. hl. Benedict. („Studien,“ 1890, H. II.)

Wulf, Dr. J. E.: Sanct Willehad, Apostel der Sachsen und Friesen an der deutschen Nordseeküste und erster Bischof von Bremen. Breslau, Müller & Seiffert 1889. p. 100, 8°.

Zingerle, P. Pius (O. S. B. Marienberg): Die Freude an Christo. Predigt am Feste d. Erscheinung d. Herrn. In „Blätt. f. Kanzelberedsamkeit.“

Zisterer: Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV. (Theolog. Quartalschrift 70. Jahrg. H. 1—3.)

Zwettl s. Tangl.

Zwiedinek-Südenhorst: Die Schlacht bei St. Gotthard (O. Cist.) In „Mittheilungen d. Inst. f. öster. Geschichtsforsch.“ X. Bd. 4. Heft.

Zwiefalten (O. S. B. monast.) s. Schneider.

Bemerkung. Da der für das vorliegende Heft in Aussicht genommene Raum durch die in letzter Stunde nothwendig gewordene Aufnahme verspätet eingelangter Berichte und die grössere Ausdehnung der „Literatur-Abtheilung“ ohnehin schon überschritten ist, sehen wir uns genöthigt, die Rubrik **„Literarische Referate“ insgesammt für das nächste IV. (Schluss-) Heft d. J. bei Seite zu legen.** Wir werden denselben dort mehr Platz einräumen und ersuchen unsere Herren Recensenten, sowie die bez. Verlagshandlungen hievon gefälligst Kenntniss nehmen zu wollen.

DIE REDACTION.

Verzeichnis

der Recensions-Exemplare, welche seit dem Erscheinen des II. Heftes, d. i. von Anfang Juli bis Ende September d. J. der Redaction der »Studien« zur Besprechung, bezw. Anzeige zugekommen sind.

Von Werken, die mit * bezeichnet sind, sind literar. Notizen im nachfolgenden Verzeichnis schon aufgenommen oder es wurden bez. Besprechungen der Redaction entweder schon zugeschickt oder aber in Aussicht gestellt; was die Herren Recensenten gütigst beachten wollen.

* Aigner, P. Augustin, S. J.: Praktische Anleitung zum würdigen Empfange der hl. Communion. 3. Aufl. Innsbruck, Fel. Rauch, 1890. pg. 80, 8°.

Als Auszug aus dem „Sendboten“ ist das Büchlein auf praktischen Nutzen berechnet, den es zweifelsohne auch erzielen wird.

Auer, P. Wilhelm: Allgemeines Wallfahrts-Gebetbuch. Vollständiges Andachtsbuch zum besonders nützlichen Gebrauche bei allen Wallfahrten, Bittgängen u. s. w. Von . . . Kapuziner-

ordenspriester. Landshut 1889. Verl. der Jos. Hochneder'schen Buchhandlung (Hanns Weitl). pg. 624 16°. Hlfrz. mit Rothschnitt.

Es ist nicht zu leugnen, dass es bisher thatsächlich an einem brauchbaren allgemeinen Wallfahrts-Gebetbuche gefehlt hat. Das vorliegende füllt diese fühlbare Lücke nach jeder Richtung hin aus. Es behandelt in 14 Capiteln den Ursprung der Wallfahrten, ihre Berechtigung, die Art und Weise, wie man sie mit Nutzen anstellen soll, u. die Eintheilung derselben. Hieran schliesst sich der rein ascetische Theil von Capitel 5 bis zum Schluss in übersichtlicher Zusammenstellung — ein sehr praktischer Führer für Wallfahrten im allgemeinen, sowie zu besonderen Gnadenstätten. Eine sehr reichhaltige Auswahl von Gebeten aller Art, grosser, deutlicher Druck, gefällige Ausstattung und billiger Preis werden dieses Andachtsbuch zweifelsohne recht gut verbreiten helfen.

Bacuez L., Director am Seminar von Saint Sulpice: Das heilige Messopfer und der Priester. Autorisierte Uebersetzung. Mit einem Bilde in Lichtdruck. Mainz, Fr. Kirchheim, 1890. pg. XV + 399, 8°. — Mk. 3·50

Ueber das wichtigste Mittel, das der Priester zu seiner Selbstheiligung hat, nämlich die hl. Messe u. über die Weise diese gut zu lesen, wird ihn dieses Buch vorzüglich unterrichten. Es behandelt in zwei Theilen *a)* das hl. Messopfer, *b)* den Priester, der es darbringt, in seinem Amte, seinen Verpflichtungen. Es zeigt ihm die Vortheile des täglichen Darbringens desselben und Beispiele von würdiger Feier. Es verdient als geistliche Lesung in den Händen eines jeden Priesters zu sein und wird zweifelsohne vielen Nutzen stiften.

* Bayerische Bibliothek. Begründet und herausgegeben von Karl von Reinhardstoettner & Karl Trautmann. — Band 15.: Karl Trautmann, Oberammergau und sein Passionsspiel. Mit Zeichnungen von Peter Halm. pg. 110, 8°. Bamberg, Buchner'sche Verlagshandlung 1890. — Bd. 16.: Leop. Gmelin, Die St. Michaelskirche in München u. ihr Kirchenschatz. Zeichnungen nach photogr. Originalaufnahmen. pg. 96, 8°. 1890. Ebendas.

Bezüglich der geschichtlichen Entwicklung des Passionsspieles in Oberammergau, welches gerade heuer die ganze Welt an sich zog, ist bei der reichhaltigen Literatur, die die heurigen Aufführungen mit sich brachten, kein Werk erschienen, welches dem vorliegenden, als XV. Bändchen der „Bayerischen Bibliothek" erschienenen, ebenbürtig wäre. Dafür spricht der bereits rühmlichst bekannte Verfasser wie auch die wunderschöne Ausstattung mit Zeichnungen von Peter Halm. Das Buch kann seiner Anlage nach nie an Wert verlieren und wird auch nach abermals und abermals erneuerten Aufführungen zu Oberammergau seinen Platz in der bezüglichen Literaturabtheilung rühmlich ausfüllen. — Bändchen XVI. dieser Bibliothek ist, was die Ausstattung anbelangt, ganz dem Programm gemäss, dem vorigen ebenbürtig; ein Muster künstlerischer Conception und Ausführung. Der Inhalt desselben verbreitet sich, wie der Titel besagt, über die Bau- und Kunstgeschichte dieser Kirche und ihren reichen Kirchenschatz. Bemerkt sei hier ein für allemal, dass die jedem Bändchen beigegebenen Quellen als nachweisende Actenstücke jedes derselben für weitere bezügliche Studien als Unterlage sich vorzüglich eignen.

Bellesheim, Dr. Alphons, Canonicus des Collegiatstiftes in Aachen: Geschichte der katholischen Kirche in Irland von der Einführung des Christenthums bis auf die Gegenwart. I. Bd. von 432—1509. Mit einer geogr. Karte. Mainz, Fr. Kirchheim, 1890. pg. XXXII. + 701, 8°. — Mk. 15.

* Bierbaum, P. Irenaius, O. S. F.: Der Portiuncula-Ablass. Bedeutung, Ursprung u. Bedingungen dieses kostbaren Gnadenschatzes. Heiligenstadt (Eichsfeld), F. W. Cordier, 1890. pg. 32, 8°. — 10 Pf.

Zur rechten Zeit, noch vor dem 2. August, erschienen, bietet diese Schrift in gedrängter Kürze all' das, was über diesen Ablass zu wissen nothwendig und zu dessen Gewinnung unerlässlich ist.

* Braun's, Isabella: Gesammelte Erzählungen. Volksausgabe. (Vollständig in ca. 40 Lieferungen à 30 Pf.) Donauwörth. Druck und Verlag von L. Auer. Lief. 1—5. Die Lief. 1—3 bilden den ersten Band: »Aus Dorf u. Stadt« und enthalten 3 Erzählungen Lief. 4 u. 5 bringen ebenfalls 3 Erzählungen des 2. Bd. betitelt: Guten Abend!

* Brucker J., S. J.: Die geistlichen Exercitien des hl. Ignatius für Gläubige jeden Standes dargestellt. 3. Aufl. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. pg. XIX + 366. 8°. — Mk. 1·80.

Die vorliegende 3. Auflage dieses Werkes, ein unveränderter Abdruck der 2. vom Jahre 1879, erweist sich seiner Anlage nach als ein vorzügliches Hilfsbuch für die heutzutage mit Recht allgemein fast schon üblichen Exercitien im Geiste und nach Anleitung des hl. Ignatius. Es ist ganz in der Ordnung des Exercitienbüchleins des Heiligen zusammengestellt, über dessen erhabenen Wert selbst auch nur ein Wort zu verlieren, Eulen nach Athen tragen hiesse.

* Buchmann, P. Joh. Nep., Capitular des Benedictinerstiftes Einsiedeln: Leben heiliger Weltleute. Leuchtende Vorbilder aus dem Volke und für das Volk. Mit 13 Illustr. Einsiedeln, Benziger, 1890. pg. 222, 8°. — Mk. 3.

Der Verfasser fasst im vorliegenden Buche die Welt im Ganzen genommen nach dem Worte des hl. Paulus als ein grosses Theater auf und zeigt in der Biographie von 15 in demselben aufgenommenen Heiligen die Möglichkeit, dass ein jeder Mensch ohne Ausnahme, wenn er nur seine Rolle auf diesem Welttheater richtig auffasst und zu Ende spielt, heilig werden könne. Das Buch ist mit mehreren, wenn auch nicht vorzüglichen, so doch immerhin annehmbaren, Holzschnitten geziert und verdient beste Verbreitung.

* Catechismus ex decreto Concilii Tridentini ad parochos S. Pii V. Pontif. Max. et deinde Clementis XIII. jussu editus nunc ad fidem Manutiani textus juxta editionem, quae anno MDCCCLXI. prodiit ex typis S. Congr. de Propag. Fide necon alia complura authentica exemplaria iteratis curis castigate impressus. Tornaci Nerv. Desclée, Lefebrure et Sociorum. Edit. Pontif. 1890. pg. XXII + 504. 8°.

Wie die Vorrede besagt, ist diese neue Ausgabe des römischen Katechismus von Benedictinern der Beuroner Congregation besorgt worden. Ihr zugrundegelegt wurde einzig und allein die Originalausgabe des Paulus Manutius von 1567, ohne Rücksicht jedoch auf die erst 1574 getroffene Eintheilung der vier Hauptstücke in Capitel mit beigefügten Quästionen. Dadurch hat diese Ausgabe für das Studium einen besonderen Vorzug, wenn auch im Gegentheil das Citieren derselben etwas umständlich geworden ist. Dagegen ist die Uebersicht erleichtert worden durch Absätze und Inhaltsangaben am Rande, welche bei

fortlaufender Zählung für jeden einzelnen Abschnitt die Theilung desselben hervorheben. All' diese Summarien sind dann als Index analytiçus auf S. XI bis XXII zusammengestellt und überdies noch auf S. 465—485 nach den älteren Ausgaben die Vertheilung des Predigtstoffes auf die einzelnen Sonntage als Praxis catechismi aufgenommen worden. Die Verfasser haben die Beweise aus der hl. Schrift und aus den Vätern, wie sie bemerken, mit grossem Eifer zusammengetragen, um die bezüglichen Bemerkungen mustergiltig zu machen. Der am Schluss beigefügte Index catechismi von S. 487—504 erweist sich als vorzüglich zusammengestellt; durch fetteren Druck sind in demselben die Schlagworte hervorgehoben, was das Aufsuchen wesentlich erleichtert. Es bekundet sich, mit einem Worte gesagt, diese Ausgabe ihrem inneren Werte nach, wie auch durch ihre mustergiltige Ausstattung als die beste der Neuzeit und legt auch für den Fleiss der Herausgeber das schönste Zeugnis ab.

Chevalier, Le Chanoine Ulysse, professeur d'histoire ecclésiastique: Oevres complètes de Saint Avit évêque de Vienne. Nouvelle édition publiée pour les Facultés Catholiques de Lyon en témoignage de leur piété filiale envers SS Léon XIII. Lyon, Librairie Générale catholique Classique, Emmanuel Vitte directeur. MDCCCXC. pg. LXXIX + 363, 8°.

* Clarke, P. Richard, S. J.: Lourdes und seine Wunder. Autorisierte Uebersetzung von Baronesse Leni Giovanelli. Mit 9 Illustrationen. Einsiedeln und Waldshut, Benziger 1890. pg. 175, 8°.

Das vorliegende Büchlein bringt in gelungener Uebersetzung aus dem Englischen die seiner Zeit in der Zeitschrift „The Month" veröffentlichten Aufsätze, welche sich auf eine im Jahre 1887 unternommene Pilgerfahrt nach Lourdes und die in den letzten Jahren erschienenen Annalen dieses berühmten Wallfahrtsortes aufbauen. Es ist nicht nur für Lourdes-Pilger, sondern auch zur Belehrung für Gläubige und Ungläubige bestens geeignet und auch mit einigen auf den behandelten Gegenstand sich beziehenden Holzschnitten geziert.

Costa-Rossetti, Julius, S. J.: Die Staatslehre der christlichen Philosophie. (Sonderabdruck aus dem philosoph Jahrbuch der Görresgesellschaft.) Fulda, Fuldaer Actiendruckerei. 8°. pg. 91.

Cramer, Dr. W. (Weihbischof und Domdechant von Münster): Der apostolische Seelsorger oder der Seelsorger wie er sein und wirken soll. Zweite Auflage. 400 S. 8°. Preis Mk. 4. Dülmen, A. Laumann'sche Verlagshandlung (Fr. Schnell) 1890.

Mit grosser Befriedigung bringen wir hiermit obiges Werk zur Anzeige. Wie vorauszusehen war, ist die erste Auflage des Buches in sehr kurzer Zeit vergriffen gewesen, ein Beweis mehr für die Vortrefflichkeit desselben. — Und in der That hat der hochverdiente, hochwürdigste Herr Verfasser in dem Buche ein Werk geschaffen, welches für den katholischen Clerus ein eminent praktisches Hilfsmittel bildet, seinen hohen verantwortlichen Beruf tiefer zu erfassen, das seelsorgliche Wirken erfolgreicher zu machen und zur eigenen Heiligung des Priesters neue Anregung zu geben. — Nachdem als Einleitung in kräftigen Zügen das Bild Jesu Christi als Vorbild des Seelsorgers gezeichnet ist, besprechen die folgenden Hauptabschnitte den gesammten Inhalt und die Aufgaben des priesterlichen Lebens: Beruf — Wichtigkeit des apostolischen Geistes — Leben und Wirken (Tagesordnung, Gebet, fromme Uebungen u. s. w.) — Verwendung von Zeit und Geld — Die Anstellung — Die Verwaltung des Predigtamtes — Der apostol. Seelsorger als Beichtvater — Der Krankendienst

— Der apostol. Seelsorger ein Freund der Jugend — Der Gottesdienst — Bruderschaften und Vereine — Wirksamkeit des Seelsorgers durch das Beispiel — Das fürbittende Gebet — Gesammtbild der Eigenschaften des apostol. Seelsorgers. — Die A. Laumann'sche Verlagshandlung hat für eine gediegene Ausstattung gesorgt, auch der Preis mit Mk. 3. für das stattliche Buch ist sehr billig zu nennen.

Denifle, P. Heinrich, O. P. und Ehrle, Franz, S. J.: Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters. Mit Unterstützung der Görresgesellschaft. V. Band. 4. Heft. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1889. pg. IV und von 493—635. 8°.

* Ditscheid, Dr. Aegidius, Domcapitular: Kanzelvorträge des Bischofs von Trier, Dr. Matthias Eberhard. Herausgegeben von . . . II. neu durchgesehene Auflage. V. (Schluss-) Bd.: Fest- und Gelegenheitspredigten. II. Mit Sachregister über alle 5 Bände. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung. 1890. pg. VIII + 465, 8°.

Wie in den früher bereits erschienenen 4 Bänden der Kanzelvorträge des sel. Bischofs Eberhard, so zeigt sich auch in dem vorliegenden 5. (Schluss-) Bande derselben ihr Verfasser nach jeder Richtung hin in der That als ein zweiter Chrysostomus. In jedem einzelnen hier aufgenommenen Kanzelvortrage bekundet sich eine aussergewöhnliche Redneranlage verbunden mit klarer Auffassung des behandelten Gegenstandes und Darlegung desselben in würdiger, dabei jedoch leichtverständlicher Sprache, ganz abgesehen von ausgezeichneter theologischer Durchbildung, die ja den Hochseligen ganz vorzüglich zierte. Wohl sind die einzelnen Predigten nicht schön durchwegs für jedermann und für jeden Ort fertig zubereitet; sie bergen jedoch ein reichhaltiges Kapital, das, mit Nutzen verwendet, reichliche Zinsen bringen wird. Ueberdies eignen sie sich ganz vorzüglich als geistliche Lesung für Seelsorger. Beigegeben ist diesem Bande ein sorgfältig ausgearbeitetes Sachregister, wodurch diese Gesammt-Ausgabe als ein wahrer Schatz für den Prediger und Homileten leicht gehoben werden kann.

* Drammer, Dr. J.: Die andere Welt. Conferenz-Reden des P. S. M. L. Monsabré, O. P., gehalten in der Notre-Dame-Kirche zu Paris. II. Folge. Genehmigte Uebersetzung von . . . Köln, Bachem, 8°. pg. V + 272. Mk. 2·80.

Der Verfasser wurde bei seinem Auftreten in der Notre-Dame-Kirche zu Paris mit Recht als einer der grössten gegenwärtigen Kanzelredner Frankreichs gefeiert. Im vorliegenden 2. Bändchen, das sich an das früher erschienene 1., welches das künftige Leben behandelte, anschliesst, bespricht er die andere Welt als die einzelnen Orte des Jenseits für die Seele und beweist deren Existenz, nämlich die von Fegefeuer, Himmel und Hölle. Er schliesst hieran einen Vortrag über die Auferstehung des Fleisches, sowie eine trostreiche Rede über die Zahl der Auserwählten. Die angezogenen Beweise sind auf streng thomistischer Grundlage aufgebaut und daher einfach, klar und überzeugend. Bei allen diesen Vorzügen und der gelungenen Wiedergabe des Originals wird auch dieses Bändchen zweifelsohne wie das erste sich allseitig eine freundliche Aufnahme sichern.

Evers, Georg G., früher lutherischer Pastor: Martin Luther. Lebens- und Charakterbild von ihm selbst gezeichnet in seinen Schriften und Correspondenzen. XIII. Im Genuss der Früchte der Revolution und in der Arbeit zur Befestigung derselben. Mainz, Fr. Kirchheim 1890. pg. 368, 8°. — Mk. 3·45.

Falk, Dr. Franz: Die deutschen Sterbebücher von der ältesten Zeit des Buchdruckes bis z. J. 1520. Mit 9 Facsimiles. II. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kathol. Deutschland. Köln, Commissionsverlag von J. P. Bachem, 1890. pg. 83. 8°.

Fastenau, J. B.: Julian der Abtrünnige. Roman aus dem 4. christlichen Jahrhundert. Passau, Actiengesellschaft Passavia, 1888. 8°. pg. 381.

* Feyrer, P. Balduin Jos. (O. Cist.): Vergiss nicht der Schmerzen deiner Mutter! Gebet- und Andachtsbuch zu Ehren der sieben Schmerzen Mariens für kathol. Christen jeden Standes. Wien. »St. Norbertus-«Druckerei, 1890. pg. VII + 604. 8°.

Der Verfasser hat sich die schöne Aufgabe gestellt, durch vorliegendes Buch die heutzutage im Allgemeinen wenig gepflegte Verehrung der schmerzhaften Mutter Gottes auch in weiteren Kreisen zu verbreiten. Es ist dasselbe keineswegs, wie sich aus dem Titel folgern liesse, bloss von localem Charakter, sondern der Verfasser hat auch auf Deutschland Bedacht genommen, und, wie der Inhalt zeigt, das Buch als ein thatsächlich allgemein brauchbares zusammengestellt. Es zerfällt in drei Theile, wovon der erste allgemeiner Natur ist. Aus demselben verdient hervorgehoben zu werden die Vesperandacht in Form der Corona, d. i. einer Zusammenstellung der Anfangsbuchstaben der Psalmen und Antiphonen nach dem Namen Maria. Der zweite Theil bringt besonders Gebete und Andachtsübungen zur schmerzhaften Gottesmutter, während der dritte geistliche Gesänge für verschiedene Feste und Marienlieder enthält. Die Ausstattung ist, wie wir es von der Norbertus-Druckerei ohnehin gewohnt sind, eine nach jeder Richtung mustergiltige. Dem Verfasser gebürt wie für seine Mühe, so auch für seine Sorgfalt aller frommen Seelen aufrichtigster Dank!

* Flugschriften. Kathol. Flugschriften zur Wehr' und Lehr'. Nr. 7. Ignatius und Luther. — Nr. 8. Socialdemokraten und Jesuiten. 3. Auflage. — Nr. 9. Was kann uns helfen? Kirchenregiment oder evangelische Freiheit? 3. Auflage. — Berlin, Verlag der Germania, kl. 8°. Per Nummer 10 Pf.

Ohne uns auf den Inhalt dieser drei Nummern hier einzulassen, welcher durch den Titel bereits gekennzeichnet ist, bemerken wir hier nur, dass diese Flugschriften alle, wie jede einzelne beweist, den Zweck haben, den Katholiken im Deutschen Reiche und, wo immer sie mitten unter Protestanten leben, in populärer Weise Hilfsmittel an die Hand zu geben, wie sie die gleisnerischen, spitzfindigen Vorwürfe der Andersgläubigen, die meist den Mantel des Pietismus umgehängt tragen, zurückweisen und, wo es notthut, mit ihren eigenen Waffen bekämpfen können. Auch sind diese Flugschriften gar sehr geeignet, abgesehen für Massenverbreitung ihrer Billigkeit wegen, das Volk auf katholischer Grundlage politisch gross zu ziehen und ihm die mächtigen Bewegungen unserer Tage auf socialem Gebiete verständlich zu machen.

Frankfurter zeitgemässe Broschüren. Neue Folge, herausgegeben von Dr. Michael Raich. XI. Bd. 9. Heft: Stöckle, Professor, Josef: F. W. Weber's Dreizehnlinden und J. V. von Scheffel's Ekkehard. Eine Parallele. (S. 337—376.) — 10. Heft: Kösterus, Friedrich: Das Züchtigungsrecht des Lehrers während des Mittelalters. Eine culturhistorische Studie. (S. 377—400.) —

Frankfurt a. M. und Luzern. Verlag von A. Foesser's Nachfolger. 1890.

* Fugger, Raimund Ludwig Graf: Ludwig d'Orleans de la Motte, Bischof von Amiens. Ein Lebensbild aus dem 18. Jahrhundert. Mainz. Fr. Kirchheim, 1890. pg. VIII + 102 Mk. 1·--

Diese biographische Skizze eines die antichristliche Bewegung des 18. Jahrhunderts mit apostolischem Freimuth bekämpfenden französischen Bischofs ist eine Umarbeitung der zuerst im Jahre 1800 erschienenen Uebersetzung des Originals von 1788. Die Lectüre derselben wird nicht verfehlen, zur Nachahmung des Beispieles des Dieners Gottes anzueifern und den heiligmässigen Bischof selbst nicht nur in Frankreich, sondern auch ausserhalb in einer, seinem segensreichen Wirken würdigen, Weise mehr bekannt zu machen.

Gasquet, Franz Aidan, Ord. S. Benedicti: Heinrich VIII. und die englischen Klöster. Zur Beleuchtung der Geschichte ihrer Aufhebung. Aus dem Englischen von Thomas Elsässer aus der Beuroner Benedictiner-Congregation. I. Band. Mainz, Fr. Kirchheim, 1890. pg. VII + 368. 8°. — Mk. 7.

Gottlieb: Christ oder Antichrist? Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die religiöse Wahrheit. II. Band. Der Krach von Wittenberg. Blicke auf den religiösen Wirwarr der Gegenwart. Berlin 1890. Verlag der Germania. pg. 686. 8°.

* Hacke, Dr. Theol. P. (Arnsberg): Katholische Apologetik für Gymnasial-Prima. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. pg. XII. + 221. Mk. 2·40.

* Hammerstein L. von, S. J.: Sincerus, ein evangelischer Theologe in der Urkirche. Trier, Paulinus-Druckerei, 1890, 8°. pg. 70.

Wir kennen den Verfasser bereits aus seinen früheren Schriften her als einen ganz originell beanlagten Schriftsteller. Als solcher zeigt er sich auch in der vorliegenden Schrift, in welcher er es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Anspruch des Protestantismus, als wäre er die Rückkehr zur Urkirche und zum reinen Evangelium, zu widerlegen. Er führt zu diesem Zwecke dem evangelischen Theologen Sincerus die Kirchenlehrer Cyprian, Tertulian und Irenäus entgegen, durch deren Aussprüche auch Sincerus gründlich geschlagen wird. Diese geistreiche Schrift, eine gelungene Apologie der bezüglichen Lehren, ist vollkommen geeignet, wohlmeinende Protestanten zum Nachdenken anzuregen, umsomehr, als ihnen in der Person des Sincerus verkörperte Thatsachen entgegengestellt werden, die nicht hinweggeleugnet werden können.

* Hattler, P. Franz, S. J.: Dem Herzen Jesu singe! Liederkranz zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. Aus 25 Jahrgängen des »Sendboten des göttlichen Herzens« gesammelt. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung, 1890. pg. IV + 288. 8°. — Mk. 1.

Der langjährige Redacteur des »Sendboten des göttl. Herzens Jesu« hat in dem vorliegenden Büchlein all' die vielen Herz-Jesu Lieder gesammelt, welche im Verlaufe von 25 Jahren in dieser asc. Zeitschrift veröffentlicht worden waren, und bringt sie hiemit als eine Art Jubelgabe dar. Dieselben, aus verschiedenen Federn geflossen, und wenn auch nicht durchwegs von gleich hoher poetischer Anlage dictirt, sind doch erhebende Früchte der in unserer Zeit mit Recht zu immer grösserer Anerkennung und Wirkung kommenden Andacht zum hh. Herzen

Jesu. Als solche heissen wir sie willkommen und wünschen ihnen den Erfolg, in alle edlen Herzen, die für Hohes, Himmlisches erglühen, Funken wahrer Gottesliebe zu legen im Verein mit ihrem Sammler und Herausgeber. Die Ausstattung ist sehr nett und gefällig, der Preis ein sehr billiger.

* Heerdach, Karl von: Katholik und Presse oder Praktische Pressförderung. Der Ertrag ist einem katholischen Pressunternehmen gewidmet. Verlag von Jos. Gürtler in Warnsdorf (Böhmen.) 3.—7. Tausend. pg. 48. 8° und 2 Blätter Anhang über die »Kölnische Volkszeitung.«

Welches die Aufgabe der guten katholischen Presse sei, wie sich der Katholik der schlechten gegenüber zu verhalten habe, wie er sie unterstützen und an ihrer Herausgabe theilnehmen kann, alles dieses, sowie wichtige Winke über diesen im socialen Leben nun so bedeutenden Factor, die Presse, findet sich hier in einfach klarer Weise zusammengestellt.

Hefele, Carl Josef, der Philosophie und Theologie Doctor, Bischof von Rottenburg: Conciliengeschichte. Nach Quellen bearbeitet. VI. Band. II. vermehrte und verbesserte Auflage besorgt von Dr. Alois Knöpfler, Professor der Theologie an der Universität in München. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung 1890. pg. XVII + 1091. 8°. — Mk. 12.

* Hense, Dr. Friedrich, Pfarrer: Lourdes und seine Wunder nach eigener Anschauung und authentischen Berichten nebst einem Anhange über Paray-le-Monial. 3. Auflage. Paderborn 1890, Bonifacius-Druckerei, pg. 399, 12°. — Mk. 2·40.

Das vorliegende Buch ist eine beherzigenswerte Neuigkeit in der so zahlreichen Lourdes-Literatur der Gegenwart. Der Verfasser schildert seine eigene Reise dahin, die Erlebnisse derselben und gibt in der vorliegenden 3. Auflage eine weitere Fortsetzung der wichtigsten beglaubigten daselbst gewirkten Wunder an der Hand zuverlässiger Berichte. Sehr willkommen wird für viele Leser der Anhang sein, der auf Seite 361—385 die Rückreise von Lourdes nach Paris über Paray-le-Monial zum Heiligthume des göttlichen Herzens Jesu, der Grabstelle der sel. Margaretha Alacoque behandelt.

* Hopfner, Isidor, S. J.: Der Kinderfreund Jesus und das gute Kind. Gebet- und Erbauungsbüchlein für Kinder. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. 8°, pg. 200. — 40 Pf.

Mit herzlichen, schlichten Worten lehrt der Verfasser in diesem Büchlein jedwedes gute Kind nicht nur beten, sondern auch so zu reden, zu handeln und zu leben, dass es einst in den Himmel kommen könne. Bei einiger Anleitung seitens der Eltern und Erzieher wird dieses Büchlein zweifelsohne zur Lieblingslectür aller guten Kinder werden.

* Hörmann, H. Domcapitular in Augsburg: Heinrich oder der Mensch denkt's und Gott lenkt's. Eine Geschichte aus neuerer Zeit für die reifere Jugend und das kathol. Volk. (Katholische Volksbibliothek. Serie II. 37. Bändchen.) München, Verlag von Carl August Seyfried, pg. 64, 8°. — Per Bändchen 10 Pf.

Die vorliegende Erzählung schildert in kurzer Weise den Lebensgang eines christlich erzogenen Sohnes, der auf diese Grundlage hin der Begründer einer gleichgesinnten katholischen Familie wurde. In der „Kathol. Volksbibliothek," welche in ihren zwei Serien bereits 36 durchwegs recht gute und

erbauende Erzählungen älterer und neuerer Schriftsteller brachte, füllt dieses Bändchen seinen Platz in würdiger Weise aus.

* Irenicus, Dr.: Die grundsätzliche Unduldsamkeit der Reformation. Trier, Paulinus-Druckerei, 1890. 8°. pg. 64.

Der anonyme Verfasser liefert in diesem Buche den Nachweis, dass die Katholiken vergangener Tage, vom 16. Jahrhundert angefangen, den ihnen von den Protestanten gemachten Vorwurf der Unduldsamkeit keineswegs allein und in dem Grade verdienen, wie er gegen sie erhoben wird; dass im Gegentheil gerade die Protestanten Deutschlands und der Schweiz diese gelehrt und ausgeübt haben. Bei allen seinen Belegen beruft er sich zunächst auf Janssen's epochemachendes Werk, benützt hiebei jedoch auch, wie die Anmerkungen bezeugen, eine Menge anderer durchwegs glaubwürdiger Quellen.

* Jungwirth, Theodor, Melk: Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. servantur. Vol. I. Vindobonae, 1889, bei Alf. Hölder. — 4 Blätter, S. 623 u. ff. aus der Zeitschrift für österr. Gymnasien 1890, VII. Heft, enthaltend eine Recension über das genannte Werk.

Kaulen, Dr. Franz: Einleitung in die hl. Schrift des alten und neuen Testamentes. 3. Auflage, 1. Theil (Theologische Bibliothek IX. 1.). Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. 8°. pg. VI. + 182. — Mk. 2.

Keller, Dr. Jos. Anton, Pfarrer: Vierhundertvierzig merkwürdige und seltene Todesarten. Wahrheitsgetreu erzählt. Mainz, Kirchheim 1890. 8°. pg. 446 — Mk. 3.

Von dem ungemein fleissigen Herrn Sammler Dr. Keller, der bereits 18 Bändchen von Beispielsammlungen und Geschichtchen herausgegeben hat, erhalten wir hier im vorliegenden 19. Bändchen derselben wahrheitsgetreue Schilderungen „Merkwürdiger und seltener Todesarten," wie der Titel besagt, zur Beherzigung der grossen Bedeutung des Todes, als Abschlusses der Zeitlichkeit. Dieselben bilden, wie auch alle früheren Bändchen, ein ganz vorzügliches Material für Prediger und es wird deren Lectüre gewiss nicht verfehlen, rechtzeitig noch zu warnen, wo es Noth thut, sowie manchen schrecklichen Unglücksfall zu verhüten. Der Verfasser gliedert sein Buch in 21 Abschnitte, von welchen, abgesehen von der Einleitung und dem 2., der von Scheintodten handelt, der 3.—17. incl. verschiedene Todesarten berücksichtigt, der 18. von Bekehrungen auf dem Todtenbette, der 19. von Todesfällen in der Kirche und auf dem Gottesacker, der 20. merkwürdige Todesfälle behandelt, während im Anhang noch mehrere einschlägige Miscellen und Gebete für Hochbetagte und Sterbende beigegeben sind.

Kist, Leopold: Indisches und zw. Religion, Tempel und Feste der Hindu nebst all dem, was damit zusammenhängt, als Charakter, Sitten und Gebräuche der Hindu, Schul-, Zeitungs-, Kasten- und Missionswesen, Witwenverbrennung, Feuerbestattung, Stellung des Weibes im socialen Leben, Volksschriften und Volkstheater, Arzneikunst, Thierspitäler etc. Nach in Indien selbst genommenem Augenschein und vielfach gemachten Erfahrungen dortselbst geschildert. Innsbruck, Vereinsbuchdruckerei, 1890. pg. XVI + 537, 8°. — fl. 1·80.

* König, Dr. Arthur (Breslau): Handbuch für den kathol.

Religionsunterricht in den mittleren Classen der Gymnasien und Realschulen. 5. Auflage. (11.—13. Tausend.) Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung 1890. pg. XV + 307, 8°. Ausgabe für Oesterreich. — fl. 1·50.

Das vorliegende Buch will nach dem Vorworte des Verfassers die goldene Mitte halten zwischen der katechismusartigen Behandlung des Lehrstoffes in den unteren und der mehr systematisch-wissenschaftlichen in den höheren Schulclassen. Es soll für die Schüler der mittleren Classen zugleich als Vorbereitung für jenes Lehrbuch dienen, welches für die oberen Classen vorgeschrieben ist und soll diesem daher in die Hand arbeiten. Bei all' dem stellt sich jedoch dieses Handbuch als eine ganz selbständige Behandlung des für die mittleren Classen zugewiesenen Umfanges der katholischen Religionslehre dar und erscheint in seiner 5. Auflage, mit Beigabe der deutschen Uebersetzung der lateinischen Citate, wie diese schon die 2. Auflage brachte, gegenüber den früheren Ausgaben noch mehr gefeilt, gekürzt und verbessert. Für dessen allseitige Brauchbarkeit sprechen auch die zahlreichen Approbationen seitens vieler erzbischöflicher und bischöflicher Ordinariate.

* Koneberg. P. Herm. (O. S. B. Augsburg): 1. Vakanzglöcklein. Ein guter Freund für unsere Jugend. Mitgegeben von .... Augsburg 1890. p. 32. Literar. Institut von Dr. M. Huttler (Mich. Seiz). (Unterrichts- und Gebetsperlen Nr. 60.) — 2. Rosenkranzglöcklein f. den Monat October. Ebendort. pg. 36. 8°. (Unterrichts- u. Gebetsperlen Nr. 53.)

Wiederum zwei Schriftchen des unermüdlichen, allbekannten lieben Jugendfreundes. Das erstere ist, wie der Titel sagt, ein guter Freund für die Ferienzeit, das 2. eine treffliche Anleitung zur würdigen Feier des der lieben Gottesmutter geweihten Rosenkranzmonates October. Kürze, Deutlichkeit und Herzlichkeit zeichnen beide Schriftchen wohlthuend aus.

* Kotyza Al., O. S. B.: Návod, jak máme Ježíše Krista milovati. Zvláště vhodný pro duše, jež po svém věčném blahu velmi touží a na cestě dokonalosti kráčeti chtějí. Od sv. Alfonsa Marie z Liguori. Přeložil . . . Ascetické bibliotéky č. 29. — V Brně 1890. Nákladem »Školy B. S. P.« Dominik. ulice č. 4. pg. 262. 8°. — fl. 0·80.

In der ascetischen Bibliothek, welche, in böhmischer Sprache von der päpstlichen Raigerner Benedictiner-Druckerei in Brünn herausgegeben, schon 28 Bändchen zählt, schliesst sich d. vorliegende, gelungene Uebersetzung d. bekannten Buches des hl. Alfons Liguori, „Anleitung, wie wir Jesus Christus lieben sollen" in würdiger Weise als 29. Bändchen an und wird allen, welche die früheren Bände besitzen, wie auch allen heilsbedürftigen Christen nach jeder Richtung hin willkommen sein.

Kraus, Professor Dr. Franz X. Grossh. Geh. Hofrath: Ueber das Studium der Theologie sonst und jetzt. Rede, gehalten am 17. Mai 1890 bei der öffentl. Feier der Uebergabe des Prorectorats der Universität Freiburg, von . . . 2. Aufl., Freiburg in Br. Herder'sche Verlagshandlung 1890. pg. VII + 53. 4°. — Mk. 1·60.

* Linden, Fr. Gratian von.: Die Kapuziner im Elsass einst u. jetzt. Bilder aus dem Kapuzinerleben, zur Erinnerung an die

Consecration der Kapuzinerkirche in Sigolsheim. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung 1890. pg. VIII + 164. 12°. — Mk. 1.

In vier Theilen bringt dieses Buch die grossen Verdienste der Capuziner im Elsass zur Würdigung. Es schildert die Entstehung und Ausbreitung dieses Ordens hier, zeigt, wie er sich schon im vorigen Jahrhundert hier eingebürgert hat und wie er neuerdings durch Gründung des Klosters von Sigolsheim in diesem Lande einen fruchtbaren Boden fand. In fliessendem Stil geschrieben bringt es ferner biographische Notizen einzelner Ordensmänner sowohl, als auch die von Gönnern und Wohlthätern des Ordens mit geschickt verwebten interessanten Angaben über Vorfälle und Umstände bei den ersten Ansiedlungen des Ordens im Elsass. Aufklärungen über den Capuzinerorden und das Capuzinerleben wird mancher Leser mit Vergnügen der Lectüre dieses Buches entnehmen, vielleicht nicht ohne hiedurch von so manchen Vorurtheilen geheilt zu werden.

* Lipp, P. Alexander, Cistercienser-Ordenspriester d. Stiftes Zwettl: Die Hymnen des Cistercienser-Brevieres. Uebersetzt und erklärt. Wien, Heinr. Kirsch, 1890. pg. IX + 370, 8°.

* Meschler, P. M., S. J.: Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen. II. Bd. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. pg. VII + 528, 12°.

Die Herrlichkeit des Charakterbildes Jesu, wie sie in allen Geheimnissen seines Lebens zum Ausdruck kommt, mit Benützung alles dessen, was die Bibelkunde in älterer und neuerer Zeit diesbezüglich bereits erörtert hat, schildert der Verfasser mit einer Gründlichkeit und Klarheit der Darstellung, einer Wärme des Ausdruckes und mit so edlen und gehaltvollen Worten, wie bisher wohl selten ein Schriftsteller Jesu Leben erfasst hat. Er beschränkt sich hiebei keineswegs auf das irdische Leben des Heilandes, sondern beginnt im 1. Bande gleich mit dem Vorleben Christi, welches er in das vorweltliche und das Vorleben auf Erden eintheilt. Hieran schliesst er dann das wirkliche Leben Jesu, welches er wiederum in das Jugendleben, das öffentliche Leben und das Leben des Leidens zergliedert. Der vorliegende 2. Band setzt das öffentliche Leben Jesu vom Tempelweihfeste fort, schliesst das Leidensleben Jesu ab und bringt im 23. Abschnitte das glorreiche Leben, im 24. das Nachleben Jesu in der Kirche zur Betrachtung. Jeder dieser einzelnen Abschnitte ist sach- und fachgemäss richtig gegliedert, und das ganze Werk mit einem umfassenden alphabetischen Personen- und Sachregister, sowie mit der Vertheilung des Stoffes auf die sonn- und festtäglichen Evangelien gekrönt. Es bildet, entgegen dem Wunsche des Verfassers als „bescheidenste Zier, die sich im Lichte Jesu erschlossen", einen thatsächlich herrlichen Beleg für dessen umfassende Gelehrsamkeit und tiefe Frömmigkeit und kann als vortreffliches Betrachtungsbuch jedermann, namentlich aber den Seelsorgern und Ordenspersonen zur eigenen, wie zur Geistes- und Herzensbildung anderer, nicht genug empfohlen werden.

* Missi, M. et A. Oberkofler: Calendarium poeticum. Auctoribus . . . presbyteris dioecesis Tridentinae. Oeniponte, Sumptibus et Typis Wagnerianis, 1890. pg. VI + 487. 8°.

In leicht flüssigen Versen geschrieben, deren Durchlesen bekundet, dass sie echt dichterischer Beanlagung entstammen, schildern in diesem Calendarium die beiden hochwürdigen Herrn, von denen Oberkofler unseren Lesern bereits aus der Besprechung eines seiner früheren sehr poetischen Werkes bekannt ist, die wichtigsten Momente aus dem Leben der Heiligen in der Weise, dass mit Zugrundelegung der bezüglichen Legenden auch die kurze Charakteristik dieser Heiligen wiedergegeben ist. Das Werkchen zeigt von selten vorkommender vollkommener Beherrschung der lateinischen Sprache in gebundener Rede.

* Mlčoch, Dr. Melchior, Professor Theol.: Psalterium seu liber Psalmorum. Juxta Vulgatam Latinam et versionem textus originalis Hebraici cum notis introductionalibus et cum argumentis exegeticis, quibus harmonia utriusque versionis demonstratur. Olomucii, 1890. Sumptibus Auctoris. Apud E. Hölzel, Olomucii et Vindobonae. gr. 8°. p. VII + 517.

* Nirschl, Dr. Joseph, Professor Theol. in Würzburg: Die Therapeuten. Mainz, Fr. Kirchheim, 1890. pg. 56, 8°. — Mk. 0·60.

In dieser Festgabe zum 1300jährigen Jubiläum des hl. Gregor des Grossen beleuchtet und wiederlegt der gelehrte Verfasser die von einem gewissen Lucius im Jahre 1879 erschienene Schrift über die Therapeuten. Derselbe hatte nämlich mit gründlichem Wissen und grosser Ueberzeugungskraft die traditionelle Ansicht vertheidigt, dass Philo's Schilderung der Therapeuten, wie er sie in seinem Buche „Vom contemplativen Leben" gibt, nur von den christlichen Asceten zu verstehen sei, ja dass dieses Werk Philo's gar nicht von ihm selbst stamme, sondern erst am Schlusse des 3. Jahrhunderts zur Empfehlung des christlichen Ascetenthums verfasst worden sei. Um die hiedurch erneuerte Controverse einem endgiltigen Resultate zuzuführen, hat sie der gelehrte Verfasser in vorliegender Broschüre einer neuen Untersuchung unterzogen.

* Oberdoerffer, Dr. P.: De inhabitatione Spiritus Sancti in animabus justorum disserit . . . Tornaci, Typis Societatis S. Joannis Evangelistae. Desclée, Lefebure & Sociorum, Edit. Pontif. MDCCCXC. pg. 131. 8°.

Orzessko, Elise: Mirtala. Roman aus dem 1. Jahrhundert nach Christi von . . . Autorisierte Uebersetzung von Malwina Blumberg. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. Deutsche Verlags-Anstalt. 1890. pg. 316. 8°. — Mk. 4.

* Patiss, P. Georg, S. J.: 1. Fastenpredigten in sechs Cyclen. 3. vom Verfasser vermehrte und verbesserte Auflage. Innsbruck, Felician Rauch, 1890. pg. IV + 532, 8°. — 4 Mk.

— 2. Marien-Predigten. 5. vom Verfasser verbesserte u. vermehrte Aufl. Innsbruck, Felician Rauch, 1890. pg. 580, 8°. — Mk. 4·20.

Pelagio, Antonio. Corona literaria ofrecida al Ilustrísimo señor Doctor Don Antonio Pelagio de Labastida y Dávalos dignísimo Arzobispo de México en su Iubileo sacerdotal. México, Imprenta de Francisco Diaz de Leon, 1889. pg. XII + 198, 8°.

Ricker, Dr. Anselm, O. S. B.: Kurzgefasste Anleitung zur Theorie der Katechetik. 3. Aufl. Wien, 1890. Commission bei Heinr. Kirsch, pg. 135, 8°.

Ringholz, P. Odilo, O. S. B.: Das Urbar des Benedictinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln vom Jahre 1331. Mit einer Einleitung, zwei Schriftproben u. einem Namen- u. Sach-Verzeichnis. (Sonder-Abdruck aus dem »Geschichtsfreund«, Bd. XLV.) 8°. pg. 200.

* Schuler, G. M.: Der Materialismus. Gewürdigt durch Darlegung und Widerlegung. (Zur Wehr' und Lehr'.) Berlin, 1890. Verlag der Germania. pg. 86, 8°.

Das vorliegende Werk ist seinem Wesen nach eine Sammlung von Vorträgen, welche der gelehrte Verfasser im Winter 1889 gehalten hat. Er beleuchtete und erörterte in denselben die im vaticanischen Concil in der 3. Sitzung Can. I. & II. verurtheilten Lehrsätze des Atheismus und Materialismus, und zwar war es ihm in diesen Vorträgen zunächst um die Bekämpfung des Materialismus zu thun, als der nothwendigen Folge des heutzutage überall mit dem Verstande, wie mit dem Herzen, mit dem Munde, der Feder und durch Thaten gepredigten Atheismus. Insbesonders hat sich der Verfasser in seinen Vorträgen über den Materialismus bei dessen wichtigem Grundsatze vom allmächtigen Stoff länger aufgehalten. Er entwickelt mit Meisterschaft das immer weitere Ueberhandnehmen der theoretischen wie praktischen Materialisten als Frucht der in unserer Zeit immer mehr in Verfall gerathenden philosophischen Bildung, woran wieder der Pantheismus die Schuld trägt; denn mit der Denkunfähigkeit der Leute steht die Ausbreitung des Materialismus in geradem Verhältnis. Lobend erwähnt muss noch werden, dass in diesen Vorträgen das Wahre der Gegner immer anerkannt wird und der Autor gerade hiedurch eine gesunde Politik und eine zweckmässige Bekämpfung ihrer falschen Ansichten entwickelt. Durch ihre eigene Darlegung widerlegt er ihre eigene Sache. Wir schliessen mit dem Wunsche des Verfassers, dass es ihm durch seine thatsächlich ausgezeichneten, hier veröffentlichten, Vorträge gelingen möchte, überall das Bewusstsein zu begründen und zu bestärken, dass das Dasein Gottes kein Glaubensartikel, sondern eine Vernunftwahrheit sei. Ueber die zahlreich in dem Werke citierten Autoren gibt ein eigenes Namensverzeichnis Kunde.

* Seeböck, P. Philibert, O. S. F.: 1. St. Antonius-Büchlein zum andächtigen Gebrauche beim hl. Responsorium u. an den neun Dienstagen, nach Martin von Cochem, O. Cap., bearbeitet. Innsbruck Vereinsbuchhandlung. pg. VI + 136. 8°. — 25 kr.

Der Verfasser beabsichtigt mit diesem Büchlein den Gläubigen für die Andacht zum hl. Antonius bei der Segenmesse zu seinen Ehren und den ihm geweihten 9 Dienstagen einen praktischen Leitfaden zu liefern, was er auch, der Anlage und dem Inhalte nach zu schliessen, hiemit erreicht hat.

— 2. Predigten des P. Augustin von Montefeltro, O. S. F., gehalten zu Mailand 1890. Aus dem Italienischen übersetzt von . . . Neue Folge. Innsbruck, Vereinsbuchdruckerei, 1890. pg. 126. 8°. — 60 kr.

Die 2. Folge der bekannten und berühmten Predigten dieses neuen Chrysostomus erscheint als Ergänzung des 1. Bandes und bringt von diesem theils neu behandelte Themata, theils die früher schon behandelten in neuer Ausführung, worüber dieser Prediger im J. 1890 in der Kirche San Marco in Mailand gesprochen hat. Die Uebersetzung ist im Sämmtlichen sinngetreu wiedergegeben.

— 3. Exercitien-Buch für monatliche und jährliche Geisterneuerung. Allen Christen zum Gebrauche von . . . Salzburg, Anton Pustet, 1890. pg. CVI + 765, 8°.

Dasselbe bringt zunächst eine Erklärung und Anleitung wie für die monatlichen so auch für die jährlichen Exercitien mit Zugrundelegung des bekannten Exercitienbüchleins des hl. Ignatius, ferner ein Programm für 3-, 5-, 8- und 10tägige Exercitien. Hieran schliesst sich ein Abschnitt unter dem Titel „Der goldene Schlüssel zum innerlichen Gebete" als Anleitung für

Betrachtung und Beschauung, die verschiedene Weise zu beten und die tägliche Gewissenserforschung. Der 2. Theil bietet, auf die einzelnen Monate vertheilt, eine Anleitung zur Geisteserneuerung in einer Reihe von Betrachtungen, hierauf folgt ein Ueberblick der Exercitien des hl. Ignatius für alle Tage der Woche. Der Anhang bringt Kirchengebete für Sterbende, sowie eine monatliche Vorbereitung zu einem heiligen Tode. Das Buch ist wie für Laien so auch für geistliche Personen beiden Standes bestimmt und in seiner Anlage, sowie seiner Diction nach aller Empfehlung wert.

— 4. Bernardette das Gnadenkind von Lourdes. Uebersetzung aus dem Französischen der 18. Aufl. des Heinrich Lassere. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung, 1890. pg. VII + 298. 8°. — fl. 1.

Wie der Titel besagt, haben wir es hier mit einer thatsächlich getreuen Uebersetzung der berühmten Schrift Lassere's zu thun, welche in der kurzen Zeit von 8 Jahren 18 Auflagen erlebt hat. Das Buch ist mit mehreren ziemlich guten Tondruckbildern geziert und wird zweifelsohne auch in Ländern deutscher Zunge die gebührende Verbreitung finden.

Thurn und Taxis. Zur Vermählung Sr. Durchlaucht des Fürsten Albert Maria Lamoral von Thurn und Taxis mit Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der Frau Margarethe Clementine, Erzherzogin von Oesterreich, Prinzessin von Ungarn und Böhmen. Festbeilage zum »Regensburger Morgenblatt« Nr. 160. Herausgegeben von J. Habbel in Regensburg. (Verfasst v. Dr. J. Rübsam.)

* Trabert, F. Pfarrer in Zell a/M.: Gottes Botschaft an die Arbeiter. 5 Ansprachen von . . . Heiligenstadt, F. W. Cordier, 1890. pg. 27, 8°.

Die wichtigsten Fundamentalwahrheiten des Christenthums legt der hochw. Verfasser in dieser Broschüre kurz und bündig und zugleich warm und ergreifend dem christlichen Arbeiter vor. Möchten doch recht viele Arbeiter das kleine Schriftchen lesen! Insbesondere sei es auf das wärmste empfohlen den Seelsorgern und Arbeitervereinen und allen, die es redlich mit dem Arbeiterstande meinen. Der Preis ist so niedrig gestellt, dass es sich zur Massenverbreitung eignet, und wir möchten jedem christlichen Arbeiter zurufen: „Nimm und lies! Und bald wirst Du mit Freude und Trost, mit Liebe und Treue, mit Eifer und Ausdauer arbeiten, Deine heilige Lebensaufgabe erfüllen und glücklich werden hier und dort!“

* Verus, J.: Der Culturkampf in Bayern u. dessen Bedeutung für die katholische Kirche in Deutschland. Berlin, Verlag der Germania, 1890. pg. 86. 8°.

Als Beleuchtung der noch augenblicklich in Bayern herrschenden ganz eigenthümlichen kirchenpolitischen Verhältnisse kann diese Schrift, die alles das berücksichtigt, was sich um deren Titel herum gruppiert, als eine bedeutungsvolle nicht genug empfohlen werden. Acht Beilagen bringen die wichtigsten Aktenstücke, die in dieser Richtung zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden gewechselt wurden.

* Vogl, P. Franz, C. SS. R.: Das Leben der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Auszug aus der »Geistlichen Stadt-Gottes« von Maria von Jesus. Herausgegeben von . . . Nebst Titelbild. Regensburg, New-York, Cincinnati, Fr. Pustet. 1890. pg. XXII + 471. 8°. — Mk. 3.

Das vorliegende Werk ist ein Auszug aus dem grösseren am Titel angegebenen Werke, das im Jahre 1665 von der, im Rufe der Heiligkeit gestorbenen,

Aebtissin des Franziskanerinnen-Klosters Agreda in Spanien, Maria von Jesu, zusammengestellt wurde nach den ihr zutheil gewordenen Privatoffenbarungen. Der Herausgeber hat im allgemeinen den Wortlaut des Originals beibehalten und nur die Uebergänge und Verbindungen in eigenen Worten wiedergegeben. Es wird für alle, die es lesen, zweifelsohne dem Wunsche des Verfassers entsprechend Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe zur allerseligsten Jungfrau erwecken. Druck und Ausstattung ist eine der Firma Friedrich Pustet in jeder Beziehung würdige.

* Waldner, P. Joseph, S. J.: Jesus die Krone der Jungfrauen. Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen, die im Kloster oder in der Welt leben. Nach der 12. Aufl. vom Jahre 1755 neuerdings herausgegeben von einem Curatpriester. II. Aufl. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. pg. 544. 8°.

Das vorliegende Büchlein ist, wie dessen Aufschrift besagt, ein praktisches Lehr- und Gebetbuch. Es ist in sieben Theile gegliedert, deren einzelne sich mit dem Gebete und seinen verschiedenen Arten beschäftigen, mannigfache Andachtsübungen selbst darbieten und von der wahren Andacht und Heiligkeit der Jungfrauen handeln; einen Tugendspiegel für dieselben bringen und ihren Beruf behandeln. Zum Schluss sind 20 verschiedene Litaneien beigegeben. Bei der Fülle des Stoffes und der guten Eintheilung erweist es sich seinem Zweck entsprechend und als sehr praktisch.

* Wedewer, Dr. Theol. Herm. (Wiesbaden): Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht in den oberen Classen höherer Lehranstalten. II. Abtheilung: Grundriss der Apologetik. II. Aufl. Freiburg i/B., Herder'sche Verlagshandlung, 1890. pg. IX + 112, 8°. — Mk. 1·70.

Weiss, Fr. Albert Maria, O. Pr.: Apologie des Christenthums vom Standpunkte der Sitte und Cultur. II. Aufl. 2. Bd. Humanität und Humanismus. Freiburg i/B., Herder'sche Verlagshandlung, 1890. pg. XV + 987. 12°. — Mk. 7.

* Weiss, Dr. Johann Bapt. von, k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor an der Universität in Graz: Weltgeschichte. 3. verbesserte Auflage. Lieferung 15.—18. Graz und Leipzig, »Styria« 1890. (vide Inserat.)

Werner, O. S. J.: Orbis terrarum catholicus sive totius Ecclesiae catholicae et Occidentis et Orientis conspectus geographicus et statisticus elucubratus per . . . Ex relationibus ad sacras Congregationes Romanas missis et aliis notitiis observationibusque fide dignis. Friburgi Brisgoviae. Sumptibus Herder, typogr. editoris Pontificii. MDCCCXC. pg. VIII + 226, 4°. — Mk. 10.

* Wolfsgruber, Dr. Cölestin, Benedictiner zu den Schotten in Wien, f. e. geistl. Rath: Gregor der Grosse. Mit zwei Bildern. Saulgau (Württemberg), Herm. Kitz, 1890. pg. XIV + 610.

Wolter, Dr. Maurus, O. S. B., Erzabt von Beuron: Psallite sapienter. »Psallieret weise!« Erklärung der Psalmen im Geiste d. betrachtenden Gebetes u. der Liturgie. Dem Clerus und dem Volk gewidmet. V. (Schluss-) Bd. Psalm CXXI—CL. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. pg. 515, 8°. — Mk. 5.

Ueber das Schuljahr 1889—90 sind von nachstehenden Lehranstalten bei unserer Redaction Programme eingelaufen:

a) St. Benedict's College, Atchison, Kansas; b) Kgl. kath. Studien-Anstalt bei St. Stephan in Augsburg; c) K. k. deutsches Staatsgymnasium in Budweis; d) New-Engelberg College, Conception, Mo.; e) Privat-Lehranstalt des Benedictinerstiftes Disentis (Ct. Graubünden); f) St. John's University, Collegeville, Minn.; g) École abbatiale de Saint-Benoît de Maredsous; h) St. Meinrad Classical College, St. Meinrad, Ind. u. damit in Verbindung Jasper College, Jasper Ind.; i) K. k. Ober-Gymnasium in Meran; j) K. Studien-Anstalt im Benedictinerstifte Metten; k) Cantonal-Lehranstalt zu Sarnen; l) K. k. Ober-Gymnasium der Benedictiner zu Seitenstetten; m) St. Vincent College, Westmoreland County, Penns.

Einzelne selbständige Aufsätze, die in diesen Schulprogrammen enthalten sind, findet der p. t. Leser unter dem Namen des bez. Autors im Literatur-Verzeichnisse dieses Heftes aufgenommen. Auf wichtigere historische unter denselben kommen wir gelegentlich zu sprechen. — Die Redaction.

Insertionspreis in fl. öW.
1/1 Seite 16·- | 1/2 Seite 10·-
2/3 „ 13·- | 1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.
1/1 Seite 32·- | 1/2 Seite 20·-
2/3 „ 26·- | 1/4 „ 12·-

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau. — B. Herder, Wien I, Wollzeile 33.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehmkuhl, P. A., S. J., **Theologia moralis.** Editio sexta ab auctore recognita. Cum approbatione Revmi Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Vollständig in zwei Bänden gr. 8°. (XXXVI u. 1684 S. M. 16; geb. in Halbfranz mit Goldtitel M. 20. Der Preis dieser neuen Auflage wurde von M. 18 auf M. 16 ermässigt. Volumen I. Continens Theologiam moralem generalem et ex speciali Theologia morali tractatus de virtutibus et officiis vitae christianae. (XX u. 816 S.) — Volumen II. Continens Theologiae moralis specialis partem secundam seu tractatus de subsidiis vitae christianae cum duplici appendice. (XVI u. 868 S.) — Früher ist erschienen:

— **Compendium Theologiae moralis.** Editio altera ab auctore recognita. Cum approbatione Revmi Archiep. Friburg. gr. 8°. (XXIV und 602 S.) M. 7; geb. in Halbleder M. 8·50.

Werner, O. S. J., **Orbis terrarum catholicus sive totius ecclesiae catholicae** et occidentis et orientis conspectus geographicus et statisticus. Ex relationibus ad sacras congregationes romanas missis et aliis notitiis observationibusque fide dignis. 4°. (VIII. und 266 S.) M. 10; geb. in Halbleinwand mit Goldtitel M. 11.

Früher sind erschienen:

— **Katholischer Kirchen-Atlas.** Vierzehn colorirte Karten mit begleitendem Text. 4°. (14 Karten, von denen 4 Doppelblätter; IV u. 96 S. Text.) M. 5; geb. in Halbleinwand mit Goldtitel M. 6.

— **Katholischer Missions-Atlas.** 19 Karten in Farbendruck, von denen 3 Doppelblätter, mit 36 S. begleitendem Text und 3 Tabellen. Zweite, verbesserte Auflage. M. 4; geb. in Halbleinwand mit Goldtitel M. 5.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Acta et Decreta sacrorum conciliorum recentiorum. **Collectio Lacensis.** Auctoribus presbyteris S. J. e domo B. V. M. sine labe conceptae ad Lacum. Tomus septimus: **Acta et Decreta Sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani.** Accedunt permulta alia documenta ad Concilium ejusque historiam spectantia. Cum indicibus generalibus septem voluminum totius collectionis. 4°. (XX S. u. 1942 Col.) M. 26; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt 30 M.

Mit diesem Bande, der eine Anzahl bis jetzt noch nicht veröffentlichter, auf das Vaticanische Concil bezüglicher Documente von grosser Wichtigkeit enthält, ist das Werk abgeschlossen. Die Verlagshandlung empfiehlt im Interesse der kirchlichen Wissenschaft und des kirchlichen Lebens die »Collectio Lacensis« der wohlwollenden Aufnahme seitens des hochw. Episcopats und des Clerus, sowie der Aufmerksamkeit aller Theologen von Fach und überhaupt aller Freunde gründlichen historischen Wissens.

Preis des vollständigen Werkes (7 Bände) (LII S., 9087 u. CCXXIV Col.): M. 124·50; geb. M. 149·50.

Prospecte auf Verlangen gratis und franco.

Beissel, St., S. J., **Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland** bis zum Beginne des XIII. Jahrhunderts. (VIII u. 148 S.) M. 2. (Bildet Heft 47 der Ergänzungshefte zu den »Stimmen aus Maria-Laach.«)

Hefele, Carl Joseph von (Bischof von Rottenburg), **Conciliengeschichte.** Nach den Quellen bearbeitet. Sechster Band: Die Zeiten des Interregnums 1250 bis zum Pisaner Concil 1409. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von Dr. A. Knöpfler. gr. 8°. (XVIII u. 1091 S.) M. 12; geb. in Halbfranz mit Rückenpressung und Rothschnitt M. 14. Einbanddecken à M. 1·40; Lederrücken à M. 1.

Kraus, Dr. F. X., **Ueber das Studium der Theologie sonst und jetzt.** Rede, gehalten am 17. Mai 1890 bei der öffentlichen Feier der Uebergabe des Prorectorats der Universität Freiburg. Zweite, vermehrte Ausgabe. Lex.-8°. (VIII u. 53 S.) M. 1·60.

Warnsdorfer Hausblätter.

Familienzeitung für Belehrung u. Unterhaltung. Herausgeber u. verantwortlicher Redacteur Ambr. Opitz in Warnsdorf. Die Warnsdorfer Hausblätter erscheinen zweimal monatlich zum Preise von 1 fl. pro Jahr. — Diese Familienzeitung wirkt in katholischem Geiste und entwickelt eine Vielseitigkeit, die staunenswert ist. An erster Stelle bringt sie meistens ein sinniges Gedicht, darauf folgen treffliche Aufsätze aus dem Gebiete des socialen u. Familienlebens, die recht lehrreich sind, dann Nachrichten »Aus Kirche u. Staat«; daran schliesst sich die Rubrik Erzählungen. die in der Regel Gelungenes bietet. Die »Gedanken und Erwägungen« bieten reichen Stoff zum Nachdenken. Die »Zeitgeschichten« sind so gut gewählt, dass sie gesammelt werden sollten. Ferner gibt das Blatt noch einen kurzen Ueberblick über die Missionen und praktische Winke in der »Gesundheitspflege.« Das »Erziehungswesen« ist für Eltern u. Lehrer recht brauchbar. Für »Haus u. Küche« ist gut gesorgt u. »Gemeinnütziges« ist auch in der Zeitschrift reichlich vorhanden. Der Leser findet auf dem »Büchertisch« stets eine gut gewählte Lectüre u. alt u. jung in der »Spielecke« Zeitvertreib in Menge. Mit gutem Gewissen können wir diese Zeitschrift, die so Gutes u. Mannigfaches bietet u. ganz entsprechend illustrirt ist, auf das beste empfehlen. Der Preis steht zur Waare in diesem Falle in keinem Verhältnis. Man bekommt die Hausblätter halbgeschenkt.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau. — B. Herder, Wien I, Wollzeile 33.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wolter, Dr. M. (Erzabt von Beuron), **Psallite sapienter.** »Psalliret weise!« Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebetes und der Liturgie. Dem Clerus und Volk gewidmet. gr. 8°. Fünfter (Schluss-) Band: Psalm CXXI—CL. (IV u. 515 S.) M. 5; eleg. gebunden in Halbfranz mit Rothschnitt M. 7. — Früher sind erschienen: Erster Band: Psalm I—XXXV. (XVI u. 603 S.) M. 6; geb. Mk. 8. — Zweiter Band: Psalm XXXVI—LXXI. (II. u. 716 S.) M. 8; geb. M. 10. — Dritter Band: Psalm LXXII—C. (II. u. 567 S.) M. 6; geb. M. 8. Die zweite Auflage von Band I—III ist in Vorbereitung. Vierter Band: Psalm CI—CXX. (II und 624 S.) M. 6; geb. M. 8. Aus dem III. Bande einzeln: Der Psalm 100. Fürstenpsalm. (20 S.) 50 Pf.

Zimmermann, A., S. J., **Maria die Katholische.** Eine Skizze ihres Lebens und ihrer Regierung. gr. 8°. (VIII u. 162 S.) M. 2·20.
(Bildet das 48. Ergänzungsheft zu den »Stimmen aus Maria-Laach.«)



Lieferung 19—24. Graz und Leipzig 1890. Verlagshandlung Styria. Preis der Lieferung 85 Pfg.

Von der seit Jahresfrist in dritter vollständig umgearbeiteter Auflage erscheinenden »Weltgeschichte von Dr. J. B. von Weiss« liegen uns weitere sechs Hefte zur Besprechung vor. Streng wissenschaftlich und quellenmässig bearbeitet, enthalten dieselben die Geschichte des römischen Kaiserreiches, die Anfangsgeschichte der Germanen, Südarier, des Volkes Israel, des Christenthums und der Völkerwanderung.

Mit Freuden müssen wir gestehen, dass alle jene Vorzüge, die wir bei Besprechung der ersten 18 Lieferungen wiederholt hervorgehoben, auch den vorliegenden sechs neuen Heften zukommen.

Mit einem Worte: die Weiss'sche Weltgeschichte, die Frucht mehr als dreissigjährigen ernsten Studiums und mühevollster Gelehrtenarbeit steht an Grossartigkeit der Auffassung, der Anlage und Sprache keiner andern Universal-Geschichte nach.

Da auch die Verlagshandlung sichtlich bemüht ist, in rascher Aufeinanderfolge die Lieferungen auszugeben, so dass nach Jahresfrist nahezu drei Bände vorliegen, und in dem Werke ein Muster typographischer Leistung zu bieten, so empfehlen wir das Werk wärmstens zur Anschaffung. Wir möchten heute schon darauf hinweisen, dass die drei geschmackvoll und elegant gebundenen Bände ganz wohl als eine Zierde des Weihnachtstisches würden gelten können.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hansjakob, H., Die wahre Kirche Jesu Christi. Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1887 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs v. Freiburg. gr. 8°. (IV u. 98 S.) M. 1.50. — Vor Kurzem wurde ausgegeben:

— **Jesus von Nazareth,** Gott in der Welt und im Sakramente. Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1890 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (VI u. 96 S.) M. 1.50.

Hattler, Fr., S. J., **Das Haus des Herzens Jesu.** Illustrirtes katholisches Volksbuch. Zweite Auflage. 4°. (VIII u. 258 S.) Geb. in Halbleinwand mit Goldtitel M. 2.80.

Weiss, Fr. A. M., O. Pr., **Apologie des Christenthums vom Standpunkte der Sitte und Cultur.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Gutheissung der Ordensobern. 8°.

Zweiter Band: Humanität und Humanismus. Zweite Auflage. (XV, 988 u. 8 S.) M. 7; geb. in Halbfranz mit Goldtitel M. 8.80. — Früher ist erschienen: Erster Band: Der ganze Mensch. Zweite Auflage. (XVI u. 844 S.) M. 6; geb. 7.80. — Dritter Band: Natur und Uebernatur. I. (XIII u. 926 S.) M. 6; geb. M. 7.80. — Vierter Band: Natur und Uebernatur. II. (XII u. 1040 S.) M. 8; geb. M. 9.80. — Fünfter Band (Schluss): Die Vollkommenheit. (XVI u. 777 S.) M. 6; geb. M. 7.80. — Band III und IV sind in zweiter Auflage in Vorbereitung.

Eberhard, Dr. M., (weil. Bischof von Trier), **Kanzelvorträge.** Herausgegeben von Dr. Aegidius Ditscheid. Zweite, neu durchgesehene Auflage. Fünfter (Schluss-) Band: Fest- und Gelegenheitspredigten, II. Mit Sachregister über alle fünf Bände. gr. 8°. (VIII u. 465 S.) M. 5·50. — Früher sind erschienen und in unseren Verlag übergegangen: I. Band: Fastenvorträge. gr. 8°. (VIII u. 464 S.) M. 5·50. — II. Band: Homiletische Vorträge über das erste Buch Mosis. gr. 8°. (VIII. u. 584 S.) M. 6·40. — III. Band: Homiletische Vorträge über das zweite bis fünfte Buch Mosis. gr. 8°. (VIII u. 466 S.) M. 5·50. — IV. Band: Fest- und Gelegenheitspredigten I. gr. 8°. (VIII u. 378 S.) M. 4·20. Dazu als Supplement (VI. Band): Predigten über Sonntagsevangelien. gr. 8°. (IV u. 180 S.) M. 2. — Jeder Band wird einzeln abgegeben.

Atzberger, Dr. L., **Die christliche Eschatologie** in den Stadien ihrer Offenbarung im Alten und Neuen Testamente. Mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Eschatologie im Zeitalter Christi. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (XVI u. 384 S.) M. 5.

Döllinger, J., **Luther.** Eine Skizze. Neuer Abdruck. 8°. (64 S.) 40 Pf.

Hefele, Carl Joseph von (Bischof von Rottenburg), **Conciliengeschichte.** Nach den Quellen bearbeitet. Fortgesetzt von J. Cardinal Hergenröther. Neunter Band: Der Protestantismus. (Vorgeschichte des Concils von Trient.) gr. 8°. (VIII u. 972 S.) M. 10; geb. in eleg. Original-Halbfranzband M. 12; Einbanddecken à M. 1·40.

Soeben ist erschienen: 11. Jahrgang 1891.

Glücksrad-Kalender für Zeit und Ewigkeit.

Reich illustriert. Mit einem Titelbilde in feinem Farbendruck. Quart-Format, 160 Seiten, mit belehrendem, unterhaltendem und humoristischem Text, zahlreichen Porträts, Ansichten etc., einem praktischen geschäftlichen Theile, Adressen, Tabellen und Tarifen, in eleg. Umschlag, broschirt Preis 40 kr. (mit Postversendung 45 kr.) — **Verlag der „St. Norbertus" Buch- und Kunstdruckerei in Wien, III. Seidlgasse 8.**

Pastor bonus. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. P. Einig u. Dr. A. Müller in Trier. II. Jahrgang. Jährlich 12 Hefte. Mk. 4.—.

Das soeben erschienene 9. Heft enthält: Der biblische Schöpfungsbericht und die Naturwissenschaften. (A. T.) Die Kardinaltugend der Klugheit mit besonderer Berücksichtigung der Seelsorge. (Professor Dr. A. Müller.) Der Unterricht in der biblischen Geschichte für die religiöse Bildung der Jugend. (Pfarrer Joh. Hertkens.) Behandlung des Zahlenverhältnisses zwischen Christen und Heiden in der Predigt. (M. K. A.) Ursprung und erster Abt von Springiersbach. (Pfarrer Johann Clausen.) Mittheilungen: Gewissenserforschung hinsichtlich der Ceremonien. (X. Y.) Der Gebrauch der Stola. (K. S.) Anfrage. Bücherschau: Bibliothek der katholischen Pädagogik. Die Bücher des Neuen Testamentes. (Professor Dr. Herm. Mosler.) Das Leben unseres Herrn Jesu Christi. (Subregens K. Schrod.) Anhang: Verzeichnis neu erschienener Bücher.

Keine Familien-, keine Schul- oder **Volks-Bibliothek** kann heutzutage eines Konversations-Lexikons entbehren!

Spamer's Illustriertes Konversations-Lexikon. 6. Band erschienen! Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. Hausschatz für das Volk. Zweite, gänzlich neu gestaltete, bedeutend erweiterte Auflage. Zu beziehen: In 200 Lieferungen zu je 50 Pf. oder in 33 Abtheilungen zu je 3 M. oder in 8 Bänden (geheftet je M. 12·50, elegant in Halbfranz geb. je M. 15). Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten und Plänen. Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei. Ein durchaus eigenartiges Werk, welches alle anderen Lexika sowohl durch den Reichthum seiner Stichworte, wie auch seiner Illustrationen übertrifft!

Der katholische Seelsorger. Wissenschaftlich-prakt. Monatsschrift für den Clerus Deutschlands. Herausgegeben von Prof. Dr. Heiner u. Prof. Dr. Otten. II. Jahrg. 10. Heft. (Paderborn, Ferd. Schöningh. Preis pro Jahrgang 4 Mk.)

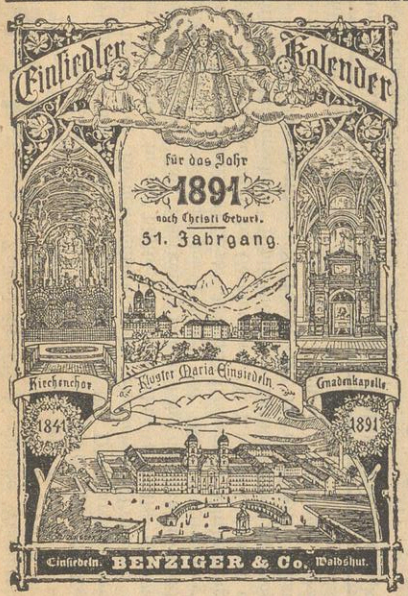
Inhalt: Ueber die Darstellungen des letzten Abendmahles Christi mit seinen Jüngern, unter besonderer Berücksichtigung des Werkes von Leonardo da Vinci. Von Geh. Hofrath Dr. Hosäus. — Christi Hirtenbild nach den Evangelien. Von Prof. Dr. Krieg. — Vierter Pastoralbrief über die Weise des öffentlichen und gemeinsamen Gebetes des »Vater unser.« Von Felix Fidelis. — Zur Geschichte des biblischen Geschichtsunterrichtes. VI. Die allmähliche Einführung des biblischen Geschichtsunterrichtes in den Schulen der katholischen Territorien Deutschlands. II. Von Seminar-Director Bürgel. — Kann der Bischof bei Verleihung eines Pfarrbeneficiums dem betreffenden Bewerber die Zahlung einer jährlichen Pension an einen Dritten auflegen? (Schluss.) Von Domcapitular Prof. Dr. Braun. — Die absolutio complicis. (Schluss.) Von Prof. Dr. Heiner. — Aphorismen über Seelsorger und Presse. II. Von Caplan Hofmann. — Congregations-Entscheidungen. — Anfragen. — Miscellen.

Mit Berufung auf unsere Anempfehlung im Inseraten-Theil des II. Heftes bringen wir hiemit zur Anzeige:

Staatslexikon. Herausgegeben im Auftrage der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland durch Dr. Adolf Bruder.

Erscheint in Heften von 5 Bogen, oder in Bänden von je etwa 50 Bogen, bezw. in Halbbänden von etwa 25 Bogen. Preis für das Heft M. 1.50, für den Halbband M. 7.50, für den Band Mk. 15. — Verlag von Herder in Freiburg.

Das soeben erschienene 12. Heft enthält ausser dem Schluss des grossen Artikels Deutschland (Franck u. Franz), die Artikel: Dienstgeheimniss (Spahn), Diplomatie und Diplomatisches Corps (Schultheis), Disciplin, Disciplinarstrafen und Disciplinarstrafverfahren (K. Bachem), Dismembration (Bruder).



Bei **Benziger & Co.** in Einsiedeln, sowie durch alle Buchhandlungen und Kalender-Verkäufer ist zu haben:

Einsiedler-Kalender

für 1891.

51. Jahrgang.

In vorzüglichster Ausstattung vermehrt auf 124 Quartseiten Text mit 91 Original-**Holzschnitten** reich illustrirt, mit einem hübschen illustrirten, **zweifarbig** gedruckten **Wandkalender** auf starkem Cartonpapier und mit einem prachtvollen **Chromobild**: „Die heilige Dreifaltigkeit".

Ausgabe für Oesterreich.

Mit vollständigen Marktverzeichnissen.

Preis mit Stempelgebühr 30 Nkr.

Erscheint auch in **französischer** und **italienischer Sprache** zu je **30 Nkr.** — Ferner:

Benziger's Taschen-Kalender für 1891

mit zweifarbig gedrucktem Kalendarium und 18 Seiten Raum für Notizen. **Preis 18 Nkr.**

Wiederverkäufer finden lohnenden Verdienst.

Frankfurter zeitgemässe Broschüren. Neue Folge. Herausgegeben von Dr. Joh. Mich. Raich. Band XI. Heft 10. **Das Züchtigungsrecht des Lehrers während des Mittelalters.** Eine kulturhistorische Studie von Friedrich Kösterus. Preis per Jahrgang 3 M., einzeln 50 Pf. Frankfurt a. M. und Luzern. Druck und Verlag von A. Fösser Nachfolger.

Die Annahme, dass der Stock die Quintessenz der Schulpädagogik des Mittelalters gewesen, ist sehr verbreitet. Wie falsch diese Ansicht sei, wird in obiger kulturhistorischen Studie quellenmässig nachgewiesen. Wir erfahren hier, dass nicht wenige pädagogische Grundsätze, die man als Errungenschaften der Neuzeit anzusehen pflegt, bereits im Mittelalter bekannt und in Uebung waren. Wie wollte man sich auch erklären, dass Männer, denen die Erziehung und Bildung des Menschen ein verschlossenes Buch gewesen, das mächtige Kaiserreich deutscher Nation gegründet, unsere herrlichen Dome gebaut und so Grosses auf allen Gebieten geleistet haben!



Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. Grösstes katholisches Unterhaltungsblatt. XVII. Jahrgang. Wochennummern-Ausgabe per Quartal 1 M. 80 Pf. Heftausgabe, 18 Hefte, à 40 Pf.— Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg, New-York, Cincinnati.

Das eben erschienene 18. Heft bildet den Schluss des XVI. Jahrganges 1890 dieses rühmlich bekannten Familienblattes. Wie der nun abgeschlossene Band bezeugt, bietet die genannte Zeitschrift gediegene Lectüre in Fülle. So 22 Romane und Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel aus allen Gebieten des Wissens und Könnens — 67 Biographien, 47 Gedichte, 5 geschichtliche Aufsätze, 15 über Literatur und Kunst, 34 über Länder- und Völkerkunde, 14 naturwissenschaftliche Abhandlungen, ferner 4 Artikel über Politik und Rechtswissenschaft, 7 über Gesundheitspflege, 2 über Militär und Marine, dann noch eine Menge brauchbarer Rathschläge für Haus, Hof und Küche, und heitere Geschichtchen unter »Verschiedenes« — mit weit über 300 durchwegs gelungenen Illustrationen. Unter letzteren sind Bildnisse, religiöse und historische Darstellungen, Genrebilder, Studienköpfe, Darstellungen aus der Länder- und Völkerkunde, Landschaftsbilder u. s. w. vertreten. Der Deutsche Hausschatz, der bei der Fülle und Mannigfaltigkeit des Gebotenen, sowie durch nette Ausstattung bei billigem Preise ein Familienblatt von bleibendem Werte bildet, möge im neuen Jahrgang recht viele neue Leser finden, wie er es verdient. Der **Deutsche Hausschatz** kann durch jede Postanstalt, sowie durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Probe-Nummern stehen seitens der Verlagsbuchhandlung Friedr. Pustet in Regensburg gratis und franco zur Verfügung.

Pastoralblatt. Unter Mitwirkung eines Vereines von Curatgeistlichen der Erzdiöcese Köln herausgegeben von Dr. Kreutzwald, Professor am Erzbischöflichen Priester-Seminar zu Köln. Mit Erzb'schöflicher Approbation. (Köln, J. P. Bachem.) Vierundzwanzigster Jahrgang. Nr. 7. Inhalt: Ueber die Bedeutung und Einrichtung von Arbeiterinnen-Vereinen. — Die Zuständigkeit des Pfarrers bei Proclamation und Trauung der Brautleute. — Zwei neuere Entscheidungen über das Altare privilegiatum. — Zur Geschichte der Kirchentitel in der Erzdiöcese Köln. — Casus moralis. — Ehe-Casus. — Moral-Casus. — Litterarisches.

Literarische Rundschau

für das katholische Deutschland. Herausgegeben von Dr. C. Krieg. Jahrgang 1890. 12 Nummern. M. 9. — Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. — Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt von Nr. 9: Weiss, Benjamin Herder. Schluss. (Rösler.) — Tischendorf-Gregory, Novum testam. graece. Vol. III. Prolegomena. — Heinrich, Dogmatische Theologie. VII. Bd. (Renninger.) — Neumayr, Theorie des Strebens nach Thomas von Aquin. (Straganz) — Monsabré, Das künftige Leben und die andere Welt. (Schell.) — Wolfsgruber, Gregor d. Gr. (Niedermaier.) — Bellesheim, Geschichte der katholischen Kirche in Irland von der Einführung des Christenthums bis auf die Gegenwart. I. Bd. (Jungmann.) — Lockhart, The Church of Scotland in the thirteenth Century. (Bellesheim.) — Finke, Forschungen und Quellen zur Geschichte des Constanzer Concils. (Knöpfler.) — Reifferscheid et Wissowa, Quinti Septimi Florentis Tertulliani opera. (Weyman.) — Kraus, Das Studium der Theologie sonst und jetzt. (Rottmanner.) — Silbernagl, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechtes. (Heiner.) — Gerlach, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechtes. (Heiner.) — Weiss, Weltgeschichte. II. Bd. (Haas.) — Jannet, Les Etats-Unis contemporains. (Ratzinger.) — Plassmann, Die neuesten Arbeiten über den Planeten Merkur und ihre Bedeutung für die Weltkunde. — Güntter, Tägliche Hingabe an Gott. — Nachrichten. — Büchertisch.

Zum Abonnement empfohlen:

Katholische Warte.

Illustrierte Monatsschrift.

12 Hefte à 15 kr., 25 Pf.

VI. Jahrgang

(April 1890 bis April 1891).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie direct von der Verlagshandlung

Anton Pustet in Salzburg.

Illustrierte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. VI. Jahrgang. Heft 5—6, à 15 kr., = 25 Pfg.— Die zuletzt ausgegebenen Hefte dieser trefflichen Monatsschrift bieten wieder reichen Lesestoff. Die Biographien zweier würdiger Vertreter des Clerus, des Pfarrers Seb. Kneipp und des Freiburger Universitäts-Professors Dr. P. M. Weiss, die historischen Aufsätze „Die Schwestern Fernig“ und „Habsburgerinnen in der Zelle“, die fesselnde Erzählung „Jelena“ von Irene Reyer-Prokesch, hübsche Schilderungen, belehrende Aufsätze über Photographie und Stenographie, einige formvollendete Gedichte, unterbrochen durch mehrere gute Illustrationen, bilden den Inhalt dieser Hefte. Wir können nicht umhin, die „Katholische Warte“ wiederholt unseren Lesern zu empfehlen.

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

XI. JAHRGANG. — 4. HEFT.

1890.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens

I. Abtheilung: Studien.

S. Gregorius Magnus O. S. B.

Vir doctus, monachus, papa.

Ad centenarium XIII. electionis oblatum.

Adsta hospes et lege.
Hic olim fuit. Magni Gregorii domus.
Ipse in monasterium convertit.
Ubi monasticen professus est.
Et diu abbas praefuit.
Monachi primum Benedictini.
Mox Graeci tenuere.
Dein Benedictini iterum.
Post varios casus.
Quum iam diu esset commendatum.
Et paene desertum.
Anno MDLXXIII. Camaldulenses inducti.
Qui et industria sua. et ope plurimum.
R. E. Cardinalium.
Quorum hic monumenta extant.
Favente etiam Clemente XI. P. M.
Templum et adiacentes aedes.
In hanc quam. cernis formam restituerunt.

Ea sunt verba, quae illam domum in monte Caelio ornant, in qua Gregorius, filius ditissimi senatoris, pronepos Felicis III. papae, ex nobilissima et antiquissima Aniciorum familia anno quingentesimo quadragesimo natus et eruditus est; ac eadem

domus ab ipso in monasterium et ecclesiam, mutato repente saeculi habitu, mutata est. Tempore incursionum Langobardorum et concilii quinti oecumeni praetor Romanus populum magna fortitudine, prudentia, iustitia sibi conciliavit; Deus autem noluit, talem virum mundo tantum non sibi servire. „Diu longeque," ut ipse dicit Gregorius, „conversionis gratiam distuli, et postquam coelesti sum desiderio afflatus, saeculari habitu contegi melius putavi. Aperiebatur enim mihi jam de aeternitatis amore quid quaererem: sed insolita me consuetudo devinxerat, ne exteriorem cultum mutarem. Cumque adhuc me cogeret animus, praesenti mundo quasi specie tenus deservire, coeperunt multa contra me ex eiusdem mundi cura succrescere, ut in eo jam non specie, sed, quod est gravius, mente retinerer." (Praef. ad Job. — ep. ad Leandrum.)

Constantino, successore Sancti Benedicti in Monte Cassino et Simplicio, tertio abbate eiusdem monasterii et Valentiniano abbate monasterii Lateranensis, auctoribus, omnem rem familiarem partim pauperibus dedit, partim eadem sex nova monasteria in Sicilia aedificavit, septimumque Romae in Monte Caelio, in quo ipse Deo monachus servivit. Semper orationibus et studiis, scribendo et dictando occupatus, corpus suum ita neglexit, ut multo jejunio exhaustus, paene vitam solvisset; nisi" ut suis verbis utar, „me frequenter fratres cibo reficerent, vitalis mihi spiritus funditus intercidi videretur." (Dial. III. 33.)

Sed non diu piae et modestae vitae monasticae se dedere potuit. Benedictus I. papa anno quingentesimo septuagesimo septimo ei dignitatem Regionarii sive Cardinalis Diaconi tribuit; repente se sub praetextu ecclesiastici ordinis in causarum saecularium pelago referri et quietem monasterii, quia habendo non fortiter tenuit, quam stricte tenenda fuisset, perdendo cognovit. Cum autem imprimis Apocrisiarius ad aulam imperialem Tiberii Byzantium mitteretur, ad orationis placidum littus quasi anchorae fune se alligavit. Deus animum Gregorii firmavit ne splendore mundi deceptus superiora officia oblivisceretur, neve mandata negligeret. Per sex annos hanc dignitatem tenuit, deinde Romam reversus a fratribus suis abbas monasterii Sancti Andreae electus est. Iterum sex annis peractis, Pelagio II. mortuo, Gregorius una voce a clericis, senatu populoque Romano papa creabatur. Omnia, quae fecerat, ut hoc grave onus de suis humeris volveret, vana fuerunt; Mauritius imperator electionem affirmavit et abbas modestus, quamquam, infirmitatis suae ipsius conscius, secretiora loca petere decreverat jugo conditoris subdidit cervices. Quod factum est anno quingentesimo nonagesimo, quinquagesimo suae aetatis.

Quae dignitas eum non gaudio affecit; ipse dixit Petrodiacono interroganti, quare tam tristis esset: „Infelix quippe animus meus

occupationis suae pulsatus vulnere meminit qualis aliquando in monasterio fuit, quomodo ei labentia cuncta subter erant .... Quod etiam retentus corpore, ipsa iam carnis claustra contemplatione transibat, quod mortem quoque, quae paene cunctis poena est, videlicet ut ingressum vitae et laboris praemium amabat. At nunc ex occasione curae pastoralis secularium hominum negotia petitur, et post tam pulchram quietis suae speciem, terreni actus pulvere faedatur ... Ecce etenim nunc magni maris fluctibus quatior atque in navi mentis multis tempestatis validae procellis illidor. Et cum prioris vitae recolo, quasi post tergum ductis oculis viso littore suspiro." (Proem. ad Dialog.)

Papae autem Gregorio occasio multis in rebus data erat scientiae et sapientiae serviendi; idemque fecit. Cuius merita de liturgia omnibus nota sunt, neque quisquam sive papa sive sacerdos sive laicus tantum in ea re suscepit atque perfecit quantum Gregorius. Dederat Sacratissimae missae celebrationi et Officio sanctae Romanae Ecclesiae eam formam, quae usque ad nostra tempora mansit in illo libro, qui „Sacramentarium" inscribitur, quod opus posteris saeculis correctum et auctum sublimissimum monumentum liturgiae Romanae Ecclesiae factum est.

Gregorio quoque nomen auctoris et fautoris artis christianae dari debet; primus demonstravit magnam utilitatem sanctos venerandi et arte fingendi in illa clara epistula ad episcopum Massiliensem (Epist. lib. IX. Ind. II. ep. CV.) qua eum reprobat, quod nimio studio in paganos imagines sanctorum delevisset; monuit eum, ne oblivisceretur totam ecclesiasticam antiquitatem sanctos picturis finxisse, imagines indoctis tantum esse, quantum scriptura et litterae doctis, et picturas pauperi populo necessarias esse.

Imprimis autem merita de cantu ecclesiastico sibi comparavit, neque immerito in multis ecclesiis et per multa saecula in honorem Gregorii sequentia quaedam cantabatur, qua dicitur:

„Tradidit hic cantum populis normamque canendi,
Quod Domino laudes referant noctuque dieque."

De suo nomine huic cantui etiam nomen cantui Gregoriano est. Ipse antiquas regulas canendi et harmoniae collegit et necessitati sacri officii adjustavit; ipse cantui illam formam dedit, quam nostris quoque temporibus admiramur. Romae scolam cantus ecclesiastici instituit, in qua juvenes ex omnibus regionibus instruebantur ut ad maiorem Dei gloriam domum reversi nobilem et pulchram artem exercerent et alios docerent. Etiam Germani hic voces suas formaverunt, de quibus Paulus Diaconus (Vita lib. II. 7 —; edit Venetiis 1733) dicit: „Alpina siquidem corpora vocum suarum tonitruis altisone perstrepentia susceptae modulationis dulcedinem proprie non resultant: quia bibuli gutturis barbari feritas, dum in flexionibus et repercussionibus mitem nititur edere canti-

lenam, naturali quodam fragore, quasi plaustra per gradus confuse sonantia rigidas voces jactat."

De Gregorio fama tradit, quomodo cecinisset et composuisset: „Vidit sanctam Ecclesiam ornatam et compositam, quae quasi musa cantum suum componit, quasi gallina pullos et quasi sub uno dragmae tegmine tabellulae, ubi scripta erat ars musica, nomina tonorum et neumatum numeri." Ab ipso verba et compositiones nonnullorum hymnorum originem ducunt, qui in Ecclesia usque ad nostra tempora cantantur et in suo Antiphonario mundo praeclarum exemplum humanae diligentiae reliquit.

Multi adversarii sanctae Ecclesiae et magni papae Gregorium vituperaverunt, quod antiqua monumenta destruxisset, bibliothecam Palatinam concremasset, opera Ciceronis et Livii delevisset et Dieterico episcopo Viennensi opprobrio dedisset, pueros litteras et grammaticas docuisse. Quae accusationes autem, ultima excepta, — lata est enim ab Joanne de Salesbury, qui anno millesimo centesimo octogesimo tertio diem obiit supremum — non ante duodecimum saeculum latae sunt; argumenta, quae non ab aequalibus proveniunt, sive unum vel duo saecula post factum, omnimodo vera esse nemo credit. Habemus autem multa argumenta aequalium sancti Gregorii, quae contraria contendunt, imprimis id Joannis Diaconi, qui dicit: „Septemplicibus artibus, veluti columnis nobilissimorum totidem lapidum apostolicae sedis atrium fulciebat." Et de Gregorio ipso aequalis quidem, Gregorius Turonensis (Hist. Franc. X. 1.) affirmat: „Litteris, grammaticis dialectisque ac rhetoricis ita erat institutus, ut nulli in urbe ipsa putaretur esse secundus."

Officium papae fuit, exclusivum studium mythologiae tempore limitare, quo undique templa paganorum erant, quo paucis annis ante sanctus Benedictus in Monte Cassino templum Apollinis destruxerat; nunquam autem Gregorius studium liberalium artium sive litterarum vetuit. E contrario ostendit liberales artes discendas esse, ut per instructionem illarum divina eloquentia subtilius intelligeretur. A nonnullorum cordibus discendi desiderium maligni spiritus tollunt, ut et saecularia nesciant et ad sublimitatem spiritualium non pertingant. Aperte quidem daemones sciunt, quia, dum saecularibus litteris instruimur, in spiritualibus adjuvamur. Cum nos ea discere dissuadent, quid aliud quam ne lanceam et gladium faciamus praecavent? Episcopum Viennensem autem non propter pueros docendum vituperavit, sed quod dignitatem episcopi dedeceret, studio paganorum poetarum se dedere et in uno se ore cum Jovis laudibus laudes Christi non capere.

Maximum argumentum sapientiae et scientiae St. Gregorii opera huius docti viri sunt. Primus illo saeculo, quo ruinae urbium civilisationem humanam secum condere videbantur, contra haeresim,

rudem animum superbi victoris, desperationem victi pugnavit. Quamquam nonnulli patres eum sermone et eloquentia superarunt, tamen nemo animum hominis ita cognovit quam ipse, nemo scivit, quibus vacaret, quae desideraret, quo remedio optime sanaretur ut Gregorius. De Sacramentario, de Antiphonario, de Dialogis iam supra dictum est. Praeterea illa clara Regula Pastoralis Gregorium auctorem nominat, in qua regulae de officiis et vita et doctrinis pastorum tractantur. De quo libro merito dictum est: „Toti Ecclesiae formam et vitam dedit, et episcopos creavit, qui doctos populos creaverunt“ (Ozanam, fragm. inedit.). Admirabilium librorum, quibus Scriptura tractatur, solum de triginta quinque libris Moralium mentionem faciam, quos Apocrisiarius Byzantii incepit et papa Romae finivit. Nostris quoque temporibus tredecim libri Epistularum leguntur, quibus pro rebus et necessitatibus leges et decreta Ecclesiae promulgat, quae totum orbem christianum a Britania ad Pontum Euxinum complectant.

Neque minus clarae sunt Homiliae magni sancti, imprimis illae viginti duae de Ezechiele propheta, quas tempore oppugnationis Romae praedicavit; nunquam ut multi alii verbosus in superfluis, mutus in necessariis fuit.

Quo intellegi potest, Gregorium virum doctum iure cognomen Magni mereri; aequales et posteri non dubitaverunt theologum, philosophum, oratorem simul cum Ambrosio et Augustino et Hieronymo quartum magnum doctorem Ecclesiae occidentis declarare et venerari, in quo verba completa sunt, quae ipse dixit: „In Ecclesia ordo doctorum quasi rex praesidet, quem fidelium suorum turba circumstat.“ (Moral. XX. 5.)

Multo maior autem nostra aestimatio Gregorii erit, si cogitamus eum, quamquam sic doctus et sic honestus et sic clarus erat, tamen semper pium et humilem mansisse et semper primo loco se monachum, deinde papam, sive hominem doctum professum esse. Priusquam quod opus in publicum edidit, diversis monasteriis Romae iudicandi causam tradere voluit. Et cum episcopus quidam librum Moralium publice legisset, ei scripsit: „Neque enim volo, dum in hac carne sum, si qua dixisse me contigit, ea facile hominibus innotesci.“ (Epist. lib. XII. ep. 24.) Haec vera humilitas, eum etiam commovit, ut ante abbatem quemdam Persarum genua flecteret, ne hic ante Summum Pontificem id faceret. Hanc pietatem et humilitatem monasticam modesti papae sequentibus porro tractemus.

Gregorius non solum ipse monachus esse voluit, sed etiam alios sublimi Ordini S. Benedicti acquirere. Quem ut eo melius augeret, vitam fundatoris in secundo libro Dialogorum scripsit et regulae sancti Benedicti autoritate Sedis Apostolicae

maiorem firmitatem et universalitatem tribuit. Haec anno quingentesimo nonagesimo quinto celeberrime promulgata et approbata est, ac anno octingentesimo septuagesimo quarto de hac approbatione dicitur: „Eadem regula S. Spiritu promulgata et laudis auctoritate B. papae Gregorii inter canonicas scripturas et catholicorum doctorum scripta teneri decreta est.“ Eadem intentione severam discretionem inter regularem et saecularem clerum perfecit, ut monachatus plus valeret et melius aestimaretur; quae discretio autem sequentibus temporibus totaliter extincta est. Permittere noluit sacerdotem sive diaconum abbatem vel simplicem monachum fieri, nisi simul se omnibus sacerdotalibus sive clericalibus functionibus abdicaret. Nam erant, qui se religiose vivere fingerent, sed de facto ambitione incitarentur monasteriis praeesse, quorum deinde vitam destruxerunt. Quos refutans, probavit Gregorius, monachos ordinem sacerdotalem accipere, ut in monasterio munus altaris exercerent, neque prohibere voluit, quominus monachi dignitatem episcopalem adipiscerentur; et de facto, eo papa, complures monachi episcopi et archiepiscopi facti sunt. Sed unusquisque monachorum, qui ad ecclesiasticam dignitatem vel beneficium vocabatur, e monasterio egredi debuit, neque licuit ei in monasterium reverti, ne eum ad altiora producendo, minorem se ipsum fieri missum in fluctibus compelleret. Eligendum erat inter clericatum et monachatum; satis enim incongruum est, ut, cum unum ex his pro sui magnitudine diligenter quis non possit explere, ad utrumque iudicetur idoneus; sicque invicem et ecclesiasticus ordo vitae monasticae et ecclesiasticis utilitatibus regula monachatus impedimento sit.

Quam quidem piam praevidentiam sancti Gregorii experientia saeculorum non affirmavit et eo vivo sedes episcopales a suis discipulis in Anglia fundatae a monachis occupatae sunt. Semper autem id egit, ut disciplina ordinis servaretur. Suis temporibus haec multis in rebus languescebat. Erant in Italia monachi, qui vagarentur, inter quos alii a Langobardis e monasteriis expulsi erant, alii sua sponte discesserant, vel propter nimiam severitatem singulorum abbatum, vel propter mollitiem quorundam aliorum. Et quia insuper desiderium possessionis, animus rebellis monasteria ingrediebantur, Gregorius omnibus viribus reformationem monasteriorum perficere studuit. Eos, qui monasteria reliquerant, ut pastor bonus reduxit, et ut id quod appetiit etiam consequeretur, preces quidem et admonitiones non recusavit. Sic amico patricio Syracusano, nomine Venantio, qui simul cum ipso monachus factus erat, deinde autem egressus uxorem duxerat, amicissime scribens suasit, ut intelligeret, quid sibi saluti esset: „Multi hominum stulti putaverunt te alloqui et per epistolas frequentare recusarem, in quo habitu fueris recolis, ad quid sis delapsus agnoscis. Scio, quia cum

epistola mea suscipitur, protinus amici conveniunt, literati clientes vocantur. Consiliarium, rogo, me suscipe. Quidquid omnibus fieri salubriter placet, ego in nullo contradico.“ Contigit ei amicum servare, siquidem multis annis peractis.

Pari diligentia curavit ut monasteria virginum instituerentur et augerentur. Tres pater eius sorores habuit, quae cunctae tres sacrae virgines factae, uno omnes ardore conversae, uno eodemque tempore sacratae, sub districtione regulari degentes, in domo propria socialem vitam ducebant. In eas imprimis severe se gessit. Poposcit nullam minorem quadraginta annis in perpetuum in monasterium ingredi, et abbatissam ipsam minime sexaginta annos natam esse. Ut pater consuluit monasteriis virginum; et cum circiter tria millia virginum e monasteriis suis, a Longobardis anno quingentesimo nonagesimo septimo destructis, Romam fugerant, pro his, hospitaliter susceptis, nova monasteria condidit.

Imprimis Gregorius vitae contemplativae se dederat, et postulavit, ut et omnes monachi id facerent, ergo etiam mentem interrogavit, quid amaret, nam „necesse est ut quisquis ad contemplationis studia properat, semetipsum subtiliter interroget quantum amat. Machina quippe mentis est vis amoris: quae hanc dum a mundo extrahit in alta sustollit.“ (Moral. VI. 37; 58.) Ut unusquisque semetipsum probare posset, num ad vitam monasticam aptus esset, noviciatum in duos annos duplicavit, cum unum annum, quem sanctus Benedictus decreverat, minimum putaret. Cum ad clericalem professionem tam ex ecclesiastica quam ex saeculari militia, quotidie paene innumerabilis multitudo conflueret, nequaquam eos ad ecclesiastici decoris officium, sed ad capiendum solummodo monasticum propositum suscipiendos censebat. Multos de ecclesiastica familia seu saeculari militia noverant ad omnipotentis Dei servitium festinare, ut ab humana servitute liberi in divino servitio valeant familiarius in monasteriis conversari. Necesse erat, ut quisquis ex juris ecclesiastici vel saecularis militiae servitute, Dei ad servitium converti desideraret, probaretur prius in laico habitu, et si mores eius in monasterio servire permitterentur, ut ab humano servitio liber recederet, qui in divino amore districtiorem subire appetiit servitutem.

In suis litteris sanctus Gregorius semper vitam monasticam felicissimam nominavit et laudavit. Summum desiderium papae erat simplicem monachum inter fratres esse et Deo in parva cella servire. „Quasi prospero flatu navigabam,“ scripsit amico Leandro episcopo Hispaniae, „cum tranquillam vitam in monasterio ducerem: sed procellosis subito motibus tempestas exorta in sua perturbatione me rapuit . . . . Ecce nunc in undis versor, et tuae intercessionis tabulam quaero, ut . . . saltem post damna ad littus

per tabulam reducar.“ (Epist. lib. IX. Ind. II. ep. 121 ed. Parisiis 1705.)

Ut minime similiter ac monachi vivere posset, monachos semper circum se habuit. „Remotis a suo cubiculo saecularibus, clericos sibi prudentissimos consiliarios familiaresque delegit, ... monachorum vero sanctissimos sibi familiares elegit . . . Cum quibus die noctuque versatus, nihil monasticae perfectionis in palatio, nihil pontificalis institutionis in Ecclesia dereliquit. Videbantur passim cum eruditissimis clericis adhaerere pontifici religiosissimi monachi, ... (Paulus Diac. II. 11.)

In extrema vita magnis doloribus cruciatus est. Sed dolores tanta submissione et resignatione tulit, ut omnes admirarentur. Semper industrius erat; litteras dictavit et de rebus Ecclesiae et monasteriorum sollicitus fuit. Duodecimo die martii anno sescentesimo quarto, paene sexaginta quinque annos natus, tertio decimo anno pontificatus diem obiit supremum. Sepultus est in ecclesia sancti Petri et in sepulchro inscriptio posita est, qua dicitur:

Implebatque actu quidquid sermone docebat.
Hisque, Dei Consul factus, laetare triumphis,
Namque mercedem operum jam sine fine tenes.

Posteri magnitudinem Gregorii cognoverunt, qui sanctitate vitae Antonium, eloquentia Cyprianum, sapientia et scientia Augustinum superat. Hic magnus papa Langobardos domuit, Romam Italiamque servavit, quam imperatores tueri non poterant, superbiam patriarchae Byzantii recusavit, doctrinis totam Ecclesiam illucebat, orientem et occidentem tanta potestate, quanta humilitate, rexit, dedit mundo perfectum exemplum vere Ecclesiastici regni. Gens humana infirma est et raro intellexit, qui vere magni viri sunt. Meritum contingendi non magna est, si nihil patiendum nihil laborandum est. Vera magnitudo est ingentes res parvis mediis perficere, vim infirmitate vincere. Gregorius iure magnus vocandus, qui ex innumerabilibus et ingentibus difficultatibus sine macula evasit, qui omnia et se ipsum bonae rei dedidit!

J. H.

Kann ein Priester ohne Erlaubniss seines Diöcesan-Bischofes „in's Kloster gehen"?

Von P. Bernhard Schmid O. S. B. in Scheyern.

Um diese Frage, welche in Folge des gegenwärtig fast allerorts herrschenden Priestermangels eine erhöhte praktische Bedeutung und Wichtigkeit erlangt hat, richtig zu lösen und die bezüglich derselben vielfach bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu begleichen, muss vor Allem zwischen solchen Klöstern, in welchen die feierlichen Gelübde abgelegt werden, und zwischen denjenigen, welche bloss einfache Gelübde haben, wohl unterschieden werden.

1. Wird die Frage dahin gestellt, ob ein Priester ohne Erlaubniss seines Bischofes in ein Kloster mit feierlichen Gelübden, d. i. in einen von der Kirche anerkannten wirklichen Orden (religio stricte dicta) treten darf, so ist sie im Allgemeinen auf das entschiedenste zu bejahen. Denn der Ordensstand ist wegen der sein Wesen begründenden feierlichen Gelübde der von Christus empfohlenen Armut, Keuschheit und des Gehorsams ein Stand der Vollkommenheit und steht als solcher auf der Stufenleiter der verschiedenen Lebensstände höher als der einfache Priesterstand. Da nun an der Erstrebung und Wahl eines vollkommeneren Standes Niemand gehindert werden darf, so haben Alle, welchen nicht irgend ein mit dem Ordensstande unvereinbares Hinderniss im Wege steht, das Recht, diesen Stand anzutreten. Nun sind die Priester durch Nichts, was mit dem Ordensstand unverträglich wäre, gebunden, selbst in dem Falle nicht, dass sie die Amtspflicht der Seelsorge übernommen haben, indem kein Gesetz besteht, welches sie verpflichtet, dieselbe immer bis zu ihrem Lebensende auszuüben. Mithin haben sie das Recht, ohne Erlaubniss, ja sogar gegen den Willen ihres Bischofes in einen religiösen Orden einzutreten, ein Recht, welches in der göttlichen Institution und im Wesen des Ordensstandes begründet ist.

Was sich schon aus der Natur des Ordensstandes ergiebt, findet sich durch die klarsten Aussprüche der kirchlichen Rechtslehrer und Moraltheologen vielfach bestätigt. Nachdem das Decretum Gratiani c. 19. qu. 2. can. alienum als allgemeine Regel aufgestellt und bestimmt hat, dass ein Cleriker ohne Erlaubniss des Bischofs den Dienst seiner Kirche nicht verlassen darf, um den einer andern zu übernehmen, fügt es die für unsere Frage bedeutungsvollen Worte bei: „Sed subaudiendum est, nisi ad propositum melioris vitae transire voluerit; tunc enim liberum est illi, etiam Episcopo contradicente, monasterium ingredi." Der unmittelbar folgende Canon „Duae sunt" spricht in

gleich entschiedener Weise das Nämliche aus: er unterscheidet nämlich zwischen der lex publica, welche dem Cleriker verbietet, ohne Erlaubniss des Bischofes von seiner Kirche zu einer andern überzutreten, und zwischen der lex privata, welche ihm befiehlt, dem göttlichen Rufe zu einem vollkommeneren Stande zu folgen, und bestimmt, dass es gemäss der lex privata selbst einem bepfründeten Cleriker erlaubt sei, auch gegen den Einspruch seines Bischofes das Beneficium zu verlassen und in ein Kloster einzutreten. „Si quis horum in Ecclesia sua sub Episcopo populum retinet et saeculariter vivit, si afflatus Spiritu sancto in aliquo monasterio vel regulari canonica salvare se voluerit, quia lege privata ducitur, nulla ratio exigit, ut lege publica obstringatur; dignior est enim lex privata quam publica .... Quisquis igitur hoc spiritu ducitur, etiam Episcopo suo contradicente, eat liber nostra auctoritate."

Mit den Bestimmungen des canonischen Rechtsbuches stimmen auch die Aussprüche der Moraltheologen überein. Der hl. Thomas beantwortet die Frage: ob ein bepfründeter Seelsorgspriester erlaubter Weise in einen Orden eintreten könne? affirmativ, weil die bepfründeten Seelsorgspriester durch kein Gesetz verpflichtet sind, das Seelsorgeamt bis zum Ende ihres Lebens beizubehalten. „Presbyteri curati et Archidiaconi non obligantur voto perpetuo ad curam animarum retinendam .... Unde manifestum est, quod archidiaconis et presbyteris curatis licet ad religionem transire." (2. 2. qu. 187. art. 7.) Und der hl. Antonin fügt ergänzend die Bemerkung bei: „Archidiaconis, presbyteris curatis licet ad Religionem transire, etiam Episcopo contradicente." (Summa p. III. t. 16. c. 2. §. 2.) Bezüglich des Zweifels, ob diese Befugniss bloss denjenigen Priestern zukomme, die in einen beschaulichen Orden treten wollen, lehrt Sylvius ausdrücklich, dass sich derselben in gleichem Masse jene Priester erfreuen, welche sich einem activen Orden anschliessen wollen: „Possunt religionem etiam illam ingredi, quae in vita mere contemplativa, aut potissimum in corporalibus vitae activae officiis sit occupata."

Diese Aussprüche der Canonisten und Moralisten haben umsomehr Gewicht, als Papst Benedict XIV. sie anerkannt und unter Berufung auf sie in seinem Breve „Ex quo dilectus" vom 14. Januar 1747 in der Eigenschaft als Papst erklärt hat, dass ein Priester auch ohne Erlaubniss, ja selbst gegen den Willen seines Diöcesan-Bischofes in einen von der Kirche approbirten Orden eintreten darf.

Dagegen lässt sich nicht geltend machen, dass die Priester beim Empfange der Priesterweihe dem Bischofe feierlich Gehorsam versprochen haben, folglich gegen dessen Willen nicht in einen

Orden treten dürfen; denn der Gehorsam, welchen der Priester bei der Ordination dem Bischofe und dessen Nachfolgern verspricht, ist durch die canonischen Gesetze beschränkt und bindet nur innerhalb derselben; nun aber verbieten dieselben keinem Priester, vielmehr gestatten sie es einem jeden ausdrücklich, unabhängig von dem Willen des Bischofes in einen Orden einzutreten. Demnach verletzt jener Priester, welcher ohne Erlaubniss oder gegen den Einspruch seines Bischofes in einen Orden tritt, keineswegs sein bei der Ordination gegebenes Versprechen des Gehorsams.

Indess, wenn auch einem Priester erlaubt ist, gegen den Willen seines Bischofes den Ordensstand anzutreten, so hat er doch die Pflicht, denselben von seinem Vorhaben in Kenntniss zu setzen. Dies fordert schon der natürliche Anstand und die dem Bischofe gebührende Ehrerbietung, welche offenbar gröblich verletzt werden würde, wenn einer seiner Diöcesanpriester in ein Kloster gehen würde, ohne ihn hievon in Kenntniss zu setzen. Gilt dieses schon für jeden nichtbepfründeten Priester, so gewiss noch mehr für denjenigen, welcher eine Pfründe inne hat und mit dem Seelsorge- oder einem andern kirchlichen Amte betraut ist. Eine heillose Verwirrung und Unordnung in der Verwaltung des Seelsorgeamtes würde die unausbleibliche Folge sein, wenn jeder mit der cura animarum betraute Priester ohne weiters den ihm angewiesenen Amtsposten verlassen dürfte. Daher muss ein jeder Priester, welcher den Ordensstand antreten will, seinen Entschluss mit gebührender Ehrerbietigkeit seinem eigenen Bischofe mittheilen, um es diesem möglich zu machen, rechtzeitig die zu dessen Ersatz nöthigen Vorkehrungen zu treffen. „Quod pertinet, lehrt Benedict XIV. im angeführten Breve, ad Episcopi permissum, nemo dubitat, quin presbyter ecclesiae regimen aut ministerium dimissurus, ante omnia debeat Episcopo consilium suum, ejusque capiendi rationes, quantum natura fert, aperire. In quo non tam officio et honestati, quam naturalis legis praecepto satisfaciet.“ Ob aber die einfache Anzeige hinreicht und nicht auch eine Bitte um Erlaubniss damit verbunden sein muss? Der hl. Thomas scheint eine solche zu fordern. „Quicunque est subjectus alicui, quantum ad id in quo est subjectus, non est suae potestatis facere quod vult, sed dependet ex voluntate alterius. Et ideo non potest se per votum firmiter obligare in his, in quibus alteri subjicitur, sine consensu sui superioris.“ (2. 2. qu. 88. art. 7.) Dies ist jedoch für unsern Fall nicht richtig. Denn abgesehen davon, dass der Priester in der Wahl des Ordensstandes von dem Willen seines Bischofes ganz unabhängig und frei ist, besteht auch kein Gesetz, welches denselben verpflichtet, mit der Anzeige seines Vorhabens die förmliche Bitte um die Erlaubniss der Ausführung desselben zu verbinden. Papst Benedict XIV.

verlangt nur, dass der „presbyter Ecclesiae regimen aut ministerium dimissurus ante omnia debeat Episcopo consilium suum, quantum natura fert, aperire“; eine Bitte um die licentia discedendi fordert er nicht. Und Papst Innocenz IV. hat geradezu erklärt: „Clericus potest transire ad religionem non petita licentia.“ (Cap. Licet de regular.)

Hat nun der Priester seinen Bischof von seinem Vorhaben pflichtgemäss in Kenntniss gesetzt, so können zwei Fälle eintreten: Der Bischof kann die Entlassung gewähren oder verweigern. Mag er aber das eine oder das andere thun, in beiden Fällen darf der Ordensadspirant seine Stelle verlassen und in den Orden treten. „Haec permissio, sagt Benedict XIV. in dem wiederholt angegebenen Breve, vel ab Episcopo conceditur, vel negatur. Si conceditur, jam controversiae locus non erit. Sin vero denegetur, hujusmodi dissensus ex auctoritatibus superius citatis presbyterum non adstringet, quominus Religionem ingredi voleat.“ An dieser Bestimmung haben die Päpste trotz vielfacher Reclamationen noch immer festgehalten. Gar manche Bischöfe hielten und halten es für unbillig, dass Cleriker, welche sie mit schweren Opfern in ihren Seminarien zu braven und brauchbaren Priestern herangebildet haben, ohneweiters in einen Orden eintreten können. Sie haben sich daher an den päpstlichen Stuhl gewendet und diesen unter dringlichen Vorstellungen gebeten, es möchte die diesbezügliche Bestimmung aufgehoben und ein ausdrückliches Verbot erlassen werden, dass Cleriker ohne Erlaubniss ihres Bischofes in einen Orden treten. So hat der Erzbischof von Bologna in einem ausführlichen, wohlmotivirten Schreiben Papst Benedict XIV. um eine neue Constitution gebeten, welche ein solches Verbot ausspreche. Allein Benedict XIV. erklärte unter Berufung auf die in seinem Breve „Ex quo dilectus“ angegebenen Gründe und Autoritäten, dass in dieser Sache ein absolutes Verbot nicht gegeben werden könne. Das Gleiche thaten factisch Papst Pius IX. und Papst Leo XIII. Vor ungefähr dreissig Jahren wollte ein Priester einer baierischen Diöcese in den Jesuitenorden treten. Er theilte sein Vorhaben seinem Diöcesan-Bischofe mit und bat wiederholt mündlich und schriftlich in der demüthigsten Weise denselben um die Erlaubniss. Der Bischof setzte jedoch der jedesmaligen Bitte ein entschiedenes Nein entgegen; ja er drohte dem Bittsteller sogar die Suspension an, wenn er ohne Erlaubniss fortgehe. Hierauf erbat sich der Ordensadspirant von Rom Verhaltungsmassregeln in dieser Angelegenheit und erhielt zur Antwort, er könne ohneweiters behufs Eintritts in den Jesuitenorden die Diöcese verlassen; die eventuelle Suspension würde wirkungslos sein oder vielmehr auf ihren Urheber zurückfallen. Noch einen Fall. Der unmittelbare Nachfolger des nämlichen

Bischofes, von dem soeben die Rede war, verlangte von seinen Weihecandidaten, sie sollten durch Unterschrift sich dazu verpflichten, dass sie entweder nach der Ordination in kein Kloster gehen, oder die für ihren Unterhalt im Seminar gemachten Ausgaben restituiren, widrigenfalls er ihnen die Ertheilung der hl. Weihen verweigern würde. Mehrere erachteten dies als einen Eingriff in ihre, durch das Kirchengesetz garantirte Freiheit und lehnten es ab, den ihnen vorgelegten Revers zu unterzeichnen. Deswegen vom Empfang der hl. Weihen zurückgewiesen, wendeten sie sich nach Rom, und der päpstliche Stuhl erklärte, dass das Vorgehen des Bischofes ein unberechtigtes sei.

Indess wenn auch die Päpste die diesbezüglichen Bestimmungen nicht aufheben wollten, sondern dieselben noch immer aufrecht erhalten, so giebt es doch Gründe, aus welchen in einzelnen Fällen ein Bischof einen Diöcesanpriester vom Eintritt in einen Orden abhalten oder aus demselben wieder zurückrufen kann. Papst Benedict XIV. hat dieses unter Berufung auf den berühmten päpstlichen Rechtslehrer Innocenz IV. in seinem Breve vom 14. Januar 1747 klar und deutlich erklärt: „Quod vero jus certis in casibus, certisque de causis competit Superiori Ordinis laxioris, ut suum subditum regularem ad strictiorem Ordinem digressum, etiam post solemnem professionem in eo emissam repetere et revocare valeat: idem similiter certis in casibus justisque vigentibus causis Episcopo competit, ut suum clericum saecularem Ordini Regulari adscriptum repetere possit. Hoc tradit clarissimus canonum doctor Innocentius IV. ad saepe citatum Cap. „Licet de regular.“, cujus haec sunt verba: „Clericus potest transire ad Religionem, non petita licentia, etiamsi contradicatur. Crederemus tamen, quod posset eum repetere, si ex transitu suo prima Ecclesia gravem sustineret jacturam.“ Wenn aber ein Bischof einen Diöcesanpriester certis in casibus justisque vigentibus causis auch nach bereits abgelegter feierlicher Ordensprofess wieder zurückrufen kann, so muss ihm umsomehr das Recht zustehen, denselben aus gleichem Grunde vom Eintritt in den Orden zurückzuhalten. Dieses Ausnahmsrecht ist jedoch nach einer Bemerkung Papst Benedict's XIV. nicht so leicht in Anwendung zu bringen. „Hujus tamen juris, quo Episcopus clericum saecularem sibi subjectum, qui regulari instituto sine ipsius assensu nomen dedit, repetere et ad Ecclesiae servitium revocare potest, hujus, inquam, juris persecutio in casibus particularibus non admodum facilis esse videtur .... Si agitur de parochis aliisve animarum curam gerentibus, nemo quidem negabit ipsorum munus magni in Ecclesia momenti esse, sed quum simul negare nequeat praelationis munus seu statum minus securum esse, religionis vero esse statum majoris

securitatis in ordine ad spiritualem salutem, unusquisque parochus religiosae vitae cupidus hac una exceptione in judicio se tuebitur adversus Episcopum, qui ipsum ad animarum curam revocare contendat. S. Gregorius M., quum olim scriberet adversus legem ab Imperatore Mauritio editam, qua interdictum erat militibus monasticam vitam amplecti, hanc inter alias rationem afferebat: „Multi sunt qui possunt religiosam vitam etiam cum saeculari habitu ducere; et plerique sunt, qui nisi omnia reliquerint, salvari apud Deum nullatenus possunt.“ Nunc ergo quilibet beneficiatus, canonicus, archidiaconus, parochus qui officium aut ministerium suum cum religiosa vita commutaverit, se non inter multos, sed inter plerosque a S. Gregorio indicatos connumerandum esse affirmabit.“

Nun ergiebt sich von selbst die Frage, welches denn jene certi casus, in denen, und jene justae causae sind, aus welchen ein Bischof einen Diöcesanpriester vom Eintritt in einen Orden abhalten oder aus demselben wieder zurückrufen kann. Papst Innocenz IV. und Papst Benedict XIV. antworten ganz allgemein: „Si Ecclesia ex absentia transeuntis in claustra gravem jacturam pateretur.“ Dies aber meint Bouix dürfte sehr selten sein, dass die Kirche durch den Eintritt eines Priesters in einen Orden einen grossen Nachtheil erleiden würde. „Rarissimus hodie in praxi casus ille; siquidem in locum clerici religionem ingredientis facile potest Episcopus alium substituere, qui munus aut beneficium prioris regat; ita ut damnum illud grave haud sit pertimescendum.“ (De jure regular. pars IV. sect. I. §. 2. prop. IV.) Demnach „hält auch Gousset (Moralth. I. B. Seite 229) Alles in Allem wohl erwogen dafür, dass es das einfachste Verfahren für einen Bischof und das dem Geiste der Kirche angemessenste ist, dass er den Geistlichen seines Sprengels vollständige Freiheit lässt, das Ordensleben zu ergreifen. Die Folgen dieser Freiheit braucht man nicht zu fürchten: „Der Priester, der seine Pfarrei nur verlässt, um der Welt zu entsagen, hat mehr Bewunderer als Nachahmer“ u. s. w. Dies mochte allerdings für die Zeiten, in denen Gousset und Bouix dieses schrieben und in denen es an Priestern eher Ueberfluss als Mangel gab, zutreffen; ob aber auch für unsere Tage, wo wegen Mangel an Priestern es bisweilen geradezu unmöglich ist, einen von seiner Stelle abtretenden Priester durch einen andern geeigneten zu ersetzen? Sicherlich nicht. In all' den Fällen nun, in welchen durch Weggang eines Priesters eine Pfarrei längere Zeit ohne Seelsorger bliebe, die Parochianen an Sonn- und Feiertagen dem Kirchengebote der Beiwohnung einer hl. Messe entweder gar nicht oder nur unter sehr drückenden Umständen genügen, die Kinder nicht den nöthigen Unterricht in der Religion erhalten könnten und Kranke und Sterbende ohne priester-

lichen Trost und Beistand bleiben oder gar der hl. Sterbesacramente entbehren müssten: in allen diesen und ähnlichen Fällen können die Bischöfe einen Diöcesanpriester so lange vom Eintritt in einen Orden abhalten, bis für ihn der benöthigte Ersatz geleistet werden kann. Dieses gilt, abgesehen von diesem Nothfalle, auch dann, wenn ein Priester durch förmlichen Vertrag sich verpflichtet hätte, auf eine gewisse Zeit als Säcularpriester seine Kräfte dem Dienste der Diöcese zu widmen. „Ante tempus illud elapsum indiget dispensatione S. Sedis vel legitimi Superioris.“ (Lehmkuhl.) Dagegen dürfte der blosse Umstand, dass der betreffende Priester im Diöcesanseminar unentgeltlich Pflege und Ausbildung erhalten hat, für sich allein kein zureichender Grund sein, um ihn vom Eintritt in einen Orden zurückzuhalten; dies umsoweniger, wenn er in ein Kloster geht, welches im Diöcesansprengel seines Bischofes gelegen ist, weil er ja auch vom Kloster aus der Diöcese durch seine Dienste nützlich sein kann. Immerhin ist in dieser schwierigen Sache von Seite der betreffenden Diöcesanvorstände die gewissenhafteste Erwägung der Umstände und das vorsichtigste Vorgehen geboten, um weder der durch die Kirchengesetze gesicherten Freiheit ihrer den Ordensstand wählenden Cleriker nahe zu treten, noch auch zum Nachtheil der Kirche ihrem Rechte etwas zu vergeben.

2. Wird die vorgelegte Frage dahin präcisirt, ob ein Priester ohne Erlaubniss seines Bischofes in ein Kloster, in welchem nur die einfachen Gelübde abgelegt werden, d. h. in eine ordensähnliche Congregation (religio late vel improprie dicta) eintreten darf, so ist sie im Allgemeinen zu verneinen. Denn das Privilegium, Priester ohne Erlaubniss, ja selbst gegen den Willen des Bischofes aufnehmen zu dürfen, haben nur die von der Kirche als solche anerkannten Orden (religiones stricte dictae). Zu diesen gehören aber nur diejenigen religiösen Genossenschaften, in welchen die feierlichen Gelübde abgelegt und von Seite der Kirche cum definitiva approbatione angenommen werden. Alle anderen ordensähnlichen Genossenschaften, die blos einfache Gelübde haben, sind (mit Ausnahme der Jesuiten-Scholastiker) keine Orden im kirchenrechtlichen Sinne des Wortes, sondern nur religiöse Congregationen; demnach erfreuen sie sich in der vorwürfigen Frage nicht des gleichen Privilegiums wie die wirklichen Orden und dürfen deswegen einen Priester ohne Erlaubniss seines Bischofes nicht in ihren Schoss aufnehmen. Der gelehrte Canonist Bouix ist der entgegengesetzten Ansicht. Er behauptet nämlich, der Ausdruck religio umfasse sowohl jene Ordensgenossenschaften, welche feierliche Gelübde haben, als auch jene, in denen bloss einfache Gelübde abgelegt werden, weil ja in beiden die essentia status religiosi vorhanden sei; und jene Gesetzes-

stellen, welche den Priestern die volle Freiheit des Eintrittes in den Orden gewähren, gelten nach seiner Meinung für die einen wie für die andern in gleicher Weise, so dass ein Priester ohne Erlaubniss seines Bischofes in jede religiöse Gesellschaft treten darf, gleichviel ob darin die feierlichen oder bloss einfachen Gelübde abgelegt werden. Hören wir seine eigenen Worte: „Quamvis, schreibt er, vox religio frequenter usurpetur pro designandis particulariter iis ordinibus, qui vota solemnia habent, saepe tamen intelligenda venit indiscriminatim de omnibus regularium familiis status religiosi essentiam habentibus sive simplicia sint, sive solemnia ipsarum vota. Porro in textibus, qui clericis dictam vindicant facultatem religionem ingrediendi, vox religio in hoc latiori sensu desumenda est. Ratio enim legis non est solemnitas votorum, sed natura et perfectio religiosi status. Cum ergo dictae congregationes, non obstante votorum simplicitate, veri status religiosi essentiam habeant, sub lege comprehendi censendae sunt; id est, censendae sunt de iis esse, quas ingredi volent clerici absque obtenta Episcopi licentia."

Diese Argumentation beruht jedoch auf der irrigen Annahme, dass auch jene religiösen Congregationen, in welchen die einfachen Gelübde abgelegt werden, das ganze Wesen des Ordensstandes (veri status religiosi essentiam) haben. Ich nenne diese Annahme irrig; denn wenn es auch wahr ist, dass die Ablegung der feierlichen Gelübde nicht nothwendig zum Wesen des Ordensstandes erforderlich ist, so ist es nicht minder wahr, dass nur jene religiösen Genossenschaften mit einfachen Gelübden wirkliche Orden im canonischen Sinne sind, welche von der Kirche als solche erklärt und anerkannt sind. Dies ist aber laut der Constitution Gregor's XIII. „Ascendente Domino" nur bei den Jesuiten-Scholasticaten, sonst aber bei keiner andern religiösen Genossenschaft mit bloss einfachen Gelübden der Fall. Mir wenigstens ist sonst kein Beispiel bekannt, dass eine religiöse Männer- oder Frauengenossenschaft, in welcher die einfachen Gelübde abgelegt werden, als wirklicher Orden anerkannt wäre. Obwohl schon manche, z B. die dames du sacré coeur, die soeurs de la charité, die Mitglieder des von Rosmini gestifteten Institutum caritatis, die S. Congr. Epp. et Regularium wiederholt mit der Bitte bestürmt haben, es möchte ihren Genossenschaften die Ehre wirklicher Orden zu Theil werden, so wurden sie doch nicht als solche anerkannt. Die genannte Congregation hat vielmehr solchen Instituten stets den Ordenscharakter abgesprochen und sie nur als piae ac religiosae societates erklärt.

Sind nun die ordensähnlichen Genossenschaften mit einfachen Gelübden keine wirklichen Orden im canonischen Sinne, dann befinden sie sich hinsichtlich der vorliegenden Frage mit jenen religiösen

Instituten, welche gar keine Gelübde haben, in gleicher Lage und erfreuen sich ebensowenig, wie diese, des nur den wirklichen Orden zustehenden Privilegiums, Priester ohne Erlaubniss ihrer Diöcesan-Bischöfe aufnehmen zu dürfen. Die priesterlichen Postulanten der einen wie der andern sind so gut wie jeder andere Säcularpriester an das Versprechen des Gehorsams gebunden, welches sie bei dem Empfang der Priesterweihe dem Bischofe feierlich gegeben haben, da sie nicht wie jene Priester, welche in einen wirklichen Orden treten wollen, durch ein Kirchengesetz davon entbunden sind. In dem öfters citirten Breve erklärt Benedict XIV. ausdrücklich: „Neque Nos pro nuda inanique formula habendam esse putamus solemnem illam obedientiae et reverentiae sponsionem, quam presbyter facit in manibus Episcopi ordinantis; .... quin imo libenter agnoscimus, presbyterum hujusmodi promissionis vigore, ea lege, inter alias, adstrictum teneri, ut a servitio Ecclesiae, cui in ordinatione addictus fuerit, discedere nequeat sine licentia Episcopi.“ Wenn daher ein Priester in eine religiöse Genossenschaft treten will, welche von der Kirche nicht als Orden anerkannt ist, so muss er nicht bloss seinen Bischof hievon in Kenntniss setzen, sondern ihn auch um Erlaubniss bitten, sein Vorhaben ausführen zu dürfen. Wird ihm diese gewährt, dann mag er seinen frommen Entschluss freudig verwirklichen; wird sie aber verweigert, dann muss er kraft des dem Bischofe bei der Ordination gelobten Gehorsams bleiben. Ist hiezu schon der einfache Priester verpflichtet, so noch weit mehr derjenige, welcher durch Uebernahme eines Beneficiums oder einer Pfarrei an eine Kirche gebunden ist, welche er ohne canonischen Grund nicht verlassen darf.

Damit ist jedoch nicht gesagt, dass der Bischof ganz nach Willkür und aus jedwedem Grunde seinen Diöcesanpriestern die Erlaubniss zum Eintritt in eine religiöse Genossenschaft mit einfachen Gelübden verweigern dürfe. Er darf sich hiezu nur durch gerechte Gründe bestimmen lassen; er würde sogar schwer sündigen, wenn er einen Priester, der in guter Absicht in eine solche Congregation treten will, ohne einen wichtigen Grund zurückbehalten wollte: „Da es sehr wichtig ist, schreibt Cardinal Gousset a. a. O., die in gehöriger Weise genehmigten Congregationen zu unterhalten und zu unterstützen, deren Mitglieder zu den auswärtigen Missionen, zur Leitung der Seminarien oder zur Erziehung junger Leute bestimmt werden, so würde sich ein Bischof der Gefahr aussetzen, den Absichten der göttlichen Vorsehung entgegen zu wirken, legte er dem Berufe eines Priesters, der in eine solche Congregation einzutreten wünschte, Hindernisse in den Weg, wenn anders dieser Priester für würdig und fähig gehalten wird.“

Aus der angestellten Untersuchung und Erörterung der vorgelegten Frage ergiebt sich die kurze Antwort: Im Allgemeinen dürfen Priester ohne Erlaubniss ihres Diöcesan-Bischofes in einen von der Kirche anerkannten Orden, nicht aber in eine ordensähnliche religiöse Congregation treten. Zum Eintritt in letztere bedürfen sie der Erlaubniss ihres Bischofes, die ihnen jedoch ohne dringende Gründe nicht verweigert werden soll.

Aphorismen zur Geschichte des Mönchthums

nach der Regel des hl. Benedict.

Von Dr. P. Pius Schmieder, Benedictiner des Stiftes U. L. Frau zu Lambach.

(Fortsetzung zu Heft III, S. 373—406.)

Zweites Hauptstück (994—1073).

Ausbreitung und Stärkung des Mönchthums. — Es reinigt und stützt die römische Kirche.

Zuerst tritt des hl. Odilo († 1049) Persönlichkeit und Wirken in den Vordergrund; die Treuga Dei schuldet ihm ihre Verbreitung, das Armenseelenfest die Einführung. Hugo von Farfa († 1039), Alferius von Cava († 1050), Richard von Verdun († 1046), Wilhelm von Dijon, der Stifter von Fructuaria, dessen Observanz neben der von Cluny von so grossem Ansehen war und so weite Verbreitung erfuhr († 1031), bilden einen reichen Kreis reformeifriger Aebte, welche ohne sclavisch an das Vorbild von Cluny sich zu halten, doch in dessen Geist für Concentrirung des Mönchthums und für reiche Entfaltung des klösterlich-liturgischen Elementes wirken, dabei aber zugleich für die sittliche Freiheit des Mönchthums und der Kirche einstehen.[28]) Solche Reformcentren werden jetzt auch Marmoutier und St. Victor in Marseille in ihrer Erneuerung, das neugegründete Chaise-Dieu, welche sämmtlich im Vereine mit Cluny consolidirend auf das Mönchthum in Spanien einwirken und Molesme verspricht durch den hl. Robert reiche Frucht. Bec vermittelt die bisher reich gepflegten Studien Italiens durch Lanfranc († 1089) und später durch den hl. Anselm († 1109) Frankreich und England und erneuert neben Cluny in letzterem das Mönchthum, das nahezu ganz ein Opfer des Feudalinteresses geworden war. Neben dem strengpäpstlichen St. Bonifatius-Kloster in Rom ist es nun vor allem das erneuerte Casino, welches unter dem Abte Desiderius, den Papst Nicolaus II. 1059 für einen Grosstheil Italiens zum apostolischen Klostervisitator bestellte, zum Vorbild und Haupt des Mönchthums des Westens sich neuerdings erhebt,

und eine Pflanzschule von Cardinälen und Bischöfen, Heiligen und Gelehrten wird. Dabei befruchteten die Pilgerfahrten ins Morgenland und die Mönche daselbst die Ideen des Anachoretenlebens aufs neue. Camaldoli, Fontavellana, Vallumbrosa sind gleichsam nur Namen für den gemeinsamen Geist, der die Einsamkeit, körperlich strenge Züchtigung, ein stetes Gebetsleben in seit langem im Westen fast ungekanntem Eifer, dem geregelten Familiengeiste der hl. Regel an die Seite setzt, ja vorzuziehen scheint — ausserordentliche Mittel zur Zeit ausserordentlicher Schäden in der Kirche, die man zu sühnen ersehnt, stets zum Kampfe für die Freiheit der Kirche selbst mit dem Opfer des Lebens bereit, nicht ohne Gefahr und Widerspruch, aber auch nicht ohne Wirkung und Segen. In Deutschland vollzieht sich die Erneuerung durch Kaiser Heinrich II. († 1024), den erst die Nachwelt den Heiligen genannt hat. Mit schwerer Hand hatte er die Klosterreformen durchgeführt. Des hl. Gotthards († 1038) mildes Bild und die für Cultur des Bodens nicht minder als für die der Seelen bedeutende Gestalt des sel. Gunthers († 1045), seines treuen Schülers, ergänzen Heinrichs Wirken. Ein gewisser Gegensatz in den Reichsklöstern gegen die Gesinnungsgenossen der Reformer Poppo von Stavelot († um 1049), Immo und Siegfried von Gorze dauert fort (»Popponisci schismatici«). Für Süddeutschland bilden Einsiedeln und St. Emmeram in Regensburg nahezu Mittelglieder zwischen den bestehenden Klosterobservanzen älterer Richtung wie: »Ordo Fuldensis, Amorbacensis,« wie man diese Klostergebräuche bezeichnete und denen der Neustiftungen Siegberg, Salfelt, Grafschaft, welche nach dem Zeugniss Lamberts von Hersfeld nicht allein bei den Laien so grossen Eindruck hervorriefen. Ein gar ehrwürdiger, liebeseifriger Missionär aus der Schule des hl. Adalbert von Prag ist der herrliche Bischof Bruno-Bonifatius († 1009). In Böhmen tritt gegensätzlich gegen die römisch-deutsche Mission zeitweilig griechisch-slavisches Mönchthum auf. Ungarn dagegen breitet seine Hände mit reicher Gabe den römischen Mönchen entgegen Das Papstthum selbst breitet seine schützende Hand über die Mönche aus. So Silvester II., der vormalige Gerbert von Rheims, der alsbald in den Reformklöstern die Stütze des hl. Stuhles erkennt, der hl. Leo IX., der eifrigste Mönch dem Herzen nach, der Mönch Friedrich von Lothringen, Abt von Casino, als Stephan IX. Neben dem gefeierten, für Orthodoxie so begeisterten Cardinal Humbert von Silva Candida († 1063) ist der gemeinsame Freund von Cluny und Casino, der hl. Petrus Damiani, der mächtigste Förderer der freiwilligen körperlichen Kasteiung, wie selbe jetzt zur allgemeinen klösterlichen Uebung wird, und des Dienstes der Gottesmutter (Officium B. Mariae V. parvum),

voll Busseifer und Demuth, zugleich aber auch voll heisser Sehnsucht nach Erneuerung der Kirche und nach dem Wort Alexander's II. »das Auge und die unverrückbare Stütze des hl. Stuhles« († 1073) zu nennen. Ihm zur Seite steht, durch Milde und Gerechtigkeit gleich ausgezeichnet, der grösste der hh. Aebte von Cluny, Hugo (1049 † 1109), ein Mann der lautersten Reinheit, »in Freundschaft und Liebe« den Fürsten der Welt verbunden und deren Zuflucht, voll gebührender Liebe gegen den hl. Stuhl, dessen weiser Rathgeber er ist, voll Eifer für den hl. Ordensstand, den er pflanzte und schützte, erfüllt mit zartestem Mitleid gegen die Armen, den ärmsten, selbst den Sünderinnen hingebend dienend.[29]) Es kennzeichnet aber die ganze Schwierigkeit der Zeit, wenn nicht allein der hl. Abt Odilo von Cluny, sondern selbst Hugo gezwungen war, die Anerkennung der päpstlichen Exemtion für ihre Abtei sich zu erringen, zuletzt durch den Urtheilsspruch des hl Petrus Damiani, als päpstlichen Legaten. Seit dem Ende des 10. Jahrhunderts war überhaupt das Verhältnis der Klöster zu dem Episcopat durch die Forderung der professio subjectionis von den Aebten nahezu fortwährend getrübt, bis diese schliesslich von den exemten Aebten dem Papste, von den übrigen den Bischöfen geleistet werden musste.

So entfaltet sich das Mönchthum zunächst durch Erneuerung zahlreicher seit Jahrhunderten laisirter Klöster, deren Inhaber bisher Grafen, Bischöfe, Cleriker durch Kauf und Verkauf geworden waren, die nun, um dem Verbrechen der Simonie zu entgehen, dieselben den Mönchen, insbesondere an bedeutende Reformklöster, zeitweilig zur Reform oder auf immer übergaben. Dazu kamen immerhin ungezählte Neustiftungen, auch von Nonnenklöstern; letztere waren freilich oft nur Familienstiftungen. Weiter wuchsen in diesem und dem nächsten Jahrhunderte zahllose Priorate und Pfründen jeglicher Art in den entlegensten Orten zu, die den Musterklöstern theils durch Schenkung, theils durch Stiftung zu eigen wurden. Insbesondere sind die Abteien und späteren Congregationen Frankreichs durch solche Gründungen in Spanien, England, Deutschland, Italien überaus einflussreich.

Durch den engeren Anschluss der Klöster untereinander und an die Musterklöster, erfuhr die Observanz der letzteren (Ordo-Sammlung, oder Inbegriff der Klostergebräuche) eine bedeutende Ausbreitung, aber auch örtlich bedingte Mannigfaltigkeit. Diese Verschiedenheit der klösterlichen Observanzen förderte aber zugleich die Scheidung des bisher einheitlichen Mönchthums in Congregationen und Ordenszweige. Nicht nur unterschieden sich die älteren Observanzen von den mit Cluny verbundenen Reformobservanzen, sondern es trat auch das Eremitenleben, in bisher unbekannter Ausbreitung und doch geeint, dem

klösterlichen Leben zur Seite. Eine eigentliche Scheidung innerhalb des Mönchthums gab es noch nicht, daher auch der oft bunte Wechsel der Observanz von Seite hervorragender Mönche und Eremiten. Als Bezeichnungen der Reformobservanz von Cluny (Ordo Cluniacensis) scheinen bereits auf: Ordo Farfensis, Fructuariensis, Maioris monasterii (Tours), Floriacensis, Massiliensis, Sigebergensis, Gorziensis. Sie haben als gemeinsames Kennzeichen der Professablegung die benedictio monachalis beigefügt. Die hohe Bedeutung der Professio tacita wird dabei jedoch von den hh. Lehrern Petrus Damiani und Anselm, wie auch von Lanfranc nachdrücklichst vertheidigt.[30]) Auch werden in der neuen Observanz die Aemter des Praepositus und Decanus nachgerade durch Prioren ersetzt. Nur das Canonicatsleben, besonders seitdem es sich überall erneuert, scheidet sich schärfer vom Mönchthum, und bei Clerikern und Canonikern stosst die seelsorgliche Thätigkeit der Mönche (Predigt, Beichthören) schon auf Widerspruch, umso mehr, je mehr sich das Pfarrsystem ausbildet.

Genug heilige und starkmüthige Aebte, Mönche und Eremiten erweisen sich bereits als Träger eines streng kirchlichen Bewusstseins und werden mit Naturnothwendigkeit die Mittelpunkte der kirchlich gesinnten Kreise gegen unheilige Bischöfe und vergewaltigende Fürsten.

Sehr irrig ist es, wenn man behauptet, die Mönchsreform hätte Wissenschaft, Erziehung und Unterricht geschädigt. Betheiligten sich auch zum Theil Laien und Cleriker am Geschäfte des Unterrichtes und der Erziehung, so kann man gleichwohl ohne Uebertreibung die ersten Dreiviertel dieses Jahrhunderts als eine neue Blüthezeit der Mönchswissenschaft bezeichnen, welcher dann alsbald mit Ivo von Chartres die wissenschaftliche Thätigkeit des erneuerten Canonikatsleben zur Seite tritt. War man auch gegen den Classicismus aus ascetischen Gründen etwas misstrauischer geworden und hatte man die Aufnahme von Oblaten und den Jugendunterricht etwas beschränkt, so fehlte es meist in den Klöstern, selbst den Nonnenklöstern, nicht an Pflege des Unterrichtes, während freier höherer Unterricht nicht selten auch an Weltcleriker ertheilt wurde. Neben den grammatikalischen und jetzt wieder schärfer hervortretenden dialectischen Studien wird Schrifterklärung, kirchliches Recht, geschichtliche Aufzeichnung, Astronomie, Chronologie, selbst Arzneikunde eifrigst gepflegt. Anfertigung von Handschriften trägt zur Anlage reicher Bibliothekschätze nicht wenig bei. Wohl zeigen sich bereits Züge der mystischen Richtung der Reform. Die Liturgie erschwingt sich durch Hymnendichtung und reiche Melodisierung zu bisher kaum bekannter Höhe, und die Erleichterung der musikalischen Methode, insbesondere durch Guido von Arezzo († 1050),

macht sie mehr und mehr zum Gemeingut und fördert die Gleichförmigkeit. Dieser reichen Entwicklung des Kirchengesanges entspricht auch die Entfaltung der Künste. Die Baukunst, Bildhauerei, Schönschreibekunst, Metallarbeit (Niello) u. s. f. finden sich allüberall wie z. B. in Casino, Fleury, S. Benignus zu Dijon, Gembloux, Prüm, Michelsberg u. a. hoch entwickelt, wobei es nirgends an Mönchskünstlern fehlt. Ja die Klosterchronik wird nicht selten zur Kunstchronik. So reinigt und stützt das sich erneuernde Mönchthum nicht allein die römische Kirche, sondern ziert und schmückt auch die Gottesbraut. Doch schon tritt die Helden- und Heiligengestalt Gregor VII. in den Vordergrund.

Drittes Hauptstück (1073—1119).

Zeit des Kampfes. — Die Benedictinerpäpste im Kampfe für Reinheit und Freiheit der Kirche.[31])

Die Namen Gregor VII., des hl. Victor III., vordem Abtes Desiderius von Casino, der als Reformator und Erneuerer von Monte-Casino nicht weniger bedeutungsvoll für die Geschichte des Mönchthums ist, des hl. Urban II., des Papstes der Kreuzzüge, des hl. Gelasius II., dessen kurzes Pontificat durch unsägliche Leiden so glorreich bezeichnet ist,[32]) Paschalis II. und ihm zur Seite voll strengem Eifer der des hl. Bruno von Segni — gehören sämmtlich nebst denen ungezählter anderer Kirchenfürsten und Heiligen, deren Pflanzstätte neben den Eremiteneinöden vor allem der hl. Berg Casino war, dem Mönchthum nach St. Benedicts Regel an. Auch Camaldoli schreibt bereits 1080 sein Gesetzbuch nieder, und im gleichen Geiste wirken Vallumbrosa und Fontavellana. Zu gleicher Zeit wird Sicilien dem Christenthum und dem Mönchthum zugleich wieder gewonnen und im hl. Lande hatten die Kreuzzüge das abendländische Mönchthum heimisch gemacht. Uebrigens bleibt Cluny die feste Burg der kirchlichen Treue und klösterlichen Observanz und hat im hl. Abt Hugo († 1109) den Höhepunkt seines Einflusses für Kirche und Staat erreicht. Zu den bewährten Reformklöstern Frankreichs gesellten sich Sauve maieur, Tiron und das in späterer Zeit so bedeutsame Chezal-Benoit; zu gleicher Zeit aber ersteht ein reicher Kranz von Stiftungen in der Normandie und Frankreich, welche unter schärfster Betonung der Armuth, der Handarbeit, des gegenseitigen innigeren Anschlusses und der entschiedenen Bekämpfung der Simonie und der Verletzung der standesgemässen Keuschheit dem Geiste Ausdruck verleihen, der zunächst in der Stiftung und Entfaltung von Citeaux die reichsten Früchte für die Kirche und das Mönchthum in den nächsten Jahrhunderten getragen hat — ich meine Savigny, Caduin, Cales. Für die Frauenwelt schlagen

neben July, der Stiftung von Molesme, und den Frauenklöstern der Hirsauer-Ordnung, Fontevrault und S. Sulpiz in Rennes nahezu neue Wege ein, die in der Tiefe der Wälder lautes Zeugniss für eine tief religiös bewegte Zeit ablegen. Spanien war nahezu ein Eigen des fränkischen Mönchthums geworden, dem es auch damals die Einführung der römischen Liturgie schuldete. In Deutschland sind es St. Blasien im Schwarzwald, Allerheiligen bei Schaffhausen und Hirsau, welche vom Geiste der Reform durchdrungen, Lichtpunkte und Herde des erneuerten Mönchthums für die weitesten Kreise Süd-, Mittel- und selbst Norddeutschlands werden. Nirgends drängen sich auch Adel und Freie so zahlreich zu den Klosterthoren und die sprichwörtlich gewordene »religio quadrata« ist das treueste Zeugniss für die Einwirkung einer regeltreuen Klostergemeinde auf das Volk und dessen Anschluss an dieselbe.[33]) Kein Wunder, dass den Kirchenfeinden und ihren Gesinnungsgenossen in den kaiserlichen Klöstern die Mönche des Schwarzwaldes mehr als unsympathisch waren. In gleichem Geiste wirkte das Mönchthum in Lothringen, nicht selten Jahre lang durch kirchlich untreue Bischöfe hart bedrängt. Auch Afflighem wird ein neuer Lichtherd strenger Zucht und erbarmungsvoller Nächstenliebe. Der Kampf zwischen Sacerdotium und Imperium, der in den weiten Gauen Deutschlands auf- und niederwogte, war eine harte Prüfung der kirchlichen Treue der Reformklöster.[34]) Ein Held in diesem Kampfe, ein inniger Förderer der Klosterreform aus der Schule von Gorze war der hl. Bischof Adalbero von Würzburg, der die Stiftung seines Vaters zu Lambach den Mönchen aus Schwarzach in Franken übergab, von wo aus 21. März 1089 die ersten Mönche unter Führung Sigibolds in das bisher weltliche Canonikatstift zu Melk übersiedelten. Er vollendete, nachdem er sich noch an der Gründung von Zwiefalten betheiligt hatte, 6. Oct. 1090 in seiner Lieblingsstiftung. Merkwürdig sind auch die Schotten-Niederlassungen in dieser Zeit; hervorzuheben ist das Wirken des hl. Missionärs und Bischofes Otto von Bamberg († 1139) für Ausbreitung der Reformen von Hirsau und bald auch von Citeaux. Englands Observanz schildern uns die Statuten des Erzbischofs Lanfranes von Canterbury († 1089), zugleich muss aber der hl. Anselm, dieser beredte Zeuge für den tiefen, edlen Mönchsgeist, gleichfalls für die Freiheit der Kirche und des Mönchthums, das die Normannen, mit der einen Hand reich beschenkten, mit der andern stets zu fesseln bereit waren, nicht weniger so hart streiten und so schwer dulden. Ebenso war die Stellung der Normannen in ihrer neuen Heimath — Unteritalien — bald das Mönchthum fördernd bald bedrängend. Jedoch fanden die klösterlichen Gründungen des Morgenlandes auf diesem Boden nachhaltigst

Schutz und Förderung. Gerade aber die Fahrten ins hl. Land, wie selbe schon vor den Kreuzzügen in Uebung waren, welche die Geister so mächtig zur Busse und Himmelssehnsucht entflammten, so dass uns überall Bussprediger begegnen, fanden in dem Verlangen nach grösserer klösterlicher Einsamkeit ihr Gegenstück. So hatte der hl. Stephan von Tigerno nach der strengen Weise der Mönche Calabriens, unter Beobachtung der Mönchsregel, die Einsiedelei zu Muret geordnet und nach seinem Tode seine Brüder dieses Leben zu Grammont und anderwärts fortgesetzt und durch Ueberlassung der äusseren Verwaltung an die Conversen sich den Geist des Friedens in der Einsamkeit zu sichern geglaubt. Ebenso steht die Stiftung der grossen Karthause bei Grenoble durch den hl. Bruno mit dem reformeifrigen Abte Seguin von Chaise Dieu († c. 1094) in innigster Beziehung. Nicht nur vertraute ihm der hl. Bruno, als er nach Italien gieng, seine auf der Mönchsregel gegründete Erstlingsstiftung an, sondern Seguin gab mit reicher Spende dieselbe wieder an die Söhne des hl. Bruno zurück, so dass er als deren zweiter Stifter gelten kann. Doch mag das erneuerte Mönchthum die Einsamkeit aufsuchen, oder in Kirchenversammlungen das Wort führen, oder flüchtig die Reformideen verbreiten, es will nur eins: Reinheit und Freiheit der Kirche, und schon winkt der Sieg. Zugleich wird auch das Mönchthum in neue Bahnen gelenkt.

Dritte Periode (1119—1417).

Centralisation innerhalb des Mönchthums.

Erstes Hauptstück (1121—1215).

Freiwillige Centralisation in der Reform von Citeaux und nach deren Beispiel.

Endlich kam der Kampf zwischen Kirche und Staat zeitweilig zum Stillstande. Das kalixtinische Concordat gab auch dem Mönchthum wieder eine Friedensfrist. Bereits war auch die nebst Casino und Cluny bedeutendste Reformstiftung Citeaux auf Grund der buchstäblichen Beobachtung der hl. Regel ans Licht getreten und der ehemalige Benedictinermönch, der hl. Stephan Harding, Abt von Citeaux, fügte jetzt durch das Grundgesetz der »carta caritatis« ein neues constitutives Moment in die Entwicklung des Mönchthumes ein, eine ebenso einfach natürliche, wie moralisch kräftige Gliederung, die durch Jahrhunderte ihre Wirksamkeit erprobte, zugleich ein eindringliches Wahrzeichen für den Stammorden. Der Abt von Citeaux leitet unter dem Beirathe der vier Väteräbte des Ordens und unter ihrer und des Jahres-Capitels Oberaufsicht den ganzen Orden; zugleich stehen die von einem Kloster ausgegangenen Stiftungen unter dessen

Aufsicht und Visitation. Den Bischöfen gegenüber verlangte man bei der Stiftung die volle Anerkennung der dieser Organisation entsprechenden Ordensgerechtsame, wozu später ohnehin die päpstliche Exemtion für den ganzen Orden kam. Auch das Mittelglied, das Kloster und Welt besonders seit dem 11. Jahrhunderte verband, mochte man es Conversen im neuen Sinne, Bärtlinge, Illiterati oder wie immer benennen, wurde nun förmlich als bleibendes, tief in das Culturleben der nächsten Jahrhunderte einschneidendes Institut dem Mönchthum und zwar in Männer- wie in Frauenklöstern durch eine bestimmte Regel eingegliedert, ohne dass jedoch desshalb die Mönche, welche Cleriker waren, auf die Handarbeit verzichtet hätten. So hatte der hl. Abt Stephan Harding die Keime im Mönchthum, die seit Jahrhunderten meist nur schwache Ansätze aufwiesen, systematisch verwerthet, und dadurch einer in sich abgeschlossenen lebenskräftigen Genossenschaft das Dasein gegeben. Ueberdies hatte die Reform von Citeaux durch einen der grössten Mönche aller Zeiten, nach den grossen Päpsten Gregor I. und Gregor VII., den hl. Abt und Kirchenlehrer Bernhard († 1153) ein Ansehen und Uebergewicht gewonnen, dass die ehrwürdigen Abteien St. Denys mit ihrem frommen und herrlichen Abte Suger († 1152), ja selbst Cluny mit dem ehrwürdigen Freunde des hl. Bernard, Petrus Venerabilis († 1156) nahezu in den Schatten gestellt schienen. Nicht allein einzelne Aebte und Mönche, sondern ganze Klostergemeinden und Congregationen, welche z. B. bereits selbst in England Klöster gegründet hatten, nahmen die Reform von Citeaux an, oder wurden ihr unterworfen. Wohl sind alle grossen, herrlich blühenden Abteien Frankreichs eins in der Treue gegen den apostolischen Stuhl. Doch machen sich mancherlei Schwierigkeiten zwischen den Reformmönchen von Citeaux und den Benedictinern, insbesondere den Cluniacensern, geltend und es war wohl das Uebermass des Eifers und die Bitterkeit der Beschämung, welche zu Uebertreibungen und Verbitterungen, wahrlich gegen den Geist der gemeinsamen Regel, hin und wieder reizte. Daneben sind es aber nicht selten dieselben Aebte, welche zuerst missstimmt, den Uebertritt ihrer Mönche zur Reform beklagen, dann aber alsbald selbst das schwarze Mönchskleid mit dem weissen vertauschen.

Noch zu Lebzeiten des hl. Bernard, und wohl auf seine Einwirkung hin, einigen sich die Benedictiner-Aebte der Kirchenprovinz Rheims freiwillig behufs der Erneuerung der Ordenszucht »in heiliger Liebe« zu einem Capitel. Aehnliche Versuche sind uns von Thüringen und Sachsen bezeugt. Wie in einem Zauberfluge verbreitet sich die Reform von Citeaux über ganz Europa, das binnen der Jahre 1119—1215

557 solcher Abteien bedecken. Alsbald beginnen auch Nonnenklöster diese Reform zu befolgen. So Tart und s. Maria de las Huegaas, welche für ihre abhängigen Klöster sogar Capitel abhielten. Geschichtliche Aufzeichnungen für Ascese, Mystik, zugleich aber für Localgeschichte, Genealogie der Edelgeschlechter, vor allem aber für Culturgeschichte die reichsten und ersten Quellen, werden im Reformorden von Citeaux zuerst allgemein eingeführt, ja sogar zur Pflicht gemacht. So wird dieses Jahrhundert das goldene Zeitalter Citeaux. Besonders in Spanien gewann neben den übrigen Hauptklöstern Frankreichs und Sahagun, dem zweiten Cluny, der Name von Citeaux durch von ihm geleiteten Ritterorden eine hohe Bedeutung, und Irland und der skandinavische Norden verdanken ihm ein neuerblühendes Mönchthum. Ueberall nahm dasselbe neuen Aufschwung durch heiligen Wetteifer. Die kleinen neuen Congregationen von Cales und Vaux des Choux entlehnen von Citeaux die Einrichtung der Generalcapitel und Statuten. Diesen Reformen ähnlich ist auch die neue Congregation von Fiore, die Stiftung des Apokalyptikers, des sel. Joachim († 1202), welche dem griechischen Mönchthum in Süditalien zur Seite trat. Joachim bietet auch ein erhebendes Beispiel der völligen unbedingten Unterwerfung unter das Urtheil des hl. Stuhles im Voraus.

Die Kreuzzüge konnten leider den Untergang der Klöster in Palästina nicht hindern. Ihre Mönche sind schliesslich gezwungen nach Europa zu flüchten. Doch auch jetzt noch steht das Mönchthum ausser der Reform von Citeaux achtunggebietend und reich an Wirken und Ehren vor unsern Blicken. Noch einmal erhebt sich Cluny unter der milden, liebeseifrigen Leitung des Petrus Venerabilis, des geistigen Trösters Abaelards, und Männer wie die Cardinäle Matthaeus von Albano, Alberius von Ostia gehören Cluny an. Aber auch die Klöster Marmoutier, Chaise Dieu, Männer wie Gaufrid von Vêndome († 1132), Robert von Torigny († 1186), Petrus von Chartres († 1187?) u. a. sind Zeugen der hohen Blüthe des Ordenslebens. Bec bewahrt seine volle Bedeutung auch für England, dessen Mönchsdomcapitel jedoch bald Ursache schwerer kirchlich-politischer Zerwürfnisse werden, welche Klosterfrieden und Klosterzucht nicht selten gefährdeten.

Erwähnenswerth ist auch der Nonnenorden von Sempringham als Beispiel einer ausgebildeten Nonnencongregation. In Italien erblüht die Observanz von Casino und Cava. Letzteres entsendet nach Monreale eine Colonie, wo bald ein herrlicher Mönchsbischofsitz erblüht, und aufs neue bedeckt sich Sicilien mit Klöstern. Die eifrigen Neustiftungen von Monte vergine und von dem auf Händearbeit und

freiwillige Almosen angewiesenen Pulsano, tragen mehr den Charakter des Eremiten- und Busslebens an sich. In Deutschland und Lothringen entwickelte sich eifrigst das Mönchthum. St. Blasien, Einsiedeln, Michaelsberg, Admont, Hirsau, Reinhartsbrunn, Bergen. Afflighem, Anchin, Marchiennes, Gemblours sind ebenso viele Zeugen der Regeltreue. Ein trefflicher Abt war Marquard von Fulda (1150—1160) und als Staatsmann und Ordensreformator, selbst für Monte Casino, gleich bedeutend ist Wibald von Stablo († 1158) zu nennen. Lebenskräftig und organisch geeint, treten uns auch die Schottenklöster Deutschlands entgegen. Der Mystiker Rupert von Deuz († 1130), die h. Seherin Hildegard auf dem Rupertsberg bei Bingen († 1178), die h. Elisabeth von Schönau († 1165) sind Repräsentanten der tiefen Religiosität des Zeitalters. Ueberhaupt erblühte durch äusserst zahlreiche Neustiftungen und Erneuerungen das Mönchthum auch ausser Citeaux nicht minder in den Frauenklöstern wie in den Männerklöstern; ja der Zudrang in die Reformklöster war oft so gross, dass der Unterhalt nicht mehr hinreichte.

Freilich waren die erneuerten Kämpfe zwischen Sacerdotium und Imperium, die gewaltsame Einmischung der klösterlichen Ministerialen in die Abtswahlen und klösterlichen Geschäfte, die Gelüste der Städte, die im Schatten der Klöster gross geworden waren, die beginnende Auflösung der Convente in Personate und die Umänderung der selbständigen Kloster-Officien in Pfründen, die Unzahl der äussern Priorate und deren Verleihung gegen bestimmte Abfindungssummen (»ad firmam«) und manch' anderes nicht ohne schweren Schaden für die Klöster. Allerlei Schwierigkeiten erwuchsen auch aus der gegensätzlichen Stellung, welche manche Bischöfe, dann Cleriker und Canoniker, auch die von Premontre, gegen das Mönchthum insbesondere in Bezug auf Ausübung der Seelsorge durch Predigt und Sacramentspendung einnahmen, indem sie den Mönchen eine standesgemässe Berechtigung hiezu absprechen wollten. Auch die Besetzung der Bischofstühle, deren Domcapitel Mönche bildeten, war oft ein tief einschneidender Anlass zum Streite. Uebrigens schien durch diese Gegenströmung, die berechtigte Frucht einer jahrhundertelangen Entwicklung des Stammordens und seines ebenso langen Wirkens in Frage gestellt; gleichwohl entschied sich auch die Kirche endgiltig zu seinem Gunsten. Uebrigens treffen wir genug Canonicatstifte von Benedictinerabteien gegründet und entgegen Domcapitel den Abteien innigst befreundet. Einen Zuwachs erhielt das Institut der weltlichen Canonissinnen durch manche Nonnenabteien Deutschlands, welche seit Mitte dieses Jahrhunderts unter dem theilweisen Stillschweigen der

Kirche die hl. Regel aufgaben, während genug sowohl ältere Stiftungen als auch neuere dem Kennzeichen der Reform, der klösterlichen Clausur (»claustraliter recludi«) sich unterzogen.

Die Rechtsanschauung der Kirche hatte übrigens betreffs des Armutsgelübdes von deren strengen Beobachtung trotz der Bestimmungen des Lateranconcils v. J. 1179 etwas nachgelassen. Die Synoden von Paris 1212 und Montpellier 1214 sprachen sich entschieden gegen Geldablösung für Kleidung und Nahrung aus. Aufnahme gegen Geld ward durchaus untersagt. Jedoch die tiefgreifendste Bestimmung erliess Innocenz III. Es war ihm nicht genug, die Benedictineräbte Dänemarks, die bereits 1206 ein Capitel bildeten, die des Provinzialcapitels von Rouen 1210 zu beloben, er selbst befahl, zuerst probeweise, die Abhaltung eines solchen den exemten Aebten von Toscana, Mark von Ancona und Spoleto unter dem Vorsitz des Bischofes von Castelli und der Prioren von Camaldoli und S. Frigdian in Pisa. Vor allem aber erneuerte er das innere Klosterleben durch die Reformbulle für Subiaco: »Cum ad monasterium« (c. 6. X. de statu monach. l. 3. t. 35.), die bald zur allgemeinen Rechtsnorm wurde. Lehrreich ist auch sein Reformerlass für Monte Casino 1215.

So hatte die Einheit des Mönchthums ihr Ende gefunden. Bereits werden auch die einzelnen Zweigordnungen und Congregationen kirchenrechtlich unterschieden. Neben der Reform von Citeaux mit seinen geordneten jährlichen Capiteln und den gleichfalls wohlgegliederten Eremiten-Congregationen hatten wohl Cluny und die bedeutendsten Mutterklöster Jahrescapitel. Jetzt aber sollte auch eine neue Einigung der bisher zerstreuten, selbständigen Klöster der schwarzen Mönche geschaffen werden und zwar durch Verpflichtung zur Abhaltung von gemeinsamen Capiteln.

Zweites Hauptstück (1215—1311).

Kirchlich befohlene centralisirende Reformthätigkeit. — Freiwillige Theilnahme des Mönchthums am Universitätsstudium.

Citeaux' blühendes Capitelwesen erhöhte die hohe kirchliche und sociale Bedeutung desselben. Kirchliche Würdenträger wie die Cardinäle Conrad von Urach, Guido von S. Lucina, welcher die Differenzen über Erklärung der Carta caritatis endgiltig beglich, Missionsbischöfe, Prediger gegen die Albigenser, gelehrte Aebte und heilige Mönche und Nonnen, ja ganze hochbegnadete Klostergemeinden bürgen dafür. Unter dem Einfluss Citeaux' begegnen wir in Spanien der reichsten Entfaltung der Ritterorden. Zugleich gewinnt in diesem Jahrhundert die Stiftung der Frauenklöster nach der Regel des

hl. Benedict unter dem mehr oder minder directen Einfluss von Citeaux eine solche Ausdehnung wie kaum je zuvor. Die Reform von Citeaux verhielt sich wohl stets mehr ablehnend gegen die Einverleibung von Nonnenklöstern, die aus mancherlei Gründen nur schwer der Clausur unterworfen wurden und nur unter dieser Bedingung wollte sie dieselben, um sicherer Bewahrung der Disciplin willen, in den Ordensverband aufnehmen. Sicher fehlte es auch nicht an Nonnenklöstern, welche wohl die Zucht von Citeaux annahmen, ohne dass sie in den Ordensverband selbst aufgenommen wurden, so dass es zweifelhaft ist, ob sie dem Stammorden oder der Reform angehören. So scheint es auch z. B. bei Helfta, dem Kloster der grossen hl. Gertrudis († 1301), der Fall zu sein. Dieses herrliche Gedeihen Citeaux' und die bisher schon mit der Vereinigung von Abteien zu Ordenscapiteln gemachten Erfahrungen veranlassten Papst Innocenz III. das für die Erneuerung des Stammordens grundlegende Decret »In singulis« (c. 7. X. de statu monach. III. 35) auf dem Lateranconcil 1215 zu erlassen. Es sollte dadurch der ganze Bestand der schwarzen Mönche nach Reichen oder Provinzen zu Congregationen mit 3jährigen Capiteln geeint werden, ohne dass dadurch das bisher zu Recht bestandene Aufsichts- oder Visitationsrecht eine Aenderung erfahren sollte. Honorius III. bemühte sich ernstlich die Bestimmung seines Vorgängers leichter durchführbar und lebenskräftiger zu machen, wie dieses die Decretale »Ea quae« (c. 8. de statu monach. l. 3. tit. 35) bezeugt. Voll Eifer in allen Ländern Europas die Abhaltung dieser Capitel durchzusetzen, befahl er, wie Gregor IX. es bezeugt, jährliche Capitel. Im gleichen Geiste wirkte Gregor IX., der vertraute Freund des hl. Franziscus von Assisi und der Camaldulenser; er versandte als Richtschnur an die einzelnen Provinzialcapitel eigene Statuten, die von ihm den Namen tragen, und zwar an manche die auf dem Narbonner-Provinzialcapitel von den Aebten selbst verfassten und von ihm revidierten, an andere, die wahrscheinlich vom Cistercienserabt Matthaeus von Foigny und dessen Convisitatoren für die Provinz Rouen abgefassten und von ihm selbst gemilderten Statuten. Erstere dürften am besten als Statuta Gregorii IX. Narbonnensia, letztere als Rothomagensia bezeichnet werden. Freilich fanden sich darin nach späterem päpstlichen Ausspruche gar manche Bestimmungen, »quae de substantia s. regulae non sunt.« Gregor IX. war es auch, der Karthäuser als Zeugen und Rathgeber für die Jahrescapitel der Cluniacenser 1233 bestellte und neue Statuten erliess, die jedoch durch Nicolaus IV. 1289 Milderungen erfuhren. Englands schwarze Mönche theilten sich in zwei Provinzialcapitel, deren Wirksamkeit am eingehendsten sich constatiren lässt. In Deutschland lassen sich zum Theil sehr interessante Capitel-

statuten für Trier, 1218, 1262, Köln 1235, Mainz 1257, Salzburg um 1240, 1253, 1261, 1275 nachweisen. Am schwierigsten gieng es wohl in der Mainzer Kirchenprovinz, wo uns 1257 ein vereinzeltes Ordenscapitel begegnet. Abt Heinrich V. von Fulda versuchte im J. 1292 selbstständig ein Ordenscapitel einzuberufen, dessen Wirksamkeit sich jedoch nicht weiter verfolgen lässt. Immerhin ist gewiss, dass, soweit es die politischen Verhältnisse in Deutschland gestatteten, auch daselbst nicht allein mit regem Eifer Ordenscapitel abgehalten, sondern auch durch Provinzialsynoden und Visitationen, deren Wirkung lebendig erhalten wurde. Es sei z. B. nur an die Bemühungen Niederaltaichs und Kremsmünsters erinnert.

Das Ueberhandnehmen des Adels und der vornehmen Bürgergeschlechter in den Abteien, welches von dieser Zeit an vor allem sich geltend machte, bildete den Keim der allmähligen Schwächung und Auflösung der Ordenszucht für die nächsten Jahrhunderte. Jede Frage des inneren Klosterlebens war zu einer Parteisache der Verwandten der Mönche oder Nonnen geworden. Dazu kam die Zersetzung des Klostervermögens wie von selbst. Zuerst schied man Abtei- und Klostergut, dann wurden die Klosterämter in Pfründen verwandelt und die Klosterämter auch zeitlich dadurch tief geschädigt; endlich löste man den noch übrigen Rest des Conventgutes in Pfründen oder Personate auf, und da eine ausdrückliche Profess auch kirchenrechtlich nicht erfordert wurde, ward das Noviziat nicht selten in Anwartschaften, wie bei Domstiften, verwandelt — mit einem Worte: Das Kloster war unmerklich an den Rand der Säculari sation gerathen. Dieser innere Zersetzungsprocess erfolgte in kürzeren oder längeren Zeiträumen und vielleicht hat ihn nichts so sehr gefördert, als die Schwächung, welche die Bestimmung des Gelübdes der persönlichen Armut durch Moralisten und Canonisten erfuhr.

Litten die slavischen Länder wie auch ein Grosstheil Ungarns schwer durch den Mongoleneinfall, so erfuhren die kaiserlichen Klöster Italiens nicht weniger hart die Kriegsbedrängnisse des furchtbaren Parteikampfes der Welfen und Gibellinen; »die Klöster wurden,« um mit dem herrlichen Restaurator von Monte Casino, Abt Bernhard Aiglerius (1262 † 1283) zu sprechen, dessen erquickendes Lebensbild erst zu schreiben ist, »Räuberhöhlen und Burgen«, und gleichwohl entwickelten sich lebenskräftig die Eremitenorden, reich an Heiligen strenge am Capitelwesen festhaltend, fort und fort, ja selbst unter den grossen Drangsalen Padua's ersteht daselbst die bisher meist wenig beachtete Congregation der weissen Mönche mit ihren heldenmüthigen Obern und heiligen Fürstentöchtern und gegen Schluss des Jahrhundertes erneuert nochmals der

hl. Petrus Morone († 1296) die ganze Strenge des Einsiedlerlebens im Süden Italiens in der nach ihm benannten Cölestiner-Congregation mit ihren 3jährigen Obern und jährlichen Capiteln, die erste Erscheinung dieser Art in der Geschichte des abendländischen Mönchthums. St. Benedicts Regel war es, die Cardinal Ugolini, nachmals Gregor IX., den Töchtern der hl. Klara anfänglich vorgeschrieben hatte, und welcher er eigene Statuten beifügte. Nicht wenige Beguinenhäuser nahmen auch die Benedictinerregel an, wie überhaupt der Andrang des frommen Geschlechtes zu den alten Klöstern trotz der neuen Orden des hl. Dominicus und Franziscus fortwährend bedeutend blieb. Auch ein Grosstheil des jüngst entstandenen Ordens der Wilhelmiter entschied sich gleichfalls für Annahme und Festhalten an derselben hl. Regel. Uebrigens war das Verhältniss zwischen den Stammorden zu den neuerblühenden Orden und der Cistercienserreform nicht allein um deren grossen Privilegien willen manchmal getrübt, sondern auch deren Verwendung bei Klostervisitationen und Reformen, wobei ein Cistercienserabt und der Quardian der Minderbrüder und der Prior der Predigerbrüder fast unvermeidlich schienen, trugen daran nicht selten Schuld. Gleichwohl bewahrten die Söhne des hl. Benedict stets jene erbarmende, zuvorkommende Liebe, welche die Armen Christi als ihr Erbtheil zu beanspruchen hatten Ueberhaupt wurden jetzt die Klöster als allgemeines Kirchengut vollständig dem päpstlichen Stuhle unterworfen und die wechselnde Ueberweisung derselben an andere Orden oder Congregationen wurde einfach mit der Clausel »quia in suo ordine reformari non possunt« begründet, nahezu Gewohnheit.

Das wissenschaftliche Streben in den Klöstern drängte mehr und mehr zum Anschluss an die Universitätsstudien. Fleury, St. Denys, Cluny, die Benedictiner Englands sind Zeugen dafür. Auch in einzelnen Klöstern wurden die theologischen Studien wieder betrieben. Das hervorragendste Beispiel gab das Kloster Clairvaux, das zuerst ein Studienhaus »Collegium s. Bernardi« in Paris für seine Mönche, trotz des Wiederspruches mancher reformstrenger Aebte errichtete; und alsbald fand es bei den Cisterciensern eifrig Nachahmung. Gleichwohl tritt das praktische Studium des kirchlichen und weltlichen Rechtes gegenüber den philosophisch-theologischen Studien in den Vordergrund. Manch' ein Kloster glaubte sich nur durch die Wahl eines rechtskundigen Abtes aus mancherlei Zwangslage retten zu können, und die hl. Regel wird in ihren Commentaren aus den Büchern des weltlichen Rechtes nicht weniger zu beleuchten versucht wie aus dem kanonischen Rechtsbuch (Richard a S. Angelo, Nicolaus de Fractura). Abt Bernard Aiglerius von Casino ist vielleicht der

letzte Vertreter der ascetischen Schule des hl. Bernard, der in seiner Regelerklärung und im »Speculum monachorum« der Begriffsverwirrung zu steuern sucht, die durch die neuen Ordensregeln und die Neuentwicklung des Studiums der Moral und der Canones hereingebrochen war, zugleich aber nachdrücklich vor den Grundsätzen und dem Beispiele vagirender Bettelmönche warnt.

Drittes Hauptstück (1311—1417).

Ausbau der kirchlichen Reformgesetzgebung für den Stammorden. — Befohlene Theilnahme an den Universitätsstudien. — Selbstständige Reformen.

Wohl hatte Clemens V. 1311 zu Vienne nachdrücklich, um zu verhüten, dass im Acker des Herrn (»Ne in agro« c. 1. l. III. tit. 10. Clem.) in den zahlreichen Klöstern der schwarzen Mönche das Unkraut sich ausbreite, neuerdings strenge Observanz, Abhalten der Ordensprovinzialcapitel und Unterricht der jungen Mönche eingeschärft. Auch die Visitation der Nonnenklöster wurde strenge betont. Doch die trostlosen politischen Wirren in Frankreich, Italien, Deutschland waren ebenso wenig hiefür förderlich als die immer mehr überhandnehmenden Commenden und Reservate. Auch die eben von Johannes XXII. in Frankreich vollzogene Umgestaltung von Klöstern in Bischofsitze, deren Domcapitel die Mönchsconvente bildeten, wie er dieses auch mit dem Mutter- und Hauptkloster des abendländischen Mönchthums, mit Monte Casino, that, diente wenig zur Förderung des Ordensgeistes. Wohl trat dieser die kirchliche Disciplin schädigenden Entwicklung des avignon'schen Pfründensystems der ebenso sittenstrenge wie gelehrte ehemalige Cistercienserm önch Benedict XII. (1334—1342) mit Nachdruck entgegen. Voll Eifer für Zucht und Studium setzte er dem Uebertritt aus den Bettelorden zu den Mönchsorden der Benedictiner und Cistercienser neuerdings scharfe Schranken, ordnete für den Cistercienserorden strenge unter Beirath der fünf Vater-Aebte die zeitliche Verwaltung, schärfte den Eifer für die Pflege der Studien neuerdings ein und verbot zum Schutz des theologischen Studiums das des canonischen Rechtes. Uebrigens belobt Benedict die hohe Blüthe der Cistercienserreform, die nicht nur durch ihre Ordenscapitel, Studienanstalten, Gelehrte, ja auch damals noch durch Neustiftungen (17) ihre Kraft bethätigte, sondern deren contemplatives Leben fortwährend die schönsten Blüthen trieb. Es sei z. B. an die »Miracula Waldsassensia« und den »Malogrannatus« erinnert. Einschneidender und eigentlich grundlegend ist Benedict XII. Reformbulle für die schwarzen Mönche. Unter dem Beirath hochangesehener Ordensprälaten theilte Benedict XII. die Klöster des Stammordens in 36 Ordenspro-

vinzen ein, indem er je nachdem die Klöster eines ganzen Reiches oder von zweien oder mehreren Kirchenprovinzen zu einer Ordensprovinz verband. Man ist überrascht noch einmal Klöstern in Griechenland und in dem Patriarchat von Constantinopel zu begegnen. Diese Ordensprovinzen sollten alle drei Jahre, jede für sich ein Capitel abhalten, — neben den Jahrescapiteln der Hauptklöster und ihrer Dependenzen, die ohnehin durchgängig fleissig abgehalten wurden. Mit diesen Provinzialcapiteln sollte dann die Visitation der Klöster durch Aebte aus dem Orden stattfinden. Bei einer vorläufigen Visitation sollte auch das Einkommen der Klöster geprüft und von den Klöstern von je 20 Personen eine an die Universitäten entsendet werden und zwar die Hälfte derselben mindestens zum theologischen Studium, die übrigen zum Studium des canonischen Rechtes. Verboten wird die Vereinigung mehrerer Mönchpfründen in verschiedenen Klöstern in der Hand eines Mönches, eingeschränkt der Genuss der Fleischspeisen, befohlen die Verabreichung von Kleidung in natura und der Abbruch der Sonderzellen und die Herstellung gemeinsamer Dormitorien. Die »Benedictina« blieb bis zum Trienterconcil das Grundgesetz des Stammordens. Sie entfaltete auch, je nach den politischen Verhältnissen der einzelnen Länder, eine bedeutsame Wirksamkeit; leider traten ihr die Landesobrigkeiten nicht selten hemmend oder gänzlich verbietend entgegen. Besonders lassen sich in Frankreich, in der Normandie, in England, wo das Ordensstudium in Oxford besonders blühte, aber auch in Böhmen, Ungarn Ordenscapitel nachweisen. Am spärlichsten sind die Capitel in Deutschland. Auch in Spanien sind deren Spuren nur vereinzelt, in Italien scheinen sie gänzlich zu fehlen. Uebrigens sah sich schon Benedict XII. genöthigt 1340 Aufschub und Milderung in der Durchführung der Benedictina zu gewähren (»Dudum pro«) und der ehemalige gelehrte Benedictinermönch Clemens VI. (1342—1352) hob 1342 durch die Bulle »Sacrosancta Romana ecclesia« alle durch Uebertretung der Benedictina verwirkten Kirchenstrafen auf. Besonders in Ungarn und bei den Südslaven bildeten die Apostaten aus den Bettelorden, die sich durch vorgebliche Dispensen und Privilegien des päpstlichen Stuhles und der päpstlichen Legaten in die Abteisitze eindrängten und nicht selten nicht einmal einen Convent unterhielten, eine stehende Klage. Daneben dauerten päpstliche und bischöfliche Visitationen fort. Für Böhmen erhielt Abt Dionysius von Břevnov durch den zur Reform des Stammordens päpstlich bestellten Cardinal Bartholomaeus sanctae Potentianae 1392 »ius et auctoritas reformandi in dicto ordine.« Cluny erhielt neue Statuten durch Abt Heinrich Fautieres (1308—1319), welche auch eingehendst die Universitäts-Studien berücksichtigen. Ebenso bemerkenswerth ist die Cluniacenser-Gründung, das Collegium

St. Martialis in Avignon (1361—1383). Für die noch fortwährend hohe sociale Bedeutung der Congregation von Cluny sprechen auch die meist dem 14. Jahrhundert angehörigen Aufzeichnungen über Observanz, Chordienst und Armenpflege in dessen zahlreichen Prioraten. Von den übrigen Hauptklöstern Frankreichs erlangten Chaise-Dieu und St. Victor zu Marseille die grösste Bedeutung durch die aus ihnen hervorgegangenen Päpste Clemens VI. (1342—1352) und den sel. Urban V. (1362—1370). Ersterer, einer der beredtesten Staatsmänner seiner Zeit, spiegelt die Tugenden und Fehler dieser Periode; gerade unter ihm nahmen die Reservationen und das Commendewesen neuen Aufschwung. Wohl sollte durch die päpstliche Denomination weder Disciplin noch der Gehorsam geschädigt werden. Aber schon der rasche Wechsel der päpstlich nominirten Aebte, die während ihres Aufenthaltes an der Curie durch Procuratoren und Vicarii generales die Klöster besorgen liessen und nur zu oft nach reicheren Abteien verlangten, die nicht seltenen Prozesse der Abtprätendenten, deren Kosten schliesslich die Klöster zu tragen hatten, und die zugleich eine reiche Quelle innerer Klosterparteiungen wurden — endlich die fast gewohnheitsmässige Nichtbeachtung und Umgehung der Reservation in Deutschland, die das »Roma venalis« bedauernswerth illustrierte, erzeugten Stimmungen, welche das Ansehen des päpstlichen Stuhles nicht minder als die klösterliche Disciplin schädigten.

Da trat unter Clemens VI. seit 1346 der sog. schwarze Tod seinen verhängnissvollen Rundgang durch die Länder Europas an und wüthete bis ins Jahr 1350 hinein weder Stadt noch Land noch Klöster verschonend. Die Convente, furchtbar decimirt, erlitten dadurch neuerdings einen schweren Niedergang. Insbesondere litt Italien unter dieser Geisel, welche den Niedergang vollendete, den die steten Unruhen der Einzelstaaten den Klöstern bereitet hatten. Trotz dieses Niederganges erblühte auf der Insel Sicilien durch den sel. Angelus Sinisius († 1386) das Reformkloster S. Nicola de Boscho, später de Arenis, wovon 1369 die Reform von Casino, 1374 die von S. Paolo fuori le mura ausgieng. Eine zweite Reform nahm in dem altehrwürdigen Kloster Subiaco ihren Ursprung, dessen Disciplin, durch deutsche Mönche eingeführt, fortwährend nicht wenige aus Deutschland anzog und das Vorbild eines Grosstheils der nachfolgenden Reformen blieb, wozu auch das streng observante Priorat zu Mondragone, dessen »viri spirituales pauperes« sich an Subiaco angeschlossen hatten, gehörte. Auch Farfa war seit 1388 von deutschen Mönchen, muthmasslich aus Subiaco, erneuert. Innigsten Antheil an dieser Reform nahm der sel. Urban V., Mönch von St. Victor in Marseille, ebenso regeleifrig

wie gelehrt. Seine Liebe zu den Studien liess ihn zu Montpellier ein Studium unter dem Schutze der Gottesmutter, der hh. Benedict und Germanus für »monachi studentes et claustrales« gründen, das er der Aufsicht des Abtes von St. Victor zu Marseille unterstellte; er ruhte auch nicht eher, bis er das Mutterhaus des Ordens Monte Casino von dem Joch des Bisthums befreit, durch Berufung von je 8 Mönchen aus den reformirten Klöstern Siciliens wieder bevölkert, und tüchtige Aebte, zuerst den Vallumbrosaner Ambrosius von Faënza, bestellt hatte, dem später der Camaldulenser Petrus de Tartaris folgte. Bemerkenswerth ist, dass der sel. Urban V. statt des bisher auch in Sicilien gebrauchten Psalterium romanum, das gallicanum in Casino einführte. Er belegte auch alle Klöster des Stammordens behufs Wiederherstellung von Casino mit dem Zehent aller Renten. In dem Zweigorden in Italien trieb fortwährend die Observanz reiche Blüthen. So unterwarfen sich die Camaldulenser-Klöster S. Mathias de Muriano und St. Angelorum in Florenz der reclusio perpetua, wurden aber zugleich Heimstätten der Kunst und Literatur. Die Bewegung für das Universitätsleben macht sich jetzt auch im Camaldulenser-Orden geltend, dessen hl. Einöden noch fortwährend berühmte Männer nicht blos anzogen, sondern auch erzogen. So legt Ambrogio Traversari, 14 Jahre alt, 1401 die Profess in der Reclusio St. Angelorum in Florenz ab, und der Magister Hieronymus Alberti aus Prag, später als Missionär von Lithauen so berühmt, tritt 1408 in denselben Orden. Der Cölestiner-Orden, dem der sel. Robert († 1341) zu so grossem Ruhme gereichte, verbreitet sich rasch in Frankreich und auch nach Deutschland, und gewinnt neben dem Karthäuser-Orden und der Universität von Paris in dem nachfolgenden traurigen Papstschisma einen massgebenden Einfluss. Das bisherige Priorat Fontavellana erhob Johannes XXII. erst 1318 zur Abtei; als deren Abt bestellte er aber den Abt von St. Benedict in Gubbio; doch schon von 1393 an wird diese Abtei commendirt. Dagegen erhebt sich lebenskräftig und alsbald einflussreich der neue Zweigorden von Monte Oliveto, dessen seliger Stifter Bernard Ptolomei die Observanz von Camaldoli nachahmt und seine grundsätzliche Anschauung durch das Fernhalten von den Universitäten charakterisirt. Er ist für die nächsten zwei Jahrhunderte der von den Päpsten bevorzugte Mönchs-Reformorden in Italien. An ihn reiht sich die kleine Congregation Corporis Christi, durch Andreas von Paolo von Assisi gestiftet, an, wie denn seit der Einführung des Frohnleichnamfestes dieser liturgische Akt eine hervorragende Bedeutung bald in allen Orden gewinnt. Ein Olivetaner, Jakob de Monte Murcino, wurde durch Urban VI. zum Generalvicar der Camaldulenser bestellt, nachdem er deren Visitator gewesen, und auch in der, durch die Commende

tief geschädigten Abtei S. Justina in Padua waren Olivetaner als päpstliche Reformatoren thätig, denen aber der Senat von Venedig alsbald Halt gebot. Da sandte Gott Ludovico Barbo, den Freund und Genossen des Gabriel Condolmerio, nachmals Eugen IV., in dem Reformkloster der Canoniker S. Georgius in Alga. Von diesem Kloster und zugleich von dem tüchtigen Camaldulenser-Abt Paul Venereo von St. Michael in Muriano unterstützt beginnt er dieses bis auf unsere Tage so wichtige Reformwerk. In Spanien blühte neben den Cistercienserabteien vor allem unter den ansehnlichen Abteien die von Cluny ausgegangen waren, Sahagun, und aus einem dahin gehörigen Priorate S. Salvador de Nogal kamen die ersten Mönche nach dem im königlichen Pallast zu Valladolid durch König Johann I. von Castilien gegründeten selbständigen Priorat S. Bento de los Beatos, die sich ausser der hl. Regel zu einem Leben zur ewiger Clausur vergelübden »sub voto perpetuae reclusionis,« was Clemens VII. 1392 bestätigt. Leider kamen die Ritterorden nur mehr zum Theil ihrer Aufgabe nach; ihre Macht und ihre festen Sitze veranlassten die Könige von Spanien und Portugal sich ihrer als Parteigänger zu bedienen, und sie waren so selbst Ursache, dass der politische Parteikampf den nächsten und edelsten Zweck der Ritterorden untergrub, und diese der inneren Auflösung nahe brachte, woran die zwei, auf den Trümmern des Templerordens neu erstandenen Ritterorden, von Montesa und der Christusorden, wenig änderten, da sie sich den bestehenden anschlossen und ihre Gründung eigentlich nur eine Frage des Besitzes und der Macht war. Schwer litten besonders die Klöster der Normandie in den englisch-französischen Kriegen; dabei wuchs die Entfremdung der, von den französischen und normanischen Abteien abhängigen Priorate Englands, die, abgesehen von den selbstverständlichen Schwierigkeiten bei der, seit dem Beginn des 14. Jahrhundertes um sich greifenden nationalen Strömung, durch Eduard III. mit schwerer Hand seit 1337 als Priorate der Ausländer (»alienigenarum«) bedrückt wurden, bis schliesslich 1415 im Parlament von Leicester die Einziehung aller dieser Priorate erfolgte, und diese zur Ausstattung von klösterlichen oder wissenschaftlichen Stiftungen verwendet wurden, theils an die inländischen Klöster gediehen. In Deutschland herrschte ein ausgesprochenes Pfründensystem statt des gemeinsamen Lebens, welches nicht selten selbst zum Aufgeben des gemeinsamen Tisches und der gemeinsamen Klosterwohnung führte. An die Stelle des Klosterlebens trat die Höfewirtschaft. Eigenthümliche Wahlcapitulationen entsprachen diesem allem. Die Familien der Adeligen und bürgerlichen Patricier sahen in den Klöstern nur mehr Versorgungs-Anstalten der ihrigen. So war es in Fulda, so in St. Gallen, so in St. Michael in Lüne-

burg. In Klöstern ohne viele Propsteien (Priorate) stand es verhältnismässig besser. Manche Klöster bewahrten noch immer gute Zucht und hielten an der Herrlichkeit der Mönchsliturgie fest. So begegnen wir in Weingarten 1315 unter Abt Conrad von Ibach noch einer trefflichen Observanz, so in Kremsmünster unter Abt Friedrich von Aich, so in St. Blasien bis um die Wende des 15. Jahrhunderts. Auch die Schulen der Klöster dauerten fort und bei dem Anwachsen der Fest- und Todtenstiftungen, welche auch die regeltreue Chor-Liturgik beinahe zu unterdrücken drohten, und besonders seit dem schwarzen Tode, musste der Abgang an Mönchen durch »Scholares cucullati,« denen sich fremde Schüler z. B. in Fulda zugesellten, aber auch durch Messpriester ersetzt werden. Wiclifs Predigt hatte nicht allein in England die Armut des Clerus und die Ueberflüssigkeit des Mönchthums dem gemeinen Manne mundgerecht gemacht; denselben Ideen huldigten Adel und Städte und kirchliche Würdenträger und weltliche Fürsten besteuerten überdies unter den mannigfachsten Formen und Vorwänden die Klöster. Die geistliche Immunität war der gewaltigen Faust ebenso ein Gräuel wie so manche altverbriefte bürgerliche Freiheiten der Klöster den Städten. Gleichwohl erhob sich auch in Deutschland und Belgien ein grosser Eifer für selbstständige Reform des Mönchthums. Durch Pfalzgraf Rupert am Rhein gefördert, hatte sich Kloster Kastel D. Eichstadt unter seinem Abt Otto Nortwin (1377—1399, † 1400) zunächst nach dem Beispiel eines bisher nicht sicher nachweisbaren böhmischen Klosters der Reform zugewendet, wie es denn auch alsbald mit Subiaco in Verbindung trat. Reichenbach, Ensdorf schlossen sich, wenn auch nur schwer, an. Im gleichen Geiste wirkte auch in Füssen Abt Georg Sandauer (1399—1410) und das erneuerte Hersfeld tritt aufs nachdrücklichste als Reformferment zur Seite. In Lothringen ist es vor allem der Abt Reiner von St. Jakob in Lüttich, und auch die Abtei St. Gislain D. Cambray nimmt schon 1406 die Reform an. Zweifellos erfuhr diese religiöse Erneuerung durch den neubelebenden Geist der Brüder vom gemeinsamen Leben und der Karthäuser eine mächtige Förderung. Zum ersten Male wird wieder das Gelübde der Armut in seiner Regelstrenge betont, und das Regelstatut über Enthaltung von Fleischspeisen wird zum Gegenstand neuer moral-theologischer Untersuchungen. In Böhmen errichtete zur Seite der bestehenden Klöster, unter denen Břevnov vor allem unter Abt Dionysius (Diviš) blühte, Kaiser Karl IV. ein Kloster für die slavischen Benedictiner, welche die Türkengefahr aus den südslavischen Ländern zu weichen zwang. Da es 1348 am Ostermontage feierlich übergeben wurde, nannte man es nach dem Tagesevangelium Emaus. Nach dessen Vorbild entstand auch noch ein solches Kloster ausserhalb der

Stadt Oels 1380 und das hl. Kreuzkloster in Krakau 1390. Ein Kloster zu Ehren des hl. Ambrosius in Prag, woselbst der ambrosianische Ritus beobachtet wurde, gleichfalls eine Stiftung Karl IV., scheint mehr die Frucht einer kaiserlichen Laune gewesen zu sein. Von dem polnischen Benedictiner-Kloster Tiniec aus wurde durch den neubekehrten Grossherzog Alexander Vitold von Lithauen 1415 zu Staro-Troki »pro augmento sanctae fidei catholicae inter neophitos nostrarum terrarum« ein Kloster zu Ehren der Verkündigung Mariä gegründet. Bevor wir jedoch von dieser so eigens gearteten Periode scheiden, ist noch das traurige Papstschisma zu erwähnen; nicht nur verschärfte es die natürliche Scheidung der Völker, gab zu unlauteren Doppelwahlen in Klöstern und Bisthümern Anlass, sondern erhöhte die Fürstengewalt, um welche jede Obedienz sich bemühte, auch in kirchlichen Dingen, löste die Einheit der kirchlichen Ordensdisciplin mehr und mehr nach Territorien auf und schädigte durch unfruchtbare Censuren die Auctorität des Papstthumes. Wenn je, zeigte sich damals die Macht der göttlichen Stiftung der Kirche und die Kraft des neuerstehenden Mönchthums. Schwer fiel es in die Wagschale, dass die Einheit der Kirche in Frage gestellt schien und Fürstengewalt und die Träger des kirchenrechtlichen und theologischen Wissens (Universitäten) nahezu an die Stelle der hierarchischen Gewalten zu treten drohten. Die Christenheit schied sich schärfer nach Nationen, Kirche und Staat leiteten in neue Bahnen über. Neue Anschauungen über Nothwendigkeit und Art der Reform des Mönchthums machten sich geltend. Wir stehen am Beginn der »Neuzeit.«

Zweiter Zeitraum. Neuzeit.

Erste Periode (1417—1563).

Erneuerung des Mönchthums und theilweise Umgestaltung desselben durch Einführung zeitlicher Obern. — Beginn der allgemeinen Säcularisation.

Erstes Hauptstück (1417—1516).

Reform des Mönchthums durch territoriale Congregationsbildung.

Die Strebungen für Reform der Kirche waren ein Gemeingut der edelsten und hellsehendsten Zeitgenossen. Man begriff, dass eine Erneuerung des Ordensleben wie von selbst auch die der Kirche fördern musste. An eine ernste Erneuerung des Ordenslebens war aber so lange nicht zu denken, als Adel und Bürgerstand in den Klöstern zumeist nur Versorgungsstätten ihrer Standesgenossen und Familienglieder sahen, die von selbst zur

Reform wenig geneigt, nicht selten an denselben Standesgenossen werkthätig bereite Vertheidiger der Zuchtlosigkeit fanden. Dem entgegen wurde als Reformgrundsatz festgesetzt: »Keine Beschränkung auf gewisse Stände oder Orte.« Ein zweites Hindernis der Reform bereitete das hochausgebildete Commendewesen, welches nicht nur das freie Wahlrecht vernichtete, sondern die Klöster geradezu zu Speculationsobjecten an der Curie und an den Fürstenhöfen machte. Gegen diese beiden Uebelstände nahm man Stellung. Die Einführung der persönlichen Armuth machte von selbst die Klöster für Adel und Bürgerstand weniger lockend, wodurch sich freilich dieselben an »Ehr und Nutzen« geschädigt wähnten. So erklärt es sich auch, wenn man in der Geschichte der Reform der Klöster dem Widerstand mit bewaffneter Hand, angezettelten Bürgeraufläufen und der Bedrohung durch wegelagernde Ritter begegnet. Dieses führte aber von selbst dazu, am mittelalterlichen Kirchenrechte festzuhalten, und zur Anrufung des weltlichen Armes der Fürstengewalt seine Zuflucht zu nehmen. Der Commende glaubte man am besten durch Einsetzung zeitlicher Obern zu begegnen. Der ehrwürdige Ludwig Barbo, Abt des Klosters S. Justina zu Padua, ist, wenn man von dem bisher vereinzelten Beispiele des hl. Papstes Petrus Cölestinus absieht, der Urheber jener für das Mönchthum bei allen romanischen Völkern so entscheidenden Umgestaltung des Regierungsprinzipes des Mönchthums, wornach an die Stelle lebenslänglicher Obern zeitliche traten, zugleich auch zum Schutze gegen die oft ausschreitende Gewalt der lebenslänglichen Obern. Diese Umbildung des Mönchstandes erscheint in gewissem Sinne als ein theilweiser Verzicht auf die weisen Vorschriften des Gesetzgebers des abendländischen Mönchthums und nicht ohne Gefahr für den Geist der Stabilität, durch den Cluny und Cisterz gross geworden waren. Deshalb erweckte auch diese Neuerung, die übrigens oft genug auf lange Zeit durch fortwährende Wiederwahl derselben Obern thatsächlich gehindert wurde, fort und fort schwere Bedenken bei all' denen, welche in der Unversehrtheit der Grundlage des abendländischen Mönchthums die Ursache des Segens und das unterscheidende Merkmal desselben erkannten. Es hieng übrigens das Vorgehen des frommen Reformators, das alsbald die Genehmigung des hl. Stuhles fand, mit dem Geiste zusammen, der nicht selten in ausserordentlichen, bisher unbetretenen Bahnen die Kirche in Haupt und Gliedern erneuern wollte und die besten und tiefsten Geister zu Entwürfen veranlasste, die hauptsächlich im Unglücke der Zeit ihre Erklärung finden. Dahin gehört vor allem die von nicht wenigen auch schriftlich verfochtene Idee eines vollständig einheitlichen Ordensstandes, wodurch eben so sehr dem bittern Eifer der einzelnen Ordensfamilien untereinander die Spitze abgebrochen als auch die Grundlage

des Ordensleben vereinfacht und lebensfähiger gemacht werden sollte. Dieser Geist der Erneuerung, der die edelsten Männer in der Kirche belebte, fand im Mönchthum eine vorzügliche Pflege. Für eine Anzahl von Klöstern blieb freilich die Commende fortbestehen, und die Anhäufung von commendirten Klöstern in einer Hand zählte wahrlich nicht zu den Seltenheiten; die Commende und die Exspektanz derselben hinderten oft Jahre hinaus die Reform einzelner Klöster, ja brachte beispielsweise die Verfassung der Reform von Citeaux der Auflösung nahe, da sie deren Paternitätsverhältnis nahezu unmöglich machten. Und die Versuche gegen die kirchliche Commende führten wie von selbst zur staatlichen Commende und beschleunigten die Entwicklung des Staatskirchenthums, wozu die infolge des Papstschisma rasch fortschreitende Decentralisation der christlichen Nationen, ebenso wie die den Fürsten eingeräumte Visitationsgewalt von selbst Gelegenheit bot. Gleichwohl muss dieses Jahrhundert als Reformperiode des Mönchthums zweifelsohne bezeichnet werden. Es waren nicht allein äusserliche kirchliche Reformbestrebungen, sondern selbständige innere Reformen, wenn auch mit territorialer Begränzung, welche eine neue Zeit kennzeichneten, und ein Jahrhundert später zum Grosstheil nur der rohen Gewalt zum Opfer fielen.

Auch die Fürsten verlangten gebieterisch die Klosterreform vom päpstlichen Stuhle und drohten mit selbständiger Durchführung derselben; die Versuche, das Papstschisma zu beheben, hatten wie von selbst die Fürsten hiezu veranlasst und ermuntert. Weniger günstig zeigte sich verhältnissmässig der Episcopat. Der päpstliche Stuhl dringt wohl eifrigst auf Reform. Gleichwohl bildete das Advocatenwesen der Curie ein grosses Reformhindernis, indem es nicht nur die Wirkung der kirchlichen Strafsentenzen, welche das Schisma schon so sehr geschwächt hatte, nahezu ganz aufhob, sondern auch die Reform nur hinderte. Keine Klage der zu Reformierenden war so unbedeutend, so unbegründet, so rein formell, dass sie nicht bei den unübersehbaren rechtlichen Verclausulirungen die Reform aufschieben oder ganz verhindern konnte. Die auf falsche Gründe hin. durch die Curie gewährte Säcularisation vieler Klöster war gleichfalls ein Ergebnis dieser Rechtspraxis. Gleichwohl fehlte es nicht an tiefgehenden Reformen.

Wie in keinem andern Lande war in Italien die Commendirung, Suppression und Union der Klöster, Uebergabe derselben an andere Congregationen desselben Ordens oder an andere Orden, zeitweilig behufs der Reform oder bleibend, zur Alltagsgewohnheit geworden. Gleichwohl machte sich ein Consolidirungsprocess geltend, der freilich über viele Rechtstitel hinwegschritt. Dieser

begann in der Congregation, die sich an die Reform von S. Justina anschloss. Unter den berühmten Männern dieser Congregation verdienen nebst dessen unsterblichen Stifter Ludwig Barbo († 1443) besonders genannt zu werden der Sicilianer Johannes de Primis, Abt von S. Paolo fuori le mura, zweimal Präses, Bischof von Catania und endlich Cardinal († 1449); dann Arsenius aus Villalonga, D. Lüttich († 1457), der mit mehreren Flamaendern im Gefolge des Cardinals Condolmieri von Konstanz nach Rom gekommen war, zweimal Präses war, und auch mit Placidus Pavanelli, General-Reformator von Vallumbrosa und Bischof von Torcelli († 1471?) und gleich diesem Kämmerer Eugen IV., letzteren inmitten der Unruhen der Colonna aus Rom rettete. Auf die Bitte des Arsenius verfasste auch der Commendatarabt von Subjaco, Cardinal Torquemada seine Erklärung und Würdigung der hl. Regel. Bedeutend war auch Johannes Gomez als Reformator von S. Maria in Florenz, und in Portugal, Maurus Salimbene († 1457), der zweite Vater der Congregation. Nicht bloss für die Congregationen Italiens sondern auch in Spanien wurden Mönche der Congregation als Reformatoren verwendet. Noch sind auch die heiligen Mönche Martin von Albanien und Nicolaus von Preussen und der gelehrte Hieronymus Alliati zu erwähnen. Die durch ein Liebesband geeinte Congregation verpflichtete zu jährlichen Capiteln und jährlichem Wechsel der Vorstände und wurde durch Martin V. bestätiget, durch Eugen IV. mit grossen Privilegien bereichert, welche nahezu allen nachfolgenden Reformcongregationen verliehen wurden und durch Pius II. 1458 mit hohen Lobsprüchen ausgezeichnet, besonders da sie so sorgfältig dem göttlichen Lobe obliege. 1449 wurde Bobbio, 1494 S. Trinitá di Cava, 1505 endlich Monte Casino der Congregation einverleibt, letzteres durch Verzichtleistung des Commendatarabtes, Cardinal Johannes von Medici, später Leo X., und Julius II. befahl 1504, dass die Congregation selbst den Namen des Mutterklosters annehmen sollte. Demnach hiess sie von nun an Congregatio Casinensis alias de S. Justina seu de observantia. Eugen IV., König Ladislaus von Ungarn, ebenso König Alphons von Aragonien, der Mönche von Casino zur Reform von Montserrat berief, hatten bereitwilligst die Tugenden und Regeltreue dieser Mönche anerkannt. Der vorletzte Commendatarabt, Johannes von Aragonien, war zugleich Abt von Cava und Monte Vergine, Cardinal und Erzbischof von Tarent und Cosenza, Administrator von Salzburg und Gran, der übrigens das Kloster Albaneta zur Aufnahme und Erziehung der Oblaten bestimmte. Er starb 22 Jahre alt 1485. Ein interessantes Beispiel eines Commendatars. Wie tüchtig bei der Einverleibung von Monte Casino in die Congregation Seelsorge und Clerus war, zeigen die Statuten des Abtes Eusebius

für die Collegiatkirche S. Germano 1506 und die Diöcesanstatuten des Visitators, des Priors Andreas von Casino 1509. 1506 wurde die 1483 erstandene Congregation von Sicilien mit der von Monte Casino vereinigt, duldete jedoch erst nach mancherlei traurigen Zwischenfällen die italienischen Reformmönche. So gross auch die Regeltreue und Mildherzigkeit der Congregation war, so stand sie zugleich dem gläubigen Humanismus ebenso wenig wie der Kunst feindlich gegenüber. Die zur Reform der Congregation übergebenen Nonnenklöster, die sich zur Clausur verpflichteten, erhielten 3jährige Aebtissinen, eigentlich einjährige, die dann unmittelbar zweimal bestätigt werden konnten. Der gleiche Versuch der Einsetzung von 3jährigen Obern ward von Eugen IV. in der Camaldulenser-Abtei U. L. Frau Carcerum 1444 durch Unterdrückung des Abttitels gemacht und 1446 3jährige Aebte, Prioren und Capitel in den Camaldulenserklöstern, welche die »unio novem locorum« bildeten, mit ausdrücklicher Berufung auf das Vorbild der Congregation von S. Justina bestellt; dieselbe hatte jedoch mit dem Tode Eugens ihr Ende. Erst 1474 unter Sixtus IV. wurde wieder eine besondere Venetianer Congregation mit 3jährigen, 1485 mit jährlichen Aebten versucht. Die hochangesehenen Paul Giustiniani, Petrus Quirini und Paul Orlandini richteten eine nachdrucksvolle Vorstellung gegen die lebenslängliche Dauer des Regimentes 1513 an Leo X., was der General Petrus Delfini schwer empfand. 1513 vereinigte Leo X., der seine Erziehung nahezu dem Kloster S. Maria dei Angeli in Florenz verdankte, die Eremiten von Camaldoli und die Congregation von St. Michael di Muriano unter jährlichen Prioren und 3jährigen Generälen, deren erster 1515 der sel. Paul Giustiniani wurde. Der grösste Glanz Camaldolis im 15. Jahrhundert war übrigens Ambrosius Traversari († 1429), mit Eugen IV. und Nikolaus von Sarzano, nachmals Nikolaus V., innig befreundet, ein gründlicher, gläubiger Theolog, als Humanist, strenger Ordensmann und unerschrockener Vertheidiger der Rechte des päpstlichen Stuhles, gleich ausgezeichnet. Auch der Magister Hieronymus Alberti von Prag, ein ernster Kämpfer gegen die Husiten, war zugleich der Biograph der hl. Angela von Foligno und der hl. Katharina von Siena, verdient Erwähnung; die Camaldulenser-Eremiten, der sel. Paul Giustiniani und Petrus Quirini widmeten Leo X. (1513—1521) ein kirchliches Reformlibell, dessen Auseinandersetzungen über das Mönchthum auch auf dem Concil im Lateran 1515 noch Ausdruck fanden. 1459 wurden die Silvestriner mit Camaldoli vereinigt. Auch die Olivetaner hatten vor 1497 2jährige Obern, welche noch weitere 2 Jahre im Amte verbleiben konnten; seit 1497 waren dieselben nur 2jährig. 1462 machte dieselben Pius II. aller Privilegien der Congregation

von San Justina theilhaftig. In Beziehung zu ihnen stand die hl. Franziska von Rom, † 1480, die Stifterin der Oblatinen von Torre di Specchi. Ein sehr strenges Nonnenkloster erstand auch in dem ohnehin an Klöstern so reichen Florenz: die Abtei der Nonnen »le murate,« die ohne Jahreseinkünfte von Händearbeit und übersendeten Almosen lebten und fortwährend dem Psalmengebet oblagen. Monte vergine wurde 1515 dem Spital der Annonciada zu Florenz unirt, dessen Sacrista Abtstelle vertreten sollte. Auch die Cisterciensterklöster in Toskana und in der Lombardei vereinigten sich zunächst auf Betreiben des Herzogs Ludwig Maria Sforza von Mailand, den hiebei vor allem politische Motive leiteten, in eine Congregation vom hl. Bernard mit Jahrescapiteln unter 3jährigen Aebten, welche Alexander VI. 1497 bestätigte, dann aber wegen Zwistigkeiten wieder authob, Julius II. 1511 jedoch wieder erneuerte, indem die Provinzen theils abwechslungsweise, theils jede für sich ihre Rechte ausüben sollte.

Den nächsten und stärksten Einfluss äusserte das Vorbild der Congregation von S. Justina jedoch auf die Reformbewegung in Spanien. Die Neugründung S. Benito de los Beatos zu Valladolid bewog alsbald S. Clodio de Leon 1417 zur Nachahmung, ebenso S. Juan de Burgos, welches bereits 1436 damit unirt wurde und sich als ein Musterkloster ersten Ranges erprobte. Ludwig Barbo verfasste die Statuten dieser nach Valladolid benannten Congregation. Die Strengheit der Clausur wie auch die fortwährende Bestellung von Commendatarabten durch den päpstlichen Stuhl hinderten jedoch den schnellen Beitritt vieler Klöster eine Zeit lang. Alexander VI. bestellte als Hauptreformator der mit S. Benito zu Valladolid vereinigten Klöster den Prior von S. Benito und bestimmte 3jährige Capitel und Wahl des Priors. 1492 trat das hochgefeierte Montserrat, 1493 S. Martin de S. Jago, 1504 S. Vincente de Salamanca, der hochbedeutsame Studiensitz früher der spanischen Cluniacenser, nun dieser Congregation, 1511 S. Millan de la Cogolla, 1512 S. Domingo de Silos bei. Hochberühmt ist der erste Reformprior von Montserrat, Garcia de Cisneros, Neffe des Cardinals Ximenes, vielgenannt als Verfasser des oft besprochenen »Exercitatorio de la vida spiritual,« dessen Anlage und Quellen jedoch hinlänglich beweisen, dass es keineswegs als Ausdruck einer dem Benedictiner-Orden ausschliesslich eigenthümlichen Ascese zu betrachten sei. Auch das gewiss ebenso werthvolle »Directorio de las horas Canonicas« gemahnt an einen von der Geistesfreiheit der alten Benedictinerschule abweichenden Weg. Den Convent von Montserrat theilte Garcia de Cisneros in »Pagen U. L. Frau« (Schüler), Donaten auf Lebenszeit,

welche nur den Gehorsam geloben, Eremiten und Mönche. Uebrigens lösten auch die spanischen Könige alle von den französischen Mutterklöstern abhängigen Klöster mit päpstlicher Bewilligung von ersteren. Nachdrücklicher noch trat aber ein Cistercienserm önch. Magister der Theologie, Martin de Vargas, dem Eugen IV. dankbar die Dienste bezeugte, die er ihm und dem apostolischen Stuhle geleistet hatte, in die Fussstapfen der Reform von S. Justina. Zuerst Hieronymiter-Mönch, dann Cistercienser von Piedra, D. Tarragona, begab sich Martin de Vargas 1425 mit 12 Mitbrüdern in die Einsamkeit zu Monte Sion bei Toledo, wo sie Eremitagen und ein Klösterchen mit Kirche erbauten; er wurde zuerst auf 5 Jahre, dann durch den Papst als lebenslänglicher Reformator bestellt. Seine 5jährigen Nachfolger sollten vom Cistercienserabt von Poblet, die 3jährigen Klosterprioren vom Reformator bestätigt werden. Martin V. bestätigte die neue Congregation 1425. Von den Königen begünstigt, wuchs die Zahl der Priorate (der Abttitel wurde unterdrückt) schnell. Eugen IV. enthob die Wahl des Reformators der Approbation des Abtes von Poblet und bestellte in Streitfällen den Prior von S. Benito zu Valladolid als Schiedsrichter, unterstellte die Reform direct unter den Abt von Citeaux, als dessen Vicar jedoch der Prior von S. Benito gelten sollte und ernannte die Prioren und den Reformator zu Aebten, jedoch mit 3jähriger Dauer. Bezeichnend genug erklärt 1437 Ludwig Barbo, damals Bischof von Treviso, kraft mündlicher Vollmacht Eugen IV. im päpstlichen Palaste einige Punkte der Observanz und enthebt die Congregation von der Verpflichtung nach der »Benedictina« Mönche nach auswärts an Universitäten zu senden, hebt auch die allgemeine Communion unter 2 Gestalten auf. Die Ursachen der traurigen Haft, in der Martin de Vargas in Monte Sion 1446 starb, sind unbekannt. Nikolaus V., der auch sonst diesen Congregationen mit zeitlichen Obern gegenüber sich ablehnend verhielt, hob 1450 die Congregation auf. Die Bitten der Aebte von Citeaux, vielleicht auch die Rücksicht auf die Commenden hatten wohl diese Gegenströmung verursacht. Calixt III. erneuerte jedoch 1455 wieder die Rechte der Congregation unter 3jährigen Obern, unter denen Joannes Cifuentes, den mit Baptista de Ocaña der Eb. von Granada als Visitatoren aller Cistercienserklöster delegirte, besonders hervorragt. Er schloss 1493 mit dem vom Generalcapitel von Citeaux abgeordneten Abt Petrus von Clairvaux die sogenannte Concordia; die Zahl der Klöster war inzwischen auf zehn gestiegen. Mit Genehmigung Alexander VI. fand nun auch die Stiftung eines Collegiums in Salamanca statt. Dieses erste Beispiel der Abtrennung vom Gesammtorden traf denselben eigentlich noch schwerer als das Commendewesen, indem es das Paternitätsverhältniss und jede Gewalt des Generalcapitels

aufhob und die Concordia einerseits durch Beschränkung der Zahl der Reformklöster, anderseits durch Verzichtleistung auf künftige päpstliche Privilegien dem apostolischen Stuhl und selbst der neuen Congregation zugleich ein Unrecht zufügte.

Die Lage der Cisterciensserreform war überhaupt zu Beginn dieses Jahrhunderts wenig tröstlich und hob sich erst gegen dessen Ende. Hauptschuld daran trug, um zunächst von äusseren Gründen zu sprechen, die Commende und die durch das Schisma geförderte centrifugale nationale Strömung. »Ultima miseriarum commendare« sagt ein spanischer Cistercienser. War ohnehin schon die Theilnahme an den Ordenscapiteln schwächer, die Visitation oft vernachlässigt vollzogen, oder ohne Rücksichtsnahme auf das Paternitätsverhältniss; hatten Theilcapitel nach Kirchenprovinzen und Nationen schon stattgefunden, so that die Commende, besonders in den Ländern lateinischer Zunge, ein übriges, den Niedergang der Observanz zu beschleunigen, da die Commendataräbte nicht nur die Convente vernachlässigten, sondern sich auch gegen die Ordensvisitation ablehnend verhielten, und das Paternitätsverhältniss von selbst gelockert war; hatten doch schon die päpstlich nominirten Aebte, obwohl sie dem Orden angehörten, von Visitation und Theilnahme am Capitel oft nichts wissen wollen. Wohl ward wiederholt päpstlicherseits bestätigt, dass nur Ordensangehörige Aebte werden könnten; wohl wurden wiederholt die Commenden zu Gunsten des Cisterciensserordens widerrufen und aufgehoben erklärt (so Callixt III. 1458, Sixtus IV. 1475), da die Päpste selbst die traurigen Folgen der Commende sich eingestehen mussten. Gleichwohl blieb sie doch in Kraft und wurde für den Cisterciensserorden nominell 1489 durch Innocenz VIII. auf Erzbischöfe, Bischöfe und gewisse päpstliche Beamte beschränkt; andere Personen sollten nur, falls sie binnen Monatsfrist das Ordenskleid anlegen und Profess ablegen würden, die Abteien behalten. Aber auch sonst drängten die Fürsten zur Reform der Cisterciensserklöster besonders in Frankreich und Spanien, wie Eugen IV. 1444 bezeugt. Nikolaus V. 1448, Pius II. 1459, Innocenz VIII. 1487, schärften Capitelbesuch, Visitationen, Besuch der Ordensstudien-Anstalten nachdrücklich ein. Ohne Rücksicht auf die Exemtion, wie Innocenz IV 1245 sie gewährleistet hatte, unterwarfen die Päpste wiederholt auch die Cisterciensserklöster der Visitationsgewalt ihrer Legaten und der als solche bestellten Bischöfe. Gerade diese päpstliche Bestellung von Visitatoren, nicht selten auf Verlangen der Fürsten, auch für die exemten Orden von Citeaux, Cluny, Premontre, wird von nun an eine stehende kirchliche Einrichtung, wodurch die bisher so hoch gehaltene Exemtion durch die kirchliche Auctorität selbst, wenigstens theilweise auf-

gehoben wird, und die Congregationen in ihrem Mark hart getroffen scheinen. Uebrigens fehlte es der Cistercienserreform keineswegs an regeltreuen Klöstern und hervorragenden Aebten. Vor allem sei Johannes von Cirey, Abt von Citeaux (1476 † 1503) genannt, den Innocenz VIII. 1489 mit den höchsten Lobsprüchen erhebt, der auch aufs nachdrücklichste die Commende bekämpfte. Derselbe erlangte auch das Privilegium, Subdiaconats- und Diaconatsweihe an Cleriker seines Ordens ertheilen zu dürfen. Leider trugen die Vateräbte von Citeaux selbst ihre Streitfragen vor weltlichen Gerichten aus. Ein Zeuge der unverfälschten Ordenstreue war übrigens die streng auf Grund der Carta caritatis erstandene Congregation von Sibcolo in Holland. Unter den Ritterorden zeichnete sich der Christusorden durch die Waffenthaten in Afrika zumeist aus; die anderen sanken mehr und mehr zu politischen Parteigängern herab und büssten den Charakter von geistlichen Orden mehr und mehr ein. Für Portugals Benedictiner- und Cistercienserklöster war der Cistercienserabt von Alcobaza seit 1452 zum Generalvisitator bestellt, 1482 aber für Alcobaza selbst und die übrigen Cistercienserklöster der fromme Reformmönch Petrus Serranus von Piedra.

Frankreichs Klöster litten schwer sowohl durch die englisch-französischen Kriege wie durch die Commende; besonders klagte man über die Fremdlinge und die Anhäufung von Beneficien. Hatten sich schon 1415 genug Benedictiner und Cistercienser gegen die Commende erklärt, so verschärfte König Karl VII. noch die gegen die Commende gerichteten Reformdecrete von Constanz—Basel und gab ihnen 1438 Gesetzeskraft. (Pragmatische Sanction von Bourges). Dadurch wurden die Verhältnisse noch bedenklicher. Die Convente versuchten freie Abtwahl, der König nominirte, der Papst commendirte und war die Abtei von einem Mutterkloster abhängig, so versuchte auch dieses, kraft seines alten Rechtes, den Abt zu bestellen. Zudem war bei strittiger Wahl die Untersuchung an den königlichen sog. »heiligen Rath« gesetzlich gewiesen. Gleichwohl fehlte es weder an eifriger Abhaltung der Ordenscapitel noch an päpstlichen Visitationen und der Zustand vieler Klöster war und blieb gut. Wir nennen beispielsweise Cluny, Tiron, Crasse. Noch 1494 bestellte Alexander VI. die Aebte von Marmoutier, Chezal-Benoit und U. L. Frau in Luxemburg als Visitatoren aller »ultramontanen« Klöster, die sich bisher den Ordenscapiteln und deren Visitation nicht unterworfen hatten. Es fehlten auch achtungsgebietende Staatsmänner, Cardinäle, Bischöfe aus dem Mönchsstande nicht. Zudem wurde auch in Frankreich der Versuch gemacht, die Congregation von St. Justina nachzuahmen. Der Abt Petrus du Mas von Chezal-

Benoit (1479—1491) reformirte mit Hilfe der Cluniacenser seine Abtei und sein Nachfolger Martin Tumée (1491—1500) resignirte, um dreijährigen Aebten Platz zu machen. Abt Guido Juvenal ist neben dem gelehrten Mönch Carl Ferdinand von S. Vincenz in le Mans wohl der berühmtesten einer. Ivo Morisson wurde nach S. Justina zur genauen Erlernung der Observanz entsendet, nachdem 1505 das 1. Capitel durch 4 Aebte und 4 Religiosen abgehalten und 1508 im 2. Capitel Cardinal Georg von Amboise als päpstlicher Legat durch Bevollmächtigte die Statuten bestätigt hatte Der päpstliche Legat Cardinal Philipp von Luxemburg, Bischof von le Mans, gebrauchte diese Mönche wiederholt zur Reform 1511. Auch Nonnenklöster traten bei, wie überhaupt bei den Nonnen Frankreichs, besonders bei denen von Fontevrault ein grosser Reformeifer sich zeigte. Lérins trat 1515 der Casinensercongregation bei. Dass übrigens Mönchsdomcapitel wie Luçon, S. Florus, Tutele die Säcularisation nachsuchten, nimmt kaum Wunder. Hohes Ansehen genossen die Cölestiner, die sich immer mehr ausbreiteten, unter ihnen der sel. Johannes Bassandus († 1455). Ein Zeuge für den Studieneifer ist auch der Magister des Collegiums Navarra Johannes Raulinus († 1514).

In den Ländern germanischer Zunge nahm dagegen die Reform der Klöster einen andern Verlauf. Das Concil von Constanz bot zuerst Anlass zur Abhaltung von Ordenscapiteln, die in Deutschland, soweit bis jetzt die Quellen bekannt sind, trotz der Benedictina bisher sehr spärlich waren. 1417 mussten die Aebte der grossen Mainzerkirchenprovinz ein Ordenscapitel abhalten. Den freigewählten Präsidenten wurden durch das Concil die Aebte Ludwig de la Palude von Tournon D. Chalors sur Marne und Thomas von U. L. Fr.-Kloster ausserhalb York, da selbe in Abhaltung der Ordenscapitel geübt wären, beigegeben. Die Bestimmungen des Ordenscapitels bezogen sich auf Durchführung der »Benedictina.« besonders auf den Unterricht der Novizen und das Studium der Professen an den Universitäten — nur die Enthaltung von Fleischspeisen und die unterschiedslose Aufnahme von Adeligen und nicht adeligen Personen war hinzugekommen. Inzwischen hatten Abt und Convent von St. Alban bei Mainz, in welchem das nächste Ordenscapitel hätte gehalten werden sollen, zuerst die Säcularisirung erlangt, und es fand desshalb das nächste Capitel zu Mainz im Augustiner-Eremitenkloster statt. Wiederholt finden wir die Reformäbte von Hirsfeld und Kastel als Capitelpräsidenten. Ersterer sandte auch sechs seiner Mönche 1430 nach St. Gallen. Das Schottenkloster in Nürnberg erhielt nach dem Tode des letzten Schottenabtes durch acht Mönche von Reichenbach die Kastellerreform. In der Kirchenprovinz

Salzburg begann die sog. Melkerreform. welche, da im Wiener Schottenkloster die ausländischen Mönche durch deutsche ersetzt wurden, nicht selten auch als Schottenreform bezeichnet wird (1418). Das Konstanzerconcil hatte den Mgr. Nikolaus Seiringer von Matzen, Mönch von Subiaco und Prior von Mondragone, mit der Reform des Mutterklosters Casino beauftragt; er sollte dessen zerstreute Mönche sammeln und die Schäden des Schisma für dieses Ordenshaus beheben, ein Zeichen für das hohe Ansehen dieses Mannes. Zur gleichen Zeit hatte aber auch sein ehemaliger Landesfürst, Albert V. von Oesterreich, durch den edlen Lehrer Nicolaus von Dinkelspühl auf ihn aufmerksam gemacht, durch eine feierliche Gesandtschaft sich denselben vom Concil erbeten und dadurch das Gesuch des reformeifrigen Bischofes Andreas Laschari von Posen unwirksam gemacht. Mit Gnaden und Vollmachten durch den Papst Martin V. reich ausgestattet, kam Nicolaus von Matzen im Geleite mehrerer seiner deutschen Mitbrüder in seine Heimat. Die frommen Söhne des hl. Bruno, die überall an der Reformthätigknit so grossen Antheil hatten, und die regeltreuen Schüler des hl. Bernhard hatten den Sinn für Ordenszucht in hervorragender Weise bislang in Oesterreich gefördert. Sie zählten jetzt auch zu den Reformatoren, welche der Landesfürst und die Kirchengewalt gemeinsam bestellt hatten. Doch auch hier zeigte sich, wie ängstlich die Bischöfe, hier Georg von Passau, die päpstlichen Vollmachten, die auf Bitten der Fürsten ertheilt wurden, als Einschränkung ihrer Rechte deuteten. Doch Albrecht, von dem Rathe Nikolaus von Dinkelspühl treu gefördert, ebnete alle Schwierigkeiten und nöthigte unter Abfertigung der Unzufriedenen die Klöster, die Visitatoren und mit ihnen die Observanz aufzunehmen.

So kamen die Consuetudines Sublacenses mit geringen Aenderungen auf deutschen Boden und werden nun ebenso oft als Consuetudines Mellicenses bezeichnet. Mit diesen Gebräuchen, welche im strengen Anschluss an die hl. Regel den Fleischgenuss auf die Kranken beschränkten und hierin wie im übrigen auf die regeltreue Observanz, wie selbe seit langer Zeit ausser Uebung gekommen war, zurückgriffen, auch das nahezu erloschene Institut der Laienbrüder wieder erneuerten, war aber auch eine wesentliche Aenderung der Mönchsliturgie verknüpft. Die Cluniacenser, Fructuarienser und Hirsauerstatuten mit ihrem reichen Ceremonienschmuck hatten ausnahmslos in Deutschland gegolten. An deren Stelle trat jetzt der Sublacenserritus, der sich zumeist an die Ordnung der kirchlichen Liturgie, wie selbe an der päpstlichen Curie in Uebung war, im Gesang wie in den Ceremonien anschloss und die reiche Entfaltung der Processionen, der Sequenzen, der Jubili dadurch beseitigte. Minder

zu beklagen, vielmehr durchaus lobenswerth, war die Vorsorge der Dispense von den bis zum Uebermass theilweise durch Stiftungen angewachsenen Heiligenfesten und Jahrgedächtnissen, weil durch diese ebenso die Observanz wie das Chorgebet nach dem Geiste der hl. Regel gehindert wurde. Beide Klöster zu Melk und den Schotten blieben von nun an eifrige Reformmittelpunkte.

In Trier war es der ehemalige Official der bischöflichen Curie, dann Karthäusermönch Johannes Rode († 1439), dem durch Vermittlung des Erzbischofes Otto von Trier die Abtei St. Mathias daselbst 1419 übertragen wurde, bei deren Erneuerung ihn der Abt Reiner von Lüttich unterstützte. Auf deren gemeinsame Bemühung hin berief Martin V. 1422 ein Ordensprovinzial-Capitel für die Kirchenprovinz Köln-Trier, indem er zugleich die von Clemens VI. suspendirten Kirchenstrafen der »Benedictina« wieder rechtskräftig erklärte. Dieses Capitel verkürzte die Frist der Abhaltung von Capiteln auf zwei Jahre. An St. Mathias in Trier knüpfte sich auch die Reform von Bursfeld durch Johannes Dederoth von Minden. Derselbe hatte schon als Vertreter seines Abtes für sein Kloster zu Reinhausen dem Concil von Constanz beigewohnt, stabilirte sich dann im Kloster Nordheim, von wo er 1430 als Abt und Reformator nach Klus bei Gandersheim und 1433 nach Bursfeld, wo nur ein Mönch den Convent und eine Kuh den Unterhalt desselben repräsentirte, berufen wurde. Von vier Mönchen des Reformklosters St. Mathias in Trier unterstützt, erneuerte er Bursfeld und es gelang ihm auch Klus und Reinhausen für dieselbe Reform zu gewinnen. Die nachfolgende Baslersynode bot die erwünschte Gelegenheit innigen Verkehres der reformeifrigen Aebte und Mönche. Hier begegneten sich die Schottenäbte Johannes von Wien, Heinrich Gulpen von Nürnberg, die Melkermönche Petrus von Rosenheim, Martin von Senging, der Abt Johannes Rode von St. Mathias in Trier, der päpstliche Legat und Concilsmitpräsident Abt Ludwig von St. Justina, damals bereits Präses der Congregation seit 1421; 1435 kam der gelehrte, reformeifrige Camaldulenser Ambrosius Traversari u. a. Zweifelsohne erstrebte die Synode mancherlei Gutes; von bleibendem Nutzen war insbesondere das Wahldecret von 1433, die Einschränkung der Reservationen, die Aufhebung der Exspectanzen. Die Synode erliess auch 1434 Reformvollmachten für Köln-Trier an Abt Johannes von St. Mathias in Trier; sowohl die Mainzer Ordensprovinz hielt 1435 ihr gewöhnliches Capitel im Dominikanerkloster zu Basel ab als auch die Ordensprovinz Köln-Trier, deren Statuten mit den, später durch die Synode 1439 für den ganzen Orden erlassenen, wörtlich gleichlautend sind. 1436 war unter dem Vorsitz des Cardinals Julian von S. Angelus und der Bischöfe Petrus de

Versailles von Digne und Johannes von la Rochetaillée von Lausanne ein gemeinsames Ordenscapitel deutscher Nation abgehalten worden, auf welchem die Idee der Vereinigung aller Congregationen wieder stark betont wurde; man solle sich, hiess es, nur auf die Substantialia beschränken, die Accidentalia den einzelnen Klostervorständen überlassen. Dagegen brachte Melchior von Senging seine treffliche Schrift Tuitiones pro observantia s. regulae zur Geltung, worin er die hohe Bedeutung der sog. Accidentalia für die Bewahrung der Observanz nachweist, zugleich aber auch die Nothwendigkeit einer Revision der Lesestücke des Breviers nachdrücklich betonte. Von diesem und dem folgenden Jahre datiren auch die Basler Reformaufträge an die Bischöfe Deutschlands und des Nordens und die Bevollmächtigungen einzelner Visitatoren, wie des Augustinerpropstes Johannes Busch und wahrscheinlich auch des Abtes Johannes Hagen von Bursfeld (1439 † 1469). Vom Jahre 1445 findet sich die Anerkennung des »capitulum particulare inter abbates monasterii Bursfeldensis in confraternitate observantiae unitos« gemeiniglich »Bursfelder Union« genannt, durch die Basler Synode zuerst beurkundet; noch 1446 erbitten die Aebte von Bursfeld und Rheinhausen vom Legaten derselben Synode, Cardinal Ludwig von Arelate, gewisse Vollmachten bezüglich der Ordnung des Breviers. Erst 1448 wenden sie sich an den päpstlichen Legaten Card. Johannes von St. Angelus, und 1449 erfolgte die Bestätigung der Union durch den Erzbischof Dietrich von Mainz. Johannes Hagen war auch der Lehrmeister zahlreicher (17) Aebte und Reformprioren. Er übernahm auch die endgiltige Abfassung des Ordinarium. Sowohl die Reform von Kastel, wie die von Melk-Schotten, der sich auch Tegernsee beigesellte, nahmen ihren Fortgang. Daneben giengen die gemischten kirchlichen und landesfürstlichen Visitationen und die Bisthumsynoden einher. Gegen die Verweltlichung besonders der Nonnenklöster, in denen nur gegen Einkauf Aufnahme stattfand und in welchen die Nonnen ihren Unterhalt von ihren Familien bezogen und selten ausdrücklich Profess ablegten, schritten die Synoden so z. B. von Strassburg v. J. 1435 ernst ein. Ein reicher Kranz von Nonnenklöstern unterwarf sich wieder der Clausur und dem gemeinsamen Leben. Leider fanden die Klöster im freien Wechsel der Reformen — so berief St. Gallen nacheinander Mönche von Hirsfeld, Kastel und Wiblingen — und in den leicht zu erlangenden päpstlichen Dispensen hinreichende Gelegenheit, sich vor ernstlicher Durchführung der Reform zu bewahren.

Neue, verstärkte Anregung erfuhr die Ordensreform durch den päpstlichen Legaten Cardinal Nikolaus von Cusa, der selbstverständlich an die bereits lebenskräftig sich entwickelnden Reform-

centren anknüpfte. Es waren die Benedictinerklöster Melk, Schotten in Wien, Tegernsee, Bursfeld, St. Peter in Erfurt, Bergen bei Magdeburg und die Augustinerpropstei Sulte bei Hildesheim. Kusa, in dessen Geleite sich der ebenso fromme, wie reformeifrige Karthäuser Dionysius Rickel befand, gieng nach Salzburg, Würzburg, wo er ein Ordenscapitel der Mainzer-kirchenprovinz abhielt, Magdeburg, Erfurt, wo er am 7. Juni 1451 die Bursfelder-Union als päpstlicher Legat bestätigte. Es werden damals namentlich als zu ihr gehörig ausser den schon genannten angeführt: S. Peter in Erfurt, wo der Cardinal auch seinen Aufenthalt nahm, Homburg, Bergen, Cismar. Uebrigens waren schon früher S. Jakob ausserhalb Mainz 1446 und Huisburg 1445 beigetreten. Am 30. November 1451 in Mainz und wieder 6. März 1452 in Köln verlieh der Cardinal der Union Privilegien für die Zeit eines Interdictes; dann bestätigte er die Ordnung des neuen Brevieres gegen den Prior Heinrich von St. Jakob in Mainz. Ueberall wird die Visitation der Klöster, Einführung der Clausur bei den Nonnen betont und im Fall der Weigerung gegen die Reform das active und passive Wahlrecht entzogen. 1455 begegnen uns auch schon Klöster der Kirchen-provinzen Trier und Cöln in der Union. So U. L. Frau zu den Martyrern in Trier und Gross St. Martin in Cöln, unter dem trefflichen Reformabt Adam Villicus (»Mayr« 1454, † 1499) St. Florinus in Schönau, unter Abt Melchior, St. Johannisberg im Rheingau, unter Abt Konrad Rodenberg († 1486), welche neben St. Peter in Erfurt, Bergen und Huisburg Mittelpunkte des ernstesten Reformstrebens wurden. Uebrigens wollte man das Band der Liebe dieser Klöster in ihrer Observanz einigen, ohne Rechtseingriff gegen irgend jemanden. Die Jahrescapitel sollten neben den dreijährigen Ordens-provinzialcapiteln stattfinden. So bildeten diese Klöster das Ferment aller Reform in den Kirchenprovinzen Mainz, Köln-Trier und Magdeburg, am spätesten für Bremen-Hamburg, von welchen Sprengeln Ordenscapitel wiederholt bezeugt werden. 1459 bestätigte Papst Pius II. von Siena aus feierlich die Union von Bursfeld unter Verleihung der Privilegien der Congregation von St. Justina, welche diese durch Eugen IV. erlangt hatte. Durch die Bulle »Regis pacifici« und durch die Bulle »Inter nostri cordis arcana« 1461 beauftragte er den Bischof Johannes von Eichstätt, eine Einigung aller drei Observanzen: Melk, Bursfeld und Kastel in Deutschland herbeizuführen. Noch im gleichen Jahre bestellte er auch durch die Bulle »Militanti ecclesiae« Conservatoren und Richter für die Union. Uebrigens fehlte es auch an solchen Klöstern nicht, welche weder an den Ordenscapiteln theilnahmen noch sich um die Visitationsrezesse kümmerten und sich durch vorgebliche Exemtion vor den Capiteln

und Visitatoren schützen wollten. Dahin zählten nicht nur die Schottenklöster zu Erfurt und Würzburg, sondern auch Klöster in den Diöcesen Bamberg, Mainz, Würzburg, Augsburg, Chur, Constanz (20 Klöster), Strassburg, Speier u. a. Diese wies Sixtus IV. durch die Bulle »Ad sacram Petri sedem« 1479 strenge an die Gewaltträger des Ordenscapitels, dem er sie vollständig unterwarf. Auch die Zustände in Friesland befriedigten weniger (1488). In der Kirchenprovinz Salzburg behinderten die kirchlichen und politischen Wirren wohl zumeist die Abhaltung von Capiteln. Dagegen dauerte die Reformthätigkeit der Melkerobservanz noch lange Zeit fort. Abt Martin von den Schotten, Wolfgang von Steier, besonders aber Johannes Slittpacher (Profess 1418, † 1482), welche über Auftrag des Cardinals Nicolaus von Cusa die Benedictinerklöster der Salzburgerprovinz visitirten, und Johannes Wischler von Freinsheim, Priester der Diöcese Speier (daher meist Johannes von Speier genannt — † um 1455) waren hervorragende Träger dieser Reform. Derselben gehören auch nebst Lambach, dessen bedeutendster Abt Thomas Messerer von Retz (1436, † 1474) war und S. Peter, wo die Aebte Georg Waller († 1435), Petrus Chluchaymer († 1466) und Rupert Keutzl († 1495) im Geiste der Reform wirkten, der Abt zu St. Ulrich in Augsburg, Melchior Stanheim (1459 † 1482), Profess von Melk, dann von Wiblingen, wo Udalrich Habluzel (1450, † 1473) Abt war, Conrad Airschmalz, Abt von Tegernsee (1461, † 1492), ebendaselbst Bernhard Waging, der gelehrte Freund Cusas († 1472), und Reformator der Nonnenklöster Bergen D. Eichstätt, und Sonnenburg D. Brixen, Christian von Salzburg, Profess von Tegernsee, Abt von Oberaltaich, ein bedeutender Regelerklärer und a. m. an. Noch ist die eigenthümliche Persönlichkeit des Angelus Rumpler, Abt von Formbach (1501, † 1513), zu erwähnen. Die Kastellerreform verbreitete Hartung Pfersfelder (1451—1458), Abt von Michelfeld, Michelsberg, endlich von St. Emmeran durch seine »Consuetudines.« Von Reichenbach kam diese Observanz auch nach Metten, woselbst sich die »Breviatura et ordo operis Dei secundum breviaturam observantiae Castellensis« erhalten hat. Leider erwies sich die wiederholt versuchte Vereinigung der drei Observanzen von Melk, Kastel und Bursfeld stets als fruchtlos. Von der Enthaltung von Fleischspeisen wurde selbst von Rom aus für manche Klöster dispensirt, so für Salfelt, Ilsenburg, durch die Bursfelder-Congregation selbst für Clarwatter.

Bedeutsam für die Entwicklung des Humanismus in Deutschland waren besonders St. Ulrich und Afra in Augsburg, wo uns Sigmund Meisterlein, Conrad Herdegen u. a. begegnen, vor allen

aber die Persönlichkeit des Johannes von Trittenheim, Abt von Sponheim, dann zu S. Jakob bei den Schotten in Würzburg (1506 † 1516) und sein Freundeskreis. Unter seinen Schülern ragten Johannes Bouzbach von Laach († 1526) und Paul Lange von Pegau hervor. Bei den zahlreichen Volksschulen fehlte es nicht an unterrichteten Ordenscandidaten, und es war deshalb die Errichtung von Schulen nicht so bedeutend; doch erübrigen fast überall »scholares pueri« als Sängerknaben; höhere Studien fanden ihre Förderung an den rasch erblühenden Universitäten. Doch wurde der Wunsch nach höheren Lehranstalten durch Ordensglieder selbst nicht selten laut. Immerhin fehlte es an regem Reformeifer und literarischer Thätigkeit am Rheine wie an der Donau nicht. Auch die Buchdruckerkunst fand in den Klöstern (Subjaco, Montserrat, Ottobeuern u. a.) und durch selbe eifrige Förderung, ohne dass man Kunst und Fleiss des Abschreibens vernachlässigte. Doch schon nahte sich auch der unkirchliche Humanismus, wenn auch langsam, den Klosterpforten.

Die Klöster Böhmens, Mährens, Schlesiens, Sachsens, der Lausitz, selbst zum Theil in Baiern und Franken, erfuhren das traurige Schicksal wenn nicht ihres Unterganges in den Husitenkriegen, doch schwerer, langandauernder Schädigung seit 1420, in welchem Jahre schon Břevnov, Postelberg und Ostrova fielen. Manche Klöster verschwanden für immer. Die Klostergüter verfielen dem königlichen Fiscus, unter dem Titel des Schutzes, der sie seinen Anhängern auslieferte, oder dieselben riss der Adel an sich, dem sich Kaiser Sigmund selbst dazu verpflichten musste, die Mönche nicht wieder mit Gewalt einzuführen und die zerstörten Klöster nicht wieder aufzubauen. Die Abgeordneten des Basler-Concils leisteten auf das eingezogene Kirchengut Verzicht. Die Südslaven litten schwer durch die vordringenden Türken. In Dalmatien, Albanien, wo Skanderbeg kämpfte, Bosnien wurden die Klöster, bisher commendirt, verlassen, zum Theil den flüchtigen Bischöfen als Ersatz übergeben. In Ungarn verwahrte sich der Landtag von 1445 gegen die überhandnehmende Laien-Commende. Nur Ordenspersonen sollten Abteien erlangen können. Schon 1478 verlieh Sixtus IV. den Abteien Graab, Bobolcha, Bil in den Diöcesen Kolocza, Veszprim, Agram, da sie sich kanonisch verbunden hatten, für solange, als sie die reguläre Observanz bewahren würden, alle Privilegien der Congregation von St. Justina 1505 empfiehlt Julius II. dem König Wladislaus II. Matthäus von Tolna, ehedem königlichen Notar, nun Abt von Martinsberg (1500—1534) als Reformator der übrigen Benedictinerklöster, nachdem Martinsberg selbst seit langem

unter Commendeäbten, die man Gubernatoren nannte, gestanden war. 1512 erfolgte die Union von acht königlichen Abteien mit jährlichen Capiteln neben den 3jährigen, und 1514 endlich verlieh Leo X. der Abtei Martinsberg die ausgedehntesten Privilegien der Congregation von Monte Casino, indem er sie zugleich zur Erzabtei erhob, nachdem er bereits 1506 den Abt zum Ordenspräses für Ungarn bestellt hatte. Nur zu bald sollte jedoch dieser glückliche Anfang leider ein überaus trauriges Ende nehmen.

König Heinrich V. von England forderte allgemeine strenge Reform und nahm die Angelegenheit in die eigene Hand; jedoch musste er sich mit einigen Verbesserungen zufrieden geben. Theilweise Enthaltung von Fleischspeisen und Einschränkung des Peculiums waren die Hauptsache. Uebrigens scheinen genug graduirte Aebte, Prioren und Mönche bei den Capiteln auf, deren mehrere nachweisbar sind. Der berühmteste Abt war wohl Johannes Whethamstede († 1464) von St. Alban.

Frankreich, Italien, Spanien, aber auch Deutschland gaben also nicht geringe Bürgschaft für eine freudige Hebung des Mönchthums. Doch der an den Herzen der Völker nagende Widerwille gegen die Curie, welche die Kirchengüter oft geradezu zu missbrauchen schien, die durch ungläubigen Humanismus grossgezogene spöttische Zweifelsucht — der Missbrauch und die die Geringschätzung der Kirchenstrafen, die Verweltlichung des Episcopates, die social-politischen Strömungen bereiteten trübe Tage vor, woran das Mönchthum gewiss die geringere Schuld trug.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Anmerkungen.

[28]) Wilhelm von Dijon und Richard von Verdun nahmen bereits gerne „simpliciores et idiotae e saeculo ad se confugientes fratres," auch „laici" genannt, auf, denen sie statt des Chorgebetes eine bestimmte, einfache Gebetsform vorschrieben. Dieses ist wohl das früheste Beispiel von der Aufnahme erwachsener einfacher Laien; etwas später, als man die „benedictio monachorum" der Profess der „monachi clerici, litterati" beifügte, werden sie als „illiterati," „cónversi" (im neuen Sinne, früher stand conversus dem nutritus, oblatus entgegen) „barbati" bezeichnet. Oft verpflichteten sich Laien nur zum Gehorsam („obedientiarii"), hiessen wohl auch, weil sie sich und ihr Vermögen dem Kloster opferten, „oblati" (gleichfalls mit veränderter Bedeutung, da bisher oblati = nutriti galt).

[29]) Dieses zeigte er vor allem in seiner Familienstiftung Marciniacum, die zunächst für „peccatrices feminae mundi loqueis fugientibus" bestimmt war, aber auch „spontanee pauperes," wie seine eigene Mutter und eine seiner Schwestern aufnahm. Alle lebten daselbst „pro Dei timore clausae" und es bestanden zwei Abtheilungen, eine für das gemeinsame Leben („claustrales"), eine zweite für Inclusinen. Ergreifende Details siehe Bibl. Clun. ed. Marrier 491 ff.

30) Kein geringerer als der hl. Anselm spricht sich (l. 3. ep. 157 ad virg. nobilem, bei Bouix de jure regul. I. 134) darüber also aus: „Antequam fieret ista nunc usitata monachici propositi professio et sacratio, multa millia utriusque sexus hominum solo habitu se ipsius esse propositi profitentia celsitudinem et coronam consecuti sunt. Et qui tunc habitum sine ipsa professione et sacratione assumtum reiiciebant, apostatae iudicabantur."

31) Da dieser Abschnitt ohnehin aus der Kirchengeschichte bekannter ist, wurde er kürzer skizzirt.

32) Es dürfte wohl nur ein Uebersehen sein, dass der öffentliche Cult dieser grossen hh. Benedictinerpäpste Victor III. und Urban II. bis zur Stunde noch in manchem Kloster unterbleibt.

33) Die Cluniacenserstatuten, welche selbst in doppelter Bearbeitung vorliegen, deren eine Bernhard von Marseille verfasste, während die andere der hl. Ulrich niederschrieb, liegen den ausführlichen Statuten des hl. Wilhelm von Hirsau — Hirsauerstatuten — zu Grunde. Dagegen genossen aber in den von St. Blasien ausgehenden Stiftungen die von Fructuaria mehr Ansehen und lassen sich in mannigfachen Ueberarbeitungen nachweisen. Sie dürften um 1090 niedergeschrieben worden sein. — Die „Religio quadrata," wie selbe von Zeitgenossen genannt wurde, umfasste ausser den geschorenen Mönchen die Brüder Bärtlinge, die gemeinschaftlich lebenden Klosterfrauen und die Inclusinen. Die bezüglichen Quellen berichten übrigens auch von Männern und Frauen, welche in Gehorsam und mit Uebergabe ihres Besitzthums den Klöstern dienten. — Uebrigens fehlt es gleichwohl an mancherlei Bedenken gegen die mit der Mönchsreform verbundenen Aenderungen der älteren einfacheren Observanz nicht, wie dieses hinlänglich die um 1080 von Casino ausgegangene Antwort auf die Anfrage der Hersfeldermönche in mehr als einer Hinsicht interessant beleuchtet wird. Und dieses Schriftstück erscheint bruchstückweise und ohne Angabe des Adressaten zudem vielfach verbreitet.

34) Jedoch nicht in den kaiserlich gesinnten Abteien allein fehlte es an Widerspruch gegen die kirchliche Haltung. Auch in Reformklöstern machte sich eine Mittelstellung und ein zum Theil nachgiebiges Schwanken zeitweise geltend, welches in der reichen zeitgeschichtlichen, staats- und kirchenrechtlichen Controvers-Literatur zum Ausdruck kommt.

Beiträge zum Mauriner-Briefwechsel.

Mitgetheilt von Dr. A. Goldmann.

Die seit längerer Zeit verbreitete Kunde von einer umfassenden Publication des Mauriner-Briefwechsels hat gewiss nicht verfehlt, bei allen Freunden und Verehrern der Mauriner die lebhafteste Theilnahme und die freudigsten Hoffnungen zu erwecken. Denn wenn schon die bisher bekannt gewordenen Correspondenz-Fragmente, die zumeist planlos aufgerafft, wie es der blosse Zufall wollte, bald hier bald dort ans Licht kamen, eine Fülle wissenswerter Einzelheiten enthielten, wie viel lässt sich erst von einer systematisch vorbereiteten und sorgfältig edirten Gesammtausgabe des weitverzweigten Briefwechsels für die Kenntnis der inneren und äusseren Verhältnisse der Congregation vom Beginn derselben bis zur Auflösung, für das Privatleben ihrer Mitglieder und für die Entstehungsgeschichte ihrer monumentalen Werke zuversichtlich erhoffen! Besitzen wir erst den Briefwechsel der

Mauriner, dann wird auch daran gedacht werden können, die älteren, leider noch nicht veralteten Darstellungen von Tassin, Le Cerf u. s. w. bei Seite zu stellen, um sich an dem Anblick des in allen Theilen sichtbar gewordenen, erhebenden Gesammtbildes zu erfreuen; dann aber wird die allgemeinere Theilnahme auch jener Kreise nicht fehlen, welche heute noch wenig Interesse für diesen Theil der Gelehrtengeschichte bekunden. Dass indessen die mühevollen Vorarbeiten zu diesem vom französischen Unterrichts-Ministerium veranlassten und der Sorgfalt des Herrn Archivars Henry Stein anvertrauten Unternehmen noch einige Jahre beanspruchen werden, liegt in der Natur der Sache; bis dahin kann noch manches von freiwilligen Mitarbeitern aller Orten beigesteuert werden, zumal aus nichtfranzösischen Bibliotheken und Archiven, wo es gar leicht den Nachforschungen des Herausgebers entgehen kann. Gelten doch die Worte: »Colligite quae superaverunt fragmenta, ne pereant« für Alle, ob sie nun im officiellen Auftrage oder aus innerer Theilnahme an dem gemeinsamen Werke mitarbeiten und in diesem Sinne möchte auch ich die folgenden bisher unbekannten Briefe von Dom Mabillon, Dom Montfaucon und Dom Ruinart, die ich im Jahre 1886 und 1888 in römischen und florentiner Sammlungen gefunden habe, als ein ξένιον für das freudigst begrüsste Unternehmen betrachtet wissen.

1. Zunächst ist ein Schreiben Mabillons an Cardinal Leander Colloredo nachzutragen, welches als das siebzehnte in die von mir mitgetheilte Serie gehört und dort nur durch ein bedauerliches Versehen im Druck ausgefallen ist. Es findet sich mit den übrigen Briefen in der Handschrift J 17 der Biblioteca Vallicelliana zu Rom, über welche am angeführten Orte das nöthigste bereits gemeldet wurde. Die daneben geschriebene Jahreszahl 1695 ist sicher unrichtig, da Cardinal Barbarigo, dessen Tod Mabillon in diesem Schreiben erwähnt, erst im Jahre 1697 gestorben ist; deshalb und weil die ebenfalls hier als soeben erschienen bezeichnete Biographie Papst Gregor des Grossen von Dom Sainte-Marthe 1697 erschienen ist, wird man das Schriftstück unbedenklich in den Herbst dieses Jahres setzen können. Auf die wichtige Erklärung Mabillons, er wolle über die Sancti ignoti nicht weiter reden, wenn Colloredo es missbillige, ist bereits in meiner Einleitung aufmerksam gemacht worden.

2. Das Original des an Monsignore Ciampini gerichteten Schreibens wird im Cod. Vaticanus lat. 9064 fol. 155, einer kostbaren Briefsammlung aus dem 17. und 18. Jahrhundert, aufbewahrt; unmittelbar voraus geht ein anderes Schreiben Mabillons an denselben Gelehrten vom 21. October 1686, welches bereits Valery I. 335 mit der Angabe: »Arch. du Vatican« gedruckt

hat. Ich weiss nicht, ob diese Handschrift in früheren Jahren dem vaticanischen Archiv angehört hat, jetzt sind beide Briefe in der Bibliothek zu suchen. Unser Schreiben enthält eine Danksagung Mabillons für die liebenswürdige Zuvorkommenheit Ciampini's, der mit Abbate Fabretti, Vittori und mit dem vaticanischen Custoden Schelstrate gewetteifert hatte, den Aufenthalt Mabillons in Rom möglichst angenehm und nutzbringend zu gestalten. In Begleitung dieser gelehrten Männer hatte Mabillon die Caracalla-Thermen (cf. Iter Italicum pag. 74), San Lorenzo fuori le mura (ib. pag. 81), die Acqua acetosa (ib. p. 174), die Via Appia (ib. pag. 78), aber auch Frascati, wo Ciampini eine Vigna besass (ib. pag. 87; vgl. M. Germain bei Valery I. 121), Grottaferrata und Ostia besichtigt. Wer jemals in Begleitung eines sachverständigen Freundes die ewige Stadt durchwandert hat, wird begreifen, wie es für Mabillon ein Herzensbedürfnis war, seiner römischen Genossen auch noch aus der Ferne dankbar zu gedenken.

3 Mabillon an Frescobaldi. Vorliegendes Schreiben steht im Cod. VIII. 350 fol. 142 der Biblioteca Nazionale zu Florenz, über dessen Inhalt ich an anderer Stelle ausführlicher zu berichten gedenke. Mabillon bedankt sich für eine Abschrift des von Cardinal Humbert verfassten Tractates aus einem Cod. Laurentianus, welche ihm Frescobaldi besorgt hatte; über diesen selbst äussert er sich im Iter Ital. pag. 167: Illustrissimus Johannes Baptista Frescobaldus Laurentianis canonicis praepositus, cuia Principe iterato commendati fuimus, facilem illuc accessum cum scriptore praebuit.« Die Abschrift hat allerdings lange genug gebraucht, wie man aus Valery I. 231; II. 18, 19 entnehmen kann, und dies mag auch der Grund sein, wesshalb Mabillon, der um diese Zeit und auch später mit anderen Dingen beschäftigt war, die von Frescobaldi besorgte Copie unbenutzt lies. Aus dem Nachlass Mabillons erhielt sie Dom Masuet und übergab dieselbe Dom Martène zur Veröffentlichung.

4. Antonio Franceso Gori veröffentlichte im 2. Bande des Sammelwerkes: Symbolae litterariae opuscula varia philologica, scientifica, antiquaria, signa lapides numismata gemmas et monumenta medii aevi nunc primum edita complectentes Flor. 1748. 8° nebst einer Anzahl von Briefen Montfaucons auch ein Schreiben Mabillons an Antonio Maria Salvini, welches bisher von keinem einzigen Mabillon-Biographen erwähnt oder benützt worden ist, wesshalb dasselbe ein bescheidenes Plätzchen unter diesen Analecten wohl beanspruchen darf. Mabillon lernte den gelehrten Florentiner während seines Aufenthaltes in der Arnostadt (März bis April 1686) kennen, nahm seine bereitwillige Mithilfe »in graecis describendis« gerne in Anspruch und nannte ihn dankbar

einen »vir latine et graece, nequid de aliis linguis dicamus, eruditissimus« (Iter Ital. pag. 168). Gleiches Lob spendete Montfaucon dem gewandten Graecisten: »Salvinius Florentiae ornamentum, litterariae rei peritia cum primis clarus, Graecas Musas maxime colit.« (Diarium Ital.) Eine Zeit lang scheinen allerdings die Beziehungen Salvini's zu Mabillon getrübt worden zu sein, wenigstens musste Dom Germain eine unhöfliche Kritik des Florentiners mit der weisen und für jeden Kritiker beherzigenswerthen Bemerkung zurückweisen: »Quand Salvini aura autant imprimé de choses nouvelles que nous, peut-être reconnaîtra-t-il qu'il n'est pas impeccable.« (Valery II. 148.) Im Uebrigen vergleiche man: Lettere inedite di L. A. Muratori, Firenze 1854 pag. 201, wo die Literatur über Salvini zusammengetragen ist.

5 und 6. Der Oratorianer Jacob Laderchi in Rom war vom Papste beauftragt worden, das grossartige vom hl. Filippo Neri inaugurirte, von Cardinal Baronius begonnene und von Raynaldus fortgeführte Annalenwerk nach längerem Stillstand wieder in Angriff zu nehmen. Nicht ganz vorbereitet für eine so schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe wandte sich Laderchi an Mabillon und Montfaucon, die er nicht blos als die hervorragendsten Gelehrten ihrer Zeit schätzen mochte, sondern auch während ihres längeren Aufenthaltes in Rom persönlich kennen gelernt hatte. Mag nun seine Anfrage etwas unbestimmt oder ungeschickt gelautet haben, oder mögen die beiden Mauriner von der Eignung Laderchi's zum Nachfolger eines Baronius nicht völlig überzeugt gewesen sein, in ihren Antwortschreiben betonten sie jedenfalls in etwas bedenklicher Weise die grossen Schwierigkeiten des Unternehmens und glaubten Rathschläge hinzufügen zu müssen, die doch für einen officiellen Historiographen nichts Neues enthalten durften. Wenn Laderchi um Mittheilung von Quellenmaterial gebeten hatte, so lässt sich allerdings begreifen, dass die beiden Mauriner ihr Erstaunen nicht verhehlen konnten, welches ihnen ein in Rom, in der Metropole des geistigen Lebens weilender und nach Material in die Ferne spähender Historiker erregen mochte. Mabillon antwortete desshalb mit einer an Ironie streifenden Gutmüthigkeit, das französische Material wäre von Dupin und De Thou hinlänglich bearbeitet, aber mancher Schatz sei noch in — römischen Bibliotheken zu holen. Die weise Lehre, dass ein Geschichtsschreiber der neueren Zeit nicht in der Massenhaftigkeit des Materials untergehen dürfe, vielmehr eine kritische Auswahl treffen müsse — in tanta rerum dicendarum varietate magis delectu opus est quam novis copiis — sprach er nicht direct dem Fragesteller gegenüber aus, wohl aber äusserte er sie deutlich genug in einem Schreiben, welches er Tags darauf an Cardinal Colloredo, den Beschützer Laderchi's

sandte. (Vgl. Mabillons Briefe an Card. Colloredo S. 46.) Ebenso, nur noch etwas schärfer liess sich Montfaucon vernehmen: er wolle sich nicht in eine Methodik der Geschichtsschreibung einlassen, warne aber eindringlich vor dem Mare magnum der neueren Historie und verweise daher nur auf die -- italienischen Bibliotheken, wo noch viel mehr zu thun übrig sei als in anderen; schliesslich stimmt er, ohne Zweifel nach gepflogener Rücksprache mit seinem lieben Ordensbruder, in der »Moral« mit Mabillon vollkommen überein, indem er die kritische Sichtung des ohnehin massenhaften Materials als die wichtigste Forderung hinstellt: »Id mihi vero cum primis curandum videtur, ut non sine delectu omnia passim in historia congerantur, sed missis iis, quae mittere nullius dispendii fuerit, praecipua solum et ad summam rei Christianae pertinentia recenseantur.« Inwiefern Laderchi in seinen erst 21 Jahre nach dem Tode Mabillons erschienenen Annalen den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermochte, liegt ausserhalb unserer Betrachtung; uns genügt zu bemerken, dass er seine Annalenfortsetzung erst mit dem Jahre 1566 begann und jenen Stimmen kein Gehör schenkte, welche »velut ex tripode« eine Bearbeitung des Raynaldus als wünschenswert bezeichnet hatten;[1]) zu dieser Anschauung scheint sich aber auch Montfaucon bekannt zu haben, da er allerlei mittelalterliche Materiensammlungen namhaft machte. Dagegen liess sich Laderchi die Lecture des von Mabillon genannten De Thou sehr angelegen sein, was wir auf jeder Seite der Annalen bemerken können, einmal nennt er ihn charakteristisch: Thuanus coeterique ei similes impiissimi obtrectatores, qui nempe falsissimis narrationibus veri aliquid immiscentes huius specie improvidis mendaciorum omni amariorem felle calicem propinare solent (Annal. vol. XXII, 37). Die polemischen Stellen sind im Register zusammengestellt. — Unsere beiden Briefe sind dem Cod. Barberinus XLII Nr. 11 entnommen, wo sie im Original mit anderen Correspondenzen Laderchi's vereinigt sind.

7—12. In Betreff dieser Stücke können wir uns ganz kurz fassen, da es nur Begleitbriefe von Widmungsexemplaren an den Grossherzog Cosmus III. von Toscana sind. Es ist bekannt, dass Mabillon während seiner Studien in der Laurentiana sich aller nur möglichen Erleichterungen zu erfreuen hatte, die der Grossherzog, obwohl nicht einmal in Florenz anwesend, anzuordnen geruhte. Man kann über die Eignung Cosmus III. zum Regenten denken

[1]) Annales eccles. Tom. XXII. (Roma 1728) Praefatio: Fuerunt nonnulli, qui ubi provinciam hanc mihi demandatam fuisse acceperunt, non a Pio quinto sed altius iniri scriptionem oportere velut ex trypode pronunciarunt, a sarcienda nimirum ea Annalium parte, quam praefatus Odericus Raynaldus absolvere minime potuit morte praeventus.

wie man will, so muss man doch mit Reumont übereinstimmen, dass kein Mediceer, mochte er auch so schwerfällig, unduldsam, mürrisch, kopfhängerisch sein wie Cosmus III., den Traditionen seiner Familie untreu geworden ist (Beiträge zur ital. Geschichte 3. Bd. S. 231). Und so war auch dieser Mediceer gütig und wohlwollend gegen die an seinen Hof und zu seiner Bibliothek pilgernden Gelehrten, besonders aber gegen unsere Mauriner, die ihm desshalb von Zeit zu Zeit Büchereinkäufe besorgten, oder ihre eigenen Werke als Geschenk darbrachten. Mabillons Briefwechsel mit dem Grossherzog begann bald nach der italienischen Reise durch Vermittlung Antonio Magliabechi's, der offenbar in dieser Correspondenz mit seinem Herrn die höchste Auszeichnung erblickte, welche Mabillon jemals zu theil werden konnte. Dieser schrieb ihm auch, nachdem er im Dececember 1686 den ersten Brief des Grossherzogs erhalten hatte, er verdiene es nicht, dass ein so grosser Fürst sich die Mühe nehme, ihm zu schreiben. Die Büchersendungen an den Grossherzog und an den Prinzen Gaston eröffnete Mabillon mit einem »Museum Italicum« (cf. Valery II. 187), darauf lies er den »Traité des études« folgen (Valery II. 321) und, nachdem dieses Buch wohlwollend aufgenommen worden war, auch die Fortsetzung desselben (Siehe unten Nr. 7). Ebenso übersendete er im Jahre 1702 die neue Ausgabe von S. Bernhards: »De Consideratione« und ein Büchlein über den christlichen Tod (Valery III. 128) und in den letzten Jahren seines Lebens regelmässig die neuen Bände der Benedictinerannalen (Nr. 9 und 10); den vierten Band und die Biographie Mabillons legte Dom Ruinart nach dem Hinscheiden Mabillons in pietätvoller Erinnerung an den Verstorbenen dem Grosherzog vor (Nr. 11 und 12). Aus diesem Briefwechsel hat Valery nur 4 Stücke (I. 317; II. 321; III. 123 u. 128) bekannt gemacht; wir fügen nun 4 neue Briefe Mabillons und 2 von D. Ruinart aus dem Florentiner Staatsarchiv hinzu, wo sie in folgenden Fascikeln aufbewahrt werden: S. A. S. Frati 1688—89 Lettere e minute 1117; Frati 1700—1 Lettere e minute 1121; Frati 1704—5 Lettere e minute 1123; Frati 1706—7 Lettere e minute 1124; Frati 1708—9 Lettere e minute 1125. Eine Anzahl von Entwürfen zu den Briefen des Grossherzogs an Mabillon und mehrere Schreiben Montfaucons konnten wegen kürze der Zeit von mir nicht copirt werden.

1.

D. Mabillon an Cardinal Leander Colloredo.

Paris. 1697. 6. IX.

Silentium diutius tenere non licet, certe nec libet, ne aliquod detrimentum, quod absit, benevolentiae in me tuae mihi obveniat. Hanc sane quantulamcumque imminutionem ex mea culpa si

accidere unquam putarem, totis supremae poenitentialis tuae potestatis indulgentiis [veniam] obnixe peterem et, si liceret, flagitarem. Verum gratis condonabis si quid culpae ex diuturno silentio contraxi dum in animum induces tuum, nullo unquam casu fieri posse, ut mea in te observantia et veneratio quoquo modo minuatur. Ut de nostris loquar, exprimere non possum quanto dolore affectus sum ex morte beatae recordationis reverendissimi domini cardinalis Barbadici,[1]) quem alterum nostri saeculi Carolum Borromaeum vocare solebam. Ego pientissimum virum coram cognovi tantique suspicio eius memoriam, ut non dubitarem me illum visurum inter sanctos aliquando relatum, si paulo diutius vivere mihi contingeret. Caeterum de aeterna eius felicitate tam certus sum quam eius sanctitas mihi explorata fuit.[2]) Et quidem spero, cum vivens me sua benevolentia prosecutus sit ac litteris saepe dignatus, in illa patria charitatis mihi propitiam fore, quod maxime optem, perfectam eius charitatem. Tuam etiam imploro, eminentissime domine, ad sublevandas languentis vitae miserias, non illas dico, quae corpus spectant, — nam gratias Deo pro aetate satis valeo — sed alias longe maiores, quae ad animum pertinent. Nihilominus Annales nostros assidue prosequor quantum variae distractiones sinunt. Secessum et solitudinem opto ad otium sanctum, sed cupientem mors sine effectu hinc avellet, forte citius quam putem. De hac epistola, quae de Sanctis incognitis a me tibi scripta est, nihil amplius loquor, quando id consilii eminentiae tuae non placet; absit vero, ut quidquam unquam edere velim, quod tibi, quod Ecclesiae Romanae matri meae non probetur. — Brevi prodibit Athanasius graecolatinus tribus tomis.[3]) Vita seu historia Gregorii Magni ab uno e nostris. Dionysio de S. Marthe elegantissimis typis nunc primum prodit,[4]) cuius exemplum auctor eminentiae tuae brevi per nostrum Stephanotium oblaturus est Gregorii Turonensis

---

[1]) Cardinal Gregor Barbarigo (Barbadico), Bischof von Padua, gestorben 18. Juli 1697, war einer der hervorragendsten Kirchenfürsten seiner Zeit. Er stand sowohl mit Maglabechi als mit Mabillon in regem Briefwechsel und bereitete dem letzteren bei dessen Aufenthalt in Padua einen überaus herzlichen Empfang. Vgl. Mabillon, Iter Ital. p. 27: Episcopus loci eminentissimus cardinalis Barbadicus, ad quem litteras ex cardinale Casanata habebamus, tunc extra urbem versabatur. In reditu magnam eius in nos dignationem . . . experti sumus. Auch auf der Rückreise; vgl. ibid pag. 205 und Mabillon an Magliabechi bei Valery I. 261. Ueber Barbarigo s. Kirchenlex.[2], I. 1983.

[2]) Nach Broglio I. 177 schrieb Mabillon auf einen von Cardinal Barbarigo empfangenen Brief: „Mort en odeur de sainteté 1697." Barbarigo wurde am 16. Juli 1761 selig gesprochen.

[3]) S. Athanasii opera omnia graeca et latina opera et studia monachorum Congr. S. Mauri (Dom Lopin und D. Montfaucon) Paris 1698, 3 voll.

[4]) D. Sainte-Marthe, Histoire de S. Grégorie le Grand tirée principalement de ses ouvrages. Rouen 1697.

operum omnium editioni incumbit noster Th. Ruinartus,[1]) qui eminentiae tuae plurimum mecum salutem offert. Vale et nos amare, si sic loqui licet, perge.

2.

D. Mabillon an Giovanni Ciampini.

Florenz. 1686. 15. III.

† Monseigneur. Je vois bien que la bonté que vous avez euë pour nous pendant le sejour que nous avons fait a Rome, ne se termine pas aux bienfaits dont vous nous e avaz combléz, puisqu'elle vous porte encore a nous en donner des marques jusqu'a Florence. Nous en avons eu des assurances ce matin par vn savant religieux de Citeaux quia pris la peine de venir chez nous a votre recommandation; il nous a dit que vous aviez pris la peine de luy ecrire en notre faveur. Je vous avouë, Monseigneur, que cette derniere marque de votre bonté a notre egard nous est extremement chere, puisqu'elle nous donne vne asseurance que vous pensez encore a nous en notre absence. J'espere que vous nous ferez la grace de nous continuer cette faveur a l'avenir, et nous vous protestons, Dom Michel et moy, que nous n'oublierons jamais les obligations que nous vous avons. Nous vous prions en meme temps d'avoir pour agreables les tres humbles remerciemens que nous vous en faisons et

[1]) S. Gregorii Turonensis opera omnia etc. Paris 1699. Hier möchten wir einige Worte über die philologische Kritik Ruinarts hinzufügen, was jetzt umso leichter ist, da die beiden Schriftsteller, an welchen er seine Editionskunst geübt hat, in neuen und, man kann wohl sagen abschliessenden Ausgaben vorliegen. Für Victor Vitensis, den er 1694 herausgab, haben C. Halm und Petschenig, für Gregorius Turonensis W. Arndt diese Arbeit besorgt und ihr Urtheil ist nicht zu Gunsten des Mauriners ausgefallen. Halm nennt die Victor-Ausgabe geradezu: editio Ruinarti hominis eruditissimi sed in arte critica parum versati (pag. IX). Ganz ähnlich verhält es sich mit Gregor. Turon., nur dass Ruinart hier durch eine fehlerhafte Collation des grundlegenden Cod. Casinensis 275 völlig irregeführt wurde. Die Schuld trifft also gewiss nicht den sorgsamen Herausgeber, auch nicht den stets hilfsbereiten Generalprocurator D. Claude Estiennot (nicht Stephanozzius, wie ihn Arndt pag. 23 nennt). Schon im J. 1822 bemerkte Pertz (Archiv V. 53), dass jene Hss., welche nicht von Ruinart selbst (oder von Bouquet), sondern von ihren gelehrten Correspondenten verglichen wurden, einer gründlichen Untersuchung am meisten bedürfen. Die Mauriner, ganz auf sich selbst angewiesen und in ihren Bestrebungen eher gehemmt als gefördert, konnten aber nun einmal nichts anderes thun als die Mithilfe ihrer ausländischen Freunde in Anspruch nehmen, wenn sie nicht auf das ihnen unzugängliche Material völlig Verzicht leisten wollten. Immerhin konnte Ruinart die Codd. A 1. B 3. 5. C 1. 2. 5. D 3. 9. 10. 11. 12 für seine Ausgabe benutzen, was umso erfreulicher ist, als drei davon seitdem verschollen sind. Bedauerlich ist dagegen, dass R. sich nicht entschliessen konnte das merowingische Latein in den Text aufzunehmen, nur darf man nicht vergessen, dass auch wir erst seit kurzem aufgehört haben, gegen barbarische Texte barbarisch zu sein.

nous vous prions de nous permettre de joindre icy Mr. Fabretti et Mr. Schelestrate, dont nous conservons eternellement le souvenir, aussy bien les faveurs, que nous avons receuës de leur part. Comme je scay que vous les considerez, Monseigneur, et que vous les voyez souvent, j'ai crû [fol. 150] que vous ne trouveriez pas mauvais que je me servisse de cette occasion pour leur temoigner nos reconnoissances, en attendant que nous ayons le temps de le faire plus particulierement. Mais permettez nous encore, s'il vous plait, de vous renouveller les sinceres protestations et les offres de nos services et d'estre persuadé que je seray toute ma vie aussy bien que Dom Michel Germain, Monseigneur,

votre tres humble et tres obeissant serviteur

Fr. Jean Mabillon M. B.

A Florence, ce 15. Mars 1686.

3.

D. Mabillon an Giovanni Battista Frescobaldi.

Paris. 1687. 2. VI.

Illustrissime Domine. An maior mihi voluptas fuerit de impetrato Humberto [1]) an de acceptis humanissimis literis tuis, non facile dixerim. In istis enim literis elucet eadem illa comitas eademque indoles, quam in vultu moribusque tuis coram suspeximus. Utinam nobis daretur istis respondere non verbis sed factis! Animum in te nostrum facile experiri poteris si quid nobis, quod e re tua sit, mandare voles, modo id sit in nostra potestate. Saltem viri literati aliquando intelligent, quantum tibi obstricti simus. Procuditur Iter nostrum Italicum, in quo fiet honorifica mentio tui tuorumque in nos beneficiorum.[2]) Sed haec apud te levissima sunt, qui Deo soli probatus et laudatus esse cupis. Verum si id parum est in oculis tuis, saltem vel hoc modo conabimur efficere, ne in te ingrati simus. Obsequia sua tibi demisso animo offert mecum socius noster D. Michael Germanus nosque ambo pro tua incolumitate Deum obnixe precabimur. Vale. Luteciae Paris. 2. Jun. 1687.

Illustrissime domine tibi addictissimus

F. Johannes Mabillon M. B.

[1]) Adversus simoniacos libri tres edd. Martene et Durand Anecdot. vol. V. pag. 633—844. Vgl. pag. 631: Porro hos libros ex Laurentiana bibliotheca eruit Mabillonius, mihique edendos, majoribus occupatus, concessit noster Renatus Massuetus, laborum illius haeres et studiorum successor. Codex ex quo descripti sunt auctoris aevo exaratus, adeo ut autographum ipsum censeri posse videatur ceteroquin optimae notae. Vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen [5], II. 199.

[2]) Mabillon, Iter Ital. pag. 167 (siehe oben).

Adresse: Illustrissimo domino domino Johanni Baptistae de Frescobaldis, Magno Duci a consiliis, in basilica Laurentiana Sacrorum antistiti Florentiam.

4.

D. Mabillon an Antonio Maria Salvini.

Paris. 1696. 23. III.

Clarissimo et eruditissimo domino Antonio Mariae Salvinio F. Johannes Mabillon M. B.

Accepi a paucis diebus insignis libri tui exemplar, quod per Patrem Fuliensem Gallum mihi transmittere dignatus es. Miror tamdiu haesisse animo tuo memoriam mei, ut me tam praeclaro munere non indignum iudicaveris. Sed mirabilior videtur mihi multigena eruditio, quae in opere isto continetur [1]) cum iucunda rerum varietate coniuncta. Hae scilicet modo vos recreant animorum deliciae, dum nos beliorum tempestatibus paene obruimur. O quando horum finis, ut similibus tandem studiis pasci nobis liceat. Interim fruimini vestro otio sub Serenissimi Ducis auspiciis: tuque inprimis, vir clarissime, concessum tibi divinitus talentum profer in reipublicae Christianae ac litterariae utilitatem. Dabitur quamprimum occasio faciendi memoriam praeclari tui operis in diario litteratorum, apud quos nomen tuum haud ignotum est. Ego vero, ex quo e vestris partibus discessi, semper feci mentionem tui in frequenti consessu huius urbis eruditorum: quod non mihi sed singulari tuo merito adscribas velim. Jam quando me tuo munere honorasti, perge quaeso cultorem tuae virtutis ac eruditionis amare.

Vale. Parisiis, decimo Kal. April. an. MDCXCVI.

5.

D. Mabillon an P. Jacob Laderchi.

Paris. 1703. 3. XII.

† Charissime domine. Gratulor non modo tibi sed toti reipublicae Christianae, quod sanctissimus dominus noster te designarit ad perficiendam ecclesiasticam historiam. Aequum sane erat, ut non alteri quam congregationis vestrae viro haec provincia committeretur, ex qua tantum opus prodire coepit.[2]) Maximo honori ducerem si quid adiumenti ad istum laborem conferre possem. Verum vobis in alma ista Urbe, in quam omnium nationum scripta et arcana referuntur, quid deesse

[1]) Dazu bemerkt Gori l. c.: Librum quem dono accepit a cl. Salvinio omnigena eruditione refertum, fuisse arbitror volumen primum Lectionum, quas in Apathistarum Academia recitavit, impressum primum anno MDCXCV.

[2]) Baronius und Raynald.

possit ad istud opus numeris omnibus absolvendum? Jam quidquid fere rerum nostrarum est, in publicam lucem emiserunt Alexander Dupinus et alii similes. Mitto Thuani historiam [1]) aliaque id genus tibi notissima. Quid igitur mihi superesse possit, quod in tua commoda afferam? Sed tamen ne penitus vacuis manibus ad te primum accedam, offero ex vestris cimeliis quod tibi conducere posse arbitror. Exstant in bibliotheca Barberina commentariorum de rebus nostris Gallicis libri duo Prosperi Sanctae Crucis, qui nuntii Apostolici officio hic functus est sub Henrico II. et Carolo IX. regibus.[2]) Addo epistolas Alfonsi Ciaconii ex bibliotheca Chigiana.[3]) Haec cum aliis parata typis habebam, quae ad te facile mitterem, nisi ea in promptu haberes. Ex his voluntatem propensissimam tibi obsequendi saltem intelliges. Precor Deum optimum maximum, ut labori tuo propitius adsit. Me, quaeso, in sanctis precibus ac sacrificiis tuis commendatum habeas. Vale. Parisiis III. Non. Dec. 1703.

Clarissime domine ad officia paratissimus

Fr. Johannes Mabillon M. B.

Adresse: Clarissimo et eruditissimo viro domino Jacobo Laderchio oratorii Romani religioso sacerdoti Romam.

6.

D. Montfaucon an Jacob Laderchi.

Paris. 1703. 9. XII.

Clarissimo et doctissimo viro Jacobo Laderchio Fr. Bernardus de Montfaucon S. P. D.

Ex animo gaudeo delatas tibi, vir doctissime, fuisse conscribendae historiae ecclesiasticae partes; etsi enim grave munus et infiniti laboris esse noverim, vel hinc tamen te auspicato rem aggressum existimem, quod ex Summi pontificis delectu

---

[1]) Thuanus Jac. Aug., Historiarum libri CXXXVIII. ab anno 1546 ad annum 1607. Die ersten 18 Bücher erschienen zuerst im J. 1604, die ersten 80 Bücher in den Jahren 1607—1609 in 3 Bänden; die vollständige Ausgabe London 1733.

[2]) Vgl. Mabillon, Iter Ital. pag. 133: „Ex eadem bibliotheca (scil. Barberina) eruimus Prosperi Sanctacrucii nuntii apostolici in Gallia libros tres commentariorum de civilibus Galliarum dissensionibus tempore Caroli IX., quibus Prosper praesens adfuit.“ (Cardinal Sainte-Croix oder Santa Croce 1513—1589.)

[3]) Vgl. Mabillon l. c. pag. 96: „Quae ex illa Chigiana bibliotheca excerpsimus non est necessarium singulatim exponere. Tantum de Alfonsi Ciaconii epistolis, quas inde habuimus quaedam observare juvat. Ex his epistolis intelligitur, Alfonsum Dominicanum, qui Petri doctissimi germanus erat, opera duo molitum fuisse, unum de Antiquitatibus Romanis cum variis figuris, alterum de bibliotheca scriptorum ecclesiasticorum etc.“ Die Bibliotheca hat Camusat Par. 1731 herausgegeben.

id operae suscipias; ab ipso sane exordio faustum exitum gratulari fas fuerit, ita certum est. rem hoc omine coeptam bene ac pro voto cessuram. Quod autem me rogas, ut de modo ineundi operis sententiam feram, id quidem non ita expedite praestare liceat. Nam si in genere tantum, quae ad id peragendum necessaria sunt significem, ea sane eruditis omnibus maximeque tui similibus obvia sunt; sin speciatim, quae ad singulas historiae partes tractandas usu veniunt indicare oporteat, nimiae operae otiique res fuerit. Verum ne hac in parte diligentiam desideres meam, quae primo succurrent efferam. Quod literis non significasti, te exordium narrandi facturum ubi Baronius finem historiae fecit, id aliis indicantibus comperi. Neque imparem te Baroniano laborem aggressum dixerim, imo maiorem. Nam etsi ille obscuriorum temporum historiam texuerit, ut erat ea provincia, certe nec ita magno auctorum numero circumscriptam. Tu vero, vir clarissimo, mare ipsum ingrederis; a duodecimo quippe saeculo vix annus quispiam est, quin a multis scriptoribus aliis alia referentibus pertractetur. Nam praeter eos, qui data opera res imperii et ecclesiae recensuerunt, adeundi etiam ii, qui regionum, provinciarum, imo civitatum etiam historias adornarunt, collectiones item epistolarum et chronicorum. — Innumera pene id genus habentur in operibus Sirmondi, Spicilegio Dacherii, Miscellaneis Baluzii etc. Non pauca expiscari possis in Analectis Mabillonii et Martenii. Quid percenseam alia, quae in Germania, Batavia caeterisque Europae partibus a situ et pulvere vindicata in lucem prodiere! Ad haec mihi quidem pernecessarium videtur in bibliothecis manuscriptorum Italicis chronica, historias, diplomata, epistolas cuiusvis generis evolvere; multa quippe latent istis in partibus ne tantum penes vos quantum in Gallia nostra fuit eiusmodi opera eruendi et publicandi studium. Non parum lucis ad historiam ecclesiasticam adferant chronica et historiae monasticorum ordinum, in quorum numero laudantur in primis Annales Minorum Lucae Wadingi nec posteriores ferme Annales Benedictini Mabillonii, qui jam sub proelo sudant, aliaque similia, quae tute, vir clarissime, accuratius me nosti, quem ita modeste ad horum recensionem provocasti. Id mihi vero cum primis curandum videtur, ut non sine delectu omnia passim in historia congerantur, sed missis iis quae mittere nullius dispendii fuerit, praecipua solum et ad summam rei Christianae pertinentia recenseantur. Hac enim in re praesertim iudicium scriptoris desideratur, ut sciat nimirum, ubi transcursu opus, ubi compendiaria via properandum, ubi pluribus enarrandae res sint. Haec roganti pauca respondere visum sed tamen aegre; neque aggressurus eram nisi me tuae litterae ad id officii perpulissent. Nec dubito te priorem haec animadvertere occupasse. Si quid in decursu operis suppetiarum ex nobis sperari valeat, opera nostra uti ne

gravere. Vale vir clarissime. Datum Lutetiae quinto idus Decembr. anno partae salutis 1703.

7.

D. Mabillon an Grossherzog Cosmus III. von Toscana.

Paris. 1692. 8. IX.

† Monseigneur. La bonté que votre Altesse Serenissime a eue de temoigner que mon dernier ouvrage des Etudes monastiques ne lui estoit pas desagreable, me fait prendre la liberte de Luy presenter la continuation de ce même ouvrage.[1]) C'est une explication de mes premiers sentimens, que j'ai esté obligé de donner ensuite de la reponse que Mr. l'abbé de la Trappe avoit faite a mon Traité. Je ne doute pas, Monseigneur, que votre Altesse Serenissime n'ait vû le livre de cet illustre solitaire et qu'Elle n'ait peut estre jugé déja par avance en sa faveur; mais j'espere de sa justice et son equité qu'Elle voudra bien écouter ma defense, avant que de prononcer un arrest definitif touchant cette contestation, qui est devenuë fameuse par la qualité d'un si noble adversaire. J'acquiescerai avec plaisir a votre jugement, Monseigneur, quand je devrois estre condamné et rien ne m'empeschera d'estre toute ma vie avec un profond respect et une veneration singuliere, Monseigneur,

de votre Altesse Serenissime

le tres humble et tres obeissant serviteur

Fr. Jean Mabillon M. B.

A Paris ce 8. Sept. 1692.

8.

D. Mabillon an Denselben.

Paris. 1702. 14. III.

† Monseigneur. Je n'aurois pas ozé prendre la liberté de presenter ce petit livre à votre Altesse Serenissime s'il ne portoit en teste le nom de Saint Bernard,[2]) que je suis assuré estre en veneration dans vôtre esprit et si notre saint père le pape Clement XI. aujourd'huy glorieusement regnant n'avoit bien voulu que nous eussions l'honneur de le luy dedier. Deux si grands noms augmenteront sans doute extremement auprès de votre Altesse Serenissime le prix du petit present, que je prens la hardiesse de Luy offrir, mais je ne doute pas aussi que la matière, qui y est traitée, ne Luy soit fort agreable. Ce me

[1]) Réflexions sur la réponse de M. l'abbé de la Trappe au Traité des Etudes Monastiques Par. 1692.

[2]) S. Bernardi de consideratione libri quinque ad Eugenium III. P. jussu Clementis XI. Pontificis Maximi. Par. 1701.

sera un grand honneur, Monseigneur, si la chose reussit comme je l'espere de la bonté sans pareille de votre Altesse Serenissime, qui a bien daigné se souvenir de moy dans l'audience qu'elle a accordée a Mr. l'abbé de Louvois et a Mr. l'abbé Renaudot comme je l'ay appris par leurs lettres. Ce m'est un nouveau motif de redoubler les prieres que je fais tous les jours pour votre Altesse Serenissime et pour toute sa maison royale, dont je suis avec un tres-profond respect et une sincere veneration, Monseigneur,

le tres humble et tres obeissant et tres devoué serviteur

Fr. Jean Mabillon M. B.

A Paris a l'abbaye de S. Germain des Prez ce 14. Mars 1702.

9.

D. Mabillon an Denselben.

Paris. 1704. 14. XI.

† Monseigneur. Ayant eu l'honneur l'année passée de presenter à votre Altesse Royale le premier tome de nos Annales,[1]) j'espere qu'Elle trouvera bon que j'aye encore l'honneur de Luy offrir le second, qui vient d'être achevé et qu'il ne Luy sera pas moins agreable que le premier. La protection que votre Altesse Royale veut bien donner à nôtre ordre et la bonté particuliere, dont Elle m'a donné tant de marques, exigent de moy ce petit temoignage de ma reconnoissance. Je me sers avec Sa permission de la même occasion pour souhaitter à votre Altesse Royale les bonnes festes et toute sorte de prosperités à Votre maison Royale et je prens la liberté de me dire avec un tres profond respect et une tres sincere reueration, Monseigneur,

de vôtre Altesse Royale

le tres humble, tres obeissant et tres devoué serviteur

Fr. Jean Mabillon M. B.

A Paris a l'abbaye de S. Germain des Prez, ce 25. Nov. 1704.

10.

D. Mabillon an Denselben.

Paris. 1705. 30. XII.

† Monseigneur. L'honneur que m'a fait votre Altesse Royale d'agreer les deux premiers tomes de nos Annales me fait prendre la liberté de Luy adresser et offrir le troisieme volume[2]) que j'ay achevé à la fin de cette année. J'espere de votre bonté,

[1]) Annales ord. S. B. Vol. I. Par. 1701.
[2]) Annales ord. S. B. Vol. III. Par. 1706. (sic.)

Monseigneur, que votre Altesse Royale l'aura pour agreable et qu'Elle me permettra de Luy souhaitter les bonnes festes et une heureuse nouvelle année. Il ne se passe aucun jour que je ne presente mes voeux à Dieu pour la conservation de votre personne Royalle et pour la prosperité de Sa maison, qui a fait et fait encore tant d'honneur à l'eglise, à la vertu et aux lettres. Dom Anselme[1]) se comporte toujours sagement et s'applique fort a l'etude. Je suis avec un tres sincere et tres profond respect, Monseigneur,

de votre Altesse Royale

le tres humble, tres obeissant et tres devoué serviteur

Fr. Jean Mabillon M. B.

A Paris, ce 30. Dec. 1705.

11.

D. Ruinart an Denselben.

Paris. 1708. 19. II.

† Monseigneur. Vostre Altesse Royalle ayant toujours eu la bonté de recevoir favorablement les ouvrages que le pere Dom Jean Mabillon a eu l'honneur de Luy presenter pendant sa vie, j'espere qu'Elle ne trouvera pas mauvais que je prenne la liberté de Luy offrir encore le quatrieme volume des Annales de l'Ordre de Saint Benoist,[2]) qu'il avoit destiné pour vostre

---

[1]) Der Benedictiner Don Anselmo Maria Banduri, der berühmte Verfasser des Imperium Orientale (Paris 1711, 2 voll. fol.) und der Numismata imperatorum Romanorum (Par. 1718 2 voll. fol.). In Ragusa 1670 geboren, durchwanderte er in seinen Jugendjahren als Organist ganz Italien, bis ihn Montfaucon in Florenz kennen lernte, sein vielversprechendes Talent entdeckte und dem Grossherzog Cosmus III. empfahl. Auf Kosten des Grossherzogs reiste Banduri später (1702) nach Paris, um sich in Saint Germain-des-Prés weiter auszubilden. Hier begann er im Alter von 32 Jahren bei Montfaucon griechisch zu lernen (Valery III. 129) und machte darin so glänzende Fortschritte, dass ihm seine beiden Lehrmeister Mabillon und Montfaucon in ihren Briefen an den Grossherzog stets das beste Zeugnis ausstellen konnten: „Dom Anselme Maria fait merveilles, ses progrès dans la langue grecque sont si grands qu'il sera bientôt en état de travailler utilement pour le public" schrieb Montfaucon kaum ein halbes Jahr nach Banduris Ankunft, der nun der Liebling des ganzen Convents und aller gelehrten Stammgäste desselben wurde. An der Edition der griech. Kirchenväter nahm er einigen Antheil (Valery III. 149), doch scheint er in späteren Jahren seine freundschaftlichen Beziehungen zu den Maurinern gelöst zu haben, denn Montfaucon schreibt im J. 1723: Dom Anselme est toujours ici, je ne le vois jamais depuis trois ans (Valery III. 215). Schon im J. 1715 war Banduri Mitglied der Academie des inscription geworden und 1724 ernannte ihn der Herzog von Orléans zum Bibliothekar. — Die biographischen Daten bei Abb. S. Gliubich, Dizionario degli nomini illustri della Dalmazia, Vienna 1856, pag. 18—19, sind unkritisch.

[2]) Annales ord. S. B. Vol. IV. Paris 1707.

Altesse Royalle. Dieu ayant couronné la vie de ce savant et vertueux religieux par une mort que l'on a tout sujet de croire avoir été pretieuse à ses yeux, par la patience admirable dont il l'a soutenu et les faveurs extraordinaires dont il l'a comblé pendant sa maladie, j'espere que vostre Altesse Royalle ne diminuera en rien la bonté qu'Ella a toujours bien voulu avoir pour luy et qu'elle continuera à donner Sa protection aux volumes suivans que je prendray la liberté de Luy presenter en son nom, si je suis sur qu'Elle ne le trouve pas mauvais. Cependant je ne manqueray pas de prier Dieu de tout mon coeur qu'il veuille continuer a repandre les plus amples benedictions sur vostre personne Royalle et sur toutes celles qui Luy apartiennent, etant avec un tres profond et tres sincere respect de vostre Altesse Royalle, Monseigneur,

le tres humble et tres obeissant serviteur

Fr. J. Thierry Ruinart † M. B.

A Paris, de l'abbaye de Saint Germain des Prez le 19. Fevrier 1708.

12.

D. Ruinart an Denselben.

Paris. 1709. 6. V.

† Monseigneur. Vostre Altesse Royalle a eu la bonté de me donner permission de Luy invoyer tout ce qui regarderoit le pere Dom Jean Mabillon. Je viens d'achever l'impression d'un Abregé de sa vie[1]) que j'ay composé et j'en ay mis un exemplaire entre les mains de Mr. l'envoyé de vostre Altesse Royalle, qui s'est chargé de Luy faire rendre.[2]) Je m'estimeray tres heureux si vostre Altesse Royalle ne trouve pas ce petit ouvrage tout a fait indigne de Luy estre presenté et ce me sera un motif plus pressant de redoubler mes prieres et mes voeux pour sa prosperité et sa conservation, etant avec un tres profond, tres sincere et tres entier respect, Monseignieur, de vostre Altesse Royalle

le tres humble, tres obeissant et tres obligé serviteur

Fr. J. Thierry Ruinart † M. B.

A Paris de l'abbaye de S. Germain des Prez, ce 6. May 1709.

[1]) Ruinart, l'abrégé de la vie de D. Jean Mabillon. Par. 1712.

[2]) Marchese Salviati war damals Minister-Resident des Grossherzogs in Paris.

II. Abtheilung: Mittheilungen.

„Memoria Subrupensis" P. Coelestini Hostlovsky.

Fortsetzung und Abschluss des bez. Artikels im I. Jahrg. der „Studien" 1880, Heft IV, S. 110—142,

herausgegeben von P. Laur. J. Wintera, O. S. B. in Braunau.

(Schluss aus Heft III, Seite 448—463 d. J.)

Emilianus Kotterovský, patria Pragensis.[1]) Vir fuit omni exceptione maior, qui usque ad annum 1742, annis ergo 47 monasterio praeesse meruit, et vel inde memoria dignus, quod monasterium per eum quasi fundatorem alterum penitus revixerit. Nam etsi post electionem vix 20 fl. in cassa domestica repererit, et ante omnia negotia eius primum fuerit aliquot centenos florenos mutuo accipere, successu tamen temporis docuit effectu, quid prosit oeconomia bene ordinata. Do paucula, quae reperire in variis notatis licuit.

---

[1]) Die hl. Gelübde hatte er 1684 14./XI. abgelegt, ordiniert war er 1688 (Septemb.), stand zuerst als Cooperator in Dawle in Verwendung, dann wurde er Pfarrer bei St. Johann, als solcher am 29. Mai 1695, am Dreifaltigkeits-Sonntage, kanonisch zum Abte gewählt und am 16. Octob. d. J. feierlich infuliert. Unter seiner hochverdienten Regierung legten im ganzen 33 Ordensmitglieder die Profess ab; es waren dies: Wenzel Štěpánek († 1702 als Prediger bei St. Johann), Adalbert Schink († 1702, im 3. Jahre seines Priesterthums), Chilianus Hinke († 1729 als Supprior), Karl Záruba († 1742 als wohlverdienter Prior), Nicolaus Kavka (trat als Pfarrer in den Orden im J. 1698 ein, starb aber schon im folgenden Jahre, als er in Beraun eine Leichenrede hielt, vom Schlage gerührt), Alexius Kohn († 1730 als Pfarrer bei St. Johann), Franz Kaudelka († 1724 als Theologie-Professor der Hausanstalt), Wenzel Pokorny († 1752 als Confessarius der Brüder), Ivanus Gelinek († 1759 als Senior und Jubelprofess), Maurus Borecky († 1724 als Küchenmeister), Eugen Stephan († 1716, kaum ausgeweiht), Adalbert Felix († 1736 als Pfarrer

P. Eugenius Gerlach, qui sub eodem Dño Abbate vixit, in succinctis notatis suis manuscriptis haec habet: Sub hoc Reverendissimo Domino 8 piscinae (tum in Insulanis cum in Subrupensibus fundis) restauratae sunt. Pretium villae Ptak ex integro solutum. Aedificata est etiam villa et ovile in Massečin. Residentia aedificata est in villa Dobříč et eadem villa a Domino Dewarin 5000 fl. soluta et ab omni directo dominii jure liberata est.[1]) Porro hic abbas ao. 1696 primo nempe post electionem suam, apposuit in ecclesia altare maius et S. Chiliani, item in ecclesia S. Chiliani prope Insulam altare S. Joannis Nepomuceni. — Hic notandum, quod altare maius subrupense vel ex toto vel saltem quoad crucifixum originem suam Praga habeat. Nam crux haec olim cum suis statuis in ponte Pragensi steterat, ubi nunc alia deaurata cum literis hebraicis est. Altare s. Joannis Nepomuceni ad s. Chilianum a Dño Emiliano procuratum formam habuit similem altari S. Chiliani in ecclesia subrupensi, illud autem, quod usquedum existit, fieri fecit R. parochus Ivanus Laštovička. Arculario unacum statuario solvit 127 fl. — Anno 1700 idem abbas penes viam regiam inter Wraž et Lodenic aedificavit novam popinam, dictam usque hodie Kudibalka, item Bubovicii stabilem erexit popinam. Kudibalka popina fuit perexigua, utpote ex integro lignea, unicum habens hippocaustum quod eo loco stetit, ubi nunc est cauponis horreum. Pro pernoctatione hospitum erat ligneum quoque tugurium duo habens cubicella, ubi nunc est fabri ferrarii officina. Tempore belli Gallici haec popina passa est ruinam, proinde successor Dni Emiliani Bernardus Slavík eam reaedificavit. — Anno 1708 villa in Selc data est rustico nomine Hořejší Čuba ex Bubovic

---

bei St. Chilian), Benedict Grambier († 1745 als Novizenmeister), Prokop Lukšiček († 1768 als Senior), Eugen Gerlach († 1726, kaum 29 Jahre alt), Joseph Zentmeyer († 1751), Maxmilian Ihl († 1737 als junger Priester in Dawle, wo er die Oeconomie führte und Seelsorger war), Joannes Kirchner († 1732 als junger Priester bei St. Johann), Bernard Slavík, der spätere Abt, Franz Petříček († 1766 in Triest, nachdem er in Monte Cassino und Subiaco Beichtvater und Novizenmeister gewesen; in Triest war er Spiritual des Nonnenklosters), Anselm Watters († 1738, als er, zwar noch junger Mann, aber todkrank, seine Profess renoviert hatte und eben im Begriffe war, die hl. Wegzehrung zu empfangen), Anton Stey († 1731, war gar nicht zur Ausweihe gelangt), Ignaz Malinský († 1738, nur 3 Jahre nach der Ausweihe), Eugen Prudík, später Abt, Joannes Čermák († 1783 als Novizenmeister und Senior), Chilian Láska († 1786, kaum dass er den Fuss aus dem aufgehobenen Kloster gesetzt), Martinus Tessaček († 1782 als P. Spiritualis), Nicolaus Hostlovsky († 1750 als Cooperator bei St. Johann), Emilian Mühlwenzel († 1787 nach Aufhebung des Klosters St. Nicolaus, als dessen Abt er 1761 postuliert worden war), Placid Hauček († 1781 als Supprior), Adalbert Casanova († 1792), Joannes Nep. Felix, letzter Abt bei St. Johann u. d. F. und Maurus Pisecky † 1762 als regens chori).

[1]) wie sich der Abt in einem Kalender verzeichnet hat, gab er bei dieser glücklichen Abfindung 50 fl. Schlüsselgeld.

pro suo fundo in Bubovic. Anno 1711 restauravit Dnus Emilianus sumtibus haud exiguis ecclesiam sic dictam novam, ab abbate Matthaeo de Bilenberg aedificatam; deiecta fornice praegravi novam arundineam cum picturis usquedum apparentibus exornavit, sepulcrum S. Ivani novis undequaque clausit cratibus (opere fabri ferrarii Pragensis cognomine Pacher), novam cathedram concionatoriam, stalla in ecclesia et tria confessionalia infra chorum figuralem, stalla in presbyterio pro 20 religiosis (pretio 700 fl.) comparavit. Cum labores in ecclesia inchoarentur (a. 1710), idem abbas nactus est occasionem levandi ex humo sacras reliquias Divi Ivani. Nam dum per deciduos lapides deiectae fornicis non modo pavimentum ecclesiae sed et sepulchra et inter haec etiam sepulchrum Venerabilis Ivani violatum esset, in praesentia V. P. Benedicti Schmiedl Senioris et ipsius abbatis P. Bernardus Schicht levavit sacrum thesaurum, cuius balsamicus odor mire omnes recreavit; factis ad id cistulis stanneis sacra lipsana recondita sunt extra humum ad arae (maioris) secundam contignationem. Testatur de hac levatione lapis in archivio existens, sub quo corpus s. Ivani inventum erat, et praecipue liber, cui titulus: „Memoriale beneficiorum . . . Divi Ivani," ubi omnia circa hanc levationem acta auctoritate publica roborata continentur.

In einem am Schlusse des ganzen Textes später beigefügten »Supplementum« gibt P. Hostlovsky eine weitere Geschichte des hochwichtigen Reliquiar's wie folgt:

Circa annum 1740 Dominus Emilianus Kotterovsky abbas ad S. Joannem non contentus cistula stannea aliam argenteam fieri curavit tantis sumptibus, ut solus labor aurifabri 400 fl. (labor enim filorum granatorum erat) constiterit, testante haec Ven. P. Adalberto Casanova jam tum loci professo et sacrista Utraque haec lypsanotheca expositis et in ecclesia relictis ossibus sacris sub levatione monasterii sequestrata fuit. Bracchium argenteum quo devenerit ignoratur; cistula autem obvenit ecclesiae Metropolitanae Pragensi via emptionis. — Ut vero bracchium saltem divi indigetis, quod in lignea duntaxat argento incrustata steterat manu, decentius locetur, ego qua poteram industria collecto nummulo per D. Joann. Isak magistrum zonarum Pragensem, pretio 26 fl. cupream bene deargentatam manum, ad similitudinem prioris argenteae fieri curavi anno 1789 et sacrum bracchium imposui. — Videns hunc insignem laborem argenteo non absimilem V. P. Ivanus Lašťovička (siehe Anmerkung) antehac Benedictinus Subrupensis, subsidium se laturum promisit, si pro reliquis sacris ossibus divi Ivani cistula eisdem laboris et elegantiae confici posset. — Conveniens igitur dictum magistrum zonarum ruditer delineatam priorem cistulam ei exhibui, qui hanc quae hodie in ara prostat, egregie

elaboravit anno 1793, solutis sibi 130 fl. Ven. P. Ivanus iam extremo morbo laborans sola visa delineatione zonarii dedit mihi in parata pecunia 50 fl. et alios 50 fl. in debitis assignavit; sed et alii accesserunt benefactores, videlicet praeter collectam in ecclesia eleemosynam Ven. Dom. Gregorius Dobiašovsky curatus Hořelicensis et Ven. P. Franciscus Heilmann, exjesuita, qui et laboris apud fabrum zonarium et inscriptionis pro aeterna memoria in cistula facienda curare gessit, nomenque suum sub „alio quodam sacerdote cultore Ivaneo, occuluit.“ Fecit autem inscriptionem sequentem:

M - D - CC - XC - III -
Nova haec Lypsanotheca pro sacris ossibus
SCTI IVANI CONF.
EREMITÆ REGII et PRIMI apud Boëmos CHRISTIANI
Parata fuit cura et studio
Adm. Reverendi, Venerab. et Religiosi Dom. Coelestini Hostlovsky O. S. B.
Illo tempore hic loci parochi,
Ex beneficentia potissimum et legato
Rever. Vener. ac Relig. Patris Ivani Laštoviczka O. S. B.
post levatum monasterium in Dño. defuncti,
Subsidium simul conferentibus:
Adm. Reverendo ac Venerab. Dno Gregorio Dobiašovsky,
Curato Horželicensi et
Alio quodam sacerdote
Cultore Ivaneo
arte ac labore.

Transposita sunt s. ossa Divi Ivani ad hanc novam cistulam die 30. Julii anno supra nominato 1793 hora 4ta pomeridiana praesentibus iam copiosissimis cultoribus Ivaneis pro celebrando in crastinum festo Patrocinii huiatis ecclesiae; ubi sub clangore tubarum et sonitu tympanarum ego singulas partes reliquiarum Venerab. Dm. curato Horželicensi cosipio involvendas, hic autem Venerabili Patri Heilmann ad cistulam novam ponendas porrexit. (Eine aufrichtige Verehrung der hl. Reliquien St. Ivans sammelt bis heute noch besonders am 24. Juni jeden Jahres grosse Massen andächtiger Wallfahrer in dem wunderschönen Thale bei St. Johann unter dem Felsen und lässt so das Andenken der frommen Benedictiner nicht aussterben. Nur eines wäre zu wünschen, dass nämlich die altehrwürdige Kirche von der entwürdigenden Nachbarschaft einer jüdischen Fabrik befreit würde und dass sich irgend ein Wohlthäter fände, der den mit Arbeit gesegneten Pfarrer besser dotieren würde, als es jetzt geschieht.)

Anno 1712 abbas Emilianus novum lebetem pro braxatorio subrupensi exsolvit 451 fl. 31 cr. Anno 1714 construxit novum

chorum figuralem et organo addidit novum positivum; eodem anno aedificavit capellam in honorem s. Adalberti in Bubovic et capellam s. Crucis in monte penes monasterium,[1]) et exusta die 3. Maii Davla novum construxit braxatorium, pro quo lebes constabat 100 fl. — Anno 1715 non exiguo pretio ubique per ambitus monasterii fenestras fieri curavit (facile 33). — Anno 1719 comparavit campanam maiorem pro turri in honorem s. Ivani fusam pro 988 fl.; effigies s. Ivani in hac campana constabat 3 fl. — Anno 1725 emit iterum novum labetem pro braxatorio Davlensi, qui advectus est 24. Dcmb., ponderavit 16 centen. et 51 libras et constabat 1182 fl. 36 cr. Anno 1726 statuam lapideam s. Ivani comparavit, quae posita est in finibus prati dominicalis inter novam popinam et Lodenic; constitit haec statua 80 fl. Deficiente iam antiquo horologio in turri ecclesiae novum procuravit, quod die 22. Augusti adaptatum est; praeter antiquum horologium dedit pro ipso 150 fl. Eodem anno fundamenta iecit pro occidentali tractu aedificii monasterialis, quod anno 1731 perfectum est; in ambitu infimo positum est refectorium, culina, cubile pro provisore etc., in medio abbatia, in supremo cellae pro fratribus factae sunt. Supra hoc aedificium appositae sunt duae statuae lapideae s. Joannis Baptistae et s. Ivani atque illis inclusae sunt reliquiae sequentes: in pede s. Joannis Baptistae reliquiae s. Bonifacii M., s. Gaudiosae M., s. Benedicti M. et crucula ceu numisma S. P. N. Benedicti; in pede s. Ivani reliquiae s. Gregorii Nazianzeni, s. Pii M., s. Justinae M. et numisma s. P. N. Benedicti. — Emit quoque idem Pater monasterii Melnicae duas vineas magno pretio et tertiam Pragae in Wissoka.[2]) Pragae prope ecclesiam s. Michaëlis in Jirchář aedificavit domum monasterialem, item braxatorium modernum ad s. Joannem sub rupe. Cryptam quoque pro fratribus sepeliendis excavari et adaptari iussit. — Paulo ante mortem cassavit pagum in silva situm, quae usque hodie nomen conservat Zahrabska, etiam Dvořiště seu Nová ves. Facta est haec cassatio ad conservandam et ampliandam venationem. Casae partim ad s. Joannem partim ad montem supra Hostim, Bethlem dictum translatae sunt. Ex translatis ad s. Joannem una est Soukupiana, quam nunc arcularius Matthias Šebánek tenet sub numero 17. — Debetur eidem Dño abbati cista argentea insignis laboris intus per totum solide deaurata pro sacris ossibus divi Ivani (aurifaber pro solo labore 1000 fl. accepit et certo plus petiisse fertur, nisi ipse cultor S. Ivani fuisset. Debentur eidem abbati et paramenta multa ecclesiae, aliquot

[1]) Die Kapelle hatte die Inschrift: aeDIfICaVIt benefaCtorVM pIetas.

[2]) Diese Weinberge brachten jedoch keinen Nutzen und wurden daher bereits von Abt Bernard wieder verkauft.

calices argentei, nec non et suppellex domestica pro aucto numero fratrum.

His non obstantibus tamen post mortem non modicam reliquit pecuniam [1]) pro successore. Sed antequam de successore agatur, iuvat hic aliquid de huius dignissimi abbatis morte annotare, qua nobis non tam ob senium, quam casu nunquam satis deplorabili ereptus est. Annus erat 1742, quo pugnante contra domum austriacam Gallo et Bavaro omnes regni status usurpatori homagium praestare iussi sunt. Abbas Subrupensis rogat excusari se a personali homagio, allegans pro motivo senii sui annos 77, sed non exauditus pergit Pragam et sequenti die mane iam ad homagium deponendum accinetus dum ad Arcem pergere intendit, se iam a personali homagio esse dispensatum rescit a cursore statuum. Jubet igitur rhedam parari, qua ad monasterium suum revehatur; dum vero conscendere eam vult, eluxato in gradibus pede — erat glacies hiemalis — cecidit et semivivus domum devectus est. Cunctantibus dein medicis ignis pedem invasit, sicque abbas optimus diem clausit extremum die 9. Januarii 1742. — Successit ei mediante canonica electione

abbas XIV^{us}, ex gremio II^{dus} Reverendissimus Dñus *Bernardus Slavík*,[2]) patria Volynensis. Electus canonice d. 14. Martii 1742 gubernavit monasterium annis 26. De hoc abbate notatu dignum, quod regnante adhuc in Boëmia Bavaro et eodem consentiente electus elapso uno anno sese novae electioni subicere debuit iubente caes. reg. Maj. Maria Theresia. — Fuit dignus successor Emiliani. Ut a sacris incipiam, quotannis ex renta destinavit 400 fl. pro ecclesia, ita ut suppellex sacra valde fuerit aucta. Item primos proventus villae Sedlec, quam emptione possessionibus monasterii adunavit, qua primitias donavit ecclesiae.[3]) — Vendita villa

---

[1]) bare 40.000 fl.

[2]) Abt Slavík war geboren im J. 1703, trat 1726 in den Orden ein und legte 1727 die Profess ab. Drei Jahre darauf zum Priester geweiht, war er zuerst Festprediger, dann (1740—1742) Pfarrer bei St. Johann; am 14. März 1742, mitten in der trostlosen Zeit der französisch-bairischen Occupation, ward er zum Abte gewählt und am 23. April 1743, nachdem er sich auf allerhöchsten Befehl den Formalitäten der Wahl nochmals hat unterziehen müssen, in Březan von Erzbischof Manderscheid infuliert. Unter seiner Regierung legten 17 Brüder die hl. Gelübde ab, u. zw.: Benedict Urban († 1787), Thaddeus Marcoti († 1784), Marianus Nonmacher († 1772), Anselm Koterovsky († 1756), Robert Harich († 1769; die Primiz hatte er in Raigern gefeiert), Ildephons Pšansky († 1762), Amand Krnovsky († 1768), Joseph Hladky († 1786), Wenzel Ježek († 1797), Hermann Hostlovsky († 1804), Ivan Laštovička († 1793), Emilian Sklenčka († 1769), Michaël Laštovička († 1782), Maurus Zikan († 1799), Anselm Jelinek († 1771), Coelestin Hostlovsky und Paulus Chalupa (trat als gewes. Karlsteiner Localist ein, starb 1771, 3 Jahre nach der Profess).

[3]) Aus diesem Gelde sollte namentlich eine neue Friedhofkapelle beschafft werden und wurde auch wirklich langsam an dem Baue derselben gearbeitet, bis im J. 1770 das Consistorium durch den Bezirksvicar nachfragen liess, ob

Křenčna Domino de Bubna et Březova Celsissimo Principi Archiepiscopo Pragensi emit insignem arcem Zbenice a. 1753 cum tota oeconomia agrorum, pratorum, piscinarum et silvarum vastissimarum ab Illustrissimo Dño Čejka comite et plene exsolvit cum omnibus expensis 66.000 fl. praeter 800 fl., quos R. P. Nepomucenus Felix secretarius expendit in ordine ad obtinendam huius emptionis caes. reg. concessionem tum in via quum Viennae diutius detentus.

Abbas Bernardus vir fuit in oeconomia valde peritus et indefessus. utpote cui pleraeque villae debent suam meliorationem, Bubovicensis autem villa, a. 1764 exusta et residentia Ptak a. 1758 exusta, nec non piscina Joannea, a. 1763 rupta, suam restaurationem, pleraeque residentiae cum nova popina suam existentiam. — In hortis excolendis fuit magister; quicunque horti apud residentias et villas existunt, ab ipso omnes sunt plantati. Testatur id mihi Martinus Černý rusticus ex Hostim, vir aetatis provectae et fide dignus: in et circa pagum Hostim vix 10 fuisse arbores frugiferas sub initium regimen Bernardi abbatis, sed adhortatione, exemplo huius Dñi Praelati edeo se Hostimenses in hortis plantandis impenderunt, ut hic et nunc pagus iste, praeter fructus pro domestica necessitate reservatos subinde 600 etiam 700 fl. annue pro frugibus hortorum accipiat. — Ut de apotheca a primo ortu usque ad plenam et omnigenam perfectionem sensim instructa taceam, idem abbas a. 1764 bibliothecam aedificare coepit et a. 1766 perfecit. Praeter laborem murariorum et operariorum pictor D. Joannes Spitzer extra victum ipsi et sociis duobus porrectum 200 fl., arcularius Pragensis cognomine Abt 1400 fl., statuarius 150 fl, bibliopega ultra 800 fl. accepit. Accedit emptio librorum dimidiae fere bibliothecae hinc inde in licitationibus post defunctos parochos, nec non Bolandistarum et — quod maxime bibliothecam prae aliis decorabat — operum omnium ss. Patrum novissimae editionis tum Venetianis cum Parisiensibus literis exaratae. Curavit etiam fornificari chorum, duos superiores ambitus antiqui conventus unacum omnibus cellis; per errorem aedilis opera haec dirigentis loco tegularum lignearum superpositi sunt exiguis fundamentis graves lateres. — Mortuus est hic abbas a. 1768 die 7. Martii.[1])

XV^{us} abbas, ex gremio Subrupensi III^{us} Reverendissimus

---

die Kapelle der Pfarrei zugehören werde und ob man denn auch ein neues Pfarrhaus aufbauen wolle. Da es sich dazumal ernstlich um die Entfernung der Regularen von der Seelsorge handelte, fürchtete man, sich irgendwie unnöthige Lasten aufzubürden gegenüber dem künftigen fremden Pfarrer und stellte die Arbeit sofort ein. Die fertigen Mauern wurden mit Strohdach bedeckt, und das Capital, welches etwa noch da war, der Klosterkirche zugewendet.

[1]) Die Cassabarschaft bei seinem Tode betrug 15.000 fl.

Dñus *Eugenius Prudík*[1]) patria Melnicensis electus est 18. Maii a. 1768 et rexit monasterium annis 4. — Eruditio eius tum in theologicis, quae fratribus per aliquot annos tradidit, tum vel maxime in historicis praecipuam meretur laudem. Quasi phoenix ex cineribus memorabilia Joannea eius opera revixerunt, etsi demum sub levatione monasterii pro ipso amissa sint per avectionem totius archivii Pragam.

Historiam monasterii, seriem abbatum loci, et album seu catalogum fratrum professorum, praeter alia, ipse confecit. Instrumenta quidem originalia, ut supra dictum, sub alienis deperdita sunt; iste tamen abbas a iuventute historicis rebus addictus, ex antiquissimis urbariis, fragmentisque manuscriptis hinc inde collectis plurima excerpsit, ita ut exorta quaestione circa iura monasterii, sola Eugeniana scripta in testimonium vocata sint, quemadmodum et quaestio de antiquitate parochiae ad s. Chilianum (ubi agebatur de amissione parochiarum, quas regulares possidebant) per productionem seriei parochorum ab ipso conscriptae in favorem monasterii decisa sit. — Oeconomiae melioratio sub hoc D. Abbate laudari non potest neque vituperari; vix enim annis duobus praefuit, iam exorta est carities magna in regno Boëmiae, ut hic loci unus modius siliginis 12 fl. et ultra solveretur. Desuper anno sequente epidemia, ne dicam pestis, grassabatur; hinc igitur potius vitae conservandae et alimentationi domesticorum 19 religiosorum (non numerato famulitio) fuit studendum, quam meliorationi status oeconomici. — Quod Eugenium plurimum fecit commendabilem, istud est, quod singulari amore proximorum flagrans premente fame incolas et vicinos non ex monasteriali solum sed ex proprio etiam peculio frumenta emi curaverit pro pauperibus et aliis esurientibus alimentandis eo affectu misericordiae, ut dum praeter farinam et alia obsonia intra diem novem, etiam decem libones panis pro adventantibus scissi fuissent, cum complacentia saepius mihimet tunc culinae curam habenti dixerit: „Detur etiam amplius, Deus alia via benedicet.“ — Nec defuit proximis anno sequenti 1771 in spiritualibus mittendo durante epidemia religiosos suos in subsidium curae animarum; ita Littnenses per R. P. Hermanum Hostlovsky et per me Coelestinum Hostlovsky, Carlsteinenses per Ven. P. Martinum Tessaczek, Wraženses per Ven. P. Adalbertum Casanova, Lodenicenses et Chrustenicenses

[1]) 1732 in den Orden getreten, 1733 zur Profess zugelassen und 1738 ordiniert, war P. Eugen zuerst Sacrista und Instructor der Chorknaben, dann Theologie-Professor der Cleriker, Administrator bei St. Chilian, Archivar, Bibliothekar, apostolischer Notar, 1750 Supprior und Spiritual der Cleriker. Am 18. Mai 1768 gieng er bei der kanonischen Wahl als Abt hervor. Von ihm wurden 6 Religiosen aufgenommen: Amand Novotny († 1801), Eugen Pachner, Prokop Wollrab, Bernard Jamsky († 1782), Franz Láska und Maxmilian Gina († 1783).

per R. P. Michaelem ultimis sacramentis providebantur. Hac ipsa epidemia P. Marianus Nonmacher et P. Anselmus Gelinek, uterque apud s. Chilianum, correpti et e vivis sublati sunt, denique ipse Rdss. abbas acerbissimi huius morbi hostia factus ex hac vita migravit die 23. Junii a. 1772. —

XVI^{us}, ex gremio IV et ultimus abbas fuit Reverendissimus Dom. *Nepomucenus Felix de Ebenholtz*,[1]) patria Pragensis, eruditus et practicus praecipue in iuridicis; qui utpote secretarius abbatialis causas omnes monasterii (inter quas potior fuit processus circa villam Ptak sub. D. abbate Bernardo facile 20 annis cum civitate Beraunensi actus) dexterrime propugnaverat, Electus est die 2. Septembris anno 1772, praefuit usque ad levationem monasterii annis 13, supervixit Pragae adhuc annos 4 et pie in Domino mortuus est in territorio s Petri in Pořič d. 18. Decemb. a. 1789. Sepultus est ad s. Margaritam in monasterio Břevnoviensi.

Status monasterii sub hocce abbate etiam post imminutionem victus et vestitus religiosorum proximus fuit statui supra descripto sub abbatibus alienis; et parum abfuit, ut unum alterumve bonum seu villa abalienaretur ob magna debita passiva, quibus monasterium premebatur. Haec debita qualiter contracta sint, in meam, ut privati religiosi, notitiam non venit. Extranei et vicini, qui multa bona perceperant a monasterio et abbate, nunc facta levatione de mala eius oeconomia loquuntur, dum focus iam friget, tacentes alias, quamdiu calescebat. Ego domesticus, qui ut bona fide loquar, praeter frugalem hospitalitatem Benedictinam domi nullos excessus in mensa abbatiali expertus sum, obicio infortunia. quamvis forsan experientiae quoque abbatis quoad oeconomica defectus errata a saecularibus ei imputata aliquid excuset. Auspicium dignitatis abbatialis fuit post magnam caritiem, dum pecunia deficiebat, expensae in electione inevitabiles ac satis magnae necnon taxae ad aulam solutae solennisque actus infulationis certe ad aliqua debita contrahenda compulerunt Pluribus etiam annis, non quidem successivis, sed alternantibus ob nimiam siccitatem exigua fuit messis. Porro: 1. Anno 1780 et 1781 Zbenicii et circa Dobříč nec non penes Ptak multum concussit grando; 2. anno 1782 16. Junii Zbenicensis arx cum provisione polentae ad unum annum, hordei, pisorum et aliorum frumentorum universim ad 700 modios cum domestica supellectili omni, nec non villa, braxatorium, stabula, et 11 domus in pago exusta

[1]) Geboren 1723, prof. 1739, ord. 1745; zuerst Professor des Kirchenrechts, dann äbtlicher Secretär und Archivarius, Prior und Theologieprofessor, wurde er am 2. Sept. 1772 zum Abte gewählt und im J. 1773 in Prag bei St. Niclas infuliert. Unter ihm legten die letzten 5 Capitularen die hl. Gelübde ab: Emilian Hawlena, Anselm Brůžek, Jakob Bernard, Marian Baltazar und Adaukt Wild.

sunt; 3. anno 1783, cum ad solam Bubovicensem villam messis esset optima et in horreo loci frugibus oppletissimo nec granum adhuc trituratum, immo et semina auctumnalia ex Sedlecensi villa huc applicata fuissent, die 28. Octobris erupit absque dubio per manum malevolam ignis et omnia in cineres redegit. — Qui igitur haec damna et expensas novorum aedificiorum nec non subsidia Zbenicensibus data consideraverit, certe debita contracta infortuniis tribuet, dicetque hunc Dom. abbatem, cui cognomen Felix, fuisse infelicem in regimine suo; fuit insuper magis infelix eo, quod sub ipso coenobium levatum fuerit et mortuum. —

De hac levatione priusquam agatur, expedit statum et possessiones monasterii annotare, quae sub levatione inventae sunt et in bonum „fundi Religionis“ adnumeratae.

Res monasterii mobiles et illa quae in residentiis erat supellex, ob copiam et diversitatem rerum conscribi non possunt; hoc tamen certum est. et abbatiam et conventum uti et residentias copioso stanno, cupro, mappis, cultris etc. provisas fuisse. In abbatia erant 4 duodenae cultrorum argenteorum cum appertinentiis; oppositoria seu Aufsatz argentea 2 praeter pulchra vasa ex argilla pro bellariis seu confecturis. Pro hospitibus 7 cubicula cum 11 lecticis et aliis necessariis instructa, nec quidquam defuit de supellectili in residentiis. Bona autem immobilia, quae possedit, sequentia sunt:

1mo. Ad S. Joannem braxatorium, popina, mola ad piscinam et aliquot casae. In Sedlec villa cum magno prato versus Lodenic. Nova popina cum tribus casis penes viam regiam. In Dobříč residentia et villa in planitie, ubi bona gleba est. In Hostim mola. In Ptak residentia, villa et silvae quaedam.[1]) In Bubovice: villa et ovile, silvae ex utraque parte S. Joannis.

2do. In Davlensi dominio seu Insulano: residentia et villa in Sloup, braxatorium Davlae, mola prope Davlam. Villa et ovile in Masečín, villa in Hvoznice, sic dicta parochialis. Popina Davlae et Stechovicii.

3^{io}. In Zbenice arx, braxatorium, villa, ovile et altera villa in Životice cum ovili. Mola una in Žlakovic, altera infra piscinam Čunak. Popinae in Zbenice, Chrastice, Kamena, Žlakovice et Čmín; nec non 11 piscinae penes Zbenic et una in Kamena ac silva amplissima.

4 . Pragae in nova civitate in Jirchář domus, ubi cubicula

---

[1]) Auf einem der Gränzsteine der Besitzung Ptak, hart an der Berounka, wo die Karlstein'schen Gründe angränzten, liess ein Zbirower Oeconomie-Director (Hauptmann) ein mächtiges Kreuz aus Eisen befestigen, mit der Inschrift:

Dextera Caesareos fines crucifixa tenetur,
Laeva Joanneos, pectus utrique patet.

abbatialia et alia pro religiosis cum 3 lecticis etc. necessaria supellectili bene instructa fuerunt. Commendabatur etiam haec domus singulariter ob cellaria, utpote in quibus tempore obsidionis provisio pulverum pyriorum secure deposita sint anno 1757.

5°. Praeter incolas ad s. Joannem et in nova popina subditi erant monasterio pagi: Hostim, Sedlec, Bubovice et duo rustici in Kosolup. In Davlensi bono: Davla oppidum, pagus Sloup, Hvoznic, Bojanovic, Masečín et Stichovicii aliquot opifices. — In bono Zbenicensi pagi Zbenice, Kamena, Žlakovice, Tiecharovicii duo rustici, Životicii 3 rustici, item Chrusticii 3 rustici.[1])

Caput V.

De levatione monasterii.

Postquam monasterium s. Joannis sub Rupe annis 765[2]) non obstantibus tum bellorum tum aliorum casuum vicissitudinibus stetit, ultimam tandem subiit sortem, nempe levationem et cassationem, iubente ita Augustissimo imperatore Joseph II. anno D. 1785 die 7. Novembris. Erant hoc tempore in monasterio nostro viventes professi religiosi, tum domi existentes, tum in cura animarum et oeconomicis expositi sequentes, numero 19:

Reverendissimus Dñus Nepomucenus Felix, abbas loci.
Ven. P. Chilianus Laska, Senior et Professus iubilaris.[3])
R. P. Adalbertus Casanova, Confessarius fratrum.[4])
R. P. Benedictus Urban, Supprior.[5])
R. P. Josephus Hladky, Caeremoniarius.[6])
R. P. Wenceslaus Gežek, Inspector ecclesiae.[7])

---

[1]) Eine Zusammenstellung auch des früheren Ostrower Besitzes findet sich in der Zeitschrift „Památky archeologické“ Jahrg. IV. 167—173.

[2]) richtiger etwa 747 Jahre.

[3]) Der P. Senior war damals 75 Jahre alt; im J. 1738 ausgeweiht, war er zuerst Festprediger und Instructor der Chorknaben gewesen, dann Administrator bei St. Johann, Inspector der Oeconomie in Dawle, Spiritual der Cleriker, 1744 Supprior, 1746—1760 Prior, dann Inspector in Sloup, zuletzt Superior bei St. Chilian. Das Aufhebungsdecret und vollends der Abschied wirkten auf den würdigen Greis derart ein, dass er den dritten Tag nach Verlassen des Klosters, am 28. April 1786, in einem Häuschen in der Nähe von St. Johann starb.

[4]) wandte sich nach Tetín zu einem Freund, und starb daselbst im J. 1792 29./I.

[5]) reiste am 20. April 1786 zu seinen Verwandten nach Chrudim, wo er aber schon nach einem Jahre an Brustwassersucht starb.

[6]) als geborener Kuttenberger begab er sich am 7. April nach Kuttenberg, wo er längere Zeit (sicher über 1805) lebte.

[7]) dieser Bruder hatte ein besonders trauriges Los; am 19. April gieng er nach Pilsen, wo er nach einiger Zeit erblindete. Zu Mirošovic bei Rokycan erlöste ihn erst 1797 der Tod.

R. P. Hermanus Hostlovsky, Prior et Director oeconomiae.[1])

R. P. Ivanus Laštoviczka, oeconomus Zbenicii.[2])

R. P. Maurus Zikan, administrator oeconomiae ad s. Chilianum.[3])

R. P. Coelestinus Hostlovsky, administrator paroch. ad S. Joannem.

R. P. Amandus Novotny, pharmaceuta et culinae praefectus.[4])

R. P. Eugenius Pachner, praeses conferentiarum, bibliothecarius et regens chori figuralis.[5])

R. P. Procopius Wollrab, oeconomus Davlae.[6])

R. P. Franciscus Láska, concionator, cooperator paroch. ad s. Joannem.[7])

R. P. Aemilianus Hawlena, concionator.[8])

R. P. Anselmus Brůžek, concionator et catechista.[9])

R. P. Jacobus Bernard, cooperator ad s. Chilianum.[10])

---

[1]) fand Zuflucht bei seinem jüngsten Bruder Franz Hostlovsky, den er als Knaben und Jüngling an Elternstatt unterstützt hatte, und der jetzt Pfarrer, später Vicär in Boseň bei Jung-Bunzlau war; daselbst starb P. Hermann nach 18 Jahren.

[2]) nahm in Beraun bei Verwandten Wohnung und starb 1793.

[3]) blieb Pfarrer bei St. Chilian, wurde 1799 schwer krank und suchte in Prag Heilung, starb aber daselbst. Auf Verlangen der Pfarrkinder wurde er bei St. Chilian bestattet.

[4]) war der einzige aus den Brüdern, welcher den Benedictinerhabit beibehielt. Am 18. April 1786, an welchem Tage er die letzte votiva de Beata celebrierte, reiste er unter reichlichen Thränen nach St. Margareth und von da am 4. Mai nach Braunau, in welchem Kloster er als geschickter Pharmaceuta und leutseliger Bruder freudige Aufnahme fand. Er starb 19. April 1801, im Alter von 58 Jahren an einem krebsartigen Leiden der Zunge, und liegt am Braunauer Friedhofe begraben.

[5]) war der letzte der Zeit nach, der das Kloster verliess (29. Juni 1786); er fand Zuflucht beim Postmeister des nahen Zdic, um dort an Festtagen mit einer hl. Messe auszuhelfen. Von Zdic kam er als Schlosskaplan nach Zalužany und wurde zuletzt Cooperator in Radomyšl. Das Jahr seines Todes ist unbekannt.

[6]) wohnte zuerst in Prag und erlangte später eine Lokalie (in Lukova bei Chotěšov).

[7]) Neffe des P. Chilian, begab sich zuerst nach Lochowiz, wo er dem Dechant aushalf; später wurde er Lokalist in Mukařov und starb 16. Jan. 1796.

[8]) dieser musste die Aufhebung besonders schwer empfinden, da ihm die Sorge um seine hilflosen, kranken Eltern oblag. Er erlangte durch Vermittelung des Dechants von Beraun die Lokalie in Hudlic, wo er 27. April 1801 starb.

[9]) starb als Cooperator bei St. Johann 9. März 1804.

[10]) blieb Cooperator bei St. Chilian und wurde nach dem Tode des P. Maurus daselbst Pfarrer.

R. P. Marianus Baltazar, cellarius et secretarius abbatialis.[1])
R. P. Adauctus Wild, catechista et sacrista.[2])

Die igitur 5. Novembris currentis anni 1785 circa horam decimam antemeridianam adequitavit, quasi nuntius mortis dymachus officii districtus Beraunensis tunc Pragae existentis, binam afferens epistolam: alteram ad officialem oeconomicum monasterii Venceslaum Sušensky, qua iussus est mittere equos pro caes. reg. commissione; alteram ad Dom. abbatem, qui pro die 7. currentis mensis omnes etiam extra monasterium degentes religiosos convocet. Expleto utroque mandato die 6. Novembris comparuit vesperi caes. regia commissio, videlicet: Perillustris Dñus Josephus de Boules, capitaneus districtus Beraunensis cum D. barone Kapaun et secretario districtuali, nec non a caes. reg. buchalteria (sic) D. Emanuel Ferdinandi cum uno scriba cognomine Krolub. His post triduum accessit D. de Pauler, commissarius districtualis, qui res pretiosas Pragam avehendas curavit. Taxator rerum erat quidam Goldscheider. —

Die 7ma Novembris, quae fuit dies lunae, hora media decima antemeridiana convocati sunt omnes religiosi ad maius triclinium abbatiale; ibi caes. reg. decretum levationis a comissione perlectum fuit et publicatum, vi cuius amodo monasterium cesset et religiosis 5 mensium terminus datus est, quo expleto de loco discedant. Huius publicationis protocollum a D. Abbate, P. Priore et P. Seniore subscribi debuit statim; sicque cessavit seu mortuum est monasterium, in quo per tot annos totque vicissitudines monastica vigebat observantia et fraterna prae aliis monasteriis Bohemiae laudabatur charitas, manente sola ecclesia et parochia.

Vidisses, lector benevole, animos consternatos et alteratos ut ita dicam usque ad delirium. Vidisses affectus seniorum iam coronidem vitae religiosae imponere et dissolvi optantium. Vidisses consternationem reliquorum de futuro vitae statu solicitorum, nimirum qui post assecutam et per unum actum publicationis c. r. decreti amissam metam status et vocationis monasticae iterum in stadio positi currere, iterum statum quaerere coactos sese videbant.

Dies erat 6. Aprilis 1786, qua in communi ultimam collationem (erat Quadragesima) sumpsimus, posthac fratres sensim sensimque discedebant.

* * *

[1]) war ehemaliger Chorknabe des Stiftes, frühzeitig ein Waise geworden nach einem Stiftsoeconomen. Nach der Trennung der Brüder hielt er sich in Prag auf und wurde später Cooperator in Příbram, als welcher er im Jahre 1806 starb.

[2]) Der jüngste der Brüder hatte noch seine Eltern und begab sich zu ihnen nach Pilsen; später war er Kaplan an einer alten Benedictinerstätte, in der ehemaligen Ostrower Propstei Welisz. Von da kam er als Lokalist zum hl. Joseph nach Prag, wo er starb (1821 11./VI.).

Aus dem nun folgenden Berichte Hostlovsky's, welcher zu sehr in Breite geht, ohne recht geordnet zu sein, bringen wir nur das Wesentliche und schliessen dann zwei Beigaben an, welche für die Geschichte von St. Johann von Belang sind.

Die Aufhebungscommission verblieb, mit der Inventaraufnahme und Liquidation beschäftigt, ganze 20 Tage im Kloster; die etwaigen Pretiosen wurden taxiert [1]) und sofort nach Prag geschickt, die übrigen Mobilien, das Zinn, Kupfer, die Bilder u. s. w. versiegelt, verzeichnet und zur Verlicitierung vorbereitet. Die Officialen des Klosters, nämlich der Prior, Pfarrer, Küchenmeister, Regens chori, Kircheninspector, Sacrista, Kellermeister sowie auch der Abt selbst mussten einen feierlichen Eid schwören, nichts vom ehemaligen Klostervermögen verheimlicht zu haben und jeden anzeigen zu wollen, der vielleicht etwas verborgen hätte; die Schlüssel hatten sie schon früher abgegeben. Alle Religiosen mussten ein Inventar ihrer Zellen abgeben, was mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit geschah, aber ganz nutzlos war, da sich beim Abzuge der Brüder Niemand darum kümmerte, ob diese oder jene Sache in der Zelle verblieb oder mitgenommen wurde. Jedem Einzelnen wurde natürlich die Wahl freigestellt, mit einer Abfertigungssumme auszuwandern oder mit einer zeitlebens gewährten Pension saecularisiert zu werden oder endlich in ein beliebiges Kloster einzutreten. Da man mit Recht fürchtete, dass alle Klöster Böhmens aufgehoben würden, wählten Alle bis auf P. Amand, welcher nach Braunau gieng, das Zweite und reichten beim Erzbischof gemeinsam um Säcularisation ein. Diese Supplik sammt der 30. März 1786 erfolgten Gewährung, sowie die Jurisdiction für die 18 Benedictiner liegt im Original im Břevnover Archiv; die Eingabe ist von Prior Hermann verfasst und trägt neben dessen kräftigem Namenszug noch die zitternden Unterschriften des Suppriors P. Benedict Urban und des Seniors P. Chilianus Láska. Die Jurisdiction wurde den Ex-Benedictinern nur auf die beginnende Osterzeit ertheilt, und musste um deren Erneuerung von jedem Einzelnen an dessen Wirkungsorte nachgesucht werden;

[1]) Für die gesammten Pretiosen (sammt werthvollen Paramenten) löste die Commission nicht mehr als etwa 13.000 fl., während z. B. in Kladrau nur die äbtlichen Kreuze und Ketten mit dem Tafelsilber den doppelten Werth ausmachten. Bei St. Johann war wohl das kleinste und ärmste Benedictinerkloster Böhmens, wenn wir etwa von den frühzeitig eingegangenen Klöstern Wilemov und Podlažic absehen. Von Gold gab es bei St. Johann ausser dem Melchisedech und nur zweier äbtlichen Ketten gar nichts. Monstranzen waren nur 2, beide von Silber, Ciborium eins, Kelche gab es 9, darunter ein Meisterstück, Pacificalien eins (der Fuss war von Kupfer), Crucifix von Silber 1, Pedum 1, äbtliche Ringe 2 (von Silber), Caseln ohne die ganz gewöhnlichen 58, Dalmatiken im Ganzen 7 Paar, Infeln nur 6. — P. Hostlovsky führt die ganzen Inventare des Klosters an, dieselben bieten aber für unseren Zweck kein besonderes Interesse.

wohin sich die armen Patres gewendet haben, ist oben den einzelnen Namen beigemerkt worden. An Pension erhielt der Abt 4 fl. täglich, die Brüder anfangs 20 fl. monatlich, später aber, als sich angeblich die Einnahmen aus dem confiscierten Kloster im Verhältnis zur bewilligten Pension als zu wenig ergiebig erwiesen, wurden aus den 20 16 fl. gemacht und überdies bis zur Deckung der angeblichen Differenz zwischen Erträgnis und Pension monatlich 4 fl. abgezogen, sodass sich jeder Priester von 12 fl. per Monat zu erhalten hatte. Erst im J. 1789 erlangte glücklicherweise der noch lebende Abt nicht ohne grosse Schwierigkeiten ein Hofdecret wornach jene Pension einfach auf jährliche 300 fl. festgesetzt und nebstdem der Betrag bewilliget wurde, welcher zu dieser Bemessung seit dem Tage der Aufhebung zu ergänzen war.

P. Hostlovsky verzeichnet mit Wehmuth die Stimmung, welche die ehemaligen Untergebenen des Klosters nach dessen Aufhebung gegen die Patres erfüllte; um von seiner eigenen Person sagt er, zu schweigen, spreche dieselbe am deutlichsten aus der Theilnahme an der feierlichen Seelenmesse für den am 18. December 1789 verstorbenen Abt Nepomucenus, bei welcher von allen den Leuten, denen Abt und Convent so viel Gutes erwiesen hatten, im Ganzen zwei Mädchen und ein Hirte erschienen seien, trotzdem gerade an dem Tage die sämmtlichen Landleute der ehemaligen Klosterherrschaft zur sogenannten Gesindestellung bei St. Johann anwesend waren. Ein schöner Gegensatz hierzu ist eine Zuschrift des Berauner Stadtrathes, welche im Original in Břevnov bewahrt wird und welche also lautet:

Löbl. Wohlehrwürdiger Convent bey St. Johann unter dem Felsen!

Nachdem uns sehr schmerzhaft fallet, dass wier die gutte und hochwehrteste nachbarschafft Eines löbl. Wohlehrwürdigen Convents verliehren werden; danenhero wier für alle genossene wohlthaten und freundschafftlichen nachbarschafft dienstschuldigsten Dank abstatten, dann dem wohlehrwürdigen Herrn Patri Priori, Subpriori, Seniori und gesamten löbl. Convent herzlich anwinschen, damit der Allerhöchste hochdieselben auf unzahlbahre Jahrr in beständigen christlichen leibsgesundheit und wohlergehen zu conservieren, dann Seine göttlichen Gnaden zu verleyhen geruhen möchte; ein welches wier herzlich anwinschen, anbey uns in aller Veneration dienstschuldigst empfehlend, verharren

Eines löbl. wohlehrwürdigen Convents

dienstergebenste

Beraun d. 4 April. 1786.

Bürgermeyster und Rath der königl. Kreiss - Stadt Beraun.

Dieser Brief ist desto bemerkenswerther, als es feststeht, dass das Stift St. Johann mit Beraun mitunter recht harte Processe auszukämpfen gehabt hatte; der Kenntnis Hostlovsky's muss er entgangen sein.

Am 17. Mai 1786 fand die öffentliche Versteigerung der Mobilien statt; der Zulauf von Kauflustigen, besonders Juden, war ein ungewöhnlich grosser, so dass Sachen, welche auf 12—30 Kreuzer geschätzt waren, für 1—3 Gulden an den Mann gebracht wurden. Der Leiter der Licitation war ein Herr von Managetta als Vertreter des Religionsfondes, die politische Behörde vertrat der Berauner Kreiscommissär Lory v. Losenau, als Schätzer fungierte ein gewisser Rossy; das Geld in Empfang zu nehmen und zu verwahren lag dem Herrn Güterdirector von Karlstein Joseph Treiterer ob. Das Zinngeräth kauften durchgängig Juden, ein eisernes Crucifix von Mannesgrösse sammt 2 Statuen kaufte ein getaufter Jude für 30 Groschen; die mit guten Bildern versehenen, kunstvoll geschnitzten Chorstühle, welche im J. 1711 über 700 fl. gekostet hatten, wurden als Brennholz auf 17 fl. abgeschätzt und sammt zwei geschnitzten Altären für 20 fl. verkauft an einen gewissen Černý aus Beraun. Diese Chorstühle kaufte, nachdem sie hierauf über ein Jahr lang in der Kirche noch gestanden hatten, durch Vermittelung des Bruders P. Hostlovsky's Karl, die Stadt Prachatitz, um sie in der Decanalkirche für den Stadtrath aufzustellen; die Stühle selbst wurden diesmal um 30 fl. verkauft, der Transport derselben kostete über 80 fl. Die Apotheke, welche nach der Schätzung des P. Amand 700 fl. werth war, brachte der Prager Apotheker Brož um 142 fl. an sich. Die Bibliothek und das Archiv wurden noch im Verlaufe des Jahres 1786 in Gegenwart des Baron Schmiedl als Commissär der Berauner Kreishauptmannschaft von dem Adjuncten der Prager k. k. Bibliothek durchgesehen und was von Werth schien, darunter angeblich Manuscripte aus dem XIII. Jahrhunderte, sehr alte Druckwerke, der ganze Mabillon, die maurinischen Editionen der hl. Väter und vieles aus der böhmischen Literatur — wurde nach Prag geschickt, das Uebrige korbweise feilgeboten und grossentheils von P. Hostlovsky selbst mit Hilfe des Cooperators und des Oeconomie-Verwalters angekauft.

Nach Veräusserung der Mobilien gelangten am 16. Dcmb. 1787 die Baulichkeiten zur Versteigerung; das Klostergebäude selbst, ein regelmässiges Viereck mit 2 Stockwerken wurde jedoch vorläufig nicht verkauft, weil es schon seine Verwendung hatte. Im Sommer 1786 war eine Militärcommission gekommen, behufs Prüfung, ob sich das Gebäude nicht für ein Spital eignen würde, bald darauf wiederum im Auftrage der höchsten Landesstelle eine Civilcommission; sei es aber, dass die Entlegenheit des Ortes, sei

es, dass die Feuchtigkeit des untersten Traktes und die Schwäche des Gemäuers der Grund gewesen, weder die eine noch die andere Commission fand das Gebäude geeignet, irgend eine Staatsanstalt zu beherbergen. Endlich im März 1787 hatte sich ein Lohgerber, Anton Janka aus Saaz, die pachtweise Ueberlassung des ganzen Gebäudes bis auf den Abteitrakt und die Pfarrerwohnung auf 10 Jahre erwirkt; er hatte laut Contract die ersten 5 Jahre 40 fl., für die weiteren 5 Jahre 50 fl. Pacht zu zahlen. Anfang December zog dann der Lohgerber in die Benedictinerstätte ein; im Refertorium, dessen Fresken gar eigens zu den faulenden Thierhäuten gepasst haben mochten, machte er seine Gruben und Schwitzkästen zurecht, führte daselbst einen Wasserkanal, im ersten Stockwerke richtete er sich eine Wohnung von 3 Zimmern und einer Küche ein (diese Wohnung erhielt später der Pfarrer und hat sie bis auf den heutigen Tag), riss auch in diesem Stockwerk die Quermauer, welche sonst die Clausur von den Gastzimmern trennte, ein, indem er statt dessen zwischen seiner und der Pfarrwohnung (in der Abtei) eine andere aufzuführen versprach, und machte aus dem zweiten Stockwerke Schlafstätten für seine Leute. Die erwähnte Quermauer zu bauen schob er aber von Tag zu Tag auf und baute sie überhaupt nicht auf, so dass der Pfarrer fort und fort belästiget wurde durch Kindergeschrei, Judengehändel (die Lieferanten der Rohhäute waren nur Juden), durch den lästigen Durchgang von Leuten der verschiedensten Art, durch den wenig erbaulichen Gesang der Arbeiter und Gesellen, hauptsächlich aber durch einen unbeschreiblichen Pestgeruch, welcher von den Häuten ausgieng und durch Fenstern und Thüren hereindrang. Die Lederfabrikation gieng aber glücklicherweise nicht recht vonstatten, weil der Unternehmer wenig Geld hatte, eine staatliche Unterstützung aber, auf die er gehofft hatte und die anderen ähnlichen Geschäften, wenn sie von Fremdländern betrieben wurden, auch wirklich zutheil wurde, ihm verweigert worden war. Am 23. Juli 1790 zog Anton Janka mit Weib und Kind von dannen, um in Prag sein Glück zu versuchen.

Bald darauf schritt die k. k. Religionsfondsverwaltung zur öffentlichen Versteigerung des gesammten Besitzes von St. Johann unter dem Felsen. Ausgenommen die Güter Dawle und Zbenice (diese wurden sammt dem übrigen Ostrower Theil zu den Königsaaler Gütern, Dominium Slapy, geschlagen, später wurde Dawle an den Ritter Korb von Weidenheim verkauft [1825] und Zbenice gelangte in Schwarzenbergischen Besitz [1805], wurde am 24. August 1790 die ganze Herrschaft um 69.100 fl. verkauft an Philipp Grafen v. Sweerts-Spork.

Der neue Besitzer eröffnete Mitte October im Kloster St. Johann eine Manchester- und Kytaifabrik, eine Speculation,

die er bis jetzt in dem ehemaligen St. Johanneer Hause in Prag (Schwarze Gasse) betrieben hatte. In der Bibliothek und dem anstossenden Gange wurde der Hauptarbeitersaal eingerichtet, in der ehemaligen Apotheke die Färberei und beim Klosterbrunnen die Bleicherei der erzeugten Stoffe. Es wohnten zu dieser Zeit nicht weniger als 123 Menschen in dem Gebäude.

Aber auch dieses Unternehmen stockte, indem die Arbeiter faul und ihrer Arbeit nicht recht kundig waren; schon am 10. April 1791 entliess der Graf bis auf 3 Gesellen alle die Leute und liess die Fabrik stehen. Da jedoch viel unfertige Ware vorhanden war, berief er einen Dresdener Werkführer, der dann vom 21. Mai bis 25. October die Arbeiten noch durchführte. Hierauf übernahm die ganze Herrschaft des Grafen Philipp's Vater, Graf Johann Christian Sweerts-Spork, welcher die Fabrik cassierte und, so gut es gieng, als Sommerresidenz einrichten liess.

Nach dem im Jänner 1802 erfolgten Tode des alten Grafen erbte St. Johann wiederum Graf Philipp, behielt es aber bloss zwei Jahre, indem er es an Ritter v. Schierending um 24.000 fl. verkaufte. Von diesem kaufte die Herrschaft, freilich schon nach dem Tode des P. Hostlovsky, eine Frau Walburga von Lackner [1819]; sie heirathete später einen gewissen Berger, dessen Familie bis heute im Besitze von St. Johann unter d. Felsen ist.

* * *

Wir würden die Hostlovsky'schen Aufzeichnungen nur unvollständig wiedergeben, wenn wir zwei Verzeichnisse mit Schweigen übergiengen, die im Texte nicht recht anzubringen waren, aber dem Rahmen einer »memoria Subrupensis« nicht entzogen werden können.

Das eine ist ein Auszug aus dem schon einmal erwähnten »liber benefactorum«, welcher bei St. Johann geführt wurde und welchen P. Hostlovsky erst bei einer zweiten, verbesserten Abschrift seines Werkes (diese, im Beuronerkloster Emaus aufbewahrt, ist uns durch die Güte des hochgeehrten Redacteurs dieser Zeitschrift zugekommen) eingehender benützte. Die Wohlthäter, für welche bei St. Johann gebetet wurde, sind aber folgende gewesen:

Herzog Bořivoj mit der hl. Ludmila, als Urheber der ersten Anfänge des Klosters;

Kaiser Matthias, der St. Johann besuchte und für den Arm des hl. Ivan eine silberne Einfassung schenkte;

Kaiser Leopold I., welcher zum Wiederaufbau der Kirche 800 fl. spendete und eigenhändig den Grundstein legte.

Jene dunkle Persönlichkeit Rodecus, dessen Sterbetag am 16. Januar begangen wurde.

Ein gewisser Benedict von Chyže (cognom. Chisensis), der einen silbernen Kelch mit Patene und Kännchen geschenkt hat (1592).

Wilhelm v. St. Clemens, spanischer Legat bei Rudolph II., spendete ein eisernes Gitter um das Grab des hl. Ivan (1600).

Catharina Kluzer, schenkte einen silbernen Kelch (1600).

Wenzel Graf von Rožďarova vermachte dem Kloster 500 Schock m. G. (1604).

Hermann Rosswurm, schenkte ein marmornes Kreuz (1660).

Der Prager Stadtrath, welcher das grosse hölzerne Kreuz von der Karlsbrücke dem Kloster überliess (unter dem Abt Goldburg).

Bernhard Ign. Graf v. Martinitz, oberster Burggraf, dem das Kloster die steinerne Pflasterung in der Kirche verdankt (1663).

Wenzel Rud. Zeller Freiherr von Rosenthal, Herr auf Teynitz, welcher unter andern ein silbernes Ciborium schenkte. (1668, 1. Mai).

Thomas Joann. Pessina von Čechorod, Capiteldechant und Official des Prager Erzbischofs schenkte einen silbernen Kelch (1670).

Die Erben von Goldburg widmeten gleichfals einen silbernen Kelch (1679, 1. Feber).

Gräfin Karolina von Waldstein, geb. Žerotin, spendete eine reiche Kasel und 100 fl. (1690).

Kasimir Graf von Kuperwald mit seinen 2 Gemalinen schenkten zum Baue des Altars des hl. Ivan 500 fl., ferner mehrere Paramente und fundierten eine wöchentliche Messe. (1712).

Der Prager Bürger Kenig mit seiner Frau Anna Polixena, welche einen silbernen Kelch schenkten; ferner:

Ein Graf Slawata, Herr auf Oujezd (Jahr unbekannt).

Ein Graf Harrach, Herr auf Chrustenic (J. u.).

Gräfin Eufrosine Tallenberg, Herrin auf Raday und Kčeboš (J. u.).

Frau Cäcilia Bineg (J. u.).

Baron Ferd. Istrle (J. u.).

Baronesse Teyřovsky von Einsiedeln, welche in Lodenic eine Villa hatte (1746) und an den Herrn v. Coenens verheirathet war.

Johann Mathias Holan, Prager Canonicus.

Thom. Leop. Carmensa, Dechant von Beraun, welcher das Kloster mit einem Legate bedachte.

Thomas Schramek und

Franc. Jos. Teigl, beide Pfarrer in Železná.

Michaël Schnisser, Pfarrer von Jinec, für welchen monatlich eine hl. Messe celebriert wurde.

Georg Prochaska de Lauro, Dechant von Beraun.
Karl von Felix, Registrator der obersten Steuerbehörde.
Jungfrau Margaretha Rapseler aus Prag
Francisca Schich geb. Zimburg, welche ein silbernes Pacifical spendete.
Maria Magd. Czelink, welche ein schwarzes Kleid schenkte zur Anfertigung eines schwarzen Ornates.
P. Ignaz Pospíchal, Kreuzherrnprior in Prag.
Beatrix Mühlwenzel aus Pilsen.
Die Erben Casanova, Verwandte des P. Adalbert Casanova.
Christoph Dienzenhofer, des bekannten Baumeisters Vater.
Johann Melinsky, Franz Marschan, Prager Bürger.
Bernard Schicht, Oeconomieverwalter in Slappy.
P. Simon Strauss, Kreuzherr, Pfarrer in Dobříchovice.
Wenzel Prudík, Vater des Abtes Eugen, schenkte einen Kelch. —

Das zweite Verzeichnis ist eine aus Matriken zusammengestellte von 1644 an geführte Reihenfolge der Pfarradmistratoren bei St. Johann. — In dem erwähnten Jahre war (bis August dieses Jahres) Seelsorger P. Friedrich (Beiname unbekannt); dessen nächster Nachfolger war nicht zu eruieren. Von 1647—1648 (Feber) administrierte P. Jacobus, von 1648—1668 P. Mathias, darnach 1 Jahr P. Wenceslaus Horatius prof. Břevn., darauf bis 1671 (der spätere Abt) P. Karl von Goldburg, von 1671—1676 P. Benedict Schmiedl, der erste aus den Professen bei St. Johann selbst, von 1676—1679 P. Laurentius Hořejší, im J. 1680 P. Ivanus Schramm, von 1681—1692 P. Guntherus Auponešicky, von 1692—1695 (der nachmalige Abt) P. Emilian Kotterovsky, von 1695—1707 P. Jacobus Martinez, von 1707—1709 P. Carolus Záruba, von 1709—1712 P. Franz Kaudelka, von 1712—1725 P. Alexius Kohn, von 1725—1740 P. Procopius Lukošiček, von 1740—1742 P. Bernardus Slavík (darauf z. Abte gewählt), von 1742—1743 P. Chilianus Láska, von 1743—1745 P. Franz Petříček, von 1745—1754 P. Martinus Tessaček, von 1755—1761 P. Emilianus Mühlwenzel (nachher Abt bei St. Nicolaus in Prag) von 1761—1768 wieder P. Martinus Tessaček, von 1769—1771 P. Benedict Urban, von 1772 - 1773 P. Michaël Laštovička, von 1773—1775 P. Ivan Laštovička, und von 1775 an P. Coelestin Hostlovsky selbst (als Religionsfond-Pfarrer von 1786 bis 1812, wo er seine verdienstvolle und recht dornichte Lebensbahn schloss). Heute versieht die Seelsorge bei St. Johann zufällig wieder ein saecularisierter Ordensgeistliche (ehemaliger Cistercienser von Ossek).

Das Benedictinnen-Kloster St. Cyprian in Triest.

Historische Skizze von M. Sila, Pfarrer in Repentabor.

Die bedeutendste und wichtigste Seehandelstadt Oesterreichs, Triest, hat im Verhältnis zur heutigen Bevölkerung nur wenige Kirchen und Klöster aufzuweisen. Wer aber die weit überwiegende materialistische Strömung der Bevölkerung grösserer Städte, besonders solcher, die erst in jüngster Zeit zum Aufschwunge gekommen sind, in Erwägung zieht, den kann dies nicht befremden. Triest zählte im Anfange des 18. Jahrhunderts kaum 5—6000 Einwohner. Vor hundert Jahren stieg die Bevölkerung auf 20.000, und beträgt jetzt schon über 150.000 Seelen, mit eingerechnet das Triestergebiet, welches mit der Stadt eine einzige Gemeinde bildet.

Zu den ältesten Kirchen Triest's ist neben der altehrwürdigen Cathedrale von St. Just und der, nach einigen Autoren noch älteren, früher katholischen, seit 1786 aber helvetisch-protestantischen Kirche St. Sylvester (ss. Salvatoris), unstreitig die St. Cyprians-Klosterfrauenkirche zu zählen. Wann sie gebaut wurde, lässt sich nicht bestimmt angeben. Die kirchliche Jurisdiction hatte in dieser, sowie in allen übrigen Stadtkirchen das Domcapitel und dieses übergab denn auch 1458 die ihm eigenthümliche St. Cyprianskirche den ehrwürdigen Benedictiner-Klosterfrauen. Bei Gelegenheit des 600jährigen Jubiläums des Bestandes der Benedictinerinnen in Triest 1878 wurde (vom em. Gymnasialdirector Ritter Dr. v. Loser) in der damaligen kathol. Zeitschrift »La Vigilanza« Nr. 13 ein kurzer geschichtlicher Ueberblick*) über St. Cyprian veröffentlicht, dem wir auch bei nachfolgenden Mittheilungen im Wesentlichen folgen wollen.

Es wird zwar schon in einer vom 21. März 1265 datierten Urkunde eine »Cella dominarum St. Mariae« in Triest erwähnt, jedoch ist es nicht gewiss, ob damit Benedictinerinnen oder andere Ordensfrauen gemeint sind, denn »cella« hiess überhaupt ein Kloster und »dominae« hiessen Klosterfrauen ohne Unterschied, welchem Orden immer sie angehören mochten. Die sehr spärlichen aus alten Zeiten auf uns überkommenen Urkunden bez. Triest's, führen jedoch zu dem Schlusse, dass dazumal hier zwei verschiedene Frauenklöster bestanden, eines der Clarissinnen und das andere der Benedictinerinnen. Das erstere scheint später entweder aufgelassen worden zu sein, oder sich mit dem zweiten zu einer einzigen klösterlichen Familie vereinigt zu haben.

*) Es erschien davon ein besonderer Abdruck unter dem Titel: „Chronichetta del Monastero di S. Cipriano di Trieste." Trieste, Tipografia Bello e Pastori. 1878. 30 S.

Wiewohl schon 1275 für diese »Cella« eine strengere Clausur vorgeschrieben wurde, so ist doch erst das Jahr 1278 als das eigentliche Stiftungsjahr anzunehmen. In einer vom 10. Juli 1278 datierten Urkunde heisst es: »Auf Ansuchen der »donna Lucia« und der andern Genossinnen Schwestern, die Gott zu dienen wünschen, mit Zustimmung des Domcapitels bestätigt Bischof Harlongus die in der »Chaboro« benannten Gegend zu Triest bestehende Klostergemeinschaft und befreit sie und ihr Hab und Gut von allen Abgaben, Lasten und Verpflichtungen, die dem Bischof entrichtet werden müssten. Dieses Kloster zur Ehre Gottes und der seligsten Jungfrau Maria erbaut, soll unter strenger Clausur stehen und die Schwestern sollen alle gleichmässig entweder ein schwarzes oder weisses Kleid tragen. Sie sollen in der Wahl ihrer Vorsteherin (Aebtissin) volle Freiheit geniessen, jedoch die Bestätigung dem Bischofe überlassen; ihre Kirche soll dem Domcapitel zuständig sein. Dieses behält sich allein vor die einzelnen in der Kirche vorzunehmenden gottesdienstlichen Functionen sowie auch das Beerdigungsrecht der im Kloster Verstorbenen. Der Zehent aber und Quartese (Vierdung) von allen klösterlichen Grundstücken verbleiben dem jeweiligen Bischofe.«

Im Klosterarchive wird unter anderen eine päpstliche Bulle Martin IV. vom J. 1282 aufbewahrt, worin dem Dechante von Concordia aufgetragen ist, er möge das Kloster U. L. F. »della Cella« zu Triest in Schutz nehmen. Doch diese Klosterfrauen werden in der Urkunde ausdrücklich Clarissinnen benannt, daher kann sie unmöglich unsere Benedictinerinnen betreffen. Ebenso wenig kann die Urkunde Bonifacius VIII. vom J. 1301, worin dem Bischofe jedwede Ingerenz im Kloster »St. Mariae della Cella« der Clarissinnen, verboten wird, Bezug haben auf unser Kloster S. Cypriani, welches vom Bischof und vom Domcapitel abhängig war.

Während die Klosterfrauen noch auf dem Hügel bei St. Justus wohnten, wurde 1302 die dem Capitel gehörende Kirche S. Cyprian vom Bischofe Rudolph feierlich eingeweiht. Wieder erscheinen die Klosterfrauen 1309 in einen Streit mit dem Bischofe verwickelt, und bei den damaligen Parteiungen, — besonders 1313, da ein Edelmann Marco Ranfo als Vaterlandsverräther öffentlich hingerichtet, seine Wohnung niedergerissen, sein Hab und Gut dem Stadtfiscus einverleibt wurde, — sollen auch die Benedictinerinnen an dieser Verschwörung Theil genommen haben. Doch darüber bestehen keine zuverlässigen Urkunden. Im Laufe des 14. Jahrhunderts hatte Triest viel von den Venetianern zu leiden. Die damals mächtige Königin des adriatischen Meeres. »Venezia,« litt keine Nebenbuhlerin neben sich und hatte es

nach Eroberung der Istrianer Küstenstädte besonders auf Triest abgesehen. Bei öfters sich wiederholenden Ueberfällen wurden zwar die Venetianer, arge Verwüster der Triester Umgebung, einigemale tapfer abgewiesen, aber dennoch gelang es ihnen 1367 die Stadt zu überrumpeln, wobei sie die bisherige Residenz des Bischofes sowie auch das Klösterlein bei S. Justus zerstörten und aus den Trümmern dieser Gebäude dort, wo jetzt der Rundbau am Schlossberge steht, ein kleines Castell (Burg) erbauten. Die obdachlosen Nonnen zogen damals von der Anhöhe nach S. Cyprian, wo sie an den Stadtmauern ihre provisorische Wohnung erhielten. Aus den Senatsbeschlüssen zu Venedig 1373, 1375, 1377, 1378 ist ersichtlich, dass unseren Benedictinerinnen die zollfreie Einfuhr von Wein, Getreide und anderen zum Lebensunterhalt nothwendigen Sachen, die sie in Istrien gesammelt haben mochten, bewilligt wurde. Im Laufe der Zeiten, erhielten die Klosterfrauen theils als Aussteuer der einzelnen Postulantinnen, theils als Vermächtnis von religiösen und wohlhabenden Privaten mehrere Besitzungen in und ausserhalb des Stadtgebietes von Triest.

So brachte Witwe Adamo, donna Benvenuta, die nach dem Tode ihres Mannes 1419 den Schleier nahm, dem Kloster die Weinberge auf »monte Berze« in der Gegend zwischen den eine Meile von Triest gelegenen Ortschaften Ricmanje und Borst. Die Triester Gemeinde hatte 1452 den Benedictinerinnen ihre Gärten zwischen der Domkirche und dem (jetzt längst nicht mehr bestehenden) Kirchlein S. Clarae, abgetreten. Erst 1458 übergab auch das Domcapitel die Kirche von S. Cyprian den Klosterfrauen als völliges Eigenthum.

Papst Pius II., der selber in Triest unter dem Familiennamen Aeneas Sylvius Piccolomini von 1447—1451 Bischof gewesen, bestätigte dem Convent »sancti Benedicti de la Cella Tergest.« den Besitz der Kirche St. Cyprian, und ertheilte allen Gläubigen, die nach reumüthig abgelegter Beicht diese Kirche besuchen, daselbst beten und irgend ein Almosen zum Ausbaue der Kirche geben würden, drei Jahre und drei Quadragenen Ablass am Feste des hl. Benedict und der hl. Märtyrer Cornelius und Cyprian.

In Folge dessen scheint auch die Kirche 1460 vergrössert worden zu sein. Der nämliche den Triestinern und ihren Klosteranstalten sehr gewogene Papst Pius II. schrieb an die unter Venedigs Botmässigkeit stehende Gemeinde Muggia, es möge einigen im Ausland (d. i. im österreichischen Triest) im Kloster wohnenden Muggiaserinnen erlaubt werden, die denselben von ihren Familien als Aussteuer zuerkannten Salinen (Salzgärten) zu behalten und das dort gewonnene Salz zollfrei zu beziehen. Dies wurde auch 1463 von der Republik anstandslos gewährt. Eine bedeutende Schenkung machte dem Kloster 1466 der

bischöfliche General-Vicär Peter Vrem in Triest. Er hatte das im Triester Gebiete liegende Dorf »santa Croce« (hl. Kreuz- sv. kříž) als zinspflichtig für sich erworben und bei seinem Tode legierte er die Hälfte der Einkünfte dem Kloster der Benedictinerinnen. In den noch erhaltenen Klosterurkunden geschieht desselben Wohlthäters mehrmals dankbare Erwähnung, den auch das Domcapitel zum geistlichen Vater und Wiederhersteller der Disciplin im nämlichen Kloster aufgestellt hatte.

Als im Jahre 1469 die Mitglieder der angesehensten Familien in Triest einander feindlich gegenüber standen und der kaiserliche Stadthauptmann keine Ordnung schaffen konnte, wurde ihm der Schlosshauptmann von Wippach, Niklas Lueger, Pfleger in Duino, zur Aushilfe geschickt, der mit rücksichtsloser Strenge gegen die Meuterer verfuhr. Mehrere ihm verdächtige Bürger wurden als Gefangene ins Schloss Duino abgeführt, jedoch bald wendete sich die Sache, die Gegner bemächtigten sich einiger befestigter Punkte und der Stadtthore, nahmen Lueger selbst gefangen und liessen ihn ziehen, als er ihre Gefangenen in Duino freigegeben hatte. Sobald diese Herrn wieder in der Stadt waren, verübten sie schmähliche Gräuel durch Plünderung der Stadt und Aufknüpfung von fünfzehn adeligen Bürgern (Patriziern) auf einer Säule vor dem Rathhause. In dieser traurigen Zeit allgemeiner Verwirrung flüchteten viele Weiber, Kinder und Greise ins Kloster der Benedictinerinnen bei St. Cyprian. Kaiser Friedrich III. züchtigte die Aufrührer, mehrere wurden öffentlich auf dem Hauptplatze der Stadt hingerichtet und liess, damit sich solche Gräuel nicht wiederholen möchten, 1470 ein neues festes Castell (Schlossburg) auf der Anhöhe neben der Kathedralkirche von St. Just aufführen. Den Klosterfrauen, die daselbst einige Grundstücke hatten, wurden zum Ersatze dafür jährlich 40 Venetianer Lire aus der Staatskasse angewiesen.

Die Istrianer Pfarre Lonche (slov. Predlôka) hatte nebst anderen Pfarren in Krain und in Istrien schon Kaiser Heinrich IV. 1067 dem Freisinger Bischofe übergeben. Als diese Pfarreien wieder anheim gefallen waren, überwies Papst Sixtus IV. 1475 auf Ansuchen des Kaisers Friedrich III. die Pfarre Lonche dem Kloster der Benedictinerinnen in Triest. Damit erhielt dieses Kloster das Patronatsrecht auf dieselbe Pfarre und das Ernennungsrecht des Pfarrers daselbst. Anfangs hatte der Pfarrer einen jährlichen Mensalbeitrag von 19 Goldgulden (ducati) zu entrichten, heutzutage muss aber der Pfarrer v. Lonche den Beitrag von jährlichen 75 fl. an die Benedictinerinnen leisten.

Im Jahre 1471 überliess ein wohlhabender Triester Bürger, Peter Pellegrini, noch die andere Hälfte der Einkünfte im Dorfe St. Croce dem Kloster, dessen erste Hälfte es schon seit 1466

besass. So waren nun die Klosterfrauen im vollständigen Besitze jener Ortschaft. Überdiess ertheilte Kaiser Friedrich III. 1478 denselben auch das politische Recht, im besagten Dorfe St. Croce den Bürgermeister oder »župan« nach Belieben wählen zu können.

Zu jener Zeit traten einige vornehme Damen in dieses Kloster, um darin wahren Frieden und Seelenruhe zu finden, die sie in der Welt umsonst gesucht hatten. Besonders werden genannt eine Wittwe Apfaltrer aus dem noch jetzt in Krain lebenden Geschlechte der Freiherren v. Apfaltrer, und eine Patrizierin von Triest, Lucia von Bonomo, Schwester der damaligen Aebtissin Eufrasia von Bonomo. Mittelst des von ihnen dem Kloster zugebrachten Vermögens wurden die nothwendigsten Ausbesserungen und Erweiterungen im Klostergebäude vorgenommen.

Die Republik Venedig führte beständig Krieg gegen Triest und besonders zur Zeit Kaiser Maximilian I. wurde die Stadt von der Land- und Seeseite stark angegriffen und die ganze Umgebung arg verwüstet. Seinem Hauptmann Niklas Rauber hatte der Kaiser ausdrücklich anempfohlen, die wehrlosen Klosterfrauen besonders in Schutz zu nehmen.

In der Mitte des XVI. Jahrhundertes waren auch im Innern der Klosterfamilie Zwistigkeiten ausgebrochen. Es war wegen der Armut und Bedürftigkeit der Klosterfrauen nicht möglich strenge Clausur zu beobachten, und die Aebtissin konnte sich nicht behaupten. Bei der Wahl 1555 kam es zu solchen Parteiungen, dass acht Chorfrauen das Kloster verliessen und ins Haus des reichen Kaufmannes Caló übersiedelten. Die Klosterfrauen hatten beim Stadtmagistrate ein Bittgesuch um Unterstützung eingereicht, wurden aber abgewiesen. Gerade damals (1556) verordnete Papst Pius V. strengere Clausur, wie sie schon 1445 vom Concilium Tridentinum eingeschärft worden war.

Die in jener Zeit von einer kaiserlichen Commission auf 10 Jahre gewählte Aebtissin Celestina erhielt vom päpstlichen Stuhle die Bestätigung, wurde aber nach sechs Jahren wegen Misshelligkeiten im Kloster ihrer Würde enthoben. Unter ihrer Nachfolgerin, der Aebtissin Caecilia, wurde ein neuer Vertrag mit den Pächtern von »Monte Berze« 1568 abgeschlossen. Dieselbe soll auch das Kloster erweitert haben; aber diese und noch folgende Erweiterungen, von denen die Klosterchronik berichtet, können nur in geringem Masstabe vorgenommen worden sein, da ja das ganze Klostergebäude noch heutzutage nur sehr beschränkte Räume aufzuweisen hat.

In der 1557 gegen die Väter der Gesellschaft Jesu erhobenen Beschwerde, dass man vom Thurme der neuaufgebauten Jesuitenkirche und einigen Fenstern zu freien Ausblick in den Garten

der benachbarten Klosterfrauen habe, erhielten die Klosterfrauen aus Rom, wohin sie sich gewendet hatten, abweisenden Bescheid.

Noch immer scheint man es mit der Clausur nicht recht strenge genommen zu haben; denn 1575 bestand sogar Erzherzog Carl, Regent in Innerösterreich, strenge auf Erhaltung derselben und auch der Diöcesanbischof gab diesbezüglich schärfere Verordnungen. Das Haupthindernis war wohl drückende Armuth und Mangel, so dass die Nonnen wie Mendicantinnen ihren Lebensunterhalt durch Sammlung milder Gaben beschaffen mussten. Derselbe Erzherzog Carl hatte ihnen 20 Metzen Weizen angewiesen mit dem Bedeuten, dass er sich und seine Gemahlin ihrem frommen Gebete besonders anempfehle. Erst 1579 wurde auf Anordnung der geistlichen und Civilbehörde von einem öffentlichen Notär in der Kirche St. Cyprian ein Decret der absoluten Clausur den Klosterfrauen vorgelesen. Zehn Jahre später (1589) verordnete Erzherzog Karl, dass den armen Benedictinerinnen in Triest jährlich 50 Metzen Weizen aus Staatsmitteln geliefert werden sollen.

Bischof Ursinus de Berthis (1598—1621) schärfte den Klosterfrauen bei Abhaltung einer canonischen Visitation 1599 ihre strenge Verpflichtung zum gemeinschaftlichen Leben ein und gab bestimmte Verhaltungsmassregeln, wie sie sich ihrer in der Noth contrahierten Schulden entledigen sollten.

Doch gerade als die so oft eingeschärfte Clausur für immer gesichert zu sein schien, wurde sie übertreten. Diesmal durch ungestümen Vorwitz des gemeinen Volkes, welches sich bei Gelegenheit der Weihe neuer Klosterglocken ins Kloster eingedrängt hatte. Die bei dieser Uebertretung ganz unschuldige Aebtissin nahm sich die Sache so zu Herzen, dass sie abdankte.

Der obgenannte Bischof Ursinus hatte für das Triester Kloster die Regeln von Monte Cassino festgesetzt und die Amtsdauer der Aebtissin auf drei Jahre bestimmt. Er weihte auch die durch Beiträge der Wohlthäter 1604 erweiterte Klosterkirche St. Cyprian ein.

Unter den besondern Wohlthätern erscheint 1608 Johann Saurer, welcher der Kirche ein Legat von 400 fl. vermachte. Damit wurde das Kloster 1609 restauriert und 1611 der Klostergarten etwas erweitert. Dies geschah unter der Aebtissin Valeria de Bonomo, aus einer reichen und angesehenen Patrizierfamilie in Triest, die öfters dem Kloster ihre Gunst bezeugt hatte.

Das St. Cypriankloster wurde 1624 der Cassinenser Congregation aggregiert, wahrscheinlich dem Benedictinerkloster von St. Giorgio in Venedig zu lieb. Denn aus diesem Kloster waren die Benedictinerpatres im Priorate S. Martiri zu Triest, woher die Klosterfrauen bei St. Cyprian zumeist ihre geistlichen Väter und

Beichtväter erhielten.*) Im nämlichen Jahre bestätigte Kaiser Ferdinand II. dem Kloster das Recht den Ortsvorsteher (župan) von St. Croce zu wählen.

Im Umfange der Klosterräume bestand noch ein anderes Kirchlein St. Martini, welches auf Anordnung des Bischofes Anton Marenzi demoliert wurde.

Ein grosses Unglück traf das Kloster 1651. Die Aebtissinabtheilung, wo heutzutage das Refectorium sich befindet, wurde durch Feuersbrunst zerstört, jedoch theils gleich, theils 1662 wieder hergestellt.

Im Jahre 1663 bekam unser Kloster den ehrenhaften Auftrag drei Ordensfrauen nach Fiume behufs Regulierung des dort neu zu errichtenden Benedictinerinnenklosters zu senden. Zu dem Zwecke begaben sich die drei den angesehensten Triesterfamilien angehörenden Frauen: Justina Baiardi, Eugenia Chersainer und Eleonora Gräfin Thurn dahin. Nach vollendeter Ausführung des Auftrages wurde die Mutter Justina als Aebtissin in Fiume gewählt, und die andern zwei kehrten nach sechsjährigem Aufenthalt in Fiume wieder in ihr Kloster nach Triest zurück.

Der noch jetzt bestehende Chor wurde 1666 gebaut, und damals erhielten die Klosterfrauen auch die Erlaubnis Fleischspeisen geniessen zu dürfen. Da nach den Subsistenzmitteln auch die Anzahl der Klosterbewohnerinnen bestimmt werden musste, wurde für Triest von der Congregation der Regularen 1684 festgesetzt, dass die Anzahl der Nonnen 34 nicht übersteigen solle und angeordnet, dass jährlich 669 hl. Messen für die Wohlthäter gelesen werden müssen.

Der heiligmässige Bischof Franz Miller verfasste 1692 für das Kloster neue aus 28 Artikeln hestehende Statuten. Die 1649 demolierte Kirche von St. Martin wurde von der Aebtissin Eleonora Gräfin v. Thurn Valsassina, durch das ihr vom Bruder Grafen Franz, kaiserlichen Botschafter in Venedig, gelassene Legat wieder aufgebaut (1697). Der nämliche Graf hatte dem Kaiser Leopold I. Triest als den geeignetsten Handelsplatz wärmstens anempfohlen, wofür ihm der dankbare Stadtrath der Patrizier eine Gedenktafel im städtischen Rathhause setzen liess.

Der damalige Triester Historiograph P. Irenaeus della Croce giebt den Klosterfrauen ein rühmliches Zeugnis musterhaften Lebens und genauer Observanz der Regeln.

Als 1702 die Stadt von einer Flottenabtheilung der Franzosen arg beschossen wurde, trafen mehrere Kugeln auch das Klostergebäude. Zuerst flüchteten die Frauen auf Wunsch des Bischofes

*) Vide den angeschlossenen Artikel: „über das Benedictiner-Priorat ss. Martiri."

Miller ins kaiserliche Schlossgebäude; da aber dies eine minder geeignete Zufluchtsstätte für fromme Nonnen schien, beschloss die Aebtissin Eleonora sammt den Schwestern zu ihrem gräflichen Bruder nach Duino zu fliehen. Diesser stellte ihnen sein Herrschaftsgebäude zu Sagrado am Isonzoflusse zur freien Verfügung. Drei ganze Monate hielten sich die frommen Frauen hier auf. Inzwischen starb die greise Aebtissin und wurde in der Familiengruft zu Duino begraben. Zwei weitere Monate verblieben die flüchtigen Nonnen in Gradisca, von wo sie endlich wieder in ihr Mutterhaus nach Triest zurückkehrten. Da im folgenden Frühjahre neuerdings ein Bombardement der Stadt Triest zu befürchten war, flüchteten die Klosterfrauen wieder zu einem Bruder der Aebtissin Laura, Baron Rigoni, der eine Besitzung und Wohnung auf dem östlich von der Stadt gelegenen Hügel »Monte bello« hatte. Nach kurzem Aufenthalt kehrten sie auch von dort zurück.

Der inständigen Bitte der Klosterfrauen, man möchte die Beisetzung ihrer ehemaligen geliebten Vorsteherin, der Mutter Eleonora, in der Klostergruft gewähren, entsprach der Graf von Duino, die Leiche wurde abgeholt, auf einem Schiffe am 10. Juni 1706 feierlichst nach Triest überführt, vom Bischofe Miller selbst unter Assistenz des ganzen Capitels eingesegnet und in der Klosterkirche begraben.

Einen ehrenhaften Auftrag erhielt unser Kloster im Jahre 1736 Im Stifte der Benedictinerinnen zu Fiume war Uneinigkeit und Zwist eingerissen und so wie schon früher einmal, wurden auch bei dieser Gelegenheit zwei Nonnen von St. Cyprian auf Anordnung des päpstlichen Nuntius in Wien und Vorschlag des Triester Bischofes dorthin gesendet, um die gute Ordnung wieder herzustellen.

Nachdem schon 1725, 1733, 1749, an der Kirche und den Nebengebäuden mehrere Reparaturen und Erweiterungen vorgenommen worden waren, ersetzte man 1754 die zwei, bis dahin bloss hölzernen, Seitenaltäre durch steinerne. Wie am äussern materiellen Ausbaue des Klosters stets Neues geschaffen und Altes repariert wurde, so musste hin und wieder auch alle Mühe und Energie darauf verwendet werden, um im inneren geistigen Tempel gute Sitte, strenge Zucht, ehrenhaften Namen aufrecht zu erhalten.

Mangel an den nothwendigsten Lebensmitteln machte sich fühlbar, und die armen Klosterfrauen baten beim städtischen Gemeindeamte um gütige Unterstützung, wurden aber diesmal nicht erhört. Bald wäre 1772 das ganze Kloster einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Wie bekannt, war Kaiser Joseph II. den Klosterleuten gar nicht gewogen, hob mehrere Klöster auf und stellte 1780 auch unsern Nonnen die Alternative entweder eine öffentliche Mädchen-

schule zu errichten, oder aus dem Kloster auszuwandern. Die guten Frauen von St. Cyprian, welche privatim schon längst eine eigene Erziehungsanstalt hielten, erfüllten mit Freude den kaiserlichen Auftrag und errichteten eine Mädchenschule an der Stelle der nun demolierten St. Martinskapelle. Die Regierung bestimmte, dass im Kloster künftighin nur 20 Chorfrauen und fünf Conversen sein dürfen. Drei Frauen sollen als Lehrerinnen befähiget sein. Jede der Professen solle 120 fl. und die Laienschwestern 68 fl. jährlich Besoldung erhalten. Da aber das Klostervermögen dazu unzureichend war, so wurden die Einkünfte des aufgehobenen Benedictinerinnenklosters in Aquileja als Ergänzung hiezu unsern Klosterfrauen angewiesen. Ferner wurden noch die Schulden im Betrage von 7764 fl. aus Staatsmitteln bezahlt und andere 3000 fl. zu nothwendigen Gebäudereparaturen bewilligt. Die Stadtkassa wurde beauftragt dem Kloster jährlich 50 fl. auszuzahlen.

Die neue im Kloster errichtete Mädchenschule gedieh vortrefflich und selbst Kaiser Joseph II., der dieselbe 1784 mit seinem allerhöchsten Besuche beehrt hatte, sprach seine volle Anerkennung aus und verordnete eine unverzügliche Erweiterung dieser Lehranstalt. So wurden statt der bisherigen zwei kleinen Lehrzimmer bald zwei Säle für die Mädchenschule hergestellt.

Nachdem hinlängliche Fürsorge für den Lebensunterhalt der Klosterinwohnerinnen getroffen worden, konnte man nun auch Einiges für die Verschönerung der Klosterkirche thun. So wurde mit den 1000 fl., welche eine junge Baronesse Marenzi ins Kloster als Mitgift gebracht hatte, der schöne Tabernakel am Hochaltare aus feinem Marmorstein hergestellt. Durch anderer Wohlthäter und Verwandte der Klosterfrauen milde Beiträge bekam die Kirche eine gute Orgel.

In früheren Zeiten pflegten die Benedictinerinnen mehrmals die sogenannte »Disciplin« als gemeinsame Bussübung vorzunehmen. Bischof Graf Anton Hohenwart untersagte diesen Gebrauch. Als die Franzosen 1797 von Italien gegen Triest vorrückten, und man von ihren keineswegs freundlichen Gesinnungen gegen die religiösen Genossenschaften Kenntnis erhalten hatte, beschlossen die Benedictinerinnen nach Istrien zu flüchten. Es schifften sich bei dieser Gelegenheit eilf Chorfrauen und vier Schwestern ein um in Verteneglio bei Cittanova zu landen, allein das stürmische Wetter auf dem Meere hatte sie nach Capodistria verschlagen. Hier fanden sie freundliche gastliche Aufnahme bei den Clarissinnen und verblieben daselbst von 20. März bis zum dreizehnten Mai.

Mit päpstlicher Bulle vom 3. Jänner 1800 wurden die früher erworbenen Ablässe, um deren Bestätigung man von 7 zu 7 Jahren (ad septennium) bittlich einkommen musste, vom hl. Vater

Pius VII. auf immerwährende Zeiten zugestanden. Ebenso wurde von der k. k. österr. Regierung das Kloster von St. Cyprian 1805 als volles, unbestreitbares Eigenthum der religiösen Familie der Benedictinerinnen in die öffentlichen Grundbücher eingetragen.

Triest war 1813 noch unter Botmässigkeit der Franzosen und als die verbündeten Truppen der Oesterreicher und Engländer den Schlossberg mit Kanonen beschossen, litt auch das Kloster einigen Schaden, jedoch diesmal hatten dessen Inwohner die Flucht nicht ergriffen. Ausserdem wurden vom österreichischen Truppen-Commandanten 95 Mann im Klosterhof aufgestellt, um den aufs Aeusserste bedrängten Franzosen den Weg von Castell zum Meere zu versperren.

Kaiser Franz I. beehrte 1816 das Kloster und die Schule mit seinem Besuche und erklärte, erfreut durch den musterhaften Fortgang der Schülerinnen, dass diese Lehranstalt von nun an als k. k. Normal- oder Mädchenhauptschule in Triest gelten solle.

Nach zwei Jahren 1818 hielt sich Kaiser Franz mit der Kaiserin Karolina abermals sieben Tage in Triest auf. Am 22. April erschien die Kaiserin mit ihrer Obersthofmeisterin Gräfin Lažansky und dem Obersthofmeister Grafen Wurmbrand, im strengsten Incognito vor dem Kloster. Eine Nonne, eben im Begriffe die Kirche zu schliessen, wollte dem Verlangen der beiden Damen ins Kloster eingelassen zu werden anfangs nicht willfahren, gestattete es aber, als sie vernahm, dass die Damen zum kaiserlichen Hofe gehörten. Die Kaiserin nahm nun, ohne erkannt zu werden, sämmtliche Räume des Klosters in Augenschein. Auch wohnte sie mit sichtbarem Interesse dem Unterrichte der Mädchen bei und unterhielt sich sehr leutselig mit der Aebtissin und den Nonnen, welche ihr inniges Bedauern äusserten, dass es ihnen nicht vergönnt sei, der Kaiserin selbst persönlich ihre Ehrfurcht zu bezeugen, da einige Vorbereitungen bereits zu ihrem Empfange getroffen worden seien und eine der bravsten Schülerinnen sogar eine Ansprache eingeübt habe. Die Kaiserin liess sich diese Rede vortragen und drückte ihr Wohlgefallen darüber aus. Als endlich die Aebtissin bat, bei der Kaiserin eine Fürbitte zum den Besuch des Klosters einzulegen, da trat die das Wort führende hohe Dame vor und sprach: »Ich bin Euere Kaiserin!« und auf einen Wink übergab der Obersthofmeister 600 fl. der Mutter Aebtissin als Gnadenbeitrag zum nothwendigen Ausbaue der Kirche, wie sich darüber die Klosterfrauen während des Gespräches freimüthig geäussert hatten. Gross war die Verlegenheit der Nonnen, und sie fielen auf ihre Kniee, um Verzeihung bittend wegen ihres ungezwungenen Benehmens; allein die Kaiserin, sichtlich gerührt, versicherte sie ihres Wohlwollens, munterte sie

auf, im Unterrichte der Mädchen mit besonderer Berücksichtigung der Religion unermüdlich fortzufahren, und verliess das Kloster sich und den Kaiser ihrem frommen Gebete empfehlend. Das Andenken an diesen hohen Besuch ist durch eine lateinische Ueberschrift auf dem Bogen am Eingange ins Presbyterium der Kirche erhalten.

Bei einer 1821 von der Regierung angeordneten Schätzung des Gesammtwertes des Eigenthums des Klosters sammt der Kirche, wurde alles auf 87.000 fl. bewerthet.

Da bei dem guten Rufe, in welchem die Klosterschule stand und bei der stets zunehmenden Bevölkerung die beiden Lehrzimmer zu klein wurden, erweiterte man 1825 das Schulgebäude, indem man zwei andere Schulzimmer dazubaute.

Die furchtbare Epidemie der asiatischen Cholera, welche 1836 in Triest wüthete, forderte auch im Frauenkloster ihr Opfer: eine Nonne und eine Klosterschülerin.

Das Kloster und die Kirche bedurften dringend einiger Restaurationen und da die Stadtgemeinde keine Unterstützung geben wollte, wurden 4000 fl. aus dem Religionsfonde vorgeschossen.

Um dem Kloster in finanzieller Hinsicht aufzuhelfen, wurde ferner der Beschluss gefasst, ein schönes Grundstück, das schon längst Eigenthum der Klostergemeinde war, dem städtischen Municipium um 53.000 fl. zu verkaufen. Damals dachte man daran auf dem erworbenen Platze sobald als möglich eine katholische Pfarrkirche zu bauen, aber statt dessen entstand auf den einst klösterlichen Aeckern und Weingärten der herrliche städtische Volksgarten. Von der oben genannten Summe verwendeten die Klosterfrauen 34.000 fl. zum Ankaufe eines andern Landgutes bei Servola, und zur Berichtigung ihrer Schuld an den Religionsfond. Mit dem Ueberschusse erhöhten sie das Gebäude ihrer Erziehungs- und Lehranstalt und liessen noch einen Brunnen graben.

Bei der 1848 vorgenommenen Grundablösung wurden die Einkünfte der Klostergüter um ein Drittel im Werte vermindert, in ein Kapital von 13.740 fl. convertiert. Das Jahr darauf wurde der Anfang dazugemacht, an jeden Sonn- und Feiertag den nachmittägigen Gottesdienst, Litanei und Segen mit dem Allrheiligsten, öffentlich zu feiern. Auch wurde im selben Jahre eine Sammlung der Klosterregeln, Dispensen und anderer älterer Documente für das Klosterarchiv veranstaltet.

Wieder machte sich die Unzulänglichkeit der Lehrzimmer fühlbar, und desshalb wurde 1853 das Schulgebäude um ein Stockwerk erhöht, wofür aber diesmal die Auslagen (12.000 fl.) zu einem Viertel der Religionsfond und den Rest die städtische Verwaltung übernommen hatte. Neben der Normalschule erwuchs eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt, aus der während ihres 18jährigen

Bestandes fast alle älteren Mädchenlehrerinnen in Triest hervorgingen, denen sogar principielle Gegner ihr Lob nicht versagen konnten. Im Jahre 1854 spendete Kaiser Franz Joseph I. dem Kloster 300 fl., und Erzherzog, später Kaiser v. Mexiko, Maximilian, sammt seiner unglücklichen Gemalin Charlotte gaben so reichliches Almosen, dass man damit in den Stand gesetzt wurde, die Klosterkirche mit einem schönen neuen Pflaster zu versehen, während zugleich der Grossindustrielle Ritter v. Gossleth aus eigenen Mitteln die Kanzel errichten liess. Im Jahre 1859 wurde das neue Sprachzimmer für 650 fl. hergestellt.

Eine bedeutende Beisteuer von 2945 fl. mussten die Klosterfrauen zum Neubaue des Pfarrhauses in der ihrem Patronate unterstehenden Pfarre Lonche (bei Capodistria) leisten. Im Processe wegen der Bauconcurrenz, der sogenannten »sarta tecta« (Instandhaltung) beim nämlichen Pfarrhause wurden die armen Klosterfrauen 1863 von Dr. Kandler mit Erfolg vertheidiget. Im nämlichen Jahre bewilligte Papst Pius IX den Chorfrauen, dass sie die Officien des Leidens Christi sowie auch der Dioecesanheiligen von Triest recitieren dürfen. Der Dompfarrer Vincenz Battalia machte ihnen ein Geschenk von etlichen plastisch das Leiden Christi darstellenden Statuetten, die sich früher an der zur Domkirche aus der Stadt führenden Gasse in eigenen Nischen befanden. Wenn wir noch erwähnen, dass 1864 wegen grösserer Commodität der Beichtstuhl und die Sacristei wechselseitig übertragen wurden, dass 1866 an der damals in Triest herrschenden Cholerakrankheit auch eine Klosterfrau starb, und dass 1872 die Lehrerinnen-Bildungsanstalt aufgehoben wurde, weil sich der liberalisirende Gemeinderath von jedwedem Schulbeitrage ohne Weiters dispensierte, glauben wir so ziemlich alle bedeutenderen Denkwürdigkeiten aus der nunmehr 600jährigen Geschichte des Triester Benedictinerinnenklosters angegeben zu haben.

Welch' grossen Ansehens und ausgebreiteten Rufes sich unser Frauenkloster erfreute, erhellt aus dem Verzeichnisse der adeligen Familien sowohl Triest's als auch der Nachbarprovinzen, die alle durch Mitglieder im Kloster vertreten waren. Diese Auszeichnung ist keineswegs auf einen kurzen Zeitabschnitt der Klostergeschichte beschränkt, sondern kommt seit den ersten Anfängen des Klosters bis zum heutigen Tage stets vor.

So finden wir in den Klosterannalen Triest's angesehenste Familiennamen in folgender Weise vertreten: Adamo, Alber, Argento, Baiardi, Baseggio, Bonomo, Bottoni, Burlo, Calò, Capuano, Chicchio, Francol, Giuliani, Goppo, Jurco, Leo, Marenzi, Messaldi, Mirez, Niblis, Paradiso, Padovino, Pellegrini, Petazzi, Peterlin, Rapicio, Rubeis, Saurer und viele andere. Neben diesen begegnen uns Namen von Istrianerinnen, namentlich aus Muggia, Capodistria,

Pirano, Parenzo, Pisino, Umago, und vom hohen Friauleradel: die Altan, Frangipani, Strassoldo, Coronini, Delmestri, Dornberg, Locatelli von Görz, die Edling von Heidenschaft, die Hoffer und Thurn-Valsassina von Duino, die Apfaltrer von Krain, und noch mehrere aus anderen Gegenden.

Trotz der modernen Zeitströmung, die keineswegs dem klösterlichen Leben und Berufe Vorschub leistet, ist und bleibt die dortige Klosterschule die bevorzugte Bildungsanstalt für Mädchen aus der ärmeren Volksklasse und die stille St. Cyprianskirche ein das Herz zu inniger Andacht stimmendes Heiligthum der Triestiner.

Ein beredtes Zeugnis des hohen Ansehens, in welchem unser Kloster stand, geben vor Allem die Besuche frommer Monarchen und Erzherzöge aus dem Hause Oesterreich, deren Anempfehlung in Rom; und der röm. Päpste hinwieder bei einflussreichen Persönlichkeiten.

Auch ist die Behauptung nicht gewagt, dass, wenn sich die Triestiner mit Recht rühmen können, den katholischen Glauben stets rein und unversehrt erhalten zu haben, dieses Verdienst meist auf Rechnung unserer Klosterfrauen zu schreiben ist. Denn die genaue Beobachtung der Klosterregel ist schon an und für sich eine warme Aufmunterung zum Glauben und ein wirksames Mittel denselben wach zu erhalten. Ueberdies muss auch die Klosterschule, aus welcher so viele Triesterfrauen eine liebevolle Anleitung zur Ausübung des religiösen Lebens mitgenommen und in ihrem eigenen Familienkreise verbreitet haben, als ein Hauptmittel zur Bewahrung und Befestigung des Glaubens sowie aller aus lebendigem Glauben entspringenden Tugenden betrachtet werden.

Verzeichnis der Aebtissinnen von S. Cyprian.

1340	M.	Alessia.	1493	M.	Eufrasia dell' Argento.
1367	„	Justina.	1520	„	Eufrosina de Gelfi (?).
1372	„	Concordia.	1534	„	Caterina de Obratschen.
1375	„	Conitarda-Conibarda.	1556	„	Maddalena Cesarina.
1380	„	Elisabetta.	1565	„	Cecilia Reus.
1407	„	Eufrasia dell' Argento.*)	1569	„	Cecilia Possa.
1455	„	Domenica de Babich.	1571	„	Eufrasia Hoffer.
1456	„	Francesca de Comes.	1573	„	Pacifica de Rubeis (Rubra).
1465	„	Eufrasia.	1576	„	Eugenia de Vasis (?).
1480	„	Eufrasia Felzer.	1589	„	Cipriana de Bonomo.

*) In einem alten Todtenverzeichniss des Triester Domcapitel-Archivs heisst es ad ann. 1437. Februarii: „pro morte Dominae Abbatissae ad S. Benedictum." Im selben Verzeichnisse ad ann. 1446 ist wieder nur die einfache Bemerkung: Julio: pro morte Abbatissae S. Benedicti, und detto. april. 1455.

1608 M. Valeria de Bonomo.
1614 „ Camilla de Frangipani.
1616 „ Eufrasia de Bonomo.
1627 „ Costanza de Bonomo.
1639 „ Benedetta de Conti.
1640 „ Eugenia Valperger.
1648 „ Valeria de Bonomo.
1651 „ Benedetta Spadon.
1653 „ Cecilia de Calò.
1659 „ Justina de Baiardo.
1664 „ Anna Padovini.
1666 „ Sidonia Mordax.
1685 „ Scolastica de Jurco.
1687 „ Eleonora Cont. della Torre.
1689 „ Petronilla Studena.
1693 „ Benedetta de Conti.
1698 „ Costanza de Bonomo.
1700 „ Placida de Paradiso.
1703 „ Laura baronesse Rigoni.
1706 „ Costanza Celeste Hinsperger.
1707 „ Evangelina de Simonetti.
1708 „ Paola Maria Studena.
1712 „ Gioseffa de Bonomo.
1715 „ Cecilia Dolcetti.
1716 „ Isabella bar. de Marenzi.
1718 „ Rosa de Bonomo.
1721 „ Serafina bar. de Marenzi.
1729 „ Francesca Maximiliana bar. Corraduzzi.
1730 M. M. Anna de Conti.
1732 „ Petronilla Bogliuno.
1734 „ Giacinta de Francol.
1736 „ Rosalia de Giuliani.
1738 „ Agostina de Bonomo.
1740 „ Isabella bar. de Marenzi.
1745 „ Angela de Giuliani.
1748 „ Arcangela Gaionzelli.
1755 „ Geltruda dell'Argento.
1758 „ Rosa Bassa.
1761 „ Anna de Conti.
1784 „ Petronilla Patta.
1788 „ Isabella de Francol.
1795 „ Geltruda dell' Argento.
1798 „ Gioseffa Mayer.
1804 „ Marianna de Francolsberg.
1807 „ Gioseffa Mayer.
1828 „ Rosalia Lebzelder.
1843 „ Angela Reis.
1844 „ Antonia Stümpfl.
1846 „ Conegonda Kolhammer.
1852 „ Antonia Stümpfl.
1855 „ Conegonda Kolhammer.
1858 „ Maddalena Gutmann.
1861 „ Edviga Polacco.
1864 „ Maddalena Gutmann.
1879 „ Celestina Visentin.
1884 „ Geltruda Stanco.

Das Benedictiner-Priorat »ss. Martiri« in Triest.

Südlich von den Stadtmauern Triest's war schon zu Römerzeiten die Todtenstadt, der Platz, wo so viele hl. Märtyrer ihr Blut vergossen hatten. Daselbst war etwa schon im sechsten Jahrhunderte eine kleine, den hl. Märtyrern geweihte Kapelle. Nach einer alten Urkunde aus dem J. 949 sollen daselbst zwei Priester, Johann und Bartholomäus, den Gottesdienst verrichtet haben. Später ist der Ort in Verfall gerathen. Der Bischof Herinicius übergab im J. 1114 die Kirche „ss. Martirum," kurzweg „ss. Martiri" genannt, dem Benedictinerkloster des hl. Georg (san Giorgio Maggiore) in Venedig; sein Nachfolger, Bischof Hartwig (Artuico), bestätigte diese Schenkung und verlieh den Benedictinern die umliegenden, früher der Domkirche von St. Justus gehörenden Grundstücke. Zwei oder höchstens drei Patres hielten sich dahier auf, nicht so sehr der Seelsorge wegen als um den Chordienst zu versehen und die Bewachung der durch das Blut vieler Märtyrer geheiligten Stätte und des christlichen Friedhofes. Sehr wenige Urkunden sind uns von diesem Priorate und der Kirche ss. Martiri übriggeblieben. Im Jahre 1224 soll Bischof Gerhard von Cittanova (Aemonia) in Istrien als Vicär des Patriarchen von Aquileja das

Kirchlein der hl. Märtyrer geweiht haben. Etwas erweitert und vergrössert wurde das Gotteshaus, welches einen Umfang von 90 □Meter hatte, im J. 1559. Hinter dem Hauptaltare in der Absis war eine Todtengrube (pozzo), in der die Gebeine der Märtyrer aufbewahrt wurden. Diese wurden später sämmtlich in die Domkirche von St. Justus übertragen. Ansehnliche und reiche Triestiner hatten hier ihre Familiengrüfte, so die Caló, Petazzi, Herberstein und Andere. Der Friedhof bei „St. Martiri" wurde im J. 1784 aufgelassen; die Kirche aber und alle die schönbebauten umliegenden Grundstücke wurden den Benedictinern vom Kaiser Carl VI. um die Summe von 11.789 fl. 41½ kr. am 24. Mai 1736 abgekauft. Der Kaiser übergab die Kirche dem Domkapitel zur Officiatur. Die Kaiserin Maria Theresia schenkte den grösseren Theil jener Grundstücke dem Gubernialrath Freiherrn Pasquale de Ricci.

Als die armenischen Mechitaristenväter 1773 nach Triest kamen, kauften sie die Grundstücke vom Baron Ricci und richteten das Haus zum Kloster und zur Buchdruckerei ein. Doch nicht lange waren die Mechitaristen da. Durch schlechte Wirthschaft geriethen sie in Schulden, so dass ihr Besitz versteigert und vom Hauptgläubiger Kaufmann Peter Duval aus Constantinopel um 31.005 fl. erstanden wurde. Durch Ordinariats-Verordnung wurde die Kirche execrirt, und am 11. December 1810 die hl. Reliquien und Gefässe und Paramente nach St. Just in die Domkirche übertragen. Jetzt stehen Magazine und Häuser an jener Stelle. (Ettore Generini. Antichi Ricordi Triestini. 1884. p. 242.)

NB. Im „Codice diplomatico" des Dr. Kandler lautet die Uebergabsurkunde des Bischofes Herenicius (1114):

„In Nomine Dei aeterni, filii ejus Jesu Christi et Sancti Spiritus. Anno MCXIV Imperante Dno Nostro Henrico V. die vero IV. mensis Julii, Indictione VII. Actum in Ciuitate Tergesti.

Cum Pontificalis Celsitudo Divinae Clementiae nutu ab ipso Authore rerum omnium ad hoc institutum videatur, ut Pastores et Rectores Ecclesiae Dei, quae per Orbis terrarum difusae sunt oves, que dispersa fuerunt congregentur in unum, necessarium duximus quod Pastor ovem, que perdita fuerit ad Gregem super humerum reportare gaudeat. Quapropter Herenicius Divino instinctu Tergestinus Episcopus de Salute Animarum providens, Loca sanctorum Martyrum, quae eidem Civitati sunt confinia, quae quasi destructa esse videbantur ad Salutis Portum quasi Navim passam Naufragium deducere cupio. Ego itaque praelibatus Episcopus Tergestinus, scilicet Herenicius plenam et incommutabilem Cartulam Donationis concedo Tibi Tribuno Nobilissimo Abbati Sancti Georgii et Stephani Protomartyris juxta palatium Ducis prope Rivum altum, tuisque successoribus, atque fratribus de

praenominatae Ecclesiae Sanctorum Martyrum juxta litus maris cum omnibus suis pertinentiis intus et extra istius Civitatis Tergestinae, absque ullo pretio, vel terreno lucro, sed solummodo pro Nostrae Animae omniumque defunctorum remedio, et illorum qui illum Locum ordinaverunt, ejusdemque Loci concedimus potestatem habendi, tenendi, gaudendi, fruendi, possidendi perpetuis temporibus, et quidquid Vobis in eodem loco vel in proprio Monasterio aut in quocunque loco firmissimam potestatem habeatis. Ita tamen dico, quod singulis annis in festo S. Justi Martyris, cujus sacratissimum Corpus in hac Tergestina requiescit Civitate, quod est IV. Nonas Novembris XXIV denarios Camerae Episcopali persolvatis.

Idem autem do et concedo Vobis supradictis, ut ibi servitium Dei facere debeatis et ordinare illos, qui ibi debeant permanere. Locum vero secundum vestrum posse deinceps debeatis honorare et exaltare, ut januam Coelestis Regni possitis intrare. Si quis vero, quod fieri non credo nec in futurum spero, Ego praenominatus Herenicius hujus Tergestinae Dioecesis Episcopus vel aliquis de successoribus meis contra hanc donationis Cartulam ire tentaverit, aut corrumpere vel molestare praesumpserit, aut aliquid praemium vel debitum, aut jugum ibi nisi Defunctorum fidelium orationes habere vel imponere voluerit, exceptis illis supradictis viginti quatuor denariis, sicut praediximus, sciat se compositurum auri purissimi Libras tres, coactus enim Lege Romana hoc solvat, et poena soluta stabilis firmaque persistat. Hoc vero meae Donationis in sua permaneat firmitate.

Signum manus Domini Herinicii Episcopi Tergestini, qui hanc Donationis Cartam scribere jussit.

Signum manus Domini Almerici Vicedomini.

M. S. i. Repentabor.

Ordens-Nachrichten.

I. Collegium S. Anselmi, Rom.

Dasselbe betreffend liegen uns zwei gedruckte Circulare vom 20. und 26. Juli d. J. vor. In dem ersten derselben berichtet der Director des Collegiums, Rvmus. D. Abt Cajetan Bernardi, über das abgeschlossene dritte Schuljahr 1889—90 und dessen Erfolge. Im zweiten, an alle Benedictiner-Aebte gerichteten Circulare, spricht derselbe von dem Neubau des Collegium S. Anselmi auf dem Mons Aventin, dort wo einst der hl. Odo ein Benedictinerkloster sammt Kirche zu Ehren der Mutter Gottes errichtet hatte und auch die Abtei der hh. Augustin und Alexius blühte und gibt der freudigen Hoffnung Ausdruck, dass dasselbe nach drei Jahren anlässlich des bischöflichen Jubiläums Leo's XIII. vollendet sein

werde. Auf letzteres Schriftstück werden wir, so Gott will, im nächsten Jahre zurückkommen.

Der Stundenplan für das heurige 4. Schuljahr im genannten Collegium ist folgender:

$8^3/_4$—$9^1/_2$ h. Jus canon. Prof. P. Augustin Haudek, Consultor S. Congr. Epp. et. Reg, von Martinsberg; und zu gleicher Zeit scholastische Philosophie, vorg. v. Prof. Adalbert Miller von St. Vincent in Amerika.

$9^1/_2$—$10^1/_4$ h. Theol. dog. I. Prof. Chrysostomus Stelzer von Stift Emaus in Prag.

$10^1/_4$—11 h. Sacr. Scriptura. — Lingua Hebr. Prof. Sales Tiefenthal aus Stift Einsiedeln. Derselbe erklärt heuer den Propheten Daniel.

11—$11^3/_4$ h. Theol. mor. Prof. heuer, nach Abgang des P. Paul Schindler von Einsiedeln, ein Weltpriester.

$1^1/_2$—$2^1/_2$ h. Hist. eccl. Prof. Sales Tiefenthal.

2—3 h. Theol. dog. II. Prof. Chrys. Stelzer, und scholastische Philosophie. Prof. Adalb. Miller von St. Vincent.

Statt des P. Wilfrid Wallace tradiert heuer Herm. bibl. und Introductio gleichfalls ein Weltpriester. Die Schülerzahl beträgt heuer 15 die, bis auf einen, durchwegs Benedictiner sind, und zwar dieselben wie im Vorjahre mit Ausnahme der bereits abgegangenen: Sigfrid Hörmann (Seitenstetten), Anscharius Hortstegge (Afflighem) und Joseph Henninger (Emaus). Neu hinzugekommen ist Fr. Hippolyt Otto von Seitenstetten, der den scholastischen Curs besucht. Am. 20. Dec. erhielt P. Paul Ferreti die Priesterweihe und wird am Weihnachtsfeste in Subiaco primizieren. — Ausser den Benedictiner-Professoren leben im Collegium noch: der Director, Rvmus. Abt Cajetan Bernardi und P. Wilfrid aus der englischen Congregation als Oeconom, ferner drei Laienbrüder aus Beuron, so dass der dortige Convent 23 Ordensmitglieder zählt.

II. Neues Benedictinerinnen-Kloster in Gurk.

Die Abtei der Benedictinerinnen am Nonnberg zu Salzburg hat neuerdings eine Zweigniederlassung gegründet. Kaum war das Kloster St. Gabriel in Prag in's Leben gerufen, als, wie gemeldet wird, abermals ein Häufchen Schwestern von dem altehrwürdigen Nonnberg Abschied nahm (12. Sept. d. J.), um unter Leitung des P. Pirmin Lindner von St. Peter jetzt im Süden Oesterreichs, in Gurk, (Kärnthen) einen neuen Wohnsitz zu gründen. Gott gebe der neuen Pflanzung wie der alten rührigen Mutter Kraft und Segen zu weiterer gedeihlicher Entwicklung!

III. Benediction des neuen Abtes von Maredsous.

Am 5. Oct., am Feste des hl. Rosenkranzes, zugleich Fest des hl. Placidus, fand in Montecasino die Benediction des neuen Abtes von St. Benedict in Maredsous, des hochwürdigsten Herrn P. Hildebrand de Hemptinne statt. Seine Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Neapel, San Felice, O. S. B., hielt das Hochamt unter Assistenz der hochwürdigsten Aebte von Cesena und St. Anselm in Rom, sowie des hochwürdigen Herrn Priors von Montecasino; die hochw. Herren Patres Wilfried Corney von Downside und Petrus Bastin von Maredsous fungierten als Diakon und Subdiakon. Dem neuen Abte assistierten die hochwürdigsten Erzäbte von Montecasino und Beuron. Im Chor hatten die Professoren Platz genommen, die Schüler des Seminars von Montecasino dienten am Altare. Ausserdem waren bei dieser Feier noch anwesend der Prior des Collegium S. Anselmi in Rom, ein Mitglied der amerik. Congregation, der hochw. Herr P. Subprior von Maredsous, ein Pater von Solesmes und mehrere Mönche der engl. Benedictiner-Congregation, so dass der neue Abt von Vertretern fast aller Congregationen aus dem Orden des hl. Benedict umgeben war.

IV. Englische Benedictiner-Congregation.

Die päpstliche Bulle, die Einführung der Reform in der englischen Benedictiner-Congregation betreffend ddto. Roma apud S. Petrum 1890 pridie idus Nov., Pont. aõ. XIII., bringen wir der Hauptsache nach im nachfolgenden Jahrgange. Dieselbe ist, da sie zugleich eine kurze Geschichte unseres Ordens in England entwickelt, ein hervorragendes und bedeutungsvolles Actenstück.

V. Fest in Fort Augustus.

Am 1. October vereinigte eine erhabene Feier die Spitzen des Clerus und der katholischen Gesellschaft von Schottland in der Abtei von Fort Augustus. Es wurde nämlich daselbst der Grundstein zu einer grossen Kirche gelegt, die die dortigen Benedictiner zu erbauen beschlossen haben. Den kirchlichen Act nahm der hochwürdigste Herr Erzbischof von St. André und Edinburg in Gegenwart des Bischofs von Argyll und einer zahlreichen Assistenz vor. Die neue grosse Abteikirche wird nach den Plänen des Herrn Pugin im ersten englischen Stile erbaut und soll 300 Fuss lang, der Thurm 260 Fuss hoch werden. Es wird dies ein Denkmal werden, würdig jener alten Abteikirchen, welche noch jetzt den Stolz Englands bilden.

VI. Das Benedictinerkloster Belloc und sein erster Abt Dom Augustin Bastres.

Am 27. August dieses Jahres fand im Kloster des Unbefleckten Herzens der allerseligsten Jungfrau Maria zu Belloc die Weihe des ersten Abtes in der Person des P. D. Augustinus Bastres statt.

Belloc, d. h. bellus locus, liegt in Südfrankreich, Departement Basses Pyrénées, Pfarrgemeinde La Bastide de Clairence, im Bisthume Bayonne. Von Bayonne fährt man mit der Eisenbahn längst des Flusses Adour bis zur Station Urt und von da zu Wagen bergan in anderthalb Stunden bis zum Kloster. Schon von der Ferne lächelt dasselbe dem ankommenden Pilger entgegen. Auf einer Bergeshöhe gelegen und von anderen grünen Hügeln umgeben, sieht es freundlich in das Thal herab, welches die Joyeuse durchfliesst. Es herrscht überall eine heilige Stille, unterbrochen nur durch das Geläute der Glocke und den Chorgesang der Mönche. Belloc liegt mitten im Lande der französischen Basken, welche Jahrhunderte hindurch alle ihre Eigenthümlichkeiten, ihre Sitten, ihre Sprache und insbesondere ihre strenge Anhänglichkeit an die katholische Religion als heiliges Erbe bewahrt haben. Einer dieser Basken ist der Abt des Klosters, P. Dom **Augustin Bastres.** Geboren zu St. Pée, Diöcese Bayonne, 18. März 1832 erhielt er in der Taufe den Namen Joannes Baptista und wirkte, am 4. Juni 1855 zum Priester geweiht, als Diöcesan-Missionär zu Hasparren mit apostolischem Eifer. Sein Bestreben ging dahin, seine Landsleute im alten Glauben und in der Sittenreinheit zu erhalten, zu befestigen, die Sünder zu bekehren und die Guten zur Vollkommenheit anzuspornen. Das wahre Glück seines Volkes sah er nur in der Uebung der christlichen Religion. Von dieser Wahrheit wurde er noch inniger überzeugt und noch tiefer durchdrungen, als im Jahre 1870 die deutschen Waffen dem französischen Volke Wunden auf Wunden schlugen: er sah darin eine Strafe des Unglaubens und der Sittenlosigkeit, welchen ein grosser Theil seines Vaterlandes verfallen war. Um wenigstens von seinen näheren Landsleuten, den Basken, solche Uebel fernzuhalten und sie noch mehr zum Guten anzutreiben, suchte er nach einem Mittel, das seine apostolische Thätigkeit mit noch grösserem und dauerndem Erfolge krönen würde. Nach langem Suchen und reiflicher Ueberlegung glaubte er ein solches Mittel in der Nachfolge des **P. Muard** gefunden zu haben und beschloss dessen Leben sich zum Vorbild und dessen Lehren zur Richtschnur seines Wirkens zu nehmen.

Pater Muard wurde im J. 1809 zu Vireaux in Burgund, Erzdiöcese Sens von armen Eltern geboren, erhielt in der Taufe den Namen Joannes Baptista und im Jahre 1834 zu Sens

die Priesterweihe. Zuerst Pfarrer von Joux-la-ville, dann von St. Martin zu Avallon, gründete er innerhalb der Mauern der wieder hergestellten Abtei Pontigny die Gesellschaft der Väter des hl. Edmund. Diese Väter gaben in der Diöcese Missionen und wirkten ganz abhängig von ihrem Erzbischofe am Heile der Seelen; der eifrigste unter ihnen war ihr Stifter P. Muard.

Der Eifer seiner Söhne genügte jedoch ihrem Vater Muard nicht; ein innerer Drang trieb ihn zu Höherem; er glaubte seinem Namenspatron, dem hl. Johannes dem Täufer nachfolgen zu müssen. Wie dieser ein strenges Bussleben in der Wüste geführt und darnach am Jordan Busse gepredigt hatte, so wollte auch er in der Einsamkeit Busse üben und dies in der Welt andere lehren. Um in der Art der Ausführung seines Vorhabens nicht zu fehlen, studierte er das Leben der Heiligen, besonders der Ordensstifter, und die klösterlichen Einrichtungen seiner Zeit; er fand, dass der hl. Benedictus sich unter Allen durch Busse und beschauliches Leben besonders ausgezeichnet hatte. Er fand, dass seine Söhne, die Benedictiner, durch ihr Beispiel und ihr mächtiges Wort mehr als die Hälfte Europas bekehrt haben und so die fruchtbarsten Missionäre geworden sind. Unter den klösterlichen Einrichtungen zog er aber die Lebensweise der Trappisten vor, weil dieselbe am meisten mit dem Berufe, den er in sich fühlte, und mit dem Buchstaben der Regel des hl. Benedict übereinkam. Sein Entschluss war dann bald gefasst. Im October 1848 gieng P. Muard nach Subiaco und versuchte in der Nähe der heiligen Grotte auf dieselbe Weise, wie der heilige Büsser St. Benedict, während eines Jahres zu leben, begab sich hierauf nach Gaeta zum heiligen Vater Pius IX. und erbat sich von ihm den Segen für sein Unternehmen. Zurückgekehrt nach Frankreich, machte er ein Jahr lang das Noviziat in der Trappe Aiguebelle durch, und wählte sich, in der Nähe seiner ehemaligen Pfarre Avallon, den wildesten, einsam gelegenen Platz in Pierre-qui-vire zu seinem Aufenthalte. Hier erbaute er mit seinen Gefährten eine Kapelle und eine Hütte und führte die Ordenszucht und insbesondere das Chorgebet ein. Hier lebten Muard's Genossen ungefähr so wie Trappisten, verbanden aber mit der Handarbeit das Studium und hielten in der Umgegend Volksmissionen und geistliche Exercitien.

Erschöpft durch sein strenges Leben und durch seine apostolischen Arbeiten, starb P. Muard am 19. Juni 1854 im Geruche der Heiligkeit und hinterliess eine zahlreiche klösterliche Familie, welche getreu in die Fusstapfen ihres Stifters trat. Sein Nachfolger, Dom Bernard Moreau (geb. 1816, † 1881), wirkte im Geiste seines Vorgängers und suchte für sein Kloster und die dort eingeführte Observanz, da die Zahl der Mönche

bedeutend zugenommen hatte, die päpstliche Approbation. In Rom aber wurde ihm beschieden, er möge sich an einen bereits bestehenden Orden oder an eine bereits approbirte Congregation anschliessen. Auf höheren Fingerzeig hin wendete er sich nun an den seligen Abt Casaretto, den Visitator und Gründer der sublacensischen Provinz, welche zur casinensischen Congregation gehörte. Am 14. Jänner 1859 wurde Pierre qui-vire thatsächlich mit der Provinz von Subiaco vereinigt und theilte von da an mit ihr dasselbe Geschick. Als die sublacensische Provinz im J. 1867 zu einer förmlichen Congregation unter dem Titel „Congregatio Cassinensis a primaeva Observantia" erhoben wurde und von Pierre-qui-vire aus bereits andere klösterliche Niederlassungen in Frankreich gegründet waren, bildeten alle diese Klöster die französische Provinz, mit Dom Bernard Moreau als Visitator (bis 1879) an der Spitze, und als solche einen Theil der genannten Benedictiner-Congregation „Cassinensis a primaeva Observantia."

Da nun Joannes Bastres mit seinen Gefährten gleich Joannes Muard seinen Namenspatron, Johannes den Täufer sich zum Vorbilde nehmen, und in der Wüste als Büsser und in der Welt als Prediger leben wollte, so richtete er sein Augenmerk und seine Schritte nach Pierre-qui-vire. Er, der nach dem Rathe und der Gutheissung seines Bischofes, Monseigneur Lacroix, vor allem in seiner Heimath, im Lande der Basken, das Apostelamt ausüben und dort zugleich eine bleibende Pflanzschule zur Heranbildung eines Nachwuchses, ein Kloster für Mönche, welche zu gleicher Zeit Missionäre sein sollten, gründen wollte, so schloss er mit Bernard Moreau, Abte von Pierre-qui-vire und Visitator der französischen Provinz (1872) einen Vertrag, dem zu Folge alle später wieder in ihre Heimath zurückgeschickt würden. Am 20. November 1872 empfing er das Kleid des hl. Benedictus und den Namen D. Augustinus und zwar nicht er allein, sondern noch mehrere Basken mit ihm.

Am 1. September 1875 kehrte D. Augustinus mit seinen Gefährten in die Diöcese Bayonne zurück und hier begannen sie zu Belloc eine ärmliche Wohnung und eine niedliche Kapelle zu bauen, und unter der Leitung eines älteren vieljährig erprobten Mönches von Pierre-qui-vire P. D. Marianus Bicais die Regel des hl. Benedict in die baskischen Provinzen einzuführen. Gerade wie P. Muard sein Kloster der allerseligsten Jungfrau Maria weihte, so sollte auch Belloc der Himmelskönigin unter dem Titel „Immaculati Cordis B. Mariae V." geweiht werden; unter Ihrem mächtigen Schutze suchten Dom Augustin und seine jungen Ordensgenossen der grossen Gnade der feierlichen Profess würdig zu werden. Am 21. November 1877, dem Feste von Maria Opferung, brachten nun diese eifrigen Mönche sich selbst als die

Erstlinge unter den Basken, mit Maria, im Angesicht der Kirche Gott zum Opfer. Nichts konnte fortan ihren Eifer mässigen; nur die Stimme des Gehorsams war im Stande, denselben in den richtigen Schranken zu halten; die Klugheit und Erfahrenheit ihres Obern D. Marianus wusste sie hiebei trefflich zu leiten. Derselbe hatte sie nach Belloc geführt, mit ihnen die neue Stiftung begonnen und bald so weit gebracht, dass Belloc im J. 1877 zu einem Priorate erhoben und D. Marian selbst am 11. August desselben Jahres zum ersten Prior ernannt werden konnte. Leider wurde derselbe kurz nachher vom Schlage getroffen und der Sprache beraubt († 7. März 1887), und an seine Stelle musste ein neuer Prior gewählt werden. Die Wahl fiel auf Dom Augustin, welcher auch im April 1884 als Prior von Belloc bestätigt wurde.

Inzwischen hatte die Zahl der Mönche bedeutend zugenommen; viele Ordenscandidaten aus Südfrankreich traten zu Pierre-qui-vire, welches im Herzen von Frankreich liegt, in's Noviziat, und kehrten dann als Professen nach Belloc zurück; es war ein beständiger gegenseitiger Verkehr zwischen beiden Klöstern. Doch bald wurde Bellock so stark, dass durch das Generalcapitel demselben ein eigenes Noviziat gestattet und dadurch den Postulanten der südlichen Provinzen Frankreichs der Eintritt in den Orden erleichtert wurde. Es bildete sich so eine ansehnliche Schaar von Mönchen, welche mit Erfolg den Kampf gegen die Mächte dieser Welt und gegen die Angriffe der Hölle aufnehmen konnten. Auf diese Weise erfüllten sich die Wünsche und Pläne unsers Dom Augustin und seinen Gefährten. Doch ein schwerer Schlag drohte alle ihre Hoffnungen zu vernichten: das Gesetz der Austreibung der Ordensleute 1880. Allein ihr Vertrauen auf Gott wusste auch diesen Schlag unschädlich zu machen. Zwar wurden sie eines schönen Tages durch Gendarmen aus ihrer friedlichen Wohnung mit Gewalt vertrieben, doch am andern Tage schon kehrten sie ruhig und ohne Furcht wieder in ihr Kloster zurück und verblieben ununterbrochen und ungestört dort, bis auf den heutigen Tag. Ein anderer herber Schlag prallte ebenfalls wirkungslos an unsern Mönchen ab und diente ihnen nur zu grösserem Fortschritte und noch mächtigerer Erstarkung. Wohl wissend, dass die Zukunft Gott und nicht seinen Feinden gehört, errichteten unsere Mönche ein Alumnat; und wie der hl. Benedictus einstens die jungen Maurus, Placidus, Faustus und viele andere Knaben angenommen hatte, so nahmen auch sie erlesene Kinder, welche Zeichen des Berufes zum Benedictinerorden an sich trugen, unentgeltlich auf, um sie in den Wissenschaften zu unterrichten und in der Tugend zu erziehen. Wüthend über dieses heilige Unternehmen trieb der Teufel seine Anhänger zur Vernichtung dieser Anstalt an. Unsere

Väter wurden vor Gericht gezogen, wegen Haltung einer heimlichen Schule angeklagt und zu einer Geldbusse sowie zur Schliessung der Anstalt verurtheilt. Die Schüler wurden nun wohl aus Belloc entlassen, aber nur um sie in das bischöfliche Knaben-Seminar von Laressoire zu überbringen. Dort nun besuchen sie mit den Seminaristen den Unterricht des Seminars, stehen aber unter der Leitung von zwei Benedictiner-Patres von Belloc, haben eigene von den Seminaristen getrennte Tafel und Wohnung und bringen ihre Ferien im Kloster zu. Inzwischen studieren einige junge Patres das Lehrfach, um im Kloster selbst eine Anstalt eröffnen zu können, welche allen Anforderungen des Gesetzes entsprechen soll. Gegenwärtig sind über dreissig Alumnen in den verschiedenen Classen, welche über alle anderen Schüler im Fortschritt in den Studien und in Gottesfurcht und Frömmigkeit hervorragen.

Wie einst in der Nähe von Monte Casino unter den Augen des hl. Benedictus und der Leitung der hl. Scholastica ein Kloster von heiligen Jungfrauen sich erhob, so besteht auch bei Belloc ein Klösterchen von gottgeweihten Töchtern des Baskenlandes, die nach der Regel des hl. Benedictus leben und sich jetzt vorzugsweise mit Handarbeit beschäftigen, bis der ersehnte Augenblick gekommen sein wird, wo sie das Chorgebet bei Tag und Nacht ihrem himmlischen Bräutigam werden aufopfern dürfen.

Die Anzahl der Mönche und Laienbrüder, der Novizen und Alumnen überschreitet bereits das erste Hundert. Im Ganzen sind ihrer jetzt 120, wiewohl bereits 15 in die Mission nach Amerika, Indian Territory, geschickt wurden, und es musste schon an eine Vergrösserung des Klosters gedacht werden Drei Flügel des Klosters sind bereits gebaut, jeder misst 50 Meter in der Länge und 11 Meter in der Breite und diese werden einst mit der Kirche ein vollständiges Viereck bilden. So erhebt sich nun ein stattliches Kloster mitten in Ländereien, welche der Fleiss der Mönche erworben und ergiebig gemacht hat.

Sowohl in zeitlicher als geistlicher Hinsicht hatte Belloc im Verlaufe der Zeit alle jene Eigenschaften erreicht, welche nach den Constitutionen der sublacensischen Congregation zur Errichtung einer Abtei erfordert werden Daher ward schon durch das Generalcapitel vom Jahre 1888 beschlossen, das Priorat Belloc zur Würde einer Abtei zu erheben. Von den Mönchen wurde jener, welcher mit Recht als der vornehmste Urheber, als die stärkste Stütze des ganzen religiösen Gebäudes angesehen werden muss, der bisherige Prior Dom Augustinus Bastres *einstimmig* zum Abte gewählt und als solcher vom Hochw. Generalabte bestätigt.

Am 27. August d. Jahres fand nun die feierliche Abtsweihe

statt. Dabei zeigte sich die Liebe und Anhänglichkeit der Geistlichkeit und des Volkes zum Kloster Belloc und zu dessen ersten Abte Dom Augustin in schönster Weise. Die freudige Kunde von dieser Feierlichkeit verbreitete sich schnell durch die südlichen Provinzen Frankreichs. Allseitig waren ja die Benedictiner von Belloc und ihr würdiger Vorstand bekannt; überall hatten sie entweder bei Missionen gepredigt, geistliche Exercitien gehalten, oder Aushilfe in der Seelsorge geleistet. Zur Bewunderung ihres strengen Lebens im Kloster gesellte sich die Dankbarkeit für ihr Wirken in der Welt, die sich auch in praktischer Weise kund gab. Die Geistlichkeit eröffnete unter sich eine Subscription und aus dem Ertrage derselben wurden dem neuen Abte alle Pontifical-Insignien, Mitra, Stab, Ring und Brustkreuz, Handschuhe etc. und ein volles Ornat; Messgewand, zwei Dalmatiken, zwei Tunicellen für die Leviten, sieben Rauchmäntel, alles aus Goldstoff, Alben, Chorröcke, Altartücher, ein Kelch etc. angeschafft, und dem Prälaten als Ehrengeschenk angeboten. Zur Abtweihe selbst eilte alles nach Belloc, und wohl an drei Tausend Gläubigen wohnten derselben bei. Am Tage zuvor wurde der hochwürdigste Bischof von Bayonne feierlich abgeholt; vierzig Reiter aus den Ortschaften Urt und Labastide gaben ihm das Ehrengeleite von der Station bis zum Kloster, wo ihn die ganze Klosterfamilie und die bereits angekommenen Gäste empfingen.

Die Feier selbst geschah in dem von den drei Flügeln des Klosters eingeschlossenen Hofraume, der mit Segeltuch überspannt war. Auf einer geräumigen Estrade erhob sich der Altar, auf der Evangelienseite der Thron für den Bischof, welcher von einer zahlreichen Assistenz umgeben war. Ihm gegenüber sass der neue Abt, zu seinen Seiten die beiden Abbates assistentes: der Benedictinerabt von Ligugé und der Trappistenabt von Aiguebelle; in der Mitte der Erzbischof von Babylonien i. p. i. Msgr. Audo, zu seinen Seiten der Abt von Monteserrato und der Abt von Afflighem; alle prangten in den neuen goldenen Ornaten. Vor der Estrade sassen Priester aus den Orden des hl. Franziskus und des hl. Dominicus und 250 Weltpriester aus verschiedenen Diöcesen, unter ihnen viele Domherren von Bayonne in ihrem Chorkleide und in ihren Amts-Insignien. Eine Abtsweihe war seit Jahrhunderten nicht mehr in dieser Gegend gesehen worden und sie wurde darum auch mit der höchsten Pracht vollzogen. Die Vorschriften des Pontificale Romanum wurden auf das Pünktlichste beobachtet und das Pontificalamt unter Begleitung des Choralgesanges gefeiert. Am Schlusse der Feier hielt der neugeweihte Abt, angethan mit der goldstrahlenden gothischen Casula, der mitra pretiosa auf dem Haupte und dem Hirtenstabe in der Hand an die hehre Versammlung

eine ebenso beredte als kräftige Ansprache. Zuerst dankte er, nach der Vorschrift der Pontificale, dem hochwürdigsten Herrn Bischofe für die Weihe und legte dann die Devise und das Wappen, welches er sich erkohren, aus; das Wappen zeigt in der Mitte eine Glocke, welche von vier Weizen-Garben umgeben ist, und gibt eine sinnige Erklärung der Devise selbst: „Opus Dei et opus manuum.“ Die Glocke weist auf das opus Dei — die Weizen-Garben auf das opus manuum hin und umfasst so den Wahlspruch des ganzen Benedictiner-Ordens „Ora et labora.“ Das opus Dei bezeichnete der Abt als das Hauptwerk des Benedictiners und als solches wird es auch in Belloc betrachtet und behandelt, wo man täglich die Vesper, die Tertz und die Conventualmesse mit Choralgesang feiert und in der Nacht um zwei Uhr die Metten und Laudes psalliert; ja an hohen Festtagen noch früher aufsteht, um die Metten und Laudes zu singen. — Das opus manuum begreift das Studium einerseits, Künste, Handwerke, Feld- und Hausarbeiten andererseits. Als Beispiele für rastloses und tiefes Studium führte der Redner die Namen von Dom Guéranger und seine Söhne, für die Handarbeit die Trappisten an; in Belloc sucht man beides zu verbinden. Durch Studium erachtet man sich für die apostolischen Arbeiten tüchtig zu machen; durch die Handarbeit bestrebt man sich das tägliche Brod zu gewinnen, um sich nach dem Ausspruche des hl. Benedictus als wahre Mönche zu erweisen. – Hierauf sprach er noch viel über den Werth der Arbeit und brachte erhabende Wahrheiten aus der hl. Schrift, den Kirchenvätern und neueren Schriftstellern vor, Wahrheiten, welche, wenn sie gelehrt und befolgt würden, die grosse Arbeiterfrage der Gegenwart vollständig lösen würde — Alle waren durch diese Rede ergriffen und staunten zugleich über die Beredsamkeit, Gelehrtheit und über den praktischen Sinn des Abtes. Nach der kirchlichen Feier vereinigte man sich zu einem Liebesmahle, an welchem über 600 Gäste theilnahmen. Nach demselben trennte man sich von einander, geistig erneuert und erwärmt, voll Bewunderung und Liebe zum Kloster und zu dessen erstem Abte, dem jeder aus ganzem Herzen zurief: „Ad multos annos!“ — G. H.

VII. Die Benediction und Installation des neugewählten p. t. hochwürdigsten Herrn Abtes von St. John, Dr. Bernhard Locknikar, O. S. B.

Ueber diese Feier, welche am 27. August in St. John stattfand, berichtet „The St. John's University Record“ in sehr eingehender Weise. Von allen Seiten eilten Tausende herbei, um der Erhebung des geliebten Priesters zum Abte beizuwohnen. Ein langer Zug von Geistlichen, Ordens- und Weltpriestern, mit den

Bischöfen und Aebten an der Spitze, bewegte sich um zehn Uhr zur Kirche, wo Sr. Gnaden der hochwürdigste Herr Bischof von St. Cloud, Dr. O. Zardetti, nach Vollführung der vorgeschriebenen Ceremonien, unter zahlreicher Assistenz ein feierliches Hochamt hielt. Nach dem Evangelium hielt Sr. Gnaden der hochwürdigste Herr Bischof von Jamestown, Dr. J. Shanley, die Festpredigt über den Text Genes. XII. „Und der Herr sagte zu Abraham: Ziehe fort aus diesem Lande und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus und komme in das Land, das ich dir zeigen werde etc.“ — Die wunderbare Beredsamkeit und der ausgezeichnete Vortrag machten einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf alle Zuhörer. Nachdem er zum Schlusse der grossen Wirksamkeit der Benedictiner und speciell St. Johns gedacht hatte, warf er auch einen Rückblick auf die besonderen Verdienste der drei früheren Aebte von St. John, R. Seidenbusch, A. Edelbrock und B. Locknikar. Nach beendetem Hochamt überreichte der Bischof dem neuen Abte feierlich Ring und Mitra, worauf dieser, den Stab in der Linken, auf dem Throne Platz nahm und das Homagium und den Friedenskuss von allen Conventualen entgegennahm. Von da bewegte sich die Procession wieder durch die Universität in die Abtei zurück, worauf die Festtafel stattfand, an der etwa 1200 Personen theilnahmen. Der erste Toast wurde auf seine Heiligkeit Papst Leo XIII., den Nachfolger des heiligen Petrus, den Bischof der Bischöfe, den Ab' der Aebte ausgebracht, an den sich solche auf das Wohl des Präsidenten der Republik, B. Harrison, auf die amerikanische Hierarchie, seine Gnaden den Abt B. Locknikar u. s. w. reihten. Nach eingehender Besichtigung der prächtigen Abtei, der Universität etc. verliessen die Festtheilnehmer allmählig das gastliche Haus. J. H.

VIII. **Solesmes.** (Abtwahl.) Die Benedictiner von Solesmes haben bereits die Wahl eines Nachfolgers des verstorbenen Abtes Couturier vorgenommen: dieselbe fiel auf den Prior der Abtei, Don Delatte. Der gewählte Abt, zugleich Generaloberer der franz. Benedictiner-Congregation, hat erst vor 6 Jahren Profess abgelegt; er ist ein ganz junger, kräftiger Mann, der vor seinem Eintritt in den Ordensstand Professor an der kath. Universität in Lille war. (Kath. Kirchenztg. 1890 Nr. 96.)

IX. **St. Mary's Abbey in Newark N. J.** (Orig.-Corr.)

Am 27. November fand in der Herz-Jesu-Kirche in Wilmington im Staate Delaware anlässlich der Ueberführung der Leiche des am 27. August 1881 verstorbenen P. Wendelin Mayer, O. S. B., nach dorthin ein feierliches Requiem statt, welches der hochwürdigste Herr Abt Hilarius Pfraengle unter Assistenz der Patres

Ambrosius, Richard und Georg, sowie des Clerikers Fr. Bernard hielt. P. Wendelin Mayer hatte 1874 die Herz-Jesu-Gemeinde dort ins Leben gerufen und wurde nach seinem in Cape May (wohin er krankheitshalber zu einem Freunde gekommen war) erfolgten Tode in der Abtei St. Mary's beerdigt. Der allseitige Wunsch der Gemeindemitglieder, ihrem Stifter die letzte Ruhestätte da anzuweisen, wo er im Leben so viel Gutes gewirkt, fand nun Berücksichtigung; die Leiche wurde in Newark exhumiert und nach Wilmington überführt.

Am 9. November d. J. starb in Savannah im Staate Georgia ein hoffnungsvoller Cleriker, Fr. Bonifacius Hilgenböcker, geb. 1867 in New-York, mit einfachen Gelübden seit 11. Juli 1888, und der Abtei Mariahilf in North-Carolina angehörig. Unser Necrologium weist jetzt schon die grosse Zahl von 175 Verstorbenen auf! Aus unserer Congregation (die Erzabtei St. Vincent in Pennsylvania, die Abteien St. John in Minnesota, St. Benedict in Kansas, St. Mary's in Newark und Mariahilf in North-Carolina, sowie das unabhängige Priorat St. Procop in Chicago umfassend) ruhen jetzt, den hochseligen Herrn Erzabt Bonifaz Wimmer eingerechnet, schon 70 Priester, 16 Novizen und Cleriker und 88 Laienbrüder unter der Erde. Der zuerst Verstorbene war Fr. laic. Gregorius Keck, † 23. Sept. 1831. R. I. P.

P. Ernest v. Stein, O. S. B.

X. **Die Benedictiner-Schwestern in Breckenridge** (Colorado) haben in Connon City ein grosses Gebäude erworben, woselbst sie eine Erziehungsanstalt errichten wollen. Der Herr Diöcesanbischof hat demselben den Namen „Mount Saint Scholastica" gegeben.

Nekrologe.

I. P. T. Erzabt Maurus Wolter, Gründer und erster Präses der Beuroner-Congregation O. S. B.

Am 8. Juli 1890 starb zu Beuron nach kurzer Krankheit Erzabt Maurus, der Gründer der Beuroner Congregation. Seine Thätigkeit bildet, wie bekannt, einen Abschnitt in der Entwickelung des monastischen Lebens. Im Folgenden geben wir davon einen kurzen Abriss.

Erzabt Maurus wurde am 4. Juni 1825 zu Bonn als zweites Kind und ältester Sohn des Rentners Lorenz Wolter geboren. In der hl. Taufe erhielt er den Namen Rudolf. Die zahlreiche Familie zählte 12 Kinder, von denen 7 den geistlichen Stand erwählten; fünf Söhne folgten dem Herrn im Priesterthume und von diesen wiederum drei als Benedictiner in der Stille des klösterlichen Heiligthumes. Rudolf war ein schwächliches Kind und konnte nur durch eine ganz bewundernswerthe Sorgfalt des Vaters und durch dessen einsichtige Erziehung und Pflege in ein reiferes Lebensalter hinübergerettet werden. Schon früh zeigte

der Knabe eine ebenso grosse Begabung als Lernbegier und Charakterfestigkeit. Lesen und Lernen waren ihm lieber als kindliche Spiele; doch duldete sein Vater nicht, dass er sich diesen gänzlich entzog.

Nachdem Rudolf einige Jahre die Elementarschule besucht hatte, bezog er im Jahre 1836 das Gymnasium seiner Vaterstadt, auf welchem er in den 8 Studienjahren fast ausnahmslos die besten Zeugnisse erhielt. Abgesehen von einigen Lehrern war der Unterricht mittelmässig und vermochte bei dem jungen Studenten keinen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Vom Herbste 1844 an besuchte Wolter die heimische Universität. Hier war es ausser der Theologie besonders die Philologie, welche ihn anzog und deren Studium er sich mit aller Energie seines Charakters widmete. Die Universität besass aber auch damals für beide Fächer ausgezeichnete Kräfte. In der philologischen Facultät lehrten unter anderen Ritschel, Ritter, Welker, in der theologischen Clemens, Dieringer, Floss, Hilgers, Knoodt, Scholz, Vogelsang. Clemens hatte die Polemik gegen die von Knoodt vorgetragenen Günther'schen Lehren schon eröffnet und die Theologen waren mit ihren Lehrern in zwei Lager getheilt, was aber das kameradschaftliche Leben nicht störte. Die Zeit, eine wahre Restaurationsepoche in vielfacher Hinsicht, im bürgerlichen, politischen wie religiösen Leben, war eine lebhaft bewegte, und voll reicher, wenn auch verworrener, so doch nach Klarheit ringender Ideen. Das Revolutionsjahr 1848 kam zwar störend dazwischen, vermochte indess den jungen Akademiker nicht aus den Bahnen des ernsten Studiums hinauszuwerfen, wie so viele seiner Comilitonen. Rudolf Wolter nahm aber nichts destoweniger den lebhaftesten Antheil an den conservativen Bestrebungen innerhalb der aufgeregten Studentenwelt, ja er war einer der ersten Führer und Mitbegründer der zu seiner Zeit sehr segensreich wirkenden Studentenverbindung »Union.« Dieselbe zählte weit über hundert Mitglieder und schied sich in mehrere Zweigverbindungen, Romania, Bavaria, Silesia, Thuringia u. s. w. Die neue Verbindung bethätigte bei aller gemüthlichen Geselligkeit einen ungewöhnlichen sittlichen Ernst und eine entschiedene Festigkeit, so dass sie bei den Bürgern und sogar bei den Burschenschaften grosses Ansehen genoss.

In den Zeitungsberichten über den hochsel. Erzabt ist mehrfach erwähnt worden, dass Rudolf Wolter als Vertreter der conservativen Bonner Studentenschaft zum Studentencongress nach Eisenach entsendet wurde. Die tumultuarischen Vorgänge auf dieser Versammlung machten jedoch jede Betheiligung und Mitwirkung unmöglich und veranlassten die Conservativen nach entschiedenem Proteste zur Heimkehr. — Im Herbste 1849 vollendete Wolter seine Studien und krönte sie durch eine mit Auszeichnung bestandene Prüfung zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde. Das folgende Jahr verlebte Rudolf im Priesterseminar zu Köln unter Regens Westhof. Am 3. September 1850 empfing er vom Cardinal Johannes v. Geissel die hl. Priesterweihe und wurde bald nachher als Rector des Progymnasiums nach Jülich entsandt. Während seines vierjährigen Aufenthaltes daselbst gelang es ihm, die seiner Sorge anvertraute Anstalt bedeutend zu heben. Daneben fand der unermüdliche Neupriester noch Zeit, seinen Eifer in der Seelsorge zu bethätigen. Ein noch ausgedehnteres Arbeitsfeld eröffnete sich dem jungen Geistlichen durch seine Berufung als Rector des Domgymnasiums zu Aachen. Dieselbe fällt in das Jahr 1854. Das neue Aufblühen der Aachener Anstalt in Bezug auf Schülerzahl und Leistungsfähigkeit verschaffte dem jungen Rector grosses Ansehen in der alten Kaiserstadt. So segensreich auch die bisherige Thätigkeit sein mochte, der grossen Priesterseele unseres Rudolf Wolter vermochte sie auf die Dauer nicht zu genügen; sie sehnte sich nach einem vollkommeneren Stande, dem klösterlichen Leben. Der gleiche Wunsch erfüllte auch seine beiden Brüder Ernst und Karl, die mit ihm an derselben Anstalt wirkten. Eine seltsame Verkettung der Umstände lenkte den Blick nach Rom. Ein Studiengenosse Wolters, Dr. Nickes, war durch Abt Gangauf von St. Stephan in Augsburg nach St. Paul in Rom gewiesen worden, wo Abt Pappalettere deutsche Jünglinge zur Durchführung der von Pius IX. angeordneten Reform suchte. Dorthin wandte sich

Ernst Wolter um Auskunft und erhielt, mehr als er gewünscht, die Aufnahme in den Orden St. Benedicts, in den er auch im Jahre 1855 zu Rom eintrat.

Im Jahre darauf folgte ihm sein Bruder Rudolf. Nachdem er das Noviziat zu Perugia vollendet, legte er am 15. October 1857 in der Basilika St. Paul zu Rom als Benedictiner die feierliche Profess ab. Die nächsten Jahre wurde Don Mauro (dies war der Klostername Rudolf Wolters) als Lehrer der Theologie beschäftigt, fand aber doch noch ausreichend Zeit zu vielfachen Studien und zum Verkehre mit bedeutenden Männern.

Im Jahre 1859 lernte P. Maurus bei Cardinal Hohenlohe in Tivoli die Fürstinwitwe Katharina von Hohenzollern kenneu. Die Zeitumstände begünstigten den langgehegten Gedanken an die Gründung eines Benedictinerklosters und einer Zufluchtsstätte in Norddeutschland. Derselbe wurde von dem eigenen Abte und von Pius IX. mit Freuden gebilligt. Nach einer Pilgerfahrt ins hl. Land zogen die beiden Brüder Ernst und Rudolf, P. Placidus und P. Maurus (der dritte Bruder, Karl, war inzwischen als Don Hildebrand in Rom eines gottseligen Todes gestorben) im Jahre 1860 nach ihrer Geburtsstadt Bonn. Trotz eifrigen Suchens schienen Rheinland und Westfalen den mittellosen Mönchen keine Niederlassung zu ermöglichen. Das kleine Hospiz Materborn bei Cleve erwies sich als unhaltbar. In dieser Noth lenkte Gott die Aufmerksamkeit auf das verlassene Kloster iu Schwaben, Beuron im Donauthal. Es wurde durch die opferwillige Theilnahme der fürstlichen Gönnerin erworben und in wohnlichen Zustand gebracht. Für das benedictinische Leben, das nun beginnen sollte, hatte Gott aber noch andere weit wichtigere und nothwendigere Hilfsmittel bereit, Hilfsmittel zum geistigen Aufbau. Die benedictinische Erziehung und Bildung hatte wohl ein gutes Fundament gelegt, doch war manches unklar geblieben, manches der Ergänzung bedürftig. So war beispielsweise die lebensvolle Anpassung der Benedictinerregel an die Verhältnisse unserer Zeit eine wichtige Frage. Eine seltsame Fügung wollte es, dass Prior Maurus Wolter für seinen ersten Novizen bei keinem der bestehenden Benedictinerklöster deutscher Zunge Aufnahme in das Noviziat erlangen konnte. So musste er sich an Abt Guéranger in Solesmes wenden. Im Herbste 1862 begab er sich dorthin und blieb längere Zeit im täglichen Verkehre mit dem erlauchten Abte. Die beiden grossen Geister verstanden sich und ihre Aufgaben. Reich an neuen fruchtbaren Ideen kehrte P. Maurus nach Beuron heim, das also seine neu aufsprossenden Lebenskeime einerseits Rom verdankt und dessen alter Ueberlieferung, anderseits dem grossen Restaurator von Solesmes.

Klein und bescheiden waren die Anfänge des klösterlichen Lebens in Beuron. Am hl. Pfingstfeste (23. Mai) 1863 wurde das hl. Officium eröffnet und durch die erste Profess die Zahl der Patres auf drei erhöht. Ttotz der geringen Kräfte wurde das liturgische und klösterliche Leben energisch durchgeführt. Täglich sang man Hochamt und Vesper und arbeitete an dem inneren Ausbau der neuen Gründung mit allem Eifer.

Zunächst stellte Prior Maurus unter beständigem Gebete und Studium die Declarationen zur hl. Regel fest, welche die in derselben unbestimmt gelassenen Punkte in Hinsicht auf unsere Zeitlage normiren, in einigen Stücken die Vorschriften derselben nach den jetzigen Forderungen der Kirche und der Zeit mässigen und kurz ihren tiefen Sinn erklären sollten. Nach vorläufiger Bestätigung durch den Diöcesanbischof Hermann von Vicari wurden die Constitutionen am 5. Mai 1873 in Rom zuerst auf 10 Jahre, und nach neuer Ueberarbeitung im Jahre 1883 endgiltig approbirt. Hiermit hatte Prior und Abt Maurus für die Beuroner Congregation den Grundstein gelegt und den ersten Theil seiner Lebensaufgabe erfüllt. Ueber die Wichtigkeit dieses Werkes wäre viel zu sagen, wie es ja auch viel Arbeit und Mühe gekostet hat. Wenn man bedenkt, welche Menge archäolog. Beiwerks und hundertfältiger in ehrwürdiger Gestalt sich zeigender Gewohnheiten das Benedictinerleben und die Befolgung der hl. Regel aufweist, so muss man anerkennen, dass eine wirklich erleuchtete Weisheit dazu gehört, das veraltete abzulösen und den Reichthum schöner Usanzen zu sichten, einfach

und schlicht das Wesentliche des monastischen und speciell benedictinischen Lebens herauszuheben. Diese Statuten, kurz und bündig gefasst, sind der Commentar, welcher die uralte hl. Regel in unsere Zeit einführt, sie erklärt, stützt und stärkt. Für die Beuroner Klöster bilden sie mit der hl. Regel zu einem homogenen Ganzen verwachsen, die Grundlage des geistl. Lebens, das Ferment des gemeinsamen Denkens und Fühlens.

Langsam wuchs indes die Zahl der Mönche; der Chorgesang ward kräftiger, das klösterliche Familienleben reger, wahrnehmbarer; man ward auf das neue Kloster aufmerksam; es wurde der Zielpunkt für Priester und Laien, die sich durch einen Pilgergang ins liebliche Thal geistig erfrischen und erquicken wollten. In der stillen Musse dieser Zeit wurde das Exercitienbuch der hl. Gertrud der Grossen übersetzt, die schöne Broschüre über die Katakomben geschrieben und das »Psallite« begonnen. Im Jahre 1868 war die Zahl der Professen auf zwölf getiegen, und damit das Kloster gemäss eines Privilegs Pius IX. zur Abtei geworden. Prior Maurus wurde in Rom von seinem Gönner und Freunde, Cardinal Reisach, zum Abte geweiht. Ein erstes Tochterkloster Beurons erstand zu Arnstein in der Diöcese Limburg, das jedoch bald wieder aufgegeben werden musste. Um so segensreicher zeigte sich die im Jahre 1872 fast zwangsweise veranlasste Gründung in Belgien, welche mit der Zeit zu der herrlichen Abtei Maredsous erwuchs. Stifter derselben ist die Familie Desclée in Tournay, welche durch anderweitige religiöse Stiftungen und ihre liturgischen Druckwerke in Europa bekannt ist. Welch' eine Fügung der Vorsehung diese Gründung war, zeigte sich unter anderem auch bei dem kurz darauf in Deutschland losbrechenden Klostersturme; denn nun bot das junge Tochterkloster der Mutterabtei Obdach und mannigfache Hilfe. Kaum waren die umfassenden Restaurationsarbeiten vollendet, welche die Beuroner Abteikirche zu einem würdigen Gotteshause umgeschaffen hatten, da kam der Ausweisungsbefehl. Am zweiten December 1875 verliessen die Mönche, dem harten Gebote folgend, ihr liebes Kloster. Eine Anzahl wandte sich nach Belgien und entsendete von dort aus bald eine Colonie nach Erdington bei Birmingham in England, wo seit jener Zeit ein Beuroner Priorat besteht. Der grösste Theil der Verbannten zog ostwärts und fand mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in dem Servitenkloster Volders unweit Innsbruck eine Zufluchtsstätte. Hier konnte die Communität in stiller Zurückgezogenheit dem inneren Aufbau und der theologischen Ausbildung der jüngeren Mitglieder leben, durch inneres Wachsthum und Kräftigung auf kommende Aufgaben sich vorbereitend. In diese Zeit fällt die Vollendung des dritten »Psallite«-Bandes. Der vierte wurde rüstig begonnen, sollte aber erst nach einigen Jahren beinahe unter beständigem Kranksein zu Ende gebracht werden. Der Frühling 1878 brachte ein überaus freudiges Fest. Das Priorat Maredsous wurde durch die erste Regierungshandlung Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. zur Abtei erhoben. Nach allem Rechte bestellte ihr der Abt Gründer den ersten Abt in der Person des seitherigen Priors P. Placidus Wolter, der am 1. Mai unter grosser Betheiligung der Bevölkerung und vieler Freunde des Klosters feierlich benedicirt wurde.

Als das Jubiläumsjahr 1880 herannahte, entschloss sich Abt Maurus noch in letzter Stunde zur Abfassung einer literarischen Weihegabe an den Ordensvater und verfasste, obschon leidend, in kurzer Zeit, mit Hilfe seiner Mönche, welche die Belegstellen sammelten, das Werk: »Praecipua Ordinis Monastici Elementa.« Damit war aber seine längst geschwächte Gesundheit mehr als erschöpft und es begann nun, während seine gleichsam wandernde Abtei Beuron durch die Versetzung nach Emaus in Prag mehr und mehr ins öffentliche Leben trat, für ihn eine lange Leidenszeit. Als seine Untergebenen im März 1880 nach Prag übersiedelten, musste er selbst, schwer krank, in Tirol zurückbleiben. Nachdem die Krisis überwunden und die Kräfte etwas zurückgekehrt waren, hatte er nach seinem Umzuge nach Prag die anstrengenden Geschäfte der neuen Gründung von Emaus zu tragen. Die Aerzte erklärten, dass unter solchen Umständen eine dauernde Herstellung unmöglich sei, und riethen zur schleunigen Reise nach

Italien, wohin ihn das bevorstehende Ordensjubiläum ohnedies bald geführt hätte. Statt der erhofften Erholung und Abspannung fand er im Süden bei Vorbereitung der Aebte-Versammlung und während derselben eine solche Arbeitslast, dass er am Schlusse derselben zusammenbrach und nach etlichen Tagen wie ein Sterbender nach Rom zurückgebracht wurde, wo bessere ärztliche Hilfe und Pflege zu Gebote standen. Diese und der Segen des hl. Vaters brachten Abwendung der Gefahr. Ende 1880 kehrte Abt Maurus nach Emaus zurück. Einige Zeit vor ihm waren auch die Beuroner Künstler dort eingetroffen, welche das Ordensheiligthum auf Monte Cassino hergestellt und mit Bildwerken ausgeschmückt hatten, und begannen den schönen, aber vernachlässigten Bau der Emautiner Abteikirche zu erneuern. Vier Jahre dauerte diese Arbeit. War sie auch gross und opfervoll, so erschien sie doch in ihrer Vollendung, sowohl in künstlerischer Hinsicht wie im Interesse der christlichen Frömmigkeit, als eine überaus lohnende.

Mittlerweile erwies sich der Raum für die stetig anwachsende Klosterfamilie so beschränkt, dass man an eine Neugründung denken musste. Nach langem, sorgenvollem Suchen fiel die Entscheidung auf Seckau in Steiermark, wohin im Juli 1883 die erste Colonie abreiste. Nunmehr lag aber eine doppelte Arbeitslast, die Verwaltung zweier Klöster, auf den Schultern des ohnehin von Krankheit gebeugten Abtes von Beuron-Emaus. Nach zwei Jahren dachte Abt Maurus, da die Kränklichkeit nicht gewichen war, daran, den Hirtenstab von Emaus in andere Hände zu legen. Der Erfüllung dieses Wunsches schien jedoch der Umstand ein bedeutendes Hinderniss in den Weg zu legen, dass Emaus, als königliches Patronat, bisher seinen Obern durch allerhöchste Verfügung erhalten hatte. Sollte jedoch die neue Abtei sich lebenskräftig entwickeln können, dann mussten in dieser Hauptfrage die Bestimmungen der hl. Regel und der Beuroner Constitutionen massgebend werden. Was Niemand zu hoffen gewagt, traf ein. Durch allerhöchste Verfügung Sr. Majestät wurde dem Stifte die unumschränkte Freiheit in Befolgung der Beuroner Constitutionen gewährleistet. Der erste Novize von Beuron und seitherige Prior von Emaus, Dr. Benedict Sauter, wurde am 26. April 1885 zum ersten Abte bestellt. Nun zählte die Schöpfung des Verstorbenen drei Abteien und stand somit auch kirchenrechtlich als eigene Congregation mit dem Erzabte von Beuron als ihrem Erzabte da. Dem Gründer aber erwuchsen aus den veränderten Verhältnissen neue Pflichten und neue Arbeiten, ähnlich jenen, die ihm bei Abfassung der Constitutionen obgelegen. Es galt die Vollendung derselben; die Rechts- und Lebensverhältnisse der Congregation als solcher mussten geregelt werden. Die Abteien untereinander und zum gemeinsamen Haupte in das richtige Verhältnis zu bringen, darf man wohl als zweite Lebensaufgabe des verewigten Erzabtes Maurus bezeichnen. Obschon naturgemäss im Laufe der Jahre manches sich schon ausgestaltet hatte, tauchten trotzdem noch manche wichtige Fragen auf, deren richtige Entscheidung für die Entwickelung der Congregation von weitgehender Bedeutung war. In den Jahren des Bestandes von Beuron und seiner Tochterklöster hatte es sich schon erwiesen, dass alle Gewähr für die Erhaltung der Zucht und des klösterlichen Eifers der Congregation von der belebenden Kraft der Aebte-Versammlungen (General-Capitel) und der heilsamen Einrichtung der kanonischen Visitation bedingt sein werde. Manche der grundlegenden Sätze waren klar, für andere aber bedurfte es der Jahre, um sie auszureifen, denn man war nicht willens durch schnelles Decret Gesetze zu schaffen, sondern wollte die naturgemässe Entwickelung abwarten, die Lebensbedingungen reiflich erwägen und zur rechten Zeit, wenn sich das Urtheil geklärt, das Massgebende feststellen.

Zum ersten Male trat die Congregation als solche auf anlässlich des ersten General-Capitels, welches im Herbste 1885 abgehalten wurde. Seit dem Frühlinge des nämlichen Jahres hatte Erzabt Maurus seinen Sitz nach Seckau verlegt. Allerdings sollte ihm die wohlverdiente Ruhe aufs Neue durch Krankheit geraubt werden. Von seinem früheren Leiden noch nicht hergestellt, hatte sich der fortwährend mit Regierungssorgen belastete, literarisch in Weiterführung des »Psallite« thätige Prälat eine solche Schwächung des ganzen Nervensystems und

besonders der Gehirnnerven zugezogen, dass selbst das Schlimmste zu befürchten stand. Wohl versuchte Erzabt Maurus, sich die nothwendige Abspannung und Erholung zu gönnen, allein der Strom der Geschäfte drängte mit unverminderter Gewalt auf ihn ein. In Seckau war seines Bleibens nicht länger, zumal da die äusseren Zustände des dortigen Klosters seine Sorgenlast noch steigerten; war doch gerade dortselbst einer der beiden Thürme eingestürzt und drohte dem zweiten ein gleiches Los. Ein Aufenthalt am belgischen Meeresstrand, Seeluft und Seebäder stärkten die zerrütteten Nerven wieder, namentlich aber wirkte der Winter 1886/87, den er im südlichen Frankreich zubrachte, günstig auf die allgemeine Wiederherstellung ein. Mit der Rückkehr aus der Fremde eröffnete sich auch die Aussicht auf Wiedereröffnung des Mutterklosters Beuron, das seit den Sturmestagen des Culturkampfes einsam getrauert hatte. Als diese zur Gewissheit geworden war, erheischte Seckau, welches der apostol. Stuhl zur Abtei erhoben hatte, einen neuen Abt, den ihm Erzabt Maurus in der Person des Emautiner Priors, P. Ildephons Schober, gab. Mit dem am 20. August 1887 erfolgten frohen Einzuge in Beuron schien für den seligen Erzabt ein neuer Lebensabschnitt angebrochen. Die Feier des zweiten General-Capitels eröffnete die Reihe der trost- und gnadenvollen Tage, deren von nun an noch manche ihm beschieden sein sollten. Das folgende Jahr brachte den feierlich begangenen Gedenktag, an dem ein Vierteljahrhundert zuvor Beuron so bescheiden und klein nach 60jähriger Verwaisung war neugegründet worden. Aus den unscheinbaren Samenkörnlein von damals waren 4 Abteien und ein Priorat erblüht. Einen wahren Glanzpunkt in der Entwicklung seiner Schöpfung sah Erzabt Maurus im Jahre 1889, da Se. Eminenz Cardinal Schiaffino die herrliche Abteikirche von Maredsous consecrirte. Die Tage dieser erhebenden Feier erinnerten wahrhaft an glaubensstärkere und glaubensinnigere Zeiten, als sie unser realistisches Jahrhundert aufzuweisen hat.

Eine ganz besondere Herzensfreude bereitete dem seligen Erzabte die Gründung des Frauenklosters St. Gabriel in Prag.

Leider waren all diese trostvollen Tage nur die letzten Strahlen, welche den Lebensabend unseres Vaters noch einmal verklärten, ehe die Nacht der Trennung hereinbrach. Im Sommer 1890 versammelten sich die Aebte der Beuroner Congregation zum 3. General-Capitel um ihr verehrtes Haupt im Mutterkloster. Wichtige Vorlagen, welche den letzten Ausbau seines Lebenswerkes betrafen, waren erledigt, da erfasste Erzabt Maurus ein tückisches Unterleibsleiden und brachte ihn nach dreitägigem Schmerzenslager an den Rand des Grabes. Bis zum letzten Augenblicke hatte man auf Besserung gehofft, Niemand wollte sich das Schreckliche einer bevorstehenden Katastrophe vergegenwärtigen. Gott hatte es anders bestimmt, als man ersehnte; er wusste, dass der Augenblick des Lohnes für seinen treuen Diener gekommen war. Inmitten seiner Aebte, umgeben von seinen geistlichen Söhnen, entschlummerte Erzabt Maurus Dienstag 8. Juli kurz vor 7 Uhr in der Frühe zu einem bessern Leben.

Erzabt Maurus hatte seine ganze Lebensaufgabe erfüllt, als er in die Freude seines Herrn eingieng. Sein Hauptwerk, die Beuroner Congregation steht mit Gottes Hilfe festbegründet, und sein literarisches Meisterwerk, das »Psallite,« ist glücklich vollendet, indem kurz vor dem Tode des Verfassers das Manuscript des letzten Bandes in die Druckerei abgieng.

Aussergewöhnlich war die Theilnahme an dem Verluste den Beuron erlitten. Briefe und Beileids-Telegramme von Fürsten, hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern aus Deutschland, Oesterreich, Italien, Belgien, England und Frankreich legten Zeugniss ab für die Achtung, in welcher der selige Erzabt allenthalben gestanden. R. I. P.

P. Ambrosius Kienle, O. S. B.

II. Dr. Guido Schenzl, Abt zu Admont.

Von P. Florian C. Kinnast, O. S. B

Ein schwerer Verlust hat die 800jährige Benedictiner-Abtei Admont an den Gestaden der Enns getroffen; Abt Guido ist hinabgestiegen in die stille Prälatengruft, er wurde versammelt zu den Vätern und ruht an der Seite der verdienstvollen Aebte Benno und Carlmann, die gleich ihm in schweren Zeiten Admonts dornenbesäete Mitra getragen haben! Nicht ganz fünf Jahre war Guido der 61. Vorsteher des altehrwürdigen Ordenshauses, doch hatte seine leider nur kurze Regierung nicht nur zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, sondern auch nicht zu verkennende Früchte gezeitigt.

Dem Hochseeligen ein schlichtes Denkmal aufrichtiger Pietät zu setzen, ist Zweck dieser Zeilen, ohne einer bewährten und berufenen Feder diesfalls vorgreifen zu wollen.

Im freundlichen obersteirischen Markte Haus stand Guido's Wiege; er wurde am 28. September 1823 als der Sohn eines herrschaftlichen Beamten geboren und auf den Namen Johannes Hieronymus getauft; die Gymnasialstudien wurden in Judenburg und Graz mit sehr gutem Erfolge zurückgelegt und am 4. Sept. 1841 trat der junge strebsame Mann mit vier Collegen zu Admont in den Orden des hl. Vaters Benedict; er erhielt den Namen Guido. Schnell verflossen Noviziat- und Clericatsjahre; am 11. Juli*) 1845 legte Fr. Guido die feierliche Ordensprofess ab und feierte am 15. November 1846 zu St. Martin bei Graz seine Primiz, wobei sein Ordensbruder † P. Richard Peinlich die Festpredigt hielt.

Zwei Jahre brachte P. Guido als stets seeleneifriger Aushilfspriester für die incorporirten Stiftspfarren zu, aber schon im J. 1849 sendete ihn Abt Benno, der eifrige Förderer der Wissenschaft, nach Graz, um dort chemischen und physikalischen Studien zu obliegen und die philosophische Doctorswürde zu erlangen. Der Erfolg zeigte, dass sich Abt Benno in seiner Wahl nicht geirrt hatte; der junge Stiftspriester kehrte im J. 1850 mit dem Doctor-Diplom in der Tasche heim, und fand noch im selben Jahre Anstellung als Professor am k. k. Obergymnasium zu Marburg. Doch sollte hier nicht lange seines Bleibens sein; im J. 1852 ward Guido an das kathol. Obergymnasium zu Ofen berufen, dessen Lehrkörper er bis zum Jahre 1855 unter dem Directorate seines Ordensbruders P. Theodor Gassner angehörte. Da ergieng der Ruf an ihn, zu Ofen eine Oberrealschule einzurichten, was auch Guido

*) Bis zur Einführung der vota simplicia ein häufiger Tag für die Ablegung der feierlichen hl. Ordensprofess in Admont. (Commemoratio solemn. S. P N. Benedicti.)

vorzüglich gelang, so dass er zum ersten Director des von ihm eingerichteten Institutes ernannt wurde, in welcher Stellung er bis zum J. 1870 blieb und vom J. 1863 auch als Mitglied der Prüfungs-Commission für Candidaten des Realschullehramtes fungirte.

Der ungarisch-österreichische Ausgleich vom J. 1867 hatte die Verhältnisse jenseits der Leitha wesentlich geändert; viele, welche zwar Jahre lang in Ungarn gedient hatten, es aber unterliessen, sich die ungarische Sprache anzueignen, mussten dem St. Stephansreiche den Rücken kehren und in Cisleithanien im Hafen der Pension oder Disponibilität, mit Vorbehalt auf gelegentliche Einbringung d. h. Wiederanstellung, einlaufen; nicht so unser Guido. Mit dem ihm eigenen Fleisse hatte er sich die nicht so leicht zu erlernende magyarische Sprache angeeignet und zwar in dem Maasse, dass er derselben in Wort und Schrift vollkommen mächtig war. Dieser Umstand mag wohl neben der wissenschaftlichen Befähigung überhaupt massgebend gewesen sein, dass die ungarische Regierung den P. Guido zum Chef der kgl. ungar. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus vorschlug und er als solcher auch im Jahre 1870 bestätigt wurde. Diese Stellung, welche Guido durch 16 Jahre einnahm, führte ihn in alle Gegenden der ungarischen Krone, aber auch Reisen ausserhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie bei den verschiedenen wissenschaftlichen Congressen wurden nothwendig und erweiterten seinen Gesichtskreis. Als der Meteorologen-Congress in Rom tagte, versäumte es Guido nicht, den Segen des hl. Vaters zu erbitten und auch an der Wiege unseres hl. Ordens in Montecasino am Grabe unseres heiligen Ordensvaters seine Andacht zu verrichten. Diese Pietät und kindliche Anhänglichkeit bewahrte Guido auch seinem altehrwürdigen Ordenshause, welchem er durch nahezu ein halbes Jahrhundert angehörte; — 34 Jahre weilte Guido im fernen Ungarn, doch alljährlich scheute er die weite Reise nicht, um Admont, sein Ordenshaus, um seine Mitbrüder jährlich zu sehen und in ihrem Kreise einige Tage zu verbringen.

Es war daher wohl nicht überraschend, dass als Abt Zeno regierungsmüde seine Resignation gegeben hatte, und am 7. April 1886 zur Wahl eines Administrators cum jure successionis geschritten wurde, — sich die Stimmen der Brüder auf Guido vereinigten, welcher in dieser seiner Eigenschaft von Sr. Majestät dem Kaiser am 11. Mai desselben Jahres bestätigt wurde. Am 2. Jänner 1887 wurde Administrator Guido durch a. h. Verleihung des Ordens der eisernen Krone, am 15. November desselben Jahres durch Ernennung zum F. B. Consistorialrathe von Seckau ausgezeichnet; wir finden Guido auch als Correspondenten der

k. k. geol. Reichsanstalt in Wien, als wirkliches Mitglied der ungarischen Academie der Wissenschaften in Budapest, Socio ordinario dell' Academia Pontificia Romana de nuovi Linceii, Mitglied der Naturforschervereine in Moskau, Emden, Budapest und Graz, Ehrenmitglied der Studentenverbindung (kathol.) Carolina in Graz u. s. w. als ebenso viele Beweise, wie Guido für humanitäre und wissenschaftliche Zwecke stets empfänglich, wie sein Ansehen allerorten gross war.

In der Gelehrtenwelt hatte Guido einen geachteten Namen; seine Publicationen wurden vielfach in fremde Sprachen übersetzt und nicht nur auf der Weltausstellung in Paris mit einer Medaille, sondern auch in Budapest mit dem grossen akademischen Preise ausgezeichnet, und bei der ungar. Landesausstellung mit dem Ehrendiplome betheilt. Ein Verzeichnis der meisten liter. Publicationen Guido's findet sich in: „Scriptores O. S. B. 1750—1880," Vindobonnae 1881. pag. 402—404.

Es erübrigt nur noch die Thätigkeit des seligen Abtes mit wenigen flüchtigen Strichen zu zeichnen Unter schwierigen Verhältnissen trat Administrator Guido die Leitung des Stiftes Admont an; die Lösung brennender, die Existenz des Hauses nahe berührender Fragen harrte einer kräftigen Hand, die Gewitterwolken zertheilend und das freundliche Licht besserer Zukunft ankündend. Die Annahme der Wahl war und bleibt ein Opfer Guido's für das Haus, für die Brüder; in einem Lebensalter, wo man gerne schon der Ruhe pflegt, trat Guido in eine für ihn ganz neue Stellung, unter theilweise unbekannten Verhältnissen, in einem längst entwöhnten rauheren Gebirgsklima, alles aus Liebe zum Ordenshause. Da bedurfte es der Thatkraft, des eisernen Willens und Bienenfleisses, eines innigen Gottvertrauens auf die Hilfe von oben, um nicht zu verzagen; alle diese Tugenden vereinte der Verblichene in hohem Masse. Leider war das am 10. Februar 1890 anlässlich seiner Weihe zum Abte gesprochene: „Ad multos annos!" nicht zur Wirklichkeit geworden und, ehe Guido seine wohlgemeinten Pläne zum offenen Nutzen Admonts ins Werk setzen konnte, entsank der Abtstab der lebensmüden Hand unseres hochverehrten Vorstehers. Es war ein Blitz aus heiterem Himmel, als die Todeskunde, ich möchte sagen Schreckensnachricht, den Brüdern zukam: Abt Guido ist nach sehr kurzem aber schmerzvollen Leiden gestorben. Anscheinend wohl, reiste Abt Guido am 14. November nach Graz, um dringende Geschäfte abzuwickeln: am 21. fühlte er sich unwohl, und besuchte selbst noch den Arzt, um sich erprobten Rath zu holen. Der Anordnung gemäss begab er sich zu Bette, welches ihm zum Sterbelager werden sollte; eine Gedärmverschlingung machte dem Leben des geliebten Abten am 23. November, Früh 4 Uhr, ein Ende.

Bei stets klarem Bewusstsein wurde der Schwerkranke versehen, so gieng er auch hinüber ins Jenseits, um den wohlverdienten Lohn in der Ewigkeit zu empfangen! --

Die Leiche des Entseelten wurde in Graz unter Betheiligung hoher und höchster Persönlichkeiten, sowie aller Gesellschaftskreise feierlich eingesegnet (25. November), hierauf nach Admont überführt, wo zwei Tage später die feierliche Beisetzung in der Prälatengruft erfolgte. Es würde zu weit führen, alle Beweise inniger Theilnahme und Hochachtung für den hohen Verblichenen hier einzeln aufführen zu wollen; die Theilnahme war eine grossartige, wie sie Admont seit seinem mehr als achthundertjährigen Bestehen kaum gesehen hat und nicht leicht wieder sehen wird. Diese ungeheuchelte Kundgebung innigen Beileids für das so hart geprüfte Stift ist der richtige Massstab für die hohe Verehrung, welche der Dahingeschiedene im Leben genossen hat, sie ist ein erhebender Trost für die verwaiste Ordensgemeinde!

Wir schliessen diesen Nachruf mit dem innigeu Wunsche, Gott, der Geber alles Guten, möge unseren dahingeschiedenen Vater im Jenseits reichlich segnen für alles Gute, was er als berufstreuer Sohn des hl. Vaters Benedict hier auf Erden gewirkt hat; er möge ruhen in Frieden!

III. Am 21. Nov. starb zu Coquentry der 88jährige Bischof Dr. Bernhard Collier, O. S. B., 25 Jahre nachdem er seinen Sitz auf der fernen Mauritius-Insel mit dem Privatleben im Kloster und auf der Mission vertauscht hatte. Geboren 1802 in Richmond, seit 1824 Profess des englischen Klosters Douai in Frankreich, war er 1839 zum Nachfolger der ersten apostolischen Vicare Dr. Slater, O. S. B. und Dr. Morris, O. S. B. ernannt und bald darauf in Rom zum Bischof consecrirt worden. 25 Jahre lang verwaltete er die entlegene und wenigstens anfangs fast über die halbe englische Welt ausgedehnte Diöcese Port Louis, bis er sich durch körperliche Leiden gezwungen sah, auf seine Stellung zu verzichten. Sein Nachfolger wurde Bischof Hankinson, O. S. B., der aber schon 1870 starb, dann Bischof Scarisbrick, O. S. B., der auch bereits pensioniert. nach England zurückgekehrt ist; jetzt hat den erzbischöfl. Stuhl Meurir, S. J., inne. Dr. Collier wohnte nach seiner Amtsniederlegung zuerst bei den Mitbrüdern in Cheltenham; 1874 gründete er die Missionspfarrei Aberystwith, die noch jetzt die einzige in ganz Cardiganshire, ist und zog sich endlich nach glorreich vollbrachtem Tagewerk ins Priorat der hl. Osburga in Coquentry zurück, wo er noch im Herbste vorigen Jahres still und bescheiden sein goldenes Bischofsjubiläum feierte. Kath. Kirchenztg. Nr. 96.

Bemerkung. *Die „Nekrologischen Notizen" anschliessend an das Heft III, S. 505, werden wir im ersten Hefte des neuen Jahrganges 1891 nachtragen.* *DIE REDACTION.*

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur.

[Mit Verwendung gütiger Mittheilungen von Dr. J. Wichner, Ath. Wolf, O. Cist., J. Beck a. Ravensburg, J. Hurch, Dr. Ebner, von Mitgliedern d. Beuroner-Congregation etc. zusammengestellt von der Redaction.]*)

XLIV. (44.)

(Fortsetzung zu Heft III. d. J. 1890. XI. S. 507—526.)

A. (O. S. B. in M.): Recension über „Theologia moralis fundamentalis auctore Thoma Jos. Bouquillon in universitate Americana Theologiae moralis professore. Editio II. recognita et aucta pg. II + 722, 8°. Brügge, Beyaert-Storie, Regensburg, Pustet, 1890" — (in „Literar. Rundschau f. d. kath. Deutschl." 1890, Nr. 7).

Abbayes laïque. (In „Intermediaire des chercheurs et des curieux." 1890, 25 février.)

---

*) Wir wiederholen hier abermals unsere Bitte um möglichste Unterstützung bei Zusammenstellung gerade dieser Abtheilung, die ja ein so erfreuliches Mosaikbild der grossartigen literarischen Thätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart darbietet. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwdgst. HH. Aebte, Klostervorstände, Bibliothekare, an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. u. Cist., an alle Freunde und Gönner der „Studien." Sie alle mögen uns gefälligst **Alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen,** was in dieses Literatur-Verzeichnis gehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns diese Beiträge bibliographisch genau gemacht werden, d. h. mit Angabe des ganzen, genauen Titels, Ortes und Jahres der Ausgabe, Name des Verlegers, Formates und der Seitenzahl sowie des Preises. Vorstände resp. Directoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir abermals um geneigte Zusendung der Schulprogramme etc. Möchten doch die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser unserer Rubrik uns fortan recht kräftige allseitige Unterstützung zuführen und zuwenden. Die Redaction.

Abée, V.: Die Namen der Verwandten und Geschlechtsgenossen in den Urkunden des Klosters Fulda. (??)

Adalbero, St. Zum Jubeljahr des 800jährigen Gedächtnisses des glorreichen Hinganges des hl. Bekenners Adalbero, Bischofes zu Würzburg und Stifter des Benedictiner-Stiftes U. L. Frau zu Lambach 6. October 1090. Leben und Verehrung des Heiligen nebst Anhang von Gebeten und einem Titelbilde. (8°. pg. 66. Selbstverlag des Benedictinerstiftes Lambach.)

Admontensis codex., s. Petschenig.

Allain, E.: Paroisses et couvents de Bordeaux aux deux derniers siècles. V. Saint-Éloi. (In „Revue catholique de Bordeaux" 1890 Juin.)

Allen, J. Romilly (O. S. B.?): Monumental History of the Early British Church. By . . . (Society for Promoting Christian Knowledge. Ref. „Athenaeum" Nr. 3279 vom 30. Aug. 1890.)

Allerheiligen, s. Tumbült.

Almenèches (abbeye O. S. B.), s. Desvaux.

Altacomba (monast. O. Cist.), s. Buranello.

Altmann. Die Streitschriften Altmanns von Passau und Wezilos von Mainz. Von M. Sdralek, Prof. d. Kirchengesch. in Münster. pg. X + 188, 8°. Paderborn, Schöningh 1890. (Referate darüber: 1. von W. Felten in „Literar. Rundschau f. d. kath. Deutschl." 1890, Nr. 10. — 2. von Funk in „Theol. Quartalschrift" (Tübingen) 1890. IV. — 3. von E. Bernheim in „Deutsche Literaturzeitung" 1890. Nr. 44. — 4. von Dr. G. v. Haas in „Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, 15. Nov.)

Amelungsborn (O. Cist.). 1. Gesetze der Amelungsborner Klosterschule zu Holzminden 1760. (Monum. Germ. paed. Bd. VIII. pg. 451.)

— 2. Landesherrliche Verordnung, die Stipendiaten der Amel. Klosterschule betreffend 1778 (ibid. pg. 462).

— 3. Kostenanschlag für Unterhalt und Unterricht der fremden Schüler auf der Amel. Klosterschule zu Holzminden. 1780. (ibid. pg. 478.)

— 4. Schulordnung der Amel. Klosterschule zu Holzminden. 1787. (ibid. pg. 484—510.)

— 5. Ordnung für die Reifeprüfung auf der Amel. Klosterschule zu Holzminden. 1826. (ibid. pg. 575.)

Amicis, Edm. de: In monastero. (In „Nuova antologia," 16. Avril 1890.)

Andreae: Het klooster „Jerusalem" (Ord. ?) of het Gerkeskloster, eene bijdrage tot de geschiedenis der Kloosters in Friesland. (Kollum, Mebius, 1890. pg. 111, 8°.)

Anselme, S., s. Porée.

Athanasius, P. (O Trapp., Mariannhill): Von Innsbruck nach Mariannhill. II. Aufl. St. Thomas Aq.-Buchdruckerei der Trappistenabtei Mariannhill Natal, Süd-Afrika 1890. 8°. p. 155.

Aubin, S. (monast. O. S. B), s. Brisay.

Augustin, S. (O. S. B.), s. Kukula.

Baker (O. S. B.): Holy Wisdom: or Directions for the Prayer of Contemplation. Extracted from Treatises written by the Ven. Father Augustin Baker (O. S. B.) and edited by abbot Sweeney. D. D. (A new edition. London, Burns 1890.)

Bäumer, P. Suitbert (O. S. B., Maredsous): 1. Die Benedictiner-Martyrer in England unter Heinrich VIII. (Separat-Abdruck aus „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden." 70 S. 8°. Brünn, Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei 1888). (Referat darüber von Bellesheim in „Liter. Rundschau f. d. kathol. Deutschl." 1890, Nr. 11.)

— 2. Referat über: Grégoire XVI et son pontificat. Par M. l'abbé Charles Sylvain, chanoine honoraire. Collection historique. Societé de St. Augustin. (390 S. 8°. Lille, Desclée De Brouwer & Co., 1890). Ebend.
— 3. Referat über „Süddeutsche Klöster vor hundert Jahren." Reisetagebuch des P. Nepomuk Hauntinger O. S. B., Bibliothekar von St. Gallen. Herausgegeben mit einer Einleitung und Anmerkungen von P. Gabriel Meyer, Stiftsbibliothekar von Einsiedeln. (II. Vereinsschrift d. Görresgesellschaft für 1889) p. XV + 114, 8°. Köln, Bachen 1889 (in „Literar. Rundschau f. d. kath. Deutschl." 1890, Nr. 10).
— 4. Artikel „Itroitus" im „Freiburg. Kirchenlexikon" II. Aufl. Heft 59—60.
— 5. Artikel „Invitatorium." Ebends.
— 6. Artikel über „Iso" O. S. B. Hauptbegründer der berühmten Klosterschule zu St. Gallen. Ebends. H. 61—62.

Baindt (monast. O. Cist.), s. Renz.

Barthélemy, A. de: Les chartes de Cluny. In „Revue des questions historiques." T. 47. (Jänner 1890.)

Bavon, Saint- (monast. O. S. B.), s. Villers.

Baye, J. de: Le cimetière de Bergères-les-Vertus (Ord.? Marne). (In „Revue de Champagne et de Brie" 1890, Juillet—Août.)

Beck, A. R. (K. Amtsrichter in Ravensburg): Ein schwäbischer Lieder-Componist des XVI. Jahrh. (P. Jacob Reiner vom Kloster Weingarten O. S. B.) (in „Würtemb. Vierteljahrh." 1889. S. 144—159).

Beller, abbé J.: Le B. Guerric, disciple de saint Bernard et second abbé du monastère de Notre-Dame d'Igny, de l'Ordre de Cîteaux, au diocèse de Reims. Reims, Dubois-Poplimont 1890. 8°. de VII + 378 p.

Benedictiner, engl., s. Reform.

Benedictiner-Mission. Die neue Station der Benedictiner in Dar es Salaam. (In „Die katholischen Missionen." 1889, pg. 32 u. ff.; 1890, pg. 220.)

Benedictiner-Orden, Der, und das Congregationswesen. (In „Hist.-polit. Blätter" Bd. 103. pg. 409—419.)

Bénédictins d'Irlande, s. Schulze.

Bénédictins en Hollande, s. Van Heteren.

Benedict's College, St. (Amerika). Annual Catalogue of the Officers and Students of St. Benedict's College, N. J., for the Collegiate Year 1890—91. Selbstverlag. p. 49.

Benoît, Dom: Les anciennes paroisses monastiques. („Revue du monde cath." Ier Nov. 1890.)

Bérengier, Théophile (O. S. B., Marseille): Pélerinages monastiques. Tome I. (Avignon [1890?] pg. 400, 12°.)

Bergères-les Vertus, s. Baye.

Berlière, Ursmar (O. S. B., Maredsous): 1. Melanges d'histoire monastique. („Revue bénédictine" 1890. pg. 450—457.)
— 2. Les pélerinages judiciaires au moyenâge (ibid. 520—527).
— 3. Monasticon Belge. T. I. Première livraison. Province de Namur. (Bruges, 1890. 4°. pg. VIII + 152. Referat darüber in „Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft." Bd. XI. H. IV.)
— 4. Die Cluniacenser in England. In „Studien" XI. 3. H.

Bernard, St.: 1. Der hl. Vater und das St. Bernards-Jubiläum. (Schreiben des hl. Vaters an den Bischof von Dijon.) „Salzb. kath. Kirchenztg." 1890. Nr. 74.
— 2. Bernard, St., and his approaching Centenary. (In „The American Catholic Quaterly Review," Juli 1890.)
— s. Beller, Chomton, Simcox.

Bersange, abbé J.: Dom François Régis, procurateur général de la Trappe à Rome, fondateur et premier abbé de Notre-Dame de Staouëli. Paris et Lyon, Delhomme et Biguet. 1890. p. XVI + 404, 18°.

Berthé, A.: Essai sur la vie monastique. Montauban, imp. Granié, 1890. 8°. p. 86.

Beuroner Malerschule, s. Schnütgen.

Bitschnau, P. Otto (O. S. B.): Referate über: 1 Perlen aus dem Psalmenbuche. Versuch einer sinnerklärenden Uebersetzung. (Augsburg, Huttler, p. 104.) Im „Literaturblatt f. kath. Erzieher." 1890, Nr. 11.

— 2. Spiegel für die weibliche Jugend. Auszug aus „Unterricht für die Jugend" von Gobinet. 3. Aufl. (Augsburg, Kranzfelder. p. 181. 12°.) Ebendas. Nr. 12.

— 3. Cattaneo, P. C. A., Soc. J., Vorbereitung auf einen guten Tod. Frei nach dem Italienischen von Dr. Höhler, Domcapitular zu Limburg. 2. Th. (Regensburg 1889. 8°. pg. 443.) Ebendas.

Blasius, St., s. Dumermuth.

Bocheux, F.: Droit romain: de l'action finium regundorum et de ses rapports avec l'action en bornage; droit français: des dons et legs faits aux congrégations religieuses reconnues et non reconnues. (Saint-Quentin, imp. Moureau, 1890. 8°, pg. VI + 226.)

Boniface, S., s. Schwalm.

Bonsollazzo (monast. O. Cist.), s. Graglia.

Bordeaux, les convents de . . ., s. Allain.

Bouchard, le R. P.: Vie du R. P. Muard (Marie-Jean-Baptiste), fondateur des Pères de Pontigny (O. Cist.) et du monastère des Bénédictins de la Pierre-qui-Vire. T. II. Amiens, imp. générale 1890. 8°. pg. 404.

Bourg, Saint Vincent de . . . (monast. O. S. B.), s. Lacoste.

Brandan, S., s. Goeje.

Brandi, Dr. Carl: Quellen u. Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau. Herausgegeben von der Badischen histor. Commission I. Die Reichenauer Urkundenfälschungen. Untersucht von . . . Mit 17 Tafeln in Lichtdruck. 4°. (Carl Winter, Heidelberg 1890.)

Břevnov (monast. O. S. B.), s. Holub, Wintera.

Brisay, Mis. de: Un abbé de Saint-Aubin d'Angers, le cardinal de Denonville (1493—1540). In „Revue hist. d l'Ouest" 1890. Livr. 2.

Broderie, M. Arthur de la: Cartulaire de l'abbaye de Landévenec (O. S. B.?), publié, pour la Societé archéologique du Finistère par . . . Ire livraison, Rennes 1888. 8°.

Buchmann, P. J. Nep. (O. S. B., Einsiedeln): Leben heiliger Weltleute. Leuchtende Vorbilder der Heiligkeit aus dem Volke und für das Volk. Mit 13 Illustr. (p. 222. 8°. Einsiedeln, Benziger, 1890.) Kurzes Referat darüber in „Liter. Rundschau f. d. kath. Deutschl." 1890, Nr. 11.

Bülbring, K. D.: Das „Trientalle Sancti Gregorii" in der Edinburger Handschrift. In „Anglia," Zeitschr. f. engl. Philologie. N. F. 1. Bd. 3. H.

Buranello Giuseppe, Sac.: Vita intima di Maria Cristina di Borbone Regina di Sardegna dietro memorie inedite d'un Cisterciense d'Altacomba. Portogruaro, Castion, 1890. 8°. di pp. 186. — Besprochen in „Civiltà catholica" VII. (1890). pg. 590.

Bursfeld, s. Sander.

Bussy (monast. O. Cist.), s. Durand.

Camp (Alten-C.). Chronicon monasterii Campensis, ed. Keussen. (In „Annal. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein." XX.)

Campense (monast. Ord.?), s. Camp.

Carre, Thomas, Priest of the English College at Doway (O. S. B.): Sweet Thoughts of Jesus and Mary. Meditations for the feasts of our Saviour and of His Blessed Mother. By . . . Printed at Paris A. D. MDLVIII. and MDCLXV. London, Burns & Oates, 1889. (Ref. in „Dublin Review," July 1889.)

Casamari (monast. O. S. B., später O. Cist.), s. Persiis.

Cavedoni, C.: Dichiarazione di un' antica stauroteca che si conserva nella chiesa abbaziale di Nonantola. Modena, tip. pontificia ed arcivescovile dell' Immacolata. (Omaggio dei canonici onorari dell' abbazia di Nonantola a mons. Carlo Maria Borgogni per il solenne ingresso nella sede abbaziale di quella diocesi). 8°. pg. 29. (1890?)

Cazin, D. (O. S. B.. Solesmes): Un Mot sur l'antiphonale Missarum. Solesmes. 8°. 36 p. (Kurz besprochen in „Polybiblion" 1890, Octoberheft, p. 375.)

Ceretti: Delle chiese, dei conventi e delle confraternite della Mirandola memorie. Tomo I. (del duomo e della insigne collegiata). Mirandola, tip. di Cagarelli, 1890. pg. XIX + 253. 8°.

Charencey, M. le comte: Cartulaire de l'abbaye de Notre-Dame de la Trappe, publié d'après le manuscrit de la Bibliothèque nationale. Alençon, Renaut-Debroise, 1889. 8°. p. VII + 665.

Chomton, abbé: Saint Bernard et le château de Fontaines-les-Dijon; notes historiques et archéologiques. (In „Bulletin d'histoire et d'archéologie du Diocèse de Dijon," 1890, Sept.—Octob.)

Cistercian Fathers, The: or, Lives and Legends of certain Saints and Blessed of the Order of Citeaux. Translated by Henry Collins. 2 Vol. (London, Thomas Richardson and Son [s. a.])

Claretta, G.: Dell' ordine mauriziano (?) nel primo secolo dalla suo ricostituzione e del suo grand' ammiraglio Andrea Provana di Leini: notizie storiche con documenti. (Torino, Bocca, 1890. 8°.)

Clédat, M. L.: Collection des reproductions des manuscrits, publiée par . . . Classiques latins, I, Catulle, manuscrit de Saint-Germain-des-Près (Bibliothèque nationale, Nr. 14.137), précédé d'une étude de M. Ém. Chatelain, photolithographie de MM. Lumière, (Paris 1890, 8°).

Cluainfort (monast. O. S. B.), s. Goeji.

Cluniacenser in England, s. Berlière.

Cluny, s. Barthélemy.

Columbanbriefe, s. Gundlach.

Congregations religieuses, s. Bocheux.

Conradi Hirsaugiensis dialogus super auctores sive didascalon. Eine Literaturgeschichte aus d. XII. Jahrh. erstmals herausgegeben von Dr. G. Schepps. (Würzburg, Stuber 1889.) (Referat darüber von A. Ehrhard im „Literar. Handweiser," 1890, Nr. 513.)

Corvey, s. Effmann.

Couturier. 1. Le Rme. Abbé général de Solesmes (O. S. B.) Dom Couturier. Nekrolog über . . . („Precis Historiques," 1890, Décembre.)

— 2. Abt von St. Pierre in Solesmes (Frankreich). (Nekrolog über . . . in „St. Benedict's-Stimmen," 1890, December.)

Cozza-Luci, Joseph (O. S. B.): 1. Η Νεά Διαθήκη. Novum testamentum e codice Vaticano 1209 nativi graeci primo omnium phototypice repraesentatum, auspice Leone XIII. Pont. Max., curante . . . (Rome 1889, fol.)

— 2. Dell' Isola Caudon presso Creta, discoperta nei palinsesti straboniani et relative notizie. Memorie geografico-critiche di D. Guiseppe Cozzo-Luzi,

Abate Basiliano e sotto-bibliotecario di S. R. C. Lette nell' Accademia Pontificia di Archeologia il 20 febbraio e 20 marzo 1890. Roma Cuggiani 1890. 4°. di pp. 61. — Referat darüber in „Civiltà cattolica," VIII (1890) pg. 84.

Cucufate. Monasterio de San Cucufate de Vallés (O. S. B., Catalogne). (In „Boletin de la real academia de la historia" 1890, Juillet—Septembre.)

Daux, Abbé C.: L'abbaye de Mas-Grenier aux XVIIe & XVIIIe siècles. („Bulletin historique et archéologique de Tarn-et-Garonne," 1890, IIe Trimestre.)

Deboys, P. Ludwig (O. S. B., Subprior, Seitenstetten): Unverfälschter und unverdorbener Messwein. („Linz. Theol.-prakt. Quartalschrift," 1890. H. IV.)

Delaborde, H. F.: La vraie chronique du religieux de Saint-Denis (O. S. B.). Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 1890. 8°. p. 20.

Delarc, abbé O.: Saint Grégoire VII et la réforme de l'Église romaine au onzième siècle. Tome III. Paris, Retaux-Bray, 1889. 8°. pg. 643. (Referat darüber von H. M. Colombier S. J. in „Études religieuses." P. bibliogr. Tome Ier, Nr. 11.)

Delaveyne (mon. O. S. B.), s. Marillier.

Demarteau, Joseph: Vie de Saint Théodard (Ord.?) par Herigère. Liège, Grandmont, 1890. pg. 48, 8°.

Denis, S. (monast. O. S. B.), s. Delaborde, Havet.

Desvaux: L'abbaye d'Almenèches (Caën, Debiques, 38 pg. 8°. 1890).

Deutz, Rupert v., s. Berlière (Melanges pg. 452—457). Müller.

Dewez, l'abbé Jules: Histoire de l'abbaye de Saint-Pierre d'Hasnon (O. S. B.). Lille. Imprimerie salésienne 1890. p. XVI + 582, 8°, avec de nombreux dessins. — Referat darüber in „Revue bénédictine" 1890, Nr. 10.

Doreau, D. Victor-Marie (prieur de la Chartreuse de Saint-Hugues, Parkminster, Sussex): Henri VIII et les Martyres de la Chartreuse de Londres. Paris, Reteaux-Bray, 1890. 8°, de IX + 435 p

Douais, Abbé C.: La réforme de Saint-Maur à Saint-Savin de Lavedan. (In „Revue de Gascogne," 1890, Septembre—Octobre.)

Dubarat, Abbé: Le bréviaire de Lescar (?) de 1541. („Revue de Gascogne," Septembre—Octobre 1890.)

Duchemin, P.: Petit-Quevilly et le prieuré de Saint-Julien (O. S. B.). Pont-Audemer, impr. administrative 1890. 8°. p. 303.

Dümmler: Ueber Christian von Stavelot und seine Auslegung zum Mathäus. (Sitzungsberichte d. kgl. preuss. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin. XXXVII (1890), pg. 935 - 952.)

Dumermuth, G.: Der Schweizerapostel St. Blasius. Sage und Geschichte. Basel, Detloff 1890. 8°. p. 104.

Durand, Vincent: Le monastère de l'ordre Saint Étienne de Grandmont à Bussy. In „Bulletin de la Diana" 1890, Nr. 5—6.

Eberbach (monast. O. Cist.), s. Roberts.

Eberle, K.: Der Tricenarius des hl. Gregorius. Regensburg, Pustet, 1890. 8°. pg. 103.

Ebersheimmünster (monast. O. S. B.), s. Schulte.

Echternach (monast. O. S. B.), s. Souhesne.

Effmann, W.: 1. Der ehemalige frühromanische Kronleuchter in der Klosterkirche zu Corvey. In „Zeitschrift f. christl. Kunst" 1890, Nr. 7.

— 2. Heiligkreuz u. Pfalzel. Beiträge zur Baugeschichte Triers. (Sonderabdr. a. d. Index lectionum, quae in universitate Friburgensi per menses hiemales

1890—91 habebuntur. Fribourg (Suisse) 1890, impr. et libr. de l'oeuvre de St. Paul.)

— 3. Titelblatt des Werdener Psalteriums. In „Zeitschr. f. christl. Kunst," Nr. 11.

Einsiedeln, s. Steger, Ringholz.

Elsässer (O. S. B., Maredsous), s. Gasquet.

Ermini, Filipp: Gregorio Magno Monaco et Pontifice. Roma, tip. Romana, 1890. 8°. di pp. 37.

Farcy, M. P. de: Abbayes de l'évêché de Bayeux, Cercoy, Cordillon, Fontenay, Longues. (Laval 1888. 4°.)

Felice e Fortunato, SS. (monast.). Guida alla Chiesa e Monastero dei SS. Felice e Fortunato (O. S. B.) in Vicenza. (Vicenza, tip. S. Giuseppe 1889. 16°. p. 37.)

Fossa-nova (monast. O. Cist.). Introduction of Gothic Architecture into Haly by the French Cistercian Monks; the monastery of Fossa-nova by Frothingham. (American journal of Archaeology, 1890, March.)

Fremery, James de: Cartularium der abdij Mariënwerd, uitgegeven door... 2, 16 en 420 bl. met 1 kaart. (Gr. 8°. s'Hage, Nijhoff, 1890.)

Fréson, Jules: Histoire du chapitre noble de Nivelles (ex fund. O. S. B.). Nivelles, Ch. Guignardé. 1890. 8°. p. 455.

Fulda, s. Abée.

Gabriels, Very Rev. H. (O. S. B.): Rudiments of the Hebrew Grammar. From the Latin of Vosen-Kaulen's „Rudimenta." 1888. Herder, Freiburg. (Ref. in „Downside Review" July 1889.)

Gabriel, St. Eine Klostergründung im 19. Jahrhundert. X. Das Stift Nonnberg. (In „St. Benedict's Stimmen" 1890, October.)

Gander, Martin (O. S. B., Einsiedeln): Referat über „Reling und Bohnhorst. Unsere Pflanzen nach ihren deutschen Volksnamen, ihre Stellung in Mythologie und Volksglauben, in Sitten und Sage, in Geschichte und Literatur." (2. Aufl. Gotha, Thienemanns Hofbuchhandlung, 1889. In „Natur und Offenbarung" 36. Bd. 10. Heft.)

Gandersheim (monast. O. S. B.). 1. Ablassbrief für die Schulbrüder zu Gandersheim 1513 („Monum. Germ. paed." Bd. VIII. p. 4.)

— 2. Ordnung des Paedagogiums zu Gandersheim. 1571. (ibid. p. 79.)

Ganter, P. J. (O. S. B., Seckau). Referat über: De inhabitatione Spiritus Sancti in animabus justorum disserit Dr. P. Oberdoerffer, Presbyter Coloniensis. (Tornaci, Typis Soc. S. Joan. Evang. Desclée, Lefebure et Soc. 1890. 8°. pg. 131. In „Salzb. Kath. Kirchenzeitung" 1890, Nr. 96.)

Gasquet, F. A. J. (O. S. B.) and Edmund Bishof: 1. Edward VI. and the Book of Common Prayer. An examination into its origin and early history with an appendix of unpublished documents. (London, John Hodges, 1890. 8°. p. 466.) Referat darüber im „Literarischen Handweiser," 1890, Nr. 515 u. 516.

— 2. Heinrich VIII. und die englischen Klöster. Zur Beleuchtung der Geschichte ihrer Aufhebung. Aus dem Englischen von P. Thomas Elsässer aus der Beuroner Benedictiner-Congregation (in Maredsous). I. Bd. (Mainz, Kirchheim, 1890. pg. VIII + 368. 8°.)

— 3. Celebration of Mass in Ante-Nicene Times. („Dublin Review" Oct. 1890.)

Gerhard, Albert: Gregorius I., der Grosse, Papst und Kirchenlehrer. Festgabe zum 3. September 1890, dem 1300jährigen Gedächtnis seiner Thronbesteigung. In „Heilige Stadt Gottes," 14. Jahrg. Nr. 3.

Gerkeskloster, s. Andreae.

Germain, S. des Près, s. Cledat.

Goeje, J. de: La légende de saint Brandan (abbé de Cluainfort en Irlande m. 587). Leide, Brill, 1890. 8°. p. 36.

Goldenkron (monast. O. Cist.), s. Marianus, Putschögel.

Graglia, Mons. Desiderato: Vita del P. Lazzaro Graglia, monaco cisterciense della Badia di Bonsollazzo, scritto da un religioso di detta Badia. Seconda edizione corretta e ammodernata per cura di Mons. Desiderato Graglia, Camer. segr. sopr. di S. Santità. Roma, tip. Vaticana, 1890. 16°. picc. di pp. XVI—208. (Referat in „Civiltà catholica," VIII. [1890] pg. 89.)

Gregor der Grosse. 1. Zum Centenarium der Thronbesteigung Papst Gregor's des Grossen. In „Kölner Pastoralblatt" 1890, Nr. 9.

— 2. s. Bülbring, Eberle, Ermini, Gerhard, Hohaus, Koch, Merle, Ragey, Testa.

Gregory The Great. 1. Saint, Monk of the Order of St. Benedict, Pope, Apostle of the English. A Sketsch written for his 13th Centenary, September 3rd, 1890. (St. Gregory's Monastery, Downside. p. 19 + 24 + 10, 8°. Mit Illustrationen.)

— 2. The Centenary of St. Gregory the Great at Downside with the three sermons preached on the occassion together with an Appendix giving some account of the catholic Churches in England dedicated to St. Gregory. St. Gregory's Monastery, Downside 1890. 8°. p. 56.

Grégoire VII., s. Delarc, Löwenfeld.

Grégorien chant., s. Marelot, Nisard, Tinel.

Grillnberger, P. Otto (O. Cist., Wilhering). Referat über: Handbuch der classischen Alterthums-Wissenschaft in system. Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disciplinen. Herausgegeben von Dr. Ivan Müller. II. Bd. Griechische und lateinische Sprachwissenschaft. 2. völlig neubearbeitete und sehr vermehrte Aufl. Nördlingen u. München, C. H. Beck, 1889—90. 8°. pg. XX + 942. (In „Oesterr. Literar. Centralbl." 1890. Nr. 15.)

Guéranger, D. Prosper, (†) Abt von Solesmes: Das Kirchenjahr. Autorisierte Uebersetzung. Mit bisch. Approbation und einem Vorworte von Dr. J. B. Heinrich, Domdecan in Mainz. I. Bd.: Die hl. Adventzeit. II. Aufl. (Mainz, Kirchheim. — Referat darüber von Decan Alb. von Hörmann in „Linzer Theol.-prakt. Quartalschrift" 1890. H. IV.)

Guerric (Schüler S. Bernards), s. Beller.

Guiraud: Les fondations du pape Urbain V. (O. S. B.) à Montpellier. 1. Le collège des douze médecins ou collège de Mende (1369—1561). 8°. p. 108. 1890. Montpellier, impr. Martel ainé.

— 2. Le collège de Saint-Benoît; le collège Saint-Pierre; le collège du pape (collège de Mende: deuxième période) Montpellier, impr. Martel ainé pg. XXXVII + 270. 8°.

Gundlach, W.: Ueber die Columbanbriefe. (In „Neues Archiv," Bd. XV. H. 3. (1890). Ergebnis dieser Untersuchung, im „Histor. Jahrbuch der Görresges." XI. Bd. H. IV.)

Haas, A.: Insel und Kloster Hiddensee (O. Cist.) (In „Monatsbl. herausg. v. d. Gesellsch. f. pommer'sche Gesch. u. Alterth." 1. 13.)

Hafner, Philipp: Die Reichsabtei Hersfeld (O. S. B.) bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts. (Hersfeld, Hans Schmid, 1889; Referat darüber in „Sybels Histor. Zeitschr." LXV. 504.)

Hammerl, P. Benedict (O. Cist., Zwettl): Die Einfälle der Kuruczen in die Gegend der March in den Jahren 1703—1706. Nach den gleichzeitigen

Rathsprotocollen der Stadt Zistersdorf. („Blätter d. Ver. f. Landesk. von N.-Oesterreich." Jahrg. XXIV. Nr. 5—9.)

Handboek teer Vereering van den Heiligen Benedictus Aartsvader der Monniken van het Westen door eenen Benediktijn Monnik van Affligem. Mecheln, H. Dessain MD.CCCXC. 8°. pg. 321. (Lateinisch-vlämisch geschrieben.)

Hasnon (monast. O. S. B.), s. Dewez.

Hastière (monast. O. S. B.), s. Sackur.

Havet, J.: Questions mérovingiennes. V. les origines de Saint Denis. (In „Bibliothèque de l'école des chartes," T. LI. Lfg. 1. & 2. — Besprochen in „Histor. Jahrbuch d. Görresges." XI. Bd. H. 4.)

Heiligenkreuz. Bericht über die weitere Ausstattung der Stiftskirche Heiligenkreuz. (In „St. Leopold-Blatt," 1890. Nr. 10.)

Heisterbach (monast. O. Cist.), s. Höfer, Maassen. (Dekanat Königswinter. p. 323—353, in „Geschichte der Pfarreien der Erzd. Köln." Köln, J. P. Bachem, 1890.)

Helmstedt (olim monast. O. Cist.). Stiftungsurkunde der Stadtschule zu Helmstedt. („Monum. Germ. paed." Bd. VIII. p. 3.)

Hendriks, Dom Lawrence, Monk of St. Hugh's Charterhouse: The London Charterhouse: its Monks and its Martyrs; with a Short Account of the English Carthusians after the Dissolution. By . . . Sussex, Kegan Paul, French & Co. 1889. (Ref. in „The Athenaeum" Nr. 3221. Saturday, July 20, 1889.)

Herigère, s. Demarteau.

Hersfeld (Abtei O. S. B.), s. Hafner.

Hiddensee (monast. O. Cist.), s. Haas.

Höfer (Ehrenfeld): Beiträge zur Geschichte der Abtei Heisterbach (I.). (In „Studien" 1890, XI. 3. H.)

Hohaus, W.: Die Bedeutung Gregor's des Grossen als liturgischen Schriftstellers. I. Primus ordo Romanus. 21. (Schulprogramm des Glatzer Gymnasiums 1889.)

Holub, P. Bonifác Jan (O. S. B., Břevnov), ř. sv. B.: Paměti farnosti u sv. Markéty v Břevnově a blízkého okolí. (Geschichte des Pfarrsprengels der hl. Margaretha in Břevnov). 8°. Selbstverlag; 1890.

Hoppe, John: Raport uspon Kirkstall-Abbey. (In „Reliquary," April 1890.)

Horning, Wilhelm, Pfarrer: Das Stift Jung St. Peter (O. S. B.?, Strassburg.) Beiträge zu seiner Geschichte. (In „Jahrbuch für Geschichte u. Literatur Elsass-Lothringens" VI. Jahrg.)

Hostlovsky, P. Coelestin (O. S. B.), s. Wintera.

Huiller, L', Dom A. (O. S. B., Solesmes): His Eminence The Late Cardinal Pitra. (Nekrolog in „Downside Review," July 1889.)

Hutton, Rev. W. H. (O. S. B.?): St. Thomas of Canterbury 1180—1220. (English History from Contemporary Writers.) Selected and arranged by . . . (Ref. „Athenaeum" Nr. 3280 vom 6. Sept. 1890.)

Igny (monast. O. Cist.), s. Beller.

Isaac von Stella (O. Cist.). Artikel über . . . von Streber. (Im „Freiburger Kirchenlexik. 2. Aufl. H. 59—60.)

Janssens, Laurent (O. S. B., Maredsous): 1. Le congrès eucharistique d'Anvers. („Revue bénédictine," VII. pg. 457—465.)

— 2. Le deuxième centenaire de la Bienheurense Marguerite-Marie et la dévotion au Sacré-Coeur. (ibid. pg. 553—567.)

Johandl, P. Robert (O. S. B.): Referat über: Der musikverständige Organist.

Kurz und populär gefasstes, methodisch geordnetes Lehrbuch der Kirchenmusik, sowie des kirchl., d. i. auf. d. gregorian. Tonsystem fussenden Orgelspieles etc. zum Gebrauche für Musikschulen, Lehrerseminare, Organisten und Kirchenmusikliebhaber herausgegeben von Franz Diebels. 1. Theil: Die Melodik und die Harmonik der Kirchenmusik etc. (Paderborn, Schöningh. 4°. In „Oesterr. Literar. Centralbl." 1890, Nr. 15.)

Juhel, abbé T.: Notice sur Saint Jacut de la Mer et l'abbaye royale du même lieu. (Dinan, impr. Bazouge 1890. 8°. p. 95.)

Julien, Saint (monast. O. S. B.), s. Duchemin.

Jung, S. Peter (monast. Ord.?), s. Horning.

Kamprath, P. Edmund (O. Cist., Gymn.-Dir.): Referate über: 1. Licht und Schatten. Kleine Bilder aus den Erinnerungen eines weil. lutherischen Schulrectors und Pfarrers. Von Georg Evers. (Mainz, Kirchheim 1889. 8°. p. VIII u. 367.)

— 2. Kritischer Führer durch die Jugendliteratur. Herausgegeben von J. Panholzer. III. Theil. Französische Jugendschriften. Recensiert von Alex. Schaumburg, Lehrer der franz. Sprache an der Fachschule d. Wiener-Frauen-Erwerbvereins. (Wien 1889. Verlag d. Redaction d. christl.-pädag. Blätter. 8°. p. VIII + 215.)

— 3. Herbert Spencer. Die Erziehung in geistiger, sittlicher und leiblicher Hinsicht. Mit des Verfassers Bewilligung nach der 3. engl. Aufl. in deutsch. Uebersetzung herausgegeben von Dr. Fritz Schultze, Professor in Dresden. 3. verb. Aufl. d. deutschen Uebersetzung (Jena, Fr. Mauke, 1888. 8°. p. X + 300). (Im „Oesterr. Liter. Centralbl." 1890. Nr. 10.)

Kienle, P. A. (O. S. B.): Choralschule. Ein Handbuch zur Erlernung des Choralgesanges. 2. verb. Auflage. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlagshandlung 1890. (Referat darüber im „Literaturblatt f. kath. Erzieher," 1890, Nr. 11.)

Kinnast, P. Florian C., Pfarrer (O. S. B., Admont): 1. Festrede nach der kirchlichen Einweihung der zweiklassigen Volksschule zu Kraubath am 18. August 1890, dem 60. Geburtsfeste Sr. kaiserlichen und königlichen Majestät Kaiser Franz Joseph I., gehalten von . . . Benedictiner-Buchdruckerei Brünn. — Selbstverlag. p. 8.

— 2. Veränderungen im Benedictiner- und Cistercienser-Orden i. Jahre 1889. (In „Studien" XI. H. 3.)

Kirkstall (Abbey O. S. B.), s. Hoppe.

Köhler: Das Kloster der Marienknechte (?) in Bernburg. (Schulprogramm des Real-Gymnasiums in Bernburg. 1889.)

Klosterbibliotheken. Die „Zeitschrift d. histor. Ver. f. Schwaben u. Neuenburg, 16. Jahrg. (1889), enthält Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges im Riess von L. Müller, in denen auch der Zerstörung zweier Kloster-Bibliotheken gedacht wird, u. zw. in Maihingen und Ahausen. („Centr.-Blatt f. Bibliotheksw." 1890. 10. H.)

Klosterordnung. Vorschriften aus der Klosterordnung des Herzogs August die Schulen in den Klöstern betreffend. 1665. („Monum. Germ. paed." Bd. VIII. pg. 168—175.)

Kluge, P. Benedict (O. Cist., Neukloster): Referate über: 1. Die pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder. Versuch einer Grundlegung für gebildete Eltern, Studierende der Pädagogik, Lehrer, sowie für Schulbehörden und Kinderärzte von Ludwig Strümpell, Professor an der Universität Leipzig. Leipzig, Georg Böhme's Nachfolger, 1890. 8°. pg. VI + 226. (In „Oesterr. Literar. Centralbl." 1890. Nr. 15.)

— 2. Lourdes und seine Wunder nach eigener Anschauung und authent. Berichten nebst einem Anhange über Paray-le-Monial von Dr. Fried. Hense, Pfarrer. 3. Aufl. (Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1890. p. 339. Ebend. Nr. 17.)

Knauer, Dr. Vincenz. Univ.-Docent (O. S. B., Schottenstift): Referate über: 1. Kant's Lehre von Zeit und Raum, kritisch beleuchtet vom Standpunkte des gemeinen Menschenverstandes aus. Von Hubertus Gisevius. (Hannover 1890. pg. 38, 8°.)

— 2. Theorie des Strebens nach Thomas von Aquin. Eine Studie zur Geschichte der Psychologie. Von P. Emanuel Neumayr. (Separat-Abdruck aus dem Programme d. Obergymn. d. Franziskaner in Bozen. 1890.)

— 3. Lessingiasis und Nathanologie. Eine Religionsstörung im Lessing- und Nathan-Cultus Von Sebastian Brunner (Paderborn, Schöningh, 1890. p. 370. — Sämmtlich in „Oesterr. Literar. Centralbl." 1890, Nr. 15.)

Koch, P. Gregor (O. S. B., Einsiedeln): Zum Centenarium Gregor des Grossen. (In „Der Katholik," 1890, Septemberheft.)

Kojau (zu Goldenkron gehörig), s. Sedlácek.

Koneberg, P. Hermann (O. S. B., St. Stephan in Augsburg): 1. Aus Kirche und Sacristei. Ein liturgisches Bilderbuch mit 82 Illustr. für Klein und Gross. Augsburg, Huttler-Seitz. 1891. Lex. 8°. pg. 15 und 8 doppelseit. Bildtafeln. (Referat darüber im „Liter. Handweiser," Nr. 515.)

— 2. Geistlicher Krippenbau für fromme Kinder. (Unterr. und Gebetsperlen Nr. 38. Ebend. 1890. 8°. pg. 36.)

— 3. Armenseelenpflege zunächst für die Jugend. Warnsdorf, J. Schnell (C. Leopold) 1890.

— 4. Kompass für die Jugend und das Volk. Charakterzüge edler Menschen, dargestellt in Erzählungen. Mit dem Bildnis des Verfassers in Lichtdruck. Regensburg, Verlags-Anstalt, 1890. pg. 199. 8°.

Kuhn, Kaspar (O. S. B., Einsiedeln): 400 Räthsel für jung und alt. Gedichtet von . . . Augsburg. Liter. Institut von Dr. M. Huttler, 1890. p. 124 8°. (Besprechung desselben im „Literaturblatt f. kathol. Erzieher." 1890. Nr. 11. S. 103.)

Kukula, Le Saint-Augustin des Bénédictins. (In „Revue critique," Nr. 41.)

Kurze, F.: 1. Reginonis Abbatis Prumiensis chronicon cum continuatione Treverensi. Recognovit . . . (Hannover, Hahn, 1890.)

— 2. Handschriftliche Ueberlieferung und Quellen der Chronik Regino's und seines Fortsetzers. In „Neues Archiv". Bd. XV. H. 2. (1890). (Besprochen im „Histor. Jahrbuch d. Görresges." 1890. 4. H.)

Lacoste, M. l'abbé F., bringt im Septemberheft der „Revue catholique de Bordeaux" einen Artikel über d. Abtei Saint-Vincent de Bourg. (S. „Polybiblion" October 1890, p. 378.)

Lambach (monast. O. S. B.), s. Adalbero.

Lambrecht, St., s. Weyer.

Lambrechts, S.: Nécrologe de l'abbaye bénédictine de Saint Troud, précéde d'un notice sur la même abbaye par . . ., récollet. (Saint Trond, 1890. 8°. p. 200.)

Lamey, F. (O. S. B.?): La collection des autographes de Schueler à la bibliothèque grand-ducale de Karlsruhe. (In „Centralblatt für Bibliothekswesen" 1890, März.)

Landévenec (abbaye O. S. B.?), s. Broderie.

Lazare, Saint (monast. Ord.?) et Mont-Carmel. (In „Intermédiaire des chercheurs et des curieux," 1890, 25. Octobre.)

Leblond, V.: La vente des biens de l'abbaye de Rebais (O. S. B.) 1790. (In „Revue de Champagne et de Brie," 1890, Sept.)

Leonard, P. Ludger (O. S. B., Seckau): Ueber den Ursprung des Ordens der regulierten Chorherren vom hl. Augustinus. (In „Studien" XI. 3. H.)

Leubus (monast. O. Cist.), s. Wütke.

Linde, Franz Xav.: Chronik des Marktes Melk, umfassend den Zeitraum von 890—1890, mit besonderer Berücksichtigung der letzten fünfundzwanzig Jahre. (Wien, Commiss. von A. Hölder 1890. 8°. pg. 315.)

Locordaire, A.: Notes historiques sur le bourg et le prieuré de Voisey (suite). (In „Revue de Champagne et de Brie," 1890, Juillet-Août.)

Löwenfeld, J.: Le „Dictatus Papae" de Gregoire VII (O. S. B.), et sa nouvelle rédaction au XIIe siècle. (In „Neues Archiv" XVI. 1.)

London, de . . . la Chartreuse, s. Doreau, Hendriks.

Lücke (Abt von Bursfeld), s. Sander.

Makey, Very Rev. Canon (O. S. B.): The Land and Works of St. Francis de Sales. („Dublin Review" July 1889.)

Manitius, M.: Zur Benutzung des Sulpicius Severus im Mittelalter. In „Neues Archiv" Bd. XV. H. 1. 1889. (Inhaltsangabe im „Histor. Jahrbuch der Görresges." Bd. XI. H. 4.)

Marche-les-Dames (O. Cist.). Fondation de l'abbaye de Marche-les-Dames et introduction de la réforme dans cette maison. (Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique. XXII. (1890). p. 129—135.)

Maredsous (O. S. B.), s. Wolff.

Maria Latina, S., s. Röhricht.

Mariannhill (O. Trapp.), s. Athanasius.

Marianus, P. (O. Cist., Hohenfurt): Ein Besuch in Goldenkron. (In „Cisterc.-Chronik" 1. Sept. 1890.)

Marienfeld (O. Cist.). Ein Lippa'scher Odysseus (Bernardus, Abt von M.). Aus der Chronik Westphalens. In „Kath. Warte," V. 2.

Marienthal (O. Cist.). 1. Gesetze der Klosterschule zu Marienthal. 1738 („Monum. Germ. paed." Bd. VIII. p. 288).

— 2. Sectionsplan der Klosterschule zu Marienthal. 1742. (ibid. pg. 290.)

— 3. Ordnung des Praeparations-Seminars im Kloster Marienthal. 1753. (ibid. pg. 296.)

Marienthaler-Klosterdruckerei, s. Roth.

Mariënweerd (monast. O. S. B.?), s. Fremery.

Marillier, l'abbé: Histoire de Jean Baptiste Delaveyne, religieux de l'ordre de Saint-Benoît, fondateur et superieur général de la congregation des Soeurs de charité et instruction chrétienne de Nevers. (Nevers, Thomas-Ferrandier, 1890. 8°. pg. XVI + 433.)

Mas-Grenier (abbaye O. S. B.?), s. Daux.

Maunoury, Very Rev. Canon (O. S. B.?): The Little Anthologie. A Collection of Fables, Descriptions, Epigrams and Maxims containing the Roots of the Greek Language. Herder, Freiburg. (Ref. in „Downside Review.")

Maury, Ed.: Moines d'Irlande. (In „Revue chrétienne," 1890, Octob.)

Mehrerau (O. Cist.). Eine kleine Kirchenorgel (in der Studienkapelle zu M.). Besprechung des Werkes, bei dem ein neues System zur Anwendung gekommen. (V. Ernst v. Werra.) In „Musica sacra," 1889, Nr. 7.

Meier, P. Gabriel (O. S. B., Einsiedeln): 1. Cardinal Garampis literarische Reise durch Deutschland 1761—1763. („Centralblatt für Bibliothekswesen" 1890. Nov.)

— 2. Ausgewählte Schriften von Columban, Alkuin, Dodana, Jonas, Hrabanus Maurus, Notker Balbulus, Hugo von St. Victor und Peraldus. Mit Einleitung und Uebersetzung. („Biblioth. d. kath. Pädagogik." III.) Freiburg i. B. Herder 1890. p. XII + 345. 8°.

Meyer, P. Gregor (O. S. B., Metten): Referat über: Predigten auf alle Sonn- und Festtage des kathol. Kirchenjahres. Von einem kathol. Geistlichen. Paderborn (Ferd. Schöningh). Heft I—IV. (In „Linz. Theol.-prakt. Quartalschrift" 1890, H. IV.)

Melk, s. Linde.

Merle. Conte E. du: Étude sur la vie et les opinions de Grégoire (fin.). („Loir-et-Cher, historique archéologique" 1890, Juillet.)

Meyer, Wolfg.: De codice Plutarcheo Seitenstettensi eiusque assectis, accedunt lectiones Seitenstettensis. Leipzig. (Inauguraldiss.) 8°. p. 78.

Michaelstein (O. Cist.). 1. Kirchen- und Schulordnung im Kloster Michaelstein (Ord. Cist.) 1566. („Monum. Germ. paed." Bd. VIII. p. 20.)

— 2. Ordnung der Klosterschule in Michaelstein. 1600. (ibid. p. 109.)

— 3. s. Steinhoff.

Mirandola, convent della . . ., s. Ceretti.

Mitzsche. P.: Sigebotos Vita Paulinae. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte des Schwarzburgischen Landes und Fürstenhauses. Zum erstenmale herausgegeben und erläutert. (Gotha, Perthes. pg. XIV + 322. 8°. Referat darüber von Funk in „Theol. Quartalschrift." 4. Quartalheft. 1890.)

Montault, Babier de: Les amoires des ordres religieux. (In „Giornale araldico, genealogico, diplomatico." 1889 Novembre—Décembre.)

Montfaucon, s. Vayssie.

Mont Saint-Michel (monast. O. S. B.), s. Schuré.

Morelot, chan. St.: De la restauration du chant Grégorien (suite). (In „Musica sacra," 1890, Juin.)

Morin, Germain (O. S. B., Maredsous): 1. L'auteur de la „Lettre à Constantius." Étude sur les origines du Comes ou Lectionnaire romain. (Revue bénédictine, 1890, pg. 416—423.)

— 2. Le Psaume des Noces Mystiques (Suite). ibid. pg. 573—576.

Morize, L.: Étude archéologique sur l'abbaye de Notre-Dame des Vaux de Cernay. Résumé historique et description du monastère. (Tours, impr. Deslis, 1890. 8°. pg. 89 et grav.)

Moûtier-les-Jaligny. Le prieuré de Moûtier-les-Jaligny (O. S. B.?) (In „Archives hist. du Bourbonnais." 1890 Juillet.)

Müller, P. Gregor (O. Cist., Mehrerau): Die Verehrung der allersel. Jungfrau in unserem Orden. (In „Cisterc.-Chronik," Nr. 20.)

Müller, Joseph: Ueber Rupert von Deutz und dessen Vita Sancti Heriberti. (Programm des kgl. kath. Gymnasiums zu den Aposteln zu Köln 1888. Köln, Bachem, pg. 32, 4°.)

Müntz, M. Eugène: Les constructions du pape Urbain V (O. S. B.) à Montpellier (1364—1370), d'après les archives secrètes du Vatican. (Paris 1890. 8°.)

Neumann, Dr. W. A., Univ.-Prof. (O. Cist., Heiligenkreuz): 1. Darstellung der 7 Sacramente auf der Kanzel von St. Stephan (Schluss). (In „Wiener Dombauvereinsblatt" X. Jahrg. Nr. 10. 2. Serie.)

— 2. Beiträge zur Geschichte des Emails. I. Gräberfunde der sogenannten prähistorischen Zeit. („St. Leopold-Blatt" 1890, Nr. 11 u. 12.)

— 3. Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg, beschrieben von . . . Mit 144 Holzschnitten von F. W. Bader. Wien, Hölder, 1891. Folio. pg. X + 360. (Referat darüber a) von Dr. A. Schnerich im „Oest. Liter. Centralbl." VII. (1890) Nr. 17. b) In „Zeitschrift f. christl. Kunst" 1890—91. IX. H.)

— 4. Referat über: Neuwirth Dr. Jos., Die Wochenrechnungen und der

Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. (Prag, J. Calve, 1890. pg. IV + 510 mit 5 Lichtdrucktafeln. In „Correspondenzblatt f. d. kath. Clerus Oesterr." 1890. Nr. 21.)

Nisard, Théodore: L'Archéologie musicale et le vrai chant grégorien. Ouvrage posthume de . . ., publié par les soins de M. Aloys Kunc. Paris, Lethielleux, 1890. pg. XIII + 429. 8°.

Nivelles (monast. O. S. B.), s. Fréson.

Nonantola (monast, O. S. B.), s. Cavedoni.

Nonnberg (monast. O. S. B.), s. Gabriel, St.

Notre-Dame-de Vaux de Cernay (monast. O. S. B.?), s. Morize.

Nowotny, P. Eduard (O. S. B.): Die verhüllte Zukunft. Predigt am Feste der Beschneidung des Herrn. (In „Blätter für Kanzel-Beredsamkeit," XI. Bd. 2. Heft.)

Odilo, S. (O. S. B.), s. Pfister.

Otter, P. Bernhard, Corps-Caplan (O. Cist., Neukloster): Allzeit getreu. Predigt vor dem Fahneneide des k. u. k. Bürger-Corps in Wiener-Neustadt. („Blätter für Kanzelberedsamkeit", XI. Bd.. Heft 2.)

Parisot (O. S. B., Solesmes): Le „Livre des Pères". (Science catholique, 1890, Mai--Juin.)

Persiis, Luigi de: Casamari. (Monast. O. S. B. später O. Cist.) Monumento del seculo XIII. Seconda edizione. (Frosinone, Stracca, 1890. pg. VIII + 69. 16°.)

Petschenig: Codex monasterii Admontensis 383 saec. XII, ad Ciceronem Catonem Majorem et Laelium collatus cum editione C. F. W. Mülleri. (Lipsiae 1879.) (In „Wiener Studien," XII. 2.)

Pfalzel (Frauenkloster bei Trier, O. S. B.?), s. Effmann.

Pfister, Ch.: Le duché mérovingien d'Alsace et la légende de sainte Odile. (In Annales de l'Est," Juillet 1890.

Pierre de Saint-Catherine, R. P.: Histoire de l'abbaye de Selles-sur-Cher. („Loir-et-Cher historique, achéologique, scientifique, artistique et littéraire" 1890. Juillet—Septembre.)

Pierre-qui-vire (Monast. O. S. B.), s. Bouchard.

Piolin, le Rev. Paul (O. S. B.): 1. Vie de Saint Sérené protécteur du Maine et de Anjou et le pélerinage de Saulges. Troisième édition revue, corrigée et considérablement augmentée. (Bar-Le-Duc, impr. de l'oeuvre de Saint Paul. 1890. pg. 132. 8°.)

— 2. Vie de Saint Pavace evêque du Mans, patron spécial de la ville de Château-Renard. (Diocèse d'Orléans. Impr. de Sainte-Alpais à Cudot-Sainte-Alpais. (Yonne) 1890. pg. 29.

— 3. Bérangère, reine d'Angleterre, dame du Mans (1191—1230). (In „Revue des questions hist." 1890. Juillet.)

Pitra, Card. † (O. S. B.), s. Huiller L' . . .

Plaine, Dom Francois (O. S. B.): 1. L'antienne „Regina coeli." Date et circonstances de sa composition. (In „Science catholique." 1890. 15. Juin.)

— 2. Recherches sur les origines littéraires de l'ancienne province de Bretagne (suite). (In „Revue hist. de l'Ouest." Livr. 3.)

— 3. Les origines et les vicissitudes du calendrier de Bréviaire Romain (fin). (In „Revue du monde catholique." 1890. Octob.)

Ponce, S., Ruinas del Monasterio de Santi-Ponce (O. S. B), cerca de Sevilla. (Abbildung in „Revista popular." 1890. 13. Febr.)

Pontigny (monast. O. Cist.), s. Bouchard.

Porée, abbé: Saint Anselme. (In 1. „Université catholique.“ (Lyon.) 15. Mai 1890. — 2. „Science catholique.“ 15. Juin 1890.)

Prix La Fons-Mélicocq: Mélanges sur Abbeville et le Ponthieu. (Abeville 1889. 8°.)

Prüm (monast. O. S. B.), s. Kurze.

Puckert: Ueber die sogenannte Notitia (Constitutio Hludovici Pii) de servitio monasteriorum. (In „Berichte d. kgl. sächs. Ges. d. Wissensch. zu Leipzig.“ Phil.-hist. Kl. 1890 I.)

Putschögel, Dr. P. Emil (O. Cist., Hohenfurt): 1. Opfer für Gottes Reich. Predigt am Feste der Erscheinung des Herrn. (In „Blätter für Kanzelberedsamkeit.“ XI. Bd. 2. Heft.)
— 2. Ein Besuch in Goldenkron. (In „Cisterc.-Chronik.“ 1. October 1890.)

Quirinus, St.: Die Historie von St. Quirinus (Patron v. Tegernsee). Aus Handschriften und Büchern erhoben, nacherzählt und mit Bildern versehen. pg. 106. 8°. (München, Huttler, 1890.)

Rabel, P. Alberik Anton (O. Cist., Lilienfeld): Standeslehre für Junggesellen. (In „Blätter für Kanzelberedsamkeit.“ XI. Bd. 3. Heft.)

Rackwitz: Geschichte und Urkunden des Nonnenklosters Bischoferode St. Nicolai. (O. Cist.) (16. Schulprogramm des Real-Gymnasiums in Nordhausen. 1889.)

Ragey, R. P.: Centenaire de Grégoire le Grand. („L'Université catholique,“ Lyon. Juni 1890.)

Rebais (monast. O. S. B.), s. Leblond.

Reform der englischen Benedictiner. (In „Salzburg. Kath. Kirchenzeitung.“ 1890. Nr. 98.) Die bez. Bulle Leo XIII. (d. dto. 1890, pridie Idus Nov.) „Religiosus Ordo“ vide „Supplement to the Tablet.“ November 29.)

Regino's Chronik, s. Kurze.

Registres des visites. Les anciens registres des visites des paroisses et abbayes. (In „Intermédiaire des chercheurs et des curieux.“ 1890. 25. Août.)

Reichenau (monast. O. S. B.), s. Brandi.

Reiner, P. Jacob (O. S. B. von Weingarten), s. Beck.

Remy, Saint- (O. S. B.): Les vignobles de l'abbaye de Saint-Remy au IX. siècle. (In „Revue de Champagne et de Brie.“ 1890, Avril.)

Renz (Regensburg): Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von ... (In „Diöcesan-Archiv von Schwaben [Rottenburg].“ 1890. Nr. 20. Forts.)

Ricker, Dr. Anselm (O. S. B., Schottenstift): Pastoral-Psychiatrie zum Gebrauche für Seelsorger. II. Aufl. (Wien, Heinr. Kirsch, 1889.) (Referate darüber: 1. In „Linzer Theol.-prakt. Quartalschrift.“ 1890. H. IV.;
— 2. „Literar. Handweiser.“ 1890. Nr. 513 von K. Schrod.)

Ringholz, P. Odilo (O. S. B., Einsiedeln): Geschichte des fürstl. Benedictinerklosters U. L. F. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden (1298—1327). Mit bes. Berücksichtigung des schwyzerisch-einsiedeln'schen Marchenstreites. Mit urkundlichen und artistischen Beilagen. (Referat darüber von Canonicus Wächtler in „Linz. Theol.-prakt. Quartalschrift.“ 1890. H. IV.)

Robert, A.: La situation des communautés religieuses des femmes vis-à-vis du fisc. (In „Revue catholique des institutions et du droit.“ 1890, Octob.)

Roberts, A. v.: Das rheinische Weinparadies (Eberbach, O. Cist.) (In „Vom Fels z. Meer.“ 1889. S. 445—67.)

Röhricht, R.: Zur Geschichte der Kirche S. Maria Latina in Jerusalem (olim O. S. B.) (In „Neues Archiv.“ Bd. XV. H. 1. 1889.)

Roth, F. W. E., Archivar in Wiesbaden: Das Directorium misse der Marienthaler Klosterdruckerei für die Mainzer Diöcese um 1474. (In „Mittheil. aus d. Antiquariat u. verwandt. Gebieten." II. Jahrg. Nr. 17. M. Harrwitz, Berlin.)

Rottmanner, P. Odilo (O. S. B., München): Referat über „Maria, die wunderbare Mutter Gottes und der Menschen, nach allen Gesichtspunkten dargelegt und mit sehr zahlr. Stellen der hl. Väter und. theol. Schriftsteller begründet von P. Leonardus M. Wörnhart, O. S. F., Lector d. Theologie. pg. VIII + 447, 8°. Innsbruck, Rauch, 1890." (In „Literar. Rundschau f. d. kath. Deutschl." 1890 Nr. 10.)

Sackur, E.: 1. Der Rechtsstreit der Klöster Waulsort (O. S. B.) und Hastière (O. S. B.). Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Fälschungen. (In „Deutsche Zeitschr. für Geschichtsw." Bd. II. 1889. H. 2. Inhaltsangabe desselben im „Hist. Jahrbuch der Görres-Ges." XI. Bd. H. 4.)

— 2. Handschriftliches aus Frankreich. (In „Neues Archiv." Bd. XV. H. 1. 1889. Inhaltsangabe ebendas.)

Sala, D. Bernardo (Monje Benedictino, Professor que fué de Theologia Moral de los misioneros Hijos de Inmaculado Corazon de Maria): La Teologia Moral en noventa Conferencias. Barcelona, Libreria y tipografia católica. (Referat darüber in „Revista popular." 1890. 6. März.)

Sander, F.: Dr. Friedrich Lücke, Abt zu Bursfeld und Professor der Theologie in Göttingen (1791—1855). Zeit- und Lebensbild etc. (Hannover, Linden. 1891. Manz. 8°.)

Sattler, M. V. (O. S. B.?): Abriss der Kirchengeschichte für die katholische Jugend und für alle gebildeten Christen. (II. Aufl. München. Lindauer. 1890. pg. IV + 224. 8°. Mit einer Stammtafel.)

Sattler, P. Magnus (O. S. B., Prior in Andechs): Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg. (Kempten. Kösel. 1890. Referat darüber von Kihn in „Theol. Quartalschrift." 1890. IV.)

Savin, Saint- (monast. O. S. B.), s. Douais

Scherer, P. A. (O. S. B. von Fiecht; †): Bibliothek für Prediger. Herausgegeben im Vereine mit mehreren Capitularen desselben Stiftes. (29. - 31. Liefer. 8°.)

Schiaffino, P. M.: Opere dell' eminentissimo Cardinale Placido Maria Schiaffino della Congregazione dei Monaci di Monte Oliveto, O. S. B. Vol. 2. Panegirici. (Siena, tip. S. Bernardino, 1890. 8°. di pp. 307.)

Schmid, P. Bernhard (O. S. B.): 1. Grundlinien der Patrologie. Dritte vermehrte Aufl. (Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung. 1890. 12°. pg. XI + 180.)

— 2. Erstreckt sich das Reservat der absolutio complicis auch auf den Fall, dass Jemand vor Empfang der höheren Weihen sich verfehlt habe? („Linz. Theol.-prakt. Quartalschrift" 1890 H. IV.)

Schmidtmayer, P. Rudolf (O. Cist. Hohenfurt): Die Rede des Kaisers Claudius über das jus honorum der Gallier bei Tacitus ann. XI, 24 und die wirklich gehaltene Rede. („Zeitschrift f. d österr Gymn." 1890. X. Heft.)

Schmieder, Dr. Pius (O. S. B., Lambach): Aphorismen zur Geschichte des Mönchthums nach der Regel des hl. Benedict. [I.] (In „Studien." XI. 3. H.)

Schnütgen, A.: 1. Die Beuroner Malerschule. (In „Zeitschrift für christl. Kunst." 1890/91. H. IX.)

Schöningen (olim monast. O. S. B.?): Stiftungsurkunde der Stadtschule zu Schöningen. 1499. („Monumenta Germ. paed." Bd. VIII. pg. 3.)

Schulte, A.: Eine unbekannte Urkunde Kaiser Heinrich V. (Bruchstück einer Urkunde für das Kloster Ebersheimmünster.) (In „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins." N. F. V. Bd. H. 1.)

Schulze, W.: La science et la culture intellectuelle chez les bénédictins d'Irlande au moyen âge. (In „Centralblatt für Bibliothekswesen." 1889. Juillet—Août.)

Schuré, Ed.: Le mont Saint-Michel (O. S. B.) et son histoire. (In „Revue de deux Mondes." 1. Août. 1890.)

Schwalm, R. P.: Les précurseurs de saint Boniface en Germanie. (In „Science sociale." 1890. Avril)

Schwarzrheindorf (Nonnenkloster, O. S. B.), s. Maassen, Decanat Königswinter, pg. 396—431. Geschichte d. Pfarreien d. Erzd. Köln.

Sedlácek, J.: Zur Geschichte der ehemals dem Stifte Goldenkron gehörigen Kirche in Kojau. (Notiz in d. „Mitth. d. k. k. Centr.-Commiss." S. 201. 1889.)

Seitenstettensis codex, s. Meyer.

Selles-sur-Cher, (jadis abbaye de Feuillants — folietani — ordre religieux de la règle di Citeaux), s. Pierre de Sainte-Catherine.

Simcox, The Latin Poems attributed to Saint-Bernard. (In „The Academy." Nr. 958, 959.)

Simson, B. von: Kritische Erörterungen. 1. zu der Vita Dagoberti III und den Annales Mettenses, 2. zum Privilegium Ottonianum f. die römische Kirche. („Neues Archiv." Bd. XV. H. 3. Besprochen im „Hist. Jahrbuch d. Görres-Ges." Bd. XI. H. IV.)

Souhesme, R. de: La procession d'Echternach. (In „Revue du monde latin." 1890. Août.)

Souvigny: Le prieuré de . . . (In „Archives historiques du Bourbonnais." 1890. Août.)

Spila, P. Benedetto da Subjaco: Memorie storiche della Provincia Riformata Romana Tomo I. (Roma, tip. Artigianelli. 1890. 4°. di pp. 662.)

Spilbeeck, J. van: Un dernier mot concernant les armoiries de l'abbaye d'Abne. (In „Messager des sciences historiques." 1890. 2. Livraison.)

Staouëli (monast. Trapp.), s. Bersange.

Stavelot, Christian v. s. Berlière (Melanges pg. 449.) Dümmler.

Steger, G.: In Einsiedeln. (In „Gesellschaft." 1890. Mai)

Steindlberger, P. Ulrich (O. S. B., Seitenstetten): Mein Gott und mein Alles. Vollst. Gebet- u. Unterrichtsbuch. II. Aufl. (Salzburg, Mittermüller.) (Referat darüber von Professor Franz Schwarz in „Linz. Theol.-prakt. Quartalschrift 1890. H. 4.)

Steinhoff, R.: Geschichte der Grafschaft bezw. des Fürstenthums Blankenburg, der Grafschaft Regenstein und des Klosters Michaelstein (O. Cist.). (Blankenburg a/H. Vieweg. 1891. pg. VIII + 192. 8°.)

Stelzer, P. Chrysostomus (O. S. B., Emaus): Recension über: Die dogmatische Theologie, d. i. die Lehre von Gott in seinem Sein und Leben, im Sinne der kath. Kirche dargestellt von Dr. J. H. Oswald. 1. Gottes Dasein, Wesen und Eigenschaften. (Paderborn, Schöningh, 1887. p. VI + 283.) 2. Die Trinitätslehre (im näml. Verlag, 1888, p VI + 226). (In „Zeitschr. f. kath. Theologie," IV. Quartalh. 1890.)

Stifts- und Klosterschulen. (In „Monumenta Germaniae paedagogica." Bd. VIII. pg. IV—XXVII.

Studerus, P. L. (O. S. B.): Die feierliche Einweihung einer Kirche, Friedhof- und Glockenweihe in ihren Gebeten und Ceremonien nebst einer Mess- u. Vesperandacht. (Einsiedeln, Benziger 1889. 126 S. 28 Illustrationen. Kurzes Referat darüber im „Literaturblatt f. kath. Erzieher" 1890, Nr. 11, von J. Walser.)

Subrupensis, Memoria (monast. O. S. B., S. „Joannis sub rupe"), s. Wintera.

Testa: La chiesa di Napoli nei suoi rapporti con papa Gregorio I. (In „Revista storica italiana," VII. 3.)

Tiefenthal, P. Franz Sal. (O. S. B., Einsiedeln): Das hohe Lied. Ausgelegt für Theologiestudierende und Theologen. (Kempten, Kösel 1889). Referat darüber von Dr. B. Schäfer in „Linzer theol.-prakt. Quartalschrift." 1890. H. IV.).

Tinel, Ed., directeur de l'Ecole de musique religieuse de Malines: Le chant grégorieu. Théorie sommaire de son exécution. (Malines, Dessain, 1890. 8°. di pp. 49.)

Trappe, N. D. de la, s. Charencey.

Tricenarius, s. Eberle.

Trientalle, Sancti Gregorii, s. Bülbring.

Trond, Saint . . . (monast., O. S. B.), s. Lambrechts.

Tumbült: Graf Eberhard von Nellenburg, der Stifter von Allerheiligen (monast. Ord.?). („Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins." 1890. H. IV.)

Ullathorne, The Most Reverend William Bernard . . . O. S. B. Titular Archbishop of Cabasa, For Nearly Forty Years Bishop of Birmingham. (Nekrolog in „Downside Review" July 1889.)

Urban V., S. (O. S. B.), s. Guiraud, Müntz.

Vaccari, Luigi (O. S. B.): Vescovo di Sinope e Coadiutore di Nicotera e Tropea in Calabria: Compendio della Vita del Servo di Dio Vincenzo Pallotti, sacerdote Romano, fondatore della Pia Società delle Missioni, sotto la speciale protezione di Maria Virgine Immaculata Regina degli Apostoli. (Roma, tip. Tiberina di F. Setth, 1888. 8°. 320.) — (Besprochen in „Civiltà cattolica" Volumne VII. (1890) pg. 350.)

Van Heteren, Willibrord (O. S. B., Maredsous): Coup d'oeil historique sur l'ordre bénédictin en Hollande avant le protestantisme. („Revue bénédictine," 1890. d. 369—376; 401—415; 501—515.)

Vaux de Cernay (monast. O. Cist.), s. Morize.

Vayssié, l'abbé A.: Histoire du petit séminaire de Montfaucon (ehem. mon. O. S. B.?). (Cahors, Delsand, 1890. 8°. p. 556.)

Vidmar, Dr. C. J. (O. S. B., Schottenstift): Geschichte der christlichen Kirche. Von Dr. M. Robitsch. 4. Aufl. Bearbeitet von . . . 2. Abtheilung: Die Neuzeit. Regensburg, Verlagsanstalt. 1890. 8. pg. XII + 615. (Ueber die 1. Abtheilung dieser Neubearbeitnng s. „Literar. Handweiser" 1890. Nr. 481.)

Vilich, Benedictinerinnen-Kloster, s. Maassen (pg. 122—193).

Villers, baron J. Béthune de: Anciennes peintures murales aux ruines de Saint-Bavon (O. S. B.) à Gand. (In „Revue de l'Art chrétien," Tome I, 5e livr.)

Voisey (monast. O. S. B.), s. Locordaire.

Vojáček, P. Method (O. S. B., Emaus): Nejsv. Svátosť oltářní pravý chléb duše. K poučení a vzdělání věřících napsal Dr. Josef Walter, probošt kolleg. kapitoly Innichen-u v Tyrolích. S povolením spisovatelovým a představených v českém jazyku podává . . . Ascetické bibliotéky č. 28. V Brně 1889, tiskem a nákladem papežské knihtiskárny benediktinů rajhradských. Str. 527, ve 12°.

Walkenried. 1. Die Abtei Walkenried (Ord. Cist.). („Monum. Germ. paed." Bd. VIII. pg. LXVII—LXX).

— 2. Ordnung der Klosterschule in Walkenried. 1617. (ibid. p. 124.)

— 3. Lectionsplan der Klosterschule in Walkenried 1661 (ibid. pg. 190).

— 4. Speiscordnung in der Klosterschule zu Walkenried. 1656. (ibid. pg. 176.)

Waulsort (monast. O. S. B.), s. Sackur.

Weingarten (monast. O. S. B.), s. Beck.

Weis, P. Anton (O. Cist., Rein): Referat über: „Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen von P. M. Meschler, S. J. 2. Band." (Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung 1890, 8°. p. VII + 528, — in „Literar. Anzeiger f. d. katho. Oesterr." 15. October. 1890.)

Werden (monast. Ord.?). s. Effmann.

Weyer, P. Victorin (O. S. B., St. Lambrecht): Statuta monastica ad S. Lambertum in Styria superiori a nonnullis Abbatibus a saec. XV—XVIII. data (Schluss). (In „Studien" XI. H. 3.)

Wichner, P. Jacob (O. S. B., Admont): 1. Das ehemalige Franciskaner-Kloster zu Mautern in Steiermark. Beiträge zu einer Geschichte desselben. (Im „Grazer Volksblatt," 1890. Nr. 27—30, 32.)

— 2. Jagd und Fischerei des Stiftes Admont bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Graz, 1890. pg. 94, 8°. Herausgegeben vom steierm. Jagdschutz-Verein und im Verlage desselben.

Wildauer, P Maurus (O. S. B., Seckau): Referate über: 1. Marienpredigten. Das salomonische starke Weib, mit Benützung der Schriften der hl. Brigitta, des hl. Bernard u. anderer hl. Väter. Dargestellt von J. Ziegler, Canonicus (Regensburg, Verlags-Anstalt, 1890, pg. VIII + 144. 8°).

— 2. Katholische Sonn- und Festtags-Predigten. Von Dr. Jacob Schmitt, Domcapitular. I. Jahrg., 4. Aufl. (Freiburg, Herder, 1890. pg. VI + 810. In „Liter. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890. 15. Octob.)

— 3. Vollständige Katechesen für die untere Klasse der katholischen Volksschule. Von G. May. 7. vermehrte und theilw. umgearbeitete Auflage. (Freiburg, Herder, 1891. pg. XII + 484).

— 4. Veni sancti Spiritus! Komm heil. Geist! Belehrungen und Erzählungen über das hl. Sacrament der Firmung. Von Reinhold Albers. Ausgabe Nr. 1: für die Jugend (p. XII + 178), Nr. 2: für Geistliche und Lehrer (p. XXI + 262). Paderborn, Ferd. Schöningh. (Ebendort. 15. Nov.)

— 5. Das hl. Messopfer und der Priester. Von Bacuez, Director am Seminar von Saint Sulpice. Autor, Uebersetzung mit einem Bilde in Lichtdruck (Mainz, Franz Kirchheim, 1890. 8°. pg. XV + 399). In „Salzb. kathol. Kirchenzeitg." 1890, Nr. 98)

Wintera, P. Laurenz (O. S. B., Braunau): 1. Nachtrag zu den Regesten der Benedictinerabtei Břevnov-Braunau. (In „Studien" XI. 3. H.)

— 2. Memoria Subrupensis P. Coelestini Hostlovsky (II). (Ibidem.)

Wolf, Athanas (O. Cist., Osseg): 1. Fahrende Musikanten. Lose Zeichnungen aus der Musikwelt. („Kath. Warte" 1890, 8. Heft.)

— 2. Ueber das Verhältnis der kathol. Kirche zum Staate. („Warnsdorfer Hausblätter" 1890, 1. Nov.)

— 3. Ein Capital über Recensentenunfug. Eine Kritik der Kritik. (Sonntagsblatt der „Germania" Nr. 41, 42, 43, 44.)

— 4. Des Sängers Trost. Gedicht. („Kathol. Warte" 1890. 7. Heft.)

— 5. Der Altkatholicismus Nordböhmens. („Germania" 1890. 23. Nov. 2 Bl.)

— 6. August von Kotzebue's Ermordung durch Carl Ludwig Sand. („Deutsch. Hausschatz" XVII. pg. 124.)

Wolff, P. Odilo (O. S. B., Emaus): 1. Besuche bei U. L. Frau. (In „St. Benedict's Stimmen" 1890 October, November.)

— 2. Die Abtweihe des hochwürdigsten Herrn Hildebrand de Hemptienne von Maredsous zu Monte Casino. (Ebend. November-Heft.)

Wolfsgruber, Dr. Cölestin (Benedictiner zu den Schotten in Wien, f. e. geistl. Rath): 1. Christoph Anton Kardinal Migazzi, Fürsterzbischof von Wien. Mit dem Porträte Migazzi's u. einem Facsimile seiner Handschrift. I. Lief. Saulgau, Herm. Kitz, 1890. 8°. pg. XII + 96.

— 2. Gregor der Grosse. (Saulgau, Herm. Kitz, 1890). (Referat darüber in „Der Katholik" 1890. Sept.)

— 3. Geschichte der Camaldulenser-Eremie auf dem Kahlenberge. (In „Blätter d. V. f. Landesk. von N.-Oesterreich" Jahrg. XXIV. Nr. 1—9.)

Wütke: Die Leubuser Abtwahl von 1757. (In „Zeitschr. f. Gesch. u. Alterth. Schlesien," 1890. XXIV. 374—6).

Wuku, P. Robert (O. Cist. Heiligenkreuz): Die Heilkunde bei den alten Hebräern. (In „Studien" XI. 3. H.)

Zirwik, Prof. P. Michael (O. S. B., Salzburg): Referate über: 1. „Griechisches Uebungsbuch für Untertertia. Mit einem alphabetischen Wörterverzeichnis. Von Dr. Cuno Fecht." (Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung. 1890. 8°. p. 209. „Literar. Anzeiger f. d. kath. Oesterr." 1890, 15. Octob.)

— 2. Beispiel eines rationellen Lehrplanes für Gymnasien. Von M. Kármán. (Halle a. S. 1890. Buchhandlung d. Waisenhauses. 8°. p. 60. — Aus der Sammlnng pädagog. Abhandlungen (ebend.).

Literarische Referate.

Ilias Benedictina

sive

Officia Sanctorum Ordinis S. Patris Benedicti ad singulos anni dies distributa.

Unter diesem etwas seltsam klingenden Titel befindet sich in der Stiftsbibliothek zu Scheyern ein nahezu 200 Jahre altes, von P. Gregor Ilmperger, Benedictiner in Tegernsee.*) verfasstes und veröffentlichtes („cum permissu Superiorum in lucem data") Manuscript, welches sowohl wegen seines Inhaltes, als auch wegen seiner Form und äusseren Beschaffenheit nicht ohne bibliographischen Wert ist und in den „Studien" kurz besprochen zu werden verdient.

Wie schon der, den Haupttitel erklärende, Beisatz besagt, enthält dasselbe für jeden Tag des Jahres ein eigenes Officium auf je einen Heiligen des Benedictinerordens. Jedes dieser Officien besteht aus den gewöhnlichen kirchlichen Tagzeiten: aus der Matutin nebst den Laudes, aus den vier kleineren Horen, aus der Vesper und dem Completorium. Die Matutin beginnt mit dem üblichen „Dñe labia mea aperies" und „Deus in adjutorium meum intende." Hierauf folgt ein Hymnus, hernach eine Antiphon und schliesslich eine Oration. Desgleichen beginnen die Laudes, die

*) Vgl. Lindner Aug. (Pirmin) die Schriftsteller des Bened.-Ordens im Königr. Bayern von 1750 bis zur Gegenwart S. 157—175 nebst Beiträgen. Der genannte P. Gregor kommt in diesem Werke nicht vor.

kleinen Horen und die Vesper mit Deus in adjut., auf welches wie bei der Matutin ein Hymnus, eine Antiphon und Oration folgt. Das Completorium unterscheidet sich von den anderen Horen nur dadurch, dass dem Deus in adjut. das „Converte nos Deus“ vorausgeht, und nach der Oration noch eine Commendation folgt. Psalmen sind ganz ausgeschlossen. Die Hymnen sämmtlicher Horen verherrlichen in gereimten Versen den Lebensgang und die Wirksamkeit der betreffenden Tagesheiligen. Die Antiphonen bestehen aus gut gewählten oder imitirten Stellen der hl. Schrift. Die Orationen sind aus dem Brevier entlehnt. Die vollständige Mittheilung eines ganzen Officiums mag eine bessere Einsicht in die Einrichtung und den Inhalt der Ilias Benedictina und ein sichereres Urtheil über ihren Wert gewähren, als die ausführlichste Beschreibung. Darum soll nachfolgend ein solches hier Platz finden. Ich suche und wähle nicht das schönste aus, sondern nehme dasjenige vom heutigen Tage, an dem ich diese Anzeige schreibe.

31. Martii.

Officium S. Guidonis abbatis Pomposiani.

Ad Matutinum.

Dñe labia mea aperies . . . — Deus in adjutorium . . .

Hymnus.

Alta nasci prosapia — Ab hac et declinare, — Pari non ire linea — Est coelo aberrare. — Ab alto Guido sanguine — Nil sanguinis sapiebat, — Dum plus foeda cum Venere, — Quam superis agebat.

Antiphona.

Ambulavi vias difficiles et nescivi, quo vaderem
Ostendisti mihi viam, — Per quam ambulem.

Oratio.

Intercessio nos quaesumus Dñe, beati Guidonis abbatis commendet, ut quod nostris meritis non valemus, ejus patrocinio assequamur. Per Dñm. . . .

Ad Laudes.

Deus in adjut.

Hymnus.

Tactus dolore intrinsecus — Seniora meditatur, — Voce delapsa coelitus — Ad frugem revocatur. — A Patre cum ad thalamum — Nuptialem invitatus, — Solum vertebat patrium — Fuga Romam elapsus.

Antiphona.

Deduxisti me Dñe in viam rectam, ut scirem observare gressus tuos.
Manus tua Dñe — Deduxit me.

Oratio ut supra.

Ad Primam.

Deus in adjut.

Hymnus.

Jam clericus Jerosolymam — Sacra loca invisurus, — Redux ad eremiticam — Eremicolam acturus. — Pomposiae Coenobium — Novus tyro salutabat, — Post actum et Novitium — Homagium jurabat.

Antiphona.

Ambulari per circuitum, et extendisti manum tuam, ut deduceres me in terram bonam.

Omnia probate, — Quod melius est, tenete. (Oratio ut supra.)

Ad Tertiam.

Deus in adjut.

Hymnus.

Ut Sol stat inter sidera, — Sic Guido effulgebat, — A vitae sanctimonia — Prae omnibus eminebat: — Hinc demum et Pomposiae — Clavum portare coactus, — A sanctitatis nomine — Per Italiam declamatus.

Ant.

Laetabuntur omnes in nomine tuo, et glorificiabunt te, qui viderint te.

Omnes, qui audierint te, — Diligent te.

Oratio ut supra.

Ad Sextam.

Deus in adjutor.

Hymnus.

Praeclarus a prodigiis! — Praecipites ex alto — Suis conservat meritis — Ac precibus in salvo. — Suorum ut penuriae — Valeret providere, — En naves onerariae — Ad portum succurrere.

Ant.

Panem de coelo praestitisti eis in abundantia.

Pane coeli — Saturavit eos.

Oratio ut supra.

Ad Nonam.

Deus in adjut.

Hymnus.

Praeventum subitanea — Ac inopina morte, — E potestate tartarea — Restituebat vitae: — Extrema vitae tegula — Bertholdum jam luctantem — Per sua servabat merita — De barathro triumphantem.

Ant.

In omnibus tribulationibus meis tu eras adjutor meus.
Salvasti a morte — Animam meam.

Oratio ut supra.

Ad Vesperas.

Deus in adjut.

Hymnus.

Tam rara viri sanctitas — Invidiam creabat, — Heribertum et in furias — Fatales excitabat: — Armata manu militum — Guidonem occupare, — Extremum vult excidium — Pomposiae intentare; — Cum Guido cum suis obvius — Ferociam infregit, — Heribertus modo optimus — Manum Guidoni dedit.

Ant.

Vidi faciem tuam, quasi vultum angeli.
Tenuisti manum meam, — Ne effunderem sanguinem.

Oratio ut supra.

Ad Completorium.

Converte nos Deus — Deus in adjutor.

Hymnus.

O quot morborum oxamina — Thaumaturgus hic curabat, — Sola ex aqua limpida, — Qua manus suas lavabat! — Quin aquas et in optima — Falerna commutabat, — Hospitesque hac vindemia — Ad mensam focillabat.

Ant.

Redundabunt cellaria tua in abundantia et vinum non deficiet.
Servasti bonum vinum — Usque huc.

Oratio ut supra.

Commendatio.

Pridem jam fati praescius — Demum et valedicis, — Henrico Caesari obvius — Excedis Parmae vivis. — Et en! cocius vix digitis — Exuvias tangebat, — Cum restitutus oculis — Clare solem videbat. — O Guido, Somno ultimo — Cum oculi caligabunt, — Felici favemur somnio, — Si tui vigilabunt. Amen.

In gleicher Weise wie dieses sind alle anderen Officien abgefasst.

Dem ganzen Werke ist zuvorderst eine Dedication an den hl. Benedict vorausgeschickt, in welcher vorzüglich die staunenswerte Ausbreitung des von ihm gestifteten Ordens und die ungezählte Menge seiner Mitglieder, von denen viele zu den höchsten kirchlichen Würden und zur vollendeten Heiligkeit des Lebens emporgestiegen sind, in panegyrischer Weise geschildert wird. „In infinitum," so schliesst der Verfasser die Dedication,

„in infinitum effluerem, ni Benedictorum tot Capitum Iliadem in nuce concluderem. Umbram delineasse satis, sit quae vivam tuam ad effigiem (?). Ergo accipe Beatissime Pater, in compendio, quae orbis universus capere non potest. Etiam pilus suam habet umbram quid ni et nucis sub cortice reperiam? Felicem me! si Tua Benedicte sub umbra quiescam.

Indignissimus filius

P. Gregorius.

Auf die Dedicatio folgt nachstehende

Approbatio

Congregationis Benedictino-Bavaricae.

Ex speciali commissione Rvdmi Dñi Dñi Elilandi, Abbatis exempti Monasterii Benedictoburani et pro tempore Congregationis Benedictino-Bavaricae Praesidis, legi Iliadem Benedictinam, seu officia Sanctorum O. S. B. magno studio ac labore composita ab admodum reverendo Patre Gregorio Ilmperger, ejusdem ordinis et congregationis Monacho in Tegernsee. Et quia nec fidei catholicae, nec bonis moribus aliquid contrarium continent, imo pium lectorem et oratorem ad venerationem Sanctorum, ac majorem cultum, qui dilecto suo Benedicto et domini ejus tantam largitus est benedictionem, invitant et excitant, ideo eadem praelo dignissima censeo.

Benedictoburi die 23. Februarii anno 1699.

P. Angelus Rehling, monachus Benedictoburanus, Notarius publicus apostolicus, Romae immatriculatus, pro tempore Congregationis Secretarius.

Hierauf wendet sich der Verfasser

Ad Lectorem

mit den Worten:

Sacris his ab officiis ne temere officiosum me autumes: melius ominaberis, obsequiosum si me vocaveris, qui tua sto ad obsequia. Unum te scire velim, quo genio sim ductus. Plures audivi desideriosos esse, qui pia ferant desideria, ut manum huic operi darem. Et en! manum manui porrigo, utinam acceptam! Ignosce tam breve in compendium amplissimas tot vitas me reduxisse. Iliadem in nuce reperies, hanc morde, aperi et gusta, haud mortem in olla reperies. Si quid velis ad palatum tuum imitare. Sat longam duxisti lineam, si umbram delineaveris. Crede et in parvo mihi eris magnus Apollo. Boni consule et vale!

Soviel über den Inhalt des herrlichen Manuscripts.

Was nun die mehr äussere Beschaffenheit desselben betrifft, so ist vor allem die kalligraphische Ausführung rühmend hervorzuheben. Diese ist nämlich von solcher Reinheit, Zierlichkeit und Gleichmässigkeit, dass sie die Bewunderung aller erregt, welche von dem Werke Einsicht nehmen. Und so ist die Ilias

Benedictina des P. Gregor Ilmperger vermöge ihrer kalligraphischen Ausführung ein ebenso glänzendes Zeugnis unermüdlichen Fleisses und bewundernswerter Geduld, als ein sichtbarer Beweis von der emsigen Pflege und hohen Ausbildung, welche die Schönschreibekunst bei den Benedictinern im Kloster Tegernsee gefunden hat. (S. Schrödl im Kirch-Lexikon v. Wetzer B. X. S. 698.)

Dieses in mehrfacher Beziehung höchst interessante Werk klösterlichen Fleisses und frommen Sinnes ist leider (wenigstens in hiesiger Stiftsbibliothek) nur in zwei Bänden vorhanden, von denen der erste auf 568 Seiten die Festofficien für die Monate Januar, Februar und März, der andere auf 670 Seiten jene für die nächstfolgenden drei Monate enthält. Diese beiden Bände sind stark in schwarzem Leder gebunden und mit gutem Goldschnitt versehen, aber ihrer — wahrscheinlich wertvollen — Schliessen entledigt. Ob wohl die andern zwei Bände, welche die Officien der übrigen sechs Monate enthalten, irgendwo noch vorhanden, oder wie so viele andere literarische Schätze im Vandalismus der Säcularisation für immer verloren gegangen sind? Und ob das Werk bloss in einem oder in mehreren handschriftlichen Exemplaren veröffentlicht, vielleicht gar durch Druck vervielfältigt worden ist und in gedruckten Exemplaren sich vorfindet? Auf reichen Dank würde sich derjenige Anspruch erwerben, welcher hierüber nähere Auskunft geben könnte. Dass die Drucklegung desselben wenigstens beabsichtigt war, erhellt klar aus den Schlussworten der Approbation: „eadem (officia) praelo dignissima censeo.“

Ein Zweifel, ob die Ilias Benedictina von P. Gregor Ilmperger nicht blos „in lucem data,“ sondern auch wirklich von ihm verfasst (composita) wurde, hat angesichts der Unterschrift der Dedicatio, des Wortlautes der Approbatio und des Vorwortes ad Lectorem nicht die mindeste Berechtigung. Weniger gewiss dagegen ist, ob sie von ihm selbst, oder von einem Andern in der vorliegenden zierlichen Weise geschrieben worden ist. Ueber die Stellung und die näheren Lebensverhältnisse des Verfassers konnte ich nicht mehr in Erfahrung bringen, als dass er ein geborener Münchner, 1700 „Theologus moralis, Venerabilis Conventus Confessarius et Senior“ war. Unter den 28 Capitularen des Stiftes, welche nach der freien Resignation des Abtes Bernhard Wenzl am 12. Juli 1700 den V. P. Quirin Millon einstimmig zum Abte erwählt haben, nahm P. Gregor die vierte Stelle ein. (Petz, thesaurus anecdot. noviss. Tom. III. pars. III. pag. 566.)

Vielleicht ist der kundige und bewährte Kenner der Schriftsteller des Benedictinerordens, R. P. Pirmin Lindner O. S. B., in der erfreulichen Lage, im nächsten Hefte der „Studien“ Näheres über die Ilias Benedictina und ihren kunstgewandten Verfasser mitzutheilen.

Scheyern. P. Bernhard Schmid O. S. B.

Eichstätt im Schwedenkriege.

Nach einem Klostertagebuch.*)

Kein geringes Verdienst ist es, solche Schriften aus dem Staube der Bibliotheken ans Licht zu ziehen und durch Publication einem grösseren Leserkreise zugänglich zu machen. Sie dienen ja nicht allein der engern Localgeschichte, welche mit liebevoller Theilnahme sich auch in das Unscheinbare und Kleine vertieft, um das, was daran bedeutsam und von dauerndem Interesse, festzuhalten und gebürend zu verwerten; sie werfen auch culturhistorische Lichter mannigfacher Art auf die Zeit, in der sie entstanden, und liefern selbst Bausteine zu den grossen Ereignissen der politischen Geschichte, welche man früher ausschliesslich der Bearbeitung für würdig hielt.

Nach diesen drei Richtungen hin erscheint das Tagebuch der Augustinernonne zu Mariastein von hervorragender Bedeutung. Aber wie schon der Haupttitel „Eichstätt im Schwedenkriege" ersehen lässt, ist die Kriegsnoth von Stadt und Stift Eichstätt während des dreissigjährigen Krieges der wesentlichste Inhalt der Darstellung; die Kriegsereignisse bilden auch die Veranlassung fast aller wichtigeren Begebenheiten inner- wie ausserhalb des vereinzelt stehenden Klosters. Doch inmitten des wüsten Waffenlärms erblicken wir freundliche Bilder eines zwischen religiöser Aufopferung und emsiger Arbeit getheilten Klosterlebens, dessen Schilderungen, in theilweise veralteten Ausdrücken, nicht minder den Freund der Culturgeschichte, wie den Sprachforscher anziehen, und das lebendige Getriebe einer mit dem Kloster verbundenen bäuerlichen Wirtschaft, welche uns mit mancherlei öconomischen Verhältnissen einer entschwundenen Zeit, mit ihrem Münz- und Warenwert, — ihrem Handel und Verkehr bekannt macht.

Wollten wir alle interessanten Punkte auch nur berühren, so könnte unsere Charakterisirung leicht einen zu grossen Umfang annehmen. Es genüge daher, den Hauptinhalt des Buches, den Kriegsvorfällen, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nahezu zwanzig Jahre lastete der furchtbare Alp gleich einem endlosen Gewitter über dem Hochstift. Kaum hat es sich einmal vorübergehend ausgetobt und mit seinen Stürmen und Brandstrahlen das Land weit und breit verwüstet, so naht von neuem der unheilverkündende Donner und schonungslose Blitze schlagen da und dort den Rest von Glück und Habe zusammen. Dies das Bild,

*) Eichstätt im Schwedenkriege. Tagebuch der Augustinernonne Clara Staiger, Piorin des Klosters Mariastein über die Kriegsjahre 1631 bis 1650. Nach dem Original herausgegeben und erläutert von Joseph Schlecht. Eichstätt, Ph. Brömer'sche Buchhandlung (A. Hornick) 1889. XXVIII. und 374 Seiten. Mit einer Ansicht der Stadt Eichstätt und des Schlosses Wilibaldsburg vor der Zerstörung durch die Schweden, zwölf urkundliche Beilagen und einem Orts- wie Personenregister am Schlusse.

das sich beim Lesen der Tagebuchblätter unwillkürlich aufdrängt. Den meisten Wert haben die Berichte natürlich da, wo die Verfasserin Selbsterlebtes und Gesehenes mittheilt, wo sie von den feindlichen Einfällen in ihr Klösterlein, dessen gänzlicher Vernichtung, ihren über ein Dutzendmal in Scene gesetzten Flüchtungen in die benachbarte Residenzstadt und die Wilibaldsfeste, sowie nach Rebdorf und Ingolstadt und von sonstigen Drangsalen in der anschaulichsten und ergreifendsten Weise redet; aus eigener schreckvoller Erfahrung malt sie dabei die grässlichen Schicksale, welche die Stadt Eichstätt erlitten und den Verlust seiner starken, erst nach eilftägiger Beschiessung durch Herzog Bernhard bezwungenen Feste. Aber auch wenn sie über die weiter abliegenden Ereignisse im Hochstift sich verbreitet, ja solche von andern deutschen Landen erzählt, soweit sie zur Noth des eigenen irgend Beziehung hatten, ist ihrer Feder eine Zuverlässigkeit nachzurühmen, wie sie von derartigen Aufzeichnungen nicht immer erwartet werden darf. Wiederholt bestätigen sichere gleichzeitige Quellen ihre Angaben, wie theils aus den wertvollen, vom Herausgeber dem Texte beigefügten Noten, theils aus seinen urkundlichen, zumeist den Schätzen des k. allgem. Reichsarchivs in München entnommenen Beilagen hervorgeht, so dass, abgesehen von ein paar Irrthümern im Datum, das Buch mit vollem Vertrauen benützt werden kann. Bisweilen bringt die Schreiberin allerdings, beim Vergleich mit dem heutigen Standpunkt, bloss die Anschauung ihrer Zeitgenossen zum Ausdruck; indem sie jedoch hiebei einem mehr oder weniger einstimmigen Urtheile folgt, erscheint selbst dieses nicht ganz ohne Bedeutung. So leitet sie Landshuts Fall im Juli 1634 davon her, dass „General Aldringer mit falscher Praktik (Verrath) dem Feind hätt Luft gelassen." Besonders interessant ist ihre Beschreibung vom Untergange Wallensteins (S. 98 f.), den sie gelegentlich seines Rencontres mit Gustav Adolf vor Nürnberg als „Herzog aus Fridland, Wallsteiner genannt", zum ersten Male vorführt (S. 21). Während sie diesen mit der allgemeinen Volksstimme verurtheilt, nimmt sie innigen Antheil an den Schiksalen des tapfern Obristen Johann von Werth, „so im stift grossen nucz geschaft." Was sich als blosses Gerücht erwies, nimmt sie regelmässig später zurück. Bezeichnend ist ihre öftere Klage, wie viel Lügen doch allenthalben ausgesprengt würden.

Die Zustände des gemeinen Volkes während der argen Kriegswehen, zu welchen sich nagender Hunger gesellte, ziehen in düsteren Farben an uns vorüber. Namentlich von der wiederholt eingerissenen, weithin herrschenden Hungersnoth berichtet die Priorin, zum Theile freilich nach fremden Mittheilungen, schauderhafte Scenen. Ende März 1635 erfuhr sie, „das an etlichen orten die totenbain zerstossen, zermaln und bachen werden", und ein

Bote aus Schwabenland brachte die Kunde, „das ein fraue schon fünf kinder geessen, auch ein andre frau iren verstorbenen mann und noch zwei ausgraben.“ Schon in der einleitenden Vorgeschichte, welche ausser ihren Personalien den Begebenheiten bis zum Jahre 1630 gewidmet ist, erwähnt sie einer ähnlichen Noth im Herbste 1626, welche schreckliche Dimensionen angenommen: „die raisenden haben vil menschen gesechen, so auf der strass und hinder den zeunen vor hunger gestorben, gras und rinden von den peumen noch im mund gehabt.“ Was die Priorin unmittelbar vor Augen sah, war hart genug. 1633 erlangte der Laib Brod den Wert eines Reichsthalers, dabei war „das kreuzerbrot wie vor disem ain hellerröggle“, und Mancher hätte um einen Laib Brods sein Pferd hingegeben, wenn er einen bekommen. Bereits 1634 begannen zahlreiche Leute im Stift, um der unerträglichen Noth zu entgehen, auszuwandern; aber auf dem Marsche haben „vil, die vor abkraft, hunger und kumer nimmer geen kinten, selbs begert, man solls gar umbringen, welches die soldaten aus erbarmet than haben.“ Bei solchen öffentlichen Calamitäten ist es nicht zu verwundern, wenn man Häuser und Gründe oft um einen Spottpreis hingab, „wie den ein soldner zu N. einem nachbarn, so verbrunnen gewesen, sein haus umb 2 fl. zins verliess mit dem geding, wenn er nymer kom, soll ers darumb behalten.“ Aus Abgang der vom Kriegsvolk fortgeschleppten Zugthiere und Wägen haben „die bauersleut getraid und heu auf kerlein, so darzu gemacht worden, eingefüert und anstatt der pfert im pflug zogen, geackert und gearbait wie das vich.“ Selbst das war bei dem häufigen Herumschwärmen der Soldaten, welche ein paar Decennien hindurch mit wenigen Unterbrechungen das Land unsicher machten, und zwar Freund wie Feind fast gleichmässig, oft nicht möglich; Halmfrüchte und Futter mussten im Stich gelassen werden. ja die Felder ganz unbestellt bleiben.

Im Kloster Mariastein hatte die Bestialität der Schweden 1633 aufs furchtbarste gewüthet; selbst „die neuen gräber waren aufgraben, das ain verstorbne schwester die rechte hand aufgehebt.“ Ueberall bot sich ein entsetzlicher, trostloser Anblick. Und doch haben die rastlosen Bemühungen der Nonnen die Stätte wüstester Zerstörung, ohne nennenswerte öffentliche Beihilfe, allmählich wieder zu einem wohnbaren Orte emporgebracht. Nur gering war ja verhältnissmässig die „Brandsteuer“, welche der Landesherr, Fürstlichkeiten und hohe Generalofficiere, die durch- oder vorbeikamen, dem Kloster spendeten. Der Verkauf einiger geretteter Wertsachen bedeutete wenig; die regelmässigen Einkünfte waren in den schlimmen Kriegsjahren beinahe versiegt, da selten ein Hintersasse seine Gült bezahlte, und selbst die bischöfliche Hofkammer die von einem hinterlegten Legate schuldigen Zins-

gelder sehr mangelhaft entrichtete. Somit musste das Meiste, was für die Wiederherstellung des niedergebrannten Heims nöthig war, durch private Wohlthätigkeit beigeschafft werden. Ende 1634 erwirkte die Priorin vom Fürstbischof den ersten „Bettelbrief," ein Patent zur Einsammlung milder Gaben, und alsbald zogen zwei Schwestern „zur terminey" aus, versehen mit der sogenannten „Obedienz," der schriftlichen Legitimation ihrer Oberin. Noch oftmals hat sich das in der Folge wiederholt; die Terminirenden wanderten bis nach Tirol und Wien und brachten reichliche Gaben nach Hause, insbesondre aus dem warmherzigen Oesterreich — gering freulich anzuschlagen gegenüber dem vielfältigen Ungemach, das sie auf der weiten Reise auszustehen hatten und das ihre Gesundheit untergrub. Mit wahrem Märtyrermuthe kämpften die Schwestern in der Fremde, wie die zu Hause durch alle Hindernisse sich durch, und so erhob sich wieder ein Gebäude um das andere aus der Asche. An Weihnachten 1637 wurde im Chor des Kirchleins wieder das erste gesungene Amt gehalten, und bald darauf gieng man daran, den Kreuzgang von seiner völligen Verschüttung durch Umbau zu reinigen und neu zu bedachen. Aber nur das Allernothwendigste konnte geschehen; noch sieben Jahre später, als Generalvikar Dr. Georg Motzel, ein treuer Schützer und väterlicher Freund des Klosters, dasselbe visitierte, erschrack er vor den überall sichtbaren Spuren der Verwüstung, vor den geborstenen Mauerresten, den einfalldrohenden Gewölben. Das Kloster hatte nicht allein für die Unterhaltung seiner Insassen und all die vielen Bauausgaben aufzukommen; fort und fort musste es auch an den schweren Kriegsanlagen theilnehmen, welche die Einquartierungen der Soldateska, wie die Forderungen executorischer „Pressreuter" dem Stift aufzwangen. Und noch war das Mass des Elends nicht voll. Kurz vor dem Ausgang des Krieges, Ende März 1648, traf ein neuer gewaltiger Schlag das kaum nothdürftig wieder eingerichtete Kloster; durch eine neue feindliche Plünderung ward ihm ein Schaden von gegen zweitausend Gulden zugefügt.

Auch das Hochstift hatte noch geraume Zeit an der Kriegslast zu laborieren. Zwar erscholl, wenige Monate später, gleich einer erlösenden Botschaft, die Kunde vom westfälischen Friedensschluss, aber die Schweden hielten noch im folgenden Jahre die eichstättischen Lande besetzt. Erst als im Juni 1650 infolge der Nürnberger „Friedensexecution" Ruhe und Sicherheit überall zurückgekehrt war, da entrang sich der gepressten Brust ein stürmisches Aufjauchzen und die allgemeine Freude fand ihren Wiederhall auch in dem viel heimgesuchten Klösterlein, das einer hoffnungsvolleren Zukunft entgegensah.

Enge verflochten mit den Schicksalen Mariasteins erscheint

ein nach dem Vorbilde desselben 1491 gegründetes und von ihm besiedeltes Augustinerkloster, Mariaburg bei Abenberg, westlich von Roth. Bereits anfangs 1620 hatten die dortige Vorsteherin mit achtzehn Schwestern, vor dem Mansfelder fliehend, im Mutterkloster Unterkunft gesucht und waren nahezu drei Jahre daselbst verblieben. In der Folgezeit führte das Unglück beide Convente wiederholt zusammen, namentlich in Eichstätts Mauern, welche den Nonnen des öfteren Schutz und Herberge bieten mussten. Auch mit dem altehrwürdigen Kloster St. Walburg theilten sie mehrmals Leiden und Entbehrungen.

Wir schliessen hiemit, indem wir dem geneigten Leser das hübsch ausgestattete Buch zur Lectüre empfehlen, das ausser den Kriegsbegebenheiten des Interessanten die Menge bietet und zu mancherlei Studien anzuregen vermag. Dem Herausgeber aber besten Dank für die Mühe und Aufopferung, mit der er uns eine neue Quelle für die Geschichte der Schweden in Süddeutschland erschlossen hat.

Bamberg. O. Rieder, Kreisarchivar.

Die Hymnen des Cistercienser-Breviers.

Uebersetzt und erklärt von P. Alexander Lipp. Wien. Kirsch. 8°, IX, 370.

Der Verfasser will mit dem vorliegenden Werke einen »bescheidenen Beitrag« zur Feier des 800. Geburtstages des h. Bernhard liefern. Wir bezeichnen diesen Beitrag als einen schönen, dessen sich seine Ordensmitbrüder freuen können. Doch auch die Mitglieder anderer Orden, zumal die Benedictiner, sowie auch der Säcularclerus und die für die kirchliche Poesie begeisterten Laien werden mit grossem Nutzen das Buch lesen. Die Anordnung der Hymnen geschieht nach der, den alten Ausgaben des Cistercienser-Breviers zugrunde liegenden Eintheilung in: I. Hymni dominicales et feriales; II. hymni de tempore; III. hymni des Sanctis; IV. hymni de communi; auch den Text der Hymnen gibt der Verfasser in der sich dort findenden Fassung. Hatte er nun zwar hiebei die Absicht, für die Cistercienser in erster Linie das Buch zu schreiben, so trug er doch auch durch die in den Erklärungen herangezogenen Stellen jenen Rechnung, welche die Hymnen nach dem römischen Breviere zu lesen pflegen, so dass auch für letztere das Buch recht brauchbar wird, und zwar umso mehr, als sich die unter Papst Urban VIII. vorgenommene Textesgestaltung der Hymnen von der ursprünglichen, im Cistercienser-Breviere vorliegenden nicht wesentlich unterscheidet und die Entwicklung der Gedanken in beiden dieselbe ist. — Jedem Hymnus schickt P. Lipp, gestützt auf Pimont, Kayser, Mone u. a., einige Bemerkungen über den Verfasser voraus, bringt dann den Text, hierauf die Uebersetzung und dann den

Commentar, der sich, von Strophe zu Strophe führend, über das Sachliche und Sprachliche verbreitet. Der Real-Commentar bietet zahlreiche Parallelstellen aus der Bibel und der patristischen Literatur. In letzterer Beziehung wäre es wünschenswert, dass der Verfasser in der 2. Auflage, welche ja das Werk wohl erfahren wird, auch die benützten Ausgaben angäbe. Bei der Erklärung einiger schwieriger Stellen werden theils treffende neue Ansichten vorgebracht, theils schon von anderen ausgesprochene angeführt. Auch durch diese fleissige Benützung der einschlägigen Literatur und die klare Besprechung der verschiedenen Erklärungsversuche hat sich der Verfasser die Leser seines Werkes zum Danke verpflichtet. — Die Uebertragung konnte sich, da sie in ungebundener Redeweise geschieht, möglichst genau an den lateinischen Text anschliessen; dabei wusste der Verfasser dennoch Härten zu vermeiden und eine geschmackvolle Uebersetzung zu bieten. Die Ausstattung des Buches macht der Firma Kirsch in jeder Beziehung alle Ehre. — So möge denn das Werk recht viele Leser finden und nach des Verfassers Wunsch dazu beitragen, den Geist, der aus den Hymnen weht, zu beleben!

Dr. Anselm Salzer.

Binhack, Franz:

Die Gründung der Cisterzienser-Abtei Waldsassen nebst den Erzählungen aus dem Leben Waldsassener Mönche und der Geschichte der Dreifaltigkeitskirche nach gedruckten und ungedruckten Quellen.

(Progr. der k. Studienanstalt Eichstätt 1889–90). Eichstätt 1890. 8°. 92 S. Zu beziehen durch Habbels Verlag in Regensburg. Preis 1 M.

Der für die Erforschung der Geschichte des altberühmten Cisterzienserklosters Waldsassen in der Oberpfalz unermüdlich thätige Verfasser bietet hiemit neuerdings mehrere dankenswerte Beiträge: 1. eine deutsche Uebersetzung des von Oefele, Rer. Boic. Scriptores I, 49 ff. unter dem urkundlich nicht genügend begründeten Namen des Priors Otto gedruckten Chronicon Waldsassense, unter Beiziehung zweier Handschriften (S. 3 bis 21); 2. eine Uebersetzung des bisher ungedruckten Supplementum chronici veteris von P. Dionys Hueber, gleichfalls auf Grund zweier Handschriften, deren Fundort leider nicht angegeben ist (S. 22—44); 3. eine sprachliche Erneuerung der „Entstehung des Klosters Waldsassen“ in deutschen Reimen des 14. Jahrhunderts, die im Jahre 1846 durch Andr. Schmeller in den Verhandlungen des histor. Vereins f. Oberpfalz und Regensburg (X, 76—99) und neuerdings von Friedrich Kainz 1885 gelegentlich der Schmellerfeier veröffentlicht worden ist (S. 44—51); 4. eine deutsche Uebersetzung der Wunder-Erzählungen aus dem Leben von Waldsassener-Mönchen des

13. u. 14. Jahrhunderts (Pez, Bibl. ascetica VIII.; Oefele, Rer. Boic. Scr. I, 57 ff.); 5. eine auf handschriftlichen Quellen beruhende Geschichte der Dreifaltigkeitskirche (Kappl) bei Waldsassen, welche, dreimal zerstört (c. 1430—3 durch die Hussiten, 1504 im bayr. Krieg, nach 1560 durch die Einführung der Reformation), stets von Waldsassen aus wieder neu errichtet wurde und die jetzt in ihrer, drei Apsiden und drei Thürme zeigenden merkwürdigen, Form (gebaut 1685—89) eine Zierde des Stiftlandes ist. Dr. E.

Bibliotheca geographica Palaestinae.

Chronologisches Verzeichnis der auf die Geographie des heiligen Landes bezüglichen Literatur vom Jahre 333 bis 1878 und Versuch einer Carthographie, herausgegeben von Reinhold Roehricht. Mit Unterstützung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, Reuther, 1890. XX + 774 S. 8°. M. 24.

Bei der Unzahl literarischer Werke, die allerorts auftauchen, ist es durchaus nothwendig, dass zeitweilig gewandte Fachmänner die auf den verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten erschienenen Arbeiten methodisch und exact in Kataloge zusammentragen; indem nur so der Leser und Forscher in den Stand gesetzt wird, sich mit Sicherheit Rechenschaft über die ein bestimmtes Thema betreffenden Publicationen zu geben. Zu diesem Zwecke entstanden die verschiedenen neuen wissenschaftlichen Repertorien, wie die Regesten der Päpste und der Kaiser, das Repertorium von Chevalier, ferner die Bibliotheken der Literatur eines Autors, die Jahresberichte für Geschichte und Theologie, welche sämmtlich dazu dienen, auf's Genaueste mit dem Stande der heutigen Wissenschaft vertraut zu machen.

Da die geographischen und topographischen Studien von Palästina in der neuesten Zeit besonders eifrig betrieben wurden und in Folge dessen die Palästina-Literatur in hohem Masse anwuchs, war die Herstellung eines wissenschaftlichen Kataloges in diesem Fache unerlässlich. Ein solcher erschien aus der Hand des Nestors der Palästinaforschung, des berühmten Palästinologen Tobler, in seiner »Bibliographia geographica Palaestinae« im J. 1868; diese Arbeit, ein Inventarium von 800 Werken über das hl. Land, mit Angabe der Edition und kurzer aber genauer Präcisirung des Inhalts eines jeden Werkes, erntete, von wenigen unvermeidlichen Lücken abgesehen, den vollen Beifall der Gelehrten.

Bald darauf bildeten sich fast in mehreren Ländern Europas Gesellschaften, welche sich die wissenschaftlichen Palästinaforschungen zur Aufgabe machten, und durch eine Reihe wichtiger Untersuchungen förderten. Die Literatur begann riesenhaft anzuwachsen, so dass das bisher unentbehrliche und unübertroffene Werk Toblers nicht mehr ausreichte. Zur Herstellung eines neuen Werkes war niemand mehr geeignet, als der berühmte, mit der erforderlichen Ausdauer begabte und, durch eine Reihe die Palästina-Literatur betreffender Leistungen allseitig bekannte Professor Reinhold Röhricht.

Durch den russischen Palästinaverein, die Berliner Erdkunde-Gesellschaft und viele befreundete Gelehrte unterstützt, gelang es ihm, diese Riesenarbeit, die er schon vor 2 Jahren in der Vorrede zu seinen »Deutschen Pilgerreisen« angekündigt hatte, zu Ende zu führen.

Die Bibliotheca Röhricht's hat im Ganzen die chronologische Anordnung der einzelnen Artikel, wie sie im Werke Toblers sich findet, beibehalten, es aber nicht für nöthig erachtet, die autoptischen und nicht autoptischen Berichte zu trennen, und über jedes einzelne Werk ein eigenes kritisches Urtheil abzugeben. Röhricht hat das Verzeichnis chronologisch geordnet und jeden Artikel so fixiert, dass man (A) die Handschriften, soweit solche nachweisbar sind, (B)

die Ausgaben, (C resp. D) die Uebersetzungen, resp. die die betreffende Schrift behandelnden Recensionen oder bibliographisch oder sachlich erläuternden grösseren und kleineren Arbeiten sofort findet. Würde der Raum es gestatten, so möchten wir gerne als Specimen den einen oder andern Artikel anführen, z. B. die Peregrinatu Silviae, für welche 13 verschiedene Studien und Recensionen aus italienischen, deutschen und französischen Revuen beigegeben sind. Es ist wohl zu bemerken, dass diese Compilation Röhrichts nicht blos für die eigentlichen Palästinologen, sondern für die Geschichtsforscher der verschiedenen Länder und religiösen Orden von grossem Nutzen und Werte ist. Was den Benedictinerorden betrifft, so verweise ich auf den Artikel Relatio de locis sanctis von Adamnan (n. 20), Beda (22), S. Willibaldus (22—24), Bernardus Monachus (28), Theodoricus, Monachus Hersfeldensis (39); auf die Kirchen, Klöster und Orden im hl. Lande (S. 24 ff); auf Petrus Diaconus (n. 80), Nicolaus Saemundarson, Abt des Benedictinerklosters Thingeyrar im nördlichen Island (87), Matthaeus Paris (129), Nicolas Loupuent, einen lotharingischen Mönch aus dem 16. Jahrhundert (650). Im Ganzen enthält das Werk nicht weniger als 3515 Artikel und wissenschaftliche Notizen in den verschiedensten Sprachen. Der cartographische Anhang des Werkes besteht aus 747 Artikeln, für welche dem Verfasser keine Vorarbeiten zur Verfügung standen. Herrliche Indices auctorum, locorum, archiviorum, bibliothecarum, codicum u. s. w. beschliessen den prächtigen, von der Verlagshandlung Reuther in Berlin veröffentlichten Band.

Am Ende des Vorwortes zu diesem Bande sagt der Verfasser, dass seine Arbeit in Anbetracht des riesigen Materials unmöglich von Lücken und Versehen frei sein könne. Indes wird man mit Freuden constatiren, dass kein Werk von Bedeutung übersehen worden. Schliesslich wäre ein solches Versehen in einem derartigen Riesenwerke sicherlich zu verzeihen. Der aufopfernde, selbstlose Fleiss des Autors verdient die vollste Anerkennung, und wir tragen kein Bedenken, Professor Röhricht an der Seite Tobler's und Riants zu den verdientesten Palästinologen zu zählen. Sein wertvolles Buch, eine Frucht reichen Wissens und langjähriger, mühevoller Arbeit, dürfte sich in allen grossen Bibliotheken einen hervorragenden Platz sichern.

Maredsous. Ursmar Berlière, O. S B.

Amwâs, das Emmaus des hl. Lucas, 160 Stadien von Jerusalem.

Von M. J. Schiffers, Doctor der Theologie, Rector d. Marienkirche in Aachen, Präsident d. 11. deutschen Pilgerkarawane zum hl. Lande. Mit Titelbild, einem Grundplan und einer Karte von Judaea. Freiburg im Breisgau. Herder, 1890. 8°. VIII. 236. Pr. Mk. 3.

Ein Vergleich der neuesten Palästinakarte von Fischer und Guthe (Leipzig, Wagner und Debes, 1890) mit den bezüglichen Karten im Bibel-Atlas von Riess (2. Aufl. Freiburg, Herder, 1887) weist den gegenwärtigen Stand der Palästinaforschung nach. Es werden in derselben nicht nur die Resultate der von Gesellschaften (vorzüglich vom englischen Palestine Exploration Fund) und von Privaten unternommenen und durchgeführten Vermessung und Aufnahme des hl. Landes und der benachbarten Gebiete verwertet, sondern auch die von den Palästinaforschern mit Sicherheit festgestellten Orte der jüdischen Geschichte und der hl. Evangelien nach ihrer Lage angegeben. So manches wird aber mit einem Fragezeichen als ungewiss und zweifelhaft hingestellt. Auch bei El Kubêbe findet man daselbst Emmaus ? beigesetzt, d. h. ist El

Kubêbe wirklich das Emmaus des hl. Lucas, wofür dasselbe in der neuesten Zeit von Vielen gehalten wird? Hingegen wird Amwâs als Nicopolis und Emmaus, nämlich das aus dem ersten Buche der Maccabäer (3, 40. 4, 3. 9, 50) und der Geschichte bekannte Emmaus, dessen Stelle seit 222 oder 223 die Stadt Nicopolis einnahm, ohne Frage bezeichnet.

Von der Ansicht Conders welcher das Emmaus des hl. Lucas in Khammaseh im Wady Fukin, eine Stunde westlich von Betlehem gefunden zu haben glaubte, nehmen Fischer und Guthe keine Notiz. Auch Schiffers berücksichtigt dieselbe in der vorliegenden Monographie nicht. Gleicher Weise wird Kalonich (oder Kulonich), von Hitzig, Sepp und anderen (vergl. Palästina von Ebers und Guthe S. 220, Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter J. Chr., 2 Aufl. Leipzig, 1890, I. B. S. 538) für das Emaus des neuen Testamentes vorgeschlagen, auf jener Karte übergangen. Schiffers weist nach (S. 49 f.), dass Kalonich weder das Emmaus der Maccabäer und der Geschichte, noch auch des hl. Lucas sein könne. Dagegen wird dasselbe mit Recht für die von Titus gegründete Veteranenkolonie gehalten. Bezeichnend heisst es bello Jud. 7, 6, 6: χωρίον ἔδωκεν εἰς κατοίκησιν, ὁ καλεῖται μὲν Ἀμμαοῦς, ἀπέχει δὲ τῶν Ἱεροσολύμων σταδίους τριάκοντα.

Unter diesen Umständen bietet sich von selbst die Frage dar, auf welchen Gründen die Bevorzugung El Kubêbe's als des Emmaus des hl. Lucas beruhe? Nach El Kubêbe wird nach einer 150jähr. Unterbrechung wieder alljährlich am Ostersonntage eine Procession geführt. Autoritäten wie Tobler und Schick halten fest an El Kubêbe unter Beistimmung anderer Fachgelehrten, ja manche Vertreter El Kubêbe's finden in demselben auch Emmaus-Nicopolis. Schiffers unterzieht die Bevorzugung El Kubêbe's einer ernsten Prüfung und findet die Gründe dafür unzuverlässig. Mit grosser Mühe wurden von ihm die Zeugnisse der bisher bekannten Itinerarien gesammelt (S. 13 f. 152 f.). Aus demselben ist zu ersehen, dass die Tradition seit Eusebius bis in die Zeit der Kreuzzüge übereinstimmend für Amwâs als das neutestamentliche Emmaus zeugte, und erst seit dem 13. Jahrhunderte in ein Schwanken gerieth. Abu Gosch und Bethulme werden im 14. und 15. Jahrhunderte zumeist als Emmaus verehrt. Erst im Anfange des 16. Jahrhundertes treten klare und bestimmte Zeugnisse für Emmaus-Kubêbeh auf, freilich mit der bezeichnenden Nebenbemerkung, dass die Pilger und die Einheimischen noch nichts von der Erhabenheit dieses Ortes wissen. Bethulme wird auch noch als Emmaus besucht. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhundertes kommt Kubêbeh fast ausschliesslich zur Geltung, wohl wegen der 60 Stadien und der dahin seit jener Zeit unternommenen, und

später um 1700 wieder unterbrochenen jährlichen Processionen. Bethulme hört auf Emmaus zu sein und wird der Ort, an welchem der göttliche Heiland sich dem Cleophas und seinem Begleiter zugesellte. Die Tradition für Emmaus-Kubêbeh ist also nicht alt, sondern ziemlich neu.

Der Verfasser unternimmt daher den gewiss berechtigten Versuch nachzuweisen, dass Amwâs sowohl das Emmaus der Maccabäer und der Geschichte, als auch das Emmaus des hl. Lucas sei. Der erste Theil der These ist von Schiffers mit evidenter Beweisführung dargethan (S. 25 f.). Will man nicht dem Wortlaute der historischen Zeugnisse widersprechen, so muss das Emmaus der Maccabäer und der Geschichte an den Eingang des Gebirges (ἐν τῇ γῇ τῇ πεδινῇ 1 Marc. 3, 40) verlegt, und darf nicht in El Kubêbeh gesucht werden.

Für den zweiten Theil der These bildet das übereinstimmende Zeugnis der älteren Tradition, welche mit den classischen Zeugen Eusebius und besonders Hieronymus (S. 67) anhebt, ein Argument, welches von keinem Forscher unbeachtet gelassen werden darf. Aber wie verhält es sich mit den σταδίους ἑξήκοντα Luc. 24, 13, welche Lesart alle Kritiker, auch Tischerdorf in der dritten Ausgabe der Synopsis (1871) aufgenommen haben. Ist dieselbe wirklich irrthümlich, und durch die bei mehreren Zeugen (darunter auch dem Codex Sinaiticus) vorkommende Variante ἑκατον ἑξήκοντα zu ersetzen? Die Erörterungen des Verfassers über diesen Gegenstand (S. 102 f.) lassen ein abschliessendes Urtheil nicht zu. Der Schwerpunkt der textkritischen Untersuchung liegt in dem Nachweise, dass die Lesart ἑκατον ἑξήκοντα mehr sei als eine blosse Alexandrinische geographische Correctur, entstanden aus der Identification dieses Emmaus mit dem besser bekannten Emmaus, dem späteren Nicopolis (so Westcott-Hort The New Testament Appendix p. 71), und dass dieselbe einen Anspruch habe, zum mindesten für eine der gegenwärtigen Leseart ἑξήκοντα ebenbürtige Leseart angesehen zu werden.

Wir verschliessen uns der Hoffnung nicht, dass neue Untersuchungen der Textkritiken über den Ursprung und Wert der Variante ἑκατον ἑξήκοντα, beziehungsweise ἑξήκοντα zu einem günstigen Resultate führen dürften. Dem Verfasser gebürt das Verdienst, die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand wieder gelenkt und gewisse Bedenken gegen die Annahme von ἑκατον ἑξήκοντα beseitigt zu haben. Zunächst warnt derselbe mit ganz zutreffenden Gründen (S. 111 f.) vor einer Ueberschätzung der vom hl. Hieronymus in der Vulgata belassenen Leseart sexaginta stadiorum. Ferner wird von ihm die Tischendorf und andere unlösbar erschienene Schwierigkeit, wie denn die Jünger bei einer Entfernung von 160 Stadien an demselben Tage nach Jerusalem

(Luc. 24, 33, Jo. 20, 19) zurückkehren konnten, auf eine befriedigende Weise gelöst (121 f.). Der Weg von Amwâs nach Jerusalem wird noch heutigen Tages in 5 Stunden leicht zurückgelegt. Nun fängt in dem Evangelium des Johannes der Tag nicht nach hebräischer Anschauungsweise mit dem Sonnenuntergange an, sondern um Mitternacht, wie bei den Griechen und Römern. Der erste Tag nach dem Sabate dauerte also bis 12 Uhr Mitternacht, und das ὀψίας τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ Jo. 20, 19 konnte auch um 11 Uhr Nachts geschehen sein.

Schliesslich machen wir den Verfasser auf ein Versehen, welches S. 31 unterlaufen ist, aufmerksam. Die von Origenes (bei Euseb. Hist. Eccl. 6, 25) erwähnte Ueberschrift des ersten Maccabäer-Buches Sarbeth Sarbane El,[1]) Empörung der Empörer gegen Gott, war nicht die ursprüngliche Ueberschrift desselben, sondern entstand aus dem bitteren Hasse, mit welchem die jüdische Tradition die Hasmonaeer verfolgte. Der Hass hatte seinen Grund theils in der Annahme und Erblichkeit des Hohenpriesterthums, theils in der Entartung der Hasmonaeer nach dem Tode Simons. Daher werden die Heldenthaten Juda's in der jüdischen Tradition nicht gefeiert, das Fest der Tempelweihe erhält im Talmud keinen Tractat. Und die Priesterclasse Jojarib, welcher die Hasmonaeer angehörten, soll zur Zeit der Zerstörung des ersten und zweiten Tempels im Dienste gewesen sein, indem die Schuld an den Schuldigen bestraft werden musste (s. Edersheim, The Life and Times of Jesus the Messiah, 2. ed. Vol. II., p. 682).

Die Monographie Schiffers, durch Gelehrsamkeit und dialectische Gewandtheit hervorragend, empfehlen wir bestens allen jenen, welche für das Bibel-Studium ein Interesse haben.

Brünn. Prof. Ernest Gřiwnacký, O. S. B.

Heinrich VIII. und die englischen Klöster.

Zur Beleuchtung der Geschichte ihrer Aufhebung. Von F. A. Gasquet O. S. B. Aus dem Englischen von P. Th. Elsässer. I. B. Mainz. 1890.

»Was dem Werke in allen Kreisen Englands so einstimmige Anerkennung sicherte, beruht auf dem Umstande, dass der Autor unverbrüchlich an der historischen Wahrheit festhält, jedem Theil seines Gegenstandes bis auf den Grund geht und die Resultate seiner Forschungen, mögen sie zu Gunsten oder Ungunsten seines Ordens lauten, ohne Vorbehalt wiedergibt.« Mit diesen Worten leitet der Uebersetzer des Werkes sein Vorwort ein, und wir müssen ihm vollkommen beistimmen. Gasquet hat sich damit begnügt, die einfachen nackten Thatsachen anzuführen, einen weiteren Commentar dazu zugeben, ist in der That über-

[1]) So lesen richtig Henricus Stephanus und Valesius in ihren Ausgaben.

flüssig. Die Zeugnisse der gleichzeitigen Gewährsmänner sprechen beredt genug für die gute Sache, und es war höchste Zeit, dass man endlich einmal daran gieng dieses Capitel der englischen Geschichte in seiner Vollständigkeit, ohne einseitige Heranziehung nur gewisser Quellen aufzudecken. Der Verf. hat sich dieser Aufgabe mit unermüdlichem Fleisse unterzogen und dafür auch einen prächtigen Erfolg errungen. Am Ende des Jahres 1887 erschien die erste Auflage der beiden Bände und bereits im Jahre 1888 war eine zweite nothwendig geworden. Nunmehr haben wir auch eine vorzügliche deutsche Uebersetzung und wir hoffen, dass sie mit gleicher Befriedigung wie das englische Original aufgenommen werden möge.

Man hat und spricht noch viel von der Verderbtheit der Geistlichen und Klöster im XV. und XVI. Jahrhundert. Dazu bedarf es nothwendigerweise der Annahme eines anderen besseren Zustandes, und als solchen stellt man sich gewöhnlich eine ideale Zeit, etwa den Anfang des Mönchslebens und den ursprünglichen Eifer in allem Guten vor. Man vergisst aber zu bedenken, dass das XV. und XVI. Jahrhundert überhaupt sehr wenig Leute gehabt hat, über die man — wenn es erlaubt ist den Ausdruck zu gebrauchen — nicht zu klagen hätte. Es war eben eine Zeit, in der sich alle Bande der Disciplin und Ordnung lösten, wo die Welt überhaupt dem Verfalle zuzugehen schien; es war daher nur natürlich, dass auch in den Klöstern eine Laxheit und Verderbtheit einriss. Denn woher sollte sich das Kloster ergänzen, wenn nicht aus der Welt, und wenn alle Zustände in der Welt schlecht waren, wie konnten die Klöster — oder sagen wir besser — alle Klöster, bei dem innigen Contact, in dem sie mit der Aussenwelt standen, einzig und allein sich rein, unverderbt und unberührt von den schlechten Einflüssen erhalten? Dieses im Allgemeinen zur Abwehr der Ansicht, dass die Klöster wegen der schlechten Zustände hätten aufgehoben werden müssen. In Wahrheit aber wird ja doch niemand glauben, dass dies der Grund gewessen war, durch den Heinrich bewogen wurde, zu dieser Massregel zu schreiten. Es ist bekannt, wo den König der Schuh drückte, was der Hof und die schönen Damen kosteten, wie auch klar ist, dass das durch Kriege und grosse Steuern ohnehin erschöpfte Land Steuererhöhungen für sehr überflüssige Privatvergnügungen des Herrschers nicht zu ertragen in der Lage war. Um sich nun diese Vergnügungen doch nicht entgehen zu lassen, mussten die Klöster Heinrich eine unfreiwillige Hilfe leisten. Die Entwicklung dieser ganzen Verhältnisse und die Folgen, die daraus hervorgiengen, behandelt Gasquet in äusserst treffender Weise. Wir können uns hier jedes weiteren Lobes entheben, hat ja schon Erzbischof Henry Edward die Verdienste

des grossen Gelehrten hinreichend gewürdigt (Dublin Review, 1889, XLII, 1 ff.). Der erste Band führt die Darstellung bis zu den vier Hauptvisitatoren Layton, Legh, Ap Rice und London, die es, auch Cromwell nicht ausgenommen, am besten verstanden, zu »visitieren« und »besteuerungspflichtige« Handlungen und Gegenstände sowie »überflüssiges« Geld seitens der Klöster ausfindig zu machen. — Möge der zweite Band das Werk bald zum vollständigen und würdigen Abschlusse bringen!

Wien. J. Hurch.

Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagungen des Propheten Daniel.

Von Dr. Franz Düsterwald. Freib. Herder 1890. Pr. 2.50 M.

Bei der eminenten Bedeutung u. Wichtigkeit des Buches Daniel ist es kein Wunder, dass sich die Exegeten aller Zeiten mit Vorliebe auf die Erklärung desselben werfen. Freilich ist in neuerer Zeit auf katholischer Seite bedeutend weniger geschehen, als auf Seite der Protestanten. Der mir vorliegende Beitrag zur Erklärung des schwierigen Buches Daniel behandelt den Grundgedanken des ganzen Buches, den Kampf zwischen den Weltreichen und dem Gottesreiche, der im Alten Testamente schon eingeleitet wurde, in seiner ganzen Heftigkeit aber entbrannte bei der Ankunft des Gottessohnes im Fleische u. erst entschieden wird bei der zweiten Ankunft Christi am Ende der Tage. Der Verf. vertheidigt die synagogalkirchliche Ansicht von den 4 Weltreichen: das erste Reich — nicht das Königthum Nebukadnezars, sondern das babylonische Reich überhaupt; das zweite Reich — nicht das medische, sondern das medo-persische; das dritte Weltreich — nicht das persische, auch nicht das Königthum Alexanders des Grossen allein, sondern die macedonisch-griechische Monarchie; das vierte Weltreich — nicht das macedonisch-griechische, nicht die Reiche der Diadochen, sondern das römische Reich; das fünfte Reich ist kein Weltreich mehr im Sinne der vorhergehenden, sondern ein höheres, übernatürliches — nicht das römische, auch nicht das jüdische, sondern das messianische Reich Ganz vortrefflich ist der Nachweis in § 14 geführt, dass das cornu parvulum (cap. VII.) der Antichrist u. Antiochus Epiphanes ein Typus des Antichrist sei.

Der Verfasser legt unbefangen u. vorurtheilsfrei die verschiedenen Ansichten über die Monarchien-Weissagungen vor und beleuchtet sie, prüft und wiederlegt die Gründe und Bedenken seiner Gegner und gelangt zum Ergebnis, dass die Weissagungen Daniels weit über Antiochus Epiphanes hinausgehen; dass also das Buch Daniel, auch wenn es zur Zeit dieses Königs verfasst wäre, dennoch wahre, wirkliche Weissagungen

enthält. Auch gelangte der Verf. zur Ueberzeugung, dass das Buch D. unmöglich in der Makkabäerzeit verfasst sein kann. Es ist also dieses Werkchen ad fidem corroborandam ganz vorzüglich geeignet, besonders, da der Verfasser keiner Schwierigkeit aus dem Wege geht und vollständig mit den Ergebnissen der neuesten Forschungen vertraut ist. P. Rob. Wuku.

Oeuvres Complétes de Saint Avit,
Evêque de Vienne. Par Ulysse Chevalier. Lyon 1890.

Der grosse Forscher französischer Geschichte hat abermals einen Beweis seines Fleisses und ungeheuren Wissens erbracht. Das vorliegende Werk aus seiner Feder gibt nebst einer kurzen Biographie des heiligen Avitus und der Zeugnisse über ihn die sämmtlichen Werke des »bedeutenden und beredten Vertheidigers des Christenthums, eines der grössten Männer des VI. Jahrhunderts,« wie ihn Bossuet genannt hat, soweit sie erhalten sind.

Alcimus Ecdicius Avitus wurde, wie die Zeugnisse vermuthen lassen, zu Vienne an der Rhône gegen die Mitte des V. Jahrhunderts geboren und stammte aus einer vornehmen fränkisch-römischen Familie, deren Ursprung in der Auvergne zu suchen ist, die sich aber später in der Bourgoigne niederliess. Er war verwandt mit Moecilius Avitus, der im Jahre 455 zu Toulouse als Kaiser ausgerufen wurde. Sein Vater Isichius trat in späterem Alter in den Ordensstand und wurde Bischof von Vienne; seine Mutter Audentia starb in jungen Jahren. Ueber die Jugendjahre Avitus' wissen wir wenig. Er selbst sagt uns, dass er von Mamertus, dem Vorgänger seines Vaters, auf dem bischöflichen Stuhle von Vienne getauft wurde, später scheint er die Schule des Sapaudus in Vienne besucht zu haben. Sicher ist, dass er die Zeit seiner Studien sehr fleissig benützte. Nach dem Tode seines Vaters (490) wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Vienne erhoben, auf dem er fast dreissig Jahre sass. Ihm gebürt das Hauptverdienst an der Bekehrung Clodwigs, er trat eifrig gegen den Arianismus in die Schranken und er hätte wohl auch die Bekehrung des Burgundenkönigs zustande gebracht, wenn dieser nicht, aus Furcht den Thron zu verlieren seine Versuche zurückgewiesen hätte. Wie in kirchlicher so spielte Avitus auch in politischer Beziehung eine grosse Rolle; über sein Verhalten zu Gundobad und Clodwig hat die Welt bereits ein richtiges und gerechtes Urtheil gefällt. Er starb wahrscheinlich am 5. Februar 518, obgleich sich die Angaben widersprechen, jedenfalls war er 519, zur Zeit des Concils von Lyon, schon todt und sein Nachfolger Julianus bereits auf dem bischöflichen Stuhl von Vienne.

Von den Gedichten Avitus', die in tadellosen Hexametern

geschrieben sind, gehören unstreitig die »De Initio Mundi«, »De Originali Peccato«, »De Sententia Dei« zu den schönsten religiösen Dichtungen, die wir überhaupt besitzen. Von seinen 87 Briefen verdienen besonders die an König Gundobad genannt zu werden, ausserdem seien noch seine herrlichen Homilien hervorgehoben, von denen jedoch leider die meisten verloren oder nur verstümmelt erhalten sind.

Die Ausgabe selbst ist entschieden die beste von allen, die wir bis jetzt haben. Chevalier führt nicht nur alle erhaltenen Handschriften sowie die verschiedenen Ausgaben, sondere auch die Varianten an, so dass das Werk sowohl für den gewöhnlichen Gebrauch als auch zu ernsten wissenschaftlichen Arbeiten auf das Beste empfohlen werden kann. Ein sorgfältig gearbeiteter Index erleichtert wesentlich die Benützung.

Wien. J. Hurch.

Die Staatslehre der christlichen Philosophie.

Von Julius Costa-Rosetti, Priester der Gesellschaft Jesu. — Sonderabdruck aus dem philosophischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. — Fulda, 1890. — Druck und Verlag der Fuldaer Actien-Druckerei.

P. Costa-Rosetti hat vor Jahren in seinem Werke: »Synopsis philosophiae moralis« einen Abriss der Staatslehre der christlichen Philosophie gegeben, welcher darum grossen Wert besitzt, weil in demselben einzelne, bisher nur zu sehr vernachlässigte Seiten der christlichen Rechtsphilosophie eine ausführlichere Behandlung fanden; der wesentliche Unterschied zwischen privater und öffentlicher Wohlfahrt, Privat- und öffentlichem Rechte, der wesentliche Unterschied zwischen den drei Rechtskreisen des persönlichen, des häuslichen und des Staatslebens sind solche daselbst ihrer Wichtigkeit nach entsprechend behandelte Fragen.

Der grosse Wert dieser Abhandlungen liess es geboten erscheinen, dieselben einem weiteren Leserkreise zuzuführen, und darum hat die Görres-Gesellschaft einen Auszug aus dem bezüglichen Theile von P. Costa-Rosetti's lateinisch geschriebener Moralphilosophie, von demselben Verfasser für ihr philosophisches Jahrbuch gewonnen, und dieser liegt nun in einem Sonderabdrucke vor.

Der Fortschritt, welchen die christliche Staatsphilosophie den scholastischen Forschungen des P. Costa-Rosetti verdankt, ist schon aus diesem kleinen Auszuge erkennbar und lässt es wünschenswert erscheinen, dass die einmal gewonnenen Resultate auch für den weiteren Ausbau dieser schwierigen Disciplin massgebende Benützung finden, — und um so mehr ist dies zu wünschen, als — wie das schon des öfteren so kommt — selbst Männer, welche den Ausbau der christlichen Rechtsphilosophie sich zur Aufgabe gemacht, über manche Fragen, wie über Naturrecht, Familienrecht u. ä. Ansichten haben, die mit den sonst vertretenen Principien durchaus nicht übereinstimmen. Für solche Unternehmungen aber, wie das »Staatslexicon,« das »Kirchenlexicon« u. a. bedeuten die Studien des Autors eine wenigstens mittelbare, mächtige Förderung durch das reiche Materiale, welches derselbe in seinen Arbeiten bietet. — Darum werden auch die Ergebnisse dieser Arbeiten für den Ausbau der christlichen Rechts- und Moralphilosophie von dauerndem Werte sein. P. M. Kurz.

Die Bücher des Neuen Testamentes,

erklärt von Dr. Alois Schaefer, ord. Professor der Theologie an der k. Akademie zu Münster. I. Band: Die Briefe Pauli an die Tessalonicher und an die Galater. Münster i. W. 1890. Druck und Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung. 8°. S. VIII. 368. Pr. 5 Mk. 50 Pf.

Mit vorliegender Arbeit beginnt der Verfasser die Veröffentlichung eines Commentars zu den neutestamentlichen Büchern. An Gesammt-Commentaren, welchen den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen würden, besitzt die katholische Literatur keinen Ueberfluss. Ueberdies dürften von Bisping's mit Recht geschätztem Commentare neue Auflagen nicht mehr zu erwarten sein. So sei denn dieses Unternehmen recht willkommen!

Unleugbar besitzt der neue Commentar manche Vorzüge. Der Verfasser bewahrt sich in der Textkritik ein selbstständiges Urtheil und ist mit der umfangreichen Literatur sowohl in den Einleitungsfragen, als auch in der Exegese der behandelten Briefe vollständig vertraut. Auch muss man anerkennen, dass die Erklärungen des Verfassers wohl durchdacht, genau und correct sind. [1]) Dabei versteht er es Mass zu halten, indem er sich in Erörterungen über bedeutungslose gegentheilige Ansichten nicht einlässt. Ueberdies wird Jederman die Einrichtung gutheissen, dass der Verfasser der Erklärung eines jeden Abschnittes die vollständige Uebersetzung desselben vorausschickt, um das richtige Verständnis vorzubereiten und anzubahnen. Bei dieser Gelegenheit werden zugleich textkritische Noten beigefügt. Die Form, in welcher die eigentliche Erklärung gegeben wird, ist nicht die sonst übliche, glossatorische, sondern eine reproducierende, in der Weise, dass ganze Abschnitte zusammenhängend erläutert und besprochen werden. Und da sich in diesem Rahmen nicht Alles anbringen lässt, was die grammatisch-historische Interpretation erfordert, werden in Noten, ausser der Angabe der Parallel-Stellen, ausser Citaten und Anführungen der hl. Väter, auch philologische Bemerkungen, sowie Beurtheilungen abweichender Ansichten und andere Zuthaten beigefügt, welche zum Wesen der Erklärung gehören. Dieselbe Methode wird neuestens auch in dem kurzgefassten Commentare zu den hl. Schriften Alten und Neuen Testamentes, herausgegeben von Strack und Zoeckler (Noerdlingen Beck), angewendet. Ja wir begegnen derselben schon in den Commentaren mancher hl. Väter, z. B. des hl. Ambrosius, Hieronymus u. a. Jedoch ist wohl zu beachten, dass die reproducierende Methode von ihnen nie durchgehends angewendet wurde,

[1]) Die Auffassung des dunklen Ausdruckes τὸ κατέχον, beziehungsweise ὁ κατέχων (2 Thess. 2, 6.) von dem Fürsten dieser Welt, oder von dem Geiste, der jetzt schon in den Kindern des Unglaubens in mysteriöser Weise wirksam ist (S. 164), erscheint uns neu und dürfte Widerspruch finden.

und dass die hl. Väter sich solchen Lesern gegenüber befanden, welche mit dem hl. Texte innig bekannt waren. Unter diesen Voraussetzungen halten wir jene Methode für erspriesslich.

Die Verlagshandlung hat dem Buche eine vorzügliche Ausstattung gegeben.

Brünn. Prof. E. Grîwnacký.

Psalterium seu Liber Psalmorum.

Juxta Vulgatam Latinam et Versionem textus originalis Hebraici cum notis introductionalibus et cum argumentis exegeticis, quibus harmonia utriusque versionis demonstratur. Exaravit Dr. Melchior Mlčoch, Eques Ord. s. Sep., A. E. Consist. Consil., C. R. Publ. Ord. Professor Stud. Bibl. Vet. T. et dial. Orient. in C. R. Facultate Theol. Olomucensi, 517 S. gr. 8°. Olomucii 1890. Apud Ed. Hölzel, biliop. Olomucii et Vindobonae. Sumptibus Auctoris.

Wir bringen hiemit ein Werk zur Anzeige, das sich den neuesten literarischen Erzeugnissen der katholischen Theologen würdig an die Seite reiht und volle Beachtung und Empfehlung verdient sowohl mit Rücksicht auf die Wahl des behandelten Gegenstandes — das Psalterium ist ja unser Gebetbuch per eminentiam — als auch mit Rücksicht auf die vortreffliche Weise, wie der V. seine Aufgabe gelöst hat. Seine Absicht bei Verfassung dieses Buches war: 1. den Leser in den Stand zu setzen, den buchstäblichen Sinn eines jeden Psalmes zu erkennen und die einzelnen Theile eines jeden Psalmes leicht zu unterscheiden, ferner 2. die Uebereinstimmung der Vulgata mit dem Original-Texte darzulegen. Dieser Zweck des Buches ist auch, wie meine Ueberzeugung ist, vollkommen erreicht.

Die praefatio (1—16) gibt eine kurze Einleitung zur versio vulgata des Psalters, Erklärungen der Wörter psallo, psalmus, psalterium, psaltes, einleitende Bemerkungen zum liber psalmorum (ausführlich sind die sog. psalmi imprecatorii oder Fluchpsalmen behandelt), das Wichtigste über die hebräische Schrift. (Jedes in diesem Buche mit hebräischen Lettern gegebene Wort ist zugleich transscribirt. Eine genauere Transscription wäre möglich gewesen durch Annahme der in der Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft gebräuchlichen.) Dann werden noch 6 regulae generales aufgestellt, durch deren Anwendung wir den buchstäblichen Sinn der Vulgata erkennen. Viele Schwierigkeiten werden durch einfache Anwendung dieser Regeln gelöst.

Jeder Psalm ist mit einer Ueberschrift versehen, die kurz und bündig entweder den Inhalt, oder den Hauptgedanken, oder den liturgischen Gebrauch angibt. Dann folgen Bemerkungen de auctore secundario, de argumento, de occasione et tempore exarationis, nec non de iis, quae ad rectam interpretationem

psalmi necessaria sunt. Dem Texte der Vulgata ist sodann gegenübergestellt die gediegene lateinische Version nach dem hebr. Texte, wobei die Stropheneintheilung durch grössere Anfangsbuchstaben ersichtlich gemacht ist. Sodann werden die besonders schwierigen Stellen des Psalmes hervorgehoben und treffend erklärt, wobei besondere Regeln (59) in Bezug auf den hebräischen Sprachgebrauch und den der Vulgata aufgestellt werden.

Nach meinem Dafürhalten ist die Durchführung der Anwendung der regulae generales et speciales das Hauptverdienst d. V., neben dem, dass durch seine gute Uebersetzung für die Darlegung des Sinnes schon das Wichtigste gegeben ist. Fortwährend ist bei der Erklärung Rücksicht genommen auf den masorethischen Text und die LXX, u. angegeben (nach Reinke), welche wahrscheinliche Leseart die letzteren vor sich gehabt haben, wenn sie anders übersetzten, als der jetzige mas. Text verlangt. Zugleich beweist uns d. V. die Uebereinstimmung der Vulgata mit dem hebr. Originaltexte, und zeigt auch, dass manche Redewendung und manches Wort, das vielen unklassisch zu sein scheint, weil es eben in der Vulgata vorkommt, auch von den Klassikern gebraucht wurde. Freilich leugnet er nicht, dass die Sprache der Vulgata nicht die lingua urbana, sondern die l. rustica ist. Vielleicht wäre eine Zusammenstellung der Eigenthümlichkeiten der lingua rustica nicht ohne Nutzen gewesen. Zum Behufe der Darlegung des Sinnes ist oft auf ältere und neuere, deutsche und slavische Psalmen-Uebersetzungen hingewiesen. Am Rande sind die additamenta, omissiones, lectiones variantes u. die regulae für das Auge hervorgehoben.

Wohlthuend ist die objektive, ruhige und klare Sprache des Verfassers, eine Frucht langjährigen Studiums, so dass sich der Leser mit vollem Vertrauen seiner Führung anvertraut. Keiner Schwierigkeit geht d. V. aus dem Wege, und löst dieselben oft auf die einfachste Weise.

NB. Vortrefflich ist die Erklärung von εἰς τὸ τέλος in finem mit: „ad liturgiam sacram", die auch dem masorethischen לַמְנַצֵּחַ praefecto musicae nahe kommt. Bei Erklärung des 17. Verses Ps. 21 vermisse ich ein näheres Eingehen auf „foderunt manus etc." Bei שִׁיר חַמַּעֲלוֹת hat d. V. die von Herder gegebene Uebersetzung des canticum peregrinationum angenommen; doch nur der Ps. 121 stimmt zu dieser Bezeichnung. S. 298, Z. 4 v. u. lies radix ultimae ח.

R. W. Ord. Cist.

Geschichte der katholischen Kirche in Irland von der Einführung des Christenthums bis auf die Gegenwart.

Von Dr. A. Bellesheim. I. B. Mainz, 1890.

Wir können uns wohl der Mühe überheben, auf die Person des Verfassers und seine wissenschaftlichen Leistungen näher einzugehen, da seine Bedeutung doch jedem, der sich in der katholischen Literatur etwas umgesehen hat, hinlänglich bekannt ist; wir brauchen da auch kaum auf seine geistreichen Referate im »Lit. Handweiser,« sowie seine klaren Literaturübersichten in der »Downside Review« hinzuweisen. In dem ersten Bande der Kirchengeschichte Irlands (vor wenigen Tagen ist bereits der zweite erschienen), führt der Verf. seinen Stoff in 16 Capiteln von der Einführung des Christenthums bis zur Reformationszeit, woran sich noch 4 Capitel über Glauben und Gottesdienst, die heilige Schrift, theologische Bildung in der altirischen Kirche und über irische Kunst schliessen. Sehr ausführlich wird das Leben und Wirken des heiligen Patrick, des Apostels von Irland geschildert. Dazwischen fliessen Schilderungen über die gesellschaftlichen Verhältnisse im heidnischen Irland, über Rechtspflege, Stammsystem, Religion und Familie. Bei dem Tode des heiligen Patrick (493) hatte es beinahe den Anschein, als ob das junge Werk früh zugrunde gehen sollte, doch bewahrte es die mächtige Hand Columban's und führte es zu neuer Blüthe, so dass Irland nunmehr die Bekehrerin Englands und damit Germaniens wurde. Herrlich sehen wir Hy auf Jona emporwachsen, zum Segen und Glücke Englands. Nicht nur in materieller Beziehung war Jona und die Gründung der Klöster für Irland und England eine der bedeutendsten Errungenschaften, sondern auch in wissenschaftlicher, geistiger. Wenn wir so viele Denkmäler altenglischer Poesie und lateinische Denkmäler der Wissenschaft und schönen Künste aufzuweisen haben, so verdanken wir das ausschliesslich dem Klosterwesen. Diesem Umstande sollten aueh unsere Literarhistoriker eine grössere Bedeutung beimessen; die Person eines Aidan, Wilfried, Adamnan, eines Aldhelm und Beda wird man, wenn sie auch noch so hoch geschätzt werden, gewiss nie überschätzen. Dem vierten Abte von Hy, Adamnan (679—704), der das Kloster zu einer grossen Blüthe brachte, verdanken wir die älteste Beschreibung des gelobten Landes. Er erzählt, dass der gallische Bischof Arculph, der auf der Rückreise von Jerusalem nach Britanien verschlagen worden war, zu ihm gekommen, von ihm gastfreundlich aufgenommen worden sei und ihm seine Reiseerlebnisse berichtet habe, die er nun wiedergebe. In diesem Buche: »De situ terrae sanctae,« das 1619 zu Ingolstadt zum erstenmale gedruckt wurde, finden wir eine Schilderung Jerusalems, die deswegen von besonderer Wichtigkeit ist, weil damals noch alle römischen Gebäude etc. erhalten waren. Es gäbe in dieser Beziehung hier noch manches beizufügen und, wenn wir etwas an dem Werke auszusetzen haben, so ist es die äusserst geringe Heranziehung der Literaturgeschichte, die es ja schliesslich einzig und allein ist, welche uns in die Lage setzt das Wenige zu wissen, was wir wissen. Zwar unterlässt es der Verfasser nicht reichlich auf Quellen hinzuweisen, doch, glauben wir, wäre es von grösserem Vortheil in einem solchen Werke, das immer auch für einen grösseren Kreis bestimmt und zugänglich ist, direct auf solche Dinge hinzuweisen, als auf Quellen, die doch nur dem kleinen Gelehrtenstande bekannt und von Nutzen sind.

In den späteren Capiteln führt uns der Verf. die irische Kirche besonders im achten und neunten Jahrhundert vor Augen, die in Folge des Mangels an politischer Einheit keinen gedeihlichen Fortgang nehmen konnte, wozu, um das Mass des Unglücks voll zu machen, auch noch die Einfälle der Dänen kamen. In wirksamer Verbindung mit der Weltgeschichte, wobei jedoch die innere Geschichte keineswegs vernachlässigt wird, berichtet B. hierauf über den weiteren Verlauf bis zum Jahre 1509, womit der erste Band dieses Werkes schliesst. Eine reichhaltige Bibliographie und ein vorzüglicher Index bilden für den praktischen Gebrauch des schön ausgestatteten Buches eine gewiss sehr erwünschte Beigabe.

J. Hurch.

Katholische Apologetik für Gymnasial-Prima.

Von Dr. theol. P. Hake, Oberlehrer und Religionslehrer am kgl. Gymn. zu Arnsberg. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung. 1890. S. 222. Preis Mk. 2.40.

Grundriss der Apologetik.

Von Dr. theol. Hermann Wedewer, Religionslehrer an den kgl. Gymnasien zu Wiesbaden. Zweite, neu bearbeitete Anflage. 2. Abtheilung des Lehrbuches für den katholischen Religionsunterricht in den oberen Classen höherer Lehranstalten. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung, 1890. S. 112. Preis Mk. 1.70.

Als »Apologetik« gilt hier in beiden Schriften dasselbe, was man sonst unter Fundamental-Theologie mit der Einleitung über Religion und Gott begreift; denn über apologetische Methoden z. B. und andere theoretische Fragen, die man in einer Apologetik sucht, findet man in diesen Schulbüchern, einige unerhebliche Bemerkungen des zweiten ausgenommen, allerdings nichts. Beide Werke haben im Grossen Ganzen dieselbe Anlage: Grundlegung (Dasein Gottes und Offenbarung), Göttlichkeit des Christenthums und der katholischen Kirche (so wörtlich bei Wedewer); nur fasst Hake nach einer Einleitung über Religion die Lehre über Gott (dessen Dasein und Wesen) und über das Verhältnis der Welt zu Gott zusammen als »natürliche Grundlagen,« das Uebrige (Offenbarung, Christenthum, Katholicismus) als »übernatürliche Grundlagen der katholischen Religion.« Bei dieser letzteren Fassung ist die fundamentale Bedeutung der Apologie deutlicher hervorgehoben, wenn nur dabei betont wird, dass der Inhalt derselben zum grössten Theil schon auch den Inhalt der Religion selbst bildet, damit man das Ganze nicht für eine rein philosophische Disciplin betrachtet.

Im Einzelnen ist das Werk von Dr. Hake auf des Verfassers »Handbuch der allgemeinen Religionswissenschaft« gegründet, dessen sorgfältige Akribie allgemein anerkannt ist. Ob für den Schulzweck in der Auswahl des Stoffes das richtige Mass eingehalten ist, müssen diejenigen beurtheilen, welche die Verhältnisse der deutschen Mittelschulen besser kennen. Denn mit Rücksicht auf die österreichischen müsste man behaupten, dass das Buch sowohl durch die Fülle des Gebotenen als auch durch die Darstellung die Fassungskraft von Gymnasialschülern übersteigt; denn als Lehrbuch der Fundamental-Theologie an österreichischen theologischen Anstalten gedacht, würde es sich nicht viel anders gestalten. Jedenfalls wird der Lehrer bei der Abgrenzung des zu Erlernenden mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da die durch grösseren Druck kenntlich gemachten Lehrsätze zu knapp und zu allgemein gefasst sind, ja oft blos die Stelle von Ueberschriften vertreten, und der eigentliche, wie gesagt, sehr reichhaltige Stoff in den kleingedruckten Absätzen entwickelt wird. — Um die Stellung des Verfassers in Bezug auf den Angelpunkt der Apologetik, nämlich die Gottesbeweise, wenigstens einigermassen zu charakterisieren, sei blos dieses erwähnt: (S. 8) »Die Gottesbeweise haben nicht den Zweck, uns erst vom Dasein Gottes zu überzeugen, sondern das noch unentwickelte natürliche Gottesbewusstsein, wie es jeder Mensch schon vermöge des gesunden Sinnes besitzt, zu einer entwickelten Erkenntnis zu erheben«; das ist allerdings sehr vorsichtig stilisiert, kann aber auch falsch sein; wer sind denn jene »uns«? was ist »überzeugen«? sind es also keine eigentlichen Beweise? Es wird unterschieden: »ein kosmologischer, teleologischer, verschiedene psychologische und ein historischer Beweis,« welcher letztere als beweiskräftig anerkannt wird, aber in der Ausführung unter die psychologischen äusserlich subsumiert erscheint. S. 11 heisst »ein zweckmässiges Wirken« nicht immer »agere propter finem,« sondern auch blos »ad finem.« Die Abhandlung über die Unsterblichkeit erachtet Ref. für besonders werthvoll. In den zwei letzten Hauptstücken finden sich ausser dem üblichen Beweismaterial viele treffliche Andeutungen, die das Werk als eine

wohlgelungene apologetische Schatzkammer erscheinen lassen. Der Uebersicht wegen werden einzelne Abschnitte kurz recapituliert.

Das Buch Wedewers ist nach meiner Ansicht mehr den Bedürfnissen der Gymnasialschüler angepasst, wiewohl es auch in wissenschaftlicher Beziehung allen Anforderungen gerecht zu werden sucht. Auf den Beweisgang und den systematischen Zusammenhang wird überall hingewiesen. S. 15 meint der Verfasser, dass »die Beweise für die Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele nicht in das System der Apologetik gehören;« das hält Ref. nicht für gerechtfertigt. Denn jene Thatsache hängt mit der Religion am innigsten zusammen und ist als eine gewisse Voraussetzung des Glaubens gewiss in der Apologie, also auch in der Apologetik, im Sinne des Verfassers zu erörtern. Der Verfasser unterlässt es nicht, auf interessante Einzelfälle der Wissenschaft und des Lebens hinzuweisen und gibt so den Studierenden und künftigen gebildeten Laien ausser strengen Beweisen zahlreiche Argumente ad hominem an die Hand, welche bekanntlich in den erwähnten Umständen oft nachhaltiger wirken als jene. Die formelle Darstellung ist präcis und genau.

Raigern. Dr. P. Vychodil.

Ueber Carl Lachmann, Begründer der neuen Aera der N. T. Textkritik. Inaugurationsrede gehalten am 19. October 1889 von Dr. Franz Poelzl, d. Z. Rector der Wiener Universität. Wien, Selbstverlag der k. k. Universität. 1889.

Der Verfasser entwirft ein klares und anschauliches Bild von Lachmann's bahnbrechender Thätigkeit in der neutestamentlichen Textkritik. Die Hörer dieser Inaugurationsrede erhielten zugleich einen Begriff von dem umfangreichen literarischen Apparat, mit welchem man in der theologischen Wissenschaft in jeder besondern Frage zu operieren hat.

Lachmann (geb. 1793, gest. 1851) trat bekanntlich in die Fussstapfen Richard Bentley's (geb. 1662, gest 1742) und führte dessen Vorhaben aus. Er gab nicht nur der Erste den neutestamentlichen griechischen Text unmittelbar aus den Quellen mit völliger Umgehung des Textus receptus heraus, sondern wurde auch innerhalb eines weiten Kreises seiner Glaubensgenossen der Apologet der katholischen Vulgata. Seine kritischen Grundsätze sind dieselben, welche sich der hl. Hieronymus bei der Revision der neutestamentlichen lateinischen Uebersetzung als Leitsterne ausersehen hat, nämlich: „Nicht nur alt muss eine Leseart sein, sondern auch in der alten Zeit ausgebreitet.“ Ganz zutreffend fasst der Verfasser S. 28 sein Urtheil über Lachmann dahin zusammen: „Die kritischen Grundsätze desselben sind richtig und werden immer massgebend bleiben, und der Wert des von ihm recensirten Bibeltextes ist umso höher anzuschlagen, je geringer und unvollkommener die ihm zur Verfügung gestandenen documentarischen Behelfe waren.“ Lachmann gebürt das Verdienst, an die Stelle des bis dahin unter den Protestanten herrschenden wertlosen Textus receptus einen besseren, den Originalen näher stehenden Text gesetzt zu haben. Die Mängel,

welche seiner Text-Ausgabe anhaften, haben ihren Grund theils in der Beschränkung seiner Textquellen, theils in dem Umstande, dass Lachmann das genealogische Verhältnis der Texte, welches schon Bengel (geb. 1687, gest. 1752) in einer wohl noch elementaren Gestalt erkannte, und Griesbach (geb. 1745, gest. 1812) weiter zu fördern sich bemühte, nicht zum Gegenstande eines besondern Studium wählte. Sein Scharfsinn würde gewiss bei einer eingehenden Beschäftigung mit den Text-Familien Resultate zu Tage gefördert haben, die kaum weit entfernt gewesen wären von den Errungenschaften, mit welchen Westcott und Hort die Gegenwart beglückten (The Novum Testamentum in the original Greek 1881).

S. 27 lesen wir die nun nicht mehr haltbare Ansicht über den Ursprung und das Alter des Codex Amiatinus. Seitdem der geniale G. B. de Rossi (La bibblia offerta da Ceolfrido Roma 1887) in dem Widmungs-Hexameter jenes Codex die Worte Ceolfridus Britonum extremis de finibus Abbas entzifferte, wird die muthmassliche Lesung Bandini's: „Servandus Latii extremis de finibus Abbas" auch von englischen und deutschen Gelehrten entschieden aufgegeben. Ist nun auch der berühmte Codex in die Zeit von 690 bis 716, in welcher Ceolfried Abt war, zu versetzen, so verliert derselbe doch nichts von seinem Werthe. Denn die Quellen des Codex Ceolfridi scheinen die von dem hl. Benedict Biskop, dem Gründer und ersten Abte des northhumbrischen Doppelklosters Weremeouth-Jarrow, im J. 678 aus Rom und Italien mitgebrachten Handschriften gewesen zu sein, mit denen Benedict seine bibliotheca nobilissima (Beda) bereicherte. Ceolfried, welcher seinen Abt Benedict auf jener Reise begleitete, wurde 690 dessen Nachfolger. Dies ist derselbe, welcher im Breviarium Monasticum in der Vita s. Bedae (27. Maji) erwähnt wird.

Brünn. E. Gřiwnacký.

Das Papstthum und das Völkerrecht

Studie über die völkerrechtliche Stellung Sr. Heiligkeit des Papstes in der Gegenwart. Von Prof. Peter Resch, p. tit. Graz und Leipzig 1889. Verlag von Ulrich Mosers Buchhandlung. S. 61. Preis 50 kr.

Das Schriftchen ist mehr eine Zusammenstellung der wichtigsten zur Sache gehörigen Daten als eine juridische Studie. Es werden zunächst einige deutsche Gegner der päpstlichen Souveränität angeführt (bes. Bluntschli), diese dann kurz abgefertigt auf Grund des geschichtlichen Verlaufs der Dinge in den Jahren 1859—1870, und unter Voraussetzung des richtigen Begriffes von der Kirche. Ferner wird die Entstehung des Garantiegesetzes vom 13. Mai 1871 geschildert, und die Haltung des hl. Stuhles diesem Gesetz gegenüber begründet. Schliesslich finden wir die wörtliche italienische Wiedergabe des Garantiegesetzes mit deutscher Uebersetzung. Als Uebersicht und Richtigstellung der gangbarsten einschlägigen Aeusserungen und der entsprechenden Thatsachen ist die Broschüre zur Orientierung besonders Publicisten bestens zu empfehlen.

Raigern. Dr. P. Vychodil.

Wambold.

Historischer Roman von Conrad von Bolanden, in 2 Bänden. Mainz, Kirchheim, 1890.

Bolanden hat die Gallerie seiner historischen Gemälde um ein treffliches Meisterwerk vermehrt. Durch seinen „Wambold" zeichnet er wieder einmal mit seinem unerbittlichen Griffel ein Stück der Lügen-Reformation, welcher er durch mehr als eines seiner herrlichen Werke die Maske der Verstellung abgerissen hat. Der schmalkadische Bund, seine Zeit, seine Häupter (Landgraf Philipp von Hessen und Kurfürst Johann von Sachsen), sowie sein Ende — bilden diesmal den historischen Hintergrund des Gemäldes. Von diesem Hintergrunde, der durch fleissige Citate auch aus den grösseren jetzigen katholischen Geschichtswerken Weiss und Janssen fixiert wird, heben sich plastisch die handelnden Figuren des Romanes ab: die Hauptfigur ist Baron Eberhard von Wambold. Die prächtige Gestalt eines biederen Recken, wie sie nur auf dem Gebiete katholischer Ueberzeugung gedeihen kann. Die Capitel, welche ihm und seiner ebenbürtigen Familie gewidmet sind, sie sind die Lichtpartien dieses Gemäldes und muss die Schilderung seiner freimüthigen, herzenswarmen Unterredung mit Kaiser Karl V. ein wahres Kabinetstück genannt werden. — Zu den Lichtgestalten gehört die Heldin der Romanfabel: Elisabeth von Froburg, die Tochter des Säufers Ritters Christoph von Froburg, den Noth und drohender Untergang in das Lager der Lutherischen getrieben haben. Ihr Herz ist in reiner Liebe Alfred, dem Sohne Wambolds ergeben — ihr tyrannische Vater aber will sie aus schmutziger Gewinnsucht an den Junker von Staufen, eine Creatur des Landgrafen, verheirathen. Die Conflicte und Leiden, die sich aus diesem Zwiespalte für die Heldin ergeben, sind in rührender, herzgewinnender Weise geschildert.

Den Lichtgestalten gegenüber stehen die dunklen Gestalten der Repräsentanten des verlogenen Reformatorenthums. Der schurkische, heuchlerische, verlogene, charakterlose Prediger im Worte Gottes, Magister Speculum — der Bedränger der armen Klosterfrauen in Sion, Wolf und ähnliches Gelichter sind con amore in drastischen, wirkungsvollen Zügen gezeichnet. Eine Cabinetfigur in ihrer Art ist der landgräfliche Oberzinsmeister, der Jude Jakob Lämmel. Sein wahrhaft infernalischer Hass gegen das Christenthum tritt in der Scene, wo er das Kreuzbild verlästert und verstümmelt, grauenerregend hervor und Wambold, der ihn hinrichten lässt, erscheint als gerechter Rächer. Originell ist die Bekehrung des reformirten Säufers Christoph von Froburg geschildert, der von Wambold in ehrlichem Kampfe gefangen genommen und in seiner Gefangenschaft gebessert und schliesslich zur kathol. Kirche zurückgeführt wird. Aehnlich lösen sich die düsteren Schatten, die über den beiden Liebenden schwebten, mit deren glücklichen Verbindung der Roman endet. Wenn wir nun, um ehrlich zu sein, auch dessen gedenken wollen, was in diesem grossen Gemälde unangenehm berührt: so sind es die veröffentlichten Pamphlete auf den Papst. Mögen sie noch so bezeichnend und charakteristisch sein. — sie machen das Buch für einen grösseren Leserkreis unzugänglich. Ferners berührte uns peinlich die Stelle von der Lösung des Gelübdes Elisabeths, die, um den Vaterfluch zu sühnen, der seligsten Jungfrau gelobt, den Schleier zu nehmen. „Das ist kein Gelübde." — „Keinem Heiligen kann man, nach der Kirchenlehre, ein Gelübde machen, sondern nur Gott. Demnach seid ihr in keiner Weise gebunden," spricht der Prior zu ihr. Das mag wohl seine Richtigkeit haben, verletzt aber in seiner haarspalterischen Weise das religiöse Gefühl. Das Versprechen kann Gott gelten, Maria zu Ehren. Die Umstände bei Ablegung des Gelübdes Elisabeths — Schrecken, Angst und Verwirrung, wären hinreichend gewesen, seine Lösung herbeizuführen.

Ebenso peinlich berührt unser römisch-katholisches Gefühl die Scene zwischen dem der Bekehrung nahen Christoph von Froburg und dem Dominikaner Bruder Bernard, der als Spion heuchlerischer Weise in das Kloster zurückkehrt,

dort aber durch das herrliche Beispiel der Mitbrüder in Wahrheit umgewandelt wird. Mit Sanftmuth widerlegt Bernard die Einwürfe Christofs, darunter auch den über „die den Deutschen verhasste römische Zwingherrschaft.“ Die Art und Weise, wie dies geschieht, kann unsere Billigung nicht finden. Wohl ist „Rom“ und „Papstthum“ ein Zweifaches, wohl ist es richtig, dass Gott seine Kirche auch ohne „Rom“ erhalten kann, aber dennoch hören sich die Worte hart an: „Ohne Papst keine Kirche Christi. Daraus folgt aber nicht, dass Rom oder die Römer das Fundament der Kirche Christi bilden“ oder „Es steht auch nicht geschrieben im apostol. Glaubensbekenntnisse: „Ich glaube an eine heilige römische Kirche“ — sondern an eine heilige, kathol. Kirche.“ Diese Auseinandersetzung beleidigt fast das katholische Herz, das gewöhnt ist in Rom den Mittelpunkt der kathol. Einheit zu sehen. — Wir hätten gewünscht, Bruder Bernard hätte in einer, das römisch-katholische Gefühl mehr schonenden Weise, es dem Herrn Ritter Christoph anschaulich gemacht, dass „Herrschsucht und Habgier der Römer“ nicht eins ist mit dem Walten des päpstlichen Stuhles und der Ausübung der obersten Hirtengewalt Roms.“ Mögen diese citierten Stellen ein Beweis sein, dass man den historischen Roman „Wambold“ nicht jedermann in die Hand geben kann, — wie er ja auch nicht für Jedermann geschrieben ist. Doch wäre es ebenso Schade, der erwähnten Stellen wegen, die Verbreitung eines Buches nicht zu fördern, das um seiner Gründlichkeit willen so sehr angethan ist, der katholischen Wahrheit den Sieg über die protestantische Lüge gewinnen zu helfen.

J. N. Zeiler von Gelsenheim.

Hüben und Drüben.

Roman von Joh. Zeiler. Brünn, 1890. — Druck und Verlag der Benedictiner-Buchdruckerei zu Brünn. (S. 303; Preis 80 kr.)

Ohne Zweifel besitzt der (pseudonyme) Vf. bedeutende Gaben, und man kann nur wünschen, dass er sein Talent für den socialen Roman recht ausbeute, nicht bloss für die Pfarrhöfe und Adelsschlösser, sondern auch für die Bauernhöfe und Gewerbestätten.

Im vorliegenden Romane werden sechs unglückliche Ehen, mit — man muss sagen — psychologischer Richtigkeit geschildert: zwei Ehen eines protestantischen Pastors, zwei Ehen einer um den Glauben gebrachten protestantischen Gräfin, eine gemischte Ehe und eine katholische Ehe, deren männliche Ehehälfte jedoch sich bis zur „Katastrophe“ nur mit milder „Duldung“ der katholischen Gesinnung seiner Frau dem „Antiken“ zukehrt.

Der Vf. besitzt ein grosses Geschick, die praktischen Consequenzen der katholischen und der protestantischen Confession in seine Erzählung zu verflechten, und nicht leicht wissen wir uns zu erinnern, etwas Besseres im „Conversationston“ über den „Coelibat“ gelesen zu haben, als es S. 117—127 zu lesen ist.

Für eine künftige Auflage, welche das Werk verdient, mache ich den Vf. darauf aufmerksam, dass die Herbeiführung der „Katastrophe“ besser motiviert sein müsse, etwa so, dass Judith die wahnsinnige Brigitta durch Hohn tief beleidigt hätte.

Dr. A. Stára.

Mirtala.

Roman aus dem ersten Jahrhundert nach Christus von Elise Orzeszko. Autorisirte Uebersetzung von Malwina Blumberg. Preis geheftet Mk. 4.—; fein gebunden Mk. 5.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Eine so rührende Erscheinung, wie die Poesie nur jemals in ihren besten Stunden eine ersonnen hat, dabei durchdrungen von individueller Eigenart und überzeugender Lebenswahrheit — das ist die Gestalt der jugendlich anmuthigen Titelheldin dieses Romans. Uns nach Rom ins erste Jahrhundert nach Christi Geburt führend, zeichnet die Verfasserin ein scharf umrissenes, treffendes Bild der unter den Cäsaren mehr und mehr entartenden römischen Sitten, von denen namentlich das siebente Capitel mit seinen glänzend geschilderten Circusspielen eine überaus lebendige Anschauung gibt, und lässt innerhalb dieser mehr blendenden als sympathischen Kreise das lautere, zum Herzen sprechende Wesen der schönen Heldin und die achtenswerthen Seiten ihrer äusserlich bescheidenen, innerlich aber gediegenen Familien- und Stammesgenossen zu um so eindringlicherer Geltung gelangen. Der Roman ist ganz dazu angethan, sich eine angesehene Stellung neben dem ebenfalls im ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung spielenden »Ben Hur« von Lewis Wallace zu erobern, der binnen kurzer Zeit eine so grosse Zahl von Auflagen diesseits und jenseits des Oceans erlebt hat.

De inhabitatione Spiritus sancti in animabus justorum

disserit Dr. P. Oberdörffer, Presbyter Coloniensis, in 8° von 130 Seiten. Brochirt Frs. 1.75.

Die für Dogmatik und mystische Theologie wichtige Frage ist auf Grund der Heiligen Schrift und zahlreicher Väterstellen (diese im Anschluss an Petavius und Thomassin verwerthet), sowie unter Benützung der grossen Scholastiker des Mittelalters und der hervorragendsten Theologen der Neuzeit (Kleutgen, Scheeben, Schäzler, Franzelin, Hurter, Granderath) mit Umsicht und speculativem Geschick behandelt. In der Controverse über die Formalursache unserer Heiligkeit (Rechtfertigung und Adoption) vertritt der Verfasser die Ansicht: non ipsorum Spiritum sanctum sed donum creatum esse causam formalem justificationis nostrae. Dabei sucht er zwischen adoptio und justificatio so zu unterscheiden, dass er die heiligmachende Gnade als adäquate Formularursache unserer Gotteskindschaft bezeichnet. Auf S. 107 bis 119 wird die bekannte Ansicht Scheebens (Dogm. III., S. 865) dargelegt und gewerthet. Literar. Rundschau 1890, Nr. 5

Verzeichnis

der Recensions-Exemplare, welche seit dem Erscheinen des III. Heftes d. J., d i. vom 1. October bis Mitte December 1890 unserer Redaction zur Besprechung, bezw. zur Anzeige zugekommen sind.

Von Werken, die mit * bezeichnet sind, sind literar. Notizen im nachfolgenden Verzeichnis schon aufgenommen oder es wurden bez. Besprechungen der Redaction entweder schon zugeschickt oder aber in Aussicht gestellt; was die Herren Recensenten gütigst beachten wollen.

Athanasius, P. (O. Trapp.): Von Innsbruck nach Mariannhill. II. Aufl. St. Thomas Aq.-Buchdruckerei der Trappistenabtei in Mariannhill, Natal, Süd-Afrika. 1890. 8°. p. 155. 60 kr.

* Behringer, Edmund: Das Vater unser. Kempten, J. Kösel 1890. 8°. p. 81. — M. 1.20.

Ueber diese vortreffliche Sonettensammlung des unseren Lesern schon aus seinen anderen Werken wohlbekannten Autors noch ein Wort der Empfehlung verlieren zu wollen, halten wir für überflüssig.

* Benedict's College. Annual Catalogue of the Officers and Students of St. Benedict's College, Newark, N. J., for the Collegiate Year 1890—91. Selbstverlag. p. 49.

* Bergmeier, Jos., Priester d. Diöc. Passau: Führer durch die cäcilianische Kirchenmusik mit besonderer Rücksichtnahme auf leichte Ausführbarkeit. Allen Chorregenten, Lehrern, Cantoren etc. als treuer Rathgeber bei Neuanschaffung von Kirchenmusikalien gewidmet. Passau, Actiengesellschaft Passavia, 1891. Commissionsverlag von Rud. Abt in Passau. 8°. p. V + 80. — M. 1.

Der Herausgegeber hat es in diesem Führer unternommen eine recht brauchbare Auslese aus dem reichen Schatze der Kirchenmusik-Literatur mit Angabe des Preises und des Verlages zusammenzustellen, um auch schwächeren Landchören bei Auswahl derselben ein praktischer Rathgeber zu sein. Das Büchlein hält, was es verspricht, und ist in dieser Beziehung empfehlenswert.

Bildnisse, 12, von Heiligen aus dem Benedictiner-Orden, mit Sprüchen aus der hl. Regel. Lithographisch-artistische Anstalt München (vorm. Gebrüder Obpacher).

Auch diese Bilder stehen, wie alle von dieser Kunstanstalt bisher herausgegebenen, auf der Höhe künstlerischer Vollkommenheit was Entwurf und Ausführung anbelangt. Die Originale derselben wurden in Frankreich gemacht. Die Texte hat P. Gregor Rossi von St. Bonifaz in München ausgewählt.

* Bolanden, Conrad von: Die Ultramontanen. Zeitroman. I. Band. Trier, Paulinus-Druckerei (1890?). pg. 274. 8°.

Bolanden's neuester Roman führt den Titel: „Die Ultramontanen". Er soll „durch eine Reihe handelnder Personen die Hoheit der katholischen Lehre veranschaulichen, ohne darum behaupten zu wollen, das die Katholiken insgesammt Tugendhelden seien." Man ist an den Werken Bolanden's eine kunstvolle Entwicklung einer spannenden Handlung, feine und wahre Zeichnung der Charaktere und eine edle, vollendete Sprache gewöhnt; in vorliegendem Romane sind diese Vorzüge in sehr hohem Masse vorhanden, und wir sind überzeugt, dass derselbe Aufsehen erregen wird. Nach Erhalt des II. Bandes wollen wir denselben eingehend besprechen.

* Braun, Isabella: 1. Gesammelte Erzählungen. Volksausgabe, vollständig in ca. 40 Lieferungen. Donauwörth, Auer. 8°. Lief. 6—10.

— 2. Glückwunschbüchlein. 3. Aufl. Donauwörth, L. Auer, 1890. p. 246. — Mk. 1.50.

In dem wirklich schön ausgestatteten Buche finden wir eine reiche Sammlung von Glückwünschen zu den verschiedenartigsten Gelegenheiten: zu Weihnachten Spiele und Anreden (8), Neujahr (17), Geburts- und Namenstagsfeste (37), Schule (28), Sonstiges (25), Albumblätter (14). Der Gesammtinhalt ist in Bezug auf Herzens- und Gemüthsbildung in der That hoch zu achten, denn die sämmtlichen poetischen Gaben halten sorgsamst alles fern, was Empfindsamkeit und Effecthascherei anstreben und die wahre Niedlichkeit beeinträchtigen möchte. Es kann darum das Buch mit vollem Rechte allen Instituten, für Schule und Familie nur höchst erwünscht sein.

* Capella, Fr.: Nos Más Mostrador por . . . Dibujos de Paciano Ross. Barcelona, Liberia y Tipografía católica, Pino, 5. 1890. 8°. p. 155.

Centenary, The, of St. Gregory the Great at Downside with the three sermons preached on the occasion together with an Appendix giving some account of the Catholic Churches in England dedicated to St. Gregory. St. Gregory's Monastery, Downside, 1890. p. 56. 8°.

Chevalier Ulysse, chan. hon.: Paray-le Monial et son Fondateur. Etude critique. Lyon, Librairie générale catholique. 1890. p. 16.

* Clivia, P. Leonard, a. d. rhein.-westphäf. Capuz.-Prov.: Regel-Büchlein für die in der Welt lebenden Mitglieder des III. Ordens des seraph. Vaters Franciscus. IX. Aufl. Nach der Constitution Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Ausgabe Nr. 2 mit grossem Druck. Einsiedeln und Waldshut. Benziger u. Co. 8°. pg. 760. — M. 1.80.

Die vom gegenwärtigen Papste Leo XIII. in eine neue, dem Geiste des hl. Franciskus und den Zeitverhältnissen entsprechende mildere Form gebrachte Regel für Terziarier hat der Autor hier mit entsprechenden Erklärungen, Belehrungen und Gebeten niedergelegt. Das Büchlein, auch dem Drucke nach für schwächere Augen leicht lesbar, entspricht ganz seinem Zwecke.

* Danzl, Dr. J.: Dreifaltigkeits-Hymnus oder Belehrungs-, Erbauungs- u. Gebetbuch in gereimten Trochäen zum häuslichen u. kirchlichen Gebrauch. II. verbess. Aufl. Freising, F. P. Datterer. 8°. p. XVI + 552. — M. 3.60.

Das Büchlein in seiner eigenthümlichen poetischen Form wird entsprechend dem Wunsche seines Verfassers in gar manchem Herzen mehr und bleibenderen Nutzen stiften als die Lesung anderweitiger Belehrungs- und Erbauungsbücher in Prosa.

* Dippel, Dr. Joseph: Erster Theil der Nachfeier des Pfingstfestkreises des katholischen Kirchenjahres in seiner Bedeutung für das christliche Leben. Praktische Materialiensammlung für Kanzelredner, geistliche Lesung für Laien. Regensburg. Verlags-Anstalt. 1891. 8°. pg. LIX + 836

Da mit vorliegendem Bande dieses vorzügliche Werk noch nicht zum Abschluss gekommen ist, u. der Verfasser in einem folgenden noch die weiteren Sonntage vom 12. nach Pfingsten an zu bearbeiten gedenkt, so begnügen wir uns hier, auf unser schon früher über dieses Werk abgegebenes Urtheil und dessen Anempfehlung hinzuweisen, und werden über dasselbe nach erfolgtem Abschluss später ausführlich berichten.

* Einführung, Praktische, des Kindes in den Geist der Feste und Festzeiten des Kirchenjahres. Ein Beitrag zur sittlich-religiösen Erziehung der Kinder. Für Lehrer u. Lehrerinnen, sowie für alle, welche durch ihr Amt an der Erziehung der Jugend zu arbeiten haben. Von einem katholischen Lehrer. Paderborn, Bonif.-Druckerei (W. Schröder) 1890. 8°. pg. 192.

Elbel, P. Benjamin, O. S. F.: Theologia Moralis per modum conferentiarum auctore clarissimo . . . Novis curis edidit P. F. Irenaius Bierbaum, O. S. F. Volumen prim. cont. partes tres. Pars I.: De actibus humanis, conscientia, legibus atque peccatis. Pars II.: De fide, spe, charitate et religione. Paderborniae, MDCCCXCI. Ex typographia Bonifaciana (W. Schröder). 8°. pa. VIII + 254 und 255—511.

* Frankfurter zeitgemässe Brochüren. Neue Folge. Raich. Frankfurt a./M. u. Luzern, A. Foesser N., 1890. 8°. — XI. Bd. H. 11. Das Aufkommen der deutschen Stadtfreiheit im Mittelalter. Zur Geschichte der modernen Gesellschaft von Christ. Meyer. (pg. 401—432.)

Wer auf die Frage: Was weiss man über die Entwickelung der älteren Städteverfassung oder wie denkt man sie sich? eine verständliche, einfache Antwort wünscht, findet sie in obiger Flugschrift. Das von Gfrörer, Arnold, Maurer u. A. sorgfältig gesammelte und weitläufig behandelte Material ist hier von einem Fachmanne mit Fleiss und Geschick in übersichtlichem Bilde vorgeführt.

H. 12. Der niederrheinische Humanist und Schulmann Mathias Bredenbach und sein Urtheil über die Reformation. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte von Heinrichs. (pg. 433—467.)

Diese Schrift ist ein neuer Beitrag zur Reformationsgeschichte. Der Humanist Bredenbach, ein Zeitgenosse Luthers, war ein ausgezeichneter Schulmann, obwohl Laie, ein feiner Theolog und ein ehrlicher deutscher Patriot. Als Schulmann hat er in Emmerich zeitweise 2000 Schüler um sich versammelt, als Theolog die Kirche und den alten Glauben gegen die Neuerungen gewandt nnd redlich in der Schule und in seinen Schriften vertheidigt und endlich als Patriot die klar erkannten schlimmen Folgen der Revolution Luthers für das deutsche Vaterland mit blutendem Herzen beweint. Indem der Verfasser das Andenken und die Leistungen eines so klassisch gebildeten, charaktervollen Mannes, den jedermann liebgewinnen muss, der aber dennoch bei den Historikern fast ganz in Vergessenheit gerathen ist, wieder auf den Leuchter gestellt, hat er in der That einen guten Wurf gethan. Einer solchen Lektüre folgt man mit Befriedigung bis zum letzten Satze.

Gegen die falschen Propheten. Ein Wort an das katholische deutsche Volk. Flugblatt von 8 S. Mich. Seitz. Augsburg.

Es sind in Augsburg einige geistliche Herren zusammengetreten zum Zwecke der Ausgabe und Verbreitung wohlfeilster Flugschriften unter dem Volk. Sowohl Verfasser als Verlagshandlung und Buchdruckerei verzichten auf allen Gewinn. „Gegen die falschen Propheten" so heist eine Flugschrift dieser Gesellschaft, welche in der Verlagshandlung von M. Seitz in Augsburg erschien. Das Schriftchen behandelt die beiden Fragen: Kann ein gläubiger Christ — kann ein guter Deutscher Socialdemokrat werden? — kurz und bündig, populär und packend. Dasselbe ist jedem Freund der Religion und des Vaterlands, im Besondern dem Clerus zur Massen-Verbreitung dringlichst zu empfehlen. Das einzelne Exemplar kostet 5 Pfg., 25 Exemplare 80 Pfg., 50 Exemplare 1 Mark 50 Pfg., 100 Exemplare 2 Mark 50 Pfg. (frankirt 3 Mark).

Gregory, Saint, The Great, Monk of the Order of St. Benedict, Pope, Apostle of the English. A Sketsch written for his 13th Centenary, September 3rd, 1890. St. Gregory's Monastery Downside, pg. 19 + 24 + 10, 8°. Mit Illustrationen.

Häckler, Fr. Stadtpfarrer in Scheer: Controvers-Katechismus oder wahrheitsgemässe und leicht verständliche Darstellung der Unterscheidungslehren der römisch-katholischen Kirche u. der lutherisch-protestantischen Confession. II. Aufl. bearb. von Prof. Dr. Restle. Pf. Kempten, Jos. Kösel 1891. pg. VI + 398. 8°. M. 1.50.

* Handboek ter Vereering van den Heiligen Benedictus Aartsvader der Monniken van het Westen door eenen Benedictijn Monnik van Affligem. Mecheln, H. Dessain, MDCCCXC. 8°. pg. 321.

Das Büchlein, ein Erbauungs- u. Gebetbuch für alle Verehrer des hl. Benedictus, insbesondere für Oblaten, ist vlämisch geschrieben.

* Henle, Dr. Franz Anton, Can. am k. Hof- u. Collegiatstifte St. Cajetan in München etc.: Der Ephesierbrief des heil. Apostels Paulus, erklärt von . . . Augsburg, Literar. Institut von Dr. M. Huttler (Mich. Seitz) 1890. p. VIII + 299. 8°. — M. 5.

Hense, Dr. Fr., Pfarrer: Die Versuchungen und ihre Gegenmittel nach den Grundsätzen der Heiligen und der grossen Geisteslehrer. 2. vielfach verbess. Aufl. Freiburg i. B. Herder, 1890. 12°. pg. XIV + 568. M. 4.50.

* Hettinger, Dr. Franz: Timotheus. Briefe an einen jungen Theologen. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. 8°. pg. XVI + 549. M. 4.

Aus dem Vorwort des Verfassers. „Wer von uns Priestern, da er jung gewesen, hat nicht voll Sehnsucht ausgeblickt nach einem Führer, dessen Auge mit Theilnahme auf ihm ruht, der, in der Wissenschaft nicht fremd und reich an Erfahrung, ihm eine väterliche Hand reiche, damit er nicht irre gehe schon bei Beginn seiner Laufbahn? Da dachte ich denn, auch diesen, die keinen Führer noch gefunden ein Führer zu sein. Was ich selbst in meiner Jugend in reichen Masse empfangen habe, die liebende Leitung so mancher Lehrer, dafür wollte ich ihnen dankbar sein, und vor allem Gott, der sie mir gesendet hatte. Wie hätte ich den Dank besser bethätigen können als dadurch, dass ich Liebe gab um Liebe? . . Manches ist besser geworden, als es vor fünfzig Jahren gewesen; die theologische Wissenschaft hat einen Aufschwung genommen; das katholische Bewusstsein ist erstarkt, und viele edle Jünglingsherzen schlagen ihrem Lehrern vertrauend und hoffnungsfreudig entgegen. Ihnen ist dieses Buch gewidmet."

Hoensbroech, Paul von, S. J.: Neun Briefe an einen Protestanten. II. verbess. Aufl. der »Offenen Briefe« von Botho von Rheinfelden. Trier, Paulinus-Druckerei, 1890. 8°. p. 64.

Ein äusserst actuelles Schriftchen! Vorauszuschicken ist zur Erklärung, dass dieser Titel gewählt worden ist, um die Broschüre auch protestantischen Kreisen zugänglich zu machen; denn sie wendet sich an alle denkenden Christen, ja an alle, denen es ernstlich um die Wahrheit zu thun ist. — Der Christliche Staat, — wirkliche Rückkehr zum Christenthum, eine Notwendigkeit, — das ist die Quintessenz der Ausführungen des Verfassers. Mit anderen Worten: Dass sich die Regierungen nicht länger der Nothwendigkeit verschliessen, christlich zu werden, und nicht bloss durch Worte, sondern durch Thaten dafür sorgen, dass dem Volke die Religion erhalten werde! Das kann nur geschehen, indem es auch für das öffentliche Leben keine andere Moral gibt wie für den Einzelnen und die Familie: das sind die 10 Gebote. Weiterhin

kommt die Schrift auf die Stellung des modernen Staates zur Kirche zu sprechen, und verbreitet sich über die Consequenzen der Lossagung der Massen vom Christenthum, über die Hilfsmittel der kath. Kirche zu fruchtbarem socialen Wirken, insbesondere durch ihre Orden. Die gut ausgestattete und sehr billige Broschüre kann allen, welche sich für die grossen Fragen der Gegenwart interessiren, bestens empfohlen werden.

Holzammer, Dr. J. B.: Dr. J. Schusters Handbuch zur Biblischen Geschichte. Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Mit Karten, Plänen u. vielen Holzschnitten. Neubearbeitet von . . . 5. verbess. Aufl. 1. Halbband. Mit der Karte: »Palästina zur Zeit Jesu,« aus dem Bibelatlas von Dr. R. von Riess. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagshandlung, 1890. p. LIV + 426. 8°. M. 4.

Hümmer, Dr. Friedrich Carl: Des hl. Gregor von Nazianz, des Theologen, Lehre von der Gnade. Eine dogmatisch-patristische Studie. Kempten, Jos. Kösel, 1890. 8°. pg. VIII + 143. M. 2.

Jacob, Dr. Georg: Das St. Erhardibild. Den Wohlthätern des St. Erhardihauses als Andenken gewidmet von der Vorstandschaft des katholischen Gesellenvereines in Regensburg. (Regensburg, Druck v. Fr. Pustet. 1890.) 4°. 4 S. Mit 1 Abbildung.

Das merkwürdige Bild des hl. Bischofs Erhard, welches hier abgebildet und in geistreicher Weise besprochen wird, ziert den berühmten Evangelien-Codex des Benedictinerklosters Niedermünster in Regensburg, wo der Leib des hl. Erhard ruht. Diese kostbare Handschrift wurde unter Aebtissin Outa c. 1089 angefertigt und gehört jetzt zu den grössten Schätzen der Staatsbibliothek zu München.

* Joos, Oswald: Der Rubricist in der katholischen Kirche bei dem Altar-, Chorgesang u. Orgelspiel sämmtlicher Gottesdienste, Weihungen und Verrichtungen des ganzen Kirchenjahres, nebst vollständiger Belehrung über Recitation. Zum Gebrauche für Priester, Chorregenten, Organisten, Cantoren und Lehrer. Kempten, Jos. Kösel, 1890. 8°. pg. VI + 398. M. 2.40.

Das Werk, das alles das bietet, was sein Titel besagt, können wir auch allen jenen, für die es bestimmt ist, aus voller Ueberzeugung bestens empfehlen.

Kerbach, Carl: Monumenta Germaniae paedagogica. Schulordnungen, Schulbücher u. pädagogische Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge. Unter Mitwirkung einer Anzahl von Fachgelehrten, herausgegeben von . . . Berlin, A. Hofmann u. Co. 1890. Lex. 8°. — Bd. VIII. (pg. CXCV + 810): Braunschweigische Schulordnungen. 2. — Bd. IX. (pg. XVIII + 496): Ratio studiorum et institutiones scholasticae Societatis Jesu. 3.

* Kinnast, P. Florian C., Pfarrer: Festrede nach der kirchlichen Einweihung der zweiclassigen Volksschule zu Kraubath am 18. Aug. 1890, dem 60. Geburtsfeste Sr. kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I., gehalten von . . . Benedictiner-Buchdruckerei, Brünn. Selbstverlag. p. 8.

Koneberg, P. Hermann, O. S. B., Religionslehrer bei St. Stephan in Augsburg: 1. Aus Kirche und Sacristei. Ein liturgisches Bilderbuch mit 82 Illustrationen für Klein und Gross. Augsburg, Literar. Institut von Dr. M. Huttler (M. Seitz) 1891. Sex. 8°. 15 S. und 8 doppelseit. Bildertafeln. M. 1.

— 2. Geistlicher Krippenbau für fromme Kinder. (Unterrichts- u. Gebetperlen Nr. 38.) Ebendas. 1890. 8°. p. 36.

— 3. Armenseelenglöcklein zunächst für die Jugend. Warendorf, J. Schnell'sche Buchhandlung (C. Leopold) 1890.

1. Es enthält in praktisch gehaltener Zusammenstellung eine äusserst übersichtliche Beschreibung aller zum heiligen Dienste nöthigen Geräthe und Kleider, sowie deren Abbildung und eine Beschreibung der kirchlichen Feste und verdient namentlich unter der Jugend die weiteste Verbreitung. — 2. u. 3. Von demselben Verfasser bringen in der bekannten vortrefflichen Darstellung dieses ausgezeichneten Jugendbildners Unterweisungen über die Weihnachtszeit und den Novembermonat für katholische Kinder.

Kreienbühl, Fr. Dominik, Priester der Diöc. Chur: 1. Der Beichtunterricht und die Beichte der Kinder. Eine theorethisch-praktische Besprechung für Seelsorger. Einsiedeln, Benziger u. Co. 8°. pg. 115. M. 1.20.

— 2. Messandacht zunächst zur gemeinsamen Anhörung der Schulmesse, jedoch auch zum Privatgebrauch der Kinder. Ebendas. 1890. pg. 16. 10 Pf.

— 3. Beichtbüchlein. Vollständiger Leitfaden für den Beicht-Unterricht und die Beichte der Kinder. Für Katecheten, Eltern und Kinder. Ebendas. 1890. 8°. pg. 48. 35 Pf.

Auch diese drei Büchlein werden beim Jugendunterricht vorzügliche Dienste leisten und sind recht praktisch und übersicbtlich zusammengestellt.

* Kuhn, P. Kaspar. O. S. B.: 400 Räthsel für Jung und Alt. Gedichtet von . . . Augsburg, Literar. Institut von Dr. M. Huttler, 1890. 8°. pg. 124. M. 1.

Ein recht willkommenes Büchlein zu Geschenken bei verschiedenen Gelegenheiten, das recht viel Spass und Unterhaltung gewährt.

Lehmkuhl, P. August, S. J.: Appendix ad I.—V. editionem Theologiae Moralis auctore . . . . exhibens additiones et mutationes in edit. II. usque ad VI. inclus. factas. Friburgi Brisgoviae, sumpt. Herder, typographi editoris pontif. MDCCCXC. 8°. pg. 30. 40 Pf.

* Liguori, San Alfonso Maria de: Ejercicio del Via-Crucis compusto por . . . con grabados de M. P. Deschwanden. Einsiedeln-Walshut, Benziger u. Co. 8°. p. 94. M. 1.40.

Eine spanische Ausgabe des allbekannten Erbauungsbuches des heil. Alphons von Liguori mit vorzüglich ausgeführten Chromobildern nach Deschwanden.

Lindner, Franz Xav.: Chronik des Marktes Melk, umfassend den Zeitraum von 890 bis 1890, mit besonderer Rücksicht auf die letzten 25 Jahre. Melk, 1890. Selbstverlag der Gemeinde Melk. 8°. pg. 315.

Diese Chronik des Marktes Melk mit seiner 1000jährigen Vergangenheit bietet bei der innigen Verbindung, in der seine Geschichte mit der des dortigen

Benedictinerstiftes steht, an und für sich schon vielseitiges Interesse und es macht deren Zusammenstellung ihrem Verfasser alle Ehre, umso mehr als jede Seite derselben von aufrichtiger Pietät für dieses berühmte Benedictinerstift spricht. Ein eingehendes Referat behalten wir uns vor.

* Liessem, J. R.: Ausgewählte Erzählungen, Gedichte und Festgrüsse für die Kleinen. Für die Hand der Kinder, sowie für den Unterricht in Haus, Kindergarten und Schule. II. vermehrte Aufl. Köln, J. P. Bachem. 1890. 8°. pg. XVI + 197.

In den kleinen Erzählungen, Gedichten und Festgrüssen Liessem's weht die reine Luft des unvergesslichen Speckter und Hey'schen Fabelbuches. Freudiges Aufhorchen mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen wird sicher auch hier der Mutter oder Schwester Belohnung sein, deren Lippen diese deutschen Reime dem Kinde vorsagen. Einen nicht minder wertvollen Vorrath an Prosa bringt das vorliegende Büchlein, dessen Inhalts-Verzeichnis Namen wie Grimm, Schmid, Bechstein, Curtmann, Schubert, Lafontaine, sowie Mittheilungen englischer Kinder-Dichter aufweist. Jungen Lehrern, Lehrerinnen und Müttern bietet das kleine Buch eine warme, helfende Hand zum ernstheitern Geplauder mit ihren Schülern und Schülerinnen; der wirkliche Kinderton ist auch hier in der anmuthigsten Weise getroffen.

Das Büchlein ist für Kinder im Alter von 4—10 Jahren bestimmt, und da gerade auf diesem Gebiete wenig Gutes vorhanden ist, so glauben wir bestimmt, dass dem Büchlein recht viele Thore sich öffnen und demselben Einlass gewähren werden. Für Weihnachten bildet dasselbe eine prächtige und nützliche Gabe.

* Lorenz, Joh., Propst: Jugendspiegel. Ein Büchlein für Jünglinge u. Jungfrauen, zugleich Missions-Andenken für die heranwachsende christliche Jugend. IV. Aufl. Heiligenstadt (Eichsfeld), F. W. Cordier (1890?). 8°. pg. VI + 152. 30 Pf.

Der geistliche Rath Propst Lorenz zu Heiligenstadt hat einen Jugendspiegel für Jünglinge und Jungfrauen herausgegeben, der in mehr als 15.000 Exemplaren bereits Verbreitung gefunden hat. Dieser Spiegel ist aus dem Leben für das Leben entstanden, darum trifft er überall das Rechte. Er behandelt das ganze Tugendleben des jugendlichen Alters mit all seinen Gefahren und Klippen. Der Preis ist sehr gering, darum kann auch der Arme diesen Leitstern fürs jugendliche Alter sich anschaffen. Nicht mit Unrecht nennt sich darum das kleine Büchlein einen „Tugendspiegel" für die liebe Jugend. — „Nimm und lies!" war einst der Ruf an Augustin. „Nimm und lies!" rufe auch ich jedem katholischen Jünglinge, jeder katholischen Jungfrau zu, denen es ernst ist mit der Rettung ihrer Seele.

Maassen, G. H. Chr., Pfarrer: Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln. Herausgegeben von Dr. K. Th. Dumont, Domcapitular. Nach den einzelnen Decanaten geordnet. — XXVIII. Decanat Königswinter. Von . . . Druck u. Verlag von J. P. Bachem, Köln, 1890. 8°. pg. XI + 556.

Melcher, Alois, bischöfl. Wallfahrts-Director: Hundert und fünfzig Cyklus-Predigten nach den drei Hauptstücken des Katechismus zum Gebrauche für Prediger und Katecheten. 3. Bd.: Predigten über das 3. Hauptstück »Von den Gnadenmitteln.« Kempten, Jos. Kösel, 1890. 8°. pg. 384. M. 3.

* Onkel Ludwig: Aus dem Leben und für das Leben. Neue Volks- und Jugendschriften. Herausgegeben vom . . . I. Ab-

theilung. Für die reifere Jugend und für das Volk. 4. Lief.: Der Besentoni von Birkenfeld. Eine Erzählung aus dem Volksleben. Mit 1 colorierten Umschlagbilde u. 4 Illustrationen. Donauwörth, L. Auer'sche Buchhandlung. (1890?) 8°. pg 163.

Der in allen Erziehungskreisen rühmlichst bekannte Herr Verfasser bietet der Lesewelt im Volke eine Erzählung aus dem wirklichen Leben und zeigt darin, wie der Arme durch Arbeitsamkeit und Gebet gestärkt wird, die Leiden und Widerwärtigkeiten, die sich im menschlichen Leben in allen Verhältnissen oft gar sehr bemerkbar machen, geduldig zu ertragen, sie als Schickung Gottes hinzunehmen und stets in der Religion Trost zu finden. Der Leser wird in dem Büchlein manche zu beherzigende Wahrheit finden, die ihn dazu führt, zu erkennen, was ihn zeitlich und ewig glücklich macht.

* Paar, M. J.: Magdalenens Erinnerungen aus der Geschichte zweier Familien. Köln, J. P. Bachem, 1890. 8°. pg. 324.

In diesen Erinnerungen wird uns eine ergreifende, grossentheils auf Wahrheit beruhende Herzensgeschichte erzählt, die zum grossen Theil auf dem sonnigen Boden Italiens spielt. Der Künstler Paolo Castelli, welcher mit seiner Gemahlin in glücklichster Ehe lebt, ist durch verschiedene Umstände in ein unheilvolles Abhängigkeits-Verhältnis zu der Tänzerin Noritto gerathen. In raffinirter Weise benutzt die letztere ihren gewonnenen Einfluss, um die Ehegatten zu trennen. Die verlassene Magdalena, von allen Mitteln entblösst, findet eine Unterkunft als Gesellschaftsdame bei einer vornehmen Familie. Die schliessliche Wiedervereinigung der getrennten Gatten bringt die Erzählung zu versöhnendem Abschluss. Die Darstellung der handelnden Personen ist trefflich, die zwischendurch erzählte Geschichte der gräflichen Familie von grossem Reiz. Die Umtriebe der Carbonari vor der Revolution von 1848 geben der Erzählung einen geschichtlichen Hintergrund. Das Buch kann als Festgeschenk, insbesondere für Frauen und erwachsene Mädchen, sehr empfohlen werden.

* Paroissien romain, Petit, contenant les offices des dimanches et des fêtes de l'année. En latin et en français. II. Édition. Einsiedeln u. Wadshut, Benziger u. Co. 1890. Kl 8°. pg. 397. 80 Pf.

Wir bedauern bei diesem sonst nett und sehr zweckmässig zusammengestellten Gebetbuche, das recht geeignet ist den Leser in den Geist der kirchlichen Gebete einzuführen, den allzu kleinen, die Augen überanstrengenden Druck.

Pesch, Christian, S. J.: Gott und Götter. Eine Studie zur vergleichenden Religionswissenschaft. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung. 1890. p. V + 128. M. 1.70.

Piolin, Dom Paul, bénédictin de la congrégation de France: 1. Vie de Saint Sérené protecteur du Maine et de l'Anjou et le pèlerinage de Saulges par . . . Troisième édition revue, corrigée et considérablement augmentée. Bar-Le-Duc, impr. de l'Oeuvre de Saint-Paul. 1890. 8°. pg. 132.

— 2. Vie de Saint Pavace evêque du Mans, patron spécial de la ville de Château-Renard (Diocése d'Orléans). Impr. de Sainte-Alpais à Cudot-Sainte-Alpais (Yonne) 1890. pg. 29 + 1 Bl. (Extrait de l'Histoire de l'Eglise du Mans).

* Planer, Alphons: Der brave Toni. Die kleine Kunstreiterin. Zwei Erzählungen für die liebe Jugend. — Jugend-

Bibliothek I. Bändchen. Augsburg, Literar. Institut von Dr. M. Huttler (M. Seitz) 1890. 8°. pg. 59.

Eine wertvolle Bereicherung der an gediegenen Büchlein noch immer nicht allzu reichen Lectüre für die Jugend.

* Pletl, G., Priester der Diöcese Passau: Wesen und Wirken der Jugendbündnisse. Zwei ältere Predigten in verbesserter Auflage. Augsburg, Literar. Institut von Dr. M. Huttler (M. Seitz) 1890. 8°. pg. 84. 80 Pf.

Diese Ausgabe wird überall dort, wo dergleichen Bündnisse bestehen, eine ganz vorzügliche Verwendung finden.

* Pocci Franz und Scherer Georg: Der Osterhas. Eine Festgabe für Kinder in Bildern von Fr. Pocci und Reimen von G. Scherer. 3. Aufl. Donauwörth, L. Auer. (1890?) 10 Bl.

Graf Franz von Pocci, der Gründer der kindlich-humoristischen Zeichen- und Malerschule, hat durch zahlreiche künstlerische Producte — wir erinnern nur an ‚Rosengärtlein', ‚Allerneuestes Sprachbüchlein', ‚Lustiges Bilderbuch', ‚Was du willst' — sich in der Kinderwelt einen unverwelklichen Erinnerungskranz geschaffen, und besehen wir uns das vorliegende Opus Osterhas, so übertrifft dasselbe wohl die Mehrzahl der Bilderbücher an kindlich-idealer Auffassung und vollendet-künstlerischer Ausführung. Es mag wohl genügen, zu sagen: Auch da hat die Meisterhand Pocci's gewaltet! Die von Georg Scherer, der sich durch Herausgabe anmuthiger Kinderbücher einen gefeierten Namen erworben, gelieferten Reime beweisen wiederholt, wie sehr es dem Herrn Verfasser eigen ist, den innigen Ton, der im Herzen der Kinder freudigen Widerhall hervorruft, zu treffen. Der ‚Osterhas' enthält 14 Vollbilder: Der Osterhas. — Am See. — Am Abend. — Die Waldmühle. — Die Sennerin. — Die Waldkapelle. — Der Friedensengel. — Turnier. — Kaiser Karl im Untersberg. — Italien. — Pelzemärtel. — Don Quixote. — Bauerntanz. — Schattenspiel.

* Prattes, P. Marcus C. Ss. R.: Die christlichen Standesbündnisse, deren Wesen u. Errichtung, Leitung u. Nutzen. Graz, Ulrich Moser's Buchhandlung (J. Meyerhoff) 1891. 8°. pg. VII + 82. 50 kr.

Das Büchlein ist bei der Wichtigkeit der Standesbündnisse, als Vereinigungen und um die christliche Standestugend leichter ins Werk setzen zu können, gerade heutzutage doppelt wertvoll. Es behandelt in fünf Hauptstücken alles, was über die Geschichte derselben, die Grundsätze bei deren Errichtung, das Abhalten der Bundesversammlungen, die Einwendungen der Gegner dieser Bündnisse zu wissen nothwendig ist und bringt auch ein Verzeichnis der Standesbündnissen gewährten Ablässe.

* Prechtl, Dr. J. B., kgl. geistl. Rath: Das Canonicatstift St. Andre auf dem Domberge zu Freising geschichtlich und kurz dargestellt. Freising, F. P. Datterer. (1890?) 8°. pg. 132. M. 1.50.

Der Herausgeber dieser chronistischen Aphorismen schliesst hiemit gleichsam seine literarische Thätigkeit ab und bringt dieselben als letztes literarisches Lebenszeichen anlässlich seines Priesterjubiläums dem Publicum. Dieselben zeigen viel Belesenheit und specielles Studium des bezüglichen geschichtlichen Themas.

* Redeatis, M.: Kurze Lebensbilder von Heiligen, ihren Schutzbefohlenen gewidmet. 1. Die allersel. Jungfrau u. Gottesmutter Maria; 2. Die hl. Mutter Anna; 3. Die hl. Katharina;

4. Die hl. Clara; 5. Die hl. Cäcilia; 6. Die hl. Elisabeth; 7. Die hl. Juliana; 8. Der hl. Carl Bor.; 9. Der hl. Otto, Bischof; 10. Der hl. Hermann Joseph; 11. Der hl. Aloysius von Gonzaga; 12. Der hl. Franz v. Assisi. Einsiedeln u. Waldshut, Benziger u. Co. Jede Nr. 1 Bg. (16 S.) 10 Pf.

* Riedl, Dr. Johann, weil. Prot. Apost. etc.: Ausgewählte, leicht fassliche Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Herrn. Aus dem Nachlasse des Verfassers, zusammengestellt u. herausgegeben von Dr. Leopold Schuster, Mitglied d. Seckauer Domcapitels etc. 3. Aufl. Graz u. Leipzig, 1891. Ulrich Moser's Buchhandlung (J. Meyerhoff). 8°. pg. XVI + 324.

Der selige Verfasser derselben, der einen grossen Theil des Clerus der Seckauer Diöcese erzogen hatte, genoss nicht nur als solcher, sondern auch als Kanzelredner einen weithin verbreiteten, wohlbegründeten Ruf. Der vorliegende 1. Band dieser seiner Predigten, die schon in den früher erschienenen zwei Auflagen ungetheilten Beifall fanden, zeichnet sich wie diese alle durch wohl gelungene Auswahl des Stoffes, leichte Fasslichkeit, mit einem Worte dadurch aus, dass sie, wie sie eben sind, auch, und zwar mit grossem Nutzen gehalten werden können. Möge uns der Herausgeber baldigst mit den folgenden Bänden erfreuen!

Rolfus, Dr. Herm.: Katholischer Hauskatechismus, d. i. gründlicher Unterricht von allem, was der kath. Christ zu glauben, zu hoffen, zu lieben u. zu thun hat, um in den Himmel zu kommen. Zugleich ein Christenlehrbuch für Religionslehrer und Seelsorger. Mit 4 Farbendruckblättern und 32 Orig.-Einschaltbildern u. vielen anderen Illustrationen. Einsiedeln u. Waldshut, Benziger u. Co. 1. Lief. 8°. pg. 40. 40 Pf.

* Scherer, P. A., Benedictiner von Fiecht: Bibliothek für Prediger. Herausgegeben von . . . im Verein mit mehreren Capitularen desselben Stiftes. V. Bd. Die Feste des Herrn. 3. Aufl., durchgesehen u. verbessert von P. Anton Witschwenter, Conventual desselben Stiftes. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. — Vom 5. Bde. liegen uns bereits die Lieferungen 29—35 vor, reichend bis zum Feste der heiligsten Dreifaltigkeit.

* Schiffers, M. J., Dr. Theol., Rector der Marienkirche in Aachen, Präsident der XI. deutschen Pilgerkaravane zum hl. Lande: Amwâs, das Emaus des hl. Lucas, 160 Stadien von Jerusalem. Mit Titelbild, 1 Grundplan u. 1 Karte von Palästina. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. 12°. pg. VIII + 236. M. 3. (Vide Rec.)

Schmid, Dr. Alois, Prof. an der Univ. München: Erkenntnislehre. 2 Bände. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. 8°. pg. VII + 498 u. V + 428. M. 9.

Schmid, P. Bernhard, O. S. B.: Grundlinien der Patrologie. 3. vermehrte Aufl. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890, 12°. pg. XI + 180. M. 1.60.

Schmidtmayer, P. Rudolf, O. Cist.: Die Rede des Kaisers Claudius über das Jus honorum der Gallier bei Tacitus Ann. XI, 24 und die wirklich gehaltene Rede. »Zeitschrift f. d. österr. Gymn.« 1890. X. H. p. 870—887.

* Schuster, Dr. Leop., Mitglied des Seckauer Domcapitels: Zwei Cyklen Fastenpredigten. I. Der gute Hirt. II. Maria Magdalena. Graz u. Leipzig, Ulrich Moser (J. Meyerhoff) 1891. 8°. pg. 132. 80 kr.

Die Behandlung dieser zwei Themata bezweckt die Gläubiger zu ernster Selbstprüfung ihres Lebens zu veranlassen und zu einer guten Osterbeicht vorzubereiten. Originalität des Inhaltes und leicht fassliche Form der Darstellung zeichnen sie aus.

Seisenberger, Dr. M., Prof. am k. Lyceum i. Freising: Der biblische Schöpfungsbericht. (Genesis 1. 1—2, 3.) II. Aufl. Freising, 1882. F. P. Datterer. 8°. pg 95. M. 1.80.

* Steigenberger, Max: Taube der Flut. Evangelische Briefe eines Katholiken von . . . Augsburg, Literar. Institut von Dr. M. Huttler (M. Seitz), 1890. 8°. pg. 84. 80 Pf.

Diese Briefe sind warmgefühlte Worte voller Liebe zum Zwecke der Erkenntnis der einzigen Wahrheit an Protestanten gerichtet.

* Tadra, Ferd.: Formulář kanceláře Rožmberské. Rukopis c. k. veřejné a universitní knihovny Pražské zprávu o něm i vyňatky podává . . . Předloženo ve schůzi dne 2. června 1890. (Zvláštní otisk z Věstníka královské české společnosti náuk,) p. 243—274.

Der Herausgeber bringt hier einen Bericht über die Auszüge aus dem Formular der Rosenberger Kanzlei, welche zunächst für die böhmische, dann aber auch für die allgemeine Geschichte von Schluss des 14. bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Wichtigkeit sind. Im ganzen sind hier 28 lateinische und 16 böhmische Handschriften verwertet.

Thalhofer, Dr. Valentin, Prof. d. Theol. in Eichstätt: Handbuch der katholischen Liturgik. Zweiten Bdes. 1. Abth. (Theol. Biblioth. XIII. 1.) Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung, 1890. 8°. pg. VIII + 344. M. 4.

* Trappisten-Mission Mariannhill.

Eine Sammlung von 21 recht gelungenen Lichtdrucken, nach Photographien, die an Ort und Stelle aufgenommen wurden. Der Ertrag des Albums zum Preise von 4 fl. ist für die Missionszwecke der dortigen Trappisten-Colonie bestimmt. Die Bilder sind nachstehende: Abt Franz, Kaffern-Kraal im Urzustande, Ochsenfuhrwerk in Mariannhill, P. Ambrosius und Schulkinder von M., Schwester Philippine und Schulkinder von M., Schw. Juliana, Candidatin, und Schulmädchen, Schulmädchen im Arbeitszimmer, Getaufte Jünglinge, Die ersten christlichen Ehepaare, Eine Missionsschwester, Trappisten-Gemeinde, Schneiderei, Steinhauerei, Schmiede, Drechslerei, Spenglerei, Buchdruckerei, Mutterhaus der Schwestern, Kirche und Abtei, Inneres der Kirche, Totalansicht von Mariannhill.

* Weiss, Dr. Joh. Bapt. von, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor an der Universität in Graz: Weltgeschichte. 3. verbesserte Aufl. Graz u. Leipzig, »Styria.« à Lief. 50 kr. = 85 Pf. — Lief. 19—30. schliesst den 2. Bd. Die Geschichte des Mittel-

alters wird bis zu den Nordmannen (Lief. 30.) fortgesetzt. (Vide Inserat.)

Wetzel, Franz X.: Leitsterne für die männliche Jugend und strebsame Männer. Augsburg, 1890. Literar. Institut von M. Huttler (M. Seitz). 8°. pg. 278. M. 2.50.

Als Wegweiser und Führer auf der hohen See des menschlichen Lebens bietet der Verfasser in diesem Buche der männlichen Jugend in 13 Capiteln liebliche Rückerinnerungen und wichtige Belehrungen, damit sie ihr Lebensschifflein vor Klippen und Landbänken bewahren und nicht jämmerlich zu Grunde gehen möchten. Das Buch zeigt von grosser Belesenheit des Autors, ist voll Gefühl und in warmer, zum Herzen sprechender Weise abgefasst.

Wolf, Athanas., O. Cist Ossegg: Die Volksbeglücker. Eine Volkserzählung. Dasbach's Volksbibliothek. Zweite Folge. Heft 8 bis 10. Trier, Paulinus-Druckerei (1890?) 8°. pg. 63. 30 Pf.

Unser, auch den Lesern der „Studien" wohlbekannter Mitarbeiter unternimmt es hier in Form einer schlichten Erzählung zunächst den nordböhmischen Altkatholicismus in seiner ganzen Fadenscheinigkeit darzuthun, behandelt nebenbei jedoch auch andere wichtige Zeitfragen allgemeiner Natur z. B. die nationale-, die Press- und Arbeiterfrage. Inhalt und populäre Form empfehlen diese Broschüre von selbst für Massenverbreitung namentlich in Volksvereinen.

Wolfsgruber, Dr. Cölestin, Benedictiner zu den Schotten in Wien, f. e. geistl. Rath: Christoph Anton Cardinal Migazzi, Fürsterzbischof von Wien. Mit einem Porträte Migazzi's u. einem Facsimile seiner Handschrift. 1. Lieferung. Saulgau, Herm. Kitz, 1890. 8°. pg. XII + 96.

Wir werden auf dieses vorzüglich angelegte Werk und dessen hohe Bedeutung im nächsten Hefte der „Studien" zu sprechen kommen und erwünschen uns nur rasche Folge der einzelnen Lieferungen.

Kalender-Nachlese für 1891.

(Vide Heft III., Kalenderschau.)

* Eichsfelder Marienkalender für das katholische Volk. 1891. XV. Jahrg. Heiligenstadt, F. W. Cordier. Gr. 8°. p. 159. 25 Pf.

Dieser Kalender, welcher für fünfundzwanzig Pfennige eine geradezu erstaunliche Fülle an gutem, belehrendem, erbaulichem und unterhaltendem Lesestoff sowohl als auch an Bilderschmuck aufweist, dürfte so recht geeignet sein zur Massenverbreitung. Der Preis gestattet auch seinen Eintritt in das bescheidenste Haus, um hier die zur sog. Schundliteratur gehörige Kalenderware zu verdrängen, die gerade bei den Minderbegüterten ihr Absatzfeld sucht. Wir machen Geistliche und Lehrer, Vorsteher von Vereinen u. s. w. auf den „Eichsfelder Marien-Kalender" ganz besonders aufmerksam.

* Der Hausfreund. Illustrirter Familien-Kalender für das Jahr 1891. Mit 12 Bildern in Tondruck u. zahlr. Illustr. im Text. XI. Jahrg. Buffalo, N. Y. Verlag des »Volksfreund.« Commissionsverlag von Mühlbacher u. Behrle, Chicago, Ill.

Einer der schönsten für 1891 uns zugekommenen Kalender, was Ausstattung und Inhalt anbelangt, ist wiederum der vorliegende. Wie wir schon

bei Besprechung des vorigen Jahrganges hervorgehoben haben, enthält auch der heurige wieder eine Fülle der besten Illustrationen und eine Menge recht gut gewählter Erzählungen, Reisebeschreibungen etc., deren Inhalt, begreiflicher Weise zumeist dem amerikanischen Leben entnommen ist. Eine ganz vorzügliche und interessante Erzählung, die uns besonders angesprochen hat, ist die auf S. 97 abgedruckte von p. t. Jörger, unserem lieben amerikanischen Correspondenten, der anonym unter dem Namen „Socius fidelis“ für viele amerikanische Blätter meisterhaft die Feder zu führen weiss.

* Dr. H. A. Jarisch' illustr. kath. Volkskalender. 1891. Zur Förderung katholischen Sinnes. Von Jos. Maurer, Pfarrer in Deutsch-Altenburg etc. 40. Jahrg. Moriz Perles in Wien. 8°. pg. XVI + 169. 50 kr.

Der unermüdliche Herausgeber, dessen literarische Thätigkeit nicht genug angestaunt werden kann, hat es unternommen, nach dem Tode des Begründers dieses Kalenders diesen selbst für 1891 zusammenzustellen. Von seiner Feder sind, nebst einem warmen Nekrologe Dr. Jarisch' selbst und einer biographischen Skizze des gegenwärtigen Herrn Erzbischofs von Wien, Dr. Gruscha, noch vier Aufsätze, an welche sich der übrige belehrende und unterhaltende Theil des Kalenders anreiht, ausgezeichnet durch gute Auswahl, Sittenreinheit und eine edle und zugleich populäre Sprache.

* Kneipp-Kalender. 1891. I. Jahrg. 3. Aufl. Kempten, J. Kösel. 8°. pg. 101. 50 Pf.

Derselbe gibt Bericht in Form eines Kalender-Jahrbuches über neugewonnene Erfahrungen und Beobachtungen, über neue aussergewöhnliche Resultate aus Pfarrer Kneipp's allerjüngsten Praxis, über Verschiedenes, was mit seiner Heilmethode und seinen Vorschriften zusammenhängt.

Neben dem Kalendarium und sonstigen Kalender-Notizen findet sich als erster Theil eine kurzgefasste, durch Illustration veranschaulichte Darstellung der am meisten gebräuchlichen Wasser-Anwendungen. Der zweite Theil enthält allerhand Nützliches für Wasserkur und Lebensweise, in drei Unterabtheilungen, deren erste mit „Kurze hygienische Abhandlungen“ überschrieben ist. Die in der 2. Abtheilung aufgezählten „interessanten Krankheitsfälle“ liefern wiederum lehrreiche Beiträge zu der segensreichen Wirksamkeit des „Wasserdoctors.“ In der dritten Abtheilung bringt der Autor „Allerlei Nützliches und Interessantes.“ Zum Schlusse folgen geschäftliche Ankündigungen etc.

Die Ausstattung des Kalenders ist eine vorzügliche, und der Preis von 50 Pf. kann daher bei dem ausserordentlich reichen Inhalte und den zahlreichen Illustrationen nur als ein sehr mässiger bezeichnet werden. Als Titelbild schmückt den Kalender eine Autotypie, „Pfarrer Kneipp den Kurgästen in Wörishofen öffentlich Vortrag haltend,“ ausserdem enthält der Kalender noch eine Reihe von neuen, bisher noch nirgends veröffentlichten Bildern aus Wörishofen und Umgebung nach vorzüglichen Photographien.

Insertionspreis in fl. öW.
1/1 Seite 16·-
2/3 „ 13·-
1/2 Seite 10·-
1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.
1/1 Seite 32·-
2/3 „ 26·-
1/2 Seite 20·-
1/4 „ 12·-

A. Hartleben's Verlag in Wien, Maximiliansstrasse 8.

In demselben erschien und verdient allseitige Beachtung und Empfehlung:

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft etc. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte für 36 Kr. = 60 Pf. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das dreizehnte (Schluss-) Heft ihres XVII. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele wertvolle Neuerungen bieten:

Rückblicke und Ausschau. — Neueste Fortschritte in der Waffen-Fabrikation. — Praktische Erfahrungen in der Photographie. — Neues Verfahren, Glastafeln mit lithographischen Schriften oder Zeichnungen in allen Farben und Metallen herzustellen. — Praktische Neuerungen in der Schlosserei. — Fortschritte in der praktischen Glasmalerei. — Neue praktische Erfahrungen in der Conservirung. — Neuerungen in Arbeitsvorrichtungen. — Praktische Erfahrungen in der Galvanoplastik. — Praktische Erfahrungen in der Färberei. — Technische und industrielle Schutzvorrichtungen. — In der Praxis erprobte Arbeitserfahrungen. — Praktische Erfahrungen über Rosttilgungsmittel. — Neue praktische Arbeitsvorrichtungen. — Neues Verfahren zur Herstellung flüssiger Bronze. — Praktische Fortschritte in der Construction elektrischer Elemente. — Neue Ergebnisse der praktischen Elektrotechnik. — Die Verwendung der Elektricität zur Darstellung von Ozon. — Praktische Verwendung der Elektricität in der Ziegel-Fabrikation. — Neue Erscheinungen in der Spiritus-Fabrikation. — Neue Fortschritte und Erfahrungen in der Lack- und Firniss-Fabrikation. — Neue Erscheinungen in der Papier-Fabrikation. — Praktische Erfahrungen in der Spiegel-Fabrikation. — Fortschritte in moderner Specialitäten-Fabrikation. — Fortschritte in der Surrogat-Industrie. — Neue praktische Erfahrungen und Fortschritte in der chemischen Industrie. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Fortschritte in der industriellen Chemie. — Beiträge zur Lebensmittel-Untersuchung. — Die Rothfärbung der Schwefelsäure. — Erfahrungen im Laboratorium. — Vereinfachtes Reinigungsverfahren für leinene und baumwollene Hauswäsche. — Praktische Rathschläge in der Obstbaumpflege. — Praktische Verarbeitung von Trauben, welche durch die Peronospora gelitten haben. — Praktische Herstellung von Kautschukfirniss. — Herstellung von Wetterbildern. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit lässt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die wertvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres nun beginnenden achtzehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

Zum Abonnement empfohlen:

Katholische Warte.

Illustrierte Monatsschrift.

12 Hefte à 15 kr., 25 Pf.

VI. Jahrgang

(April 1890 bis April 1891).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie direct von der Verlagshandlung

Anton Pustet in Salzburg.

Aus dem reichen Inhalte der zuletzt ausgegebenen Hefte heben wir besonders hervor: Die Lebensskizzen des berühmten Historikers Alfred v. Reumont u. der österreichischen Volksschriftstellerin Elise Marion (Mühringer), die histor. Bilder Rudolf Agricola v. Prof. Nagele u. Assisi v. J. Okič, die hübschen Erzählungen: „Auch e. Hochzeitsreise“ v. Josephine Flach u. Recht oder Unrecht v. Hochländer, kleinere Beiträge v. F. X. Muth, Dackweiler, H. von Remagen, eine Anzahl guter Gedichte v. Karl Landsteiner, Fr. X. Binhack, J. Schmiederer, u. a. m. Mehrere gute Illustrationen unterbrechen den Text der auch typisch sauber ausgestatteten Hefte, und können wir nicht umhin, die „Katholische Warte“ wiederholt für alle christlichen Familien warm zu empfehlen.

☞ Die älteren Jahrgänge eignen sich im hübschen Originaleinbande vortrefflich als Gabe zum Weihnachtstische.

☞ Neue Ausgabe in Doppelheften. ☜

Soeben erschien das bis zum Worte Jerusalem reichende 61—62 H. von

Wetzer & Welte's KIRCHENLEXIKON

oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Zweite Auflage in neuer Bearbeitung; unter Mitwirkung vieler katholischen Gelehrten begonnen von Josef Cardinal Hergenröther, fortgesetzt von Dr. Franz Kaulen, Professor der Theologie in Bonn. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

10 Bände von 10—12 Heften à 6 Bogen gr. 8°. Lexikonformat. Subscriptionspreis pro Doppelheft M. 2. Der I. Band (1.—11. Heft) wird von jeder Buchhandlung zur Einsicht mitgetheilt. Seit dem 15. April 1888 veranstalten wir eine neue Ausgabe der bis jetzt erschienenen Bände in Doppelheften. — Alle vier Wochen erscheint ein solches zum Preise von M. 2. Die bis jetzt vorliegenden fünf Bände werden also in beiläufig zwei Jahren in den Händen der Subscribenten dieser neuen Ausgabe sein.

Freiburg im Breisgau. **Herder'sche Verlagshandlung.**

In würdiger Weise und mit ausgewähltem Inhalte beschliesst die

Linzer theol.-prakt. Quartalschrift

mit dem 4. Hefte 1890 ihren 43. Jahrgang. Wir verzeichnen aus demselben nachfolgende hervorragende Artikel: I. Das Geheimnis des Erfolges. Von Univ.-Prof. P. Albert Maria Weiss, O. Pr. in Freiburg, Schweiz (S. 765). — II. Das Inseratenwesen, betrachtet vom Standpunkte der christlichen Moral. Von U.-Prof. Dr. F. M. Schindler (S. 769). — III. Ueber einige Früchte der Encyklika »Aeterni Patris.« Von Prof. Dr. M. Fuchs (S. 790). — IV. Der Wirthshausbesuch der Geistlichen, beurtheilt unter dem Gesichtspunkte der Nützlichkeit. Von Domcapitular Dr. J. Schmitt (S. 796). — V. Die Nachahmung der Heiligen. Eine ascetische Studie. IV. Von Prof. Dr. M. Huber (S. 803). — VI. Unverfälschter und unverdorbener Messwein. Von P. Ludwig Deboys, O. S. B. in Seitenstetten (S 812). — VII. Die Wissenschaft unter der gesegneten Obhut und Führung des Glaubens. Von Pfarrer E. Kempf in Sommerach (S. 815). — VIII. Allerseelen und seine Feier im christlichen Volke. Von Vicar Dr. H Samson in Darfeld (S. 825). — IX. Ueber das Gebühren-Aequivalent. Von Msgr. A. Pinzger (S. 828). — X. Weihnachtsspiele und andere religiöse Schauspiele für Kinder-, Vereins- und Familientheater. Von Joh. Langthaler, regul. Chorherr (S. 832). — XI. Das Martyrologium und die Acta Sanctorum als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit und in specie des Landes ob der Enns — in seiner hohen und tiefen Bedeutung. IV. Von Johann Lamprecht (S. 845). — XII. Eine Erinnerung an Prälat Dr. Fr. Hettinger. Von Dr. Samson (S. 855). — XIII. Döllinger im Jahre 1834. Von Pfarrer J. Wiedemann (S. 857). — XIV. Briefe an einen jungen Theologen. (VI. Die Vorbildung in den Mittelschulen.) Von † Dr. Franz Hettinger (S. 861). — XV. Pastoral-Fragen und -Fälle, zwanzig an der Zahl (S. 866—913). — XVI. Literatur mit 51 Nummern (S. 913—950). — XVII. Neue Auflagen von 14 Gebet- und Erbauungsbüchern (S. 950—953). — XVIII, Neueste Bewilligungen oder Entscheidungen in Sachen der Ablässe. Von P. Fr. Beringer S. J. (S. 953). — XIX. Der Verein der Priester der Anbetung. Von demselben (S 955). — XX. Bericht über die Erfolge der kathol. Missionen. Von J. Huber (S. 957). — XXI. Kirchliche Zeitläufe. Von Msgr. Prof. Dr. Joseph Scheicher (S. 967). — XXII. Kurze Fragen und Mittheilungen mit 47 Nummern. — Inhaltsverzeichnis von Brochüren und Zeitschriften, Bilder und Kalender. — Pränumerations-Einladung. — Inserate auf Seite 982—1020.

Pränumerations-Bedingnisse.

☞ Von dieser Zeitschrift erscheint vierteljährig ein Heft von 8—9 Druckbogen in Octav. Das gegenwärtige IV. Heft ist $17^1/_4$ Bogen stark. Die Ausgabe geschieht regelmässig am 15. Jänner, 15. April, 15. Juli und 15. October. Man **pränumerirt** auf die Quartalschrift am einfachsten **mit Postanweisung** unter der Adresse: **„An die Redaction der Quartalschrift in Linz, Harrachstrasse Nr. 9.“** Die Redaction ist zugleich Administration und Expedition der Quartalschrift. Auch die Postämter des Auslandes und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Der Preis für den Jahrgang ist mit directer Zusendung durch die Post von Seite der Redaction an den Herrn Abnehmer 3 fl. 50 kr. öW. = 7 Mark oder 8 Fr. 75 Cent. Auch im Wege des Buchhandels kostet die Zeitschrift 3 fl. 50 kr.

Pränumerationen werden auch unter dem Jahre angenommen.